Wörterbuch

zur

Erklärung und Verdeutſchung

der

unſerer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke.

Ein Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuche

von

Joachim Heinrich Campe

in zwei Bänden.

Zweiter Band

F. — Z.

Braunſchweig 1801.
In der Schulbuchhandlung.

Zweite, verbeſſerte, und mit einem dritten Band vermehrte Auflage.

Grätz 1808.
Bei Franz Xav. Miller.

F.

Fabrica. S. unter Fabrique.

Fabricant, im Allgemeinen, ein Gewerksmann oder Gewerksmeiſter; in beſtimmter Bedeutung, ein Tuchweber, Tuchbereiter, Strumpfwirker, Gewehrſchmid, Hutmacher, Zuckerſieder u. ſ. w. Wird der Herr oder Vorſteher einer Werkſtatt verſtanden, ſo könnte man Gewerksherr dafür ſagen.

Fabrication oder **Fabricatur**, die Waarenverfertigung, das Waaren-erzeugniß. Mit Luthern, welcher fertigen ſt. verfertigen gebraucht, könnte man auch kürzer die Waarenfertigung, und wo die nähere Beſtimmung ſich von ſelbſt ergibt, die Fertigung, Verfertigung und Verarbeitung, ſagen.

Fabriciren, ſchmieden, verfertigen, machen, erzeugen, fertigen:

> Zu fertigen der Weiſen Stein
> Aus des gereiften Goldes Samen.
>
> N. Froſchmäusler.

Fabrique (ſpr. Fabrihk); ſollte eigentlich nur eine Werkſtatt, worin geſchmiedet und gehämmert wird, bedeuten, ſo wie Manufactur diejenige, worin ohne Hammer mit den Händen gearbeitet wird. Allein der Sprachgebrauch hat dieſen Unterſchied aufgehoben; und ſelbſt die Römer gebrauchten ihr Faber ſchon in allgemeinerer Bedeutung. Niemand trägt daher auch Bedenken, Hutfabrik und Strumpffabrik, wie Meſſerfabrik u. ſ. w. zu ſagen. Der allgemeine Begriff, den wir mit beiden Wörtern, Fabrique und Manufactur, verbinden, iſt der einer Werkſtatt, wo etwas gemacht oder bereitet wird. Außer dieſem iſt der allgemeinſte Deutſche Ausdruck dafür, der auch ſchon ziemlich gebräuchlich iſt, Gewerkshaus; wofür in Zuſammenſetzungen auch das einfache Werk, und in einigen Fällen Hütte gebraucht werden kann, z. B. ein Eiſenwerk, ein Kupfer- oder Meſſingwerk, eine Glashütte, eine Ziegelhütte. Für einzelne beſtimmte Gewerke fehlt es uns auch nicht an beſondern Benennungen, z. B. Tuchweberei, Gewehr- und Meſſerſchmiede, Zuckerſiederei, Gerberei, Strumpfweberei, Glashütte, Bandwirkerei, Hutmacherei u. ſ. w.

Bei geiſtlichen Stiftungen, Kirchen, Kapellen u. ſ. w. verſteht man unter Fabrica, die Unterhaltungskaſſe, aus welcher die Koſten zur Unterhaltung der Gebäude und zur Anſchaffung des Benöthigten beſtritten werden. Es wird von den Einkünften eines ſolchen Stifts jährlich etwas pro Fabrica d. i. zu den Unterhaltungskoſten, ausgeworfen.

Fabulant, ein Fabler. Stieler. Das edlere Wort für Fabelhans. Ad. hat daſſelbe eben ſo wenig, als die gleichfalls untadelhafte Ableitung Fabelei, für Erdichtung in verächtlicher Bedeutung.

Fabuliren; warum nicht fabeln? Was hat dis gute, wohlklingende und ſprachrichtige Wort verbrochen, daß es von Ad. (unter Fabuliren) in die niedrige Sprechart herabgeſetzt wird? Unbegreiflich! — Das Sachwort Fabel darf man für eingebürgert halten, weil es Deutſchen Klang hat, und ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt; aber fabuliren kann, wie alle Wörter in iren, niemahls Deutſch werden.

Fabulist. „Der eben angeführte Fabuliſt." Ramler. Und warum nicht Fabeldichter? Fabel iſt eingebürgert, und beleidiget unſere Aehnlichkeitsregel weder durch fremde Laute, noch (wie Fabulist) durch eine fremdartige Betonung. Daß Ramler jenes undeutſche Wort gebrauchte, iſt um ſo weniger zu entſchuldigen, da er auch die Ableitung Fabler, nicht blos kannte, ſondern, wie es ſcheint, auch in dieſer Bedeutung billigte: „Von dem Zeitworte fabeln, Mährchen erzählen, machte man das Wort Fabler, und ſagte: der Fabler Lafontaine." In der Abhandl. über die Bildung der Deutſchen Nennwörter. Dis Fabler möchte ich nun zwar ſelbſt nicht für Fabuliſt gebrauchen, weil fabeln noch nicht für Fabeln machen, ſondern nur für Mährchen oder unwahre Dinge erzählen, üblich iſt; und man daher bei Fabler eher an einen Mährchenkrämer, als an einen Fabeldichter denken würde. Aber dieſer letzte Ausdruck iſt doch eben ſo gebräuchlich, als untadelhaft.

Fabulös, fabelhaft, mährchenhaft. Eine fabelhafte Geſchichte. Es klingt mährchenhaft.

Façade (ſpr. Faßade), Ital. Facciata. Ich habe in meinen frühern Verſuchen Antlitzſeite dafür vorgeſchlagen, und muß bekennen, daß ich dieſen Ausdruck, beſonders für die höhere Schreib-art, auch noch jetzt, nachdem verſchiedenes dagegen erinnert worden iſt, für unverwerflich halte. Die dagegen gemachten Einwendungen ſind folgende: Moritz meinte (S. deutſche Monatsſchrift Dec. 1792.), die beiden Begriffe Antlitz und Seite ſchlöſſen einander aus, indem man unter Seite ſich etwas nebenbei, unter Antlitz hingegen dasjenige denke, was gerade vor uns, oder unſerm Geſichte zugekehrt

iſt. Allein darauf läßt ſich antworten: 1. daß Seite in weiterem Sinne auch jede Fläche eines mehrſeitigen Dinges bedeutet, wie z. B. in Vorderſeite, Nebenſeite, Rückſeite, die untere und obere Seite, die ſechs Seiten eines Würfels, etwas auf allen Seiten betrachten; 2. daß es, dem Sprachgebrauche nach, auch überhaupt für die Gegend oder den Raum genommen wird, wo etwas iſt, gedacht oder geſehen wird, z. B. die Morgen- Mittags- Abend- und Mitternachtsſeite des Himmels oder des Geſichtskreiſes; ſo daß alſo auch die Antlitzſeite eines Hauſes diejenige wäre, an der das Antlitz des Hauſes iſt oder ſich zeiget. Eben ſo heißt auch in der Baukunſt die Außenſeite eines Gebäudes diejenige, welche von außen geſehen wird. Der Begriff nebenbei wird alſo mit Seite nicht immer verbunden. — Ein anderer Einwurf gegen dieſes neue Wort, den ich mir ſelbſt machte, war: daß das Wort für den gemeinen Gebrauch — wie ſoll ich ſagen? zu edel? oder zu prunkhaft? klinge. Dieſer Einwurf ſchien und ſcheint mir noch jetzt gegründet zu ſein; und ich rieth daher, im gemeinen Leben ſich mit Vorderſeite zu begnügen. Allein für die Schriftſprache, beſonders für die höhere, ſchien und ſcheint mir noch jetzt Antlitzſeite untadelhaft zu ſein; und zwar um ſo mehr, da nicht jede Vorderſeite eines jeden Gebäudes, ſondern nur die der größern und prächtigern Gebäude Façade genannt zu werden pflegt. — S t u tz warf die Frage auf: ob nicht Geſichtsſeite etwas leichter, als Antlitzſeite, klingen würde? Ich antwortete: ja! Aber gerade weil Antlitzſeite nicht ſo leicht klingt, ſondern etwas hochtönenderes hat; und weil Antlitz überhaupt nicht in die gemeine Sprech-art paßt: ſo glaubte ich, daß Geſichtsſeite, wie Vorderſeite, mehr für den gemeinen Gebrauch, und von jedem Hauſe ohne Unterſchied, Antlitzſeite hingegen mehr für die höhere Schreib-art und von Prachtgebäuden gültig ſei. — H e y n a tz hat Stirnſeite dafür angeſetzt. Dis würde, weil es kürzer iſt, vorzuziehen ſein, wenn nicht Stirn, als der oberſte Theil des Geſichts, nur auf den höchſten Theil der Vorderſeite zu deuten ſchiene. S. Fronton.

Andere, z. B. H i l m e r (in den Bemerkungen und Vorſchlägen zur Berichtigung der Deutſchen Sprache), haben den Ausdruck Antlitzſeite annehmenswürdig gefunden. Auch hat es C a t e l in dem Wörterbuche der Academie zu gebrauchen kein Bedenken getragen.

Facen (ſpr. Faßen), im Feſtungsbau, die äußerſte Linie eines Bollwerks, Ravelins u. ſ. w. Ich hatte Geſichtsſeiten dafür angeſetzt. In der Folge fand ich, daß W o l f, dem unſere wiſſenſchaftliche Sprache ſo viel verdankt, Geſichtslinien dafür geſagt hat. Die Franz. R. a Face machen, faire face, können wir 1. durch die Stirn bieten, und 2. durch gerichtet ſein verdeutſchen. Er bot ſeinen Feinden die Stirn. Die Antlitzſeite dieſes Prachtgebäudes iſt gegen den See gerichtet.

Facette (ſpr. Faßett'), geſchliffene Rauten- oder Seitenflächen, jene auf Edelſteinen, dieſe an Spiegeln. Im letzten Falle könnte man auch geſchliffene Kante oder Leiſte dafür ſagen.

Facettirt (ſpr. faßettirt), mit geſchliffenen Rauten, Kanten oder Leiſten, z. B. ein ſolcher Demant, ein ſolcher Spiegel.

Facil, Franz. facile (ſpr. faßiel), leicht, willig oder bereitwillig.

Facilität, die Leichtigkeit. So wie man von ſchwer das Sachwort die Schwere abgeleitet hat, ſo ließe ſich auch von leicht die Leichte bilden, welches dem unnöthiger Weiſe ausgereckten Leichtigkeit vorzuziehen ſein würde.

Facilitiren, erleichtern.

Facit, heißt bekanntlich, es macht; und ſo können wir auch in allen Fällen, wo es als Zeitwort gebraucht wird, ohne Bedenken dafür ſagen: drei und zwei macht oder machen fünfe. Aber es wird auch oft als Sachwort gebraucht, das Facit; und da bedeutet es denn entweder die durch Zuſammenrechnen oder durch die Verhältnißrechnung gefundene Zahl, wo wir es im erſten Falle durch Summe (dis Wort rechne ich zu den eingebürgerten), im andern durch die vierte Verhältnißzahl oder durch das Gefundene, den Betrag, geben können. K i n d e r l i n g hat Findezahl dafür angeſetzt, welches aber eine Zahl, welche findet oder durch welche man findet, nicht eine gefundene bezeichnet. Bei der Regel des Dreiſatzes (de tri) ſind die drei gegebenen Zahlen Findezahlen; die vierte Verhältnißzahl hingegen, welche dadurch gefunden wird, die gefundene.

Façon (ſpr. Faßong). Wir können dieſes Franz. Wort, jenachdem der Zuſammenhang iſt, bald durch Art und Weiſe, bald durch Form oder Geſtalt, bald durch Erfindung, bald durch Umſtände oder geradezu, bald durch feine Sitten, und wenn mit Geringſchätzung geſprochen werden ſoll, durch Machwerk oder Mache verdeutſchen. „Die Handlung an ſich war wol gut; aber die Art und Weiſe taugte nichts. Ein Tiſch, ein Schrank u. ſ. w. von neuer Form oder Geſtalt. Knöpfe, Schnallen u. ſ. w. von neuer Erfindung. Er macht nicht viel Umſtände; er iſt geradezu; er hat keine feine Sitten, keinen Anſtand. Ein Stück von eigener Mache, ſein eigenes Machwerk. Eine Façon de parler iſt eine Art zu reden. K i n d e r l i n g hat die Zuſammenſetzung Kunſtgeſtalt dafür gebildet, welches in einigen Fällen, nämlich wo von vorzüglich künſtlichen Façons die Rede iſt, auch wol brauchbar iſt.

Façonniren (ſpr. faßonniren), geſtalten, bilden, formen. Façonnirte Waaren, ſind geformte, d. i. ſolche, deren Unterſcheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Geſtalt, die ſich verändern läßt, beſteht. Sie werden den Waaren mit Desseins (mit Muſtern) entgegengeſetzt.

Facta, Thatſachen. Dieſes Deutſche Wort brachte, wenn ich nicht irre, S p a l d i n g auf; und iſt jetzt allgemein

gangbar. Nur A d., der das Neue in der Sprache überhaupt nicht liebt, erklärte ſich dagegen, allein mit Gründen, die mir nicht bündig zu ſein ſcheinen. „Die Wörter, Thatſache und Thathandlung, ſagt er, ſind nicht nur unſchicklich und wider die Analogie (Aehnlichkeitsregel) zuſammengeſetzt, ſondern auch der Mißdeutung unterworfen, indem ein Oberdeutſcher ſich dabei, dem erſten Anblicke nach, vermuthlich nichts anders, als eine Gewaltthätigkeit, eine Thätlichkeit gedenken wird, welches Thathandlung daſelbſt wirklich bedeutet." S. Wörterb. unter Thatſache. Allein dieſer Grund darf uns nicht abhalten, dem Worte Thatſache (über Thathandlung nachher) diejenige allgemeinere Bedeutung beizulegen, wozu der H. D. oder allgemeinere Gebrauch der beiden Wörter That und Sache berechtiget; denn ſonſt müßten mehre gute Ausdrücke, die in einigen Gegenden Deutſchlandes in der Volksſprache eine ganz andere Bedeutung, als im H. D., haben, gleichfalls verworfen werden; z. B. begeiſtern, welches in der N. D. Sprech=art (S. Brem. Wörterb.) ſo viel als beſudeln, vermuthlich durch Verwechslung mit begeifern, bedeutet; niederträchtig, welches in der Volksſprache verſchiedener Gegenden eben ſo viel, als herablaſſend und leutſelig, iſt, u. ſ. w. Aber That ſoll, wie A d. unter den Bedeutungen dieſes Worts anführt, ſelbſt in unſerer Schriftſprache eine gewaltſame und böſe Handlung bezeichnen! Dis muß ich bezweifeln. Jene Bedeutung hat das Wort nicht für ſich ſelbſt — man kann vielmehr eben ſowol von guten, als böſen, von ſtillen, unbemerkten, liebenswürdigen, als von gewaltſamen und gräulichen Thaten reden. Die nähere Beſtimmung gibt entweder ein damit verbundenes Beiwort an, oder ſie wird durch das Zeitwort ausgedruckt, indem man z. B. von böſen Thaten begehen, von guten hingegen thun oder verrichten gebraucht. Im Allgemeinen ſcheint That von Handlung nur dadurch unterſchieden zu ſein, daß jenes eine wichtigere, folgenreichere und mit größerer Kraftanwendung verbundene Handlung bezeichnet. Daß aber das Wort Thatſache „unſchicklich und wider die Sprach=ähnlichkeit zuſammengeſetzt ſein ſoll", kann ich vollends gar nicht finden. Denn 1. haben wir ja in unſerer Sprache Zuſammenſetzungen genug, in welchen das eine von zweien, in dem Urfalle (Nominativ) mit einander verbundenen Sachwörtern, die Stelle eines Beiworts vertritt, um das andere genauer zu beſtimmen, z. B. Machtſpruch, Nachtlampe, Birnbaum, Bocklamm u. ſ. w.; und 2. haben wir ſelbſt von den beiden Wörtern That und Sache Zuſammenſetzungen dieſer Art, die, ſo viel ich weiß, jedermann für gültig erkennt, z. B. Thatkraft und Geldſache. Ich kann daher nichts finden, worauf der Vorwurf der Sprachwidrigkeit bei dieſem Worte ſich gründen mag. Sollte A d. etwa das Wort und die ihm beigelegte Bedeutung nicht zu einander paſſend gefunden haben, wie der Ausdruck unſchicklich allenfalls vermuthen läßt: ſo würde er mir auch hierin zu irren ſcheinen. Wenn wir eine Handlung ein Factum nennen, ſo betrachten wir ſie wirklich als eine Sache, als Sache für ſich, als eine beſtehende, fortdauernde Sache, die nun von allen Seiten betrachtet und beurtheilt werden kann. Wir beſtimmen nun aber näher, was für eine Sache wir meinen, nämlich eine ſolche, die in einer Handlung oder That beſteht; alſo eine — Thatſache. Ich wüßte nicht, wie wir genauer und deutlicher reden könnten.

Mit Thathandlung verhält es ſich anders. Hier ſind zwei Wörter, die im Allgemeinen einerlei Bedeutung haben. mit einander verbunden, nur daß dem einen, That, die Bedeutung des andern, Handlung, mit den oben angezeigten Nebenbegriffen zukommt. Hieraus ſcheint wirklich eine eben ſo unſchickliche Zuſammenſetzung zu entſtehen, als wenn man etwa Buch und Werk (ein Buch von etwas beträchtlichem Umfange) in Ein Wort zuſammenziehen und Werkbuch oder Buchwerk ſagen wollte. Thathandlung muß ich alſo ſelbſt für verwerflich erklären.

Statt Factum pflegt man auch res facti zu ſagen; dis hat unſer Deutſches Thatſache veranlaßt. De facto, ſofort, ohne weitere Umſtände. — Mit Vergnügen finde ich, daß auch Heynatz in dem kürzlich erſchienenen zweiten Bande des Antibarbarus in ſeinem Urtheile über den Ausdruck Thatſache mit mir übereinſtimmt.

Factice (ſpr. facktihß'), gemacht, erkünſtelt. Lavater hat erlernte Größe; wofür mir doch erkünſtelte, angenommene oder erlogene beſſer gefallen würde.

Faction, eine Partei. Dis iſt zwar auch ausländiſchen Urſprungs, und ſtößt durch ſeine Betonung gegen unſere Aehnlichkeitsregel an; allein es ſcheint, daß bei den Wörtern in ei eine allgemeine Ausnahme in unſerer Sprache angenommen ſei, indem bei allen dieſen Wörtern (z. B. bei Flegelei, Rednerei, Türkei u. ſ. w.) die letzte oder Ableitungsſilbe immer den Ton hat. In der Volksſprache indeß hat man doch das Wort (vermuthlich dieſes Umſtandes wegen) lieber in Part verwandeln wollen. Der andere Part. Der Gegenpart. — Warum wol viele, ſogar gelehrte Deutſche Schriftſteller, welche doch wiſſen, daß das Wort von pars, partis herkommt, es noch immer Parthei, und nicht Partei ſchreiben mögen?

Factiös, Franz. factieux, aufrühriſch.

Factisch, thätlich oder thatſächlich. Beide hatte ich, als von mir gebildete Wörter, in meine Sammlung eingetragen, als ich in Heynatz'ens Antibarbarus folgendes Urtheil darüber fand: „Das juriſtiſche Wort Factiſch läßt ſich ſehr gut durch thätlich oder thatſächlich ausdrücken."

Factor, den Ton auf der erſten Silbe, eine der beiden Zahlen, die mit einander multiplicirt werden, der Ver-

vielfältiger. Andere, z. B. Catel, haben Mehrer dafür angeſetzt. 2. Factor (die letzte Silbe gedehnt), ein Geſchäftsführer oder Handlungsvorſteher, der aber die Geſchäfte nicht für ſich, ſondern für einen andern macht.

Factorei, 1. die Wohnung eines Factors oder Geſchäftsführers; 2. ein Handlungshaus, welches jemand an einem andern Orte hat, dem alſo auch ein anderer in ſeinem Namen, und nicht er ſelbſt vorſteht. Die Engländer z. B. haben Handlungshäuſer (Factoreien) in verſchiedenen Gegenden Aſiens, die nicht unter ihrer Bothmäßigkeit ſtehen.

Fac totum. Stutz ſagt: „Mach alles iſt die wörtliche Ueberſetzung dieſer fremden Wörter, die als ein Subſtantiv (Sachwort) gebraucht werden können, einen Mach-alles — einen Menſchen zu bezeichnen, auf welchem in gewiſſen Geſchäften alles beruhet, oder der ſich alles zu tragen einbildet, und als ein ſolcher ſich brüſtet. Alles, oder vielmehr Alles in allem ſind dafür ſchon gebräuchlich. Er iſt Alles, Alles in allem, er gilt alles.“ Da Fac totum, als ein ſcherzhafter Ausdruck, nur in der gemeinen und vertraulichen Sprech-art vorkommen kann: ſo ſcheint mir der, durch wörtliche Ueberſetzung gebildete Scherz-ausdruck, der Mach-alles (nach Spring-ins-Feld, Vergiß-mein-nicht u. ſ. w. gebildet) füglich dafür geſetzt werden zu können. In eben dem Tone, worin Fac totum gilt, könnte man auch Allmacher oder Allthuer dafür ſagen. Er iſt der Allmacher in dieſem Hauſe. Er wurde bald, durch ſeine eingreifende Geſchäftigkeit, der Allthuer des Hauſes.

Factur oder Factura, die Waarenrechnung, d. i. eine Rechnung über Waaren, die für einen andern eingekauft ſind, und dieſem nun mit Angabe der Preiſe, der Koſten, des Maßes oder Gewichtes, zugeſandt werden. Einige Kaufleute nennen unrichtig (S. Terminologie für die Handlung) alle ihre Rechnungen Facturen.

Facturbuch, ein Waarenrechnungsbuch, d. i. ein Buch, in welches die einlaufenden oder abgehenden Waarenrechnungen (Facturen) eingetragen werden.

Facultät, 1. die Fähigkeit, das Vermögen; ſo verſtanden, wie es in der Sprache der Hochſchulen genommen wird, könnte man es füglich durch Zunft oder auch durch Bank (wie die Grafenbank beim Reichstage) überſetzen. Die Zunft oder Bank der Gottesgelehrten, der Aerzte u. ſ. w. Bank hat Claudius ſchon in ſeiner Reiſe nach Japan, rühmlichen Andenkens, in dieſem Sinne gebraucht, indem er Leſſing'en auf die Bank der Philoſophen ſetzt. Daß der Ausdruck Zunft ſowol in weiterer, als engerer Bedeutung genommen werden kann, entweder alle Gelehrten eines und eben deſſelben Faches zuſammengenommen, oder auch nur die auf einer und ebenderſelben Hochſchule zuſammenlebenden und lehrenden eines und ebendeſſelben Faches, damit zu bezeichnen, macht keine Schwierigkeit, weil dis der nämliche Fall mit dem fremden Worte Facultät auch iſt. Der Zuſammenhang gibt die nähere Beſtimmung.

Einige Sprachlehrer, z. B. Rüdiger und Heynatz, haben Zunft für Facultät ſchon angenommen. Der erſte ſagt: die Gottlehrerzunft für die theologische Facultät. Minder fremd wird die Zunft der Gottesgelehrten klingen. Auch bei einigen Dichtern findet man ſchon Zunft in dieſer Bedeutung:

Sophismen! ruft die Philoſophenzunft. Falk.

Fadaise (ſpr. Fadäſe), Albernheit. Ad. hat auch das Wort Alberkeit, wobei er aber ſchon ſelbſt bemerkt hat, daß es minder gebräuchlich als Albernheit ſei. Man ſagt auch, wiewol etwas hart und ſchwerfällig, die Abgeſchmacktheit. Oft dürfte auch Geckerei dafür paſſen, beſonders wenn von ſcherzhaften Albernheiten die Rede iſt; ſo wie wir auch das Zeitwort gecken für Fadaisen machen gebrauchen können. Nach Ad. findet ſich dieſes nur im gemeinen Leben einiger Gegenden; allein es iſt auch der guten Schriftſprache nicht fremd:

Mit loſen Schmeicheleien gecken.
Burkard Waldis.

Ausgeziſcht und ausgedudelt
Jeden Witzkumpan,
Der nur geckt und neckt und ſprudelt
Mit gefletſchtem Zahn.
Voß.

Fade, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, abgeſchmackt, ſchaal und matt, z. B. dergleichen Speiſe, dergleichen Getränk, dergleichen Witz. Abgeſchmackt iſt unter dieſen Ausdrücken der ſtärkſte, weil er nicht bloß auf Mangel an Wohlgeſchmack, oder auf bloßen Verluſt deſſelben, ſondern auch auf Uebelſchmack deutet, vermöge der Kraft, welche die Vorſilbe ab auch in andern Wörtern, z. B. in Abgunſt, Abgott, Abgrund u. ſ. w., hat. Heynatz hat (in dem ſynonymiſchen Wörterbuche) auch auf das O. D. Wort ungeſchmackt aufmerkſam gemacht, welches nicht bloß den Mangel an gutem Geſchmacke, ſondern auch etwas ſchlechtſchmeckendes bezeichnet, und nicht bloß eigentlich, ſondern auch uneigentlich gebräuchlich ſein ſoll. Wenn übrigens auch das Wort fade, wie die Verf. des Brem. Wörterb. behaupten, Deutſchen Urſprungs wäre: ſo iſt es doch bei uns zu ſehr veraltet, als daß es von Deutſchen, die nicht zugleich Franzöſiſch gelernt haben, noch verſtanden würde. Es muß daher gegen verſtändlichere Ausdrücke umgetauſcht werden.

Der in dieſem Werke mehrmahls angeführte Schwäbiſche Sprachforſcher, Gerſtner, hat mir über die Ausdrücke abgeſchmackt und ungeſchmackt und über die damit verwandten Wörter, folgende Bemerkungen mitgetheilt, welche ich meinen Leſern nicht vorenthalten zu dürfen glaubte: „Abgeſchmackt ſoll, nach Adel. Behauptung, für abſchmeckend ſtehen. Dis hieße wol: was nicht mehr ſchmeckt, oder: was widrig ſchmeckt;

wie

wie wohlſchmeckend, was gut ſchmeckt. Aber wie, wenn man (mit der nämlichen Bedeutung) abgeſchmackt ſagen wollte: was durch häufiges Schmecken, durch langen Gebrauch, überhaupt durch die Länge der Zeit, abgebraucht, verdorben, unnütz, mißfällig, widerlich geworden iſt? Ungeſchmackt (denn ſo ſagt man in Schwaben), was nicht geſchmeckt worden iſt oder wird, weil man es nicht ſchmecken, ihm keinen Geſchmack abgewinnen kann? Geſchmackt wäre alsdann, was geſchmeckt iſt, weil es geſchmeckt werden kann, weil es ſchmackhaft iſt, und daher: was ſchmackhaft iſt, oder Geſchmack hat. Nicht nur ehemahls und noch am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie in den Beiträgen geſagt wird, ſagte man, ſchmacken; ſondern auch noch jetzt hört man das a in dem Worte; freilich nur beim Pöbel. Es ſchmackt gut, ich habe davon geſchmackt, ſagt das gemeine Schwäbiſche Volk, ſowol für: es ſchmeckt, ich habe geſchmeckt, als auch für: es riecht, ich habe gerochen."

„Indeſſen finde ich eine andere Ableitung jener Wörter wahrſcheinlicher und natürlicher. Nach dieſer kämen ſie nicht vom Zeitworte ſchmecken, ſondern vom Sachworte Geſchmack. Daß von Sachwörtern manche Participia passiva gebildet ſind, das beweiſen z. B. folgende: geſinnt von Sinn, geſchickt von Geſchick (gewiß nicht von ſchicken), geflügelt von Flügel, geſittet von Sitte, geſtirnt von Geſtirn, gerecht von Recht, geſtaltet von Geſtalt, und viele andere mit der Vorſilbe be, z. B. begabt, begütert, behaart, beherzt, bejahrt, betagt, bekandt (vermuthlich von Kunde, bekundet, gewiß nicht von kennen oder bekennen), belebt (beleben iſt gewiß ſtärker als belebt), benachbart, benöthiget, beredt, berüchtigt; und ſo auch andere mit andern Vorſilben: umwölkt, verſchuldet (mit Schulden überhäuft)." Der Verf. hätte unter andern auch noch folgende Beiſpiele hinzufügen können: gehörnt von Horn, bereift von Reif, bebändert von Band, beſternt von Stern, beſchuht von Schuh, geſtiefelt von Stiefel, benamt von Name, begütert von Güter, befreundet von Freund, beblecht von Blech, beritten von Ritt, Bedienſteter, zuſammengezogen Bedienter, von Dienſt, umflort von Flor, umnebelt von Nebel, und eine Menge anderer. Bei den meiſten dieſer Wörter gibt es nicht bloß keine Zeitwörter, von welchen ſie abgeleitet ſein könnten, ſondern es kann auch keine geben; und daraus ſcheint unwiderſprechlich zu folgen, daß man ſie von Sachwörtern abgeleitet hat. Der Verf. fährt fort: „Dieſe Wörter haben alle die Bedeutung: verſehen mit — habend — z. B. geſchickt, was Geſchick hat, mit Geſchick verſehen iſt. — Und ſo, glaube ich, kommen nun auch die Wörter (geſchmackt), abgeſchmackt und ungeſchmackt von dem Sachworte Geſchmack. Geſchmackt hieße alſo: was Geſchmack hat, mit Geſchmack verſehen iſt, dem Geſchmack gegeben iſt; ungeſchmackt, was nicht mit Geſchmack verſehen iſt, keinen Geſchmack hat, dem kein Geſchmack gegeben iſt; abgeſchmackt, was nicht mehr Geſchmack oder keinen Geſchmack mehr hat, dem der Geſchmack genommen iſt. So genommen, könnte man dieſe Wörter immerhin laſſen, ohne ſie gegen geſchmack, abgeſchmack und ungeſchmack auszutauſchen, vor welchen ſie ohnehin den Beſitzſtand voraus haben; wenigſtens ſind ſie, wären auch die letzten wirklich gebräuchlich (wofür ſie A. d. anerkennt) doch noch gebräuchlicher."

Wenn dieſe Bemerkungen, die in jedem Falle die Aufmerkſamkeit der Sprachforſcher zu verdienen ſcheinen, nach genauerer Prüfung richtig befunden werden ſollen, ſo würde die Behauptung wegfallen: daß wir, gleich den Lateinern bei ihren ſogenannten Deponentibus, manchen Wechſelwörtern (Participiis) mit der leidentlichen (passiven) Form, wie z. B. beredt, beritten, bedient, beſorgt, u. ſ. w. die thätige (active) Bedeutung beigelegt haben ſollen; eine Behauptung, wodurch im Grunde nichts erklärt, ſondern nur geſagt wird, man habe dieſe, immer ſeltſame Verwechſelung der Formen und Bedeutungen nun einmahl, man wiſſe nicht warum, in unſerer Sprache beliebt. Nach obiger Herleitung wären nun dieſe Wörter, welche man bisher unrichtig für Participia gehalten hätte, weiter nichts als Beilegungswörter (Adjectiva), von Sachwörtern abgeleitet, welche nur zufällig die Form des Participii passivi bekommen hätten; und nun wäre es auf einmahl klar, warum ſie, trotz dieſer Form, dennoch keine leidentliche, ſondern eine thätige, Bedeutung haben.

Ich füge endlich noch hinzu, daß man in einigen Fällen auch wol kahl für fade ſagen kann. „Ein kahler, markloſer Menſch." Lavater. Wenn aber Leſſing dieſes kahl in ebenderſelben Bedeutung mit klingen verbindet — „das würde ſehr kahl klingen." — ſo ſcheint das keine natürliche Verbindung zu ſein. Das Kahle kann nur geſehen und gefühlt, nicht gehört, alſo auch nicht mit klingen verbunden werden.

Fagot, die Baßpfeife, oder der Blaſebaß. S. Basson.

Fagotist, der Baßpfeifer.

Fainéantise (ſpr. Fänehangtieſ), die Faullenzerei; edler, die Nichtsthuerei, der Müſſiggang.

Faisabel, Franz. faisable. Seltſam, daß man, der Sprachähnlichkeit zuwider, lieber thunlich, als thulich dafür hat ſagen wollen, da doch jedermann erbaulich, ſchrecklich, anſchaulich, erfreulich u. ſ. w., und niemand erbaunlich, ſchreckenlich, anſchaunlich und erfreunlich ſpricht. Ich bin nicht der erſte, dem dieſe Ungehörigkeit aufgefallen iſt; Heynatz hat ſchon im Antibarbarus aufmerkſam darauf gemacht; und Wieland iſt uns in der neuen Ausgabe des Amadis mit dem löblichen Beiſpiele vorgegangen, thulich zu ſetzen, wo vorher thunlich ſtand;

Wofern es thulich iſt.

A d. hat bis jetzt noch nicht einmahl das Daſein dieſes beſſern thulich anerkannt, ſondern das ſchlechtere thunlich ohne alle Erinnerung aufgeführt.

Fait (ſpr. Fäh); in der R. a. Fait von etwas machen, wofür wir, ein Geſchäft oder Handwerk aus etwas machen, ſich mit etwas abgeben oder beſchäftigen und etwas treiben, ſagen können.

Fakir, eine Art Bettelmönche in Indien.

Falbala. Dafür hat K i n d e r l i n g die guten Wörter Faltenrand und Faltenſaum gebildet. Man hat aber auch das ausländiſche Wort ſelbſt nach unſerer Aehnlichkeitsregel in Falbel umgebildet, welches in einigen Gegenden, z. B. in Oberſachſen, ſchon ganz gebräuchlich dafür ſein ſoll.

Falkenier, ein Falkenjäger. Falkenier iſt undeutſch, weil es, unſerer Spracheigenthümlichkeit zuwider, den Ton auf der Ableitungsſilbe hat.

Falkonett, eine, jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, ſonſt auch Schlange und Feldſchlange genannt.

Fallacia, der Trug oder Betrug; und in der Vernunftlehre, ein Trugſchluß.

Fallacia optica, die Augentäuſchung, oder Geſichtstäuſchung, der Geſichtsbetrug.

Fallible (ſpr. falljibl). Ich habe trieglich oder trüglich dafür angeſetzt gefunden. Allein dieſes Deutſche Wort bezeichnet einen, welcher triegt oder zu triegen pflegt, das fremde hingegen den, der betrogen wird oder betrogen werden (irren) kann, einen, welcher der Täuſchung oder dem Irrthume unterworfen iſt. Der Pabſt iſt ſo gut fallible, als wir andern, heißt, er kann ſo gut irren, oder iſt dem Irrthum eben ſo gut unterworfen, als wir andern alle. Irrthumsfähig, welches man dafür vorgeſchlagen hat, kann ohne Verletzung der Sprach-ähnlichkeit nicht dafür gebraucht werden, weil wir gewöhnt ſind, das Wort fähig in Hinſicht auf wirkende Kräfte, Anlagen und Thätigkeitsäußerungen, aber nicht in Bezug auf Mangel an Kraft oder auf eine Beſchränktheit zu gebrauchen. Da wir das Gegentheil, infaillible, durch unfehlbar überſetzen, was hindert uns für faillible fehlbar zu ſagen? S. Infaillible.

Falliment (ſpr. Falljimang), ſonſt auch Fallisement (ſpr. Falliſſmang), das Umwerfen, der Kaſſenbruch, wie Schiffbruch. S. Banquerott.

Falliren oder Fallit ſein, aufhören zu bezahlen, umwerfen.

Fallit, einer der aufhört zu bezahlen.

Falsarius, überhaupt ein Betrüger, insbeſondere aber ein Verfälſcher, der, um zu hintergehen, falſche Unterſchriften macht, Schriften verfälſcht u. ſ. w. Das Verbrechen deſſelben wird Falsum, der Betrug, die Verfälſchung, die Schrift- oder Urkundenverfälſchung, genannt.

Falsett, in der Tonkunſt, die falſche Stimme, die über den gewöhnlichen Umfang in der Höhe hinaufgeht. S. Fistel. E ſ c h e n b u r g.

Falsum. S. Falsarius.

Fama, das Gerücht, der Ruf, und die Göttinn des Gerüchts.

Familiär, vertraut, vertraulich, wofür man auch abgekürzt traulich ſagt, ungeachtet A d. dieſe Abkürzung nicht hat.

Familiarisiren, (ſich) vertraut oder gemein machen.

Familiarität, die Vertraulichkeit, abgekürzt die Traulichkeit.

Famös, Franz. fameux (ſpr. famöh), berufen und berüchtiget; wofür man ehemahls (S. H a l t a u s) auch anrüchtig ſagte. Ein anrüchtiger Kerl. Im gemeinen Leben wird es auch wol ohne den übeln Nebenbegriff gebraucht, da es denn durch berufen, oft ſogar auch durch berühmt gegeben werden kann. Unſer berufen wird ſowol in guter, als ſchlimmer Bedeutung gebraucht; doch in jener ſeltener als in dieſer:

Als die berufnen ſieben Weiſen.

H a g e d o r n.

Famosus libellus, eine Schandſchrift; Famosum iudicium, ein Richterſpruch, durch welchen Ehrloſigkeit zuerkannt wird; ein Entehrungsurtel. Famosa actio, eine ehrenrührige Klage.

Famulant, ein Dienender.

Famuliren, dienen, den Diener machen.

Famulus, ein Diener. Auf einigen Hochſchulen iſt es der Titel eines Studenten, den der Profeſſor gebraucht, die Sitze in den Hörſälen anzuweiſen, die Namen der Zuhörer aufzuſchreiben, die Gelder einzutreiben u. ſ. w. Auf andern wird ein ſolcher Fiscal genannt, und Famulus iſt eine Art von Pedell. Für jenen könnte man Einſammler, für dieſen Gerichtsdiener, oder wenn man ihn durch eine ehrenhaftere Benennung von gewöhnlichen Gerichtsdienern auszeichnen wollte, Gerichtsbetrauter, ſagen.

Fanal, 1. eine Schiffsleuchte, 2. ein Leuchtethurm.

Fanatiker, ein Schwärmer, beſtimmter, ein Glaubensſchwärmer.

Fanatisch, ſchwärmeriſch, glaubens- oder meinungswüthig. S. Fanatismus.

Fanatisiren, ſchwärmen, und ſchwärmeriſch machen, mit Schwärmerei anſtecken, zur Schwärmerei verführen.

Fanatism, Lat. Fanatismus, oder Fanaticismus, die Schwärmerei, in Glaubensſachen die Glaubensſchwärmerei; und wenn dieſe einen hohen Grad erreicht hat, die Glaubenswuth, oder Glaubensraſerei. Dieſer äußert ſich durch Vernunftſcheu, ſo wie die gewöhnliche Tollheit durch Waſſerſcheu. Der Ausdruck Glaubenswuth iſt ſowol in der Allgem. Lit. Zeitung, als auch in der Neuen Biblioth. der ſchönen Wiſſenſchaften gebilliget worden. S t u t z, der ihn gleichfalls billigte,

fügte

fügte hinzu: er verdiene deswegen Beifall, weil er zugleich die Quelle der Wuth anzeige. Kinderling hingegen findet ihn zu ſtark; allein 1. habe ich das Wort ausdrücklich für die höhern Grade des Fanatismus vorgeſchlagen; und 2. ſcheint mir ein milderer Ausdruck weder nöthig, noch rathſam zu ſein, weil jene Seuche ſich bekanntlich von jeher als eine Art von Wuth gezeigt, und der Menſchheit mehr, als irgend eine andere Art von Tollheit, geſchadet hat. Glaubensraſerei habe ich in der Entdeckung von Amerika gebraucht: „Was Aberglaube und Fanatismus, oder Glaubensraſerei, heißt.“ Auch Kant hat den Ausdruck raſen, in Bezug auf Schwärmer gebraucht, nicht zu ſtark gefunden. Er erklärt dieſe Seelenkrankheit durch „den Wahn, über alle Gränzen der Sinnlichkeit hinaus, d. i. nach Grundſätzen (mit Vernunft) raſen zu wollen.“ Wenn Fanatismus uneigentlich von einer andern, als religiöſen, z. B. von politiſcher Schwärmerei gebraucht wird: ſo kann man Meinungswuth dafür ſagen.

Fanfaron (ſpr. Fangfarong), als Sachwort, ein Prahler, Großthuer, Großſprecher, Windbeutel. Wieland gebraucht einmahl im Shakeſpear den Ausdruck Sauſewind dafür. Als Beilegungswort, wird es durch ruhmredig, prahleriſch, großthuig und großthueriſch erſetzt.

Fanfaronade, die Prahlerei, Großſprecherei, Großthuerei, Aufſchneiderei, Windbeutelei.

Fanfaroniren, aufſchneiden, windbeuteln.

Fantasie oder **Phantasie**. 1. Als Benennung einer Seelenkraft. Im gemeinen Leben werden Fantasie und Imagination oft als gleichbedeutende Wörter gebraucht; ſie verdienen aber, wenn man genau reden will, unterſchieden zu werden. Imagination iſt der Stamm, Fantasie ein Aſt deſſelben. Jene bezeichnet das Vermögen der Seele, Empfindungen und Vorſtellungen von abweſenden Gegenſtänden zu haben, oder vergangene Empfindungen und Vorſtellungen in ſich zu erneuern, deren Aufbewahrung und Wiedererkennung das Geſchäft des Gedächtniſſes iſt. Fantasie hingegen iſt eine, jener untergeordnete Kraft, aus einzelnen dergleichen ehemahligen Empfindungen und Vorſtellungen ein neues Ganzes zu bilden, welches, als ſolches, keinen wirklichen Gegenſtand unter uns hat. Für Imagination haben wir Einbildungskraft; aber Einbildung ſchlechtweg ſcheint, nach dem bisherigen Sprachgebrauche, bloß ein Erzeugniß der Fantasie (phantasma) auszudrücken. Für Fantasie, als Kraft betrachtet, und in der von mir beſtimmten Bedeutung genommen, hatten wir bisher keinen Deutſchen Namen; wir können aber, glaube ich, füglich Dichtkraft dafür ſagen. Dis bedeutet zwar auch das Vermögen zu dichten oder Gedichte zu machen; allein das, was den Dichter zum Dichter macht, iſt ja auch nichts anders als — Fantasie, die daher auch in dieſem Sinne Dichtkraft genannt zu werden verdient. „Die durch häufiges Leſen ſchöngeiſteriſcher Schriften ihrer Einbildungs- und Dichtkraft einen für die übrigen Seelenkräfte nachtheiligen Schwung gaben.“ Theophron. Wo es nicht auf wiſſenſchaftliche Genauigkeit ankommt, mag man auch immer das Wort Einbildungskraft, mit einem näher beſtimmenden Beiworte, z. B. ſchöpferiſche Einbildungskraft, und wenn ſie unregelmäßige Einbildungen erzeugt, kranke, ausſchweifende oder überſpannte Einbildungskraft, auch die Einbildung ſchlechtweg, dafür gebrauchen.

Kant redet zwar an dem einen Orte von der Fantaſie, und an dem andern von einer Dichtungskraft ſo, daß es das Anſehen hat, als halte er beide nicht für einerlei, ſondern für beſondere und von einander verſchiedene Seelenkräfte; allein die Erklärungen, welche er von beiden gegeben hat, laſſen keinen Zweifel übrig, daß er unter verſchiedener Benennung eine und ebendieſelbe Kraft beſchreibt: Fantaſie, „das Vermögen, aus den Empfindungen eine Erſcheinung zu machen;“ was heißt das anders, als das Vermögen, einzelne Empfindungen ſo zuſammenzuſtellen, daß aus ihrer Zuſammenſetzung ein Bild entſteht? Die Dichtungskraft; „die Einbildungskraft, inſofern ſie durch zufällige Umſtände geleitet, neue Anſchauungen producirt (hervorbringt), denen (welchen) weder im Allgemeinen, noch im Beſondern ein Gegenſtand der Sinne entſpricht;“ was heißt das anders, als das Vermögen, aus einzelnen Empfindungen, durch willkürliche Zuſammenſtellung und Verbindung, neue Erſcheinungen zu machen? Uebrigens ſcheinen in dem Sprachgebrauche dieſes Weltweiſen Einbildungskraft und Fantaſie gleichbedeutende Wörter zu ſein, weil er, indem er jenes erklärt, dieſes in Klammern eingeſchloſſen hinzufügt. Allein die oben angegebene Unterſcheidung iſt dem ältern Sprachgebrauche gemäß, und hat ihren guten Grund.

2. Für die Wirkung der mit dem Namen Fantasie bezeichneten Seelenkraft (für Phantasma) genommen. Hier ſind drei Fälle zu unterſcheiden; a) wenn im Allgemeinen, und ohne nähere Beſtimmung davon geredet wird. Dann können wir entweder Luftgeſtalt, Luftbild, Hirngeſpinſt, Hirngeburt, Erſcheinung, Einbildung und Dichtung, oder mit Kinderling'en Trugbild, mit Göthe'n Luftgemählde, mit dem Verf. der Sagen der Vorzeit Bildwerk, mit Wieland'en Luftgeſicht dafür ſagen: „Sie bildeten ein ſo wunderliches Luftgemählde, daß Fata Morgagna ſelbſt es nicht ſeltſamer hätte durch einander wirken können.“ Göthe. „Das Geſchehene ſei bloß ein Bildwerk geiſtiger Verzücktheit.“ Wächter.

„Wie Schade, wär' es nur ein ſchönes Luftgeſicht!“

Wieland.

Luther hat auch Geſicht, und in der Mehrzahl Geſichte dafür: „Eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen.

Joel

Joel 3, 1. b) Wenn von Fantasien in der Tonkunſt die Rede iſt, wo man Stücke aus dem Stegereiſe geſpielt, ſo wie gerade die Empfindung oder die Laune des Künſtlers ſie an die Hand gibt, darunter verſteht. Hier könnte man vielleicht Launenſpiel dafür ſagen. c) Wenn die unregelmäßigen Vorſtellungen eines Kranken gemeint werden. Dafür weiß ich zwar, außer den oben angeführten allgemeinen Wörtern, kein eigenes Deutſches Sachwort anzugeben; allein es ſcheint auch, daß wir eines ſolchen füglich entbehren können, weil wir die R. a. Fantasien haben nur in das Zeitwort fantasiren zu verwandeln brauchen, wofür der Deutſche Ausdruck (S. Fantasiren) nachgewieſen werden ſoll.

Fantasiren oder **phantasiren**; 1. im Allgemeinen: Erſcheinungen haben, Geſichte ſehen, Luftgeſtalten oder Luftgemählde bilden, Luftbilder, Trugbilder, Hirngeſpinſte und Hirngeburten erzeugen. 2. Von Kranken geſagt: faſeln, irre reden, beirichtig ſein. Dieſe letzte R. a. hört man im N. D. In eben dieſer Mund-art hat man auch das Zeitwort mimern, und die R. a. in der Mimerei liegen. S. Richey. Ehemahls ſagte man auch fanzen dafür, welches noch in Firlefanz und Alfanz lebt, und woraus faſeln entſtanden zu ſein ſcheint. Zu dem Worte faſeln merkte ich in der Preisſchrift an: daß, da es auch häufig von den thörichten Reden und Handlungen der Gecken gebraucht würde, man wol Bedenken tragen möchte, ſich ſeiner in Bezug auf ſolche Kranken, die man ſchätzt und liebt, zu bedienen. Dieſen Zweifel ſuchte Stutz in dem Moritziſchen Wörterbuche durch folgende Bemerkung zu heben: „Man hat dis Wort vermuthlich nicht von dem Gecken auf den Kranken, ſondern von dem Kranken auf den Gecken übergetragen. Den Kranken macht es nicht verächtlich, wenn ihn die Wuth der Krankheit um die Gegenwart ſeines Geiſtes bringt; aber den Gecken ſchändet es, wenn er ſich ſelbſt in den Zuſtand eines ſolchen Kranken verſetzet.“ 3. Von Tonkünſtlern geſagt, für diejenige Art des Spiels, da ſie kein durch Noten vorgeſchriebenes Stück ſpielen, ſondern ſich ihren Empfindungen und Launen überlaſſen, und dieſe auszudrucken ſuchen. Er ſpielt ein Launenſtück, könnte man ſagen.

Es war übrigens eine eben ſo unnütze als grundloſe Unterſcheidung, wenn man dieſes fremde Wort in der erſten und dritten Bedeutung phantasiren, in der zweiten aber fantasiren zu ſchreiben einführen wollte. Wir haben es in jeder Bedeutung zunächſt aus dem Franzöſiſchen entlehnt, und können es daher auch überall mit F ſchreiben, und — es überall entbehren.

Fantast, ein Schwärmer. Rüdiger hat Einbildling dafür gebildet: „Seitdem unſere Sprache nur einige Bildung erhalten hat, glaubten auch die Einbildlinge u. ſ. w.“ Man könnte auch, ſo wie man vou jagen, mahlen und dichten, Jäger, Mahler und Dichter abgeleitet hat, Einbilder von einbilden ableiten. Allein aus eben dem Grunde, aus welchen wir von bilden, nicht der Bilder, ſondern der Bildner abgeleitet haben, ſcheint auch dieſe Ableitung verwerflich zu ſein; weil man nämlich bei Bilder in Verſuchung gerathen könnte, es für die Mehrzahl von Bild zu halten. Herder nennt die Fantasten Hirnweber. Allein da wir für Fantasie nicht Hirngewebe, ſondern Hirngeſpinnſt zu ſagen pflegen: ſo würde man den Fantasten wol eher einen Hirnſpinner nennen müſſen. Ich geſtehe aber, daß mir weder dieſer, noch jener Ausdruck gefallen will. Bei Hirngeſpinnſt hat der öftere Gebrauch das Bildliche des Ausdrucks in unſerer Vorſtellung ſchon verdunkelt; bei Hirnweber oder Hirnſpinner hingegen, ſtehen, weil es neue Ausdrücke ſind, Weberſtuhl und Spinnrad vor unſerer Einbildungskraft, und es wäre überdis wol möglich, daß jemand dabei eher an einen, der Hirn oder Gehirn webet oder ſpinnt, als an einen Fantasten dächte, deſſen Gehirn oder Vorſtellungskraft die Fertigkeit, Fantaſien zu bilden, angenommen hat. Die ähnlichen Ausdrücke, Tuchweber und Garnſpinner würden dazu berechtigen.

Fantasirer, in der Tonkunſt, einer, der aus dem Stegereiſe, nach freier Willkühr ſpielt. Wenn Launenſpiel für Fantasie in dieſer Bedeutung genehmiget würde, ſo könnte man jenes durch Launenſpieler verdeutſchen.

Fantastisch, wird nie in gutem, ſondern immer in ſchlimmen Sinne genommen. Es kommt ſowol im gemeinen Leben, als in den ſchönen Künſten vor, und deutet immer auf eine verkehrte oder ausſchweifende Anwendung der Dichtkraft oder Fantasie. Die Ausdrücke einbildiſch und einbilderiſch, welche einige dafür gebrauchen, ſcheinen mir weder ſprachrecht, noch, ihrer unausſtehlichen Rauheit und Härte wegen, annehmlich zu ſein. Was beſonders den erſten Fehler betrifft, ſo behauptet zwar A d. (unter Iſch) daß die mit dieſer Endſilbe verſehenen Bei- und Nebenwörter, nicht bloß von Sachwörten (Substantivis), ſondern auch von Zeitwörtern (Verbis) abgeleitet würden; allein das Letzte ſcheint mir ein Irrthum zu ſein. Ich finde in unſerer ganzen Sprache auch nicht ein einziges Wort aus dieſer Klaſſe, welches aus einem Zeitworte gebildet wäre; und A d. ſelbſt hat unter den vielen Wörtern in iſch, die er in jenem Artikel anführt, auch nicht ein einziges angegeben, welches dieſe Abſtammung verriethe. Da wir nun weder Einbild, noch Einbilder in unſerer Sprache haben, ſo können wir auch nicht einbildiſch und einbilderiſch ſagen. — Man ſagt: er macht ſich fantastische Hoffnungen; das Wunderbare artet bei ihm ins Fantastische aus. Unſer wunderlich, ſonderbar und beſonders ſeltſam machen dieſen fremden Ausdruck völlig entbehrlich. „Er macht ſich wunderliche oder ſonderbare Hoffnungen. Das Wunderbare artet bei dieſem Dichter immer ins Seltſame aus.“

Fantom. S. Fantasie. 1. Wir ſagen auch Geſpenſt dafür.

Farce (ſpr. Farß'), 1. eine Poſſe, oder ein Poſſenſpiel; 2. in der Kochkunſt, wo es kleingehacktes Fleiſch bedeutet, welches mit andern Zuthaten, vermiſcht, zum Ausfüllen gebraucht wird. Man pflegt dafür, aber unrichtig, Gefülltes zu ſagen. Die farcirte Sache ſollte gefüllt, die Farce aber Gefüllſel, abgekürzt, Füllſel heißen. — Ich finde beim Nachſchlagen, daß A d. dis Wort, ſo wie auch das abgekürzte Füllſel ſchon hat, und für die anſtändigere Sprech-art Fülle empfiehlt.

Farcirt, Franz. farci, gefüllt.

Farinös, mehlicht.

Farouche (ſpr. faruſch'), wild und ſcheu oder ſchüchtern.

Faſanerie. Kinderling hat Faſanenhaus dafür angeſetzt. Weil aber die Faſanen nicht in einem Hauſe, ſondern im Freien, in einem Garten oder Gehege, gehalten werden: ſo müſſen wir wol Faſanengarten oder Faſanengehege ſagen.

Faſchine Reisbündel, Strauchbündel, Waſe und Welle.

Faſcikel, ein Bündel.

Fas et Nefas, Recht und Unrecht. Er hat per fas et nefas ein großes Vermögen erworben, d. i. auf allerlei Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel.

Faſſette. S. Facette.

Faſſettirt. S. Facettirt.

Faſſonniren. S. Façonniren.

Faſte, die Pracht, der Prunk, das Gepränge.

Faſtuös, prunkhaft.

Fat, als Sachwort, ein Geck; als Bei- und Nebenwort, geckhaft, albern. Man kennt den witzigen Unterſchied, den einſt Käſtner zwiſchen Sot (Narr) und Fat (Geck) gemacht haben ſoll. „Sot, ſagte er, bedeutet einen jungen Deutſchen, der nach Paris reiſet, und Fat einen jungen Deutſchen, der von Paris zurückkommt. Kant beſtimmt willkührlich, wie es ſcheint, die Wörter Geck und Laffe dahin, daß jenes einen alten, dieſes einen jungen Narren bedeuten ſoll. Man redet aber auch von jungen Gecken.

Fatal, 1. ſchlimm oder mißlich, z. B. in einer ſolchen Lage ſein; 2. zuwider oder unausſtehlich, z. B. der Menſch iſt mir fatal; 3. leidig, z. B. in folgenden Stellen eines Schriftſtellers, der ſonſt kein Freund von Sprachmengerei war: „Girard ſagt in der Vorrede zu ſeinen Synonymen, daß er durch dieſe Beſtimmungen ähnlich ſcheinender Wörter die Fatalen (leidigen) à peu près aus der Sprache verbannen wolle." Mackenſen. „Unterſuchungen, wie ſie hier geliefert werden, gehen auf weiter nichts aus, als das fatale (leidige) es verſteht ſich von ſelbſt zu vertreiben, welches in der Deutſchen Sprache eine Hauptrolle zu ſpielen ſcheint." Ebend. in den Beiträgen zur Kritik der Sprache. In eben dieſem Sinne gebrauchen wir auch das Wort unſelig. Seine unſelige Geſchäftigkeit wird alles verderben. 4. Unglückbringend, unglücksſchwanger oder verderblich, wofür wir auch unglücklich ſagen, z. B. der unglückliche oder verderbliche Krieg. „Der unglücksſchwangere Beſuch." Oertel. Eins oder das andere hätte auch Ramler in folgender, dieſes Dichters unwürdigen Ueberſetzung des fatale lignum in Horaz'ens Ode gebrauchen können:

— — dich, du fatales, dich
Auf-deines-unbeſcholtnen-Herren-
Scheitel-zu ſtürzen-verdammtes-Holz du!

Dich, unglückſchwang'res Holz, beſtimmt auf deines Herren u. ſ. w. wäre Deutſcher geweſen, und hätte keine ſo ungeheuere Zuſammenſetzung gegeben, als dieſe beiden wunderbaren Verſe jetzt darbieten.

Fatal wird aber bekanntlich im Lateiniſchen nicht bloß in böſer, ſondern auch in guter Bedeutung genommen, wie z. B. wenn Cicero ſagt: Meus consulatus ad salutem reip. prope fatalis fuit. Es heißt alſo auch überhaupt: vom Schickſale beſtimmt oder erſehen; wofür wir auch verhängnißvoll ſagen können. „Er ſchrieb mir jenen verhängnißvollen Brief." Jäniſch. Auch das Sachwort, Schickung, oder göttliche Schickung kann die Stelle deſſelben, wenn es in dieſem Sinne genommen wird, vertreten. „Meine Staatsverwaltung iſt faſt für eine göttliche Schickung zur Rettung des Gemeinweſens zu halten;" hätte Cicero vielleicht geſagt, wenn er Deutſch geredet hätte.

Der Verfaſſer eines Gedichtes im Deutſchen Merkur (Jän. 1795) macht von dem Worte fatal, in dieſer ſeiner Lateiniſchen Doppelbedeutung, einen gar merkwürdigen Gebrauch, indem er einen König mit: Fatales Wunder unſrer Zeit! anredet; und dieſen Gebrauch in einer Anmerkung mit Ramlers Beiſpiele zu rechtfertigen ſucht. Man ſieht, was für Folgen es haben kann, wenn unſere edleren Schiftſteller ſich zuweilen eine Nachläſſigkeit im Ausdrucke erlauben!

Fatale, in der Mehrzahl, Fatalia, bedeutet in der Rechtsſprache, eine Friſt, binnen welcher etwas geſchehen oder geleiſtet werden muß, wenn nicht für die Perſon, der eine ſolche Friſt zuerkannt worden iſt, etwas nachtheiliges erfolgen ſoll. In dem Encyclopediſchen Wörterbuche iſt das Deutſche Wort Nothfriſt dafür angeſetzt worden.

Fatalismus, die Verhängnißlehre.

Fataliſt, ein Freund oder Anhänger der Verhängnißlehre, ein Verhängnißlehrer oder Verhängnißgläubiger.

Fatalität, Unglück, Mißgeſchick, Widerwärtigkeit, Schickung, Verhängniß.

Fatigant, Franz. fatiguant. S. Fatigiren.

Fatigue, oder gar Fatik geſchrieben, wie einige, beſonders Oberſachſen, es ſeit einiger Zeit einführen möchten; die Beſchwerlichkeit, ermüdende Anſtrengung.

Fatigiren, ermüden, angreifen. Dichter können auch das veraltete abmühen dafür gebrauchen, welches nicht bloß bei Opitz, ſondern auch bei neuern Dichtern vorkommt:

Nun fing ſich's Herrchen an zu ſchämen,
Umſonſt ſo ſehr ſich abzumühn.
Bürger.

Für fatigant, ermüdend, beſchwerlich, paßt auch abſpannend. „Sehr abſpannende Geſchäfte." Koſegarten. Auch das in der Schriftſprache noch nicht ſehr gebräuchliche abäſchern drückt den Begriff des Fatigirens, aber verſtärkt, aus. Ich habe mich dabei ſo abgeäſchert, ſagt man, daß ich kaum noch auf den Füßen ſtehen kann. Nach Heynatz'ens Bemerkung wird auch das einfache äſchern in dieſem Sinne gebraucht, welches Stieler und Friſch nur in ſeiner eigentlichen Bedeutung, für macerare, mürbe oder gahr beizen, aufgenommen haben. Da das Wort von Aſche abſtammt, ſo ſcheint A d. Unrecht zu haben, wenn er es nicht mit ä, ſondern mit e geſchrieben wiſſen will. In Weſtfalen ſpricht man äſkern, in andern Gegenden äſpern und wiederum in andern äxtern dafür. Jener dritten Ausſprache gemäß hat Gleim es gebraucht:

Der loſe Gaſt (Amor)
Wird im Vertrauen mir zur Laſt.
Er äſpert mich, ſo viel er kann;
Denn was er ſiehet, ſteht ihm an.

Gerſtner bemerkt, daß eben dieſer Dichter, auch Vorhek, in Anakreons zehnter Ode die Worte Εϱωτα παντοϱεκτα durch „Eros, der mich aſkert" überſetzt haben.

Fatuität, die Albernheit, Narrheit.

Fatum, das Schickſal, Verhängniß.

Fausse couche (ſpr. föſſ' Kuſch), die Fehlgeburt (wie Fehlſchluß, Fehlſchuß). Im gemeinen Leben iſt Umſchlag üblich.

Faute (ſpr. Foht'), der Fehler, das Verſehen.

Fauteuil (ſpr. Fotölj'), ein Armſtuhl, Armſeſſel, Lehnſtuhl.

Faux (ſpr. Foh), falſch, unecht. Aus dieſem Franz. Worte hat man das ſeinſollende Deutſche, foſch, gebildet, womit die Gärtner z. B. das Unechte oder Ausgeartete bezeichnen. Unter dieſem Kohle iſt viel Foſches, ſagen ſie. Warum den nicht viel Unechtes, viel Ausgeartetes?

Faux-brillant (ſpr. Fohbrilljang), eigentlich ein falſcher Glanz- oder Edelſtein; uneigentlich, falſcher oder unächter Schimmer.

Faux fraix oder frais (ſpr. foh Fräh), Nebenkoſten; eigentlich (nach dem Franz. Gebrauche des faux in faux-pas, faux-bond, faux-jour u. ſ. w.) falſche, d. i. unvorhergeſehene, ungehörige oder nicht nothwendige, und daher läſtige, Koſten. Da nun dieſe Begriffe durch unſere Vorſilbe un ausgedruckt werden: ſo ſchlug ich vor, dem uns ſonſt ganz überſüſſigen Worte Unkoſten die nähere Beſtimmung zu geben, daß dadurch die faux frais, ſo wie die frais durch Koſten bezeichnet würden; ſo daß man alſo z. B. die Unkoſten belaufen ſich höher, als die Koſten, ſagen würde. Ich wußte nicht, indem ich dieſen Vorſchlag that, daß ich ſchon Friſch'en zum Vorgänger darin gehabt hatte. „Die meiſten, ſagt dieſer, vermengen die Wörter Koſten und Unkoſten, aber nach dem blinden Gebrauch. Unkoſten ſind unnöthige Koſten, die nicht ſein ſollten, unmäßige, überflüſſige Koſten;" alſo auch Koſten, auf die man nicht gerechnet hatte, faux frais. Man hat von dieſem Faux noch verſchiedene andere Zuſammenſetzungen, deren ſich die Deutſchen Sprachforſcher gleichfalls zu bedienen pflegen, z. B. Faux-feu, Faux-fuyant, Foux-jour, Faux-pas, Faux pli, Faux brillant, u. ſ. w., wofür wir Blickfeuer, Ausflucht, falſches Licht, Fehltritt, falſche oder unrechte Falte, Flitterwerk u. ſ. w. ſagen können.

Faveur (ſpr. Fawöhr), die Gunſt, Gunſtbezeugnng. En faveur, zu Gunſten, zum Vortheil oder zum Beſten.

Favorable (ſpr. faworabl), günſtig; z. B. ſolches Wetter, ſolche Geſinnungen.

Favorisiren, begünſtigen.

Favorit, der Günſtling. Die Zuſammenſetzungen mit Favorit, z. B. Favoritpferd, Favoritſpeiſe u. ſ. w. können wir durch ähnliche Zuſammenſetzungen mit Leib verdeutſchen; das Leibpferd, das Leibgericht, u. ſ. w. Auch mit Liebling: ein Lieblingsgeſchäft, Lieblingsbuch ꝛc.

Favoritinn, die Günſtlinginn. „Er ſchickte der Potomai, einer Günſtlinginn des Tootaſa, noch zuletzt ein Geſchenk." Meine Reiſen.

Fax et tuba, wörtlich, die Fackel und die Trompete, uneigentlich, der Anführer, der Rädelsführer.

Fayence (ſpr. Fajangß'), unechtes oder Halbporcellan. Der Name rührt von der Ital. Stadt Faënza her, wo dieſe Thon-arbeit erfunden ward. In England macht man etwas ähnliches aus zerſtoßenen Feuerſteinen, welches daher Steingut genannt wird. Nach der Aehnlichkeit mit dieſem (welches auch Wedgwood genannt wird) könnte man jenes Faenzergut nennen.

Febricitant, der Fieberkranke.

Febricitiren, das Fieber haben, mit einem Worte, fiebern. Dieſes letzte kann man aber von Kranken nur dann ſagen, wenn ſie vom Fieber wirklich angegriffen werden; jenes auch außer der Zeit des Anfalls.

Febrilisch, fieberhaft, fieber-artig.

Februar, der Hornung, d. i. der Kothmonat, von Hor, der Koth. Die Neufranken haben den mit dem Februar größtentheils zuſammenfallenden Monat, den Regenmonat, Pluviose, genannt. S. April. Hornung iſt übrigens das einzige Wort in ung mit dem männlichen Geſchlechte; und Ramlers Vermuthung, daß man dieſe Ausnahme deswegen beliebt habe, um dieſen Monat den übrigen, welche alle männlich ſind, gleich zu machen, ſcheint mir gegründet zu ſein. Nicht ſo natürlich kommt mir ſeine Herleitung des Worts Hornung von Horn vor, „weil vielleicht die alten Deutſchen im

Februar,

Februar, welcher vielleicht der Schluß ihres Jahres war, das Trinkhorn wacker herumgehen ließen; ſo daß Hornung ſo viel als Poculirung bedeuten mochte. Friſchens Herleitung von Hor, Koth, hat wenigſtens die jetzige Eigenheit unſeres Himmelsſtriches für ſich, daß im Februar gewöhnlich ein Abſchnitt des Winters Statt zu finden und Thauwetter einzutreten pflegt, da es dann an Kothe gewöhnlich nicht fehlt. Ob dis ſchon in alten Zeiten der Fall war oder nicht, muß ich dahingeſtellt ſein laſſen.

Feinte (ſpr. Fängte), die Verſtellung, Liſt; in der Fechtkunſt, wo man es im Deutſchen Finte auszuſprechen pflegt, ein Trugſtoß. Heynatz. Voß hat nichtige Streiche dafür geſagt:

> Jetzo verwirrt ihn der Herrſcher, mit nichtigen Streichen ihm drohend.

Felicitation, die Glückwünſchung, der Glückwunſch.

Feliciter, glücklich.

Felicitiren, glückwünſchen.

Felonie, ein Verbrechen gegen die Lehnspflichten, eine Lehnstreuloſigkeit, ein Lehnsfrevel. Heynatz hat Lehnsuntreue dafür angeſetzt, welches aber ſeiner Betonnung wegen hart klingt.

Femininum, weiblich. Generis feminini, weibliches Geſchlecht.

Ferien, Freitage, wie Freiſtunden. Sonſt auch Feiertage. Ferien ſelbſt aber kann, da es nicht undeutſch klingt und ſchon allgemein üblich iſt, für eingebürgert gelten. Feriae caniculares, Hundstagsferien.

Ferm, feſt, mannhaft.

Fermate, auch Ferma und Fermata, in der Tonkunſt, die Anhaltung oder der Stillſtand des Geſanges oder Spiels auf einem Tone, wo die Begleitung ruht, und die Hauptſtimme den Ton bloß anhält und dehnt, oder durch Verzierungen darauf hingeleitet wird. Eſchenburg.

Ferme, 1. die Pacht oder Pachtung, z. B. in Tabacksferme; 2. ein Pachthof, eine Meierei.

Ferment, das Gährmittel, der Gährteig oder Sauerteig. Catel hat ſtatt Gährmittel lieber Gährungsmittel anſetzen wollen. Jenes iſt aber eben ſo ſprachrichtig, und zugleich um eine Silbe kürzer. In einigen Fällen würde Gährſtoff am beſten paſſen, z. B. wenn Wieland ſagt: „Aber ſollte kein verborgenes Ferment von Zweifel und gegenſeitigem Mißtrauen zurückgeblieben ſein?“ Fermentum morbi, der Krankheitsſtoff.

Fermentation, die Gährung, das Gähren.

Fermentiren, gähren.

Fermeté, die Feſtigkeit, Standhaftigkeit.

Fertil, fruchtbar, ergiebig.

Fertilisiren, fruchtbar machen, befruchten.

Fertilität, die Fruchtbarkeit, Ergiebigkeit.

Ferveur, der Eifer, beſonders der Andachtseifer, oder die glühende Andacht, die Inbrunſt.

Festin (ſpr. Feſtäng), ein Feſt, ein Gaſtmahl, dichteriſch, ein Hochmahl.

Festivität, eine Feierlichkeit, Feſtlichkeit.

Feston (ſpr. Feſtong), ein Gewinde von Blumen, Laubwerk und Früchten. Es ſcheint, daß Guirlande und Feston darin unterſchieden ſind, daß jenes ein Gewinde von Blumen, dieſes hingegen von Blättern und Früchten bedeutet. Wäre dieſes, ſo könnte man für Guirlande Blumengewinde, für Feston hingegen Fruchtgewinde und Fruchtſchnur ſagen, und beide dadurch auch im Deutſchen unterſcheiden. In den Wörterbüchern — ſo viele ich ihrer auch darüber nachgeſchlagen habe — findet man dieſen Unterſchied nicht bemerkt. Catel z. B. hat Blumengewinde für Feston angeſetzt; wofür Becker (in den Erholungen) Gehänge geſagt hat: „Das Wintergrün über dem Eingange war in zierliche Gehänge verflochten.“

Fête (ſpr. Fäht'), ein Feſt, Freudenfeſt, Gaſtmahl, Freudenmahl, Hochmahl.

Fêtiren (einen), in der Bedeutung, einem Ehre oder Verehrung erweiſen, können wir durch: einen feiern, überſetzen. „Der allgefeierte N. N.“ Schon Luther hat dieſen Ausdruck gebraucht: „Ich will ihn nicht viel darum feiern.“ Ad. führte zwar dieſe Bedeutung des Worts feiern ſchon in der erſten Ausgabe ſeines Wörterbuchs gleichfalls an, aber mit der ihm ſo geläufigen Herabwürdigung: „eine den gemeinen Mund-arten Ober- und Niederdeutſchlandes bekannte, den Hochdeutſchen aber fremde Bedeutung;“ ungeachtet er ſelbſt Stellen von Haller, Ramler und Denis hinzufügte, welche beweiſen, daß das Wort auch in unſerer Schriftſprache, ja ſogar in der höhern Schreib-art, gar nicht ungebräuchlich ſei. Was ſollten denn nun die Worte: in den gemeinen Mund-arten, hier für einen Sinn haben? Etwa den, daß die Oberſächſiſchen Vornehmen in ihrer (undeutſchen) Mund-art, lieber das Franz. Wort fêtiren, als das Deutſche feiern gebrauchen? In der neuen Ausgabe hat er zwar den Zuſatz: eine den Hochdeutſchen fremde Bedeutung, weggeſtrichen; aber doch das Hauptverwerfungsurtheil: eine den gemeinen Mund-arten O. und N. Deutſchlandes bekannte Bedeutung, ſtehen laſſen; und (gleichſam als wenn er den Widerſpruch zwiſchen dieſem Urtheile und den angeführten Schriftſtellen noch auffallender hätte machen wollen) hinzugefügt: „Ingleichen in der höhern Schreib-art.“ Das Wahre iſt: daß feiern in dieſer Bedeutung den gemeinen Mund-arten (d. i. den Sprech-arten der untern Volksſtände), wenigſtens in N. D. ganz fremd, in der Schriftſprache aber, beſonders in der höhern, ſehr gebräuchlich iſt.

Die O. Deutſchen verbinden feiern in dieſem Sinne mit dem dritten Falle.

Vor ſolchen Ungeheuern
Kniet die verführte Welt, und lernet Teufeln feiern.
Haller.

Die N. Deutſchen beſſer mit dem vierten:
Ich feire dankbar meinen Held.
Ramler.

Es liegt nämlich in der That einerlei Hauptbegriff zum Grunde: man mag eine Perſon oder eine Sache feiern, nämlich der Begriff des Auszeichnens durch Verehrung, Freude, Lob u. ſ. w. Warum ſollte denn der gefeierte Gegenſtand nicht das eine mahl ſo gut als das andere mahl im vierten Falle ſtehen?

Fetiſch. Dieſen Namen führen die Gegenſtände der Abgötterei in Guinea. Einige derſelben ſind einer ganzen Landſchaft, andere nur einer Familie eigen. Gewöhnlich ſind es Bilder natürlicher Dinge, z. B. eines Baums, eines Vogels, eines Affens u. ſ. w., wie der kindiſche Aberglaube jener Völker zum Gegenſtande ihrer Verehrung, man weiß nicht warum, gewählt hat. — Kant verſteht unter Fetiſchglaube „die Ueberredung, daß das, was weder nach Natur, noch nach moraliſchen (ſittlichen) Vernunftgeſetzen etwas wirken kann, doch allein ſchon das Gewünſchte wirken werde, wenn man nur feſtiglich glaubt, es werde dergleichen wirken, und dann mit dieſem Glauben gewiſſe Förmlichkeiten verbindet;“ ein weitverbreiteter, durch alle Länder und bei allen Glaubensgenoſſen herrſchender Wahn! Fetiſchdienſt nennt er, „wenn nicht Principien (Grundſätze) der Sittlichkeit, ſondern ſtatuariſche Gebote (Satzungen), Glaubensregeln und Obſervanzen (herkömmliche Gebräuche), die Grundlage und das Weſentliche des Gottesdienſtes ausmachen.“ Unter Fetiſchmachen endlich verſteht er den Wahn, daß man die Kunſt beſitze, durch ganz natürliche Mittel eine übernatürliche Wirkung hervorzubringen.

Feudal und Feudum. Reß vermuthet (Beiträge zur weit. Ausb. der Deutſch. Sprache III. 154.) nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe neulateiniſchen Wörter, aus dem altdeutſchen Fede, Fehde oder Faide entſtanden ſind. Ein Fehdegut hieß ein ſolches, welches für die übernommene Verpflichtung, dem Verleiher zur Fehde oder in den Krieg zu folgen, abgetreten oder verliehen wurde. S. Allodialgut. Jetzt ſagen wir Lehngut dafür; und das Beiwort feudal können wir durch Zuſammenſetzungen mit Lehn geben, z. B. Lehnsrechte für Feudalrechte, Lehnsverfaſſung für Feudalsystem. Feudalgericht, feudale judicium, ein Lehnsgericht. Feudalis successio, die Lehnsfolge. Feudi privatio, die Lehnsentſetzung. Feudum apertum, ein eröffnetes Lehn; — devolutum, ein heimgefallenes; — datum, ein gegebenes oder verliehenes; — masculinum, ein männliches; — foemininum, ein weibliches oder Kunkellehn; — gentile, ein Stammlehn; — aulicum, ein Hoflehn; — castaldiae oder guastaldiae, ein Ambachtslehn, womit der Landesherr diejenigen, die ſeine Sachen verwalten, belohnt; — castrense, ein Burglehn; — censuale, ein Zinnslehn, das in beſtimmten jährlichen Zinſen beſteht; — collaterale, ein Seitenverwandſchaftslehn, d. i. ein ſolches, das auf Seitenverwandte vererbt werden kann; — commune, ein Geſammtlehn; — domesticum, ein Stammlehn; — francum, ein Frei- oder Ehrenlehn, mit welchem kein Ritterdienſt verbunden iſt; — feudum ignobile oder plebejum, ein unadeliges; — nobile, ein adeliges Lehn; — rusticum, ein Bauernlehn; — seculare, ein Fürſten- oder Fahnenlehn, das in weltlichen Gütern beſteht; — urbanum, ein Bürgerlehn.

Fiacre, eine Miethkutſche, dergleichen in großen Städten auf öffentlichen Plätzen zu jedermanns Dienſte bereit zu ſtehen pflegen. Der erſte Miethkutſcher in Paris ſoll auf dem, ſeine Wohnung bezeichnenden Schilde das Bild des heil. Fiacre, Königs der Schotten im VII. Jahrhunderte, gehabt haben. Daher die Benennung.

Fiat, zugeſtanden! verwilliget! gewährt!

Fibel, das ABCbuch.

Fiber, die Faſer. Wenn Ad. (unter Fiber) darauf dringt, daß ein Unterſchied zwiſchen Fiber und Faſer angenommen, und jenes nur von den zarten organiſchen Fäden im thieriſchen Körper, dieſes von unorganiſchen Fäden gebraucht werden ſoll; ſo ſcheint das eben ſo willkührlich zu ſein, als dieſer vermeinte Unterſchied etwas undeutlich angegeben iſt. Denn wie ſollen nun die Fäden der Pflanzen genannt werden, welche weder zu den Fibern in thieriſchen Körpern, noch zu den unorganiſchen Faſern gerechnet werden können. Fiber (Fibra) iſt Lateiniſch, Faſer Deutſch; dis ſcheint mir der einzige Unterſchied zwiſchen beiden zu ſein. Wir haben auch das Wort Zaſer, in der Verkleinerungsform Zäſerchen, welches beſonders von den kleinen Faſern oder Fäden der Wurzeln gebraucht wird. Im Grunde mögen beide, Faſer und Zaſer, ein und ebendaſſelbe Wort, nur nach verſchiedener Ausſprache ſein.

Fibrös, faſerig oder faſericht. Ad. hat nur das erſte: es können aber doch Fälle eintreten, wo wir auch des zweiten bedürfen. Faſerig iſt, was Faſern hat, faſericht, was aus Faſern beſteht.

Fiction, die Erdichtung.

Fideicommiss, anvertrautes Gut, welches für diejenigen, welchen es vermacht iſt, aufbewahrt werden muß. Kinderling ſagt: „Der gemeine Mann nennt Gelder, die auf gewiſſen Häuſern haften, Klebegelder.“ Danach könnte man allgemeiner Klebegut ſagen. Rüdiger hat es durch Erbſtück verdeutſchen wollen; allein nicht jedes Erbſtück iſt ein Fideicommiss, ſondern nur ein ſolches, welches nicht verbraucht und nicht veräußert werden darf. Haltaus hat der Treuhänder f. Fideicommissarius. Wenn dieſes noch jetzt gebräuchlich wäre, oder wieder gebräuchlich gemacht werden könnte,

te,

te, ſo dürfte man auch Treuhandsgut für Fideicommiß bilden. Fideicommissum familiae, ein Familienvermächtniß.

Fidejubiren, bürgen, Bürgſchaft leiſten, gut ſagen.

Fideijussio, in der Rechtsſprache, die Bürgſchaft; — succedanea oder surrogata, die Rückbürgſchaft.

Fideijussor, der Bürge.

Fidel, treu oder getreu.

Fidelität, die Treuherzigkeit, die Treue.

Fides, die Treue. Bona fide handeln, heißt, ehrlich, aufrichtig, in guter Meinung oder Abſicht handeln. Man ſagt auch: auf Treue und Glauben. Fides publica, die öffentliche Glaubwürdigkeit.

Fidibus, der Pfeifenzünder, d. i. ein wenig zuſammengelegtes Papier, womit man die Tabackspfeifen anzündet.

Fiduciaria hereditas, eine Treuhandserbſchaft. Fiduciarius haeres, ein Treuhandserbe, d. i. ein ſolcher, dem eine Erbſchaft, als Fideicommiß, vermacht iſt. S. Fideicommiss.

Fieranten, Kaufleute, welche die Meſſen beziehen, von Fiera, der Markt, die Meſſe; alſo Meßbezieher. Man hört auch Meßfieranten, welches mit Chapeau-bas-hut und Unglücksmalheur in Eine Klaſſe gehört. Meß- oder Marktgaſt, welches A d. dafür angibt, ſcheint nur für diejenigen zu paſſen, welche die Märkte oder Meſſen bloß zu ihrem Vergnügen, allenfalls auch zum Einkaufen, beſuchen, paßlich zu ſein, nicht aber für diejenigen Kaufleute, welche ſie mit ihren Waarenlagern zum Verkauf beziehen; und nur dieſe letzten werden Fieranten genannt.

Figiren, und fixiren; jenes iſt aus dem Lateiniſchen, dieſes aus dem Franzöſiſchen entlehnt; die Bedeutung iſt gleich. Beide werden ſowol in der Scheidekunſt von Körpern gebraucht, die durch einen Zuſatz beſtändig gemacht werden, damit ſie nicht verfliegen oder verrauchen, als auch von der Sprache, denjenigen Grad ihrer Ausbildung zu bezeichnen, wo ſie anfängt, in den meiſten Stücken eine beſtehende Feſtigkeit anzunehmen.

„Könnte man nicht feſtigen dafür bilden? Unſere Sprache iſt noch nicht gefeſtiget. Befeſtiget würde man, meinem Gefühle nach, hier nicht ſagen können. Das Befeſtigen geſchieht nämlich von außen, durch etwas, was nicht in der Sache ſelbſt iſt, nicht eigenthümlich zu ihr gehört, durch Stützen, Wall, Mauern u. ſ. w. Gefeſtiget würde auf innere Feſtigkeit, auf ein Feſtſtehen durch ſich ſelbſt deuten. Und eine ſolche Feſtigkeit meinen wir doch, wenn wir von einer Sprache ſagen: ſie ſei figirt oder fixirt."

Dieſen Gedanken ſchrieb ich vor einigen Jahren, bis auf nähere Prüfung, in mein Sammelbuch. In der Folge fand ich, daß es mir hiebei, wie ſchon mehrmahls, gegangen ſei; indem es mir nämlich oft begegnete, daß ich Wörter, die uns zu fehlen ſchienen, nach der Aehnlichkeitsregel bildete, und dann hinterher entdeckte, daß dieſe Wörter in unſerm ältern oder neuern Sprachſchatze ſchon vorhanden und nur durch Nichtgebrauch unbekannt geworden waren. So auch mit feſtigen für fixiren. Man hat ehemahls ſowol dieſes, als auch (und zwar früher, wie es ſcheint) feſten gehabt. In den Ueberbleibſeln von K e r o findet ſich festinon, woraus in der Folge feſtinen, dann feſtenen, und endlich feſten ward. S. F r i ſ ch. „Sie feſtineten das Grab, und zeichneten den Stein." K a y ſ e r s b. L u t h e r hat beide, feſten und feſtigen, und zwar (gleichſam um beide in Andenken zu erhalten) in Einem und ebendemſelben Verſe: „Da er die Wolken droben veſtete, da er veſtigte die Brunnen der Tiefen." Sprichw. 8, 28.

Ich habe für figirt oder fixirt auch einmahl ſtändig gebraucht, und von dieſem das Sachwort, die Ständigkeit, abgeleitet: „Zu einer ſolchen Ständigkeit der Schriftſprache gelangten die Italier ſchon im XV. und XVI. Jahrhunderte, die Franzoſen unter Ludewig XIV." In der Preisſchrift. — L a v a t e r hat ſtändige Principien, für ſtändige oder feſte Grundſätze geſagt.

Figment, Lat. Figmentum, etwas erdichtetes, eine Erdichtung.

Figur, die Geſtalt. Das fremde Wort kommt aber auch als Kunſtwort in der Sprachlehre und Redekunſt vor, wo man den Gebrauch uneigentlicher Wörter und künſtlicher Wortſtellungen darunter verſteht. Darüber hat C l u d i u s gefragt: ob man nicht etwa Redegeſtalt dafür ſagen wolle? Er beruft ſich dabei auf S u l z e r'n, welcher Figur durch eine eigene Geſtalt der Rede erklärt. Würde dieſes beliebt, ſo würde man Figuration durch Redegeſtaltung geben können. Allein 1. gibt es eben ſowol Figuren, welche den Gebrauch eines einzigen Worts betreffen, als ſolche, welche aus der Verbindung und Stellung mehrer Wörter entſtehen. Für jene würde Redegeſtalt nicht paſſen; eher Wortgeſtalt. Aber 2. wird auch nicht jede Geſtalt eines Worts oder Rede, ſondern nur der uneigentliche Gebrauch und die künſtliche, auf größere Wirkung berechnete Anwendung, Verbindung und Stellung der Wörter, eine Figur genannt. Und endlich 3. wie wollten wir, wenn Redegeſtalt für Figur beliebt würde, das Bei- und Nebenwort figürlich verdeutſchen?

Ich habe geglaubt, daß man, um einen treffendern Deutſchen Ausdruck für dieſes fremde Wort zu bekommen, die Sache aus folgendem Geſichtspunkte anſehen müſſe:

So wie der Landſchaftsmahler, um ſein Stück zu beleben, eine oder die andere menſchliche Geſtalt (Figur) in irgend einer Beſchäftigung begriffen, anzubringen pflegt: ſo ſucht auch der Redende die Wirkung deſſen, was er ſagt, dadurch zu verſtärken und ſeinen Vortrag anziehender zu machen, daß er ihn auf ſeine Weiſe gleichfalls durch Figuren belebt, d. i. einige Wörter uneigentlich gebraucht, andern eine ſolche Stellung und Verbindung gibt, als ſie in der gemeinen Rede und überall,

wo man nur verſtanden ſein will, ohne gerade auf das Gemüth der Zuhörer wirken zu wollen, nicht zu haben pflegen. Belebung alſo iſt hier, wie dort, die Abſicht der Figuren. Und ſo wie der Mahler die menſchliche Geſtalt, weil ſie die ſchönſte und vollkommenſte von allen iſt, vorzugsweiſe Figur nennt, ungeachtet im Grunde auch die unbelebten Gegenſtände, die er abbildet, die Bäume, Felſen, Wolken, Hütten u. ſ. w., ſo gut als der menſchliche Körper ihre eigene Geſtalt oder Figur haben: ſo hat man auch in der Redekunſt, nicht jede, ſondern nur die ſchöneren, die belebenden Formen und Geſtalten der Wörter und Wörterſtellungen Figuren zu nennen beliebt. Man ſieht, daß der Name Figur, weder hier noch dort, auf etwas weſentliches in der Sache deutet; weder hier noch dort der Sache eigentlich oder ausſchließlich zukommt; alſo ſelbſt eine Figur iſt. Halten wir uns alſo an dem, was in beiden Fällen weſentlicher iſt. Dis iſt der Zweck der Figuren — die Belebung. Wie wenn wir nun (auch nach einer Figur) dieſen Zweck ſtatt der Mittel nennten, und das fremde Wort Figur, als Kunſtwort genommen, durch Belebung verdeutſchten? Alſo z. B. ſagten: die Anapher gehört zu den redneriſchen Belebungen; das Wort Aufklärung wird nach einer, jetzt ſehr gebräuchlichen und ſchicklichen Belebung für Belehrung geſetzt; denken iſt ohne Zweifel, wie alle Ausdrücke, etwas geiſtiges bezeichnen, ein uneigentliches Wort, welches urſprünglich irgend eine ſinnliche, dem Denken ähnliche Handlung bezeichnete, und welches man dieſerhalb von jener auf dieſes durch eine Belebung übertrug. Da, wo man ohne nähere Beſtimmung nicht verſtanden zu werden beſorgen müßte, könnte man auch Redebelebung dafür ſagen. Würde nun dieſer Ausdruck für Figur, als Kunſtwort, beliebt, ſo würden wir auch das Beiwort figürlich durch belebend verdeutſchen, und z. B. das Wort wird hier belebend oder in belebendem Sinne genommen, und es iſt ein belebender Ausdruck, ſagen können. Sonſt haben wir, für figürlich, auch die Ausdrücke uneigentlich und verblümt. — Ich wünſche, daß man dieſen Vorſchlag einer genauern Prüfung würdigen möge.

Figuration. S. Figur.

Figurant. So nennt man, 1. bei Schautänzen (Ballets) diejenigen Tänzer, welche nicht einzeln, ſondern nur truppweiſe tanzen, alſo nur zum Ausfüllen dienen; 2. Schauſpieler, die eigentlich keine Rolle, wenigſtens keine, wobei geſprochen wird, zu ſpielen haben, ſondern nur mit auftreten müſſen, um eine Lücke auszufüllen; 3. einen unbedeutenden Geſchäftsmann, der zwar in der Geſellſchaft anderer Geſchäftsmänner ſeinen Platz einnimmt, aber wenig oder gar nicht mitarbeitet. Wir können Nebentänzer, Nebenſpieler, ſtumme Perſon und Lückenbüßer dafür ſagen.

Figuren, in derjenigen allgemeinern Bedeutung genommen, in welcher das Wort, z. B. in der Größenlehre genommen wird, kann man durch Geſtalt, Bild und Zeichnung erſetzen. Hier iſt die Geſtalt oder das Bild eines Drei-ecks, eines Würfels u. ſ. w. Anfangsgründe der Erdmeßkunſt, mit Zeichnungen u. ſ. w.

Auch der Tanzmeiſter redet von Figuren, und meint die Geſtalten und Formen, welche durch die Tanzenden auf dem Fußboden beſchrieben werden. Man könnte Tanzformen (das Wort Form halte ich für eingebürgert, weil es nicht, wie Figur, unſere Sprachähnlichkeit verletzt), oder auch Tanzbilder dafür ſagen; ſo wie man diejenigen Geſtalten, welche die Einbildungskraft in dem Zuſammenſein mehrer Sterne erblickt, Sternbilder nennt.

Figuriren, in die Augen fallen, hervorſtechen, ſich auszeichnen, eine Rolle ſpielen. Zuweilen meint man aber ganz das Gegentheil, wie wenn man ſagt: er figurirt bloß; er iſt bloß zum Figuriren da. Das will ſagen: er iſt bloß dazu da, eine Lücke auszufüllen; er iſt ein bloßer Lückenbüßer. S. Figurant. In der Sprache der Handwerker findet ſich paſſig f. figurirt. S. A d. Eine paſſige Kaffeekanne. Etwas paſſig drehen.

Figurirt, in der Tonkunſt, verziert, beſonders von den Verſchönerungen und Läufen beim Vortrage der Singemuſik; wird beſonders dem Plein-chant (dem einfachen Geſange oder) dem Choralgeſange entgegengeſetzt. Eſchenburg.

Filet (ſpr. Filäh). Kinderling hat Netzgewebe dafür angeſetzt. Allein der Begriff des Webens gehört wol nicht hieher. Eher Netzkanten. Sonſt könnte man auch Knötchenkanten, oder Knötchenſpitzen ſagen; nur daß dieſe letzten Wörter etwas ſchwerfällig ſind.

Filial; 1. als Beiwort, kindlich. Dis Deutſche Wort bezieht ſich, wie jenes, auf beide Geſchlechter, auf Sohn und Tochter. Unſere Sprache erlaubt uns aber (was mit der Franzöſiſchen nicht der Fall iſt), für jedes Geſchlecht, ſowol von Sohn, als auch von Tochter, ein beſonderes Beiwort zu bilden: ſöhnlich und töchterlich. „Ich will keinen Dietrich zum Weſen und Daſein Gottes ſuchen; denn ich brauche meinen Vater nicht zu anatomiren (zu zergliedern), um dahinter zu kommen, daß ich ſein Sohn bin, und ihm ſöhnlichen Gehorſam erweiſen muß.“ Baggeſen. 2. Als Sachwort: eine Tochterpfarre oder Nebenpfarre, in Gegenſatze der Mater, d. i. der Mutterpfarre oder Hauptpfarre.

Fille de joie (ſpr. Fillj dö Joa). Es machte unſern Sitten Ehre, daß wir lange keinen Deutſchen Ausdruck für dieſen Franzöſiſchen hatten, welcher ſich in Gegenwart wohlgezogener Menſchen ausſprechen ließ. Allein bei zunehmender Nachahmung der — Feinheiten unſerer Nachbaren, ſtellte ſich endlich auch das Bedürfniß bei uns ein, ein ſolches linderndes Wort zu beſitzen; und da hatte jemand den unſeligen Einfall, uns mit einer wörtlichen Ueberſetzung jenes Franzöſiſchen Ausdrucks durch Freudenmädchen an die Hand zu gehen. Dis

Wort

Wort fand, aus leicht begreiflichen Gründen, allgemeinen Beifall, und kam ſchnell in Umlauf. Der erſte, welcher ſich dagegen auflehnte, war mein Freund Trapp. Dieſer zeigte (in der Berl. Monatsſchrift), wie unſchicklich, und zugleich wie bedenklich in ſittlicher Hinſicht es ſei, das edle Wort Freude, deſſen wir zur Bennenung unſerer reinſten ſittlichen Vergnügungen nicht entbehren können, in eine Zuſammenſetzung zu bringen, womit man eine Klaſſe von Geſchöpfen bezeichnen will, welche auf Sittſamkeit und weibliche Tugend Verzicht gethan haben. Er ſchlug, dieſem zufolge, vor, ſtatt Freudenmädchen Luſtmädchen zu ſagen, weil wir durch Augenluſt, Fleiſchesluſt u. ſ. w. ſchon gewohnt wären, bei Luſt an ſinnliche Lüſte zu denken. Ich fragte hierauf in der Preisſchrift: was denn das eben ſo unſchuldige und edle Wort Mädchen verbrochen habe, um zu einer Mißverbindung mit Luſt verurtheilt zu werden? Sollen wir, ſagte ich, zugeben, daß geſchändete Perſonen eben den ſüßen Namen führen dürfen, den wir mit Rührung auszuſprechen gewohnt ſind, wenn wir unſere keuſchen Bräute, unſere ehrſamen Gattinen, unſere unſchuldigen Töchter damit belegen? Zugeben, daß das ſchändliche Gewerbe feiler Dirnen durch ein edles Wort, erſt in unſerer Sprache, dann in unſerer Vorſtellung — das eine zieht ja das andere unvermeidlich nach ſich — geadelt werde? Dieſem gemäß trug ich darauf an, daß man Luſtdirne ſagen möchte; weil das Wort Dirne ſchon in den älteſte Zeiten (S. A d.) gleichbedeutend mit H** war, und auch noch jetzt, wenigſtens in N. Deutſchland, in herabwürdigender Bedeutung genommen wird. Verſchiedene gute Schriftſteller, z. B. Hennings in dem Werkchen über den Einfluß der Hofhaltungen, und Catel in dem Wörterbuche der Academie, nahmen dieſen Vorſchlag an, und gebrauchten Luſtdirne; allein meinem verewigten Freunde Stuve (auch Knigge'n) ſchien das Wort Luſt noch nicht unedel genug zu ſein. Erſter ſchlug Buhldirne vor. Ich ſelbſt gebe dieſem Ausdrucke vor dem meinigen den Vorzug.

Stutz, dem die Zuſammenſtellung Luſtdirne auch noch zu mildernd und zu edel dünkte, weil Luſt jedes ſinnliche Vergnügen, auch das unſchuldige, bezeichne, und Dirne, in einigen Gegenden wenigſtens, jedes Mädchen ohne Unterſchied und ohne herabſetzende Nebenbegriffe bedeute, ſchlug vor, wenigſtens eins von den beiden Wörtern, woraus die neue Zuſammenſetzung beſtände, mit einem andern zu vertauſchen, welches Abſcheu ansdrucke, und dem zufolge entweder Feilmenſch, (die Feilmenſcher), oder Feildirne zu ſagen. Wider den Bau des Worts, ſetzte er hinzu, wäre nichts aufzubringen: weil es gar nicht ungewöhnlich ſei, Sachwörter mit Nebenwörtern zuſammenzuſetzen. Er berief ſich hiebei mit Recht auf Faulweide, Fortgang, Nebenſtunde, Wohlſtand, Aberglaube, Mißgeburt u. ſ. w. Er hätte aus Friſch'ens Wörterbuche ſogar eine Zuſammenſetzung dieſer Art mit feil ſelbſt — Feilbäcker — anführen können. Gegen die Art der Zuſammenſetzung wäre alſo freilich nichts zu erinnern. Allein da ich aus Gründen, die ich nicht erſt anzugeben brauche, weil ſie jedem Nachdenkenden von ſelbſt einleuchten, wünſchen muß, daß man das Wort Menſch nie anders, als in einem guten und würdigen Sinne gebrauchen möge: ſo kann ich dem Ausdrucke Feilmenſch meine Stimme nicht geben. Feildirne hingegen ſcheint mir eben ſo untadelhaft, als Buhldirne zu ſein.

In Frankreich hat man angefangen, ſtatt fille de joie, den Ausdruck femme du monde, Allerweltsweib, zu gebrauchen.

Filou (ſpr. Filuh), ein liſtiger Betrüger, Beutelſchneider, Spitzbube (urſprünglich ſo viel, als ſpitzer oder feiner Bube) und Gaudieb, urſprünglich ſo viel, als Schnelldieb oder gewandter, von dem N. D. gau, ſchnell.

Filouterie, Beutelſchneiderei, Spitzbüberei, Dieberei.

Filtriren, durchſeihen, oder durchſeigen. Dis letzte ſoll, nach A d. (ungeachtet es auch in der Bibel vorkommt), nur in den gröbern Mund-arten, ſelbſt im Hochdeutſchen, vorkommen. S. deſſen Wörterbuch, unter Seihen. Ich verſtehe dieſe Worte nicht. Denn nach A d. eigenem Sprachgebrauche, iſt Mund-art Dialect, und die verſchiedenen Unter-arten, die unter jeder Mund-art begriffen ſind, werden ſonſt Sprech-arten von ihm genannt. Es hätte alſo wenigſtens in den gröbern Sprech-arten heißen müſſen. Aber nun auch — eine gröbere Hochdeutſche Sprech-art? Hier ſoll Hochdeutſch ſo viel als Oberſächſiſch heißen. Nach meiner und anderer Meinung gibt es eine H. D. Sprache (die wir aber freilich beſſer die Deutſche Sprache nennen würden), aber keine ſolche Mund-art, und keine ſolche Sprech-art. Mund-arten zählen wir nur drei, die Oberdeutſche, Niederdeutſche und Mitteldeutſche. Die Oberſächſiſche Sprech-art gehört zu der letzten.

Filtrum, ein Seihetuch; im menſchlichen Körper ein Gefäß zur Abſonderung der Säfte, alſo ein Seihegefäß. Wir haben aber auch das einfache Sachwort Seiher oder Seiger dafür.

Final oder Finale, der Schluß, das Ende. Alſo Finalbeſchlüſſe ſind Endbeſchlüſſe; eine Finalleiſte (in der Druckerei) eine Schlußleiſte. In der Tonkunſt iſt Finale ein Schlußſtück, oder Schlußgeſang, wodurch das Tonſpiel, beſonders bei Scherzſingeſtücken (komiſchen Opern), geendiget wird.

Finanzen. Ehemahls hatte dieſes Wort, ſo wie das dazu gehörige Zeitwort Finanzen. und der Finanzer (Financier) eine gar ſchlimme Bedeutung. Hans Sachs ſetzt Wucher, Finanz und Schinderei in Eine Reihe; und Luther hatte in den frühern Bibelausgaben Röm. 1. 30. das Wort κακοι, wofür er in der Folge Schädliche ſetzte, durch Fynanzer (Praktikenmacher) überſetzt. S. Heynatz'ens Briefe, die Deutſche Spra-

Sprache betreffend, VI. 70. Heutiges Tages verſteht man unter Finanzen die Staatseinkünfte, das Staats-vermögen, und unter Finanzier einen mit den Staats-einkünften und den Mitteln, ſie zu vermehren, bekannten und beſchäftigten Beamten. Man könnte im Allgemeinen Staatswirth dafür gebrauchen. Denn ſo wie der Landwirth das Land bewirthet, und den Ertrag deſſelben zu vermehren ſucht, ſo der Finanzier den Staat. Kamerbeamte (Cameraliſten) ſind im Grunde eben das. Oft kann man für Finanzen (in ſofern nämlich der Geldvorrath eines Staats darunter verſtanden wird) auch der Schatz und die Schatzkammer ſagen; ſo wie auch gewiſſe Finanziers oder Finanzräthe in einige Ländern Schatzräthe genannt werden. Wenn Privatperſonen von ihren Finanzen reden, ſo könnten ſie eben ſo gut von ihrem Beutel, von ihrem Vermögen oder von ihren Umſtänden oder Vermögens-umſtänden ſprechen.

Da übrigens das Wort Finanz wahrſcheinlich aus der Deutſchen Wurzel fein (N. D. fin) entſproſſen iſt, und auch in ſeinem Klange nichts undeutſches hat: ſo könnte man es für eingebürgert gelten laſſen, wenn es nicht durch ſeine Betonung eine der allgemeinſten Aehnlichkeitsregeln unſerer Sprache verletzte. Um völlig Deutſch zu klingen, müßte es Finanz ausgeſprochen werden.

Financier (ſpr. Finangßieh), der Staatswirth, (Schatzrath), Staatsrechner, Kammerbeamte.

Finanziren. Wenn dieſes Zwitterwort in Bezug auf Privatperſonen gebraucht wird: ſo heißt es weiter nichts, als erwerbſam ſein, ſich auf den Erwerb verſtehen. Von Staatsbeamten geſagt, heißt es, die Staatseinkünfte vermehren, den Schatz vergrößern.

Finesse, die Feinheit, Liſt, Verſchmitztheit, der Kniff, die Schlauigkeit, wofür Wieland und andere das beſſere Schlauheit gebildet haben.

Fingiren, erdichten.

Finis, das Ende; auch der Zweck oder Endzweck; Finis primarius, der Hauptendzweck.

Finte. S. Feinte.

Fiochi (ſpr. Fiocki), ein Kopfquaſt für Kutſchpferde.

Firm, feſt.

Firma, die Handlungsunterſchrift, und wo die genauere Beſtimmung ſich von ſelbſt verſteht, die Unterſchrift ſchlechtweg. Auch der Handlungsname. Die Kaufleute N. und M. ſind bei ihrer Verbindung zu einer Geſellſchaftshandlung übereingekommen, den Handlungsnamen N. u. Compag. zu führen.

Firmament, die Feſte, die Himmelsfeſte; das ſcheinbare Himmelsgewölbe. Das erſte kommt bekanntlich in Luthers Bibel vor.

Firman oder Ferman, ein ſchriftlicher Befehl des Türkiſchen Kaiſers; ein Türkiſches Kabinetsſchreiben.

Firmelung, die Taufbeſtätigung, oder die Einſalbung; eine heilige Handlung in der Röm. katholiſchen Kirche. Alſo firmeln, beſtätigen, einſalben.

Firmiren, den Handlungsnamen unterzeichnen, mit dem Handlungsnamen bezeichnen.

Firniſs, Lack. Indeß kann auch jenes Wort (ungeachtet es aus dem Franz. Vernis, und mit dieſem zugleich aus dem Lat. Vernix entſtanden iſt) für eingebürgert gelten, weil es unſere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget und allgemein verſtanden wird.

Fiscal. Dis Wort, in ſeiner eigentlichen Bedeutung genommen, bezeichnet einen Staatsbeamten, welcher dazu geſetzt iſt, über die Beobachtung der Geſetze zu wachen, und wenn ſie verletzt werden, die Gerechtſame der Straffaſſe (des Fiscus) wahrzunehmen. In der alten O. D. Gerichtsſprache findet ſich Frevelvogt dafür. Allein ſo bedeutend dieſes Wort auch iſt, ſo klingt es doch zu hart, beſonders, wenn es, wie Fiscal, auch als Titel gebraucht werden ſollte. Heynatz hat Strafkläger dafür gebildet; eine Zuſammenſetzung, welche etwas dunkel iſt, weil ſie durch einen, der auf Strafe klagt, umſchrieben werden muß. Seit der Franz. Staatsumwälzung iſt der Ausdruck öffentlicher Ankläger durch die Zeitungen ſehr allgemein verbreitet worden. Im Preußiſchen war Fiscal und Hoffiscal ehemahls ſo viel als Advocat, Anwalt, Sachwalter. Den Reichsfiscal könnte man füglich den Reichs-ankläger nennen. Auf einigen Hochſchulen iſt Fiscal (auf andern Famulus) derjenige, welcher die Bezahlung für die Vorleſungen beitreibt, der Einſammler oder Eintreiber.

Fiscus; urſprünglich und eigentlich bedeutete dieſes Lat. Wort einen Korb; dann einen Geldkorb, oder, nach unſerer Art zu reden, einen Geldbeutel. Dann erhielt es die beſtimmtere Bedeutung des öffentlichen Geldbeutels oder der Staatskaſſe, und zur Zeit der Kaiſer die der beſondern Kaſſe der Regenten; und weil in dieſe die Strafgelder zu fließen pflegen, ſo verbindet man auch oft den Begriff einer Straffaſſe damit. Kaſſe kann für Deutſch gelten, weil es Deutſchen Urſprungs iſt, und unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget.

Fix, Franz. fixe, Lat. fixum, 1. beſtändig oder feuerbeſtändig, z. B. in der N. a. das Queckſilber fix machen; 2. feſt oder bleibend, z. B. ein ſolcher Wohnſitz. Idea fixa iſt ein Gedanke, der ſich in unſerer Seele feſtgeſetzt hat, zu dem unſere Vorſtellung immer wieder von neuen zurückkehrt. Für fixe Luft haben einige, z. B. Markard, den Ausdruck Luftſäure beliebt.

Fixiren, beſtimmen oder feſtſetzen, heften, ſtändig machen oder feſtigen. Ein beſtimmter oder feſtgeſetzter Gehalt. Die Augen oder den Blick auf etwas heften. Unſere Sprache iſt noch nicht gefeſtiget, iſt noch nicht ſtändig geworden, iſt noch nicht zur Ständigkeit gelangt. S. Figiren. Einen fixiren, heißt, ihn ſteif anſehen, die Blicke auf ihn heften, dichteriſch, ihn mit den Augen oder Blicken durchbohren. Wieland gebraucht

für

für fixiren auch einmahl eben ſo ſchön als neu den Ausdruck, ſich lagern: „Seine Begierden hatten ſich auf ihr gelagert;“ d. i. ſich auf ſie geheftet, oder anhaltend und ausſchließlich ſie zu ihrem Gegenſtande erkohren.

Fixſterne, ſind feſtſtehende, die immer in einerlei Entfernung von einander bleiben. Da dieſe Sterne zugleich ihr eigenes Licht haben, ſo kann man ſie Sonnenſterne nennen. „Jene pralende, aber kurze Luft-erſcheinung, welche den Glanz eines Sonnenſterns nachahmt.“ Theophron. Vollbeding, welcher die von andern vorgeſchlagenen Ausdrücke, Standſtern und Stehſtern, als undeutliche und übelklingende verwirft, bringt ſelbſt Feſtſtern dafür in Vorſchlag, welches aber völlig eben ſo hart, nicht viel deutlicher und obenein der Aehnlichkeitsregel zuwider iſt. Wir ſagen freilich Großfürſt und Kleinmädchen, Leichtſinn u. ſ. w., aber dieſe Ausdrücke ſind mit großer Fürſt, kleines Mädchen und leichter Sinn keinesweges gleichbedeutend. Hier aber ſoll Feſtſtern gerade eben ſo viel, als feſter Stern bedeuten.

Fixum, ſtehender Gehalt, feſte Beſoldung.

Flacon (ſpr. Flakong), ein Fläſchchen, beſtimmter, ein Riechfläſchchen.

Flagellant, ein Geißelmönch, d. i. ein Mönch, der durch ſeine Ordensregel verpflichtet iſt, ſich zu gewiſſen Zeiten ſelbſt zu geißeln. Ad. hat auch Geißelbruder, Geißler und Büßer dafür.

Flageolet (ſpr. Flagolett), ein kleines Pfeifchen, womit man Vögel abrichtet. Kinderling hat das Wort durch Feinflöte oder Hochflöte verdeutſcht. Aber auch hier findet der gegen Feſtſtern (S. Fixſtern) gemachte Einwurf Statt. Ich würde daher lieber Vogelpfeifchen vorſchlagen.

Flambeau (ſpr. Flamboh), die Fackel.

Flanque (ſpr. Flanke), die Seite.

Flanqueur (ſpr. Flankör); die Benennung herumſtreifender Reiter, welche theils den Feind beobachten, theils ihn beunruhigen müſſen. Man könnte Streifreiter dafür bilden.

Flanquiren, in der Kriegskunſt, mit Seitenwerken verſehen, die Seiten decken. Heynatz hat beſeiten dafür gebildet. Herumflanquiren, heißt, umherſtreifen, umherſchweifen.

Flatterie, die Schmeichelei, etwas ſchmeichelhaftes.

Flatteur (ſpr. Flattöhr), der Schmeichler.

Flattiren, ſchmeicheln.

Flatulenz, die Blähſucht.

Flatus, Blähungen, Winde.

Flectiren, in der Sprachlehre, biegen; nicht beugen, denn dieſes wird in eigentlicher Bedeutung nur von einer Biegung von oben nach unten, und in uneigentlicher nur von der Niederbeugung des menſchlichen Gemüths gebraucht. Das erſte hat Eberhard, das andere Stoſch bemerkt. Die wenigen Ausnahmen davon, die ſich bei ſonſt guten Schriftſtellern finden, ſind für Nachläſſigkeiten zu halten; wie wenn Zachariä ſagt: daß der Lorbeer ſich um die Schläfe beugt; oder Günther:

Es bog dein Flehn die ſäumenden Gemüther.

Die ſprichwörtliche R. a. ſich ſchmiegen und biegen, iſt entweder früher entſtanden, als der Sprachgebrauch dieſen Unterſchied feſtgeſetzt hatte, oder man hat ſich hier, wie in andern Fällen, durch die Begierde zwei Wörter, die ſich reimen, zuſammenzuſtellen, verleiten laſſen, von dem Sprachgebrauche abzugehen und biegen f. beugen zu ſagen. Es läßt ſich auch denken, daß man biegen in dieſer R. a. deswegen vorgezogen habe, weil man hier nicht bloß an ein Nachgeben von oben nach unten, ſondern in jeder Richtung und nach allen Seiten hin, gedacht wiſſen wollte. Urſprünglich waren beide Wörter eins und ebendaſſelbe, nur daß man es im O. D. beugen, im N. oder M. D. biegen ausſprach.

Fleuretten (ſpr. Flöretten), ſchmeichelhafte Liebesreden. Man kann Süßigkeiten und Liebesſchmeicheleien dafür ſagen.

Fleurist (ſpr. Flöriſt), wofür man auch Floriſt hört, ein Blumenfreund, Blumenkenner, Blumenzieher; auch Blumenmahler.

Flexible (ſpr. flexibl), biegſam oder biegbar.

Flexion, die Biegung, das Biegen.

Flibustiers (ſpr. Flibüſtieh's). So nannte man gewiſſe Seeräuber, die ſich einſt in den Amerikaniſchen Gewäſſern den Schiffen ſowol, als auch den Küſten fürchterlich machten.

Flor, die Blühte; und wo dieſes nicht paſſen will, der Blüheſtand. Handlung und Gewerbe ſtanden in ſchönſter Blüthe. Der Blüheſtand der Künſte fing unter dieſem Fürſten an, und endigte mit ſeinem Leben. Beide Wörter aber paſſen nicht, wenn man in der Gartenſprache von Nelkenfloren, Hiazinthenfloren u. ſ. w. redet, wo man eine in voller Blüthe ſtehende Sammlung von Blumen meint. Aber hier iſt auch das Wort Flor nicht mehr das Lat. Flora, ſondern das Deutſche Flur, nur nach N. D. Ausſprache. Hier kann es alſo auch ohne Bedenken gebraucht, oder, wenn man lieber will, in Flur verwandelt werden. Alſo Nelkenflur, Hiazinthenflur u. ſ. w.

Flora, die Blumengöttinn. In der Adriatiſchen Roſemund von Ritterhold von Blauen (aus den Zeiten der Fruchtbringenden Geſellſchaft) wird dieſe Göttinn die Bluminn genannt.

Florett, Franz. Fleuret, Flockſeide; auch Rauhſeide könnte man dafür ſagen. Man meint nämlich das rauhe Geſpinnſt, womit die Seidenwürmer ihre Arbeit anfangen, ehe ſie ordentliche Fäden ziehen, und welches nicht mit abgehaſpelt werden kann, ſondern geſponnen werden muß. Alſo Rauhſeidenband oder Flockſeidenband f. Florettband.

Florin (ſpr. Floräng), ein Gulden. Der fremde Name bedeutet eigentlich Blumenſtück oder Blumengeld, weil die erſten Gulden, die zu Florenz geprägt wurden, mit

dem Bilde einer Lilie bezeichnet waren, und deswegen Floreni genannt wurden.

Floriren; blühen, in eigentlichem und uneigentlichem Verſtande genommen. Wenn man von einem Menſchen ſagt: er florirt, ſo könnte man füglich: er iſt jetzt oben drauf, ſein Glücksſtern ſcheint oder iſt aufgegangen, ſein Glück oder ſeine Glücksumſtände blühen, er nimmt ſich auf u. ſ. w. dafür ſprechen.

Florissant, blühend.

Flosculös; dieſes ſeltſame Zwitterwort fand ich bei einem ungenannten Schriftſteller mit Schreib-art verbunden: „Die floskulöſe Schreib-art." Koſegarten hat blümeln und blümelnd dafür gebildet: „Der blümelnde Ton einer empfindſamen Modethorinn." Mit Ton verbunden ſcheint dieſes nicht gut geſagt zu ſein, weil Blumen und Ton nicht zu einander paſſen; mit einem andern Worte, bei welchem Blumen denkbar ſind, verbunden, halte ich es für untadelhaft, z. B. eine blümelnde Schreib-art. Ad. kennt blümeln nur von Bienen geſagt, für: die Blumen durchkriechen, um Honig zu ſuchen.

Floskeln, in der Redekunſt, Blümchen. Da aber das fremde Wort gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung genommen wird, ſo dürfte die alte Verkleinerungsform, Blümlein, hier wol den Vorzug verdienen, weil wir dieſe mehr ſpottweiſe zu gebrauchen pflegen.

Flotille (ſpr. Flotillj'), ein kleines Geſchwader oder eine kleine Flotte. Flotte kann für ein Deutſches Wort gelten.

Flou (ſpr. fluh), ein Kunſtwort der Mahler, womit ſie das ſanfte oder matte Verſchmelzen der Farben bezeichnen. Es iſt unſer N. D. flau, matt, ſchal. Hier iſt die Erklärung eines Kunſtverſtändigen (Robin) aus Heydenreichs äſthetiſchem Wörterbuche: „Flou iſt ein Ausdruck, der außerhalb der Arbeitszimmer nicht vorkommt, und von Künſtlern faſt allein verſtanden wird. Er iſt nicht gleichbedeutend mit verſchmolzen, ungeachtet er einen Pinſel ausdruckt, der die Farben verſchmilzt und in einander vertreibt. Der Unterſchied dieſer beiden Wörter beſteht darin, daß das Wort flou erſtens eine Uebertreibung des Verſchmolzenen ausdruckt, und zweitens eine große Leichtigkeit der Farben, vorzüglich aber in den Schatten, vorausſetzt. Die Italier drucken dieſe Art von Pinſel durch das Wort sfumato (rauch-artig) ſehr energiſch (bedeutend) aus." Ob dieſe Art zu mahlen eine Vollkommenheit oder ein Fehler ſei, darüber ſcheint man noch nicht einig zu ſein. Ohne mir in einer Kunſt, von der ich nichts verſtehe, das Recht einer Stimme anzumaßen, wird es mir erlaubt ſein, die Meinung zu äuſſern, daß das, was man flou oder flau nennt, da, wo es hingehört, z. B. in der Darſtellung des gewölbten Himmels eine Vollkommenheit, da hingegen, wo es nicht hingehört, z. B. bei der Darſtellung eines Herkules, unſtreitig ein Fehler ſei.

Fluctuation, das Schwanken, Wogen, Wallen.

Fluctuiren, ſchwanken, wallen, wogen. Das letzte kennt zwar Ad. nicht; es iſt aber ein ſchönes, und (beſonders in der höheren Schreib-art) gar nicht ungebräuchliches Wort. „Das wogende Meer." Lavater.

In Joſephs Bruſt
Wogt ſüßer Schmerz, wogt bittre Luſt.
Mein Hiſt. Bilderbüchlein.

Fluide, flüſſig.

Fluidum, etwas Flüſſiges, ein flüſſiger Körper.

Focus, der Brennpunkt.

Foederalism. Man verſteht darunter in den neuen Freiſtaaten die für Ketzerei gehaltene Meinung, daß die Verbündung beſſer, als die Einheit, in einem ſolchen Staate ſei. Dem jetzigen Sprachgebrauche gemäß, muß man das Wort durch Verbündungsſucht überſetzen.

Foederation, die Verbündung, das Verbinden. Ein Foederationsfeſt iſt ein Bundesfeſt.

Foederativ, bundesmäßig, oder auch durch Zuſammenſetzungen mit Bund, z. B. der Mittelpunkt der Bundesvereinigung, ſtatt, „der Mittelpunkt der foederativen Vereinigung," wie Kant in der Abhandlung über den ewigen Frieden ſagt.

Folie (den Ton auf i) (ſpr. Folih'), die Thorheit.

Folie (den Ton auf o), die Unterlage bei Spiegeln und gefaßten Edelſteinen, wodurch das einfallende Licht zurückgeworfen wird. Man könnte bei Spiegeln Lichtblatt bei Edelſteinen Glanzblatt, beides nach Stichblatt gebildet, dafür ſagen. Auch da, wo das fremde Wort uneigentlich gebraucht wird, ſcheint Glanzblatt eben ſo gut dafür zu paſſen; z. B. die Gelehrſamkeit diente ſeinen übrigen Verdienſten zum Glanzblatte.

Foliiren, ſagen die Kaufleute für paginiren, d. i. die Blattſeite beziffern.

Folio, in der Sprache der Kaufleute, eine Seite im Rechnungsbuche.

Folio, in der Buchdruckerſprache, diejenige Form eines Buchs, welche entſteht, wenn der Bogen nur in zwei Blätter zuſammengelegt iſt. Die durch Philip von Zeſen geſtiftete ſogenannte Roſengeſellſchaft wollte Bogengröße, ſo wie für Quart vierblätterichte Größe, für Octav achtblätterichte Größe, für Duodez und Sedez zwölf- und ſechszehnblätterichte Größe einführen. Allein dieſe Ausdrücke waren zu lang, zu ſchwerfällig und zu unangenehm für's Ohr, als daß ſie hätten Beifall finden können. — Da das Wort Form ſchon eingebürgert iſt, ſo habe ich folgende Zuſammenſetzungen dafür vorgeſchlagen: ein Werk in Bogenform (in Folio), in Viertelform (in Quarto), in Achtelform (in Octavo), in Zwölftelform (in Duodez), in Sechszehntelform (in Sedez). — Heynatz hat dieſe Verdeutſchungen (und zwar im Antibarbarus) angenommen; doch mit der kleinen Abänderung, daß er, ſtatt Form, lieber Größe ſagen wollte: „Unter dem Schweizer verſtehe ich die 1530 in Achtelgröße herausgekommene ganze Bibel." Eben dieſer Schriftſteller hat

auch

auch einige mahl das Wort Größe, als überflüſſig weggelaſſen: „Zürich 1774 in Großachtel.“ „Die Seitenzahlen der damit völlig gleichlautenden Kleinachtelausgabe.

Foment; wir können Bähmittel, oder warmer Umſchlag dafür ſagen.

Fomentation, die Bähung, das Bähen.

Fomentiren, bähen.

Foncé (ſpr. fongßeh), dunkel, z. B. dunkelblau, dunkelgrün u. ſ. w. Koſegarten hat auch düſterblau geſagt.

Fonctionaire (ſpr. Fongkzionähr), der Bedienſtete, Beamtete oder Beamte. Le premier fonctionaire, der erſte Staatsbeamte.

Fond (ſpr. Fong), 1. der Grund oder die Grundlage, z. B. au fond, in Grunde; 2. der Hintergrund, z. B. der Bühne; 3. der Hinterſitz in einem Wagen, wofür man nicht, wie zuweilen geſchieht, der Rückſitz ſagen muß, weil dis der Vorderſitz iſt, auf dem man rückwärts fährt. 4. Die Fonds, die Geldſumme, Geldanlage, Geldquelle, z. B. in der R. a. die Fonds ſind erſchöpft. Hier können wir oft auch Stock dafür ſagen: „Ich will die Einkünfte davon genießen und den Stock erhalten.“ Herder.

Fontaine (ſpr. Fontäne), der Springbrunnen, die Waſſerkunſt.

Fontanelle (von Fontanella, Brünnlein), ein Kunſtgeſchwür. Mein Freund Stuve, welcher dieſes Wort gebildet hatte, verlangte, ehe er es mir ſagte, zu wiſſen, was ich dafür vorſchlagen würde; und es fand ſich, daß meine Verdeutſchung die ſeinige war. Ohne dieſelbe gerade zu tadeln, fragte Stuß: ob man nicht noch paßlicher Ableiter dafür ſagen könnte? Ich glaube nicht; weil dieſer Ausdruck ſchon eine andere, allgemein angenommene Bedeutung, die eines Blitz=ableiters, hat.

Force (ſpr. Forß’), die Stärke, Kraft, Gewalt; z. B. hierin beſteht ſeine Stärke: man muß es mit Gewalt (par force) durchſetzen.

Forciren, zwingen, erzwingen, überwältigen oder mit Gewalt nehmen, erſtürmen. Ein forcirter Marsch iſt ein Eilzug. Poſſelt hat auch Gewaltzug. „Der General ſollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, das Spaniſche Heer umgehen.“ Seit einigen Jahren findet man in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern häufig den Ausdruck Doppelſchritt f. forcirter Marsch gebraucht: „Man ſchlug ſich 50 Stunden lang, nach deren Ende die Franzoſen im Doppelſchritt in die Stadt Neapel eindrangen.“ Hamb. Correſpond.

Forma, die Geſtalt, die Form. Letztes iſt zwar aus forma entſtanden; aber da es Deutſchen Klang hat, und ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt, ſo kann ihm das Bürgerrecht in unſerer Sprache nicht mehr ſtreitig gemacht werden. Pro forma, zum Schein. In optima forma, in beſter Form.

Formale, das, wird dem Materiale entgegengeſetzt. Dis letzte deutet den Stoff, den Inhalt oder die Beſtandtheile eines Dinges oder Begriffes, jenes die Geſtaltung, Beſtimmung oder Form deſſelben an. Bei einem ſilbernen Löffel, z. B. iſt Silber das Materiale, die Geſtaltung deſſelben zum Löffel das Formale. So auch bei Begriffen. Der Inhalt derſelben, d. i. dasjenige, was dadurch vorgeſtellt wird, iſt das Materiale derſelben, die Art und Weiſe, wie dieſer Inhalt vorgeſtellt wird, ob z. B. dunkel oder klar, deutlich oder verworren, iſt das Formale derſelben. Form kann, da es Deutſch genug klingt und ſchon im gemeinen Leben üblich iſt, für eingebürgert gelten.

Formalien, und Formalitäten, Förmlichkeiten.

Formaliſiren (ſich), ſein Befremden, ſein Mißfallen über etwas äußern, ſich über etwas aufhalten, Anmerkungen über einen machen.

Formaliter, förmlich, der Form oder Geſtaltung nach. Der Gegenſatz iſt materialiter, ſächlich, der Sache, dem Inhalte nach.

Format, die Form. S. Folio.

Formation, die Bildung, die Geſtaltung:

> An belebender Kunſt und Geſtaltung
> Gleichſt der Unſterblichen du. Voß.

Formell, förmlich.

Formellement (ſpr. formell’mang), förmlich.

Formidable (ſpr. formidabl), furchtbar, z. B. ein ſolches Heer, eine ſolche Macht.

Formiren, bilden, formen, geſtalten. „Das Waſſer mußte ſich aus den Quellen anhäufen, und Bergſeen geſtalten.“ Hirzel. Der Töpfer formt ein Gefäß, der Künſtler bildet ſein Werk. Wenn von einem geſchlagenen Heere geſagt wird, es habe ſich wieder formirt, ſo heißt das: es hat ſich wieder geſammelt, geſtellt. Man ſagt auch: ſich formiren, d. i. ſich bilden oder ausbilden, d. i. Geſchicklichkeiten und feine Sitten annehmen.

Formular, eine wörtliche Vorſchrift, etwas wörtlich vorgeſchriebenes; ein Formelbuch. Formel verletzt nämlich unſere Sprach-ähnlichkeit nicht; wol aber Formular, durch ſeine undeutſche Betonung.

Fort (ſpr. Fohr), eine Verſchanzung, oder kleine Feſte; eine Beifeſte oder Beifeſtung, die neben einem Orte zur Beſchützung deſſelben angelegt wird, und die man ſonſt auch Citadelle nennt.

Forteresse. S. Fort.

Fortification, 1. die Befeſtigung, 2. die Befeſtigungskunſt, 3. das Feſtungsbauamt.

Fortificiren, befeſtigen.

Fortifiiren, ſtärken. Für ſich fortifiiren oder ſtärker werden, hat Herder erſtarken gebildet: „Die zarten Sproſſen erſtarken.“

Fortuna, (Franz. fortune ſpr. fortühn'), das Glück, die Glücksgöttinn. „Unerklärbar iſt es, warum ein Deutſcher lieber ſagen mag: er ſucht ſein fortün, als, er ſucht ſein Glück." Stutz. Ja wol unerklärbar! Aber es gibt ja des Unerklärbaren bei uns mehr. — Statt der Franz. R. a. à la fortune du pot, könnten wir füglich: auf gut Topfglück ſagen.

Fortune, das Glück. Die Sprachmenger gebrauchen dieſes Wort unter andern in der R. a. einen à la fortune du pot einladen, d. i. einen auf gut Topfglück einladen.

Forum, der Gerichtshof, Gerichtsſtand, die Behörde. Das letzte Wort bezeichnet in Allgemeinen das, wohin etwas gehört, alſo forum competens, oder das befugte Gericht. Forum incompetens, ein unbefugtes Gericht. Dis gehört nicht vor mein forum, d. i. vor meinen Richterſtuhl, ich bin nicht befugter Richter in dieſer Sache. Er hat ein anderes forum, einen andern Gerichtsſtand, als ich. Er kann ſich ſein forum, ſeinen Richter, wählen. Forum contractus, der Gerichtshof des Orts, wo der Vertrag geſchloſſen wurde. Forum delicti commissi, der Gerichtshof des Orts, wo das Verbrechen begangen wurde.

Fossilien, Berggut.

Foule (ſpr. Fule), die Menge, der Haufe oder Haufen. Diejenigen, welche Haufe für fehlerhaft, und Haufen allein für richtig erklären, ſehen ſich gleichwol genöthiget beide Formen gelten zu laſſen, weil der Sprachgebrauch die erſte in einigen R. a. zum Beiſpiel, zu Haufe bringen, allgemein eingeführt hat.

Fourage (ſpr. Furage), die Fütterung, beſſer das Futter oder Pferdefutter.

Fouragirung (ſpr. Furagirung), die Futter-einholung. Es wurde eine große Futter-einholung oder Futter-aufſuchung vorgenommen.

Fouragiren (ſpr. furagiren), Futter einholen. Abfouragiren, abmähen. Die Feinde haben das unreife Getraide abgemähet.

Fourrier (ſpr. Furrihr), der Muſterſchreiber.

Fourniren (ſpr. furniren), mit etwas verſehen, aushelfen, an die Hand gehen; etwas verſchaffen, reichen. In der Sprache der Tiſchler, etwas auslegen, oder mit etwas belegen. Fournirte Arbeit, ausgelegte.

Fractur, gebrochene Schrift. In der Sprache der Buchdrucker, Deutſche Schrift. S. antiqua.

Fragil, gebrechlich.

Fragilität, in eigentlichem Sinne, die Zerbrechlichkeit: in uneigentlichem, die Gebrechlichkeit.

Fragment, ein Bruchſtück.

Fraicheur (ſpr. Fräſchöhr), in der Mahlerei, die Friſchheit, beſſer die Friſche, wie die Schwärze, die Bläue u. ſ. w. Sonſt auch die Kühle, wenn z. B. von friſcher oder kühler Luft die Rede iſt.

Franchement (ſpr. franſch'mang), freimüthig, frei heraus. Zu Luthers Zeiten ſagte man auch freimündig, welches in Grunde bezeichnender, als freimüthig iſt. „Ein Freimündiger, der kein Blatt fürs Maul nimpt;" ſagt Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß. S. Tellers Abh. über die Verdienſte einiger mit Luthern gleichzeitigen theologiſchen Schriftſteller um die Deutſche Sprache, in den Berliniſchen Beiträgen zur Deutſchen Sprachkunde.

Franchise (ſpr. franſchieſ'), die Freimüthigkeit, Offenherzigkeit, Offenheit.

Franco, freigemacht oder frei. Der Brief geht nämlich, wenn das Poſtgeld einmahl dafür bezahlt iſt, frei, d. i. ohne daß weiter etwas dafür bezahlt zu werden braucht, bis zum Empfänger. In einigen Fällen auch poſtfrei, z. B. Ich ſchicke es Ihnen für dieſen Preis poſtfrei zu; ſonſt heißt poſtfrei eigentlich, wofür kein Poſtgeld gegeben werden muß.

Frankiren, freimachen; das Poſtgeld bezahlen.

Frangen (ſpr. Frangen), der Fadenſaum. Kinderling. Wir haben aber auch das mit Frange verwandte Deutſche Wort Franſe, nur daß es von dem Franzöſiſchen faſt ſchon verdrängt iſt.

Franzosen. Das Schickſal, welches dieſes Wort ſeit einigen Jahren hatte, hing mit der Ebbe und Fluth der Franzöſiſchen Staatsumwälzung genau zuſammen. Als das Volk, welches dieſe Benennung führte, im Jahr 1789. ſeine alte Verfaſſung, und mit ihr ſeine alten Gebräuche, Sitten und Volkseigenthümlichkeiten abſchüttelte, und nun als ein neugeſchaffenes, dem alten gar nicht mehr ähnliches Volk von ganz Europa angeſtaunt ward, fühlte jeder das Unpaſſende der vorigen Benennung, und das Bedürfniß einer neuen, weil die ehemahligen Franzoſen aufgehört hatten, das zu ſein, was wir bei dieſen Namen zu denken gewohnt waren. Der Name Franzoſe wurde daher faſt nicht mehr gehört, indem der eine dieſen, der andere jenen neuen Namen dafür gangbar zu machen ſuchte. Als aber mit dem Ende der Schreckenregierung der öffentliche Geiſt ſich allmählich wieder zu den alten Formen, Sitten und Gebräuchen zu neigen ſchien, als die Bürger wieder Herren, die ehemahligen Herren wieder Marquis, Chevaliers, Vicomtes u. ſ. w. zu heißen anfingen; und es nahe daran war, daß, wo nicht das Königthum, doch etwas ähnliches in Frankreich wieder hergeſtellt werden würde, ſchlich auch der verbannte Name Franzoſe allmählich wieder zurück, und die neuen Benennungen verſchwanden in eben dem Maße, in welchem das Alte zurückkehrte. Der 18. des Fruchtmonats (1797.) ſchien den Fortſchritten der Rückwälzung ein Ziel zu ſetzen; und ſeit dieſem Tage ward auch die alte Benennung wieder ſeltner gehört. Die neuen Namen, welche man dafür in Vorſchlag gebracht hat, ſind: 1. Frankreicher. So wurde Frankreichs Volk ſchon ehemahls von den Appenzellern genannt. S. Affſprungs Reiſe durch die Schweiz. Auf Wielands

lands öffentliche Anfrage: ob wir dieſem Namen das Bürgerrecht verleihen wollten? habe ich für meinen Theil verneinend geantwortet, und zwar aus dem Grunde, weil das davon abzuleitende Beiwort frankreicheriſch oder frankreichiſch (wie Oeſtreichiſch) zu unausſtehlig rauh und ſchwerfällig ſein würde. Man hat zwar die Aehnlichkeit von Oeſtreich, Oeſtreicher und Oeſtreichiſch zur Rechtfertigung dieſer neuen Benennung angeführt; aber dis iſt auch, ſo viel ich ſehe, das einzige Beiſpiel dieſer Art in unſerer Sprache, welches ſchon um deßwillen nicht zum Muſter gewählt werden muß. 2. Franken, Neufranken und Weſtfranken. Dieſe ſind nicht nur wohlklingender, ſondern auch zugleich bedeutend, und kommen dem Volke, welches damit bezeichnet werden ſoll, bekanntlich zu. Ich wünſche daher, daß ſie allgemein eingeführt werden mögen. Aber auch der abgeſchäzte Name Franzoſe muß beibehalten werden, um die ehemahligen Bewohner Frankreichs zur Zeit der alten Verfaſſung, und das ſogenannte auswärtige Frankreich damit zu bezeichnen. Dann wird man ſchon durch die bloße Benennung, jenachdem man Franzoſen oder Franken ſagt, zu erkennen geben können, ob man von den ehemahligen oder den jetzigen Einwohnern Frankreichs rede.

Französiren, die Sitten, Gebräuche und die Denk-art der Franzoſen nachäffen. Ich habe franzöſeln dafür gebildet; und Rüdiger hat das Sachwort Franzöſler, einer der franzöſelt, davon abgeleitet. So kann man nun auch Franzöſelei für Gallicomanie ſagen.

Frappant, auffallend, treffend. Kinderling macht zu dem Worte frappant in ſeiner Preisſchrift folgende Anmerkung: „Campe'ns Ueberſetzung, prickelnd, paßt nur in einigen Fällen. Wer könnte es ertragen, wenn man eine prickelnde Aehnlichkeit ſagen wollte, anſtatt einer frappanten Aehnlichkeit?" Gewiß nicht ich. Allein Hr. K. thut mir hier, aus einem Gedächtnißfehler, Unrecht. Nicht für frappant, ſondern für piquant (und zwar nur für die eigentliche Bedeutung dieſes Worts) hatte ich prickelnd mit angeſetzt. Frappant kann in keinem Falle ſo überſetzt werden. Er hat eine auffallende Aehnlichkeit mit meinem Bruder. Er hob die treffendſten Stellen aus, um unſere Neugierde zu reizen.

Ich hatte in der Preisſchrift auch eindrücklich dafür vorgeſchlagen. Dis ſcheint nun zwar, inſofern es Eindruck machend bedeuten kann, dem frappant zu antworten; allein da ich mir keinen Fall erdenken kann, wo ich dieſes Wort lieber, oder auch nur eben ſo gern, als auffallend oder treffend, ſetzen möchte: ſo ſcheint es mir jetzt, wenigſtens, entbehrlich zu ſein.

Frappiren. Für die uneigentliche Bedeutung dieſes Worts, in der es im Deutſchen nur vorkommt, können wir befremden, ſtutzig machen, auffallen, Eindruck machen, und erſchüttern ſagen. „Ich wurde durch dieſen Anblick ſehr erſchüttert. Dis befremdete mich, oder es fiel mir auf. Es macht Eindruck, oder, man wird ſtutzig, wenn man hört u. ſ. w." Für frappirt können wir auch betroffen, und in einigen Fällen gerührt ſagen. Koſegarten ſagt für: es frappirt mich. „Es trifft meine Empfindungen ſehr."

Fraternell, brüderlich. Es iſt ein Uebelſtand in der Sprache der Franken, daß ſie kein ähnliches Wort für das weibliche Geſchlecht in ihrer Sprache beſitzen. Wir haben ſchweſterlich dafür.

Fraternisiren. Dis, während der Franzöſiſchen Staatsumwälzung ſo oft gebrauchte und berühmt gewordene Wort, hatte bisher kein ihm antwortendes in unſerer Sprache. Brüderlichen Umgang pflegen war ſo ſchleppend, und Brüderſchaft treiben klang ſo gemein! Ich wagte es daher, brüdern (wie kindern, kälbern, ſchriftſtellern u. ſ. f.) dafür zu bilden. „Die Verſammlung verließ den Saal, und miſchte ſich unters Volk, um mit ihm zu brüdern." Die Zuſammenſetzungen verbrüdern und einbrüdern (in einen Orden), welches letzte in dem Heldenbuche vorkommt, beweiſen, daß das einfache brüdern, für brüderliche Geſinnungen äußern, ehemahls nicht ungebräuchlich geweſen ſein muß.

Für, „die fraternisirenden Abſichten der Franzoſen," wie v. Archenholz ſich ausdruckt, könnte man die Verbrüderungsabſichten der Fr. ſagen.

Beim Nachſchlagen finde ich, daß die Verf. des Brem. Wörterbuchs das Wort brüdern, für mit einander ſchmauſen, als Brüder luſtig und guter Dinge ſein, ſchon gekannt haben.

Fraternité. Ich habe ſchon anderwärts geſagt, daß ich im Jahr 1789, als ich zu Paris nicht nur dieſes Wort ſehr häufig hörte, ſondern auch die Geſinnung, die dadurch bezeichnet wird, in dem damahls ſo friedlichen, freundlichen und liebreichen Betragen der freigewordenen Franken gegen einander, nicht ohne Rührung beobachtete, mit Bedauern die Bemerkung machte, daß in unſerer, ſonſt ſo herzlichen Sprache kein Wort vorhanden ſei, welches jenem antwortete; und daß ich es damahls wagte, um dieſen Mangel abzuhelfen, Brüderlichkeit dafür zu bilden.

Stutz meinte zwar, daß es dieſes neuen Worts nicht bedurft habe, weil wir für das Franzöſiſche Fraternité Brüderſchaft ſagen können. Allein dieſes Deutſche Wort paßt nur für diejenigen Fälle, wo unter dem Franzöſiſchen Ausdrucke Freundſchafts-, Amts- und Zunftverbindungen, oder auch die zu einer ſolchen Verbindung gehörigen Perſonen, nicht aber die brüderlichen Geſinnungen und das brüderliche Benehmen derer, welche auf ſolche Weiſe verbunden ſind; verſtanden werden; und für dieſe Bedeutung ſcheint Brüderlichkeit beſſer zu paſſen. Man könnte z. B. ſagen: weil wir nun Brüderſchaft gemacht haben, ſo mußt du mir auch Brüderlichkeit zeigen. Hiezu kommt, daß das Wort Brüderſchaft, weil es zu ſehr an die Trinkgelage erinnert, bei

welchen dergleichen Verbindungen eingegangen werden, niedrige und unangenehme Nebenbegriffe mit ſich führt. Auch Bruderſinn, welches Kinderling dafür angibt, iſt mit Fraternité nicht ganz gleichbedeutend. Jenes druckt nämlich nur die Geſinnung eines Bruders, dieſes aber auch, und zwar vornehmlich, die Aeußerung derſelben aus.

Sollte nun Brüderlichkeit für brüderliche Geſinnung und brüderliches Benehmen gebilliget werden: ſo könnten wir, nach ebenderſelben Aehnlichkeitsregel, auch Schweſterlichkeit für ſchweſterliche Geſinnung und ſchweſterliches Betragen bilden; ein Wort, für welches die Franken ſelbſt ein gleichbedeutendes weder haben, noch ableiten können. Sie müſſen daher, auch wenn von Weibern die Rede iſt, des innern Widerſpruchs ungeachtet, gleichfalls fraternité gebrauchen. So hieß es z. B. von einer Geſellſchaft Pariſer Frauen, die ſich zu Werken der Wohlthätigkeit verbanden — la Société philanthropique et patriotique de bienfaisance et de bonnes moeurs — in der Bekanntmachung ihrer Zwecke und Grundſätze: union et fraternité sera sa devise.

Fraudulenz, die Betrüglichkeit.

Frénésie, die Unſinnigkeit, Verrücktheit, Hirnwuth, Tollheit.

Frequent, häufig, ſtarkbeſucht oder volkreich.

Frequentativum, in der Sprachlehre, ein Wort, welches den Begriff, den es bezeichnet, mit dem Nebenbegriffe der öftern Wiederholung ausdruckt. Wollen wir etwa ein Wiederholungswort dafür ſagen?

Frequentiren, beſuchen und beiwohnen, z. B. einer Vorleſung. Hier verſteht ſich das Wiederholen des Beſuches von ſelbſt. Wo dieſes nicht der Fall iſt, da können wir es durch pflegen andeuten, z. B. er pflegt das Kaffeehaus zu beſuchen. Daß dieſes fremde Wort, wie Stutz meinte, in der R. a. die Schule frequentiren, nur von einem ſolchen Schüler geſagt werden könne, der keine Stunde verſäumt, kann ich nicht finden.

Frequenz, die zahlreiche Verſammlung, der Zulauf.

Fresco oder **al fresco** mahlen, heißt wörtlich, aufs Friſche mahlen. Man verſteht aber darunter diejenige Art der Mahlerei, die bei einer friſch mit Mörtel beworfenen Mauer angewandt wird. Der Begriff friſch iſt hier weſentlich; denn man hat auch eine andere Art von Mahlerei auf ſchon alte und trockene Mauern, die aber nicht ſo dauerhaft als jene iſt. Der Ausdruck Friſchmahlerei iſt zwar nicht ganz, aber doch völlig eben ſo beſtimmt, als jener fremde.

Friandise (ſpr. Friangdihſ'), die Leckerei, Näſcherei.

Fricassée, ein bekanntes Gericht aus kleingeſchnittenem Fleiſche. Man kann Eingeſchnittenes dafür ſagen.

Fricassiren, einſchneiden, z. B. den Ueberreſt eines Kalbsbratens.

Friction, die Reibung, das Reiben.

Fripon (ſpr. Fripong), ein Schelm, Schalk, Gauner.

Friponnerie, die Schelmerei, Schalkheit, Gaunerei; auch Büberei, und in verkleinernder Bedeutung Bübelei. Das Zeitwort bübeln gebraucht Logau, 1. für Bübeleien treiben überhaupt:

Wer im Geringen bübelt.

2. für Unzucht begehen:

Wenn im Schatten kühler Myrthen
Sie ſich kamen zu bewirthen,
Folgte nichts als lieblich Liebeln,
Folgte nichts als bübiſch bübeln.

Ad. ſagt zwar (Mag. 1. Jahrg. IV. St. S. 57.) von den Wörtern in eln und ihren Ableitungen: „daß ſie mit Verſtande gemacht werden müſſen, damit man nicht mit Logau ein Liebeln und Bübeln zum Vorſchein bringt;“ allein ich kann dieſen Wörtern das Unverſtändige, welches er ſonach darin finden muß, nicht anſehen.

Friseur (ſpr. Friſöhr), der Kräusler oder Haarkräusler. Moritz machte über dieſe Verdeutſchung folgende, zwar ſinnreiche, aber nicht völlig gegründete Anmerkung: „Der fremde Ausdruck Friseur iſt von C. durch Haarkräusler übertragen. In der komiſchen Poeſie (ſcherzenden Dichtart), wo von geringfügigen Dingen oft mit einer gewiſſen angenommenen Feierlichkeit die Rede iſt, würde dieſer Ausdruck ſehr gut zu gebrauchen ſein. Wenn man aber im gemeinen Leben, ſtatt Friseur, ſich des Ausdrucks Haarkräusler bedienen wollte: ſo würde es anfänglich immer ſcheinen, als wolle man den Lockenzauberer zum Beſten haben, weil man ſein Geſchäft mit einem neuen, ungewöhnlichen Namen benennte, der ſogar, um es recht vollſtändig zu bezeichnen, aus zwei Wörtern zuſammengeſetzt iſt; dahingegen das ausländiſche Friseur der Geringfügigkeit der Sache angemeſſen zu ſein ſcheint, weil man ſich bei den Beſtandtheilen dieſes Worts nichts deutlich denkt, ſondern nur im Ganzen und gleichſam obenhin den Begriff damit bezeichnet.“ Ich bemerke hiebei: 1. daß der Deutſche Ausdruck nicht von mir erſt erfunden iſt. Schon Stieler hat beide, Kräusler und Haarkräusler; 2. daß es nicht nöthig iſt, dieſe Deutſchen Wörter, bevor ſie das Ungewöhnliche abgelegt haben werden, gegen den Haarkräusler ſelbſt zu gebrauchen: es iſt Anfangs genug, wenn es nur gebraucht wird, wenn wir zu andern von ihm reden; 3. daß die Regel unſers Verfaſſers, welche unwichtige Gegenſtände nicht mit langen, zuſammengeſetzten und in ihren Beſtandtheilen Bedeutung habenden Wörtern zu bezeichnen verbietet, durch tauſend und mehr entgegengeſetzte Beiſpiele, welche in unſerer Sprache vorkommen, umgeſtoßen wird; indem wir oft die größten und erhabenſten — Gott, Welt, Meer, Geiſt u. ſ. w. durch einſilbige, für uns, die wir das Entſtehen derſelben nicht mehr kennen, höchſtens nur vermuthen, ganz bedeutungsloſe Wörter, und hingegen die niedrigſten und kleinſten Gegenſtände, — z. B. Wandlaus, Fliegen-

ſchnep-

ſchnepper, Lumpenſammler, Abtrittsreiniger u. ſ. w. — durch lange und bedeutende Wörter bezeichnen. Und endlich 4. daß bei dem ausländiſchen Worte Friseur nur derjenige, der kein Franzöſiſch verſteht, und dem die Abſtammung des Worts unbekannt iſt, nichts deutlich denken kann, dahingegen alle, welche jener Sprache überhaupt und der Herleitung dieſes Wortes insbeſondere kundig ſind, recht wohl wiſſen, daß es zunächſt von Friser, kräuſeln, ſo wie dieſes von dem Deutſchen Stammworte Fries, kraus, herkommt, alſo einen Kräusler bedeutet. Uebrigens iſt Kräusler ſchon von vielen Schriftſtellern gebraucht worden: „Der Kräusler blieb aus." Marcus Herz. Will man von dem Friseur als von einem edleren Weſen reden, ſo nenne man ihn, wie Wieland Haarkünſtler.

Friſiren, kräuſeln, z. B. gekräuſeltes Haar.

Friſſonnement (ſpr. Friſſonn'mang), der Schauer und der Schauder. S. Friſſonniren.

Friſſonniren, ſchauern und ſchaudern. Dieſe beiden Wörter werden von Schriftſtellern, welche ſich der Genauigkeit im Ausdrucke befleißigen, keinesweges gleichgültig gebraucht, ungeachtet es auf der andern Seite in einigen unſerer Werke freilich nicht an Beiſpielen des Gegentheils fehlt. Der Unterſchied zwiſchen beiden beſteht darin, daß 1. ſchaudern ſtärkere und anhaltendere Schwingungen in der Oberfläche des Körpers, ſchauern hingegen nur leichte und ſchnell vorübergehende ausdruckt; daß daher jenes auf heftigere Empfindungen als dieſes deutet; und daß demzufolge dieſes, aber nicht jenes, auch von angenehmen Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, ja ſelbſt der Freude, wenn ſie groß und rührend iſt, gebraucht werden kann:

Sokrates — zwar du kennſt ihn nicht; aber ich ſchaure von Freuden
Wenn ich ihn nenne.
Klopſtock.

Die tiefe Sprachkenntniß des Dichters und ſein feines Sprachgefühl erlaubten ihm nicht, hier ſchaudern zu gebrauchen. S. Eberhards Synonymik.

Friſur, 1. die Krauſe oder Haarkrauſe, der Haarbau; Haarſchmuck, und der Haarſchmücker, welche Kinderling vorſchlägt, würden für die höhere Schreib-art paſſen, 2. der Beſatz eines Frauenkleides.

Frivol; bald kleinlich, z. B. ein ſolcher Geſchmack, bald kleinſinnig oder kleingeiſtig, z. B. eine ſolche Denk-art. Oft läßt es ſich auch durch leichtſinnig oder närriſch geben. Unter Frivola exceptio verſteht man in der Kanzleiſprache eine nichtige Ausflucht.

Frivolität; ein Gemiſch von Leichtſinn, Flatterhaftigkeit und Neigungen zu unſittlichen Vergnügungen. Unſere Sprache hat ſich bisjetzt geweigert, ein Wort hervorzubringen, welches jenem Franzöſiſchen völlig antwortete, weil der Fehler, den es bezeichnet, der echten Deutſchen Gemüths- und Sinnesart fremd iſt. Kant hat es daher auch durch Franzöſiſche Laune überſetzt; ein Ausdruck, in welchem mir das Wort Laune noch nicht ganz recht iſt. Ich ſollte glauben, daß Franzöſiſcher Leichtſinn oder Kleinſinn bezeichnender ſein würde, ſelbſt dann, wenn Kants Erklärung (die mir doch zu enge zu ſein ſcheint) richtig befunden werden ſollte: „Wenn man das Große verringert, und das Kleine vergrößert; eine Art von Dreiſtigkeit, etwas in ganz anderem Lichte darzuſtellen." Zuweilen können wir mit unſerm Leichtſinn, oder Kleinſinn ganz wol dafür ausreichen. In andern Fällen ſcheint Kleinlichkeit dafür zu paſſen, wie wenn Herder ſagt: „Ihre anmuthigen Frivolitäten und Wortſpiele;" ihre anmuthigen Kleinlichkeiten. Ebert ſagt (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache): „Frivolität oder Kleinigkeitsgeiſt fand ich in einer Predigt des Prof. Berg in Würzburg." Allein bei Kleinigkeitsgeiſt würde man wol eher an Micrologie denken.

Fronte, 1. in der Kriegesſprache. Hier kann es bald Spitze, bald durch vor gegeben werden; z. B. der König ſtand oder hielt an der Spitze des Heers (vor der Fronte deſſelben); er ritt vor dem Heere auf und nieder. Fronte gegen etwas machen, heißt, gegen daſſelbe gerichtet ſein. Das Heer war gegen den Wald gerichtet. 2. In der Baukunſt; wo die Fronte eines Gebäudes die Geſichtsſeite oder Vorderſeite deſſelben iſt.

Frontiſpice (ſpr. Frongtiſpieß), 1. die Giebel-Vorder- oder Antlitzſeite eines Gebäudes. Ueber den Ausdruck Antlitzſeite ſieh. Façade. 2. Das Titelkupfer. Wie ſehr der gemeine Mann ſich bemüht, die fremden Wörter ſo lange zu verdrehen, bis ſie in ihren Lauten ihm irgend etwas denkbares, ſei es auch was es wolle, darbieten, kann man unter andern auch an der Umbildung ſehen, die er mit Frontiſpice vorgenommen hat. Die Hamburgiſchen Zimmerleute ſagen dafür, wie Richey anmerkt, Franſche Spieß.

Fronton (ſpr. Frontong), die Stirnwand. Dis Wort kommt ſchon in Jacobſons technol. Wörterbuche, Artik. Feſton; vor. Wir gebrauchen auch Giebel dafür, der Thürgiebel, der Fenſtergiebel. Die von dem Geſimſe eingeſchloſſene Fläche des Giebels (le tympan du Fronton) wird das Giebelfeld genannt.

Frottement (ſpr. Frott'mang), das Reiben.

Frottiren, reiben.

Fructification, die Befruchtung, das Befruchten.

Frugal, 1. als menſchliche Eigenſchaft, genüglich oder genügſam, mäßig, nüchtern; 2. als Beiwort mit Mahlzeit, Lebensart u. ſ. w. verbunden: ſpärlich, einfach, knapp, dürftig, ärmlich. Wir haben auch genüglich dafür:

Der noch in gutem Land in ſeinem Schatten ſaß,
Und ſein genüglich Brot mit ſüßem Frieden aß.
Logau.

Frugalität, 1. als menſchliche Eigenſchaft, die Genüglichkeit, 2. in gegenſtändlicher Bedeutung, die Einfachheit, Natürlichkeit, Spärlichkeit des Mahls, der Lebensart u. ſ. w. Das letzte beſonders ſcheint für die meiſten Fälle am beſten zu paſſen. Ad. hat zwar das Eigenſchaftswort ſpärlich, aber nicht das Sachwort die Spärlichkeit. „Er entſchuldigte die Spärlichkeit des Abendeſſens." Oertel.

Frustration, die Vereitelung, das Vereiteln.

Frustriren, vereiteln, z. B. die Hoffnung.

Fuge, in der Tonkunſt, „ein Tonſtück von zwei oder mehr Stimmen, in welchem ein gewiſſer melodiſcher Satz, der das Thema genannt wird, erſt von Einer Stimme vorgetragen, hernach von den andern mit geringen Veränderungen, aber nach gewiſſen Regeln, nachgeahmt wird, ſo daß dieſes Thema (dieſer Satz) das ganze Stück hindurch wechſelsweiſe, und unter beſtändigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht." Sulzer. Man hat das Wort, aber ohne Noth, von dem Lat. fuga, die Flucht, hergeleitet, weil es gleichſam ein flüchtiger Geſang ſei. Aber warum ſollte es nicht das Deutſche Wort Fuge, von fügen, ſein, da es einen Geſang bedeutet, bei welchem die verſchiedenen Stimmen gleichſam in einander gefügt ſind? Kommt es doch in dieſem Sinne, wie Ad. nachgewieſen hat, ſchon bei Notkern Pſ. 4. vor: Fuogi stimmon singendo, coniunctio vocum in contando.

Fugitif, flüchtig.

Fulminant, drohend oder heftig, donnernd. Er ſchrieb ihm einen heftigen oder drohenden Brief; er hielt eine donnernde Rede.

Fulminiren, toben, donnern, ſchelten, fluchen, wettern.

Fumet (ſpr. Fümett), der Wildgeruch, welcher oft in Wildgeſtank übergeht.

Function, 1. die Verrichtung, das Geſchäft; 2. das Amt, die Bedienung. Kant verbindet mit dem Worte Function willkührlicher Weiſe einen Begriff, von dem ich wenigſtens nicht einzuſehen vermag, wie er dadurch bezeichnet werden könne: „Die Einheit der Handlung (des Verſtandes nämlich) verſchiedene Vorſtellungen unter einer gemeinſchaftlichen zu ordnen." Jeder hat freilich das Recht zu beſtimmen, was er bei ſeinen Worten gedacht wiſſen will; aber Klugheit und guter Geſchmack rathen doch, uns dabei nicht zu weit vom Sprachgebrauche zu entfernen.

Functioniren, heißt zwar überhaupt ein Amt verwalten; es wird aber nur von der wirklichen Ausübung der Amtspflicht verſtanden. Von zwei oder drei Predigern z. B., welche an einer und ebenderſelben Kirche ſtehen, wird derjenige der functionirende genannt, den gerade die Reihe trifft, zu predigen und andere Kirchengeſchäfte zu verrichten. Wir ſollten das veraltete amten dafür wieder in Umlauf zu bringen ſuchen. Der amtende Burgemeiſter; der amtende Prediger u. ſ. w. Ad. hat dieſes guten Worts nur in der Anmerk. zu Amt erwähnt.

Fundament, Lat. Fundamentum, der Grund, die Grundlage. Die Fundamente ſind die Anfangsgründe, die Grundkenntniſſe, Grundbegriffe. Fundamentum agendi, heißt in der Rechtsſprache der Grund der Klage. In der Sprache der Buchdrucker bedeutet Fundament auch die metallene Platte in der Preſſe, auf welche die Form, wenn ſie abgedruckt werden ſoll, gelegt wird; alſo die Grundplatte.

Fundamental. Ohne ein eigenes Beiwort zu haben, welches für dieſes fremde geſetzt werden könnte, drucken wir den Begriff deſſelben durch Zuſammenſetzungen mit Grund, eben ſo vollſtändig und richtig, als kurz aus, Grundgeſetz, Grundbegriff, Grundbedingung u. ſ. w.

Fundation, die Gründung, Stiftung.

Fundator, der Gründer, Stifter.

Fundiren, gründen, ſtiften. Gelder fundiren, heißt, ſie belegen.

Funeralien, Beerdigungsanſtalten, das Leichenbegängniß.

Furie, die Wuth. Die Furien in der Fabellehre ſind Plagegeiſter oder Plagegöttinnen. „Die ſchlangenhaarigen Plagegeiſter." Abbt.

Furiös, wüthend, raſend.

Furtum, der Diebſtahl; — qualificatum, ein näher beſtimmter Diebſtahl, z. B. Straßenraub, Kirchenraub, Diebſtahl mit Einbruch u. ſ. w.

Fusilier (ſpr. Füſilier). Ehemahls beſtand das Fußvolk aus Musketieren und Füſilieren. Jene führten ſchwere Musketen, mit welchen man nicht aus freier Hand ſchießen konnte, ſondern ſie mit gabelförmigen, in die Erde geſteckten Stöcken unterſtützen mußte. Eine ſolche Muskete wurde auch nur durch Lunten abgebrannt. Als man hierauf die leichteren Gewehre mit Franzöſiſchen Schlöſſern einführte, ſo nannte man die damit verſehenen Soldaten vorzugsweiſe Schießer, Franz. Fusiliers. Jetzt wird eine Art leichten Fußvolks (bei den Preußen die ſogenannten Grünen, Freibataillons in grüner Tracht) unter dieſer Benennung verſtanden.

Fusiliren (ſpr. füſiliren), todtſchießen oder erſchießen.

Fustage (ſpr. Fuſtage), die Einfaſſung, oder alles, was zu dem Gefäß gehört, worin etwas verſandt wird.

Fusti, hat in der Kaufmannsſprache, eine ähnliche Bedeutung mit Thara. So wie dieſes letzte das von dem reinen Waarenbetrage abzuziehende Gewicht des Gefäßes oder des Packzeuges (der Emballage) bezeichnet; ſo druckt jenes den ferneren Abgang aus, der für Beſchmutzung oder Beſchädigung der Waare gerechnet wird. Man könnte Abgang, alſo auch für Fustirechnung Abgangsrechnung ſagen: weil wir das Unbrauchbargewordene oder Verdorbene mit jenem Worte zu bezeichnen ſchon lange gewohnt ſind. Die Kaufleute pflegen

auch

auch die undeutſchen Wörter Refactie und Gerbelur dafür zu gebrauchen.

Fustigation, das Auspeitſchen, der Staupenſchlag.

Fustigiren, auspeitſchen, abprügeln.

Futil, nichtswürdig, läppiſch.

Futilität, eine Nichtswürdigkeit, Lapperei, Armſeligkeit.

Futur (ſpr. Fütür), der künftige, nämlich Gatte. So bezeichnen die Franzoſen den Bräutigam. Auch wir können, wenn wir wollen, und wenn der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung an die Hand gibt, der Künftige dafür ſagen:

Der Künftige Prinz Turnus hieß.
Hiſtoriſches Bilderbüchlein.

Futurum, in der Sprachlehre, die künftige Zeit.

G.

Gabella, in der Rechtsſprache, das Abzuggeld. S. Links Neuen Katechismus des Kanzeleiſtils.

Gabelle, die ehemahlige Salzſteuer in Frankreich, welche beim Umſturz der alten Verfaſſung dieſes Landes verſchwunden iſt.

Gage (ſpr. Gage), 1. das Unterpfand oder Pfand, z. B. in gage d'amitié, Freundſchaftspfand; 2. der Gehalt, die Beſoldung; bei den gemeinen Soldaten die Löhnung oder der Sold.

Gala oder Galla. Dieſes Wort iſt zu Karls V. Zeiten wie mehre aus dem Spaniſchen zu uns gekommen; und Reiske hat nachgewieſen (S. deſſen Abhandl. im 3ten Thl. der Sammlung von Schriften der Geſellſch. der freien Künſte zu Leipzig), daß es urſprünglich aus dem Arabiſchen herſtamme, wo Challa ein Feierkleid, auch eine Liberei (Livree, Dienſtkleid) bedeutet. Bei uns wird es in doppelter Bedeutung gebraucht, nämlich 1. für prächtige Kleidung; wie wenn man ſagt: en galla ſein; und dafür können wir, außer Feierkleid, Prachtkleid oder Prunkkleid, auch Hochputz ſagen. „Wie kommts, daß ich Sie heute im Hochputze ſehe? Man erſchien in Feier- Pracht- oder Prunkkleidern.“ Das letzte führt aber, wenn es nicht in Scherz gebraucht wird, den Nebenbegriff des Tadels oder Spottes mit ſich. 2. Für einen Feſttag am Hofe, wobei die Gäſte in Prachtkleidung, en galla, erſcheinen. Hier können wir Hoffeſt, und in Scherze oder Spotte Prunktag dafür ſagen. Großgalla könnte man durch Hochfeſt geben. „Es iſt heute Hochfeſt bei Hofe.“

Galactophagen, Milcheſſer.

Galan, der Liebhaber, und mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit, Buhler; auch Buhle, welches ehemahls nur in gutem Verſtande gebräuchlich war. So Luther: „Der Herr hat Luſt an dir, und das Land hat einen lieben Buhlen;“ und in andern Stellen. Dis Wort war zwar veraltet, iſt aber ſeit einiger Zeit, und zwar in ſeiner guten Bedeutung, beſonders in Gedichten, mit Recht wieder erneuert worden. Auch das veraltete Kebsmann kann zuweilen dafür gebraucht werden. „Ehemann oder Kebsmann eines ſolchen Weibes.“ Wieland.

Galant. Dieſes Beiwort iſt von Gala oder Galla abgeleitet, und bedeutet: 1. geputzt oder geſchmückt; 2. artig und höflich, beſonders gegen Frauenzimmer; 3. ſchönthueriſch, wofür man im N. D., ohne den häßlichen Ziſchlaut, ſchönthuern ſagt. Beſſer aber, man verwandelt das Beſchaffenheitswort galant, in dieſer Bedeutung genommen, in die R. a. ſchön thun. Er that ſehr ſchön mit ihr, ſagt eben ſo viel, als: er that ſehr galant mit ihr. Auch verliebt paßt hier, wiewol nicht immer, dafür. Endlich 4. ſagt dieſes Wort, nur nicht ſo geradezu, zuweilen eben ſo viel als unſer liederlich; wie wenn man z. B. ſpricht: man ſagt, ſie ſei etwas galant. Ein Galant-homme iſt ein feiner, auch ein rechtlicher oder biederer Mann.

Galanterie, 1. Putz, z. B. Galanterie-waaren, Putzwaaren; ein Galanteriehändler, Putzhändler; 2. Artigkeit, beſonders gegen das andere Geſchlecht, für welche Bedeutung Rüdiger den Ausdruck Weiber-achtung gebildet hat. Hier wird das Wort auch oft in der beſtimmteren Bedeutung eines Geſchenks aus Artigkeit genommen, wofür wir das Deutſche Wort Angebinde haben. 3. Schönthuerei, d. i. Artigkeit, die ſich wie Verliebtheit äußert; 4. Liederlichkeit, wie wenn man z. B. von Galanterieſünden redet, oder von jemand ſagt: er habe ſich durch Galanterie Krankheiten zugezogen. Für dieſe Bedeutung hat Bürger das Wort Löffelei gebraucht:

Und meiner jungen Bruſt
Entſtahlen zwei hochwohlgeborne Triebe,
Die Löffelei und Ehrſucht, bald die Liebe.

Ebenderſelbe hat auch das Zeitwort löffeln (wo Ad. mit Unrecht, wie ich glaube, läffeln oder gar leffeln geſagt wiſſen will) in dieſem Sinne:

Sie löffeln wol und wandern
Von einer zu der andern.

Dieſes löffeln kommt nämlich weder von Laffe, noch (wie Ad. meint) von Liebe, ſondern von Löffel her, und heißt eigentlich den Löffel gebrauchen oder eſſen, uneigentlich genießen, und zwar mit dem Nebenbegriffe der Näſcherei, beſonders in Bezug auf Liebe. Meine Gründe ſind: 1. weil wir, wenigſtens in N. D., weder läffeln, noch leffeln, ſondern löffeln, in der Ausſprache hören laſſen; und 2. weil das Wort in der angegebenen eigentlichen Bedeutung, noch ganz gebräuchlich iſt. Man ſagt nämlich, wenigſtens in meiner Gegend; es ward tüchtig gelöffelt und gegabelt, d. i. wacker geſchmauſet. So iſt auch in La Veaux Franz. Wörterb. die R. a. avoir le nez tourné à la friandise durch, ſo ausſehen als wenn man gern löffelte, über-

überſetzt. Kants Erklärung: „Die Kunſt, jemanden mit Kleinigkeiten gefällig zu werden, ohne Unbequemlichkeit zu verurſachen," iſt zu enge. Sie paßt nur auf Eine Art von Galanterie, die durch unſer Artigkeit hinlänglich bezeichnet wird. — Für Galanterie, in der vierten Bedeutung genommen, können wir auch Buhlerei ſagen: „Man ſucht durch alle mögliche Künſte und Erfindungen der ſogenannten Galanterie, auf Deutſch, der Buhlerei, eure Einbildungskraft zu entzünden u. ſ. w." Väterlicher Rath.

Galère (ſpr. Galäre), ein Ruderſchiff. Ein ſolches Schiff ſpannt zwar auch Segel auf; allein die ſchnelle Bewegung deſſelben wird doch vornehmlich durch die Ruder bewirkt. Von dieſen kann man daher auch die Benennung hernehmen.

Galeote, eine kleine oder halbe Galère; alſo ein kleines oder halbes Ruderſchiff.

Galerie. Dieſes Wort bedeutet 1. einen, mit einem Geländer verſehenen freien Gang an einem Gebäude oder Kriegesſchiffe; und dafür können wir Geländergang ſagen. Heynatz hat auch Gittergang dafür angeſetzt, dem aber jener Ausdruck vorzuziehen iſt, weil ein Geländer gewöhnlich nicht gegittert iſt. 2. Einen Saal oder Gang, in welchem eine Gemähldeſammlung aufgeſtellt iſt; und dafür läßt ſich Bilderſaal oder Bildergang ſagen. 3. Ein großes, mit Säulen verſehenes Schloßgemach, welches ein längliches Viereck zu bilden pflegt (wie z. B. die berühmte Galerie in dem Schloſſe zu Verſailles), wofür man ehemals (S. Sulzers Wörterb. unter Galerie) Säulenlaube ſagte, jetzt aber, da Laube in dieſer Bedeutung veraltet iſt, Säulenhalle ſagen kann.

Galimatias oder Galimathias. Die Franzoſen, von welchen wir dieſes Wort geborgt haben, ſprechen das s am Ende nicht aus. Mit der Entſtehung dieſes ſonderbaren Ausdrucks ſoll es folgende Bewandniß haben. Ein Franzöſiſcher Bauer, Namens Mathias, hatte einen Rechtshandel über einen Hahn, welcher auf Lat. gallus heißt. Der Anwalt, welcher ſeine Sache, und zwar, der damahligen Gewohnheit gemäß, in Lat. Sprache, vor Gericht führte, ließ dabei oft die Worte: der Hahn des Mathias, Gallus Mathiae, hören, wobei er ſich denn einigemahl verſprach und Galli Mathias, der Mathias des Hahns, ſagte. Weil das nun keinen vernünftigen Sinn gab, ſo nahm man daher Gelegenheit, die unrichtig geſetzten Worte Galli Mathias zu Benennung eines ſinnloſen Vortrages zu machen. S. Roths gemeinnütziges Lexicon. Auf Deutſch kann man entweder Unſinn oder Wortgewirre dafür ſagen.

Galionen. Schiffe, welche die Spaniſche ſogenannte Silberflotte ausmachen. Man könnte alſo wol Silberſchiffe dafür ſagen, weil ſie vornehmlich dazu beſtimmt ſind, das Silber aus Amerika nach Spanien zu bringen.

Gallicanisch, Franzöſiſch; das fremde Wort kommt nur in dem Ausdrucke: die gallicanische (Franzöſiſche) Kirche vor.

Gallicismus oder Gallicism', eine Franzöſiſche Spracheigenheit, oder eine Eigenheit der Franzöſiſchen Sprache, inſofern dieſelbe einer andern Sprache fehlerhafter Weiſe eingemiſcht wird. Je nachdem dieſe andere Sprache iſt, kann man Franzöſiſch-Deutſch, Franzöſiſch-Engliſch, Franzöſiſch-Lateiniſch, vielleicht auch überhaupt, Franzöſelei, dafür ſagen. Daß dieſes Wort auch für Gallicomanie paßt, ſcheint kein erheblicher Einwand dagen zu ſein. In beiden Fällen wird eine unzeitige und ungeziemende Nachahmung oder Nachäffung des Franzöſiſchen (entweder in der Sprache oder in den Sitten) gemeint.

Gallicomanie. So, und nicht Gallomanie, wie einige ſprechen, muß dieſes Lateiniſch-Griechiſch-Franzöſiſche Wort lauten. Wenn Herder in dem Werke über die Humanität (Menſchenthümlichkeit) ſagt: man müſſe es durch Franzoſenſucht überſetzen; ſo beſorge ich, daß dabei gar leicht ein arges Mißverſtändniß entſtehen könnte. Man weiß, was für eine häßliche Krankheit den Namen jenes Volks erhalten hat. Ich muß daher glauben, daß die von mir vorgeſchlagene Verdeutſchung, die Franzöſelei, den Vorzug verdiene. S. Französiren.

Gallien, Frankreich.

Gallier, ehemahls, ein Franzoſe, jetzt ein Franke oder Neufranke. S. Franzose.

Gallone; ein in Großbrittanien, ehemahls auch in Frankreich gebräuchliches Maß, ſowol für flüſſige, als auch für einige trockene Sachen. Die Spécereihändler nennen auch die bemahlten Büchſen, worin ſie ihre Waaren aufſtellen, Gallons.

Galloschen, Ueberſchuhe. Andere haben Ueberziehſchuhe dafür angeſetzt; allein wozu dieſe unnöthige Verlängerung, da wir ſchon Ueberrock, nicht Ueberziehrock, zu ſagen gewohnt ſind?

Galone, Franz. Galon, (ſpr. Galong), eine Gold- oder Silberborte.

Galoniren, verbrämen, beſetzen. Ein verbrämtes oder beſetztes Kleid.

Galopiren, wird theils von dem Pferde, theils von dem Reiter geſagt; das Pferd galopirt, und der Reiter galopirt. Im erſten Falle kann man: er läuft den Schnelllauf, im andern: er jagt, ſagen. Er jagt kurz, den kurzen Galopp, geſtreckt, den langen.

Galopp. A d. bemerkt zwar ganz richtig, daß dieſes Wort ungeachtet wir es zunächſt aus dem Franzöſ. (Galop) oder Ital. (Galoppo) entlehnt haben, doch urſprünglich Deutſch ſei; allein ohne uns die Deutſchen Beſtandtheile deſſelben zu entwickeln, begnügt er ſich, anzumerken, daß Ulphilas klaupan für laufen (Engl. to leap, N. D. lopen) geſagt habe. Dis N. D. lopen erklärt zwar die zweite Silbe unſers Worts; aber wie entſtand nun die erſte ga? Friſch trägt hierüber folgende,

gende, gar nicht unwahrſcheinliche Meinung vor, die von Ad. angeführt zu werden wol verdient hätte: „Man findet im Kerone (für laufen) hlaufan, und im Gothiſchen hlaupan. Dieſes h, ſo das l begleitet hat, iſt bei den Alten ohne Aſpiration ausgeſprochen, und in c verändert worden; aus hludwig warde Clodovaeus, aus hluder, Clotharius; ſo iſt im neuen Latein aus hlopan collapare und caluppare geworden. Im heutigen Teutſchen ſagt man noch im Niederſächſiſchen lopen; und die Franzoſen haben anſtatt des h die Silbe ga, für hlop, galop geſetzt.“ Eine andere Vermuthung, von der ich nicht zu ſagen weiß, ob ich ſie irgendwo geſunden habe, oder ſelbſt zuerſt darauf verfallen bin, iſt: daß Galopp urſprünglich Gaulop geheißen habe, und aus gau, ſchnell, und lopen, laufen, zuſammengeſetzt, von den Franzoſen aber, die das Deutſche gau für ihre Ausſprache zu breit fanden, in galop verwandelt worden ſei. — Aber wenn nun auch, dieſen Vermuthungen zufolge, Galopp wirklich urſprünglich Deutſch iſt: ſo verletzt es doch theils die allgemeinſte Regel unſerer Sprache durch ſeine undeutſche Betonung, theils die H. D. Sprach-ähnlichkeit insbeſondere, indem das N. D. Lop im H. D. Lauf heißen muß. Es muß daher, wo nicht verdeutſcht, doch wenigſtens verhochdeutſcht werden; und hiezu habe ich Schnelllauf vorgeſchlagen. Für kurzer und langer Galopp, kann man kurzer und langer oder geſtreckter Schnelllauf ſagen.

Garant, der Bürge, der Gewährmann (wie Ad. dis Wört geſchrieben und ausgeſprochen wiſſen will, wofür aber der Sprachgebrauch die richtigere Zuſammenſetzung, Gewährsmann, eingeführt hat); bekannte Wörter, welchen ich noch Gewährleiſter beigeſelle, weil dieſes die Bequemlichkeit gewährt, daß man auch ein weibliches Wort, die Gewährleiſterinn, davon ableiten kann. Stutz machte die Bemerkung: „daß dieſe Dentſchen Wörter zum Gebrauch im gemeinen Leben und bei bürgerlichen Verhandlungen, aber nicht für die der Fürſten brauchbar wären, weil dieſe, wenn ſie eine Garantie übernehmen, ſich zwar verpflichten, ihre Macht mit der des andern zu vereinigen, um einen Dritten zur Haltung ſeiner Zuſage zu zwingen, aber nicht, wie Bürgen und Gewährsmänner bürgerlichen Standes, gezwungen werden könnten, entweder den Wortbrüchigen zur Erfüllung ſeines Verſprechens anzuhalten, oder ſelbſt zu leiſten, was dieſer entweder nicht leiſten könne, oder nicht leiſten wolle.“ Allein wenn dieſer Grund für gültig anerkannt werden ſollte, ſo müßten mehre gute Deutſche Wörter aus dem Wörterbuche für Fürſten ausgeſchloſſen werden, z. B. Vertrag, verſprechen, Geſetz u. ſ. w., weil es von jeher Fürſten gab, die durch den Inhalt dieſer Wörter ſich nicht länger gebunden glaubten, als ſie es ſelbſt für gut fanden. Haben wir nicht ſogar vor einiger Zeit in allen Zeitungen geleſen, daß ein freundſchaftlicher Hof dem andern mit dürren Worten öffentlich zu erkennen gab: Weil aber Ew. kaiſerliche Majeſtät das Völkerrecht nicht anzuerkennen ſcheinen u. ſ. w. Und dennoch fährt man, ſelbſt an den Höfen ſolcher Fürſten fort, dergleichen Wörter ſo zu gebrauchen, als wenn ſie die in dem bürgerlichen Sprachgebrauche ihnen beigelegte Bedeutung und Kraft auch für ſie noch nicht verloren hätten. Wir dürfen und wollen daher auch von Fürſten ſagen: daß ſie Bürgſchaft oder Gewähr (Garantie) übernommen haben, und Gewährleiſter (Garants) geworden ſind; und es dabei ihnen ſelbſt überlaſſen, über die mit dieſen Wörtern zu verbindenden Begriffe unter ſich übereinzukommen. — Im Grunde iſt Garantie (neulateiniſch, waranda, guaranda) und Gewähr ein und ebendaſſelbe Wort.

v. Stade hat Schutzmann für Garant; und Kinderling hat Gutſprecher dafür angeſetzt, welches aber wol in Gutſager verwandelt werden müßte, weil das Zeitwort gutſagen, nicht gutſprechen, lautet.

Garantie, die Gewähr, Gewährleiſtung, Bürgſchaft.

Garantiren, bürgen, ſich verbürgen, gut ſein, gut ſagen, für etwas ſtehen, haften, Bürgſchaft oder Gewähr leiſten; auch gewähren. Ueber die zwiſchen dieſen Ausdrücken Statt findenden feinen Unterſchiede ſieh. Eberhards Synonymik unter Bürgen. Poſſelt hat die R. a. Gewähr leiſten zuſammengezogen und ein Zeitwort daraus gebildet, gewährleiſten: „worin den Holländern von Seiten der Fränkiſchen Republik die ewige Abſchaffung der Statthalterſchaft gewährleiſtet ward.“ Allein dieſes neue Zeitwort ſcheint nicht ſtatthaft zu ſein, weil die R. a., aus der es gebildet iſt, nicht etwas Gewähr leiſten, ſondern über etwas Gewähr leiſten, lautet.

Garçon (ſpr. Garßong). Man hört oft im Deutſchen die Franz. R. a. en garçon leben, wofür man ledig oder unverheirathet bleiben, als eine ledige Perſon oder als Junggeſelle leben, ſagen kann.

Garde, die Wache. Indeß, da das Franz. Wort urſprünglich Deutſch iſt (aus Warte, durch gewöhnliche Verwandlung des w in g, wie guerre von Wehr), nicht undeutſch klingt, und ſchon in der Volksſprache gebräuchlich iſt: ſo mag man es immerhin für eingebürgert halten. Aber für Garde du corps, welches gar zu undeutſch iſt, müſſen wir Leibwache ſagen.

Garderobe; je nachdem ein Schrank, oder eine Kammer zur Aufbewahrung der Kleider gemeint wird, Kleiderſchrank oder Kleiderkammer. Man meint aber auch oft damit das, was der Kleiderſchrank oder die Kleiderkammer enthält, nämlich den geſammten Kleidervorrath, wie wenn man z. B. ſagt: er trug ſeine ganze Garderobe auf dem Leibe, oder, ſeine Garderobe war äußerſt dürftig. An Höfen wird unter Garderobe theils das Bedientenzimmer, theils die darin befindliche Dienerſchaft oder Hausdienerſchaft verſtanden.

Gardine, der Vorhang; bei Betten, der Umhang.

Garniren, verſehen, beſetzen, belegen.

Garnison, die Beſatzung.

Garnisoniren, in Beſatzung liegen.

Garnitur. Man verſteht darunter mehre einzelne Stücke, z. B. Knöpfe, Schnallen u. ſ. w., welche zuſammengehören und zu einander paſſen. Bei Meſſern, Gabeln und Löffeln haben wir dafür das Wort Geſteck, oder Beſteck; bei Büchern (wo die Franzoſen suite, die Engländer set, a compleat oder full set, gebrauchen) Folge, z. B. er beſitzt eine vollſtändige Folge von Engliſchen Ausgaben der Alten. „In vielen Fällen, ſagt Eſchenburg, würde Satz (das Engl. set) ganz ſchicklich ſein; und von einigen Dingen, z. B. von Schachteln und Tellern, wird es ſchon gebraucht." Auch von andern Sachen. Man ſagt z. B. ein Satz Waare, und meint mehre Stücke, die zu einander gehören, zuſammengenommen. S. Ad. unter Satz. So nannte man ehemahls auch die Strophe einen Reimſatz, gleichſam eine Garnitur von Reimen oder Verſen. Von Tellern und Schüſſeln, die zum Austragen der Speiſen auf einander paſſen, ſagt man auch Einſatz; von Kanten, Borten, Bändern, womit Kleider beſetzt werden, iſt Beſatz, auch Anzug, üblich. Nach Ad. wird auch das Wort Gewende „für ſo viele Dinge einer Art gebraucht, als zum Umwechſeln nöthig iſt, dergleichen man in vielen Fällen Garnitur zu nennen pflegt. Ein Gewende Kleider, Tapeten, Schnallen u. ſ. w." Heynatz merkt (in dem Antibarbarus) dazu an: „Das Gewende ſteht nicht ſowol für Garnitur allein, als vielmehr für den vollſtändigen Apparat von einer Sache, welche in der Wirthſchaft oder Haushaltung gebraucht wird. Man ſagt daher zwar: ein Gewende Schnallen, ein Gewende Tapeten; aber auch ein Gewende Kleider für einen vollſtändigen, zuſammengehörigen Anzug, ein Gewende Pferde für ein Geſpann, eine Luftpumpe mit allem Gewende." Daraus folgt alſo: daß Gewende zwar wirklich in vielen Fällen für Garnitur gebraucht werden könne; daß es aber auch zugleich für die Begriffe paſſe, die wir mit Sortiment oder Assortiment und mit Apparat verbinden.

Gas. Dieſes Wort wird ſowol in allgemeiner, als auch in beſonderer Bedeutung genommen. „In jener bezeichnet es die unſichtbare, farbenloſe, durchſichtige, compreſſible (preßbare), ſchwere und elaſtiſche flüſſige Materie, welche unſere Erdkugel, von allen Seiten her, umgibt." Gehlers phyſical. Wörterbuch. Hier alſo iſt es einerlei mit Luft, und es wird in dieſer allgemeinen Bedeutung Gas atmosphericum genannt. In beſonderer Bedeutung verſteht man darunter eine Art Dämpfe, oder eine ſehr feine ſpannkräftige (elaſtiſche) Luft-art, welche ſich durch Gährung, nach andern auch durch Verbrennung gewiſſer Körper (z. B. aus verbranntem Stroh) entwickelt, und leichter als die Luft unſers Dunſtkreiſes iſt, daher ein mit ihr angefüllter Ball aus Wachstafft in dieſer aufſteiget. Die Meinung, daß dergleichen Gas ſich auch aus verbranntem Stroh, entwickele, wird jetzt von den Naturforſchern verworfen, und dagegen behauptet, daß die Wirkung, die man bei den Mongolfierſchen Luftbällen dieſem angeblichen Gas zuſchrieb, bloß von der Verdünnung der Luft durchs Feuer herrühre. Ueber den Urſprung des Worts Gas hat Ad. Folgendes bemerkt: „Der ältere van Helmont ſoll dieſes barbariſche Wort zuerſt gebraucht, und es aus dem Hebräiſchen געש, bewegt werden, auseinander ziehen, entlehnt haben; wenn er es nicht vielmehr aus dem Holländiſchen Geest, Geiſt, verſtümmelt hat; denn ſein Ahnherr Paracelſus nannte eben dieſe feinen Dämpfe Spiritus sylvestres, wilde Geiſter. So viel iſt gewiß, daß er als ein Schwärmer und Alchymiſt der erſten Größe, mehr ähnliche Namen ausgeheckt hat, dunkle und verworrene Begriffe auf eine eben ſo dunkle Art auszudrucken; daher es zu wünſchen wäre, daß unſere Naturkundige ein ſchicklicheres Wort, welches nicht ſo ſehr das Gepräge der Alchymie an ſich hätte, ausfindig machten." — Da dieſer Wunſch bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen iſt, ſo ſei es mir erlaubt, das Wort Dunſtluft dafür vorzuſchlagen, weil man unter Gas, in der angezeigten zweiten Bedeutung, Luft-art verſteht, die ſich wie Dünſte entwickelt. Man könnte vielleicht auch, ohne alchymiſtiſche Begriffe damit zu verbinden, Luftgeiſt (wie Weingeiſt) dafür ſagen, weil eine Luft-art gemeint wird, die ſich in Anſehung der Feinheit zu der gewöhnlichen Luft, wie Weingeiſt zu Wein verhält. Das brennbare Gas, oder die ſogenannte inflammable Luft, wird ſchon ganz gewöhnlich die entzündbare, entzündliche, oder brennbare Luft, mit Einem Worte, die Brennluft genannt. S. Gehlers phyſical. Wörterbuch. In der Bergwerksſprache iſt Feuerſchwaden dafür üblich. Einige haben den Namen Gas von Gäſcht, N. D. Gäſt, welches einen Schaum oder Ausbruch der Luft aus einem gährenden Körper bedeutet, herleiten wollen.

Gasconnade, Großſprecherei oder Pralerei, mit dem Nebenbegriffe des Lächerlichen; alſo eine lächerliche (närriſche, drollige) Pralerei oder Aufſchneiderei. Da auch das Wort Gascogner, als ein Eigenname, in allen Sprachen gebraucht werden kann, ſo läßt ſich Gasconnade auch, je nachdem der Zuſammenhang es erfodert, durch Gascognerwitz, Gascognerſcherz, Gascognerwind und Gascognerſtreich, verdeutſchen.

Gastiren. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wo nicht alle, doch die meiſten Zwitterwörter in iren urſprünglich die echtdeutſche Form hatten, dann in das Mönchslatein übergingen, und aus dieſem wieder, und zwar mit dem undeutſchen Schweife — iren — begabt, ins Deutſche zurückgeführt wurden. So gab es urſprünglich ein Zeitwort gaſten, von Gaſt abge-

abge-

abgeleitet; dieſes ward in gastare, und dadurch, ſo Gott will, in ein Lateiniſches Wort verwandelt; aus dieſem barbariſchen gastare machte man in der Folge wieder das eben ſo barbariſche gastiren, entweder weil man gaſten vergeſſen hatte, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, weil die Deutſchen Schöngeiſter jener Zeit ein Wort, welches halb mit lat. Buchſtaben geſchrieben werden konnte, lieber hatten, als ein ganzes Deutſches. Sowol Stieler, als auch Friſch haben jenes gaſten; A d. hingegen wollte lieber das undeutſche gastiren, als dieſes echtdeutſche gaſten aufnehmen. Mir ſcheint daſſelbe in jeder Hinſicht werth zu ſein, wieder an die Stelle zu treten, die es ehemahls in unſerer Sprache einnahm. Sonſt ſagen wir auch, ein Gaſtmahl geben oder anſtellen.

Gastirung. Dafür hatte man ehemahls die Gaſtung. S. Stieler nnd Friſch. Dieſes echtdeutſche Wort, aus welchem jener Zwitter durch Verbildung entſtand, muß in einigen Gegenden Deutſchlandes auch jetzt noch nicht ungebräuchlich geworden ſein. Ich ſchließe dieſes aus folgender Bekanntmachung aus Chemnitz im Hamb. Correſpondenten, N.... 1800: „Da höchſten Orts mir für mein allhier am Markte gelegenes Haus das Privilegium zur Gaſtung gnädigſt ertheilt worden iſt, u. ſ. w.“

Gastrisch, nennen die Aerzte, was den Unterleib betrifft; alſo iſt eine gastrische Krankheit ſo viel als ein Bauch-übel, eine Unterleibskrankheit.

Gauche (ſpr. gohſch), link und links. „Linke Urtheile fällen.“ Abbt. „Ich muß mich entſetzlich links dabei ausgedruckt haben, oder er will mich nicht verſtehen.“ Ebend. Einige haben für links lieber dem Opitz das rauhere linkiſch nachſprechen wollen:

An Tugend bin ich recht und linkiſch auch geweſen.

Man ſagt auch wol windſchief in dieſer Bedeutung: „Was ſoll nun die windſchiefe Frage, die mich in meinen eigenen Gedanken irre machen könnte?“ Leſſing.

Gaze (ſpr. Gaſe). Man hat Seigetuch oder Seihetuch dafür angeſetzt, weil eine ſchlechtere Art derſelben zum Durchſeihen gebraucht wird. In ſofern aber dieſes leichte und durchſichtige Gewebe auch zum Frauenputze gebraucht wird, dürfte man jene Deutſche Benennung wol nicht paßlich finden. Ich ſchlage daher für dieſen Fall Flortuch vor, weil es mit dem Flore die Eigenſchaften der Durchſichtigkeit und der Leichtigkeit gemein hat.

Gazelle (ſpr. Gaſell'), eine Waldziege oder ein Waldgeis.

Gazette (ſpr. Gaſett'), die Zeitung.

Gazettier (ſpr. Gaſettieh), der Zeitungsſchreiber.

Gelée (ſpr. Geleh), Gallerte. Kinderling hat Dickſaft und Gefrornes dafür angegeben. Allein das erſte bezeichnet die Sache nicht hinlänglich, weil es dicke Säfte, z. B. Siropp, gibt, die kein Gelée ſind; und unter dem zweiten verſtehen wir eßbares Eis, von den Franzoſen Glace genannt.

Gemmen, ſind zwar Edelſteine überhaupt, aber wenn wir dieſes Wort im Deutſchen gebrauchen, ſo verſtehen wir dergleichen geſchnittene Steine darunter.

Genealogie, 1. in ſofern die Abſtammung und Fortpflanzung eines Geſchlechts darunter verſtanden wird, die Geſchlechtsfolge oder Geſchlechtsleiter; 2. in ſofern die ſichtbare Darſtellung derſelben gemeint wird, die Geſchlechtstafel oder der Stammbaum; und 3. als Wiſſenſchaft genommen, die Geſchlechtslehre oder Geſchlechtskunde. Das Beiwort genealogisch kann man durch Zuſammenſetzungen mit Geſchlecht umgehen, z. B. Geſchlechtsverzeichniß f. genealogisches.

Genealogist, ein Geſchlechtskundiger oder Geſchlechtsforſcher. „Daran liegt wenig, ob die Geſchlechtsforſcher das Haus Brandenburg von den Colonna's ableiten.“ Brandenburgiſche Denkwürdigkeiten.

General. Als Titel betrachtet liegt dieſes Wort außerhalb unſers Kreiſes. So lange es den Fürſten gefällt, den von ihnen ernannten Feldherrn den Titel General beizulegen, müſſen auch wir im gemeinen Leben ſie ebenſo nennen. Der Schriftſteller hingegen, der an die Sprache und Gebräuche des gemeinen Lebens nicht gebunden iſt, kann den General Feldherr, den Generalfeldmarchal Oberfeldherr, den Generallieutenant erſter Feldherr, den Generalmajor zweiter Feldherr, nennen. Außerdem kann er auch Heerführer für General ſagen. Als Beiwort, in welcher Form es zu allerlei Zuſammenſetzungen gebraucht wird, können wir es bald durch ober (z. B. Oberaufſicht, Oberaufſeher f. General-inspection und General-inspector), bald durch Grund (z. B. der Grundbaß f. Generalbaß), bald durch allgemein (z. B. die allgemeine Muſterung f. General-revüe), bald durch erz (z. B. ein Erzwindbeutel f. Generalwindbeutel), bald durch Haupt (z. B. eine Hauptregel f. Generalregel; ſo auch überhaupt f. en general), verdeutſchen. Kant unterſcheidet generale und universale Geſetze auf folgende Weiſe: „Sonſt wird man bloß generale Geſetze (die im Allgemeinen gelten), aber keine universale (die allgemein gelten) haben.“ Dafür läßt ſich auf Deutſch gemeingültige und allgemeingültige ſagen.

Generalbaſs. S. Basso fondamentale und continuo.

Generalisiren, verallgemeinern; iſt ſchon ziemlich eingeführt. „Man hat die Bedeutung dieſes Worts noch mehr verallgemeinert.“ Eberhard.

Generatim, überhaupt, im Ganzen, im Allgemeinen.

Generation, 1. die Erzeugung; 2. das Menſchenalter, das Geſchlecht, wie wenn man z. B. ſagt: es ſtand eine neue Generation auf; oder, künftige Generationen werden es zu ſchätzen wiſſen. Nach drei oder vier Menſchen-altern. „Dis Geſchlecht wird nicht vergehen.“ Luc. 21, 32.

Generiren, erzeugen.

Generisch, kann durch Zuſammenſetzungen mit Geſchlecht ausgedruckt werden; z. B. Geſchlechts=unterſchied f. generiſcher.

Generös, oder, wie einige, z. B. Lavater, ſchreiben, generos (Franz. généreux, ſpr. Generöh), großmüthig und freigebig.

Generosité, das g auf Franz. Weiſe wie ein ſanfter Ziſchlaut ausgeſprochen, die Großmuth, und die Freigebigkeit.

Genesis, die Entſtehung, Erzeugung. Das 1. Buch Moſ. wird Genesis genannt, weil es in den erſten Kapiteln von der Entſtehung der Welt handelt.

Genetisch, die Entſtehung oder den Urſprung erklärend. Eine genetiſche Erklärung z. B. iſt eine ſolche, die nicht bloß Merkmahle einer Sache, wodurch ſie von andern Dingen unterſchieden werden kann, ſondern auch die Entſtehungsart derſelben angibt.

Genie (ſpr. Genih). Ungeachtet einige ſehr achtungswürdige Schriftſteller, z. B. Garve in den Betrachtungen über Sprachverbeſſerungen (S. Beiträge zur Deutſchen Sprachkunde, Berlin 1794), dieſem Franzöſiſchen Worte das Deutſche Bürgerrecht zuerkannt wiſſen wollen: ſo kann und wird es doch nie Deutſch werden, weil es unſere Sprach=ähnlichkeit verletzt. Der weiche Ziſchlaut, womit dieſes Wort ausgeſprochen werden muß, iſt unſerer Sprache ſo fremd, daß ſie nicht einmahl unter ihren Buchſtaben ein Zeichen dafür hat.

Man gebraucht dieſes fremde Wort bald in ſchlaffer (sensu latiori), bald in ſtraffer (strictiori) Bedeutung. In jener genommen, kann es verdeutſcht werden: 1. durch Natur, das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten, wofür wir auch das Wort Geiſt gebrauchen können; z. B. es iſt wider die Natur oder den Geiſt der Deutſchen Sprache, ſich fremde Wörter einimpfen zu laſſen; das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten unſerer Sprache geſtatten die Aufnahme fremder Wörter nicht; der Geiſt unſers Zeitalters neigt ſich u. ſ. w. 2. Durch Anlage oder Fähigkeit; z. B. er hat keine Anlage (kein Genie) zur Tonkunſt; er zeigte früh, daß er mit großen Fähigkeiten oder Anlagen zur Dichtkunſt gebohren ſei. — In ſeiner engern Bedeutung genommen, bezeichnet das Wort einen mit außerordentlichen, beſonders erfinderiſchen, Kräften begabten Geiſt, der ſich neue Bahnen bricht, oder auf ſchon gebrochenen Bahnen, mit mehr Leichtigkeit, Kraft und Würde, und zugleich weiter als Andere, fortſchreitet; und hier können wir 1. da, wo der Begriff erfinderiſch der Hauptbegriff iſt (wie er es eigentlich immer ſein ſollte, weil Genie von gignere, erzeugen, hervorbringen, abgeleitet iſt), erfinderiſcher Kopf oder ſchöpferiſcher Geiſt, oder ſchöpferiſcher Kraftgeiſt dafür ſagen: „Wofern man nicht mit einem ſchöpferiſchen Kraftgeiſte begabt iſt.“ Theophron; und 2. da, wo dieſer Begriff entweder nur Nebenbegriff iſt, oder gar nicht mitgedacht wird, Kopf ſchlechtweg, oder mit den Beiworten vorzüglicher, großer Kopf, oder Kopf erſter Art; z. B. er iſt ein Mann von Kopf; er zeigte ſich überall, als der vorzügliche oder große Kopf, den aufmerkſame Beobachter ſchon in ihm gewittert hatten; man muß geſtehen, daß er nicht ein Kopf, ſondern ein Kopf erſter Art ſei. — Für Originalgenie hat Leſſing Muſtergeiſt geſagt; dem aber doch Ur=kopf vorzuziehen ſein dürfte.

In neuern Zeiten wäre das Wort Genie beinahe zu einem Spott= und Schimpfnamen herabgeſunken, weil einige junge Brauſeköpfe ohne Erziehung und Ausbildung, welchen es aber dabei nicht an hervorſtechenden Fähigkeiten mangelte, eine Zeitlang ſo viel Unfug in der Gelehrtenwelt trieben, daß der Name Genie, den ſie ſich ſelbſt beilegten, dadurch gleichbedeutend, wo nicht gar mit Tölpel, doch mit Schwindel= oder Brauſekopf, und mit Kraftmann oder Kraftmännchen, ward. Ganz hat das Wort dieſe Ekelbedeutung auch noch heute nicht wieder abgelegt; und es iſt daher um ſo viel nöthiger, es gegen gleichbedeutende Deutſche Ausdrücke umzutauſchen.

Für geniemäßig habe ich in meinem Theophron ſtarkgeiſtig zu ſagen verſucht: „Es gibt junge Thoren, die ſich ein tiefſinniges und ſtarkgeiſtiges Anſehen zu geben vermeinen, indem ſie den Zerſtreuten ſpielen.“ Geniesüchtig endlich könnte man wol, nach dem Muſter von ehrſüchtig und ruhmſüchtig, durch kopfſüchtig verdeutſchen. Daß dieſer Ausdruck nebenbei auch den Begriff: krank am Kopfe, erwecken könnte, würde hier nicht ſchaden; weil, wer kopfſüchtig iſt, auch kopfkrank zu ſein pflegt.

Genien. S. Genius.

Geniren (ſpr. geniren), heißt 1. Zwang anthun, Ungemach, Unbequemlichkeit, Beſchwerlichkeit verurſachen, 2. beſchränken oder einſchränken; z. B. Thun Sie ſich keinen Zwang an (geniren Sie ſich nicht); ich kann den Platz in Ihrem Wagen, den Sie mir anbieten, nicht annehmen, weil ich beſorgen müßte, Ihnen läſtig zu werden, Ihnen zur Laſt zu fallen, Ihnen Ungemach zu verurſachen (Sie zu geniren); er iſt bei ſeinem Handel durch manche geſetzliche Einrichtung dieſes Landes ſehr beſchränkt. Oft kann man genirt auch durch gezwungen, gezwängt und eingezwängt überſetzen, z. B. ich fühle mich in dieſem engen Kleide gar ſehr gezwängt oder eingezwängt. Er hat in großen Geſellſchaften ein gezwungenes Anſehen. Ein gezwungenes und erkünſteltes Weſen. Gezwängt ſein, für genirt, hat Koſegarten gebraucht.

Genitiv, in der Sprachlehre, der zweite Fall. S. Casus.

Genius, in den ſchönen Künſten, ein geiſtiges Weſen in der Geſtalt eines (gemeiniglich geflügelten) Kindes. Unſere chriſtlichen Engel ſind zwar, dem Hauptbegriffe nach,

eben das, was in der heidniſchen Fabellehre die Genii waren; allein die Erzeugniſſe der neueren Einbildungskraft ſind, wie überhaupt, ſo auch hierin, nicht ſo lieblich, als die der ältern. Unſere Engelgeſtalten ſind gemeiniglich erwachſene, auch wol mit einem Gewande bekleidete und mit zwei mächtigen Fittigen, die den des Adlers gleichen, verſehene Perſonen; dahingegen die Genii der Alten kleine, unbekleidete Knabengeſtalten waren, welche der Einbildungskraft ein gefälligeres Bild darbieten. Sollten wir nicht, wenigſtens zuweilen, Flügelkind oder Flügelknabe dafür ſagen dürfen! — In andern Fällen paßt dafür, entweder Geiſt, z. B. der Geiſt des Zeitalters, (ſ. der Genius der Zeit); oder Schutzgeiſt, z. B. Sokrates behauptete einen Schutzgeiſt zu haben u. ſ. w. Aber wie nun, wenn von einem Genius des Schlafes, des Todes u. ſ. w. die Rede iſt? Ich ſollte glauben, daß man in dieſem Falle Geiſt ſchlechtweg dafür ſagen dürfte: der Geiſt des Schlafes, der Todesgeiſt.

Gentleman (ſpr. Dſchentelmänn), ein feiner Mann, ein Mann von Erziehung. Es iſt aber auch ein Titel, und inſofern unüberſetzbar. Wir können aber, jenachdem die Perſon iſt, Herr oder gnädiger Herr dafür ſagen.

Genus, in der Sprachlehre, das Geſchlecht der Wörter, welches entweder männlich (masculinum), oder weiblich (femininum) oder ſächlich, das Sachgeſchlecht (neutrum) iſt. Freilich eine im Grunde ſeltſame Benennungsart, wodurch den Wörtern, als wenn ſie zum Thierreiche gehörten, ein Geſchlecht beigelegt wird! Um dieſe Seltſamkeit zu vermeiden, hat Ramler verſchiedentlich das erſte, zweite und dritte Geſchlecht dafür geſagt. Hier kann man bei dem Worte Geſchlecht allenfalls Familie oder noch allgemeiner, Klaſſe, denken. In genere, überhaupt, im Allgemeinen. In der Naturbeſchreibung wird Genus (das Geſchlecht oder die Gattung) der Species (der Art) entgegengeſetzt. Um die Naturkörper gehörig zu ordnen, hat man ſie in Arten, Gattungen, Geſchlechte, Klaſſen und Reiche getheilt. Die Arten begreifen ähnliche Einzelweſen (Individua), die Gattungen ähnliche Arten, die Geſchlechte ähnliche Gattungen, die Klaſſen ähnliche Geſchlechte und die Reiche ähnliche Klaſſen unter ſich. Ein einzelner Fuchs z. B. gehört zu der Art, welche die Füchſe in ſich faßt, alle Füchſe gehören zu der Gattung der Hunde, alle Hunde zum Geſchlecht der vierfüßigen Thiere, alle vierfüßige Thiere zu der Klaſſe der Säugthiere, alle Säugthiere zum Thierreiche. Statt Geſchlecht haben einige Naturforſcher den Namen Ordnung gewählt, um das mittlere Fach zwiſchen Klaſſe und Gattung damit zu bezeichnen.

Geogonie, die Erderzeugungslehre, oder die Erdentſtehungslehre, d. i. die Lehre von der Entſtehung und Bildung des Erdballs.

Geograph, der Erdbeſchreiber.

Geographie, die Erdbeſchreibung, oder Erdkunde. Für mathematische Geographie hat Burja Erdmeſſung angeſetzt; allein das könnte auch Geometrie bedeuten. Ich ſelbſt weiß für dieſe ſowol, als auch für die physische und politische Geographie, keine andere Deutſche Ausdrücke vorzuſchlagen, als entweder: die meſſende, die natürliche und die bürgerliche Erdbeſchreibung; oder die Umſchreibungen: die Erdbeſchreibung 1. nach Geſtalt und Größe (mathematische), 2. nach natürlicher Beſchaffenheit (physische), 3. nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche (politische). Wer beſſere Benennungen anzugeben weiß, der wolle ſie uns nicht vorenthalten.

Geographisch, 1. als Beiwort, erdbeſchreibend; z. B. erdbeſchreibende Werke; 2. als Nebenwort gebraucht, kann es, ſo viel ich ſehe, nur durch Umſchreibungen verdeutſcht werden; z. B. ſtatt: „ob ſie gleich geographisch nicht weit von einander entfernt ſind," kann man ſagen: ob ſie gleich der Lage ihrer Länder (ihrer Wohnſitze) nach, oder ihren Wohnplätzen nach, nicht weit von einander entfernt ſind.

Geometer, wird im gemeinen Leben durch Feldmeſſer oder Landmeſſer gegeben. Da er aber auch andere Größen, als Erd- oder Feldflächen, zu meſſen hat, ſo iſt die Benennung Meßkünſtler inſofern vorzuziehen. Aber auch gegen dieſen läßt ſich einwenden, daß die Geometrie keine Kunſt, ſondern eine Wiſſenſchaft, und zwar eine Wiſſenſchaft in eigentlichſtem Verſtande iſt, und daß alſo auch derjenige, welcher dieſe Wiſſenſchaft verſteht und ausübt, nicht Künſtler genannt werden ſollte. Wollen wir alſo nicht lieber der Meßkundige ſagen?

Geometrie, die Meßkunſt oder Meßkunde, und angewandt auf die Ausmeſſung der Erde, die Erd- Feld- oder Landmeßkunſt. Das Wort Kunſt iſt hier indeß nicht an ſeiner rechten Stelle; man ſollte Meßlehre ſagen. Ad. führt an, daß ſie bei Dapper'n auch die Maßkunſt und die Gewißkunſt laute; allein die letzte (eigentlich Holländiſche) Benennung ſchlug Leibnitz für Mathematic vor; wogegen aber ſchon Burja erinnert hat, daß dieſer Name zu hochtrabend und für andere Gelehrte, die keine Mathematiker ſind, beleidigend klingen würde; den unpaſſenden Gebrauch des Worts Kunſt ungerechnet.

Geometrisch. Auch bei dieſem Worte fühlt man, wie nöthig es wäre, daß wir die veralteten Ableitungen künſtig und lehrig, von Kunſt und Lehre, die uns in ſo vielen Fällen zu Statten kommen würden, zu erneuern ſuchten. S. Aesthetisch. Dann könnten wir auch meßkünſtig oder meßlehrig für geometrisch ſagen. Bis dahin müſſen wir entweder uns mit der ſchleppenden Umſchreibung; zur Meßkunſt oder Meßlehre gehörig, behelfen, oder mit Burja das etwas ſchwerfällige meßkünſtleriſch dafür gebrauchen. „Das Wort iſt in ältern meßkünſtleriſchen Büchern gebräuchlich."

Geor-

Georgica. So wird Virgils Gedicht vom Landbau genannt. Man ſagt auch: Virgils Landbücher. Aber Virgils Landbau ſchlechthin, wie Voß ſeine Ueberſetzung betitelt hat, iſt eine Auslaſſung, die im Deutſchen hart klingen würde, wenn wir nicht ſchon gewohnt wären, den Gegenſtand eines Gedichts zum Titel desſelben gemacht zu ſehen, z. B. der Meſſias, der Tod Abels u. ſ. w.

Gerbelur. S. Fusti.

Geridon. S. Gueridon.

Germanismus oder Germanism, eine Eigenheit der Deutſchen Sprache, oder Deutſche Sprach-eigenheit, die man fehlerhafter Weiſe einfließen läßt, indem man eine fremde Sprache redet oder ſchreibt. Je nachdem nun dieſe fremde Sprache entweder die Lateiniſche, oder Franzöſiſche, oder Engliſche u. ſ. w. iſt, kann man Deutſch-Lateiniſch, Deutſch-Franzöſiſch oder Deutſch-Engliſch dafür ſagen.

Gesticuliren, Handbewegungen machen. Man ſagt auch fechten, oder mit den Händen fechten, dafür.

Gestus, Handbewegungen, Hand-ausdruck. Es ſcheint nämlich, daß wir bei Gestus und gesticuliren, wo nicht ganz allein, doch vornehmlich, an Handbewegungen, und nicht zugleich an die Bewegungen anderer Körpertheile zu denken pflegen. Action (Geberdenſprache, Geberdenſpiel) druckt das Ganze aller Bewegungen zuſammengenommen aus.

Gigant, ein Rieſe; wofür man ehemahls auch Hüne und Reke oder Recke ſagte, leztes von recken, ausdehnen. Dieſe beiden veralteten Ausdrücke ſind ſeit einiger Zeit wieder häufig gebraucht worden, beſonders von den Dichtern.

Gigantisch, rieſenmäßig und rieſenhaft. „Ein ſchöner rieſenhafter Plan.“ Falk. Stieler hat auch rieſicht. Ueber den Unterſchied zwiſchen gigantisch und colossalisch (übergroß), ſiehe dieſes lezte.

Giraffe, ein Kamehlparder.

Girandole (ſpr. Girandol'), ein Armleuchter; auch die Leuchter-arme, welche, einem gewöhnlichen Leuchter angeſezt, ihn zum Armleuchter machen, werden Girandolen genannt.

Girant, der Uebertrager oder Umſchreiber, d. i. derjenige, der einen für ihn ausgeſtellten Wechſel auf einen andern überträgt, indem er auf die Rückſeite die Worte: Für mich an N. N., oder auch bloß ſeinen Namen, ſchreibt.

Giriren (ſpr. giriren), einen Wechſel oder eine Foderung auf einen andern übertragen oder umſchreiben (den Ton auf um).

Giro, das Umſchreiben, (den Ton auf Um), wodurch ein Wechſel oder eine Verſchreibung von einem Beſitzer auf den andern übergetragen wird.

Girobank, eine Umſchreibebank (den Ton auf Um). Das Weſentliche einer ſolchen Anſtalt beſteht darin, daß Kaufleute ihr baares Geld, theils zu ſicherer Verwahrung, theils aber auch, und zwar vornehmlich, der Bequemlichkeit wegen, um des vielen Auszahlens und Einnehmens überhoben zu ſein, in einem unter der Aufſicht des Staats ſtehenden Gebäude, die Bank genannt, niederlegen; und dann in der Folge denjenigen, dem ſie eine Summe zahlen ſollen, auf dieſes Geld anweiſen; worauf denn der Poſten von der eingelegten Summe des Anweiſers (welcher Girant genannt wird) abgeſchrieben und auf die Rechnung des Angewieſenen (welchen man Girat nennt) übergetragen oder dieſem zugeſchrieben wird. Auf dieſe Weiſe können die Kaufleute ſich gegenſeitig alle Tage große Summen auszahlen, ohne dazu baares Geld zu gebrauchen.

Glace (ſpr. Glaß'), oder nach Pariſer Ausſprache Gläß', künſtlich bereitetes, eßbares Eis, wofür wir Gefrornes ſagen.

Glacis (ſpr. Glaßih), (beim Feſtungsbaue) die ſanfte Abdachung der äußerſten Bruſtwehre an dem ſogenanten bedeckten Wege, welche ſich allmählig in das Feld verliert. A. d. hat Feldbruſtwehre dafür angeſezt, wodurch aber der Hauptbegriff, nämlich die weit ins Feld hin laufende Abdachung, an die wir bei dem Worte Glacis mehr als an die Bruſtwehre (mit welcher das Glacis nur anfängt) zu denken pflegen, nicht mit ausgedruckt wird. Im O. D., wenigſtens in Schleſien, hat das Wort Lehne eine Bedeutung, welche mit dem durch Glacis bezeichneten Begriffe völlig übereinkommt. Es bedeutet nämlich dort (S. Schleſiſches Idioticon) eine allmählig zunehmende Erhöhung. Um aber die Bezeichnung beſtimmter zu machen, könnte man Wehrlehne ſagen. Dieſes iſt nicht bloß bedeutender, ſondern auch minder ſchwerfällig, als Feldbruſtwehre. Heynatz möchte Feldſchräge dafür vorſchlagen. Andere haben Feldabdachung verſucht, wobei aber der Begriff verloren geht, daß dieſe Abdachung einen Theil der Feſtungswerke ausmacht. Wehrlehne, oder wenn man es noch beſtimmter haben will, Feldwehrlehne, ſcheint mir den Vorzug zu verdienen.

Gladiator, ein Fechter.

Gladiatorisch. Wir können fechteriſch, welches gar zu unangenehm klingt, durch Zuſammenſetzungen mit Fechter vermeiden, z. B. Fechterſtreich, Fechterkünſte.

Glandel, die Drüſe. Im gemeinen Leben nennt man die Halsdrüſen auch Mandeln.

Glandulös, drüſig.

Glasiren oder glasuren, 1. in eigentlicher Bedeutung verglaſen und überglaſen. Verglaſen heißt nämlich ſowol in Glas verwandeln, als auch mit Glas überziehen. „Ja, das kommt daher, daß ſie überglaſet ſind.“ Robinſon. 2. In uneigentlicher Bedeutung, wo es bloß glänzend machen ausdruckt, wie wenn man z. B. von glasirten Handſchuhen redet. Hier können wir es durch Zuſammenſetzungen mit Glanz verdeutſchen, z. B. Glanzhandſchuh, Glanzband.

Glasur,

Glasur, die Verglaſung oder Ueberglaſung. „Er wollte nun verſuchen, ob er durch die Gewalt des ſtärkſten Feuers eine Verglaſung hervorbringen könnte." Roͤbinſon. An einer andern Stelle eben dieſes Werkes iſt Glasrinde dafür geſetzt worden: „Er bemerkte zu ſeiner Verwunderung, daß der Boden des Tigels mit einer ordentlichen Glasrinde überzogen war."

Glaucoma, blauer Dunſt, Gaukelei.

Globus, die Kugel, der Ball. Man verſteht aber, wenn man ſich dieſes Lat. Wortes im Deutſchen bedient, nicht eine jede, ſondern nur eine ſolche Kugel darunter, welche entweder den Erdball, oder den Himmel vorſtellt. Im erſten Falle wird ſie eine Erdkugel, Globus terrestris, im andern eine Himmelskugel, Globus coelestis, genannt.

Glorie, 1. die Herrlichkeit; 2. der Heiligenſchein, d. i. der Glanz, womit die Mahler und Bildhauer den Kopf eines ſogenannten Heiligen zu umgeben pflegen; 3. wird dieſer Ausdruck in der Mahlerei auch noch auf eine andere Weiſe als Kunſtwort gebraucht, indem man ein Gemählde darunter verſteht, worauf der Himmel mit ſeinen Bewohnern vorgeſtellt wird. Hier könnte man es durch Himmelſtück, nach Blumenſtück gebildet, verdeutſchen.

Glorification, die Verherrlichung, Verklärung.

Gloriiren, prahlen, ſich ſelbſt laut rühmen.

Gloriös, rühmlich, ruhmvoll, ruhm- oder preiswürdig.

Glossa. Man verſteht darunter die Erklärung eines dunkeln Worts; alſo eine Wort-erklärung. Werden dergleichen Erklärungen an den Rand geſchrieben, ſo nennt man ſie Randgloſſen, wofür man Rand-erklärungen oder Rand-bemerkungen, auch wenn das Wort uneigentlich für tadelnde Beurtheilung gebrauch wird, ſagen könnte. „Ich bitte Sie, mich mit Ihren Randbemerkungen zu verſchonen." Werden aber dergleichen Erklärungen dunkler Wörter in ABC-ordnung oder in der Form eines Wörterbuchs vorgetragen: ſo nennt man ein ſolches Werk Glossarium. S. dieſes.

Glossarium, ein Wörterbuch, worin dunkle, veraltete und unbekannte Wörter erklärt werden. Bemüht man ſich zugleich, dergleichen Wörter auf ihren Urſprung zurückzuführen oder ihre Abſtammung zu zeigen, ſo wird das Glossarium etymologicum, ein herleitendes, genannt. Leibnitz hat das gute Wort Sprachquell dafür gebildet, womit angedeutet wird, daß ein ſolches Wörterbuch theils die Quellen zeigt, aus welchen jene Wörter entſprangen, theils auch ſelbſt für eine Quelle zur genauern, deutlichern und ausgedehnteren Sprachkenntniß gelten kann.

Glossiren, Rand-anmerkungen machen. Man gebraucht das Wort aber nur uneigentlich, zur Bezeichnung des läſtigen, vorwitzigen oder unzeitigen Tadelns.

Glutinös, leimicht und leimig, klebrig.

Gnom, ein Erdgeiſt.

Gnomologie, ein Spruchbuch, d. i. eine Sammlung von Denkſprüchen und Sprichwörtern.

Gnomonic, die Sonnenuhr-kunſt, oder derjenige Theil der Größenlehre, welcher von den Sonnen-uhren handelt.

Golf, ein Meerbuſen, auch Buſen ſchlechtweg.

Gonagra, die Kniegicht.

Gondel, eine Art Luſtſchiffe, beſonders zu Venedig, welche vorn und hinten ſchnabelförmig in die Höhe gehen, und in der Mitte einen, den Kutſchkaſten ähnlichen aber größern, verdeckten Raum mit Thüren und Fenſtern haben. Zu Hamburg hat man auf dem ſchönen Alſterbuſen ähnliche Schiffe, die jenes darauf befindlichen Kaſtens wegen Archen (Kaſtenſchiffe) genannt werden. Da die Wurzel des Worts Gondel Deutſch zu ſein ſcheint (denn im O. D. bedeutet Gon einen Schöpftopf), und der Ausdruck ſelbſt in ſeinen Lauten nichts unſerer Sprachähnlichkeit widerſtrebendes hat: ſo kann ihm das Bürgerrecht unſerer Sprache zuerkannt werden. Nicht ſo dem Worte Gondelier, weil dieſes undeutſche Betonung hat. S. das folgende.

Gondelier, ein Gondelfahrer, Gondelführer oder Gondelſchiffer.

Gonorrhaea, eine Krankheit, auf Deutſch, der Samenfluß oder Tripper.

Gorge (ſpr. Gorge); der Hals und die Bruſt zuſammengenommen, der Buſen.

Goufre oder Gouffre (ſpr. Guff'r), der Schlund, Abgrund.

Gourmand (ſpr. Gurmang), 1. ein Freſſer, und gelinder ausgedruckt, ein ſtarker Eſſer; 2. ein Leckermaul, wofür jemand in Wielands Merkur den neuen Ausdruck Gaumenlüſtling gebildet hat. In Bertuchs Modejournal wird auch das einfache Lüſtling dafür gebraucht. Ein allgemeineres, von Luthern gebrauchtes Wort, welches einen, der nur nach Genuß, es ſei worin es wolle, trachtet, hat Voß in folgendem Sinngedichte erneuert:

Die beiden Abwege.

Wer immer lallt vom ſüßen Drang
Zu honigſüßem Sang und Klang,
Der heiße billig: Süßling.
Wer, welche Wiſſenſchaft er baut,
Nur auf Genieß des Lebens ſchaut,
Den nennt ſchon Luther: Nießling.

Gourmandise (ſpr. Gurmangdiſe), die Eßgier, die Lüſtelei, und beſtimmter die Gaumenlüſtelei. Heynatz meint, auch Lüſternheit werde zuweilen für Lüſternheit des Geſchmacks, folglich für Gourmandise, gebraucht.

Gout (ſpr. Guh), der Geſchmack.

Goutiren (ſpr. gutiren), Geſchmack an etwas finden, etwas leiden mögen.

Gouvernante (ſpr. Guwernangte), die Erzieherinn, Hofmeiſterinn; an den Höfen die Oberhofmeiſterinn. Bürger hat Sittenmeiſterinn dafür geſagt:

Des Fräuleins Sittenmeiſterinn.

Gouvernement (ſpr. Guwern'mang), die Verwaltung, die Staatsverwaltung, (Regierung iſt ſelbſt ein Zwitterwort), die Statthalterſchaft, der Verwaltungskreis, worüber ein Statthalter oder Gouverneur zu gebieten hat.

Gouverneur, 1. der Statthalter, oder Landvogt; 2. der Stadtbefehlshaber; 3. der Erzieher oder Hofmeiſter, wofür man auch der Führer ſagt. In einem Gedichte hat Trapp Kindermeiſter dafür geſagt:

Hier ward ich Kindermeiſter.

Gouverniren, lenken, gebieten oder beherrſchen, verwalten.

Grace (ſpr. Graaß'). Wir haben dafür Anmuth, Lieblichkeit, Reiz, Gunſt, Gewogenheit, Gnade, wovon das eine für dieſen, das andere für jenen Fall am beſten paßt. De bonne grace, heißt, mit guter Art, Anſtand und Würde.

Graciös (Franz. gracieux, ſpr. graßiöh), anmuthig, lieblich, reizend, gefällig, gütig, gnädig.

Grad, die Stufe oder Staffel. Wenn von den Graden der Kreislinie die Rede iſt: ſo könnte man Kreistheilchen dafür ſagen. Da indeß Grad, nach abgelegter ausländiſchen Endung, nicht mehr undeutſch klingt, ja, nach Ad.s Vermuthung, vielleicht ſelbſt urſprünglich Deutſch iſt: ſo mag man es, beſonders in der wiſſenſchaftlichen Sprache, immer für eingebürgert halten.

Gradatim, ſtufenweiſe, ſtufen-artig, nach und nach.

Gradation, die Steigerung oder Abſtufung.

Gradiren, wird theils von den Gold-arbeitern für: dem Golde eine höhere Farbe geben, theils in den Salzwerken gebraucht, wo es: das Salzwaſſer durch Abdampfung reichhaltiger machen, bedeutet. Dort würde alſo die Gradirung durch höhere Farbengebung, hier durch Abdampfung, ſo wie das Gradirhaus durch Abdampfungshaus, zu überſetzen ſein.

Graduation, die Abtheilung in Grade; alſo die Gradabtheilung. Man vermißt auf dieſer Karte eine genaue und richtige Grad-abtheilung.

Gradus, 1. in der Sprachlehre, die Steigerungsſtufen. Popowitſch hat, nicht ſehr paßlich, wie es ſcheint, die Vergleichungsſtufen dafür geſagt; denn die Vergleichung iſt in allen Fällen gleich, und hat keine Stufen. Ich hatte angemerkt, daß es, genau genommen, nur zwei Steigerungsſtufen zu geben ſcheine, weil beim Positivo von keiner Vergleichung und von keiner Steigerung die Rede ſei, und daß man daher dieſen den Urſtand des Beiworts, und den Comparativus die erſte, den Superlativus die zweite Steigerungsſtufe nennen ſollte. Dagegen erinnerte aber v. Knigge in einem ungedruckten Briefe: „Ich glaube allerdings, daß auch der Poſitiv ein Gradus ſei, nämlich indem eine Sache, die keine ſolche Eigenſchaft hatte, zu dem Grade erhoben wird, daß ſie mit derſelben gedacht werden muß. Der Mann iſt ohne Werth; er hat Werth; er hat höhern Werth; er hat den höchſten Werth. In der Zeichenrechnung a^0, a^1, a^2, a^3. Wenn eine Zahl zu einer höhern Würde erhoben wird, ſo heißt ja auch da die erſte Würde, z. B. $1=2^0$, $2=2^1$, $4=2^2$, $8=2^3$ u. ſ. f." Dieſemnach müßte alſo der Positivus die erſte, der Comparativus die zweite, und der Superlativus die dritte Steigerungsſtufe genannt werden. — Ad. verdeutſcht die drei Gradus, durch: die erſte, zweite und dritte Staffel. Allein Steigerungsſtufe iſt beſtimmter. 2. In der Sprache der Hochſchulen bedeutet Gradus eine gelehrte Würde (Licentiaten-Magister-Doctorwürde), eine Auszeichnung, welche ehemahls viel, in der Folge weniger galt, wahrſcheinlich immer weniger gelten und endlich vielleicht mit allem, was zum gelehrten Zunftweſen gehört, ganz abkommen wird, wenn niemand mehr Luſt haben wird, etwas zu kaufen, wovon er ſieht, daß es in der größern bürgerlichen Welt nicht mehr geachtet wird. Es verlohnt ſich daher kaum der Mühe, auf eine Verdeutſchung dieſes Worts zu denken; ſonſt wären Lehrwürde, für den Doctorgradus, und Ehrengrad, für Gradus überhaupt, vielleicht nicht unwerth in Vorſchlag gebracht zu werden. „Er wird, ehe er die hohe Schule verläßt, einen Ehrengrad annehmen. Man hat ihm die Lehrwürde, die geiſtliche Lehrwürde, die Lehrwürde der Rechte ertheilt." Von einem Doctor medicinae könnte man ſagen: er hat die Würde eines ausübenden Arztes, oder die Befugniß, das Recht, die Arzneikunde auszuüben erlangt. Eine graduirte Perſon wäre eine bewürdete.

Graecisiren, nach Grichiſcher Weiſe reden, Grichiſche Sprach-eigenheiten einmiſchen. Man könnte vergrichen dafür ſagen.

Gräcismus, eine Eigenheit der Grichiſchen Sprache, die, wenn ſie z. B. einem Lateiniſchen Ausdrucke verliehen wird, dieſen in einen Grichiſch-lateiniſchen verwandelt. Klopſtock gebrauchte (in einem ungedruckten Briefe) die Vergrichung dafür.

Grammatic, Franz. Grammaire, die Sprachlehre oder Sprachkunſt. Aber nun das Beiwort grammatisch oder grammaticalisch? Hier muß ich abermahls, wie bei allen, die Künſte und Wiſſenſchaften bezeichnenden fremden Beiwörtern, den Wunſch wiederholen (S. Aesthetisch), daß man die veralteten, uns ſo unentbehrlichen Ableitungen lehrig und künſtig, wovon jenes noch in gelehrig lebt, und welche beide unſerer Sprach-ähnlichkeit (man denke an farbig, zünftig, brünſtig, günſtig u. ſ. w.) ſo vollkommen gemäß ſind, wieder in Umlauf zu bringen belieben möge. — Für grammatisch richtig kann man ſprachrichtig ſagen.

Grammatiker. Der Sprachgebrauch hat zwar ſchon Sprachlehrer dafür angenommen; aber eigentlich ſollte man Sprachkünſtler dafür ſagen. Denn nicht jeder Sprachlehrer iſt ein Grammatiker, d. i. ein ſolcher, der die Sprache, wie eine Kunſt, nach Regeln lehrt, indem ſie auch bloß durch Uebung, wie Mutterſprache, gelehrt werden kann. Der verkappte Realis di Vienna (Gabriel Wagner. S. Herder'n über die Humanität, Th. IV.) hat Sprachkünſtler ſchon gebraucht.

Grandezza, Hochſinn, wenn auf die Geſinnung, und Hochgeberde, wenn auf die Aeußerung derſelben geſehen wird.

Grandioſität, in der Mahlerei, die große Manier, mit Einem Worte, die Großheit. Man hat angefangen, Großheit und Größe dahin zu unterſcheiden, daß man mit jenem die Eigenſchaft des Großſeins, mit dieſem das Großſein, als etwas für ſich beſtehendes, bezeichnet: „Wenn ich ſage, dieſer Menſch iſt groß, ſo war das Große ſchon vorher etwas, und ich will nur, daß der, welcher mich hört, dem Menſchen Größe, beſſer Großheit, beilegen ſoll.“ Mackenſen.

Graniren, körnen oder körnicht machen.

Granit. Da dieſes Wort aus dem Lat. Granum (Korn) gebildet iſt, weil er ein körnichtes Weſen hat: ſo könnte man Körnerſtein dafür ſagen. Im gemeinen Leben ſagt man Felsſtein dafür, weil oft Felſen und ganze Felſengebirge aus dieſer Stein-art beſtehen.

Graphic, die Schreibekunſt.

Graphiſche Figuren, Schriftzeichen.

Graſſiren. Man gebraucht dieſes Wort von Krankheiten, um anzudeuten, daß ſie in Schwange gehen, herrſchen, wüthen, umgehen.

Gratial, eine Enkenntlichkeitsbezeigung. Man ſagt auch eine Erkenntlichkeit ſchlechtweg; und in Bezug auf geringe Leute Trinkgeld und Biergeld.

Gratias! Dank! Das Gratias beten oder ſingen, heißt, das Dankgebet herſagen, das Danklied ſingen.

Gratification, ein Geſchenk, eine Verehrung, ein Gnadengeſchenk.

Gratis, unentgeldlich.

Gratuit (ſpr. gratuih), freiwillig. Ein Don-gratuit, ein freiwilliges Geſchenk.

Gratulant, ein Glückwünſcher.

Gratulation, der Glückwunſch.

Gratuliren, glückwünſchen. Sich gratuliren, ſich glücklich preiſen.

Gravamen, eine Beſchwerde. Gravamina, die Beſchwerden. Gravamen irrelevans, eine unerhebliche Beſchwerde.

Gravaminiren, Beſchwerden führen, ſich beſchweren.

Grave, in der Tonkunſt, ernſthaft, von der Tactbewegung. Eſchenburg.

Graveur (ſpr. Grawöhr). Im O. D. hatte man einſt (ob jetzt noch, weiß ich nicht) Inſtengräber (der einwärts gräbt) dafür. Allein inſten f. einwärts iſt den meiſten Deutſchen unbekannt, folglich auch jenes Wort ihnen nicht verſtändlich. In meiner Preisſchrift hatte ich Grabſtecher (nach Grabſtichel gebildet) dafür vorgeſchlagen; allein der ſelige v. Knigge erinnerte dagegen ganz richtig: daß Grabſtecher dem Todtengräber ins Gehege zu kommen ſcheine; und fragte: warum nicht Grabſtichler? Allein darauf muß ich antworten: weil Stichler an ſticheln, anzügliche Reden führen, erinnern würde. Stahlſtecher und Steinſtecher, welche von Andern beliebt worden ſind, beſchränken die Kunſt des Graveurs auf einerlei Stoff; da doch eben derſelbe Künſtler, welcher in Stahl arbeitet, auch in Meſſing, Kriſtall, Karniol u. ſ. w. ſticht. Alle dieſe Ausdrücke ſind alſo unſtatthaft. Wie? wenn wir Kunſtſtecher ſagten? Stechen iſt ja das Geſchäft des Graveurs; und er treibt dieſes Geſchäft nach den Regeln der Kunſt; er iſt alſo ein Kunſtſtecher. Die Härte, welche aus dem Zuſammentreffen der beiden ſt erwächſt, kann zwar nicht gut geheißen, aber doch, theils mit dem Beiſpiele ähnlicher Wörter, z. B. Kunſtſtück, theils auch damit einigermaßen entſchuldiget werden, daß man in der Ausſprache das eine ſt größtentheils zu verſchlucken pflegt.

Graviren, 1. von dem Franz. graver, ſtechen, graben; 2. von dem Lat. gravare, zu Schulden kommen oder zur Laſt fallen, wofür man wol recht paßlich das veraltete ſchuldigen gebrauchen könnte. Dieſer Umſtand, könnte man ſagen, ſchuldiget ihn am meiſten.

Gravität, 1. die Schwere; 2. der Ernſt, die Ernſthaftigkeit, der ſteife Anſtand, die ſteife Feierlichkeit, die angenommene Würde. Wir haben auch das Wort Steifheit dafür, welches zwar A d. nicht hat, aber doch beſſer iſt als Steifigkeit. Denn da wir kein Beſchaffenheitswort ſteifig haben, ſo können wir auch kein Sachwort davon ableiten. „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell zu bemerken.“ Göthe.

Gravitätiſch, ernſt, ernſthaft, feierlich. Er hat einen gravitätiſchen Gang, d. i. er geht mit angenommener Würde, mit ſteifer Würde oder Feierlichkeit, einher.

Gravitation, die Schwerkraft, oder die allgemeine Schwere, d. i. die Wirkung der allgemeinen Anziehung, welche die Körper gegen einander äußern.

Grazie, 1. die Anmuth, der Reiz oder Liebreiz; A d. behauptet zwar, „daß Anmuth, in ſofern es eine Eigenſchaft der Gegenſtände ausdrucke, nur von ſolchen Dingen gebraucht werde, die durch das Geſicht empfunden werden;“ allein ſchon Eberhard hat ihm Stellen unſerer beſten Schriftſteller nachgewieſen, wodurch dieſe Behauptung umgeworfen wird:

> O fliehe nicht, rief ſie mit anmuthsvollem Ton.
> Wieland.

2. in der Fabellehre, eine Huldgöttinn, wofür Lohenſtein und andere auch Holdinn, andere Huldinn geſagt haben:

Bei der ſüßen Holdinn wohnet
Dennoch immerdar ſein Sinn.
Bürger.

Vielleicht aber, daß Holdinn hier, wie bei Hagedorn, nur Geliebte bedeutet.

Grazioso, in der Tonkunſt, gefällig, angenehm. Eſchenburg.

Griffonnage (ſpr. Griffonnage), eine ſchlechte, unleſerliche Schrift, das Geſchmiere, Gekritzel.

Griffonniren, ſchmieren, kritzeln, krällen.

Grillade, Geröſtetes, Roſtfleiſch. Dieſe Wörter paſſen aber auch für Carbonnade. Friſch hat im Franz. Wörterbuche für jenes, wie für dieſes Roſtbraten angeſetzt.

Grilliren (ſpr. grilljiren), röſten.

Grimasse, Franz. Grimace; ſtammt zwar von unſerm Deutſchen Grimm her; kann aber doch ſelbſt, ſeiner undeutſchen Betonung wegen, nie für Deutſch gelten. Wir haben dafür, wenn es in eigentlicher Bedeutung für verzerrte Mienen und Geberden genommen wird, Mißgeberde, welchem Heynatz noch das Wort Ungeberde beigeſellt hat. Uneigentlich genommen, bedeutet es ſo viel als was bloß zum Schein geſchieht, und worunter man andere Zwecke, Abſichten und Handlungen zu verbergen ſucht. Hier kann man zuweilen Larve, zuweilen blauer Dunſt, zuweilen Deckmittel dafür ſagen; z. B.: „Er nahm die Larve der Gutmüthigkeit vor, um deſto ſicherer zu täuſchen," für, er machte die Grimasse der Gutmüthigkeit; „Sein Handel mit hölzernen Waaren iſt weiter nichts, als ein Deckmittel, worunter er einen beträchtlichern Schleichhandel zu verbergen weiß," für, iſt nur eine Grimasse.

Grimassiren, Geſichter ſchneiden, Mißgeberden machen. Wir können auch, da die Stammſilbe unſer Eigenthum iſt, grimſen dafür ſagen, ſo wie wir ſchon grinſen haben, um ein Lachen oder Lächeln mit häßlich verzerrtem Geſichte zu bezeichnen.

Gros (ſpr. Groh), 1. der größte Theil oder der große Haufe, z. B. das Gros der Menſchen; 2. in der Sprache der Kaufleute, ein großes Dutzend, d. i. zwölf Dutzend zuſammengenommen. 3. In den Ausdrücken: ein Groshändler, der Groshandel, und en gros handeln, bedeutet es in Großen, und man kann dafür ein Großhändler, der Großhandel und in Großen handeln, ſagen.

Grossirer, wofür man auch Grossist und Engroist (von en gros) hört, ein Großhändler, d. i. einer der nicht einzeln oder ſtückweiſe, ſondern nur in Ganzen, z. B. Centner-Dutzendweiſe u. ſ. f., verkauft.

Grotte, eine Kunſthöhle. Doch habe ich auch nichts dawider, wenn man das fremde Wort, weil es unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert hält.

Grottesque (ſpr. grotteſk'), wird als Sachwort und als Beiwort gebraucht, und iſt in beiden Formen (in der Mahlerei) gleichbedeutend mit arabeſk. Der Urſprung des Ausdrucks rührt daher, daß Raphaels Schüler, Johan von Udine, Zierathen von Gips-arbeit (Stuccatur) oder Mahlerei in demjenigen Geſchmacke, welcher jenen Namen erhalten hat, in den Trümmern eines Pallaſtes des Titus fand, die man Grotten nannte. Raphael ahmte dieſe Zierrathen in den Gallerien des Vatikans nach; der Mißbrauch aber, den man nachher davon machte, indem man immer mehr unnatürliche und ſeltſame Geſtalten hineinbrachte, und dieſe Art von Mahlerei auch da anbrachte, wo ſie nicht hingehört, hat gemacht, daß grottesk und ſeltſam oder wunderlich gleichbedeutende Wörter wurden. S. Watelet in Heydenreichs äſthetiſchem Wörterbuche. Die Ausdrücke: Grottenmahlerei, Grottenverzierung, Arabiſche Mahlerei, Arabiſcher Geſchmack, Arabiſche Geſtalten, und in uneigentlicher Bedeutung, Unnatur, unnatürlich, ſeltſam, wunderlich u. ſ. w. würden für Deutſche verſtändlicher ſein. In La Veaux Franz. Wörterbuche wird es durch Grillenwerk verdeutſcht.

Grouppe (ſpr. Gruppe). Es fehlt uns noch ein edles Deutſches Wort für dieſes fremde. Denn Klump, welches nach A d. ehemahls dafür gebraucht wurde, iſt theils zu niedrig, theils aber auch dem Begriffe, welchen Grouppe bezeichnet, nicht recht angemeſſen, weil man dabei eher an eine zuſammenhängende einfache Maſſe, als an eine Vielheit nebeneinander ſtehender Perſonen oder Dinge zu denken pflegt. Gleichwol hat Moritz in einem von ihm überſetzten Engliſchen Roman Baumklumpen für Baumgrouppe zu gebrauchen gewagt: „Wie gut ſich dort ein Baumklumpen ausnehmen würde." Sollte vielleicht das veraltete Wort Droſſe (S. Ad. unter Troß), und da, wo nicht von Perſonen, ſondern von Sachen, z. B. von Bäumen, Bergen u. ſ. w. die Rede iſt, das N. D. Druffel, der Veredelung fähig ſein? Letztes wird in der genannten Mund-art von allem gebraucht, was traubenmäßig nahe bei einander iſt und ein Ganzes bildet, z. B. eine Druffel Aepfel oder Birnen. Sonſt hat man im N. D. auch das Wort Kluſter für den nämlichen Begriff: „Se ſtaht in enen Kluſter to Hop." S. Richey. Beide haben nichts, der allgemeinen Deutſchen Sprach-ähnlichkeit widerſtrebendes an ſich. Druffel druckt ſogar ſchon durch ſeine Töne das Zuſammenſein vieler Dinge Einer Art dicht neben einander aus; das r und ff die Vielheit; das eintönige und zugleich forttönende r zugleich das Einartige in der Vielheit, und die enge Verbindung des d und r, ohne Grundlaut (Vocal) das Nebeneinanderſein.

Grouppiren (ſpr. gruppiren), in eine Grouppe zuſammenſtellen — Wenn man auch Gruppe, aus Mangel eines ganz bequemen Deutſchen Ausdrucks, und weil es nicht undeutſch klingt, in unſere Sprache aufzunehmen ſich entſchließen ſollte: ſo würde doch das undeutſch betonte Zwitterwort grouppiren dieſe Ehre keinesweges mit ihm theilen können. Man müßte gruppen dafür ſagen.

gen. Dieſe Bäume, dieſe Geſtalten ſind ſchön gegruppt. Sonſt können wir den Begriff freilich nur durch die Umſchreibung, in Haufen zuſammenſtellen, bezeichnen. Würde das N. D. Druffel für Grouppe beliebt, ſo könnte man auch ein Zeitwort, druffeln davon ableiten. Schöngedruffelte Baumklumpen, könnte man ſagen.

Grundiren, gründen. Dieſes überflüſſige Zwitterwort fand ich bei Herder'n, der, ſo viel ich weiß, es zuerſt, aber hoffentlich ohne Erfolg, in die Schriftſprache gebracht hat. „Die feinſte Linie, die wir kennen, ein Lichtſtrahl, iſts, der den Raum, und was in ihm Platz nimmt, unterſcheidet, trennet, ſcheidet. Er grundirt die Welt; auf dieſem Grunde erſcheinen der Seele fortan alle ihn bewohnende Geſtalten. Dadurch ward ihr ein Bild des Raumes." Und warum nicht: er gründet die Welt? Vermuthlich beſorgte der Verf., daß man dieſes Deutſche Wort hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung nehmen, ihn alſo mißverſtehen könnte. Allein es iſt ja bei den Mahlern in ſeiner uneigentlichen Bedeutung eben ſo gebräuchlich; und daß es hier in keiner andern, als dieſer genommen werden ſolle, gibt ja der Zuſammenhang ganz augenſcheinlich zu erkennen.

Guardian, der Vorſteher oder Aufſeher eines Baarfüſſerkloſters.

Gueridon (ſpr. Geridong), ein Leuchtergeſtell. Man hat auch Leuchterſtuhl, Leuchtertiſch, Leuchterträger und Leuchterſäule dafür vorgeſchlagen.

Guillotine (ſpr. Gilljotin'), eine von dem Fränkiſchen Arzte Guillotin zur Zeit der großen Staatsumwälzung angegebene Köpfmaſchine, die ich Köpframme nennen möchte, theils weil Maſchine ſelbſt undeutſch iſt, theils weil das Gerüſt, woraus jene Maſchine beſteht, vollkommen einer Ramme gleicht. Man könnte aber auch Fallbeil dafür ſagen.

Guillotiniren (ſpr. gilljotiniren), durch die Köpframme oder das Fallbeil enthaupten. Man könnte, wenn Köpframme beliebt würde, das Zeitwort köpframmen für guillotiniren davon ableiten. „Unter Robespierre's gräulicher Schreckensherrſchaft war das Köpframmen die Tagesordnung."

Guirlande (ſpr. Girlangde), Blumengewinde und Blumenſchnur. Blumenkranz, welches Stutz dafür angeſetzt hat, iſt nicht paſſend, weil die Guirlande nicht rund, alſo auch kein Kranz iſt.

Guitarre (ſpr. Gitarre), nicht völlig einerlei mit unſerer Zither. Die Italiäner (Italier) erhielten dis, mit 8 oder 10 Seiten bezogene Tonwerkzeug von den Spaniern. Eſchenburg. Man müßte es alſo die Spaniſche oder auch die Welſche Zither nennen.

Gummi, Harz und Kleber. Ad. ſagt, unter Gummi, daß es zum Unterſchiede von Harz Kleber genannt werde; unter Kleber aber: es bedeute Gummi, wegen ſeiner klebrigen Eigenſchaft. Entweder findet alſo jener Unterſchied in der That nicht Statt (und wozu ſollte er auch), oder Ad. hatte am letzten Orte ihn wieder vergeſſen.

Gusto, der Geſchmack.

Gustös. Geſchmackvoll, der einzige Ausdruck, den wir dafür haben, ſcheint mir keine gute Zuſammenſetzung zu ſein, weil das, was wir in dieſem Sinne Geſchmack nennen, nicht als etwas, wovon eine Sache voll iſt, gedacht werden kann, indem es nur eine Eigenſchaft bezeichnet, die aus der Form, Miſchung, Anordnung und Stellung der einzelnen Theile einer Sache erwächſt. Im N. D. findet ſich das beſſere geſchmacklich (ſmacklig od. ſchmacklik), und im O. D. geſchmack und geſchmackt dafür; beide klingen aber freilich im H. D. noch fremd. Withof hat geſchmack einzuführen verſucht:

Wehrhafter als Lukrez, nicht aber ſo geſchmack;

Da wir dasjenige, was keinen guten Geſchmack hat, durch abgeſchmackt, im O. D. auch durch ungeſchmackt (S. Heynatz im ſynonym. Wörterbuche unter Abgeſchmackt) bezeichnen, ſo ſollten wir das, worin der gehörige oder gute Geſchmack ſich findet, geſchmackt nennen dürfen; aber noch hat, ſo viel ich weiß, dieſen Ausdruck niemand verſucht. In der Jen. Lit. Zeitung v. 1799. N. 115. wird für gustös in thätiger Bedeutung das Wort wohlſchmeckeriſch gebraucht, welches aber, ſeines doppelten Ziſchlautes wegen, ſelbſt gerade nicht zu den geſchmacklichſten gehört: „Daß es genügſame Köpfe unter uns gibt, die wohlſchmeckeriſche Ohren an ſich tragen." Kant hat geſchmackmäßig dafür gebraucht: „Geſchmackmäßig, was durch die Sinne gefällt." — Siehe aber eine hiehergehörige Bemerkung über die Wörter geſchmackt, abgeſchmackt, und ungeſchmackt, unter Fade.

Guttural, kann durch Zuſammenſetzung mit Kehl überſetzt werden, z. B. Kehlbuchſtaben, für Gutturalbuchſtaben.

Gymnasium. Kinderling hat Oberſchule dafür gebildet; welches Wort ſowol paſſend iſt, als auch den Vortheil gewähret, daß man davon Oberſchüler für Gymnasiast ableiten kann.

Gymnastik, die Uebungskunſt. Die nähere Beſtimmung, des Körpers, braucht nicht immer angegeben zu werden, weil ſie in den meiſten Fällen aus dem Zuſammenhange erhellen wird. Auch redet man wol von einer Gymnastik der Seelenkräfte; und wir bedürfen daher eines allgemeinen Wortes. Da aber, wo nur von Uebungen der Körperkräfte die Rede iſt, können wir Leibes- oder Gliederübungskunſt dafür ſagen. Das Beiwort gymnastisch kann gleichfalls durch Zuſammenſetzungen mit Leib oder Uebung gegeben werden, z. B. Leibesübungen, Uebungsſpiele.

Gymnosophisten, könnte man (verſteht ſich, in Scherz oder Spott) Barweiſe (nach barfuß gebildet) nennen.

Gynaeceum, das Weiberzimmer. Dem Worte Frauenzimmer hat der Sprachgebrauch bekanntlich eine andere,

zwar unnatürliche, aber nunmehr unaustilgbare Bedeutung angewieſen.

Gynaecocratie, die Weiberherrſchaft.

H.

Haartour (ſpr. Haartuhr), angelegtes oder falſches Haar, angelegte oder falſche Locken. Kinderling hat Kunſthaar dafür angeſetzt; Trughaar würde vielleicht noch paſſender ſein.

Habeas-corpus-Acte, die, ein Engliſches Grundgeſetz, welches mit den Worten: Habeas corpus, anfängt, und davon benannt iſt. Vermöge dieſes Geſetzes darf ein Britte nicht länger als 24 Stunden verhaftet ſein, ohne verhört zu werden, um den Grund ſeiner Verhaftung zu erfahren; auch hat, kraft eben dieſes Geſetzes, der Eingezogene, wenn ihm kein Hauptverbrechen Schuld gegeben werden kann, nach Verlauf jener Zeit das Recht, ſeine Loslaſſung gegen Stellung eines Bürgen zu fodern. — Dieſes wurde geſchrieben, ehe es Pitte'n gelungen war, auch dieſes, wie andere Grundgeſetze der Brittiſchen Verfaſſung zum Schweigen zu bringen.

Habil, geſchickt, wohlgeübt, tüchtig.

Habilität, die Geſchicklichkeit, Tüchtigkeit.

Habilitiren, in der Sprache der Hochſchulen, ſeine Geſchicklichkeit zum Lehr-amte bewähren; ſich zum Lehramte darbieten oder melden.

Habit, die Kleidung oder Tracht, z. B. in Predigertracht.

Habitanten, die Bewohner.

Habitude (ſpr. Habitüd'), Lat. Habitus, die Fertigkeit, Gewohnheit oder Angewöhnung; welches letzte aber eigentlich nur die Handlung des Angewohnens, nicht die dadurch erlangte Fertigkeit bezeichnen ſollte.

Habituell, zur Gewohnheit oder Fertigkeit geworden; wofür wir in vielen Fällen auch mit Einem Worte geläufig ſagen können. „Seine, zur Fertigkeit gewordene Ordnungsliebe. Das Zanken wurde ihm endlich ſo geläufig, daß u. ſ. w.“

Habitus. S. Habitude.

Hachis (ſpr. Haſchi), in der Kochkunſt, Gehacktes, nämlich Fleiſch.

Haemorrhoiden, der Blutfluß durch den After, die güldene Ader genannt, die entweder blind oder fließend iſt. Im erſten Falle ſagt man auch die Zacken dafür. Dieſe Blut-anhäufung verdiente übrigens eher die bleierne, als eine goldene genannt zu werden; es müßte denn ſein, daß man bei dieſem letzten Ausdrucke nicht an den Werth, ſondern nur an die Schwere des Goldes dächte.

Hämostatische Mittel, ſind blutſtillende.

Haeres oder **Heres**, der Erbe. Haeres ab intestato, necessarius, legitimus, der Leib-erbe, d. i. derjenige, der des Verwandtſchaftsgrades wegen, erben muß, auch wenn der Verſtorbene keinen letzten Willen hinterlaſſen hat. Haeres ex asse, universalis, alleiniger Erbe, Geſammt-erbe.

Haeresie, eine Ketzerei, d. i. Abweichung von der herrſchenden Lehre.

Haesitiren, ſtocken, anſtehen, oder Anſtand nehmen.

Halbiren. Die allgemeine Vermuthung, die ſich bei allen unſern Zwitterwörtern in iren darbietet, und die bei vielen darunter durch Nachweiſungen zur völligen Gewißheit wird: daß es ſtatt derſelben urſprünglich reindeutſche Zeitwörter mit der Endſilbe en gab, welche in den Zeiten des Mönchslateins durch Anlötung der Endung are in barbariſch-lateiniſche, und aus dieſen wiederum durch Verwandelung des are in iren zu barbariſch-deutſchen Wörtern umgebildet wurden; dieſe Vermuthung, ſage ich, findet auch bei halbiren Statt. Wahrſcheinlich gab es einſt ein Zeitwort halben, welches in dem mittleren Zeit-alter in halbare, ſo wie dieſes wiederum in halbiren verwandelt wurde. Was dieſer Vermuthung einen hohen Grad von Wahrſcheinlichkeit gibt, iſt: 1. weil es von dem Beſchaffenheitsworte halb, auch ein Sachwort die Halbe gab, oder vielmehr, wenigſtens im N. D., noch jetzt gibt, welches ſowol die Seite, als auch die Hälfte bedeutet, und im H. D. noch in den Zuſammenſetzungen allenthalben (allerſeits) meinethalben (meinerſeits) u. ſ. w. lebt. S. Ad., welcher dieſes im Hochdeutſchen veraltete Wort mit aufgeführt und mit Nachweiſungen belegt hat; 2. weil, wie Ad. gleichfalls nachweiſet, die zuſammengeſetzten Zeitwörter behalben und umbehalben für umgeben, bei Notker'n vorkommen. Man kann aber bei zuſammengeſetzten Wörtern, deren einfache Beſtandtheile nicht mehr vorhanden ſind, mit völliger Sicherheit vorausſetzen, daß dieſe eher da waren, als ſie ſelbſt. In Moerbeek's Deutſch-holländiſchem Wörterbuche findet ſich auch das einfache halben mit aufgeführt, nur daß dabei auf das undeutſche halbiren verwieſen wird. — Der Grund, warum ſowol dieſes Zeitwort halben, als auch das Sachwort die Halbe, jenes ganz, dieſes beinahe verloren gingen, liegt vermuthlich darin, daß beide nicht ganz ſprachrichtig gebildet waren. Sie hätten nämlich, der Aehnlichkeitsregel zufolge, ſtatt des reinen a, den Umlaut ä (hälben, die Hälbe) haben ſollen; ſo wie aus hart, ſchwarz, naß, glatt u. ſ. w. nicht die Harte und harten, ſondern die Härte und härten, nicht die Schwarze und ſchwarzen, ſondern die Schwärze und ſchwärzen u. ſ. w. entſtanden ſind.

Da nun der Sprachgebrauch, um dieſer Aehnlichkeitsregel ein Genüge zu thun, die Hälfte (von dem N. D. half) für die Halbe eingeführt hat: ſo müſſen wir auch, ſcheint es, nunmehr hälften für halben und halbiren ſagen. Kann man ſich aber nicht entſchließen, dieſes ſprach-ähnliche neue Zeitwort anzunehmen; nun,

ſo

ſo muß man ſich mit der Umſchreibung: in zwei gleiche Theile oder in zwei Hälften zerlegen, behelfen.

Hallelujah! Dieſer Hebräiſche Ausruf heißt bekanntlich auf Deutſch: Lobet den Herrn!

Hamadryade, in der Fabellehre, ein Baumgeiſt; wofür man auch, da jenes weiblich iſt, Baumgeiſtmädchen, oder, wenn man Nimfe für eingebürgert halten will, Baumnimfe ſagen könnte.

Handtieren oder hantiren. Friſch meint: dieſes Zwitterwort ſei aus dem Franz. hanter gebildet; welches aber ſchon wegen der ganz verſchiedenen Bedeutung dieſer beiden Wörter, wobei nicht einmahl eine entfernte Aehnlichkeit wahrgenommen wird, unwahrſcheinlich iſt. Gegründeter ſcheint Stoſch'ens Vermuthung zu ſein, der es von dem veralteten handen und dem daraus entſtandenen Wiederholungsworte (frequentativo) handtern, ableitet. S. Kleine Beiträge S. 189. Ad. endlich läßt es aus dem Stammworte Hand und dem N. D. teren oder tiren (türen), ziehen oder zerren, entſtehen. Dem ſei nun wie ihm wolle, ſo iſt in jedem Falle gewiß, daß hantiren ſeiner undeutſchen Betonung wegen, undeutſch klingt, folglich aus jedem reindeutſchen Vortrage ausgeſchloſſen werden muß. Es wird in vier Bedeutungen gebraucht; und es fehlt uns für jede derſelben nicht an echtdeutſchen Ausdrücken. Es bedeutet nämlich 1. mit den Händen bewegen; z. B. der Stein iſt zu groß; er läßt ſich nicht gut hantiren. Hier können wir handhaben dafür ſagen; 2. allerlei Geſchäfte, beſonders ſolche, wozu die Hände nöthig ſind, verrichten, z. B. ſie hantirt vom Morgen bis an den Abend, bald in Küche und Keller, bald in der Vorrathskammer, bald in dem Wohnzimmer. Hier haben wir kramen und wirthſchaften dafür; auch verdiente das oben angeführte handtern dafür gebraucht zu werden. 3. Poltern oder lärmen. Eins von dieſen Wörtern hätte z. B. Gellert, ſtatt des undeutſchen hantiren, gebrauchen können, wenn er ſagte: „Wer weiß, wer über der Küche hantirt oder gepocht hat." 4. Ein Gewerbe treiben; für welche Bedeutung das von Luther'n gebrauchte werben wieder in Umlauf zu kommen verdiente: „Daß ihr wohnet und werbet und gewinnet." 1 Moſ. 34, 10. „Wollen im Lande wohnen und werben." Ebendaſ. V. 21. Man ſieht, daß wir den Zwitter hantiren in allen ſeinen Bedeutungen füglich entbehren können.

Hansee-stadt. So geſchrieben, und den Ton auf die Silbe see geſetzt, beleidiget dieſes Wort ſowol die Rechtſchreibung, als die Ausſprache. Es kommt bekanntlich von Hanſe, der Verein oder Bund, her, und müßte alſo Hanſeſtadt geſchrieben werden, und den Ton auf der erſten Silbe haben. Da aber Hanse gänzlich veraltet iſt, ſo müßte man, wenn Hansee-stadt ausgeſtoßen werden ſollte, Bundesſtadt dafür ſagen.

Harangue (ſpr. Harange), eine Rede.

Haranguiren (ſpr. harangiren), eine Rede halten, feierlich anreden.

Harceliren, necken, beunruhigen.

Hardi, beherzt, dreiſt, kühn.

Hardiesse, die Dreiſtigkeit, Keckheit, Kühnheit. Bürger hat auch Wagemuth f. Muth im Wagen, gebildet: „Fürwahr, dich fällt noch ſelbſt dein Wagemuth."

Harem, der Ort, wo die Türkiſchen Weiber eingeſperrt leben. Ehemahls hatten wir das Wort Frauenzimmer dafür. Allein da dieſes, ſchon ſeit Opitz'ens Zeiten her, ſeine natürliche Bedeutung verloren, und die ihm unnatürliche, höchſtſeltſame, die wir kennen, angenommen hat: ſo werden wir für Harem ein anderes bilden müſſen. Etwa Weiberhof? Ich möchte dis lieber, als Weiberhaus vorſchlagen, theils weil der Harem kein gewöhnliches Haus, ſondern ein Hof (Hôtel), auch mit einem eingeſchloſſenen Garten verbunden zu ſein pflegt. Sonſt können wir auch die Weiberwohnung, und im Scherz, der Weiberkäfight ſagen, wofür Wieland einmahl gar Weiberſtall gebraucht hat.

Harlequin (ſpr. Arlekäng oder Harlekäng), ein Poſſenreißer, Luſtigmacher; in der Volksſprache Hanswurſt, Pickelhering, Kilian.

Harlequinade, eine Poſſenreißerei, ein Pickelheringsſtreich.

Harmonica. Da das Tonwerkzeug, welches dieſen fremden Namen führt, in einer mit Klocken beſetzten Walze beſteht, ſo könnte man es auf Deutſch Klockenwalze nennen. Er ſpielt die Klockenwalze.

Harmonie. Ich hatte außer Ueberſtimmung und Eintracht, auch Einklang dafür angeſetzt. Dieſe Verdeutſchung findet ſich auch ſchon häufig bei unſern beſten Schriftſtellern:

> Sieh, o Blöder, auf und nieder,
> Sieh mit meinem Sinn den Bau
> Und den Einklang ihrer Glieder.
>
> Bürger.

Allein Stutz erinnerte mit Recht dagegen: „Harmonie ſei nicht Einklang. Einklang entſtehe wenn zwei Seiten eines Tonwerkzeuges auf Einen Ton geſtimmt werden, und nun die zweite Seite diejenige Spannung habe, daß ſie völlig den Ton der erſten angebe. Harmonie ſei Zuſammenſtimmung oder Uebereinſtimmung." Ich habe, dieſer Bemerkung zufolge, Einklang f. Accord angeſetzt, und ſchlage Zuſammenklang f. Harmonie vor. Dis wird auch von Eſchenburg dafür beliebt; doch ſetzt dieſer hinzu: „oft auch nur Wohlklang überhaupt. Sie hängt vornehmlich von den Accorden und dem Verhältniſſe zuſammengehörter Töne ab." Man hat auch Eintracht, in uneigentlichem Sinne genommen, dafür gebraucht: „Der die ſchöne Eintracht beider Hälften ſtörte." Wieland. Oft können wir auch das allgemeinere Wohlklang und Wohllaut dafür ſagen, ſo wie Mißklang und Mißlaut für Disharmo-

harmonie: „Die Harmonie iſt nichts anders als der Wohlklang oder die gute Zuſammenſtimmung aller Stimmen des Tonſtücks.“ Sulzer. Sein ganzes Leben war ein ununterbrochener Wohllaut. — Leibnitzens Harmonia praestabilita, heißt auf Deutſch: die vorherbeſtimmte Zuſammenſtimmung.

Harmoniren, übereinſtimmen, zuſammenſtimmen, einträchtig oder in Eintracht leben, in gutem Zuſammenklange ſtehen.

Harmonisch, übereinſtimmend (als Nebenwort, übereinſtimmig), zuſammenſtimmend, einträchtig.

Harpune, ein Wurfſpieß mit Widerhaken zum Wallfiſchfange. Seiner undeutſchen Betonung wegen muß ich Hakenſpieß dafür vorſchlagen. Andere haben Wurfpfeil dafür angeſetzt. Der Harpunirer, d. i. derjenige, welcher die Harpune wirft, könnte der Spießwerfer genannt werden; weil dieſes Wort nicht anders als in einem ſolchen Zuſammenhange vorkommen kann, der eine genauere Beſtimmung unnöthig macht.

Hasard, Franz. Hazard, (ſpr. Haſahr), 1. der Zufall oder das Ungefähr. Es iſt ein bloßer Zufall, ein bloßes Ungefähr; 2. die Gefahr, das Wagſtück, die oder das Wagniß. Letztes, welches ſchon Schottel hat, gebraucht Gedike: „Das Wagniß iſt ohnedis ſchon, wegen der vielen Vorarbeiter, weniger mißlich.“ Wagſtück, welches bei Ad. fehlt, hat Wieland:

Bevor ein Menſchenſohn das kühne Wagſtück wagt.

Per hazard, von ungefähr, zufälliger Weiſe oder durch Zufall.

Hasardiren, wagen, es darauf ankommen laſſen, aufs Spiel ſetzen. Hasardirt, gewagt. Wir haben auch das Beiwort waglich, welches ſich oft dafür gebrauchen läßt. „Die Inſel Bourbon leidet drückenden Mangel. Sie hat daher den waglichen Ausweg eingeſchlagen u. ſ. w.“ Hamb. neue Zeitung. Wieland hat auch wagehalſig dafür gebildet, welches in der launichten Schreibart immer mitgebraucht werden kann: „Man kennt die unerſchütterliche Feſtigkeit des Miniſters, von der Oppoſition (der Abſtandsſeite) wagehalſige Halsſtarrigkeit genannt.“

Hasardspiel, ein Glücksſpiel, ein Wageſpiel.

Haseliren, heißt, ſich wie ein Haſe betragen, d. i. Poſſen machen oder treiben. Man könnte häſeln von Haſe, wie ſchweinigeln von Schweinigel, ableiten. Mit der Vorſilbe ver (verhaseliren) wird es für vergeuden oder leichtſinnig durchbringen, verſchwenden gebraucht.

Hausiren, hieß urſprünglich hauſen; was hindert uns, dieſes reindeutſche Wort wieder an die Stelle zu ſetzen, aus welcher es von jenem Zwitter verdrängt ward? Der Hausirer würde ſich dann auch gefallen laſſen müſſen, wieder auf Deutſch der Häuſer genannt zu werden, welches aber von der Mehrzahl des Wortes Haus nicht unterſchieden werden könnte. Auch haben wir für dieſen ſchon die Ausdrücke Packkrämer oder Träger und Raiffträger. S. Tabulettkrämer.

Hautain (ſpr. hotäng), weiblich hautaine, ſtolz, hochmüthig.

Hautbois (ſpr. Hohboa oder Hoboeh); ein Tonwerkzeug zum blaſen, welches in einer geraden, ſtückweiſe zuſammengeſetzten, nach unten zu erweiterten hölzernen Röhre beſteht. Den Franz. Namen Hochholz hat dieſes Werkzeug vermuthlich daher, weil es, wie die Kunſtverſtändigen ſich ausdrucken (S. Jacobſons technol. Wörterb.), eine Secunde höher geht als Zinken und Poſaunen. Jacobſon hat den Namen Schallmei, als gleichbedeutend, daneben geſetzt; allein die Schallmei, wenigſtens diejenige, deren die Hirten ſich noch hier und da bedienen, iſt doch ſowol der Größe, als auch der Einrichtung nach von dem eigentlichen Hautbois noch merklich verſchieden, und antwortet dem Franz. Chalumeau. Da die erſten Blaſewerkzeuge bei unſern Vorfahren Kuhhörner waren, und man daher auch noch jetzt die meiſten Werkzeuge dieſer Art, auch wenn ſie nur noch eine entfernte Aehnlichkeit mit jenen haben, Hörner zu nennen pflegt, z. B. Waldhorn, Giffhorn, Krummhorn u. ſ. w.: ſo ließe ſich für Hautbois die Benennung Hochhorn bilden. Der Landmann in Niederſachſen begreift die geſammten größern Blaſewerkzeuge, das Hautbois, das Waldhorn und die Poſaune, unter dem Namen des hohen Zeuges.

Hautboist (ſpr. Hohboiſt); eigentlich derjenige, der das Hochhorn (Hautbois) bläſet, alſo ein Hochhornbläſer; aber weil dieſes Werkzeug vornehmlich zum Feldſpiel (zur Feldmuſic) gebraucht wird, ſo verſteht man unter Hautboist in weiterer Bedeutung auch jeden Feldſpieler oder Feldtonkünſtler. Für den gemeinen Geſprächston iſt aber dieſes letzte freilich zu edel.

Hautelisse (ſpr. Hot'liß'); eine künſtliche Art Tapetenweberei, die auf einem Stuhle geſchieht, auf welchem die Kette oder der Aufzug (la lisse) ſenkrecht von oben nach unten zu läuft; dahingegen bei der Basselisse der Aufzug wagerecht ausgeſpannt wird. In Jacobſons technologiſchem Wörterbuche finde ich zwei Deutſche Benennungen dafür angeführt, nämlich hochſchäftige und hochkettige oder ſenkrechtkettige Teppiche. Ein tiefſchäftiger Teppich iſt Basselisse.

Hautement (ſpr. Hot'mang), laut, rund heraus, ungeſcheut, z. B. etwas ſo erklären.

Hautgout (ſpr. Hoguh), der Hochgeſchmack. Stuve. Auf gleiche Weiſe habe ich Hochgeruch für den feinſten und ſtärkſten Geruch bilden zu dürfen geglaubt:

Und hatt' auf ſeinem Leibe kein Haar,
Das nicht den Hochgeruch der Heiligkeit,
Wie Biſam, hauchte weit und breit.

D. neue Froſchmäusler.

So haben wir auch Hochgefühl für hohes oder höchſtes Gefühl, und Hochgenuß f. hoher oder höchſter Genuß:

Uns (Jägern) iſt ein wohlgerathner Schuß
Des Lebens wahrer Hochgenuß.
v. Münchhauſen.

Hautrelief (ſpr. Hohrelljeff), hocherhabene Arbeit, bei welcher die abgebildeten Geſtalten zwar auch noch mit dem Grunde zuſammenhangen; aber doch ungleich mehr als beim Basrelief, oder der halb-erhabenen Arbeit hervorſpringen.

Heautonomie, in der Kantiſchen Philoſophie, die eigene Geſetzgebung, „nach welcher die Urtheilskraft ihr ſelbſt das Geſetz gibt, und ein Vermögen iſt, nur mit denjenigen Begriffen, die ihr anderweitig gegeben ſind, vorkommende Fälle zu vergleichen, und die ſubjectiven Bedingungen der Möglichkeit dieſer Verbindung a priori anzugeben." Kant. Sie wird der Heteronomie entgegengeſetzt. S. dieſes.

Heautontimorumenos, der Selbſtquäler. „Armer, mißgeleiteter Selbſtquäler." Theophron.

Hebetude (ſpr. Hebetühde), die Stumpfheit. Ad. erkennt dis zwar für das ſchicklichſte Sachwort, von ſtumpf abgeleitet; ſetzt aber hinzu, daß es nicht eingeführt ſei. Gleichwol kommt es bei einigen unſerer beſten Schriftſteller, z. B. bei Schiller, vor. Stieler hat es ſchon.

Hecatombe, ein Opfer von hundert Rindern, oder auch wol von eben ſo vielen andern Thieren; alſo, ein hundertfaches Opfer.

Hectic, die Auszehrung, Schwindſucht.

Hectisch, ſchwindſüchtig, auszehrend, z. B. ein ſolches Fieber.

Hegira, ein Arabiſches Wort, welches die Flucht bedeutet. Es wird aber die Flucht Muhameds von Mekka nach Medina gemeint, von welcher die Türken ihre Zeitrechnung angefangen haben. Im Jahr der Hegira 300, heißt alſo, 300 Jahr nach Muhameds Flucht.

Heiduck. Mit dieſem Ungariſchen Worte wurde zwar urſprünglich eine Art leichtbewaffneter Kriegesleute zu Fuß bezeichnet; allein heutiges Tages verſteht man darunter, in Deutſchland wenigſtens, gewiſſe Bediente in Huſarenkleidung und mit ſehr hohen Flügelmützen, deren man ſich vornehmlich zum Sänftentragen bedienet. Man könnte ſie daher hochbemützte Sänftenträger nennen.

Heliometer, der Sonnenmeſſer, d. i. ein Werkzeug, womit man den ſcheinbaren Durchmeſſer der Sonne (oder des Mondes) mißt.

Helioscop, ein Sonnenglas, d. i. ein Fernglas mit angelaufenen Gläſern, womit man die Sonne beobachten kann, ohne daß das Auge ſehr davon angegriffen wird.

Heliotropium, die Sonnenblume.

Helleborus, die Nieſewurz oder Nieſewurzel.

Hemisphäre, eine Halbkugel.

Hemistichium, ein Halbvers. Einige Verſe nämlich beſtehen aus zwei Hälften, die durch einen dem Ohre merklichen Abſatz oder Ruhepunkt in der Mitte getrennt ſind; und jede dieſer Hälften wird ein Hemistichium genannt.

Hendecasyllaben, elfſilbige Verſe. So wie wir von Ende den Ender (ein Zehn-ender, Zwölf-ender u. ſ. w.) abgeleitet haben: ſo könnten wir auch Silber von Silbe bilden, und den Hendecasyllabus einen Elfſilber nennen.

Hepatica, Leberkraut.

Hepatisches Gas oder hepatische Luft, in der Naturlehre, eine ſtickdunſtartige (mephitische) entzündbare und mit Waſſer miſchbare Gas-art, die aus Schwefellebern, d. i. aus der Verbindung des Schwefels mit Laugenſalzen, alkaliſchen Erden, oder einigen Metallen, vermittelſt der Salz- oder Vitriolſäure, gezogen wird. Einige haben Schwefelleberluft, andere z. B. Scheele, Schwefelluft dafür geſagt. S. Gehlers phiſical. Wörterb.

Hepatitis, die Leber-entzündung.

Heptachord, in der Tonkunſt, die Septime. Eſchenburg. Aber nun dieſes Septime ſelbſt?

Heptagon, ein Sieben-eck.

Heraldic, die Wappenkunſt oder Wappenlehre.

Herbarium, ein Kräuter- oder Pflanzenbuch. Herbarium vivum, ein lebendiges oder natürliches Kräuterbuch.

Herbergiren; und warum denn nicht herbergen? Weil man aus dieſem zur Zeit des Mönchslateins herbergare oder heribergare gemacht hatte, und dieſes nun wieder durch herbergiren verdeutſchen wollte. Dieſes Zwitterwort zu gebrauchen, iſt um ſo viel unverzeihlicher, da das echtdeutſche Herbergen nicht einmahl veraltet, ſondern noch überall üblich iſt. Im N. D. hat man auch heimen dafür. S. Brem. Wörterbuch. Ad. hat dieſes Zeitwort gar nicht; Friſch hat es nur, wie heimführen, in der Bedeutung des Heirathens gekannt; Stieler aber führte es für heimbringen oder einärnten auf. Jetzt würde dieſes Wort den Nebenbegriff des Verbergens erwecken, und man könnte es daher wol nur von der Aufnahme verdächtiger oder flüchtiger Perſonen gebrauchen. Ueber das Stammwort heim theilte mir einſt Wolke folgende, während ſeines Aufenthalts in Rußland gemachte Bemerkung mit, die eine auffallende Verwandtſchaft der Slaviſchen Sprache mit der Lateiniſchen und Deutſchen ins Licht ſtellt: „Was in unſerer Sprache heim iſt, das iſt in der Slaviſchen, und war einmahl in der Lateiniſchen, das Wort Col. Dieſes bedeutet noch jetzt im Ruſſiſchen einen der übereinandergelegten Balken, aus welchen dort die Wände ungemauerter Häuſer beſtehen; alſo etwas zur Verzäunung oder Abſonderung dienendes, wie heim in ſeiner erſten Bedeutung. Daher Colam, zuſammen-

ſammengezogen clam, im Ruſſiſchen innerhalb oder zwiſchen ſolchen Wänden befindlich, d. i. zu Hauſe, nicht öffentlich ſichtbar, ſondern verborgen, bedeutet. So auch das Lat. clam; und unſer heimlich oder geheim von Heim. Auch im Deutſchen ſind von jenem colam noch Abkömmlinge zu finden, z. B. klemmen, klamm, Klammer. Was nicht heim, verzäunt, mit Wänden eingeſchloſſen iſt, das iſt offen; daher öffentlich, das Gegentheil von geheim oder heimlich. Eben ſo im Slaviſchen und Lateiniſchen. In jener iſt Pole, ein offener Platz, freies Feld; daher polem (Lat. palam) das Gegentheil von colam oder clam."

Herbergirer, der Herberger.

Herborisiren. S. Botanisiren.

Herborist, ein Kräuter- oder Pflanzenkenner.

Hermaeon. Dieſes Grichiſche Wort muß deswegen hier mit aufgeführt werden, weil einer unſerer Schriftſteller, Hermes, gut gefunden hat, es zum Titel eines ſeiner Werke zu machen: Manch Hermäon. Es bedeutet etwas gefundenes, mit Einem Worte, einen Fund. Alſo, mancher Fund, wollte der genannte Schriftſteller ſagen.

Hermandad. Dieſes Spaniſche Wort heißt, Brüderſchaft, worunter in Spanien eine Art von Sicherheitsanſtalt (Policei) verſtanden wird. „Ihr Urſprung iſt in Caſtilien um das Jahr 1466 zu ſuchen, da verſchiedene Städte ſich vereinigten und Bürgercompagnien errichteten, um ſich wider die Unterdrückungen der Großen und gegen die in deren Dienſte ſtehende Räuber zu ſchützen. Dergleichen Vereinigungen wurden Santas Hermandades, heilige Brüderſchaften, genannt." Jägers Zeitungslexicon.

Hermaphrodit, ein Zwitter.

Hermenevtic, die Auslegungs- oder Erklärungskunſt.

Hermetisch. S. Chemisch. Hermetisch verſchließen, heißt, etwas luftfeſt (wie ſchußfeſt) machen, oder luftfeſt verſchließen.

Hermitage (ſpr. Ermitag'), eine Einſiedelei.

Heroen, Halbgötter.

Heroide, eine von Ovid eingeführte Gedichtsart, die man auf Deutſch Heldenbriefe nennen könnte. So nannte ſie auch ſchon Hofmannswaldau, als er ſich einfallen ließ, ſeine waſſerſüchtige Muſe auch Verſuche in Heroiden anſtellen zu laſſen.

Heroisch, heldenmüthig und heldenmäßig. Lavater hat auch heldenhaft und die Heldenhaftigkeit für Heroismus geſagt. Wo aber dieſe Deutſchen Ausdrücke nicht paſſen, da kann man ſich durch Zuſammenſetzungen mit Helden helfen, z. B. Heldenſinn, Heldengeiſt, Heldenblick, Helden-angeſicht:

> Und kehrt er heut', aus dem Gewühle
> Der Sorgen für Europens Ruh,
> Das Helden-angeſicht dem Sohne lächelnd zu.

Das heroische Silbenmaß und heroische Verſe, ſind Silbenmaß und Verſe fürs Heldengedicht. Einige, welche die von unſerer Sprache gewährte Freiheit der Wortbildung über die von Vernunft und Geſchmack ihr geſetzten Gränzen ausdehnen, haben heldiſch für heroiſch verſucht. „Ein heldiſcher Anſtand." Das dunkle Gefühl, aus welchem vermuthlich jeder Leſer von Geſchmack dieſes Wort verwirft, ſcheint mir darin ſeinen Grund zu haben, daß ein ſo erhabener Begriff, als das Wort Held darbietet, und die gewöhnlich verunedelnde Endſilbe iſch ſich ſchlecht zu einander paſſen.

Heroismus, der Heldengeiſt, Heldenſinn, Heldenmuth; auch das Heldenthum, ſo wie wir Chriſtenthum für chriſtliche Geſinnung ſagen: „Dis iſt das Heldenthum unſerer Zeiten." Theophron. „Vortrefflich! rief ſie aus; das nenn' ich Heldenthum!" Wieland. Lavater hat auch Heldenhaftigkeit dafür gebildet.

Hesperus, der Abendſtern, ſonſt auch die Venus genannt.

Heterodox, ſollte eigentlich durch fremdlehrig überſetzt werden; allein neulehrig ſcheint mir theils verſtändlicher, theils den Begriffen, den wir mit jenem Grichiſchen Worte jetzt verbinden, angemeſſener zu ſein. Mißgläubig, welches Leſſing dafür gebraucht hat, paßt, wie irrlehrig oder irrgläubig, nur dann, wenn man heterodox in demjenigen Sinne nimmt, worin die Altgläubigen (Orthodoxen) es nehmen. „Wie viel unſchädlicher ſchickt jetzt ein Mißgläubiger ſeine Grillen in die Druckerei." Im Antigötz.

Heterodoxie, die Fremd- oder Neulehrigkeit, der Neuglaube (wie Neumond); in dem Sinne der Altgläubigen gebraucht, der Irrglaube, die Irrlehre, der Wahnglaube. Gerſtner hat Fremdglaube für Heterodoxie, und fremdgläubig für heterodox gebildet.

Heterogen, ungleich-artig. Fremd-artig paßt, wie Heynatz bemerkt, beſſer für disparat. In der Hamb. neuen Zeitung wurde der Ausdruck fremdliche Grundtheile entweder für disparate oder für heterogene Elemente gebraucht. Ebeling hat auch verſchieden-artig dafür geſagt: „Die Geſchmeidigkeit eines Genies, welches ſich einen ſo verſchieden-artigen Stoff ſo ganz aneignen konnte."

Heterogenität, die Fremd-artigkeit, Ungleich-artigkeit, Verſchieden-artigkeit.

Heteronomie, in der Kantiſchen Philoſophie, die fremde Geſetzgebung; „wenn der Wille irgend worin anders, als in der Tauglichkeit ſeiner Maximen zu einer eigenen allgemeinen Geſetzgebung, mithin, wenn er, indem er über ſich ſelbſt hinausgeht, in der Beſchaffenheit irgend eines ſeiner Objecte das Geſetz ſucht, das ihn beſtimmen ſoll." Kant. Sie wird der Heautonomie entgegengeſetzt. S. dieſes.

Heteroscii, in der Erdbeſchreibung, Leute, welche ihren Schatten des Mittags immer nur nach Einer Weltgegend hin, nämlich entweder immer gegen Norden, oder

immer gegen Süden werfen. Der Ausdruck Einſchattige iſt ſchon dafür gebräuchlich.

Hevristic, die Erfindungskunſt.

Hexaëdron, in der Meßkunſt, ein Körper, welcher von ſechs regelmäßigen Vier-ecken eingeſchloſſen iſt — das Sechsflach. Burja. Es iſt im Grunde einerlei mit Würfel, cubus.

Hexagon, in der Meßkunſt, ein Sechseck.

Hexameter, der Name einer Vers-art, die aus ſechs Füßen beſteht, nach buchſtäblicher Ueberſetzung das Sechsmaß. Da aber dieſer Deutſche Ausdruck keinen deutlichen Begriff darbietet, ſo glaubte ich in meiner Preisſchrift, ihn gegen Sechsfuß umtauſchen zu müſſen. Dagegen läßt ſich nun freilich einwenden: daß es ſechsfüßige Verſe gibt, die keine Hexameter ſind, z. B. die ſogenannten Alexandriner: allein da das Wort ſechs in Sechsfuß mehr an Hexameter, als an irgend eine andere ſechsfüßige Vers-art erinnert: ſo ſcheint mir dieſe Deutſche Benennung doch nicht uneben zu ſein.

Hiatus, in der Sprachlehre; ließe ſich wol ganz ſchicklich durch Gähnlaut verdeutſchen, weil zwei Silben, zwiſchen welchen ein Hiatus Statt findet, nicht anders als mit einem, dem Gähnen ähnlichen Aufklaffen des Mundes ausgeſprochen werden können. Für: hier iſt ein Hiatus, könnte man auch ſagen: hier gähnt der Vers. Das Wort Maulſperre, welches J. Löwe, vermuthlich nur in Scherz, dafür vorſchlägt, bedeutet, ſo wie Maulklemme, bekanntlich eine Krankheit.

Hibrisch, was aus zweierlei Geſchlechtern, Gattungen oder Arten entſprungen iſt, z. B. ein Schwein, welches von einer zahmen Sau und einem wilden Eber abſtammt. Wir haben Miſchling dafür, im N. D. auch das Wort Halbſchläger, welches ein Weſen bezeichnet, das halb von dieſem, halb von jenem Schlage iſt. „Die Fränkiſche Mund-art iſt ein Miſchling aus der Nieder- und Oberdeutſchen.“ Adelung. Das Wort Halbſchläger kennt Ad. nicht. Ein hibrisches Wort iſt ein Zwitterwort, d. i. ein aus zwei Sprachen zuſammengeſetztes.

Hidrotische Mittel, ſind, ſchweißtreibende.

Hierarchie, dem Buchſtaben nach, die heilige Herrſchaft, der That nach, die unheiligſte von allen. Es bedeutet nämlich dieſes Wort: 1. die Prieſterherrſchaft; und was kann gräulicher ſein, als dieſe? 2. die geſammte Stufenfolge oder Abſtufung der geiſtlichen, einander untergeordneten Gewalten.

Hierocratie, die Prieſterherrſchaft. Hierocrat, ein Prieſterherrſcherling.

Hieroglyphen, die Bilderſchrift; eigentlich heilige oder Prieſterſchrift, weil ſie den Egiptiſchen Prieſtern eigenthümlich war, und noch lange blieb, nachdem die Buchſtabenſchrift ſchon erfunden war. Das Beiwort hieroglyphisch können wir bald durch ſinnbildlich, bald durch räthſelhaft ausdrucken.

Hieroglyphic, die Bilderſprache.

Hierophant, ein Oberprieſter der Ceres.

Hippocraſs, ein mit allerlei Gewürzen verſetzter Wein; alſo Gewürzwein.

Hippocrene oder Hippokrene, in der Fabellehre, der Muſenquell, Muſenbrunn oder Muſenborn, der Dichterquell. In Rückſicht auf ſeine Entſtehung (ſo wie die Fabel ſie angibt) kann man auch Roßbach dafür ſagen. Dieſe letzte Verdeutſchung gab einſt Käſtner an, als in einer Geſellſchaft Franzöſiſcher Officiere über den verhältnißmäßigen größern oder geringern Reichthum der Franz. und Deutſchen Sprache geſtritten ward, und jene unſern Landsmann auffoderten, ihnen ein Deutſches Wort für Hippocrene zu nennen. Da erinnerte Käſtner ſie an Roßbach. Glücklicher und beißender ward wol nie ein Wort aus dem Grichiſchen überſetzt.

Bodmer hat (in den Karakt. der Deutſch. Dichter) Hufquell dafür gebraucht; und Rammler hat in einer Anmerkung zu einem Sinngedichte von Logau Roßbach dafür angenommen, indem er eine Stelle des Perſius ſo überſetzt:

Nie netz' ich mir die Lippen aus dem Roßbache.

In dem Sinngedichte, wozu dieſe Anmerkung gehört, hat Logau ſelbſt das Grichiſche Wort durch Pferdebrunnen verdeutſcht:

Aus dem Pferdebrunnen ſende, Fürſt Apoll! mir eine Flaſche.

Hippodromus, die Rennbahn.

Hippopotamus, das Waſſerpferd, Nilpferd.

Histoire scandaleuse (ſpr. Hiſtoahr' ſkandalöſ'). Einige haben Aergerchronik dafür verſucht; allein da Chronik ſelbſt undeutſch iſt, ſo müßte es doch wenigſtens Aergergeſchichte lauten. Aber auch dieſes ſcheint nicht geſchickt zu ſein, denjenigen Begriff zu bezeichnen, den wir mit jenem fremden Ausdrucke verbinden, weil nicht ſowol das Wort Aerger, als vielmehr Aergerniß für Scandalum gebraucht wird. In der Bibl. der ſchön. Wiſſenſchaften wird Läſtergeſchichte dafür empfohlen; aber läſtern wird nur von falſchen oder verläumderiſchen Nachreden gebraucht, und die histoire scandaleuse, als ſolche, erzählt wahre, obgleich ſchändliche Dinge. Schandgeſchichte, welches Affſprung vorgeſchlagen hat, ſcheint mir am beſten zu paſſen, beſonders auch deswegen, weil Schande und Scandalum gleiches Urſprunges ſind.

Historicus, der Geſchichtsforſcher, der Geſchichtskundige.

Histoire, die Geſchichte.

Historiograph, der Geſchichtſchreiber.

Historisch, geſchichtlich. Wir können es auch durch Zuſammenſetzungen mit Geſchichte geben, z. B. Geſchichtsumſtand f. historischer Umſtand.

Hocus pocus. „In dem Augenblicke, da der Prieſter die Hoſtie aufhebt, und die Worte ausſpricht: hoc est

corpus meum, geſchieht, nach der Lehre der Röm. Kirche, die Verwandlung. Daher ſagte man von einem Taſchenſpieler: der macht auch Verwandlungen, wie unſer Prieſter, er macht auch hoc est corpus, er macht auch hocus copus, hocus pocus. — Dieſe Erklärung habe ich einſt in einer Wochenſchrift: der Weſtfäliſche Beobachter, geleſen. Ich weiß nichts daran zu berichtigen." v. Winterfeld.

Dieſe Herleitung, welche ſich urſprünglich von dem Engelländer Tillotſon herſchreibt, mag gegründet ſein oder nicht, ſo bedeutet doch Hocuspocus in jedem Falle einen Taſchenſpielerſtreich, ein Gaukelſpiel.

Hodometer, ein Wegmeſſer.

Hofiren. Weil dieſes Wort, ſowol ſeiner undeutſchen Endung, als auch einer garſtigen Nebenbedeutung wegen, unausſtehlich iſt: ſo hat man ſchon lange das Bedürfniß gefühlt, ein neues dafür zu bilden. In Ermangelung eines beſſern, hat man die wörtliche Ueberſetzung der Franz. R. a. faire sa cour, einem den Hof machen, an die Stelle deſſelben geſetzt; allein da dieſe nur von denen, welche Franz. gelernt haben, verſtanden werden kann: ſo können wir ihr das Bürgerrecht in unſerer Sprache nicht zuerkennen. Ich habe daher höfeln dafür vorgeſchlagen, und Gründe angeführt, die es wahrſcheinlich machen, daß dieſes Wort ehemahls ſchon in Gebrauch geweſen ſei. S. Cour. Da aber dieſes Wort, vermöge ſeiner Endſilbe eln nicht in ernſthaftem und würdigen Sinne, ſondern nur, ſo wie hofiren ſelbſt, in Scherz oder Spotte gebraucht werden kann: ſo iſt in meiner Preisſchrift und in dem dazu gehörigen Nachtrage für jenen Fall, theils feiern, theils hofen vorgeſchlagen. Hofen, ſagte ich, aus welchem hofiren vermuthlich entſtanden iſt, könnten wir da gebrauchen, wo von eigentlicher hofmäßiger Aufwartung, ohne ſpottenden Nebenbegriff, die Rede iſt; höfeln hingegen da, wo man entweder einen ſolchen Nebenbegriff andeuten, oder auch ein verliebtes Bezeigen gegen das andere Geſchlecht ausdrucken will. Eſchenburg unterſtützte dieſen Vorſchlag durch folgende Anmerkung: „Hofen iſt ſchon ein altes Wort; hauſen und hofen, hieß, einen in Haus und Hof aufnehmen. Auch wurde es für Hof halten gebraucht, wie im Schwabenſpiegel: Städte, wo der Kaiſer hofen ſoll. Friſch hat auch Höfelung für Gaſtmahl oder höfiſches Wohlleben, und höfeln für hofmäßig ſchmauſen. Dieſe Bedeutungen ſind aber alle ſchon ſo veraltet, daß man hofen und höfeln ſehr gut in der von C. vorgeſchlagenen Bedeutung einzuführen ſuchen könnte." Einige Schriftſteller, z. B. Rebmann (in der Geißel), und Rink in Suhm's aus dem Däniſchen überſetzten Schriften, haben dieſen Vorſchlag angenommen. „Er höfelte dem Fürſten. Er höfelte der Königinn." Auch dem Neuen Froſchmäusler iſt dieſes Wort einverleibt worden:

Die krümmten ſich und krochen ſehr,
Bewegten höfelnd Kopf und Schwanz,
Wie einſt, da jeder war noch Schranz.

Heynatz, welcher hofen annehmungswürdig findet, glaubt, daß wir das verkleinernde höfeln entbehren können. Mir leuchtet das Gegentheil ein. Man ſehe die angeführten Stellen.

Homagium, Franz. Homage (ſpr. Omag'), die Huldigung.

Homicidium, der Todtſchlag; — casuale, der zufällige; — voluntarium oder dolosum, der vorſetzliche, beabſichtigte.

Homiletic, die Kanzelredekunſt.

Homiletisch, kann theils durch kanzelmäßig, theils durch Zuſammenſetzungen mit Kanzel ausgedruckt werden; z. B. Kanzelbetrachtungen oder kanzelmäßige Betrachtungen.

Homilie, ein Kanzelvortrag, eine geiſtliche Rede, Predigt.

Homme d'affaires (ſpr. Omm' daffär'), ein Geſchäftsbeſorger, Geſchäftsführer, Geſchäftsverweſer, Haushofmeiſter. Geſchäftsträger iſt kein gutes Wort, weil wir nicht ein Geſchäft tragen, ſondern führen oder ausführen und beſorgen ſagen.

Homme de Lettres (ſpr. Omm' de Lett'r), ein Gelehrter.

Homme de qualité (ſpr. Omm' de Kaliteh), ein Mann von Stande.

Homocentrisch, was einerlei Mittelpunkt mit einem andern hat. Sollte man nicht ebenkreiſig, d. i. was eben ſo kreiſet, folglich auch ſich um einerlei Mittelpunkt bewegt, dafür ſagen können?

Homogen, gleich-artig.

Homogeneität, die Gleich-artigkeit.

Homologisch, gleichlautend; in der Meßkunſt, wo es von Winkeln gebraucht wird, die einerlei Lage haben, gleichliegend.

Homonym oder homonymisch, gleichnamig.

Homonymie, die Gleichnamigkeit.

Honnête, (von den Franzoſen onnäht', im Deutſchen honnett ausgeſprochen), kann, je nachdem der Zuſammenhang es erfodert, durch eins oder das andere von folgenden Deutſchen Wörtern erſetzt werden: ehrlich, ehrbar, anſtändig, geſittet, ſittſam, rechtlich, artig, gütig, bieder. Hätte z. B. Herder nicht füglich das letzte Wort dafür gebrauchen können, als er ſchrieb: „Schwerlich gibt es eine honettere (bied'rere) Denkart, als die der Abt St. Pierre in allen Schriften äußert."

Honnête-homme (ſpr. Onnät'-omm'), ein ehrlicher, rechtlicher, braver Mann, ein Biedermann. Das Wort bieder und die Zuſammenſetzung Biedermann, ſind ein Beiſpiel, wie glücklich abgeſtorbene Wörter, wenn ſie es ſonſt verdienen, wieder belebt werden können. Als

Leſſing

Leſſing und Ramler ſie vor dreißig Jahren unter den veralteten Logauiſchen Wörtern mit aufſtellten, waren ſie vergeſſene Todte; jetzt wadeln ſie, ungeachtet Ad. es nicht geſtatten wollte, als rüſtige Jünglinge voll neuer Lebenskraft, in Schriften und Geſprächen umher. Ad. hat daher Unrecht, ſie noch jetzt unter die veralteten zu rechnen, und ihnen, als ſolchen, das Verwerfungszeichen vorzuſetzen. Logau hat auch Biederweib für honnête femme:

Ein Biederweib im Angeſicht, ein Schandfleck in der Haut.

Bei ihm findet man auch die Zuſammenſetzungen: Biederherz, Biederſinn, Biederweſen, Biederlob, d. i. ein Lob, wie der Biedermann es dem Biedermanne ertheilt. Affſprung hat auch das Beilegungswort biederherzig gebraucht: „Ich kenne Ihre biederherzige Denkungsart.“

Honnêteté (ſpr. Onnät'teh), die Ehrlichkeit, Ehrbarkeit, Wohlanſtändigkeit, Sittſamkeit, Rechtlichkeit, Artigkeit, Gütigkeit. Eins oder das andere dieſer Deutſchen Wörter wird in jedem Falle dafür paſſen.

Honneur (ſpr. Onnöhr), die Ehre. Par honneur, ehrenthalber. Point d'honneur, ſieh. Point. Die Honneurs machen, heißt ſo viel als: bewirthen, den Wirth machen, die Bewirthung beſorgen. Haltaus hat dafür die R. a. die Hausehre bezeigen.

Honorable (ſpr. onorabl), rühmlich, ehrenhaft, ehrenvoll.

Honorarium. Ich ſchlug Ehrenſold und Ehrenlohn dafür vor; beide wie Ehrentanz, Ehrenwein und ähnliche mit Ehre zuſammengeſetzte Wörter gebildet, welche andeuten, daß der Gegenſtand des damit verbundenen Wortes nicht um ſein ſelbſt willen angeboten oder gegeben werde, ſondern um denjenigen, dem er angeboten oder gegeben wird, dadurch zu ehren. Heynatz hat Ehrengebühr, und Kinderling Schriftgeld und Schriftverdienſt dafür vorgeſchlagen.

Ehrenſold iſt in Wielands Merkur (März 1797) angenommen worden, ungeachtet Moritz es in der Deutſch. Monatsſchrift ſchon im Dec. 1792 für verwerflich erklärt hatte; weil man, wie er bemerkte, gerade durch das Wort Honorarium den Geiſtesarbeiten die Achtung und Schonung beweiſen wolle, daß man den Begriff des Soldes davon entferne. Dieſer Tadel würde denn doch aber bei dem zweiten Ausdrucke, Ehrenlohn, keine Anwendung finden, weil wir gewöhnt ſind, das Wort Lohn ſogar in Verbindung mit der Tugend ſelbſt, ſowol in Allgemeinen, als auch in Bezug auf jede beſondere Tugend zu gebrauchen. Wir reden vom Lohne der Tugend, vom Lohne der kindlichen Liebe u. ſ. w., und niemand findet etwas anſtößiges darin. Der Beurtheiler in der Allg. Bibliothek glaubt, dem Worte Ehrenlohn aus einem, dem obigen Tadel gerade entgegengeſetzten Grunde, wenig Glück verheißen zu können, „weil, was wir Honorarium nennen, in unſern Tagen, wenigſtens in den meiſten Fällen, beſſer Sündengeld hieße.“ So iſt dem Einen zu edel, was dem Andern nicht edel genug war. Trapp ſagt: „ich dächte, wir ſagten ſchlechtweg und geradezu, Bezahlung. Dieſer darf ſich ja kein Gelehrter ſchämen. Ein gelehrtes Werk hat einen doppelten Werth; einmahl als Kunſtwerk. Dieſer wird nicht bezahlt, und kann, ſeiner Natur nach, nicht mit Gelde bezahlt werden. Die Bezahlung oder der Lohn dafür, iſt der Beifall, den das Werk findet; alſo die Ehre; oder der Nutzen, den das Werk ſtiftet, alſo die Freude, Gutes gewirkt zu haben. Zweitens als Buchhändlerwaare, und in ſofern iſt es bezahlbar. Die Gelehrten ſind wunderliche Leute, daß ſie ſich dieſes zweiten Werths ihrer Werke ſchämen; er thut ja dem erſten gar keinen Eintrag. Schämte ich mich ſeiner dennoch, ſo würde ich gar kein Geld für meine Bücher nehmen, weder unter dem Namen Honorar, noch unter dem des Ehrenlohns, oder unter irgend einem andern. Was thut der Name zur Sache? Ich, der ich mich der Sache nicht ſchäme, werde mich auch des Worts nicht ſchämen, und von dem Buchhändler für meine Schriften ohne Umſtände Bezahlung verlangen.“

Hillmer vertheidiget die Wörter Ehrenſold und Ehrenlohn durch eine Bemerkung, die mir richtig zu ſein ſcheint. „Nach der Natur unſerer Sprache, ſagt er, beſtimmt in allen, aus zwei Substantiven (Sachwörtern) zuſammengeſetzten Wörtern das erſte den Werth und Charakter (die Würde) des letzten. Daher verliert bei Mesalliancen (Mißverbindungen) das zweite allemahl ſeinen Adel, wenn das erſte unedel iſt. Man ſehe folgende Wörter an: Affenliebe, Scheinheiligkeit, Hohnlächeln, Schadenfreude, Judaskuß, Saufbruder, Schmählied. Iſt es nun nicht ſchon der Analogie (Sprachähnlichkeit) gemäß, daß das erſte, wenn es von edler Herkunft iſt, dem mit ihm gepaarten unedlen ſeinen Adel mittheile? Wir finden dieſes auch in den Wörtern: Ritterſchlag, Ehrenbank, Liebesdienſt und in vielen andern.“ Affſprung hat dem Ausdrucke Ehrenlohn (in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutſch. Sprache. V. 81.) auf folgende Weiſe das Wort geredet: „Honorarium hieß urſprünglich in der mittlern und ſpätern Zeit, das, was man dem Prieſter, Arzte und Sachwalter für ihre Mühe verehrte, indem freie Leute nicht für einen beſtimmten Lohn arbeiteten, Predigten hielten und Segen ſprachen; allein da in unſern Tagen alle dieſe Herren, auch die Schriftſteller, für bedungenen Lohn arbeiten: ſo iſt es lächerlich, das Wort unanſtändiger als die Sache zu finden. Auch führt das Wort Lohn und lohnen nicht im mindeſten etwas verächtliches mit ſich, und heißt eigentlich ſo viel als vergelten, recompenser, wie ſehr viele R. a. beweiſen, z. B. mit Undank lohnen. So lohnet Gott die Frömmigkeit mit der

ewigen Seligkeit ꝛc., und die braven Appenzeller geben ihrem Land-ammann (dem Haupte ihres Staats) jährlich hundert Gulden Lohn.“

Nachdem ich dieſe Stimmen und Gegenſtimmen mit ihren Gründen erwogen und verglichen habe, glaube ich, mich für Ehrenlohn und Ehrengebühr, und gegen die übrigen erklären zu müſſen. 1. Weil Ehrenſold die Buchhändler in die Klaſſe der Mächtigen ſetzen würde, welche Söldlinge unterhalten, und dieſe Klaſſe nicht vermehrt werden darf; 2. weil Sündengeld, zwar wol auf viele, aber doch Gottlob! nicht auf alle Schriftſteller paßt; 3. weil Schriftgeld dunkel iſt, und Schriftverdienſt nicht immer brauchbar ſein würde, indem nicht bloß Schriftſteller, ſondern auch andere Perſonen für andere Geſchäfte, z. B. Aerzte, Sachwalter u. ſ. w. Honorarium bekommen; und endlich 4. weil Ehrenlohn durch die dafür oben angeführten Gründe völlig gerechtfertiget zu ſein ſcheint. Einen Vorzug hat der Ausdruck Ehrenlohn auch ſelbſt vor Ehrengebühr; man kann nämlich gar wol ſagen: er hat einen hohen oder geringen Ehrenlohn erhalten; aber nicht: er hat eine ſolche Ehrengebühr erhalten.

Honoratioren, Lat. Honoratiores, die Vornehmern, Leute aus den höhern Ständen.

Honoriren, 1. ehren, z. B. jemandes Befehl; 2. einlöſen oder auszahlen, z. B. jemandes Anweiſung oder Wechſel. Aus einigen brieflichen Geſchäften mit Hamburgiſchen Handlungshäuſern ſehe ich, daß die Deutſchen Wörter ehren und verehren auch ſchützen und in Schutz nehmen für honoriren in dieſer Bedeutung ſchon üblich ſein müſſen: „Ihr Hr. N. N. hat unterm 5ten dieſes für Ihre Rechnung — — — auf uns gezogen. Wir verehren dieſe u. ſ. w.“ „Des Hrn. N. N. Tratten (Beziehungswechſel) werden für Ihre Rechnung alle Ehre genießen.“ „Wir werden auch dieſe Ziehung auf uns in Schutz nehmen.“ 3. bezahlen oder den Ehrenlohn geben, z. B. der Buchhändler hat den Bogen mit fünf Thalern bezahlt, er hat einen Ehrenlohn von fünf Thalern für den Bogen gegeben.

Honoris caussa, ehrenthalber.

Honteux (ſpr. hongtöh), 1. beſchämt, z. B. ich bin beſchämt, d. i. ich ſchäme mich; 2. verſchämt, z. B. ein verſchämter Armer, Pauvre honteux. 3. Deſſen man ſich zu ſchämen hat, ſchändlich, z. B. ſeine ſchändliche Flucht. Hier können wir auch Zuſammenſetzungen mit Scham dafür bilden, und z. B. Schamtheile für parties honteuses ſagen. Dieſer Ausdruck wird auch, was A d. anzumerken vergeſſen hat, uneigentlich gebraucht, z. B. die Unſittlichkeiten mancher Schriftſteller, dieſe Schamtheile des Deutſchen Gelehrtenweſens. Im O. D. hat man auch geſchämig für honteux, welches ich aber zur Aufnahme in die Schriftſprache nicht empfehlen möchte. A d. verweiſet zwar die Wörter verſchämt und Verſchämtheit aus der edleren Schreib-art, und will nur ſchamhaft und Schamhaftigkeit, und in weiterer Bedeutung blöde und beſcheiden dafür gebraucht wiſſen; allein mit Unrecht. Schamhaft deutet nur auf eine Fertigkeit und Geneigtheit ſich zu ſchämen, verſchämt hingegen auf den Zuſtand, da man wirklich Scham empfindet. Blöde und beſcheiden ſagen weniger. Worin das Unedle jener Wörter beſtehen ſoll, kann ich nicht errathen. Auch kommen ſie bei vielen guten Schriftſtellern in der edelſten Schreib-art vor. A d. ſelbſt hat einige Beiſpiele von Haller und Croneck angeführt. Hier iſt noch eins dazu: „Mit holder Verſchämtheit.“ Koſegarten.

Horizont, der Geſichtskreis. Die R. a. es iſt oder geht über meinen Geſichtskreis, ſcheint dem Gedanken, den ſie ausdrucken ſoll, nicht angemeſſen zu ſein. Was über meinem Geſichtskreiſe iſt, das kann ich ſehen; nicht aber was ſich unter oder außer demſelben befindet. Man ſollte alſo ſagen: es iſt unter oder außer meinem Geſichtskreiſe. Heynatz merkt (im Antibarbarus) an, daß man ſpöttiſch auch: dis iſt oder geht über ſeinen Dunſtkreis, zu ſagen pflege. Mir iſt dieſer Ausdruck niemahls vorgekommen; und er ſcheint mir in jedem Falle verwerflich zu ſein, man mag ihn ſpöttiſch oder ernſthaft gebrauchen. Zuweilen ſagt Horizont nicht mehr, als Begränzung, z. B. „Im fernſten Hintergrunde ein Horizont (eine Begränzung) von glimmernden Eisbergen.“ Baggeſen. Göthe hat in einem ähnlichen Zuſammenhange Beſchränkung gebraucht: „Neue, in der Ferne eintretende Berge machten die Ausſicht noch hoffnungsvoller, indem ſie nur wie eine ſanfte Beſchränkung hereintraten.“

Horizontal, waſſerrecht oder waſſergleich und wagerecht. Leſſing ſagt (in der kleinen Schrift Eine Parabel überſchrieben): etwas über den Waſſerpaß hinaufſchrauben, ſt. über die horizontale Linie: „Sie, der Sie mit ſtillſchweigendem Beifall, von ungewaſchenen, auch wol treuloſen Händen die Seite des Lutheriſchen Gebäudes, die ein wenig geſunken war, weit über den Waſſerpaß hinausſchrauben laſſen?“ Waſſerpaß iſt das N. D. Wort für Waſſerwage.

Horoscop, in der Sprache der Sterndeuter, eine Weiſſagung aus dem Stande der Wandelſterne (Planeten) zur Zeit der Geburt eines Menſchen.

Horrend und horribel. „Je weniger uns Noth zwingt, dieſe fremden Wörter in die Deutſche Sprache zu miſchen, deſto ſtrafbarer iſt dieſe Unart. Abſcheulich, entſetzlich, grauſend.“ Stutz. Für grauſend müßte es wol gräulich, Grauſen erregend, gräslich oder gräſig heißen. Denn nicht von dem ſchrecklichen Gegenſtande, ſondern nur von dem empfindenden Weſen, welches dadurch erſchreckt wird, kann geſagt werden, daß ihm grauſet.

Horreur (ſpr. Horröhr), der Gräuel, Abſcheu, Schrecken.

Hospes, nicht bloß Gaſt und Fremder, welche Kinderling dabei angeführt hat, ſondern auch Wirth; und

zwar

zwar verſtehen die Deutſchen, wenn ſie dieſes Lat. Wort gebrauchen, einen ſolchen Wirth darunter, der nicht, wie der Gaſtwirth, für Geld, ſondern aus Freundſchaft oder Gefälligkeit bewirthet. Allein das Deutſche Wort Wirth iſt ſchon längſt auch in dieſer ehrenhaftern Bedeutung ganz gebräuchlich geweſen:

Unſer Wirth liebt frohe Gäſte. Voß.

Hospital, als Sachwort, ein Krankenhaus; und wenn es nicht bloß für Kranke, ſondern auch für Alte, Schwache und Gebrechliche iſt, ein Verpflegungshaus. Spital oder Spittel, welches man aus jenem fremden Worte gebildet hat, iſt zwar in die gemeine Volksſprache aufgenommen, aber von der edleren Schriftſprache, als niedrig zurückgeſtoßen worden. Spital kann auch nie Deutſch werden, weil es undeutſch betont iſt; der gemeine Mann, der mehr auf Sprach-ähnlichkeit, als der vornehme und gelehrte Theil der Deutſchen hält, hatte daher Recht, es in Spittel zu verwandeln.

Hospital, als Beiwort, gaſtfreundlich, wirthlich. S. das folgende Hospitalität.

Hospitalität, die Gaſtfreundlichkeit und das Gaſtrecht. Die Ausdrücke gaſtfreundlich und Gaſtfreundlichkeit ſchienen unſerer Sprache, die ſie zu bilden erlaubte, noch zu fehlen; denn gaſtfreundſchaftlich ſagt oft zu viel, und iſt überdas etwas lang und ſchwerfällig. Gaſtfreiheit und gaſtfrei ſind unſchickliche Zuſammenſetzungen; denn wenn hier auch, wie Ad. ſagt, frei ſo viel als freiwillig und unentgeldlich bedeuten ſoll: ſo iſt doch nicht abzuſehen, wie gaſtfrei eine Perſon bezeichnen kann, die den Gaſt unentgeldlich aufnimmt. Opitz'ens Gaſtbarkeit iſt gleichfalls unrichtig gebildet. Wirthbar, welches Zachariä, wenn ich nicht irre, zuerſt verſuchte:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linden,

und Wirthbarkeit, welches Kant gebraucht hat, befinden ſich in ebendemſelben Falle. Denn wenn wir gleich einige Wörter in unſerer Sprache beſitzen, in welchen die Silbe bar in thätiger Bedeutung genommen wird: ſo iſt dis doch ſowol ihrer Abſtammung, als auch der allgemeinern Aehnlichkeitsregel zuwider, vermöge welcher dieſe Endſilbe nur in der Bedeutung des Leidens gebraucht werden darf. Die Stelle, worin Kant Wirthbarkeit f. Hospitalität gebraucht hat, iſt folgende: „Es iſt hier vom Rechte die Rede, und da bedeutet Hospitalität, (Wirthbarkeit) das Recht eines Fremdlings u.ſ.w." In der Folge unterſcheidet er Gaſtrecht und Beſuchsrecht: „Es iſt kein Gaſtrecht, worauf dieſer (der Fremdling) Anſpruch machen kann (wozu ein beſonderer wohlthätiger Vertrag erfodert würde, ihn auf eine gewiſſe Zeit zum Hausgenoſſen zu machen); ſondern ein Beſuchsrecht, welches allen Menſchen zuſteht, ſich zur Geſellſchaft anzubieten, vermöge des Rechts des gemeinſchaftlichen Beſitzes der Oberfläche der Erde." Wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, kann man beide Begriffe unter Gaſtrecht, einmahl in enger, das andere mahl in weiter Bedeutung genommen, füglich zuſammenfaſſen. Andere haben für Hospitalität und hospital Wirthlichkeit und wirthlich geſagt:

Die Eule ſinget bald, der düſtre Rabe krächzt
Durch deine wirthlichen Gewölbe.
Alxinger.

Ad. hat dieſes Wort nur als gleichbedeutend mit wirthſchaftlich gekannt; es wird hier aber für hospital oder gaſtfreundlich genommen. S. Oeconomisch, und daſelbſt den Unterſchied zwiſchen wirthlich und wirthſchaftlich. Endlich haben einige Dichter auch das Wort gaſtlich (welches in Ad.'s Wörterbuche gleichfalls fehlt) verſucht, und zwar zunächſt für gaſtmahl-artig, oder was zu einem Gaſtmahle paßt, z. B. ein gaſtliches Mahl, mit gaſtlicher Feierlichkeit; dann aber auch für hospital: „er nahm ihn gaſtlich auf." Koſegarten. „Und er verbot ungaſtlich den Fremdlingen allen den Zugang." Voß.

Hospitiren, in der Sprache der Hochſchüler, Beſuchsweiſe einer Vorleſung beiwohnen. Man könnte das veraltete gaſten auch für dieſe Bedeutung erneuern.

Hospitium, 1. die Herberge, 2. das Einlager oder das Recht bei einem einzukehren; 3. in der Sprache der Hochſchüler, ein Gelag oder Trinkgelag.

Hostie, eigentlich das Schlachtopfer oder Opferthier; in der Kirchenſprache, das Nachtmahlsbrot.

Hostil, feindlich.

Hostilität, die Feindſeligkeit, wofür wir auch mit Opitz'en kürzer Feindlichkeit ſagen könnten.

Hôtel, 1. das Haus eines großen Herrn. Es hält hier die Mitte zwiſchen Pallaſt und Haus, und könnte, wenigſtens in einigen Fällen durch Herrenhaus überſetzt werden, z. B. in der Vorſtadt St. Germain zählt man mehr Herrenhäuſer, als in andern Theilen der Stadt Paris. Sonſt haben wir auch das Wort Hof dafür, welches ehemahls ganz allgemein dafür gebraucht zu ſein ſcheint. Auch jetzt noch gibt es in manchen Städten ehemahlige Hôtels, welche dieſe Benennung mit dem Namen ihrer alten Beſitzer verbunden, führen; wie z. B. in Braunſchweig der Aderſtädtſche Hof, in Leipzig der Auerbachshof, u.ſ.w. 2. Ein großer Gaſthof. Das Hôtel de ville iſt das Stadt- oder Rathhaus.

Human, menſchlich, mild, gütig, menſchenthümlich. S. Humanität.

Humaniora, die ſchönen Wiſſenſchaften, inſofern darunter auch die alten Sprachen und die zum Verſtändniß der Alten erfoderlichen Hülfswiſſenſchaften begriffen werden. Man gab den ſchönen Wiſſenſchaften jenen ehrenvollen Lateiniſchen Namen zu einer Zeit, wo man von ihnen noch in Ernſt ſagen konnte, was in unſern Zeiten leider! einer ſehr bittern Spötterei ähnlich klingen würde: Emolliunt mores, nec ſinunt esse feros,

ros, ſie machen mild die Sitten, und verſcheuchen die Roheit.

Humanisiren, menſchlich, ſittig, oder geſittet machen; ſittigen. Man könnte auch zuweilen vermenſchlichen dafür ſagen.

Humanität. Dieſes fremde Wort iſt ſeit einigen Jahren, beſonders durch Herder'n, der es zum Titel eines ſeiner Werke machte, in lebhaften Umlauf gekommen; und es gibt jetzt Schriftſteller, die kaum eine Seite ſchreiben können, auf der dis undeutſche Lieblingswort nicht wenigſtens Einmahl angebracht wäre. Indem ich dieſes ſchreibe, fällt mir ein Zeitbuch (Kameleon oder das Thier mit allen Farben) in die Hände, deſſen Verfaſſer auf anderthalb kleinen Seiten (Seit. 88 und 89) nicht weniger als ſiebenmahl damit um ſich wirft. Ein Ungenannter hat eine Kritik der Humanität (Leipzig 1796) geſchrieben, ohne auf den 294 Seiten, die er damit anfüllte, ſeinen Leſern auch nur ein einziges mahl zu ſagen, was er ſich bei dieſem undeutſchen Titel eigentlich gedacht habe. S. Jenaiſche Lit. Zeit. 1798 N. 211. Ob die Menſchheit in unſerm Vaterlande viel dabei gewonnen habe, mögen Andere unterſuchen; daß aber die Sprache dadurch um nichts reicher oder ſchöner geworden ſei, wird aus folgenden Betrachtungen erhellen, die mein Freund Stuve kurz vor ſeinem Tode in einer Beurtheilung des Herderſchen Werks in der Allg. Lit. Zeitung darüber anſtellte:

„Es ſcheint gar nicht wohlgethan, dieſes ausländiſche Wort in unſere Sprache aufzunehmen, und ihm das Bürgerrecht in derſelben einzuräumen. Die Weitſchichtigkeit der Bedeutung deſſelben in ſeiner Sprache, und die daraus entſtehende Unbeſtimmtheit des Begriffs oder der Begriffe, die damit verbunden ſind oder verbunden werden können, iſt in der That zu groß." (Mit Recht wird hier gerade das als Hauptgrund angegeben, warum dis fremde Wort von uns ausgeſtoßen werden ſollte, was von andern — ſeltſam! — oft als ein Empfehlungsgrund für dergleichen fremde Wörter angeführt zu werden pflegt, wenn ſie ihre Unentbehrlichkeit darthun wollen: die unbeſtimmte, in jeder andern Sprache durch ein einziges Wort unausdruckbare Vieldeutigkeit derſelben.) „Die vielbedeutenden oder viele und verſchiedene Begriffe zugleich bezeichnenden Wörter haben, unſerer Einſicht nach, eben dadurch etwas ſehr unvollkommenes und zweckwidriges. Es iſt in der That auffallend, daß der Verfaſſer nirgend in der ganzen Schrift eine Erklärung oder einen beſtimmten Begriff von dem Worte Humanität gegeben hat; allein es hielt auch freilich ſchwer, bei der Vieldeutigkeit deſſelben, und bei der Unbeſtimmtheit, in welcher es der Verf. ſelbſt gebraucht, einen beſtimmten Begriff anzugeben. Er fängt z.B. den 25ſten Brief ſo an: Alle Ihre Fragen über den Fortgang unſers Geſchlechts, die eigentlich ein Buch erfoderten, beantwortet, wie mich dünkt, ein einziges Wort: Humanität, Menſchheit! Hier heißt es offenbar ſo viel, als menſchliche Natur. Eine ganz andere Bedeutung hat es, wenn er im letzten Briefe ſagt: Gäbe man dieſem Begriffe (Humanität) alle ſeine Stärke, zeigte man ihn im ganzen Umfange ſeiner Wirkung, und legte ihn, als Pflicht, ſich und andern ans Herz u. ſ. w. Wird es nun in dieſer Bedeutung genommen, in welcher es auch auf dem Titel des Buchs, wenigſtens vorzüglich, genommen zu ſein ſcheint, ſo druckt das Wort Menſchlichkeit völlig daſſelbe aus — herrſchende Geſinnung den Menſchen im Menſchen zu ehren und zu lieben. (In dem Fortgange des Werks hat auch der Verf. ſelbſt bald das eine, bald das andere dieſer beiden Deutſchen Wörter, ſtatt des fremden gebraucht.) Geſetzt aber auch, das Wort Humanität ließe ſich in unſerer Sprache gar nicht durch ein einzelnes Deutſches Wort überſetzen: ſo ſcheint es uns doch in einer, nicht bloß für Gelehrte beſtimmten Schrift, zuträglicher, ſeinen Umfang durch mehre Deutſche, dem ganzen Volke geläufige Ausdrücke zu erſchöpfen." Mit Recht! Denn das Wort Humanität kann dem großen Haufen, ſelbſt die gebildeten, nur des Lateins unkundigen Klaſſen mit eingeſchloſſen, nie durch ſich ſelbſt verſtändlich und nie geläufig werden; und wie ſehr wäre gleichwol zu wünſchen, daß die Begriffe, die es einſchließt, ſich bis in die unterſten Volksklaſſen verbreiten möchten! „Je wichtiger ein Begriff für die Erleuchtung und Veredelung der Menſchheit iſt, deſto mehr muß man darauf bedacht ſein, denſelben jedem Volke in ſeiner Sprache zu bezeichnen; denn ſonſt ſteht gar nicht zu erwarten, daß derſelbe nach ſeinem wahren Gehalte in allgemeinen Umlauf kommen und von dem größten Theile der Menſchen richtig werde gedacht und angewandt werden. Es iſt daher zur Beförderung deſſen, was man Humanität zu nennen beliebt, unter uns Deutſchen gewiß nicht unwichtig, daß wir es in Deutſcher Wortgeſtalt und Bildung kenntlich machen und empfehlen."

Ich unterſchreibe dieſes Urtheil in allen ſeinen Theilen. So lange ein Volk noch keinen Ausdruck für einen Begriff in ſeiner Sprache hat, kann es auch den Begriff ſelbſt, weder haben, noch bekommen. Nur diejenigen unter ihm können ihn haben oder bekommen, die der fremden Sprache kundig ſind, welche das Wort dazu leihet. Dis iſt der Geſichtspunkt, aus welchem die Reinigung unſerer Sprache von fremden Zuſätzen zu einer ſo überaus wichtigen Angelegenheit wird.

Was das Wort Humanität insbeſondere betrifft, ſo kann es, wie ſchon oben bemerkt worden iſt, bald durch Menſchheit, bald durch menſchliche Natur, bald durch Menſchlichkeit, Menſchenfreundlichkeit und Menſchenliebe erſetzt werden. In andern Fällen würden Menſchengefühl und Menſchenwürde dafür paſſen, wie wenn jemand ſagt: er ehre die Humanität ſelbſt in Feinden; oder die Humanität zwinge ihn, ſich auch des Fein-

des

des zu erbarmen. Auch die Ausdrücke Menſchenrechte und Menſchenpflichten können oft dafür gebraucht werden. Zuweilen iſt Milde dafür hinreichend. Um nun ein Wort zu haben, welches das Allgemeine, bei allen dieſen Deutſchen Ausdrücken zum Grunde liegende, bezeichnete, und welches Herder zum Titel ſeines Werkes hätte gebrauchen können: ſchlug Eſchenburg das von Logau gebildete Wort Menſchenthum vor. Dieſer Vorſchlag hatte Anfangs meinen völligen Beifall, weil Menſchenthum, nach der Aehnlichkeit mit Chriſtenthum, Königthum u. ſ. w. ſowol die Würde und Rechte, als auch die Pflichten des Menſchen zugleich umfaſſen kann. Allein ſo oft ich mich nachher an Herders Stelle ſetzte, und nun verſuchte, wie dieſes Wort ſich ausnehmen würde, wenn man es, ſtatt des fremden Humanität, auf dem Titel des mehrgedachten Werkes gebrauchte (Briefe zur Beförderung des Menſchenthums): wollte mein Gefühl dem Verſtande nicht beipflichten. Es ſtieß ſich jedesmahl, ich weiß nicht woran, welches ich mir nicht recht deutlich zu machen wußte. Vielleicht war es der Umſtand, daß Logau, bei dem ich die erſte Bekanntſchaft mit dieſem Worte machte, den Begriff des menſchlichen Geſchlechts in einer Stelle damit verbunden zu haben ſcheint, in der andern aber unſtreitig damit verbunden hat:

— die theuren Erdenſonnen,
Wodurch das Menſchenthum den höchſten Stand gewonnen.
Würdig biſt du, daß dein Ruhm
Bleibt, weil bleibt das Menſchenthum.

Ich verſuchte hierauf das Wort, nach der Form von Eigenthümlichkeit umzubilden, und Menſchenthümlichkeit zu ſagen; und nun war mein Gefühl mit dem Verſtande ausgeſöhnt. Ueber die Beförderung der Menſchenthümlichkeit, ſchien mir völlig eben ſo viel, als: Ueber die Beförderung der Humanität, zu ſagen, nämlich: über die Beförderung deſſen, was den Menſchen zum Menſchen macht, oder was ihm (an Rechten, Pflichten und Würde) zukommt oder eigenthümlich iſt.

Dieſes neugebildete Wort gewährt zugleich den Vortheil, daß ſich ein Beiwort, menſchenthümlich für human (das Wort in ſeiner allgemeinſten Bedeutung genommen) davon ableiten läßt. Ich bin ein Menſch, könnte man Terenzens bekannten Ausſpruch überſetzen, was menſchenthümlich iſt, iſt mir nicht fremd.

Ich muß noch anmerken, daß Wieland einmahl da, wo Herder Humanität geſetzt haben würde, den Ausdruck Menſchenſtand gebraucht hat:

Der Menſchenſtand, den Doctor Mandevil
Und Freund Hans Jack (wenn ihn die Laun' auf Vieren
Zu gehen ergreift) bei uns verkleinern will.

Ein andermahl hat er Menſchheit dafür geſetzt:

Dir, Schweſterchen, und deinem künft'gen Mann
Steht ganz gewiß die Menſchheit an,
Zu welcher, wie das Nektarräuſchchen ſchwindet,
Die Göttinn unvermerkt ſich abgeſchattet findet.

Poſſelt hat neuerlich Menſchenthum für Humanität angenommen: „Dieſe reine, durch Philoſophie und Erfahrung aller Vorzeit ſo fein geläuterte Blüthe des Menſchenthums."

Humeur (ſpr. Hümöhr), die Stimmung oder Gemüthsſtimmung, die Laune. Heynatz hat auch Aufgelegtheit dafür gebildet; weil man für: ètre en bonne ou mauvaise humeur, auch, gut oder ſchlecht aufgelegt ſein, ſagt. Klopſtock, der die Endſilbe ei oft zu neuen Wortbildungen benützt, da, wo es darauf ankommt, einen tadelhaften Auswuchs einer an ſich ſelbſt untadelhaften Sache zu bezeichnen, hat (in den Gram. Geſprächen) für den Begriff: ſeltſame oder wunderliche Laune, welchen die Engländer durch Spleen bezeichnen, das Wort Launerei gebildet.

Humide, feucht.

Humidität, die Feuchtigkeit. Dis bezeichnet aber eigentlich die abgezogene Eigenſchaft des Feuchtſeins. Als etwas für ſich beſtehendes gedacht, können wir ſie durch die Feuchte (wie Bläue, Schwärze u. ſ. w.) und die Feuchtniß ausdrucken. Jenes hat Voß:

Mir fehlt ſchon Feuchte zum Reden;

dieſes Heynatz im Antibarbarus: „Die Feuchtniß mittheilen."

Humiliant, demüthigend.

Humiliation, die Demüthigung.

Humiliiren, demüthigen.

Humor, iſt zwar mit Humeur völlig einerlei, nur daß das eine die Franzöſiſche, das andere die Lateiniſche Endung hat; allein der Sprachgebrauch hat einen Unterſchied zwiſchen ihnen eingeführt. Mit Humor verbindet man nämlich nicht, wie mit Humeur, den Begriff der Gemüthsſtimmung, ſondern den einer ſcherzhaften Laune, beſonders einer ſolchen, die durch Sonderbarkeiten Lachen erregt. Ein humoristischer Schriftſteller iſt daher ein ſolcher, dem Laune dieſer Art zu Gebote ſteht. Wir nennen ihn auf Deutſch einen Launigen, ſo wie wir auch Laune in engerer Bedeutung für Humor zu gebrauchen ſchon gewohnt ſind.

Humoristisch, von Perſonen launig, von Sachen launicht. Ad. hat zwar nur das erſte. Allein da er bei ähnlichen Wörtern, z. B. ſteinicht und ſteinig, bergicht und bergig, dornicht und dornig, die doppelte Form richtig unterſcheidet, und jeder die, vermöge der Endſilben icht und ig, ihr zukommende Bedeutung anweiſet: ſo iſt nicht abzuſehen, warum dis nicht auch mit launig, Laune habend, und launicht, launen-artig geſchehen iſt. Es iſt doch auch hier ein Unterſchied zwiſchen dem humoritischen (launigen) Schriftſteller und

dem humoriſtiſchen (launichten) Werken deſſelben wahrzunehmen. Jener hat Laune, dieſe ſind mit Laune geſchrieben.

Hydraulic, iſt von Burja durch Waſſerkraftlehre verdeutſcht worden.

Hydrographie, die Waſſerbeſchreibung; d. i. derjenige Theil der mathematiſchen Erdbeſchreibung, welcher von der Kenntniß und Beſchiffung des Meeres, und den dazu erfoderlichen Werkzeugen, z. B. dem Kompaß, handelt.

Hydrographiſche Karten, ſind See-karten.

Hydrometer, der Waſſermeſſer.

Hydrophobie, die Waſſerſcheu.

Hydropiſie, die Waſſerſucht.

Hydroſtatic. Ich hatte in der Preisſchrift Waſſerwägekunſt dafür angeſetzt. Burja hat nachher Waſſerſtandlehre dafür vorgeſchlagen.

Hydrotechnic, die Waſſerbaukunſt.

Hyetometer, ein Regenmaß oder Regenmeſſer. Gerſtner will lieber Regenzeiger oder Regenweiſer dafür geſagt wiſſen.

Hygrometer, der Feuchtigkeitsmeſſer; nicht Wärmemeſſer, wie in Kinderlings Werke durch einen Druckfehler ſteht. Gerſtner möchte lieber Näſſezeiger oder Näſſeweiſer dafür ſagen.

Hygroſcop, der Feuchtigkeitszeiger; nicht Wärmezeiger, wie in dem eben angeführten Werke gleichfalls durch einen Druckfehler ſteht.

Hymen, 1. in der Fabellehre, der Ehegott; 2. in der Lehre vom menſchlichen Körper, das Jungferhäutchen.

Hymne, Lat. Hymnus. Wir haben das Deutſche Wort Lobgeſang dafür eingeführt. Freilich fällt bei dieſer Verdeutſchung ein weſentlicher Beſtandtheil des Begriffs — das nämlich ein Lobgeſang auf die Gottheit gemeint werde — weg; allein das fremde Wort druckt dieſen Nebenbegriff eben ſo wenig aus, denn es heißt weiter nichts, als Geſang; und wir ſind ſchon gewohnt, jene nähere Beſtimmung bei Lobgeſang eben ſowol als bei Hymne hinzuzudenken. — Chriſt. v. Stollberg hat Feiergeſang dafür gebraucht:

Erde, du Mutter zahlloſer Kinder und Amme,
Sei mir gegrüßt! Sei mir geſegnet im Feiergeſange!

S. auch Ode.

Hyperbel, in der Redekunſt, eine Uebertreibung. Vergrößerung, welches Sulzer dafür vorſchlug, druckt den Begriff zu ſchwach aus.

Hyperboliſch, übertrieben oder übertreibend.

Hyperboreiſch, gegen Norden oder Mitternacht ſich befindend, nördlich, mitternächtlich. Hyperboreiſche Völker, Nordvölker.

Hypercritic. Rüdiger hat Ueberkunſtrichterei dafür angegeben. Ueberkrittelei würde etwas kürzer und minder ſchwerfällig ſein.

Hyperorthodox, übergläubig; in Scherz, dickgläubig.

Hyperorthodoxie, der Ueberglaube, oder die Uebergläubigkeit, in Scherz, die Dickgläubigkeit.

Hypochondrie. Der Deutſche Ausdruck, Milzſucht, der einzige, den wir bisjetzt dafür hatten, iſt in doppeltem Betrachte fehlerhaft; denn 1. iſt nicht gerade die Milz, ſondern vielmehr das Nervengebäude überhaupt, und beſonders der ganze Unterleib, der eigentliche Sitz dieſes Uebels; und 2. verbinden wir mit Milzſucht die Nebenbegriffe der Liebloſigkeit, des Scheelſehens, der Bitterkeit u. ſ. w., welche zwar wol oft, aber doch nicht immer mit der Hypochondrie verbunden zu ſein pflegen. Wenigſtens machen dieſe Nebenbegriffe es in den allermeiſten Fällen unthunlich, dieſen Deutſchen Ausdruck zu gebrauchen; ungeachtet er in denjenigen Fällen, wo jene Nebenbegriffe nun einmahl mit ausgedruckt werden ſollen, unſtreitig an ſeiner rechten Stelle ſteht, z. B.: „Die Menſchen ſind nicht, wie der Schäferdichter ſie ſchildert; aber auch nicht, wie der milzſüchtige Murrkopf ſie ſieht.“ Theophron. Allein wer möchte von ſich ſelbſt ſagen: daß er an der Milzſucht leide; oder einen andern fragen: ob er etwa milzſüchtig ſei? Da, wie geſagt, der Hauptſitz dieſer Krankheit im Unterleibe iſt, und dieſer auch der Bauch genannt wird: ſo würde man wol ganz richtig bauchkrank und die Bauchkrankheit dafür ſagen können, wenn es nicht noch andere Krankheiten des Unterleibes, z. B. Colic, gäbe, an die man gleichfalls dabei denken könnte. Nervenkrank und Nervenkrankheit ſind auch zu allgemein. Ich weiß daher vor der Hand keine andere, als umſchreibende Deutſche Ausdrücke dafür anzugeben: er leidet am Unterleibe; er iſt nervenkrank im Unterleibe; er leidet an ſchwachen Eingeweiden u. dergl. Auch das veraltete, ſeit einiger Zeit aber wieder in Umlauf gekommene Griesgram kann oft recht gut dafür gebraucht werden, wenn nämlich mehr die mürriſche Gemüthsſtimmung, als die Urſache derſelben, die körperliche Zerrüttung bezeichnet werden ſoll. „Wenn er ſie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufzog.“ Oertel. Kant hat die unbeſtimmte Hypochondrie (hypochondria vaga), d. i. die Schwäche, ſich krankhaften Gefühlen überhaupt, ohne einen beſtimmten Gegenſtand, muthlos zu überlaſſen, nicht übel die Grillenkrankheit genannt. Ein anderer Schriftſteller hat den Ausdruck Grübelkrankheit dafür gewählt: „Ein paar Becher Wein halfen mir aus mancher Grübelkrankheit.“ Beckers Erholungen.

Hypocriſie, die Heuchelei.

Hypocrit, der Heuchler.

Hypodidaſcalus, ein Unterlehrer.

Hypomochlium, in der Naturlehre, der feſte Punkt, auf dem der Hebel ruhet. Könnte man nicht der Hebepunkt dafür ſagen? Andere, z. B. Gehler, haben Unterlage dafür angeſetzt.

Hypothec, ein verſchriebenes Pfand oder Unterpfand; alſo ein Pfand, welches nicht übergeben, oder ausgeliefert, ſondern nur gerichtlich auf den Fall verſchrieben wird, daß die darauf geliehene Summe nicht zu ihrer Zeit zurückbezahlt wird. Oft können wir Pfandverſchreibung, auch Pfandrecht, dafür ſagen, z. B. er hat ihm das Geld nicht auf Wechſel, ſondern auf Pfandverſchreibung geliehen. Alle, welche an den beweglichen oder unbeweglichen Gütern des Verſtorbenen ein Pfandrecht zu haben vermeinen. Für Geld auf Hypothec verleihen, ſagt man mit Einem Worte: es belegen. Hypotheca tacita, ein ſtillſchweigendes Unterpfand; — specialis, ein beſonderes oder beſtimmtes Unterpfand; — generalis, eine allgemeine Verſchreibung, eine allgemeine Verpfändung des geſammten Vermögens.

Hypothecarius, ein Pfandgläubiger. Kinderling.

Hypothenuse, in der Meßkunſt, die größere Seite eines rechtwinkeligen Dreiecks. Sie wird den beiden kleinern Seiten deſſelben, catheti genannt, entgegengeſetzt. Für jene hat Burja die Großſeite, für dieſe die Kleinſeiten gebildet. Er fügt aber hinzu, daß man auch füglich die größte Seite und die kleinern Seiten dafür ſagen kann.

Hypothese. Wir hatten zwar ſchon das Wort Vorausſetzung dafür. Allein da dieſes in einigen Fällen nicht recht gut zu paſſen ſcheint, ſo ſchlug ich Wageſatz dafür vor. Dieſer neue Ausdruck wurde von einigen Sprachforſchern und Schriftſtellern, z. B. von dem ſogenannten Odenwälder im Braunſchw. Journale, von Eſchenburg'en und von Stutz'en, gebilliget und angenommen. Moritz hingegen erklärte ſich dawider (Deutſch. Monatsſchrift. Dec. 1792.) aus dem Grunde, weil es nur einen Theil des Begriffs, den wir mit Hypotheſe verbinden, nämlich die Ungewißheit, nicht aber auch den von einer Unterlage, worauf man eine Folge bauet, ausdrucke. Hierauf läßt ſich aber antworten: daß dem Grichiſchen Worte ebenderſelbe Fehler, wenn es einer iſt, nur auf eine andere Art anklebt, indem daſſelbe gleichfalls nur Einen der beiden Hauptbegriffe, die hier zuſammenkommen, nämlich den der Unterlage, nicht aber auch den der Ungewißheit angibt. Es wäre nun aber erſt die Frage: welcher von dieſen beiden Begriffen der nothwendigſte ſei, folglich am wenigſten übergangen werden dürfe? Und dann: ob bei einem zuſammengeſetzten Begriffe, alle Theile deſſelben in dem Worte, wodurch er bezeichnet werden ſoll, nothwendig ausgedruckt werden müſſen? Eine Menge alter und neuer, allgemein gebilligter Wörter, das Wort Hypothese ſelbſt, beweiſen das Gegentheil. Da es überdas Fälle gibt, wo wir bei dem Begriffe, den das Wort Hypothese bezeichnet, wenn nicht ausſchließlich, doch vorzüglich an das Ungewiſſe, Unbewieſene, alſo Gewagte der Vorausſetzung, und nicht an den Umſtand, daß ſie zur Grundlage für andere Sätze dienen ſoll, zu denken pflegen, wie wenn man z. B. ſagt: es iſt und bleibt doch immer nur Hypotheſe; ſo dürfte das Wort Wageſatz, wenigſtens für dieſe Fälle, nicht zu verſchmähen ſein. In andern Fällen, wo es mehr auf den Begriff der Unterlage, als auf den der Ungewißheit, ankäme, könnte man Vorausſetzung gebrauchen.

Kinderling hat Bedingungsſatz dafür angeſetzt. Das ſcheint aber einen Satz, der eine Bedingung enthält, oder der nur bedingt zu verſtehen iſt und gelten ſoll, aber nicht eine Vorausſetzung zu bezeichnen.

Baumgarten überſetzte Hypothese, gleichfalls nicht ſehr paßlich, durch Grundmeinung.

Ex hypothesi, vorausgeſetztermaßen, der Vorausſetzung zufolge oder gemäß.

Hypothetisch, angenommen, z. B. ein ſolcher Satz.

Hypotypose; dieſes Grichiſche Wort, welches in der neuern Philoſophie vorkommt, iſt von dem Urheber derſelben ſelbſt durch Darſtellung, anſchauende Vorſtellung und Verſinnlichung verdeutſcht, und durch „das Geſchäft der Urtheilskraft, dem Begriffe eine correſpondirende (antwortende) Anſchauung zur Seite zu ſtellen, oder unterzulegen," erklärt worden.

Hysterisch, iſt beim weiblichen Geſchlechte, was bei dem männlichen hypochondrisch genannt wird. Man hat für dieſe weibliche Krankheit den Namen Mutterbeſchwerden beliebt. Sie leidet an Mutterbeſchwerden, ſagt alſo eben ſo viel als: ſie iſt hysterisch.

Hysteron-proteron, das Hintere voran. Man verſteht darunter denjenigen Fehler, entweder in der Vorſtellung oder im Ausdrucke, vermöge deſſen zwei Begriffe dergeſtalt verwechſelt werden, daß derjenige von beiden, der ſeiner Natur nach auf den andern folgen ſollte, dieſem vorangeſetzt wird, wie wenn jemand „den Wagen vor die Pferde ſpannen läßt." Herder hat dieſen Grichiſchen Ausdruck buchſtäblich verdeutſcht und das Vorn-hinten dafür geſagt. Allein dieſe Verdeutſchung iſt ſelbſt eine Art von Hysteron-proteron; man müßte ein Hinten-vorn dafür ſagen. In einer ſpätern Stelle hat auch Herder ſelbſt dieſen Ausdruck eben ſo geſtellt: „Und wodurch? Durch ein Hintenvorn (ὕστερον πρότερον)."

I.

(Man nimmt hier, wie gewöhnlich, den Grundlaut (Vocal) i und den Beſtimmungslaut (Consonanten) j zuſammen, ungeachtet jeder ein für ſich beſtehender Buchſtabe iſt: weil wir für beide nur ein Zeichen in dem großen Abece haben, und man daher beim Aufſchlagen eines Wörterbuchs, worin beide von einander getrennt ſind, ohne genauere Unterſuchung, niemahls wiſſen kann, ob man den Grundlauter i oder den Beſtimmungslau-

ter j vor ſich habe. Ad. hat zwar verſucht, für dieſen letzten ein eigenes neues Zeichen einzuführen; allein von dieſem konnte hier kein Gebrauch gemacht werden, weil die undeutſchen Wörter, mit welchen wir es hier zu thun haben, nicht mit Deutſchen Buchſtaben gedruckt werden durften.)

Iabot (ſpr. Jaboh, das J wie ein gelindes ſch ausgeſprochen). Da wir Handkrauſe für Manchetten haben, ſo können wir Bruſtkrauſe für Jabot ſagen. Daß Jabot im eigentlichen Sinne den Kropf der Thiere bedeutet, iſt bekannt.

Iactanz, die Ruhmredigkeit oder Pralerei.

Ialousie (ſpr. Jaluſih, das J wie ein gelindes ſch ausgeſprochen), 1. die Eiferſucht, und mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen, die Eiferſüchtelei. Dis letzte hat Koſegarten. Auch Neiderei iſt von einem Unbekannten dafür gebraucht worden: „Die Neiderei der verſchiedenen Provinzen Deutſchlandes gegen einander.“ Eben ſo hat man von Eiferſucht die Ableitungen eiferſüchteln und Eferſüchtelei gebildet, um zugleich die Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen mit auszudrucken. Letztes kommt in Marivaux emporgekommenem Landmanne vor. 2. Ein Schirm, womit man die Fenſter, ſowol gegen die Sonnenſtrahlen, als auch gegen neugierige Blicke zu verwahren pflegt; alſo ein Fenſterſchirm. Die Verkleinerungsform, Fenſterſchirmchen, welche Stutz beliebt hat, ſcheint nicht nöthig zu ſein. Fenſtergitter, welches Kinderling dafür vorgeſchlagen hat, halte ich nicht für paſſend; weil man dabei eines Theils eher an die eiſernen Gitter denken würde, womit die Fenſter an Gefängniſſen u. ſ. w. verwahrt werden, und weil andern Theils die Jalousien gerade nicht aus Gittern zu beſtehen pflegen.

Ialoux (ſpr. jaluh, das j wie ein gelindes ſch ausgeſprochen), eiferſüchtig.

Iambus, in der Verskunſt, ſowol ein Versfuß, der aus zwei Silben, einer kurzen und einer langen (υ—) beſteht, als auch ein aus ſolchen Füßen zuſammengeſetzter Vers. Die Abſtammung dieſes urſprünglich Grichiſchen Worts iſt unbekannt, wenigſtens ſehr ungewiß; auf ſie alſo kann bei der Verdeutſchung deſſelben nicht Rückſicht genommen werden. Löwe hat Steiger dafür verſucht; weil die zweite Silbe den Ton hat, folglich die Stimme bei der Ausſprache eines Jambus ſteigen muß. Den Trochäus hat eben dieſer Schriftſteller, weil er das Gegentheil des Jambus iſt (—υ), den Faller genannt.

Ianuarius, der Wintermonat und der Jänner. Im Theuthonista kommt Hartmaynt, Hartmond, der harte oder ſtrenge Monat, vor. Die Neufranken haben den mit dem Jänner zuſammentreffenden Monat den Schneemonat, Nivoise, zu nennen beliebt. S. April.

Iargon (ſpr. Jargong, das J wie ein gelindes ſch ausgeſprochen), ein unverſtändliches, ſprachwidriges Gerede. Wir haben die Wörter Kauderwälſch und Rothwälſch dafür. Wälſch bedeutete urſprünglich fremd, ſo wie das Sachwort Wahl einen Fremden bezeichnete. In der Folge galt jenes, in beſtimmter Bedeutung, für Italiſch und Franzöſiſch, dieſes für Italier und Franzoſe. Kauder bedeutet im O. D. eben das, was man in Sachſen unter Werrig oder Werk, und im N. D. unter Hede verſteht, d. i. den gröbern, nicht mehr fadenmäßig gelegten, ſondern verwirrten Abfall des Flachſes. Daher kaudern (N. D. köddern) ſo viel als verwirrt, folglich unverſtändlich reden. Kauderwälſch alſo iſt ein unverſtändliches, fremd-artiges Gerede — Jargon. Die erſte Silbe in Rothwälſch leitet Friſch von dem Ital. rotto, gebrochen her; welchem zufolge jenes Wort ſo viel als ein gebrochenes ausländiſches Gerede bedeuten würde. Ad. hingegen findet es natürlicher, die Silbe roth aus dem Rothwälſchen ſelbſt herzuleiten. In dieſem nämlich (worunter man die aus oberdeutſchen, jüdiſchdeutſchen und ſelbſtgemachten Wörtern beſtehende, für andere unverſtändliche Sprache der Europäiſchen Zigeuner und ähnlichen Geſindels verſteht) bedeutet Roth einen Bettler; und würde alſo Rothwälſch das fremde Gerede der Bettler oder Landſtreicher bedeuten. Allein da es nicht wahrſcheinlich iſt, daß diejenigen, welche das Rothwälſche unter ſich reden, dieſer Sprache einen Namen würden gegeben haben, wodurch ſie ſich ſelbſt als Bettler und Landſtreicher bezeichnet hätten, und man auf der andern Seite keinen Grund ſieht, warum, wenn der Name Rothwälſch von andern herrührte, dieſe die erſte Hälfte deſſelben aus jener Sprache ſelbſt ſollten hergenommen haben: ſo ſcheint mir Friſch’ens Vermuthung doch natürlicher zu ſein. Gottſched hatte gar den boshaften Einfall, den Urſprung dieſes Worts in dem kaiſerlichen Kammergerichte zu Rothweil zu finden: „weil daſſelbe ſo ſchönes Deutſch ſchreibe, das kaum zu verſtehen ſei.“ Wie dem nun aber auch ſein mag, ſo iſt das Wort Rothwälſch doch in jedem Falle dazu geeignet, an die Stelle des ausländiſchen Jargon zu treten.

Ibidem, gewöhnlich abgekürzt, ib. oder ibid., geſchrieben, ebendaſelbſt, auf der ſchon angeführten Seite des Werks.

Ichnographie, buchſtäblich überſetzt, die Spurbeſchreibung oder Spurzeichnung, von 'ιχνος, die Spur, und γραφω, ich ſchreibe oder zeichne. Wir haben Grundriß und Plan dafür. Die Ichnographie wird der Stereographie entgegengeſetzt, d. i. der Darſtellung eines Gegenſtandes auf einer gegen den Geſichtskreis (Horizont) ſenkrechten Fläche; da hingegen unter jenem Worte, ſo wie unter dem Deutſchen Grundriß oder Plan, die Darſtellung auf einer mit dem Geſichtskreiſe gleichlaufenden (parallelen) Fläche verſtanden wird.

Ichthyolith, ein Fiſchſtein oder Abdruck eines Fiſches in Schiefer.

Ichthyophag, ein Fiſch-eſſer.

Ico-

Iconoclast, ein Bilderſtürmer.

Iconographie, die Bilderbeſchreibung.

Iconolatrie, die Bilderverehrung, der Bilderdienſt.

Iconologie, die Bilderſprache.

Iconomachie, der Bilderſtreit oder Bilderkrieg.

Icosaëdron, ein von zwanzig regelmäßigen Drei-ecken begränzter Körper; ein Zwanzigflach. Burja.

Ideal, ein aus bloßen Ideen (Vorſtellungen) von der Dichtkraft gebildetes Gedankenweſen. In den ſchönen Künſten verſteht man darunter das Urbild, welches dem arbeitenden Künſtler vorſchwebt, in ſofern er nicht einen wirklichen Gegenſtand ſklaviſch nachbildet, ſondern nach einem, nur ſeiner Dichtkraft (Fantasie) gegenwärtigen Muſter arbeitet, welches die wirklichen Gegenſtände eben derſelben Art an Schönheit oder Vollkommenheit hinter ſich läßt. Dieſem Begriffe zufolge, den ſchon Cicero (im Redner) damit verband, *) verſuchte ich, ſowol in dem Väterlichen Rathe, als auch in der Preisſchrift, den Deutſchen Ausdruck Muſterbild dafür. An einem andern Orte habe ich Gedankenweſen dafür geſagt: „Bedarf es mehr, als dieſer kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach ſelbſtgeſchaffenen Gedankenweſen, ſondern nach wirklichen Menſchen entworfen habe.“ In Witten's Verſuche über die Bildung der Völker zur Vernunft, Berlin 1786, findet ſich Muſterbegriffe für Ideale: „Die Seele hat auch noch andere Mittel, wodurch ſie den Gang ihres Denkens ordnen und in ſeiner Bahn erhalten kann, nämlich willkührliche Stellung und Anreihung von Ideen, dergleichen z. B. der Entwurf einer Betrachtung iſt; und Muſterbegriffe (Ideale), wonach ſie andere Ideen entwickelt und in ein ähnliches Ganzes zuſammenſetzt.“ Bei einer ſpätern Ausgabe des Teophrons habe ich da, wo ehemahls Ideal ſtand, Vorbild geſetzt; und ich ſehe noch jetzt nicht, wie es an jenem Orte beſſer verdeutſcht werden könnte: „Weil ſeiner ſchlechtgebildeten Seele kein Vorbild einer höheren Trefflichkeit vorſchwebt.“

Idealisch, kann, jenachdem der Zuſammenhang iſt, bald durch überwirklich, z. B. ein überwirklicher Zuſtand, bald durch übermenſchlich, z. B. übermenſchliche Schönheit, Würde, Vollkommenheit u. ſ. w. gegeben werden. Oft denkt man bei idealisch ſchön, idealisch groß u. ſ. w. nicht mehr, als etwa bei wunderſchön, wundergroß. Lavater hat irgendwo vorſchwebende Schönheit, für idealische, geſagt.

Idealismus, dasjenige Lehrgebäude, nach welchem die Dinge außer uns als bloße Erſcheinungen betrachtet werden, und nur der Betrachtende ſich ſelbſt für etwas wirkliches hält. Kant unterſcheidet folgende Unter-arten derſelben: 1. der ästhetische Idealismus, „die Geringſchätzung des wirklichen Werthes der Dinge, und ein Gefallen an eingebildeten Hirngeſpinſten, oder einer durch unſere Einbildung gemachten Vorſtellung von der Welt, die nach unſerm Sinne beſſer wäre;“ die weltverſchönernde Faſelei. 2. Der critische (auch der formale und transscendentale genannt) „der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeſchauet wird, folglich alle Gegenſtände einer uns möglichen Erfahrung, nichts als Erſcheinungen ſind, alſo die Erſcheinungslehre; 3. der Idealismus der Naturzwecke, „die Behauptung, daß alle Zweckmäßigkeit der Natur unabſichtlich ſei, Beſtreitung der Naturzwecke;“ 4. der dogmatische, oder ſchwärmende, „die Behauptung, daß es keine andere als denkende Weſen gebe, und daß alle übrige Dinge, die wir in der Anſchauung wahrzunehmen glauben, nichts als Vorſtellungen (in dem denkenden Weſen) ſeien, welchen in der That kein außerhalb dieſen befindlicher Gegenſtand antworte.“ Der critiſche Idealiſt ſchränkt ſeine Behauptungen nur auf die Erſcheinungen ein, der dogmatiſche hingegen verwandelt wirkliche Sachen in bloße Vorſtellungen. 5. Der problematische, „dasjenige Lehrgebäude, welches das Daſein der Gegenſtände im Raume außer uns (nicht läugnet, ſondern nur) für zweifelhaft und unerweislich erklärt.“ Herder hat für Idealismus überhaupt das gute Wort Zweifeltraum gebildet: „Dis iſt der Grund, der allen Idealismus (wenn ein ſolcher Zweifeltraum je in eines Menſchen Seele kam) von Grund aus aufhebt.“

Idealist, in Allgemeinen, einer der das wirkliche oder gegenſtändliche (objective) Daſein der Dinge außer ihm entweder läugnet, oder für unerwieſen hält, folglich alles auf bloße Erſcheinungen zurückführt — ein Erſcheinungslehrer oder Vertheidiger der Erſcheinungslehre. Ueber die verſchiedenen Arten derſelben, ſieh. Idealismus. Die behauptenden (dogmatischen) Idealiſten könnte man Daſeinsläugner nennen.

Idee. Dem gemeinen Sprachgebrauche nach, werden Idee, Vorſtellung und Begriff als völlig gleichbedeutende Wörter gebraucht. Man ſagt: ich kann mir keine Idee davon machen, und, Sie haben keine Idee davon. Etwas beſtimmter verſteht man darunter das Bild einer Sache in unſerer Vorſtellung oder vor unſerer Vorſtellungskraft; und in dieſer Bedeutung ſcheinen auch die Holländer es genommen zu haben, indem ſie den Ausdruck Denkbeeld, Denkbild, dafür bildeten. Plato, welcher das Wort Idee, ſo viel wir wiſſen, zuerſt gebrauchte, verſtand darunter das Weſen eines Dinges, inſofern es dem Verſtande vorſchwebt oder ein Gegenſtand des reinen Verſtandes iſt. Locke dehnte den Begriff, den er mit dieſem Worte verband, dahin aus, daß er die Gegenſtände aller unſerer Vorſtellungen ohne Unterſchied,

*) „Als jene Bildhauer und Mahler des Jupiters oder der Minerva Bild verfertigten, hatten ſie keine wirkliche Perſon vor Augen, die ihnen zum Muſter diente; ſondern es ſchwebte ein Bild von ausnehmender Schönheit ihrem Geiſte vor. Auf dieſes hefteten ſie ihre Blicke, und brachten ſo ein demſelben ähnliches Kunſtwerk hervor.“

ſchied, in Gegenſatz der wirklichen Dinge außerhalb unſerer Vorſtellung, darunter verſtand, gleichviel ob ſie unſerer Vorſtellungskraft durch den innern oder durch die äußern Sinne vorgeführt würden. Die markſcheidende (kritiſche) Philoſophie endlich, trennte von der Bedeutung des Worts Idee — alles Sinnliche, und ſchränkte ſie auf den bloßen Vernunftbegriff, in Gegenſatz der Verſtandesbegriffe, ein. Der Unterſchied zwiſchen beiden iſt, daß nur dieſen letzten, aber nicht jenem erſten, ein Gegenſtand außer uns antwortet. Kants eigene Erklärungen darüber ſind folgende: „Idee, Vernunftbegriff, ein Begriff aus Notionen (und Notionen ſind ihm Verſtandesbegriffe), der die Möglichkeit der Erfahrung überſteigt;" an einem andern Orte, „ein ſolcher Begriff, dem kein congruirender (übereinſtimmender) Gegenſtand in den Sinnen gegeben werden kann;" und wiederum an einem andern, „ein Begriff, dem keine Anſchauung völlig adäquat ſein kann." Als Beiſpiel einer ſolchen Idee wird uns in dieſer Schule der Begriff von Gott angeführt. — Dieſem neueſten Sprachgebrauche gemäß muß alſo das Wort Idee durch Vernunftbegriff verdeutſcht werden. Allein ebenderſelbe Urheber dieſes Sprachgebrauchs redet auch von äſthetiſchen Ideen, und belegt mit dieſem Namen, laut eigener Erklärung, „eine, einem gegebenen Begriffe beigeſellte Vorſtellung der Einbildungskraft, welche mit einer ſolchen Mannigfaltigkeit der Theilvorſtellungen in dem freien Gebrauche derſelben verbunden iſt, daß für ſie kein Ausdruck, der einen beſtimmten Begriff bezeichnet, gefunden werden kann, der alſo zu einem Begriffe viel Unnennbares hinzudenken läßt, deſſen Gefühl die Erkenntnißvermögen belebt, und mit der Sprache, als bloßen Buchſtaben, Geiſt verbindet." An einem andern Orte drückt er ſich darüber, zwar kürzer, aber eben nicht verſtändlicher aus: „Eine Idee, die nach einem bloß ſubjectiven Princip der Uebereinſtimmung der Erkenntnißvermögen unter einander — der Einbildungskraft und des Verſtandes — auf eine Anſchauung bezogen wird." Ich muß es andern überlaſſen, dis in unſere gewöhnliche und allgemein verſtändliche Sprache zu überſetzen; und begnüge mich nur dabei anzumerken: daß, da die äſthetiſche Idee ſonach eine Vorſtellung der Einbildungskraft, dieſe aber, ſelbſt in dieſem Lehrgebäude, ein ſinnliches Vorſtellungsvermögen iſt, die Idee ſchlechthin und die äſthetiſche Idee darin verſchieden ſind, daß die eine einen unſinnlichen, die andere hingegen einen ſinnlichen Urſprung hat.

Idem, ebenderſelbe oder ebendaſſelbe, der oder das Nämliche. Meine Vertheidigung dieſes letzten gegen Ad., der es verwirft, ſteht in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſch. Sprache, IV. 114. Idem per Idem, ſagt man, wenn einerlei Sinn durch einerlei Worte ausgedruckt wird. Man könnte in gleicher Kürze daſſelbe durch ebendaſſelbe dafür ſagen.

Identificiren. Da, dem Sprachgebrauche nach, der nämliche auch ſo viel als ebenderſelbe heißt: ſo könnte man für identificiren (zu ebendemſelben oder zu dem nämlichen machen) ja wol füglich vernämlichen ſagen. Vereinerleien, welches ſich auch dafür bilden ließe, iſt ſchon etwas länger und ſchwerfälliger.

Identisch, einerlei. Identische Sätze ſind ſolche, die einerlei ſagen, alſo einerleiſagende.

Identität, die Einerleiheit. Ununterſchiedenheit, welches Heynatz dafür vorgeſchlagen hat, iſt wegen des doppelten un zu übelklingend. Eſchenburg ſagt (in dem Nachtrage): „Vielleicht auch die Nämlichkeit, obgleich Adelung dieſen, nun einmahl doch ſo herrſchenden Gebrauch des nämlich für einerlei nicht will gelten laſſen." S. hierüber meinen Aufſatz im 4ten Stück der Beiträge zur weitern Ausbild. der Deutſch. Sprache, Seit. 124. Die Holländer ſagen dafür: die Evenwezenlykheit, das Ebendasſein.

Idiom. Man verſteht darunter ſowol die Mund-art (Dialect), als auch die unter dieſer begriffenen Sprech-arten, wodurch diejenigen ſich unterſcheiden, welche in Ganzen einerlei Mund-art haben. Die Sprachweiſe paßt für beide Bedeutungen. „Sie ſehen jede Abweichung von ihrer Sprachweiſe als Verderbniß und Rückfall an." Rüdiger.

Idiosyncrasie, buchſtäblich überſetzt, die eigenthümliche Zuſammenfaſſung. Das Wort bezeichnet in Allgemeinen den Inbegriff des Eigenthümlichen, welches eine Perſon, an Körper und Geiſt, in ſich vereiniget. In beſonderer Bedeutung aber verſteht man darunter die aus einer eigenen Beſchaffenheit der ſinnlichen Werkzeuge (das Wort in ſeiner weiteſten Bedeutung genommen) herrührende Eigenheit des Empfindungsvermögens; alſo die Sinnes-eigenheit, oder die Empfindungs-eigenheit. Oft können wir auch Eigenheit ſchlechtweg, oder körperliche Eigenheit dafür ſagen. Kant hat den Ausdruck die eigenthümliche Miſchung dafür gebraucht, der aber nur dann paßt, wenn die Eigenheit aus einer beſondern Miſchung der Säfte entſtanden iſt. Es läßt ſich aber denken, daß auch die Beſchaffenheit der feſten Theile des Körpers, z. B. der Nerven (je nachdem ſie ſtraff oder ſchlaff, mehr oder weniger empfindlich ſind), auf die Erzeugung gewiſſer Empfindungs-eigenheiten einen weſentlichen Einfluß habe.

Idiot, ein unwiſſender Menſch, beſonders ein ſolcher, der nicht weiß, was in der Welt vorgeht, und wie man ſich darin zu nehmen hat. Pinſel und dummer Tapps werden, in den meiſten Fällen wenigſtens, dafür hinreichen.

Idioticon, ein Wörterbuch, welches nur die einer Gegend eigenthümlichen Wörter enthält. Leibnitz bildete den Ausdruck Landwort für Provincialismus; davon habe ich in der Preisſchrift die Zuſammenſetzung Landwörterbuch für Idioticon gemacht. Dieſe ſetzt aber

freilich

freilich voraus, daß jener Leibnitziſche Ausdruck, Landwort, ſchon gebräuchlich geworden ſei. Sollte er das nicht werden, ſo könnte man Landſchaftswörterbuch, auch Kreiswörterbuch dafür ſagen. Reß hat Gauwörterbuch, Kinderling Bezirkwörterbuch dafür vorgeſchlagen. Allein jenes würde für viele, welche das veraltete Gau, Landſchaft, nicht kennen, unverſtändlich ſein; dieſes aber iſt hart und ſchwerfällig. Uebrigens hätte Richey ſein Hamburgiſches Idioticon füglich Wörterbuch der Hamburgiſchen Sprech-art nennen können. Dann würde auch der Ungelehrte gewußt haben, wovon die Rede wäre.

Idiotismus, die Sprach-eigenheit, nicht Sprach-eigenthum, welches Heynatz dafür hat.

Idol, das Götzenbild, der Abgott. Götze und Abgott werden von einigen dahin unterſchieden, daß dieſes einen unechten falſchen Gott, jenes hingegen das Bild deſſelben bezeichnen ſoll.

Idololater. Es iſt ein Uebelſtand in unſerer Sprache, daß wir mit dem Worte Abgötter ſowol die Mehrzahl von Abgott, als auch den Anbeter eines falſchen Gottes bezeichnen. Wir könnten dieſer Unbequemlichkeit abhelfen, wenn wir von dem ehemahls üblichen Zeitworte abgöttern, für Abgötterei treiben, das Sachwort Abgötterer für Idololatra bildeten. In einigen Schriften des XV. Jahrhunderts findet ſich Abgöttereyer dafür, von Abgötterey abgeleitet. S. Leipz. Crit. Beitr. St. 28. S. 662. Allein die Ableitung Abgötterer von abgöttern iſt der Aehnlichkeitsregel gemäßer.

Idololatrie, die Abgötterei, der Götzendienſt; dis letzte, wenn die Abgötterei in Bilderdienſt beſteht.

Idylle, ein Schäfer- oder Hirtengedicht.

Ie ne sais quoi — das: Ich weiß nicht was. Sie hat in ihrem ganzen Weſen ein gewiſſes Ich weiß nicht was, wodurch ſie Aller Herzen an ſich zieht.

Ietton (ſpr. Jettong, das J als ein gelindes ſch ausgeſprochen), ein Rechenpfennig, Spielpfennig.

Ignorant, ein Unwiſſender, ein Stümper.

Ignoranz, die Unwiſſenheit, und Unkunde. Göthe hat auch Unkenntniß dafür verſucht.

Ignoriren, heißt zwar unwiſſend ſein, oder etwas nicht wiſſen; allein man verbindet den Nebenbegriff des abſichtlichen Nichtwiſſens oder der Schein-unwiſſenheit damit. In den meiſten Fällen wird nicht wiſſen wollen dafür geſetzt werden können; z. B. der Vorgeſetzte will die Vergehungen ſeines Untergebenen nicht wiſſen — er ignorirt ſie. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. Entwiſſen, welches Heynatz dafür verſuchte, konnte keinen Beifall finden, weil die Vorſilbe ent in den meiſten damit zuſammengeſetzten Wörtern auf eine Bewegung von einem Orte deutet, und daher nicht mit einem Zeitworte verbunden werden kann, welches eine innere, nicht in Bewegung übergehende Handlung bezeichnet. Mertian (in der Allgem. Sprachlehre. Braunſchw. 1796) hat unwiſſen dafür zu ſagen gewagt: „Einzelne Dinge, welche der gute Sprachgebrauch, bei deſſen Quelle er lebte, ihm nicht unzuwiſſen (zu ignoriren) erlaubte." Da wir ſchon das Wechſelwort unwiſſend für ignorant haben: ſo iſt freilich nicht abzuſehen, warum wir nicht das ganze Zeitwort, wozu jenes gehört, die ganze Abwandlung durch, ſollten gebrauchen, und alſo auch unwiſſen für ignoriren ſagen dürfen. Dennoch aber möchte ich nicht der erſte ſein, der ich unweiß, du unwußteſt u. ſ. w. ſagte. Und wenn man dis nun auch, ohne daß es auffiele, ſagen könnte, welches doch keineswegs der Fall iſt: ſo würde unwiſſen doch immer nur ſo viel als unwiſſend ſein oder nicht wiſſen, keineswegs aber auch den Nebenbegriff des Angenommenen oder Verſtellten, den wir mit ignoriren nun einmahl verbinden, zugleich mit ausdrucken. Nicht wiſſen wollen bleibt alſo, meines Wiſſens, bisjetzt noch der einzige Deutſche Ausdruck, den wir dafür ſetzen können.

Illata, das Eingebrachte (nämlich Heirathsgut).

Illativ. „So heißen in der Sprachlehre zwei Sätze, die in einem ſolchen Verhältniſſe zu einander ſtehen, daß der zweite aus dem erſten folgt, alſo folgernde Sätze; ſo auch gewiſſe Conjunctionen oder Bindewörter, welche den zweiten Satz (als Folge) mit dem erſten (als dem Grunde) verbinden, alſo folgernde Bindewörter, z. B. Ich ſehe die Unmöglichkeit dieſes Unternehmens, ich gebe es daher auf." Stutz. Aber folgernde Sätze, wären Sätze, welche folgern. Dis thun aber nicht die Sätze ſelbſt, ſondern derjenige, der ſie macht. Ich dächte alſo lieber, Folgerungsſätze, oder Folgeſätze, illativi articuli.

Illegal, bedeutet 1. ungeſetzlich, d. i. was durchs Geſetz nicht vorgeſchrieben iſt; und 2. geſetzwidrig oder widerrechtlich, d. i. was einer ausdrücklichen Vorſchrift des Geſetzes zuwider iſt.

Illegalität, die Ungeſetzlichkeit und die Geſetzwidrigkeit.

Illegitim, ungeſetzlich, und von unehelichen Kindern gebraucht, unehelich.

Illiberal, heißt in Allgemeinen alles, was den Neigungen und der Handlungsart eines freien, d. i. edlen Menſchen zuwider iſt; und in Beſondern, unfreigebig, unmild, ungütig, unedel, ungroßmüthig.

Illicite, unerlaubter Weiſe, zur Ungebühr.

Illimitirt, uneingeſchränkt, unbegränzt, ungemeſſen.

Illiquide, noch nicht aufs Reine gebracht, unberichtiget; z. B. eine ſolche Rechnung.

Illiteratus, ein Ungelehrter.

Illudiren, 1. verhöhnen oder verſpotten; 2. ausweichen oder vereiteln.

Illuminat, bedeutet zwar in Allgemeinen einen Aufgeklärten; man denkt aber dabei nicht an dieſen, ſondern verſteht darunter (wenigſtens in Deutſchland) ein Mitglied des von Weishaupt'en errichteten, von der

Baier-

Baierſchen Regierung aber wieder aufgehobenen, ſogenannten Illuminaten-ordens. Man könnte Lichtbruder, oder auch, da dieſe Geſellſchaft bald in eine Art von Ritter-orden ausartete, Lichtritter dafür ſagen.

Illumination, 1. die Erleuchtung; 2. das Ausmahlen eines Kupferſtichs mit Farben. Auch in dieſem Sinne genommen, könnte es wol durch Erleuchtung überſetzt werden.

Illuminiren, 1. erleuchten, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne; 2. mit Farben ausmahlen, wofür man mit Einem Worte bemahlen ſagen kann. Bemahlte Karten, Kupferſtiche. Im Scherz wird illuminirt auch für benebelt, d. i. betrunken, gebraucht.

Illusion, die Täuſchung, Verblendung, das Blendwerk. Ramdohr (in Venus Urania) hat auch Wahnbild dafür: „Das Wahnbild, welches wir uns ſchaffen." Klopſtock ſagt das Getäuſche, wie Getöſe; „Ich mag aus dieſer Pforte des Getäuſches nichts mehr hervorkommen ſehen." Für ſinnliche Illusion hat Matthiſon, der Sinnenwahn.

Illustration, die Erläuterung.

Illustre (ſpr. illüſtr), vortrefflich, herrlich, berühmt, erlaucht. Ich folge Ihrem vortrefflichen oder herrlichen Beiſpiele. Der berühmte Reiſende. Die erlauchten Vorfahren deſſelben.

Illustriren, erläutern.

Imaginair (ſpr. imaginär), 1. gegenſtändlich (objectivisch) genommen, eingebildet, z. B. eine eingebildete Gefahr, Tugend, Größe u. ſ. w.; 2. als beiwohnend oder als perſönliche Eigenſchaft, einbilderiſch, auch einbildiſch. „Er wurde überall ſehr distinguirt (ausgezeichnet), und das machte ihn einbildiſch." Göthe." Man hört zwar auch hier eingebildet dafür, z. B. ein eingebildeter Menſch; allein ohne Noth ſollten wir doch ein und ebendaſſelbe Wechſelwort (Participium) nicht bald in thätiger, bald in leidentlicher Bedeutung zu gebrauchen uns erlauben. Für Malade imaginaire müßte man der Kranke in der Einbildung ſagen. Rüdiger hat Einbildling, um den, der imaginair iſt, zu bezeichnen, gebildet.

Imagination, 1. die Einbildungskraft, 2. die Wirkung derſelben, die Einbildung.

Imaginiren, ſich einbilden.

Imbibiren, einſaugen, einziehen.

Imitation, die Nachahmung, das Nachahmen; mit dem Nebenbegriffe der Verachtung (imitamen), die Nachäffung.

Imitiren, nachahmen; und mit dem Nebenbegriffe der Verachtung, nachäffen.

Immaculat, unbefleckt, z. B. die unbefleckte Empfängniß.

Immanent, einwohnend, innerlich; z. B. eine innerliche oder innere Handlung.

Immanität, die Unmenſchlichkeit, Grauſamkeit.

Immaterialität. Bisjetzt hatten wir dafür eben ſo wenig, als für den entgegengeſetzten Begriff der Materialität, ein eigenes Wort in unſerer Sprache; denn Unkörperlichkeit und Körperlichkeit ſagen, genau genommen, nicht das Nämliche, ungeachtet ſie in verſchiedenen Fällen freilich wol dafür gebraucht werden können. Die Holländer, welche früher als wir das Bedürfniß die fremden Wörter auszuſtoßen und eigene Ausdrücke dafür zu bilden fühlten, haben für jenes Unstoffelykheit, für dieſes Stoffelykheit geprägt. Könnten wir nicht auf eine ähnliche Weiſe Stoffloſigkeit für Immaterialität ſagen? Die Stoffloſigkeit der Seele. Stoff für Materie iſt von guten Schriftſtellern ſchon längſt eingeführt:

Die große Kunſt iſt nur vom Stoff es abzuſcheiden.
Wieland.

Für Materialität und materiel ſcheinen mir die Stoffhaltigkeit und ſtoffhaltig noch die erträglichſten Ausdrücke zu ſein. S. dieſe an ihrem Orte.

Immateriell. Wenn Stoffloſigkeit für Immaterialität beliebt würde, ſo müßte man ſtofflos für immateriell ſagen. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir freilich auch unkörperlich dafür ſagen.

Immatriculation, die Einſchreibung, das Einſchreiben.

Immatriculiren, einſchreiben.

Immaturität, die Unzeitigkeit, die Unreife.

Immediat, unmittelbar.

Immediatement (ſpr. immediat'mang), unmittelbarer Weiſe, unmittelbar.

Immergiren, eintauchen.

Immersion, die Eintauchung, das Eintauchen. In der Sternkunde wird derjenige Augenblick ſo genannt, in welchem bei Verfinſterungen, der bedeckende Körper, oder deſſen Schatten den zu verfinſternden zu decken beginnt. Wir haben den Deutſchen Ausdruck Eintritt dafür.

Imminuiren, verringern, vermindern.

Imminution, die Verringerung, Verminderung, das Verringern, Vermindern.

Immisciren, einmiſchen, einmengen.

Immission, Immissio bonorum, die Einweiſung, eine gerichtliche Handlung, vermöge welcher jemand in den Beſitz gewiſſer Güter geſetzt wird, auf welche er rechtskräftige Anſprüche hat.

Immittiren, einweiſen, einſetzen.

Immobilien, unbewegliche Güter oder Habe. Man kann auch grundfeſtes oder erdfeſtes Eigenthum dafür ſagen. In den Rigiſchen Statuten kommt erdveſteigen vor.

Immoderat, unmäßig.

Immoderation, die Unmäßigkeit.

Immodest, unehrbar, ſchamlos.

Immoliren, opfern, aufopfern.

Immortalisiren, unſterblich machen, verewigen.

Immortalität, die Unſterblichkeit.

Immu-

Immunis, frei, ſteuerfrei.

Immunität, die Befreiung von Abgaben, die Steuerfreiheit.

Immutable (ſpr. immütabl), unveränderlich, unwandelbar.

Immutabilität, die Unveränderlichkeit, Unwandelbarkeit.

Immutation, Umänderung, Verwandlung.

Immutiren, umändern.

Impardonabel, unverzeihlich.

Impartial, unparteiiſch.

Impartialität, die Unparteilichkeit.

Impastiren, Franz. empâter, in der Kunſtſprache, verteigen, d. i. 1. die Farben dick und fett auftragen. Ein wohl-impastirtes Gemählde iſt ein ſolches; bei welchem die Farben reichlich aufgetragen ſind. 2. Die Farben, jede auf ihren Ort, auftragen, ohne ſie zu verſchmelzen. Bei den Kupferſtechern heißt impastiren: die Punkte, welche mit dem Grabſtichel und mit der Nadel gemacht ſind, mit den Strichen und Schraffirungen unter einander vermiſchen. S. Heydenreichs äſthetiſches Wörterbuch.

Impatientiren (ſich), ungeduldig werden.

Impediment, das Hinderniß.

Impenetrabel, undurchdringlich.

Impenetrabilität, die Undurchdringlichkeit. Wenn in der Naturlehre die Impenetrabilität unter die allgemeinen Eigenſchaften der Körper gezählt wird: ſo verſteht man darunter diejenige Eigenſchaft, vermöge welcher da, wo ein Körper iſt, nicht zugleich ein anderer ſein kann.

Impensen, Koſten. Unkoſten ſind, was die Franzoſen les faux frais nennen. Impensae necessariae, nothwendige Koſten; — utiles, nützliche; — voluptuariae, Luſt- oder Pracht-aufwand.

Imperativ, in der Sprachlehre, die Befehlsweiſe, oder Befehlsform. In der Kantiſchen Schule hört man viel von einem categoriſchen Imperativ, worunter die unbedingte Befehlsweiſe der Vernunft, oder der unbedingte Vernunftbefehl verſtanden wird. Die Ausdrücke: Imperativ der Sittlichkeit, moraliſcher Imperativ, Imperativ der Pflicht, Gebot der Sittlichkeit, practiſcher und unbedingter Imperativ, deren der Stifter jener Schule ſich gleichfalls zu bedienen pflegt, bezeichnen ebendenſelben Begriff.

Imperialpapier, Papier von der allergrößten Form; Kaiſerpapier. Das Königspapier (Royalpapier) iſt, wie billig, etwas kleiner.

Imperiös, Franz. imperieux, gebieteriſch. „Dieſe Schrift war in einem imperiöſen Tone geſchrieben.“ Neue Staatsanzeigen. Lavater hat auch befehleriſch dafür geſagt: „Er ſprach in einem herriſchen und befehleriſchen Tone.“ Auch herriſch kann dafür gebraucht werden.

Impersonale (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Zeitwort, bei welchem keine Perſon (ich, du, er ꝛc.) angegeben wird, z. B. es regnet. Man hat daher dergleichen Zeitwörter unperſönliche genannt. Weil ſie aber gleichwol die Form der dritten Perſon haben, ſo hat Popowitſch ſie lieber drittperſönliche nennen wollen.

Impertinent, bezeichnet eigentlich eine Sache oder Perſon, die nicht ſo iſt, oder nicht ſo ſich beträgt, wie ſie ſein oder ſich betragen ſollte, alſo ungebührlich. Dann wird es auch für unbeſcheiden, unverſchämt und grob gebraucht. Ein impertinenter Menſch (Franz. un impertinent), iſt ein Grobian, ein unverſchämter Geſelle, ein Flegel.

Impertinenz, Franz. Impertinence, die Ungebühr oder Ungebührlichkeit, Unverſchämtheit, Grobheit, Verwegenheit, Flegelei.

Impetrant, in der Rechtsſprache, der Belangende oder Belanger, der Kläger.

Impetrat, der Belangte, oder Beklagte. Dis letzte gibt aber freilich einen Doppelſinn, denn es kann auch den Bedauerten bedeuten; und man ſollte daher lieber der Angeklagte ſagen. Allein jenes iſt üblich, und zwar nicht bloß im gemeinen Leben, ſondern auch in guten Schriften:

> Beklagter ſprach: von ſeinem Gelde
> Ward längſt ein Drittel abgeſetzt. Uz.

Impetriren, erlangen.

Impetuös, heftig, hitzig.

Impetus, Impetuosität, der Ungeſtüm, die Hitze, die Heftigkeit.

Impietät, die Gottloſigkeit.

Impingiren, verſtoßen, z. B. gegen ein Geſetz.

Implacabel, unverſöhnlich.

Implacabilität, die Unverſöhnlichkeit.

Impliciren, 1. einſchließen, z. B. der eine von dieſen Sätzen ſchließt den andern ein; 2. verwickeln, z. B. er iſt in dieſen Handel mit verwickelt.

Implicite, ſteht dem explicite entgegen. Wenn alſo dieſes ſo viel als ausdrücklich, entwickelt, den Worten nach und offenbar heißt: ſo kann jenes durch nicht ausdrücklich, unentwickelt, der Sache nach und verſteckt gegeben werden. „Du haſt dis zwar nicht ausdrücklich oder den Worten nach, aber doch der Sache nach, mit beſchworen.“ Zuweilen könnte man für implicite auch wol eingehüllter oder eingeſchloſſener Weiſe, und für explicite enthüllter Weiſe, oder ſchon völlig enthüllt oder entwickelt ſagen; z. B. nach der Meinung der altgläubigen Gottesgelehrten empfangen die Kinder bei der Taufe den Glauben, zwar noch nicht enthüllt oder entwickelt, aber doch eingeſchloſſener Weiſe.

Implorant, in der Gerichtsſprache, derjenige, der gegen einen andern den Schutz der Obrigkeit oder der Geſetze anruft; alſo der Anrufer oder Anfleher, der Schutzſucher.

Implorat, derjenige, gegen welchen um Schutz gebeten wird, der Angeklagte. Implorat iſt nicht bloß undeutſch, ſondern auch in der ihm hier geliehenen Bedeutung ſprachwidrig; weil es eigentlich den Richter, welcher angerufen wird, nicht den, wider welchen man ſich an den Richter wendet, bezeichnet.

Imploriren, anrufen, anflehen.

Impoli, ungeſchliffen, ungehobelt, unhöflich. Wieland hat auch unhöfiſch dafür geſagt: „Der unhöfiſche Rathgeber.“ Bode ungeglättet: „Eine ungeglättete Art ſich auszudrucken.“

Imponiren, 1. auflegen, z. B. Stillſchweigen; 2. Achtung oder Ehrfurcht gebieten, fodern oder einflößen, z. B. ſein Blick gebietet Achtung, ſein Anſtand flößt Ehrerbietung ein. Oft können wir auch Eindruck machen dafür ſagen. Für: „Man fühlte die Nothwendigkeit den Augen zu imponiren, um die Fantaſie zu bewegen,“ hätte der Schriftſteller, der ſich ſo ausdruckt, füglich ſchreiben können: Man fühlte die Nothwendigkeit, Eindruck auf die Augen zu machen, oder die Augen zu gewinnen, zu rühren, anzuziehen, um u. ſ. w. Für: „die Röm. katholiſche Religion imponirt durch ihre prachtvollen Feiergebräuche,“ können wir ſagen: ſie bemächtiget ſich der Gemüther der Menſchen durch u. ſ. w., oder, ſie überwältiget die menſchlichen Gemüther u. ſ. w. Dieſen letzten Ausdruck hat der ungenannte Verfaſſer von Charlotte Samſon. Berl. 1800. dafür gebraucht: „Nur einem Mittel, was die Gemüther der Menſchen, durch die Idee einer übermenſchlichen Majeſtät gleichſam überwältiget (imponirt), nur einer Volksreligion iſt das große Werk aufbehalten u. ſ. w.“ Eine imponirende Stellung iſt eine Achtung oder Ehrfurcht gebietende.

Import, die Einfuhr. Importen, Einfuhrwaaren, d. i. ſolche, die aus dem Auslande in ein Land eingefahren werden.

Important, wichtig, bedeutend, beträchtlich.

Importanz, Franz. Importance, die Wichtigkeit, die Bedeutung. Ein Umſtand von Bedeutung, oder, ein bedeutender Umſtand.

Importation, die Einführung und die Einfuhr fremder Waaren; die Waaren-einführung, oder Waaren-einfuhr.

Importiren, 1. einführen, 2. bedeuten, erheblich oder wichtig ſein. Der Ertrag dieſes Gewerbes importirt nicht viel; bedeutet nicht viel, iſt nicht ſehr wichtig, iſt von geringer Erheblichkeit.

Importun (ſpr. ängportöhng), beſchwerlich, läſtig, zudringlich, ungeſtüm.

Importuniren, beſchwerlich fallen, läſtig oder zudringlich ſein.

Importunität, die Zudringlichkeit.

Imposant, Achtung oder Ehrfurcht gebietend, Eindruck machend, nachdrücklich. Er redete in einem nachdrücklichen (imposanten) Tone. Auch gebietend oder gebieteriſch ſchlechtweg. Das Heer zeigte ſich in einer gebietenden oder gebieteriſchen Stellung. Ich ſollte glauben, daß wir zuweilen auch wol das neue Wort bedeutſam, was viel bedeutet, viel zu erkennen gibt, dafür gebrauchen könnten; wie wenn man ſagt: der Mann hat ein imposantes Geſicht. S. Imponiren.

Impoſſibel, unmöglich.

Impoſſibilität, die Unmöglichkeit.

Impoſt, 1, die Auflage; oft wird auch Abgabe dafür gebraucht. Dem Sprachgebrauche nach findet zwiſchen dieſen beiden Wörtern kein anderer weſentlicher Unterſchied Statt, als der, daß bei dem erſten zunächſt an den auflegenden Staat, bei dem andern hingegen zunächſt an den abgebenden Staatsbürger gedacht wird. 2. In der Baukunſt, der Knauf oder hervorragende obere Theil eines Nebenpfeilers, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, wofür wir das Deutſche Wort, der Kämpfer, haben.

Impoſtiren, belegen, nämlich mit einer Auflage, beſteuern. Eine ſtark impoſtirte Waare iſt eine ſtarkbelegte, oder ſtarkbeſteuerte, wovon eine beträchtliche Abgabe erlegt werden muß.

Impoſture (ſpr. Aengpoſtühr'), der Betrug.

Impotens, unvermögend.

Impotenz, das männliche Unvermögen. Wenn einige Unvermögenheit dafür ſagen, wie z. B. ein Mitarbeiter an der Jen. allgem. Literaturzeitung: „Man muß ſeinen guten Willen loben, und ſeine Unvermögenheit bemitleiden:“ ſo iſt nicht abzuſehen, wozu dieſe Verlängerung eines an ſich nicht kurzen Wortes dienen ſoll.

Impracticabel, unthunlich, unausführbar.

Imprägnation, die Schwängerung, die Eintränkung. Oft kann man auch auflöſen dafür ſagen, z. B. Waſſer mit Salz imprägniren, iſt eben ſo viel als Salz in Waſſer auflöſen.

Imprägniren, 1. ſchwängern, 2. eintränken, z. B. ein Pulver mit Oel.

Imprecation, die Verwünſchung.

Imprenabel, was nicht genommen werden kann, unüberwindlich, z. B. eine Feſtung.

Impreſcriptibel, Franz. impréſcriptible, unverjährlich. „Dieſes Recht iſt unverjährlich.“ Ueberſicht des künftigen Schickſals von Frankreich, aus dem Franz. des Dumouriez.

Impreſſion, der Eindruck.

Impreſſum, etwas gedrucktes; ein gedrucktes Blatt.

Imprimatur (das), die Druck-erlaubniß.

Imprimiren, eindrucken, einprägen.

Improbabel, unwahrſcheinlich.

Improbalität, die Unwahrſcheinlichkeit.

Improbation, die Mißbilligung.

Improbiren, mißbilligen.

Impro-

Impromtu (ſpr. Aengprongtüh), etwas aus dem Stegreiſe gemachtes. Heynatz hat Stegreifsgedicht dafür angeſetzt. Stegreifs-einfall oder Gedanke würde allgemeiner ſein.

Improprie, uneigentlich.

Improvisatore, ein Stegreifsdichter, d. i. einer, der über gegebene Gegenſtände Gedichte aus dem Stegreife macht. Ich finde dieſen Deutſchen Ausdruck ſchon gebraucht in einem Werke, welches unter dem Titel: Spanien, wie es gegenwärtig iſt. Gotha 1797. erſchien.

Imprudent, unbedachtſam, unklug.

Imprudenz, die Unbedachtſamkeit, Unklugheit.

Impudent, unverſchämt. Einige, z. B. ein Ungenannter in Wielands Merkur, haben ſeit kurzen das neue Wort ſtirnlos dafür verſucht. Sieh. aber Effronterie.

Impudenz, die Unverſchämtheit.

Impudicität, die Schamloſigkeit, die Unkeuſchheit.

Impugniren, beſtreiten, bekämpfen, anfechten.

Impuissance (ſpr. Aengpüiſſangß), das Unvermögen. S. Impotenz.

Impuissant (ſpr. ängpüiſſang), unvermögend.

Impulsion, der Antrieb.

Impulsoriales, ſonſt auch Excitatoria genannt, in der Kanzeleiſprache, Briefe, worin ein höherer Gerichtshof den Unterrichter auffodert oder antreibt, in einer Rechtsſache fortzuſchreiten; alſo Antreibungs- oder Auffoderungsſchreiben.

Impunität, die Ungeſtraftheit.

Impurität, die Unreinigkeit.

Imputation, die Zurechnung.

Imputiren, zurechnen; man kann auch das gute, mit Unrecht veraltete Zeitwort ſchuldigen (welches noch in entſchuldigen lebt) dafür gebrauchen.

Inaccessibel, unzugänglich.

Inaction, die Unthätigkeit.

Inactiv, unthätig.

Inadmissibel, unzuläſſig.

Inadvertenz, Franz. Inadvertance, die Unachtſamkeit, die Achtloſigkeit.

Inäqual, ungleich.

Inäqualität, die Ungleichheit.

In agone, in den letzten Zügen. In agone versiren, in den letzten Zügen liegen.

Inalienabel, unveräußerlich.

In antecessum, zum voraus.

Inappetenz, die Unluſt; der Mangel an Eßluſt.

Inauguralſchrift, wird auf hohen Schulen eine gelehrte Abhandlung genannt, welche derjenige ſchreiben muß, der eine gelehrte Ehrenſtufe erſteigen oder einen ſogenannten Gradum erhalten will. Man könnte eine Weiheſchrift oder Einweihungsſchrift dafür ſagen.

Inauguration, die Einweihung oder Weihe zu einer gelehrten Würde.

Inauguriren, weihen oder einweihen.

Incameration und incameriren, zwei in der Römiſchen Kanzeleiſprache vorkommende Wörter, diejenige Handlung zu bezeichnen, wodurch etwas den päpſtlichen Kammergütern einverleibt oder für ein Eigenthum der päpſtlichen Regierung erklärt wurde. Wenn man ſich mit jener umſchreibenden R. a. nicht begnügen wollte, ſo müßte man einkammern und die Einkammerung dafür ſagen.

Incamination, die Einleitung, Einfädelung, Anzettelung.

Incaminiren, einleiten, einfädeln, anzetteln.

Incantation, die Bezauberung.

Incapabel, unfähig, untüchtig.

Incapacität, die Unfähigkeit, Untüchtigkeit. Incapax, unfähig.

Incarceriren, ins Gefängniß werfen, in Verhaft nehmen, verhaften, einkerkern.

Incarnat. Man findet in den Wörterbüchern Fleiſchfarbe dafür angeſetzt, weil das Stammwort das Lat. caro, Fleiſch, iſt. Allein Fleiſchfarbe heißt auf Franz. couleur de chair; und was man incarnat nennt, hat mit nichten die Farbe des Fleiſches, ſondern iſt die Mittelfarbe zwiſchen Kirſch- und Roſenroth. Beſſere Wörterbücher, z. B. Schmiedlins Catholicon, haben hochroſenroth dafür. Aber hochroth ſcheint ſchon hinreichend.

Incarnation; eigentlich die Einfleiſchung. Man verſteht aber darunter in der ältern Gotteslehre die Annahme eines menſchlichen Körpers, oder die Menſchwerdung.

Incaut, unvorſichtig.

Incendiarius, ein Mordbrenner.

Incessament (ſpr. ängceſſammang), unverzüglich, ungeſäumt.

Incestus, die Blutſchande.

Incidenter, beiläufig.

Incidentpunkt, ein Nebenpunkt, der neben den Hauptpunkten in Erwägung kommt.

Incidentwinkel, entgegengeſetzt dem Reflexionswinkel, in der Größenlehre; Einfallswinkel. „Die Extreme (äuſſerſten Enden) liegen einander ſo nahe, daß es oft nur auf einen geſchickten Fingerdruck ankommt, aus dem Einfallswinkel den Abſprungswinkel zu machen. Herder.

Incineration, die Veraſchung, oder die Verwandlung eines feſten Körpers in Aſche. Die Einäſcherung wird nur von Feuersbrünſten geſagt.

Incineriren, zu Aſche brennen, oder, wenn man will veraſchen.

Incision, der Einſchnitt.

Incitabilität, die Erregbarkeit. Kant.

Incitation, die Anreizung.

Incitiren, anreizen.

Incivil, unhöflich, unartig, ungeſittet.

Inclaviren, einklammern, einſchließen.

Inclemenz, die Ungnade.

Inclination, 1. die Neigung oder der Hang; die Liebe; 2. der geliebte Gegenſtand, der oder die Geliebte. Wir ſind ſo ſehr gewohnt, das Deutſche Wort Neigung in uneigentlicher Bedeutung zu gebrauchen, daß ich für Inclination, in eigentlichem Sinne genommen, wie wenn von der Inclination einer Linie die Rede iſt, das Wort Geneige vorſchlagen möchte. So habe ich daſſelbe oben (S. Clisiometer) gebraucht.

Incliniren, Neigung oder Hang zu etwas haben; ſich neigen.

Includiren, einſchließen.

Inclusive, eingeſchloſſen, einſchließlich, mit Einſchluß. Mein Haus koſtet mir, mit Einſchluß der Gerichtsgebühren, oder die Gerichtsgebühren eingeſchloſſen u. ſ. w. Es iſt ſprachwidrig, wenn einige das Mittelwort einſchließend, ſo wie ausſchließend f. exclusiv gebrauchen. Das iſt eben ſo unrichtig, als wenn man ſagen wollte, ich habe Ihnen ſchreibend ſt. ſchriftlich, gemeldet.

Incognito, 1. als Beſchaffenheitswort gebraucht: unter fremden Namen. Er reiſet unter fremden Namen. 2. Als Sachwort (z. B. in der R. a. das Incognito beobachten) gebraucht, die Namens- oder Standesverheimlichung, die Unerkanntheit.

Incolat (das), oder auch das Incolatrecht. S. Indigenat.

Incommode, unbequem, läſtig, beſchwerlich.

Incommodiren, beſchwerlich fallen, läſtig ſein, bemühen, wofür man zu Luthers Zeit auch mühen, ohne die Vorſilbe be, ſagte. Dieſes einfache mühen iſt ſeit einiger Zeit auch von neuern Schriftſtellern, beſonders Dichtern, wieder häufig gebraucht worden:

— Die mußten die Kindlein aufknacken,
Um nicht zu mühen des Gaſtes Kinnbacken.
Der neue Froſchmäusler.

Incommodität, die Unbequemlichkeit, Beſchwerlichkeit, Beſchwerde, Ungelegenheit.

Incommodum, der Nachtheil, die Beſchwerde. Auch Beſchwer (die), welches Ad. für völlig veraltet hält, kommt noch bei neuern guten Dichtern vor. Bürger z. B. hat es mehrmahls gebraucht:

Gewöhnt ſind wir von Jugend auf
An Feld- und Waldbeſchwer.

Zwiſchen Erd' und Himmel ſchwebt die Arme
Sonder Ziel für ihres Flugs Beſchwer.

In commun, oder in communi, gemeinſchaftlich.

Incommunicabel, unmittheilbar, was ſich nicht mittheilen läßt.

Incomparabel, 1. unvergleichbar, was nicht verglichen werden kann; 2. unvergleichlich, d. i. was alles andere übertrifft. Da dieſes letzte ſeine eigentliche Bedeutung verlohren hat, und nur noch uneigentlich f. vortrefflich gebraucht wird: ſo bedurften wir eines andern Worts für, was nicht verglichen werden kann. Dazu hat man unvergleichbar gebildet.

Incompatibel, unverträglich.

Incompetent, unbefugt; z. B. ein ſolcher Richter. Auch unzuſtändig. S. Competent.

Incompetenz, die Unbefugniß, die Unzuſtändigkeit. Dis letzte hat Heynatz.

Incomplet, unvollſtändig, unvollzählich. Das letzte dürfte wol am beſten paſſen, wenn von Büchern und von ähnlichen Dingen, die aus einer gewiſſen Zahl von Stücken beſtehen, die Rede iſt.

Incomprehensibel, unbegreiflich.

Inconsequent. Da das für consequent von mir gebildete folgerecht allgemein gebilliget wurde: ſo glaubte ich, folgewidrig für inconsequent ſagen zu dürfen, ſo wie ſprachwidrig das Gegentheil von ſprachrecht oder ſprachrichtig bezeichnet. Auch dieſe Verdeutſchung wurde, nicht bloß von Schriftſtellern, ſondern auch von Sprachforſchern, z. B. von Rüdiger'n und Heynatz'en gebilliget und angenommen. Dieſer letzte ſagt im Antibarbarus: daß es eben ſo willig aufgenommen worden ſei, als folgerecht. Nur Eſchenburg wandte Folgendes dagegen ein: „Folgewidrig wäre, was der Folge zuwiderläuft. Welcher Folge hier? Der Inconsequente handelt gewöhnlich ſo, weil er gar keine Folge gezogen, ſeine bisherigen und ſonſt geäußerten, oder durch ſeine ehemahlige Handlungsweiſe verrathenen Grundſätze dismahl nicht befolgt, alſo mehr folgelos, als folgewidrig." Ich antworte: 1. Folgewidrig kann zwar heißen, was der Folge zuwiderläuft; aber es kann auch, oder muß vielmehr (weil es das Gegentheil von folgerecht iſt) ſo viel als was widrig oder unrichtig folgt bedeuten. Denn ſo wie ſenkrecht, für was ſich recht oder gerade ſenkt, und folgerecht, für was recht oder richtig folgt, genommen wird: ſo muß auch folgewidrig für was nicht recht oder was widrig folget, gelten. Aber geſetzt auch 2. daß Folge in folgewidrig nicht von dem Zeitworte folgen, ſondern von dem Sachworte, die Folge, entlehnt wäre, und daß alſo folgewidrig ſo viel als was der Folge zuwiderläuft bedeutete: ſo würde es doch auch dann noch für inconsequent gelten können. In dieſem Falle nämlich käme es mit geſchmackwidrig (was dem wahren oder richtigen Geſchmacke zuwider iſt) und mit vernunftwidrig (was der geſunden oder richtigen Vernunft zuwider iſt) überein, und es würde heißen: was der wahren oder richtigen Folge zuwiderläuft. Es ſcheint alſo in jedem Falle, den Begriff, den wir mit inconsequent verbinden, wieder zu geben.

Inconsequenz, Franz. Inconsequence, die Folgewidrigkeit. S. Inconsequent.

Inconsideration, die Unbedachtſamkeit, Unbeſonnenheit.

Incon-

Inconsistent; ich habe beſtandlos dafür geſagt; auch mißhellig.

Inconsistenz, die Beſtandloſigkeit; auch die Mißhelligkeit.

Inconsolabel, untröſtlich oder troſtlos, untröſtbar.

Incontestabel, unſtreitig, unwiderſprechlich, ausgemacht.

Incontinent, unenthaltſam.

In continenti, auf der Stelle, augenblicklich, ſofort. Auch angeſichts:

Wer Erde liebt, liebt das, was endlich angeſichts
Wenn Gott gebeut, zerſtäubt.
Logau.

Denn ſo viel zeigt ſich angeſichts
Du kannſt nicht mahlen, ſie nicht leiern.
Wieland.

Latinus ſah hier angeſichts,
Was ihm gewahrſchaut worden war,
Erfüllt und auf ein Härchen wahr.
Hiſtor. Bilderbüchlein.

Incontinenz, Franz. Incontinence, die Unenthaltſamkeit.

Inconvenienz, die Unbequemlichkeit, Unſchicklichkeit, Ungebührlichkeit oder Ungehörigkeit.

Incorporation, die Einverleibung.

Incorporiren, einverleiben.

Incorrect, fehlerhaft, unrichtig, z. B. ein ſo gedrucktes Buch, eine ſolche Schreib-art.

Incorrectheit, die Fehlerhaftigkeit, Unrichtigkeit.

Incorrigible (ſpr. inkorrigibl), was nicht gebeſſert oder nicht gut gemacht werden kann. Ein eigenes Wort dafür ſchien in unſerer Sprache bisher zu fehlen; wenigſtens wurde uns von Ad. keins nachgewieſen. Unverbeſſerlich bedeutet, dem Sprachgebrauche nach, was ſchon ſo gut oder vollkommen iſt, daß es weiter nicht verbeſſert oder noch vollkommener gemacht werden kann. Verbeſſerungsunfähig aber, welches man für incorrigible, der Bedeutung nach, ſagen könnte, iſt zu unausſtehlich lang und ſchwerfällig. Ich bildete daher beſſerlich für corrigible, und unbeſſerlich für incorrigible, welche von Eſchenburg'en (in dem Nachtrage) gebilliget, und von Kant'en angenommen wurden. Hintennach fand ich, daß Stieler ſchon beide hat, nämlich beſſerlich für corrigibilis, emendabilis, und unverbeſſerlich für incorrigibilis, inemendabilis, insanabilis. Friſch hat das erſte auch, aber in einer andern, ganz veralteten Bedeutung, von der er folgendes Beiſpiel aus dem Agrikola anführt: „Ein frommer Mann iſt niemand ſchädlich, ſondern aller Welt beſſerlich," d. i. nützlich, oder zur Beſſerung dienend. Da das Wort uns in dieſer Bedeutung ganz fremd geworden iſt, ſo dürfen wir es jetzt füglich für corrigible, ſo wie unbeſſerlich für incorrigible gebrauchen. Stutz ſchlug für das letzte unverbeſſerig vor. Allein ungeachtet dieſes, dem Klange nach, die Aehnlichkeit mit ungelehrig für ſich hat, ſo empört ſich doch mein Sprachgefühl dagegen, vermuthlich weil wir kein bejahendes Beilegungswort, verbeſſerig, wie gelehrig, haben, alſo auch kein verneinendes davon ableiten können. Heynatz hat unbeſſerlich in dem Antibarbarus gebilliget.

Incorruptibel, unverderblich, unzerſtörbar, unverweslich, und unbeſtechlich.

Incorruptibilität, die Unverderblichkeit, Unzerſtörbarkeit, Unverweslichkeit und die Unbeſtechlichkeit.

Incredibel, unglaublich.

Incredulität, die Ungläubigkeit, der Unglaube.

Increscirен, einwachſen. Bürger hat unrichtig, wie es ſcheint, einverwachſen dafür geſagt:

Sie wähnt ſichs von Gott geheißen,
Von dem meinigen zu reißen
Ihr ihm einverwachſ'nes Herz.

Dieſes Wort vereiniget die Begriffe verwachſen und einwachſen, da doch hier nur der letzte gedacht werden ſoll.

Incroyable (ſpr. ängkroajabl), unglaublich. Nach dem neueſten Franzöſiſchen Sprachgebrauche bedeutet ein Incroyable (ein Unglaublicher) eben das, was man ehemahls Petit maître, dann Elegant, und nach dieſem Muscadin nannte. Weil aber die Incroyables ſich durch angenommene Plumpheit, ungeheuere Hüte, lange Beinkleider u, ſ. w. auszuzeichnen befliſſen ſind: ſo hat Lichtenberg ihnen den, freilich etwas derben, aber angemeſſenen Deutſchen Namen, Zierbengel, beigelegt.

Incrustation, die Verrindung oder das Verrinden, die Bekleidung.

Incrustiren, verrinden, auslegen oder belegen, bekleiden.

Inculciren, einſchärfen, und in ſchulmeiſteriſchem Sinne, einbläuen. In der N. allgem. Deutſch. Biblioth. wurde angemerkt: daß man hin und wieder auch einkeilen dafür ſage. Dis nennt nun zwar Heynatz ein unausſprechlich widriges Wort; allein ich kann mir doch Fälle denken, wo es in der ſcherzhaften, beſonders dichteriſchen Schreib-art keine unangehme Wirkung thun würde.

Inculpat, der Beſchuldigte.

Inculpata tutela, die Nothwehr.

Inculpant, der Beſchuldiger.

Inculpiren, beſchuldigen, Schuld geben. Luther hat auch das einfache ſchuldigen, welches noch in entſchuldigen und beſchuldigen lebt: „Den Mönch bezüchtigte der conſtellirte Spiegel der Zauberei." Oertel. Zwar verwirft Ad. dieſes bezüchtigen, und will bezichtigen dafür geſagt wiſſen, weil es von zeihen herkomme; allein warum ſollten wir nicht auch, neben jenem, von Zucht ein Seitwort, bezüchtigen, ableiten dürfen? Da wir einen Lügen ſtrafen ſagen, ſo ſcheint auch einen der Lügen bezüchtigen nicht unrecht zu ſein.

Incumbenz, die Obliegenheit, Pflicht.

Incurabel, unheilbar.

Incurſion, der Einfall, die Streiferei.

Indagiren, erforſchen, ergrübeln.

Indecent, unanſtändig.

Indecenz, die Unanſtändigkeit.

Indefinite, unbeſtimmt.

Indemniſation, die Schadloshaltung, die Entſchädigung.

Indemniſiren, entſchädigen, ſchadlos halten.

Independent, unabhängig.

Independenz, die Unabhängigkeit.

Indeterminirt, unbeſtimmt, unentſchloſſen, unentſchieden.

Indeterminismus, die Behauptung, daß wir etwas wollen können, ohne durch irgend einen Grund dazu beſtimmt zu werden; alſo die Lehre von der Nichtbeſtimmung des Willens durch Gründe.

Indevot, unandächtig, unehrerbietig.

Indevotion, die Andachtloſigkeit, die Unehrerbietigkeit.

Index. Regiſter iſt zwar ſchon ziemlich in die Volksſprache übergegangen; allein ſeine undeutſche Betonung erlaubt uns nicht, es hier als ein echtdeutſches Wort für Index anzuſetzen. Alſo, der Nachweiſer. Gegen Blattzeiger, welches Heynatz dafür vorgeſchlagen hat, könnte man, wenn man kritteln wollte, erinnern, daß, genau genommen, nicht ſowol das Blatt, als vielmehr die Seite, von dem Index nachgewieſen wird.

Indication, die Anzeige, der Vermuthungsgrund.

Indicativ, in der Sprachlehre, die anzeigende Weiſe. Heynatz (im Antibarbarus oder Sprachreiniger) merkt dabei an: Antesperg habe die Anzeigeweiſe dafür geſagt.

Indicia, Anzeigen, Merkmahle, Vermuthungsgründe.

Indifference (ſpr. Aengdiff'rangß), die Gleichgültigkeit, der Kaltſinn. Ich habe auch Lauſinn dafür gefunden. „Wüßteſt du, wie dein Lauſinn mich ſchmerzt."

Indifferent, gleichgültig, einerlei; auch lauſinnig oder kaltſinnig.

Indifferentismus; in Allgemeinen, die Behauptung der Gleichgültigkeit des Glaubens oder der Handlungen. Der religiöſe Indifferentismus iſt die Meinung, daß es mit der Verſchiedenheit der Glaubenslehren nichts auf ſich habe, oder daß es einerlei ſei, ob man ſich zu dieſen oder zu jenen bekenne, wenn man nur rechtſchaffen zu leben ſich befleißige. Für dieſen Indifferentismus, den man auch den dogmatiſchen nennt, kann man Glaubensgleichgültigkeit oder Gleichgültigkeit in Glaubensſachen ſagen. Unter dem moraliſchen Indifferentismus verſteht man entweder die Behauptung, daß einige unſerer freien Handlungen in ſittlicher Rückſicht völlig gleichgültig (weder gut noch böſe) ſein, oder auch das Gegentheil der Glaubensgleichgültigkeit, nämlich die verdammliche Meinung, daß es gleichgültig ſei, wie man lebe, wenn man nur den rechten Glauben habe. Dis iſt die Gleichgültigkeit in ſittlichen Dingen oder die ſittliche Gleichgültigkeit.

Indifferentiſt, einer, der ſich zur Gleichgültigkeit in Glaubensſachen oder in der Pflichtenlehre bekennt; ein Gleichgültiger, entweder in Glauben, oder in Thun.

Indigena, der Eingebohrne, der Inländer. Die meiſten Deutſchen ſagen freilich Einländer; aber jenes iſt doch offenbar richtiger, ſo wie man auch inländiſch, und nicht einländiſch ſprechen ſollte. A d. verweiſet bei Einländer auf Inländer, wo er jenes für O. D. erklärt. Das Beſchaffenheitswort einländiſch hat er aufgenommen, und dabei erklärt, daß ein hier für in ſtehe, und daß man billig nach dem Beiſpiele der Niederſachſen inländiſch ſprechen ſollte. Nachher führt er auch inländiſch an ſeinem Orte auf, und hier ſagt er, daß dieſes auch im H. D. für einländiſch üblich ſei. Iſt aber dieſes, ſo hätte auch bei einländiſch nur auf inländiſch verwieſen werden ſollen, wie bei Einländer auf Inländer, und es hätte dort nicht angedeutet werden ſollen, daß nur die Niederſachſen inländiſch ſprächen. Was mich betrifft, ſo ſage ich, wie der allgemeine Gebrauch, den wir von in und ein machen, es gebietet, Inländer und inländiſch.

Indigenat oder das Indigenatsrecht. A d. hat Einzöglingsrecht, und zwar ohne Mißbilligung, dafür angeſetzt. Dis Wort iſt zwar nicht neu; denn ſchon Friſch bemerkt, daß es in dem Polniſchen (Poliſchen) Landrechte vorkomme. Allein für Indigenatsrecht paßt es keineswegs, man mag unter Einzögling entweder einen im Lande Erzogenen, oder einen, der in das Land eingezogen iſt, verſtehen. Denn das Lat. Wort Indigena bedeutet weder den, der im Lande erzogen iſt, noch den Eingewanderten; ſondern vielmehr den Eingebohrnen oder den, der in dem Lande gebohren iſt. Ich habe daher in der Preisſchrift Eingeburtsrecht dafür angeſetzt. Heimathsrecht, welches Heynatz vorſchlägt; ſcheint nur das Recht, in einem Lande anſäßig zu ſein, zu wohnen, nicht das Indigenatrecht, im ganzen Umfange des Begriffs, auszudrucken. In einigen Gegenden, z. B. in Schleſien, ſagt man das Incolat oder Incolatsrecht dafür. Dis heißt zwar; buchſtäblich überſetzt, das Einwohnungsrecht; allein man denkt bei Incolat, wie bei Indigenat, nicht an das Recht in einem Lande zu wohnen, ſondern an Rechte, welche die Eingeburt verleihet; und es muß daher gleichfalls durch Eingeburtsrecht verdeutſcht werden. Uebrigens können wir auch füglich Bürgerrecht dafür ſagen.

Indigeſt, 1. unverdaut; 2. unverdaulich.

Indigeſtibel, unverdaulich.

Indigeſtion, die Unverdaulichkeit.

Indigitiren, nachweiſen, gleichſam mit dem Finger.

Indignation, der Unwille. Indignation druckt indeß den Begriff ſtärker aus; und wir müſſen daher da, wo es darauf ankommt, ihn in ſeiner ganzen Stärke wie-

derzugeben, Empörung dafür ſagen. „Ich konnte nicht ohne Empörung ſehen."

Indigniren, empören. Es empört mich, wenn ich ſehe. Ich bin darüber empört.

Indigo, eine Farbe, auf Deutſch, Indig.

Indirect, nicht geradezu. In den meiſten Fällen können wir es durch Zuſammenſetzungen mit Seite umgehen, z. B. ein Seitenvorwurf, ein Seitenhieb. Indirecte Auflagen ſind mittelbare, d. i. ſolche, welche nicht geradezu aufgelegt und gegeben, ſondern mittelbarer Weiſe, vermöge einer auf gewiſſe Waaren oder Dinge gelegten Steuer, erhoben werden.

Indiſciplin, die Zuchtloſigkeit, oder der Mangel an Zucht und Ordnung.

Indiſcret; jenachdem der Zuſammenhang iſt, unbeſonnen; unbeſcheiden, unvorſichtig, unklug, unverſchwiegen oder ſchwatzhaft. Unrückſichtlich druckt das Allgemeine aus, welches bei dieſen Ausdrücken zum Grunde liegt. Dieſes Wort wird von den Widerſachern der Sprachreinigung gewöhnlich unter diejenigen gezählt, welche ſchlechterdings keiner Verdeutſchung fähig ſein ſollen. Man ſieht, daß dieſe Behauptung ungegründet iſt.

Indiſcretion, die Unbeſonnenheit, Unbeſcheidenheit, Unvorſichtigkeit, Unverſchwiegenheit oder Schwatzhaftigkeit. Für den allgemeinen dabei zum Grunde liegenden Begriff weiß ich kein anderes Wort, als Unrückſicht, vorzuſchlagen.

Indiſpenſabel, unerläßlich. In einigen Wörterbüchern findet man unnachläßig dafür angeſetzt; allein das würde eher was nicht nachläßig (negligent) iſt, heißen. Man müßte unnachläßlich ſagen.

Indiſponirt, unaufgelegt, übellaunig, unpäßlich.

Indiſpoſition, die Unaufgelegtheit, die Uebellaunigkeit, die Unpäßlichkeit.

Indiſſolubel, unauflöslich.

Indiſtinct, undeutlich, unbeſtimmt.

Indiſtincte, durch einander, verwirrt, in Bauſch und Bogen.

Individuell, beſonder. „Man muß nicht bloß die allgemeine, ſondern auch die beſondere (individuelle) Denk-art der Menſchen erforſcht haben, wenn man ihre Handlungen richtig beurtheilen will." Theophron. Oft kann man auch perſönlich dafür ſetzen. „Es iſt keine perſönliche Noth, ſondern nur die allgemeine, die Noth meines Vaterlandes, über die ich jammere." Zuweilen paßt auch einzeln und beſtimmt dafür; z. B. Ich rede nicht von einem einzelnen oder beſtimmten Menſchen, ſondern von den Menſchen überhaupt.

Individuum. Nach der Aehnlichkeit von Doppelflinte, Kleinmädchen, Großfürſt u. ſ. w. wagte ich, die umſchreibenden Worte: einzelnes Weſen oder Ding zuſammenzuziehen und Einzelnweſen oder Einzelding zu ſagen. Dieſer Ausdruck iſt von Heynatz'en und einigen andern Schriftſtellern angenommen worden. Doch iſt jener geneigt, Einzelding beſſer, als Einzelweſen zu finden, weil, wie er ſagt, dieſes letzte für manche Individuen zu erhaben klinge.

Indiviſibel, untheilbar.

Indiviſibilität, die Untheilbarkeit.

Indocil, ungelehrig, hartlernig.

Indocilität, die Ungelehrigkeit, die Hartlernigkeit.

Indolent, unempfindlich, träge.

Indolenz, die Unempfindlichkeit, Trägheit.

Indoſſent. S. Endoſſent.

Indoſſiren. S. Endoſſiren.

Indoſſo, das; iſt eben ſo viel als das Endoſſement. S. dieſes.

In dubio, in zweifelhaftem Falle.

Indubitabel, unzweifelhaft, zuverläßig.

Induciren, verleiten, verführen, hintergehen.

Induction, 1. die Verleitung; 2. in wiſſenſchaftlichem Sinne, die Aufzählung des Einzelnen oder der einzelnen Fälle. Man ſagt nämlich: einen Beweis durch Induction führen, wenn alles bekannte Einzelne einer gewiſſen Art oder alle dahin gehörige einzelne Fälle angeführt und daraus das Allgemeine, welches ſie mit einander gemein haben, gefolgert wird. Man kann dieſe Beweis-art auch den Schluß aufs Ganze aus ſeinen Theilen nennen; eine Schluß-art, welche nur dann für bündig gelten kann, wenn alle Theile eines Ganzen bekannt ſind oder wenigſtens alle, ſo viele ihrer bekannt ſind, in dem, was daraus gefolgert werden ſoll, ohne Ausnahme, übereinſtimmen.

Indulgent, nachſichtig.

Indulgenz, die Nachſicht, die Vergünſtigung, der Ablaß.

Indulgiren, nachſehen, erlaſſen.

Indult, in der Rechtsſprache, die Gewährung einer Zahlungsfriſt; mit Einem Worte, die Gnadenfriſt. In allen andern Bedeutungen, worin dieſes Wort, z. B. in der Römiſchen Kanzeleiſprache vorkommt, ſcheint es durch Erlaß oder Vergünſtigung gegeben werden zu können.

In duodez, in Zwölftelform. S. Folio.

In duplo, doppelt, zweifach.

Induſtrie (ſpr. Aengdüſtrih), eigentlich der Fleiß. Allein der Sprachgebrauch hat noch die Nebenbegriffe des Künſtlichen, Erfinderiſchen und den der Erwerbſamkeit damit verbunden. Um dieſe nähern Beſtimmungen mit auszudrucken, haben einige Kunſtfleiß, andere Erwerbfleiß, und wiederum andere Nahrungsfleiß dafür zu ſagen verſucht. Alle dieſe Ausdrücke kommen zwar dem Begriffe, den uns das fremde Wort darbietet, nahe, und können daher auch überall, wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, dafür gebraucht werden; aber ſie erſchöpfen ihn doch nicht ganz. Dis ſcheint aber durch das von mir vorgeſchlagene Wort, Kunſtbetriebſamkeit, zu geſchehen; denn in dieſem werden Kunſt,

Fleiß,

Fleiß, und, vermöge des Stammworts Trieb, welches ein Vorwärtsſtreben andeutet, auch gewiſſermaßen Erfindſamkeit, zugleich ausgedruckt.

Industrieſchule. Die Deutſchen Ausdrücke Arbeitsſchule und Werkſchule, welche einige dafür verſucht haben, möchten zu ſehr an Arbeitshaus und Werkhaus erinnern, und dadurch Nebenbegriffe erwecken, welche für das Aufkommen dieſer wohlthätigen Anſtalten ſchädlich werden könnten. Wenn auch einige der neuern Bildungsanſtalten dieſer Art mehr einem Arbeits = oder Zuchthauſe, als einer Schule gleichen ſollten, ſo muß doch der allgemeine Name für alle davon nicht hergenommen werden. — Beſſer hat man ſie an einigen Orten, z. B. in Berlin, Erwerbſchulen genannt. Dieſe Benennung verdient allgemein angenommen zu werden, wenn gleich das Wort Industrie darin nicht vollſtändig übertragen wird: denn 1. iſt es nicht nöthig, daß der Name einer Schule alles ausdrucke, was darin gelehrt und geübt werden ſoll; 2. bietet der Begriff des Erwerbens oder der Uebung im Erwerben, einen der Hauptzwecke einer ſolchen Anſtalt dar; und 3. macht dieſer Name die Abſicht einer ſolchen Anſtalt den unterſten Volksklaſſen, für die ſie zunächſt gehört, von einer Seite bekannt, welche dieſe am leichteſten faſſen können, und von welcher das Vorhaben ihnen am leichteſten als ein nützliches einleuchten kann.

Industriös, betriebſam, und wo es auf Vollſtändigkeit des Begriffs ankommt, kunſtbetriebſam, wie kunſterfahren.

Ineffable, unausſprechlich, unausdruckbar.

Inegal, ungleich.

Inegalität, die Ungleichheit.

Inelegant, unzierlich, geſchmackwidrig oder geſchmacklos.

Ineleganz, die Unzierlichkeit, Geſchmackloſigkeit oder Geſchmackwidrigkeit.

Inestimabel, unſchätzbar.

Inevitabel, unvermeidlich.

Inexcusabel, was nicht entſchuldiget werden kann, unverantwortlich. S. Excusabel.

Inexorabel, unerbittlich.

In expensas condemniren, ſagen die Rechtsgelehrten, für: einen zu den Koſten verurtheilen.

Inexperienz, die Unerfahrenheit.

Inexpiabel, unausſöhnlich, oder unausſühnlich. Man könnte unſühnbar dafür ſagen.

Inexplicabel, unerklärlich.

Inexprimabel, unausſprechlich, unbeſchreiblich.

Inexpugnabel, unüberwindlich, z. B. eine ſolche Feſtung.

In extenso, ganz, vollſtändig, ſeiner ganzen Ausdehnung nach.

Inextinguibel, unauslöſchlich, untilgbar; z. B. eine ſolche Schuld.

Infaillible (ſpr. ängfalljibl). Untrieglich, dem A d. die Bedeutung dieſes Franzöſiſchen Wortes beilegt, ſagt offenbar etwas anders; es bezeichnet nämlich einen, welcher nicht triegen oder betriegen kann; keinesweges aber auch einen, welcher nicht betrogen werden oder ſich nicht irren kann. Das eigentliche Wort, welches wir dafür haben, iſt unfehlbar.

Infaillibilité (ſpr. Aengfalljibiliteh), die Unfehlbarkeit.

Infam, 1. ehrlos; er iſt ehrlos gemacht und fortgejagt worden; 2. ſchändlich, wie wenn man ausruft: das iſt infam!

Infamie, die Ehrloſigkeit, Schändlichkeit.

Infamiren, verläumden, verſchreien, berüchtigen. „Darum, daß er eine Jungfrau in Iſrael berüchtiget hat.“ Luther.

Infant, in Spanien und Portugal, ein Königsſohn, ein königlicher Prinz.

Infanterie, das Fußvolk.

Infanterist, ein Soldat zu Fuß, ein Fußgänger.

Infanticidium, der Kindermord.

Infantinn, in Spanien und Portugal, eine Königstochter, eine königliche Prinzeſſinn.

Infatigabel, unermüdlich. Unermüdet, welches oft dafür gebraucht wird, heißt nicht, was nicht zu ermüden iſt, ſondern vielmehr was nicht ermüdet iſt, und paßt alſo nicht für das Franz. infatigable, ſondern für infatigirt.

Infect, angeſteckt oder verpeſtet, z. B. dergleichen Luft.

Infection, die Anſteckung, das Anſtecken.

Infel oder Inful, die Biſchofsmütze, oder der Biſchofshut.

Inferior, der Untergeordnete, der Untergebene.

Inferiren, 1. hineintragen, 2. die Folge ziehen oder ſchließen.

Infestiren, feindlich anfallen, befehden, berennen.

Infestirung, der feindliche Angriff oder Anfall; die Befehdung, die Berennung.

Infibulation, das Einringeln; ein ſchon den Alten bekanntes, und in neuern Zeiten gegen das Laſter der Selbſtſchwächung (in verzweifelten Fällen) empfohlnes Mittel die Keuſchheit zu erhalten. S. Reviſionswerk Thl. VI.

Infibuliren, einringeln.

Inficiren, anſtecken. Wir ſagen auch ergreifen: „Er wurde von der Seuche ergriffen.“ Sturz gebraucht, wie die Engländer ihr cath, das Wort fangen für inficirt werden: „Und doch hören wir ihre (der Original genies) Orakelſprüche gern, und fangen endlich ihre Krankheit.“ Da wir ſchon Feuer fangen zu ſagen gewohnt ſind, und keinen andern Ausdruck in unſerer Sprache haben, der denſelben Begriff eben ſo kurz und gut bezeichnete: ſo verdient dieſe neue figürliche Bedeutung des Worts fangen angenommen zu werden.

Infidel, ungetreu oder untreu.

Infidelität, die Untreue, die Treuloſigkeit. Klopſtock hat auch die Treubrüchigkeit geſagt: „Daß er die Ausführung ſeiner Treubrüchigkeit bis nach ſeinem (deſſen) Tode verſchöbe.“

Infinitiv, in der Sprachlehre, die unbeſtimmte Weiſe oder Form.

Infinitum, das Unbeſtimmte, Unbegränzte, das Unendliche. In infinitum, ins Unendliche, unaufhörlich.

Infirmiren, entkräften oder ſchwächen, z. B. einen Beweis; ungültig machen, z. B. jemandes letzten Willen.

In flagranti (nämlich delicto), einen ergreifen, heißt, ihn auf der That ertappen.

Inflammation, die Entzündung.

Inflammiren, entzünden, erhitzen.

Inflexibel, unbiegſam, und von Menſchen, in uneigentlichem Sinne geſagt, unbeigſam. S. Flectiren. Auch unbeweglich, unerbittlich, ſteifſinnig.

Inflexibilität, die Unbiegſamkeit, Unbeugſamkeit, Unerbittlichkeit, Starrköpfigkeit.

Inflexion, die Biegung.

Influenz, der Einfluß, die Einwirkung.

Influenza. Bekanntlich verſteht man darunter ein allgemein verbreitetes Schnupfenfieber, dergleichen z. B. im Jahr 1782 ſich von Rußland aus über ganz Europa verbreitete. Die Franzoſen nennen es la Gripe, vermuthlich von greifen (N. D. gripen), weil es ſo ſchnell und allgemein um ſich zu greifen pflegt. Man könnte Landſchnupfen (wie Landregen und Landplage) dafür ſagen.

Influiren, einfließen, einwirken.

Influxus, der Einfluß, die Einwirkung.

In Folio. S. Folio.

In forma probante, in beweiſender oder rechtskräftiger Form.

Informater, Lat. Informator, der Hauslehrer, Hofmeiſter. Das fremde Wort hat zum Glück ſchon erniedrigende Nebenbegriffe angenommen, und wird daher nach und nach verſchwinden. Möchte allen ausländiſchen, unſerer Sprache aufgebürdeten Wörtern etwas ähnliches widerfahren!

Information, die Unterweiſung, der Unterricht, die Belehrung.

Informiren, unterweiſen, unterrichten, belehren.

Infra, unten.

Infraction, der Bruch, z. B. eines Bündniſſes.

Infrequent, wenig beſucht oder unbeſucht; auch leer und menſchenleer, z. B. ein ſolcher Gaſthof, Hörſal, eine ſolche Straße, ein ſolcher Theil der Stadt.

Infrequenz, die Leere, beſtimmter, Menſchenleere; der Mangel an Beſuchern.

Infringiren, brechen, z. B. ein Bündniß, einen Vertrag.

Inful. S. Infel.

Infuliren, die Biſchofsmütze, oder (weil Mütze ein niedriges Wort iſt) den Biſchofshut verleihen; einen zum Biſchof machen.

Infundiren, eingießen und aufgießen.

Infusion, der Einguß oder Aufguß.

Infusionsthierchen. „Man muß dieſen Ausdruck wörtlich überſetzen: Aufgußthierchen. Dieſes antwortet nicht nur dem bisherigen Kunſt-ausdrucke, ſondern beſtimmt auch, wie dieſer, nicht mehr und nicht minder, die Entſtehungsart dieſer Thierchen." Anton. Dieſe Verdeutſchung ſcheint mir Beifall zu verdienen. Eingußthierchen, welches Heynatz ſpäterhin in Vorſchlag gebracht hat, ſcheint mir nicht ſo deutlich zu ſein.

In genere, überhaupt.

Ingenerirt, angebohren. Kant hat auch einarten für dieſen Begriff gebildet: „Die Neigung der Machthabenden Krieg zu führen, welche der menſchlichen Natur eingeartet zu ſein ſcheint."

Ingenieur (ſpr. Aenggeniöhr); Kriegsbaumeiſter; weil man, wenn ich nicht irre, von einem Ingenieur verlangt, daß er in allen Theilen der Kriegsbaukunſt bewandert ſei. In der Schweiz ſagt man Schanzenherr dafür, und im bürgerlichen Leben verſteht man bloß einen Feld- oder Landmeſſer darunter.

Ingeniös, Franz. ingenieux, ſinnreich.

Ingenium. S. Genie.

Ingenu (ſpr. änggenüh), der Treuherzige.

Ingenuität, Franz. Ingenuité. Der paſſendſte Deutſche Ausdruck dafür iſt Treuherzigkeit, welche Offenheit oder Offenherzigkeit einſchließt: „Der Treuherzige hat ein Herz, das ſich und andern Menſchen trauet; und er charakteriſirt ſich dadurch (zeichnet ſich dadurch aus), daß er auch das ſagt, was er Urſache hätte zu verſchweigen, weil es ſeine Fehler entdeckt, oder weil es gemißbraucht werden könnte, um ihn auszulachen oder ſeine Abſichten zu vereiteln. Treuherzigkeit kommt dem am nächſten, was die Franzoſen Ingenuité, Offenherzigkeit dem, was ſie Candeur nennen." Eberhard.

Ingeriren (ſich in etwas), ſich darein miſchen.

Ingrat, undankbar.

Ingratitude (ſpr. Aengratitühd'), die Undankbarkeit.

Ingredienz, Lat. Ingrediens, eins von den Beſtandtheilen, woraus etwas gemiſchtes, z. B. eine zuſammengeſetzte Speiſe oder Arznei, beſteht; alſo ein Miſchtheil oder Mengetheil.

Ingreſs, mit dem Zeitworte finden, heißt auf Deutſch, Eingang, Beifall oder eine gute Aufnahme finden.

Inhabil, ungeſchickt.

Inhabilität, die Ungeſchicktheit, Untüchtigkeit. Inhabilitas testium, die Unzuläſſigkeit der Zeugen.

Inhaerenz, in der Kantiſchen Kunſtſprache, das Daſein oder Zufälligkeit (Accidenz) an oder in einem Dinge. Das Kleid iſt ſchmutzig; dieſe Zufälligkeit inhaerirt ihm; das Daſein derſelben heißt in jener Sprache Inhaerenz. Wenn man ſich auf eine für Deutſche verſtändliche Weiſe ausdrucken will, ſo ſagt man: der Schmutz klebt ihm an: der Schmutz iſt eine (zufällige) Beſchaffenheit deſſelben.

Inhaeriren, in der Rechtsſprache, auf etwas beſtehen, bei etwas beharren; ſonſt ankleben, anhaften, zukommen.

Inhibiren, unterſagen, verbieten, Einhalt thun.

Inhibiton, der Einhalt, die Unterſagung oder das Unterſagen, das Verbot.

Inhibitorium oder Inhibitoriales, ein Unterſagungsſchreiben, ein gerichtliches Verbot, oder ein Verbotsbrief.

Inhospital. So wie Zachariä, wenn ich nicht irre, das Wort wirthbar für hospital bildete:

> Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linde,

ſo leitete Bodmer zuerſt und nach ihm Ramler das verneinende unwirthbar, für inhospital, davon ab. „Dis Wort, ſagt Ad. unter Wirthbar, iſt von einigen Neuern, vermuthlich, nach Art dieſer Herrn, aufs Gerathewohl und ohne etymologiſche Kenntniß, gebildet worden, indem wirthen, für hauſen oder wohnen, längſt veraltet iſt, wenn es anders je üblich geweſen, daher das Wort nur einen ſehr dunkeln Begriff gewähren kann." Dieſer Verwerfungsgrund ſcheint mir nicht ſehr bündig zu ſein. Wir haben Wirth und Bewirthen. Geſetzt alſo auch, daß das einfache wirthen niemahls üblich geweſen wäre, ſo dürften wir es üblich machen, und zwar in der Bedeutung, nicht des Wohnens oder Hauſens, ſondern der Beſorgung oder Leiſtung deſſen, was dem Wirthe ziemt oder obliegt. Es findet aber gegen jenes Wort ein anderer Einwurf Statt, welcher wichtiger zu ſein ſcheint, und den ich ſchon unter Hospital angeführt habe; der, daß die Endſilbe bar, der allgemeinen Aehnlichkeitsregel entgegen, hier in thätiger Bedeutung genommen wird, da ſie doch, jener Regel zufolge, nur in leidentlicher Bedeutung gebraucht werden ſollte. Es gibt zwar in unſerer Sprache bekanntlich auch einige Beiſpiele des Gegentheils, z. B. tragbar, klagbar u. ſ. w.; aber wenn wir neue Wörter bilden, ſo geziemt es ſich, der Regel, nicht den Ausnahmen zu folgen. — Wirthlich bedeutet zwar zunächſt dem Wirthe gleichend; alſo unwirthlich, was einem Wirthe nicht gleicht, — ökonomisch und unökonomisch — allein dieſe Wörter können doch auch, nach der Aehnlichkeit mit unhöflich, unfreundlich und ungeſellig für hospital und inhospital genommen werden, und ſind von guten Schriftſtellern wirklich dafür genommen.

> Der düſtre Rabe krächzt
> Durch deine wirthlichen Gewölbe.
>
> Alxinger.

Gaſtfreundlich für hospital, und ungaſtfreundlich für inhospital, ſind gleichfalls untadelhaft. Voß hat auch gaſtlich und ungaſtlich dafür:

> Und er verbot ungaſtlich den Fremdlingen allen den Zugang.

Inhospitalität. Was ich von unwirthbar (unter Inhospital) geſagt habe, das gilt auch von Unwirthbarkeit, welches unter andern Kant gebraucht: „Die Unwirthbarkeit dieſer Seeküſten." Alſo beſſer: die Unwirthlichkeit. Auch die Ungaſtfreundlichkeit.

Inhuman, eigentlich unmenſchlich; uneigentlich, unfreundlich, unmilde, ungütig. S. Human.

Inhumanität, eigentlich, die Unmenſchlichkeit; uneigentlich, die Unfreundlichkeit, Unmilde, Ungütigkeit. S. Humanität.

Injection, die Einſpritzung, das Einſpritzen.

Injiciren, einſpritzen.

Inimitabel, unnachahmlich.

In infinitum, ins Unendliche.

In integrum restituiren, in den vorigen Stand ſetzen, in die vorige Lage zurückſetzen.

Iniquität; entweder die Unbilligkeit, oder die Ungerechtigkeit, jenachdem man dabei entweder das Lat. Wort iniquitas, oder das Franz. iniquité, vor Augen hat.

Initialbuchſtaben, die großen Anfangsbuchſtaben.

Initiation, die Einweihung, die Weihe.

Initiiren, einweihen, die Weihe geben, aufnehmen.

Injunctum, die Auflage.

Injungiren, auflegen, zur Pflicht machen, anbefehlen.

Injuriant, ein Ehrenſchänder, gelinder, der Beſchimpfer, der Verunglimpfer. S. Injurie.

Injuriat, der Beſchimpfte, der Verunglimpfte. S. Injurie.

Injurie, eine Beleidigung der Ehre oder des guten Namens. Schimpfwort druckt den Begriff, den wir damit verbinden, nicht vollſtändig aus; denn nicht jedes Schimpfwort wird für eine Injurie gehalten, Schandwort hat zwar die Aehnlichkeit mit Schandſchrift (Pasquill) für ſich; allein es kann doch auch ſo viel als ſchmutziges oder ſchändliches Wort heißen; und ein Wort kann in dieſem Sinne ein ſchändliches ſein, d. i. etwas ſchändliches bezeichnen, ohne deswegen ein Scheltwort oder gar eine Injurie zu ſein. Auch Schmähung, Schmähwort und Schmährede erſchöpfen den Begriff nicht. In einigen O. D. Gegenden ſagt man Inzicht für Injurie; daher das Inzichtgericht, ein Gericht für Injurienſachen, und eine Inzichtklage. Allein dieſes Wort iſt den übrigen Deutſchen zu unbekannt; und kann auch nicht in Umlauf gebracht werden, weil ſeine Abſtammung zu dunkel, folglich das Wort ſelbſt, ohne Erklärung, unverſtändlich iſt. In Schwabenſpiegel hat das Wort Laſter die Bedeutung von Injurie: einem etwas zu Laſter (zu Beſchimpfung) thun. Allein dieſe Bedeutung des Worts Laſter iſt gänzlich veraltet, und kann jetzt nicht wieder erneuert werden, ungeachtet die Ableitungen, läſtern, und der Läſterer, noch ganz gebräuchlich ſind. Affſprung bemerkt, daß Verunglimpfung und verunglimpfen in Schwaben und am Rheine für Injurie und injuriiren ſchon in der Gerichtsſprache gebraucht werden. In dem übrigen

Deutſch-

Deutſchlande iſt die Bedeutung dieſer Wörter noch zu allgemein, als daß ſie ſtatt jener fremden Wörter gebraucht werden könnten. Eine Injurie nämlich iſt nicht bloß eine Verunglimpfung überhaupt, ſondern eine ſolche, die unſere bürgerliche Ehre verletzt, und die alſo, wenn ſie ungeahndet bleibt, dem Verunglimpften bürgerliche Schande zuzieht. — Wie wenn wir Schändewort (ein Wort, welches ſchändet) dafür ſagten? Einen injuriarum belangen, würde dann auf Deutſch durch: einen der Schändeworte wegen belangen, ausgedruckt werden können. Schade, daß Ruhr von rühren veraltet iſt und faſt nur noch in Aufruhr lebt; ſonſt könnte man, da wir ehrenrührig für injuriös haben, füglich die Ehrenruhr für Injurie ſagen. Aber Ehrenrührigkeit dürfte, wenigſtens zuweilen, ganz paßlich befunden werden. Injuria atrox, eine gröbliche Beſchimpfung; — verbalis, eine wörtliche; — realis, eine thätliche.

Injurienproceſs. Dafür iſt Ehrenklage ſchon hin und wieder üblich. Er drohet mit einer Ehrenklage.

Injuriiren, verunglimpfen. S. Injurie.

Injuriös, ſchimpflich, ehrenrührig.

In margine, am Rande oder auf dem Rande.

In natura, in Natur. Natur iſt freilich, ſowol ſeiner Herkunft, als auch ſeiner Betonung wegen, nicht echt; aber doch ſchon um vieles Deutſcher als Natura, und ſo allgemein üblich, daß es verlorne Mühe ſein würde, auf ſeine Verbannung anzutragen.

Innovation, eine Neuerung.

Innumerabel, unzählbar.

Innumerabität, die Unzählbarkeit.

In octav, in Achtelform. S. Folio.

Inoculation, die Einimpfung, das Einimpfen.

Inoculiren, einimpfen, einpelzen, nicht einbelzen, auch einäugeln. S. Oculiren.

In omnem eventum, auf allen oder jeden Fall.

In optima forma, in beſter Form.

In parenthesi, eigentlich, eingeklammert, eingeſchloſſen; uneigentlich, nebenbei, beiläufig.

In praxi, in der Ausübung oder Ausführung.

In procinctu ſein, auf dem Sprunge ſtehen, in Begriffe ſein.

In puncto, in Betreff. In puncto sexti, in Betreff der Unzucht; eigentlich, im Punkt des ſechſten Gebots.

In quarto, in Viertelform. S. Folio.

Inquilinus, der in einem Hauſe zur Miethe Wohnende. Wir haben Miethmann dafür; auch Miethleute und Miethfrau, obgleich dis letzte ſeltener gehört wird, weil die Fälle, daß männerloſe Frauen zu Miethe wohnen, natürlich ſeltener ſind.

Inquiriren, 1. nachforſchen oder unterſuchen überhaupt; 2. gerichtlich unterſuchen.

Inquisition, 1. jede gerichtliche, beſonders peinliche Unterſuchung; daher Inquisit, der peinlich Angeklagte, 2. die Glaubensunterſuchung, das Glaubens- oder Ketzergericht. Da das Wort Gericht ſowol die Handlung des Richters, als auch die des ſogenannten Nachrichters oder die Vollziehung des Richterſpruches in peinlichen Sachen, bedeutet: ſo kann der Ausdruck Glaubensgericht eben ſo gut auch das Auto da fe, als die Inquisition bezeichnen. Deswegen habe ich ihn denn auch für beide anſetzen zu müſſen geglaubt. A d. hat ihn, in der neuen Ausgabe, nur für Inquisition annehmen wollen. Wenn Heynatz (im Antibarbarus) das Auto da fe lieber buchſtäblich durch Glaubenshandlung zu überſetzen räth, ſo kann ich ihm darin nicht beipflichten, weil dieſer Ausdruck bei uns viel weiter, als jener fremde in Spanien und Portugal, iſt. — Inquisitio domestica, die Hausſuchung.

Inrotulation, das Zuſammenpacken der Gerichtsverhandlungen zum Verſchicken.

In salvo, in Sicherheit.

Insatiabel, unerſättlich.

Insatiabilität, die Unerſättlichkeit.

Inscribiren, einſchreiben.

Inscription, 1. die Einſchreibung, das Einſchreiben. 2. Die Inſchrift; auch die Aufſchrift und Ueberſchrift.

Insect. Ich habe ſowol in meinen frühern Verſuchen, als auch in der Preisſchrift, Kerbthier und Kerbthierchen dafür vorgeſchlagen, weil dieſe Thiere den Lat. Namen, Insect, von den Einſchnitten oder Kerben haben, wodurch ihr Körper ſich unterſcheidet. Die Jen. Lit. Zeitung fand dieſe Deutſche Benennung unerträglich; ſie gab aber keinen Grund davon an. Heynatz (im Antibarbarus) findet ſie der Aufnahme würdig. Auch mir ſcheint ſie noch heute ſo unrecht gerade nicht zu ſein; denn 1. iſt ſie bedeutend, 2. ſprachrichtig gebildet, und 3. nicht übelklingend. Uebrigens könnte man ſtatt Kerbthier auch Kerbling ſagen. Heynatz hat an einem andern Orte ein ähnliches Wort dafür gebildet, nämlich Einſchnittthier. Auch ich war auf dieſen Ausdruck verfallen; hatte aber, um das dreifache t zu vermeiden, ihn in Einſchnittler verändert; allein Kerbthier oder Kerbling ſchien mir denn doch beſſer zu ſein, weil es kürzer iſt, und ebendaſſelbe ſagt. Wozu aber ſuchen wir ein neues Deutſches Wort für Insect, da wir ein gutes altes dafür haben? Unſer allgemein bekanntes Ungezifer ſetzt Geziſer, ſo wie dieſes Ziefer voraus. Das letzte iſt zwar jetzt veraltet; aber da es nicht nur in den beiden genannten Ableitungen, ſondern auch, nach A d., noch in einigen Sprech-arten lebt: ſo ſcheint der Verſuch, es wieder in Umlauf zu bringen, etwas eben nicht ſehr gewagtes zu ſein. Daß es ſich aber recht wohl dazu eigne, für Insect gebraucht zu werden, erhellet aus folgenden Gründen: 1. weil es (S. A d.) ein nagendes kleines Thier bedeutet, 2. weil das daraus abgeleitete Sammelwort, Geziefer, da wo es noch jetzt gebräuchlich iſt, eine Sammlung ſolcher Thierchen, oder mehre Arten derſelben zuſammengenommen bezeichnet;

zeichnet; und 3. weil das mit der herabwürdigenden Vorſilbe un zuſammengeſetzte Wort Ungeziefer, wofür man in einigen Gegenden auch Unziefer hört, und welches die ſchädlichen Thiere dieſer Art von den übrigen abſondert, außer allen Zweifel ſetzt, daß das einfache Geziefer und Ziefer ehemahls ein Insect überhaupt, ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, bedeutet habe, indem jenes gegen dieſes, ſich wie Unthier, Unweſen, Unwetter u. ſ. w. gegen Thier, Weſen und Wetter, verhält. — Ich trage alſo darauf an: daß man Ziefer für ein einzelnes Insect, in naturgeſchichtlichem Sinne, d. i. ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, und das Sammelwort Geziefer für mehre Arten ſolcher Insecten zuſammengenommen, wieder gebräuchlich zu machen ſuchen möge. Das Wort Ungeziefer hingegen ſei ferner, wie bisher, nur die Benennung ſchädlicher Inſecten.

Insensibilité (ſpr. Aengſangſibiliteh), die Unempfindlichkeit, Fühlloſigkeit oder Gefühlloſigkeit.

Insensible (ſpr. ängſangſibl), unempfindlich, fühllos oder gefühllos.

Inseparabel, unzertrennlich.

Inserat, eine Anzeige oder Bekanntmachung, welche in öffentliche Blätter eingerückt wird. Man könnte Einrückſel (nach Einſchiebſel gebildet) dafür ſagen, wenn dieſes Wort nicht ſo übelklingend wäre. Anzeige und Bekanntmachung werden in den meiſten Fällen hinreichend ſein. Sonſt auch das Eingerückte und etwas eingerücktes. Inseratgebühren, ſind Einrückegebühren.

Inseratur, es werde eingerückt, eingeſchaltet.

Inseriren, einrücken, einſchalten, einverleiben.

Insidiös, hinterliſtig.

Insignien, überhaupt Zeichen oder Merkmahle, insbeſondere aber Zeichen des Standes, der Würde, der Macht, alſo Standeszeichen, Würdezeichen, Machtzeichen. Oft iſt das Wort Wappen dafür hinreichend. Für Reichsinsignien iſt der Ausdruck Reichskleinodien gebräuchlich.

Insinuant, einſchmeichelnd. Der Dichter Tiedge hat ſchmeichlich für ſchmeichelnd verſucht:

Mir grünet ein Läubchen,
Das grünt unvergleichlich;
Da lispelt ſo ſchmeichlich
Die Luft in dem Laube.

Wenn dieſes Eingang findet, ſo wird man auch einſchmeichlich für insinuant ſagen können. Im N. D. hat man zuthuern, todoern, dafür, woraus man im H. D. das rauhere zuthueriſch gebildet hat. Ad. kennt nur zuthätig (welches mir nie vorgekommen iſt) und zuthulich. Allein das N. D. zuthuern hat den Vorzug, daß es, wie alle die Niederdeutſchen Beiwörter in ern, auf Gewohnheit und Fertigkeit deutet. Für eine beſondere Klaſſe von einſchmeichelnden Perſonen, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Anderer einzugehen wiſſen, hat Göthe die Benennung Anempfinder und Anempfinderinn gebildet. „Sie war, was ich mit Einem Worte eine Anempfinderinn nennen möchte. Sie wußte einem Freunde, um deſſen Achtung ihr zu thun war, mit beſonderer Aufmerkſamkeit zu ſchmeicheln, in ſeine Ideen (Begriffe) ſo lange als möglich einzugehen; ſo bald ſie aber ganz über ihrem Horizonte (Geſichtskreiſe) waren, mit Extaſe (Entzücken) eine ſolche neue Erſcheinung aufzunehmen.“ Wilhelm Meiſters Lehrjahre.

Insinuation; 1. die Eingabe einer Schrift bei einer Landesſtelle, einem Gerichtshofe u. ſ. w. 2. Die Einhändigung, z. B. insinuatio citationis, die Einhändigung der Vorladung. 3. Die geheime oder liſtige Mittheilung einer Nachricht, Einflößung einer Meinung, Vorſpiegelung u. ſ. w., wofür man in Wielands Deutſchem Merkure, auch anderwärts, die Einlispelung zu ſagen angefangen hat: „Nach aristokratischer Einlispelung.“ Sonſt gebrauchen wir auch die Wörter einblaſen und einflüſtern in dieſem Sinne.

Insinuiren, 1. eingeben oder übergeben, zuſtellen; und wenn der Nebenbegriff der Heimlichkeit damit verbunden wird, einlispeln, einblaſen und einflüſtern. 2. Sich insinuiren, ſich einſchmeicheln, beliebt machen.

Insipide, 1. ungeſchmack, ſchaal; 2. albern, unverſtändig.

Insistiren, auf etwas beſtehen.

Insociabel, ungeſellig, unverträglich.

Insolation, das Hinſtellen an die Sonne, mit Einem Worte, das Sonnen.

Insolent, ungebührlich, übermüthig, grob, unverſchämt. Auch das N. D. patzig paßt oft dafür.

Insolenz, die Ungebührlichkeit, Grobheit, Unverſchämtheit.

In solidum (ſich verſchreiben oder verbürgen), auf das Ganze, für's Ganze, einer für den andern.

Insoliren, an die Sonne ſtellen, mit Einem Worte, ſonnen.

Insolvent, der nicht bezahlen kann. Zahlungsunfähig, welches man dafür angeſetzt findet, iſt ein zu unbehülfliches Wort. Für: er iſt insolvent, ſagen wir: er hört auf oder er hat aufgehört zu zahlen.

In specie, insonderheit.

Inspecter, Lat. Inspector, der Aufſeher.

Inspection, im Allgemeinen, die Aufſicht; wenn aber der Superintendent (im Brandenburgiſchen, der Inspecter) von ſeiner Inspection redet, ſo meint er den ſeiner Aufſicht angewieſenen Sprengel. Der Inspecteur bei dem Preußiſchen Heere verſteht unter dem Worte Inspection ſeinen Aufſichtskreis. Inspectio ocularis iſt eine Beſichtigung.

Inspiciren, 1. beſichtigen, 2. die Aufſicht worüber führen.

Inspiration, die Eingebung, Begeiſterung.

Inspiriren, eingeben, begeiſtern.

Instal-

Installation, die Einſetzung oder Einführung in ein Amt.

Installiren, einſetzen, einführen.

Instanz, 1. ein höherer oder niedrigerer Gerichtsſtand. Die Sache ſchwebt jetzt vor dem zweiten oder dritten Gerichtsſtande. „Insgemein gibt es drei Stufen der Gerichtsſtände (Instantiae) übereinander.“ Rüdiger. Haltaus hat Rechtsſtand dafür. 2. In der philoſophiſchen Kunſtſprache wird ein einzelner Fall, der einem allgemeinen Satze, als nicht damit vereinbar, entgegengeſetzt wird, eine Instanz genannt. Für dieſe Bedeutung des Worts habe ich Gegenfall (wie Gegenſatz, Gegenſpiel u. ſ. f.) vorgeſchlagen. 3. Ad instantiam creditorum, heißt, auf Anhalten oder Anſuchen der Gläubiger.

In statu quo etwas laſſen, heißt, es in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande laſſen. Den statum quo wiederherſtellen, heißt, die Sache in ihren vorigen Zuſtand zurückführen; alles wieder auf den alten, ehemahligen oder vorigen Fuß ſetzen.

Instigation, die Anreizung.

Instigiren, anreizen.

Instinct, der Naturtrieb. Kunſttrieb, welches Reimarus in dem bekannten Werke über die Kunſttriebe der Thiere eingeführt hat, ſchließt den Nebenbegriff des Künſtlichen ein, und heißt alſo ein künſtlicher Inſtinct, dergleichen wir an verſchiedenen Thieren bemerken. In einer Stelle meines Väterlichen Raths habe ich die thieriſchen Inſtincte Zwangstriebe genannt, weil keine freie Wahl, ſondern bloß Naturzwang dabei Statt findet: „Die Thiere befolgen dieſe, wie alle andere Naturgeſetze, ohne ſie zu kennen, nach einem blinden Zwangstriebe.“

Instinct-artig, instinctmäßig, heißt, trieb-artig, triebmäßig.

Instituiren, einſetzen, anordnen.

Institut. Dieſes Wort hat eine allgemeine und eine beſondere oder näher beſtimmte Bedeutung. In jener verſteht man darunter jegliche Anſtalt, in dieſer aber eine Lehr- oder Erziehungsanſtalt inſonderheit.

Instruction, 1. die Belehrung; 2. die Vorſchrift, die Verhaltungsbefehle, die Anweiſung, beſtimmter die Dienſt-anweiſung. „Die Beſtellung öffentlicher Beamten, welche zweckmäßig erwählt und mit Dienſt-anweiſungen (Instructionen) verſehen werden müſſen.“ Rüdiger.

Instructiv, lehrreich oder belehrend.

Instructor, der Lehrer, vornehmlich bei Prinzen, zum Unterſchiede von dem eigentlichen Erzieher derſelben.

Instruiren, 1. belehren, 2. mit Verhaltungsregeln oder Verhaltungsbefehlen verſehen. In der Rechtsſprache heißt 3. einen Proceß instruiren, eine Rechtsſache zum Spruche einrichten, vorbereiten, oder einleiten.

Instrument, 1. ein Werkzeug; 2. in der Rechtsſprache, eine Urkunde oder Beweisſchrift. Musicalische Instrumente, ſind, Tonwerkzeuge. Instrumental- und Vocalmusic kann man durch Tonſpiel mit und ohne Geſang, das erſte auch durch geſangloſes Tonſpiel geben.

In subsidium juris, zur Rechtshülfe, zu rechtlicher Mithülfe.

Insufficient, Franz. insuffisant, unzulänglich.

Insulaner, iſt, bis auf die Endung us nach, das Lat. Insulanus, welches ſeiner undeutſchen Betonung wegen nie Deutſch werden kann. Der Sprach-ähnlichkeit zufolge müßten wir von Inſel die Inſeler ableiten; auch finde ich, daß ein, der Sprachreinheit befliſſener Schriftſteller, der Ueberſetzer von Perouſe'ns Reiſe um die Welt. Leipzig 1799, dieſe beſſere Ableitung ſchon verſucht hat. Wem dieſe nicht gefällt, der kann, wenn er das undeutſche Inſulaner vermeiden will, auch Inſelbewohner oder Eiländer dafür ſagen.

Insultiren, verhöhnen, beſchimpfen, oder ſchimpflich behandeln, mißhandeln.

In supplementum, zur Ergänzung. In supplementum ſchwören, heißt, einen Ergänzungseid ablegen, d. i. einen ſolchen, der die Stelle eines fehlenden Beweisgrundes vertritt.

Insupportabel, unerträglich.

Insurgenten, heißen 1. in einigen Ländern, z. B. in Ungern, die durch den Heerbann oder Landſturm aufgebotenen Unterthanen, wofür man die Bannerleute oder das Bannerheer ſagen könnte, ſo wie Bannerherr ehemahls einen Lehnsherrn oder Baron bezeichnete, der das Recht hatte, ſeine Lehnsleute zur Heeresfolge aufzufodern, und ſie unter ſeinem Paniere zu verſammeln. Man gebraucht aber jetzt auch das Wort Aufgebot in dieſer Bedeutung. „Das Aufgebot hat ſich in Bewegung geſetzt. Das Aufgebot iſt wieder entlaſſen worden.“ 2. Unterthanen, welche ſich der Regierung widerſetzen. Man bedient ſich dieſes Ausdrucks, als des gelindeſten, beſonders dann, wenn noch nicht entſchieden iſt, ob die Widerſetzlichkeit ſich auf Recht und Gerechtigkeit gründet oder nicht. Hier kann man die Aufſtehenden oder Aufgeſtandenen, auch wol der Aufſtand (wie dort das Aufgebot) dafür ſagen.

Insurrection, der Aufſtand, welcher ſich vom Aufruhre (Rebellion) dadurch unterſcheidet, daß er nicht, wie dieſer, nothwendig die Begriffe der Unordnung, Unrechtmäßigkeit und Strafwürdigkeit einſchließt. Es läßt ſich von dem Aufſtande, aber nicht von dem Aufruhre, denken, daß er gerecht ſei, und ſich in den Schranken der Pflichtmäßigkeit und der Mäßigung halte, wenn es gleich ſchwer fallen möchte, wirkliche Beiſpiele, bei welchen der bloße Aufſtand nicht in Aufruhr ausartete, anzuführen. S. Stuve'ns vortreffliche kleine Schrift über Aufruhr und aufrühreriſche Schriften. Braunſchweig 1793. Als beim Anfange der von den Polen verſuch-

verſuchten neuen Umwälzung der Dinge im Heumonate 1794, die Zeitungsſchreiber noch keine Winke erhalten hatten, wie ſie dieſen Verſuch in ihren Blättern zu nennen hätten, gebrauchten ſie eine Zeitlang das in dieſem Sinne wol noch nie gehörte Wort Aufbruch, vermuthlich um es vor der Hand unentſchieden zu laſſen, ob es ein rechtmäßiger Aufſtand oder ein ſtrafbarer Aufruhr genannt werden müſſe. „Der Aufbruch des Kosziusko, der Aufbruch in Warſchau." Sobald die benachbarten Mächte ſich erklärt hatten, wußte man, daß es Aufruhr war, der mit Heeresmacht gedämpft werden mußte.

In suspenso laſſen, etwas unentſchieden laſſen, etwas dahin geſtellt ſein laſſen. In suspenso bleiben, unausgemacht oder zweifelhaft bleiben.

Intabesciren, ſchwinden, eindorren.

Intabulation, 1. das Eintragen; 2. in der Baukunſt und Bildhauerei, die Vertäfelung.

Intabuliren, 1. eintragen, 2. vertäfeln.

Intact, unberührt, unbefleckt oder rein.

Integrität. Ein ſchon gebräuchliches Deutſches Wort, welches an die Stelle dieſes fremden geſetzt werden könnte, iſt mir nicht bekannt; wir müſſen uns daher, bis ein ſolches wird gefunden ſein, der Umſchreibung bedienen. Für: „Se. Kaiſerl. Majeſtät fodern die Reichsſtände auf, die Integrität des Deutſchen Reichs zu erhalten;" wie es neulich in den Zeitungen hieß, hätte man ſagen können: „Se. Kaiſ. Majeſt. fodern die Stände auf, die Zerſtückelung des Deutſchen Reichs zu verhindern," oder, „darüber zu halten, daß das Deutſche Reich, nach allen ſeinen Theilen ganz und unzerſtückelt oder unzerriſſen bleibe." Was könnte uns aber hindern, von ganz das Sachwort die Ganzheit dafür zu bilden? „Se. Majeſt. fodern die Stände auf, die Ganzheit des D. R. zu erhalten."

Intellectual, kommt nur in Zuſammenſetzungen vor; z. B. Intellectualphilosophen, d. i. ſolche, welche behaupten, daß die Sinne uns nichts als Schein zuführen, und daß der Verſtand allein das Wahre erkennt. Wenn es einmahl für unumgänglich nöthig gehalten wird, den Leuten um jeder beſondern Meinung willen einen beſondern Namen beizulegen, ſo könnte man dieſe, jenachdem man mit oder ohne Spott von ihnen reden will, Verſtandesritter oder Verſtandesweiſen nennen.

Intellectuell, kann bald durch verſtändig oder verſtandreich, bald durch Zuſammenſetzungen mit Verſtand gegeben werden. Wenn z. B. Herder in ſeinem Buche zur Beförderung der Menſchenthümlichkeit (Humanität) ſchreibt: „So wenig der intellectuellſte Europäer der Pflanzen und Thierkräfte entbehren kann, ſo wenig ermangelt irgend eine Perſon des Verſtandes;" ſo ſehe ich nicht ein, was ihn hätte abhalten können, dafür der verſtändigſte oder verſtandreichſte Europäer zu ſetzen. Wenn ferner eben dieſer Schriftſteller in eben demſelben Werke an mehr als Einer Stelle von den intellectuellen Kräften der Menſchen redet: ſo hätte er dafür füglich den Deutſchen Ausdruck, Verſtandeskräfte, gebrauchen können. Eben dieſer Schriftſteller hat für den Ausdruck, das Intellectuelle, in einem neuern Werke (der Metacritic) die Ableitung, das Verſtandhafte, gebildet: „Bloß Mißverſtändniß ſeiner ſelbſt und ſkeptiſcher Schlummer wars, wenn Hume das Verſtandhafte der Begriffe von Urſache und Wirkung nicht anerkennen mochte."

Intellectus, der Verſtand. Leſer, welche auf die muthwilligen Verunreinigungen der Sprache bei unſern beſten Schriftſtellern noch nicht aufmerkſam geweſen ſind, werden geneigt ſein, bei dieſem, ſo wie bei ähnlichen Wörtern, dem Verf. Schuld zu geben, daß er Fremdheiten aufführe, deren, in unſern Tagen wenigſtens, kein Deutſcher Schriftſteller ſich mehr ſchuldig mache. Dieſe muß ich alſo hier auf Herders Briefe über die Menſchenthümlichkeit (Humanität) verweiſen, wo ſie in der zehnten Sammlung Seit. 178. leſen können: „Der reine Intellectus bedarf keines Laſtthiers."

Intelligent, einſichtig. A d. verweiſet dis Wort bloß ins gemeine Leben; warum? Es iſt ja auch von Schriftſtellern gebraucht worden, und es verdient von ihnen gebraucht zu werden, weil es ein untadelhaftes und zugleich unentbehrliches Wort iſt. „Sie und andere einſichtige Leute mögen urtheilen." Rüdiger. Es iſt vollkommen ſprachrecht von Einſicht, wie nachſichtig von Nachſicht, vorſichtig von Vorſicht, kurzſichtig von Kurzſicht gebildet. Unentbehrlich aber iſt es deswegen, weil einſichtsvoll, ſein einziger Sinnverwandter, oft zu viel ſagt.

Intelligenzblätter, ſind, Anzeigen. Wir haben jetzt auch einen gelehrten Anzeiger, welcher ſo viel als ein gelehrtes Intelligenzblatt iſt.

Intelligenzcomtoir. Der O. D. Ausdruck, Frageamt, könnte eher ein Amt, welches fragt, als ein Amt, wo oder bei welchem gefragt wird, bedeuten; und verdient daher nicht, allgemein zu werden. Nachweiſungsſtube würde dem Begriffe, den wir mit jener ausländiſchen Benennung verbinden, angemeſſener ſein.

Intempestive, zur Unzeit.

Intendiren, Willens ſein, geſonnen ſein, beabſichtigen, bezielen, bezwecken. A d., welcher bezielen billiget, verwirft bezwecken mit einer Art von Unwillen: „Einige Neuere, ſagt er, haben bezwecken, für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient." Ich kann nicht finden, daß das eine beſſer oder ſchlechter, als das andere, iſt; da beide nach einer und eben derſelben Form gebildet ſind. Bezwecken hat unter andern Lavater gebraucht.

Intension, wird der Extension entgegengeſetzt, und man verſteht darunter die innere Stärke oder Kraft, welche

welche der äußern Ausdehnung entgegenſteht. In den meiſten Fällen werden die Wörter Stärke oder Kraft, ohne das Beiwort innere, hinreichend ſein; z. B. ſeine kurze Rede erſetzte durch ihre Stärke, was ihr an Ausdehnung oder Länge abging. Wenn von der Intension der Empfindungen und Gefühle die Rede iſt, ſo haben wir, außer Stärke, das gute Wort Innigkeit dafür. „Die Innigkeit unſerer Empfindungen pflegt in eben dem Maße abzunehmen, in welchem ſie der Ausdehnung nach ſich über mehre Gegenſtände erſtrecken.“ Oft, ſagt Eſchenburg in dem Nachtrage, wird auch Intension durch Inhalt oder Gehalt, innerer Gehalt, gegeben werden können; ſo wie intensiv und extensiv oft ſchon beſtimmt genug durch innerlich und äußerlich. Dis iſt vollkommen richtig bemerkt, beſonders wenn von dem Gebrauche dieſer Wörter im gemeinen Leben die Rede iſt, wo es nicht auf wiſſenſchaftliche Schärfe und Genauigkeit ankommt. Sonſt können wir die Nebenwörter intensive und extensive auch durch: der innern Stärke und Kraft, und der Ausdehnung nach, verdeutſchen. Für intensive vergrößern, hat Bode (in der Ueberſetzung des Montagne) das gute Zeitwort verinnigen gebildet: „Da jene Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten doch hier (bei der Tugend) weit eigentlicher, als bei der niedern Wolluſt, das göttliche und vollkommne Vergnügen, was ſie uns gewährt, veredlen, verinnigen und erhöhen.“

Intensive. S. Intension.

Intensivum (nämlich Verbum), in der Sprachlehre, ein Verſtärkungswort, d. i. ein Wort, welches die dadurch bezeichnete Handlung in einem höhern Grade darſtellt; z. B. betteln iſt das Intensivum von bitten.

Intention, die Abſicht, das Vorhaben.

Intentionalität, „daß etwas abſichtlich zu einer zweckmäßigen Hervorbringung beſtimmt iſt.“ Kant. Auf Deutſch, das Abſichtliche oder Beabſichtigte.

Intentioniren oder intentionirt ſein, die Abſicht haben, beabſichtigen, vorhaben, geſonnen ſein.

Intercedendo, durch Verwendung, durch Fürbitte oder Empfehlung.

Intercedent oder Intercessor, der Fürbitter, Verwender.

Intercediren, ſich verwenden, ein Fürwort oder eine Fürbitte einlegen.

Intercession, die Verwendung, Vermittelung, das Fürwort, die Fürbitte.

Intercessionales, Fürbitt- oder Verwendungsſchreiben.

Intercipiren, auffangen, z. B. Briefe.

Interdiciren, unterſagen, verbieten.

Interdict, im Allgemeinen ein Unterſagungs- oder Verbotsbefehl, auch Unterſagung und Verbot ſchlechtweg. In der Römiſchen Kanzeleiſprache bedeutet Interdict eine Art des Bannes, nämlich die Ausſchließung oder Abweiſung, entweder von der Verwaltung oder von dem Genuſſe der ſogenannten Sacramente, jenes, wenn die Perſon, gegen welche dieſe Art des Bannes ausgeſprochen wird, ein Geiſtlicher iſt, dieſes, wenn die Ausſchließung einen Laien betrifft.

Interessant. Wir haben dafür die Wörter: anziehend, reizend, rührend, wichtig, unterhaltend; z. B. eine ſolche Geſchichte, eine ſolche Geſichtsbildung, eine ſolche Nachricht, ein ſolcher Brief, eine ſolche Schrift. In einigen Fällen läßt ſich auch angelegentlich dafür gebrauchen; z. B. es wird mir ein angelegentliches (interessantes) Geſchäft ſein. Oft können wir auch das Angenehmſte für das Intereſſanteſte ſagen: „Deswegen habe ich mir bei der gegenwärtigen Sammlung von Reiſebeſchreibungen zur Regel gemacht, nicht bloß das Angenehmſte dieſes Faches für euch auszuſuchen ꝛc.“ Campe'ns Reiſen.

Interesse, die Theilnahme, wofür Wieland auch die Antheilnehmung geſagt hat:

> Indeſſen geſteh ich Ihnen mit aller Antheilnehmung
> An ihrem Vergnügen, die einem Freunde geziemt,
> Ich wünſchte meinen Freund durch edlere Siege
> berühmt.

Ferner das Anziehende oder der Reiz, der Vortheil oder Nutzen; z. B. Ich habe es mit vieler Theilnahme geleſen. Dieſes Geſchäft hat viel Anziehendes oder viel Reiz für mich. Es kommt hiebei nicht auf meinen Vortheil oder Nutzen, nicht auf mein Beſtes an. In dieſer letzten Bedeutung kann es auch oft durch Eigennutz erſetzt werden; z. B. Er handelt hierin nicht aus Eigennutz (Interesse). Zuweilen ſcheint auch das Wort Beziehung, oder in der Mehrzahl, die Beziehungen, dafür geſetzt werden zu können, z. B. in folgender Stelle aus Leſſings Ernſt und Falk: „Denn nicht wahr, jeder dieſer kleinern Staaten hätte ſein eigenes Interesse (ſeine eigenen Beziehungen, oder noch deutlicher, ſeine eigenen Glücksbeziehungen)? und jedes Glied derſelben hätte das Interesse (die Beziehungen oder Glücksbeziehungen) ſeines Staats? Dieſe verſchiedenen Interesse (wie ſprach- und vernunftwidrig! Das Beiwort in der Mehrzahl, das Sachwort in der Einzahl! Wie viel beſſer: dieſe verſchiedenen Beziehungen oder Glücksbeziehungen) würden oft in Collision kommen (zuſammenſtoßen, oder in Streit gerathen).“ — Interesse morae, in der Rechtsſprache, der Verzugszins.

Interessen, die Zinſen.

Interessent, ein Theilhaber oder Theilnehmer. Man ſagt auch, wenigſtens im O. D., ein Betheiligter dafür: „Die von ihnen den Betheiligten zugeſicherten Entſchädigungen.“ Im Hamb. Correspondenten. Das Zeitwort betheilen für zu Theil werden laſſen, oder Antheil nehmen laſſen, hat Opitz:

> Der alles Heil und Schutz zu wirken pflegt,
> Die ganze Welt betheilet er davon.

Intereſſiren; 1. in der R. a. es intereſſirt mich, wo wir, es geht mich an, es flößt mir Theilnahme ein, es reizt mich oder zieht mich an, es erregt meine Neugierde oder Aufmerkſamkeit, es iſt mir nicht gleichgültig oder es iſt mir wichtig, dafür ſagen können. Der Zuſammenhang muß jedesmahl entſcheiden, ob die eine oder die andere dieſer Deutſchen R. a. dafür am ſchicklichſten gebraucht werden kann. 2. In der R. a. ſich für einen intereſſiren; ſtatt welcher wir, an jemandes Schickſalen Theil nehmen, ihm wohlwollen, ſich für ihn verwenden u. ſ. f. ſagen können. 3. In der R. a. intereſſirt ſein, für welche wir, eigennützig ſein, haben. Endlich 4. in der R. a. bei etwas intereſſirt ſein, wofür wir, an etwas Theil oder Antheil nehmen ſagen können. Im O. D. hat man auch die R. a. ich bin dabei betheiliget f. intereſſirt, d. i. ich habe oder nehme Theil daran. Ich bin dabei mit intereſſirt, kann auch durch: die Sache geht mich mit an, gegeben werden.

Interjection. Gottſched merkt bei dieſem Worte an: „Es wäre zu wünſchen, daß man auch dieſer Wörter Natur etwas näher, als die Lateiner, beſtimmen könnte. Allein da ſich keine bequeme Benennung finden will, ſo muß man es bei der Lateiniſchen bewenden laſſen, ob ſie gleich gar zu allgemein iſt, und allen vorhergehenden (Wörtern) auch zukommt, ja ſich auf dieſe (nämlich die Interjectionen) nicht allemahl ſchicket." Und ſo nannte er ſie denn aus Noth, wie man ſieht, mit Schotteln, Zwiſchenwörter. Andere haben Leidenſchaftswort, und wiederum Andere Empfindungswort dafür verſucht. Den letzten iſt auch Ad. beigetreten. Allein ſchon Popowitſch hat angemerkt: daß die Interjection dadurch nicht von andern Wörtern, die auch Leidenſchaften oder Empfindungen ausdrucken, z. B. lieben, haſſen, zürnen u. ſ. w. unterſchieden wird. Ausrufungswort, oder wie Klopſtock (in den Gram. Geſprächen) dafür ſagt, der Ausruf, hat den Grund für ſich, daß, weil die Interjectionen durch irgend eine lebhafte Empfindung oder Leidenſchaft veranlaßt werden, die Stimme ſich nothwendig dabei mehr oder weniger heben oder in einen Ausruf übergehen muß. Indeß ſchien einem unſerer philoſophiſchen Sprachforſcher (S. Mertians allg. Sprachlehre) auch dieſe Benennung noch zu leer zu ſein. „Interjectio oder Zwiſchenwort, ſagt dieſer, iſt zu allgemein. Denn ſo wie alle Wörter neben, vor und bei einander ſtehen, ſo ſtehet auch immer das eine zwiſchen den andern." Ueberdas, ſetzt er hinzu, ſind die Interjectionen eigentlich keine Wörter, ſondern nur Ausdrücke von Empfindungen — Laute. Er nennt ſie daher Empfindungslaute.

Interieur, das Innere.

Interim. Dieſes Lat. Wort heißt unterdeſſen. Man redet aber auch in der Geſchichte von einem Interim, und verſteht darunter die einſtweilige Glaubensvorſchrift, welche Karl V. im Jahre 1548 durch drei Gottesgelehrte aufſetzen ließ, und bis zu einer allgemeinen Kirchenverſammlung zum Geſetz machte. Ein Interimsſchein iſt ein vorläufiger oder einſtweiliger, ein Zwiſchenſchein.

Interimiſtiſch, einſtweilig. Dieſes Deutſche Wort gehört zwar, wie alle aus Umſtandswörtern gebildete Einverleibungswörter (adjectiva), zu denen, deren Rechtmäßigkeit bezweifelt werden kann; allein es iſt, ſo viel ich weiß, das einzige, welches ſich für jenes ausländiſche in unſerer Sprache findet. Oft können wir aber auch daſſelbe durch Zuſammenſetzungen mit zwiſchen ganz bequem umgehen, z. B. dis iſt nur eine Zwiſchenwohnung, die ich verlaſſen werde, ſobald mein eigenes Haus fertig ſein wird.

Interlocut, der Zwiſchenbeſcheid. S. Links Neuen Katechismus des Kanzleiſtils.

Intermezzo, ein Zwiſchenſpiel.

Intermiſſion, die Unterlaſſung; z. B. Intermiſſionsſünden, Unterlaſſungsſünden.

Intermittiren; wird beſonders von Aerzten gebraucht, das ungleiche Schlagen der Puls- oder Schlag-adern zu bezeichnen. Der Puls intermittirt, d. i. die Schlagader ſteht von Zeit zu Zeit ein wenig ſtill. Für: intermittirender Puls, hat Schiller ausſetzender Aderſchlag geſagt: „Eine Schäferſtunde der Liebe iſt ein ausſetzender Aderſchlag in der Freundſchaft." Dieſer Ausdruck ſcheint nicht ganz richtig zu ſein. Man kann wol ſagen: der Lehrer ſetzt eine Stunde aus; aber nicht: eine ausſetzende Lehrſtunde. Eben ſo würde man alſo auch ohne Bedenken ſagen können: die Schlagader ſetzt das Schlagen von Zeit zu Zeit aus; aber nicht: der ausſetzende Aderſchlag. Warum nicht ein unordentlicher, von Zeit zu Zeit gehemmter, oder ein unterbrochener Aderſchlag! Oder warum nicht lieber ein überſpringender Aderſchlag, ſo wie Göthe ein überſpringendes Fieber geſagt hat?

Intern, Lat. internus, a, um, innere, und als Umſtandswort (interne) innerlich. Herder hat auch, nach dem Muſter von auswärtig (externus), inwärtig — ob ſelbſt gebildet, oder irgendwo gefunden, weiß ich nicht: „Inwärtige Aufhetzungen der Unterthanen."

Internuncius, eigentlich ein Zwiſchenbote. Es iſt aber zum Titel für Geſandte beliebt worden. Nicht nur der Oeſtreichiſche ordentliche Geſtandte in Konſtantinopel wird Internuncius, oder Zwiſchenbotſchafter, d. i. hier, Unterbotſchafter, oder Botſchafter vom zweiten Range, genannt, ſondern diejenigen Päpſtlichen Geſandten, welche an Höfe oder in Länder geſchickt wurden, wo man ordentlicher Weiſe keinen ſogenannten Nuncius, oder Botſchafter, unterhielt, wurden, ſo lange es Päpſtliche Geſandte gab, Internuncii genannt.

Interpoliren, heißt, einſchieben, einflicken, einſchalten. Es wird von alten Handſchriften gebraucht, in welchen Wörter

Wörter oder Stellen bemerkt werden, die von ſpäterer Hand hineingetragen wurden. Interpolirte Wörter und Zeilen alſo könnte man Schaltwörter und Schaltzeilen, die Interpolation die Einſchaltung oder das Einſchalten nennen. Ein Codex interpolatus iſt eine mit Einſchaltungen verſehene Handſchrift.

Interponent, ein Vermittler.

Interponiren (ſich), ſich ins Mittel ſchlagen, etwas vermitteln, ſich zum Mittler darbieten, die Vermittlung übernehmen.

Interposition, die Vermittelung.

Interpret, der Ausleger, Dolmetſcher.

Interpretation, die Erklärung, Auslegung. S. Exegesiren.

Interpretiren, auslegen, erklären. S. Exegesiren.

Interpunctation, die Bezeichnung durch Unterſcheidungszeichen.

Interpunctiren, mit Unterſcheidungszeichen verſehen.

Interregnum, das Zwiſchenreich. Man hat gegen dieſe Verdeutſchung eingewandt, daß die doppelte Bedeutung des Latein. Worts regnum, vermöge welcher es nicht bloß den Kreis, worüber jemand herrſchet, ſondern auch die darüber ausgeübte Herrſchaft ſelbſt bezeichnet, bei dem Deutſchen Worte Reich, welches nur die erſte dieſer beiden Bedeutungen habe, nicht Statt finde. Allein wenn wir ſagen: ſein Reich geht zu Ende, oder wenn es in Luthers Bibel-überſetzung heißt: dein Reich komme, oder, mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: ſo wird doch auch unſer Reich offenbar für Herrſchaft genommen. Man kann aber auch Zwiſchenverwaltung für interregnum ſagen.

Interrogation, das Fragen, die Befragung. Interrogationszeichen, ein Fragezeichen.

Interrogatorium, die gerichtliche Befragung, das Verhör. Interrogatoria captiosa, verfängliche Fragſtücke oder Fragpunkte; — criminosa, ehrenrührige; — impertinentia, unzuläſſige, nicht zur Sache gehörige; — irrelevantia, unerhebliche.

Interrumpiren, unterbrechen.

Interruption, die Unterbrechung, das Unterbrechen.

Interstitium, die Zwiſchenzeit, Ruhezeit, Pauſe.

Interusurium, buchſtäblich, der Zwiſchenzins, womit der Zins oder die Zinſe von unabgetragenen Zinſen gemeint wird. Wenn z. B. jemand von 1000 Rthl. die Zinſen zu 4 p. c. alljährlich abzutragen verabſäumt, und ſie nach fünf Jahren auf einmahl mit 200 Rthl. entrichtet, ſo verliert der Gläubiger dabei den Zwiſchenzins, d. i. den Zins, welchen die jährlich zu erhaltenden Zinſen von 40 Rthl. ihm getragen haben würden, wenn er dieſe jedesmahl zu rechter Zeit erhalten und belegt hätte.

Intervall, der Zwiſchenraum, die Zwiſchenzeit, eine Lücke; in der Rechtsſprache, eine Friſt. „Es iſt aber auch, wie Eſchenburg in meinem Nachtrage angemerkt hat, ein muſicaliſches Kunſtwort, und bedeutet da nicht bloß, wie es Ad. erklärt, den Abſtand eines hohen Tons von einem niedrigen, ſondern auch des niedern vom höhern, kürzer, das Verhältniß zwiſchen zwei Tönen in Abſicht auf ihre Höhe; oft auch heißen die Töne ſelbſt Intervallen, in Hinſicht auf dieſes ihr Verhältniß betrachtet. In dieſem Sinne könnte man ſie wol Verhältnißtöne nennen; aber jene erſte Bedeutung für die Tonkunſt möchte ſchwerlich durch ein Deutſches Kunſtwort auszudrucken ſein. Ton-abſtand erſchöpft den Begriff noch nicht.“ Ich muß es den Tonkunſtverſtändigen überlaſſen, hierüber zu urtheilen; kann aber nicht umhin in Allgemeinen dabei anzumerken, daß wir bei der unendlichen Ausdehnbarkeit unſerer Sprache keinen Grund haben, bei irgend einem fremden Ausdrucke zu verzweifeln, daß er durch einen Deutſchen erſetzt werden könne. Nichts muß deswegen, weil es bis jetzt noch nicht gefunden ward, unter die unmöglich zu findenden Dinge gerechnet werden. Wie wenn man Intervall in der erſten Bedeutung durch Höhenverhältniß überſetzte?

Intervenient, buchſtäblich, der Zwiſchenkömmer; es wird ein Schiedsmann oder Mittler gemeint.

Interveniren, dazwiſchen kommen, Schiedsmann ſein.

Intervention, die Zwiſchenkunft, die Vermittelung.

Intestatus, in der Rechtsſprache, ohne letzten Willen; alſo haeres intestatus, derjenige, welcher nicht erſt Kraft eines letzten Willens, ſondern geſetzmäßig erbt, alſo ein geſetzlicher Erbe. Man ſagt auch haeres ab intestato dafür.

Intestina, die Eingeweide.

Intim, vertraut.

Intimation, die Kundmachung, Ankündigung, Anſage.

Intimidiren, furchtſam oder ſcheu machen, Furcht einjagen. Stieler hat feigen und anfeigen dafür angeſetzt, und: Statistae nostri appellant intimidiren, hinzugefügt. Beide ſind zwar ungewöhnlich, vielleicht von ihm ſelbſt erſt gebildet, aber unſerer Aehnlichkeitsregel gemäß. Denn ſo wie wir von ſchwarz, ſchwärzen und anſchwärzen, von feucht, feuchten und anfeuchten ſagen, ſo muß man auch feigen und anfeigen von feig ableiten können. Man hat auch ſeit einiger Zeit das neue Zeitwort einſchüchtern dafür gehört: „Sie würden vielleicht das Directorium aus ſeiner Faſſung gebracht oder wenigſtens eingeſchüchtert haben.“ Minerva von Archenholz. Wieland hat verſchüchtern: „Sie geſtand, daß ſie, durch ihre bisherigen Erfahrungen verſchüchtert, u. ſ. w.“

Intimiren, kundthun, ankündigen, anſagen.

Intimus, der Vertraute.

Intituliren, betiteln.

Intolerabel, unerträglich, unleidlich.

Intolerant, unduldſam.

Intoleranz, die Unduldſamkeit.

Intoniren, anſtimmen.

In totum, ganz und gar; z. B. etwas billigen, oder verwerfen.

Intractabel, Franz. intraitable, unbeugſam, ungelenk, mit dem nicht auszukommen, nicht fertig zu werden iſt; ſtarrköpfig und ſtarrſinnig.

Intraden, Einkünfte, Gefälle; in der Tonkunſt heißt Intrade ſoviel als der Eingang, die Einleitung.

Intrepide, unerſchrocken.

Intrepidität, die Unerſchrockenheit.

Intricat, verwickelt, ſchwierig, kitzlich.

Intriguant (ſpr. Aengtrigang, nicht intrikant, wie es jetzt Mode wird nach O. Sächſiſcher Ausſprache zu ſchreiben); 1. als Sachwort, ein Rånkemacher, 2. als Beiwort rånkevoll. Warum mag A d., dem Sprachgebrauche zuwider, dis Wort rånkvoll ſchreiben? Von dem veralteten meucheln, welches nur noch in Meuchelmord und meuchleriſch lebt, hatte man ehemahls auch ein Sachwort, der Meuchler und ein Nebenwort meuchlings. Jenes hat Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, ungefähr in der Bedeutung gebraucht, die wir mit dem Franzöſ. Worte verbinden: „Daß ich widerumb meinen Meuchlern (d. i. denen, welche gegen mich intrigiren) und Verfolgern antworte.“ S. Tellers Abhandl. über die Verdienſte einiger mit Luthern gleichzeitigen Schriftſteller, im 2ten B. der Berl. Beitråge zur Deutſchen Sprachkunde.

Intrigue (ſpr. Aengtrige, nicht Intrike, wie es von O. Sächſiſchen Schriftſtellern jetzt häufig geſchrieben wird); 1. in der Dichtkunſt, die Verſchůrzung oder beſtimmter, die Knotenſchürzung; dann auch das dadurch bewirkte, der Knoten, die Verwickelung. Für Intriguenſtück hat Eſchenburg Verwickelungsſtück vorgeſchlagen; beſſer vielleicht ließe ſich Verſchürzungs- oder Verſchrånkungsſtück dafür ſagen. 2. Im gemeinen Leben, Rånke, Liſt, Argliſt, und wo dieſe zu viel ſagen, Verſchůrzung. „Zuweilen, ſagt Eſchenburg in dem Nachtrage, ließe ſich für Intriguen auch Verſchrånkungen ſetzen, wenn der Zuſammenhang es deutlich machte, daß dieſes Wort bildlich und moralisch (in ſittlichem Verſtande) zu nehmen ſei; und man könnte von einem intriguanten Manne ſagen, er handle verſchrånkt.“ Auch, er liebt die Verſchůrzungen, er iſt ſtark im Verſchůrzen. — Von dem veralteten meucheln, ließe ſich auch Meuchelei für Intrigue bilden. S. Intriguant.

Intriguiren (ſpr. intrigiren), Rånke ſchmieden, Liſtgewebe anzetteln, auf Verſchůrzungen ausgehen oder es darauf anlegen. Auch das veraltete meucheln verdiente vielleicht für intriguiren erneuert zu werden. S. Intriguant. Unſere Deutſch-Franzoſen gebrauchen auch die R. a. intriguirt ſein und zwar in doppelter Bedeutung. Sie ſagen 1. ich bin dabei intriguirt, wenn ſie ausdrucken wollen, daß ſie Antheil an einer Sache haben oder nehmen, daß eine Sache ſie mit angehe, oder daß ſie in eine Sache mit verwickelt ſind; und 2. ich bin intriguirt zu erfahren, da, wo ſie ſagen wollen: ich bin neugierig oder begierig zu erfahren. Warum ihnen jene undeutſche R. a. beſſer, als dieſe Deutſchen, gefallen mag, iſt ſchwer zu ergründen.

Introduciren, einführen, einſetzen.

Introduction, die Einführung, Einſetzung; auch die Einleitung.

Introitus, der Eingang.

Intrudiren, hineinſtoßen, und mit ſich verbunden, ſich eindrången oder aufdringen.

Intrusion, die Eindrångung, das Eindrången, das Aufdringen.

Intuition, die Anſchauung. Kant hat dis Deutſche Wort, dem bisherigen Sprachgebrauche und ſeiner erſten Bedeutung zuwider, in einer allgemeinern Bedeutung für ſinnliche Vorſtellung oder Empfindung überhaupt gebraucht. Nach ihm alſo gibt es Anſchauungen nicht bloß durchs Auge (oder uneigentlich, durch den Verſtand), ſondern auch durchs Gehör, durch den Geruch, durch den Geſchmack, und durchs Gefühl. Sehr willkührlich, und der Herleitung des Worts durchaus zuwider!

Intuitiv, anſchauend und anſchaulich. Die anſchauende Erkenntniß. Dis kann nicht anſchaulich erkannt werden. Die intuitive Facultåt (facultas intuitiva), das Anſchauungsvermögen.

Intumesciren, anſchwellen, ſich aufblåhen.

Intus susception. Dieſes barbariſche Wort gebraucht die Kantiſche Schule für innere Aufnahmen, die innere Aufnahme, oder die Aufnahme im Innern, welche Stattt findet, wenn eine Materie eine andere dergeſtalt aufnimmt, daß beide nicht mehr außer, ſondern in einander ſind und gemeinſchaftlich einerlei Raum anfüllen, z. B. Waſſer von Zucker eingeſogen.

Inundation, die Ueberſchwemmung.

Inundiren, überſchwemmen.

In usu, gebråuchlich, üblich.

Invadiren, anfallen, einfallen.

Invalesciren, ſchwach oder ſchwåchlich werden.

Invalidation, die Handlung, wodurch etwas ungültig gemacht wird; mit Einem Worte: die Entgůltigung.

Invalide. 1. als Bei- und Nebenwort, ſchwach oder unvermögend. Allein bei dieſen Deutſchen Wörtern geht der Nebenbegriff: unvermögend ferner zu dienen, verloren. Um dieſen mit auszudrucken, müßte man dienſtunfähig ſagen. Dienſtfähig iſt ſchon gebråuchlich. „Er iſt dienſt-unfähig geworden. Er iſt für dienſt-unfähig erklårt worden.“ Aber freilich klingt es nicht angenehm, daß bei dieſer Zuſammenſetzung der Ton von der Silbe un, wohin er gehörte, auf Dienſt übergetragen wird. Ich führe ſie daher auch nur mit an, ohne ſie gerade empfehlen zu wollen. Ein Ausgedienter (wenn wir dieſen Ausdruck wollen gelten laſſen. S. Emeritus) würde

de zwar für viele, aber nicht für alle Fälle paſſen. 2. Als Sachwort; ein Dienſt-unfähiger, ein Ausgedienter. Das Haus der Dienſt-unfähigen, der Ausgedienten.

Invalidiren, unkräftig oder ungültig machen; mit Einem Worte, entgültigen.

Invalidität, die Dienſt-unfähigkeit.

Invariabel, unveränderlich.

Invective, die Anzüglichkeit, die Schmähung, das Schmähwort, Schelt- oder Schimpfwort.

Inventarium. Im O. D. hat man das Wort Fundbuch dafür, d. i. ein Verzeichniß des Vorgefundenen oder aller derjenigen Dinge, die bei der Uebernahme mit übergeben werden. Logau hat Fundregiſter dafür gebraucht; aber Register iſt ſelbſt nicht Deutſch. Vielleicht könnte man Ueberlieferungsſtücke und Verzeichniß der Ueberlieferungsſtücke dafür ſagen, weil diejenigen Dinge, welche das Inventarium ausmachen, uns überliefert worden ſind und von uns einmahl wieder überliefert werden müſſen; z. B. dieſe Werkzeuge gehören zu den Ueberlieferungsſtücken, oder ſind Ueberlieferungsſtücke; und, ein Verzeichniß der Ueberlieferungsſtücke aufnehmen. S. auch Inventur.

Invention, die Erfindung; auch die Erdichtung und der Kunſtgriff; wie wenn man ſagt: die Nachricht war falſch; ſie war weiter nichts, als eine Invention der Stockhändler.

Inventiös, erfinderiſch, erfindungsreich; zuweilen auch ſinnreich, denn man ſagt: es iſt eine ſehr inventiöse Erfindung.

Inventiren, 1. erfinden; 2. das Verzeichniß der Ueberlieferungsſtücke (des Inventariums) verfertigen.

Inventur, nennen die Buchhändler und andere Kaufleute das Verzeichniß der auf ihrem Lager noch vorräthigen Bücher oder Waaren. Man könnte Beſtandrolle oder Beſtandbuch dafür ſagen. Die Inventur machen, heißt, den Lagerbeſtand aufnehmen.

Inversion, in der Sprachlehre. A d. hat die Verſetzung dafür gebraucht; ſo auch Löwe: „Jede Verſetzung in der Wortfolge muß in der Vorſtellungsart des Redenden gegründet ſeyn." Da, wo die nähere Beſtimmung nicht aus dem Zuſammenhange, wie hier, hervorleuchtet, müßte man Wortverſetzung dafür ſagen. Noch beſſer vielleicht, die Umſtellung; welchen Ausdruck Klopſtock, wenn ich nicht irre, in den Grammat. Geſprächen dafür gebraucht hat.

Investigiren, erforſchen, ausſpähen.

Investiren, 1. bei Aemtern, einweiſen, einkleiden, einſetzen; 2. bei Lehnen, belehnen. Uebrigens muß dieſes fremde Wort nicht mit infestiren verwechſelt werden. S. dieſes.

Investitur, die Einweiſung, die Einkleidung, Einſetzung, Belehnung. Haltaus hat für Inveſtitur die Feſte, und einfeſten für inveſtiren. Investitura simultanea, die Mitbelehnung, die Samtbelehnung.

Inveteriren, veralten, einwurzeln.

Inviolabel, unverletzlich, unverbrüchlich.

Inviolabilität, die Unverletzlichkeit, Unverſehrbarkeit, und wenn von einer Inviolabilität in uneigentlichem Sinne, z. B. in Bezug auf Verträge u. dergl. die Rede iſt, Unverbrüchlichkeit.

Invisibel, unſichtbar.

Invisibilität, die Unſichtbarkeit.

Invitation, die Einladung.

Invitiren, einladen.

Involviren, einſchließen. Dieſer Satz ſchließt die Bedingung ein.

Iobber. Dieſes Engl. Wort, welches ſowol einen kleinen Unternehmer, als auch einen Mäkler bedeutet, kommt in dem Ausdrucke Stock-Iobber vor, womit man in England Leute bezeichnet, welche durch allerlei Mittel zu bewerkſtelligen wiſſen, daß die öffentlichen Stocks, ſo wie ihr Vortheil es gerade heiſcht, bald ſteigen, bald fallen müſſen. Man könnte Stocksreiter dafür ſagen, da wir Wechſelreiter ſchon in einem ähnlichen Sinne gebrauchen.

Iocus, oder wie es in der Studenten- und Pöbelſprache zuſammenzogen lautet, Iucs, Spaß oder Scherz, Poſſen, Narrenpoſſen, ſchmutziger Scherz, Unflath, im eigentlichen und uneigentlichen Verſtande. Man ſieht, wie dieſe letzte Bedeutung aus jener erſten, von der ſie ſo weit entfernt zu ſein ſcheint, gleichwol ganz natürlich entſtanden iſt.

Iouissance (ſpr. Juiſſanß', das J hier, und in den nächſtfolgenden ſechs Wörtern, wie ein gelindes ſch ausgeſprochen), der Genuß. Für vollen oder innigen Genuß hat Bürger den Ausdruck Vollgenuß gebildet: „Ihr Liebenden, iſt euch an Vollgenuß der Liebe — was gelegen." Für angenehmen oder lieblichen Genuß hat ebenderſelbe Wohlgenuß (wie Wohlgeruch) gebildet:

Man wird für dieſen Wohlgenuß
Gar lieblich Dank mir nicken.

Ioujou (ſpr. Juju) ein Spielwerk, Spielzeug.

Iournal (ſpr. Jurnahl), ein Tagebuch, und nach dem jetzigen Sprachgebrauche, eine Monatsſchrift oder Zeitſchrift. Bei den Kaufleuten iſt das Iournal eins der vornehmſten Handelsbücher, in welches alle Monate aus den übrigen beſondern Büchern — dem Caſſabuche, dem Facturabuche, dem Contentbuche u. ſ. f. — nach den Regeln der doppelten Buchhaltung eingetragen wird. Man könnte daher Monatsbuch dafür ſagen. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Iournalier (ſpr. jurnalieh), einer der heute ſo, morgen ſo geſtimmt oder geſinnt iſt. In den Sagen der Vorzeit hat man das Wort tägiſch dafür verſucht; ſonſt auch launig.

Iournalière (ſpr. Jurnaliäre), eine Poſt, welche zwiſchen zwei Oertern, wie z. B. zwiſchen Berlin und Potsdamm, alle Tage geht. Man hat Tagespoſt dafür zu ſagen verſucht; allein das würde die Poſt des Tages, in Gegenſatz einer nächtlichen Poſt bezeichnen. Beſſer alſo Tagepoſt, wie Tagebuch, Tagewerk u. ſ. w.

Iournalisiren, heißt bei den Kaufleuten, in das Monatsbuch (Iournal) eintragen.

Iournalist (ſpr. Jurnaliſt), ein Monatsſchriftſteller oder Zeitſchriftſteller, Verfaſſer einer Zeitſchrift; in verächtlichem Sinne, ein Zeitſchriftler.

Iovialisch; ich habe von Frohſinn, frohſinnig dafür abgeleitet. Lavater hat auch frohmüthig, wie gutmüthig, dafür geſagt.

Ipso facto, durch die That ſelbſt, d. i. eigenmächtig.

Ironie. Die Deutſchen Wörter Spott, Spötterei, Spottſprache, können zwar wol zuweilen dafür gebraucht werden; allein genau genommen antworten ſie doch dem Grichiſchen Worte nicht, weil dieſes „Spott mit der angenommenen Miene des Ernſtes oder der Unwiſſenheit" bezeichnet. Daraus folgt aber nicht, daß man, wie Affſprung vorgeſchlagen hat, Schein-unwiſſenheit dafür ſagen könne; denn dieſe kann auch ohne Ironie, z. B. aus Verſtellung oder Liſt, Statt finden. Spottlob, welches Prediger Brumlei im Braunſchweigiſchen dafür angegeben hat, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gebraucht werden, weil man gerade nicht immer lobt, wenn man ironisch ſpricht. Hechelſcherz, welches Hagedorn hat, paßt mehr für Satire, und iſt dabei kein edles Wort. — Der rechte Deutſche Ausdruck für Ironie iſt alſo noch nicht gefunden. Da der Hauptbegriff ſchalkhafter Ernſt iſt: ſo könnte man ja wol (nach der Aehnlichkeit von Schalksauge, Schalksfreund, Schalksknecht und Schalksnarr) Schalksernſt dafür ſagen. Nicht?

Ironisch, ſpöttiſch oder ſpöttelnd. S. Ironie. Da Schalk einen Menſchen bezeichnet, der (S. A d.) ſcherzhafte Argliſt hinter einem unſchuldigen äußern Betragen zu verbergen weiß, ſo kann auch ſchalkhaft und ſchälkiſch oft für ironisch geſetzt werden.

Irraisonabel, unvernünftig, unbillig.

Irreconciliabel, unverſöhnlich.

Irregulär, unregelmäßig.

Irregularität, die Unregelmäßigkeit.

Irrelevant, unerheblich, unbedeutend.

Irreligion, der Unglaube, die Gottvergeſſenheit. Dieſes letzte paßt beſonders dann, wenn von Irreligion im Leben und Wandel die Rede iſt.

Irreligiös, ungläubig, gottvergeſſen.

Irremediabel, unabhelflich.

Irremissibel, unvergeblich, unverzeihlich, unerlaßlich.

Irreparabel, unerſetzlich, unwiederbringlich.

Irreprehensible (ſpr. irreprehangſibl), unſträflich, untadelhaft.

Irreprochable (ſpr. irreproſchabl), untadelig, untadelhaft oder unbeſcholten; z. B. ein ſolcher Wandel.

Irresistibel, unwiderſtehlich.

Irresolut, unſchlüſſig, unentſchloſſen, ſchwankend. Klopſtock hat auch für irresoluter Menſch das Sachwort, der Schwanker, gebildet: „Er iſt einer der traurigen Schwanker, die man nicht zurechtweiſen kann."

Irresolution, die Unſchlüſſigkeit, das Schwanken, die Unentſchloſſenheit.

Irrevocabel, unwiderruflich.

Irrigation, die Anfeuchtung, das Anfeuchten, die Bewäſſerung.

Irrision, das Auslachen, die Verhöhnung, Verſpottung.

Irritabel, reitzbar.

Irritabilität, die Reizbarkeit.

Irritation, das Reitzen, die Reizung, die Erregung.

Irritiren, reizen.

Irrumpiren, einfallen, eindringen.

Irruption, der Einfall, der Einbruch.

Islam, die Muhamedaniſche Religion oder Gotteslehre.

Isochronisch, gleichlangzeitig, d. i. was mit einem andern Dinge gleich lange dauert, oder in gleich langen Zeiten erfolgt.

Isoliren. Ich habe, ſo viel ich weiß, zuerſt gewagt, die buchſtäbliche Ueberſetzung dieſes Worts, verinſeln, zu gebrauchen: „Aber ich kann, ich darf dich nicht verinſeln?" Theophron. „Wie kam ihnen die unſelige Fertigkeit, ihr Herz zu vereinſamen und zu verinſeln, wenn ich ſo ſagen darf?" Ebendaſ. Nachher haben andere Schriftſteller den Ausdruck angenommen und in Umlauf gebracht. „Man erblickt von hier den Veſuv, wie er ganz verinſelt daſteht." Fried. Brun. geb. Münter.

Isthmus, die Erd-enge.

Italiener, oder Italiäner, und Italienisch. Daß dieſe Benennung unſerer Sprachähnlichkeit zuwider ſei, iſt offenbar, weil der Ton, nicht auf der Stammſilbe, ſondern auf einer Ableitungsſilbe ruht. Schreibt man Italiäner, ſo iſt es das Neulateiniſche Italianus oder das Ital. Italiano, mit der Deutſchen Endſilbe er; und müßte in dieſem Falle Italiänisch lauten, ſo wie man Indianisch, Mantuanisch, Venezianisch, nicht Indiänisch, Mantuänisch, Veneziänisch, ſagt. Schreibt man Italiener, ſo geſchieht die Ableitung zwar von Italien, aber auf eine unſerm Sprachgeſetze zuwiderlaufende Weiſe; denn von Spanien, Gallien, Georgien, u. ſ. w. werden nicht Spaniener, Galliener und Georgiener, ſondern Spanier, Gallier, Georgier abgeleitet. So muß alſo auch Italier uud Italiſch von Italien gebildet werden. Der Unterſchied, den Einige zwiſchen Italier und Italiener haben einführen wollen, nach welchem der erſte Name die alten, der andere die neuern Bewohner Italiens bezeichnen ſoll, hat in der Sprache keinen Grund, und iſt folglich, als eine willkührliche

Anma-

Anmaßung, zu verwerfen. Schon der verkappte Realis de Vienna (Gabriel Wagner), mit dem uns Herder in ſeinem Werke über Humanität bekannt gemacht hat, und deſſen ſämmtliche Schriften, nach den bekannt gemachten Bruchſtücken zu ſchließen, eine Fundgrube für den Sprachforſcher ſein müſſen, hat Italier in folgender Stelle geſagt, die zu merkwürdig iſt, als daß ich mich enthalten könnte, ſie herzuſetzen: „Mahne die Spanier von der Grandezza, die Italier von der Herrſchſucht, die Franzoſen von der Pralerei ab; mit den Deutſchen darfſt du dich nicht bemühen. In Deutſchland wohnt aller Verſtand außer Schulen; bei den Ausländern zuweilen in Schulen. Bei dieſen ſind oft die Gelehrten die klügſten; in Deutſchland iſts umgekehrt. Das Volk iſt ſinnreich, faſt allein, obwol nicht allezeit. Die Vornehmen ſind ſchulfüchſiſch, prangen mit Statu quo, und ſind ſelten klug.“ Auch in dem alten Froſchmäusler finden ſich Deutſche Völkernamen, die man nachher in Lateiniſche Formen umgegoſſen hat, z. B. Athener für Athenienser:

Solon, den die Athener preiſen
Für einen von den ſieben Weiſen.

Iubilate. So wird bekanntlich ein Sonntag genannt, welcher vierzehn Tage nach der Oſterwoche einfällt; weil an dieſem Sonntage in der Röm. katholiſchen Kirche ein mit dem Worte Iubilate anfangendes Gebet verleſen wird. Daher die Leipziger Iubilatemeſſe, welche an eben dieſem Sonntage ihren Anfang nimmt. Wenn man ſie die Jubelmeſſe, den Sonntag ſelbſt den Jubelſonntag nennte, ſo würden dieſe Namen Deutſcher klingen. Sonſt auch die Frühlingsmeſſe.

Iubiläum, ein Feſt zur Feier einer verlaufenen funfzig- oder hundertjährigen Zeit. Man könnte Jubelfeſt oder Jubelfeier dafür ſagen. Luther hat Halljahr dafür geſagt: „Das funfzigſte Jahr iſt ein Halljahr.“ 3 Moſ. 25, 11. Den Grund zu dieſer Benennung enthält der 9te Vers: „Da ſollt du die Poſaunen laſſen blaſen durch alle euer Land;“ welches in der Züricher Bibel 1530 alſo lautet: „Das funfzigſte Jahr iſt das Halljahr; da ſolt du den Hall des Horns laſſen gan durch all euwere Land.“ In der N. D. oder plattdeutſchen Bibel. Lübeck 1533. findet ſich Lautjahr dafür: „Das vöfftigſte ys dat Ludtyar; ſo ſchaltu den Ludt der Baſſunen laten ghan dorch alle juwe Landt.“

Iubiliren, 1. jubeln oder frohlocken, wofür man ehemahls auch hallen ſagte; (S. Iubiläum.) welches auch Hagedorn in dieſer Bedeutung gebraucht hat:

Die frohen Haine hallen.

2. Einen Beamten, nach fünfzigjährigen Dienſten, in Ruhe ſetzen.

Iudex, der Richter.

— — competens, Franz. Iuge competant, ein befugter Richter; — incompetens, der unbefugte; — requisitus; der erbetene; Iudex a quo, der Unterrichter; Iudex ad quem, der Oberrichter; — subdelegatus, der nachgeordnete Richter.

Iudicialiter, gerichtlich, richterlich.

Iudiciös, urtheilsfähig, von guter Beurtheilungskraft, ſcharfſinnig.

Iudiciren, urtheilen, richten.

Iudicium, 1. das Gericht; 2. die Urtheilskraft.

Iugement (ſpr. Jügemang, das J wie ein gelindes ſch ausgeſprochen), 1. das Urtheil; 2. die Urtheilskraft.

Iulepp, ein Kühltrank.

Iulius, der Brachmonat. Die Neufranken haben denjenigen Monat, der mit dem Julius größtentheils zuſammenfällt, den Erntemonat, (Messidor) genannt. S. April.

Iunctur, das Gelenke.

Iunior, der jüngere.

Iunkeriren, wie ein Junker leben und ſich als ein ſolcher luſtig machen. Warum denn nicht junkern?

Iunius, der Heumonat. Die Neufranken haben Wieſenmonat (Prairial) dafür beliebt. S. April.

Iura. 1. die Rechte oder Rechtswiſſenſchaft; 2. die Gerechtſame, Befugniſſe. Iura et actiones, die Rechte und Gerechtigkeiten.

Iura stolae, die Amtsgebühren der Geiſtlichen; alſo Pfarr-amtsgebühren oder Pfarrgebühren. Die Benennung iſt von dem Prieſterkleidungsſtücke, Stola genannt, hergenommen.

Iurament, Lat. Iuramentum, der Eid oder Eidſchwur. Iuramentum principale, der Haupt-eid; — minorationis, der Minderungseid; — paupertatis, der Armen-eid; — calumniae, der Eid vor Gefährde; — purgatorium, der Reinigungseid; — suppletorium, der Ergänzungseid; unſtreitig beſſer, als Erfüllungseid, wie einige Rechtsgelehrte dafür zu ſagen pflegen; Iurata renunciatio, die eidliche Verzichtleiſtung.

Iure oder de jure, mit Recht, von Rechts wegen. Salvo jure quocunque, mit Vorbehalt aller Rechte, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen. Iure haereditario, durch Erb-recht.

Iuridisch, iſt nicht einerlei mit juristisch, ungeachtet dieſes oft ſtatt jenes gebraucht wird. Iuristisch iſt eine Ableitung von Iurist, und bedeutet alſo was dem Iuristen oder Rechtskundigen eigen iſt, zukommt, ziemt; juridisch hingegen iſt von jus, juris, abgeleitet, und bedeutet folglich das Recht angehend, den Rechten gemäß, alſo rechtlich; zuweilen auch rechtskräftig; z. B. im rechtlichen Verſtande; er hat ſich rechtskräftig verbindlich gemacht.

Iurisdiction, die Gerichtbarkeit oder Gerichtsbarkeit, die Richtgewalt, der Gerichtsbezirk, der Gerichtszwang. A d. leitet das erſte, nicht von dem Sachworte Gericht,

ſondern von dem Zeitworte richten, D. D. gerichten, ab, und will es daher Gerichtbarkeit, nicht Gerichtsbarkeit, geſprochen und geſchrieben wiſſen. Ich bin zwar geneigt, ihm hierin beizupflichten, aber nicht aus dieſem Grunde. Denn warum ſollte dieſes Wort nicht eben ſo gut, als verſchiedene andere mit der Endſilbe bar, z. B. Dienſtbarkeit, Mannbarkeit, Mittelbarkeit, Fruchtbarkeit u. ſ. w., auch von einem Sachworte abgeleitet werden können? Mein Grund iſt dieſer. Ich kenne nicht eine einzige Zuſammenſetzung, mit bar, in welcher das damit verbundene Wort das s des zweiten Falles (Genitivs) hätte, auch wenn es ganz offenbar ein Sachwort iſt. Man ſehe die eben angeführten vier Wörter. Ich ſchließe daraus, daß die Natur der Endſilbe bar der Verbindung mit einem Sachworte im zweiten Falle entgegen ſein muß. Vielleicht weil ſie ſelbſt urſprünglich kein Sachwort, ſondern ein Thatzeitwort (verbum activum), baren, war? Von dem einſt von mir verſuchten Worte Richtgewalt ſagt Heynatz: „ich kenne es nicht, auch hat Ad. es nicht angeführt; es gefällt mir aber beſſer, als Gerichtszwang.

Iurist, 1. ein Rechtsbefliſſener; 2. ein Rechtskenner, Rechtskundiger oder Rechtsgelehrter; 3. ein Rechtslehrer.

Iurisprudenz, die Rechtsgelehrſamkeit.

Ius, das Recht.

Ius aggratiandi, das Begnadigungsrecht.

Ius belli et pacis, das Kriegs- und Friedensrecht, d. i. das Recht Krieg anzufangen und Frieden zu ſchließen.

Ius cambiale oder cambii, das Wechſelrecht.

Ius canonicum, das päpſtliche Recht, welches aus päpſtlichen Beſchlüſſen und Verordnungen zuſammengeſetzt iſt.

Ius civile, das bürgerliche Recht.

Ius congrui, das Geſpilderecht, d. i. Näherrecht, aber nur in ſolchen Fällen, wo das zu verkaufende Stück, als ehemahliger Theil, zu einem Ganzen gehört, deſſen Beſitzer nunmehr, beim Wiederverkauf eines ſolchen Stücks, das Verkaufsrecht hat.

Ius criminale, das peinliche Recht.

Ius eligendi, das Wahlrecht.

Ius feudale, das Lehnsrecht.

Ius gentium, das Völkerrecht.

Ius naturae, das Naturrecht.

Ius patronatus, das Beſetzungsrecht. Haltaus hat Kirchengift dafür, welches aber wol beſſer Pfarrgift lauten würde, weil nicht die Kirche, ſondern die Pfarre verliehen wird; aber auch alsdann noch unverſtändlich wäre.

Ius protimiseos, das Näherrecht.

Ius publicum, das Staatsrecht.

Ius quaesitum, das erworbene Recht.

Ius reale oder in re, das dingliche Recht; — personale oder ad rem, das perſönliche.

Ius retorsionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Ius statutarium, das Stadtrecht.

Iust, gerade, eben.

Ius talionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Iustification, die Rechtfertigung.

Iustificiren, rechtfertigen.

Iustitiarius, der Gerichtsverwalter oder Gerichtshalter.

Iustiz, die Rechtspflege, die Gerechtigkeit.

Ius vitae et necis, das Recht über Leben und Tod.

Iüstiren, heißt überhaupt, einer Sache die gehörige Beſchaffenheit und Einrichtung, das gehörige Maß und Gewicht geben; und wird insbeſondere theils von Gewichten, theils von Münzen, theils von Tonwerkzeugen gebraucht, wenn ſie mit andern, die dabei zum Muſter dienen, verglichen und in Uebereinſtimmung gebracht werden. Im erſten Falle kann man abziehen, ein abgezogenes Gewicht, im zweiten ausgleichen, im dritten zurichten ſagen. Auch in den Schriftgießereien gebraucht man das Wort jüstiren oder zurichten, wenn die gegoſſenen Schriften mit der Feile nachgearbeitet werden, damit ſie die gehörige Genauigkeit erhalten, und, wenn ſie geſetzt werden, gerade ſtehen und Linie halten.

K.

Alle urſprünglich Griechiſche Wörter, die, als ſolche, mit K anfangen, aber zunächſt aus dem Lateiniſchen oder Franzöſiſchen, wo ſie mit C geſchrieben werden, zu uns übergegangen ſind, wolle man unter dieſem letztgenannten Buchſtaben ſuchen.

Kalender. S. Almanach und Kalender.

Kalender; 1. eine Art Mönche bei den Türken, die, um ihre Keuſchheit zu erhalten, am Halſe und an den Armen, ja ſogar auch um ein geheimes Glied, eiſerne Ringe tragen. S. Roths gemeinnütziges Lexicon. Wieland hat den Namen dieſer morgenländiſchen Ordensleute oft benützt, wenn er unſere Europäiſchen Mönche züchtigen wollte. 2. Aber auch in Deutſchland gab es ehemahls chriſtliche Kalender, Kalenderherrn oder Kalandsbrüder benannt, die eine Geſellſchaft oder Brüderſchaft von geiſtlichen und weltlichen Perſonen faſt in allen großen Städten Deutſchlands bildeten, und deren Zweck war, an dem erſten Tage (Calendae) jedes Monats zuſammenzukommen, um etwas zu Meſſen für die abgeſchiedenen Seelen unter ſich zu ſammeln, und dann auch unmäßigen Schmauſereien obzuliegen. Daher die R. a.: er kalendert die ganze Woche. In Braunſchweig gibt es noch heute eine ſolche Stiftung, deren Mitglieder die Kalandsbrüder genannt werden, nur daß der Zweck nicht mehr derſelbe iſt.

Kano-

Kanoniren. Ob wir gleich dem fremd-artigen Worte, Kanone, das Bürgerrecht in unſerer Sprache nicht mehr ſtreitig machen können: ſo darf doch das Zwitterwort, Kanoniren, deswegen nicht auf gleiche Ehre Anſpruch machen, wenn es uns gleich bisjetzt noch unentbehrlich iſt. Ein, für den Dichter wenigſtens, brauchbares Zeitwort, welches an die Stelle deſſelben geſetzt werden kann, findet ſich bei dem von Leſſing'en wieder erweckten Dichter Scultetus, welcher kartaunen von Kartaune gebildet hat:

> Der durſtig (eifrig, leidenſchaftlich) vor ihm her den Glauben ausposaunt,
> Und auf der Frevler Kopf gehagelt und kartaunt.

Auch wenn Kartaune (warum ſollen wir Karthaune ſchreiben?), wie Friſch wollte, von Quartana (weil es urſprünglich ein Geſchütz von der vierten Größe bezeichnet habe), und nicht, wie Ihre glaubte, von Karre (ſo daß es ein Karrengeſchütz bedeutete) herzuleiten wäre: ſo würde es doch ſeines ganz Deutſchen, und der Sache ſo überaus angemeſſenen Klanges wegen, für ein Deutſches gelten, und als ein ſolches zu neuen Wortbildungen gebraucht werden können. — Für Kanonade können wir Kanonen- oder Kartaunengefecht, oder noch beſſer Kanonen- und Kartaunenſchlacht ſagen.

Kat-anthropon, nach menſchlicher Vorſtellungsart. Luther überſetzt es: ich rede nach menſchlicher Weiſe. Dieſe beiden Verdeutſchungen paſſen indeß nur für diejenige Bedeutung dieſes Ausdrucks, die er in der Bibel hat. Er iſt aber auch zu einem gelehrten Kunſtworte gemacht worden. Man ſagt: einem Kat-anthropon antworten, einen Kat-anthropon widerlegen; ein Beweis, eine Vorſtellungsart, eine Antwort Kat-anthropon. Dafür können wir auf Deutſch ſagen: einen in ſeiner eigenen Art oder Manier widerlegen, ihm in ſeinem eigenen Sinne antworten, mit Feindes Waffen ſtreiten, ein Beweis aus Vorderſätzen, welche der Denk- oder Vorſtellungsart des Gegners gemäß ſind. Man könnte in dieſem Sinne auch wol ein perſönlicher Beweis ſagen: „Er beſtritt ſeinen Gegner, nicht mit allgemeinen, ſondern mit perſönlichen Gründen, oder, mit Gründen, die aus der eigenen Denk-art, aus den eigenen Behauptungen deſſelben hergenommen waren.

Kat-exochän oder Kat exochin, vorzugsweiſe, in vorzüglichem oder ausnehmenden Verſtande, im höchſten Sinne des Worts. „Friedrich II. wurde König, in vorzüglicher Bedeutung des Worts, genannt.“

Kyrie eleison. Dieſe beiden Grichiſchen Wörter, welche man thörichter Weiſe einigen unſerer alten Kirchenlieder einverleibt hat, heißen: Herr, erbarme dich!

L.

Labefactiren, ſchwächen, wankend machen.

Labial, was zu den Lippen gehört, oder damit geſchieht; z. B. Labialbuchſtaben, auf Deutſch, Lippenbuchſtaben, Labialtöne, Lippentöne.

Labiiren, ein Kunſtwort der Orgelbauer, die Pfeifenlefze machen oder einrichten. Die Lefze ſelbſt benennen ſie mit dem Lateiniſchen Worte, Labium.

Laborant, ein Schmelzkünſtler, Scheidekünſtler und, weil dieſe oft auch aufs Goldmachen ausgingen, ein Goldmacher.

Laboratorium, 1. die Werkſtatt des Scheidekünſtlers; 2. die Werkſtatt der Feuerwerker. Schmelzhaus, welches Kinderling dafür angeſetzt hat, iſt, wie man ſieht, zu enge.

Laboriös, Franz. Laborieux, arbeitſam.

Laboriren, eigentlich arbeiten; es wird aber nur in beſtimmter Bedeutung von den Verrichtungen der Abziehe- und Scheidekunſt gebraucht, und kann alſo bald durch abziehen, bald durch ſchmelzen, bald durch ſcheiden gegeben werden. An einem Uebel, einer Krankheit u. ſ. w. laboriren, heißt damit behaftet ſein, daran niederliegen, daran leiden.

Labyrinthisch. In Ermangelung eines gleichbedeutenden Deutſchen Beiworts, müſſen wir uns durch zuſammengeſetzte Sachwörter zu helfen ſuchen, z. B. Irrgebüſch, Irrgewinde ſ. labyrinthiſches.

Labyrinth, ein Irrgarten, Irrgebäude; die Irrgänge. Wieland hat Gewinde dafür gebraucht: „Durch ein bezauberndes Gewinde ſüßer Irrungen;“ Bürger noch beſtimmter Irrgewinde:

> Betrachte dort, was in den Irrgewinden
> Der Erde du verloren haſt.

Eben dieſer Ausdruck iſt auch im Theophron dafür gebraucht worden: „Dis würde uns in ein Irrgewinde von Betrachtungen führen.“ Oft kann es auch durch Gewirre oder Wirrwar gegeben werden, z. B. er iſt in einem Gewirre von Geſchäften.

Laceration, die Zerreißung oder das Zerreißen; die Zerfleiſchung oder das Zerfleiſchen.

Laceriren, zerreißen, zerfleiſchen; auch, wie dieſe, uneigentlich für verläumden.

Lache (ſpr. laſch'), ſchlaff, träge, feig oder feigherzig, niederträchtig. Auch das veraltete zag, wovon jetzt nur noch die überflüſſige Ableitung zaghaft üblich iſt, verdiente wieder erneuert zu werden.

Lacheté (ſpr. Laſch'teh), die Schlaffheit, Feigheit oder Feigherzigkeit, Niederträchtigkeit. Logau und andere ältere Schriftſteller haben Zagheit dafür, welches wir unnöthiger Weiſe in Zaghaftigkeit ausgereckt haben.

Lackei, Franz. Laquais, ein Diener und Bedienter. Da das Franzöſiſche Wort wahrſcheinlich von dem altdeutſchen Stammworte läcken, laufen, abgeleitet, und die Endung ei in unſerer Sprache gar nicht ungebräuchlich iſt (man denke an Heuchelei, Sudelei, Plackerei, Büberei, Tändelei, Teufelei, und hundert andere): ſo könnte das Wort Lackei ſelbſt auf das Bürgerrecht in unſerer Sprache Anſpruch machen, wenn ihm nicht der doppelte Umſtand zuwider wäre, 1. daß unter allen echtdeutſchen Wörtern in ei ſich auch nicht ein einziges findet, welches, wie Lackei, männliches Geſchlechts wäre, und 2. daß alle jene Wörter nur abgezogene Begriffe, aber nicht, wie Lackei, Perſonen bezeichnen. Bedienter gehört zu den abweichenden Wörtern, welche die leidentliche Form und dabei gleichwol (wie die Deponentia der Lateiner) eine thätige Bedeutung haben. Es ſollte eigentlich einen der bedient wird, aber nicht den Bedienenden bezeichnen. Dieſer ſollte Bediener oder auch Bedienſteter heißen. Der Sprachgebrauch hat indeß Bedienter, und zwar ſo allgemein, ſelbſt in die Volksſprache, eingeführt, daß alles Sträuben dagegen wol umſonſt ſein möchte. Die Art, wie Eberhard dieſe Sonderbarkeit in unſerer Sprache (die ſich bei mehren Wörtern, z. B. beredt, beritten, ausgedient, gedient, ein gedienter Mann, beſorgt u. ſ. w. findet) aus Klopſtocks Bemerkung über die doppelte Kraft der Vorſilbe be zu erklären ſucht, will mir nicht genügen, 1. weil bei einigen dieſer ſonderbaren Wörter, z. B. bei gedient, ausgedient, ausgehurt und ausgehungert, dieſe Vorſilbe fehlt; und 2. weil es dabei doch immer unerklärlich bliebe, warum dieſer Vorſilbe eine ſolche Doppelſeitigkeit nur allein bei dem Wechſelworte der vergangenen Zeit (participio praeter.) und nicht durch die ganze Abwandlung (Conjugation) zukommen ſollte. Kein Menſch ſagt aber: einen bereden, für, ihm die Fertigkeit im Reden mittheilen, noch einen bereiten, für, ihn beritten machen. S. eine hiehergehörige Bemerkung unter Fade. — Eine andere Sonderbarkeit ſtößt mir in dem Gebrauche auf, den wir von den beiden Wörtern Diener und Bedienter machen. In einigen Fällen iſt das erſte unſtreitig das edlere, in andern hingegen das letzte. Wir ſagen Diener des Staats, der Gerechtigkeit, der Kirche u. ſ. w. und würden es unſchicklich finden, wenn jemand in dieſem Zuſammenhange das Wort Bedienter gebrauchen wollte; gleichwol wird ein gütiger und ſchonend redender Herr ſeinen Bedienten, in Gegenwart deſſelben, nicht ſeinen Diener, ſondern immer ſeinen Bedienten nennen. Woher dieſe Sonderbarkeit? Unſtreitig daher: Bedienter erinnert an Bedienſteter; dieſes an Dienſt, und dieſes an Beſoldung oder Lohn. Bei höhern Würden ſucht man dieſe Nebenbegriffe zu entfernen, und ſagt daher lieber Diener als Bedienter des Staats, der Gerechtigkeit u. ſ. f. Man kann hier auch das Wort Diener ohne Bedenken gebrauchen, weil dem Staate oder der Gerechtigkeit zu dienen, keine Unehre, ſondern Ehre bringt. Ganz anders verhält es ſich aber, wenn Diener in Bezug auf einen Herrn, der noch dazu nur eine Privatperſon iſt, gebraucht wird. Hier klebt dem Geſchäfte des Dieners eine gewiſſe Unehre an; und deswegen will man in dieſem Verhältniſſe lieber ein Bedienſteter (Bedienter) d. i. ein Menſch, der einen Dienſt hat und davon lebt, als ein Diener ſein. — Dieſe Bemerkung iſt unſern Sinnverwandſchaftslehrern bisher entgangen.

Lackiren, mit Firniß überziehen. In Kämpfers Beſchreibung von Japan wird verlacken (wie vergolden, verſilbern) dafür gebraucht. Verlackter Hausrath. Man könnte auch das einfache lacken (wie öhlen) dafür ſetzen. Gelackte Waaren.

Laconisch, kurz, einſilbig, wortkarg. Bekanntlich rührt jener Ausdruck von der unterſcheidenden Eigenheit der Lacedämonier oder Spartter (in der Landſchaft Laconien) her, mit wenigen Worten viel zu ſagen.

Lacrymae Christi, Chriſtusthränen oder Thränenwein; ein ſehr edler Wein, welcher an dem Abhange des Veſuvs wächſt.

Lactuke, Lattich.

Lacune, eine Lücke.

Lacunös, lückig, nicht lückicht, welches Luther 2 Chron. 32, 4. dafür gebraucht hat; denn dieſes letzte bedeutet lücken-ähnlich, jenes erſte aber Lücken habend.

Lädiren, 1. beſchädigen, verletzen; 2. übervortheilen, beeinträchtigen.

Läsion, die Verletzung, Beſchädigung, Uebervortheilung, Beeinträchtigung; oder das Verletzen, Beſchädigen, Beeinträchtigen, Ueber- oder Vervortheilen. Die ſogenannte Laesio enormis oder ultra dimidium iſt eine übergroße Vervortheilung, eine Vervortheilung über die Hälfte.

Läuteratio. S. Leuteratio.

Lafette. S. Lavette.

Lagophtalmie, ein Fehler der Augenlieder, wodurch das Auge im Schlafe geöffnet bleibt, wie das der Haſen. Man hat ihn daher Haſen-auge genannt.

Lambris (ſpr. Lambrih), 1. die Vertäfelung oder das Getäfel; 2. die Decke eines Gemachs.

Lamentabel, kläglich, jämmerlich.

Lamentation, die Wehklage, das Jammern.

Lamentiren, wehklagen, jammern, wimmern. Wieland gebraucht auch, in launiger Schreib-art, krähen dafür:

> Nach mehr als Einem fehlgeſchlagenen Verſuch
> Fängt unſer Held ſehr kläglich an zu krähen.

Lamentoso, klagend, in klagender Bewegung. Eſchenburg.

Lami (aus der Benennung der Töne la und mi zuſammengeſetzt, in der Tonkunſt. Man ſagt: Auf ein Lami ausgehen, d. i. ſich kläglich endigen. Eſchenburg.

Laminiren, zu Blech ſchlagen, verblechen.

Lampion (ſpr. Lampiong), ein Lämpchen, Glaslämpchen, dergleichen man zu Erleuchtungen gebraucht.

Langage (ſpr. Langage), kann zwar oft, wie Langue, durch Sprache überſetzt werden; da es aber doch eigentlich die beſondere oder eigenthümliche Sprache einer Perſon, eines Volks u. ſ. w. bezeichnet, ſo hat Rüdiger die Sprachweiſe dafür gebildet, welches dieſen Nebenbegriff mit ausdruckt: „Sie ſehen jede Abweichung von ihrer Sprachweiſe (Langage) als Verderbniß und Rückfall an."

Languiſſant (ſpr. langiſſang), ſchmachtend.

Lapidarſtil, die Steinſchrift, oder Steinſchreib-art. Das erſte hat Catel dafür angeſetzt.

Lappalie, iſt von dem Deutſchen Worte Lappe oder Lappen, mit angehängten Lat. Endſilben (Lappalia) gebildet, und ſoll eine nichtswürdige Kleinigkeit bezeichnen. Wir können Lapperei dafür ſagen. Auch Armſeligkeit und Kleinigkeit können zuweilen dafür geſetzt werden. Für Lappalien in der Mehrzahl können wir ſcherzend auch die Siebenſachen ſagen. Meine ſchriftſtelleriſchen Siebenſachen.

Largo, langſam. Larghetto (ſpr. largetto), etwas langſam. Largo aſſai, di molto, ſehr langſam. (Alles jedoch nicht ſo langſam, als adagio.) Eſchenburg.

Larmoyant, weinend, in Thränen. Für den Begriff halbweinend, oder gleich einem Weinenden, hat Wieland das gute Wort weinerlich aus der N. D. Mundart aufgenommen:

> Allein ein weiſer Mann denkt niemahls weinerlich.
> Sie ſpricht ſo weinerlich.

Larynx, der Knoten an der Kehle; alſo mit Einem Worte, der Kehlknoten.

Laſciv, wollüſtig, unzüchtig, geil.

Laſſitude (ſpr. Laſſitühd'), die Müdigkeit, Mattigkeit.

Lateral-Erben und Lateral-Verwandte, ſind Seitenerben, Seitenverwandte.

Laterna magica, eine Zauberleuchte. „Bringe mir die Zauberleuchte her." Kleine Seelenlehre f. Kinder.

Laticlavium, 1. der breite Purperſaum, wie die Römiſchen Rathsherrn ihn auf ihrem Amtskleide trugen; 2. das damit beſetzte Kleid. Die Ritter unterſchieden ſich durch einen ſchmalern Purperſaum.

Latiniſmus, eine Eigenheit der Lateiniſchen Sprache oder eine Lateiniſche Sprach-eigenheit. Klopſtock bildete (in einem ungedruckten Briefe) die Verlateinung dafür. Sollte man nicht auch Lateinelei dafür ſagen können? „Es iſt nicht Deutſch, ſondern bare Lateinelei: einen etwas lehren, zu ſagen."

Latiniſiren, lateineln. S. Latiniſmus.

Latinität, das Latein, die Lateiniſche Sprache.

Latitudo, in der Erdbeſchreib. die Breite, d. i. die Entfernung vom Gleicher (Aequator.)

Latitudinarier, „die Antipoden (Gegenfüßler) der Rigoriſten (Strenglinge), oder diejenigen, welche der laxen (ſchlaffen) Denkungsart zugethan ſind, daß ſie moraliſche Mitteldinge (adiaphora) in Handlungen und Charakteren einräumen." Kant. Man könnte ſie auf Deutſch die ſchlaffen Sittenlehrer, oder mit Einem Worte die Schlaffen, ſo wie die Rigoriſten die Strengen nennen.

Latrocinium, der Straßenraub.

Latus, die Seite. Man pflegt dieſes Lateiniſche Wort in Rechnungsbüchern vor den Betrag jeder Seite, ſtatt des ſonſt gebräuchlichen Summe, zu ſetzen. Auf Deutſch würde man Seitenbetrag dafür ſagen können.

Latwerge, Saftmuß. Kinderling.

Lauda, ein Lobgeſang zum Schluß der Vesper in Italien.

Laudanum, ein Einſchläferungsmittel.

Laudemium oder Laudemiengelder. So nennt man gewiſſe Gelder, welche von einem Lehen, auch von einem Erbzinsſtücke erlegt werden müſſen, ſo oft ein anderer Beſitzer an die Stelle des bisherigen tritt. Man könnte Lehngelder oder Anerkennungsgelder dafür ſagen. Der gewöhnliche, aber minder deutliche Deutſche Ausdruck, iſt Lehnwaare. „Auch Häuſer ſind häufig auf Grund ins erbaut, und die Abgabe wird bei Veränderungsfällen meiſtens verdoppelt, da ſie denn den Namen der Lehnwaare erhält." Rüdiger. Außerdem ſind auch folgende Ausdrücke mehr oder weniger bekannt und üblich dafür: die Lehen, die Lehnsgebühr, der Lehnſchatz, der Lehngroſchen, der Handlohn, die Huldigungslehen, die Umfahrt, der Umſatz u. ſ. w. S. Ad. unter Lehnwaare.

Laus Deo, eine ausgezogene Rechnung; eigentlich ein Gottlob! weil man ehemahls dieſe frömmelnde Ausrufung über die Rechnungen ſetzte, die man auszog, um ſie ſeinen Schuldnern zuzuſenden. Wenn es einer Ueberſetzung bedürfte, ſo könnte man ein Lobegott dafür ſagen. Er empfing ein Lobegott von ſeinem Schneider.

Lavement (ſpr. Law'mang), Kliſtir. Dis iſt zwar ſelbſt ein fremdes Wort; aber es klingt doch ſchon um vieles Deutſcher als jenes, und iſt auch, trotz ſeiner undeutſchen Betonung, ſchon in die Volksſprache übergegangen. Kinderling hat Einſpritzung dafür angeſetzt; da dieſes beſſer die Handlung des Einſpritzens, als das Eingeſpritzte bezeichnet; ſo würde ich lieber Spritzmittel dafür vorſchlagen. Der Arzt hat ihm ein Spritzmittel verordnet. Aber freilich wird der Ort, den wir bei Kliſtir hinzuzudenken ſchon gewohnt ſind, bei dieſem Ausdrucke nicht mitbezeichnet. Ein ungenanter Sprachfreund legt mir, eben da dieſes abgedruckt werden ſoll, die Frage vor: ob man für das Zwitterwort Kliſtir nicht etwa Darmbad, nach Fußbad gebildet, ſagen könne? Mir ſcheint dieſe Verdeutſchung gar nicht unrecht zu ſein.

Lavendel, die Spieke.

Lavette. Dieſes Wort iſt aus dem Franz. l'Affut entſtanden; daher auch A. d. es lieber Laffette ſchreiben will. Allein die hier von uns angenommene Schreibung iſt der Ausſprache gemäßer. Da das Geſtell oder der Karren gemeint wird, worauf die Kanone ruhet und gefahren wird: ſo ſcheinen die Deutſchen Benennungen Stückgeſtell und Stückkarren vollkommen bezeichnend zu ſein. Das erſte hat A. d. Die Lavette der Mörſer insonderheit wird von einigen der Block, von andern der Mörſerblock genannt.

Lavine, ein Schneegeſtürze; der Schneeſturz bezeichnet die Handlung des Stürzens.

Laviren. Ich hatte ehemahls ſchieffegeln dafür angeſetzt, weil ſowol die Richtung eines lavirenden Schiffes ſchief iſt, als auch das Schiff ſelbſt dabei ſchief oder auf die Seite gelegt wird; allein da ein Schiff, auch ohne zu laviren, ſchief ſegeln kann, ſo müſſen wir uns nach einem beſtimmtern Ausdruck umſehen. Im Theophron habe ich die R. a. in Zickzack ſegeln dafür gebraucht: „Wobei man oft auf die langweiligſte Weiſe in Zickzack ſegeln muß." Sonſt haben wir auch das bekannte kreuzen, welches urſprünglich eben das bedeutete, nur daß es nachher die beſtimmtere Bedeutung erhalten hat: auf einer Höhe hin- und herſegeln und verweilen, in der Abſicht feindlichen Schiffen aufzulauern. Aber ſobald man dieſes Wort in die R. a. ins Kreuz ſegeln, auflöſet, ſo fällt jene beſtimmtere Bedeutung weg, und man kann weiter nichts dabei denken, als was wir bei dem Worte laviren zu denken gewohnt ſind. Wenn dieſes fremde Wort uneigentlich genommen wird, ſo heißt es ſo viel als: bedächtig zaudern, behutſam zu Werke gehen, ſeine Thätigkeit eine Zeitlang zurückhalten, u. dergl.

Lax, weit, unbeſtimmt, ſchlaff.

Laxativ, oder Laxanz, ein Abführungs- oder Auflöſungsmittel.

Laxiren, abführen, den Durchlauf haben. Wenn Heynaz (im Antibarb.) das Wort laxiren von purgiren und abführen unterſcheidet, ſo wird dabei der Hauptunterſchied überſehen, der, daß nur das letzte Wort ein Deutſches, die erſten beiden fremde ſind. Wir können aber auch für laxiren auflöſen, für purgiren reinigen ſagen, und ſo beide von abführen hinlänglich unterſcheiden.

Laxität, die Schlaffheit.

Lazur, himmelblau. S. Azur.

Leccage, das g wie das Franz. g ausgeſprochen, wofür man auch Leccasie, und, nach Holländiſcher Ausſprache, Leccagie hört, der durch Ausrinnen an einer flüſſigen Waare verurſachte Abgang. Wir können das Auslecken dafür ſagen. A. d. hat zwar das einfache lecken in dieſer Bedeutung, aber das eben ſo gebräuchliche auslecken, welches doch bezeichnender iſt, hat er ausgelaſſen.

Lection, ein zum Lernen aufgegebenes Stück; alſo ein Lernſtück, oder das Aufgegebene. Im N. D. bedeutet Zahl (Tahl) ein aufgegebenes beſtimmtes Stück Arbeit, doch nur bei zählbaren Dingen, z. B. beim Garnſpinnen, wo die Fäden gezählt werden. Dieſem zufolge könnte man auch für Lection (inſofern eine Zahl auswendig zu lernender Dinge, z. B. Wörter, Verſe u. ſ. w. darunter verſtanden wird) Lernzahl ſagen. Ich muß meine Lernzahl aufſagen. Er hat ſeine Lernzahl gut gewußt. In Bezug auf den Lehrer bedeutet Lection Unterricht oder eine Lehrſtunde. Uneigentlich wird es auch für Verweis gebraucht.

Lector, Franz. Lecteur, 1. der Vorleſer; 2. einer der auf einer Hochſchule Vorleſungen hält, ohne doch Profeſſor oder Hochlehrer zu ſein. Dafür könnte man Unterlehrer, oder Nebenlehrer ſagen.

Lecture (ſpr. Lecktühr'), 1. das Leſen und die Leſung, z. B. er liebt das Leſen; während der Leſung; 2. die Beleſenheit; er hat eine ausgebreitete Beleſenheit, er hat viel geleſen; 3. das, was geleſen wird, alſo Bücher oder Schriften; wofür man auch, wiewol nur mit dem Nebenbegriffe der Geringſchätzung, Leſereien ſagt. Seine Bücher, ſeine Leſereien ſind ſchlecht gewählt. Es iſt eine anziehende Schrift. Bei einem Ungenannten fand ich auch Geleſe dafür: „Dis Buch kann für viele ein nützliches Geleſe ſein." A. d. kennt dieſes Wort nur in verächtlicher Bedeutung.

Legal, geſetzlich, geſetzmäßig.

Legalisation, die Rechtskräftigung.

Legalisiren, dem Geſetze gemäß, d. i. rechtskräftig machen; auch beurkunden oder mit rechtskräftigen Belegen verſehen.

Legalität, die Geſetzlichkeit.

Legaliter, geſetzmäßig.

Legat, Lat. Legatum, ein Vermächtniß, welches von dem Haupterben einem andern, nach der Vorſchrift des Verſtorbenen, abgegeben werden muß; alſo eigentlich ein Neben- oder Seitenvermächtniß. Legatum conditionatum, ein bedingtes — purum, ein unbedingtes Nebenvermächtniß.

Legat, Lat. Legatus, ein päpſtlicher Geſandter.

Legatarius, einer, dem ein Legat (S. dieſes) vermacht iſt, alſo ein Neben- oder Seiten-erbe.

Legende, 1. bei Münzen, die Umſchrift; 2. in der Römiſchkatholiſchen Kirche, eine Heiligengeſchichte, und nach Proteſtantiſchen Begriffen, ein Heiligenmährchen. Die Benennung Legende (Lat. Legenda, etwas Vorzuleſendes) deutet auf den Umſtand, daß dergleichen Geſchichten oder Mährchen an gewiſſen Tagen öffentlich vorgeleſen werden müſſen. 3. Ein Mährchen überhaupt.

Leger (ſpr. legähr), leicht, leichtfertig, leichtſinnig. Im N. D. gebraucht man das erſte (wie die Franzoſen ihr

leger und die Lateiner ihr levis) auch uneigentlich für leichtfertig. „Eine leichte Dirne, (eine lichte Deern),“ ſagt man.

Legerement (ſpr. legär'mang), leicht, leichtſinnig, flüchtig.

Legerité (ſpr. Legäriteh), die Leichtigkeit, Flüchtigkeit, Leichtfertigkeit, der Leichtſinn. — Uebrigens muß unſer Leichtſinn nicht mit leichter Sinn verwechſelt werden. Das eine iſt ein Fehler, das andere etwas wünſchenswerthes. Man könnte den Unterſchied zwiſchen beiden eben ſo angeben, wie Göthe und Schiller (in den Xenien) den zwiſchen Schöngeiſt und ſchöner Geiſt bezeichnet haben:

Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Leichtſinn;
Aber der leichte Sinn trägt das Gewichtige leicht.

Legion. In den meiſten Fällen können wir füglich Schaar dafür ſagen: „Jetzt können wir es mit einer ganzen Schaar dieſer Armſeligen aufnehmen.“ Robinſon, ſechſte Ausgabe. In den frühern Ausgaben ſtand hier Legion. Für: ihre Zahl heißt Legion, können wir ſagen: ihre Menge iſt unzählbar. Wenn von Römiſchen Legionen die Rede iſt, ſo mag man das fremde Wort, wenn man will, als einen Eigennamen beibehalten; ungeachtet ich in der That keine erhebliche Urſache ſehe, die den Geſchichtſchreiber hindern könnte, auch hier das Deutſche Wort Schaar zu gebrauchen, angenommen, daß er Anfangs das fremde Wort in Klammern danebenſetzte.

Legiren, 1. an Neben= oder Seiten=erben vermachen, Nebenvermächtniſſe machen; 2. beim Münzweſen, edles Metall mit unedlerem verſetzen, wofür man auch den Deutſchen Kunſt=ausdruck, beſchicken, hat. In dieſer Bedeutung ſtammt das Wort entweder von dem Ital. Lega, Geſetz, her, weil dieſe Verſetzung oder Beſchickung nicht willkührlich, ſondern nach einem Geſetze geſchieht, wodurch das Verhältniß der Metall=arten beſtimmt wird, oder von dem Zeitworte ligare, binden, verbinden, weil das ſchlechtere Metall mit dem beſſern verbunden wird. Auch hört man eben ſo oft ligiren, als legiren ſprechen. Beide werden auch oft als Kunſtwort der Fechter verwechſelt. S. Ligiren. Wahrſcheinlich ſind beide Abſtammungen, jenachdem man legiren oder ligiren ſpricht, gegründet. Ad. fügt dieſen Herleitungen die Muthmaßung bei: daß vielleicht der Begriff des Falſchen oder Unechten, der Stammbegriff ſei, und daß das Wort urſprünglich von lau, lee, oder leg, falſch, ſchlimm, böſe, herkomme. Dieſe Vermuthung ſcheint mir aber theils etwas gezwungen, theils auch deswegen nicht wahrſcheinlich zu ſein, weil die ältern Deutſchen Kunſtwörter, nicht aus der N. D., ſondern aus der O. D. Mund=art entlehnt zu ſein pflegen; und weil im Franz. allier, verbinden (ligare) dafür gebraucht wird.

Legirung, das Verſetzen oder Beſchicken der Metalle. S. Legiren.

Legislation, die Geſetzgebung.

Legislatur, die geſetzgebende Verſammlung, der geſetzgebende Körper. Man ſagt z. B. während der zweiten Legislatur, und verſteht darunter: zur Zeit der zweiten geſetzgebenden Verſammlung.

Legitim, geſetzmäßig, rechtmäßig; echt und ehelich; z. B. ein ſolches Kind.

Legitima, derjenige Theil der Erbſchaft, welcher Kindern und Eltern nach dem Geſetze zufallen muß. Wir haben Pflichttheil und Kindestheil dafür. Legitima acquisitio, die rechtmäßige Erwerbung; — caussa, eine rechtmäßige Urſache; — possessio, der rechtmäßige Beſitz. Legitimum impedimentum, eine geſetzmäßige Verhinderung.

Legitimation, die Echtigung (S. Legitimiren), die Gültigmachung, oder das Echtigen, das Gültigmachen.

Legitime, geſetzmäßig.

Legitimiren, 1. für echt erklären, wofür man im N. D. das gute Wort echtigen hat. Ein uneheliches Kind echtigen. S. Brem. N. D. Wörterbuch. Dieſes Wort verdient in die allgemeine Schriftſprache der Deutſchen aufgenommen zu werden. 2. Mit ſich verbunden, ſeine Vollmacht vorweiſen, ſein Recht erweiſen, wofür man auch ſich beglaubigen ſagen könnte.

Leibesconstitution, der Körperbau, die Körperverfaſſung, die Leibesbeſchaffenheit.

Lemma, 1. ein aus einer andern Wiſſenſchaft zu ſeiner gegenwärtigen Abſicht entlehnter oder zu Hülfe genommener Satz; alſo ein Lehnſatz oder Hülfsſatz. 2. Eine Ueberſchrift. So gebrauchte es z. B. Martial:

Lemmata si quaeris cur sint adscripta, docebo:
Vt, si malueris, lemmata sola legas.

Lenitiv, ein Linderungsmittel.

Lento, ein geringerer Grad des Langſamen, als largo. Mehr wie commodo, gemächlich. Eſchenburg. Alſo entweder etwas langſam, oder auch gedehnt.

Leontopetalon, eine Pflanze, auf Deutſch, Löwenfuß.

Lessus, Lesso, ein Trauergeſang. Eſchenburg.

Letal oder lethal, tödtlich.

Letargie oder Lethargie, die Schlafſucht, der Todesſchlaf.

Lettern, Druckbuchſtaben. Aber auch Schrift, und in der Mehrzahl Schriften, iſt dafür ſchon gebräuchlich. Die Schrift ſteht enge; es iſt neue Schrift; die Schrift iſt abgenützt; ſagt man. Daher auch der Schriftkaſten, d. i. der in Fächer getheilte Kaſten, welcher die Schriften in ABC=ordnung enthält, und aus dem der Setzer ſetzt; ferner der Schriftgießer, d. i. derjenige, welcher die Lettern, die Schrift, gießt.

Lettre de cachet (ſpr. Letter de Kaſchäh), ein geheimer Verhaftbrief, wodurch die ehemahlige Franzöſiſche Re-

gierung, ohne Urtheil und Recht, jemand der Freiheit beraubte. Auch Fangbrief fand ich dafür in der kleinen Schrift: Ein Wort der Mäßigung an Europa. Weil aber dergleichen Briefe nicht immer Verhaftungen, ſondern auch andere willkührliche Gewaltsverfügungen, z. B. Verbannungen, geheime Anordnungen und Verbote, zum Zweck hatten: ſo könnte man ihnen die allgemeinere Deutſche Benennung Gewaltsbrief geben. Der Franzöſiſche Name rührt von dem Umſtande her, daß dergleichen Briefe mit des Königes kleinem Siegel verſiegelt wurden. S. Roths gemeinnütziges Lexicon. Heynatz ſcheint das ehemahls von mir gebrauchte geheime Siegelbriefe, welches von andern verworfen wurde, noch jetzt vorzuziehen. Der Ausdruck iſt aber doch wirklich zu weit.

Lettre de marque (ſpr. Letter de Mark'), ein Kaperbrief, d. i. eine von der Regierung Privatperſonen ertheilte Vollmacht, Feindſeligkeiten zur See auszuüben. Kapern iſt zwar Lat. Urſprungs, von capere, allein es hat Deutſchen Klang und iſt in die Volksſprache aufgenommen, folglich eingebürgert.

Leuteratio. Dieſes Deutſchlateiniſche Wort wird in der barbariſchen Rechtsſprache, ſtatt des Deutſchen Läuterung gebraucht. Interponere remedium leuterationis, das Rechtsmittel der Läuterung anwenden. Man meint damit: „von dem Richter eine Erklärung oder Milderung ſeines dunkel oder unbillig ſcheinenden Beſcheides verlangen.“ S. Ad. unter Läutern. Man hat auch das barbariſche Zeitwort leuteriren, für läutern in dieſem Sinne genommen.

Levante. So nennt man die dem weſtlichen Europa öſtlich liegenden Länder, nach welchen über das mittelländiſche Meer hin Handel getrieben wird. Man könnte Oſtländer oder Morgenland dafür ſagen; ſo wie morgenländiſch für levantisch. Morgenländiſcher Kaffee.

Lever (ſpr. Leweh), das, eigentlich das Aufſtehen. In der ehemahligen Franz. Hofſprache bedeutete es die des Morgens bei der Perſon des Königes Statt findende Verſammlung oder Aufwartung der Großen; alſo etwa die Morgen- oder Früh-aufwartung.

Leviticus (nämlich liber), das dritte Buch Moſes, worin die Rechte und Pflichten der Leviten beſchrieben ſind.

Lexicograph, der Verfaſſer eines Wörterbuchs.

Lexicon. Die Fruchtbringende Geſellſchaft wollte Aufſchlagebuch dafür einführen, welches aber von dem beſſern Wörterbuch verdrängt worden iſt. Leibnitz unterſchied in dem einzigen Deutſchen Aufſatze (über die Vervollkommnung der Deutſchen Sprache), den wir von ihm haben, Dictionarium, Lexicon, Nomenclator und Glossarium, durch die Deutſchen Benennungen: Wörterbuch, Deutungsbuch, Nambuch und Sprachquell. Für lexicalisch können wir von Wörterbuch kein Beilegungswort bilden. Wir müſſen daher für: in lexicaliſcher Form, ſagen: in Wörterbuchsform oder Geſtalt, oder in Geſtalt eines Wörterbuchs.

Liaison (ſpr. Lidſong), die Verbindung.

Libation, iſt von Kinderling'en durch Opferguß verdeutſcht worden; weil die gottesdienſtliche Handlung, welche durch jenes Lat. Wort bezeichnet wird, darin beſtand, daß man von flüſſigen Sachen, z. B. vom Weine, ehe man ſelbſt davon genoß, etwas als ein Opfer für die Götter abgoß. Luther hat bekanntlich das gute Wort Trank-opfer dafür.

Libell, Lat. Libellus, 1. eine der Obrigkeit eingereichte Klageſchrift; 2. eine Schmähſchrift, wo man aber beſtimmter libellus famosus ſagt. Eine libellirte Schuld, iſt eine ſolche, über die man eine Klage eingereicht, und die nöthigen Erläuterungen und Gründe beigefügt hat. Alſo etwa eine gerichtlich eingegebene Schuldfoderung.

Libellist, ein Schmähſchriftſteller; oder, um den Nebenbegriff der Geringſchätzung oder Verachtung zugleich mit auszudrucken, ein Schmähſchriftler.

Liberal, 1. freigebig, 2. billig, gütig, vorurtheilfrei oder unbefangen, edel. Eins oder das andere wird gemeint, wenn man von liberaler Denk-art, von liberalen Geſinnungen, von liberaler Behandlungs-art u. ſ. w. redet.

Liberalität, die Freigebigkeit.

Libertin (ſpr. Libertäng). In einem meiner frühern Verſuche hatte ich Wüſtling dafür angeſetzt; allein dieſes antwortet mehr dem Debauché. S. dieſes. Da wir für Libertinage lockere Lebensart zu ſagen pflegen, ſo dürfte Lockerling, welches ich in der Folge dafür vorſchlug, beſſer paſſen. Wir verſtehen nämlich darunter einen Menſchen, der ſich über die Grundſätze der Gotteslehre oder Religion und der Tugendlehre wegſetzt, alſo in ſeiner Denk- und Handlungsweiſe ungebunden (locker) zu ſein ſich erlaubet. Klinger hat Lüſtling dafür gebildet: „Was ſie da eben ſagten, ſagt dis nicht jeder Lüſtling, der nichts als ſeine Neigung hört?“ Haltaus hat Freihart (wie Neidhart) dafür, und die Lat. Erklärung, exlex, homo dissolutus, beigefügt. Catel hat das von mir vorgeſchlagene Lockerling aufgenommen.

Libertinage (ſpr. Libertinag'), die Ungebundenheit, ungebundene oder lockere Denk- und Handlungsart. Lavater hat auch das Sachwort, die Lockerheit, dafür verſucht; und Catel hat Lockerleben dafür angeſetzt.

Libration, die ſchwankende Bewegung, das Schwanken.

Licent, eben das, was ſonſt Accise genannt wird; alſo Waarenſteuer.

Licentiiren, 1. befreien; 2. des Dienſtes erlaſſen, verabſchieden; 3. Erlaubniß oder Befugniß ertheilen.

Licenz, Lat. Licentia, 1. die Erlaubniß, Bewilligung, Freiheit, z. B. Licentia concionandi, die Erlaubniß

niß

niß zu predigen; 2. insbeſondere in den ſchönen Künſten, die Freiheit, die dem Künſtler zuſteht, ſich wiſſentlich etwas fehlerhaftes zu erlauben, um durch daſſelbe eine höhere Schönheit zu bewirken, z. B. Licentia poetica, die dichteriſche Freiheit, oder die Dichterfreiheit. 3. Ausgelaſſenheit, Ungebundenheit, Zügelloſigkeit. Dieſe Bedeutung hat das Wort, wenn von einer Licenz in der Aufführung und den Sitten die Rede iſt.

Licitant, ein (bei einer Verſteigerung) Bietender.

Licitation, 1. das Bieten; 2. die Verſteigerung.

Licitiren, 1. auf etwas bieten; 2. verſteigern; im O. D. verganten. Die R. a. meiſtbietend verkaufen iſt widerſinnig; ſie muß dem Meiſtbietenden verkaufen lauten.

Licitum, 1. was erlaubt iſt, das Erlaubte; 2. ein Gebot bei Verſteigerungen. „Im gemeinen Leben, ſagt Stutz, iſt das fremde Wort entbehrlich; in der gerichtlichen Sprache muß es wol beibehalten werden." Ich frage: warum? Verſteht man ſich im gemeinen Leben, wenn man Deutſche Wörter, ſtatt der fremden, gebraucht: ſo iſt nicht abzuſehen, warum bei gerichtlichen Verhandlungen dis nicht auch der Fall ſein ſollte. Iſt dis aber, ſo verdient das Fremde hier noch eher, als dort, ausgemärzt zu werden, hier, wo es gerade am allernöthigſten iſt, daß man ſich allgemeinverſtändlicher Ausdrücke bediene und diejenigen vermeide, die dem Deutſchen, als Deutſchen, fremd und unverſtändlich ſind.

Lieutenant, von den Deutſchen Leutenant ausgeſprochen. Wenn es je dahin kommen ſollte, daß unſere Fürſten Deutſche Amtsnamen, ſtatt der fremden, einzuführen beliebten: ſo würde man das O. D. Unterhauptmann vielleicht für Lieutenant paſſend finden.

Ligament, in der Arzeneikunſt, das Band; beſtimmter, das Gliederband. Kinderling.

Ligatur, in der Tonkunſt, die Bindung, Fortdehnung der Noten, die von Einem Takt in den andern übergeht. Ligato, gebunden. Eſchenburg.

Ligiren, in der Fechtkunſt, auswinden, nämlich das Gewehr des Gegners aus der Hand deſſelben. Siehe auch Legiren.

Ligue (ſpr. Lige), 1. das Bündniß, und 2. die Verbündeten.

Ligustrum, in der Pflanzenlehre, Hartriegel, Rheinweide.

Lilas (ſpr. Lila), der Spaniſche Flieder oder Holunder. Im Deutſchen gebraucht man dieſes Wort bloß die Farbe der Blüthe dieſes Geſträuchs damit zu bezeichnen, alſo für Spaniſche Fliederblüthenfarbe.

Limitation, die Einſchränkung oder Beſchränkung.

Limitativ, einſchränkend, beſchränkend, z. B. eine ſolche Bedingung.

Limitiren, einſchränken oder beſchränken.

Limonade, Zitronenwaſſer.

Linea, die Linie; — adscendentium, die aufſteigende; — descendentium, die abſteigende; — collateralis, die Seitenlinie. Das Wort Linie iſt zwar aus dem Lateiniſchen gebildet, aber eingebürgert. Sonſt kann man freilich auch bald Strich bald Zug dafür ſagen. „Linie, in der Tonkunſt, die Notenzeile." Eſchenburg.

Lineamente, Züge, beſtimmter, Geſichtszüge, Handzüge, wofür man auch Handlinien ſagen könnte.

Lineal, Richtſcheit. Kinderling hat Richtſtab, Geradſtab nnd Schlichtholz dafür vorgeſchlagen; allein Richtſcheit iſt, wenigſtens in der Sprache der Handwerker, ſchon üblich; wird auch, wie Burja bemerkt hat, in älteren meßkünſtleriſchen Schriften gefunden; durch Stab hingegen wird das Werkzeug, wovon die Rede iſt, nicht gut bezeichnet; Schlichtholz aber könnte (nach der Aehnlichkeit mit Schlichthobel, Schlichtfeile, Schlichtſtahl u. ſ. w.) eher ein Werkzeug zum Schlichten oder Glattmachen bedeuten.

Linguist, ein Sprachenkenner, Sprachgelehrter.

Liniren oder lineiren, Linien ziehen. Für: ein Blatt lineiren, könnte man es belinien ſagen. Das Sachwort Linie kann man freilich für eingebürgert halten; allein die Folge, welche Stutz daraus zieht: „daß man dieſerwegen auch das Zeitwort liniren unter die Deutſchen zählen müſſe," kann ich eben ſo wenig unterſchreiben, als ich dieſem Sprachforſcher einräumen kann, was er hierbei zu weiterer Rechtfertigung anführt, „daß halbiren, stolziren und einige ähnliche Zwitterwörter dieſer Art, in welchen die fremde Endung iren einem Deutſchen Worte angehängt iſt, Deutſch ſind." Halbiren und stolziren lauteten urſprünglich halben und ſtolzen (oder ſtölzen, wie Ad. aus dem Daſypodius anführt). Daraus bildete man in dem barbariſchen Mittel=alter die Lateiniſch ſeinſollenden halbare und stolzare, und leitete aus dieſen wiederum die halbdeutſchen halbiren und stolziren her. Beiden muß die Aufnahme in unſere Sprache, ſolange wir für die Sprach=ähnlichkeit noch einige Achtung haben, unbedingt verſagt werden. S. beide an ihrem Orte.

Liqueur (ſpr. Liköhr), gebranntes Waſſer. Vielleicht wäre es nicht zu kühn, Geiſtwaſſer dafür zu ſagen, da wir Geiſt, in Weingeiſt u. ſ. w. in dieſem Sinne zu gebrauchen ſchon gewohnt ſind.

Liquid, klar, erwieſen oder belegt, z. B. eine ſolche Rechnung, oder Foderung.

Liquidation, die Klarmachung oder das Klarmachen einer Rechnung durch Unterſuchung, Beurtheilung oder Darthuung ihrer Richtigkeit. Man lieſt ſchon oft in öffentlichen Vorladungen, daß z. B. Gläubiger aufgefodert werden, zur Angabe und Klarmachung (ad declarandum et liquidandum) ihrer Foderungen zu erſcheinen.

Liquidiren, eine Rechnung unterſuchen, klar machen, abthun.

Liquidum, 1. etwas Flüſſiges; 2. eine erwieſene oder klare Schuld.

Liquor. Dieſes Wort, welches eigentlich nur eine Flüſſigkeit oder etwas Flüſſiges bedeutet, iſt zur ausſchließenden Benennung eines bekannten Arzneimittels geworden. Kinderling hat es durch Kraftwaſſer verdeutſchen wollen; allein dieſer Ausdruck iſt, ſo viel ich weiß, ſchon für aqua confortans üblich. Dasjenige Arzneimittel, welches man Liquor nennt, heißt auf Deutſch von ſeinem Erfinder, Hoffmanniſche Tropfen.

Lis, eine ſtreitige Sache oder Streitſache; — pendens, eine anhängige. Litis consortes, die Streitgenoſſen. Litis contestatio; dafür werden hin nnd wieder gebraucht: 1. die Einlaſſung, von der R. a. ſich auf etwas einlaſſen. S. Links Katechismus des Kanzeleiſtils. 2. Die Kriegsbefeſtigung. Krieg bedeutet hier Streit oder Rechtsſtreit. S. Adel.

Liste, das Verzeichniß, die Rolle. Indeß da Liſte unſere Sprach-ähnlichkeit durch nichts beleidiget und ſchon allgemein üblich iſt: ſo mag es immer für eingebürgert gelten.

Litanei, heißt auf Grichiſch, das Flehen oder die Bitte. Man könnte Bitt- oder Flehgeſang dafür ſagen. Es wird aber auch uneigentlich genommen. Sein Brief, ſagt man, enthält eine lange Litanei von Beſchwerden. Hier kann man Klagelied dafür ſetzen.

Lit de justice (ſpr. Lih de Jüſtihß'), heißt buchſtäblich überſetzt: ein Gerechtigkeitsbett. So nannte man ehemahls in Frankreich eine öffentliche und feierliche Ausübung der willkührlichen Königsgewalt, die darin beſtand, daß der König, begleitet von den Prinzen ſeines Hauſes und von ſeinen erſten Dienern, in dem ſogenannten Parlamente erſchien, um eine Verordnung, welche dieſes als ein Landesgeſetz anzunehmen ſich geweigert hatte, vom Throne herab mit Gewalt in das Geſetzbuch eintragen zu laſſen. Der König ſaß bei dieſer Gelegenheit unter dem Thronhimmel auf einem Kiſſen; hatte ein Kiſſen im Rücken, und eins unter jedem Elbogen; daher die Benennung Bett. Sollten unter der jetzigen Regierung in Frankreich, mit ſo manchem andern aus der vorigen Verfaſſung, auch die Lits de justice wieder zurückkehren, ſo müßte man es durch Gewaltslager verdeutſchen.

Literal, buchſtäblich, z. B. eine ſolche Ueberſetzung.

Literaliter, dem Buchſtaben nach, buchſtäblich.

Literarisch oder litterär; läßt ſich meiſtentheils durch gelehrt geben; z. B. dergleichen Beſchäftigungen, dergleichen Zeitungen, dergleichen Geſchichte u. ſ. w. Zuweilen können wir auch dieſes Beiwort durch eine Zuſammenſetzung mit Bücher umgehen, z. B. die Büchergeſchichte für Litterärgeſchichte.

Literator, ein Bücherkenner; ein Gelehrter in engerer Bedeutung.

Literatur, 1. das Bücherweſen. „Verderbt uns unſer Bücherweſen.“ Gleim. 2. die Bücherkenntniß oder Bücherkunde. Im gemeinen Leben, und wenn man minder genau redet, wird Literatur auch oft für Gelehrſamkeit und für Wiſſenſchaften genommen. Die ſchöne Literatur z. B. iſt nichts anders, als die ſchöne oder ſchönere Gelehrſamkeit, oder die ſchönen Wiſſenſchaften. Eine Literaturzeitung iſt eine gelehrte. Die Deutſche Literatur, das Deutſche Bücherweſen, die Deutſche Gelehrſamkeit. Literaturbriefe ſind Briefe über das Bücherweſen.

Literatus, ein Gelehrter.

Litholog, der Steinkenner, Steinkundige.

Lithologie, die Steinlehre, Steinkunde.

Lithophag, ein Steinfreſſer.

Litigiren, rechten, einen Rechtshandel führen. Litigandi temeritas, die Streitſucht.

Littorale, das Strandland, Küſtenland.

Liturgie, die Vorſchrift oder Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen; wofür man, ohne genauere Beſtimmung, die ſich von ſelbſt ergibt, Kirchenvorſchrift oder Kirchen-ordnung ſagen kann. Kinderling hat Kirchengebrauch dafür angeſetzt; das iſt aber ritus. Rüdiger hat Kirchendienſt dafür gebraucht: „Dahin gehört die Beſtimmung des ſogenannten Kirchendienſtes, (Liturgia).“

Livrant, einer der etwas liefert, ein Lieferer.

Livre (ſpr. Liwer), ein Pfund, wonach in Frankreich und England Geldſummen berechnet werden. Eine Summe von tauſend Pfund. Tauſend Pfund Sterliug.

Livrée. Die alten O. D. Ausdrücke Hoffarbe und Leibfarbe paſſen nur, wenn auf die Farbe der Livrée allein geſehen wird; aber nicht, wenn man die ganze Kleidung ſelbſt meint. Dienſtkleidung, welches Heynatz vorſchlägt, würde eher für Montur paſſen. Kinderling hat Dienertracht dafür angeſetzt; wofür man auch Bedienten- oder Dienerkleid ſagen kann.

Local. Stutz ſagt: „Von dem Deutſchen Substantiv Ort läßt ſich ſchwerlich ein Wort ableiten, welches das fremde verdrängen wird. Ortmäßig, wie ſchriftmäßig, mag ich ſelbſt nicht ſagen.“ Ich auch nicht; aber was hindert uns örtlich, das Oertliche, die Oertlichkeit und die Ortsbeſchaffenheit zu ſagen?

Localität, die Oertlichkeit, und die Ortsbeſchaffenheit. Oertlichkeit hat Catel, aber nicht Adelung, aufgenommen.

Locarium, der Miethzins, das Pachtgeld.

Locataire (ſpr. Lokatär'), Lat. Locatarius, der Miethsmann oder Miether, der Zinsmann, der Pachter.

Location, die Vermiethung, die Verdingung, das Verdingen, der oder das Verding. Ad. hat dis letzte Wort nur als ein geſchlechtloſes (neutrum) aufgenommen;

mir

mir hingegen iſt es nur mit dem Andeuter des männlichen Geſchlechtes (der) vorgekommen.

Locator, der Vermiether oder Miethherr, der Verpachter.

Lociren, 1. an einen Ort ſetzen oder ſtellen; daher translociren, verſetzen; 2. austhun, vermiethen, verpachten.

Loco, anſtatt. L. S., d. i. loco sigilli, an Siegels Statt.

Locupletiren, bereichern.

Locus communis, ein Gemein-ort, Gemeinplatz, Gemeinſatz oder Gemeinſpruch, d. i. ein alltäglicher Satz, und deſſen gewöhnliche, ſchon von vielen wiederholte Erörterung. In dieſer Bedeutung pflegt jener Lat. Ausdruck jetzt durchgängig genommen zu werden. In der ältern Redekunſt verſtand man darunter allgemeine Sätze, auf welche der Redner durch ſeinen beſondern Gegenſtand geleitet wird, und bei welchen er, jedoch zweckmäßig, zu verweilen angewieſen wurde. A d. hat über die hier dafür angegebenen erſten beiden Deutſchen Ausdrücke das Verwerfungsurtheil ausgeſprochen. Er ſagt davon: „Gemein-ort, eine buchſtäbliche, und daher ſehr ungeſchickte Ueberſetzung des Lateiniſchen locus communis. Noch verwerflicher iſt das von Andern dafür gewagte Gemeinplatz." Aber iſt denn jede wörtliche Ueberſetzung ohne Unterſchied deswegen, weil ſie wörtlich iſt, für verwerflich zu erklären? Das kann ich nicht finden. Man ſehe hierüber die vorſtehende Abhandlung Seite 72. u. folg., wo ich die Regeln, nach welchen dergleichen wörtliche Ueberſetzungen entweder zuläſſig oder unzuläſſig ſind, nach Gründen entwickelt habe. Da nun A d. überdas keine beſſere Ueberſetzung anzugeben weiß, ſo würde ſchon die Nothwendigkeit dieſe wörtlichen Verdeutſchungen, die für Deutſche doch immer verſtändlicher, alſo auch beſſer, als jene Lat. Wörter ſind, vollkommen rechtfertigen. Hiezu kommt aber auch noch, daß unſere beſten Schriftſteller ſchon ſo oft Gebrauch davon gemacht haben, daß ſie für allgemein übliche Ausdrücke gelten können. „Es iſt ein ergiebiges Gemeinplätzchen." W i e l a n d.

Logarithmus, der Anweiſer. B u r j a. C a t e l hat dieſe Verdeutſchung angenommen.

Loge (ſpr. Loge). Dieſes Franzöſ. Wort iſt aus dem alten Deutſchen Laube entſtanden, woraus in dem mittleren Zeit-alter die neulateiniſchen Ausdrücke lobium, lobia und laupia, ſo wie aus dieſen wiederum das Ital. Loggia und das Franz. Loge gebildet wurden. Laube bedeutete, nach A d., ein oben bedecktes, an den Seiten offenſtehendes Gebäude, oder einen ſolchen Theil eines Gebäudes, einen Schuppen, Verſchlag, eine Galerie, Halle u. ſ. w.; daher auch L u t h e r Richt. 3. ein von den Seiten offenes Zimmer, alſo eine Loge, Läube und Sommerläube nennt, welches M i c h a e l i s durch Sommercabinett verheutiget hat. Daher auch im Hennebergiſchen (S. R e i n w a l d s Hennebergiſches Idioticon) eine Emporkirche oder eine Galerie in der Kirche, eine Porläbe oder Emporläube genannt wird, und im Heſſiſchen Läbe den Boden unterm Dache bedeutet. R e i n w a l d zeigt (am angef. Orte) daß bei dieſem Worte nicht, wie A d. will, der Hauptbegriff Bedeckung, ſondern Erhöhung ſei; und er leitet deswegen ſowol dieſes Laube, als auch das Italiſche levare und Franzöſiſche lever, ſo wie auch das Deutſche Lob (Erhebung durch Worte, exaltatio) aus Einer Quelle her. Dem ſei nun aber wie ihm wolle, ſo ſcheint Laube jetzt nicht mehr für Loge zu paſſen, weil wir zu ſehr gewohnt ſind, an ein von Bäumen und Heckenwerk gebildetes Gartenzimmerchen dabei zu denken. Eher würden, ſcheint es, Stuhl und Geſtühlte, welche für Logen in den Kirchen üblich ſind, ſich dazu eignen, in allgemeinerer Bedeutung eingeführt zu werden. Allenfalls könnte man die Logen in den Schauſpielhäuſern durch Schaugeſtühlte unterſcheiden. — Die Freimaurer verſtehen unter Loge ſowol den Saal oder die Halle, worin ſie ihre Verſammlungen halten, als auch die ſich verſammelnden Mitglieder, und die Handlung des Verſammelns. Die Verdeutſchung des Worts in dieſer dreifachen Bedeutung bleibt ihnen ſelbſt überlaſſen.

Logeable (ſpr. logabl), bewohnbar, bequem.

Logement (ſpr. Log'mang), 1. die Wohnung, die Behauſung; 2. in der Kriegesbaukunſt, das Feſtmachen eines von den Belagerern eroberten Poſten.

Logic. Die gebräuchliche Deutſche Benennung iſt Vernunftlehre. Dagegen glaubte ich in der Preisſchrift erinnern zu müſſen: daß, da die Beſtimmung dieſer Wiſſenſchaft ſei, den rechten Gebrauch der Vernunft zur Erforſchung der Wahrheit, und nicht die Vernunft ſelbſt, zu lehren, ſie wol eher eine Vernunftkunſt, als eine Vernunftlehre genannt zu werden verdiene. Ich fügte in dem Nachtrage und anderwärts hinzu: daß ſchon S t i e l e r die Logic Vernunftkunſt, L e i b n i t z aber in den Unvorgreiflichen Gedanken ꝛc. ſie eine Denkkunſt genannt habe, wobei er einerlei Grund mit mir vor Augen gehabt zu haben ſcheine. Dagegen erinnerte L ö w e in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache St. V. Seite 145: „Dieſe Benennung ſei zu enge, indem der Name Logic beides, ſowol eine Vernunftwiſſenſchaft, als auch eine Vernunftkunſt in ſich faſſe. Jene habe es mit den Regeln und Vorſchriften ſelbſt, dieſe mit der zweckmäßigſten und ſchicklichſten Anwendung derſelben zu thun; beide zuſammengenommen machten die Vernunftlehre aus." In einer Anmerkung fügte er noch folgende Erläuterung hinzu: „Faſt jede ſo zu nennende Lehre zerfällt in zwei Haupt-abtheilungen, in den wiſſenſchaftlichen (theoretischen) und in den ausübenden (practischen) Theil. Jenen könnte man auch den reinen oder abgezogenen Theil nennen. So gibts in der Grö-

ßenleh-

ſenlehre eine Rechenwiſſenſchaft und eine Rechenkunſt, eine Meßwiſſenſchaft und eine Meßkunſt. Desgleichen begreift die Sprachlehre eine Sprachwiſſenſchaft und eine Sprachkunſt; jene ſchließt die Lehre von den Redetheilen und ihrer Verbindung; dieſe die Lehre vom Stil oder Vortrage in ſich. Eben ſo gibts in der Tonlehre eine Tonwiſſenſchaft und eine Tonkunſt u. ſ. w.“ Ich finde nun dieſe Bemerkungen zwar gegründet; allein da Vernunftwiſſenſchaft ſich doch beſſer zu einer Benennung der geſammten Philoſophie, als der bloßen Logik zu eignen ſcheint: ſo ſchlage ich für dieſe letzte den Namen Denklehre vor; welche denn ihrem wiſſenſchaftlichen Theile nach eine Denkwiſſenſchaft, und ihrem ausübenden Theile nach eine Denkkunſt ſein würde. Dieſe Benennung ſcheint auch auf die von Kant'en gegebene Erklärung der Logic vollkommen zu paſſen: „Eine Wiſſenſchaft der Verſtandesregeln überhaupt.“ Verſtandesregeln ſind doch nichts anders als diejenigen Regeln, nach welchen wir denken; folglich iſt die Wiſſenſchaft dieſer Regeln auch nichts anders, als eine Denklehre. (Denkwiſſenſchaft und Denkkunſt). Catel hat Denkkunſt aufgenommen, und ihm Vernunftkunſt beigefügt. Das erſte ſcheint bezeichnender zu ſein.

Logiker; der gebräuchliche Deutſche Name iſt Vernunftlehrer; ich glaube aber, daß man ihn paßlicher Denklehrer nennen würde. S. Logic.

Logiren (ſpr. logiren), 1. wohnen; 2. bei ſich wohnen laſſen, oder Wohnung geben.

Logis (ſpr. Logih), die Wohnung, Behauſung.

Logisch. Wenn die Gründe, die ich oben unter Aesthetisch vorgetragen habe, die Aufnahme des uns in ſo vielen Fällen unentbehrlichen Beiworts lehrig bewirken könnten; und wenn der Name Denklehre für Logic beliebt würde: ſo könnte man für logisch denklehrig ſagen.

Logogryph oder Logogriph, ein Worträthſel, oder Buchſtabenräthſel. Letztes hat Catel.

Logomachie, ein Wortſtreit. Weil bei einem ſolchen Streite am Ende nichts herauszukommen pflegt, ſo hat ihn Kant ungemein paſſend Bockmelkerei genannt.

Lombard, das Leihhaus, die Leihe- oder Lehnbank.

Longanimität, die Langmuth.

Longitudo, in der Erdbeſchreib., die Länge, d. i. die Entfernung vom erſten Mittagskreiſe (Meridian).

Loquacität, die Schwatzhaftigkeit, Redſeligkeit.

Lorgnette (ſpr. Lornjett'), ein Fernglas überhaupt, oder genauer, ein Taſchenfernglas. Da man ſich dieſes Werkzeuges vornehmlich im Schauſpielhauſe zu bedienen pflegt: ſo haben einige die Benennung Opernkucker dafür verſucht, wofür man allgemeiner Kucker ſchlechtweg ſagen könnte. Kinderling ſagt: daß ein vierjähriges Kind den guten Ausdruck Taſchenauge dafür gebildet habe. Ich ſchreibe übrigens abſichtlich Kucker, nicht Gucker; weil die gute Ausſprache nur jenes, nicht dieſes, hören läßt.

Lotterie. Heynatz hat Glücksſpiel dafür angeſetzt; allein das iſt die allgemeine Benennung aller Hazardſpiele. Wollen wir etwa Loosſpiel oder Looſungsſpiel dafür ſagen? Dann hätten wir Klaſſen- und Zahlenloosſpiele. Wollte Gott, wir hätten beide nicht! Da aber dieſer fromme Wunſch in den nächſten funfzig Jahren wol ſchwerlich in Erfüllung gehen wird — angeſehen, daß ſogar die neuen Freiſtaaten zu dieſer drückendeſten unter allen Auflagen zurückgekehrt ſind — und Zahlenloosſpiel ein gar zu ſchwerfälliges Wort gibt: ſo ſchlage ich die kürzern, Zahlenlooſung und Klaſſenlooſung, vor.

Lotto, die Zahlenlooſung. S. Lotterie.

Loupe (ſpr. Luhp'), ein Handvergrößerungsglas. Suchglas, welches Vollbeding dafür angeſetzt hat, gibt dieſem Werkzeuge eine zu eingeſchränkte Beſtimmung.

Loure, ein ehedem bei den Franzoſen übliches Tanzſtück von ernſter und langſamer Bewegung. Eſchenburg.

Loxodromie, in der Schifffahrt, „diejenige Linie, welche ein Schiff in der See beſchreibt, wenn es beſtändig nach einer Nebengegend zufährt.“ Jacobsſon. Catel hat Schieflauf dafür angeſetzt.

Loyal, 1. rechtmäßig; 2. treu, redlich, bieder, treugeſinnt.

Loyalisten. Dieſe Benennung kam in dem Nord-amerikaniſchen Kriege für diejenigen auf, welche der königlichen Sache ergeben blieben, und welche ſich gleichwol ſchämten, Royalisten oder Anhänger des Königes zu heißen. Man hätte auf Deutſch die Getreuen oder Treugeſinnten dafür ſagen können.

Lucarne, ein Dachfenſter.

Lucerne, ein bekanntes Futterkraut, auf Deutſch Schneckenklee.

Lucida intervalla, helle oder lichte Zwiſchenzeiten; auch gute oder helle Schauer. So Leſſing:

Stax hat wol manchen guten Schauer;
Wär' Eſelstrab auch nur von Dauer.

Moſes Mendelsſohn nannte die Lucida intervalla eines Schriftſtellers in folgendem Sinngedichte auf Helvetius Werk De l'esprit ein Wetterleuchten des Verſtandes:

Die Eigenſchaften dieſes Bandes
Sind Witz, Geſchmack, viel Fantaſei,
Franzöſiſche Sophiſterei,
Und — Wetterleuchten des Verſtandes.

Lucifer, der Morgenſtern. Seltſam, daß man dieſen ſchönen Namen (der Lichtbringer) auch auf den Teufel, für den er doch ſo ganz nicht paßt, übergetragen hat! Wenn man ihn noch Obscurant, Nachtverbreiter, genannt hätte!

Lucrativ, einträglich, ergiebig.

Lucri-

Lucriren, erwerben, gewinnen. Logau hat vortheln dafür:

> Bürger ſind Füchſe zum Schmeicheln und Schmiegen,
> Vortheln, Berücken, Finanzen und Lügen.

Vielleicht hat er aber vortheln auch hier für übervortheilen oder überſetzen genommen, wie in folgendem Sinngedichte:

> Wer im Geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
> Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich ſind.

Ich würde dieſes Wort lieber für rentiren oder Vortheile abwerfen gebrauchen, und z. B. ſagen: er unternahm einen Handel, der nicht ſehr vorthelte.

Lucrum, der Gewinn, Vortheil.

Lucrum cessans, der Verluſt oder die Einbuße des Gewinns, entgegengeſetzt dem eigentlichen Schaden, damno; alſo der entzogene Gewinn. Ich glaubte ehemahls Ungewinn dafür ſagen zu dürfen; allein es wurden dieſer, und der von andern in Vorſchlag gebrachten Verdeutſchung durch Nichtgewinn, in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutſch. Sprache von dem Prof. Löwe folgende Einwürfe entgegengeſetzt: „Man hat ſchon längſt bemerkt, daß ein mit un zuſammengeſetzter Ausdruck weit mehr verneint, als derſelbe Ausdruck mit nicht zuſammengeſetzt. Nicht bezeichnet bloß ein Zero, un aber ein Minus. Wer nicht artig iſt, d. h. die in der feinern Welt eingeführten feinern Höflichkeitsregeln nicht beobachtet, iſt darum noch nicht unartig, welches nur derjenige iſt, der auch gegen die natürlichen Höflichkeitsregeln, gegen die Achtung verſtößt, die jeder Menſch dem andern, als Menſch, ſchuldig iſt. So iſt auch der noch nicht unglücklich, der nicht glücklich iſt, d. h. den das Glück begünſtiget. Aber auch ſelbſt Nichtgewinn würde zu viel ſagen. Ein Nichtgewinn iſt eigentlich ein ſolcher wirklich erlangter Gewinn, durch deſſen Erlangung auf der andern Seite gerade eben ſo viel wieder verloren geht. Wenn jemand z. B. durch eine Reiſe 100 Rthlr. gewinnt, dafür aber durch ſeine Abweſenheit von ſeinem Vermögen 100 Rthlr. verliert: ſo iſt jener Gewinn im Grunde ein Nichtgewinn. Ein Ungewinn iſt aber ein ſolcher Gewinn, durch deſſen Erlangung ein verhältnißmäßig größerer Schaden entſtanden iſt, wie wenn jemand durch eine äußerſt mühſame Arbeit eine große Summe Geldes verdiente, dadurch aber ſeiner Geſundheit auf immer verluſtig ginge. So iſt auch ein Gewinn an äußerer Glückſeligkeit bei dem dadurch bewirkten Verluſte an innerer Seelenruhe, nicht nur ein Nichtgewinn, ſondern ein wahrer Ungewinn. Da nun aber bei einem bloßen Lucrum cessans kein wahres Damnum iſt, ſo kann es auch kein Ungewinn genannt werden; ſondern da der Verluſt bloß ein Verluſt am Gewinſte iſt: ſo iſt es ein Gewinſt-verluſt, ſo wie ein Geldverluſt ein ſolcher iſt, wo der Verluſt an Gelde geſchieht. — Sollte man Gewinſt-verluſt darum verwerfen wollen, weil die zuſammengeſetzten Theile einander aufzuheben ſcheinen, und alſo die Zuſammenſetzung etwas ſonderbar klingt: ſo könnte man auch Gewinns-mangel dafür vorſchlagen."

Indem ich die Richtigkeit der Gründe wider Ungewinn nnd Nichtgewinn anerkannte, wandte ich gegen die letzten beiden Vorſchläge ein: 1. daß Gewinſtverluſt ſchon ſeiner unausſtehlichen Härte wegen verwerflich ſei; und 2. daß, ſo wie Ungewinn zu viel, Nichtgewinn aber etwas anders, als Lucrum cessans, ſage, Gewinnsmangel nicht genug zu ſagen ſcheine. Bei dieſem letzten Ausdrucke kann man nämlich nur an Mangel oder Abweſenheit des Gewinnſtes denken; bei Lucrum cessans hingegen denken wir an einen (wenigſtens in der Vorſtellung oder in der zuverſichtlichen Erwartung) ſchon daſeienden Gewinn, der aber nun verloren geht. Hier wird alſo der Gewinn als etwas ſchon erworbenes, aber nun wieder einzubüßendes, dort hingegen als etwas, deſſen Daſein bloß verneint wird, betrachtet. Aus dieſem Grunde glaubte ich, daß der auszudruckende Begriff durch Gewinns-einbuße oder Gewinſtes-einbuße genauer bezeichnet werden dürfte. Daß hiebei der Gewinn als ſchon vorhanden gedacht wird, ſcheint dem Ausdrucke nicht zum Vorwurfe, ſondern zur Empfehlung zu gereichen; denn wir klagen ja, wenn wir Erſatz für Lucrum cessans verlangen, daß man uns eines Gewinſtes beraubt habe; der alſo auch, in unſerer Vorſtellung oder Erwartung nämlich, ſchon da ſein mußte, weil er ſonſt nicht hätte geraubt werden können. — Rüdiger hat entzogener Vortheil dafür geſagt. „Der Erſatz des mittelbaren Schadens (damni emergentis) und der entzogenen Vortheile (lucri cessantis)."

Lucubration, das Nachtſitzen, Nachtwachen, Nachtarbeiten.

Lucubriren, zu Nacht arbeiten.

Ludimagister, ein Schulmeiſter.

Lugubre (ſpr. lügüber), traurig, düſter.

Lumen, oder **lumen mundi**, ein Licht der Welt, ein Weltlicht; im Spott, Weltleuchter.

Lumières (ſpr. Lümiär'), die Einſichten. Für homme de lumières, können wir ein Mann von Einſichten, oder auch ein einſichtiger Mann ſagen. Ad. will dieſes einſichtig zwar nur im gemeinen Leben gelten laſſen. Aber da es vollkommen ſprachrichtig gebildet, und von Einſicht, wie nachſichtig, vorſichtig und kurzſichtig von Nachſicht, Vorſicht und Kurzſicht, abgeleitet iſt: ſo ſehe ich nicht ein, warum es nicht auch in der Schriftſprache gelten ſoll. „Sie und andere einſichtige Leſer mögen prüfen." Rüdiger. Auch können wir ſeiner nicht entbeh=

entbehren; denn einſichtsvoll, welches gewöhnlich dafür gebraucht wird, ſagt oft zu viel.

Luminös, Franz. lumineux, lichtvoll, leuchtend. Dis letzte hat Lavater auch für ſchimmernd- oder glänzend, in uneigentlichem Sinne gebraucht: „leuchtende Talente (Natur- oder Kunſtgaben).“

Lunaticus, ein Mondſüchtiger.

Lunatisch, mondſüchtig.

Lunation, Franz. Lunaison, diejenige Zeit, welche der Anfang des Neumonds und das Ende des letzten Viertels einſchließen. Catel hat Mondeswandelung dafür angeſetzt.

Lunette (ſpr. Lünett'), das Augenglas, die Brille. Auch in der Befeſtigungskunſt wird das Wort Lunette gebraucht, zwei kleinere ſogenannte halbe Monde damit zu bezeichnen, welche auf den Seiten eines größern angebracht werden. Auch für dieſe Bedeutung des Worts hat Catel Brille angeſetzt.

Lusingando, in der Tonkunſt, ſcherzend, einſchmeichelnd. Eſchenburg.

Lustre (ſpr. Lüſter), 1. der Glanz, 2. der Kronleuchter.

Lustrum. Nach der Aehnlichkeit der Zuſammenſetzungen: Jahrtauſend, Jahrhundert, Jahrzehend, könnten wir Jahrfünf dafür ſagen. Allein in dieſer Verbindung würde das ſchon an ſich unangenehme Wort fünf, weil der Ton darauf ruhete, vollends unausſtehlich klingen. Ich glaube daher, wir dürfen und müſſen umgekehrt das Fünfjahr, wie Fünf-eck, Dreiblatt u. ſ. w. ſagen. Mein zehntes Fünfjahr.

Luxation, die Verrenkung, das Verrenken.

Luxe (ſpr. Lür'), Lat. Luxus. Ein allgemeines Wort, welches in jedem Falle ſtatt dieſes fremden gebraucht werden könnte, fehlt uns noch, wird und mag uns auch immer fehlen, weil dieſer Lateiniſche und Franzöſiſche Ausdruck ſo vieldeutig, und in ſeinen Bedeutungen ſo unbeſtimmt iſt, daß es weder möglich noch rathſam ſein dürfte, ein ähnliches Deutſches Wort dafür zu bilden. Denn vieldeutige und unbeſtimmte Wörter gereichen weder der Sprache, die ſie hat, zur Ehre, noch dem Volke, welches eine ſolche Sprache redet, zum Nutzen. Aber trotz dieſes Mangel's eines völlig gleichbedeutenden, eben ſo ſchwankenden Wortes, können und müſſen wir doch jenen Fremdling aus unſerer Sprache ganz verbannen. Wir müſſen es; wofern uns die Verunſtaltung unſerer Sprache durch Wörter, die nie Deutſch werden können, und, was noch wichtiger iſt, eine damit unzertrennlich verbundene Verwirrung der Volksbegriffe über einen Gegenſtand, der auf die öffentliche und häusliche Glückſeligkeit einen ſo nahen Bezug hat, nicht ganz gleichgültig ſind. Wir können es; weil kein Fall zu erdenken iſt, in welchem wir den Hauptbegriff und den jedesmahl damit verbundenen Nebenbegriff, nicht durch irgend ein Wort hinlänglich auszudrucken im Stande wären. Wir haben z. B. Aufwand, welches in der Zuſammenſetzung Aufwandsgeſetze brauchbar iſt; Schwelgerei, wenn vom Luxus in Eſſen und Trinken die Rede iſt; Pracht-liebe, Pracht-aufwand und Pracht-übertreibung, wenn der Luxus in Kleidung, Wohnung und Verzierungen überhaupt gemeint wird. Von dieſer letzten Art des Luxus hat Sturz einmahl den dichteriſch ſchönen Ausdruck, Prachtgeſchwulſt, gebraucht: „Strafgeſetze gegen den widernatürlichen Prachtgeſchwulſt.“ Allgemeiner ſind die Ausdrücke Uebermaß, Ueppigkeit und — Wähligkeit. Das letzte Wort findet ſich zwar nur in der N. D. Mund-art, und man ſucht es daher in A d. Wörterbuche vergebens; allein es iſt ſchon von einigen unſerer beſten Schriftſteller, z. B. von Bürger'n, gebraucht worden, und es hat, ſo viel ich ſehen kann, nichts, was uns abhalten müßte, es in die allgemeine Sprache der Deutſchen aufzunehmen. Das Getraide ſteht ſehr wählig, ſagt man; wo der Lateiner ſein luxuriare oder luxuriari zu gebrauchen pflegte. Das Wort Ueppigkeit kommt dem Lat. Luxus in allgemeiner Bedeutung am nächſten, und kann in den meiſten Fällen, vielleicht überall, da gebraucht werden, wo vom Luxus überhaupt, und ohne nähere Beſtimmung, die Rede iſt. A d. ſagt zwar: „Einige neuere Schriftſteller haben angefangen, das Lat. Luxus durch Ueppigkeit zu überſetzen, deſſen Begriff es doch auf keine Weiſe erſchöpft. Ueppigkeit iſt allenfalls ein ſehr hoher Grad des Luxus.“ Allein dieſes letzte Urtheil finde ich nicht gegründet, wenn gleich zugegeben werden muß, daß Ueppigkeit nicht in jedem Falle für Luxus geſetzt werden kann. Es iſt z. B. allgemein üblich von üppigen Gewächſen, vom üppigen Wachsthume der Pflanzen zu reden, wo man nicht gerade einen ſehr hohen Grad des Luxus, ſondern nur luxuriirende Gewächſe ſchlechthin, darunter verſteht. Geßner redet ſogar von einer geſunden Ueppigkeit, womit doch nichts übermäßiges gemeint werden kann: „Ein reiner Himmelsſtrich, unter welchem alles mit geſunder Ueppigkeit aufblühet.“ Heynatz (im Antibarbarus) meint, daß das Wort Prunk wol nicht ungeſchickt ſei, um Luxus auszudrucken. Der Prunk, ſagt er beiſpielshalber, vermehrt ſich täglich. Mir ſcheint Ueppigkeit doch allgemeiner zu paſſen, weil Prunk nur auf Prachtliebe, nicht aber auch auf denjenigen Zweig des Luxus paßt, der in Schwelgerei beſteht.

Luxuriös, ſchwelgeriſch, üppig, wählig. S. Luxe.

Lyceum, bedeutet jetzt ſo viel als Gymnasium, eine Oberſchule.

Lympha, Blutwaſſer.

Lyrisches Gedicht, wörtlich überſetzt, ein Leiergedicht, d. i. ein Gedicht, welches zur Leier geſungen wird. Allein da ſowol die Leier bei uns ein verächtliches Tonwerkzeug geworden iſt, als auch der Umſtand, daß man dieſe Gedichte ehemahls mit der Leier zu begleiten pflegte, kein weſentliches Kennzeichen dieſer Dicht-art abgeben

ben kann; indem nicht nur zu einigen Arten derſelben auch die Flötte gebraucht, ſondern auch wol andere, als lyrische Gedichte, mit der Leier begleitet wurden: ſo kann jene wörtliche Ueberſetzung ihres ehemahligen Namens jetzt nicht mehr für eine ſchickliche Benennung derſelben gehalten werden. Sulzer und andere haben gezeigt, daß Fülle der Empfindung, die in Geſang ausbricht, das Weſen dieſer Dicht-art ausmache. Dem zufolge müßte man ſie entweder Empfindungsgedichte oder Singgedichte nennen. Allein dieſe letzte Benennung iſt ſchon für Cantate üblich; es bliebe daher nur jene erſte übrig; allein, genauer betrachtet, eignet auch ſie ſich nicht dazu, die lyriſchen Gedichte von andern Dichtungsarten gehörig abzuſondern; denn alle andern Gedichte haben es ja auch mit Empfindungsdarſtellungen zu thun. Alles wohl erwogen, ſcheint mir unſer Geſang die beſte Deutſche Benennung dafür zu ſein. Denn, daß der Sprachgebrauch dieſes Wort (inſofern es das, was geſungen wird, und nicht die Handlung des Singens bezeichnet) im gemeinen Leben ſchon zu einer Benennung der Kirchengeſänge insbeſondere geſtempelt hat, ſcheint dem Verſuche, es in jener allgemeinern Bedeutung für lyriſches Gedicht überhaupt, gebräuchlich zu machen, kein unüberwindliches Hinderniß in den Weg zu legen. Irgend ein tonangebender Dichter brauchte nur eine Sammlung von lyriſchen Gedichten unter dem Titel: Geſänge, herauszugeben; und wir brauchten uns nur zum Geſetz zu machen, überall, wo von Geſängen zum Kirchengebrauche die Rede iſt, uns der beſtimmteren Benennung, Kirchengeſang, zu bedienen: ſo würde jener alte Volksſprachgebrauch ſich nach und nach verlieren, und dieſer neue an ſeine Stelle treten.

M.

Macaroni, Wälſche Nudel.

Maceriren, eigentlich, einweichen, oder vielmehr zerweichen, einbeizen; uneigentlich (mit ſich), ſich abquälen, abmatten, abäſchern, kaſteien.

Machiavelismus, die Lehre oder Grundſätze Machiavels; alſo Machiavelslehre. Man könnte auch Machiavelei dafür ſagen. Der Verfaſſer dieſes Staatsrechts wurde der Machiavelei bezüchtiget.

Machination, die Anzettelung oder das Anzetteln; die Ränke, und die Meuchelei. S. das folgende Machiniren.

Machine. S. Maschine.

Machiniren. In den meiſten Fällen wird die R. a. Ränke ſchmieden, oder das Zeitwort anzetteln dafür paſſen, welches letzte mit dem Franzöſiſchen ourdir (une trame, une trahison) bekanntlich einerlei eigentliche und uneigentliche Bedeutung hat. In andern Fällen wird man das veraltete meucheln (etwas heimlich und hinterliſtig treiben; wovon der Meuchelmord) dafür gebrauchen können. Zu Luthers Zeiten muß dieſes gute Wort noch nicht ſo veraltet geweſen ſein; denn dieſer hat auch meuchlings, für hinter Rücks, davon abgeleitet.

Maçon (ſpr. Maßong), ein Maurer oder Freimaurer. Im Deutſchen nimmt man es nämlich für Franc maçon.

Maçonnerie (ſpr. Maßonnerie), heißt zwar im Franzöſiſchen nur Mauerwerk; im Deutſchen aber verſteht man die Maurerei oder Freimaurerei darunter.

Macrocosmus, die große Welt, d. i. das Weltgebäude, im Gegenſatze der kleinen Welt, Microcosmus, worunter oft der auf der Erde lebende Menſch verſtanden wird.

Macroscii, in der Erdbeſchreibung, Langſchattige.

Maculatur; in weiterer Bedeutung, Schmutz- oder Packpapier; in engerer, Löſchpapier. Im N. D. hat man auch den Ausdruck Zugpapier, weil es Feuchtigkeiten in ſich zieht. Dieſes antwortet dem Franz. Biberon. In Schwaben ſagt man Fließpapier. Für Maculatur in demjenigen Sinne, worin die Buchhändler es nehmen, haben die Holländer die gute Benennung Misdruk. Ein zu Maculatur gewordenes Buch heißt bei ihnen een boek tot Misdruk worden. Schmutz- und Packpapier hat Catel aufgenommen.

Maculiren, beflecken, beſchmutzen.

Madame. S. Dame.

Mademoiselle. S. Dame.

Madonna, die heilige Jungfrau, in der Sprache der Proteſtanten, welche keine Heilige anerkennen, die Jungfrau ſchlechtweg, oder mit ihrem eigenthümlichen Namen, die Jungfrau Marie. Eine Madonna in den ſchönen Künſten iſt eine Marie oder ein Marienbild.

Madrigal. Das Unterſcheidende dieſer ehemahls mehr als jetzt gebräuchlichen Franz. und Ital. Gedichts-art iſt: 1. Kürze; 2. Verſe von ungleicher Länge, und 3. in Anſehung des Inhalts, theils ein ſinnreicher Hauptgedanke, theils auch ſanfte oder verliebte Empfindungen. Ich finde es nicht thulich, alle dieſe Beſtimmungen, die noch dazu ſo wenig beſtimmen, durch Ein Wort zu bezeichnen. Die Benennung aber bloß von einer dieſer ſchwankenden Beſtimmungen herzunehmen, iſt nicht rathſam; denn man möchte, welche man wollte, dazu wählen, ſo würde die danach gebildete Benennung in jedem Falle zu weit gerathen, und für mehr als Eine andere Gedichts-art zugleich mit paſſen. Ich muß daher auf die Verdeutſchung dieſes Worts Verzicht thun; welches auch um ſo unbedenklicher geſchehen kann, da dieſe Art jetzt auſſer Gebrauch zu kommen ſcheint.

Maëstoso, majeſtätiſch, prächtig. Eſchenburg.

Mäandrisch, ein von Dichtern gebrauchtes Beiwort, für gekrümmt, oder ſchlangenförmig ſich windend; von dem in vielen Krümmungen ſich fortwälzenden Mäander, einem Fluſſe in Klein-aſien, entlehnt.

Mäcenas oder **Mäcen**, Miniſter des Auguſts, Horazens Gönner. Dieſer Name iſt, für Gönner oder Beſchützer der Gelehrten, ſo häufig gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht worden, daß gute Schriftſteller ſich ſeiner jetzt enthalten.

Mänade, eine Prieſterinn des Bachus.

Märtyrer. Als ich in meinen frühern Verſuchen vorſchlug, dieſes halbgrichiſche Wort dadurch, daß man es, der gewöhnlichen Ausſprache gemäß, Märterer ſchriebe, in ein Deutſches zu verwandeln, hatte ich noch nicht bemerkt, daß ſchon Ad. eben dieſen Vorſchlag, nicht bloß gethan, ſondern auch in ſeinem Wörterbuche (S. Märterer) bereits vollführt hatte. Selbſt Gottſched hat, wie Heynatz anmerkt, die Umänderung jenes Grichiſchen Worts für nöthig gehalten, und in der Lobſchrift auf Wolf es in Märtrer verwandelt. Die Gründe, welche uns zu dieſer kleinen Abänderung berechtigen, ſind: 1. daß im Sprechen jedermann ein e, niemand ein i oder y hören läßt; 2. daß wir in Marter und martern eben dieſe Verwandlung des y in e ſchon längſt allgemein angenommen haben; und 3. daß, der allgemeinen Ausſprache gemäß, die zweite Silbe dieſes Worts kurz iſt, da doch das Grichiſche y im Deutſchen eine lange Silbe macht. Dagegen wandte Ebeling in einer Beurtheilung meiner Preisſchrift in der N. Hamb. Zeitung ein: daß Märterer ſchon in einem andern Sinne, nämlich für den Marternden oder Marter verurſachenden üblich ſei; und daß man daher den Marterleidenden, um ihn von jenem zu unterſcheiden, dennoch Märtyrer, und nicht Märterer, nennen müſſe. Mir war dieſer Sprachgebrauch gänzlich unbekannt; ein Beweis, daß er doch wol nicht ſehr gemein ſein kann, und erſt beim Nachſchlagen lernte ich von Ad., daß das Wort Märterer in dieſer Bedeutung, wiewol nur ſelten und nur im gemeinen Leben (nicht in guten Schriften) wirklich vorkomme. Eben dieſes finde ich auch in Stielers Sprachſchatze. Dieſer führt Märterer für Martyr oder Confessor auf; und wenn er gleich, als eine zweite Bedeutung des Worts hinzuſetzt: it. carnifex, tortor, ſo verwirft er doch dieſen Gebrauch des Worts, indem er fortfährt: qui tamen frequentius dicuntur Marterer. Ich halte dieſen ſeltenen Gebrauch für Mißbrauch. Den Marternden oder Quäler ſollte man Marterer, ſo wie man im N. D. Marteler von marteln, für den Selbſtquäler oder Heautontimorumenos hört. Friſch hat die beiden Wörter (aber ohne Grund, ſo viel ich ſehen kann) umgekehrt unterſchieden, indem er Marterer für den Gequälten, Märtyrer hingegen für den Quäler anſetzt. Vielleicht aber, daß hier ein Druckfehler obwaltet, wodurch die beiden Wörter verwechſelt wurden. Für Märterer, in allgemeiner Bedeutung, haben wir auch Dulder, und in chriſtlichem Sinne genommen, Blutzeuge und Glaubenszeuge.

Martyrologium, Geſchichte der Märterer, Marterbuch oder Märtererbuch. Kinderling.

Magazin, ein Vorrathshaus, oder wenn es nur in einem Zimmer, Schranke oder (wie bei Wagen) in einem Kaſten beſteht, Vorrathszimmer, Vorrathsſchrank, Vorrathskaſten. Als Buchtitel gebraucht, habe ich Sammelſchrift dafür vorgeſchlagen, welches Heynatz im Antibarbarus gebilliget hat. Stutz wendet gegen jede Verdeutſchung dieſes Wortes Folgendes ein: „Nach meinem Urtheile würde ich dieſes Wort nicht zu den verwerflichen zählen. Hat ein Wort nur einigermaßen Deutſche Kleidung und Biegſamkeit, ſo ſollte man es billig ſeines fremden Urſprungs wegen nicht tadeln. Abſicht der Deutſchen iſt es doch nicht, und vielleicht wäre es auch nicht rathſam, ſie alle zu vertilgen; weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtſchaft mit andern Sprachen verlöſchen würden.“ Ich habe hierauf geantwortet: 1. daß, wie in meiner Abhandlung gezeigt worden iſt, nicht alle unſere Verdeutſchungen gerade die Abſicht haben oder haben ſollen, die bisher üblichen fremd-artigen Wörter zu verdrängen; ſondern daß ſie vielmehr oft bloß darauf abzwecken, für die verſchiedenen Schreib-arten — die erhabene, edle, ernſte, ſcherzhafte und niedrige — ſo wie für die verſchiedenen Silbenmaße, verſchiedene, den jedesmahligen Fällen angemeſſene Ausdrücke darzubieten. Der Kanzelredner z. B. würde, glaube ich, wenn er von Joſephs Staatsverwaltung in Egypten redete, Bedenken tragen, zu ſagen: er habe Magazine angelegt; aber Vorrathshäuſer wird er ohne Anſtoß nennen. 2. Daß das Urtheil: „hat ein Wort nur einigermaßen Deutſche Kleidung u. ſ. w.“ doch wirklich gar zu unbeſtimmt und gar zu nachgiebig ſei, und zur Beſchönigung der allermeiſten Sprachverunreinigungen gemißbraucht werden könnte. Denn das könnte ſogar auch dahin gedeutet werden, daß es genug ſei, ein fremdes Wort nur mit Deutſchen Buchſtaben zu ſchreiben, und ihm allenfalls, damit es biegſam würde, eine Deutſche Endung anzuhängen, um es zu einem Deutſchen zu machen; welches der Verf. doch nicht zu erkennen geben wollte. 3. Daß es freilich die Abſicht der Deutſchen nicht ſei, alles urſprünglich Fremde aus unſerer Sprache zu vertilgen (ich habe in meiner Abhandlung gezeigt, warum dis weder thunlich, noch rathſam ſein würde), daß aber der Grund, den Stutz davon angibt: „Weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtſchaft mit andern Sprachen verlöſchen würden,“ gar nicht zu paſſen ſcheine. Dieſer Grund kann nur von ſolchen Wörtern gelten, die unſere Sprache urſprünglich (d. i. ſo weit wir jetzt ihrem Urſprunge nachzuſpüren noch im Stande ſind) mit andern Sprachen gemein hatte, wie z. B. von den Wörtern Naſe, Ohr, Auge u. ſ. w.: nicht aber von ſolchen, die wir anerkanntlich erſt in neuern Zeiten aus andern Sprachen erborgt oder erbettelt haben. Nur jene, nicht dieſe, ſind

in einer wirklichen Verwandtſchaft der Sprachen gegründet; nur auf jene, nicht auf dieſe, hat unſere Sprache das nämliche Recht, was andere Sprachen darauf haben; nur jene alſo, nicht dieſe, müſſen um dieſes Grundes willen beibehalten werden. Was nun das Wort Magazin insbeſondere betrifft, ſo würde ich, da es nichts abgezogenes und überſinnliches bezeichnet, und beinahe ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt, mir die Einbürgerung deſſelben gefallen laſſen können, wenn es nicht durch ſeine undeutſche Betonung unſere Sprachähnlichkeit beleidigte. Es hat nämlich, einer Hauptregel unſerer Sprache zuwider, den Ton auf der letzten Silbe, welche nicht die Stammſilbe iſt. Würde es nun in unſerer Sprache aufgenommen und für ein echtdeutſches erklärt: ſo wäre dadurch zugleich die Form, nach der es gebildet iſt, zu einer Deutſchen geweiht, und allen ähnlichen, nach dieſer Form gebildeten Wörter, z. B. Baldachin, Musselin, Ravelin u. ſ. w. müßte dann ein gleiches Recht auf die Einbürgerung zugeſtanden werden. Eine der vorzüglichſten Eigenthümlichkeiten unſerer Sprache wäre dann für immer aufgehoben. Um dieſes, nicht unbedeutenden Grundes willen, glaubte ich, auch dieſes Wort hier unter die fremden ſetzen und meine Landsleute erinnern zu müſſen, daß es nicht auf Deutſchen Grund und Boden gewachſen ſei, und daß wir ſeiner, ſobald wir wollen, auch füglich entbehren können.

Magie, die Zauberkunſt, die Zauberei; zuweilen auch der Zauber. Durch den Zauber ihrer Reize.

Magier, war einſt bei den Morgenländern ſo viel als ein Gelehrter, ein Weiſer, beſonders ein Sternkundiger. Jetzt verſtehen wir einen Zauberer, oder Geheimkünſtler, darunter.

Magisch. Dieſes Beiwort können wir durch Zuſammenſetzungen mit Zauber verdeutſchen; z. B. Zauberkräfte, Zauberleuchte (ſ. magische Laterne), Zauberzeichen u. ſ. w.

Magister, Meiſter. Es wurde urſprünglich für Schul- oder Lehrmeiſter (Magister scholae) gebraucht; jetzt bezeichnet es in der Sprache der Hochſchulen, einen Menſchen, der einige Jahre auf der hohen Schule zugebracht, darauf eine Art von Prüfung, die immer gut abläuft, ausgehalten, dann über einen beliebigen Stoff ein paar Blätter entweder ſelbſt geſchrieben hat oder für Geld und gute Worte von einem andern hat ſchreiben laſſen, hiernächſt den Inhalt dieſes Schriftchens öffentlich entweder ſelbſt oder durch einen ſeiner Lehrer, aber in beiden Fällen nur unter der Bedingung vertheidiget hat, daß er am Ende immer Recht behalte, endlich für ſein baares Geld von der gelehrten Zunft zum Meiſter geſchaffen wurde, und dieſe Schöpfung durch einen den Altmeiſtern und denen, welche die Poſſe mitgeſpielt hatten, gegebenen Ehrenſchmaus beſtätigte und verherrlichte. Seit einiger Zeit ſchämen die ſo entſtandenen Meiſter ſich dieſes ſo theuer erworbenen Titels, und nennen ſich Docter, d. i. Lehrer.

Magistrat, 1. die Obrigkeit überhaupt; 2. die Stadtobrigkeit. Magistratur, das obrigkeitliche Amt.

Magna Charta, der große Freiheitsbrief oder die große Freiheits-urkunde, die (jetzt untergrabene) Grundlage der (ehemahls) freien Brittiſchen Verfaſſung.

Magnanim (ſpr. mannjanihm), nicht großmüthig, denn dieſes antwortet dem genereux; ſondern großherzig. Dieſes deutet auf Liebe, Entſchloſſenheit und Muth zu allem Guten, jenes auf Beſiegung und Unterdrückung eigennütziger Leidenſchaften. „Großherzig und kühn.“ Koſegarten.

Magnanimität (ſpr. Mannjanimität), Großherzigkeit; ſo wie großherzig für magnanim. S. dieſes.

Magnaten, die Großen des Reichs.

Magnificenz, Franz. Magnificence (ſpr. Manjififangß), die Pracht, Herrlichkeit. Als Titel gehört das Wort nicht hieher.

Magnifique (ſpr. manjifihk); prächtig, prachtvoll, herrlich.

Mahometismus. S. Muhamedanismus.

Mai, der Wieſenmonat (Wunnimonath). Karl der Große. Aus dieſem Namen hat man in der Folge, weil man die Herleitung von Wunn, Wieſe, verkannte, Wonnemonat gemacht; ein ſchöner Name, der eines ſo ſchönen Monats allerdings würdig iſt. Jene altdeutſche Benennung aber bedeutet Wieſenmonat, und antwortet dem Prairial der Franzoſen. S. Göthe'ns Verſuch einer Hiſtorie der Niederſ. Bibeln. S. 257. Man ſehe übrigens über die Verdeutſchung der Monatsnamen den Artikel April.

Majestät; überhaupt die Würde, Hoheit; und insbeſondere die Königswürde. So z. B. in Bürgers Liede, die Tode überſchrieben:

> Für blanke Majeſtät, und weiter nichts, zu bluten,
> Wer das für groß, für ſchön und rührend hält,
> der irrt.

Als Titel der gekrönten Häupter liegt dieſes Wort auſſerhalb unſers Geſichtskreiſes; indeß verdient hier doch wol angemerkt zu werden, daß die Ruſſen, der Abſtammung von magnus gemäß, die Großheit, Welitschestwo, dafür ſagen; dahingegen in der goldenen Bulle (zum Beweiſe, daß der Deutſche, wenn es auf Titel ankommt, den Mund nie voll genug nehmen zu können glaubte) die Allmächtigkeit dafür vorkommt. „Die gelezte Allmächtigkeit,“ für, die beleidigte Majestät.

Mainteniren (ſpr. mängteniren), behaupten, erhalten und ſchützen. Ich will das nicht behaupten. Er ſucht die eingeführten Gebräuche zu erhalten. Der Fürſt verſprach, ſie bei allen ihren Rechten zu ſchützen.

Major, die erſte Silbe gedehnt, in der Denkkunſt, der Oberſatz in einem Vernunftſchluſſe.

Major, die letzte Silbe gedehnt; ein Titel beim Kriegsweſen, bei welchem der ſeltene Fall eintritt, daß diejenigen, welchen er zukommt, ſich lieber auf Deutſch, Herr Oberſtwachtmeiſter, anreden laſſen.

Majora, die, die meiſten Stimmen, oder, die Stimmenmehrheit; auch die Mehrheit, ſchlechtweg.

Majorat, das Vorzugsrecht des Aelteſten in einer Familie; das Aelteſtenrecht.

Majorenn, mündig oder volljährig. Einige haben großjährig dafür einführen wollen; eine ungeſchickte Zuſammenſetzung, die mit großmüthig, großherzig, großmächtig u. ſ. w. verglichen, keinen andern Sinn darbietet, als den: groß an Jahren oder der ein großes Jahr hat. Wenn übrigens Stutz die beiden Deutſchen Wörter mündig und volljährig mit dem Urtheile begleitet: „So untadelhaft auch dieſe Wörter ſind, ſo iſt doch der fremde Ausdruck im gemeinen Leben faſt gangbarer;" ſo muß ich dabei anmerken: daß dis leider! von den allermeiſten Sprachverunreinigungen gilt. Aber ſollen und müſſen ſie deswegen beibehalten werden? Haltaus hat auch ſelbmündig, ſelbwaltig und vogtbar (d. i. der über ſich verfügen kann) für majorenn. Im Vorbeigehen bemerke ich, daß auch er das harte ſt aus den Zuſammenſetzungen mit ſelbſt wegläßt.

Majorennität, die Mündigkeit, die Volljährigkeit.

Majorität, die Stimmenmehrheit, oder die Mehrheit ſchlechtweg.

Maire (ſpr. Mär), in England und Frankreich eben das, was bei uns der Burgermeiſter oder Bürgermeiſter (ehemahls auch der Stadtmeiſter) und in kleinern Oertern Schultheiß iſt; der Vorgeſetzte der Bürger, die erſte obrigkeitliche Perſon in Städten, Flecken und Dörfern.

Maître (ſpr. Mäter), 1. der Lehrer oder Lehrmeiſter; in dieſem Sinne wird es für Handwerksmeiſter, Sprachlehrer, Zeichen- und Muſikmeiſter genommen; 2. bezeichnet es einen, der den andern in irgend einer Kunſt, Wiſſenſchaft, Kraft oder Geſchicklichkeit überlegen iſt, wo wir Meiſter dafür zu ſagen pflegen. Er iſt mein Meiſter im Reiten, Fechten u. ſ. w. 3. Herr oder gebietender Herr, z. B. er beſiehlt en Maître, d. i. als gebietender Herr. Die Bedeutung, die es in Petit-maître hat, ſiehe unter dieſem.

Maîtresse (ſpr. Mätreſſ'). Dieſes Wort hat eine doppelte, eine gute und eine ſchlimme Bedeutung. Es wird nämlich 1. für Gebieterinn oder Frau genommen. Allein das erſte Wort iſt für den gemeinen Gebrauch zu edel, und das andere könnte einen unangenehmen Mißverſtand erregen. Wenn z. B. der Bediente meine Frau ſagt, ſo wiſſen wir nicht, ob er ſeine eigene Gattinn, oder die ſeines Herren meint. Für dieſe Bedeutung ſollten wir das Wort Herrinn gebräuchlicher zu machen ſuchen, welches Ad. nur in den Zuſammenſetzungen Freiherrinn, Kammerherrinn u. ſ. w. zu kennen ſcheint. Allein ſowol älterer Sprachlehrer, z. B. Schottel und Stieler, als auch einige unſerer guten neuern Schriftſteller, haben es auch ohne Zuſammenſetzung, als ein Wort für ſich. „Sie (die Seele) iſt erhaben zur Herrſcherinn über ihre Leidenſchaften, zur Herrinn über Dürftigkeit, Schande, Armuth u. ſ. w." Bode. So auch Bürger:

> Dem Bürſchchen, rief Herr Walter ſtolz,
> Das lief durch Koth und Moor,
> Ziemt nicht der Herrinn Schlafgemach.

Wir können alſo auch Herr und Herrinn, wie die Lateiner Herus und Hera oder Dominus und Domina, die Franken Maître und Maîtresse, die Engländer Master und Mistress u. ſ. w. ſagen. Unter petite Maîtresse verſtehen die Franzoſen eine Stutzerinn. 2. Bedeutet es eine uneheliche Beiſchläferinn, doch mit dem Nebenbegriffe, daß dieſelbe nicht, wie die Buhldirne (Fille de joie), eine öffentliche Metze, ſondern nur Einem Manne ergeben iſt. Für dieſe Bedeutung des Worts haben wir die mit Unrecht veralteten Ausdrücke, Kebsweib, Kebsfrau und Kebsdirne, die wir wieder gangbar zu machen ſuchen ſollten. Auf dem Titel eines neuern Romans, Eva Trottinn, wird eine ſolche Perſon Nebengeliebte genannt; wogegen ich bemerken zu müſſen glaubte, daß das eine in ſittlicher Rückſicht gar zu edle Benennung ſei. S. Fille de joie. Eſchenburg verwarf dieſen Ausdruck aus einem andern Grunde: „Maîtresse würde durch Nebengeliebte nicht glücklich ausgedruckt werden. Gewöhnlich hört, wenigſtens allmählich, die Frau auf, Geliebte zu ſein; und bliebe ſie es ja, ſo würde ſie mehr die Nebengeliebte, und die Maîtresse die Hauptgeliebte heißen müſſen. Dazu kommt, daß auch unverheirathete Männer Maitressen halten; und dann fiele jene Verdeutſchung vollends weg." Voß hat Nebengattinn dafür geſagt, aber natürlich nur in Bezug auf einen verheiratheten Mann:

> Denn ſchon ward Arkas (auch dieſes
> Kränk der Juno das Herz) von der Nebengattinn gebohren.

Allein auch dieſer Ausdruck iſt für ſeinen Gegenſtand zu edel. Ehemahls muß das jetzt ſo entehrend gewordene Wort Metze eine unſchuldige Bedeutung gehabt haben; wie ſich aus folgender Stelle ergibt: „Wie man ſpricht: mein holder Buhle, und, ich muß meinen Buhlen haben; welches vor Zeiten ehrlich eine Metze hieße, darum ein Geſelle buhlet zur Ehe. Nun iſts in andern Verſtand gerathen. Luthers Werke T. VIII. Seite 59. Jen.

Maitrisiren (ſpr. mätriſiren), beherrſchen, herriſch behandeln.

Malade, krank; am meiſten wird es im Deutſchen für kränklich oder unpaß gebraucht.

Maladie, die Krankheit; im Deutſchen aber gewöhnlich nur die Unpäßlichkeit oder Kränklichkeit.

Maladresse, die Ungeſchicklichkeit, Unanſtelligkeit.

Maladroit, welches man im Deutſchen malladrett auszuſprechen pflegt, ungeſchickt. Wir haben auch unanſtellig dafür: „Die Gelehrten ſind gewöhnlich unanſtellige Leute,“ d. i. zu Geſchäften ungeſchickt, können zu keinem derſelben mit gutem Erfolge angeſtellt werden. Bode. Die Wörter anſtellig und unanſtellig, Anſtelligkeit und Unanſtelligkeit, die aus der Schweiz zu uns gekommen ſind, haben ſeit einiger Zeit viel Glück gemacht.

Mala fide, handeln, heißt, treulos, hinterliſtig, böslich oder böſer Abſicht, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, etwas thun. Malae fidei possessor, der unrechtmäßige Beſitzer.

Mal à propos (ſpr. malapropoh), zur Unzeit, am unrechten Orte, ungelegen.

Malcontent (ſpr. malcongtang), unzufrieden, mißvergnügt. Die Malcontenten alſo, die Mißvergnügten.

Malediction, der Fluch.

Maleficant, der Miſſethäter, Verbrecher.

Maleficium, das Verbrechen.

Malefizperson, ein Verbrecher, oder eine Verbrecherinn. Malefizſache, eine peinliche Sache. Malefizgericht, der Blutbann.

Malentendu (ſpr. Mal-angtangdü), das Mißverſtändniß.

Malheur (ſpr. Malöhr), das Unglück oder Mißgeſchick. Zum Beweiſe, was für Wortmißgeburten aus der unſeligen Sprachvermiſchung oft entſtehen, hört man ſprachunkundige Leute zuweilen, nicht etwa im Scherz, ſondern ganz ernſthaft ſagen: es iſt ein rechtes Unglücksmalheur! Wie Chapeaubashut.

Malhonnêt (ſpr. mallonett), unedel, unanſtändig, ungeſittet, unredlich; mit einem Worte, ſchlecht. Eine ſchlechte Behandlung, ein ſchlechtes Betragen.

Malhonnêteté (ſpr. Mallonett'teh), die Schlechtigkeit, das ehrloſe Betragen, oder die Ehrloſigkeit. „Um nicht ſo viele Schlechtigkeiten von ſeinen Bekannten und Freunden ans Licht gebracht zu ſehen.“ Lavater. „Dem übrigens das Gefühl ſeiner eigenen Schlechtigkeit drückend genug ſein muß.“ Göthe.

Malice (ſpr. Malihß'), die Bosheit, Argliſt, der boshafte Streich.

Malicieux (ſpr. maliſiöh, wofür man in Deutſchland maliziös hört), boshaft, argliſtig. Haltaus hat bösfindig dafür, welches aber in der neuern Deutſchen Sprache völlig unbekannt iſt. Es iſt übrigens nach dem Muſter von ſpitzfindig gebildet.

Malignität, die Bösartigkeit. Statt „die Malignität des Publicum,“ wie neulich einer unſerer erſten Schriftſteller ſchrieb, können wir die Bösartigkeit der Welt (der Leute, der Leſewelt), oder die böſe Welt ſagen. Zuweilen wird das Wort auch in ſo ſchwacher Bedeutung genommen, daß unſer Schalkheit dafür paßt.

Malitiosa desertio, in der Rechtsſprache, die bösliche Verlaſſung, oder das bösliche Verlaſſen.

Malleable. Für diejenige Eigenſchaft der Metalle, welche durch dieſes Franzöſiſche Wort bezeichnet wird, fehlte uns ein Ausdruck in unſerer Sprache. Wir könnten ſie nur umſchreibend andeuten: was ſich hämmern oder ſchmieden läßt. Allein wer fühlt nicht in den meiſten Fällen das Schleppende dieſer Umſchreibung? Der Witz in Mirabeau's Urtheile über die Ruſſen, wenn er ſie, in Rückſicht auf die Wunder, die durch die Knute bei ihnen gewirkt werden, le peuple le plus malleable de l'Europe nennt, ginge dabei ganz verloren. Ich ſchlug daher hämmerbar dazu vor. Die Ruſſen, könnte man Mirabeau ſagen laſſen, ſind unter den Völkern Europens das allerhämmerbarſte. Einige Schriftſteller, z. B. der Ueberſetzer der Engl. Geſandtſchaftsreiſe nach China, haben dieſes Wort angenommen. Schmiedbar, welches Catel dafür angeſetzt hat, klingt mir härter.

Mal-propre (ſpr. mallproper), unſauber, unreinlich.

Malpropreté (ſpr. Mallproperteh), die Unreinlichkeit, Unſauberkeit.

Maltraitiren (ſpr. malträtiren), mißhandeln, übel begegnen.

Malversation, Veruntreuung, Unterſchleif, ungetreue oder treuloſe Verwaltung.

Malversiren, Unterſchleif begehen, etwas veruntreuen.

Malum, das Uebel. Man verſteht darunter irgend ein körperliches Gebrechen.

Mammon, der Reichthum, mit dem Nebenbegriffe einer abgöttiſchen Liebe zu demſelben. Um dieſen Nebenbegriff mit auszudrucken, könnte man Gold- oder Geldgötze dafür ſagen. Man kann nicht Gott und dem Geldgötzen zugleich dienen.

Mancando, in der Tonkunſt, allmählig abnehmend, hinſchwindend. Eſchenburg.

Manchette (ſpr. Mangſchette), die Handkrauſe.

Mandarin, die Benennung der Herrſcherlinge (Aristocraten) in China, oder diejenige Mittelklaſſe, welche, gleich unſerm Adel, zwiſchen dem Regenten und dem Volke ſteht.

Mandat, Lat. Mandatum, 1. ein Gebotsbrief, D. D. Sonſt auch ein landesherrlicher Befehl, eine obrigkeitliche oder landesherrliche Verordnung, eine Landesverordnung; auch die Vollmacht. Mandatum cum libera, uneingeſchränkte Vollmacht; — inhibitorium, ein Verbot; — subreptitium, ein erſchlichener Befehl. 2. Eine Anweiſung. S. Assignat.

Mandatarius, ein Bevollmächtigter, ein Geſchäftsverweſer. Mandatario nomine oder qua Mandatarius, als Bevollmächtigter.

Mandragore, die Alraunwurzel, Zauberwurzel.

Manducation, das Eſſen. Im Franzöſiſchen wird das Wort von dem Genuſſe des Abendmahls gebraucht.

Manege (ſpr. Manäg'), die Reitbahn.

Ma-

Manen (die), der abgeſchiedene Geiſt; oft kann man mit Geiſt ſchlechtweg dafür ausreichen. „Die Geiſter der Erſchlagnen.“ Claudius. Abbt hat Schattengeſtalt dafür geſagt: „Wenn ſich Baylens Schattengeſtalt durch Beſchwörungen herbeizaubern ließe.“

Manie, die Tollheit, Verrücktheit; auch der Irrſinn.

Maniement (ſpr. Maniemang), die Handhabung oder Behandlung, z. B. der Geſchäfte; in der Sprache der Mahler, die Führung, nämlich des Pinſels.

Manier, die Art und Weiſe. Mit guter Art ſt. mit guter Manier. Auch wenn von der Manier eines Künſtlers die Rede iſt, kann man ſeine Art oder ſeine eigenthümliche Art dafür ſagen.

Manieren, in der Tonkunſt, ſind Verzierungen von mancherlei Art, z. B. Triller, Vorſchläge, Schleifer u. dergl. in Spiel und Geſang. Eſchenburg.

Manierirt, geſucht, geſchroben, geziert, z. B. eine ſolche Schreib-art, eine ſolche Art zu mahlen. Kant hat folgende Erklärung davon gegeben, zu welcher jene Deutſchen Ausdrücke recht gut zu paſſen ſcheinen: „Eine Art von Nachäffung der Eigenthümlichkeit (Originalität), um ſich ja vom Nachahmen ſo weit als möglich zu entfernen, ohne doch das Talent (die Gabe oder Geſchicklichkeit) zu beſitzen, dabei zugleich muſterhaft zu ſein. Das Prangende (Precioſe), das Geſchrobene und Affectirte (Gezierte), um ſich nur vom Gemeinen, aber ohne Geiſt, zu unterſcheiden, ſind dem Benehmen desjenigen ähnlich, von dem man ſagt, daß er ſich ſprechen höre, oder welcher ſteht und geht, als ob er auf einer Bühne wäre, um angegafft zu werden, welches manierirt heißt, und jederzeit einen Stümper verräth.“

Manifest, ſagt zwar an ſich nicht mehr, als unſer Bekanntmachung oder öffentliche Erklärung. Allein man verbindet zugleich damit den Nebenbegriff, von einem Machthaber, Fürſten, Heerführer u. ſ. w. Wie? wenn wir alſo (nach der Aehnlichkeit mit Machtſpruch) Machterklärung und Machtgebot dafür ſagten. Ich habe den letzten Ausdruck in folgender Stelle des hiſtoriſchen Bilderbüchleins verſucht:

Es vergeht
Ein Machtgebot; darinnen ſteht
Auf Schilf, auf Pergament wol gar,
Geſchrieben (und ſchon damahls war
Ein Machtgebot auch immer wahr.)

In Kundmachung, welches Poſſelt dafür gebraucht hat, fehlt jener Nebenbegriff.

Manifestation, die Bekanntmachung, Kundmachung, Darlegung.

Manifestiren, anzeigen, kundthun, darlegen, offenbaren.

Manipulation, das Grabbeln oder Begrabbeln. N. D. Das letzte kennt zwar Ad. nicht; aber es iſt in unſerer Schriftſprache doch nicht mehr fremd:

Die ihres Herren Schreibtiſch nie
Beſchnüffeln und begrabbeln thät,

ſagte ich einmahl in einem ſcherzhaften Gedichte. Es iſt das Wiederholungswort von begriepen, begreifen; und iſt bloß in der niedrigen oder ſcherzenden Schreibart brauchbar.

Manipuliren, grabbeln oder begrabbeln. N. D. Bürger hat auch rabbeln.

Wenn ich hübſch traulich rabble
Und hinterm Ohr ihm krabble.

Gerſtner, ein Sprachforſcher in Schwaben, ſchlägt handreiben dafür vor, und beruft ſich auf die Aehnlichkeit mit handhaben und handreichen.

Manoeuvre (ſpr. Manöwer). Der allgemeine Begriff, den dis Wort bezeichnet, iſt Handhabung, Verfahren oder Verfahrungsart. Dann wird es aber beſonders und zwar vornehmlich von der künſtlichen Bewegung und Lenkung der Kriegesheere und der Schiffe gebraucht. Hier können wir Heerbewegung, Heerſchwenkung, Heerſchwung, und Schiffsbewegung, Schiffslenkung, Schiffsſchwenkung dafür ſagen.

Manoeuvriren, Heerbewegungen machen, Heer- oder Schiffsſchwenkungen machen. Für: er manoeuvrirte ihn aus ſeinem feſten Lager glücklich heraus, könnte man ſagen: er zwang ihn durch geſchickte Heerſchwenkungen, ſein feſtes Lager zu verlaſſen.

Manquiren (ſpr. mankiren), fehlen, unterlaſſen, ermangeln; auch wol ſo viel als umwerfen oder Banquerott machen. Ich werde nicht unterlaſſen (nicht ermangeln, nicht verfehlen), Ihnen zu ſchreiben. Er hat umgeworfen, oder aufgehört zu bezahlen.

Mansarde, ein gebrochenes Dach, von dem Franzöſiſchen Erfinder Mansard.

Manual, ein Handbuch. Bei den Kaufleuten ſind Manual, Memorial, Brouillon und Strazze, auf Deutſch, Kladde, gleichbedeutende Wörter. Bei der Orgel, wo es dem Pedal entgegen ſteht, bedeutet es die ſogenannten Claves, welche mit den Fingern geſchlagen werden. Vielleicht ließe ſich Fingerbrett dafür ſagen. Kinderling hat Handſpiel dafür angeſetzt. Greifbrett ſchlägt Eſchenburg vor, und dieſes ſcheint mir das Beſte zu ſein.

Manuduction, die Handleitung, Anleitung, Anweiſung.

Manufactur. Eigentlich ſollte unſer Handwerk dafür geſetzt werden können. Allein der Sprachgebrauch hat dieſe Wörter unterſchieden, indem unter Manufactur eine Werkſtatt, worin mehrere einerlei Handarbeit verrichten, unter Handwerk hingegen die Kunſt eines Handwerkers verſtanden wird. Für jenes kann man im Allgemeinen Gewerkhaus (nicht Werkhaus; denn dieſes hat, wenigſtens an einigen Orten, ſchon die Bedeutung des Zuchthauſes angenommen), oder Gewerk ſchlechthin ſagen; wenn aber von beſtimmten Manufacturen die Rede iſt, ſo können wir für jede insbeſondere eine

beſon-

besondere Zuſammenſetzung bilden, z. B. Strumpfwirkerei, Tuchweberei, Hutmacherei, Seifenſiederei, Lohgerberei, Schönfärberei u. ſ. w. Wir können auch das beſtimmende Wort mit dem allgemeinen Werk oder Gewerk zuſammenſetzen, z. B. Meſſingwerk, Tuchgewerk, Bandgewerk u. ſ. w.

Manufacturist, iſt buchſtäblich unſer Handwerker. Der Sprachgebrauch hat indeß einen Unterſchied zwiſchen beiden eingeführt, vermöge deſſen das fremde Wort theils nur ſolche Handwerker oder Hand-arbeiter, die in eigentlichen ſogenannten Manufacturen oder Fabriquen arbeiten, theils den Inhaber einer Manufactur bezeichnet, da hingegen unter Handwerker jeder, der ein Handwerk, und zwar für ſich treibt, verſtanden wird. Man könnte für Manufacturist in der erſten Bedeutung Gewerker, in der andern Gewerksherr ſagen.

Manu propria, eigenhändig; — armata, mit bewaffneter Macht; — stipulata, mit oder durch Handſchlag.

Manuscript, die Handſchrift.

Manutenenz, die Erhaltung, Aufrechthaltung. Ein Manutenenzdecret iſt ein Schutzbrief.

Marasmus senilis, die Dörrſucht.

March und Marchiren. S. Marsch und Marschiren.

Marchandiren (ſpr. marſchangdiren), handeln, dingen. Göthe hat markten dafür. „In dem Wirthshauſe fing er gleich an zu markten und zu quengeln. Er wollte für weniges Geld beſſer Quartier haben u. ſ. w.“

Marchandise (ſpr. Marſchangdieſ'), Waare, Kaufmannswaare. Die Kaufleute pflegen Güter dafür zu ſagen.

Marechaussée (ſpr. Mareſchoſſeh), die Straßenreiter. Man verſteht in Frankreich eine Art von Reiterei darunter, die zur Sicherheit der Straßen und zur Handhabung der Polizeigeſetze gehalten wird.

Marginalien oder Marginal-anmerkungen, ſind Anmerkungen, an den Rand geſetzt; alſo Randanmerkungen, oder Randbemerkungen.

Mariage (ſpr. Mariag'), die Heirath, Vermählung. Mariage de conscience, eine Gewiſſensfreiheit, Gewiſſensehe; d. i. eine ſolche, bei der die geſetzliche Form nicht beobachtet wird. Man hat auch ein Spiel, Mariage genannt. Dieſes könnte man das Vermählungsſpiel nennen.

Marine, das Seeweſen, und die Seemacht.

Mariniren, eigentlich, den Speiſen einen Seegeſchmack geben; man verſteht aber darunter eine Art des Einmachens (vorher abgebratener Fiſche) mit Eſſig, und müßte alſo mit Eſſig einmachen dafür ſagen. Von Gänſefleiſch und dergleichen, welches vorher nicht gebraten, ſondern gekocht wird, pflegt man ſauer einkochen zu ſagen. Danach könnte man von Fiſchen, z. B. von Neunaugen, welche vorher erſt gebraten oder geröſtet werden, ſauer einbraten oder einröſten ſagen. Ein allgemeines Wort für mariniren dürfte vielleicht einſäuern ſein. Eingeſäuerte Fiſche, eingeſäuertes Gänſefleiſch.

Marionette, Drathpuppe, Gliederpuppe. Ich habe auch einmahl Schaupuppe dafür zu ſagen verſucht: „Daß dieſe Leute nichts mehr und nichts weniger als kalte, gefühlloſe Schaupuppen ſind, die durch den Drath des Welttons in Bewegung geſetzt werden.“ Theophron. Von dieſem ſagt Heynatz im Antibarbarus, daß es nicht übel ſei, und Catel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Marmelade. Kinderling hat Saftmus dafür vorgeſchlagen. In Roths Gemeinnützigem Lexicon finde ich Schachtelſaft dafür. Jener erſte Deutſche Ausdruck paßt für die weitere Bedeutung des Worts, in welcher es jedes aus Obſt, z. B. aus Pflaumen, gekochte Mus bezeichnet; dieſer letzte hingegen iſt der erſten und urſprünglichen Bedeutung angemeſſen, nach welcher man „einen von den Zuckerbeckern aus Pfirſichen, Quitten u. dgl. mit Gewürz und Zucker zubereiteten, und in flache Schachteln gegoſſenen Saft“ darunter verſteht.

Marmor. Da dieſes Wort ſeiner ganz undeutſchen Endung (or) wegen, unſerer Sprache niemahls einverleibt werden kann: ſo äußerte ich in der Preisſchrift den Wunſch, daß man ſich entſchließen möchte, es künftig entweder ſo zu ſchreiben, wie wir im gemeinen Leben es auszuſprechen pflegen — Marmer —, und ihm dadurch Deutſche Sprachähnlichkeit zu geben, oder mit Luther'n es in der N. D. Form — Marmel — zu gebrauchen. Dieſen letzten Vorſchlag hat Bürger angenommen:

Mein Buſen iſt ja nicht von Eis,
Und nicht von Marmelſtein.

Geſetzt auch, daß dieſes Marmel, wie Eſchenburg vermuthet, eine Ableitung von dem altfranzöſiſchen marbel oder marble (welches nachher in marbre übergieng) ſein ſollte: ſo iſt es doch unſerer Sprachähnlichkeit gemäßer, als Marmor, und ſowol deswegen, als auch weil es den N. D. Sprachgebrauch und Luther's Anſehen für ſich hat, ohne allen Zweifel vorzuziehen. Marmer ſtatt Marmor ſcheint ehemahls ſchon üblich geweſen zu ſein; wenigſtens finde ich es in Stielers Sprachſchatze, wo bemerkt wird, „daß man auch Marmel pro Marmer zu ſagen pflege.“

Marmoriren, etwas dem Marmel oder Marmer ähnlich machen. Man ſollte marmeln oder marmern dafür ſagen, ſo würde es Deutſch klingen. Gemarmeltes oder gemarmertes Papier.

Marodör, Franz. maraudeur. Friſch hat den Urſprung dieſes Worts auf folgende Weiſe angegeben: „Der Graf von Merode diente unter Ferdinand III. und hatte ſein Lager nie bei den Truppen, ſondern allezeit in etwas abgelegenen Oertern, da er die Leute brandſchatzen konnte. Daher heißt eigentlich ein Merode-Bruder, der immer auf das Plündern und Placken ausgehet.

Sonſten auch, ein kranker Soldat, der nicht fortkommen kann, ein fauler Soldat, ein Reiter, der kein Pferd hat, miles infirmus, inutilis.“ Eben dieſer Urſprung des Worts Marodeur wird auch in Hart's Leben Guſtav Adolphs, aus dem Engliſchen überſetzt von Martini, angegeben: „Dergleichen Parteigänger entlehnten ihren Namen von einem Grafen von Merode, einem wilden und ausſchweifenden Officier in dieſen Kriegen, welchem Johann von Wert nachmahls, in einem Streite, bei dem Trunke das Leben nahm. Dieſes Mannes Aufführung machte, daß die Spaniſchen und Welſchen Soldaten unter dem kaiſerl. Kriegesheere, Plünderer und Räuber nur Merodiſten hießen. Hievon ſtammt das Franz. Wort Maraudeurs, welche der Marſchall von Luxenburg allemahl Merodeurs ſchrieb. S. Reflexions militaires et politiques de Santa Cruz. 3 Thl.“

Der genannte Ueberſetzer dieſes Lebens ſchreibt daher, jener Herleitung gemäß, Meroder ſtatt Marodeur; und Stoſch meint (S. deſſen Kleine Beiträge. S. 93.) daß er deswegen nicht zu tadeln ſei. Das iſt nun zwar auch meine Meinung; allein da der Geſchichtsumſtand, der dieſe verbeſſerte Schreibung rechtfertiget, nur wenigen bekannt iſt: ſo würden die meiſten, wenn wir Meroder ſagten und ſchrieben, dis für eine fehlerhafte Ausſprache und Schreibung halten, und es durch Marodeur verbeſſern zu müſſen glauben. Es wird daher gut ſein, da, wo dieſes Mißverſtändniß zu beſorgen ſteht, einen andern Ausdruck dafür zu gebrauchen; und dazu ſchlage ich Nachſchleicher, Plünderer und Raubgeſindel vor. Für das Beiwort Marode haben wir müde oder ermüdet, matt und entkräftet. Catel hat in dem Wörterb. der Academie bei der Verdeutſchung der Wörter Maraudeur und Marauder, jener Herleitung gemäß, zwar das Ma in Me verwandelt, aber ſtatt Meroder und merodern, lieber die Zwitterwörter Merodeur und merodiren gebrauchen wollen. Warum?

Marodiren, rauben, plündern.

Maroquin (ſpr. Marokäng), ein urſprünglich türkiſches, jetzt aber auch in andern Ländern, z. B. in England, mit Sumach oder Galläpfel-Lauge gahr gemachtes und hiernächſt gefärbtes Leder. Wir ſagen Saffian dafür; ein Name, welcher zwar auch fremden, wahrſcheinlich türkiſchen Urſprungs, aber doch unſerer Sprach-ähnlichkeit gemäßer iſt, als Maroquin. Dieſe Franzöſiſche Benennung rührt von dem Umſtande her, daß man, wenigſtens ehemahls, dergleichen Leder vornehmlich aus Marokko nach Frankreich kommen ließ.

Marotte, Grille, das Steckenpferd; eigentlich die Narrenkolbe, womit die Franzöſiſchen Narren von Handwerk, wie die unſrigen mit der Pritſche, ehemahls ausgerüſtet waren.

Marque (ſpr. Marke), das Zeichen, Merkmahl.

Marquebriefe, ſind Kaperbriefe, Vollmachten zur Freibeuterei auf dem Meere. Kaper und kapern können für eingebürgert gelten, weil ſie Deutſchen Klang haben, und ſchon längſt in der Volksſprache, wie in der Schriftſprache, leben:

Man muß die Dido kapern.

Michaelis.

Marqueterie, eingelegte Arbeit.

Marquetendre (ſpr. Marketender), ein Feldkrämer.

Marqueur (ſpr. Markőhr), ein Aufwärter beim Billardſpiel, der die Treffer (Points) zu zählen hat. Man könnte Spielwärter oder Spielwärtel dafür ſagen, ſo wie man in den Ritterzeiten Kampfwärtel hatte.

Marquiren (ſpr. markiren), 1. bezeichnen; 2. in der Jagdſprache, von Hühnerhunden gebraucht, andeuten; 3. beim Billardſpiel, die Treffer zählen, den Spielſtand angeben. Von den Pocken marquirt, heißt, von ihnen gezeichnet ſein.

Marquis, ehemahls ein adeliger Titel in Frankreich, der urſprünglich mit unſerm Markgraf übereinkam.

Marquise (ſpr. Markiſe), 1. die Frau oder Tochter eines Marquis. In dieſer Bedeutung gehört es nicht hieher. 2. Ein vor den Fenſtern und Thüren wider die Sonnenſtrahlen angebrachtes Schirmdach von Leinewand. Rüdiger hat es durch Fenſterſchirm verdeutſcht. Da aber dieſer Deutſche Ausdruck beſſer für Jalousie paßt, ſo ſchlage ich für Marquise Sonnendach oder Sonnenvordach vor. Fenſterzelt, welches Heynatz dafür verſucht hat, will mir aus dem doppelten Grunde nicht gefallen, 1. weil man auch an ein Zelt mit Fenſtern dabei denken könnte, und 2. weil die Markiſe weder die Form, noch den Zweck eines Zeltes hat.

Marsch. Dieſes Wort wird in der Kriegesſprache theils als ein Ausrufungslaut, marſch! theils als ein Sachwort gebraucht. Im erſten Falle könnte man vorwärts! oder zu!; im andern der Zug und der Heerzug dafür gebrauchen. A d. gibt dis letzte zwar für ein veraltetes aus; allein es lebt und webt noch in den beſten neuern Schriften: „Sie ſah den ſtrahlenden Heerzug.“ Klopſtock. Da aber das Wort Marſch ſelbſt nichts undeutſches in ſeinem Klange hat, und ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt: ſo kann man es für eingebürgert halten. Den Generalmarsch könnte man durch Waffenruf oder allgemeiner Waffenruf überſetzen, und ſtatt forcirter Marsch Eilzug oder Schnellzug ſagen. Poſſelt hat Gewaltzug dafür gebraucht: „Der General ſollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, die Spaniſche Armee umgehen.“ Eilzug hat eben dieſer Schriftſteller auch gebraucht. Für Generalmarsch habe ich einigemahl in Zeitungen den Ausdruck Doppelſchritt gefunden. Der General, hieß es, ließ den Doppelſchritt ſchlagen. Ich geſtehe aber, daß mir der Grund zu dieſer Verdeutſchung nicht einleuchten will. Vermuthlich liegt ein Mißverſtändniß dabei zum Grunde, indem man Generalmarsch mit forcirter

cirter

cirter Marsch verwechſelte. Dieſen letzten könnte man allenfalls den Doppelſchritt nennen. Man ſchlug oder blies den allgemeinen Waffenruf, ſcheint für jedermann verſtändlich zu ſein. „Marſch iſt auch ein Tonſtück zur Begleitung feierlicher, beſonders kriegeriſcher Aufzüge.“ Eſchenburg.

Marschiren. In den meiſten Fällen können wir, mit Luther'n, ziehen dafür ſagen:

Und alles Volk mit Sing und Sang,
Mit Paukenſchlag und Kling und Klang,
Geziert mit grünen Reiſern,
Zog heim zu ſeinen Häuſern.
Bürger.

In andern Fällen kann man bald vorrücken, bald hinziehen, bald zurückziehen oder ſich zurückziehen, dafür ſagen. Als Kunſtwort, den abgemeſſenen ſoldatiſchen Gang zu bezeichnen, könnte man es durch ſchrittlingsgehen verdeutſchen. Der Angeworbene lernt ſchrittlingsgehen, oder, er lernt den Soldatengang. Schrittlings für Schrittweiſe iſt in O. D. gebräuchlich. — Kinderling hat heertraben für marſchiren vorgeſchlagen. Das ſcheint mir aber ganz unbrauchbar zu ſein; theils weil ein marschirendes Heer nicht trabet, theils weil man nicht ſagen könnte: das Heer heertrabet. Ueberhaupt haben Zuſammenſetzungen aus Sach- und Zeitwörtern das Unbequeme, daß ſie nicht füglich in der vergangenen Zeit gebraucht werden können. Wer möchte geheertrabet ſagen oder ſagen hören?

Martialisch, 1. kriegeriſch, ſoldatiſch, z. B. ein ſolches Anſehen. Das martialische Geſetz, iſt das Kriegsgeſetz, nach welchem ſoldatiſche oder kriegeriſche Gewalt verſtattet wird. 2. Im Franzöſiſchen bedeutet martial auch eiſenhaltig.

Maschine, zuweilen Kunſtgerüſt oder Kunſtwerk; zuweilen Rüſtzeug; zuweilen Triebwerk oder Kunſtgetriebe; auch Getriebe ſchlechtweg. Den letzten Ausdruck hat der Verf. der Sagen der Vorzeit angenommen: „Ein Künſtler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann.“

Mascopei, eine Handelsverbindung, oder ein Handelsverein; N. D. Matſchaft. S. Compagnie.

Masculinum (genus), in der Sprachlehre, das männliche Geſchlecht. Das Wort iſt männlichen (männliches) Geſchlechts.

Masque (ſpr. Maske), die Larve. Dieſes Wort iſt zwar ſelbſt urſprünglich undeutſch; aber unſerer Aehnlichkeitsregel gemäß, und kann für eingebürgert gelten. Roth ſagt (in dem Gemeinnützigen Lexicon): „Der Pater Labbe leitet Masque von Masca her, welches in den Lombardiſchen Geſetzen eine Hexe bedeutet; ja, in der Dauphiné, Savoyen und Piemont, ſollen die Hexen, wie er behauptet, noch jetzt dieſen Namen führen.“ Masquerade wäre alſo, nach dieſer Herleitung, ſo viel als Hexen-Sabbat, oder Hexentanz.

Masquerade (ſpr. Maskerade), der Larventanz: „Endlich ſchlägt die frohe Stunde der Glanzverſammlung, des Schauſpiels, des Larventanzes.“ Theophron. Dieſes von mir vorgeſchlagene Wort iſt ſowol in der Jen. Lit. Zeitung, als auch in der N. Bibl. der ſchönen Wiſſenſch. gebilliget worden. Auch ein Dichter im Götting. Muſenalmache hat es angenommen:

Iſt irgendwo ein Ball, ein Larventanz gelungen.

Ueber Larve ſieh. Masque. Sonſt haben wir auch das veraltete Mumme, wovon die Ableitungen, Mummerei und vermummen, noch jetzt ganz gebräuchlich ſind. Ehemahls ſagte man auch Mummenſpiel und Mummenſchanze (nach einer veralteten Bedeutung des Worts Schanze, vermöge welcher es ſo viel als Spiel bedeutete). Man ſagte auch: Mummen gehen, für masquirt gehen.

Masquiren (ſich), ſich vermummen, verlarven, verkleiden. Demasquiren, entlarven, entmummen.

Massa bonorum, die Güter- oder Vermögensmaſſe, der Vermögensbeſtand; Massa haereditatis, die Erbſchaftsmaſſe. Maſſe ſelbſt kann für eingebürgert gelten.

Massacre (ſpr. Maſſaker), das Gemetzel, das Niedermetzeln, das Blutbad.

Massacriren, tödten, morden oder ermorden, niedermachen, niederſtoßen, umbringen; auch metzeln, womit massacriren verwandt iſt.

Massiv, 1. von Mauerwerk und Gebäuden gebraucht, ſteinern, brand- oder feuerfeſt. Ein ſteinernes Gebäude, eine brandfeſte Scheidewand. In engerer Bedeutung verſteht man auch eine Mauer aus Quaderſtücken oder aus behauenen Steinen darunter. 2. Von Metallen und aus Metall gemachten Dingen gebraucht, dicht, voll, gediegen. Leuchter aus dichtem oder vollem Silber. Schnallen von gediegenem Golde. 3. Uneigentlich, grob oder plump. So ſagt man: ein massiver Menſch, ein Menſch von massiven Sitten, d. i. ein grober oder plumper Menſch.

Massoreten oder Masoreten. So werden die alten jüdiſchen Kunſtrichter genannt, welche die rechten Lesarten der Hebräiſchen Bibel feſtzuſetzen ſuchten, die Wörter und Buchſtaben des Textes zählten, um einer Verfälſchung vorzubeugen, u. ſ. w.; alſo die altjüdiſchen Kunſtrichter.

Matador, bedeutet urſprünglich einen Todtſchläger. „Die Matadores waren eine Compagnie freiwilliger Soldaten von 200 Mann, welche die Barcelloner im Jahr 1714 aufrichteten, als ſie wider Philipp V. ſtritten. Sie waren mit Degen, Flinten und Piſtolen verſehen, gingen beſtändig durch die Straßen, und hatten den Befehl, alle diejenigen, welche das geringſte wider die Regierung redeten oder murreten, zu tödten.“ Roths Gemeinnütziges Lexicon. Im Kartenſpiele werden die Trümpfe ſo genannt, inſofern ſie von dem oberſten (der Spadille) herab, in ununterbrochener Folge beiſammen

ſind. Hier könnte man Folgetrümpfe dafür ſagen. Und weil dieſes die vornehmſten oder bedeutendſten Karten ſind, ſo wird das Wort auch uneigentlich von ſolchen Menſchen gebraucht, die in ihrem Kreiſe durch Reichthum, Macht oder Anſehen vor andern hervorſtechen. In dieſem Sinne genommen hat Rüdiger es durch große Ausſtänder zu verdeutſchen verſucht. „Worüber die Kunſtrichter, beſonders die großen Ausſtänder (Matadors) ſorgfältig wachen müſſen.“ Allein dieſer neue Ausdruck würde wol ſchwerlich verſtanden werden, wenn das fremde Wort nicht daneben ſtünde. Dis ſcheint der einſichtsvolle Verfaſſer ſelbſt gefühlt zu haben, weil er an einem andern Orte die großen Trümpfe dafür ſagt. Dis iſt verſtändlicher. Man könnte vielleicht noch paßlicher und deutlicher (wenigſtens in der ſcherzhaften Schreib-art) es durch Dausmann geben, weil (wenigſtens in der Volksſprache) Daus ſo viel als As, oder die erſte und wichtigſte Karte in jeder Farbe bedeutet. Die Dausmänner unſers Orts. Der reiche Veit, ein Dausmann des Dorfs.

Mater, die Mutter; von einer Kirche oder Pfarre gebraucht, die Mutterkirche, die Mutterpfarre, in Gegenſatze der Tochterpfarre oder Tochterkirche (Filial).

Materialien, der Stoff, der Zeug. Baumaterialien, Bauzeug, Bauſtoff, Baubedarf. „Ein Gebäude, zu welchem ich dir den erſten nothdürftigen Bauſtoff an die Hand geben will.“ Theophron. Herder ſagt: „Aus groben Baugeräth (Materie) iſt deine denkende Natur nicht zuſammengezimmert.“ Allein Baugeräth ſind Bauinſtrumente. — Schreib-materialien, der Schreibbedarf.

Materialismus, die Lehre von dem Nichtdaſein einfacher Weſen. Wenn man wollte, könnte man die Stofflehre dafür ſagen. Materialist, 1. einer, der dieſe Lehre behauptet; 2. ein Gewürzkrämer (im Brandenburgiſchen).

Materialität; da, wo wiſſenſchaftliche Genauigkeit erfodert wird, die Körperlichkeit. Für die genauere Bezeichnung weiß ich keinen andern Ausdruck, als Stoffhaltigkeit (nach Goldhaltigkeit gebildet) dafür vorzuſchlagen.

Materie, der Stoff, der Zeug, der Gegenſtand, der Eiter. „Die große Kunſt iſt nur, vom Stoff es abzuſcheiden.“ Wieland. Materia morbi, materia peccans, der Krankheitsſtoff.

Materiell. Der Mangel eines gleichbedeutenden Deutſchen Worts und die Aehnlichkeitsregel, würden uns berechtigen ſtofflich dafür zu bilden; aber ich ſelbſt möchte der erſte nicht ſein, der dieſes Wort zu gebrauchen wagte. Stoffhaltig (nach goldhaltig, ſilberhaltig, reichhaltig und vollhaltig gebildet) klingt, wenigſtens meinem Ohre, ſchon weniger fremd. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir körperlich dafür ſagen.

Mathema, ein Satz aus der Größenlehre.

Mathematic, die Größenlehre.

Mathematiker, der Größenforſcher. Mertian. Sonſt auch der Größenlehrer und der Meßkünſtler.

Mathematisch. Bis dahin, daß man ſich entſchließen wird, die veralteten, uns zu ſo manchem Behuf unentbehrlichen Beiwörter lehrig und künſtig (S. Aesthetisch) wiederherzuſtellen, um dann auch größenlehrig für mathematisch ſagen zu können, müſſen wir uns begnügen, für mathematische Instrumente Werkzeuge der Größenlehre, und für mathematisch gewiß unumſtößlich gewiß zu ſagen.

Matratze, ein Haarbett. Kinderling.

Matrice (ſpr. Matrihß'), in der Schriftgießerei, die Gießmutter oder Gußmutter. Kinderling. Man könnte auch die Schriftmutter dafür ſagen.

Matrikel, kann zuweilen durch Namenverzeichniß, zuweilen durch Rolle gegeben werden; z. B. die Reichsrolle f. Reichsmatrikel, d. i. das Verzeichniß der Reichsſtände, und der von ihnen zu leiſtenden Beiträge. Auf den Hochſchulen verſteht man darunter den Aufnahmeſchein.

Matrimonialien, Eheſachen.

Matrona, eine Ehrenfrau.

Matroſe, ein Bootsknecht, oder Schiffsknecht; die Seeleute.

Mausoleum, ein Ehrenmahl, ein Prachtgrab.

Maussade (ſpr. moſſade), abgeſchmackt, ſchaal, matt.

Maxima, in der Tonkunſt, die größte oder längſte Note, von acht Schlägen oder ganzen Takten, in alten Kirchenſtücken und Fugen. Eſchenburg.

Maxime, nach gewöhnlichem Sprachgebrauche, iſt dis Franzöſiſche Wort gleichbedeutend mit Regel und Grundſatz; Kant aber hat ihm folgende genauere Beſtimmung gegeben: „eine Regel, welche die Willkühr ſich ſelbſt für den Gebrauch ihrer Freiheit macht.“ Dieſer Erklärung zufolge, iſt alſo Maxime eine ſelbſtgewählte Regel oder ein (nach Willkühr) angenommener Grundſatz. Dieſe Beſtimmung des Begriffs beruhet aber ſelbſt auf Willkühr.

Maximum, der höchſte Preis, zu welchem das Geſetz eine Waare zu verkaufen erlaubt; im Allgemeinen, das höchſte, d. i. eine Vielheit, über welche keine größere, entweder möglich iſt, oder durch die Geſetze geſtattet wird. Ueberhaupt das Höchſte und Größte.

Mechanceté (ſpr. Meſchangß'teh), die Bosheit, Boshaftigkeit; auch die Argheit: „Man wird von der Argheit ihres Herzens das zurücknehmen, was auf die Rechnung des Leichtſinns gehört.“ Vetter Samuels komiſche Erzählungen.

Mechanic, die Bewegungslehre. Den verſchiedenen Theilen dieſer Wiſſenſchaft hat Burja in den Beiträgen der Berliniſchen Academie zur Sprachkunde folgende Benennungen angewieſen: 1. die Standlehre, Statica; 2. die Waſſerſtandlehre, Hydrostatica; 3. die

Kraftlehre, Dynamica; 4. die Waſſerkraftlehre, Hydrodynamica, hydraulica. Realis de Vienna hat Handkünſte für mechanische geſagt: „Die Deutſchen Handkünſte zeigen Verſtand, die ausländiſchen Fleiß, Geduld, Geiz und Stolz." Kinderling hat Gerüſtkunſt dafür vorgeſchlagen, ſo wie Gerüſtkünſtler für Mechanicus. Catel hat Handkünſte für mechaniſche aufgenommen.

Mechanisch. Ich weiß nicht, daß ſchon ſonſt jemand eine Verdeutſchung dieſes Worts in Vorſchlag gebracht hätte; ich ſelbſt habe triebwerkmäßig dafür verſucht: „Unſere, zur Ordnung gewöhnten Kräfte wirken triebwerkmäßig." Theophron.

Mechanismus. Oft können wir Bau und innere Einrichtung dafür ſetzen; z. B. Er erklärte mir die innere Einrichtung des Triebwerks. Man kann dieſes aus dem Bau des menſchlichen Körpers erklären. Zuweilen auch Getriebe; z. B. das Getriebe dieſes Uhrwerks iſt eben ſo neu, als künſtlich. Dieſen Ausdruck hat der Verfaſſer der Sagen der Vorzeit ſchon dafür gebraucht: „Ohne die Feder abzuſpannen, welche das Getriebe menſchlicher Strebſamkeit wirkend erhält." Endlich ſcheint in einigen Fällen auch Triebkraft dafür zu paſſen; z. B. Er glaubte, es ließe ſich alles, was in der Seele vorgeht, auf körperliche Triebkräfte (auf einen körperlichen Mechanismus) zurückführen.

Mechant (ſpr. meſchang), böſe, bösartig, boshaft, häßlich.

Mécontent (ſpr. mekongtang), mißvergnügt, unzufrieden.

Medaille (ſpr. Medallje), die Schaumünze, Gedächtnißmünze.

Medailleur (ſpr. Medalljöhr). Man könnte Schaumünzer dafür ſagen. Sonſt haben wir auch die allgemeinere Benennung Stempelſchneider, worunter der Medailleur mit begriffen iſt.

Medaillon (ſpr. Medalljong). Man begreift unter dieſem Ausdrucke alles, was runde, beſonders eirunde Form hat; alſo z. B. ein Gemählde en Medaillon, ein rundförmiges Bild oder ein Rundbild oder Rundgemählde. Die runden Schilder, welche die Frauenzimmer vor einiger Zeit, unter dem Namen Medaillon, häufig am Gürtel trugen, hätte man Rundſchilder nennen können. Oft meint man nur die runde Einfaſſung oder den Rahmen, womit etwas eingeſchloſſen wird; und da könnte man Rundleiſte oder Rundrahmen dafür ſagen.

Median, die größere Form des Papiers und der Bücher, großförmig; alſo großförmiges Papier, ein großförmiges Buch, oder ein Buch in großer Form.

Mediante, in der Tonkunſt, die Terz oder der dritte Ton in der Tonart eines Stückes, der Mittelton zwiſchen dem Grundton und ſeiner Quinte. Eſchenburg. Auch Catel hat Mittelton dafür angeſetzt.

Mediat, mittelbar.

Mediateur (ſpr. Mediatör), der Mittler, Vermittler, Schiedsrichter.

Mediation, die Vermittelung.

Medicament, ein Heilmittel oder Arzeneimittel; eine Arzenei.

Medicin, 1. die Arzenei oder das Arzeneimittel; 2. die Arzeneiwiſſenſchaft oder Arzeneikunde; freilich für manchen nur Arzeneikunſt, und ſelbſt das kaum.

Medicinal-anſtalten, ſind Heil-anſtalten.

Mediciniren, Arzenei gebrauchen, mit Einem Worte, arzeneien. Dis hat zwar Luther für curiren gebraucht: Hilf dir ſelber: ehe du andere arzeneieſt. Sir. 18. 20. Allein dafür ſagte man ehemahls beſſer arzen. S. Curiren.

Medicinisch, 1. zur Arzenei gehörig, arzeneilich, z. B. der arzeneiliche Nutzen dieſer Pflanze; 2. zum Arzt gehörig. In dieſer Bedeutung genommen, iſt es von einem Mitarbeiter an der Allgemein. Bibliothek durch ärzlich verdeutſcht worden: „ärzliche Schriften, das ärzliche Publicum." Dieſes ärzlich iſt nicht von Arzt abgeleitet, denn ſonſt müßte es ärztlich lauten; ſondern von dem veralteten Zeitworte arzen. S. Curiren. Daß es erlaubt ſei, Ableitungen durch die Endſilbe lich auch von Zeitwörtern zu machen (welches der Bedeutung wegen, die dieſe Silbe urſprünglich hatte — gleich — bezweifelt werden könnte), beweiſen die allgemein gebräuchlichen, auf ebendieſelbe Weiſe entſtandenen Beiwörter: vernehmlich, erfreulich, unaufhörlich, unaufſchieblich u. ſ. w.

Medicus, der Arzt; alſo Leibmedicus, der Leib-arzt, Hofmedicus, der Hof-arzt, Feldmedicus, der Feld-arzt.

Medio, in der Mitte. In der Mitte des Jänners ſ. Medio Ianuarii.

Medisance (ſpr. Mediſangs), die Afterrede, Verunglimpfung, Verläumdung, Läſterung. Kant unterſcheidet Verläumdung und Afterrede dadurch, daß jene immer eine beſtimmte Abſicht haben ſoll, dieſe nicht. Man könnte alſo, dieſem zufolge, afterreden ohne zu verläumden, wenn man bloß böſes von jemand ſagte, ohne eine beſtimmte Abſicht dabei zu haben, ihm zu ſchaden. Ich weiß nicht, ob dieſer Unterſchied in dem Sprachgebrauche gegründet iſt. A d. meint zwar, daß afterreden, als ein veraltetes Wort, jetzt faſt gar nicht mehr vorkomme; allein darin irrt er ſich. Dichter und launige Schriftſteller machen noch immer oft Gebrauch davon. Klopſtock hat auch Afterredner für Calumniant (ſiehe dieſes) davon abgeleitet.

Medisant, verläumderiſch, ſchmähſüchtig.

Medisiren, afterreden, verunglimpfen, verläumden, läſtern. S. Medisance.

Meditatif, oder meditabundus, nachdenkend, in tiefen Gedanken.

Meditation, das Nachdenken oder Nachſinnen, die Betrachtung.

Meditiren, nachdenken, nachſinnen, Betrachtungen anſtellen.

Medium, kann in den meiſten Fällen durch Mittel oder Hülfsmittel überſetzt werden; und wo dieſe nicht paſſen, z. B. wenn man ſagt: die Luft iſt das Medium, durch welches wir ſehen; da könnte man Zwiſchenmittel dafür gebrauchen. Herder hat ein Mittleres dafür geſagt: „In dieſem Falle mußte ein Mittleres (Medium) zwiſchentreten, das den Gegenſtand dem Sinne zubereitete.“ Zwiſchenmittel ſcheint mir aber beſtimmter und deutlicher zu ſein. Zuweilen kann es auch durch Mittelweg überſetzt werden; z. B. er wählte den Mittelweg (das Medium). Datur medium, es gibt einen Mittelweg, es liegt noch etwas in der Mitte.

Melancholie, die Schwermuth, der Trübſinn, wofür man mildernd auch wol Tiefſinn ſagt, ungeachtet dieſes Wort eigentlich die Fertigkeit im tiefen Nachdenken bezeichnet.

Melancholiſch, 1. ſchwerblütig. Kant. S. Temperament. 2. ſchwermüthig, trübſinnig; auch wol tiefſinnig.

Melange (ſpr. Melang'), das Gemiſch, Gemengſel, der Miſchmaſch. Dieſe Ausdrücke ſind grad-artig. Von höhern, beſonders geiſtigen und ſittlichen Gegenſtänden, ſagt man Gemiſch: ein Gemiſch von Empfindſamkeit und Vernunft; von gemeinen Dingen Gemengſel: ein Gemengſel von herben und lieblichen, von ſüßen und bittern Zuthaten; und wenn man zugleich einen noch höhern Grad von Verachtung ausdrucken will, ſo gebraucht man Miſchmaſch: ſein Aufſatz iſt ein Miſchmaſch von gemeinen, unbeſtimmten, halbwahren und ganz falſchen Gedanken. Miſchmaſch iſt aus der N. D. Mund-art, welche viele Wörter dieſer Art hat, die aus der Wiederholung einer Silbe mit verändertem Grundlaut (Vocal) entſtanden, z. B. Schnickſchnack, Hinkhanken, Kikelkakel u. ſ. w.

Melée (ſpr. Meleh), das Handgemenge, Getümmel.

Melioration, die Verbeſſerung. Meliorationskoſten, ſind Verbeſſerungskoſten.

Melioriren, verbeſſern.

Meliren, miſchen, z. B. Wein und Waſſer; mengen, z. B. die Karten; verwickeln, z. B. einen in einen Rechtshandel. Sich mit etwas meliren, heißt, ſich mit etwas abgeben, in etwas miſchen. Melirtes Tuch, iſt Tuch von gemiſchten Farben.

Melirma, Verzierungen des Geſanges durch Vertheilungen und Verkleinerung der Töne. Eſchenburg. Der Schleifgeſang hat Kinderling dafür angeſetzt.

Melismatiſch, auf obige Art verziert. Eſchenburg.

Meliſſe, in der Kräuterkunde, die Honigblume.

Melodie. Wir hatten für dieſen Griechiſchen Ausdruck nur das Wort, die Weiſe, in unſerer Sprache; allein Moritz bemerkte (in den Vorleſungen über den Stil), daß dieſes nur eine beſtimmte Melodie, die Melodie dieſes oder jenes Stücks, nicht Melodie überhaupt ausdrucke. Da nun Melodie die Ordnung auf einander folgender Töne, ſo wie Harmonie die Ordnung der gleichzeitigen Töne bezeichnet; und da wir ſchon gewohnt ſind, von einem Tonſtücke zu ſagen, es gehe gut oder ſchlecht: ſo ſchlug ich für den allgemeinen Begriff der Melodie den Ausdruck Tongang vor. Eſchenburg fügte zu dieſem Vorſchlage, den er nicht mißbilligte, hinzu: daß man eben ſo auch Tonfolge, für Melodie, in ſeiner allgemeinen Bedeutung genommen, gebrauchen könne. Er merkte dabei an: „daß die Meiſterſänger das Wort Ton (von ihnen gewöhnlich Thon geſchrieben) für Weiſe, oder Melodie in beſtimmter Bedeutung, gebraucht hätten; denn ihr Bar habe nach Wagenſeils richtiger Bemerkung, nicht die Melodie, ſondern das Lied ſelbſt bedeutet.“ Auch Stieler hat: der Don (er leitet das Wort von dehnen ab) eines Liedes, modus cantionis, alias die Weiſe. Kinderling hat Sing-art, Singweiſe und Geſangweiſe (Geſangsweiſe) dafür angeſetzt.

Melodiſch, ſingbar, von gefälligem Geſange. Eſchenburg. Unter melodiſchen Tönen verſteht man ſonſt auch wohlklingende, liebliche.

Melodrama, jedes Singſpiel, beſonders aber ein ſolches, worin die von der Muſik in Zwiſchenräumen begleiteten Worte bloß recitirt (hergeſagt), nicht geſungen werden. In Hinſicht auf die Anzahl der vortragenden Perſonen, ſind das Monodrama und Duodrama Arten davon. Eſchenburg.

Membrane, das Häutchen.

Membrum, das Glied, das Mitglied. Membrum virile, das männliche Glied.

Memento, eigentlich, gedenke! z. B. memento mori, gedenke des Todes. Uneigentlich und ſcherzhafter Weiſe wird es für Denkzettel oder Gedächtnißzeichen gebraucht.

Memoire (ſpr. Memoahr'), im Kanzeleilatein, Promemoria, und Memoriale eigentlich eine Erinnerungs- oder Denkſchrift oder ein Gedächtnißbuch; dann aber auch in allgemeinerer Bedeutung, ein ſchriftlicher Aufſatz, eine Vorſtellung, eine Eingabe. Ein Memorial iſt entweder eine Bittſchrift, oder ein Gedächtnißbuch, ein Denkbuch, worein man, was man nicht vergeſſen will, aufzeichnet. Die erſte Bedeutung des Worts, die ihm an ſich fremd iſt, entſtand durch den Umſtand, daß eine Bitte oft erſt mündlich vorgetragen wird, und der Bittende hierauf Befehl erhält, ſie, damit ſie nicht in Vergeſſenheit gerathe, ſchriftlich einzureichen. Eine ſolche Bittſchrift iſt alsdann in der That eine Erinnerungsſchrift, litterae memoriales; weil ſie zur Abſicht hat, die vorgetragene Bitte dem Gedächtniſſe gegenwärtig zu erhalten. Memoires, in der Mehrzahl, ſind

ſind Denkwürdigkeiten. In der altdeutſchen Sprache, ſo wie in der Deutſchlateiniſchen des Mittel-alters, hatte man das Wort Munder, Munderus, dafür; zu welchem Düfresne die Erklärung geſetzt hat: liber memorialis, Gall. Memoire, a Sax. Mund, memoria. Neß, welcher dieſes (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache. V. 54.) anführt, fügt hinzu: „Mir iſt nun zwar dieſer Sinn (von Mund) eben nicht bekannt, wol aber, daß Mund einen freien Mann, einen unbeſcholtenen Bürger bedeutete, der öffentlich auftreten und ſprechen darf. Munder wäre alſo, genau genommen, der ſchriftliche Vortrag eines Mannes, der zu reden befugt iſt, und in weiterem Sinne, jeder ſchriftliche Aufſatz in bürgerlichen Angelegenheiten; folglich ein echtdeutſcher Ausdruck für das Pro memoria, Memoriale und Memoire, die ſo ſchwer zu überſetzen, als zu entbehren ſind, und die der Ungelehrte, er mag wollen oder nicht, verſtehen und gebrauchen ſoll. So unglaublich es iſt, daß Munder Beifall finden werde, ſo merkwürdig iſt es, daß Lateiner und Franzoſen ein mißverſtandenes Wort überſetzen, uns entwenden, unſere Rücküberſetzung ihrer Ueberſetzung erſchweren, und beinahe unverſtändlich machen durften." Das allgemeine Wort Eingabe wird in den meiſten Fällen dafür gebraucht werden können. S. Promemoria.

Memorabel, denkwürdig.

Memorie, das Gedächtniß.

Memoriren, auswendig lernen.

Menage (ſpr. Menag'), 1. die Haushaltung oder Wirthſchaft; 2. die Erſparung, das Erſparniß; 3. die R. a. Menage mit jemand machen, heißt ſoviel, als, mit einem auf gemeinſchaftliche Rechnung leben, mit ihm haushalten, in Tiſchgemeinſchaft mit ihm ſtehen oder gemeinſchaftliche Wirthſchaft mit ihm haben. 4. Für Menage, in der Bedeutung, zinnerner, auf einander und in einem Riemen getragener Näpfe, worin man das Eſſen aus dem Speiſehauſe holen läßt, ſagt man ein zinnerner Einſatz.

Menagement (ſpr. Menag'mang), die Mäßigung, die Schonung.

Menagerie (ſpr. Menagerie), 1. ein Thierhaus, d. i. ein Gebäude, worin fremde Thiere unterhalten werden; 2. der Hühnerhof, allgemeiner, der Viehhof. Thierhaus hat Catel aufgenommen.

Menagirlich (ſpr. menagierlich). Dis Zwitterwort gebraucht man, einen Menſchen zu bezeichnen, der ſeine Kleidungsſtücke und Sachen ſchont, oder haushälteriſch damit umgeht. Weder ſchonend, noch ſparſam antwortet dieſem Ausdrucke. Das erſte könnte mißverſtanden werden, weil es mehr in ſittlicher Bedeutung üblich iſt; und das andere paßt deswegen nicht, weil die Eigenſchaft, die durch menagirlich bezeichnet wird, auch bei Verſchwendern Statt finden kann. Aber ſchonſam ſcheint das rechte Wort dafür zu ſein, weil es eine Fertigkeit im Schonen anzeigt. Gedike hat es gebraucht. Man kann auch das Sachwort, die Schonſamkeit, davon ableiten.

Menagiren, 1. mit einer Sache haushalten, ſie zu Rathe halten, ſie ſchonen, ſparen; 2. mäßigen, z. B. ſeinen Zorn, oder ſich.

Mendicant, ein Bettelmönch, Bettelbruder.

Menſtruum, die monatliche Reinigung der Frauensperſonen, feiner, das Monatliche.

Menſur, das Maß, die Abmeſſung, Abtheilung; in der Tonkunſt, das Zeitmaß, der abgemeſſene Tongang.

Menſuriren, abmeſſen.

Mental, was in Gedanken geſchieht oder Statt findet, z. B. Reservatio mentalis, der Vorbehalt in Gedanken, auch der Sinnrückhalt. S. Reservatio.

Mentioniren, erwähnen, gedenken. Die mentionirte Sache, die erwähnte, die gedachte.

Mentor, der Führer, Hofmeiſter; urſprünglich der Name, unter welchem Minerva in Fenelon's Telemach, als der Führer des jungen Telemachs erſcheint.

Menuet. Da dieſes Franzöſiſche Wort von mener, führen, abgeleitet iſt, weil bei dem dadurch bezeichneten Tanze die Tänzerinn von dem Tänzer anfangs, in der Mitte und am Ende geführt wird: ſo habe ich Führtanz dafür vorgeſchlagen. „In der Tonkunſt bedeutet Menuet (Minuetto) ein kleines Tonſtück im Dreivierteltakt, aus zwei Theilen beſtehend, deren jeder acht Takte hat, und wiederholt wird. Der Ausdruck einfach und angenehm." Eſchenburg.

Mephitiſch. Die wichtigſte Eigenſchaft der mephitiſchen Luft iſt die, daß ſie erſtickt. Ich habe daher geglaubt, die Ausdrücke Stickluft, Stickdünſte und Stickdämpfe, nach der Aehnlichkeit mit Stickfluß und Stickhuſten dafür vorſchlagen zu dürfen.

Mercantiliſch und mercatoriſch, kaufmänniſch, z. B. ein ſolches Geſchäft, eine ſolche Berechnung.

Mercenaire, als Beiwort lohnſüchtig; auch feil, ungeachtet dieſes letzte eigentlich dem Venal antwortet; als Sachwort Miethling und Söldner. Weil aber dieſes letzte auch den Beſitzer einer Sölde oder eines Koſſätenhofes, d. i. eines kleineren Bauerweſens, bezeichnet: ſo hat Trapp (im Hiſt. Almanach 1790.) lieber Söldling dafür ſagen wollen. Die Endung ling vermehrt in dieſem Worte noch den Nebenbegriff des Verächtlichen. Wir ſagen auch Lohndiener dafür, und wenn das Verächtliche, welches der Begriff davon mit ſich führt, gemildert werden ſoll, Lohn-arbeiter. Von Tagelöhner, einer, der für Tagelohn arbeitet, könnte man auch Löhner, einer, der für Lohn arbeitet, bilden. Das ſüchtig in lohnſüchtig gibt freilich einen etwas anderen und ſtärkern Begriff, als das Franz. mercenaire; und es wäre daher wol ein anderes Wort dafür zu wünſchen. Schade daß lohndieneriſch, söldlingiſch und löhneriſch

nerisch nicht eben ſo wohlklingend ſind, als ſie richtig gebildet und bezeichnend ſein würden!

Mercurial, von Queckſilber; alſo Mercurialmittel, Mercurialſalbe, Queckſilbermittel, Queckſilberſalbe.

Mercurius, Queckſilber. In der Götterlehre iſt Mercurius bekanntlich der Name des Götterboten, und in der Sternkunde bezeichnet er einen der Wandelſterne (Planeten). Etwas Deutſcher hat man ihn dadurch gemacht, daß man ihn, mit Wegwerfung der Endſilbe us, in Merkur verwandelte.

Meridian, der Mittagskreis.

Meridional, mittäglich, ſüdlich.

Meriten, Verdienſte. Ich bemerkte bei Gelegenheit dieſes Wortes in dem Nachtrage: daß wir auszeichnende Belohnungen pour le merite, aber keine für das Verdienſt hätten; gleichſam als wenn alles verdienſtliche etwas ausländiſches, dem Deutſchen, wie ſeiner Sprache, fremdes wäre! Wie ſoll ein Volk Muth und Luſt ſich zu heben bekommen, wenn ihm bei jeder Gelegenheit, und zwar von oben herab, nicht undeutlich zu verſtehen gegeben wird, daß das Gute und Lobenswürdige, was es etwa an ſich haben oder thun mag, nicht etwas einheimiſches, ſondern etwas undeutſches, etwas — Franzöſiſches ſei! Iſt es zu verwundern, daß ſich in unſerer Sprache die ſeltſame R. a. es iſt nicht weit her, für, es iſt nicht vorzüglich, findet, da ſogar unſere Verdienſte erſt zu Franzöſiſchen Meriten, umgetauft werden müſſen, um geſchätzt und belohnt zu werden! Und welcher ſeltſame Widerſpruch, daß man ſogar noch jetzt, bei dem ſo tiefgefühlten Abſcheu gegen das Beginnen und die Vorſchritte der Neufränkiſchen Völkerſchaft, noch immer fortfährt, dieſem Volke kindiſch nachzuplappern, und der Geiſtesoberherrſchaft deſſelben durch nachahmende Sprache, nachahmende Sitten und Moden zu huldigen! Wenn wir doch Eins von dieſen angeſtaunten Fremdlingen lernen wollten — folgerecht zu handeln!

Meritiren, 1. verdienen, werth oder würdig ſein; 2. ſich verdient machen, oder, wenn wir dieſe, zwar gebräuchliche, aber abweichende R. a. vermeiden wollen, ſich Verdienſte erwerben.

Mervelljös, Franz. merveilleux, wunderbar, bewundernswürdig.

Mesalliance (ſpr. Mesalliangß), die Mißverbindung, Mißheirath, d. i. die Verheirathung einer adeligen Perſon mit einer bürgerlichen, und einer bürgerlichen aus der erſten Klaſſe mit einer aus der letzten.

Mesalliiren (ſich), eine Mißheirath oder Mißverbindung treffen; ſich mißvermählen.

Mesenterium, das Gekröſe.

Mesquin (ſpr. meßkäng). Mit dieſem Franzöſiſchen Worte, welches eigentlich armſelig, kärglich und filzig bedeutet, bezeichnet man in den ſchönen Künſten denjenigen Fehler, da der Künſtler, ſtatt die ſchönen und großen Formen der Natur aufzufaſſen, ins Kleine verfällt. In Heydenreichs äſthetiſchem Wörterbuche wird es durch dürftig überſetzt, allein mir ſcheint kleinlich beſſer dafür zu paſſen. Die Zeichnung, die Zuſammenſetzung, die Manier dieſes Mahlers ſind kleinlich, fallen ins Kleinliche.

Messa di voce, in der Tonkunſt, allmähliches Anſchwellen der Stimme. Eſchenburg.

Messe, ein Tonſtück geiſtlichen Inhaltes, das während der Meſſe bei den Katholiken aufgeführt wird. Eſchenburg. Alſo vielleicht ein Hoch-amtsſtück.

Messfieranten. S. Fieranten.

Mestizen, Miſchlinge. So nennen die Spanier in Amerika diejenigen, welche väterlicher Seits von Europäiſcher, und mütterlicher Seits von Amerikaniſcher Abkunft ſind, oder auch umgekehrt. Man nennt aber auch diejenigen, welche von einem Europäer und einer Oſtindierinn abſtammen, Meſtizen; und zwar dieſe letzten gelbe, ſo wie jene erſten rothe. Auch jene ſind Miſchlinge.

Mesto, in der Tonkunſt, traurig.

Mesures (ſpr. Meſührs), die Maßregeln. Wieland hat auch das O. D. Maßnehmung dafür gebraucht: „Damit dieſe Maßnehmung ihre ganze Wirkung thun könnte.“ Auch Auskunftsmittel paßt zuweilen dafür: „Man hat dieſes Auskunftsmittel angenommen.“ Bode.

Metallurg, einer, der ſich auf die Bergwerks- oder Erzkunde gelegt hat, alſo, ein Bergwerks- oder Erzkundiger.

Metallurgie, die Erzkunde, die Bergwerkskunde.

Metamorphose, Lat. Metamorphosis, die Verwandlung.

Metamorphosiren, verwandeln, umſchaffen.

Metapher, eine Uebertragung, den Ton auf tra geſetzt. Für metaphorisch haben einige, wie Moritz, übertragen, andere, wie Heynatz, übergetragen beliebt. Ad. hat in dem Wörterbuche ſich gar nicht darüber erklärt; allein da, nach ihm, das Zeitwort übertragen, in uneigentlicher Bedeutung genommen, den Ton auf tra und nicht auf über hat, ſo müßte auch das Wechſelwort (participium) in dieſer Bedeutung übertragen, und nicht übergetragen lauten. Gleichwol hat er ſelbſt in ſeinen Schriften den Ausdruck: übergetragene Bedeutung, gebraucht. Dis ſcheint mir ein Widerſpruch zu ſein. Uebrigens iſt der Ausdruck Uebertragung ſowol dem Grichiſchen Worte Metapher, als auch dem Begriffe angemeſſen. Eine Metapher entſteht nämlich, wenn eine Bedeutung auf ein Wort übertragen wird, die ihm an ſich nicht eigen iſt. Kinderling hat die Verblümung dafür vorgeſchlagen. Verblümte Ausdrücke und Redensarten hatten wir ſchon; wir verſtehen aber emblematische, nicht metaphorische, darunter.

Metaphrase, Lat. Metaphrasis, die Ueberſetzung.

Metaphrast, der Ueberſetzer.

Metaphysic, wird von Leibniz'en durch Weſenlehre überſetzt. Allein dieſer Name würde höchſtens nur für einen Theil derſelben, die Ontologie, paſſen. Wolf nannte die Metaphyſic die Hauptwiſſenſchaft, die Ontologie Grundwiſſenſchaft. Am angemeſſenſten aber ſcheint es zu ſein, die Metaphyſic eine Lehre oder Wiſſenſchaft des Ueberſinnlichen, und die Ontologie Weſenlehre zu nennen.

Metaphysisch, überſinnlich. Ein überſinnlicher Begriff.

Metathesis, in der Sprachlehre, die Verſetzung; beſtimmter, die Buchſtabenverſetzung.

Metempsychose, Lat. Metempsychosis, die Seelenwanderung.

Meteor, eine Luft-erſcheinung, ein Luftzeichen.

Meteorologie, die Lehre von Luft-erſcheinungen, die Luft-erſcheinungslehre. Catel hat Luftkunde dafür angeſetzt.

Methode, die Art und Weiſe, die Lehr-art oder Vortragsweiſe, die Verfahrungsart oder Verfahrungsweiſe. Der verkappte Realis de Vienna hat Lehrweg dafür. Im gemeinen Leben wird auch das Wort Gang in dieſem Sinne gebraucht. Er geht dabei ſeinen eigenen Gang, ſagt man, f. er befolgt ſeine eigene Methode.

Methodisch, regelmäßig oder vorſchriftmäßig; kunſtmäßig, wiſſenſchaftlich.

Methodisten, eine Art frömmelnder Schwärmer in England, die ſich beſonders in der Lehre von der Sinnesänderung oder Bekehrung unterſcheiden, wobei, ihrer Meinung nach, der Menſch ſowol, als auch der auf dieſen wirkende heil. Geiſt, an eine von ihnen vorgeſchriebene Verfahrungsart (Methode) gebunden iſt.

Metier (ſpr. Metieh), 1. das Handwerk, das Gewerbe. Da, wo beide Wörter nicht edel genug ſein möchten, kann man Beruf dafür ſagen; alſo par metier, aus Berufspflicht, vermöge Berufs, aus Beruf. 2. Ein Geſtell, oder Stuhl, worauf Band und dergl. verfertiget wird.

Metonymie, in der Sprachlehre, Namenverwechslung oder Wortverwechslung. Sulzer. Namenwechſel. Catel. Cludius glaubt, daß es beſſer durch Umnamung verdeutſcht werde, weil, wenn man die Urſache, ſtatt der Wirkung, einen Theil ſtatt des Ganzen ꝛc. ſetzt, die Namen oder Wörter eigentlich nicht verwechſelt würden. — Ich ſollte aber doch glauben, daß eine Sache umnamen und ihren eigentlichen Namen mit einem andern verwechſeln, ſo ziemlich auf eins hinauslaufe. Ueberdas iſt Umnamung ſchwerfällig und übelklingend.

Metrisch, pflegen wir durch gebunden oder in gebundener Schreib-art zu geben. Das Gegentheil (unmetrisch) nennen wir ungebunden; wofür Gedike auch bandlos geſagt hat.

Metropolit, der Biſchof in einer Hauptſtadt, der Hauptbiſchof, auch wol der Erzbiſchof. Metropolitankirche alſo, eine Hauptkirche oder eine erzbiſchöfliche.

Metrum, das Silbenmaß.

Meublen (ſpr. Möbeln), oder Mobilien, Franz. Meubles, bewegliches Gut, ſo wie Immobilien unbewegliche Güter ſind. Der veraltete Ausdruck fahrende Habe verdient der Vergeſſenheit übergeben zu werden, weil das Wechſelwort der thätigen Form (participium activum) nicht in leidentlicher Bedeutung (wie gefahren) gebraucht werden ſollte. Fahrbare oder bewegliche Habe iſt ſprachrichtiger. Man könnte auch die Zuſammenſetzung, Fahrgut, danach bilden. In den meiſten Fällen iſt Hausgeräth, zuſammengezogen Hausrath, dafür paſſend und gebräuchlich. Im Holſteiniſchen hört man auch Ingut, d. i. Gut, welches innerhalb des Hauſes verwahrt wird, dafür.

Meum und Tuum, das Mein und Dein.

Meubliren (ſpr. möbliren), einrichten, mit Hausgeräth oder Hausrath verſehen. Wenn der Verfaſſer der Berliniſch. Dramaturgie (Schauſpiellehre) von einem „mit Erfahrungen und Kenntniſſen meublirten" Kopfe redet: ſo hätte er füglich bereichert, oder geziert, oder ausgerüſtet dafür ſagen können.

Mezzanine, in der Baukunſt, ein Halbfenſter, ſonſt auch Baſtardfenſter genannt, in großen Gebäuden, Fenſter, deren Höhe der Breite gleich iſt, oder gar nur ½ derſelben ausmacht. Sie werden theils in Halbgeſchoſſen (Entresols), theils im Dache, auch wol unter großen Hauptfenſtern, z. B. in Kirchen, angebracht. Wenn ſie rund ſind, ſo werden ſie Ochſenaugen genannt. Aber nicht bloß dieſe kleineren Fenſter, ſondern auch ein niedrigeres, mit dergleichen Fenſtern verſehenes Geſchoß, zwiſchen höheren, wird Mezzanine genannt, und in dieſer Bedeutung genommen iſt es einerlei mit Entresol, wofür wir im Deutſchen Halbgeſchoß ſagen können.

Mezzo forte-piano, in der Tonkunſt, etwas ſtark, — gelinde. — A mezza voce, mit halber oder gedämpfter Stimme. Eſchenburg.

Mezzo termino, ein Mittelweg in uneigentlichem Sinne.

Mezzo tinto, wie es in dem Wörterbuche der Franz. Acad. lautet, oder Mezza tinta, wie Sulzer es aufgeführt hat, gebrochene oder Mittelfarben. „Die Mahler verbinden mit dieſem Worte eben nicht allezeit denſelben Begriff. Bisweilen wird es überhaupt gebraucht, jede Mittelfarbe, auch jede gebrochene Farbe auszudrucken. Diejenigen aber, welche dem Worte eine etwas engere Bedeutung geben, verſtehen darunter nur die Mittelfarbe, welche gegen den Umriß eines runden Körpers an die helle Seite gelegt wird. Bei einer ſo unbeſtimmten Bedeutung finden wir eben nicht nöthig, dieſes Wort aufzunehmen. Die verſchiedenen Sachen, die dadurch angezeigt werden, haben wir in den Artikeln Mittelfarben und gebrochene Farben vorgetragen." Sulzer. Die Verfaſſer des Wörterbuchs der Franz. Aca-

demie haben die Bedeutung dieſes Ausdrucks gar nur auf die ſogenannte ſchwarze Kunſt eingeſchränkt. „*Mezzo tinto*, terme de gravure emprunté de l'Italien. Il se dit de certaines estampes qu'on apelle ordinairement en François *Estampes en manière noire*.“

Microcosmus, die kleine Welt oder die Welt im Kleinen.

Microlog, ein Kleinigkeitskrämer. So betitelt in einem Almanache ein Dichtermann, der über alle die Kleinigkeiten, welche zuſammengenommen die Sprachrichtigkeit ausmachen, ſich erhaben fühlt, diejenigen, welche die Sprache vom fremden Unrathe zu reinigen ſuchen: „Ein ſprachreinigender Kleinigkeitskrämer.“

Micrologie, der Kleinigkeitsgeiſt; gegenſtändlich (objective) genommen, Kleinigkeit. In folgender Stelle aus Mackenſens Beiträgen zur Kritik der Sprache, worin Micrologie zweimahl gebraucht iſt: „So wenig dieſe Unterſuchungen ſich auch, durch den Schein von Micrologie, empfehlen mögen, ſo nöthig iſt es doch, ſich einmahl auf dieſe Micrologie einzulaſſen;“ hätte das erſte mahl Kleinigkeitsſucht, und das andere mahl dieſe Kleinigkeiten, oder dieſe Geringfügigkeiten dafür geſetzt werden können. Bode hat das lange und ſchwerfällige Wort, Kleinigkeitsſpürerei, dafür gebildet: „Langeweile iſt die Mutter der Kleinigkeitsſpürerei.“

Micrologisch, kleinlich. Ich unterſcheide nämlich kleinlich und Kleinlichkeit von klein und Kleinigkeit. Kleinlich iſt (im N. D.) was ins Kleine fällt. Alſo, kleinliche Bemerkungen.

Micrologisiren, nach Kleinigkeiten haſchen. Man könnte von kleinlich auch wol das Zeitwort kleinlichen dafür ableiten. Er kleinlichet ein wenig gar zu ſehr.

Micrometer, ein Kleinmeſſer, nach Kleinſchmid gebildet. So wie nämlich dieſes denjenigen bezeichnet, der kleine Sachen ſchmiedet, ſo kann auch ein zur Ausmeſſung kleiner Größen dienendes Werkzeug Kleinmeſſer genannt werden. Man verſteht darunter ein an den Fernröhren angebrachtes Werkzeug, die Durchmeſſer der Sterne, und kleine Zwiſchenräume zwiſchen nahe an einanderſtehenden Sternen zu meſſen.

Microscop, Lat. Microscopium, ein Vergrößerungsglas, welches entweder ein einfaches (simplex), oder ein zuſammengeſetztes (compositum) iſt.

Microscopisch, durchs Vergrößerungsglas, z. B. Beobachtungen durchs Vergrößerungsglas, für, microſcopiſche.

Mignature. S. Miniature.

Mignon (ſpr. Minjong), der Liebling, als Beiwort, lieblich.

Migraine (ſpr. Migrän'), 1. Kopfweh in einem mehr als gewöhnlichem Grade, welches man durch Kopfpein unterſcheiden könnte; 2. Kopfweh nur auf einer Seite des Kopfes, wofür Seitenkopfweh ſich ſagen ließe.

Militär, Franz. militaire, 1. als Sachwort, das Soldaten- oder Kriegesweſen, der Soldatenſtand, die Soldaten; z. B. Es iſt dem Soldatenweſen eigen. Er hat den Soldatenſtand gewählt. Es liegen nicht viel Soldaten an dieſem Orte. 2. Als Beiwort, militärisch, wo es bald durch Zuſammenſetzungen mit Krieg, bald durch kriegeriſch, bald durch ſoldatiſch oder durch Zuſammenſetzungen mit Soldaten gegeben werden kann; z. B. Ein Kriegesgericht. Ein kriegeriſches oder ſoldatiſches Anſehen. Soldatenwache.

Miliz, Bürgerſoldaten, Landſoldaten. Zuweilen auch ſoviel als das Militär, das Soldatenweſen, die Soldaten.

Milliarde, tauſend Millionen.

Million, tauſend mahl tauſend.

Mimic, die Geberdenkunſt und die Geberdenlehre.

Minauderie, ich habe Schönthuerei dafür vorgeſchlagen, welches Catel angenommen hat; ſonſt auch die Ziererei.

Minaudiren, ſchön thun oder ſich zieren.

Mine, 1. im Bergbau, die Grube und der Ort; in der Kriegeskunſt kann man Sprenggraben, welches Kinderling vorgeſchlagen hat, dafür gebrauchen. Auch Sprenggrube.

Mineral, Berggut. Kinderling. Berggewächs, welches Ad. aus ältern Schriftſtellern anführt, könnte eben ſowol die auf oder an Bergen wachſenden Pflanzen, als die in ihnen befindlichen Mineralien bezeichnen, und muß daher, als doppelſinnig, verworfen werden. Ehemahls war Miner, nach dem Lat. Minera gebildet, dafür gebräuchlich. Dis hatte doch wenigſtens Deutſchen Ton und Klang und hätte daher immer beibehalten werden mögen. Für Mineraliencabinet habe ich in neuern Schriften Cabinet (Sammlung) von Gebirgsarten gefunden. Wenn Miner wieder erneuert werden ſollte, ſo könnte man Minerſammlung dafür ſagen. Für mineralisches Waſſer ſagen wir Geſundbrunnenwaſſer.

Mineralisch, z. B. eine ſolche Quelle, wofür man Geſundbrunnen oder Geſundbrunn, und Heilquelle oder Heilbrunn ſagen kann. Die Stadt Heilbronn hat ihren Namen daher. Wenn das veraltete Miner wieder erneuert würde, ſo könnte man mineralisches Waſſer durch Minerwaſſer verdeutſchen.

Mineralog. Mineralogie. Mineralogisch. Ich muß bekennen, daß es mir nicht hat gelingen wollen, für dieſe Ausdrücke ſolche Verdeutſchungen zu finden, die mir ſelbſt genügten. Würde Berggut für Mineral beliebt, ſo könnte man freilich für Mineralogie Berggutskunde ſagen; allein ich muß geſtehen, daß dieſer Ausdruck, weil er eine dreifache Zuſammenſetzung iſt, mir ſelbſt nicht recht gefallen will; noch weniger die ſchwerfällige Ableitung: Berggutskundiger oder Berggutskenner für Mineralog. — Würde die Wiederaufnahme des veralteten Miner beliebt, ſo könnte man Minerlehre und Minerkunde für Mineralogie, Miner-

kenner

kenner für Mineralog, das Minerreich für Mineralreich ſagen.

Mineur (ſpr. Minör), der Sprenggräber. Kinderling.

Miniaturgemählde, ein Kleingemählde. En miniature, im Kleinen; z. B. eine Welt im Kleinen. Die Miniaturmahlerei die Kleinmahlerei. Kinderling hat Feinmahlerei dafür vorgeſchlagen. Allein auch große Gemählde können nicht bloß, ſondern müſſen auch wenn ſie gut ſein ſollen, fein gemahlt ſein. Man hat gegen Kleingemählde, und Kleinmahlerei eingewandt, daß nicht jedes kleine Gemählde ein Miniaturſtück ſei. Allein Kleingemählde bedeutet auch eben ſo wenig ein kleines Gemählde, als Kleinſchmid einen kleinen Schmid, Kleinmädchen ein kleines Mädchen, und Großfürſt einen großen Fürſten bedeutet. Kleinmahlerei iſt Mahlerei ins Kleine; alſo Kleingemählde, ein Gemählde ins Kleine gemahlt. Catel hat dieſen Ausdruck aufgenommen.

Minima, in der Tonkunſt, eine halbe Taktnote. Eſchenburg.

Minimum, überhaupt das Kleinſte oder Geringſte, insbeſondere das kleinſte Maß, der geringſte oder niedrigſte Grad. Minimum sapientiae, das kleinſte Weisheitsmaß.

Miniren, untergraben, Sprenggraben oder Sprenggruben anlegen.

Ministerialisch oder ministeriell; von Amtswegen, amtmäßig, amtlich. Ein amtlicher Bericht, ein amtliches Schreiben. Dieſes amtlich iſt ſeit einiger Zeit in Zeitungen und andern, die Welthändel betreffenden (politischen) Blättern, häufig für ministeriell ſowol, als auch für ex officio gebraucht worden.

Ministerium, 1. die Regierung, der Staatsrath; 2. die ſämmtlichen Prediger eines Orts. Die geiſtliche Dienerſchaft würde man dafür ſagen müſſen, wenn der Deutſche Ausdruck eben ſo demüthig, als der Lateiniſche, klingen ſollte. Sonſt könnte man es auch durch die Stadt- oder Ortsgeiſtlichkeit überſetzen.

Minor, in der Denklehre (Logik), der Unterſatz in einem Vernunftſchluſſe.

Minoren, minderjährig, unmündig. Fr. Stollberg nennt einen, der, wenn er gleich ſchon volljährig iſt, doch noch immer einen Vormund gebraucht, Mündling, zum Unterſchied vom Mündel, d. i. von dem, der wirklich noch einen Vormund hat:

> Das Volk, das immer Kind
> Und Mündling bleibt.

Minorennität, die Unmündigkeit, Minderjährigkeit.

Minorität. So wie wir für Majorität die Mehrheit ſagen, ſo müßten wir für Minorität die Minderheit bilden. Die Minderheit that ihr Mögliches der Mehrheit den Sieg zu erſchweren. Catel hat dieſes Minderheit angenommen.

Miraculös; in weiterer Bedeutung, wunderbar, bewundernswürdig oder erſtaunenswürdig; in engerer Bedeutung wunder-ähnlich oder wunderhaft. Hier können wir den Begriff auch durch Zuſammenſetzungen mit Wunder ausdrucken; z. B. Wunderſtärke, Wunderkräfte u. ſ. w.

Mirakel, ein Wunder, Wunderwerk.

Misanthrop, ein Menſchenfeind, Menſchenhaſſer.

Misanthropie, der Menſchenhaß, die Menſchenfeindſchaft.

Misanthropisch, menſchenfeindlich.

Miscellaneen, wofür Hr. v. Archenholz auch Miscellen einzuführen geſucht hat, Vermiſchtes, Mannigfaltigkeiten, Allerlei; in verächtlicher Bedeutung genommen, Miſchmaſch.

Miserabel, elend, jämmerlich, erbärmlich.

Misère (ſpr. Miſär'), das Elend, die Armſeligkeit. Luther ſagt: Es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben; wofür ein ſchöner Geiſt unſerer Zeit: es iſt eine wahre Misère, ſagen würde. Wir können auch Erbärmlichkeit dafür ſagen; „Da die Prinzeſſinn ſo empfindlich gegen alle Schiefheiten und Erbärmlichkeiten des Geiſtes war." Klinger. Das Wort Misère wird auch ſpottweiſe von Menſchen gebraucht, für erbärmliches Weſen, erbärmliches Ding, elender Wicht. So Göthe:

> Aber ich bitte dich, was kann denn ſolcher Misère Großes begegnen!

Miserere (das); iſt von Heynatz'en durch, das Elend, verdeutſcht worden; ſo wie wir für eine andere traurige Krankheit der Jammer haben. Beſtimmter und deutlicher würde die Darmverſchließung ſein. Darmzwang, welches Catel dafür angeſetzt hat, ſagt zu wenig, und paßt ſchon für Hartleibigkeit oder Verſtopfung überhaupt.

Misogyn, ein Weiberfeind.

Misologie, der Vernunfthaß.

Mission, 1. überhaupt, die Sendung; 2. in beſonderer Bedeutung, die Bekehrungsgeſellſchaft, und die Bekehrungsgeſandtſchaft.

Missionarius oder Missionär, ein Bekehrer, ein Bekehrungsgeſandter oder Bekehrungs- oder Glaubensbote. Affſprung hat nicht unpaßlich Glaubenswerber, und zwar in der ganzen Ausdehnung des Worts Werber, dafür vorgeſchlagen.

Missiv, 1. ein Sendſchreiben oder eine Botſchaft in höhern Staatsangelegenheiten; 2. eine mit einem Schloſſe verſehene Schriftentaſche, worin Geſchäftsmänner ſich einander die Verhandlungsſchriften zuſenden.

Mitigiren, mildern, lindern, mindern, beſänftigen.

Mixtur. Wenn eine Arzenei darunter verſtanden wird, könnte man Miſchtrank dafür ſagen. Sonſt haben wir Gemiſch, und in verächtlichem Sinne, Miſchmaſch. Miſchung ſollte nur von der Handlung des Miſchens gebraucht werden; aber es iſt für Mixtur gleichfalls üblich.

Mnemonic, die Gedächtnißkunſt.

Mobil, beweglich. Eine Armee mobil machen, heißt, ein Heer in bewegbaren Stand oder in den Kriegs-ſtand ſetzen.

Mobile, das Bewegliche. Primum mobile, die erſte Bewegkraft oder Beweg-urſache.

Mobiliar, was beweglich iſt, z. B. Mobiliarvermögen, die bewegliche Habe. Die fahrende Habe war zwar ehemahls ganz gebräuchlich, verdient aber in Vergeſſenheit zu gerathen, weil fahrend, für, was ſich fahren oder verfahren läßt, nicht ſprachrichtig iſt.

Mobilien. S. Meublen.

Mobilität, die Beweglichkeit.

Modalität, in den Vernunftwiſſenſchaften, die Seinsart.

Mode; kann, da es ſchon in der Volksſprache gebräuchlich iſt, und unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gelten. Sonſt haben wir auch die Deutſchen Wörter Sitte und Gebrauch, welche, wenigſtens in vielen Fällen, dafür geſetzt werden können. A la mode, gebräuchlich, im neueſten Geſchmacke, nach der Mode. Boeuf à la mode, ein geſchmoortes Stück Rindfleiſch, ein Schmoorſtück.

Modeliren, modeln. Dis Zeitwort iſt freilich auch aus dem fremden Stoffe Modeliren, gebildet, aber doch nach Deutſcher Form; dahingegen das Sachwort Modell noch die undeutſche Betonung hat.

Modell, ein Vorbild, ein Muſter; eine Vor-abbildung im Kleinen.

Moderamen inculpatae tutelae, das Recht der Nothwehr.

Moderat, mäßig, gemäßiget, billig, beſcheiden.

Moderation, die Mäßigung, Milderung. Moderatio expenſarum, die Mäßigung der Koſten.

Moderato, in der Tonkunſt, mäßig. Eſchenburg.

Moderiren, mäßigen, mildern.

Modern, heutig, nach heutigem Geſchmacke, im neueſten Geſchmacke, von neuerer Hand, in neuer Kunſt. Oft kann auch, beſonders wenn alterthümlich, antik, vorhergeht, neu ſchlechtweg gafür geſetzt werden. Klopſtock hat auch die harte Zuſammenſetzung heutigstägig für den Begriff heutig gebildet: „Der heutigstägige Fortgang der Wiſſenſchaften.“

Moderniſiren; ich habe verheutigen dafür zu ſagen verſucht: „Er verbeſſerte hier und da die Bilder und Darſtellungen, doch ohne ſie zu verheutigen.“ Vorrede zum neuen Froſchmäusler. Catel hat dieſes Wort aufgenommen.

Moderniſirung, die Verheutigung.

Modeſt, beſcheiden, ſittſam.

Modeſtie, die Beſcheidenheit, Sittſamkeit.

Modification, die Abänderung, die nähere Beſtimmung, die Einſchränkung. S. auch das folgende Modificiren.

Modificiren, ab-ändern, anders beſtimmen. Der verkappte Realis de Vienna gebraucht arten dafür: „Lehre artet den Verſtand; den Willen greift ſie nicht an.“ Dis ſcheint keine verwerfliche Verdeutſchung zu ſein; weil Arten durch Modificirung entſtehen. Auch Opitz hat arten in dieſem Sinne gebraucht: „Das von der durchdringenden Luft alſo geartet wird.“ Modification wäre dann die Artung. „Daß dieſer Trieb, wie jeder andere, bei verſchiedenen Menſchen ſehr verſchiedene Artungen erhalte.“ Theophron. Heynatz hat ab-arten, in thätigen Form, für modificiren gebraucht. Dieſes ab-arten muß nicht mit aus-arten verwechſelt werden, welches ſowol ein gänzliches Aus der Art ſchlagen, als auch eine Veränderung ins Schlimmere bezeichnet.

Modulation, die Abwechſelung der Stimme, das Steigen und Fallen derſelben. „In der Tonkunſt bedeutet dieſes Wort überhaupt die Vortrags-art eines Tonſtücks, beſonders aber die Richtigkeit, Anmuth und Geſchmeidigkeit der Tonfolge, bei ihren Fortſchritten oder ihrer Durchführung aus dem Haupttone durch andere Ton-arten bis in jenen zurück; alſo die Ausweichung oder die Durchführung der Töne.“ Eſchenburg. Tonfolge, welches Catel für Modulation angeſetzt hat, bezeichnet die Melodie.

Moduliren, die Stimme ſteigen und fallen laſſen, die Töne durchführen. S. Modulation.

Modus, überhaupt, die Art und Weiſe. Modus acquirendi, das Erwerbsmittel; — procedendi, die Verfahrungsart. Als Kunſtwort in der Sprachlehre iſt es von Popowitſch'en durch Wandelweiſe verdeutſcht worden; aber Weiſe ſchlechtweg ſcheint ſchon hinreichend dafür zu ſein. Gottſched hat die Art dafür geſagt. Indicativus modus, die anzeigende Weiſe; conjunctivus —, die verbindende; imperativus —, die gebietende; infinitivus —, die unbeſtimmte. „In der Tonkunſt iſt Modus die Ton-art.“ Eſchenburg. In den Vernunftwiſſenſchaften endlich bezeichnet man durch modi die verſchiedenen Seins-arten oder Beſtimmungen eines Dinges.

Moitié (ſpr. Moatjeh), die Hälfte. Moitié machen, ſagt man, und meint: „Gewinn und Verluſt mit jemand theilen.“ Bei Feſtlichkeiten, beſonders bei Tanzluſtbarkeiten, nennen auch die Mannsperſonen das von ihnen geführte Frauenzimmer, und umgekehrt das Frauenzimmer ihren männlichen Führer: meine Moitié. Dafür könnte das Frauenzimmer füglich: mein Führer, ſo wie der Herr: meine Geführte, oder meine Tanzgefährtinn, ſagen. Die wörtliche Ueberſetzung durch: meine Hälfte, möchte anſtößig klingen, weil auch Eheleute ſich dieſe Benennung, wenigſtens im Scherze, zu geben pflegen.

Moleſtiren, beſchweren, läſtig ſein, beſchwerlich fallen oder Beſchwerlichkeit verurſachen.

Moll, in der Tonkunſt. Ich ſollte glauben, daß man die weiche Ton-art, ſo wie für Dur die harte ſagen dürfe. „Moll-töne ſind die weichern, im Gegenſatze der Dur-töne,

tône. In der Tonleiter von jenen befindet ſich die kleine Terz, und die Hinaufſteigung geſchieht durch einen ganzen, einen halben, vier ganze und einen halben Ton." Eſchenburg.

Molo, ein Damm, wodurch ein Hafen gebildet wird; alſo ein Hafendamm. Bei Flüſſen, Stadtgraben u. ſ. w. pflegt man einen gemauerten Damm, wodurch das Waſſer aufgehalten und in einer gewiſſen Höhe gehalten wird, das Wehr zu nennen, woraus in der Volksſprache der Bär geworden iſt.

Molossus, ein Versfuß, der aus drei langen Silben beſteht, folglich etwas ſchwerfälliges hat. Dieſe Benennung ſoll von dem Umſtande hergenommen ſein, daß die Moloſſer, ein Volk in Epirus, in ſchwerer Waffenrüſtung zu tanzen pflegten. — Joel Löwe hat Schwerſchritt dafür verſucht, und Stenzel hat ihn, in dem Moritziſchen Wörterbuche, den Schwertritt genannt.

Molto allegro, — andante etc. oder allegro di molto, in der Tonkunſt, ſehr geſchwind, langſam u. ſ. f.

Moment, der Augenblick; auch der Zeitpunkt, z. B. den rechten Zeitpunkt verſäumen. Zuweilen iſt es auch ſo viel als Punkt, z. B. er führte die ganze Unterſuchung auf drei Hauptpunkte (Hauptmomente) zurück. Logau hat Blick für Augenblick, auch blicklich für augenblicklich geſagt:

Du achteſt Gott ſo klein,
Und kannſt doch ohne Gott nicht einen Blick nur ſein,
Blicklich Kleider wandeln.

Da dieſe abgekürzten und zur Bezeichnung ihres Inhalts hinreichenden Wörter in Versarten paſſen, für welche Augenblick und augenblicklich nicht gebraucht werden können: ſo verdienen ſie für den Dichter aufbewahrt zu werden. C. Cramer hat blicklich in einer andern Bedeutung, nämlich für durch Blicke (wie mündlich durch den Mund, oder durch ausgeſprochene Worte) gebraucht: „Mündlich durfte er mir nicht mehr damit kommen; deſtomehr aber kam er mir blicklich damit."

Momentan, augenblicklich; auch blicklich. S. Moment.

Monachisiren, den Mönch machen, mit Einem Worte, mönchen, wenn man will. Schottel hat möncheln dafür; ſo wie auch das Sachwort, die Mönchelei.

Monaden, in der Leibnitziſchen Philoſophie, das Einfache und Wirkliche, welches bei den zuſammengeſetzten körperlichen Dingen (die nur Erſcheinung ſind) zum Grunde liegt, ſo wie unſichtbare Sterne den Grund der Erſcheinung enthalten, die wir die Milchſtraße nennen. Einfache Weſen, oder Einheiten, ſagen ebendaſſelbe.

Monadologie, die Lehre von den einfachen Weſen.

Monarch, der Alleinherrſcher. Dis Wort iſt ſchon eingeführt; wir können daher den neuen Ausdruck, Einherrſcher, welchen Schlözer dafür verſuchte, entbehren. Selbſtherrſcher, welches Kinderling dafür angeſetzt hat, ſagt etwas anders, nämlich ſo viel als Autocrat.

Monarchie, die Alleinherrſchaft. Die Selbſtherrſchaft iſt ſo viel als Autocratie.

Mondain (ſpr. Mondäng), das Weltkind. Wieland hat auch Weltling dafür geſagt:

Der ſtolze Weltling ſei
Der Seneſchall von Aquilei,

Mondur oder Mondirung. S. Montur.

Moniren, in Rechnungsſachen, Erinnerungen machen.

Monita, Erinnerungen, Bemerkungen.

Monitorium, die Mahnung oder die Mahnſchrift.

Monoceras, das Einhorn.

Monochord, Lat. Monochordium, „ein einſaitiges Tonwerkzeug, mit beweglichem Stege und einer Eintheilung der Töne nach den Verhältniſſen der wachſenden und abnehmenden Länge der Saite, wodurch der Ton höher oder tiefer wird. Es dient alſo zum Tonmeſſer, und hieß bei den Alten Canon. Man beſtimmt dadurch das Tonverhältniß nach mathematiſchen Grundſätzen." Eſchenburg. Einſeitenſpiel, welches Catel dafür angeſetzt hat, iſt nicht paſſend, weil ein Werkzeug, und nicht ein Spiel gemeint wird.

Monogamie, die einfache Ehe, im Gegenſatze der Polygamie, d. i. der Vielweiberei und der Vielmännerei.

Monogramm, der Namenszug; die verſchlungenen Anfangsbuchſtaben eines Namens.

Monolog, das Selbſtgeſpräch oder die Selbſt-unterhaltung. Einige haben Alleingeſpräch dafür einführen wollen; und Heynatz zieht, wenigſtens für einige Fälle Selbſt-unterredung vor.

Monopol, der Alleinhandel.

Monopolist, der Alleinhändler.

Monosyllabum, ein einſilbiges Wort.

Monotonie, die Eintönigkeit.

Monotonisch, eintönig.

Monstranz, ein glänzendes, ſonnen-artig geformtes Behältniß für die dem Röm. katholiſchen Volke zur Anbetung hinzuhaltende geweihte Oblate; alſo etwa, das Zeigebehältniß. Die Katholiken nennen es, mit Inbegriff des darin Befindlichen, das Allerheiligſte.

Monstros, unförmlich, ungeſtalt, ungeheuer. Urſprünglich hatte wahnſchaffen (mißgeſchaffen) dieſe Bedeutung.

Monstrum, die Mißgeburt, Mißgeſtalt, das Ungeheuer.

Montgolnère (ſpr. Monggolfiär'), ein Luftball von Montgolfier's Erfindung.

Montiren, kleiden; von Reitern geſagt, beritten machen; von Schiffen, bemannen.

Montur, die Dienſtkleidung, oder das Dienſtkleid, der Dienſtrock, der Soldatenrock oder das Soldatenkleid.

Monument, ein Denkmahl, Ehrenmahl; auch Mahl ſchlechtweg:

Ein Mahl, zum mindeſten von Stein,
Wo nicht von Erz.
Hiſtor. Bilderbüchlein.

Moquerie (ſpr. Mockerih), die Aufhalterei; „Es ſollen in dieſer Schrift Aufhaltereien über Stadt- und Landſachen vorkommen." Rüdiger. Sonſt auch Spötterei, Höhnerei.

Moqueur (ſpr. Mocköhr), ein Spötter, Spottvogel.

Moquiren (ſich), ſich aufhalten.

Mora, der Verzug. Es kommt in der R. a. Periculum in mora vor, welche bedeutet: die Sache kann ohne Gefahr nicht aufgeſchoben werden, oder, der Verzug iſt mit Gefahr verbunden. Sine mora, ohne Verzug.

Moral. Die bisher gebräuchliche Deutſche Benennung dafür war Sittenlehre. Allein da das Wort Sitten mehr auf äußeres Betragen, äußere Gebräuche und Gewohnheiten, als auf innere Fertigkeiten deutet: ſo hat man ſeit einiger Zeit den Namen Sittenlehre der Wiſſenſchaft, die dadurch bezeichnet wurde, nicht mehr angemeſſen gefunden, und lieber Pflichtenlehre dafür ſagen wollen. Der berühmte Urheber der neuern Weltweisheit, Kant, hat für gut gefunden, mit dem Namen Pflichtenlehre die Moralphiloſophie überhaupt zu bezeichnen, und darunter die Rechtslehre (jus), welche äußerer Geſetze fähig iſt, und die Tugendlehre (Ethica), welche deren nicht fähig iſt, zu begreifen. S. deſſen Tugendlehre. S. 1.

Moralisch. Dieſes Wort wird in dreierlei Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet nämlich 1. allgemein, was auf die freie Natur eines vernünftigen Weſens Bezug hat, mit dieſer entweder übereinkommt, oder ihr widerſtrebt. Hier wird es bald dem physisch, bald dem logisch, bald dem ästhetisch entgegengeſetzt. So ſagt man z. B. es iſt moraliſch nothwendig; ich bin moraliſch gewiß; es iſt moraliſch gut oder moraliſch böſe; dieſe Darſtellung iſt zwar äſthetiſch ſchön, aber moraliſch häßliſch. In dieſem weiten Sinne genommen, wird es durch unſer ſittlich recht gut verdeutſcht. Denn da das Wort Sitten das geſamte Betragen eines freien und vernünftigen Weſens, (es mag dieſes Betragen der Natur eines ſolchen Weſens gemäß ſein oder nicht) umfaßt: ſo bezeichnet ſittlich alles, was auf ein ſolches Betragen Bezug hat, es mag gut oder böſe ſein. Oft können wir aber auch für moralisch, in dieſem Sinne genommen, recht gut und zur Vergrößerung der Deutlichkeit bald innerlich, bald durch innere Beweggründe, bald aus Vernunftgründen ſetzen; z. B. ich fühle mich innerlich oder durch innere Beweg- oder Beſtimmungsgründe gezwungen; ich bin zwar aus Vernunft- oder Wahrſcheinlichkeitsgründen gewiß, kann aber doch nicht beweiſen u. ſ. w. 2. In beſtimmterer Bedeutung, was mit der freien Natur eines vernünftigen Weſens übereinkommt oder ihr gemäß iſt, und ſich unter die Formen Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit bringen läßt; z. B. ein moraliſcher Wandel, eine unmoraliſche Handlung. Hier paßt das bloße Wort ſittlich (wenn man es nicht entweder mit gut oder böſe verbindet, z. B. ein ſittlich guter oder böſer Wandel) nicht mehr dafür. Ich fragte daher in meinen frühern Verſuchen an, ob wir für moralisch in dieſer beſtimmteren Bedeutung genommen, nicht lieber das veraltete, aber gute und ſprachrichtige Wort ſittig wieder gangbar zu machen ſuchen wollten; und erläuterte dieſen Vorſchlag durch folgende Beiſpiele: „Der Menſch, mit ſittlichen (moraliſchen, in der erſten Bedeutung des Worts) Anlagen geboren, muß durch Erziehung und Ausbildung ſittig (moraliſch, in der zweiten Bedeutung) werden. — Die Unterſuchung über die Sittlichkeit ſeines Betragens hat ſeine unbefleckte Sittigkeit außer Zweifel geſetzt." Dieſe Unterſcheidung, ſetzte ich hinzu, könnte willkührlich ſcheinen, allein ſie wäre es nicht. Vermöge der den Endſilben lich (gleich oder ähnlich) und ig (eigen oder habend) anklebenden Kraft und Bedeutung, hieße ſittlich, den Sitten gemäß oder die Sitten angehend; ſittig hingegen, Sitten habend oder geſittet. Sittig wäre alſo ſo viel als tugendhaft. In dieſer Bedeutung ſchiene es auch in ältern Schriften, z. B. in Rollenhagens Froſchmäusler vorzukommen:

Dir ziemt ein friſcher, junger Held,
Von allen Fürſten auserwählt,
Vernünftig, ſittig, tugendhaft.

Auch neuere Schriftſteller hätten das Wort in dieſer Bedeutung zu gebrauchen wieder angefangen, z. B. G. W. K. Starke in den Gemählden häuslicher Glückſeligkeit: „Augenblicklich ſtimmte die Freundinn ihre tändelnde Rede in ſittigen Ernſt. — Allein ungeachtet dieſer Vorſchlag mir auch heute noch keinesweges ganz grundlos zu ſein ſcheint, ſo muß ich ihn doch zurücknehmen, weil ich mich jetzt überzeugt habe, daß der ehemahlige Sprachgebrauch dem Worte ſittig, nicht die ihm angewieſene, ſondern vielmehr diejenige Bedeutung beigelegt habe, welche jetzt die Wörter ehrbar, ſittſam und wohlanſtändig haben. Man ſehe die von Ad. unter Sittig angeführten Beiſpiele. Selbſt in der angeführten Stelle aus dem Froſchmäusler ſcheint es mir jetzt in dieſem und nicht in jenem Sinne genommen zu ſein, weil das darauf folgende tugendhaft ſonſt ganz müſſig daſtehen würde. Ich muß alſo nunmehr rathen, für die angezeigte zweite Bedeutung des Worts moralisch bei der Verdeutſchung durch ſittlich gut oder geſittet bewenden zu laſſen. Oft kann man es aber auch mit Wieland durch tugendlich verdeutſchen: „Du meinſt doch nicht dieſe Leute von tugendlichem Temperamente (von tugendlicher Leibesbeſchaffenheit)?" 3. Was als ein freiwirkendes vernünftiges Weſen, nicht wirklich da iſt, ſondern nur gedacht wird, oder nur mit dem innern Sinne wahrgenommen werden kann. Hier wird es dem wirklich entgegengeſetzt. So ſagt man z. B. ich habe es in dieſer Sache nicht mit einer wirklichen, ſondern nur

mit

mit einer moraliſchen (einer gedachten) Perſon zu thun. Eine ſolche eingebildete oder gedachte Perſon iſt ein Gedankenweſen; und dieſer Ausdruck kann auch oft füglich dafür gebraucht werden. Man muß indeß geſtehen, daß dieſe dem Worte moralisch angedichtete Bedeutung ihm nicht ſehr natürlich iſt.

Moralisiren, den Tugendlehrer machen oder ſpielen, ſpottweiſe, predigen.

Moralist, der Tugendlehrer.

Moralität, 1. die Sittlichkeit oder das Sittliche, d. i. diejenige Eigenſchaft, vermöge welcher etwas, als gut oder böſe, ein Gegenſtand des ſittlichen Gefühls oder des Gewiſſens iſt. So ſagt man z. B. die Moralität einer Handlung unterſuchen. In dieſer Bedeutung genommen, umfaßt das Wort ſowol das ſittlich Gute als auch das ſittlich Böſe. 2. Das ſittlich Gute inſonderheit. Hier wird es der Immoralität, oder dem ſittlich Böſen entgegengeſetzt; z. B. „Seine Moralität hat durch den Umgang mit dieſem Menſchen ſehr gelitten.“ Es iſt freilich unbequem, aber üblich, das Wort Sittlichkeit auch in dieſer Bedeutung zu gebrauchen. Seine Sittlichkeit hat dadurch gelitten. Zuweilen pflegen wir ihm auch das Wort Sitten unterzuſchieben: ſeine Sitten haben darunter gelitten. Aber dieſes iſt noch unbequemer, weil wir mit dieſem Ausdrucke auch das äußere Benehmen, die äußere Artigkeit oder Wohlanſtändigkeit zu bezeichnen pflegen, in welchen an ſich oft weder etwas ſittlich gutes, noch etwas ſittlich böſes, enthalten, ſondern alles bloß übereinkünftlich iſt. Es wäre daher allerdings zu wünſchen, daß man dieſe ſo ſehr verſchiedenen Begriffe durch genau beſtimmte und unzweideutige Ausdrücke von einander abſonderte. Stuve, der dieſes Bedürfniß fühlte, verſuchte (S. die Sammlung ſeiner vermiſchten Schriften) für Moralität in engerer Bedeutung, das neue Wort Geſittetheit: „Die Geſittetheit armer Kinder kann verderbt ſein.“ Allein dieſes Wort iſt zu hart, als daß es Glück zu machen hoffen dürfte. Eben ſo wenig verdient das, ehemahls von mir empfohlene, veraltete Sittigkeit für dieſen Begriff vorgeſchlagen zu werden. S. Moralisch. Wieland ſcheint gleichwol es in dieſer Bedeutung gebraucht zu haben: „Damen, die in Anſicht (Abſicht oder Anſehung) der Sittigkeit ihres Charakters dieſer Bambo's Tochter weit vorgehen, haben ungefähr das Nämliche gethan, was Blaffardine thut.“ Man begnüge ſich daher, auch für dieſe engere Bedeutung des Wortes Moralität, mit Sittlichkeit (wofür man oft auch die Ausdrücke: ſittliche Güte, ſittliche Würde, Reinheit und Würde der Sitten, gebrauchen kann); und bezeichne die äußere Wohlanſtändigkeit oder die Beobachtung des übereinkünftlichen (Conventionellen) im Aeußern, mit ſolchen Wörtern, die nicht eben ſo leicht auf das Innere gezogen werden können, z. B. mit Abgeſchliffenheit, äußerer Wohlgezogenheit, Verfeinerung u. dergl.; und wenn man von Ständen und Klaſſen redet, die ſich durch dieſe äußere Glätte von andern unterſcheiden: ſo nenne man ſie nicht mehr, wie bisher, die geſitteten — denn das ſind ſie ja oft am wenigſten — ſondern die verfeinerten, geſchliffenen, oder die höheren, wenn man will; allenfalls auch die gebildeten, ungeachtet dis hier oft nur ſo viel als die abgerichteten, oft ſogar die gebildeten bedeuten mag.

Moratorium, ein Brief; worin der Landesherr einem Verſchuldeten eine gewiſſe Friſt gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müſſen. Man hat den Ausdruck, eiſerner Brief, dafür beliebt; könnte aber auch Aufſchubsbrief, Friſtbrief, oder Friſtgewährung dafür ſagen. Man ſagt auch Anſtandsbrief dafür.

Morbidesse, Ital. Morbidezza, die Mürbigkeit; ein Kunſtwort der Mahlerei, die Weichheit, das Nachgebende und Sanfte, z. B. am gemahlten Fleiſche, zu bezeichnen. „Das Entgegengeſetzte iſt ein Fehler, deſſen ſich diejenigen Mahler ſchuldig machen, welche in ihren Gemählden alles lecken, allen Gegenſtänden eine glatte und glänzende Oberfläche zu geben ſuchen.“ Heydenreichs äſthetiſches Wörterbuch.

Mordant, in der Tonkunſt, eine Manier oder Verzierung im Vortrage des Spiels oder Geſanges, wo man die Hauptnote, dann die unter derſelben zunächſt befindliche, und dann wieder jene anſchlägt oder hören läßt. Aus dem fortgeſetzten Mordanten entſteht der Triller. Eſchenburg. Mordant ließe ſich alſo vielleicht durch Halbtriller verdeutſchen.

Mores, die Sitten. Einem Mores lehren, heißt, einem den Kopf zurechte ſetzen, ihm lehren, wie man ſich aufführen muß.

Moresques. S. Arabesques.

Morös, mürriſch, verdrießlich, grämlich, murrköpfig.

Morosität, die Mürrköpfigkeit, Grämlichkeit, das mürriſche, verdrießliche Weſen.

Mortalität. Man hat geglaubt, dieſes Wort nach der Bedeutung, die es im Franzöſiſchen hat, da es die Zahl der in einem Jahre ſich ereignenden Sterbefälle ausdruckt, durch die buchſtäbliche Ueberſetzung, Sterblichkeit, verdeutſchen zu können. Allein A d. verwirft (Magazin 1 Jahrg. 3. St. Seit. 98) dieſen Gebrauch des Worts Sterblichkeit mit Recht. „Sterblich, ſagt er, bedeutet nichts anders, als fähig zu ſterben, und iſt dem unſterblich entgegengeſetzt. Sterblichkeit kann alſo auch nichts anders bedeuten, als das Vermögen oder die Fähigkeit zu ſterben. Wie konnte man ſichs doch einfallen laſſen, einen ſo zuſammengeſetzten Begriff, als das Verhältniß der Geſtorbenen gegen die Gebohrnen iſt, durch dieſes Wort auszudrucken, und Sterblichkeitsliſten u. ſ. f. zu machen? Andere Sprachen können hier nicht zum Muſter dienen, weil jede ihre eigenen Analogien (Aehnlichkeitsregeln) hat.“ Ich finde dieſes Ur-

theil

theil gegründet, und ſchlage vor, Mortalität, in dieſem Sinne genommen, durch Todtenzahl zu verdeutſchen. Die Todtenzahl iſt dieſes Jahr geringer oder größer geweſen, als vergangenes Jahr. Wie verhält ſich die Todtenzahl zu der Zahl der Gebohrnen? Mortalitätslisten ſind Todtenliſten.

Mortification, eigentlich, die Ertödtung, uneigentlich, 1. die Aufhebung, Vernichtung, Tilgung, z. B. einer Schuldfoderung. Ein Mortificationsſchein alſo, ein Tilgungsſchein, wodurch eine Verſchreibung für ungültig erklärt wird. 2. Die Kränkung, Zerknirſchung.

Mortificiren, eigentlich, ertödten, uneigentlich, aufheben, vernichten, tilgen. Für diejenige Bedeutung dieſes Worts, in welcher man z. B. ſagt: er mortificirte ihn durch die Nachricht u. ſ. w. hat Herder das Wort vernichtigen gebildet, welches ſich von vernichten dadurch unterſcheidet, daß dieſes in nichts verwandeln, jenes aber das Gefühl ſeines Nichts erregen bedeutet. Oft kann man auch kränken, ſtärker, zerknirſchen dafür ſagen.

Mortuarium, auch manus mortua, in der Rechtsſprache, die todte Hand. „Ein Gut kommt an die todte Hand, wenn eine gottesdienſtliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel kommt, und für den Staat gleichſam todt iſt." Ad.

Mortuus, der Todte. Pro mortuo erklären, für todt.

Mosaique (ſpr. Moſaihk), eine Art von Mahlerei durch gefärbte Steine oder gefärbte Glasſtückchen, welche mittels eines feinen Kitts (auch wol durch Anſchmelzen) dergeſtalt mit einander verbunden werden, daß ein Gemählde dadurch entſteht. Einige leiten den Urſprung und den Namen dieſer Kunſt von dem Heerführer der Juden Moſes her, von dem wir leſen, daß er Aarons Bruſtſchild auf dieſe Weiſe verfertiget habe; und dieſer Meinung zufolge, hat man ihr die Benennung der Moſaiſchen Arbeit gegeben. Andere hingegen wollen, daß der Name dieſer Kunſt die Muſiviſche lauten und von den Muſentempeln, deren Fußböden aus eingelegter Steinarbeit beſtanden, hergeleitet werden müſſe. Allein beide Benennungen ſind der Deutſchen Sprachähnlichkeit nicht gemäß; denn in Moſaiſch, nach Mosaicus gebildet, ruhet der Ton, der Deutſchen Betonungsart zuwider, auf einer Ableitungsſilbe; und nach welcher Regel von Muſen ein Beiwort muſiviſch abgeleitet werden könne, iſt gar nicht abzuſehen. Man müßte für jenes Moſiſch, für dieſes Muſiſch ſagen; allein beide klingen unſerm, durch Moſaiſch und Muſiviſch ſchon verwöhntem Ohre, ſo fremd, daß wol nicht leicht jemand der erſte wird ſein wollen, der es wagt ſie zu gebrauchen. Ich hatte ehemahls die Benennung Stein- und Glasſchneiderei dafür vorgeſchlagen; allein Eſchenburg wandte dagegen ein: daß dadurch eher eine Schilderei oder Mahlerei auf Stein und Glas, als eine aus Stein und Glas verfertigte, bezeichnet würde. Ich überlaſſe das Urtheil hierüber dem Leſer; und merke nur noch an, daß der Name eingelegte Arbeit zwar ſchon gebräuchlich, aber nicht beſtimmt genug ſei, weil auch die Tiſchler u. ſ. w. eingelegte Arbeiten machen, die doch unter dem Namen Moſaik nicht mitbegriffen werden. Ein eingelegtes Bild, oder ein Bild von eingelegter Arbeit ſcheint völlig beſtimmt und allgemein verſtändlich zu ſein. Heynatz ſagt: „Da die Moſaik vermittelſt gläſerner Schrift verfertiget wird, ſo ſchlage ich, mit Vorbehalt des Beſſern, Stiftmahlerei vor." Allein auch die ſogenannte Paſtellmahlerei geſchieht mit Stiften trockener Farben, und könnte alſo inſofern auch eine Stiftmahlerei genannt werden.

Moschee, ein Türkiſches Bethaus, ein Türkiſcher Tempel.

Motette, „ein Singeſatz in der Kirchenmuſik, wozu die Worte proſaiſch, und gewöhnlich ein bibliſcher Spruch ſind." Eſchenburg. Man könnte alſo vielleicht Spruchgeſang dafür ſagen.

Motion, 1. die Bewegung, oder Leibesbewegung; 2. der Antrag. Eine Motion machen, auf etwas antragen, oder, den Antrag machen. Bode (im Montaigne) ſagt auch: eine Anrege machen. Anregung bezeichnet die Handlung des Anregens. Die R. a. in Anregung bringen, iſt ganz gebräuchlich.

Motiv. Ich äußerte in der Preisſchrift den Wunſch, daß man lieber Beweggrund, als Bewegungsgrund, dafür ſagen möchte, weil jenes kürzer, minder ſchwerfällig, und doch eben ſo ſprachrichtig, als dieſes, ſei. In der Folge erinnerte mich Heynatz (im Antibarbarus), daß ſchon andere, z. B. Lambert, Wieland und andere in O. D. gebohrne Schriftſteller, jenes dieſem vorgezogen haben. Eſchenburg hingegen wandte (in dem Nachtrage) dagegen ein: „daß beide, genau genommen, nicht einerlei bedeuteten; Beweggrund ſei eine Vorſtellung, welche Rührung erwecke; Bewegungsgrund hingegen eine Vorſtellung, die zum Handeln antreibe." Ich muß bekennen, daß mir der Grund dieſer Unterſcheidung nicht recht einleuchten will. Sowol Beweggrund, als auch Bewegungsgrund, ſcheint nur im Allgemeinen „einen Grund, welcher bewegt," zu bezeichnen, unentſchieden, ob unter dem Bewegen eine bloße Rührung oder ein Antrieb zum Handeln verſtanden werden ſoll. Der bisherige Sprachgebrauch hat, ſo viel ich weiß, hier noch keinen Unterſchied feſtgeſetzt. Ad. hat weder das eine, noch das andere beſonders angeführt; nur unter Bewegung ſagt er beiläufig: „Daher der Bewegungsgrund, der Grund, der das Gemüth in Bewegung ſetzt, der Grund des Wollens und Nichtwollens," wodurch er dieſem Ausdrucke beide obige Bedeutungen zugleich zuzuſchreiben ſcheint. Oft können wir auch da, wo die Franzoſen ihr Motif ſetzen, die Wörter Antrieb und Triebfeder gebrauchen. Par un motif de générosité, auf Antrieb der Großmuth. Die mächtige Triebfeder (le grand motif) der Ehre.

Moti-

Motiviren, begründen, mit Gründen belegen oder unterſtützen. Dieſes Deutſche begründen macht uns drei fremde Ausdrücke entbehrlich: 1. motiviren, er trug ſeine Meinung vor, doch ohne ſie zu begründen; 2. causal, wofür wir oft das Wechſelwort (Participium) begründend ſetzen können, z. B. ein begründendes Fügewort f. eine causale Conjunction; 3. fundiren, z. B. dieſer Satz iſt durch jenen begründet, oder in ihm gegründet.

Motto, heißt zwar eigentlich nur ein Wort; allein man verſteht darunter einen Spruch oder eine Stelle aus irgend einem Buche, die man zur Ueberſchrift eines Aufſatzes wählt, weil man darin irgend einen treffenden oder ſinnreichen Bezug auf den Inhalt oder Verfaſſer des Aufſatzes wahrzunehmen glaubt. Ich habe Sinnſpruch dafür vorgeſchlagen; und dieſer Vorſchlag iſt von Rüdiger'n angenommen worden. Zuweilen können wir aber auch unſer Deutſches Wort, mit dem beſtimmenden Andeuter (Artikel) dafür gebrauchen: „Das Wort dieſer Familie war: bete und arbeite!" Robinſon der jüngere.

Mouches (ſpr. Muſche), Schönpfläſterchen, eigentlich Fliegen.

Mourqui, ein ehedem übliches kleines Tonſtück fürs Klavier von zwei Theilen, wobei der Baß immer wechſelsweiſe in Oktaven geht. Vielleicht von der hieraus entſtehenden murmelnden Bewegung ſo benannt. Eſchenburg. Man könnte Murkeſtück (nach Murketopf) dafür bilden.

Mousseline (ſpr. Muſſelihn), Neſſeltuch.

Mousquet (ſpr. Muſkete), die Flinte.

Mousquetaire (ſpr. Muſketier), wird dem Grenadier entgegengeſetzt, und durch Soldat, in engerem Sinne genommen, verdeutſcht.

Mouvement (ſpr. Muw'mang), die Bewegung.

Moviren (ſich), 1. ſich regen, unruhig werden, 2. ſich mauſig oder unnütz machen.

Mufti, der Türkiſche Oberprieſter.

Muhamedanismus, oder **Mahometismus**, die Lehre des Muhameds oder Mahomeds; die Muhamedslehre, der Muhamedsglaube, verächtlich, die Muhamederei.

Mulatte, ein Miſchling, erzeugt von weißen und ſchwarzen Menſchen.

Multiplication, die Vervielfältigung. Der Einwurf, den ich ehemahls ſelbſt gegen dieſe Verdeutſchung machte: daß ſie nicht auf die Multiplication mit Brüchen paſſe, weil durch dieſe keine größere, ſondern vielmehr eine kleinere Zahl entſteht, fällt weg, wenn man bedenkt, daß wir Multiplication, nicht durch Vergrößerung, ſondern durch Vervielfältigung überſetzen, und daß bei der Multiplication mit Brüchen die Theile der multiplicirten Zahl wirklich vervielfältiget werden. — Stieler hat auch die Vervielung. S. Multipliciren.

Multipliciren, vervielfältigen. Logau hat auch vielen und vervielen dafür:

Daß er mit gevielten Zweigen
Möge bis zum Sternen ſteigen;

und die Herausgeber deſſelben, Leſſing und Ramler, wünſchen, daß man vervielen nicht möchte untergehen laſſen. „Vermehren, vervielen und vervielfältigen, ſagen ſie, ſind drei Wörter, welche dienen, das verſchiedene Zunehmen der Dinge an Größe, Anzahl und Eigenſchaften genauer zu beſtimmen; z. B. das Waſſer vermehrt ſich; alle Blumen vervielen ſich; einige Blumen vervielfältigen ſich." Dis letzte hieße alſo ſo viel, als: ſie bringen neue Abarten hervor; und könnte ſonach nicht für multipliciren in der Rechenkunſt gebraucht werden.

Multiplicität, die Vielfachheit, (der Einfachheit, Simplicität, entgegengeſetzt.) Lavater. Sonſt auch die Vielfältigkeit.

Mumie. Ich habe irgendwo einmahl Dörrleiche dafür gebraucht, weil die Mumien, ſo wie man ſie in Natur- und Kunſtſammlungen ſieht, trocken und dürr, wie Holz, ſind. Aber da die Kunſt, Mumien zu machen, doch nicht darin beſteht, daß man die Leichen dörrt, ſondern vielmehr darin, daß man ſie einbalſamet: ſo dürfte jener Ausdruck eher für ſolche Leichen paſſen, die in einem luftigen Gewölbe aufbewahrt werden, und daſelbſt, ſtatt zu verweſen, ausdorren. Jetzt ſchlage ich Balſamleiche dafür vor. Daß unſere Sprache Zuſammenſetzungen dieſer Art geſtattet, erhellet aus den Ausdrücken Zuckerbohne (eine mit Zucker überzogene), Pfefferkuchen (ein mit Pfeffer gewürzter), Apfeleierkuchen (ein mit Aepfelſcheiben belegter), Zimmetröhren (mit Zimmt vermiſchte) u. ſ. w.

Mundiren, 1. von geſchmolzenen Metallen gebraucht, reinigen; 2. in der Sprache der Schreiber, rein abſchreiben oder ins Reine bringen.

Mundum, die reine Abſchrift, wofür man auch wol die Reinſchrift ſagen könnte.

Municipalbeamte, ſind Stadtbeamte, Mitglieder der Stadtobrigkeit oder des Stadtraths.

Municipalisiren; eins von denjenigen Wörtern, welche durch die Franzöſiſche Staatsumwälzung eingeführt worden ſind. Man verſteht darunter die Einführung der neuen Ordnung der Dinge, der Fränkiſchen Verfaſſung gemäß.

Municipalität, die Stadtobrigkeit.

Munificenz, die Freigebigkeit, Milde.

Munition, der Schießbedarf. S. Ammunition.

Musaget, eigentlich, ein Muſenführer; uneigentlich, ein Beſchützer oder Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften. Als Titel einer Zeitſchrift, welche Hennings herausgibt, hätte es durch Muſenfreund verdeutſcht werden können.

Musc (ſpr. Müsk'), Biſam.

Muscadin (ſpr. Müskadäng), ein Biſamduſter; eine von den neuern Benennungen der Franzöſiſchen Süßherrchen.

Musculös, Franz. musculeux, muskelig. Voß.

Muskelig ſtrotzt ihm der Hals.

Catel hat auch muskelſtark dafür angeſetzt, wofür man auch umgekehrt ſtarkmuskelig ſagen könnte.

Müsette, in der Tonkunſt, ein Leierſtück, nach dem Dudelſack benannt, von ſanftem und einſchmeichelndem Gange. Eſchenburg.

Museum. Man verſteht darunter eine Sammlung von Kunſtſachen und Natur-erzeugniſſen, zu wiſſenſchaftlichem Gebrauche, alſo eine Natur- und Kunſtſammlung.

Music, 1. als Kunſt, die Tonkunſt; 2. als Wiſſenſchaft, die Tonwiſſenſchaft; 3. als Wirkung dieſer Kunſt, das Tonſpiel, das Tonſtück.

Musicalische Instrumente, ſind Tonwerkzeuge. Er iſt musicalisch, heißt, er hat natürliche Fähigkeit zur Tonkunſt; auch er hat ſich auf die Tonkunſt gelegt, er beſitzt Fertigkeiten in der Tonkunſt.

Musicant, ein Spielmann, d. i. ein gemeiner Tonkünſtler, der für Geld ſpielt.

Musicus, ein Tonkünſtler. In folgender Stelle in Mackenſens Abhandlung über den Urſprung der Sprache, konnte dieſes Deutſche Wort nicht gebraucht werden: „Wäre die ſinnliche Natur des Menſchen ſo ſtark und ſchön, als ſie ſein könnte, ſo würde jedermann Zeichner, Dichter, Muſicus ſein, und von Künſtlern und Kunſt würde nicht mehr die Rede ſein können.“ Der Verfaſſer daher erſetzte das fremde Wort, auf meinen Rath, durch Tonſpieler.

Musivisch. S. Mosaic.

Musquiren (ſpr. müskiren), den Biſamgeruch geben, mit Einem Worte, bebiſamen. Ein bebiſamtes Taſchentuch.

Mussiren, ſchäumen, brauſen oder aufbrauſen. Schäumender oder brauſender Champagnerwein.

Mutabel, veränderlich.

Mutabilität, die Veränderlichkeit.

Mutation, die Veränderung.

Mutatis mutandis, mit nöthigen Abänderungen.

Mutilation, die Verſtümmelung.

Mutiliren, verſtümmeln.

Mutuell, gegenſeitig.

Mutuum, ein Darlehn.

Myologie, die Muskellehre. Das Wort Muskel iſt zwar ſelbſt aus der Fremde entlehnt; aber man hat ihm doch vorher erſt die Deutſche Sprachform gegeben, und es kann daher für eingebürgert gelten.

Myopie, die Kurzſichtigkeit.

Myops, ein Kurzſichtiger.

Myotomie, die Muskelzergliederung oder Zerlegung.

Myriade (eine), zehntauſend; uneigentlich, eine unzählbare Menge.

Mysogin, ein Weiberfeind.

Mystagog, der Geheimnißkrämer; ohne verächtliche Nebenbegriffe, der Geheimnißforſcher oder Geheimnißlehrer.

Mysterien, Geheimniſſe, Geheimlehren; in den meiſten Fällen, Geheimnißkrämereien, oder Geheimnißgaukeleien.

Mysteriös, geheimnißvoll.

Mystisch, geheimſinnig, oft gleichbedeutend mit ohnſinnig, wo nicht gar mit unſinnig. Kant nimmt das Wort in einer engern Bedeutung: „myſtiſchen Sinn hat der, dem dieſe Welt nichts, aber jene Welt deſto größer und wichtiger iſt.“ In dieſer Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch überweltlich verdeutſcht werden. Unter Mysticism verſteht ebenderſelbe Vernunftforſcher, „die Meinung, übernatürlicher Inſpiration (Eingebung) theilhaftig werden zu können.“

Mythologie, die Fabellehre.

Mythos, eine Dichtung. Unſere neuern Sprachgelehrten (Philologen) gefallen ſich in dem öftern Gebrauche des Grichiſchen Worts Mythen, ſtatt des angeführten Deutſchen. Sagt man: daß nicht jede Dichtung, ſondern nur die zur Götterlehre gehörigen Dichtungen der Alten gemeint werden: ſo könnte man ja die heiligen Dichtungen der Alten dafür ſagen. Aber in den allermeiſten Fällen werden dieſe beiden näheren Beſtimmungen völlig überflüſſig ſein, weil aus dem Zuſammenhange ſchon erhellen wird, von welcher Art von Dichtungen die Rede ſei.

N.

Nadir, in der Erd- und Weltbeſchreibung, der Fußpunkt, entgegengeſetzt dem Scheitelpunkte (Zenith). Man denkt ſich bei dieſen beiden Arabiſchen Namen zwei einander entgegenſtehende Punkte am eingebildeten Himmelsgewölbe, den einen ſenkrecht über uns (Scheitelpunkt), den andern ſenkrecht unter uns (Fußpunkt). Catel hat dieſen Ausdruck aufgenommen.

Nänien. S. Nenien.

Najade, in der Fabellehre, eine Waſſergöttinn, Waſſernimfe. Nimfe kann für eingebürgert gelten, nur daß es alsdann auch Deutſch, Nimfe oder Nimpfe, nicht Nimphe, geſchrieben werden muß.

Naiv und Naivetät. Die weſentlichen Beſtandtheile der Begriffe, welche durch dieſe Wörter ausgedruckt werden ſollen, ſind

natürliche oder ungekünſtelte Empfindungen oder Gedanken

einer argloſen, unverſtellten und anſpruchloſen Seele,

geäußert ohne Rückſicht auf das, was durch Uebereinkunft für ſchicklich oder unſchicklich gehalten wird.

durch Ausdrücke, welche mehr zu erkennen geben, als die ausdruckende Perſon ſelbſt dabei empfunden oder gedacht hat, oder empfunden und gedacht zu haben ſcheint.

Ein Wort, welches dieſen ſehr zuſammengeſetzten Begriff nach allen ſeinen Theilen bezeichnete, gibt es in unſerer Sprache nicht: kann es auch in keiner Sprache geben; weil es geradezu unmöglich iſt, ſo viele Zeichen, als dazu erfodert würden, in einem einzigen Worte zu vereinigen, ohne daſſelbe aus ſo vielen einzelnen Wörtern zuſammenzuſetzen, daß keine menſchliche Zunge es in Einem Athem auszuſprechen in Stande ſein würde. Allein es fehlt uns nicht an Ausdrücken, wodurch der eine oder der andere weſentliche Theil dieſes zuſammengeſetzten Begriffs bezeichnet wird, und bei dem wir die übrigen, wenn gleich nicht ausdrücklich mit bezeichneten Theile deſſelben leicht hinzudenken können, oder vielmehr hinzuzudenken ſchon gewohnt ſind; nur daß der eine Ausdruck beſſer für dieſen, der andere beſſer für jenen Fall, keiner für alle paßt. Dergleichen Ausdrücke ſind: natürlich und Natürlichkeit, treuherzig und Treuherzigkeit, offen oder offenherzig und Offenheit oder Offenherzigkeit, unſchuldig und Unſchuld, einfältig und Einfalt mit den Beiwörtern natürlich, liebenswürdig und edel, endlich, und zwar vornehmlich, unbefangen und Unbefangenheit. Dieſe letzten beiden Ausdrücke ſind unter allen die allgemeinſten, und ſcheinen wirklich dazu geeignet zu ſein, uns die fremden Wörter naiv und Naiveté in jedem Falle erſetzen zu können. Unbefangen heißt, was frei oder rein (uneingenommen) von Vorurtheilen, Rückſichten und Leidenſchaften iſt; es deutet alſo ganz beſtimmt auf natürliche Unſchuld, Einfalt und Offenheit, folglich auf das Weſen deſſen, was wir bei naiv und Naiveté zu denken gewohnt ſind. Befangen wird, wie Ad. bemerkt, in einigen Gegenden auch für bebrütet, alſo unbefangen für unbebrütet geſagt. Dieſe landſchaftliche Bedeutung des Worts paßt ſehr gut zu der allgemeinern, in welcher es für naiv genommen werden kann. Ein unbefangenes Ei iſt rein, iſt noch in ſeinem urſprünglichen natürlichen Zuſtande; und ſo iſt auch der unbefangene Menſch noch in aller Natürlichkeit einer reinen, durch Weltton, Weltlaſter und übereinkünftliche Vorurtheile und Rückſichten noch nicht verderbten, noch nicht zur Verſtellung und Heuchelei gewöhnten Seele. Naiv iſt aus dem Lat. nativus entſtanden, und dieſes bezeichnet das Angebohrne oder Natürliche, im Gegenſatze des Erlernten oder Erkünſtelten.

Napée, in der Fabellehre, eine Berg- oder Waldgöttinn, eine Berg- oder Waldnimfe.

Narcotiſch, einſchläfernd, ſchlafwirkend. Ein narcotiſches Mittel, ein Schlaf- oder Einſchläferungsmittel.

Naſal-laut, Naſal-buchſtabe, ein durch die Naſe tönender Laut oder Buchſtabe, ein Naſen-laut, ein Naſenbuchſtabe. Wir haben aber auch ein Zeitwort näſeln, durch die Naſe ſprechen; und können daher auch entweder ein näſelnder Laut oder ein genäſelter ſagen. Ad., der dieſes Zeitwort nur nebenher, unter Naſe, erwähnt, kennt es nur als einen Jacht-ausdruck, für: die Fährte beſchnuppern, ohne ernſtlich zu ſuchen. Allein Klopſtock hat es (in den Gram. Geſprächen) in der von mir jetzt angegebenen Bedeutung, und zwar als ein Thatzeitwort, gebraucht: „Der Franzoſe näſelt mich,“ ſagt der Buchſtabe N.

Nation, das Volk, die Völkerſchaft. Weil Volk zweideutig iſt, indem es auch die große Menge (le peuple) oder die unterſten Volksklaſſen bezeichnet: ſo wäre wol zu wünſchen, daß der Verſuch, den ich gemacht habe, Völkerſchaft für Nation ausſchließlich zu gebrauchen, gebilliget würde. Dann könnten wir auch eine, mehre Völker unter ſich begreifende Völkerſchaft, beſtimmter angeben. Beim Nachſchlagen finde ich, daß ich nicht der erſte geweſen bin, der dieſe Unterſcheidung in Vorſchlag gebracht hat: „Ehe das Wort Nation aus dem Latein. entlehnt wurde, gebrauchte man Volk für Nation, in welchem Verſtande es auch von alten Nationen üblich iſt. Wegen der Vieldeutigkeit dieſes Worts aber hat man es in dieſer Bedeutung großentheils verlaſſen, und Völkerſchaft für Nation einzuführen geſucht, welches Wort auch bereits Beifall gefunden (hat).“ Adelung unter Nation. Ich füge noch hinzu, daß die Unterſcheidung zwiſchen Volk und Völkerſchaft, bei allem Anſchein von Willkührlichkeit, doch auf einer Aehnlichkeitsregel unſerer Sprache beruht. Ramler hat (in der Abhandl. über die Bildung der Nennwörter) gezeigt, daß die Endſilbe ſchaft von ſchaffen, und zwar in der doppelten Bedeutung, anordnen und beſchaffen ſein, abſtamme, und daß daher alle mit dieſer Endſilbe verſehene Wörter in zwei Klaſſen zerfallen, deren eine etwas in einen Körper oder in ein Ganzes geordnetes andeutet, wie z. B. Bürgerſchaft, alle Bürger zuſammengedacht, Judenſchaft, Sippſchaft, Geſellſchaft u. ſ. w.; und deren andere die Beſchaffenheit oder Eigenſchaft einer Perſon oder Sache anzeiget, wie z. B. Feindſchaft, Freundſchaft, Gaſtfreundſchaft, die Eigenſchaft eines Gaſtfreundes u. ſ. w. Völkerſchaft gehört zu der erſten Klaſſe, und bedeutet mehre Völker zuſammengenommen und als ein Ganzes gedacht.

National; dieſes Beiwort kommt größtentheils nur in Zuſammenſetzungen vor, z. B. die Nationalverſammlung, der Nationalwille; und kann im Deutſchen gleichfalls durch Zuſammenſetzungen, theils mit Land, theils mit Volk gegeben werden, z. B. die Landesverſammlung, ein Landesfeſt, die Landesſchiffe, der Landesſchatz, der Volkswille. Den erſten Ausdruck gebrauchte neulich der Herzog von Würtemberg in einer Erklärung an die verſammelten Stände: „Se. Durchlaucht

zweifeln nicht, daß die Landesverſammlung die Reinheit Ihrer Geſinnungen erkennen werde.“ Wenn Heynatz bei Gelegenheit dieſer Zuſammenſetzungen mit Land (im Antibarbarus) die Frage aufwirft: ob man auch gern Landſchauplatz für Nationaltheater ſagen möchte? ſo antworte ich: nein! weil dieſes theils zu hart klingen und theils (wenn man nicht Landesſchauplatz dafür ſagte) zweideutig ſein würde. Wol aber werde ich im geringſten kein Bedenken tragen, die Landesbühne dafür zu ſagen, und dieſes mit vaterländiſche Bühne oder vaterländiſche Schaubühne abwechſeln zu laſſen. Nationaltruppen ſind Landestruppen oder einheimiſche Kriegesvölker; aber Landtruppen werden den See- oder Schiffsſoldaten entgegengeſetzt.

Nationaliſiren, wofür man auch naturaliſiren ſagt, einbürgern. Dieſes Wort hat Leibnitz in den Unvorgreiflichen Gedanken ꝛc. zuerſt gebraucht.

Nationaliſirung, oder Naturaliſation, die Einbürgerung, das Einbürgern.

Nativ; gebürtig, gebohren oder eingebohren. „Unverkennbar iſt dis der Geiſt des Chriſtenthums, ſeine native Geſtalt und Art.“ Herder. Und warum hier nicht ſeine urſprüngliche Geſtalt?

Nativität, die Geburtsſtunde. Man verſteht aber darunter den Umſtand, daß jemand gerade unter dieſem oder jenem Geſtirnſtande gebohren werde; woraus die Sterndeuter deſſen Schickſale vorausſagen zu können lügen. Daher, die Nativität ſtellen, ſo viel ſagt, als: jemandes Schickſale aus dem Geſtirnſtande ſeiner Geburtsſtunde vorherſagen.

Naturalien, Natur-erzeugniſſe, Naturgüter; auch Naturſeltenheiten, welchen die Artefacta, die Kunſterzeugniſſe, Kunſtwerke, verächtlich, das Kunſtmachwerk, entgegengeſetzt werden. Das Wort Natur müſſen wir, ſeiner Unentbehrlichkeit wegen, ungeachtet es, ſeiner Betonung nach, undeutſch iſt, ſo lange für eingebürgert halten, bis ein echtdeutſcher Ausdruck dafür gefunden ſein wird. Naturgaben ſind natürliche oder von der Natur verliehene Fähigkeiten.

Naturaliencabinet, eine Sammlung von Naturſeltenheiten, wofür man vielleicht mit Einem Worte, Naturſammlung ſagen dürfte; wenigſtens ſo lange, als wir das jetzt noch unentbehrliche Wort, Natur, zu gebrauchen uns gezwungen ſehen.

Naturaliſation, die Einbürgerung. S. auch Indigenat.

Naturaliſiren, ſo viel als nationaliſiren, einbürgern.

Naturalismus, der Naturglaube oder Vernunftglaube, entgegengeſetzt dem Offenbahrungsglauben. Wenn Kant den Naturalismus durch „den Kirchenglauben ohne Bibel“ erklärt, ſo ſcheint er mir in dieſe Erklärung eine dem Worte fremde Beſtimmung aufgenommen zu haben. Der Naturaliſt pflegt nämlich keinesweges den ganzen Kirchenglauben, ſondern nur einige Theile deſſelben für wahr anzuerkennen. Auch ſind die Naturaliſten bis jetzt noch zu keiner Kirche, wenigſtens zu keiner ſichtbaren, vereiniget.

Naturaliſt, der Naturgläubige oder Vernunftgläubige, entgegengeſetzt dem Offenbahrungsgläubigen (Supernaturaliſt). Naturaliſt, für Naturkündiger oder Naturforſcher genommen, kommt im Deutſchen ſelten vor.

Naturell, 1. als Bei- oder Beſchaffenheitswort, natürlich; 2. als Sachwort, eine natürliche Neigung, mit Einem Worte, der Naturhang; allgemeiner, die natürliche Gemüthsart oder Gemüthsſtimmung, auch die natürliche Fähigkeit. In beſonderer Bedeutung wird es auch oft für Gelehrigkeit (Docilität) genommen.

Naturhiſtorie; etwas Deutſcher, die Naturgeſchichte. Kant unterſcheidet Naturbeſchreibung und Naturgeſchichte; jene iſt ihm die Beſchreibung der Naturdinge in der jetzigen Zeit, oder nach ihrer jetzigen Beſchaffenheit; dieſe, die Lehre von den Veränderungen der Erdgeſtalt, ingleichen der Erdgeſchöpfe (Pflanzen und Thiere), die ſie durch natürliche Wanderungen erlitten haben. Sonach müßte alſo, was wir bisher Naturgeſchichte oder Naturhiſtorie genannt haben, Naturbeſchreibung heißen.

Nauſea, der Ekel. Ad nauſeam usque, bis zum Ekel.

Nautic, die Schiffahrtskunſt oder Schiffahrtskunde.

Navigabel, ſchiffbar.

Navigation, die Schiffahrt.

Navigations-acte, das Schiffahrtsgeſetz.

Nayade. S. Najade.

Neceſſär, Franz. neceſſaire, als Nebenwort, nothwendig; als Sachwort gebraucht, ein Neceſſär, verſteht man allerlei kleine Werkzeuge und Nothwendigkeiten darunter, beſonders ſolche, die man auf Reiſen nöthig hat, und die man in einem Käſtchen oder dergl. bei ſich führt. Man könnte Nothdurftskäſtchen dafür ſagen. Beſteht der Haupt-inhalt eines ſolchen Käſtchens in Werkzeugen und Dingen, die zum Schreiben erfordert werden, ſo haben wir ſchon die Benennung Schreibkäſtchen dafür.

Neceſſität, die Nothwendigkeit.

Neceſſitiren, nöthigen, in die Nothwendigkeit ſetzen, zwingen.

Necrolog. Man verſteht darunter ein Buch, worin von dem Leben und den Schickſalen geſtorbener Perſonen Nachricht gegeben wird. Kinderling hat Todtenbuch dafür vorgeſchlagen. Lebensumſtände merkwürdiger Todten, oder Denkmahle berühmter Todten, Nachrichten von Verſtorbenen, würde zwar ein längerer, aber für Deutſche verſtändlicherer Titel ſein. Leichenbuch, welches Catel dafür angeſetzt hat, ſcheint am wenigſten dafür zu paſſen, weil in einem ſolchen Buche nicht die Leichen, ſondern die Lebensumſtände der Verſtorbenen beſchrieben werden.

Necromant, ein Schwarzkünſtler.

Necro-

Necromantie, die Schwarzkunſt, nicht zu verwechſeln mit ſchwarzer Kunſt, worunter man bekanntlich etwas ganz anders verſteht, nämlich eine beſondere Art des Kupferſtechens.

Nectar, der Göttertrank.

Nefas, das Unrecht. Es kommt in der Lat. Redensart, per fas et nefas, vor, wofür man rechtmäßig und unrechtmäßig, mit Recht oder Unrecht, ſagen ſollte.

Negation, die Verneinung.

Negativ, verneinend, z. B. eine ſolche Antwort. In der Größenlehre und im wiſſenſchaftlichen Zuſammenhange überhaupt, kann man auch, bald fehlend, bald aufhebend dafür ſagen; z. B. eine ſolche Größe. Die Negative oder Negativa iſt die verneinende Stimme, Meinung, Erklärung oder Antwort, der Verneinungsſatz.

Negiren, verneinen, läugnen.

Negligé (ſpr. Negligeh), das Nachtkleid, Nachtgewand oder Nachtzeug. Koſegarten hat auch Frühgewand. Wenn das Wort in weiterer Bedeutung genommen wird, ſo haben wir Hauskleid und Hauskleidung dafür.

Negligence (ſpr. Negliganß'), die Nachläßigkeit, Unachtſamkeit.

Negligent (ſpr. negligang), nachläßig, unachtſam.

Negligiren (ſpr. negligiren), vernachläßigen, verſäumen, aus der Acht laſſen.

Negoce (ſpr. Negohß), der Handel, das Handlungsweſen. Ein ausgebreiteter Handel, wichtige Handelsgeſchäfte.

Negociant (ſpr. Negoßjang), ein Kaufmann, ein Handelsmann, der in Großen handelt. Man kann auch da, wo dieſes Deutſche Wort zu niedrig iſt, Handelsherr dafür ſagen.

Negociateur (ſpr. Negoßiatöhr), ein Unterhändler.

Negociation (ſpr. Negoßiaßiong), die Unterhandlung.

Negociatrice (ſpr. Negoßiatrihß'), die Unterhändlerinn.

Negociiren oder **negociren**, unterhandeln, Handel oder Geſchäfte treiben; oft auch verſchaffen oder ausmitteln, z. B. eine Summe Geldes.

Negre (ſpr. Näger), ein Schwarzer.

Negromant. S. Necromant.

Nenie oder **Nänie**, 1. ein Todten- oder Leichengeſang, Todtenlied; allgemeiner 2. ein Trauerlied oder Trauergeſang; 3. in der Römiſchen Götterlehre, die Göttinn der Leichen oder die Leichengöttinn.

Neograph, der Neuſchreiber, d. i. einer, der von der alten ſogenannten Rechtſchreibung abweicht.

Neographie, die Neuſchreibung (wie Rechtſchreibung), d. i. die Abweichung von dem Alten und Gewöhnlichen im Schreiben.

Neologe, ein Neuerer. Aber da das Grichiſche Wort, ſowol dem Sprachgebrauche, als auch ſeiner Zuſammenſetzung nach, nicht jeden Neuerer, ſondern nur denjenigen bezeichnet, welcher Neuerungen in irgend einer alten Lehre verſucht: ſo glaubte ich ſchon ehemahls Neulehrer dafür vorſchlagen zu müſſen. Kant hat auch dieſem Worte, wie vielen andern, Beſtimmungen beigefügt, die der Sprachgebrauch ihm nicht gegeben hat: „ein eigenmächtig ſich ſelbſt dazu aufwerfender Volkstribun, der den gelehrten Streit über einen Gegenſtand vor den Richterſtuhl des Volks zieht.“ Noch willkührlicher und noch weniger im Sprachgebrauche gegründet iſt die Erläuterung, welche ſein Erklärer, Mellin, hinzufügt: „Neologen ſind z. B. diejenigen, welche eine ganz neue Regierungsform, oder vielmehr eine Regierungsloſigkeit (Anarchie) einführen.“ Ich wüßte nicht, daß mir das Wort in dieſer ihm fremden Bedeutung jemahls vorgekommen wäre.

Neologie, die Neuerungsſucht. Ein Ungenannter hat Neuſüchtigkeit dafür geſagt: „Ein Lied wider die Neuſüchtigkeit.“ Wort-erfindung, welches Catel dafür hat, iſt zu enge.

Neologisch, neuerungsſüchtig, neulehrig. So heißen jetzt in dem Munde der Finſterlinge und Verfinſterer (Obscuranten) alle diejenigen, welche ſich nicht entſchließen können, blindlings anzunehmen und nachzubeten, was, beſonders in Glaubensſachen, unſere Vorfahren für Wahrheit hielten.

Neologisiren, Neuerungen machen; wofür Heynatz das gute Zeitwort neuern gebraucht hat, welches nur noch in den Zuſammenſetzungen erneuern und verneuern üblich war. „Hr. ** neuert ein wenig zu ſehr in der Rechtſchreibung.“

Neophyt, ein Neubekehrter, Neugeweihter, Neugläubiger. Das letzte hat Catel.

Nephretisch, in der Arzeneilehre, die Nieren betreffend; alſo ein nephretisches Uebel, ein ſolcher Kranker, ein ſolcher Schmerz, ein ſolches Mittel u. ſ. w. ein Nierenübel, Nierenkranker, Nierenſchmerz oder Nierenweh, Nierenmittel.

Nepotismus. Man verſteht darunter die Begünſtigung und Bereicherung der Verwandten überhaupt, und der Neffen inſonderheit. Wächter in den Sagen der Vorzeit, hat Neffenſchaft dafür gebraucht. Allein das bedeutet den Zuſtand oder das Verhältniß, daß jemand Neffe iſt; nicht die Begünſtigung und Bereicherung der Neffen oder Verwandten, welches durch Nepotismus ausgedruckt werden ſoll. Affſprung glaubt bemerkt zu haben, daß in Schwaben Vetterſchaft dafür geſagt werde, welches aber von Gerſtner, einem Schwäbiſchen Sprachforſcher, geläugnet wird. In jedem Falle würde es eine unſchickliche Verdeutſchung ſein. Ich ſchlage Neffen- oder Vetterngunſt - oder Begünſtigung dafür vor. Heynatz iſt (im Antibarb.) geneigt, Nefferei dafür zu bilden.

Nereiden, Waſſermädchen, Waſſergöttinnen, Waſſernimfen, in der Fabellehre.

Nerv, kann für eingebürgert gelten. Spann-ader, welches man dafür hat einführen wollen, iſt kein paſſender Ausdruck,

Ausdruck, weil Nerven keine Adern ſind. Spannflechſe, welches Rüdiger und andere dafür gebraucht haben, iſt dem Begriffe angemeſſener: „Das Geld, die Spannflechſe aller Großthaten, nervus rerum gerendarum." Das Nervensystem kann bald durch Nerven ſchlechtweg, bald durch Nervenverfaſſung oder Nervengebäude verdeutſcht werden. Seine Nerven haben dadurch gelitten. Seine ganze Nervenverfaſſung hat eine Veränderung dadurch gelitten. Sein Nervengebäude iſt dadurch erſchüttert worden.

Nervös, nervig, kräftig, z. B. ein ſolcher Arm, eine ſolche Schreib-art. Gewöhnlich verbindet man den Begriff ſtarknervig damit.

Netteté, die Sauberkeit, Reinlichkeit, Zierlichkeit; mit Einem Worte, die Nettigkeit. Auch die Reinheit, z. B. die Reinheit der Stimme.

Netto. Man werfe von dieſem, den Kaufleuten ſo geläufigen, und ihnen ſo unentbehrlich ſcheinenden Worte, die ausländiſche Endung (o) weg: ſo iſt es ein Deutſches — nett. Dieſes nett iſt mit dem Lat. nitidus (im mittlern Lat. nectus), dem Engl. neat, dem Franz. und Holl. net, und dem Ital. netto ſelbſt, entweder als Mutter, oder als Schweſter verwandt, und bedeutet, wie jene: 1. rein und ſauber, 2. hübſch und niedlich, 3. rein im kaufmänniſchen Sinne, d. i. nach Abzug alles Abzuziehenden (der Tara, der Provision u. ſ. w.). Dieſe letzte Bedeutung hat das Deutſche nett wenigſtens im N. D.; und es iſt nicht abzuſehen, warum der Deutſche nicht lieber etwas aus dem N. D., als aus dem Ital. ſollte entlehnen dürfen. In dem Moritziſchen Wörterbuche iſt der zweite Fortſetzer, Stenzel, dieſem meinen Urtheile beigetreten. Gute Schriftſteller hatten das Wort nett ſchon vorher gebraucht: „Wer hat jemahls die ganze Verſtrickung von Zeit-umſtänden netter überdacht?" Abbt.

Neutral. Ich hatte in der Preisſchrift parteilos dafür angeſetzt; und dabei angemerkt, daß unparteiiſch, ſo wie das Sachwort Unparteilichkeit, nur den Mangel einer Vorliebe oder vorgefaßten günſtigen Meinung für eine Sache, bezeichne, alſo auf innere Geſinnung deute, dahingegen neutral und Neutralität (Parteilos und Parteiloſigkeit) nur von ſolchen Aeußerungen oder von einem ſolchen Betragen gälten, wodurch man ſich weder für noch wider eine Partei erklärt, ſondern unentſchieden läßt, ob man in ſeinem Herzen der einen oder der andern günſtiger ſei. Dagegen wandte Eſchenburg ein: daß ihm dieſer Unterſchied zwiſchen parteilos und unparteiiſch nicht einleuchte; ihm ſcheine vielmehr das letzte nicht mehr und nicht weniger, als das erſte, zu ſagen. „Denn, fügte er hinzu, wenn unparteiiſch und Unparteilichkeit auch zunächſt bloß auf Meinung und Geſinnung deuten, ſo muß doch dieſe allemahl vor der Parteinahme oder der thätigen Theilnahme vorangehen." Das iſt nun zwar in vielen Fällen, aber doch nicht in allen wahr, weil man zuweilen, auch wider ſeine Ueberzeugung oder vorgefaßte Meinung, eine Partei zu ergreifen durch die Umſtände gezwungen wird. Auch können zwei Wörter, wovon das eine dasjenige, was vor einer Handlung oder einem Zuſtande hergeht, das andere aber die Handlung oder den Zuſtand ſelbſt bezeichnet, doch nicht für gleichbedeutend gelten; und wenn mein Sprachgefühl mich nicht täuſcht, ſo würde man für bewaffnete Neutralität, zwar wol bewaffnete Parteiloſigkeit oder parteiloſe Bewaffnung, aber ſchwerlich bewaffnete Unparteilichkeit oder gar unparteiiſche Bewaffnung ſagen wollen. — Was das Wort Partei betrifft, ſo iſt es ſchon lange ſo allgemein, ſelbſt in der Volksſprache, gebräuchlich, und ſtört unſere Sprachgleichförmigkeit, die undeutſche Betonung ausgenommen, ſo wenig, daß wir es wol für eingebürgert werden gelten laſſen müſſen. Uebrigens ſind parteilos und Parteiloſigkeit von ſprachkundigen Schriftſtellern angenommen worden: „Mit Recht kann jedes Volk die Beobachtung dieſer Parteiloſigkeit fordern." Rüdiger.

Die Holländer beſitzen für neutral und Neutralität die Wörter onzydig und Qnzydigheid. Dieſe hat Affſprung durch unſeitig und Unſeitigkeit ins Deutſche aufzunehmen gerathen; ich erinnere mich auch, beide ſchon einigemahl in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern gebraucht gefunden zu haben. Einſeitig, wovon unſeitig auf der einen, ſo wie von vielſeitig auf der andern Seite, einen Gegenſatz ausmacht, hatten wir ſchon.

Als dieſes Wörterbuch ſchon vollendet war, und eben der Preſſe übergeben werden ſollte, fand ich in Jenzens hiſtoriſchem Journale folgende ſcharfe und, wie ich glaube, richtige Auseinanderſetzung der Begriffe Unparteilichkeit und Neutralität, die ich hier herſetze, weil die oben verſuchte Begriffsbeſtimmung dadurch beſtätiget wird: „Unparteiligkeit iſt der Zuſtand eines Gemüths, welches ſich, bei der Behandlung einer Sache von allem Einfluſſe der Gunſt oder Ungunſt gegen die dabei intereſſirten Perſonen frei erhält. Das in einem ſolchen Zuſtande erzeugte Product, es ſei nun Urtheil oder That, heißt unparteiiſch. Neutralität hingegen iſt der Zuſtand (nicht ſowol des Gemüths, als der äußern Verhältniſſe) in welchem die Verlautbarung des Urtheils über einen gewiſſen Gegenſtand, ſie mag nun durch Thaten oder durch Worte geſchehen, zurückgehalten wird. Da Parteilichkeit im Urtheil die Wahrhaftigkeit und im Handeln die Gerechtigkeit ausſchließt, ſo iſt es unter allen Umſtänden von der Würde des Menſchen unzertrennlich, und unmittelbares Gebot der Pflicht, nach Unparteiligkeit zu ſtreben. Sie iſt in jedem Falle *) ein Sieg der Vernunft über die Neigungen;

*) Nicht in jedem, ſondern nur in manchem Falle; denn wenn man wirklich keine Vorliebe weder für die Perſon, noch für die

gen; und ſo verzeihlich es auch oft ſein mag, dieſen hier (zuweilen) überaus ſchweren Sieg errungen zu haben, ſo verdienſtlich und edel, noch mehr, ſo unbedingt pflichtmäßig iſt es doch allemahl, mit Ernſt danach zu ringen. Ganz anders verhält es ſich mit der Neutralität. Von dem bloßen Urtheile gänzlich ausgeſchloſſen — denn ein Urtheil an und für ſich kann nie neutral ſein — äußert ſie ſich immer nur in den practiſchen Verhältniſſen des Lebens. Ihr Motif (Beweggrund) iſt jedesmahl ein Motif der Klugheit. Denn wenn es gleich Fälle gibt, wo eine Pflicht gebietet neutral zu ſein, ſo iſt doch der unmittelbare Gegenſtand dieſer Pflicht immer nur die Erreichung eines gewiſſen Endzwecks, zu welchem die Neutralität, als Mittel, führt. Nie exiſtirt (gibt es) eine unmittelbare und unbedingte Verbindlichkeit, neutral zu ſein. Neutralität in Anſehung eines Gegenſtandes ſchließt keinesweges das Urtheil über dieſen Gegenſtand, ſondern immer nur die Aeußerung dieſes Urtheils, zuweilen ſogar nur eine gewiſſe Art der Aeußerung aus. Sie iſt ſelbſt mit der Parteilichkeit noch vereinbar; denn auf den Zuſtand des Gemüths kommt es bei der Neutralität gar nicht an. Man kann die ſtrengſte Neutralität beobachten, und doch von der Unparteilichkeit weit entfernt ſein; man kann aber auch vollkommen unparteiiſch, und doch nicht neutral ſein. Der Unparteiiſche kann es ſeiner Convenienz (ſeinen Umſtänden), oder gar der Pflicht gemäß finden, ſich für eine offenbar gerechte Sache zu erklären; der Neutrale hingegen ſetzt ſich vor, ſelbſt zwiſchen dem Gerechten und dem Ungerechten äußerlich nicht zu entſcheiden."

Auch nach dieſer genauern Begriffs-entwickelung ſcheinen parteilos und unſeitig für neutral ganz wol zu paſſen.

Neutralisation, in der Scheidekunſt, die Verwandlung in Mittelſalz. Catel.

Neutralisiren, 1. in den Zuſtand der Parteiloſigkeit verſetzen, wie wenn man ſagt: die Franken wollen nunmehr die Schweiz neutralisiren; 2. (wie privatisiren) ſich parteilos verhalten; 3. in der Scheidekunſt, in Mittelſalz verwandeln.

Neutralität, die Parteiloſigkeit, oder nach andern, die Unſeitigkeit. S. Neutral.

Neutrum, in der Sprachlehre, von einigen das ungewiſſe Geſchlecht genannt. Allein dieſer Deutſche Ausdruck würde eher für genus commune paſſen, bei dem jemand ungewiß ſein kann, ob er denjenigen Wörtern, welchen es zukommt, das männliche oder das weibliche Geſchlecht beilegen ſoll. Ein Neutrum hingegen iſt ſo gewiß und beſtimmt, daß ganz und gar kein Zweifel dabei Statt findet. Es haben daher die Herausgeber des Logau, ſo wie auch A d. und andere, das Neutrum lieber durch das ſächliche Geſchlecht verdeutſchen wollen. Da wir aber in der Natur nicht mehr als zwei Geſchlechter kennen, und ſächlich keinen Begriff darbietet, der mit männlich und weiblich, als eine Unterart von Geſchlecht, gedacht werden könnte: ſo dürfte es vielleicht beſſer ſein, das Geſchlechtloſe oder ein geſchlechtloſes Wort dafür zu ſagen. Nachdem ich dieſes ſchon geſchrieben hatte, fand ich, daß Klopſtock dieſen Ausdruck gleichfalls vorgezogen hat. Ramler hat die Benennungen erſtes, zweites und drittes Geſchlecht für masculinum, foemininum und neutrum beliebt. Heynatz, der im Antibarbarus den obigen Einwurf gegen ſächliches Geſchlecht anführt, ſcheint ihn nicht ganz richtig aufgefaßt zu haben; denn er ſagt: „Die Neutra ſind ſo wenig von ungewiſſem, als von gar keinem Geſchlechte." Aber die Natur kennt doch, außer dem männlichen und weiblichen Geſchlechte, kein drittes. Verbum neutrum. S. Verbum.

Sache, in ſich fühlt, ſo iſt die Unparteilichkeit bloß natürliche Folge eines ſolchen Gemüthszuſtandes und es braucht dabei keine Neigung überwunden zu werden.

Neveu (ſpr. Newöh), der Neffe. Dieſes Deutſche Wort bezeichnet zwar im O. D., ſeiner Verwandſchaft mit Nepos gemäß, auch einen Enkel, und ſelbſt Luther hat es in dieſer Bedeutung mehrmahls gebraucht; allein da bei weiten der größere Theil der Deutſchen unter Enkel ein Kindeskind, unter Neffe hingegen den Sohn eines Bruders oder einer Schweſter verſteht, dieſe Bedeutungen beider Wörter auch in unſerer Schriftſprache angenommen und feſtgeſetzt ſind: ſo iſt es gut, jenen O. D. Sprachgebrauch völlig veralten zu laſſen, und für Neveu immer Neffe zu ſagen.

Nevritisch, in der Arzeneilehre, auf die Nerven wirkend, z. B. ein ſolches Mittel; ein Nervenmittel oder ein nervenſtärkendes.

Nevrologie, die Nervenlehre.

Nexus, der Zuſammenhang, die Verbindung. Außer nexu mit jemand ſein, heißt überhaupt, in keiner Verbindung mit ihm ſtehen; die Kaufleute aber verſtehen insbeſondere darunter, keine Rechnung mehr mit jemand haben, oder außer allem Rechnungsverhältniſſe mit ihm ſein. Nexus feudalis, die Lehnsverbindung, das Lehnsband.

Niais (ſpr. Niäh), 1. eigentlich ein junger Vogel, der noch nicht aus dem Neſte gekommen, alſo noch dumm iſt; ein Neſtling. Catel; 2. einfältig, dumm; und als Sachwort gebraucht, der Einfaltspinſel, der Dümmling, der Gimpel; im N. D. Dummerjan. Tieck hat auch für ein wenig niais oder dumm das Verkleinerungswort dümmerlich gebildet:

O laß ſie nur; denn beide ſind,
So er wie ſie, noch etwas dümmerlich.

Niaiserie, die Einfalt, Dummheit, Pinſelei, Albernheit, Narrenspoſſe.

Niche (ſpr. Niſche). Wir haben Blende dafür, welches bekannter und gebräuchlicher zu werden verdient, als es bis jetzt geweſen iſt. Dieſes Wort bezeichnete urſprüng-
lich

lich freilich nur ſolche Vertiefungen in den Mauern, welche zu falſchen Thüren und falſchen Fenſtern dienen; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung deſſelben dahin erweitert, daß es nun auch für Niche gebraucht werden kann. Dis iſt auch, ſeitdem ich es in meinen frühern Verſuchen dazu empfahl, von einigen unſerer erſten Schriftſteller, z. B. von Wieland'en in der neuen Ausgabe ſeiner Werke, geſchehen:

Die ganze Schöpfung iſt die Blende nur, worin
Die Göttinn glänzt.

Die erſte Liebe.

Auch Bürger hat für Nichen der Heiligen, Heiligenblenden geſagt.

Nièce (ſpr. Niähß'), die Nichte. Da indeß dieſes Deutſche Wort eine ſchwankende Bedeutung hat, indem es in einigen Gegenden auch eine Couſine bezeichnet: ſo möchte es vielleicht rathſam ſein, für Nièce, der Aehnlichkeitsregel gemäß, die Neffinn zu bilden.

Niete, der Fehlzug. Freilich kann man nun aber nicht ſagen: er hat einen Fehlzug bekommen, oder gezogen; ſondern man muß ſagen: er hat einen Fehlzug gethan; ſonſt auch: er iſt leer ausgegangen, er iſt durchgefallen u. ſ. w.

Nigaud (ſpr. Nigoh), der Einfaltspinſel.

Nimbus, der Heiligenſchein, der Strahlenkranz.

Nippes (ſpr. Nipps). Da man das Wort Mode, ob es gleich urſprünglich ein fremdes iſt, für eingebürgert halten kann, weil es ſchon längſt in die Volksſprache übergegangen iſt: ſo ſchlug ich einſt, da ich (in Nicolai's dicken Manne) aufgefodert wurde, einen Deutſchen Ausdruck für Nippes anzugeben, Modetand, und wenn man ohne Herabwürdigung davon reden wollte, Modegeräth dafür vor, weil man bekanntlich allerlei modiſches Putzzeug und Putzgeräth darunter verſteht. Auch jetzt noch weiß ich keine beſſern Ausdrücke dafür anzugeben.

Nippiren, mit Modetand oder Modegeräth verſehen oder ausrüſten. S. Nippes.

Nische. S. Niche,

Nisus, die Strebekraft.

Läßt die Strebekraft ſich dämpfen?

Bürger.

Nitrös, Franz. nitreux, ſalpeterig.

Nitrum, Salpeter. Dis letzte Wort iſt zwar ſelbſt aus dem Lateiniſchen (Sal petrae) entlehnt; aber man hat ihm doch erſt Deutſche Form gegeben, und ſo iſt es (wie Kanzel, Biſchof, Prediger u. ſ. w.) unſerer Sprache einverleibet worden. Man könnte es freilich — wie auch in einigen Wörterbüchern geſchehen iſt — durch Steinſalz verdeutſchen; allein da dieſe Benennung auch das aus der Erde hervorgegrabene Kochſalz bezeichnet: ſo würden, beim Gebrauch dieſer Benennung, Mißverſtändniſſe unvermeidlich ſein.

Niveau (ſpr. Niwoh), die Waſſerwage, Richtwage oder Setzwage. Die Franz. R. a. être au oder de niveau, können wir durch wagerecht ſein und die Wage halten überſetzen.

Niveleur (ſpr. Niwelöhr), der Abwäger. Catel.

Niveliren, nach der Waſſer- oder Richtwage meſſen. Oft iſt abwägen ſchlechtweg dafür hinreichend.

Nivellement (ſpr. Niwell'mang), die Waſſerwägung oder Richtwägung. Burja. Oft iſt das Abwägen hinreichend dafür.

Nobel, edel und adelig, jenachdem von dem innern Adel der Geſinnungen, oder von dem geerbten oder erkauften Adelſtande die Rede iſt. Für das Gegentheil von adelig, welches wir bisher durch unadelig bezeichneten, wollte v. Ramdohr adellos einführen. Allein dagegen iſt ſchon in der Berliniſchen Monatsſchrift von einem Ungenannten Einſprache geſchehen. Wir andern Nicht-adeligen wollen gern, was wir ſind, unadelig ſein; aber deswegen nicht auf Adel — der Geſinnungen und Sitten — Verzicht thun, alſo auch nicht adellos ſein. Ich trug ſogar auf eine neue Adelung des Wortes Adel an, vermöge welcher es künftig nur von dem, was wirklich edel iſt; es ſei in welchem Stande es wolle, geſagt werden dürfte. S. Noblesse.

Nobilitiren, adeln.

Nobilitirung, die Adelung und das Adeln. Von dem erſten ſagt zwar Adelung: „Das Verbale, die Adelung, iſt ganz ungewöhnlich;" allein 1. haben neuere Schriftſteller, z. B. von Ramdohr, es oft gebraucht; 2. hat dieſes Wort nichts ſprachwidriges in ſeiner Bildung; und 3. wüßte ich nicht, warum man für die Handlung des Nobilitirens nicht gleich gut und richtig die Adelung und das Adeln ſollte ſagen können.

Noblesse. Dieſes Wort bedeutet ſowol die ſämmtlichen Adeligen eines Orts oder eines Landes zuſammengenommen, als auch den Stand oder die Würde eines Adeligen, und — was nothwendig zu ſchädlichen Begriffsverwirrungen Anlaß geben muß — zugleich Hoheit und Erhabenheit in geiſtigem und ſittlichem Verſtande. Dieſe drei Begriffe werden auch im Deutſchen unter dem Einen Worte Adel zuſammengefaßt; wodurch ſehr ſchädliche Mißverſtändniſſe verurſachet werden können. Es wäre daher wol zu wünſchen, daß man die veralteten Wörter Adelthum und Adelſchaft wieder in Umlauf bringen, und dieſe ſowol unter ſich, als auch von dem Worte Adel dahin unterſcheiden möchte, daß Adelthum die Adeligen zuſammengenommen, Adelſchaft den adeligen Stand, und Adel die ſittliche Würde der Edeln, den Tugend-adel, bezeichnete. Daß die Endigung thum auch Sammelwörter (Collectiva) bilden helfe, und daß durch Wörter mit der Endung ſchaft auch der abgezogene Begriff des Standes oder der Würde bezeichnet werden könne, ſehen wir auf der einen Seite an Heidenthum, Papſtthum, Chriſtenthum, Lutherthum u. ſ. w., und auf der andern an den Wörtern: Jungfrauſchaft, Junggeſellenſchaft, Knechtſchaft, Brüderſchaft

u. ſ. w. Auch haben ältere Schriftſteller, z. B. Opitz, das Wort Adelſchaft für Noblesse, ehemahls ſchon gebraucht. S. Adelung unter Adelſchaft.

Noctambulus, ein Nachtwanderer oder Nachtwandler.

Nolens volens. Die R. a. mit oder wider Willen, welche nachläßige Schriftſteller dafür zu gebrauchen pflegen, iſt nicht ſprachrichtig, weil die Verhältnißwörter mit und wider nicht mit einem und ebendemſelben Falle (casus) verbunden werden können, indem jenes den dritten, dieſes den vierten Fall erfodert. Man muß alſo gutwillig oder gezwungen, wollend oder nichtwollend, oder auch, man mag wollen oder nicht, gern oder ungern, wohl oder übelwollend, dafür ſagen.

Noli me tangere, rühre mich nicht an! Bekanntlich hat man dieſen Ausruf zur Benennung einer Sinnpflanze gemacht, die, wenn man ſie berührt, die Blätter zuſammenzieht. Dergleichen Pflanzen ſind das Fühlkraut (Nimosa pudica), und die Venusfliegenfalle (Dionaea muscipula), deren Blätter, ſobald eine Mücke oder Fliege ſich darauf ſetzt, augenblicklich zuſammenklappen und ſie feſthalten.

Nomaden, Hirtenvölker, die keinen beſtändigen Aufenthalt haben, ſondern mit ihren Herden jedesmahl dahin ziehen und ſich aufhalten, wo ſie die beſte Weide finden; alſo Heimathloſe.

Nomadisch, herumziehend, heimathlos, z. B. ein ſolches Leben.

Nomen, heißt überhaupt die Benennung oder der Name, und in der Sprachlehre inſonderheit, ein Nennwort. Schottel hat dieſen Deutſchen Ausdruck ſchon. Man begreift darunter alle diejenigen Wörter, welche theils ſelbſtſtändige oder als ſelbſtſtändig gedachte Dinge, theils Beilegungsbegriffe bezeichnen. Jene nennt man Nomina substantiva, dieſe Nomina adjectiva. S. Substantiv und Adjectiv.

Nomen appellativum, in der Sprachlehre, ein Gattungs- oder Klaſſenname. Dieſer iſt den Nominibus propriis, d. i. den Eigennamen, welche nur Einem Dinge oder Weſen allein zukommen, entgegengeſetzt. Gemeinſchaftliche Wörter, wie Eberhardt ſie nennt, bezeichnet den Begriff minder beſtimmt.

Nomenclator, der Namenkundige, Namenwiſſer oder Namenkenner.

Nomenclatur, das Namenverzeichniß.

Nomen collectivum, in der Sprachlehre. Statt Sammlungswort, welches man dafür hat einführen wollen, kann man kürzer und wohlklingender Sammelwort ſagen; nach Sammelplatz und Sammelkaſten gebildet. Es werden Wörter gemeint, die alle einzelne Dinge Einer Art oder Einer Klaſſe zugleich bezeichnen, z. B. der Menſch, das Pferd.

Nomen gentile, in der Sprachlehre, der Volksname, wie Griche, Römer.

Nomen materiale, in der Sprachlehre, ein Stoffsname, wie Holz, Stein, Eiſen.

Nomen proprium, ein eigener Name, wofür man auch zuſammengezogen Eigenname ſagen kann. Ich fand irgendwo perſönliches Wort dafür; allein dieſer Ausdruck iſt nicht paſſend, weil nicht bloß Perſonen, ſondern auch unperſönliche Dinge, z. B. Städte, Flüſſe, Länder u. ſ. w. ihre eigenen Namen, nomina propria, haben.

Nomen substantivum. S. Substantivum.

Nomina activa, Foderungen; — passiva, Schulden.

Nomination (Denomination), die Ernennung.

Nominiren (denominiren), ernennen.

Nonchalance (ſpr. Nongſchalanß'), die Nachläßigkeit, Saumſeligkeit.

Nonchalant (ſpr. Nonſchalang), nachläßig, ſaumſelig.

Nonconformisten, ſonſt auch Dissenters genannt, abweichende Glaubenszünftler aller Art in England. Man könnte ſie die Abweichenden nennen. Der Name kam zu Karls I. Zeiten für diejenigen auf, welche ſich von der herrſchenden biſchöflichen Kirche, durch Verwerfung alles deſſen, was dieſe noch mit dem Pabſtthume gemein hat, abſonderten.

None, der neunte Ton in der Entfernung des Grundtons, die auch als Sekunde oder zweiter Ton von der Oktave angeſehen werden kann. Eſchenburg.

Non-ens, ein Unding.

Nonpareille (ſpr. Nongparellj'), in der Buchdruckerei, eine der kleinſten Schriften, welche an Feinheit nur von der ſogenannten Perlſchrift übertroffen wird; eigentlich die unvergleichliche; aber non-pareil bezeichnet auch das, was in ſeiner Art das kleinſte iſt.

Non-plus-ultra. Man hat dieſe drei Lat. Wörter, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. ſ. w. zuſammengezogen, und ein Sachwort daraus gemacht. Es iſt das Non-plus-ultra der Kunſt, ſagt man. In der höhern Schreib-art kann es durch: das Höchſte, das Aeußerſte, das Unübertrefliche, das Unüberſteigbare, der Gipfel, die Krone, das letzte oder äußerſte Ziel; z. B. dieſe Stadt war das letzte Ziel ſeiner Eroberungsſucht, u. ſ. w. gegeben werden. Für die leichtere, beſonders ſcherzende Schreib-art ſchlug ich das Weiter-gehts-nicht vor. Prof. Löwe nannte es, das Nicht-darüber-hinaus: „Man ſieht daraus, daß dieſe Wörter ſchon längſt in verſchiedenen Verbindungen den Begriff des Nicht-darüber-hinaus, oder des Unüberſteigbaren, verloren haben." Dafür würde ich aber doch lieber das Nichtsdarüber ſagen. Dieſen Ausdruck finde ich auch in einem mit T unterzeichneten Rundgeſange, das Lob der Mumme überſchrieben, im Voſſiſchen Muſen-almache von 1795, gebraucht:

Nein, Biſchoff, dir gebührt der Kranz;
Du biſt das Nichtsdarüber!

Ein Ungenannter endlich in Wielands Merkur hat das Nichtweiter dafür geſagt: „Seine Schiffsſprache, die er für das Nichtweiter der Vollkommenheit hält." Man wähle!

Nonsens oder Nonsense, Unſinn.

Nonsensicalisch, unſinnig und ohnſinnig. Das erſte ſagt mehr, als das letzte. Ohnſinnig nämlich bezeichnet Worte, die gar keinen Sinn geben; unſinnig hingegen ſolche, die etwas widerſprechendes, alſo etwas unvernünftiges oder tolles, ausdrucken. Ich habe auf dieſen Unterſchied in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache aufmerkſam gemacht.

Noologist, „derjenige, welcher behauptet, daß die reinen Vernunft-erkenntniſſe unabhängig von der Erfahrung ſind, und ihre Quelle in der Vernunft haben." Kant. So wie man den, der die Sprache von fremder Zuthat reiniget, einen Sprachreiniger nennt, ſo könnte man auch denjenigen, welcher die Vernunft-erkenntniſſe von den Erfahrungskenntniſſen ſondert, einen Vernunftreiniger nennen.

Norm, die Regel, Richtſchnur. In der Sprache der Buchdrucker wird darunter der abgekürzte Titel verſtanden, den man unter die letzte Zeile der erſten Seite jedes Bogens zu ſetzen pflegt. Der Deutſche Kunſt-ausdruck dafür iſt, der Wurm, der vermuthlich durch Verdrehung des fremden Norm entſtand.

Normalſchule, eine Muſterſchule. Stutz, welcher dieſen von mir vorgeſchlagenen Ausdruck billiget, fügt hinzu: „So können die Normalſchulen aus einem doppelten Grunde heißen, 1) weil ſie nach beſſern Vorſchriften und Grundſätzen gemuſtert worden ſind, und 2) weil ſie, ſofern dieſe Verbeſſerungen das ſind, was ſie ſein ſollen, nun Muſter für andere Schulen ſein können."

Normativ, was zur Regel dient. Wir können dafür Zuſammenſetzungen mit Regel bilden, und z. B. für annus normativus Regeljahr ſagen.

Nota. S. Note.

Notabel, merkwürdig.

Notabeln (die). Heynatz hat die Angeſehenen und die Geachteten dafür angeſetzt; allein beide Ausdrücke ſind zu allgemein. Die Notables waren in Frankreich in Bezug auf die allgemeinen Stände (les Etats généraux) das, was bei uns der engere Ausſchuß in Bezug auf die Landſtände iſt. Laßt uns alſo ſagen: Der König von Frankreich ließ den engern Ausſchuß (der Stände) oder den ſtändiſchen Ausſchuß, ſich verſammeln.

Nota-bene, wohl zu merken, oder, wohl gemerkt! Man gebraucht aber auch dieſen Lat. Ausdruck als ein Sachwort für das abgekürzte Schriftzeichen NB. indem man z. B. ſagt: etwas mit einem Notabene bezeichnen; wofür man in ſcherzender Schreib-art mit einem Merks, und im ernſteren Tone, mit einem Merkzeichen, ſagen könnte. Man verſteht endlich wol gar eine Ohrfeige oder eine Schmarre, die jemand durch einen Hieb erhält, darunter, indem man ſagt: er gab ihm ein Notabene hinter die Ohren, oder, er ſchrieb ihm ein Notabene auf die Backe. Hier iſt es im erſten Falle, ein Denkzettel, im andern abermahls, ein Merkzeichen.

Notarius. So heißt bekanntlich eine Art von obrigkeitlicher Perſon, welche dazu angeſetzt und beeidiget iſt, durch ihre Unterſchrift und Beſiegelung Urkunden aller Art, z. B. ſchriftliche Verträge, Eheſtiftungen u. ſ. w. zu beglaubigen oder ihnen die rechtskräftige Form zu geben. Man könnte, wenn es erlaubt wäre Titel zu verdeutſchen, Beglaubiger oder Beurkunder dafür ſagen.

Note, Lat. Nota, 1. überhaupt, ein Zeichen oder ein Merkmahl; daher die R. a., ad notam nehmen, d. i. merken. 2. Eine ſchriftliche Anzeige oder Erklärung. In dieſem Sinne ſagt man z. B. der Geſandte übergab eine Note. 3. Eine Anmerkung zur Erklärung oder Erläuterung einer Stelle. Ein Werk mit Noten verſehen, heißt alſo, es mit Anmerkungen begleiten. 4. Eine Rechnung; ſo ſtellt z. B. der Kaufmann über die Waaren, die man bei ihm nimmt, eine Note aus. 5. Eine Verſchreibung, z. B. in Banknote. 6. In der Tonkunſt, ein Tonzeichen. (Oft wird auch der Ton ſelbſt darunter verſtanden. Eſchenburg.) Allein in dieſem Sinne genommen, kann man das Wort Note ſelbſt für eingebürgert halten, weil es in dieſer Bedeutung ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt. Unſere Sprachähnlichkeit wird dabei durch nichts beleidiget; und ich würde daher auch nichts dawider haben, wenn man das Wort in allen ſeinen Bedeutungen für eingebürgert erklären wollte.

Notification, die Ankündigung, Meldung, Bekanntmachung, Anzeige.

Notificiren, kund thun, ankündigen, berichten, melden, eröffnen.

Notion, ehemahls ein Begriff überhaupt; aber nach dem Sprachgebrauche der neuern Schule, der Verſtandesbegriff, d. i. „der reine Begriff, ſofern er lediglich im Verſtande ſeinen Urſprung hat." Kant. Ein ſolcher Verſtandesbegriff iſt z. B. der Begriff der Urſache.

Notiren, merken, anmerken, aufzeichnen. Im O. D. ſagt man auch aufmerken dafür:

Viel anders in der Schrift der Jüden aufgemerket.
Opitz.

Dis verdient aber nicht in die Schriftſprache aufgenommen zu werden, weil wir das Wort aufmerken für aufmerkſam ſein nöthig haben.

Notiz, die Kenntniß oder Bemerkung. „Ich bitte Bemerkung davon zu nehmen." Man nimmt keine Notiz davon, heißt auch, man bekümmert ſich nicht darum, man würdiget es nicht ſeiner Bemerkung. Herder hat auch Kunde von etwas nehmen dafür geſagt.

Notorietät, die Kundbarkeit, wofür man ehemahls auch die Kündlichkeit und Kündigkeit ſagte. Die Stadt- oder Landkündigkeit.

Notorisch, kundbar, allbekannt, ehemahls auch kündig:

Kündig iſts, daß in der Welt
Sich zum Guten Böſes finde.

Logau.

Dieſes iſt in den Zuſammenſetzungen: weltkündig, landkündig und ſtadtkündig, auch noch jetzt üblich. Luther ſagte kündlich dafür: „Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimniß.“ In der O. D. Kanzleiſprache iſt auch offenkündig dafür üblich: „Mit offenkündiger Verletzung der heiligſten Verträge.“ Erzherzog Karl in ſeinem Machtbriefe (Manifeſte) bei Eröffnung des Feldzuges von 1799. Ad. unterſcheidet mit Recht kündig, notoriſch, von kundig, erfahren, gelehrt. Jenes iſt von dem Nebenworte kund, dieſes von dem Sachworte, die Kunde abgeleitet.

Notturno. S. Aubade und Serenade.

Noumenon, ein Verſtandesweſen, d. i. „etwas oder ein Ding, welches bloß durch den Verſtand vorgeſtellt wird, oder nur ein Gegenſtand der nichtſinnlichen Anſchauung iſt; z. B. Gott, Geiſt, ewiges Leben ꝛc.“ Kant. Seine eigene Erklärung iſt: „Das Object einer nichtſinnlichen Anſchauung in einer beſondern Anſchauungsart, von welcher wir auch die Möglichkeit nicht einſehen können; ein Etwas überhaupt außer unſerer Sinnlichkeit.“ Nach ehemahligem faßlicheren Sprachgebrauche waren Phänomenon und Neumenon einander entgegengeſetzt; unter jenem verſtand man das Erſcheinende oder die Erſcheinung; unter dieſem das unter, mit oder bei einer Erſcheinung von dem Verſtande Vorgeſtellte oder Gedachte; mit Einem Worte, eine Verſtandesvorſtellung. So ſind z. B., nach dieſem Sprachgebrauche, die Milchſtraße und jeder Körper eine Erſcheinung; die Nebelſterne hingegen, welche bei jener, und die einfachen Weſen, welche bei dieſem, als Urſachen jener Erſcheinungen und als dabei zum Grunde liegend gedacht werden, Verſtandesvorſtellungen. Verſteht ſich, nach Leibnitziſcher Vorſtellungs-art.

Novation, die Erneuerung. Man gebraucht das Wort z. B. von alten Schuldverſchreibungen, welche umgeſchrieben werden.

Novellen, kleinere Geſchichtsdichtungen, eine beſondere Gattung von Erzählungen, dergleichen z. B. Cervantes gedichtet hat.

November, der neunte Monat, wenn man, wie die Römer, von März zu zählen anfängt; ſonſt der elfte. Karl der Große gab ihm den Namen Windmonat. (In meiner Preisſchrift ſteht durch einen Druckfehler Wintermonat.) Die Holländer, welche auf das Einſchlachten des Maſtviehes Rückſicht nehmen, haben ihn Schlachtmonat genannt. Die Neufranken endlich nennen denjenigen Monat ihres Jahrs, welcher mit dem November größtentheils zuſammenfällt, Frimaire, den Reifmonat.

Novemole, in der Tonkunſt, neun zuſammengezogene Noten, die nur das Zeitmaß von ſechs einzelnen gleicher Geltung haben, und eigentlich aus drei verbundenen ſogenannten Triolen beſtehen. Eſchenburg.

Noviciat, die Probezeit, Prüfungszeit oder Prüfzeit, welche ausgehalten werden muß, bevor jemand in einen geiſtlichen Orden aufgenommen wird. Novicen oder Novizen ſind die Probelehrlinge, welche jene Prüfungszeit auszuhalten verbunden ſind.

Novitäten, Neuheiten. „Die Neuheiten unſers Zeitalters“ Rüdiger. Neuheiten wären alſo die neuen Dinge oder Vorfälle ſelbſt, Neuigkeiten hingegen die Erzählung davon. Die Buchhändler ſchicken ſich ihre Neuheiten zu, und die Zeitungen enthalten Neuigkeiten.

Noviz. S. Noviciat.

Nouvellen (ſpr. Nuwellen), Neuigkeiten.

Nouvellist (ſpr. Nuwelliſt), 1. einer der die Neuigkeiten liebt, ein Neuigkeitsliebhaber, und 2. einer, welcher Neuigkeiten verbreitet; in gutem Sinne, ein Zeitungsſchreiber, verächtlich, ein Neuigkeitskrämmer.

Nuance (ſpr. Nüangß'). Diejenigen, welche dieſes Franzöſiſche Wort vermeiden wollen, pflegen Schattirung dafür zu gebrauchen. Allein wenn unſere Sprache jemahls wieder zu der Würde und Kraft einer reinen und ſelbſtändigen gelangen ſoll: ſo müſſen die ſie verunſtaltenden Zwitterwörter in iren und die eben ſo zwitter-artigen Sachwörter in irung ſammt und ſonders ausgetilget werden. Wir können für Nuance Abſtufung ſagen: „Es gibt ſo viele Abſtufungen der Empfindungen, als es Geſichter gibt. Die grünen, blauen, gelben und rothen Farben mit allen ihren Abſtufungen.“ Dieſes Deutſche Wort hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle für Nuance gebrauchen können: „Der völlige Idiot (Dummkopf), der vernünftige gangbare Mann, und der Raſende haben überhaupt ihre Zeichen, woran man ſie leicht erkennt; aber die Nüancen (Abſtufungen) hierin zu beſtimmen iſt ſehr ſchwer.“ In einer Stelle meiner Preisſchrift habe ich Schattenſtufen dafür verſucht: „So viele neue Wörter und Redensarten, eben ſo viele neue Empfindungen und Begriffe; ſo viele Abänderungen in jenen, eben ſo viele neue Schattenſtufen und Beſtimmungen in dieſen.“ Dieſer Ausdruck ſcheint mir auch jetzt noch nicht unrecht gewählt zu ſein. Heynatz führt ihn im Antibarbarus ohne Tadel auf. — Ehemahls hatte ich auch Uebergang dafür angeſetzt, und zum Beiſpiele angeführt: dieſe Farbe iſt ein Uebergang von Grau in Grün; wogegen aber Eſchenburg erinnerte: daß man bei Uebergang allemahl an zwei Hauptfarben denken müſſe; bei Nuance hingegen nur an die feinen Grade und Abänderungen Einer Hauptfarbe in Anſehung des Hellern und Dunkleren; Uebergang ſei alſo nur das, was in der Mahlerei durch die Mittelfarben entſtehe, was die Grichen ἁρμογην, die Römer commisuram colorum genannt hätten. Ich finde dieſe Erinnerung gegründet; indeß ſcheint Uebergang doch zu-

weilen gebraucht werden zu können, weil Nuance oft in eben dieſem Sinne genommen wird. Auch Heynatz iſt dieſer Meinung: „Uebergang für Nüance iſt oft gar nicht übel." Antibarb. Haller hat Abtritt in dieſem Sinne gebraucht, welches aber ein arges Mißverſtändniß veranlaſſen könnte, und daher nicht nachgeahmt werden muß:

> Wenn zwiſchen Haß und Gunſt bei ihm ein Abtritt iſt.

Heynatz empfielt (im Antibarb.) verſchatten für nuanciren. Auch das einfache ſchatten kann in dieſem Sinne gebraucht werden. Die Farben dieſer Blume ſind ſchön geſchattet oder verſchattet. Zuweilen mag auch Farbenmiſchung dafür paſſen, welches Catel dafür angeſetzt hat. Voß hat ſtatt des Zwitterworts Schattirung, das echtdeutſche Schatten für Nuancen gebraucht:

> Dort wird Purpurgeſpinnſt, das den Tyriſchen Keſſel gekoſtet,
> Eingewebt, und daneben die ſanft-abgleitenden Schatten.

Nuanciren (ſpr. nüangſiren), abſtufen. Ad. hat dieſem Worte, ohne alle Urſache, wie es ſcheint, das Zeichen der Verwerfung aufgedrückt. Er ſagt: „ein nur von einigen Schriftſtellern gewagtes Wort, welches, ſo wie das Subſtantiv, die Abſtufung, doch wenig Beifall gefunden hat." Aber es iſt ſchon von ſehr vielen und ſehr guten Schriftſtellern gebraucht worden, und ſo viel ich weiß, hat außer Hr. Ad. niemand etwas dawider gehabt. Wenn dieſer einſichtsvolle Sprachlehrer hinzufügt, „daß Abänderung wol eben das ſage, was man durch Abſtufung ausdrucken wolle," ſo ſcheint er mir auch darin ſehr zu irren. Wer fühlt nicht, daß Abänderung ein viel zu allgemeines Wort iſt, um den beſtimmten Begriff, den wir mit Nuance verbinden, bezeichnen zu können? — Sonſt können wir nuanciren auch durch ſchatten und verſchatten überſetzen. Catel hat ſowol dieſe, als auch abſtufen aufgenommen.

Nubil, mannbar, heirathsfähig.

Nubilität, die Mannbarkeit, die Heirathsfähigkeit.

Nudis verbis, mit dürren Worten.

Nudität, die Nacktheit. In der Mahlerei verſteht man unter Nuditäten nackte Menſchengeſtalten.

Null. Dieſes, aus dem Lateiniſchen, nullus, entſtandene Wort kommt theils als Beſchaffenheitswort, aber nur in der R. a., null und nichtig ſein, theils als Sachwort, die Null oder Nulle, vor. In dieſer letzten Form iſt das Wort für eingebürgert zu halten, theils weil wir ſeiner nicht entbehren können, theils weil es unſerer Sprach-ähnlichkeit nicht zuwider iſt, theils endlich auch weil die Volksſprache es ſchon aufgenommen hat. Sonſt könnte man freilich auch wol Hohlziffer, d. i. eine hohle Ziffer, welche ein Nichts bezeichnet, dafür bilden. In der erſten Form iſt es völlig überflüßig; weil etwas für nichtig erklären, oder verſtärkt, etwas für völlig, für durchaus nichtig erklären, ſchon eben das ſagt, was man durch jene Redensart ausdrucken will. Hier verdient es alſo ausgemerzt, nicht verdeutſcht zu werden.

Nullität, die Nichtigkeit, Ungültigkeit. Haltaus hat Nichtbarkeit dafür, welches aber dem allgemeinſten Gebrauche der Ableitungsſilbe bar nicht gemäß iſt.

Nullitätsklage, iſt eine Klage auf Ungültigkeit, wie wenn z. B. jemand einen Rechtshandel anfängt, um eine Verſchreibung, einen letzten Willen u. dergl. von der Obrigkeit für ungültig erklären zu laſſen.

Numeralia, in der Sprachlehre, Zahlwörter.

Numeration, in der Rechenkunſt, die Zählung oder das Zählen, die erſte Verrichtung, zu welcher die Rechenkunſt anführt, und welche in der Fertigkeit geſchriebene Zahlen auszuſprechen und ausgeſprochene Zahlen zu ſchreiben, beſteht. Da dieſer letzte Begriff durch das Zählen nicht mit bezeichnet wird, ſo möchte ich die Zieferung oder Zifferung und das Ziffern vorſchlagen.

Numeriren, 1. mit Zahlen bezeichnen, beziffern, oder benummern. Denn da das Sachwort Nummer für eingebürgert zu halten iſt (S. Numero), ſo hindert uns nichts, von dieſem auch ein Zeitwort benummern abzuleiten.

Numerisch, was durch Zahlen ausgedruckt werden kann. Wir können dieſes fremde Wort durch Zuſammenſetzungen mit Zahl umgehen, z. B. die Zahlbeſtimmung, das Zahlverhältniß.

Numero, unter der oder der Zahl nach. Wir können aber auch das ſchon eingebürgerte Nummer dafür gebrauchen, weil dieſes ſowol unſerer Aehnlichkeitsregel gemäß, als auch ſchon in der Volksſprache üblich iſt. Alſo Nummer ſieben, Nummer zwanzig.

Numerus, 1. in der Sprachlehre, die Zahl. Die Wörter, deren wir uns bedienen, werden entweder in der Einzahl (Lat. singularis numerus), oder in der Mehrzahl (Lat. pluralis numerus) gebraucht. 2. In der Redekunſt, das Silbenmaß der ungebundenen Rede, d. i. eine wohlgewählte, den Gegenſtänden des Vortrages angemeſſene Abwechſelung langer und kurzer Silben, woraus ein dem Ohre angenehmer, und den auszudruckenden Vorſtellungen gemäßer Klang entſteht. Man kann ihn den abgemeſſenen Redeklang, oder auch mit Einem Worte, das Klangmaß (wie Zeitmaß und Silbenmaß) nennen. Redeſang, welches Kinderling dafür vorgeſchlagen hat, ſcheint nicht zu paſſen; denn was geredet werden ſoll, muß nicht geſungen werden. Auch wird unter Numerus eine Eigenſchaft des Geſchriebenen oder Geredeten, nicht eine Handlung des Leſenden oder Ausſprechenden gemeint, und kann daher nicht füglich Sang dafür geſagt werden.

Numerus rotundus, die runde Zahl, oder die Rundzahl.

Numismatic, die Münzwiſſenſchaft, Münzkunde.

Numismatiker, ein Münzenkenner oder Münzkenner.

Numismatisch, münzwiſſenſchaftlich, z. B. eine ſolche Unterſuchung; münzkundig, z. B. ein ſolcher Gelehrter.

Nuncius oder **Nuntius**, der Bote. Man verſteht aber darunter, entweder einen päpſtlichen Geſandten, oder auch einen Kirchenboten.

Nutriment, die Nahrung.

Nutriren, ernähren.

Nutrition, die Ernährung. Wenn man bei der Beſchreibung der innern Theile des thieriſchen Körpers und ihrer Wirkſamkeit von dem Nutritionsgeſchäfte redet (wie z. B. in Lichtenbergs nachgelaſſenen Schriften geſchieht): ſo könnte man füglich das Ernährungs- oder Nährgeſchäft dafür ſagen.

Nutritiv, nährend; z. B. die nährende Kraft, mit Einem Worte, die Nährkraft. Man ſagt, daß die Kartoffeln, in Vergleichung mit andern Speiſen, wenig Nährkraft enthalten ſollen.

Nyctalope, tagblind, unfähig bei Tage zu ſehen.

Nyctalopie, die Tagblindheit oder Unfähigkeit bei Tage zu ſehen.

Nymphe. Da bei dieſem Worte ein geiſtiges und zugleich weibliches Weſen gedacht werden ſoll: ſo könnte man es durch Geiſtmädchen verdeutſchen, wofern man nicht lieber dem fremden Worte ſelbſt das Deutſche Bürgerrecht zuerkennen will; welches unbedenklich zu ſein ſcheint, da es unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, und von einem unſerer erſten Dichter auch ſchon zwei Ableitungen, nymphenhaft und Nymphenhaftigkeit, davon gemacht worden ſind:

Ein Mädchen, leicht verhüllt in roſenfarbnen Tafft,
Trat aus dem Zelt hervor, ſo ſchön, ſo nymphenhaft,
So ſchlank von Wuchs u. ſ. w.
Kaum reichten die Schürzen den meiſten bis an die Waden;
Doch deſto völliger war die Nymphenhaftigkeit.
Wieland.

In dieſem letzten Falle müßte man es denn aber auch als ein Deutſches Wort Nimfe oder Nimpfe, und nicht Nymphe, ſchreiben. Für die uneigentliche Bedeutung, in der es im gemeinen Leben genommen zu werden pflegt, haben wir die beſtimmteren Ausdrücke Luſtdirne oder Buhldirne, und Vettel, oder in unſchuldiger Bedeutung, Mädchen.

O.

Obduration, die Verhärtung.

Obduriren, verhärten.

Obedienz, der Gehorſam.

Obelisk, iſt von Gottſched durch Prachtkegel, von andern durch Prachtſäule verdeutſcht worden. Beide paſſen ſchon deswegen nicht, weil der urſprüngliche und eigentliche Zweck der Obelisken nicht Pracht war. Opitz hat Spitzſtein dafür, welches aber eher einen jeden ſpitzigen Stein, als einen Obelisken bezeichnet. — Da die Bilderſchrift, womit die Seiten der Obelisken beſchrieben waren, etwas zu denken oder zu bedenken geben ſollte: ſo würde die ſchicklichſte Deutſche Benennung derſelben vielleicht Denkſpitzſäule ſein, wenn dieſe Zuſammenſetzung nur nicht ſo hart und ſteif wäre. Wie wenn man entweder die Beſtimmung ſpitz in der Benennung wegließe und Denkſäule ſchlechtweg, oder noch beſſer, Denkkegel ſagte?

Object, der Gegenſtand. Dis freilich nicht ſehr gut gebildete, uns aber jetzt unentbehrliche Wort, ſcheint von der Fruchtbringenden Geſellſchaft herzurühren, wie aus dem Umſtande zu ſchließen iſt, daß es, meines Wiſſens, in Schriften, die älter als jene Geſellſchaft ſind, nirgends vorkommt, und in Stielers Sprachſchatze zuerſt erſcheint. Vorwurf, welches man ſonſt auch für Object zu gebrauchen pflegte, iſt ſeit einiger Zeit mit Recht wieder abgekommen. Zuweilen läßt ſich Object auch durch Zweck oder Ziel verdeutſchen; wie wenn man z. B. ſagt: ich habe es mir zum Object gemacht u. ſ. w. Wenn Lichtenberg in den nachgelaſſenen Schriften ſagt: „Das Thier iſt für ſich immer Subject, der Menſch iſt ſich auch Object," ſo hätte er eben dieſen Gedanken auf eine für alle Deutſche verſtändlichere Weiſe etwa ſo ausdrucken können: Die Vorſtellungen des Thiers gehen immer aus ihm hinaus, die des Menſchen hingegen auch oft in ihn hinein; oder mit andern Worten: Das Thier ſchaut oder ſieht immer nur aus ſich hinaus, der Menſch hingegen oft auch in ſich hinein. S. übrigens auch Subject.

Objection, die Einwendung oder der Einwand; der Einwurf. Einwendung ſollte eigentlich die Handlung des Einwendens, Einwand und Einwurf, das Eingewandte bezeichnen.

Objectiren, hört man zuweilen ſtatt objiciren, da, wo man einwenden, einwerfen, Einwendungen oder Einwürfe machen, ſagen ſollte.

Objectiv oder **objectivisch**, gegenſtändlich. Dieſe von mir, ſo viel ich weiß, zuerſt verſuchte Ableitung von Gegenſtand, iſt von verſchiedenen guten Schriftſtellern, z. B. von C. Cramer angenommen worden: „In furchtloſer Darlegung gegenſtändlicher (objectiver) oder perſönlicher (subjectiver) Wahrheit." Durch Hülfe dieſes Ausdrucks hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle ſeiner nachgelaſſenen Schriften ſich Deutſch ausdrucken können: „Es ſind Gedankenſpiele, denen (welchen) nicht etwas objectives (etwas Gegenſtändliches) zu correspondiren (zu antworten) braucht." Oft kann man subjectiv und objectiv auch durch in uns

und auſſer uns geben, und z. B. von einer Welt in uns (einer subjectiven) reden, welche der Welt außer uns (der objectiven) entgegenſteht. Die letzte hat Withof die Außenwelt genannt:

Nur liegt der arme Geiſt, durch innres Weh verdroſſen,
Von aller Außenwelt vollkommen abgeſchloſſen.

Das Gegentheil dieſer Außenwelt hätte er die Innen- oder Binnenwelt nennen können. Auch Lichtenberg hat den Ausdruck Außenwelt gebraucht: „Wir haben von der wahren Beſchaffenheit der Außenwelt gar keinen Begriff." Den Ausdruck: objective Realität, hat Kant durch Ausführbarkeit verdeutſcht: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieſer Idee der Föderalität läßt ſich darſtellen." Dieſe Verdeutſchung paßt aber nur in einen Zuſammenhang, wie dieſer iſt. In andern Fällen kann man die gegenſtändliche Weſenheit dafür ſagen. Die subjective Realität, welche jener entgegenſteht, müßte durch Denkbarkeit überſetzt werden. Ein Objectivglas, wovon in der Lichtlehre die Rede iſt, kann man mit Catel'n, durch Gegenſtandsglas überſetzen, dem das Augenglas (Verre oculaire) entgegenſteht.

Objiciren, einwenden, einwerfen.

Obiter, obenhin, flüchtig, im Vorbeigehen.

Oblate, 1. Mundlack, 2. dieſelbe zum Kirchengebrauche, das geſegnete Brot, auch das Brot ſchlechtweg, und in der Sprache der katholiſchen Kirche, das Hochwürdige.

Oblation, Lat. Oblatio, in der Rechtslehre, die Erbietung. „Daher auch die bloßen Erbietungen (oblationes) und Forderungen oder Unterhandlungen (tractatus), eher keinen Vertrag ausmachen, als bis ſie zuſammenſtimmen. Rüdiger. Oblatio juramenti oder ad jurandum, das Anerbieten zum Eide, die Eideserbietung.

Obligat, Ital. obligato, im gemeinen Leben und in der Rechtsſprache, pflichtig. In der Tonkunſt „nennt man in gewiſſen mehrſtimmigen Tonſtücken diejenigen Stimmen obligat, welche mit der Hauptſtimme ſo verbunden ſind, daß ſie einen Theil des Geſanges oder der Melodie (der Weiſe) führen, und nicht bloß, wie die zur Ausfüllung dienenden Mittelſtimmen, die zur vollen Harmonie gehörigen Töne ſpielen. Die Mittelſtimmen, welche nur der Harmonie halber da ſind, können weggelaſſen werden, ohne daß das Stück dadurch verſtümmelt oder verdorben wird; ſie können einigermaßen durch den Generalbaß erſetzt werden. Aber wenn man eine obligate Stimme wegließe, würde man das Stück eben ſo verſtümmeln, als wenn man hier und da einige Tacte aus der Hauptſtimme überginge." Sulzer. Dieſer Erklärung zufolge, könnte man die obligate Stimme eine Hülfsſtimme nennen. Sie iſt den begleitenden Stimmen entgegengeſetzt. — Eſchenburg überſetzt obligat durch hauptſtimmig; allein da die obligate Stimme von der Hauptſtimme verſchieden, mit dieſer nur verbunden iſt, ſo dürfte dieſe Verdeutſchung wol nicht paſſend ſein.

Obligation, 1. überhaupt die Verpflichtung oder Verbindlichkeit; und 2. insbeſondere, eine Verſchreibung oder Schuldverſchreibung, der Schuldbrief; ehemahls auch die Handfeſte, welches in weiterem Sinne auch jede Urkunde bedeutete. S. Document. In der Schweiz ſcheint Gültbrief, von Gülte, der Zins, nicht bloß für Zinsbrief, ſondern auch für Obligation überhaupt noch jetzt üblich zu ſein. Neulich las man in den Hamb. Zeitungen in einem Briefe aus Bern: „Die Güter derjenigen, welche die Contribution noch ſchuldig ſind, können bis zu ihrer gänzlichen Auszahlung nicht verkauft, wol aber gültbrieflich verſchrieben werden." Und an einer andern Stelle: „Die ehemahligen landvogtlichen Dominialgüter ſollen gerichtlich geſchätzt, und alsdann zu Gunſten der Hinleiher gültbrieflich verſchrieben werden."

Obligatoriſch, verbindlich, verpflichtend.

Obligeance (ſpr. Obliganß'), die Gefälligkeit, das verbindliche Weſen.

Obligeant (ſpr. obligang), gefällig, verbindlich.

Obligiren (ſpr. obligiren), 1. verbinden, verpflichten; alſo einem obligirt ſein, ihm verbunden oder verpflichtet ſein. 2. Nöthigen, zwingen.

Obligo. Dieſes Wort kommt bei den Kaufleuten in der R. a. in Obligo ſein, vor, welche ſo viel als verbindlich bleiben bedeutet. Wenn z. B. ein Schuldner ſeinen Gläubiger mit ſeiner Foderung an einen dritten verweiſet, ſo bleibet er ſelbſt ſo lange verbindlich, bis die Anweiſung angenommen und ausgezahlt worden iſt.

Oblique (ſpr. oblick), ſchief, ſchräg, überzwerg.

Oblitteriren, auslöſchen, austilgen, ausſtreichen.

Oblong, länglich.

Obloquiren, widerſprechen, entgegenreden.

Obole, eine kleine Atheniſche Scheidemünze, deren ſechs Stück eine Attiſche Drachme ausmachten. Wir ſagen Heller dafür.

Obreption, die Erſchleichung.

Obreptitie, erſchlichener Weiſe.

Obruiren, überhäufen, überſchütten, überladen.

Obscen oder obscön, ſchmutzig, ſchlüpfrig, unzüchtig. Obscöna, Unanſtändigkeiten; Schmutz, in ſittlichem Sinne genommen.

Obscenität oder Obscönität, der Schmutz, die Schlüpfrigkeit oder Unehrbarkeit.

Obscur, 1. dunkel oder düſter. A d. will zwar dis letzte Wort in die gemeinen Sprech-arten verbannt wiſſen; allein unſere beſten Schriftſteller haben es gebraucht. 2. unberühmt. In obscuro leben, heißt, ein unbemerktes oder unberühmtes Leben führen.

Obscu-

Obscuranten, Verfinſterer, Verdüſterer, Nachtverbreiter, in Gegenſatz von Aufklärer. Das Gegentheil von Aufgeklärter kann man durch Finſterling, Nachtfreund, und in Scherz durch Nachtvogel bezeichnen.

Obscuriren, verfinſtern, verdüſtern. Maaler hat auch befinſtern, wobei Heynatz die Frage aufwirft: „Sollte es nicht, als der Gegenſatz von aufklären zu gebrauchen ſein, da verfinſtern dazu nicht immer bequem iſt?“ Ich kann mir allerdings einen Fall denken, wo befinſtern dem verfinſtern in der Bedeutung: den Schein oder das Anſehen von Verfinſterung geben, entgegengeſetzt werden könnte, z. B. die Herrn W. H. H. und Genoſſen bemüheten ſich, die Deutſchen, die ſie nicht mehr verfinſtern konnten, wenigſtens in den Augen der Ausländer zu befinſtern.

Obscurität, 1. die Dunkelheit, 2. die Unberühmtheit.

Obsequien, in der Röm. katholiſchen Kirche, das Todten-amt oder Seelen-amt, die Todtenfeier.

Observanz, das Herkommen, der herkömmtliche Gebrauch, die Gewohnheit, das Herkömmliche.

Observation, die Beobachtung. Man gebraucht zwar auch das Wort Wahrnehmung dafür, aber nicht immer richtig. Beide Deutſche Wörter bedeuten nicht völlig einerlei. Beobachtung ſchließt, vermöge ſeiner Stammſilbe, die Nebenbegriffe des Gefliſſentlichen und der ſorgfältigen Aufmerkſamkeit ein; Wahrnehmung hingegen nicht. — Eine Observations-armée iſt ein Beobachtungsheer, welches die Beſtimmung hat, den Feind im Auge zu behalten, um ihm, den Umſtänden nach, die Spitze zu bieten. Observationen machen, heißt, Beobachtungen anſtellen.

Observatorium, die Sternwarte.

Observiren, beobachten, und zwar in der doppelten Bedeutung des aufmerkſamen Wahrnehmens und des Befolgens. Man ſagt: eine Sonnenfinſterniß beobachten, und die Vorſchrift des Arztes beobachten. Oft (wenn nämlich observiren ſo viel als Acht haben bedeutet) kann man auch beachten dafür ſagen, welches A d. mit Unrecht zu den verwerflichen Wörtern rechnet. Die Franzoſen gebrauchen ihr observer für bemerken und anmerken.

Obsignation, die Verſiegelung oder Beſiegelung; das Verſiegeln oder Beſiegeln.

Obsigniren, verſiegeln und beſiegeln.

Obsolet, veraltet, abgenützt, abgekommen.

Obstacle (ſpr. Obſtakl), das Hinderniß.

Obstagium, das Einlager.

Obstinat, Franz. obstinée, eigenſinnig, halsſtarrig, hartnäckig, widerſpänſtig; auch ſteifſinnig. „Als Alexander dis ſteifſinnige Stillſchweigen vernahm.“ Bode.

Obstination, der Eigenſinn, die Halsſtarrigkeit, Hartnäckigkeit, Widerſpänſtigkeit. Stieler hat auch das jetzt nicht mehr gebräuchliche Wort Aberſinn für pertinacia aufgeführt. Dieſes ſcheint mir mit Aberwitz und Aberglaube einerlei Urſprung gehabt zu haben, nämlich aus über, (in aber umgebildet) zuſammengeſetzt zu ſein, ſo daß, wie dort Ueberwitz (überſchnappender) und Ueberglaube (der über den rechten Glauben hinausgeht), ſo hier Ueberſinn gemeint und entweder zu viel Sinn, d. i. zu viel Eigenwille oder Halsſtarrigkeit, oder auch ein ſolcher Sinn (Kopf) dadurch bezeichnet würde, der keinem andern Sinne oder Kopfe unterworfen ſein will, ſich über alle andere Sinne oder Köpfe erhebt.

Obstruction, die Verſtopfung.

Obstructiv, verſtopfend.

Obstruiren, verſtopfen. Er iſt obstruirt, er iſt verſtopft, er hat keine Oeffnung oder keinen offnen Leib.

Obtiniren, erhalten, ſeinen Zweck erreichen.

Obtrudiren, aufdringen, aufbürden.

Occasion, die Gelegenheit, der Anlaß oder die Veranlaſſung. Par occasion, gelegentlich, mit Gelegenheit.

Occasionalismus oder das Systema caussarum occasionalium, iſt, in der älteren Vernunftwiſſenſchaft, einer von den drei Wageſätzen (Hypothesen), wodurch man die Verbindung der Seele und des Leibes und die gegenſeitigen Wirkungen beider aufeinander, begreiflich zu machen verſucht hat. Der älteſte derſelben, welcher der Ariſtoteliſchen Schule eigenthümlich war, iſt das ſogenannte Systema influxus physici, das Lehrgebäude oder der Lehrſatz des wirklichen gegenſeitigen Einfluſſes aufeinander, nach welchem die Seele durch ihre Vorſtellungen und Empfindungen Bewegungen in dem Körper, und der Körper durch ſeine in Bewegung geſetzten Lebensgeiſter Vorſtellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringen kann. Der zweite, oder das Systema caussarum occasionalium, deſſen Urheber Descartes war, macht Gott ſelbſt zur Urſache deſſen, was in dem Körper und in der Seele übereinſtimmendes geſchieht, indem behauptet wird, daß Gott bei Gelegenheit gewiſſer Vorſtellungen und Empfindungen der Seele die denſelben antwortenden Bewegungen in dem Körper, und bei Gelegenheit gewiſſer Bewegungen in dem Körper die denſelben antwortenden Vorſtellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringe. Der dritte endlich, welchen Leibnitz erſann, iſt das Systema harmoniae praestabilitae, der Lehrſatz des vorherbeſtimmten Uebereinkommens, nach welchem die Seele alle ihre Vorſtellungen und Empfindungen, nach den Geſetzen ihrer Vorſtellungs- und Empfindungskraft, aus und durch ſich ſelbſt, ohne Zuthun des Körpers, und der Körper alle ſeine Bewegungen gleichfalls triebwerkmäßig aus und durch ſich ſelbſt, ohne Zuthun der Seele hervorbringt, nur daß Gott jedesmahl gerade diejenige Seele und gerade denjenigen Körper mit einander verband, von welchen er, vermöge ſeiner Allwiſſenheit voraus ſah, daß bei ihnen die Vorſtellungen und

Empfin-

Empfindungen der einen mit den Bewegungen des andern immer ſo genau und vollkommen übereinkommen würden, als wenn die einen von den andern wirklich verurſacht worden wären. — In einer andern Bedeutung wird unter Occasionalismus „dasjenige teleologische Princip (derjenige zwecklehrige Erkenntnißgrund) der Erzeugung organisirter (gegliederter) Weſen verſtanden, nach welchem die oberſte Welturſache ihrer Idee gemäß, bei Gelegenheit einer jeden Begattung, der in derſelben ſich miſchenden Materie unmittelbar die organiſche Bildung gibt." Kant.

Occasionell, gelegentlich; im O. D. gelegenheitlich: „Bei ihren gelegenheitlichen Debatten über dieſen Punkt." Wieland. Da das erſte kürzer, beſſer klingend und allgemeiner üblich iſt, als das letzte: ſo wird es dieſem mit Recht vorgezogen.

Occasioniren, veranlaſſen, Gelegenheit oder Veranlaſſung zu etwas geben.

Occident, der Weſten, die Abendländer oder das Abendland.

Occidentalisch, abendländiſch.

Occultation, die Verbergung.

Occupation, 1. die Einnahme, Beſetzung, Beſitznehmung oder Beſitznahme. Kant hat auch die Bemächtigung dafür geſagt. Dieſes Deutſche Wort gebrauchen auch die Rechtsgelehrten dafür. 2. Die Beſchäftigung.

Occupiren, 1. einnehmen, beſetzen oder in Beſitz nehmen; auch ſich einer Sache bemächtigen. Res nullius cedit occupanti, wer einer herrnloſen Sache ſich bemächtiget, dem gehört ſie. 2. Beſchäftigen. Occupirt, beſchäftiget, mit Geſchäften überhäuft.

Occurrenz, die Gelegenheit, der Vorfall.

Occurriren, vorbeugen, entgegenkommen.

Occurrent, vorfallend.

Ocean, das Weltmeer.

Ochlocratie, die Pöbelherrſchaft; nicht zu verwechſeln mit Volksherrſchaft, Democratie.

Ochlocratit (warum nicht Ochlocrat?), ein Pöbelanführer, Pöbelherrſcher.

Ochtaëdron, in der Meßkunſt, ein von acht regelmäßigen oder gleichſeitigen Dreiecken eingeſchloſſener Körper; das Achtflach. Burja.

Octant, in der Größenlehre, ein Werkzeug, welches den achten Theil des Umkreiſes enthält. Man könnte Achtelkreis, ſo wie Viertelkreis für Quadrant, ſagen.

Octav, die Achtelform, oder Achtelgröße. S. Folio.

Octave, in der Tonkunſt, der Zuſammenklang zweier Töne, die auf der Tonleiter um acht Stufen von einander entfernt ſind. Man könnte vielleicht Achtklang dafür ſagen. Eſchenburg hat Tonbezirk dafür beliebt: „Octave, der achte Ton vom Grundtone; oft auch der ganze Umfang von acht Tönen, der Tonbezirk."

Octiduum, eine Zeit von acht Tagen, eine achttägige Zeit. Intra octiduum, binnen acht Tagen.

October, der zehnte Monat, wenn man, wie wir, mit dem Jänner, der achte, wenn man, wie die Römer, mit dem März zu zählen anfängt. S. April. Karl der Große nannte ihn Weinmonat.

Octodez, die Achtzehntelform. S. Folio.

Octogon, die letzte Silbe gedehnt, ein Acht-eck.

Octroy, 1. ein über gewiſſe Waaren ertheiltes ausſchließendes Handlungsrecht. Handelsfreiheit, welches Heynatz dafür angeſetzt hat, ſcheint zu unbeſtimmt zu ſein. 2. Die Geſellſchaft, welcher ein ſolches Handlungsrecht ertheilt worden; alſo eine bevorrechtigte Handlungs- oder Handelsgeſellſchaft. S. Privilegirt.

Octroyren, befreien, bevorrechtigen.

Ocular-inspection, die Beſichtigung. Daß eine Beſichtigung mit den Augen geſchieht, verſteht ſich ganz von ſelbſt. Das ocular braucht daher nicht beſonders ausgedruckt zu werden.

Ocularzeuge, ein Augenzeuge.

Oculiren, in der Gärtnerſprache, verkürzt für inoculiren. Wir haben dafür: 1. impfen oder einimpfen, welches mit dem Grichiſchen εμφυειν oder εμφυτευειν verwandt zu ſein ſcheint; urſprünglich aber impten oder impoten lautete, wofür man in der N. D. Volksſprache noch jetzt verkürzt poten, ſo wie im Holländ. Poten oder Pooten für Pfropfreis, hört; daher auch in einer von Friſch'en angeführten Stelle aus den Saliſchen Geſetzen das Neulateiniſche Wort impotus, für Pfropfreis, gefunden wird: Si quis impotos de pomario, aut de pirario tulerit, cet. Da aber dieſes impfen, wo nicht urſprünglich, doch nach jetzigem Sprachgebrauche, ſowol die Handlung des Oculirens, als auch die des Pfropfens, bedeutet: ſo hat man das Bedürfniß gefühlt, für das Oculiren noch ein anderes eigenes Wort zu haben, und hat 2. pelzen oder (nach O. D. Verwechſelung der Buchſtaben b und p) belzen, dafür gebildet, welches eine Ableitung von Pelle (pellis), die Haut, zu ſein ſcheint. Hiemit noch nicht zufrieden haben die Gärtner auch das Lat. oculiren buchſtäblich nachgebildet, und äugeln geſagt; allein ich habe gezeigt, daß man dabei weder die Aehnlichkeitsregel, noch den Sprachgebrauch zu Rathe gezogen hat. Nicht jene; denn ſo wie züngeln, nicht Zungen einſetzen, ſondern die Zunge, wie Schlangen thun, ſchnell und anhaltend vorwärts und rückwärts bewegen, bedeutet: ſo muß auch äugeln nichts anders heißen, als die Augen (wie derjenige, der etwas mit Beifall und Wohlgefallen anſieht, zu thun pflegt) durch Auf- und Zumachen der Augenlieder ſchnell bewegen. Nicht dieſen; denn daß dem Worte äugeln die von mir jetzt angegebene Bedeutung, und nicht jene, ſowol dem ältern als neuern Sprachgebrauche nach, wirklich zukomme, erhellet theils aus der Bedeutung des zuſammengeſetzten lieb-äugeln (die Augen liebevoll bewegen, durch

zärtli-

zärtliche Blicke Liebe ausdrucken), theils aus folgenden Stellen:

Die Buhler ſind Bienen, die Jungfern ſind Roſen;
Der Honig das Aeugeln, das Küſſen, das Koſen.
Logau.

Sie äugelt nach dem Spiegel hin,
Belauſchet meine Neckereien.
Bürger.

Das Kaninchen, der Aeugler, verläumdet mich.
Göthe.

Aeugler ſteht hier, wie man ſieht, für Schmeichler.

Vergebens äugelt der, der noch in Freveln ſteckt,
Auf Freundſchaft, die ſein Herz nicht einſt im Traume ſchmeckt.
Withof.

Selbſt als nun kommt der Hochzeitstag,
Läßt ſie mit Aeugeln noch nicht nach.
Der R. Froſchmäusler.

Auch in Richey's landſchaftlichem Wörterbuche hat äugeln die Bedeutung ſchmeicheln, nicht die des Oculirens. Wozu ſollte hier auch die verkleinernde Form ein, da man beſſer, ohne dieſelbe, augen oder einaugen ſagen würde?

Oculist, ein Augen-arzt.

Ode. Ich habe Hochgeſang dafür vorgeſchlagen, weil diejenige Gattung von Gedichten, welche nach dem heutigen Sprachgebrauche durch dieſen Namen bezeichnet wird, die höchſte iſt. Man hat dagegen eingewandt: 1. daß die Hymne eine noch höhere Gattung und unter dem lyriſchen die höchſte ſei, und 2. daß nur der neuere Sprachgebrauch dem Worte Ode den Nebenbegriff des höhern Schwunges gegeben habe, dahingegen es bei den Grichen die allgemeine Benennung für Lieder, ohne jenen Nebenbegriff, geweſen ſei. Hierauf habe ich geantwortet: 1. daß die Hymne unter Ode oder Hochgeſang mitbegriffen, und durch die ſchon übliche Benennung Lobgeſang, hinlänglich ausgezeichnet werde; und 2. daß wir bei Verdeutſchung fremder Wörter, die von ihrer urſprünglichen Bedeutung ſich entfernt haben, mehr auf das, was ſie jetzt und bei uns, als auf das, was ſie ehemahls bei andern bedeuteten, ſehen müſſen. Nur da, wo ein ſolches Wort in ſeiner urſprünglichen Bedeutung vorkommt, müſſen wir durch unſere Ueberſetzung auch nur dieſe, und nicht die neuere Bedeutung bezeichnen; alſo auch, z. B. wenn von den Oden des Anakreons die Rede iſt, ſie nicht Hochgeſänge, ſondern Lieder nennen. Die höchſte Gattung von Liedern, oder diejenige, worin der höchſte Grad der Begeiſterung herrſchte, waren die Dithyramben; allein dieſe haben wir nicht mehr; können wir nicht mehr haben, weil es für unſere geläuterten Begriffe keine durch Trunkenheit und Raſerei zu ehrende Gottheit mehr gibt. S. Dithyrambe. Will man nun aber auch, nach Stutz'ens Rathe, das Wort Ode für eingebürgert erklären: ſo habe ich nichts dawider, weil unſere Sprach-ähnlichkeit dadurch nicht beleidiget wird. Indeß wird auch alsdann das Wort Hochgeſang nichts weniger als überflüſſig ſein; weil der Dichter das fremde Ode ſchwerlich in irgend einem Zuſammenhange gebrauchen kann, indem es nichts für die Einbildungskraft darbietet. Für dieſen muß alſo Hochgeſang zu unſerm Sprachſchatze geſchlagen werden. — Einige ſprachkundige Schriftſteller, z. B. Rüdiger, und Catel (in dem Wörterbuche der Academie) haben den Ausdruck Hochgeſang für Ode angenommen; nur mit der kleinen Abweichung, daß der Erſtgenannte lieber Hochlied dafür hat ſagen wollen.

Odiös, Franz. odieux, verhaßt, gehäßig.

Odium theologicum, der Prieſterhaß, welcher an Dauer und Stärke jeden andern übertreffen ſoll.

Odometer, der Wegmeſſer oder Schrittzähler; ein Werkzeug, die Länge eines Weges, ſowol im Fahren, als auch im Gehen, zu meſſen.

Oeconom, der Haushalter, Wirthſchafter, Landwirth.

Oeconomie, die Haushaltung und der Haushalt, die Wirthſchaft oder Landwirthſchaft, die Haushaltungs- oder Wirthſchaftskunſt.

Oeconomisch, wirthlich, wirthſchaftlich, landwirthſchaftlich, haushälteriſch, ſparſam. Leſſing (in den Anmerk. zu Logau) will, daß man wirthlich und wirthſchaftlich, welche Ad. für gleichbedeutend gibt, unterſcheide: „Wirthlich geht die Perſon, wirthſchaftlich die Sache, die Wirthſchaft an. Alſo ſagt man: wirthſchaftliche Gebäude, wirthliche Leute.“ Ungeachtet landwirthſchaftlich eine allgemein gebräuchliche Zuſammenſetzung iſt, ſo fehlt ſie doch in Adel. Wörterbuche.

Oecumenisch, allgemein, z. B. eine ſolche Kirchenverſammlung, concilium oecumenicum.

Offendiren, beleidigen; alſo, ſich offendirt finden, ſich für beleidiget halten.

Offensiv, angreifend, angriffsweiſe. Ein offensiver Krieg iſt ein Angriffskrieg: „So ſind ſie ſelbſt Urſache von Angriffskriegen.“ Kant. Eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, ein Trutz- und Schutzbündniß, und für die edlere Schreib-art, ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß, oder Schutz- und Angriffsbündniß. Das Schweizeriſche Trutz kann, als ein veraltetes Wort, nur in der niedrigen und ſcherzhaften Schreibart Statt finden.

Offeriren, anbieten, (ſich) erbieten.

Offerte, das Anerbieten, Anbieten und Erbieten. Das erſte iſt das gebräuchlichſte, obgleich das ſchlechteſte; weil die eine oder die andere der beiden Vorſilben — an oder er — völlig überflüſſig iſt! Ad. hat alle drei nur als Zeitwörter, nicht als Sachwörter.

Official, Lat. Officialis, ein Kirchenbeamter, Kirchenvorſteher.

Officiant, ein Bedienter, ein Beamteter oder Beamte. Dis letzte iſt eine des Wohllauts wegen beliebte Verkürzung von jenem.

Officiell. „In Schwaben ſagt man amtlich dafür." Affſprung. Ich finde dieſen Ausdruck auch ſchon in N. D. Schriften, z. B. in der Hamb. Neuen Zeitung: „Nur über dieſen Gegenſtand wurde in den amtlichen Unterhandlungen geſprochen." Logau's pflichtig, welches ich ehemahls mit dafür anſetzte, paßt nur dann, wenn officiell pflichtmäßig bedeutet:

Ich ſchreibe Sinngedichte; die dürfen nicht viel Weile,
(Mein andres Thun iſt pflichtig) ſind Töchter freier Eile.

Als Beiwort gebraucht, kann officiell in den meiſten Fällen am beſten durch Zuſammenſetzungen mit Amt verdeutſcht werden, z. B. Amtsbericht, für officieller. Man hat auch amtsgebührlich für officiell zu ſagen angefangen. Man ſehe z. B. Catels Wörterbuch.

Officier, liegt als Titel außerhalb unſers Kreiſes. Nur diejenigen, welche Officiere ernennen, können ſie auch benennen, wie es ihnen gut dünket. Als Gattungsname kann es durch Befehlshaber, Anführer und Kriegesanführer erſetzt werden. Man hatte ehemahls auch Gebietiger, abgekürzt, Bietiger dafür, welches, nach Ad., noch jetzt bei einigen Ritter-orden für Comthur oder Commendator gebräuchlich iſt.

Officiiren, ſo viel als functioniren. S. dieſes. „Unter den hohen Beamten, welche, zufolge des königlichen Befehls, bei der bevorſtehenden Krönung officiiren ſollen." Warum denn nicht den Dienſt haben, ihr Amt verrichten, oder, mit Einem Worte, amten ſollen?

Officin, überhaupt eine Werkſtatt, und insbeſondere die Werkſtatt der Arzeneibereiter (Apotheker), wofür man Arzeneiladen, und der Buchdrucker, wofür man Druckerei oder Buchdruckerei ſagen kann. Daß Officin mehr auf die Zubereitung, Arzeneiladen hingegen mehr auf den Verkauf der Heilmittel deutet, ſcheint keinen weſentlichen Unterſchied zu machen. Bei Ueberſetzungen und Verdeutſchungen brauchen bekanntlich nicht immer gerade ebendieſelben Merkmahle angegeben zu werden, welche das fremde Wort ausdruckt; es iſt oft genug, wenn ſtatt jener andern, aber doch ſolche Merkmahle angegeben werden, wodurch die auszudruckende Sache hinlänglich bezeichnet wird.

Officiös, Franz. officieux, dienſtfertig, dienſtwillig.

Officium, die Pflicht, das Amt, der Dienſt, die Amtsverrichtung, oder Amtspflicht; Ex officio, aus Amtspflicht, oder von Amts wegen, amtlich. Als Ueberſchrift auf Briefen, kann man Dienſtſachen dafür ſetzen. Officium imperfectum, die unvollkommene Pflicht, bei der kein äußerer Zwang Statt findet; — perfectum, die vollkommene oder Zwangspflicht.

Oligarchie, diejenige Regierungsform, vermöge welcher nur einige wenige Perſonen im ausſchließlichen Beſitze der geſetzgebenden und ausführenden Macht ſind. Dergleichen Machthaber ſelbſt werden Oligarchen genannt.

Olim, vor Zeiten. Man hört auch, beſonders in der Sprache des gemeinen Mannes, olims, oder wol gar zu olims Zeiten. Dieſes olims iſt wahrſcheinlich aus dem echten N. D. Nebenworte ohlings (wie jählings, rücklings u. ſ. w.) durch unzeitige Erinnerung an das Lateiniſche Olim entſtanden. Verhochdeutſcht muß dieſes Nebenwort altlings lauten. So habe ich es einzuführen verſucht.:

Das war nun altlings nicht alſo.
Hiſtoriſches Bilderbüchlein.

Olive, die Oelbeere. Olivenbaum, der Oelbaum oder Oelbeerbaum.

Olla potrida, ſowol ein aus vielerlei Fleiſchwerk und andern Zuthaten gemiſchtes Gericht, alß auch ein mit allerlei wohlriechenden Blumen und Kräutern angefüllter Topf, zur Verbreitung angenehmer Gerüche, ſonſt auch Pot pourri genannt; alſo ein Riechetopf, edler ein Duftgefäß. Bei uns iſt das Wort nur in uneigentlicher Bedeutung, als Titel eines Werks von vermiſchtem Inhalte, in Umlauf gekommen. Wenn wir nicht ſo verliebt in fremde Ausdrücke wären, ſo hätte man füglich Allerlei, oder Mannigfaltigkeiten zum Titel jenes Werkes wählen können.

Olymp, ein Berg in Theſſalien, der, weil er ſehr hoch iſt, von den alten Dichtern für den Sitz der Götter ausgegeben und für Himmel gebraucht wurde, auch jetzt noch von unſern Dichtern dafür gebraucht wird.

Olympiade, ein Zeitraum von vier Jahren, nach deren Verlauf die olympiſchen Spiele jedesmahl wiederholt wurden.

Ombrage (ſpr. Ombrage), der Argwohn, Verdacht.

Omen. Vorbedeutung, welches man dafür gebraucht, würde beſſer Vordeutung lauten. Das Omen deutet nämlich, wie die Einfalt glaubt, etwas künftiges an, oder es deutet auf etwas künftiges; ſeine angebliche Bedeutung wird erſt hintennach erkannt. — Stutz hat (in dem Moritziſchen Wörterbuche) folgende Erinnerung dagegen gemacht: „Vordeutung für Vorbedeutung würde ich aus Furcht vor Undeutlichkeit nicht wagen. Deuten heißt auslegen, erklären in anderer Bedeutung iſt es jetzt wenigſtens nicht gebräuchlich. Deutung wären alſo die Gedanken und Urtheile, welche ſich die Menſchen von den Abſichten und Folgen eines Zeichens machen; und inſofern nun dieſe Meinung (welche?), ſie ſei gegründet oder ungegründet, dem Zeichen anklebt, hat das Zeichen für uns Bedeutung, Vorbedeutung." Hat; freilich: aber auch iſt? Uebrigens iſt es eine irrige, aus Ad. Wörterbuche geſchöpfte, Bemerkung, daß deuten jetzt nur noch erklären heiſſen ſoll. Dis iſt nur die figürliche Bedeutung des Worts; die eigentli-

che

che war von jeher, und iſt noch jetzt keine andere, als zeigen oder anzeigen, weiſen oder hinweiſen, durch Zeichen zu erkennen geben. Wer ſagt nicht: das Morgenroth deutet auf Wind? — Man könnte auch Vorzeichen dafür ſagen; weil man ein Zeichen darunter verſteht, welches vor der bezeichneten Sache hergeht.

Ominiren, ahnen, nicht ahnden; dieſes heißt ſtrafen. Sieh. Presentiment.

Ominös, was etwas ſchlimmes ahnen läßt; eine ominöse Begebenheit alſo, eine Begebenheit von ſchlimmer Vorbedeutung. Auch deutungsvoll hat man dafür gebraucht: „Das Auge, in welchem deutungsvoll des Unmuths Thräne hing." Beckers Erhohlungen. Da aber in dieſer Zuſammenſetzung einer der Hauptbegriffe, vor fehlt: ſo ſcheint mir vordeutend beſſer zu ſein. Ich weiß übrigens nicht, ob nicht auch ahnungsreich ſich dafür ſagen ließe.

Omission, die Auslaſſung, und die Unterlaſſung. Omissionsſünden, ſind Unterlaſſungsſünden.

Omittiren, auslaſſen.

Onanie, Selbſtſchändung oder Selbſtſchwächung.

Oncle (ſpr. Onkel), Oheim, abgekürzt Ohm. Das letzte kann indeß nur in Scherz gebraucht werden.

Onera, Laſten. Onera publica, die Staatslaſten, die Abgaben.

Onerable (ſpr. onerabl), laſtbar. Man ſagt: die onerabeln Stände, und meint die der Bürger und Bauern, in Gegenſatz des Adels und der Geiſtlichkeit, weil in den meiſten Ländern noch die Meinung gilt, daß jene dazu da ſind, die Staatslaſten zu tragen, dieſe, die Vortheile davon zu genießen. Den Deutſchen Ausdruck: laſtbare Stände, ſcheint man deswegen zu vermeiden, weil er an laſtbare Thiere erinnert, woran man doch ohnehin zu denken durch die Sache ſelbſt oft genug veranlaßt wird.

Oneriren, beſchweren, belaſten.

Onerös, läſtig, beſchwerlich.

Onomotopöie, in der Sprachlehre, diejenige Eigenſchaft einiger Wörter, vermöge welcher ſie die Naturtöne nachahmen, folglich ſchon durch ihre bloßen Laute bezeichnend ſind, wie z. B. Donner, Trommel u. ſ. w. Schottel hat dergleichen Wörter Lautwörter genannt. Allein Laute gehören zu dem Weſen der Wörter überhaupt, und können alſo nicht Merkmahle der Klangnachahmenden ſein. Stieler hat Klang- Schall- und Tonwort dafür, wovon das erſte den Vorzug zu verdienen ſcheint. Ich ſelbſt habe auch Klangnachahmung und Klangnachbildung dafür zu ſagen verſucht; und das erſte iſt, unter andern, von Meirotto, das letzte von Catel angenommen.

Ontologie, die Weſenlehre, derjenige Theil der Metaphysic oder der Lehre vom Ueberſinnlichen, „welcher in dem Lehrgebäude aller Begriffe beſteht, die unſere Erkenntniß-art von Gegenſtänden überhaupt (ſofern dieſe Erkenntniß-art a priori möglich ſein ſoll) beſtimmen." Kant. S. Metaphysic. Grundwiſſenſchaft, welches A. d. dafür hat, würde eben ſo gut für die geſammte Metaphyſic paſſen, und iſt folglich zu weit.

Ontologischer Beweis des Daſeins Gottes, iſt derjenige, welcher aus dem Begriffe des allervollkommenſten Weſens geführt wird, indem man ſchließt: es gibt ein allervollkommenſtes Weſen, weil das Daſein zu dem Begriffe deſſelben gehört. Die Erfindung dieſes Fehlſchluſſes wird mit Unrecht dem Descartes zugeſchrieben; dieſer erneuerte ihn bloß. Ein gewiſſer Anſelm hatte denſelben lange vor ihm erdacht. S. Recueil de diverses Pieces p. Ms. Leibnitz, Clarke, Newton cet. Pag. 152.

Ontotheologie, „diejenige überſinnliche Gottesgelehrtheit, welche glaubt, durch bloße Begriffe, ohne Beihülfe der mindeſten Erfahrung, das Daſein des Urweſens zu erkennen." Kant. Alſo eine Gotteslehre aus Begriffen.

Onus, die Laſt, Beſchwerde. Onera publica, öffentliche Abgaben; — realia, Gefälle.

Opaque (ſpr. opahk), undurchſichtig.

Oper, ein Singeſpiel. Operette, ein kleines Singeſpiel. Eſchenburg verdeutſcht Oper beſtimmter durch Singeſchauſpiel.

Opera, die Werke. Opera omnia, die ſämmtlichen Werke.

Operae, in der Rechtsſprache, die Herren- oder Frohndienſte; — determinatae, gemeſſene, beſtimmte; — indeterminatae, ungemeſſene; — gratuitae, Bittfrohnen; — manuariae, Handfrohnen; — venatoriae, Jachtfrohnen.

Operateur (ſpr. Operatöhr), bedeutet in Allgemeinen einen Arzt oder Wund-arzt, welcher Schäden durch Schneiden heilet. Wir verſtehen darunter entweder einen Augen-arzt, der den Staar ſticht, oder einen Bruch-arzt, welcher Brüche heilet, oder einen Stein-arzt, welcher Blaſenſteine ausſchneidet.

Operation, 1. die Wirkung oder das Wirken, die Unternehmung oder das Unternehmen. In dieſer Bedeutung iſt es beſonders von kriegeriſchen Bewegungen und von kaufmänniſchen Unternehmungen gebräuchlich. 2. Das Verfahren oder die Verfahrungsart; 3. die Verrichtung, z. B. die Verrichtungen der Einbildungskraft; 4. der Schnitt oder das Schneiden, z. B. eines Bruchs; das Stechen des Staars.

Operiren, 1. wirken; man ſagt z. B. von einer Arzenei, ſie habe operirt; 2. bewirken, z. B. ein Wunder; 3. in der Wund-arzeneikunſt, ſchneiden und ſtechen.

Operment, ein aus auripigmentum durch Verzerrung entſtandenes Wort; ein Erz, welches aus Arſenik, Schwefel und Erde beſteht. Wir haben dafür den Deutſchen Ausdruck Rauſchgelb, wofür man auch Roßgelb hört, da denn die erſte Silbe von dem Ital. rosso, roth,

und nicht von Roß, das Pferd, hergeleitet wird. Andere wollen es Reißgelb, von reißen, zeichnen, mahlen, genannt wiſſen, weil es von den Mahlern als Farbe gebraucht wird.

Ophit, ein grüner Stein mit ſchwarzen Adern, auf Deutſch, der Schlangenſtein.

Ophtalmie, die Augen-entzündung.

Opiat, 1. ein Schlaf- oder Einſchläferungsmittel, 2. Zahnlatwerge.

Opiniatre (ſpr. opiniater), hartnäckig, eigenſinnig, ſteifſinnig, ſteifköpfig.

Opiniatreté (ſpr. Opiniaterteh), die Hartnäckigkeit, der Steifſinn, die Steifköpfigkeit, auch die Köpfigkeit ſchlechtweg.

Opiniatriren (ſich), ſich ſteifen, ſich auf etwas ſetzen, hartnäckig auf etwas beſtehen, den Kopf auf etwas ſetzen.

Opinion, die Meinung.

Opium; Mohnſaft, welches andere, auch Ad., dafür angeſetzt haben, iſt nicht beſtimmt genug. Man müßte Mohnſaftsharz, oder Mohnharz dafür ſagen, weil das Opium ein aus dem getrockneten Safte des morgenländiſchen Mohns entſtandenes Gummi oder Harz ſein ſoll.

Oppignoration, die Verpfändung.

Oppignoriren, verpfänden.

Opponens oder Opponent, in der Sprache der Hochſchulen, der Beſtreiter oder Gegner bei einem gelehrten Wortwechſel oder Schulkampfe (Disputation).

Opponiren, Einwendungen oder Einwürfe machen, den Beſtreiter abgeben. Sich opponiren, heißt, ſich widerſetzen, auflehnen.

Opposé, das Gegentheil, das Entgegengeſetzte oder der Gegenſatz.

Opposition, heißt in Allgemeinen, theils die Entgegenſetzung, theils die Widerſetzung, theils der Gegenſatz, und der Widerſtand. Es bedeutet aber auch im ſtaatswiſſenſchaftlichen Sinne inſonderheit die Gegenpartei, oder alle diejenigen zuſammengenommen, welche der herrſchenden Partei, oder der Regierung entgegenarbeiten; und hier könnte man das Wort wol füglich durch Obſtand (nicht Abſtand, wie oben S. 40 unter Hasardiren durch einen Druckfehler geleſen wird) verdeutſchen. Er hat ſich, könnte man ſagen, zum Obſtande geſchlagen. Er ſitzt auf der Obſtandsbank. Der Obſtand wandte alle Kräfte an u. ſ. w. Die Oppositionsſeite alſo die Obſtandsſeite. Friſch ſcheint das Wort Obſtand gar nicht gekannt zu haben; er hat nur Obſtatt, welches er mit weniger Wahrſcheinlichkeit von dem Lat. obstat, er widerſetzt ſich, herleitet. Ad. hat beide; allein ſeine Beiſpiele von Obſtand ſind bloß von Leſſing'en entlehnt. Ob dieſer (indem ihm vielleicht Obſtatt vorſchwebte) Obſtand zuerſt gebildet habe, oder ob es vor ihm ſchon vorhanden war, kann ich jetzt noch nicht entſcheiden. Dem ſei indeſſen wie ihm wolle, ſo iſt Obſtand ein gutes, ſprach-ähnlich gebildetes Wort, und werth, für das fremde Opposition in Umlauf zu kommen. So könnte man denn auch füglich das unendlich lange undeutſche Wort: Antiministerialpartei, durch Miniſterobſtand, oder beſſer, durch Obſtandsſeite verdeutſchen.

Oppositionspartei, die Obſtandsſeite oder der Obſtand. S. Opposition. Obſtandspartei hat die undeutſche Betonung des Worts Partei wider ſich.

Oppositum, das Gegentheil, das Entgegengeſetzte, der Gegenſatz. In der Denklehre (Logic) unterſcheidet man die contrarie opposita von den contradictorie oppositis. Jene können mit einander beſtehen (z. B. zwei Antriebe nach entgegengeſetzter Richtung), dieſe nicht (z. B. ein in Bewegung geſetzter Körper, welcher nicht in Bewegung iſt). Wir können im Deutſchen jene durch Entgegenſetzungen oder entgegengeſetzte Dinge, dieſe durch Widerſprüche oder widerſprechende Dinge bezeichnen.

Oppression, die Beklemmung und die Unterdrückung.

Opprimiren, unterdrücken.

Optativ, in der Sprachlehre, die Wunſchweiſe. Sie iſt dem Indicativ und Conjunctiv entgegengeſetzt. S. dieſe.

Optic, die Lichtlehre. Andere haben Sehekunſt dafür angeſetzt; allein da die Optic nicht die Kunſt zu ſehen, ſondern die Lehre von den Wirkungen des Lichts auf unſere Augen, iſt: ſo ſcheint die Benennung Lichtlehre den Vorzug zu verdienen. Die Untertheile dieſer Wiſſenſchaft hat Burja in den Beiträgen zur Deutſchen Sprachkunde von der Berliniſchen Acad. der Wiſſenſchaften folgendermaßen benannt: 1. die Lichtmeſſung, photometria, optica proprie sic dicta; 2. die Spiegellehre, catoptrica; 3. die Durchſichtslehre, dioptrica; und 4. die Scheinlehre, perspectiva.

Optimismus, in den Vernunftwiſſenſchaften, die Leibnitziſche Lehre von der beſten Welt. Optimist, ein Vertheidiger dieſer Lehre.

Optisch. Dieſes Bei- und Nebenwort kann durch Zuſammenſetzungen mit Seh (von ſehen) und Augen umgangen werden, indem wir z. B. Sehgläſer oder Augengläſer für optische Gläſer, und Augenbetrug oder Augentäuſchung für optischen Betrug ſagen können.

Opulent, ſehr vermögend oder reich, und wenn der höchſte Grad ausgedruckt werden ſoll, überreich.

Opulenz, der große Reichthum.

Opus, ein Werk.

Orakel, ſowol der angebliche Ausſpruch einer Gottheit, als auch der Ort, wo der Aberglaube dergleichen erwartet; alſo 1. der Götterſpruch, und 2. der Offenbahrungsort.

Orange (ſpr. Orangge), 1. als Frucht, eine Pomeranze; 2. als Farbe, pomeranzengelb.

Orangeade (ſpr. Oranggade), ein Getränk aus rothem Weine, Pomeranzenſafte und Zucker. Die Deutſchen haben die Benennung Biſchof dafür beliebt.

Orangerie (ſpr. Oranggerih), 1. Citronen- und Pomeranzenbäume; 2. der Platz, wo dieſe aufgeſtellt ſind; 3. ein Gewächshaus.

Oration, eine Rede.

Orator, ein Redner.

Oratorie, die Redekunſt.

Oratoriſch, redneriſch.

Oratorium, in der Tonkunſt, ein größeres geiſtliches Singeſtück. Sonſt auch ein Betzimmer.

Orbil; der Eigenname eines mürriſchen Schulmeiſters zu Horazens Zeiten, der aber, weil dieſer Dichter ihn verewiget hat, zum Gattungsnamen geworden iſt. Unſer Murrkopf iſt freilich allgemeiner; kann aber doch, in den meiſten Fällen wenigſtens, recht gut dafür gebraucht werden, weil die nähere Beſtimmung, daß dieſer Murrkopf zugleich ein Schulmeiſter ſei, ſich aus dem Zuſammenhange zu ergeben pflegt.

Statt erſchreckt zurückzuſchaudern,
Denkt er, laß den Murrkopf plaudern.

Tiedge.

Göthe hat den Ausdruck Runzelmann dafür beliebt: „Als hätte ein grauer Runzelmann den Geſchmack dir verdorben.“ Auch Gnurrkopf oder Knurrkopf läßt ſich figürlich dafür gebrauchen.

Orcan, ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Das Wort ſoll Amerikaniſchen Urſprungs ſein, und gehört (beſonders ſo geformt, wie die Engländer es in ihre Sprache aufgenommen haben — Hurricane) zu den klangnachahmenden Naturwörtern. Um das Bürgerrecht in unſerer Sprache zu erhalten, fehlt ihm nichts, als eine andere Betonung. Der Dichter Voß hat das veraltete Windsbraut (von Wind und brauſen) wieder in Umlauf gebracht; welches zwar eigentlich jeden Sturm bedeutet, jetzt aber, nachdem es gänzlich veraltet war, ſobald wir wollen, für Orcan gelten kann.

Orcheſographie, die Tanzbeſchreibung oder Tanzzeichnung, wodurch die beim Tanze durch die Bewegungen der Tänzer gebildete Figuren durch Linien angedeutet werden.

Orcheſter (ſpr. Orkeſter), der nächſte Platz vor der Bühne, wo die Tonſpieler ſitzen; dann auch der unmittelbar darauf folgende erſte Erdplatz für die Zuſchauer, den man aber gewöhnlicher jetzt das Parket nennt. Kinderling hat die wörtliche Ueberſetzung, Tanzplatz, dafür angeſetzt; dieſe paßt aber nur für das, was Orcheſter urſprünglich bei den Grichen war, nicht aber für die nachherige Beſtimmung deſſelben, am wenigſten für die jetzige. Denn ſchon bei den Römern hieß Orcheſter derjenige Platz vor der Schaubühne, der für den Rath (Senat) beſtimmt war. Jetzt müßte man, inſofern die Sitze der Tonſpieler darunter verſtanden werden, Spielplatz, und inſofern die erſten Sitze der Zuſchauer auf dem Erdraume (Parterre) damit bezeichnet werden, erſter Erdplatz dafür ſagen. Eſchenburg fragt: ob wir nicht Vorbühne dafür ſagen wollten? aber was bliebe uns dann für Proſcenium?

Ordal, in der Mehrzahl, Ordalien, das Gottesurtheil, wodurch der Aberglaube des mittlern Zeit-alters die Schuld oder Unſchuld eines Angeklagten entſcheiden ließ.

Ordinaire (ſpr. ordinär), ordentlich, gewöhnlich, üblich. Die ordentliche Poſt. Der gewöhnliche Preis. Sie hat ihr Ordinaires, d. i. ihr Gewöhnliches oder Monatliches.

Ordinalia, in der Sprachlehre, Ordnungszahlwörter, z. B. der erſte, zweite, dritte u. ſ. w. Ihnen ſind die Cardinalia, oder Hauptzahlwörter, z. B. eins, zwei drei u. ſ. w. entgegengeſetzt.

Ordination, die Weihe oder Weihung; die Prieſterweihe; bei den Freigläubigen (Proteſtanten) kann man die Einſegnung oder Einſetzung dafür ſagen. S. Ordiniren.

Ordiniren, weihen, die Prieſterweihe geben. Die Proteſtanten könnten einſegnen, oder auch einſetzen dafür gebrauchen, und dieſes letzte von einführen unterſcheiden.

Ordonniren, anordnen, verfügen, befehlen.

Ordre (ſpr. Order), 1. der Befehl, das Gebot. 2. Die Ordnung, z. B. in Ordre de bataille, Schlacht-ordnung. A d. erklärt das Wort Ordre für Deutſch, wenigſtens für eingebürgert: „Daß dis Wort mit der ganzen Kriegesſprache aus Frankreich zu uns gekommen, iſt ſehr wahrſcheinlich. Indeſſen bedeutet Order und Odder im Niederſächſiſchen einen jeden Befehl, welches wol unmittelbar von orden, für ordnen, befehlen, abzuſtammen ſcheint. Daher man auch im Deutſchen Order und beordern ſchreiben kann.“ Nur kann? Wenn das Wort ein Deutſches ſein, oder ins Deutſche aufgenommen werden ſoll, ſo muß es Order, und nicht Ordre geſchrieben werden. Von beordern kann eben ſo wenig die Frage ſein, ob es ſo, oder beordren geſchrieben werden müſſe.

Oreade, in der Fabellehre, ein Berggeiſt, eine Bergnimpfe. Das Wort Nimpfe (nur nicht Nimphe geſchrieben) kann für eingebürgert gelten. Oder wollen wir lieber Berggeiſtmädchen dafür ſagen?

Organ, Lat. Organum, Grich. Organon, das Werkzeug. Der Sprachgebrauch aber hat dieſem fremden Worte die nähere Beſtimmung beigefügt, daß es ein Werkzeug der Sinne, z. B. Auge, Ohr u. ſ. f., bezeichnet. Alſo Sinnwerkzeug, oder Sinngeräth. Von dieſen ſchon ehemahls von mir vorgeſchlagenen Ausdrücken ſagt Heynatz im Antibarbarus: daß er das letzte nie gebrauchen und für das erſte lieber Werkzeug der Sinne ſagen würde;“ vermuthlich, weil dieſes hart iſt, und Geräth in jenem ihm eine zu kühne Uebertragung

zu ſein ſcheint. Sollte Sinn-glied, von dem ich nicht zu ſagen mir getraue, ob ich es irgendwo gefunden oder ſelbſt gebildet haben mag, ihm annehmlicher vorkommen? Dann wird es auch inſonderheit für die zum Reden nöthigen Theile des menſchlichen Körpers, und figürlich für die Wirkung derſelben, die Stimme, genommen. Der Schauſpieler, ſagt man, iſt zwar gut, aber ſein Organ taugt nicht, oder er hat ein ſchlechtes Organ, d. i. eine ſchlechte Stimme. Nach einer andern Figur wird eine Perſon darunter verſtanden, die ſtatt einer andern, oder für eine andere redet; alſo ein Stellvertreter, ein Sprachrohr. Ein Prieſter, ſagt man, faßt leicht die Meinung von ſich ſelbſt, daß er das Organ (das Sprachrohr) der Gottheit ſei. In allen dieſen Bedeutungen können wir, wie man ſieht, das fremde Wort gar wohl entbehren. In folgender Stelle eines unſerer Schriftſteller: „Dieſer Aether iſt das Mittelorgan," könnte Wirkmittel dafür geſetzt werden: Dieſer Aether iſt das Wirkmittel u. ſ. w.

Organisation. Dieſe Ableitung von Organ wird bald für die bildende Handlung, wodurch ein organiſches Weſen entſteht, alſo für Bildung, oder beſtimmter, für Röhrenbildung, bald für das organiſche Weſen ſelbſt, alſo für Gebilde oder beſtimmter für Röhrengebilde, genommen. Oft könnte man auch, da die organiſchen Körper ſich durch einen kunſtreichern Bau unterſcheiden, Kunſtbau dafür ſagen. „Der Kunſtbau der Pflanzen. Der Kunſtbau des thieriſchen Körpers." In andern Fällen ſind Körperbau und Körperbildung hinreichend; und wo es auf eine genauere Bezeichnung ankommt, kann man dieſen das Wort röhricht, oder röhrig beifügen, und z. B. der röhrichte Körperbau ſagen. S. Organisch. „Der röhrichte Kunſtbau der Pflanzen iſt eben ſo bewunderungswürdig als das Kunſtgebilde der thieriſchen Körper. Die Gemüthsart der Menſchen hängt, zum Theil wenigſtens, von dem Körperbau derſelben ab." Wenn Herder (in den Ideen zur Philoſophie der Geſchichte) ſagt: „Das Verhältniß unſerer Erdgeſchlechter zu den Organisationen anderer Weltkörper," ſo hätte er füglich den Deutſchen Ausdruck, belebte Weſen, dafür gebrauchen können, weil dieſer, in weiterm Sinne, auch die Pflanzen, folglich alles, was organiſch heißt, unter ſich begreift. Ueber eine andere Stelle eben dieſes Schriftſtellers: „Nachdem wir zur Summe der Organisation unſers Planetens gelangt ſind," iſt ſchon in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache geurtheilt worden, daß ſie entweder ſprachwidrig, oder undeutlich (in jedem Falle aber wenigſtens undeutſch) abgefaßt ſei, jenachdem der Verfaſſer entweder ſagen wollte: „Nachdem wir den Inbegriff aller Bildungen unſers Planeten kennen gelernt haben," oder, „Nachdem wir die Summe der Organiſationen, deren wir auf unſerm Planeten fähig ſind, erlangt haben." Wenn, wie zu vermuthen ſteht, der letzte Sinn ausgedruckt werden ſollte, ſo hätte hier Bildungsart für Organisation gebraucht werden können: Nachdem wir alle Bildungsarten, die auf unſerm Wandelſterne Statt finden, durchgegangen ſind. Es wird nicht überflüſſig ſein noch ein paar andere Stellen eben dieſes Schriftſtellers anzuführen, um zu zeigen, daß auch in dieſen jenes fremde Wort füglich hätte vermieden werden können: „Wäre es mir erlaubt, die allgemeine Beſchaffenheit der mancherlei Planeten auch in der Organisation und im Leben ihrer Bewohner zu vergleichen." Hier hätte Körperbau oder Körperbildung dafür geſetzt werden mögen. „Wir ſind eine Organisation," ſoll heißen, wir ſind organiſch gebildete Weſen; alſo auf Deutſch: Wir ſind belebte Körperweſen, oder wir haben einen röhrichten Körperbau erhalten. „Die Pflanzen-organisation," und, „die Thier-organisation," hätten durch Pflanzenbildung und Thierbildung erſetzt werden können.

Organisch. J. Löwe hat irgendwo den Ausdruck röhrenförmige Bildung f. organische, gebraucht; allein das würde eine Bildung heißen, welche die Form einer Röhre hat, nicht, welche aus Röhren beſteht. Was hindert uns aber von Röhre das Eigenſchaftswort röhrig und röhricht (jenes für Röhren habend, dieſes für röhrenmäßig) abzuleiten, und für organisch zu gebrauchen? Der röhrige Körper der Thiere und Pflanzen. Ihre röhrichte Bildung. Oft ſcheint der Ausdruck belebt dafür hinzureichen; weil das Unterſcheidende eines organiſchen oder organiſirten Weſens in der künſtlichen Anlegung und Anordnung innerer Gefäße, und dem darin Statt findenden Umlaufe der Säfte beſteht; welches nur bei belebten Körpern — Thieren und Pflanzen — gefunden wird. Alſo auch ein belebter Körper für organischer, ein unbelebter für unorganischer.

Organisiren. Nur als Wechſelwort in leidender Form (als particip. passiv.) pflegt dieſes Wort in eigentlicher Bedeutung vorzukommen; und da kann es entweder durch geröhrt, oder durch belebt gegeben werden. In uneigentlicher Bedeutung genommen, kann es durch einrichten, bilden und ordnen, vielleicht auch durch gliedern erſetzt werden: Die Geſellſchaft iſt noch nicht eingerichtet oder geordnet. Ein wohlgebildeter Kopf; ein wohlgegliederter Staatskörper.

Organist, ein Orgelſpieler, Orgel iſt eingebürgert.

Orgeade (ſpr. Orgade), Gerſtentrank, Kühltrank.

Orgien, Feſte, dem Bacchus gefeiert; Saufgelage.

Orient, der Morgen oder das Morgenland; der Oſt oder die Oſtländer. Die Ausdrücke Oſt, Süd, Weſt und Nord, ſind entweder ſchon von jeher Deutſch geweſen, oder verdienen doch wenigſtens den Deutſchen Wörtern zugezählt zu werden, weil ſie unſerer Sprach-ähnlichkeit gemäß und in der Volksſprache üblich ſind.

Orientalisch, morgenländiſch.

Orientiren (ſich), einen Standpunkt faſſen. Kinderling. Man kann auch ſich richten, die Himmelsge-

genden nehmen und ſich in ſeinem Geſichtskreis oder überhaupt in etwas finden oder finden lernen oder zurecht finden dafür ſagen. Dieſe letzte R. a. dürfte wol am allgemeinſten dafür brauchbar ſein. Für die eigentliche Bedeutung des Worts, in welcher es von Seefahrern und Erdbeſchreibern gebraucht wird, hat Stutz einen Vorſchlag gethan, welcher erwogen zu werden verdient: „Man ſagt, einen Riß orientiren, d. i. die Theile deſſelben ſo ordnen, daß jede Angabe in dieſelbe Lage kommt, welche ſie in der Natur hat, und folglich ihrer Himmelsgegend antwortet. Ohne dieſe Eigenſchaft iſt kein Riß brauchbar; er iſt nicht richtig — unrichtig; und von dieſem richtig ließe ſich ſchon ein Ausdruck bilden, der an die Stelle des fremden geſetzt werden könnte. Berichtigen ſagt weniger als orientiren; es bezeichnet nicht das ganze Geſchäft des Orientirens, ſondern nur eine Nachhülfe, eine Verbeſſerung der eingeſchlichenen Fehler. Wollte man aber das einfache Wort richtigen gelten laſſen, ſo hätten wir einen Deutſchen Ausdruck, bei welchem ſich jedermann den Begriff leichter denken könnte, als bei dem fremden orientiren." Ich wage es, dieſem Vorſchlage einen andern beizufügen, den ich zu prüfen und, wofern er unſtatthaft gefunden wird, zu verwerfen bitte. Vor Erfindung der Magnetnadel mußte man, um die Weltgegenden zu unterſcheiden, den Aufgang oder Untergang der Sonne beobachten. Man blieb vornehmlich bei dem erſten ſtehen, und nannte daher das Zurechtefinden, ſich orientiren. Jetzt bemühen wir uns, in gleicher Abſicht, die mitternächtliche Weltgegend oder den Norden zu finden. Sollten wir daher nicht jetzt, da wir den Norden ſuchen, eben ſo paßlich ſich norden ſagen können, als man ehemahls da man den Orient zu bemerken bemüht war, ſich orientiren ſagte? — Die oben angeführte R. a. ſich finden f. ſich orientiren, hat unter andern Lichtenberg gebraucht: „Die Vernunft beſteht nur darin, ſich ſogleich wieder zu finden (nachdem man ſich gewiſſen Einbildungen überlaſſen hatte), ſobald die Scene (der Auftritt) vorüber iſt, und aus der Comödie (dem Schauſpiele) nach Hauſe zu gehen."

Originaire (ſpr. originär), angebohren, ur-anfänglich. Der ur-anfängliche Zuſtand. Eine angebohrne Empfindung. In den meiſten Fällen können wir dieſes Beiwort durch Zuſammenſetzungen mit Ur umgehen, z. B.

A. Ehre leitet die Empfindung;
Ehre wird bei uns Natur.

B. Liebe bleibt die Ur-empfindung,
Und die Ehre der Natur.

Original, jenachdem der Gegenſtand iſt, von dem es geſagt wird, kann es durch Urſchrift, Urbild, Urſtück, Urkopf oder Urweſen verdeutſcht werden; die letzten paſſen, wenn von Menſchen die Rede iſt: „Jeder iſt mehr oder weniger ein Urweſen (Original) für ſich." Theophron. „Und wenn man das Urſtück vor ſich nimmt." Ein Ungenannter. Bürger hat Urſelbſt dafür gebildet: Der Vogel Urſelbſt,

Der, weil er immer einſam kreiſ't,
Original, Deutſch: Urſelbſt, heißt.

In einer gerichtlichen Verhandlung fand ich Urſtand, für origineller oder urſprünglicher Zuſtand. „Die Schrift, hieß es, wurde in ihrem Urſtande (ohne die nachher damit vorgenommenen Ab-änderungen) gedruckt. — Wenn man ſpott- und ſcherzweiſe von jemand ſagt: er ſei ein Original; ſo könnte man wol des Deutſchen Spott-ausdrucks: er iſt ein Urſtück von Menſchen, oder auch ein Urling, ſich dafür bedienen. Diet. v. Stade und Schottel haben dieſes Wort, Urling, dem der letzte die Erklärung beifügt: „Der lüſtern iſt beſſer und mehr zu ſein im Urweſen und alten Rechten." Dis wäre alſo, dünkt mir, ein paſſendes Wort für das ſeinwollende Original, d. i. für denjenigen, der Originalität zur Schau trägt, ohne ſie wirklich zu beſitzen. Für in Original kann man urſchriftlich und in der Urſchrift ſagen.

Originalität. Oft wird Eigenthümlichkeit oder das Eigenthümliche dafür paſſen. Sonſt könnte man auch wol das Wort Ur-eigenheit dafür bilden. Heynatz führt im Antibarb. auch Urhaftigkeit aus der Geſchichte der Deutſchen Nationalneigung zum Trunke an; iſt aber zweifelhaft, ob es daſelbſt für Originalität, oder nur für Ehre des höchſten Alterthums gebraucht ſei. Mir ſcheint's, daß der erſte Begriff durch dieſes Wort allerdings bezeichnet werden könne. Indeſſen dürfte Ur-eigenheit den Vorzug verdienen.

Originaliter, urkundlich. Adel. kennt dis Deutſche Wort nur für zum Zeugniſſe oder zum Beweiſe. Aber ſelbſt in der Stelle, die er anführt, ſteht es, wie immer, für originaliter: „Zu mehrerer (mehrer) Sicherheit iſt gegenwärtiges urkundlich unterſchrieben und beſiegelt worden."

Originell; bald eigenthümlich, bald urſprünglich oder ur-anfänglich, jenachdem damit eine Eigenſchaft bezeichnet werden ſoll, die entweder jemand ausſchließlich beſitzt, oder die ſo, wie ſie in ihrem Urſprunge war, betrachtet werden ſoll. Catel hat auch das gutgebildete Wort ur-eigen dafür angeſetzt. Er beſitzt viel eigenthümliche Laune. Die Deutſchen zeigen jetzt wenig mehr von ihrer urſprünglichen Sinnesart, von ihren Ur-eigenheiten. Oft kann man das Eigenſchaftswort originell durch zuſammengeſetzte Sachwörter mit Ur umgehen; und z. B. Urgeiſt für origineller Geiſt ſagen.

„Der Schöpfung Urgeſtalt." Klopſtock.

„Wenn Geſang mit Schönheit beginnt, mit Urſchönheit endet." Ebenderſelbe.

Wenn Koſegarten den unerhörten Ausdruck: ein ganz urſprüngliches Mädchen, für ganz originelles, gebraucht

gebraucht hat, ſo iſt das durch einen Mißgriff geſchehen, und muß ihm nicht nachgeſagt werden; denn das kann nur eine Perſon bezeichnen, welche urſprünglich und ehe ſie etwas anders wurde, ein Mädchen war; nicht aber ein Mädchen, welches viel eigenthümliches hat oder ſich durch Eigenthümlichkeiten auszeichnet. In Diet. v. Stade'ns Erklärung der ungewöhnlichen Wörter aus Luthers Bibel-überſetzung kommt auch urſtändig, als eine Ableitung von dem oben unter Oirginal angeführten Urſtand (der urſprüngliche Zuſtand eines Dinges) vor. Dieſes Beiwort, welches an ſelbſtändig erinnert, könnte, ſollte ich meinen, auch recht gut für originell in derjenigen Bedeutung genommen werden, da dieſes eine Perſon bezeichnet, die in ihrer Art zu denken, zu reden und zu handeln etwas eigenthümliches äußert. Ein urſtändiges Mädchen, hätte Koſegarten in der oben angeführten Stelle ſagen können.

Originellement (ſpr. originell'mang), urſprünglich und ur-anfänglich. Das letzte hat unter andern Kant gebraucht.

Ornat, eigentlich freilich der Putz oder Schmuck; man verſteht aber gewöhnlich nur das Amtskleid darunter. Auch Feierkleid paßt dafür.

Ornement (ſpr. Ornemang), die Zierde, der Zierrath, die Verzierung.

Ornitholog, der Vogelkundige oder Vogelkenner.

Ornithologie, die Naturgeſchichte der Vögel, die Vogellehre, Vogelkunde.

Orographie, die Berg- oder Gebirgsbeſchreibung.

Orologie, die Gebirgskunde.

Orthodox, buchſtäblich überſetzt, rechtlehrig, wofür man aber lieber rechtgläubig ſagt. Dis, wenn das Wort orthodox in ſeiner alten und eigentlichen Bedeutung genommen wird. In dieſer kommt es aber jetzt faſt nur noch ſpottweiſe vor, ſo daß in Grunde das Gegentheil darunter verſtanden wird. Wir bedürfen daher noch einer andern Verdeutſchung; und ich habe altlehrig, ſo wie für heterodox neulehrig, vorgeſchlagen. Unſere heutigen Ketzermacher ſelbſt pflegen, ſtatt heterodox, jetzt lieber neologisch, neulehrig, zu ſagen, wozu denn altlehrig, für orthodox, beſſer paßt als rechtgläubig. In Scherz hat man auch wol dickgläubig dafür geſagt.

Orthodoxie, buchſtäblich, die Rechtlehrigkeit, wofür man aber lieber die Rechtgläubigkeit ſagt. Allein in dieſer Bedeutung wird das Wort heutiges Tages nur noch ſpottweiſe gebraucht. Man denkt dabei bloß an Uebereinſtimmung mit dem alten Kirchenglauben, alſo an Kirchenlehre oder Kirchenglauben, oder Altgläubigkeit. Er hielt feſt an der Kirchenlehre. Er zeichnete ſich unter ſeinen neulehrigen Amtsbrüdern, wonicht durch Rechtgläubigkeit, doch durch Altgläubigkeit aus. Kant theilt die Orthodoxie in die brutale oder despotische, und die liberale ein. Man kann dafür die herrſchſüchtige und die milde Recht- oder Altgläubigkeit ſagen. Gerſtner hat Gemeinglaube für Orthodoxie gewählt.

Orthöpie, auch wol Orthophonie, in der Sprachlehre, die Lehre von der rechten Ausſprache der Buchſtaben. Rechtſprechung, welches Heynatz dafür angeſetzt hat, könnte mißverſtanden werden, weil wir an eine richterliche Handlung dabei zu denken ſchon gewohnt ſind. Nur da, wo dieſer Ausdruck der Rechtſchreibung entgegengeſetzt wird, kann er ohne Gefahr einer Mißdeutung gebraucht werden, z. B. Kein Wunder, daß er ſo oft gegen die Rechtſchreibung ſündiget, da er noch öfter gegen die Rechtſprechung fehlt. Uebrigens iſt der Ausdruck, die rechte oder richtige Ausſprache, zwar eine Umſchreibung, aber eine ſo kurze, und dabei ſo deutliche, daß ſie uns jenes Griechiſche Wort vollkommen entbehrlich macht.

Orthographie, die Rechtſchreibung oder unrichtige Orthographie oder Rechtſchreibung würde etwas in ſich ſelbſt widerſprechendes ſein; man ſage alſo in dieſem Falle lieber Schreibung dafür. Seine ſeltſame Schreibung entfernt ſich eben ſo weit von der Rechtſchreibung, als ſein Aberwitz vom echten Witze.

Orthographisch, kann man durch ſchreibrecht oder ſchreibrichtig, ſo wie das Gegentheil durch ſchreibwidrig geben. So Eſchenburg in den Braunſchweigiſchen Anzeigen: „Diejenigen, welche Anzeigen dieſer Art nicht ſprachrichtig oder ſchreibrichtig abgefaßt haben." In den meiſten Fällen aber kann dieſes Wort auch füglich umgangen werden, indem wir z. B. ein Fehler wider die Rechtſchreibung, für orthographischer Fehler, ſagen. Hier würde ſchreibrichtiger Fehler eben ſo widerſinnig, als orthographischer Fehler ſelbſt, klingen. Was rechtgeſchrieben oder ſchreibrichtig iſt, kann nicht zugleich ein Fehler gegen die Rechtſchreibung ſein.

Orthotonie, die richtige Betonung der Wörter.

Ortolan, die letzte Silbe gedehnt. Wir haben den Deutſchen Namen Fett-ammer dafür, den auch A d. ſchon aufgenommen hat.

Oscillation, die Schwingung, das Schwingen, der Schwung.

Oscillatorisch, ſchwingend, ſchwung-artig, und als Nebenwort gebraucht, ſchwungweiſe.

Oscilliren, ſchwingen, Schwingungen machen, ſich ſchwungweiſe bewegen.

Ossification, die Bein- oder Knochen-erzeugung, der Bein- oder Knochen-wuchs oder anwuchs.

Ostensible (ſpr. oſtenſibl), was ſich zeigen oder vorzeigen läßt; alſo zeigbar, oder vorzeigbar, z. B. ein ſolcher Brief.

Ostentation, die Pralerei, Großthuerei.

Osteologie, die Knochenlehre.

Ostracismus, das Scherbengericht, oder Scherben-urtheil, wodurch die Athener diejenigen ihrer Mitbürger auf zehn oder fünfzehn Jahr aus dem Vaterlande verbann-

bannten, die ihnen zu mächtig zu werden ſchienen. Die Benennung dieſes Gerichts rührte von dem Umſtande her, daß die Stimmenden den Namen desjenigen, den ſie verbannt wiſſen wollten, auf eine Scherbe (Auſterſchale) ſchrieben, und dieſe in eine dazu beſtimmte Urne warfen.

Outragiren (ſpr. utragiren), beleidigen, vor den Kopf ſtoßen.

Outriren (ſpr. utriren), übertreiben, überſpannen, z. B. ſeine Foderungen.

Ouverture (ſpr. Uwertühr'), 1. die Oeffnung; 2. die Eröffnung, oder Mittheilung; 3. in der Tonkunſt ein Tonſtück, womit angefangen wird; alſo ein Eröffnungsſtück, welches feierlich langſam zu beginnen, dann in eine ſogenannte Fuge überzugehen und mit einem gefälligen oder muntern Satze zu ſchließen pflegt. Eingang, welches Rüdiger dafür gebraucht hat, ſchien mir theils zu allgemein zu ſein, theils auch den Umſtand wider ſich zu haben, daß wir dabei an den Anfang einer Predigt zu denken gewohnt ſind. Heynatz, welcher dieſem Urtheile (im Antibarb.) beitritt, wünſcht, daß man Eröffnung dafür einführen möge. Dis ſcheint aber auch zu unbeſtimmt zu ſein. Einleitungsſpiel, welches Eſchenburg vorſchlägt, hat dieſen Fehler nicht, und verdient alſo vorgezogen zu werden. Indeß ſcheint mir Eröffnungsſtück doch auch nicht verwerflich zu ſein.

Oval, 1. als Sachwort, die Eiründe; 2. als Beiwort eirund, eiförmig oder länglichrund, welches man auch in langrund zuſammenziehen könnte:

> Frei und heiter zeigt ſich des Kopfes zierliches Eirund.
> Göthe.

Statt langrund hat Logau auch ablangsrund, ich weiß nicht mit welchem Rechte, gebraucht:

> Iſt der Erdkreis, wie man meint, ablangsrund als wie ein Ei.

Oxymel, eine Vermiſchung aus Eſſig und über Kohlenfeuer gereinigtem Honige, alſo Honig-eſſig. Allein dieſe Zuſammenſetzung iſt, der gleichtönigen Endung beider Wörter wegen, übelklingend. Honigſauer oder Honigſäure würde beſſer klingen. Noch beſſer aber paßt Eſſigmeth, welches Catel dafür hat. Oxymel squilliticum iſt Meerzwiebel-eſſigmeth, d. i. Eſſigmeth mit Meerzwiebelſaft vermiſcht.

Oxysaccharum, Eſſigzucker, d. i. ein Gemiſch von Zucker und Eſſig, zu Siropp gekocht.

P.

Pacificateur (ſpr. Paßifikatöhr), der Friedensſtifter.

Pacification, die Friedensſtiftung, die Ausgleichung. Befriedigung, welches Catel dafür hat, dürfte nicht verſtändlich ſein.

Pacificiren, den Frieden herzuſtellen ſuchen, ausſöhnen, das Ausſöhnungsgeſchäft übernehmen, ausgleichen.

Paciscenten, die ſich vergleichenden, oder die friedmachenden Theile.

Pacisciren, ſich vergleichen, Friede machen. Die paciscirenden Theile, die friedemachenden.

Packet. S. Paquet.

Pactum, ein Vertrag. In der Deutſchlateiniſchen Rechtsſprache kommt das fremde Wort mit folgenden Beſtimmungen vor: Pactum adjectum, der Nebenvertrag; — confraternitatis, die Erbverbrüderung; dotale, der Ehevertrag; — familiae, der Hausvertrag; — palliatum oder simulatum, der Scheinvertrag; — successorium oder haereditarium, der Erbvertrag.

Päan, 1. ein Name des Apollo, 2. ein Loblied, insbeſondere auf den Apoll, 3. ein Siegeslied. Ramlers

> hohe secularische Päane

ſind hohe Jubellieder.

Pädagog, der Erzieher. Das Beiwort pädagogisch kann man durch Zuſammenſetzungen mit Erziehung erſetzen, z. B. Erziehungsſchriften, Erziehungsbücher, Erziehungsvorſchriften, für pädagogiſche.

Pädagogic, die Erziehungslehre, Erziehungskunde.

Pädagogium, eine Erziehungsanſtalt.

Päderast, ein Knabenſchänder.

Päderastie, die Knabenſchänderei.

Päon, in der Verskunſt, ein Versfuß, der aus drei kurzen und einer langen Silbe beſteht. Stenzel hat ihn, im Moritziſchen Wörterbuche, den Tänzer genannt.

Pagament, Bruchſilber.

Paganismus, das Heidenthum.

Page (ſpr. Page), ein Edelknabe. Luther hat Dan. 1, 3. Herrenkind dafür; allein nur jenes iſt gebräuchlich; auch beſſer als dieſes.

Pagina, die Seite oder Blattſeite, die Seitenzahl.

Paginiren, mit Seitenzahlen bezeichnen. Heynatz hat beſeiten dafür angeſetzt, welches aber theils den Begriff, mit Seitenzahlen verſehen, nicht ausdruckt, theils leicht mit beſaiten, verwechſelt werden könnte. Eher, ſollte ich glauben, könnte man ſagen: ein Werk oder eine Schrift beziffern.

Pagode, 1. ein Indiſcher Götzentempel; 2. ein Indiſches Götzenbild; 3. eine Indiſche Goldmünze, ungefähr 2 Thlr. 4—8 Ggr. unſers Geldes an Werth.

Paille (ſpr. pallj'), ſtrohgelb, ſtrohfarben oder ſtrohfarbig. Im Franzöſiſchen iſt dieſes Wort freilich ein Sachwort, welches Stroh bedeutet; aber ſo verſtanden kommt es im Deutſchen nicht vor.

Paladin, kommt zwar oft für Ritter ſchlechtweg vor; weil aber urſprünglich diejenigen Ritter, welche Karls des Großen Kriegsgefolge ausmachten, mit dieſem Namen belegt wurden, vielleicht auch weil man den Nebenbegriff eines artigen (galanten) Ritters damit zu verbinden pflegt: ſo hat Kinderling geglaubt, das Wort

durch Hofritter überſetzen zu müſſen. Im Franzöſiſchen wird es nur noch für Abenteurer gebraucht. S. das Dictionaire de l'Académie françoise.

Palais, Pallaſt, Schloß. Der Nebenbegriff des befeſtigten, welcher urſprünglich mit dem letzten verbunden wurde, hat ſich aus dem Sprachgebrauche größtentheils verloren.

Palanquin (ſpr. Palankäng), ein Trageſeſſel.

Palatine, eine ſchmale Hals- und Bruſtbedeckung der Frauenzimmer, gewöhnlich von Pelzwerk; daher Catel Pelzkragen dafür angeſetzt hat. Der Name wurde von der ſogenannten Princesse Palatine, der Tochter des Pfalzgrafen Eduard, am Franzöſiſchen Hofe, entlehnt.

Palatinus, ein Pfalzgraf.

Palette, das Farbenbrett, deſſen ſich die Mahler bei ihren Arbeiten bedienen. Mahlerſcheibe, welches Kinderling dafür angeſetzt hat, iſt theils nicht ſo deutlich, theils nicht ſo üblich als jenes. A d. hat weder jenen, noch dieſen Deutſchen Ausdrück oder irgend einen andern dabei angeführt, ſondern auch hier, wie oft, ſich begnügt, das Franz. Wort, als ein Deutſches, in Reihe und Glied zu ſtellen, bloß mit der Anzeige: aus dem Franz. Palette. Warum aus? Es iſt ja das Franzöſiſche Wort ſelbſt.

Palimbachius, in der Verskunſt, ein ſogenannter Fuß, der aus zwei langen und einer kurzen Silbe beſteht. J. Löwe hat Schwerfall dafür verſucht.

Palingenesie, die Wiedergeburt, die Wieder-erzeugung, die Wiederherſtellung.

Palinodie, der Widerruf. Eſchenburg wandte zwar gegen dieſe, nicht neue Verdeutſchung ein: „daß ſie zu allgemein ſei, da das Grichiſche Wort nur von Gedichten gebraucht, zuweilen auch für Parodie geſetzt werde, in ſofern man unter dieſer nur Umänderung des Inhalts, ohne Veränderung des Charakters oder der Manier, verſtehe. Allein ich glaubte dagegen erinnern zu müſſen, daß das Wort Palinodie den engern Begriff ſeiner Abſtammung ſchon zu Cicero's Zeiten nicht mehr gehabt, ſondern in der allgemeinern Bedeutung des Wiederrufs genommen worden ſei. — Palinodia subturpicula mihi videbatur —; und daß Palinodie für Parodie genommen, wol nur Mißgriff, nie anerkannter Sprachgebrauch geweſen ſei.

Palinodiren, wiederrufen, zurücknehmen.

Palisadiren oder verpalisadiren, 1. in eigentlicher Bedeutung, mit Schanzpfählen verſehen, verwahren, befeſtigen; 2. uneigentlich, verwahren. Auch das Deutſche Wort verpfählen kann oft, und zwar in beiden Fällen, dafür gebraucht werden. Er verpfählte ſich gegen meine Einwürfe durch eine Menge von Spitzfindigkeiten, hinter welchen er ſich zu verbergen ſuchte.

Palissade, wofür man im Deutſchen gewöhnlich Pallisade hören läßt, 1. ein Schanzpfahl. Ich habe auch den Ausdruck Spitzpfahl dafür gebraucht, wobei ich auf die zugeſpitzte Form ſolcher Pfähle ſah. Aber weder dieſes, noch Feſtungspfahl oder Befeſtigungspfahl, welche Heynatz oft brauchbar findet, verdienen der Benennung Schanzpfahl vorgezogen zu werden. 2. Ein aus dergleichen Schanzpfählen beſtehendes Pfahlwerk.

Palladium, in der Fabellehre, bekanntlich ein Bild der Pallas, an welchem das Schickſal der Stadt Troja hing. Dieſe konnte nämlich nicht eher erobert werden, bis Ulyſſes jenes Bild aus ihr entwendet hatte; alſo ein Schutzbild. Uneigentlich wird jedes Schutzheiligthum, und noch allgemeiner, eine Schutzmauer darunter verſtanden.

Palliativ; Beſänftigungs- und Linderungsmittel, welche ich ehemahls dafür anſetzte, drucken den Begriff, den wir mit Palliativ verbinden, nicht völlig aus. Es wird ein Hinhaltungsmittel gemeint, wodurch das Uebel nicht gehoben, ſondern nur in ſeinen Wirkungen aufgehalten oder gedämpft wird. Vielleicht ließe ſich Friſtmittel dafür ſagen.

Pallium; eigentlich jeder Mantel ohne Unterſchied; man verſteht aber nur den biſchöflichen oder erzbiſchöflichen Mantel darunter; alſo der Biſchofsmantel.

Palpable (ſpr. palpabl); in den meiſten Fällen können wir handgreiflich dafür ſagen, z. B. eine handgreifliche Unwahrheit, ein handgreiflicher Beweis. In andern Fällen, wo dieſes nicht paſſen würde, kann man es durch greifbar oder taſtbar überſetzen, wie wenn von einer ſolchen Finſterniß, von ſolchen Dünſten, u. ſ. f. die Rede iſt. S. Alxinger:

Geſteht, vor euren Blicken
Iſt leider! noch greifbare Finſterniß.

Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, hat auch greiflich ſtatt handgreiflich geſagt: „Welcher Irrthumb kann greiflicher ſein." S. Tellers Abhandl. im II. B. der Beiträge zur Deutſchen Sprachkunde. — Zuweilen iſt auch fühlbar hinreichend dafür.

Palpitation, 1. das Klopfen, z. B. in dem Ausdrucke Herzklopfen. 2. Das Zucken.

Palpitiren, ſchlagen, klopfen, zucken.

Pamphlet (ſpr. Pamflett), ein fliegendes Blatt, wofür man auch mit Einem Worte ein Flugblatt oder eine Flugſchrift ſagen kann. Man verbindet aber damit den Nebenbegriff, wo nicht der Verächtlichkeit, doch der Unbedeutſamkeit; und kann daher auch Schriftchen oder Flugſchriftchen dafür ſagen.

Panacée. Die Panacea der Fabellehre war die Heilgöttinn, der man die Macht, alle Krankheiten zu heilen, zutraute. Nach ihr wurde ein angeblich allgemein wirkendes Arzneimittel Panacée genannt. Wir pflegen im Deutſchen ein Wundermittel oder eine Wunder-arznei dafür zu ſagen, weil nichts geringeres als Wunderkraft dazu gehören würde, wenn ein Mittel wider alle Krankheiten helfen ſollte. Mit dem Glauben an Wunder überhaupt — dem Erzeugniſſe der Unwiſſenheit — iſt unter

aufgeklärten Menſchen auch der Glaube an Wunder-ärzte und Wunder-arzeneien verſchwunden. Kinderling hat Allheil, nach dem Engliſchen Alheal, dafür vorgeſchlagen. „Abführen und Aderlaſſen, könnte man ſagen, dieſes Allheil ſchlechter Aerzte." Allgemeines Geneſungsmittel oder Wundermittel ſind aber deutlicher.

Panach' (ſpr. Panaſche) der Helmbuſch.

Panade, in der Kochkunſt, Brotſuppe. Suppe kann für eingebürgert gelten.

Panaricium, ein Fingergeſchwür, oder Nagelgeſchwür, weil es ſich unter dem Nagel, zuweilen aber auch an einer andern Stelle, anſetzt; im gemeinen Leben, der Wurm am oder im Finger; in N. D. der Taal, auch wol der Aak, von dem veralteten Zeitworte aken, ſchwären und ſchmerzen, welches ſich noch im Engliſchen, to ake, erhalten hat. In einigen Gegenden N. D. ſagt man auch der Aal. Dieſes Aal iſt vermuthlich das Altflämiſche Adel, eine Schwiele und, dem Theutonista (Cöln 1477) zufolge, ein Geſchwür. Neß hält das N. D. Taal für verwandt mit dem Grichiſchen ταλαος, ταλας, ein geplagter, gequälter Menſch. S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache. V. 61.

Panchant (ſpr. Pangſchang), der Hang, die Neigung.

Pancratium, 1. der Allkampf, wobei die fünf Kampfarten der Alten — das Laufen, Springen, Fechten, Ringen und Werfen — zugleich geübt wurden; 2. ein Wettkampf aus allen Kräften, wobei kein Mittel, den Sieg zu erringen, unverſucht bleibt. Wir pflegen ein Kampf oder Wettkampf auf Leben und Tod dafür zu ſagen.

Pandämonium, der allgemeine Geiſter- oder Halbgöttertempel.

Pandecten, der Inbegriff des Römiſchen Rechts, eine Sammlung von Ausſprüchen Römiſcher Rechtsgelehrten, welchen Juſtinianus Geſetzeskraft gab.

Paneel oder Paneelwerk, ein Deutſches Wort mit undeutſcher Betonung, wofür Adelung Täfelwerk empfiehlt. Allein dieſem ſowol als auch dem gleichbedeutenden Getäfel, fehlt die dem Worte Paneel zukommende genauere Beſtimmung, vermöge welcher nicht jedes Getäfel, ſondern nur ein ſolches darunter verſtanden wird, welches den Fußboden berührt, und von da an höchſtens bis an die Fenſter reicht. Alſo lieber Fußgetäfel, und damit dieſes nicht etwa mit Fußboden verwechſelt werde, das Fußgetäfel der Wände.

Panegyricus, eine Lobrede, oder Ehrenrede. Den letzten Ausdruck ſchlug ich beſonders für ſolche Fälle vor, wo man die Abſicht zu loben, nicht geradezu anerkennen mag. Stutz hat daſſelbe, ohne Erinnerung, angenommen; auch Catel.

Panegyrisch, lobpreiſend.

Penegyrist, ein Lobredner.

Panegyristisch, lobredneriſch, z. B. ein ſolcher Geſchichtsſchreiber.

Paniren, in der Kochkunſt, mit einer Rinde von geriebenem Brote verſehen. Man könnte bebroten dafür ſagen.

Panisbrief, ein Brotbrief, beſtimmter, ein Verſorgungsſchreiben, womit die Deutſchen Kaiſer einem Kloſter oder Stiffte eine weltliche Perſon zu lebenslänglicher Verſorgung zuſchicken durften. Die Ertheilung einer ſolchen Anweiſung gehört zu den Vorrechten des Deutſchen Kaiſers.

Panischer Schrecken, ein blinder Lerm, ein blinder Schrecken; vielleicht auch Flugſchrecken (wie Flugſchrift, Flugſand u. ſ. f.), weil er ſchnell ein ganzes Heer, einen ganzen Ort, ein ganzes Land durchfliegt.

Pantalon (ſpr. Pangtalong), 1. ein Beinkleid, welches bis an die Füße reicht, alſo auch die Stelle der Strümpfe vertritt — Strumpfhoſen; 2. ein Gaukler, Poſſenreiſſer, Hanswurſt; 3. in der Tonkunſt, „ein klavier-artiges großes Inſtrument, mit Klöppeln, wie ein Hackebrett geſpielt, und von dem Erfinder Pantaleon Hebenſtreit benannt." Eſchenburg.

Pantalonnade, ein Poſſenſpiel.

Pantera, ein Vogelnetz mit Spiegeln; alſo ein Spiegelnetz.

Pantheon, ein Tempel in Rom, urſprünglich allen Göttern, in Folge aber von den Päpſten allen Heiligen geweihet. Man könnte, wenigſtens in ſcherzender Rede, Allgottstempel dafür ſagen, ſo wie man Allmannsfreund, für Freund aller Menſchen, zu ſagen pflegt. Dem neuern Sprachgebrauche zufolge, denkt man bei Pantheon, z. B. bei dem in Paris, weder an Götter, noch an Heilige, ſondern an große Männer, deren Andenken darin geehrt werden ſoll. In dieſem Sinne genommen, könnte es durch Tempel der Unſterblichen oder auch durch Ehrentempel verdeutſcht werden.

Pantheismus, die Meinung, daß das Ganze oder das Welt-all die Gottheit ſelbſt ſei. Man könnte vielleicht der Weltgottglaube, d. i. der Glaube an einen Weltgott, der die Welt iſt, dafür ſagen.

Pantheist, einer der Gott und Welt für eins hält; ein Weltgottgläubiger.

Pantograph, der Storchſchnabel, ein Werkzeug zum Nachzeichnen und Verkleinern der Riſſe.

Pantometer, in der Größenlehre. Dis Wort bedeutet eigentlich einen Allmeſſer; man verſteht aber einen Winkelmeſſer darunter, womit man alle Arten von Winkeln meſſen kann.

Pantomime, die Geberdenſprache oder das Geberdenſpiel.

Pantomimic, die Kunſt der Geberdenſprache oder des Geberdenſpiels; die Geberdenkunde.

Pantomimisch, kann durch Zuſammenſetzungen mit Geberde umgangen werden. So können wir z. B. Geberden-ausdruck, Geberdenſpiel für pantomimiſcher Ausdruck, pantomimiſches Spiel, ſagen.

Papillon (ſpr. Papilljong), der Schmetterling oder Zwiefalter oder Zweifalter; in der gemeinen Sprech-art, Buttervogel oder Sommervogel.

Papillote (ſpr. Papilljotte), der Haarwikel.

Papillotiren (ſpr. Papilljotiren), die Haare aufwickeln.

Papismus, das Papſtthum.

Papist, ein Anhänger des Papſts. Papſt iſt zwar eingebürgert, aber Papiſt kann, ſeiner undeutſchen Endung und Betonung wegen, unſerer Sprache nie einverleibt werden. Man ſollte Päpſtler dafür ſagen; ſo auch Päpſtlerei für Papisterei.

Papisterei. S. Papist.

Papistisch. Was von dem Sachworte Papist (S. dieſes) gilt, das gilt auch von dem Beiworte Papistisch; es iſt von Papſt nicht nach der Aehnlichkeitsregel abgeleitet worden, und nicht auf Deutſche Weiſe betont. Wir haben zwei echtdeutſche von Papſt abgeleitete Beſchaffenheitswörter, nämlich päpſtlich und päpſtiſch; allein nur das letzte kann für papistisch gebraucht werden, weil es, ſo wie dieſes, Nebenbegriffe der Mißbilligung und Verwerfung ausdruckt, welches mit päpſtlich nicht der Fall iſt. Dieſes letzte antwortet dem Franzöſiſchen papal. Alſo die päpſtliche Würde, und der päpſtiſche Kirchenglaube.

Paquet (ſpr. Packeht), ein Päckchen oder Pack, ein Bündel.

Paquetboot (ſpr. Packehtboot), ein Poſtſchiff.

Parabel, 1. in der Redekunſt, die Gleichnißrede; 2. in der Größenlehre, die Kegellinie, wovon man auch kegellinicht für parabolisch ableiten kann.

Parabolisiren, durch Gleichniſſe reden.

Parachronismus, ein Zeitrechnungsfehler, ein Zeitirrthum, ein Zeitverſtoß.

Parachute (ſpr. Paraſchüht'), ein Fallſchirm.

Parade, das Gepränge, und in Zuſammenſetzungen, die Pracht, ſpöttiſch der Prunk; z. B. Prachtbette, Prunkzimmer, Prachtpferd, für Paradebette, Paradezimmer, Paradepferd. Zuweilen können wir auch Zuſammenſetzungen mit Staat dafür machen, z. B. Staatswagen, in Spott Prunkwagen. So auch prangen, ſpöttiſch, prunken und prachten, für, Parade mit etwas machen. Das letzte (prachten) hat Stieler, aber nur in dem Wortverzeichniſſe. Da, wo es in dem Werke ſelbſt ſtehen ſollte, iſt es ausgelaſſen. Für Wachtparade habe ich Wacht-aufzug, Rüdiger Wachſchau (nach Heerſchau gebildet) vorgeſchlagen. Ein eingeſchobenes t — Wachtſchau — würde die Ausſprache erleichtern.

Paradies. Dieſes Wort, welches nach einigen urſprünglich einen Thiergarten bedeutete, kann jetzt, nachdem es ſo lange ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt, nicht mehr verſtoßen werden; allein das darf uns doch keineswegs abhalten, ein ihm antwortendes echtdeutſches Wort, welches Notker (S. Ab.) und andere altdeutſche Schriftſteller dafür gebrauchten, der Vergeſſenheit zu entreißen, und es neben jenem, beſonders zum dichteriſchen Gebrauche in dieſer Sammlung aufzuſtellen. Es heißt Wonnegarten (Vunnogartin), auch Wonnefeld, wofür wir jetzt lieber die Wonnegefilde ſagen würden.

Paradigma, in der Sprachlehre, ein Vorbild, Muſter, oder Muſterwort. Heynatz zieht die beiden letzten vor.

Paradiren, prangen, oder Gepränge machen, ſpöttiſch, prunken. Stutz ſagt: „Von dem N. D. Sachworte Prunk iſt das Zeitwort prunken da; könnte nicht eben ſowol von Pracht prachten gebildet werden? (Warum nicht?) Ein beſſeres Mittel, der anſtößigen Zeitwörter auf iren loszuwerden, wird ſich kaum finden laſſen." Man wird bemerken, daß ich dieſes Mittel in gegenwärtigem Wörterbuche oft gebraucht, und z. B. ſtolzen f. ſtolziren, buchſtaben f. buchſtabiren, ſpenden f. ſpendiren u. ſ. w. angeſetzt habe, welches in vielen Fällen um ſo weniger bedenklich iſt, da man häufig nachweiſen kann, daß die echtdeutſche Form jener Zeitwörter älter iſt, als die Zwitterform. Warum ſollte man (beſonders da, wo unſerer Abſicht nach, prangen den Begriff nicht grell genug, prunken hingegen zu grell bezeichnen würde) nicht auch prachten ſagen dürfen? Dis Wort wird übrigens hier nicht zum erſtenmahl in Vorſchlag gebracht. S. Parade.

Paradox, buchſtäblich überſetzt, lehrwidrig; wir denken uns aber ſonderbar, abweichend, ſeltſam dabei. Ein paradoxer Mann würde ſich durch Meinungsſonderling verdeutſchen laſſen.

Paradoxie, die Denk- oder Meinungsſonderbarkeit.

Paradoxomanie, das Sonderbarkeits- oder Seltſamkeitsfieber.

Paradoxon. In den Paradoxen des Predigers von Bergefeld (einem verkannten trefflichen kleinen Buche) wird Sonderlingsmeinung dafür geſagt. Man könnte es auch wol durch Lehr- Meinungs- oder Denkſonderbarkeit verdeutſchen. Zuweilen dürfte Grille oder Sonderbarkeit, ohne nähere Beſtimmung, hinreichend dafür ſein. Luther hat die παραδοξα Luc. 5, 26. durch ſeltſame Dinge überſetzt; wofür er aber beſſer Seltſamkeiten geſagt haben würde. Widerſinn, welches Catel für Paradoxon angeſetzt hat, ſagt zu viel. Ein paradoxer Satz kann ſehr gegründet ſein; und iſt in dieſem Falle alſo nur Scheinwiderſinn.

Paraenesis, die Nutz-anwendung, die Ermahnung; auch die Ermahnungsrede, oder der Erbauungsvortrag.

Paraenetisch, ermahnend, erbaulich. Wir können auch Zuſammenſetzungen mit Erbauung machen, z. B. Erbauungsſchriften, für, paränetische.

Parafoudre (ſpr. Parafuder), oder Paratonnère (ſpr. Paratonnähr'), ein Blitz-ableiter. Oft verſteht man aber unter jenen Franzöſiſchen Ausdrücken, in beſtimmterer Bedeutung, ein dergleichen Ableiter an einem Re-

gen-

gen= oder Sonnenſchirm; und in dieſem Falle könnten wir Ableitungsſchirm oder Wetterſchirm dafür ſagen.

Paragrah. Eigentlich deutet dieſes Grichiſche Wort ein Schriftzeichen, (bei den Grichen, Γ, bei den Neuern, §) an, wodurch die Abſätze einer Schrift von einander abgeſondert werden; da man aber doch dabei, nicht ſowol an dieſes Zeichen, als vielmehr an die damit bezeichneten Abſätze zu denken pflegt: ſo finde ich nicht, daß irgend ein weſentlicher Begriff unausgedruckt bleibt, wenn wir: in Abſätzen ſchreiben, für, in Paragraphen ſchreiben, ſagen. Will man indeß eine genauere Deutſche Benennung, ſo dürfte es wol am beſten ſein, die nähere Beſtimmung von dem Umſtande herzunehmen, daß die Paragraphen mit Zahlen bezeichnet zu ſein pflegen, und dem zufolge entweder Zahl-abſchnitt oder Zahl-abſatz dafür zu ſagen.

Paralipomena, 1. Zuſätze oder Nachtrag zu einem Werke; 2. der Name, den die Bücher der Chronik in der Grichiſchen und Lateiniſchen Bibel führen.

Paralipsis, in der Redekunſt diejenige Figur, da man etwas ſagt, indem man vorgibt, es übergehen zu wollen; die Uebergehung oder das Vorbeigehen.

Parallaxe, der Unterſchied des wahren und ſcheinbaren Standes der Geſtirne.

Parallel; gleichlaufend. Schottel hat ebenweitig und gleichweitig dafür; allein dadurch können nur Dinge, die einerlei Weite haben, nicht füglich Linien oder Flächen bezeichnet werden, welche in allen Punkten gleich weit von einander entfernt ſind. Dieſer Begriff ſcheint durch gleichlaufend beſſer ausgedruckt zu werden. Oft wird das fremde Wort auch uneigentlich gebraucht, und da kann es bald durch ähnlich, bald durch gleichlautend überſetzt werden, z. B. eine ähnliche Geſchichte für eine parallele; gleichlautende Stellen für Parallelſtellen. Eine Parallele ziehen oder Dinge in Parallele ſetzen, heißt, ſie vergleichen, ſie neben einanderſtellen.

Parallelepipedum. So nennt man in der Größenlehre einen Körper, der von ſechs Parallelogrammen eingeſchloſſen iſt, wovon je zwei und zwei, die einander gegenüber ſtehen, einander gleich und zugleich gleichlaufend ſind. Kinderling hat Doppelwürfel dafür in Vorſchlag gebracht, welches aber dem Begriffe nicht angemeſſen zu ſein ſcheint, weil dieſe Körpergeſtalt nicht ſowol einen doppelten, als vielmehr nur einen länglichten Würfel bildet. Alſo lieber länglichter Würfel oder Langwürfel. Burja hat Gleichſcheit dafür gebildet. Dis bedeutet „ein Scheit oder Stück, woran man eine Gleichheit (nämlich der entgegengeſetzten Flächen) bemerket.“ Catel hat dieſes Wort aufgenommen.

Parallelismus, der Gleichlauf, d. i. die Eigenſchaft der Linien oder Flächen, vermöge welcher ſie gleichlaufend (parallel) ſind. Unter Parallelismus sententiarum verſteht man das Ebenmaß oder die gleiche Form zweier in einem Verſe mit einander verbundenen Sätze, wodurch die Hebräiſche Dichtkunſt im A. Teſtamente ſich auszeichnet; z. B.:

Wer fromm einhergeht, wird geneſen;
Wer aber verkehrtes Weges iſt, der wird zerfallen.
Sprichw. 28, 18.

Parallelogramm. „Die viereckigen Figuren werden überhaupt in zwei Arten getheilt, nämlich in gleichläufige Vierecke (Parallelogrammata), und ungleichläufige (trapezia). Bei den erſten ſind die gegenüberſtehenden Seiten gleichlaufend, bei den andern nicht, oder wenigſtens nicht beide Paare.“ Burja. Wenn das Parallelogram dem Quadrat entgegengeſetzt, d. i. ein ſolches gemeint wird, welches nicht vier gleiche Seiten und nicht lauter rechte Winkel hat: ſo wird es ein geſtrecktes oder ablanges oder länglichtes Viereck genannt.

Paralogisiren, fehlſchließen.

Paralogismus, ein Fehlſchluß, welcher vom Trugſchluſſe (Sophisma) dadurch verſchieden iſt, daß bei jenem unabſichtlich, bei dieſem abſichtlich gefehlt wird. Eſchenburg nimmt zwiſchen Paralogismen und Sophismen den Unterſchied an, daß bei jenen der Fehler in der Form, bei dieſen in dem Stoffe oder Inhalte des Schluſſes liegt. Dieſe Bemerkung iſt, was die Paralogismen betrifft, vollkommen richtig; in Anſehung der Sophismen aber muß ich bezweifeln, daß dabei immer nur auf das Fehlerhafte des Inhalts geſehen werde. Irre ich nicht, ſo bezeichnen wir auch bloße Paralogismen, oder die bloße Verletzung der Form des Schluſſes, wenn wir dem, welcher ſich derſelben ſchuldig macht, die Abſicht zu hintergehen zutrauen, mit der Benennung Sophisma.

Paralysiren, lähmen. „Uebelgeſinnte ſuchen die Regierung dadurch zu lähmen, daß ſie u. ſ. w.“

Paralysis, die Lähmung oder Gliederlähmung, diejenige Art des Schlagfluſſes, wodurch ein oder einige Glieder gelähmt werden. Adelung bemerkt, daß bei dem Golius auch Gichtbruch dafür vorkommt. Daher auch der Gichtbrüchige in Luthers Bibelüberſetzung.

Paralytisch, gelähmt, gliederlahm; Luther hat gichtbrüchig dafür, von dem veralteten Gichtbruch. S. Paralysis.

Paranomasie. S. Paronomasie.

Paranymphus, ein Brautführer.

Parapet, in der Befeſtigungskunſt, die Bruſtwehre.

Paraphe, ein Namenszug, ein Stämpel, wodurch der Namenszug aufgedruckt wird.

Paraphiren, mit dem Namenszuge bezeichnen oder beſtämpeln.

Paraphrase, die Umſchreibung.

Paraphrasiren, umſchreiben.

Paraphrast, der Umſchreiber.

Parapluie (ſpr. Paraplüh'), der Regenſchirm.

Parasange, eine Perſiſche Meile, eine Stunde Weges.

Parasit, ein Schmarotzer, niedrig, Tellerlecker. Tiſchfreund, welches Kinderling dafür angeſetzt hat, iſt

ſchon in der edleren Bedeutung eines, an einerlei Tiſche mit uns ſpeiſenden Freundes üblich. Schüſſelfreund würde eher dafür paſſen.

Parasol (ſpr. Paraßoll), ein Sonnenſchirm.

Parat, bereit, fertig.

Par avance (ſpr. parr Awangß'), vorſchußweiſe, zum voraus.

Paravent (ſpr. Parawang), ein Windſchirm, eine Spaniſche Wand, ein Fenſterladen.

Par ami, ſchreibt man auf Briefe, anzudeuten, daß ſie durch einen Freund, aus Freundſchaft oder Gefälligkeit beſtellt werden.

Parcelen, Theile eines Ganzen.

Par-ci par-là (ſpr. parßih parlah); das Gewöhnliche dafür iſt hie und da; ich glaube aber, daß wir hier und da ſagen müſſen; nicht weil ich, wie Ad. das abgekürzte hie überhaupt für fehlerhaft halte, ſondern weil der Grund, warum ich es in andern Fällen, zur Vermeidung einer Härte, gelten laſſe, hier nicht Statt findet. Ad.'s Behauptung nämlich, daß die Wegwerfung des r von hier in jedem Falle fehlerhaft ſei, ſcheint mir nicht gegründet. Denn 1. iſt der Sprachgebrauch darüber getheilt, indem eine der Hauptmund-arten Deutſchlandes, die O. D., das r hier wegwirft, und einige der wichtigſten Schriftſteller, z. B. Luther, ihr darin gefolgt ſind; und 2. ſcheint mir der, von der Abſtammung hergeleitete Grund wider dieſe Wegwerfung nichts weniger als entſcheidend zu ſein. Dieſer Grund iſt: „daß hier von dem alten Fürworte ha, hie, he, dieſer, und Ar, area, zuſammengeſetzt ſei, und deswegen das r, als ein weſentlicher Theil, nicht weggeworfen werden dürfe." Allein das würde ja auch auf dar paſſen, welches wenigſtens eben ſo wahrſcheinlich von de, der, und Ar, hergeleitet werden kann. Gleichwol haben wir, um eine unangenehme Härte zu vermeiden, kein Bedenken getragen, von dieſem dar in ſolchen Zuſammenſetzungen, wo es mit einem andern Beſtimmungslaute (Conſonanten) zuſammenſtoßen würde, das r wegzuwerfen, und davon, damit, davor, dafür u. ſ. w. ſtatt darvon, darmit, darvor u. ſ. w. zu ſagen. Da nun dieſes, ſo wie auch ähnliche Auslaſſungen in ähnlichen Fällen von Ad. nicht gemißbilliget werden, ſo ſollte er, ſcheint's, auch jenes nicht tadeln, ſondern, um mit ſich ſelbſt übereinzuſtimmen, die von vielen guten Schriftſtellern befolgte Regel anerkennen: daß man vor einem Grundlaute (Vocal), hier, vor einem Beſtimmungslaute (Conſonanten) hingegen hie, alſo hieran, hieraus, hierüber, und hiemit, hiedurch, hievon u. ſ. w. ſagen und ſchreiben müſſe.

Par couvert (ſpr. par Kuwähr), durch Einſchluß.

Par curiosité (ſpr. par Küriositeh), aus Neugier.

Pardon (ſpr. Pardong), die Verzeihung. Der Ausruf Pardon! lautet auf Deutſch: Gnade! und die R. a. Pardon geben, heißt, das Leben ſchenken, begnadigen.

Pardonnable (ſpr. pardonnabl), verzeihlich.

Pardonniren, verzeihen, begnadigen, das Leben ſchenken.

Parenese. S. Paraenesis.

Parenetisch. S. Paraenetisch.

Parentation, die Abdankung, Leichenrede, Standrede. Mit dem letzten Ausdrucke wird auf den Umſtand geſehen, daß eine ſolche Rede in freier Stellung bei dem Sarge oder Grabe gehalten zu werden pflegt.

Parentator, der Leichenredner, Standredner.

Parenthese, 1. die Klammern, welche einen Zwiſchenſatz einſchließen; 2. der dadurch eingeſchloſſene Satz ſelbſt. Dieſen haben einige Zwiſchenſatz, andere Einſchiebſel, und noch andere Einſchluß genannt. Allein das erſte Wort iſt zu weit, denn nicht jeder Zwiſchenſatz wird eine Parentheſe genannt, das zweite etwas niedrig, das dritte zweideutig. Ein eingeklammerter Satz iſt nur Umſchreibung, kein Wort. Wie, wenn wir Klammerſatz dafür ſagten? Oder möchte man lieber Schaltſatz, ein Satz, welcher eingeſchaltet oder eingeſchoben wird, dafür hören? Ich ſelbſt bin geneigt, mich für dieſen letzten zu erklären, weil er die Aehnlichkeit mit Schaltjahr für ſich hat.

Parenthyrsus, die Benennung eines Fehlers gegen den guten Vortrag, welcher in Uebertreibung einer leidenſchaftlichen Sprache beſteht, die an Raſerei gränzt. Man kann, wenn man dieſen Fehler milde benennen will, Ueberſpannung, Uebertreibung und wilde Begeiſterung, ſonſt vielleicht Begeiſterungswuth oder Begeiſterungsraſerei, dafür ſagen.

Parentiren, die Leichenrede oder Standrede halten.

Parère, das, in der Kaufmannsſprache eben das, was die Sprachmenger ſonſt auch jemandes Videtur zu nennen pflegen; die Meinung, das Gutachten oder Gutdünken. Dergleichen Gutachten werden in verwickelten ſtreitigen Fällen oft von unparteiiſchen und einſichtigen Kaufleuten eingeholt und die ſtreitenden Parteien dadurch auseinandergeſetzt.

Parergon, ein Nebenwerk, Beiwerk; oft auch Zierrath. „Parerga, Zierrathen, dasjenige, was nicht in die ganze Vorſtellung des Gegenſtandes, als Beſtandſtück innerlich, ſondern nur äußerlich als Zuthat gehört, und das Wohlgefallen des Geſchmacks vergrößert." Kant.

Par exemple, zum Beiſpiel.

Parfaitement (ſpr. parfät'mang), vollkommen.

Par force (ſpr. par forß'), mit Gewalt, gewaltſam. Eine Parforcejacht iſt eine Hetzjacht, oder eine Hetze. Dieſe Ausdrücke ſind vollkommen bezeichnend, und zugleich ſchon gebräuchlich, daher beſſer als Rennjacht, welches Kinderling dafür neugebildet zu haben ſcheint. Stutz hat Marterjacht dafür angeſetzt. Nicht übel!

Parfum (ſpr. Parfong), Rauchwerk, Wohlgerüche, Duft.

Parfumiren (ſpr. parfümiren), wohlriechend machen. Man könnte, um den Begriff mit Einem Worte auszudrucken, bedüften (nicht beduften, wie Stutz vorſchlägt),

ſchlägt), und durchdüften dafür bilden, und zwar jenes für den Fall, da der mitzutheilende Duft nur die Oberfläche des Gegenſtandes trifft, dieſes für diejenigen Fälle, da der Duft den ganzen Gegenſtand durchdringt. Man würde alſo ſein bedüfteter Kopf und ſeine durchdüfteten Kleider ſagen.

Par hazard (ſpr. par Haſahr), zufällig, zufälliger Weiſe, durch Zufall, von ungefähr.

Par honneur (ſpr. par Onnöhr), Ehren halber, oder ehrenthalber, der Ehre wegen.

Pari oder al pari, in der Kaufmannsſprache, gleich, ohne Aufgeld und ohne Abzug oder Verluſt. Das Gold z. B. ſteht mit dem Silbergelde al pari, wenn eins gegen das andere ohne Aufgeld oder Verluſt umgeſetzt werden kann. Es ſteht zu gleichem Werthe, in Gleichgewichte.

Parification, die Gleichſtellung.

Pari passu, gleichen oder gleiches Schrittes.

Pariren, 1. gehorchen; 2. wetten; 3. in der Fechtkunſt, ablenken (einen Stich oder Hieb); 4. in der Reitkunſt, anhalten.

Parität, die Gleichheit; es wird aber gemeiniglich eine Gleichheit an Rechten, alſo eine Rechtsgleichheit gemeint. So hätte z. B. der Verf. eines Aufſatzes in der Berl. Monatsſchrift für: „dem Geſetze der Parität gemäß," füglich ſagen können: dem Geſetze der Rechtsgleichheit gemäß.

Parition, der Gehorſam, die Folgſamkeit. Parition leiſten, Folge leiſten.

Park, 1. ein Wald oder Wäldchen, worin eingeſchloſſenes Wild gehegt wird, wofür wir auf Deutſch Thiergarten oder auch Thiergehölz ſagen. Sonnenfels hat auch Hirſchgarten dafür gebraucht, welches im Oeſtreichiſchen vielleicht üblich ſein mag: „Das Volk ſah die Gewaltſamkeiten des Hirſchgartens." Wir haben auch der Pferch oder die Pferche, wodurch im Allgemeinen ein mit Hürden eingeſchloſſener Raum bezeichnet wird, und welches mit Parc ſelbſt einerlei Abſtammung hat. 2. Ein Luſtwald, Luſtwäldchen, Luſtgehölz, Luſtgebüſch, dichteriſch Luſthain; in ſofern nur ein mit ſchönen Anlagen verſehenes Gebüſch und Gehölz darunter verſtanden wird.

Parlement, eine Verſammlung von Abgeordneten des Staats oder der höchſten Gewalt in England, welche die Beſtimmung hat, ſich über die öffentlichen Angelegenheiten zu unterreden, und etwas darüber feſtzuſetzen, welches für alle Geſetzeskraft erhalten ſoll. Dis iſt der Sinn und die Entſtehung des Worts. Man könnte auf Deutſch Reichsrath oder Reichsverſammlung dafür ſagen; denn was für das Deutſche Reich die Reichsverſammlung iſt, das iſt, dem Weſen nach, für Großbritannien und Irrland das Parlement. In Frankreich war es ehemahls das höchſte oder Reichsgericht.

Parlementarſchiff, ein Schiff, welches zu einer Unterredung mit dem Feinde abgeſandt wird; alſo ein Unterredungs- oder Unterhandlungsſchiff. Parlementiren, ſich unterreden, beſprechen, unterhandeln.

Parliren, ſprechen.

Parloir (ſpr. Parloahr), ein Zimmer in den Klöſtern, worin die Kloſterleute unter ſich und mit Fremden reden; alſo ein Sprach- oder Sprechzimmer.

Parmeſankäſe, Käſe von Parma. Die Aehnlichkeitsregel gebietet Parmaer Käſe zu ſagen, ſo wie wir Altonaer, nicht Altoneſaner ſagen.

Parochie, ein Kirchſprengel, Kirchſpiel, oder eine Pfarrei. Parochiani, die Eingepfarrten.

Parodie, in den ſchönen Wiſſenſchaften, eine Nachahmung oder Nachbildung aus Spott; alſo eine Spottnachahmung oder Spottnachbildung. Nachahmung ſchlechtweg, welches Kinderling dafür angeſetzt hat, iſt zu allgemein; und Gegengedicht, welches Catel dafür beliebt hat, würde ein polemisches oder Controversgedicht, aber nicht gerade eine Parodie bezeichnen.

Parodiren, eine Spottnachahmung oder Spottnachbildung machen. Etwas parodiren, heißt, etwas zum Spott (ſpottend oder ſpöttiſch) nachbilden.

Parole, 1. in Allgemeinen, das Wort; 2. das Ehrenwort; alſo auf Cavalier-Parole, auf ritterliches Ehrenwort, oder auf Ritterwort. 3. In der Kriegesſprache, das Erkennungswort, d. i. ein oder einige Wörter, an welchen die zu einem und ebendemſelben Heere gehörigen Krieger ſich erkennen können. Friſch hat den Ausdruck Wortzeichen dafür. Man könnte auch Loſungswort oder Loſung ſchlechtweg dafür ſagen. Loſung bedeutet in ſeiner weiteſten Bedeutung ein Zeichen, daher es allerdings auch für Signal gebraucht werden kann. S. Ad. unter Loſung. Loſungswort ſcheint mir indeß beſtimmter und daher auch verſtändlicher zu ſein.

Paroli, beim Farospiele, das Dreifache. Der Spieler läßt nämlich, indem er ein ſogenanntes Paroli macht, den Gewinnſt einer Karte auf derſelben ſtehen, oder trägt ihn auch auf eine andere Karte über, und empfängt, wenn dieſe abermahls gewinnt, das Dreifache des Gewinnſtes.

Parömia juris, die Rechtsregel.

Paronomasie, der Gleichklang oder Gleichlaut der Wörter. Man hat in der Redekunſt eine Figur daraus gemacht, ſolche gleichlautende Wörter entweder neben einander oder einander entgegenzuſtellen.

Paroxysmus, der Anfall, der Schauer. Daher der Fieberſchauer oder Fieber-anfall für Fieberparoxysmus; und ſeinen tollen Schauer haben, für, ſeinen Paroxismus haben.

Parquet (ſpr. Parket), der von dem ſogenannten Parterre abgeſonderte erſte Erdplatz im Schauſpielhauſe. Man könnte Vorplatz oder Vor-erdplatz dafür ſagen.

Par raillerie (ſpr. par Ralljerie), aus Scherz oder in Scherz, ſcherzhafter Weiſe.

Par renommée, dem Namen oder dem Rufe nach.

Parrhesie, die Freimüthigkeit.

Parricidium, der Vater- oder Elternmord.

Pars, der Theil; — adversa, der Gegentheil; — litigans, der ſtreitende; — succumbens, der unterliegende, verlierende; — vincens, der obſiegende Theil. Pars salarii, ein Theil der Beſoldung, ein Beſoldungsſtück.

Part, der Theil. Der Gegenpart, der Gegner, der andere Theil, der Gegentheil.

Partage (ſpr. Partage), die Theilung. Alſo ein Partagetractat, ein Theilungsvertrag, dergleichen z. B. Oeſtreich, Preußen und Rußland errichteten, als ſie Polen unter ſich zu theilen beſchloſſen.

Partagiren, theilen.

Parterre (ſpr. par Tär'), auf der Erde, im Erdgeſchoß. Das Parterre, 1. im Schauſpielhauſe, der Erdplatz, d. i. ein Platz für die Zuſchauer auf der Erde. Stutz hat dieſen Ausdruck ohne Erinnerung angenommen. Oft werden auch die Zuſchauer ſelbſt darunter verſtanden, wie z. B. in folgender Stelle in der Jenaiſchen Literaturzeitung: „Hier hat ſich der Verf. wol nur das Parterre durch einige nützliche Erklärungen, die er ertheilt, verpflichten wollen." Vorplatz, welches Kinderling dafür vorgeſchlagen hat, paßt beſſer für Parquet. 2. In der Gartenkunſt, ein Blumenbeet oder Grasſtück, im Allgemeinen, ein Gartenbeet. Par terre wohnen, heißt, auf der Erde, im unterſten Geſchoſſe oder, wenn man den Ausdruck annehmen will, im Erdgeſchoſſe wohnen. Für Souterrain habe ich Kellergeſchoß vorgeſchlagen.

Partial, parteiiſch.

Partialität, die Parteilichkeit.

Participant, ein Theilnehmer. Stutz will lieber Theilhaber oder Theilgenoß dafür geſagt wiſſen, „weil Theilnehmer und Theilnehmen eigentlich nur von einer mitleidigen Gemüthsart zu verſtehen wären." Warum nur?

Participation, die Theilnehmung oder Theilnahme.

Participiren, Theilnehmen, mitgenießen.

Participium, in der Sprachlehre. Man hat, ſeit Schottels Zeiten, häufig Mittelwort dafür verſucht, welches aber von andern beſſer für Verbum neutrum gebraucht worden iſt. Klopſtock hat in den Grammatiſchen Geſprächen den Ausdruck Wechſelwort dafür gewählt, weil es nämlich abwechſelnd bald als Nebenwort, eilend kam, bald als Beiwort oder Eigenſchaftswort, der eilende Mann, bald als Sachwort, der Eilende rief, gebraucht wird. Noch beſſer aber ſcheint mir Zuſtandswort dafür zu paſſen, welches Wagener vorſchlägt.

Particul oder **Partikel**, ein Theilchen, Stückchen; in der Sprachlehre, ein Redetheilchen. Dis letzte haben ſchon viele, z. B. Heynatz, angenommen.

Particulair (ſpr. partikulär), beſonder, z. B. für beſondere Rechnung. S. auch Partiell.

Particularia oder **Particularitäten**, beſondere Umſtände, das Beſondere.

Particulier (ſpr. Partikülieh), ein Mann ohne öffentliche Bedienung; ein für ſich lebender Mann. In dieſer Bedeutung genommen, kann es durch amtloſer oder amtfreier Mann verdeutſcht werden. Zuweilen wird es aber nicht jedem Beamteten überhaupt, ſondern nur dem höchſten Staatsbeamten, dem Fürſten und andern hohen Befehlshabern, entgegengeſetzt; und da haben wir freilich nur das Wort Privatmann dafür, welches zur Hälfte auch nicht Deutſch, aber doch unſerer Sprachähnlichkeit ſchon um vieles gemäßer iſt, als jenes. En particulier, ins beſondere.

Particulièrement (ſpr. partikülljär'mang), beſonders, ins beſondere.

Partie, ein vieldeutiges Franz. Wort, welches in den meiſten Fällen ohne Noth gebraucht wird. Es bedeutet 1. in der Sprache der Kaufleute eine gewiſſe Zahl oder Menge, daher z. B. der Partiepreis, d. i. derjenige herabgeſetzte Preis der Waare, zu dem man ſie verkauft, wenn eine gewiſſe Zahl oder Menge davon genommen wird. 2. Geſellſchaft, z. B. in der R. a. Partie mit einem machen. 3. Spiel, z. B. zwei, drei, oder mehr Partien ſpielen. 4. Luſtbarkeit oder Luſtreiſe, z. B. eine Partie aufs Land machen, eine Jagdpartie. 5. Heirath oder Verbindung, z. B. eine vortheilhafte Partie treffen. Oft wird auch eine der beiden Perſonen, welche die eheliche Verbindung eingehen, Partie genannt. Sie iſt eine gute Partie, ſagt man, und meint: ſie iſt eine Perſon, die eine gute Ausſteuer mitbringt. 6. Der Theil; einzelne Theile des Gemähldes, des Luſtgartens u. ſ. w. 7. Jemandes Partie nehmen, heißt, ihn vertheidigen, ſich auf ſeine Seite ſchlagen. In Lichtenbergs nachgelaſſenen Schriften findet ſich die Deutſchfranzöſiſche R. a. eine Seite nehmen (prendre une partie). Dieſe R. a. fällt auf, und iſt für Leute, die kein Franzöſiſch verſtehen, unverſtändlich; nicht weil partie durch Seite gegeben wird, denn das ſind wir ja gewohnt; ſondern weil wir im Deutſchen dieſes Wort nicht mit nehmen, ſondern mit ſich ſchlagen oder ſich wenden verbinden, indem wir ſich auf jemandes Seite ſchlagen und ſich auf die Seite dieſes oder jenes wenden, ſprechen.

Partiell, als Nebenwort, theilweiſe; als Beiwort ſchien es bisher in vielen Fällen ganz unüberſetzlich zu ſein. Nur in einigen wenigen Fällen können wir einzeln dafür ſagen; z. B. die einzelnen Beiträge, woraus die Geſammtſumme erwachſen ſoll. In andern Fällen paßt unſer beſonders dafür; z. B. die beſondern (partiellen) Verbindungen, welche wir eingehen, müſſen unſerer Hauptverbindung, der mit dem Staate, dem wir angehören, keinen Eintrag thun. Wir können dieſes

partiell auch durch Zuſammenſetzungen mit Unter ausdrucken, und z. B. Rouſſeau's Worte im Emil: Toute société partielle s'aliène de la grande, durch: Jede Untergeſellſchaft entfernt ſich von der großen (worin ſie nämlich entſteht), überſetzen. In dem Reviſionswerke habe ich irgendwo theilicht nicht theilig, (denn dis druckt Theile habend aus, z. B. dreitheilig) für partiell zu ſetzen gewagt: „Daß die Natur anfangs kein allgemeines, ſondern nur ein theilichtes Ebenmaß beliebt hat." Hinterher habe ich dieſes theilicht in der O. D. Mund-art gefunden, wo man auch betheilicht für interessirt ſagt. Theilig, welches mir, wie geſagt, einen andern Begriff zu bezeichnen ſcheint, hat Stieler.

Parties honteuses. S. Honteux.

Partiren, theilen und vertheilen, z. B. die Sole in die Kothen. Die übrigen, von Friſch und Ad. angegebenen Bedeutungen dieſes Zwitterworts kommen, ſo viel ich weiß, nicht mehr vor, und brauchen daher hier nicht aufgeführt zu werden.

Partisan, 1. in der Kriegesſprache, ein Parteigänger, (Partei kann für eingebürgert gelten), ein Freibeuter, 2. in der Umgangsſprache, ein Anhänger. Ein Anhänger des Hofes.

Partite, Ital. Partita; 1. eine Partei oder Poſt, z. B. eine Partite ins Schuldbuch eintragen. 2. Liſtige Ränke, z. B. in der N. a. Partiten machen oder ſpielen, wofür wir füglich Ränke ſagen können. In dieſer Bedeutung iſt es einerlei mit dem undeutſchen Worte Practiken, wenn es auch gleich nicht aus dieſem, wie Friſch will, durch Verdrehung entſtanden ſein ſollte. Ein Partitenmacher oder Practikenmacher, ein Ränkemacher oder Ränkeſpieler. In N. D. hat man auch Lurren- oder Lurdendreher. Sieh. Practiken.

Partitur, in der Tonkunſt. Heynatz hat dis Wort durch Stimmenbuch verdeutſcht; ſollte allſtimmiges Tonſtück oder allſtimmiger Satz nicht vielleicht deutlicher ſein? Man verſteht darunter ein für alle Stimmen ausgeſetztes Stück, aus welchem dieſe einzelnen Stimmen nachher ausgezogen werden.

Partout (ſpr. partuh), durchaus, ſchlechterdings.

Parure (ſpr. Parühr'), der Putz, der Schmuck.

Parvenu (ſpr. Parwenüh). Der Hauptbegriff bei dieſem Worte iſt der eines Menſchen, der durch einen plötzlichen, nicht durch Verdienſte bewirkten Glückswechſel, aus einem niedrigen und ärmlichen Zuſtande in einen höhern und glänzenden verſetzt wurde; und ſonach könnten wir es durch einen Herrn von geſtern verdeutſchen. Herr, und noch dazu Herr von, würde auf den jetzigen vornehmen Stand einer ſolchen Perſon, geſtern hingegen auf den Umſtand deuten, daß ſie nicht immer darin geweſen, ſondern erſt kürzlich dazu erhöht worden ſei. Der Ausdruck: von geſtern ſein, in der Spottbedeutung, ein neues Geſchöpf oder Weſen ſein, iſt nicht ungewöhnlich. „Ich, ein Geſchöpf von geſtern her, der ich vor kurzen noch nicht war," könnte ein Parvenu mit Gellerts Worten von ſich ſelbſt recht treffend ſagen. Da indeß dieſe Verdeutſchung nur in Scherz und Spott gebraucht werden kann: ſo freue ich mich, noch zwei andere gleichbedeutende Ausdrücke für die ernſtere Rede nachweiſen zu können. Dieſe ſind Emporkömmling und Glücksſohn. Den erſten haben Poſſelt und Wächter gebraucht; den andern hat Affſprung vorgeſchlagen. Catel hat ſowol Emporkömmling, als auch den von mir gebildeten Scherz-ausdruck, Herr von geſtern, aufgenommen.

Pas (ſpr. Pah), in der Tanzkunſt, der künſtliche Schritt, durch deſſen Wiederholung ein Tanz entſteht. Man könnte alſo wol füglich Tanzſchritt dafür ſagen. Ein Fauxpas iſt ein Fehltritt. Stutz meint, daß die Benennung Tanzſchritt deswegen wol nicht angenommen werden könne, weil die Zuſammenſetzungen Vorpas, Seitenpas und Rückpas ſich damit nicht verdeutſchen ließen. Allein wenn einmahl von Tanzen die Rede iſt (und nur in einem ſolchen Zuſammenhange können dieſe Zuſammenſetzungen vorkommen), ſo bedarf es der nähern Beſtimmung nicht, weil ſich dieſe alsdann von ſelbſt verſteht, und man kann daher ſchlechtweg Vorſchritt, Seitenſchritt und Rückſchritt ſagen. Unſer Meiſter fing damit an, uns den Tanzſchritt, und zwar erſt den Vorſchritt, dann den Seitenſchritt, und endlich den Rückſchritt zu lehren.

Pasquill, eine Schmähſchrift oder Schandſchrift. Letztes hat Leſſing gebraucht.

Pasquillant. Sollte man nicht, der Aehnlichkeitsregel gemäß, den Verfaſſer einer kleinen verächtlichen Schrift, einen Schriftler nennen dürfen? Und ſollte dann nicht Schmäh- oder Schandſchriftler für Pasquillant paſſen?

Pasquin (ſpr. Paskäng), ein Schalksnarr; eine Art von Hanswurſt auf der Franzöſiſchen Bühne. Da er gewöhnlich als ein bösartiger Witzling erſcheint, ſo glaube ich, daß jene Deutſche Benennung für ihn paſſe.

Pasquinade (ſpr. Paskinahd'), eben ſo viel als Pasquill, nur daß der Sprachgebrauch dis letzte auf ſchriftliche Schmähungen beſchränkt, das erſte hingegen auch auf mündliche ausgedehnt zu haben ſcheint. Der Urſprung des Ital. Worts Pasquino, wovon jene beiden Ableitungen ſind, wird auf folgende Weiſe angegeben: „Pasquino ſoll ein Schuhflicker, oder nach andern, ein Schneider in Rom geweſen ſein, und die Gabe der Spötterei in einem hohen Grade beſeſſen haben; daher ſeine Werkſtatt immer voll von Leuten war, die ſich an ſeinen Einfällen ergetzten. Nach ſeinem Tode, da man ſein Haus neuaufbauen wollte, fand man eine verſchüttete, ſchon etwas verſtümmelte Bildſäule, die einen Fechter vorſtellte. Dieſe richtete man an dem Orte, wo ſie gefunden war, auf, und ſie bekam den Namen des Pasquino, welcher daſelbſt gewohnt hatte. Die Er-

innerung an den Hang und die Gabe zum Spotten, wodurch dieſer Mann ſich ausgezeichnet hatte, gab hienächſt Anlaß, daß man alle beißende Anmerkungen, Spöttereien und Schmähungen, die man öffentlich bekannt machen wollte, an dieſe Bildſäule klebte, die auch deswegen dazu vorzüglich bequem zu ſein ſchien, weil ſie faſt mitten in Rom ſtand." Roth's Gemeinnütziges Lexicon.

Passa oder Pascha, der Name des Jüdiſchen Oſterfeſtes. Das Wort bedeutet eigentlich Vorübergang, weil, wie in den Büchern Moſes erzählt wird, der die Egyptiſchen Erſtgeburten erſchlagende Würg-engel bei den Häuſern der Iſraeliten vorüberging.

Passable (ſpr. paſſabl), mittelmäßig, leidlich oder erträglich gut.

Passablement (ſpr. paſſablmang), erträglich, leidlich.

Passage (ſpr. Paſſage), 1. der Durchgang oder die Durchfahrt; 2. das Hin- und Hergehen, Reiten und Fahren an einem Orte. Es iſt hier viel oder ſtarke Passage, ſagt man, wofür man auf Deutſch ſprechen könnte: es iſt hier viel Vorüberwallens, es iſt auf dieſem Wege, auf dieſer Straße, gewöhnlich ſehr lebhaft, man ſieht hier viel Menſchen vorbeikommen. Die N. Deutſchen pflegen zu ſagen: es iſt hier viel Wankens. 3. Eine Stelle in einem Buche. Er wußte ganze große Stellen des Gedichtes auswendig. 4. In der Tonkunſt verſteht man unter Passagen „gewiſſe Zierrathen der Melodien, da auf eine Silbe des Geſanges mehre Töne hintereinander folgen, oder eine Hauptnote, die eine Silbe vorſtellt, durch ſogenannte Diminution oder Verkleinerung in mehre verwandelt wird." Sulzer. In dieſem Sinne genommen, könnte man wol Tonzierrathen dafür ſagen. Allein oft werden auch nur einzelne Stellen des Tonſtücks damit gemeint.

Passagier (ſpr. Paſſagihr), ein Reiſender, ein Wandersmann. Er iſt ein lockerer Paſſagier, heißt, er iſt ein lockerer Burſche, ein Lockerling.

Passant, mit der Vorſilbe en, läufig.

Passato, in der alten Kaufmannsſprache, der vergangene, nämlich Monat. Am 4ten Passato, heißt alſo, am vierten des vergangenen oder vorigen Monats.

Passatwinde, ſind beſtändige Winde, die in gewiſſen Gegenden zu gewiſſen Jahrszeiten regelmäßig wehen oder einerlei Richtung behalten. In der Hamburg. neuen Zeitung, welche oft einen guten Deutſchen Ausdruck, ſtatt fremder, in Umlauf bringen hilft, fand ich neulich Zugwinde dafür. Dieſes Wort iſt nun zwar freilich ſchon in allgemeinerer Bedeutung üblich; allein da die Passatwinde, wenn man auf ihre Entſtehung ſieht, wirklich Zugwinde ſind, und der Zuſammenhang, in welchem dieſer Ausdruck vorkommen kann, die nähere Beſtimmung leicht hinzudenken läßt: ſo kann er, ſcheint es, auch füglich als Kunſtwort in jener beſtimmtern Bedeutung gebraucht werden.

Passementier. S. Posamentirer.

Passe-passe, ein Taſchenſpielerſtückchen.

Passe par tout (ſpr. Paß' par tu), ein Hauptſchlüſſel.

Passepied, ein nun veraltetes Tanzſtück, dem Menuet ähnlich, aber von etwas lebhafterer Bewegung. Eſchenburg.

Passeport (ſpr. Paß'pohr), ein Paß, ein Geleitsbrief. Das erſte iſt zwar aus dem Franz. Worte ſelbſt gebildet, aber doch für Deutſch zu achten, weil es ſchon in der Volksſprache lebt, und unſere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget. Heynatz hat Reiſeſchein dafür gebildet, welches aber eher einen Schein über eine ſchon gemachte Reiſe, als einen Paß bedeuten würde. Freibrief, welches A. d. dafür hat, kann mißverſtanden und für Privilegium genommen werden. Es kommt indeß auch für Paß vor:

Der Unſchuld Freibrief hilft uns ſicher durch das Leben.
Weiße.

Passibilität, die Fähigkeit zu leiden. Man hat die Leidſamkeit dafür vorgeſchlagen. A. d. meint zwar, dieſes komme im H. D. nicht vor; allein er irrt. Lavater z. B. hat es gebraucht. Ich muß indeß geſtehen, daß ich ſelbſt nicht ganz damit zufrieden bin; weil die Wörter mit ſam, z. B. arbeitſam und Arbeitſamkeit, empfindſam und Empfindſamkeit, nicht eine bloße Fähigkeit, ſondern vielmehr eine Fertigkeit bezeichnen. Paſſibilität aber druckt bloß die Fähigkeit zu leiden aus. Leidensfähigkeit hat den Umſtand wider ſich, daß das Wort Fähigkeit gewöhnlich nur in thätiger, nicht in leidentlicher Bedeutung gebraucht wird. Gleichwol weiß ich bisjetzt keinen tadelfreiern Ausdruck dafür vorzuſchlagen.

Passion, 1. die Leidenſchaft; 2. die Marter; alſo auch die Martergeſchichte, Marterwoche, Marterzeit, Marterpredigt, u. ſ. w. für Passionsgeſchichte, Passionswoche, Passionszeit, Passionspredigt.

Passioniren, ſich, in leidenſchaftliche Hitze gerathen, ſich erhitzen; ſo z. B. in folgender Stelle: „Eine ſo große Menſchenmaſſe kann ſich nie ohne Gefahr passioniren."

Passionirt, leidenſchaftlich, z. B. ein leidenſchaftlicher Jäger, Spieler u. ſ. w. Für etwas paſſionirt ſein, heißt, leidenſchaftlich dafür eingenommen ſein. Der von Leſſing'en wieder erweckte Schleſiſche Dichter Scultetus ſagt von einem passionirten oder leidenſchaftlichen Menſchen, daß er koche:

Wie ſeine Mutter kocht!

Leſſing findet dieſen eben ſo neuen, als kühnen Gebrauch des Worts kochen ungemein ſchön. Göthe hat verkochen in ähnlicher Bedeutung gebraucht: „Es ward ihm leicht, den Unwillen darüber, entweder in der Stille für ſich, oder vertraulich mit ſeiner Familie zu verkochen."

Passiren, 1. durch- vorüber oder vorbeigehen, fahren oder reiſen, z. B. ein Schiff geht oder ſegelt durch den Sund; es gehen hier viel Leute vorbei; 2. gehalten werden, z. B. er wird für einen braven Mann gehalten; 3. vorfallen oder vorgehen, ſich ereignen, z. B. es iſt nichts neues vorgefallen; es hat ſich nichts ereignet; was geht da vor? 4. Es paſsirt, ſagt man von einem nicht ganz vollwichtigen Goldſtücke, wo es ſo viel heißt, als: es läuft mit unter, man läßt ſichs gefallen. Passiren und repassiren laſſen, heißt, frei hin und hergehen oder reiſen laſſen. En passant, im Vorbeigehen.

Passiv, in einigen Fällen, leidend, z. B. der leidende Theil. Heinzelmann hat leidſam dafür angegeben, welches aber mit empfindſam, arbeitſam ꝛc. verglichen, viel leidend bedeutet. In andern Fällen, beſonders da, wo das damit verbundene Sachwort etwas bezeichnet, was nicht ſowol ſelbſt leidet, als vielmehr nur etwas leidendes andeutet oder ſich darauf bezieht, würde leidentlich beſſer paſſen, z. B. die leidentliche Form, der leidentliche Gehorſam. So würde auch paſsiv, als Nebenwort, beſſer durch leidentlich, als durch leidend, überſetzt werden. Dieſes leidentlich iſt ſchon von guten Schriftſtellern gebraucht worden; auch findet man es in A d. Wörterbuche aufgeführt, und zwar in der erſten Ausgabe, leidentlich und leidendlich zugleich, in der zweiten aber nur leidendlich geſchrieben; weil A d. jetzt der Meinung iſt, daß es von dem Zuſtandsworte (participio) leidend gebildet ſei. Allein, da wir ähnliche Ableitungen, theils von Beſchaffenheitswörtern, wie öffentlich von offen, theils von Zeitwörtern in unbeſtimmter Form, wie hoffentlich von hoffen, theils von Sachwörtern, wie weſentlich von Weſen, aber, ſo viel ich weiß, keine einzige von einem Zuſtandsworte der thätigen Form (participio activo) haben: ſo glaube ich, daß wir auch leidentlich entweder von leiden oder Leiden, mit dem eingeſchalteten Wohllauts-t, aber nicht von leidend herleiten, es folglich auch nicht leidendlich ſchreiben müſſen. Für Passivſchulden (Passiva) würde man eben ſo wenig leidende, als leidentliche Schulden ſagen können; ſo wie auch thätige Schulden für active kein guter Ausdruck ſein würde. Aber was hindert uns, für jene ſchlechtweg Schulden, für dieſe Foderungen, oder auch ausſtehende Schulden zu ſagen? Unter Activhandel verſteht man einen ſolchen, bei welchem Landeserzeugniſſe in fremde Länder theils gegen Güter des Auslandes, theils gegen Geld ausgeführt werden, und unter Passivhandel denjenigen, bei welchem die Erzeugniſſe anderer Länder für Geld eingekauft werden. Ich habe oben (S. Activ) thätiger und unthätiger Handel dafür vorgeſchlagen. Hier könnte für paſsiv auch leidentlich gebraucht werden. Ein leidentlicher Handel.

Passus, 1. ein Schritt, 2. eine Schriftſtelle.

Paste, ein Teig; man meint aber damit einen aus Glasteige nachgemachten, alſo unechten Edelſtein. A d. hat das Deutſche Wort Afterſtein dabei angemerkt; man könnte auch Glasſtein dafür ſagen. Auch die aus Gips, Schwefel u. ſ. w. gemachten Abgüſſe geſchnittener Steine werden Pasten genannt.

Pastell, von Paste, der Teig, bedeutet in der Mahlerei einen aus Farbenteige geformten, und dann getrockneten Stift, womit trocken gemahlt wird. En pastel, oder mit Pastellfarben mahlen, heißt alſo, mit trocknen Farben mahlen; die Pastellmahlerei, die Trockenmahlerei; der Pastellmahler, der Trockenmahler.

Pastete, eine in Teig geſchlagene und ſo gebackene Speiſe; alſo eine Teigſpeiſe oder Backſpeiſe. Kinderling hat Fleiſchkuchen dafür gebildet. Für Fleiſchpaſtete, Fiſchpaſtete u. ſ. w. könnte man vielleicht Backfleiſch, Backfiſche ꝛc. ſagen. Ein Pastetenbecker, wäre ein Fleiſchkuchenbecker.

Pastor, eigentlich ein Hirt. Pastor fido, der treue Schäfer. In der Kirchenſprache wird ein Seelenhirt, Pfarrer oder Prediger damit gemeint.

Pastoral, 1. was zum Schäfer gehört. Bürger hat das gute Wort ſchäferlich dafür gebildet:

Du müßteſt wol mit blankem Speer,
O Mann, ſie erſt erwerben,
Und billig ſchäferlich vorher
Ein paarmal für ſie ſterben.
Dagegen klingt viel reizender
Ein kurzer ſchäferlicher Name,

2. was zum Pfarrer oder Seelenhirten gehört, oder ihm zukommt, z. B. die Pastoralklugheit, d. i. Seelſorgerklugheit.

Pastorale, ein Schäfer- oder Hirtengedicht. In der Tonkunſt insbeſondere „ein ſchäfermäßiges Tonſtück, ein Hirtenlied oder Hirtenſpiel, mit oder ohne Geſang. Auch Hirtenſchauſpiel oder ländliches Schauſpiel.“ Eſchenburg.

Pastoralia, Dinge, welche zur Amtsführung eines Predigers gehören, alſo Prediger-angelegenheiten, Pfarrſachen.

Pastorat, die Pfarre oder Pfarrei.

Pastor loci, der Pfarrer des Orts, der Ortspfarrer.

Pastös, Franz. Pâteux, in der Mahlerei, teigicht und teigig, markicht und markig. So wird der Pinſel eines Mahlers genannt, der die Farben mit ſicherer Hand ſtark aufträgt. Er hat einen markigen Pinſelſtrich.

Patène, das Tellerchen oder Schüſſelchen, worauf beim Abendmahle die Oblaten liegen; alſo das Brot-tellerchen.

Patent, Franz. Lettres patentes, ein offener Brief, ein öffentliches Ausſchreiben. Man denkt aber bei dieſem Worte die nähern Beſtimmungen hinzu, daß ein ſolcher Brief von der Landesregierung herrühre, und daß darin einer oder mehren Perſonen, für die er ausgefer-

tiget wird, gewiſſe Vortheile, Vorzüge oder Vorrechte zugeſichert werden. Man kann daher bald Beſtallung, bald Freibrief, bald Bevorrechtigungsſchreiben dafür ſagen, jenachdem die Sache iſt, die durch ein ſolches Schreiben verliehen wird. In Bezug auf Engliſche Waaren bedeutet patent ſoviel als privilegirt, auf Deutſch, bevorrechtiget, z. B. Patentſtrümpfe, Patentknöpfe, u. ſ. w. d. i. Strümpfe, Knöpfe u. ſ. w. die während einer gewiſſen Reihe von Jahren kein anderer nachmachen und verkaufen darf.

Pater, Vater, ein Ehrenname der Mönche; in der Mehrzahl Patres, Väter, oder Kirchenväter.

Paternität, die Vaterſchaft, der Vaterſtand oder die Vaterwürde.

Paternoster, 1. das Vaterunſer oder Unſervater; 2. der Roſenkranz der Römiſchkatholiſchen, ein aus aufgereiheten Kugeln oder Korallen beſtehender Kranz, der die Zahl der täglich herzuſagenden Gebete bezeichnet.

Pathetisch, nachdrücklich, feierlich, würdevoll. S. Pathos.

Pathognomic, die Krankheitszeichenlehre, oder die Lehre von den Zeichen der Krankheiten und der richtigen Beurtheilung derſelben.

Patholog, der Krankheitslehrer oder Krankheitskenner.

Pathologie, die Krankheitslehre, oder die Lehre von den Krankheiten und deren richtiger Beurtheilung.

Pathologisch, 1. in der Arzeneikunſt, zur Krankheitslehre gehörig; 2. in der Philoſophie, durch ſinnliche Antriebe, thieriſch ſinnlich. „Die thieriſche Willkühr wird pathologiſch (durch ſinnliche Antriebe) beſtimmt.“ Kant.

Pathos. Dieſes Grichiſche Wort bedeutet zwar in Allgemeinen Leidenſchaft; allein in der Sprache der ſchönen Künſte wird es für den Ausdruck großer und erhabener Leidenſchaften genommen. Man kann daher, wenigſtens oft, leidenſchaftliche Erhabenheit dafür ſagen. Im gemeinen Leben wird es oft für Feierlichkeit, feierliche Würde oder Erhabenheit überhaupt genommen.

Patience (ſpr. Paßiangß'), die Geduld. Patience par force, erzwungene Geduld.

Patient, der Kranke.

Patientiren, ſich, ſich gedulden.

Patins (ſpr. Patängs), Pantoffelſchuhe oder Ueberziehſchuhe, kürzer und beſſer, Ueberſchuhe, ſo wie wir Ueberrock, nicht Ueberziehrock ſagen.

Patriarch, 1. ein Erzvater; 2. ein Oberbiſchof in der Morgenländiſchen Kirche.

Patriarchalisch, erzväterlich, z. B. eine ſolche Lebensart.

Patriarchalkirche, eine Hauptkirche, dergleichen zu Rom fünfe jenen Namen führen.

Patrice (ſpr. Patrieß') in der Schriftgießerei, der Stempel, durch deſſen Abdruck die Schriftmutter (Matrice) entſteht. Man könnte dafür, in Gegenſatz mit dieſer, Schriftvater ſagen, wenn nicht Stempel ſchon gebräuchlich wäre.

Patriciat, der Bürger-adel oder Stadt-adel.

Patricius, ein Edelbürger. Kinderling. Sonſt auch ein Stadt-adeliger, ein Stadtjunker. In D. D. Reichsſtädten iſt die Benennung Geſchlechter üblich.

Patrimonialgüter, Erbgüter.

Patrimonium, das Erbe oder Erbgut, Erbtheil.

Patriot, ein Vaterlandsfreund. Rüdiger hat Vaterländer und Vaterländerinn (für Patriotinn) verſucht, und Affſprung merkt zu dieſer Verdeutſchung an, daß ſie in Holland ſchon gebräuchlich ſei. Die Einführung derſelben wird in der Jen. Allgem. Literaturzeitung gewünſcht. Meine Stimme kann ich dazu nicht geben. Denn ſo wie Irländer, Engländer, Schottländer u. ſ. w. nicht einen Freund Irlands, Englands und Schottlands, ſondern nur einen ſolchen bezeichnen, der in Irland, England u. ſ. w. gebohren iſt: ſo würde auch Vaterländer, nicht einen Freund des Vaterlandes bedeuten, ſondern nur einen, der im Vaterlande gebohren iſt. Daß aber jeder nirgend anders als in ſeinem Vaterlande gebohren wird, verſteht ſich ſo ſehr von ſelbſt, daß es lächerlich ſein würde, es zu ſagen. Heynatz glaubt (im Antibarb.), der erſte geweſen zu ſein, der Vaterlandsfreund und vaterländiſch für Patriot und patriotisch vorgeſchlagen habe. Dem neuern Sprachgebrauche nach wird Patriot für Democrat gebraucht, und muß alſo, wenn es in dieſem Sinne genommen wird, durch Volksfreund oder Volksmann überſetzt werden.

Patriotisch, vaterländiſch, ſtaatsbürgerlich (in Gegenſatz mit weltbürgerlich, cosmopolitisch), oft auch bürgerlich ſchlechtweg; z. B. ſeine bürgerliche Geſinnung. „Das wäre kein ſtaatsbürgerlicher und kein menſchenfreundlicher Rath.“ Theophron. Vaterländiſch, für patriotisch, iſt ſchon in dem Kaiſerlich. Ratifications-decrete, den Reichsfrieden betreffend, vom 9ten Jul. 1795. angenommen worden. Auch Affſprung hat es in ſeinen Briefen über die Schweiz.

Patriotismus, die Vaterlandsliebe. Rüdiger hat Vaterländerei dafür verſucht. Allein dergleichen Wörter in ei (wie Kinderei, Spielerei, Rederei) pflegen mit einem tadelnden Nebenbegriffe verbunden zu ſein. Vaterländerei würde alſo nur für falſchen Patriotismus paſſen. Oft kann man Bürgerſinn dafür ſagen.

Patrisiren, dem Vater nach-arten, oder nachſchlagen, ähnlich werden.

Patrocinium, der Schutz, der rechtliche Beiſtand oder Rechtsbeiſtand.

Patrolle, auch Pandarolle, verzerrt aus dem Franz. Banderole, die Schnüre und Quäſte an den Trompeten, alſo die Trompetenſchnur.

Patrolle, Franz. Patrouille, die Runde. Ich habe auch Streifwache dafür verſucht, welches in der Bibl. der

ſchönen

ſchönen Wiſſenſchaften gebilliget und von einigen Schriftſtellern angenommen worden iſt.

Patrolliren, die Runde gehn oder reiten. Für patrolliren laſſen, kann man auch Streifwachen ausſchicken ſagen.

Patron, 1. Herr, Gönner, Beſchützer; 2. in der Schiffahrt, Schiffsherr; nach Roth's gemeinnützigem Lexicon auch der Steuermann. 3. In der Römiſchen Kirche, ein Schutzheiliger. 4. Im Kirchenrechte derjenige, dem es zukommt, eine Pfarre zu vergeben. In dieſer Bedeutung könnte man Kirchenherr, ſo wie Herrenpfarre für Patronatpfarre, und Pfarrbeſetzungsrecht für Patronatrecht, ſagen. Für letztes ſind aber auch ſchon die Ausdrücke Kirchenlehen oder Pfarrlehen und Kirchenſatz gebräuchlich. S. Ad. Patronus caussae, ein Anwalt, rechtlicher Beiſtand.

Pause. Wenn man dieſes Wort nicht für eingebürgert halten will, ſo kann man Stillſtand oder Zwiſchenſtille dafür ſagen. Eſchenburg ſchlägt Ruhepunkt und Einhalt dafür vor.

Pausiren, einhalten, eine Zwiſchenſtille beobachten.

Pauvre (ſpr. Power), arm. In der Umgangsſprache einiger Gegenden wird es auch für krank und elend gehört. Ich war geſtern ſehr pauvre, ſagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß man ſich ſehr übel befunden habe.

Pauvre-honteux (ſpr. Power hongtöh), ein verſchämter oder ehrliebender Armer, ein Armer von Ehrgefühl. Im O. D. hat man auch geſchämig für honteux, welches ich aber zur Aufnahme in die allgemeine Schriftſprache keinesweges empfehlen möchte.

Pauvreté (ſpr. Powerteh), die Armuth und die Armſeligkeit.

Pavillon (ſpr. Pawilljong), 1. ein Zelthaus oder Zeltdach, wenn nämlich eine bloße zeltmäßig geformte Verdachung damit gemeint wird. 2. Ein Luſthaus, Luſthäuschen, Gartenhäuschen, oder Sommerhäuschen. Es werden aber auch 3. bei großen Palläſten diejenigen kleinern Anhängſel oder Flügel, welche eine zeltmäßige Verdachung haben, Pavillons genannt, und da ſcheinen die Benennungen: Nebengebäude, Seitengebäude und Seitenflügel, welche Kinderling dafür angeſetzt hat, zu allgemein und unbeſtimmt zu ſein. Zeltdach, welches Jacobſohn (im Technol. Wörterbuche) dafür angibt, bezeichnet nur die Verdachung eines ſolchen Angebäudes, nicht das Gebäude ſelbſt. Eher würde Zeltflügel mir dem Begriffe angemeſſen ſcheinen.

Pecciren, ſich vergehen, fehlen, ſündigen.

Pectorale, 1. ein Bruſtmittel, eine Bruſt-arzenei; 2. in der Röm. Kirche, ein Bruſtbild des Prieſters.

Peculat, Lat. Peculatus, Diebſtahl an öffentlichen Geldern oder Gemeingute begangen; Kaſſendiebſtahl.

Peculium, ein beſonderes Eigenthum, woran diejenigen, welche andere Dinge mit uns zugleich beſitzen, keinen Theil haben. Ich habe Sondergut dafür gefunden. Eigengut habe ich zwar oben für Allodium vorgeſchlagen, allein es kann auch füglich für Peculium gebraucht werden.

Pedal, der Inbegriff der unter dem Manual der Orgel angebrachten Trittbrettchen für den tiefſtem Baß, mit den Füßen zu treten. Ad. hat Fußclavier dafür; allein Clavier iſt ſelbſt undeutſch, und beleidiget unſere Sprachähnlichkeit durch die betonte Ableitungsſilbe. Reß hat Fußſpiel dafür vorgeſchlagen, ſo wie Handſpiel für Manual. S. Beiträge zur weitern Ausb. der Deutſchen Sprache V. 62. Die Trittbrettchen oder Tritthölzer dürfte vielleicht bezeichnender ſein.

Pedant; wir hatten bisher nur den Ausdruck Schulfuchs dafür, der, wenn er von Schule hergeleitet wird, nicht überall paßt, ſondern nur dann erſt einer allgemeinern Bedeutung fähig iſt, wenn man ihn mit Richey (S. deſſen Idioticon) von ſchulen, lauern oder lauſchen, abſtammen läßt. Ich ſelbſt habe irgendwo Steifling dafür zu ſagen verſucht, weil Steifheit die allgemeinſte Eigenſchaft aller Pedanten iſt: „Nur daß du, bei dem Bemühen, den Zwang und die Unbiegſamkeit des unbelebten Steiflings zu vermeiden, nicht in den entgegengeſetzten Fehler eines windigen Weſens und der franzöſelnden Unverſchämtheit falleſt.“ Theophron.

Pedanterei, Schulfüchſerei, Schulſteifheit. Oft iſt Steifheit ſchlechtweg hinlänglich dafür, ſo wie ſteif für pedantiſch. Ad. ſcheint dieſes Steifheit nicht zu kennen; wenigſtens hat er nur Steifigkeit aufgenommen. Gleichwol iſt jenes nicht nur auch gebräuchlich, ſondern auch beſſer als dieſes. Denn da wir nicht ſteifig, ſondern ſteif ſagen, ſo muß auch das davon abgeleitete Sachwort, nicht die Steifigkeit, ſondern die Steifheit lauten. Dieſes haben auch unſere beſten Schriftſteller jenem vorgezogen: „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell (Gebrauchszwange) zu bemerken.“ Göthe.

Pedantisch, ſchulfüchſiſch, ſteif. Trapp hat ſchulſteif dafür geſagt: „Dieſe ſchulſteifen Vertheidiger des u. ſ. w.“

Pedell, eine Art von Gerichtsdienern auf hohen Schulen. Auch bei den Kammern und andern Landesſtellen hat man Diener, welche jenen Namen führen.

Peine (ſpr. Päne), Mühe, Verlegenheit, Bekümmerniß, Noth. En peine ſein, heißt, in Verlegenheit ſein, in Sorge ſtehen.

Pejeriren, falſch ſchwören, einen Meineid begehen.

Pejoriren, verſchlimmern, und zwar in beiden Bedeutungen, für ſchlechter werden und ſchlechter machen. In Schmids Geſchichte der Deutſchen wird abwürdigen für die thätige Bedeutung gebraucht: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget.“

Pêle-mêle (ſpr. päle mähl'), bund durch einander.

Pelican, die Kropfgans.

Pelleterie, Rauchwerk, Pelzwerk.

Peluche (ſpr. Pelüſch', wofür wir aber in Deutſchland Plüſch zu ſagen pflegen), Wollſammt.

Penaten, Lat. Penates, die Hausgötter oder Hausgötzen.

Penchant. S. Panchant.

Pendant (ſpr. Pangdang); man hat Gegenbild und Gegenſtück dafür geſagt; allein da man bei Pendant nicht ſowol an ein gegenüber, als vielmehr zur Seite ſtehendes oder hangendes Stück zu denken pflegt: ſo ſcheint Seitenſtück den Begriff noch beſſer auszudrücken. Leſſing hat auch Geſellſchaftsſtück dafür geſagt. Nebenſtück, welches andere dafür haben gebrauchen wollen, ſcheint nicht recht zu paſſen, weil oft, z. B. in einer Reihe von mehren Schildereien, zwar ein Stück neben dem andern hängt, aber doch nicht ſo, daß eins ſich auf das andere bezieht oder der Pendant deſſelben iſt.

Pendeloquen (ſpr. Pangdelocken), die Anhängſel an Ohrringen, Kronleuchtern u. ſ. w.

Pendens, hangend. Dieſes Lat. Wort kommt vornehmlich in der unreinen Deutſchen Rechtsſprache, mit dem Sachworte Lis, der Rechtshandel, verbunden, vor. Lis pendens, ein anhängiger oder laufender Rechtshandel. Pendente lite, während des Streits, im Verlauf des Rechtshandels.

Pendul (man ſpricht Pendel), ein Schwing- oder Schwunggewicht, d. i. ein an einem feſten Punkte dergeſtalt aufgehängtes Gewicht, daß es ſich regelmäßig hin und her bewegen oder Schwingungen machen muß. Kinderling hat Schwingfaden und Schwingſchnur dafür angeſetzt. Dieſe paſſen aber nicht, wenn das Gewicht, wie gewöhnlich, an einem Drathe hängt.

Pendule (ſpr. Pangdühl'), eine Wand-uhr.

Penetrabilität, die Durchdringlichkeit.

Penetrable (ſpr. penetrabl), durchdringlich.

Penetrant, durchdringend, z. B. ein ſolcher Verſtand, eine ſolche Kälte.

Penetration, die Verſtandesſchärfe, der durchdringende Verſtand, der Scharfſinn.

Penetriren, eindringen, durchdringen, durchſchauen, ergründen.

Penible (ſpr. penibl), mühſelig, beſchwerlich, peinlich. Das Deutſche Pein und das Franz. Peine ſind ein und ebendaſſelbe Wort.

Pennal, eine Federbüchſe, ein Federköcher. Ehemahls war Pennal auch ein Spottname, den die ältern Hochſchüler ihren neuangekommenen Mitſchülern gaben, wofür man in der Folge den Deutſchen Ausdruck Fuchs gewählt hat. Pennalismus oder das angemaßte Recht, die jüngern Studenten zu mißhandeln, ſie als Aufwärter zu gebrauchen u. ſ. w. könnte man alſo, dem neuern Sprachgebrauche gemäß, durch Fuchsrecht verdeutſchen.

Penséen (ſpr. Pangſeen), Gedanken, Einfälle.

Pension (ſpr. Pangſiohn), Gnadengehalt. Da aber nicht jede Penſion aus Gnade ertheilt wird, manche vielmehr nur als eine gerechte und ſchuldige Vergeltung für geleiſtete Dienſte anzuſehen iſt: ſo bedürfen wir noch eines andern Ausdrucks für Pension, in dieſem Sinne genommen. Ich ſchlage, außer dem ſchon gewöhnlichen Jahrgeld, auch Dienſtbelohnung dazu vor. Es iſt empörend, daß das Almoſen, welches der Staat alten, abgelebten, oft zu Krüppeln geſchoſſenen Kriegern reicht, der Gnadenthaler genannt zu werden pflegt. — Sonſt verſteht man unter Pension auch Koſtgeld und Beköſtigung.

Pensionnaire (ſpr. Pangſionnär), ein Koſtgänger. Auch verſteht man darunter einen, der ein Jahrgeld erhält, und dabei entweder außer Amt geſetzt iſt, oder noch kein beſtimmtes Amt erhalten hat. Für dieſe Bedeutung des Worts hat Catel Gnadenſöldner angeſetzt; welcher Ausdruck aber für viele Penſionärs zu erniedrigend iſt. S. Pension.

Pensionsanſtalt oder Pensionsinstitut, ein Erziehungshaus, eine Erziehungsanſtalt.

Pensiv (ſpr. pangſiv), nachdenkend, in Gedanken oder gedankenvoll; auch nachdenklich. „Iſt kein gewiſſenhafter, nachdenklicher Mann ohne Latein möglich?" Leſſing. Einige unſerer Dichter haben auch das N. D. ſinnig für pensiv gebraucht:

Sinnig forſch ich auf und ab. Bürger.

„Sinnig ſtand ich am Fenſter." Koſegarten. Dieſes ſinnig wird ſonſt, in Bezug auf Menſchen, dem unſinnig, und in Bezug auf Thiere dem wild und unbändig entgegengeſetzt, ſo daß es dort ſo viel als vernünftig und nachdenkend, hier ſo viel als lenkſam und ruhig bedeutet.

Pensum, das Aufgegebene, die aufgegebene Arbeit. Der Schüler lernt ſein Aufgegebenes. Der Lehrling verrichtet ſeine aufgegebene Arbeit.

Pentaglotte, ein Buch in fünf Sprachen.

Pentagon, ein Fünf-eck.

Pentameter, in der Lat. Verskunſt, ein fünffüßiger Vers, der, wenn nämlich die beiden halben Füße am Ende des erſten und zweiten Abſchnitts für einen ganzen gerechnet werden. Wörtlich überſetzt müßte man freilich Fünfmaß dafür ſagen; aber dabei würde ſchwerlich jemand an einen Vers mit fünf Füßen denken. Ich habe daher geglaubt, es ſei beſſer, Fünffuß, allenfalls auch der Fünffüßler, ſo wie für Hexameter der Sechsfuß oder Sechsfüßler zu ſagen. Nun gibt es zwar freilich auch fünffüßige Verſe, die keine Pentamenter ſind, wie z. B. die zehnſilbigen oder fünffüßigen Jamben; allein da das Wort fünf in Fünffuß eher an Pentameter, als an irgend einen andern fünffüßigen Vers erinnert: ſo ſcheinen die nähern Beſtimmungen zu dieſem Deutſchen Ausdrucke eben ſo leicht hinzugedacht werden zu können, als zu jenem Grichiſchen.

Pen-

Pentapla (Biblia), die Bibel in fünf Sprachen oder die fünfzüngige Bibel.

Pentateuchus, die fünf Bücher Moſes.

Penumbra, Franz. Penombre, der Halbſchatten, d. i. der blaßdunkle Streif, der einen nicht ſcharf abgeſchnittenen Schatten umgibt, und der ſich unvermerkt in Licht verliert.

Pepinière (ſpr. Pepiniär'), die Pflanzſchule.

Per cassa, in der Kaufmannsſprache, baar, oder in baarem Geld.

Perceptibel, vernehmlich.

Perceptibilität, die Vernehmlichkeit. Herder hat auch die Vernehmbarkeit geſagt: „Die verſchiedenſten Vernehmbarkeiten der Natur faßt alſo unſer innerer Sinn deutend zuſammen."

Perception, die Wahrnehmnng; nach Kants Sprachgebrauche, „eine Vorſtellung mit Bewußtſein." Man ſieht nicht, wie nach dieſem Sprachgebrauche die Perception von der Apperception verſchieden iſt. S. dieſes. Ehemahls verſtand man unter Perception die bloße Wahrnehmung eines Gegenſtandes, unter Apperception, die Wahrnehmung mit Bewuſtſein, oder das Innewerden.

Percipiren, wahrnehmen.

Percurriren, durchlaufen, flüchtig durchſehen.

Perdurabel, fortdauernd, beharrlich.

Perdurabilität, die Fortdauer, die Beharrlichkeit.

Pereat! (ein), in der Sprache der Hochſchüler, ein Stirb-und-verdirb! ſo wie das Gegentheil (Vivat!), ein Lebehoch! Rüdiger. Pereat der Pedell! weg mit ihm! Zum Henker mit ihm!

Peregriniren, in der Fremde leben.

Peremptorisch, Lat. peremptorie, ein für allemahl, entſcheidend. Peremptoria citatio, die endliche Vorladung, eine Vorladung, welche nicht wiederholt wird, und welche im Vernachläßigungsfalle Rechtsverluſt nach ſich zieht. Terminus peremptorius, der entſcheidende Stichtag.

Perenniren, überſtehen. Ueberſtehende oder überſtändige Pflanzen.

Per expressum, durch einen Boten.

Per fas et nefas, auf halb erlaubten, halb unerlaubten Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel, mit Recht oder Unrecht.

Perfect, vollkommen, fertig, geſchickt.

Perfectibel, vervollkommlich. Ueber die anſcheinende Sprachwidrigkeit dieſes Deutſchen Worts, ſiehe das folgende Perfectibilität.

Perfectibilität. Ich hatte in der Preisſchrift Vervollkommlichkeit dafür angeſetzt, weil ich für die Handlung des Vollkommnermachens die Wörter vervollkommnen und die Vervollkommnung ſchon allgemein gebräuchlich fand. Dagegen wandte Eſchenburg (in dem Nachtrage) ein: „daß Vollkommlichkeit, ohne die Vorſilbe ver, ſchon hinlänglich zu ſein ſcheine, da die Anlage oder Fähigkeit, die durch das ver ausgedruckt werden ſolle, ſchon in der Silbe lich liege." Ich glaubte hierauf antworten zu müſſen: daß nicht die Anlage und Fähigkeit, ſondern das Verſetzen oder Gerathen in den Zuſtand des Vollkommnerwerdens durch die Vorſilbe ver ausgedruckt werden ſolle, nach der Kraft, welche eben dieſe Silbe in den Wörtern verbeſſern, verſchlimmern, verändern, verdunkeln, veredeln und einer Menge anderer hat. Ich bemerkte, daß wir dieſem zufolge den Begriff, vollkommner machen, nicht durch vollkommnen, ſondern durch vervollkommnen, ausdrucken; und daß wir folglich auch die Fähigkeit vollkommner gemacht zu werden, nicht durch Vollkommlichkeit, ſondern durch Vervollkommlichkeit, wie es mir ſchiene, bezeichnen müßten, ſo wie wir auch die Veränderlichkeit, die Verſchlimmerung, die Veredlung u. ſ. w., und nicht die Aenderlichkeit, die Schlimmerung, die Edelung, ſagten. Ich fügte hinzu: daß auch der Begriff, fort, oder des Wegbewegens aus der alten Lage in der Vorſilbe ver, z. B. in verreiſen, vergrößern, verjagen u. ſ. w. liege; woraus denn zu folgen ſcheine, daß Vollkommlichkeit bloß die Fähigkeit zur Vollkommenheit, Vervollkommlichkeit hingegen die Fähigkeit zum fortſchreitenden Vollkommnerwerden oder zu einem unbegränzten Wachsthume an Vollkommenheit, bezeichnen könne. — Mein einſichtsvoller Gegner fand zwar dieſe Antwort richtig, ſuchte mich aber nunmehr auf das Unbehülfliche des Wortes Vervollkommlichkeit aufmerkſam zu machen. Dieſe mußte ich denn freilich zugeben; allein ich erlaubte mir dabei die Frage: ob das fremde Wort Per-fe-cti-bi-li-tät minder unbehülflich, und nicht noch um eine Silbe länger als jenes ſei?

Ein anderer Einwurf, der in der Zeitſchrift Deutſchland gegen das neue Wort Vervollkommlichkeit gemacht ward, iſt der: daß es falſch gebildet ſei, indem von dem Zeitworte vervollkommnen nur Vervollkommnlichkeit (welches niemand auszuſprechen in Stande ſei), und nicht Vervollkommlichkeit, abgeleitet werden könne. Dieſem Einwurfe, den ich an ſich für gegründet erkennen muß, weiß ich nur den Entſchuldigungsgrund entgegenzuſetzen, daß wir ſchon in vielen andern Fällen gewohnt ſind, Buchſtaben, welche zwar weſentlich zum Stammworte gehören, die aber in Ableitungen und Zuſammenſetzungen eine unausſtehliche Härte verurſachen würden, wegzuwerfen. So ſagt und ſchreibt z. B. jedermann ſelbander, nicht ſelbſtander, wie es eigentlich lauten müßte. So haben Adel. und andere ſprachgelehrte Männer Selbſucht und ſelbſüchtig f. Selbſtſucht und ſelbſtſüchtig einzuführen geſucht. So haben endlich auch manche, und ſogar achtungswürdige Sprachforſcher, z. B. Moritz, lieber Vervollkommung, als Vervollkommnung, ſchreiben wollen.

Dis

Dis letzte billige ich zwar nicht, weil die Härte in Vervollkommnung mir nicht groß genug zu ſein ſcheint, um das Wegwerfen des n zu rechtfertigen; allein das Recht zu Wegwerfungen dieſer Art, welches der allgemeine Sprachgebrauch uns einmahl eingeräumt hat, glaube ich doch für ſolche Fälle, wo die Nothwendigkeit Gebrauch davon zu machen zwingt, uns vorbehalten zu müſſen. Auch Ramler ſchien dieſes Recht anzuerkennen. S. Perfectioniren. Wer indeß das Wort Vervollkommlichkeit dennoch anſtößig findet, der wird ſich bequemen müſſen, entweder Vervollkommnungsfähigkeit (welches noch um zwei Silben länger iſt) zu ſagen, oder zu der Umſchreibung: Fähigkeit vollkommner zu werden, ſeine Zuflucht zu nehmen. Bildſamkeit, welches Gerſtner (ein Sprachforſcher in Schwaben) in einigen mir mitgetheilten handſchriftlichen Bemerkungen dafür angibt, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür geſetzt werden, weil es nicht ſowol dem Worte Perfectibilität, als dem Ausdrucke Culturfähigkeit antwortet.

Perfection, die Vollkommenheit.

Perfectioniren, vervollkommnen. A d. behauptet zwar, daß dieſer (im O. D. ſchon lange gebräuchliche) Ausdruck nur von einigen witzigen Schriftſtellern im Hochdeutſchen verſucht worden ſei, aber wenig Beifall gefunden habe; allein nicht bloß ſolche, ſondern auch philoſophiſche Schriftſteller, haben, ſeiner Härte ungeachtet, ihn anzunehmen ſich nicht enthalten können, weil wir (die Umſchreibung vollkommner machen ausgenommen) keinen andern an ſeine Stelle zu ſetzen haben. Jetzt, da er von ſo vielen Schriftſtellern in Werken aller Art ſo unzähligemahl gebraucht worden iſt, darf der Verfaſſer eines Wörterbuchs ſich nicht mehr weigern, ihn für eingebürgert zu halten. Kinderling, der dis Wort gleichfalls zu den unnöthigen Neuerungen rechnet, hält es deswegen für entbehrlich, weil es nichts anders ſage, als verbeſſern. Allein verbeſſern deutet auf Fehler, welche fortgeſchafft werden, vervollkommnen hingegen nur auf die Verleihung oder Annahme eines höhern Grades von Vollkommenheit. Etwas fehlerhaftes wird verbeſſert; etwas noch nicht ganz vollkommenes wird vervollkommnet. Beide ſagen alſo nicht einerlei. Ramler hat ſich über das von vollkommen abzuleitende Zeitwort folgendermaßen erklärt: „Will man vollkommen zu einem Zeitworte und zu einem Nennworte in ung umbilden, ſo ſcheint es, daß man es wie bei verfeinern und verkleinern machen und ſagen müßte: vervollkommenern und Vervollkommenerung. Weil aber beide Wörter zu ſchleppend ſein würden, und wir in unſerer Sprache den Vocal (Grundlaut) e ſehr oft unterdrücken: ſo könnten wir ohne Bedenken vervollkommnern und Vervollkommnerung ſagen. Allein der Wohlklang hat hier abermahls über die Sprachrichtigkeit geſiegt, und man hat bereits vervollkommnen und Vervollkommnung zu ſchreiben angefangen, ob wir gleich kein Zeitwort haben, das kommnen oder vollkommnen heißt. Man hat dieſe bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmten Verfaſſer angenommen, und wird ſie vermuthlich nicht wieder verſtoßen wollen." Ueber die Bildung der D. Nennwörter.

Perfectionirung, die Vervollkommnung. Moritz und andere haben zwar die Härte des Worts dadurch zu mildern geſucht, daß ſie, mit Wegwerfung des n, Vervollkommung ſagten: allein dieſe Freiheit ſcheint nicht durch Noth gerechtfertigt zu ſein, weil Vervollkommnung, in Vergleichung mit vielen andern Deutſchen Wörtern, noch ziemlich leicht über die Zunge geht. Ohne Noth aber einen Buchſtaben des Stammworts (vervollkommnen) in Ableitungen zu unterdrücken, ſind wir nicht berechtiget.

Perfectum, eigentlich das Vollkommene oder Vollendete überhaupt. Allein in der Sprachlehre wird die völlig vergangene Zeit darunter verſtanden.

Perfide. „Sie (die Franz. Sprache) iſt eine perfide Sprache. Ich finde, Gott ſei Dank! kein Deutſches Wort, um perfid in ſeinem ganzen Umfange auszudrucken. Treulos iſt ein unſchuldiges Kind dagegen. Perfid iſt treulos mit Genuß, mit Uebermuth, mit Schadenfreude." Göthe. Aber wir haben ja auch falſch und argliſtig, an welche dieſe Nebenbegriffe eben ſo leicht, als an perfide, gehängt werden können.

Perge, fahre fort!

Perhorresciren, in der Rechtsſprache, verwerfen, z. B. einen Richter oder einen Zeugen. Daher die Perhorrescenz, das rechtliche Verwerfen, oder eine ſolche Verwerfung.

Perhorriren, verabſcheuen.

Periclitiren, Gefahr laufen.

Pericopen, Abſchnitte. Man verſteht aber darunter insbeſondere ſolche Abſchnitte aus den Evangelien und Epiſteln, welche beſtimmt ſind, bei den öffentlichen Gottesverehrungen vorgeleſen und erklärt zu werden.

Pericranium, die äußere Schedelhaut.

Periculös, gefährlich.

Periculum in mora, der Verzug iſt mit Gefahr verbunden; es iſt gefährlich zu zaudern; es iſt dringende Gefahr.

Perimeter, der Umfang.

Per indirectum, durch Umweg, durch Umſchweife, durch einen Dritten.

Periode, 1. in der Geſchichte, der Zeitraum; 2. in der Sternkunde und im gemeinen Leben, der Kreislauf; 3. in der Redekunſt, bald in allgemeiner Bedeutung, ein jeder Theil der Rede oder jeder Satz, der einen vollſtändigen Sinn enthält, bald in beſtimmterer Bedeutung, ein erweiterter, durch Vorder- und Nachſatz gerundeter Satz. In der erſten Bedeutung genommen (wo man auch einfache Perioden, ohne Vorder- und

Nachſatz,

Nachſatz, und ohne alle Erweiterung, hat), ſcheint das Wort durch Redeſatz hinlänglich verdeutſcht zu werden. Für die zweite Bedeutung hat der Prof. Joel Löwe den Ausdruck Gliederſatz vorgeſchlagen. Hier ſind ſeine Gründe: „Eine Periode iſt eine ſolche Rede-abtheilung, die aus mehren Sätzen beſteht, von welchen zwar jeder für ſich ein Ganzes ausmacht, die aber ſo in einander verſchlungen, oder wenigſtens ſo mit einander verbunden ſind, daß ſie zuſammen wiederum ein vollkommenes einziges Ganze (Ganzes) bilden. Kann Ein Glied aus einer ſolchen Reihe wegbleiben, oder noch ein anderes hinzugeſetzt werden, ohne daß in beiden Fällen die Periode mehr oder weniger, oder auch nur etwas auf eine andere Weiſe ſage, als ſie wirklich ſagen und wie ſie es ſagen ſollte: ſo iſt die Periode fehlerhaft, weil ſie kein vollkommenes Ganze (Ganzes) ausmacht, bei welchem nie, weder etwas fehlen, noch zu viel ſein kann. Je gegründeter dagegen die Periode iſt, d. h. je leichter und ungezwungener die Verbindung der Theile iſt, je mehr ſie in einander greifen, je unmerklicher, ſo zu ſagen, die Verlötung, und jemehr alſo die Einheit im Mannigfaltigen beobachtet iſt, deſto ſchöner und vollkommener wird auch der Periodenbau ſein. Vielleicht nannten die Grichen darum einen ſolchen Rede-abſatz η περιοδος, einen Umkreis, weil dieſer das vollkommenſte Bild der Einheit im Mannigfaltigen iſt. Dem ſei wie ihm wolle, ſo verhalten ſich die einzelnen Sätze zur Periode, wie die Glieder eines Körpers zum Körper ſelbſt. Denn auch ſie machen jedes für ſich ein Ganzes aus, und ſtellen in der Verbindung wiederum ein größeres vollkommenes Einzelweſen (individuum) dar. Dieſer Aehnlichkeit wegen, glaube ich, wäre wol das Grichiſche Periode durch das Deutſche, mit dem Weſen der Sache mehr übereinkommende, Gliederſatz, zu verdrängen, und περιοδικος λογος durch eine Rede in wohlgegründeten Gliederſätzen zu geben. Das Wort ſelbſt iſt nach der Aehnlichkeit von Gliederpuppe gebildet, welches ſo viel heißt als eine Puppe, die aus Gliedern zuſammengeſetzt iſt." Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache I. 205.

Ich habe dieſer Verdeutſchung meinen Beifall nicht verſagen können, ungeachtet ich ſonſt der Meinung war, auch jetzt noch glaube, daß das von mir vorgeſchlagene Wort Redeſatz für das Grichiſche Periode, auch in der beſtimmteren Bedeutung deſſelben, gebraucht werden könne, weil Rede den Begriff der Erweiterung und Ründung des Satzes ſtillſchweigend anzudeuten ſcheint. Hr. Löwe muß dieſe Meinung ſelbſt gegründet gefunden haben, weil er ſpäterhin in den angeführten Beiträgen mehrmahls Redeſatz für Periode ſelbſt gebraucht hat. Dem zufolge, würde Satz ſchlechthin die bloße Propoſition (propositionem logicam), Redeſatz hingegen die Periode bezeichnen können. Auch Heynatz ſcheint (im Antibarb.) dem Worte Redeſatz ſeinen Beifall zu geben; er verſichert wenigſtens, daß es von vielen ſchon gebraucht ſei.

Periodisch, 1. kreisförmig oder kreislaufend: „Das meiſte an und in dem Menſchen — nur die wahre tugendhafte Geſinnung nicht — iſt kreislaufend und vorübergehend." Theophron. Eben ſo hätte, ſcheint es, auch Herder in folgender Stelle aus den Ideen es geben können: „Eilte nicht die Natur ſo periodisch mit ihm (dem Menſchen), wie ſie mit allen Jahrszeiten um ihn eilt." 2. wechſelnd und umlaufend, z. B. ein ſolches Fieber, wofür wir auch Wechſelfieber ſagen können. 3. Wenn von periodischen Schriften und von periodischen Winden die Rede iſt: ſo können wir jene in Allgemeinen Zeitſchriften, beſtimmter Monatsſchriften, dieſe Zeitwinde, und wenn ſie, wie in einigen Gegenden von der Art ſind, daß ſie in der einen Jahrszeit aus dieſer, in der andern aus der entgegengeſetzten Himmelsgegend blaſen, Wechſelwinde nennen. 4. In der Redekunſt können wir die R. a. periodisch ſchreiben, durch in Gliederſätzen, oder in wohlgerundeten Redeſätzen ſchreiben, und das Gegentheil durch ſatzweiſe, abgeriſſen oder bandlos ſchreiben, verdeutſchen. S. Periode.

Periöci, in der Erdbeſchreibung, Nebenwohner, oder Umwohner, d. i. diejenigen, welche zwiſchen einerlei gleichlaufenden Kreiſen (Parallelcirkeln) rings um den Erdball herum wohnen.

Periostium, die Knochenhaut oder Beinhaut.

Peripatetiker, ein Weiſer aus Ariſtoteles Schule, welcher gehend oder luſtwandelnd zu lehren pflegte. Man könnte Wandelweiſer, nach der Aehnlichkeit von Wandelſtern, dafür ſagen.

Peripherie, der Umkreis, zuweilen auch der Bezirk.

Periscii, in der Erdbeſchreibung, Leute, welche ihren Schatten nach allen Weltgegenden rund umherwerfen, nämlich zu der einen Zeit nach Norden, zu einer andern nach Süden, ſo wie an jedem Tage des Morgens nach Weſten, des Abends nach Oſten. Man hat Umſchattige dafür eingeführt. Andere haben Rundſchattige und Kreisſchattige dafür geſagt; allein dieſe Ausdrücke könnten auch auf Leute deuten, die einen runden oder kreisförmigen Schatten von ſich werfen. Rundbeſchattete, welches Kinderling dafür angeſetzt hat, würde Leute bezeichnen, welche rund umher beſchattet werden.

Peristaltisch, wurmförmig. Die wurmförmige Bewegung der Eingeweide.

Perjurium, der Meineid. Perjurus, ein Meineidiger.

Perlustration, die Durchſicht.

Perlustriren, durchſehen, durchlaufen.

Per majora, durch Stimmenmehrheit.

Permanent, fortwährend, fortdauernd. Die Verſammlung erklärt ſich permanent, d. i. ſie erklärt, daß ſie unun-

ununterbrochen zuſammenbleiben will, daß ihre Sitzung ununterbrochen fortdauern ſoll.

Permeabilität, in der Naturlehre, die Durchdringlichkeit.

Permission, die Erlaubniß, Vergünſtigung.

Permittiren, erlauben, geſtatten.

Permutation, die Umtauſchung, der Umtauſch.

Permutiren, umtauſchen.

Pernegiren, gänzlich läugnen.

Perniciös, verderblich.

Pernoctiren, übernachten.

Peroriren, eine Schulrede halten.

Perpendiculair, ſenkrecht. Im gemeinen Leben wird auch lothrecht dafür gebraucht, allein dem Meßkünſtler ſind beide keinesweges einerlei. Was lothrecht iſt, iſt zwar gegen die Erdfläche ſenkrecht, aber das Senkrechte iſt nicht immer lothrecht; z. B. ein in die Wand geſchlagener Nagel iſt gegen dieſe ſenkrecht, aber deswegen nicht lothrecht. Senkrecht iſt eine Linie oder Fläche, die mit einer andern Linie oder Fläche rechte Winkel macht.

Perpendikel, 1. die Senklinie, oder ſenkrechte Linie; 2. die Unruhe, an der Uhr. In Allgemeinen (S. Pendel), das Schwing- oder Schwunggewicht.

Perpetuell oder perpetuirlich, immerwährend, ununterbröchen.

Perpetuum mobile, eine bisher umſonſt geſuchte Bewegkraft, welche die angefangene Bewegung, ohne äußere Mithülfe einer andern Kraft, ohne Ende ununterbrochen fortſetzen würde. Man könnte ein ſolches Triebwerk, wenn es dergleichen gäbe, den ewigen Selbſtbeweger nennen. In perpetuum, für immer.

Perplex, betreten, beſtürzt, verblüfft. Letztes haben Bode und Wieland aus der N. D. Sprech-art in die Schriftſprache verpflanzt. Es iſt aus verbelücht (verbeleuchtet, durch zu vieles Licht geblendet) entſtanden, und antwortet daher eigentlich dem Franz. ebloui. S. dieſes.

Per procurationem, durch einen Bevollmächtigten, oder Stellvertreter.

Per Saldo, in der Kaufmannsſprache, für Ueberſchuß oder Ueberreſt, der nach abgeſchloſſener Rechnung dem einen oder dem andern Theile noch zu gute kömmt und ihm im baaren Gelde ausgezahlt, oder auf der neuen Rechnung gut geſchrieben werden muß. Wenn z. B. das Soll (das Empfangene oder die Schuld) deſſen, dem die Rechnung ausgefertiget wird, 1000 Rthlr., hingegen, ſein Haben (ſeine Foderung) 1050 Rthlr. beträgt; ſo wird unter jenes (damit e. dieſem gleichwerde) noch geſetzt: pr. Saldo — 50 Rthlr.; d. h. er ſoll noch 50 Rthlr. als Ueberſchuß deſſen erhalten, was er ſelbſt von dem Rechnungsausſteller zu fodern hat.

Per se, 1. im gemeinen Leben, für ſich und von ſelbſt, z. B. in den R. a. das verſteht ſich von ſelbſt, das iſt eine Sache für ſich. 2. In der philoſophiſchen Schulſprache, an ſich; z. B. der Raum iſt an ſich nichts.

Persecution, die Verfolgung.

Persequiren, verfolgen, auch belangen.

Persico, ein mit Pfirſichſaft abgezogener Brantewein; alſo Pfirſichbrantewein.

Persifflage (ſpr. Perſifflage). Oft werden die allgemeinern Wörter Spott und Verſpottung dafür hinreichend ſein, ungeachtet dieſe den Nebenbegriff, daß der Spott unter verſtelltem Lobe erſcheint, nicht mit ausdrucken. Wenn man dieſen Nebenbegriff mit Kant (welcher die Persifflage darein ſetzt, daß das Gegentheil des Beifallswürdigen mit ſcheinbaren Lobſprüchen erhoben wird) für weſentlich hält: ſo muß man Spottlob dafür ſagen. Ich glaube indeß, daß es dieſes neuen Ausdrucks nicht bedarf, weil die bekannten Wörter Hohnneckerei und Aufzieherei den Begriff hinlänglich zu bezeichnen ſcheinen. S. Persiffliren.

Persiffliren. Unſer auspfeifen ſagt zwar buchſtäblich, aber nicht dem Gebrauche nach, daſſelbe. Jenes deutet auf eine feine, dieſes auf eine gröbere, wenigſtens derbere Verſpottung. Aufziehen und hohnnecken ſcheinen paſſender zu ſein.

Persistiren, auf etwas beſtehen.

Person, iſt zwar aus dem Lat. Persona gebildet, aber ſchon längſt ſo allgemein, ſelbſt in der Volksſprache, gebräuchlich, daß wir es, trotz ſeiner undeutſchen Betonung, wol für eingebürgert halten müſſen. Persona infamis, eine ehrloſe; — miserabilis, eine mitleidswürdige, bedrängte; — suspecta, eine verdächtige; — publica, eine öffentliche Perſon, ein Staatsbeamter.

Personale, das, die Perſonenzahl, aus welcher eine Familie, ein Hofſtaat u. ſ. w. beſteht. Man ſagt z. B. das Personale dieſes Hofſtaats beläuft ſich auf hundert, d. i. man zählt in allem hundert Perſonen bei demſelben.

Personalien, in der Kirchenſprache, ein Theil der Leichenrede, die beſondern Lebensumſtände des Verſtorbenen. Sonſt auch Perſönlichkeiten.

Personalität, die Perſönlichkeit. Unter der moralischen Personalität — der ſittlichen Perſönlichkeit — verſteht Kant „die Freiheit eines vernünftigen Weſens unter dem Sittengeſetze;“ und unter der psychologischen — der Seelen- oder Geiſtesperſönlichkeit, „das Vermögen, ſich in den verſchiedenen Zuſtänden bewußt zu ſein, daß man immer derſelbe ſei.“

Personaliter, perſönlich, in eigener Perſon.

Personification, die Perſonendichtung.

Personificiren. Die Aehnlichkeitsregel würde zwar geſtatten, für dieſes fremde Wort verperſönlichen, oder auch verperſonen, zu ſagen: allein nur die höchſte Noth könnte den Uebelklang entſchuldigen, den die Verbindung der beiden gleichausgehenden Silben ver und per

verurſacht. Sind wir in dem Falle dieſer höchſten Noth, oder hat jemand einen bequemern Ausdruck dafür in Vorſchlag zu bringen? Kant hat, ſeitdem ich dieſes fragte, verperſönlichen wirklich gebraucht: „Der Ausdruck, der beide (die Tugend und das Laſter) verperſönlichet.“ Heynatz glaubt, daß ſich perſönlichen, ohne die Vorſilbe ver, dafür ſagen laſſe; ich kann aber die Aehnlichkeit, die dieſes rechtfertigen könnte, nicht finden. Klopſtock hat (in den Gram. Geſprächen) für personificirte Gedankenweſen Schattenperſonen geſagt.

Personnage (ſpr. Perſonnage); wird für Perſon nur ſpottweiſe, oder mit Verachtung gebraucht, z. B. dieſer Mann iſt eine ſeltſame Personnage. Wir können Weſen, Art von Menſchen, Menſchengeſtalt, Ausgabe von Menſchen u. dergl. dafür ſagen.

Personnell, perſönlich.

Personnellement (ſpr. perſonnell'mang), perſönlich, in Perſon.

Perspectiv, ein Fernrohr, Sehrohr.

Perspective. Je nachdem wir einen Gegenſtand aus dieſem oder jenem Geſichtspunkte und in dieſer oder jener Ferne betrachten, erſcheint er uns in einer mehr oder weniger veränderten Form, Geſtalt und Größe. Derjenige Theil der Lichtlehre (Optic), welcher die Geſetze entwickelt, nach welchen dieſe Veränderungen erfolgen, wird die Perſpective genannt. Burja hat dieſe, den Zeichnern unentbehrliche Wiſſenſchaft die Scheinlehre genannt; allein da nicht jeder Schein, ſondern nur derjenige, welcher durch Entfernung entſteht, der Gegenſtand dieſer Wiſſenſchaft iſt, ſo wäre eine Benennung für ſie zu wünſchen, wodurch dieſe nähere Beſtimmung zugleich mit angedeutet würde. Ich ſchlage Fernſcheinlehre dafür vor. Der Zeichner hat gegen die Fernſcheinlehre, oder gegen die Geſetze der Fernſcheinlehre geſündiget. Die Regeln der Fernſcheinlehre ſind in dieſer Zeichnung genau beobachtet. Die Benennung Schaukunſt, welche Gryphius für die Perspective einführen wollte, iſt dieſer Wiſſenſchaft minder angemeſſen; denn dadurch würde nur eine Kunſt zu ſchauen bezeichnet werden; die Perſpective aber lehrt die Kunſt, Gegenſtände ſo darzuſtellen, wie ſie in einer gegebenen Entfernung und aus einem gegebenen Winkel betrachtet, uns ins Auge fallen. Da dieſes nun ſelten die wahre Größe und die wahre Form oder Geſtalt der Dinge, ſondern in den meiſten Fällen nur diejenige iſt, in welcher ſie uns durch einen Augenbetrug (fallacia optica) erſcheinen: ſo kann die Wiſſenſchaft, welche die Geſetze und Regeln dieſer Darſtellungsart lehrt, zwar wol eine Scheinlehre, und zwar eine Fernſcheinlehre, aber nicht eine Schaukunſt genannt werden. — Nun wird aber das Wort Perſpective nicht bloß als eine Benennung jener Wiſſenſchaft, ſondern oft auch zur Bezeichnung ihres Gegenſtandes, d. i. des durch Entfernung bewirkten Scheins, gebraucht. Wir bedürfen daher noch einer andern Verdeutſchung, um auch dieſe gegenſtändliche Bedeutung des Worts in unſere Sprache zu verpflanzen; und dazu ſchlage ich Fernſchein vor. Bemerken Sie, könnte man ſagen, den ſchönen Fernſchein auf dieſem Bilde; und, der Fernſchein erlaubte nicht die Gegenſtände des Hintergrundes in ein helleres Licht zu ſtellen. Dieſer Ausdruck gewährt zugleich den Vortheil, daß ſich ein Beilegungswort (Adjectivum) für perspectivisch, nämlich fernſcheinig, davon ableiten läßt. Die fernſcheinige Darſtellung; eine fernſcheinige Zeichnung. Ehe ich dieſe Ausdrücke gefunden hatte, glaubte ich die Wörter anſchaulich und Anſchaulichkeit zum Muſter nehmen zu müſſen, um für perspectivisch fernſchaulich, für Perspective Fernſchaulichkeit danach zu bilden. Auch jetzt noch ſcheinen mir dieſe Wörter, mit Ausnahme ihrer Härte, untadelhaft, ja ſogar in gewiſſer Hinſicht beſſer, als die fremden Wörter perspectivisch und Perspective zu ſein. Ihre erſte Silbe, fern, iſt nämlich bezeichnender, als die des fremden Worts, per, weil der perſpectiviſche Gegenſtand nicht durchgeſchaut, ſondern fern oder von fern geſchaut wird. Für perſpectiviſche Zeichnung oder Darſtellung habe ich ſchon ehemahls die Zuſammenſetzung Fernzeichnung und Ferndarſtellung vorgeſchlagen; Ausdrücke, welche mir auch jetzt noch unverwerflich zu ſein ſcheinen.

Perspectivisch. S. Perspective.

Perspicuität, die Deutlichkeit, Verſtändlichkeit.

Persuadiren, überreden, bereden.

Persuasion, die Ueberredung. Persuasio dolosa, die liſtige oder argliſtige Ueberredung.

Persuasoria, Ueberredungsgründe oder Ueberredungsmittel.

Perterriren, erſchrecken.

Pertinent, treffend, z. B. eine ſolche Antwort; eigentlich eine zur Sache gehörige.

Pertinentien, der Zubehör oder die Zubehörde; alles was zu einer Sache mit gehört. Cum pertinentiis, mit Zubehör oder Zubehörde. Ein Pertinenzſtück iſt ein zugehöriges.

Perturbation, die Unruhe, Verwirrung.

Perturbiren, beunruhigen, in Unruhe oder Schrecken ſetzen. Perturbirt, beunruhiget, beſtürzt, verſtört.

Peruque (ſpr. Perücke). A d. ſagt: „In dem Zeitalter der Schwäbiſchen Kaiſer, wo man in Deutſchland ſchon Perrüken trug, nannte man ſie Haarhaube. Einige übertriebene Puristen in der Sprache (Sprachreiniger, oder wenn verächtlich von ihnen geſprochen werden ſoll, Reindünkler, wie Leibnitz ſie nannte) haben den Franz. Namen auszumärzen geſucht, und dafür Haarmütze angerathen, womit ſie aber weidlich (ſollte heißen: unbilliger Weiſe) verlacht worden (ſind).“ Wer Vorſchläge zur Reinigung und Berichtigung der Sprache

che thut, die nicht geradezu unvernünftig oder abgeſchmackt ſind, ſollte gehört, nicht verlacht werden, am wenigſten von einem Adelung. — Haarhaube iſt freilich des doppelten Hauchers und der auf einander folgenden aa und au wegen, ſchwer auszuſprechen und übelklingend, Haarmütze aber, wegen der Niedrigkeit des Worts Mütze zur Benennung eines Putzkleidungsſtückes nicht edel genug: allein etwas ungereimtes und lächerliches kann ich weder an dem einen, noch an dem andern bemerken.

Heynatz ſagt: „etwas anſtändiger (als Haarmütze und Haarhaube) würde Haarkappe, nach dem Beiſpiele einiger Holländer, ſein." Andere, z. B. ein Ungenannter im Modejournal, haben auch Haarlüge dafür verſucht; ein Ausdruck, der nur in ſcherzhaftem Zuſammenhange brauchbar iſt.

Affſprung will Perrücke für ein Deutſches Wort gehalten wiſſen. Hier ſind die Gründe dieſes philoſophiſchen Sprachforſchers: „Perücke, muß um ſo mehr beibehalten werden, da das Zeitwort berücken, täuſchen, hintergehen, davon gebildet iſt; (warum nicht, wenn eins ſein ſollte, was ich jedoch bezweifle, vielmehr umgekehrt, jenes von dieſem?) gerade ſo, wie von dem Grichiſchen Φενακη, Perücke, das Zeitwort Φενακιζω, betrügen, gebildet wurde. (Warum nicht abermahls vielmehr umgekehrt, das Sachwort von dem Zeitworte?) Vielleicht ſtammt dis Wort auch von bar, bloß, her; eine Vermuthung, die allenfalls daher entſtehen könnte, daß man in einigen Gegenden Barücke, ſtatt Perrücke, hört." Dieſer letzten Vermuthung fehlt es an aller Wahrſcheinlichkeit.

Perversität, die Verkehrtheit. „Die Verkehrtheit des menſchlichen Herzens." Kant.

Pervertiren, verkehren, verführen.

Pervestigiren, erforſchen, ausſpüren.

Pesant, ſchwer, ſchwerfällig. Göthe hat auch ſchwerlöthig dafür. „Der ſchwerlöthige Krieger," nämlich Goliath. Loth bedeutet auch Gewicht. Schottel hat ſchwerwichtig dafür. Für ſchwer am Leibe hat Lavater ſchwerleibig, auch die Schwerleibigkeit geſagt.

Pestilenz, die Peſt.

Pestilenzialisch, 1. für: der Peſt ähnlich, peſt-artig, oder peſt-ähnlich, z. B. eine ſolche Seuche; 2. für: der Peſt ausgeſetzt, peſthaft, z. B. eine ſolche Gegend, d. i. eine, in welcher die Peſt oder peſt-artige Krankheiten zu wüthen pflegen. „Weil Domingo, ſo wie das peſthafte Batavia, für ein offenes Grab gehalten wird." Neue Hamb. Zeitung. 3. Für: die Peſt verurſachend, z. B. dergleichen Ausdünſtungen. In dieſer Bedeutung genommen, könnte es durch peſtiſch verdeutſcht werden, welches Heynatz für peſtilenzialiſch überhaupt vorſchlägt.

Petarde, in der Geſchützkunſt, ein Sprengſtück, Thorbrecher.

Petilliren (ſpr. petilljiren), wird zunächſt vom Weine geſagt, wenn er beim Einſchenken Bläschen aufwirft und ſchäumt. Wir ſagen perlen dafür. Der Wein perlt. Im N. D. hat man auch das gute Wort krimen dafür, wovon auch das Beiwort krimig üblich iſt. Das Bier krimt; der Wein iſt krimig; es iſt ein krimiger (hitziger), leicht aufzubringender Gaſt. S. Brem. Wörterb. Friſch und Adelung haben es krimmen geſchrieben, welches aber der N. D. Ausſprache zuwider iſt. Uneigentlich wird petilliren auch von dem Funkeln lebhafter Augen, und von dem Sprühen eines muthwilligen Witzes geſagt. Petillant (ſpr. petilljang), perlend, krimig, funkelnd, ſprühend, aufbrauſend.

Petit maître (ſpr. Petimäter). Die wörtliche Ueberſetzung durch Kleinmeiſter, welche man dafür hat einführen wollen, war eine ſchlechte Verdeutſchung, weil Maître hier nicht in der Bedeutung Meiſter, ſondern in der Bedeutung Herr genommen wird. Richtiger würde man daher Kleinherr, oder auch Schönherrchen und Süßherrchen, ſo wie kleinherriſch für petitmetrisch, ſagen. Kleinmeiſter erinnert den Kenner der Kunſtgeſchichte an jene ältern Kupferſtecher und Holzſchneider des XV. und XVI. Jahrhunderts, die, weil ſie meiſtentheils nur kleine Stücke verfertigten, petits maîtres, kleine Meiſter, genannt wurden. Zu den vorzüglichſten dieſer Kleinmeiſter gehörten Albrecht Altorfer, Jobſt Ammann, und Tobias Stimmer. Heynatz, welcher (im Antibarb.) das von mir vorgeſchlagene Kleinherr billiget, fügt die Frage hinzu: „Aber was ſetzen wir nun für Kleinmeiſterei? und was für kleinmeiſtern?" Ich antwortete: für das letzte können wir füglich den Kleinherrn ſpielen oder das Schönherrchen machen, ſagen. Für das erſte kann man von Kleinherr freilich kein Sachwort ableiten; aber es gibt ja auch keine dergleichen von Petit-maître. Die altdeutſchen Ausdrücke Schmückebold und Hageprunk ſind gänzlich veraltet; aber doch auch neuerlich von dem Verfaſſ. der Sagen der Vorzeit wieder hervorgezogen worden.

Petition, Lat. Petitum, das Geſuch, die Bitte.

Petitorium, in der Rechtsſprache, eine Begehrungs- oder Anſpruchsklage, wobei man in den Beſitz eines Eigenthums geſetzt zu werden verlangt. Sie ſteht der Possessorienklage entgegen, wobei man in dem Beſitze eines Eigenthums erhalten und geſchützt zu werden bittet.

Petitum. S. Petition.

Petrefacten, Lat. Petrefacta, Verſteinerungen. In Roths gemeinnützigem Lexicon iſt es durch Steinwuchs, Steinwüchſe, verdeutſcht worden.

Petrification, die Verſteinerung, und die Verſteinung. S. das folgende.

Petrificirt, verſteinert. Wir haben verſteinen und verſteinern. Nach Ad. bedeuten beide in Stein verwandeln; allein dis iſt, wenn wir die Sprach-ähnlichkeit zu Rathe ziehen, nicht gegründet. Denn ſo wie vergolden,

den, verſilbern, verzinnen, nicht in Gold, Silber, Zinn verwandeln, ſondern nur damit überziehen bedeutet: ſo kann auch verſteinen nur mit Stein überziehen oder belegen, nicht zu Stein machen, bezeichnen. Verſteinern hingegen heißt ſteinern machen, alſo in Stein verwandeln. Der Sprachgebrauch hat es aber weder mit dieſen beiden Wörtern, noch mit ähnlichen, ſo genau genommen. Man ſagt verholzen f. in Holz verwandeln, und er hat ſeine Waaren verſilbert, d. i. zu Silber oder Geld gemacht. „Sie bleibt, wie in der Flucht, verſteint.“ Wieland.

Petto, die Bruſt. In petto behalten, heißt, verſchweigen oder bei ſich behalten. Die Päpſte pflegten die Namen derer, welche ſie zu Kardinälen machten, oft eine unbeſtimmte Zeitlang geheim zu halten, welches man in petto behalten nannte.

Petulant, in milderer Bedeutung, muthwillig, in verſtärkter, hohnneckiſch, welches in N. D. zuſammengezogen hohnneckſch lautet. Wir haben im N. D. auch das ſchöne Wort wählig, welches aber muthwillig in gutem Sinne, nämlich ausgelaſſen oder üppig aus einem Uebermaß von Geſundheit und Stärke bedeutet:

Und zu allem ein Neſt rothbackiger, wähliger Kinder.
Voß.

Die Engliſchen Wörter Wealth und wealthy ſtammen von dieſem wählig her.

Petulanz, der Muthwille. Das Deutſche Wort mildert aber den Begriff; daher Cramer, als ein Beurtheiler ſeines Neſeggab ihn der Petulanz beſchuldiget hatte, dagegen erinnerte, daß er, ſtatt dieſes Worts, beſſer Muthwille gebraucht haben würde. Hohnneckerei und Hang zur Hohnneckerei ſcheinen den Begriff Petulanz, jenachdem die Neigung, die Stimmung dazu, oder die Aeußerung derſelben gemeint wird, in dieſer ſtärkeren Bedeutung völlig zu erſchöpfen.

Peu à peu (ſpr. pöh a pöh), nach und nach, zuweilen auch allmählig. Der Unterſchied zwiſchen beiden iſt, nach Eberhards richtiger Auseinanderſetzung der: daß nach und nach auf eine unterbrochene, allmählig aber auf eine ſtätige oder ununterbrochene Zeitfolge deutet. Was nach und nach geſchieht, das geſchieht (wie z. B. die Herausgabe einer Zeitſchrift) nicht auf einmahl, ſondern in getrennten Zeitpunkten; was allmählig geſchieht, geſchieht zwar in ununterbrochener Zeitfolge, aber unmerklich oder in langſamen Fortſchritten, wie z. B. das Fortrücken des Stundenzeigers oder eines ſchwerbeladenen Wagens. Von beiden iſt allgemach unterſchieden, mit welchem der Begriff: ohne Anſtrengung oder mit Gemächlichkeit, verbunden wird.

Peupliren (ſpr. pöpliren), bevölkern.

Phaëton, ein Schirmwagen, d. i. ein Wagen, der auf den Seiten offen iſt, und nur oben einen Schirm oder ein Sonnendach hat.

Phalanx, der Kern des Grichiſchen Fußvolkes. Man könnte Heerkern dafür bilden.

Phänomen, Grichiſch Phänomenon, das Sinnliche, in Gegenſatz des dabei zum Grunde liegenden Unſinnlichen oder eigentlichen Weſens (der οὖσια oder Substanz); die Erſcheinung. Kant hat auch den Ausdruck Sinnenweſen dafür gebraucht. Eigentlich ſollten die Wörter Phönomen und Erſcheinung nur von Gegenſtänden des Geſichts gebraucht werden; allein in der neuern Philoſophie gelten ſie ſo viel als ſinnlicher Gegenſtand, ohne Rückſicht auf den Sinn, von dem die Wahrnehmung geſchieht.

Phantasie, phantasiren, Phantasma, Phantast, phantastisch, Phantom. S. oben in F.

Pharmacie oder Pharmacevtic, die Kunſt Arzeneien zuzubereiten; die Arzeneibereitung, oder Arzeneibereitungskunſt, und als Theil der Arzeneikunſt, die Heilmittellehre.

Pharus, ein Leuchtethurm. Der Name iſt von der Inſel Pharos bei Alexandrien in Egypten entlehnt, welche ihres Leuchtethurms wegen berühmt war.

Philaleth, der Wahrheitsfreund.

Philalethie, die Wahrheitsliebe.

Philanthrop, der Menſchenfreund.

Philanthropie, die Menſchenliebe, Menſchenfreundlichkeit.

Philanthropin, ſollte, nach Baſedow's Meinung, nicht bloß eine menſchenfreundliche, ſondern vornehmlich auch eine ſolche Erziehungsanſtalt bedeuten, „in welcher die Kinder auf eine der menſchlichen Natur gemäßere Weiſe behandelt, und beſſer, als bisher, für die Beſtimmung des Menſchen ausgebildet würden.“ Man ſieht, daß dieſe Bedeutung dem Worte Philanthropin, auch wenn man, wie Semler rieth, es in Philanthropium verwandelt hätte, nur durch einen willkührlichen Machtſpruch angezwungen werden konnte. Da es jetzt, ſo viel ich weiß, keine ſogenannte Philantropine mehr gibt, ſo bedürfen wir auch keiner Deutſchen Benennung dafür. Wir können jetzt mit Erziehungs- oder Bildungsanſtalt und mit Erziehungshaus überall ausreichen. Man könnte ſonſt Menſchenſchule, in Gegenſatz der lateiniſchen und der gelehrten Schulen, dafür vorſchlagen.

Philanthropisch, menſchenliebend, menſchenfreundlich.

Philautie oder Philavtie, die Eigenliebe und die Selbſtliebe. Dieſe beiden Deutſchen Wörter bezeichnen aber nicht einen und ebendenſelben Begriff. Selbſtliebe (amour de soi même) iſt die erlaubte, von den Pflichten gegen andere gehörig beſchränkte Neigung zur Glückſeligkeit; Eigenliebe hingegen druckt entweder die unbeſchränkte, durch Gerechtigkeit und Menſchenliebe nicht gemäßigte Selbſtliebe (Egoismus), oder die übertriebene Meinung von ſich und ſeinen eingebildeten Vollkom-

menheiten aus, die wir ſonſt auch Eigendünkel (amour propre) nennen. Kant überſetzt zwar das Wort Philautie durch Selbſtliebe, verbindet aber dennoch den Begriff damit, den wir ſonſt mit Eigenliebe zu bezeichnen pflegen: „ein über alles gehendes Wohlwollen gegen ſich ſelbſt.“ Auch hat er das Grichiſche Wort an einem andern Orte durch „die Selbſucht der Selbſtliebe“ erklärt.

Philolog, ein Sprachgelehrter, Sprachkundiger, Sprachforſcher. Allein der Sprachgebrauch hat den Begriff auf der einen Seite dahin beſchränkt, daß wir dabei nur an die alten Sprachen zu denken pflegen; und auf der andern Seite ihn dahin ausgedehnt, daß er auch die geſammte Gelehrſamkeit, in Bezug auf die Alten, d. i. eine gründliche Kenntniß der Geſchichte, Verfaſſungen, Gebräuche, Meinungen, Geiſteserzeugniſſe und Lebensarten der Alten, zugleich mit einſchließt. In dieſer ſo beſtimmten Bedeutung ließe ſich das Wort vielleicht durch Altgelehrter verdeutſchen. Zuweilen wird das bloße Wort Gelehrter, in beſtimmterer Bedeutung genommen, für Philolog gebraucht.

Philologie, die Sprachkunde und die Sprachforſchung. Aber freilich geben dieſe Deutſchen Ausdrücke die Nebenbegriffe nicht mit an, die das Grichiſche Wort zwar auch nicht ausdruckt, die wir aber doch mit demſelben zu verbinden pflegen. Für dieſe vollere Bedeutung des Worts weiß ich nur den Ausdruck, alte Gelehrſamkeit, anzugeben. S. Philolog. Heynatz hat Wortkunde dafür gebraucht, ſo wie auch wortkundig für philologisch. Allein das könnte verleiten, an bloße Wortkrämerei dabei zu denken. Stieler (genannt der Spaten) wollte Wortweisheit, nach Weltweisheit gebildet, dafür einführen. Allein der Ausdruck Weisheit würde hier an unrechtem Orte ſtehen. In einigen Fällen könnte man Philologie vielleicht auch durch Sprachthum, ſo wie philologisch durch ſprachthümlich verdeutſchen. Sein Hauptfach iſt das Sprachthum. Dieſe Anmerkung gehört ins Gebiet des Sprachthums.

Philologisch, ſprachgelehrt, ſprachkundig, und in Rückſicht auf die damit verbundenen Nebenbegriffe, altgelehrt. S. Philologie. Oft kann man dieſes Beiwort auch durch Zuſammenſetzungen mit Sprache umgehen, und z. B. Sprachkenntniſſe oder Sprachgelehrſamkeit, für philologische ſagen. Heynatz hat wortkundig dafür gebraucht: „Die wortkundige Duldſamkeit.“ Siehe meinen Einwand dagegen unter Philologie. Zuweilen könnte man auch ſprachthümlich für philologisch ſagen. Sprachthümliche Anmerkungen. Sprachthümliche Kenntniſſe. Aber auch gelehrt ſchlechtweg paßt oft dafür, ſo wie Gelehrſamkeit für Philologie.

Philomele, eine dichteriſche Benennung der Nachtigall, weil, Ovids Verwandlungen zufolge, die Philomele einſt in eine Nachtigall verwandelt wurde.

Philosoph. Die ſchon alten Deutſchen Wörter Weltweisheit und Weltweiſer haben den doppelten Fehler, daß ſie erſtens der Sache nicht recht angemeſſen ſind, indem das Wort Welt, mit Weisheit und Weiſer verbunden, eher den Begriff der Staatskunſt oder Politic (die ſich in Welthändeln klug zu nehmen weiß), als den der Philoſophie bezeichnen könnte; und zweitens, daß ſich nicht füglich ein Bei- und Nebenwort für philosophisch davon ableiten läßt. Auch hat jede aus Weiſer gebildete Benennung die Unbequemlichkeit, daß man ſie nicht ohne Anmaßung und Unbeſcheidenheit ſich ſelbſt beilegen kann. Weltweiſer und Weltweisheit waren überdas, wie ſchon andere bemerkt haben, urſprünglich wol nur von Pfaffen erfundene Spottbenennungen, wie Weltmenſch und Weltkind, die Sapientiam hujus seculi damit zu bezeichnen; denn daß ſie anfangs Waldweiſer und Waldweisheit gelautet, und von der Gewohnheit der alten Deutſchen, in Wäldern zu philoſophiren, herzuleiten ſein ſollen, iſt eine bloße Vermuthung, die ſich auf keine ſtatthafte Gründe ſtützt; und die Adelungiſche Erklärung: „die Kenntniß der natürlichen Dinge in der Welt, wie und warum ſie ſind, und die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten,“ weiſet dem Ausdrucke Welt zwar eine nicht unpaſſende Beziehung an, allein man ſieht es, wenn ich nicht irre, dem Erkünſtelten dieſer Erklärung, und den ihr beigefügten, nicht in dem Worte liegenden näheren Beſtimmungen: „wie und warum ſie ſind, und, die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten,“ deutlich genug an, daß der erſte Erfinder des Worts ſie wol ſchwerlich in Sinne gehabt haben könne.

Der Name Weiſer paßt zwar für den ausübenden Philoſophen, aber nicht für den lehrenden; und wer könnte, ohne zu erröthen, ſich ſelbſt einen Weiſen nennen?

Cludius hat Forſcher für Philosoph, Forſchung für Philosophie und forſchen für philosophiren vorgeſchlagen. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache, V. 135. Allein dieſe Ausdrücke ſind zu weit. Man kann forſchen, ohne zu philosophiren. Ein anderes iſt es mit den Zuſammenſetzungen, welche eben dieſer Schriftſteller, für die einzelnen philoſophiſchen Wiſſenſchaften und ihre Anbauer vorgeſchlagen hat, weil in dieſen der allgemeine Begriff forſchen durch das damit verbundene Wort, welches die Zuſammenſetzung bilden hilft, näher beſtimmt wird: „Nennet man den Philoſophen Forſcher, ſo iſt er bald Vernunftforſcher (kritiſcher Philoſoph), bald Naturforſcher (Phyſiker), bald Forſcher im Ueberſinnlichen (Metaphyſiker), bald Tugendforſcher (Moraliſt), bald Staatsforſcher (Politiker), bald Körperforſcher (Phyſiologe), bald Seelenforſcher (Pſychologe), bald Sprachforſcher (Phylologe). Dann kann man die Theile der Philoſophie bequem bezeichnen mit Vernunftforſchung, Naturforſchung, welcher ſich Naturkunde, Naturlehre und Naturwiſſen-

ſchaft

ſchaft unterordnen laſſen, Staatsforſchung, Sprachforſchung.“ Aber was nun für philosophisch?

Ich ſelbſt wage folgenden Vorſchlag, den ich, der Hauptſache nach, ſchon in der Preisſchrift gethan habe: Die Philoſophie hat es lediglich mit Vernunftwahrheiten zu thun, die ſie wiſſenſchaftlich ergründet, entwickelt und verbindet; ſie iſt alſo eine — Vernunftwiſſenſchaft. Dieſer Name druckt die beiden weſentlichen Merkmahle aus, wodurch die Philoſophie auf der einen Seite von der ſinnlichen und geſchichtlichen Erkenntniß, und auf der andern von dem bloßen unwiſſenſchaftlichen Denken ſich unterſcheidet, und ſcheint ſie alſo hinlänglich zu bezeichnen. Würde dieſe Benennung beliebt, ſo könnte der Philosoph, jenachdem man ihn als ſtillen Anbauer jener Wiſſenſchaft, oder als einen Lehrer derſelben betrachtete, im erſten Falle Vernunftforſcher, im andern Vernunftlehrer genannt werden. Dieſer letzte Name iſt zwar ſchon für Logiker gebräuchlich: allein ich habe oben (unter Logiker) ſchon bemerkt, daß für dieſen Denklehrer eine angemeſſenere Benennung abgeben würde. Weiſer, oder wenn wir lieber mit Griechiſcher Beſcheidenheit reden wollen, Weisheitsfreund, würde nach wie vor den ausübenden Philoſophen bezeichnen. Für philosophisch würden wir, wenn das ſchon oft von mir empfohlene lehrig (S. Aesthetisch) gangbarer gemacht würde, entweder vernunftlehrig, oder auch da, wo es nicht auf völlige Genauigkeit ankäme, mit Wolfen, vernünftig, oder auch vernunftmäßig, gründlich und grundwiſſenſchaftlich ſagen können. Auch denkend kann zuweilen für philosophisch, ſo wie Denker für Philosoph gelten:

Der denkende Künſtler iſt noch eins ſo viel werth.
Leſſing.

Kant unterſcheidet bei dem Worte Philoſoph den Schulbegriff von dem Weltbegriffe; nach jenem genommen, iſt er ihm ein Vernunftkünſtler, oder auch ein Forſcher der Begriffe, wofür man denn mit Einem Worte Begriffsforſcher ſagen, und ſein Geſchäft (das Philoſophiren) die Begriffsforſchung nennen könnte. Nach dieſem, ſagt er, iſt er ein Geſetzgeber der menſchlichen Vernunft, oder „derjenige, welcher die Wiſſenſchaft von der Beziehung aller Erkenntniß auf die weſentlichen Zwecke der menſchlichen Vernunft verſteht und lehrt“ — alſo ein Vernunftforſcher oder Vernunftlehrer.

Philosophaster. Da Denker für Philosoph geſagt werden kann, ſo könnte man den Philosophaster Denkler oder Afterdenker nennen. Sonſt können wir auch der Afterweiſe dafür ſagen:

Wo unſre Afterweiſen
Ein falſches Licht verführt. Wieland.

Vernünftler bezeichnet denjenigen, der auf eine kleinliche Weiſe und zur Unzeit zu vernunften pflegt.

Philosophie. S. Philosoph.

Philosophiren. Oft können wir denken, das Wort in höherem Sinne genommen, dafür gebrauchen. Ein denkender Arzt, ein denkender Rechtsgelehrter. Da, wo dieſes uns nicht genüget, können wir es durch ein beſtimmendes Nebenwort verſtärken: gründlich, vernunftmäßig, vernunftwiſſenſchaftlich oder grundwiſſenſchaftlich denken. Rochow hat das richtig gebildete, nur etwas harte Zeitwort vernunften verſucht, welches zwar zunächſt dem Ausdrucke raisonniren antwortet; aber wenn es angenommen würde, auch füglich für philosophiren gebraucht werden könnte. Das Verkleinerungswort vernünfteln hatten wir ſchon.

Philosophisch. S. Philosoph.

Philtromanie, der durch einen Liebestrank verurſachte Wahnſinn. Man könnte eingetränkte Liebeswuth dafür ſagen, wenn nicht die uneigentliche Bedeutung des Worts eintränken, da es für empfinden laſſen gebraucht wird, faſt bekannter wäre als die eigentliche, nach welcher es einflößen oder mit Getränk eingeben bedeutet.

Philtrum, der Liebestrank.

Phlegma. Im uneigentlichen Sinne genommen, kann man es durch Unempfindlichkeit und Trägheit, mit dem Beiworte natürliche, geben: „Ob es jemahls Menſchen gab, die entweder aus natürlicher Trägheit, oder aus Weisheit, aller Sinnlichkeit abgeſtorben waren, weiß ich nicht.“ Theophron. Im eigentlichen Sinne genommen, müßte man es wörtlich überſetzen, und Schleimblütigkeit dafür ſagen. S. aber auch Temperament.

Phlegmatisch, im eigentlichen Sinne, ſchleimblütig, im uneigentlichen, unempfindlich und träge.

Phlogiston, der Brennſtoff. In einer Preisfrage des Berliniſchen Gelehrtenvereins (Academie) wird Kohlenſtoff dafür gebraucht: „Der im gewöhnlichen animalischen und vegetabilischen Dünger (Dünger aus dem Thier- und Pflanzenreiche) enthaltene Kohlenſtoff.“

Phöbus, 1. in der Fabellehre, ein Name des Apolls; 2. in der Dichterſprache, die Sonne; 3. in der Sprache der Kunſtrichter, Schwulſt oder beſtimmter, Redeſchwulſt, wie Kinderling es überſetzt hat.

Phoronomie, die reine Größenlehre der Bewegungen; „derjenige Theil der metaphyſiſchen (überſinnlichen) Naturwiſſenſchaft, welcher die Bewegung als ein reines Quantum (eine reine Vielheit) nach ſeiner Zuſammenſetzung, ohne alle Qualität (Beſchaffenheit) des Beweglichen betrachtet.“ Kant. Man könnte Bewegungsmeßkunſt dafür ſagen.

Photometer, der Lichtmeſſer.

Phrase, eine Redensart.

Phrenesie, der Irrſinn, die Verrücktheit, die Raſerei.

Phthisis, die Schwindſucht. Man ſagt auch die Dörrſucht und die Auszehrung.

Physic, die Naturlehre, Naturkunde. Das Wort Natur iſt zwar auch fremd; aber trotz ſeiner undeutſchen Betonung ſo allgemein in Gebrauch, und leider! bis

jetzt

jeẓt wenigſtens, noch ſo unentbehrlich, daß man ihm, wenn gleich nicht das Bürgerrecht, doch wenigſtens das Fremdenrecht, d. i. das Recht des freien Wandels unter Einheimiſchen, ſo lange nothwendig verwilligen muß, bis das echtdeutſche Wort, welches ſeine Stelle vertreten kann, gefunden ſein wird.

Physicotheologie, „der Verſuch der Vernunft, aus den Zwecken der Natur, die nur empyriſch (aus Erfahrung) erkannt werden können, auf die oberſte Urſache der Natur und ihrer Eigenſchaften zu ſchließen." Kant.

Physico-theologiſcher Beweis (der) des Daſeins Gottes, iſt derjenige, welcher aus der Beſchaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geführt wird.

Physicus, eigentlich ein Naturforſcher; nach dem gemeinen Sprachgebrauche aber, ein von der Obrigkeit angeſetzter Kreis-arzt, d. i. ein Arzt, der einem gewiſſen Kreiſe vorgeſetzt iſt.

Physiker, der Naturforſcher, Naturkundiger.

Physiocratie, das Allvermögen der Natur. Kant.

Physiocratiſch. Dieſer Ausdruck, in Verbindung mit dem Worte System — physiocratiſches System — iſt in neuern Zeiten ſehr oft gehört worden. Man verſteht darunter eine in Frankreich erfundene neue Art und Weiſe die für die Staatsbedürfniſſe nöthigen Abgaben von dem reinen Ertrage der Grundſtücke zu heben; wobei alle Einſchränkungen des Handels und der Gewerbe, als unnöthig, wegfallen. Der Erfinder dieſes Lehrgebäudes der natürlichen Staatsverwaltung (ſo könnte man es auf Deutſch nennen) war Franz Quesnay, Leib-arzt des Königes von Frankreich, um das J. 1757.

Physiognom. Wenn man von dem Aeußern auf das Innere ſchließen will, ſo müſſen freilich alle Abwechſelungen, Merkmahle und Eigenthümlichkeiten des erſten in Erwägung gezogen werden. Da aber doch das Geſicht unter allen Theilen des menſchlichen Körpers die meiſten und ſicherſten Kennzeichen des innern Menſchen liefert: ſo glaubte ich für Physiognom den Deutſchen Ausdruck Geſichtsforſcher in Vorſchlag bringen zu dürfen. Allein Mienenforſcher oder Mienendeuter dürfte wol eine noch paſſendere Benennung dafür ſein. S. Physiognomonie.

Physiognomie oder Physionomie, die Geſichtsbildung, die Geſichtszüge, der Geſichtsausdruck; in weiterer Bedeutung, der Körper-ausdruck, oder körperliche Ausdruck. Oft können wir auch das Wort Miene dafür gebrauchen. S. den folgenden Artikel. Zuweilen auch Geſtalt, wie wenn man z. B. von der Phyſionomie einer Sprache redet; ein Ausdruck, den ich neulich bei einem unſerer Sprachforſcher fand.

Physiognomonie oder Physiognomic. Lavater und Adelung haben Geſichtsdeutung dafür gebraucht, ſtatt deſſen man auch Geſichtsforſchung ſagen könnte. Allein beide Ausdrücke bezeichnen nur die Ausübung jener Kunſt, die Handlung oder das Geſchäft des Geſichtsforſchers, nicht die Lehre oder Wiſſenſchaft, welche die Regeln dazu entwickelt. Ich glaube daher für die Wiſſenſchaft der Geſichtsforſchung den Ausdruck Geſichtskunde anſetzen zu müſſen. Ob nun aber gleich das Geſicht unter allen Theilen des menſchlichen Körpers die meiſten und ſicherſten Kennzeichen der Beſchaffenheiten und Eigenthümlichkeiten des innern Menſchen liefert, und daher, nach der Regel: A potiori fit denominatio, die Benennung füglich von ihm hergenommen werden kann; ſo müßte uns doch ein allgemeineres Wort, welches zugleich den Ausdruck aller übrigen Körpertheile mit unter ſich begriffe, hiezu noch willkommner ſein. Ein ſolches Wort iſt Miene, welches wir, wie Ad. (unter Miene) zeigt, keinesweges den Franzoſen abgeborgt haben, ſondern ſchon ſeit Ottfrieds Zeiten, als ein eigenes, echtdeutſches Erzeugniß, beſitzen. Dieſes Wort bezeichnet in ſeiner erſten und allgemeinſten Bedeutung die ganze äußere Geſtalt oder das ganze äußere Anſehen eines Weſens oder Dinges; eine Bedeutung, welche keinesweges zu den veralteten gehört, obgleich Ad. ſie als eine ſolche bezeichnet hat. Denn wenn z. B. Wieland ſagt:

Sie hat die Miene nicht, ihn unbelohnt zu quälen,

was heißt das anders, als: ſie hat nicht das Anſehen u. ſ. w.? Oder, wenn Gellert ſagt: „Die Einbildungskraft gibt den Gedanken des Verſtandes die eigenthümliche Miene, wodurch ſie ſich leicht von einander unterſcheiden laſſen;" was heißt das anders, als die eigenthümliche Geſtalt, das unterſcheidende Anſehen? So ſagen wir ja auch von Dingen, welche kein Geſicht haben, z. B. vom Weine, von einem Gerichte, vom Wetter u. ſ. w.: ſie machen gute Miene, wenn wir ausdrucken wollen: ſie haben ein gutes Anſehen, oder, ihr äußeres Anſehen deutet auf etwas gutes oder vorzügliches. Dieſem zufolge ſcheinen mir Mienenforſchung oder Mienendeutung und Mienenkunde recht gute Verdeutſchungen für Phyſiognomonie oder Phyſiognomic, und, des weitern Umfangs wegen, beſſere Ausdrücke als Geſichtsforſchung und Geſichtskunde, zu ſein. Physiognomiſche Fragmente ſind Bruchſtücke aus der Mienenkunde; und physiognomiſche Bemerkungen machen, heißt, Bemerkungen machen, welche die Mienendeutung oder Mienenkunde betreffen. Auf eine ähnliche Weiſe wird das Bei- und Nebenwort, physiognomiſch, ſich auch in andern Fällen überſetzen laſſen. Auch würde ich, da die Ableitung deutig ſich noch in zweideutig, mehrdeutig und vieldeutig erhalten hat, nichts dawider haben, wenn jemand mienendeutig für physiognomiſch bilden wollte.

Physiognomiſiren, der Mienenkunde obliegen, ſich mit Mienendeutungen abgeben oder befaſſen, den Mienendeuter machen.

Physiogonie, die Naturgeſchichte. Kant. S. Naturhistorie.

Physiographie, die Naturbeſchreibung. S. Naturhistorie.

Physiologie. Die Alten gebrauchten dieſes Wort gleichbedeutend mit Physic, (Physica), zur Bezeichnung derjenigen Wiſſenſchaft, welche wir auf Deutſch die Naturlehre nennen. Die Neuern hingegen gebrauchen das Wort gewöhnlich nur in beſtimmterer Bedeutung für Naturlehre der thieriſchen und Pflanzenkörper inſonderheit. Ohne dieſen Zuſatz gebraucht, wird es von den Aerzten in noch engerer Bedeutung genommen, und die Lehre von der Beſchaffenheit und den Eigenſchaften des menſchlichen Körpers, in ſeinem natürlichen Zuſtande betrachtet, darunter verſtanden. Für dieſe beſtimmtere Bedeutung hat Kinderling den Deutſchen Ausdruck Menſchennaturlehre gebildet. In dem Kantiſchen Lehrgebäude, worin der beſondern Wiſſenſchaften ſo viele aufgeführt ſind, als ſich Grichiſche Benennungen dafür erfinden ließen, gibt es auch 1. eine Phyſiologie der reinen Vernunft, 2. eine immanente oder phyſiſche, und 3. eine transſcendente oder hyperphyſiſche Phyſiologie. Hier iſt die urkundliche Erklärung derſelben: 1. Die Phyſiologie oder Naturlehre der reinen Vernunft iſt derjenige Theil der Metaphyſic oder Lehre vom Ueberſinnlichen, welcher die Natur betrachtet; 2. die phyſiſche Phyſiologie oder die natürliche Naturlehre erſtreckt ſich ſo weit, „als die Erkenntniß der Natur aus reinen Begriffen a priori in der Erfahrung (in concreto) kann angewandt werden;" und 3. die transſcendente, oder hyperphyſiſche, d. i. überſinnliche und übernatürliche Naturlehre, ſoll „die Naturlehre derjenigen Verknüpfung der Gegenſtände der Erfahrung ſein, welche alle Erfahrung überſteigt."

Physionomie, die Geſichtsbildung. Oft können wir auch die Miene oder das Anſehen dafür ſetzen, wie wenn man im Scherz ſagt: die Phyſionomie des Bratens verſpricht etwas.

Physisch. Dis Wort wird 1. in Gegenſatz mit hyperphysisch (übernatürlich) gebraucht; und da iſt es unſer natürlich; 2. in Gegenſatz mit moralisch, ſittlich und geiſtig, und hier kann es bald durch körperlich, bald durch Verbindung des Worts Körper oder Natur mit demjenigen Gegenſtande, dem das Beiwort physisch zugeſellt wird, verdeutſcht werden, z. B. die körperliche Verfaſſung, die Körperbildung, die Natur-anlage, die Körperwelt, in Gegenſatz der Geiſterwelt. Oft wird es hier auch ſo gebraucht, daß es das Körperliche und Geiſtige zugleich in ſich faßt, und nur dem Sittlichen entgegengeſetzt wird; und dann kann es abermahls durch natürlich gegeben werden. Wenn man z. B., wie neulich in der Berliniſchen Monatsſchrift geſchah, die Hindoſtaner und Sineſen in Anſehung ihrer physischen und moralischen Eigenheiten vergleicht, ſo wird aus dem einen Geſichtspunkte auf die natürlichen (körperlichen und geiſtigen) Anlagen und Eigenthümlichkeiten dieſer Völker, aus dem andern hingegen auf die erworbene Ausbildung, die Gemüthsart, Kenntniſſe und Sitten derſelben, geſehen. Zuweilen paßt hier auch angebohren dafür. 3. In Gegenſatz mit metaphysisch (überſinnlich), und da iſt es unſer Deutſches ſinnlich. Die physische Liebe alſo, welche der platonischen (geiſtigen oder überſinnlichen) entgegengeſetzt wird, iſt ſinnliche oder thieriſche Liebe. 4. In ſofern physisch (für physicalisch gebraucht) zur Physic oder Naturlehre gehörig bedeutet, weiß ich nichts als naturlehrig dafür anzugeben. Sieh. über das Beiwort lehrig den Artikel Aesthetisch.

Pia causa, ein frommer oder wohlthätiger Zweck. Ad pias causas, zu wohlthätigen Zwecken, zu milden Stiftungen, etwas geben, verwenden.

Pia desideria, fromme, oder unerreichbare Wünſche.

Piano, in der Tonkunſt, gelinde, ſchwach. Pianissimo, ſehr oder äußerſt gelinde. Eſchenburg.

Picant, Franz. piquant; im eigentlichen Sinne genommen, prickelnd, reizend, ſcharf; jedoch wird das erſte wol nur ſelten brauchbar ſein. Der Senf gibt dieſer Tunke etwas prickelndes für den Gaum, welches ſie angenehm macht. Ich habe im Theophron ſtarkreizend dafür geſagt: „Weil ihre Geſchmacksnerven durch den Genuß ſtarkreizender Speiſen und Getränke von ihrer natürlichen Empfindlichkeit ſchon viel verloren haben." Uneigentlich genommen, kann es bald gleichfalls durch reizend und ſcharf, bald durch ſpitzig, ſtechend, beißend und anzüglich gegeben werden, wie wenn z. B. von picanten witzigen Einfällen die Rede iſt. Makkenſen hat ätzend dafür gebraucht: „Leider hält man es für Verfeineruug des Geſchmacks, wenn man nur durch etwas ätzendes gereizt werden kann." Sieh. auch Piquiren. Das Wort prickeln, welches Ad. nur im gemeinen Leben brauchbar findet, hat Göthe ſchon in die Schriftſprache eingeführt:

> Meine Hände prickelten mir; ich kratzte die Tiſche,
> Trappelte ſtampfend herum, und nahe war mir das Weinen.

Was ich ſelbſt nicht wagte, dieſes Wort auch in uneigentlicher Bedeutung für picant vorzuſchlagen, hat Heynatz zu thun kein Bedenken getragen: „Ich ſehe nicht ein, warum man dis Wort nicht auch in übertragenem Verſtande gebrauchen und z. B. prickelnde Reden, allenfalls auch Prickelei für Picanterie ſagen könne?" Mylius, der Ueberſetzer des Faſchingskindes, einer Franzöſiſchen Geſchichtsdichtung, hat dieſen Vorſchlag verwirklichet, und prickelnde Zweideutigkeiten geſagt.

Picanterie. So viel ich weiß, iſt dieſes Wort kein Franzöſiſches, ſondern gehört zu denen, mit welchen Deutſche Freigebigkeit die Franzöſiſche Sprache hat bereichern

und ihre eigene verunreinigen wollen. Es herrſcht, ſagt man, eine gewiſſe Picanterie zwiſchen ihnen; und warum denn nicht, eine gewiſſe Empfindlichkeit? oder eine gewiſſe Neckerei, eine gewiſſe Spannung? Heynatz findet es unbedenklich, auch Prickelei dafür zu ſagen. S. Picant.

Picknick, Franz. Piquenique. Das Wort klingt ſo Deutſch, daß die Einbürgerung deſſelben in unſere Sprache ohne Nachtheil geſchehen könnte. Für die edlere Schreib-art habe ich Zuſchußmahl dafür vorgeſchlagen, weil jeder, der Antheil daran nehmen will, etwas dazu beitragen oder zuſchießen muß.

Pico, ein Spitzberg.

Pièce (ſpr. Piäß'), ein Stück, ein Schriftchen, ein fliegendes Blatt oder Flugblatt.

Piedestal, das Fußgeſtell, der Säulenſtuhl.

Pietät, die Frömmigkeit, und in verächtlichem Sinne, die Frömmelei.

Pietismus, in weiterem Sinne, die Frömmelei. Dieſes allgemein gebräuchliche Deutſche Wort iſt beſſer als Frömmlichkeit, welches Archenholz ohne Noth dafür verſucht hat: „Nicht ſowol die Frömmigkeit, als die Frömmlichkeit.“ In engerer Bedeutung bezeichnet man mit dem Worte Pietismus die, vornehmlich durch Franke, verbreitete Behauptung der Nothwendigkeit übernatürlicher Einwirkungen bei der Bekehrung der Menſchen. In dieſem Sinne genommen könnte man es durch Wunderbekehrungsglaube verdeutſchen, wenn dieſes Wort nicht ſo ungebührlich lang und ſchwerfällig wäre.

Pietist, der Frömmling. „Der Strengling (Rigorist) und Frömmling.“ Göthe. Man könnte auch Frömmler, von frömmeln, dafür ſagen. S. Pietismus.

Pietistisch, frömmelnd.

Pigmäen. S. Pygmäen.

Pignoriren, verpfänden.

Pilory oder Pillory, eine Art Pranger oder Schandbühne in England und Frankreich.

Pilot, der Lootsmann oder Lootſe; allgemeiner, der Steuermann.

Pilotiren, lootſen. „Schiffe, die ſich durch den kleinen Belt wollen lootſen laſſen.“

Pilotiren, einen zum Bauen untauglichen Grund dadurch befeſtigen, daß man Pfähle einrammt. Man kann rammen ſchlechtweg dafür ſagen. „Der ſumpfige Boden macht es durchaus nothwendig, daß erſt gerammt werde.“

Pincette (ſpr. Pängßett'), eine kleine Zange.

Pinguior emtor, ſagt man in der Kanzeleiſprache, für beſſerer Käufer.

Pionnier, ein Schanzgräber. Man ſagt auch Schanzer ſchlechtweg dafür. Wenigſtens las ich neulich in der Hamb. Zeitung: „Die bei Ehrenbreitſtein angeſtellten Schanzer u. ſ. w.“

Piquant. S. Picant.

Pique (ſpr. Pike), 1. ein Spieß, eine Lanze; 2. der Groll. Er hat einen Groll gegen ihn; er hat etwas gegen ihn; er iſt aufgebracht über ihn: er trägt ihm etwas nach.

Piquet (ſpr. Pikett), eine Anzahl Soldaten, welche in einer gewiſſen Entfernung vor dem Heere oder Haupttrupp ausgeſtellt werden, um den Feind zu beobachten, und einen plötzlichen Ueberfall zu verhüten. Ich denke, daß man Feldwache dafür ſagen könne, und wirklich ſagt.

Piqueur (ſpr. Piköhr), ein reitender Jäger bei der Hirſchjacht.

Piquiren (ſpr. pikiren), 1. reizen, z. B. einen durch Lob, durch Schmeicheleien reizen; 2. mit ſich verbunden, etwas darin ſuchen. „Eine ungeheure Menge von Perſonen piquirt ſich, nur Franzöſiſches zu leſen.“ Herder. Warum nicht: ſucht etwas darin? oder, hat den falſchen Ehrgeiz, oder die närriſche Eitelkeit? Er ſchien piquirt zu ſein; warum nicht betroffen? oder empfindlich? oder, er ſchien es übel zu nehmen? Es ſchien ihm zu wurmen? Er ſchien wurmiſch darüber zu ſein?

Pirat, ein Seeräuber.

Pirouette (ſpr. Piruett'), der Drehſprung. Kinderling. Allein da es dabei nicht ſowol auf einen Sprung, als vielmehr auf ein leichtes und zierliches Umdrehen auf den Hacken ankommt, ſo wäre Kreisſchwung oder Hackenſchwung vielleicht vorzuziehen.

Pitoyable (ſpr. pitojabl), kläglich, erbärmlich, jämmerlich.

Pittoresque (ſpr. pittoresk), mahleriſch, z. B. eine ſolche Gegend.

Pium corpus, eine fromme Anſtalt, eine milde oder wohlthätige Stiftung.

Pizzicato, in der Tonkunſt, diejenige an gewiſſen Stellen eines Stücks angewandte Manier, nach welcher der Geiger die erfoderlichen Töne nicht mit dem Bogen und durch Streichen, ſondern durch ein Schnellen der Saiten mit den Fingern hervorbringt. Man ſagt auf Deutſch gepinkt dafür; welches Wort aber in A d. Wörterbuche vergebens geſucht wird. Nach Eſchenburg kann man auch gekniffen dafür ſagen.

Placat, Franz. Placard (ſpr. Plakahr), ein öffentlicher Anſchlag, eine Verordnung.

Placiren (ſpr. plaßiren), an ſeinen Platz ſtellen, einen Platz anweiſen. Ich weiß dieſe Bücher nicht zu placiren, ich weiß keinen Platz dafür. Er wird nächſtens placirt werden, er wird nächſtens eine Stelle, eine Bedienung, ein Amt erhalten, angebracht, angeſtellt oder untergebracht werden. Sein Geld placiren, heißt, es belegen.

Plafond oder Plat-fond (ſpr. Plafong), ein Deckengemählde, allgemeiner, ein Deckenſtück, in ſofern es nicht gemahlt iſt, ſondern nur aus Stuckatur-arbeit beſteht.

Plagia-

Plagiarius, ein Schriftſteller, der die Gedanken und den Ausdruck eines andern ſich zueignet, ohne die Quelle, woraus er ſchöpfte, anzugeben. Friſch ſagt: es hätten einige dis Wort durch Bücherdieb überſetzt; allein das bezeichne mehr einen, der ganze Bücher ſtielt, als einen, der nur aus Büchern ſtielt oder ausſchreibt; man müſſe Ausſchreiber oder Buchberäuber dafür ſagen. Das erſte iſt gut und gebräuchlich; das andere aber hart. Gedankendieb und Gedankenräuber ſind eben ſo bezeichnend, und klingen beſſer.

Plagium, der Gedankenraub, die Ausſchreiberei. Er hat einen Gedankenraub begangen, ſich der Ausſchreiberei ſchuldig gemacht. Bücherdiebſtahl, welches andere dafür angeſetzt haben, bezeichnet die Entwendung ganzer Bücher, nicht die des Inhalts derſelben.

Plaidiren (ſpr. plädiren), einen Rechtshandel führen, rechten. Wir pflegen aber noch den Nebenbegriff mündlich hinzuzudenken, weil, nach Franzöſiſcher Rechtspflege, die gerichtlichen Verhandlungen durch mündliche Vorträge, und nicht, wie bei uns, ſchriftlich geſchehen. Wenn wir daher den Begriff vollſtändig ausdrucken wollen, ſo müſſen wir uns freilich, in Ermangelung eines eigenen Worts, entſchließen, die umſchreibende R. a. zu gebrauchen: eine Sache mündlich vor Gericht verhandeln.

Plaine (ſpr. Pläne) eine Ebene, eine Fläche. Wir haben auch das alte Blachfeld oder Flachfeld dafür; auch das Gebreite, welches, nach Ad. in Meißen und Thüringen ein breites Stück Feldes von unbeſtimmter Größe bedeutet, (wofür man im N. D. Breite ſagt,) und dem Gelänge entgegengeſetzt wird, welches nur vier Ruthen Breite hat; von Göthe'n aber für Plaine gebraucht wird:

> Der fromme Grimmbart und jener
> Kamen durch ſchwärzliche, fette Gebreite.

Warum dieſes Wort, wie Ad. es angibt, weiblichen Geſchlechts ſein ſoll, kann ich nicht finden. Die Aehnlichkeitsregel will, daß wir ihm das Sachgeſchlecht beilegen, weil wir das Gelänge, das Geziere, das Gerede u. ſ. w. ſagen. Blachfeld hat Luther 2 Sam. 4, 7. Blach für flach kommt bei den Minneſingern vor; auch iſt das Sachwort Blech daraus entſtanden. Voß hat dieſen veralteten Ausdruck erneuert:

> Eben und weit gedehnt war nah an den Mauern
> ein Blachfeld.

Plaisant, wofür man auch plaisirlich hört, luſtig, anmuthig. Ich finde es plaisant, d. i. ich finde es luſtig, ſoll heißen, ſeltſam oder lächerlich.

Plaisanterie (ſpr. Pläſangterih), der Scherz oder Spaß.

Plaisantiren, ſcherzen, ſpaßen.

Plaisir (ſpr. Pläſir), die Luſt, das Vergnügen, die Ergetzlichkeit.

Planet, ein Wandelſtern. Irrſtern, welches andere dafür haben gebrauchen wollen, kann einen falſchen Begriff erregen, und verdient daher verworfen zu werden.

Planiglob, Lat. Planiglobium, eine Plattkugel, beſtimmter, eine Kugelkarte, eine Erd- oder Himmelskugelkarte, d. i. die Erd- oder Himmelskugel, jede in zwei Hälften, auf einer Fläche abgebildet.

Planimetrie, die Flächenmeßkunſt, d. i. die Kunſt Flächen auszumeſſen.

Planiren, 1. ebnen. Wächter (in den Sagen der Vorzeit) hat auch planen, entweder für Plane machen, oder für plan machen geſagt: „Was plant und ebnet ihr denn in eurem Hirn?“ 2. Bei den Buchbindern, leimen oder mit Leimwaſſer tränken.

Planisphäre, Lat. Planisphärium. S. Planiglob.

Plantage (ſpr. Plantage), die Pflanzung oder Anpflanzung.

Planteur (ſpr. Plangtöhr), ein Pflanzer, Anpflanzer; oft wird auch das allgemeinere Anſiedler dafür gebraucht.

Plantiren. Dieſes Zwitterwort wird, wie das Franzöſiſche planter, pflanzen, in uneigentlichem Sinne für ſtehen laſſen, verlaſſen oder im Stiche laſſen gebraucht. Man kann unſer hinpflanzen in eben dieſem Sinne gebrauchen; und z. B. von einem Frauenzimmer, die ihrem Liebhaber den Rücken zukehrt, ſagen: ſie pflanzt ihn dahin.

Plastic, die Bildekunſt, d. i. die Kunſt, aus Thon, Gips, Wachs u. ſ. w. Geſtalten zu bilden.

Plastisch, bildend, ſchöpferiſch; z. B. die bildenden Künſte.

Plat-fond. S. Plafond.

Platina, Halbſilber; ein erſt ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt gewordenes Amerikaniſches Metall, welches die Farbe des Silbers, die Schwere des Goldes hat. Man könnte daher es auch Silbergold oder Goldſilber nennen.

Platmenage (ſpr. Platmenage), Franz. Plat de ménage, ein Tiſch-auffatz, worin allerhand Tafelbedürfniſſe, z. B. Zucker, Pfeffer, Oel, Eſſig u. ſ. w. zum Gebrauch während der Mahlzeit enthalten ſind. Man könnte, wenn man wollte, das allgemeine Wort, Tiſchbedarf, dafür gebrauchen.

Platonische Liebe, eine überſinnliche, bloß geiſtige Liebe.

Platte-forme, eine ebene Fläche auf dem Gipfel eines Gebäudes oder Berges; der platte Gipfel, die Platte. „Alvinzi beſetzte die Bergplatte.“ Poſſelt.

Plattitude (ſpr. Plattitühd'), die Plattheit; etwas gemeines und niedriges im mündlichen oder ſchriftlichen Vortrage. „Da haben Sie eine große Plattheit geſagt.“ „Er war unſchuldig an den Plattheiten, die ſeine fertige Zunge für Witz oder Artigkeit plapperte.“ Klinger.

> Auf deiner Lipp' erhöht die Plattheit ſich zu
> Scherze. Falk.

Plausibel, ſcheinbar, wahrſcheinlich.

Plebejer, einer aus der unterſten Volksklaſſe, der gemeine Mann. Oft wird es aber auch dem Adeligen entgegengeſetzt; und da iſt es der Bürgerliche.

Plejaden, Lat. Plejades, das Siebengeſtirn.

Pleinpouvoir (ſpr. Plängpuwoahr), die Vollmacht, unbeſchränkte Gewalt, Vollgewalt.

Plenarie, in der Rechtsſprache, völlig, gänzlich, z. B. etwas plenarie restituiren, etwas völlig oder gänzlich wiederherſtellen, erſtatten.

Plenilunium, der Vollmond.

Plenipotentiarius, Franz. Plénipotentiaire, der Bevollmächtigte, oder Großbevollmächtigte; der mit Vollmacht verſehene Abgeordnete, Geſandte.

Plenipotenz, die bevollmächtigte Geſandtſchaft.

Pleno (in), in voller Verſammlung. Der Rath iſt in pleno verſammelt, wenn der ganze Rath zuſammen iſt, kein Mitglied fehlt.

Pleonasmus, ein überflüſſiger Ausdruck, wodurch eine und ebendieſelbe Sache doppelt geſagt wird, z. B. ein kalter Froſt, eine naſſe Näſſe u. ſ. w. Kinderling hat Wortfülle und Worthäufung dafür gebildet. Allein nicht jede Anhäufung oder Fülle der Wörter macht einen Pleonasmus. Es gehört weſentlich zu dem Begriffe, daß der Ausdruck etwas ganz überflüſſiges enthalte. Alſo vielleicht eine Ueberfülle, ein überfüllter Ausdruck. „Der Ausdruck iſt überfüllt, hat etwas überfülltes, es iſt eine Ueberfülle darin." Heynatz hat Wortüberfluß dafür gewählt. „Läßt ſich der hierin ſteckende Wort-überfluß rechtfertigen?" Allein oft iſt es nicht ſowol ein Wort, als vielmehr nur eine Silbe, welche den Ausdruck zu einem überfüllten macht, wie z. B. in Rück-erinnerung. Ueberdas iſt Wort-überfluß ein etwas unbehülflicher Ausdruck. In dem Antibarbarus iſt auch er auf den Ausdruck Ueberfülle verfallen; und dis beſtärkt mich in meiner Meinung, daß dieſer unter allen der paſſendſte ſei.

Plethora, die Vollblütigkeit.

Pleuresie (ſpr. Plöreſih), das Seitenſtechen. Dieſe Deutſche Benennung iſt zwar weiter, als der Begriff, weil es Seitenſtiche gibt, die keine Pleuresie ſind, nur von Blähungen u. ſ. w. herrühren; allein dieſen Fehler hat ſie mit dem Grichiſchen Worte gemein, und wir ſind ſchon gewohnt, das Beſtimmtere hinzuzudenken.

Pleureuse (ſpr. Plöröſe), ein Trauer-aufſchlag; Trauerbeſatz, Trauerſaum.

Pli, die Falte. „Die Seele nimmt gewöhnlich von der Art der Beſchäftigung, welche etwas lange mit Ausſchließung der übrigen dauert, eine gewiſſe Falte an." Abbt.

Plica polonica, die Poliſche (nicht Polniſche) Flechte, ſonſt auch der Wichtelzopf oder Judenzopf genannt; eine, beſonders in Polen, nicht ungewöhnliche Krankheit, welche in einem ſtarken und langen, flechtenmäßig durcheinanderwachſenden Haarſtrange beſteht; welcher unnatürliche Haarwuchs, beſonders wenn er durch Abſchneiden gereizt wird, eine Schwächung des ganzen Körpers zur Folge hat. Die bekannte Geſchichte des Simſons ließe ſich durch dieſe Krankheit erklären.

Plombe, das Bleiſiegel, womit die Steuerbedienten durchgehende Gefäße, Koffer, Packen u. ſ. w. verſehen, damit ſie nicht anders geöffnet werden können, als wenn man ſie durchſuchen laſſen will. Kinderling hat Bleizeichen dafür angeſetzt; allein Bleiſiegel ſchien mir beſtimmter zu ſein.

Plombiren, mit dem Bleiſiegel verſehen. Kinderling hat bleizeichnen dafür gebildet; allein das iſt theils ein unbehülfliches Zeitwort, weil man nicht wol: er hat es gebleizeichnet, ſagen kann; theils könnte es auch mißverſtanden und für: mit Blei oder mit der Bleifeder zeichnen, genommen werden. Zähne plombiren, heißt, hohle Zähne ausbleien oder mit Blei anfüllen.

Plume (ſpr. Plüme), auch Plumage (ſpr. Plümage), die Hutfeder.

Pluralis, in der Sprachlehre, die Mehrzahl, entgegengeſezt der Einzahl, dem Singulari. Vielzahl, welches einige dafür haben einführen wollen, paßt nicht ſo gut, indem der Pluralis ſich zwar immer auf mehr als Einen Gegenſtand, aber nicht gerade auf viele bezieht. Zwei oder drei ſind ſchon genug.

Pluralismus. Mit dieſem Worte bezeichnet Kant die dem Egoismus entgegengeſetzte Geſinnung. In Bezug auf die Vorſchrift: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt, kann man ebendenſelben Begriff durch Nächſtenliebe ausdrucken; ſonſt auch durch Gemeinſinn und Gemeingeiſt.

Pluralität, die Mehrheit oder Stimmenmehrheit.

Plus, mehr. Ein Plus, etwas übriges, ein Ueberſchuß.

Plusmacher, ein Mehrmacher. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß dieſer Deutſche Ausdruck, ſo wie jener halblateiniſche ſelbſt, nur in Scherz gebraucht werden kann. Wir können aber auch von dem Zeitworte mehren das Sachwort Mehrer oder Vermehrer ableiten. Das erſte iſt in dem kaiſerlichen Titel: Mehrer des Reichs, ſchon lange gebräuchlich geweſen. Mich wundert, daß die Sprachmenger nicht auch hier Plusmacher des Reichs zu ſagen beliebt haben.

Pneumatic, oder Pneumatologie, die Geiſterlehre.

Pneumatisch, zur Geiſterlehre gehörig; auch geiſtig.

Pocal, ein Deckelglas; auch Doppelglas, weil er aus zwei Stücken, dem eigentlichen Trinkgeſchirre und dem erhabenen Deckel beſteht, oder auch, weil er das Anſehen zweier, verkehrt an einandergeſetzter Gläſer zu haben pflegt. „Ihm entſank das Doppelglas." Stollberg. Unſere Vorfahren hatten Humpen dafür.

Poculiren, zechen. In der Schweiz hat man von Schoppen das Zeitwort ſchöppeln.

Poda-

Podagra, die Fußgicht, das Zipperlein. Erſtes hat ſchon Logau gebraucht. Ad. führt auch Ballenfieber dafür an, weil das Uebel in dem Ballen des Fußes zu ſitzen und mit Fieber verbunden zu ſein pflegt. Aber da alsdann nicht bloß der Ballen, ſondern der ganze Körper vom Fieber angegriffen wird, ſo ſcheint dieſer Ausdruck nicht zu paſſen.

Podagrisch, fußgichtiſch.

Podagrist, ein Fußgichtkranker. Er iſt ein Podagrist, er iſt mit der Fußgicht behaftet.

Podex, für dieſes (wenn es im Deutſchen gebraucht wird) ſehr niedrige, ja pöbelhafte Lateiniſche Wort, welches kein Geſitteter vor Geſitteten auszuſprechen im Stande iſt, haben wir, außer dem bekannten eben ſo pöbelhaften Deutſchen, welches mit A anfängt, 1. das ſchon um vieles anſtändigere, der Hintere; 2. das noch mehr veredelnde After, und endlich 3. auch den von Logau gebildeten dichteriſchen Ausdruck, der Sitzer. Leſſing begleitet dieſes Wort mit der Erklärung: „Derjenige Theil des Körpers, den Logau ſonſt auch Hinterſtirn und des Magens Hinterpforte nennt.“ In dem Neuen Froſchmäusler wird dieſer Theil des menſchlichen Körpers, der, gleich dem Bauernſtande in manchem Lande, unter allen der verachteteſte und unterdrückteſte, obwol unter allen, nächſt dem Munde, der nöthigſte iſt, und der auch, gleich jenem, für die dummen Streiche, welche die vornehmern Gliedern machen, oft ungerechter Weiſe büßen muß, durch folgende Umſchreibung in einer Schilderung des Hahns genannt:

Der Kopf lief zu in einen Schnabel,
So krumm, als ſpitz; und einer Miſtgabel
Glich auch ſein Fuß mit ſcharfen Zinken,
Wie rechter Seits, ſo auf der linken.
Ein langer blutgefärbter Bart
Hing unterm Kinn, nach Juden-art.
Ein Thurm vom Kopf und von dem Schnabel
Stieg in die Luft, wie der zu Babel;
Und hinten am geheimen Orte
Fuhr, ſchien's, aus der bewußten Pforte
Ein hölliſch Feu'r in gelben Flammen;
Die ſchlugen über ihn zuſammen,
Daß man nicht konnte ſehn, woher?

Pöna, die Strafe. Das Wort kommt in unſrer Deutſchlateiniſchen Rechtsſprache mit folgenden Beiwörtern vor; poena arbitraria, eine willkührliche; — certa, beſtimmte; — capitalis, Lebens- oder Todesſtrafe; — corporis afflictiva, Leibesſtrafe. Pönae aggravatio oder exasperatio, die Erhöhung der Strafe. Sub pöna, bei Strafe. Pöna ecclesiastica, die Kirchenbuße.

Pönalgeſetz, ein Strafgeſetz.

Pönitenz, die Buße, Büßung, Buß-übung. Eine Pönitenzpfarre, eine Pfarre zur Büßung, die, ihrer ſchlechten Einkünfte wegen, dem ihr vorſtehenden Geiſtlichen zur Strafe entweder gegeben worden iſt, oder doch gegeben zu ſein ſcheint.

Poësie, 1. die Dichtkunſt. Auch Dichterei paßt in dieſer Bedeutung zuweilen dafür:

Doch mehr als alles half hiebei
Die Himmelstochter, Dichterei,
An ihrer Schweſter, Tonkunſt, Hand.
Hiſtor. Bilderbüchlein.

In den meiſten Fällen aber kleben dieſem Worte verächtliche Nebenbegriffe an; welches aber in noch höherem Grade der Fall mit Dichtelei iſt: „Und dieſes beſteht gemeiniglich in dem Zuſammenſtoppeln einiger Dichteleien und Witzeleien.“ Theophron. 2. Das Dichtergefühl oder die Anlage zum Dichten, wie wenn die Geſichtsforſcher ſagen: der kleine Höcker ſeiner Naſe deutet auf Poësie; 3. die Dichtung, das Gedicht, etwas dichteriſches. Sein Vortrag erhebt ſich oft bis zum Dichteriſchen (bis zur Poësie); er iſt kein Freund von Gedichten (von Poësie); in dieſem angeblichen Gedichte iſt ſehr wenig Dichtung (Poësie).

Poët, der Dichter. Heumann vertheidiget ſich (in der Vorrede zu den von ihm überſetzten Sechs Reden Cicero's) gegen die Kritiſchen Beiträge, worin er getadelt worden war, daß er das fremde Wort, Poët, und nicht das Deutſche, Dichter, gebraucht habe, durch folgende gelehrtſcheinende Ausrede: „Etliche Ausarbeiter der Teutſchen Sprache begehen einen faſt lächerlichen Fehler, wenn ſie ſich des Namens Poët enthalten und hingegen Dichter ſagen. Sie wiſſen nicht, daß Dichter eben ſowol ein Lateiniſches Wort urſprünglich iſt, als Poët, und daß Poëta ein ſchönes Lateiniſches (Lateiniſch-Grichiſches) Wort, hingegen Dictator (alſo wurde in dem mittlern, d. i. barbariſchen Zeiten, ein Poet genannt; woher der Name Dichter gekommen) ein häßliches Lateiniſches Wort iſt.“ Schade, daß Heumann ſelbſt hiebei nicht bedachte, daß Dictator in dieſer Bedeutung, ſo wie das Zeitwort dictare in der unlateiniſchen Bedeutung verfertigen oder machen, und Dictamen, für Gedicht, in jenem Zeit-alter ſelbſt aus dem Deutſchen dichten oder tichten, der Gewohnheit jener Zeit gemäß, gebildet wurden, und daß folglich Dichter und Gedicht dennoch urſprünglich Deutſch, und nur nach der Aehnlichkeit des Grichiſchen ποιητης von ποιειν, wie einſt in Frankreich Fatiſten von faire, und nachher Troubadours von trouvers, gebildet ſind. Das Lächerliche fällt alſo nicht auf jene „Ausarbeiter der Teutſchen Sprache,“ wie Heumann ſie nennt, ſondern auf ihn ſelbſt zurück.

Poëtaster, der Dichterling.

Poëtisch, dichteriſch. Unpoëtisch, undichteriſch. Dieſes kann aber nur in tadelnder Bedeutung gebraucht werden, da doch unpoetiſch auch ohne die Abſicht zu tadeln, für prosaisch, geſagt wird. Hier müßte man

es durch nicht-dichteriſch, ungebunden oder bandlos verdeutſchen.

Poetisiren, dichten, Verſe machen.

Point (ſpr. Poeng), ein Punkt, Stich, Stoß. Er ſtand auf dem Point, auf dem Punkte.

Point d'appuis (ſpr. Poeng dappui), der Stützpunkt. „Chieſa, der Stützpunkt ſeines linken Flügels." Hamb. neue Zeitung.

Point d'honneur (ſpr. Poeng donnöhr). Ich habe es wörtlich durch Ehrpunkt oder Ehrenpunkt zu überſetzen gewagt; und einige unſrer erſten Schriftſteller haben dieſe Verdeutſchung angenommen:

So zwang ein Ehrenpunkt, der ſich nicht ſchlichten ließ,
Den Herrn von Caſtelmont zum hitzigſten Duelle.
Bürger.

„Iſt es nicht das nämliche mit allen Ehrenpunkten? fragte Wilhelm." Göthe. Auch Heynatz hat dieſen Deutſchen Ausdruck angenommen. Oft kann man auch Ehrgefühl dafür ſagen. Ehr-eifer, welches Ad. dafür hat, ſcheint dem Franz. Ausdrucke nicht ſo gut zu antworten.

Point de ralliement (ſpr. Poeng de Ralljemang), der Einigungspunkt. „Es fehlt in Frankreich an einem großen und guten Manne, der den Gutgeſinnten zum Einigungspunkte diente."

Point de vue (ſpr. Poeng de wüh'), der Geſichtspunkt, der Sehepunkt, der Augenpunkt. Luther hat Sichermahl dafür, wofür wir jetzt Sehemahl ſagen würden. Vor Zeiten wurde nämlich das h oft wie ch ausgeſprochen, und z. B. ſich für ſieh geſagt; daher auch noch unſer Geſicht. In einem neuern Buche, Vetter Samuels komiſche Erzählungen genannt, finde ich den Ausdruck, Blickziel, einigemahl dafür gebraucht: „Wenn man aber dem Leſer das Blickziel über den Charakter dieſer Perſon begreiflich macht."

Pointe (ſpr. Poengte), in den ſchönen Wiſſenſchaften, die Spitze, beſtimmter, die Gedankenſpitze.

Pointeur (ſpr. Poengtöhr), der Gegenſpieler beim Faroſpiele.

Pol, der Angel, der Dreh- oder Angelpunkt. Der nördliche und ſüdliche (arctische und antarctische) Angelpunkt. Klopſtock hat die Wende dafür geſagt:

Schon ſtand über der Wende des Sterns der Seraph.

Oder ſoll hier Wende etwa nicht den Pol, ſondern, wie in Wendekreis, den Punkt bedeuten, bis zu welchem der Stern in ſeiner Bewegung ſteigt und fällt? Dieſe Erklärung würde der natürlichen Bedeutung des Worts Wende angemeſſener ſein. Ich ſelbſt habe es ſo in einem Singgedichte auf den December oder Wintermonat gebraucht:

Unſer Erdenjammer hat, gleich der Erde, ſeine Wende;
Tritt ſie gleich nicht früher ein, ſo erfolgt ſie doch am Ende.

Für Weltpole kann man füglich Welt-angel gebrauchen. Warum mögen Ad. und Heynatz in der Mehrzahl die Angeln, und nicht die Angel ſchreiben?

Polarſtern, der Angelſtern oder Nordſtern. Die Polarkreiſe, die Angelkreiſe, der nördliche, der ſüdliche.

Polemic, die Streitlehre, in Scherz oder mit Geringſchätzung geſprochen, die Haderlehre. Reß hat Vertheidigungslehre dafür vorgeſchlagen.

Polemiker, ein Streitlehrer.

Polemisch, kann durch Zuſammenſetzungen mit Streit gegeben werden; z. B. Streitſchriften, ſcherzhaft, Haderſchriften.

Polemisiren, ſtreiten, zanken, hadern.

Poli, höflich, fein, artig.

Police (ſpr. Polihß'), die Verſicherungsſchrift, welche von der Verſicherungsgeſellſchaft (Assecuranzcompagnie) demjenigen, der etwas verſichern läßt, als Schein ausgeſtellt wird. Sie enthält ein genaues Verzeichniß der verſicherten Güter nach Zahl und Gewicht, und dient zur Richtſchnur des Schaden-erſatzes, wenn das Verſicherte entweder ganz oder zum Theil verloren geht.

Polichinello (Ital. Pulcinella, ſpr. Pultſchinella), eine Art von Luſtigmacher oder Hanswurſt auf der Ital. Bühne; alſo etwa, der Welſche Hanswurſt. Das N. D. Putznellken (Putznellchen) ſcheint aus dieſem Worte gebildet zu ſein.

Poliren, glatt und glänzend machen. Ein in der Schriftſprache übliches Zeitwort iſt mir dafür nicht bekannt. Denn glätten paßt zwar wol, wenn von Zeugen und hölzernen Sachen, aber nicht wenn von Metallen die Rede iſt. Im N. D. hat man klären, welches zwar überhaupt rein machen, aber auch insbeſondere zinnernes, kupfernes, und ſilbernes Geräthe glänzend machen bedeutet. Eſchenburg glaubte, auch aufhellen würde oft brauchbar dafür ſein. Luther hatte Dan. 10, 6. das N. D. gluu (glau) für polirt gebraucht, und es iſt in der Rand-anmerkung durch hell, klar, polirt erklärt; wofür man aber in den ſpätern Ausgaben glüend geſetzt hat. Bürger hat blänken, blank machen, für poliren zu ſagen verſucht: „Der Bogen, überall wohlgeblänkt."

Polirt, geglättet, geſchliffen, geklärt, geblänkt, glau gemacht. S. Poliren. Einige Neuere, die an dem Zwitterworte polirt noch nicht genug hatten, haben zur Abwechſelung auch polit zu ſagen beliebt: „Sollte damit geſagt ſein, mit dieſer hellen, präciſen (beſtimmten oder genau beſtimmten) und politen (geglätteten oder geſchliffenen) Sprache könne ſie nicht rühren?" Herder. Wenn Lichtenberg (in den nachgelaſſenen Schriften) von der polirten Vernunft des verfeinerten Menſchen redet, ſo hätte er füglich die geſchliffene Vernunft dafür ſagen können. Das Gegentheil von po-

lirt

lirt ſind wir ſchon lange gewohnt durch ungeſchliffen zu bezeichnen.

Polisson (ſpr. Poliſſong), ein Bube oder Gaſſenbube, ein Zotenreißer.

Polissonnerie, eine Ungezogenheit; ein Gaſſenſcherz; eine Zotenreißerei; eine Unfläterei; grad-artige Wörter.

Politesse, die Höflichkeit, Feinheit, Artigkeit. S. auch Politur.

Politic, 1. als Wiſſenſchaft, die Staatswiſſenſchaft, Staatskunſt; 2. als Fertigkeit, die Staatskunde, Staatsklugheit; oft Klugheit oder Liſt ſchlechtweg. Logau hat Weltkunſt dafür geſagt, und dieſe Kunſt in folgendem Sinngedichte beſchrieben:

Heutige Weltkunſt.

Anders ſein, und anders ſcheinen;
Anders reden, anders meinen;
Alles loben, alles tragen;
Allen heucheln, ſtets behagen;
Allem Winde Segel geben;
Alles Thun und alles Dichten
Bloß auf eignen Nutzen richten;
Wer ſich deſſen will befleißen,
Kann politiſch heuer heißen.

Politicus, ein ſtaats- oder weltkluger Mann; in verächtlichem Sinne, ein Staatsklügler, uneigentlich, ein Schlaukopf.

Politisch, 1. ſtaatsklug, ſtaatskundig, weltklug; 2. bürgerlich, z. B. bürgerliche Verfaſſung. In andern Fällen bilden wir Zuſammenſetzungen mit Staat, z. B. Staatsverhältniſſe, Staatsgründe, Staatsverfaſſung, Staatsverbindungen u. ſ. w. Im gemeinen Leben wird es oft auch bloß für klug gehört.

Politur, die Glätte, der Glanz; uneigentlich, die Abgeſchliffenheit, Feinheit. „Ich habe auch Geſchliffenheit dafür gefunden.“ Ebert. Lavater hat Glattheit dafür geſagt.

Polize. S. Police.

Polizei. Da der weſentliche Zweck derſelben die Erhaltung der öffentlichen Ordnung iſt, (denn daß die Polizei auch für die Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums wachen muß, wird darin mit begriffen): ſo würden Ordnungs-anſtalt und Ordnungs-aufſicht den Begriff hinlänglich bezeichnen. In Liefland ſind Ordnungsgericht und Ordnungsrichter ſchon eingeführte und gangbare Ausdrücke. S. Deutſches Muſeum 1778 B. 2. Seit. 475. Ein Polizeidiener, ein Polizeibefehl, und die Polizeiwiſſenſchaft, würden alſo ein Diener, ein Befehl und die Wiſſenſchaft der Ordnungsaufſicht ſein. Man hat auch Stadt-ordnung dafür gebraucht.

Pollution, eigentlich die Befleckung; man verſteht aber darunter die nächtliche Saamen-ergießung.

Polonoise (ſpr. Polonäſe), ein Poliſcher oder Pol'ſcher (durch welche Aehnlichkeitsregel will man Polniſche rechtfertigen?) Tanz. „Alla Polacca, wenn der Gang des größern Tonſtücks, eine jenem Tanze ähnliche Bewegung hat.“ Eſchenburg. Alſo im Poliſchen Tongange.

Poltron (ſpr. Poltrong), 1. als Beiwort, feige, 2. als Sachwort, eine Memme oder feige Memme. Das Franz. Wort iſt aus dem Lat. pollice truncus, ein am Daumen Verſtümmelter, entſtanden; weil es Feige gab, die ſich den Daumen abhaueten, um ſich zum Kriegsdienſte untüchtig zu machen. Stutz meint: „Der Begriff, den Poltron bezeichnet, werde durch Memme oder feige Memme nicht erſchöpft. Man nenne, ſo viel er wiſſe, den Feigen nur dann einen Poltron, wenn er ſich im äußerlichen (äußern. S. Exterieur.) Betragen durch Trotz und Drohung den Schein der Unerſchrockenheit geben will.“ Das iſt aber ein Irrthum. Poltron und Memme ſind völlig gleichbedeutend. Auch das N. D. Wort Lappe druckt etwas ähnliches aus. Es bedeutet nämlich nicht bloß, wie das ihm antwortende H. D. Laffe, einen jungen unbeſonnenen, ſondern auch einen feigen, weibiſchen und nichtswürdigen Menſchen. Logau gebraucht es für Kapphahn; denn, ſagt Leſſing, wer wird für feiger, weibiſcher und nichtswürdiger gehalten, als ein Verſchnittener? Da aber der Begriff der Feigheit weniger, als der der Nichtswürdigkeit in der Bedeutung dieſes Worts hervorſticht, ſo kann ich doch nicht rathen, es dafür zu gebrauchen.

Poltronnerie, die Feigheit, Memmerei.

Polygamie, die Ehe mit mehr als Einer Perſon, die vielfache Ehe. Sie iſt entweder eine Polyandrie, Vielmännerei, oder Polygynie, Vielweiberei. Gewöhnlich verſteht man aber unter Polygamie die letzte.

Polygarchie, die Vielherrſcherei, da viele die höchſte Gewalt gemeinſchaftlich ausüben.

Polyglottenbibel, die vielzüngige Bibel, d. i. die Bibel oder heilige Schrift in vielen Sprachen.

Polygon, ein Viel-eck.

Polygraph, ein Vielſchreiber.

Polygraphie, die Vielſchreiberei.

Polyhistor, ein Vielwiſſer.

Polyhistorie, die Vielwiſſerei.

Polype, Lat. Polypus, 1. nach buchſtäblicher Ueberſetzung würde man Vielfuß dafür ſagen müſſen. Allein da diejenigen Theile dieſes pflanzen-artigen Thiers, welche in der Grichiſch-lateiniſchen Benennung als Füße betrachtet werden, wol paßlicher die Arme deſſelben genannt würden: ſo könnte man es den Viel-arm nennen. In ſofern ein Gewächs im menſchlichen Körper darunter verſtanden wird, iſt von einigen Fleiſchgewächs dafür vorgeſchlagen worden, welches aber nicht beſtimmt genug bezeichnet. Heynatz will Adergewächs dafür gefunden haben; möchte aber ſelbſt lieber Zaſergewächs dafür ſagen, welches auch mir beſſer, als jenes zu ſein

ſcheint,

ſcheint, weil dergleichen Gewächs mehr aus Zaſern, als aus Adern beſteht.

Polypragmoſine, die Vielthuerei, da jemand ſich in allerlei Dinge miſcht, die nicht zu ſeinem Amte oder Beruf gehören.

Polytheismus, die Vielgötterei.

Polytheiſt, ein Vielgötterer; nicht Vielgötter. S. Idololater.

Pomade, Haarſalbe. Kinderling. Und wenn ſie härterer Art iſt, Haarwachs.

Pomp, Lat. pompa, die Pracht.

Pompös, prächtig, herrlich.

Pomposo, in der Tonkunſt, feierlich, prächtig.

Ponceau (ſpr. ponßoh), hochroth.

Ponderiren, abwägen, erwägen.

Pontificalien, eigentlich, die Biſchöfliche Kleidung, in weiterer Bedeutung, das Prieſterkleid. In pontificalibus erſcheinen, in Amtskleidung.

Pontificat, die Pabſtwürde.

Pontons (ſpr. Pongtong), Brückenſchiffe; d. i. Schiffe, gewöhnlich von Kupfer- oder Eiſenblech, deren man ſich im Kriege bedient, um Schiffbrücken zu ſchlagen.

Pont tournant (ſpr. Pong turnang), eine Brücke, welche gedrehet wird, und ſo die Stelle einer Zugbrücke vertritt, wie z. B. bei den Thuilerien zu Paris; eine Drehbrücke. In meinen Briefen aus Paris.

Populace (ſpr. Popülaß'), das Volk, der Pöbel.

Populair, 1. volksmäßig, z. B. dergleichen Sitten; 2. gemeinverſtändlich, z. B. eine ſolche Schreib-art; 3. volkgefällig, wie gottgefällig, z. B. eine ſolche Meinung, Aeußerung u. ſ. w.; 4. von Großen geſagt, die ſich der Herablaſſung gegen Geringere befleißigen, leutſelig, herablaſſend. Oft kann man dieſes Beiwort auch durch Zuſammenſetzungen mit Volk umgehen, z. B. Volkston, für populairer Ton, Volksmann, ein populairer Mann, u. ſ. w.

Popularität, Volkston, Volksſprache (dieſes hat Kant dafür), Gemeinverſtändlichkeit, Volksgunſt, Volksgefälligkeit, Leutſeligkeit; das eine für dieſen, das andere für jenen Fall.

Populariſiren, etwas dem Volke verſtändlich und angenehm machen, alſo, volksmäßig oder volkgefällig machen.

Population, die Bevölkerung.

Populös, Franz. populeux, volkreich.

Pori, die Schweißlöcher, und wo dieſes zu gemein oder niedrig klingen würde, die Schweißgrübchen.

Porös, ſchwamm-artig.

Porrigiren, darreichen.

Portal, die Thür oder das Thor an einem großen Gebäude, ſammt den dazu gehörigen Bauzierrathen, die Prachtthür oder das Prachtthor.

Portamento di voce, in der Tonkunſt, das Tragen oder allmählige, zuſammenhangende Hingleiten der Stimme beim Vortrage des Geſanges, beſonders in langſamen Sätzen. Eſchenburg.

Portativ, tragbar.

Portechaiſe (ſpr. Porteſchäſe), die Sänfte, der Trageſſel.

Porte-epée (ſpr. Portepeh), der Degenquaſt.

Portefeuille (ſpr. Porteföllj'), die Brieftaſche. Die großen ledernen, mit einem Schloſſe verſehenen Taſchen, worin Geſchäftsmänner ſich einander die Verhandlungen zuzuſchicken pflegen, könnte man Schrifttaſche, auch Schicktaſche nennen.

Porteur (ſpr. Portöhr), der Sänftenträger.

Portier (ſpr. Portieh), der Pförtner, Thürhüter oder Thürſteher.

Portion, der Theil, der Antheil, die Gabe; dieſes letzte, wenn von einer Portion Speiſe die Rede iſt. Die Erbſchaft verfällt, der vielen Erben wegen, in ſehr kleine Theile. Jeder Erbe wird nur einen geringen Antheil bekommen. Seine Eßgier war ſo groß, daß er von jedem Gerichte eine doppelte Gabe nahm. Für Mundportion könnte man Mundtheil ſagen. Jeder Bürger mußte den ihm zugelegten Soldaten auch ihren Mundtheil reichen.

Nachdem Eberhard (in der Synonymik) den Unterſchied zwiſchen Theil und Antheil richtig entwickelt hat, ſetzt er hinzu: „Hier kann man noch auf die Größe der Theile Rückſicht nehmen, wenn das Ganze unter mehrere (mehre) getheilt wird. Für dieſen Begriff haben wir im Deutſchen kein eigenthümliches Wort; wir haben alſo das Franzöſiſche Portion aufnehmen müſſen, wenn wir die Größe eines Theils ausdrucken wollen." Ich merke hiezu an: 1. daß es etwas gewagtes iſt, einer ſo reichen und dabei ſo unendlich fruchtbaren Sprache, als die unſrige iſt, die Fähigkeit dieſen oder jenen Begriff zu bezeichnen unbedingt abzuſprechen; 2. daß das fremde Wort Portion nicht ſowol den Begriff der Größe überhaupt, als vielmehr den einer beſtimmten Größe, einer Größe, wie ſie ſich gebührt und wie ſie üblich iſt, mit ſich führt; 3. daß unſere Vorfahren dieſen Begriff durch beſcheidener, d. i. beſchiedener, beſtimmter, angewieſener und angemeſſener, Theil recht gut auszudrucken wußten; Seinen beſcheidenen Theil dahinnehmen. Luther. 4. Daß wir aber auch noch jetzt, nachdem jener Ausdruck, beſonders die O. D. Form beſcheiden f. beſchieden veraltet iſt, zwei, wie es mir ſcheint, recht gute Deutſche Wörter haben, wodurch das fremde Portion in allen Fällen, wo von Genüſſen mit dem Munde die Rede iſt, völlig erſetzt wird, nämlich Gabe, welches viele Aerzte für Dosis zu gebrauchen ſchon lange gewohnt ſind, und Mundtheil oder Mundstheil, jenes nach Mundvorrath, dieſes nach Kindestheil gebildet. S. die oben angeführten Beiſpiele. 5. Daß endlich überall, wo der eine oder der andere dieſer beiden Deutſchen Ausdrücke nicht paſſen will, das

fremde Portion nur in uneigentlicher Bedeutung gebraucht wird, und alsdann füglich durch Theil oder Antheil erſetzt werden kann. So z. B. in der von E. ſelbſt angeführten Stelle: „Nach der Magdeburgiſchen Polizei-ordnung iſt der Antheil der Ehefrau an der Erbſchaft ihres verſtorbenen Mannes der vierte Theil; in der Churmark iſt es die Hälfte; das übrige wird zu gleichen Theilen unter die Kinder ausgetheilt, deren Portionen deſto kleiner werden, je mehrere ihrer ſind." Was hindert uns hier zu ſagen: welche Theile deſto kleiner werden, oder wenn man die Wiederholung vermeiden will, deren Beſchiedenes, deren Zugetheiltes, deren Angewieſenes, deren Antheil immer kleiner wird, u. ſ. w. — Portio statutaria, landüblicher Antheil; — virilis, Kindestheil.

Portirt, geneigt, eingenommen, günſtig.

Porto, Briefgeld, Brieffracht, Poſtgeld.

Portrait (ſpr. Porträh), das Bildniß. Cludius hat Gleichbild dafür vorgeſchlagen. Der jetzige Sprachgebrauch hat zwiſchen Bild, Abbildung (Abbild) und Bildniß folgende Unterſchiede feſtgeſetzt. Bild iſt das allgemeinſte Wort; es wird nicht bloß von Werken der Kunſt, ſondern auch von Naturgegenſtänden; nicht bloß von Gegenſtänden des Geſichts, ſondern auch von Gegenſtänden der Einbildungskraft gebraucht. Abbildung bezieht ſich nur auf Darſtellungen der Kunſt, wofür wir aber, wenn nicht die Handlung des Darſtellens, ſondern das Dargeſtellte gemeint wird, richtiger das veraltete Abbild gebrauchen würden, wie ſchon Leſſing erinnert hat. Bildniß wird nur von der Darſtellung menſchlicher Figuren durch Kunſt, alſo für Portrait, gebraucht.

Portraitiren, abbilden.

Portraitmahler, ein Bildnißmahler.

Posamentirer. So hat man das Franz. Wort Passementier verdreht. Auf Deutſch ſagen wir der Bortenwirker oder Bortenmacher dafür. Posamentirarbeit iſt Bortenwerk oder Borten-arbeit.

Posé, geſetzt; ein Menſch von geſetzter (poséer) Gemüthsart.

Position, die Stellung oder Lage, der Zuſtand.

Positiv, als Sachwort, eine Stuben-orgel; auch Hand-orgel, wie Handbibliothek, die zur Hand iſt. Es wird eine kleine Orgel gemeint.

Positiv, als Bei- und Nebenwort, 1. geradezu, ausdrücklich, z. B. er hat es positiv verſprochen; 2. zuverläßig, z. B. er wird positiv kommen. 3. Zuweilen wird es für affirmativ, bejahend, genommen und dem Verneinenden (Negativen) entgegengeſetzt. 4. In Verbindung mit den Wörtern Religion und Recht (positive Religion, positives Recht) wird es dem Natürlichen und Vernunftmäßigen entgegengeſetzt; hier kann man für positive Religion geoffenbarte, übernatürliche, angenommene, überlieferte und vorgeſchriebene ſagen. Für positives Recht hat Rüdiger (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) durchgängig Satzungsrecht gebraucht. Ad. hat den Ausdruck gegebenes Recht für positives angeführt: „Dieſes Wort iſt von jeher am häufigſten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im (in) Gegenſatze deſſen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Geſetzen gemäß iſt." In der zweiten Anmerk. zu Billig. Es iſt befremdlich, daß er dieſe von ihm angenommene Bedeutung des Worts gegeben nicht auch unter Geben mit aufgeführt hat. Man könnte auch für positive Religion die geſetzliche ſagen, ſo wie auch geſetzliche Strafen für positive.

Positivus, in der Sprachlehre, der Zuſtand eines Worts, in welchem es noch keine Steigerung erfahren hat, z. B. reich, arm, gelehrt, die geſteigert reicher, ärmer, gelehrter und der reichſte, der ärmſte, der gelehrteſte lauten. Kinderling hat für Positivus, die Unterſtufe, für Comparativus, die Mittelſtufe, und für Superlativus, die Oberſtufe vorgeſchlagen. Siehe aber auch Gradus.

Posito, geſetzt. Posito, sed non concesso, geſetzt, aber nicht zugegeben.

Positur, die Stellung, Haltung des Körpers, der Anſtand. Sich in Positur ſetzen, ſich gefaßt machen.

Possess, der Beſitzſtand.

Possession, die Beſitzung, der Beſitz. Einige Schriftſteller haben auch Beſitzthum, nach Eigenthum, gebildet. „Dem Statthalter Gottes ſeine zeitlichen Beſitzthümer nehmen." Herder. „Er betrachte ſeine Geſchichte mehr, wie ein Beſitzthum auf ewige Zeiten, als wie ein Preisſtück, das nur für den Moment (Augenblick) beluſtigen ſoll." Wieland. „Da wir, die Beſchützer fremder Beſitzthümer, unſre eigenen nicht behaupten." Heinze in Cicero's Buche von Redner. Man ſieht, daß dieſes Wort oft genug gebraucht iſt, um auf eine Stelle im Deutſchen Wörterbuche, wo es fehlt, Anſprüche machen zu dürfen. Possessio apprehensa, capta, ergriffener Beſitz; — extincta, erloſchener; — bonae fidei, justa, rechtmäßiger; — malae fidei, injusta, unrechtmäßiger; — praescripta, verjährter Beſitz.

Possessionirtſein, Beſitzungen, beſonders Grundbeſitzungen haben, angeſeſſen ſein.

Possessor, der Beſitzer; — bonae fidei, rechtmäßiger; malae fidei, unrechtmäßiger.

Possibilität, die Möglichkeit.

Possible (ſpr. poſſibl), möglich.

Possirlich (wegen der undeutſchen Betonung), ſpaßhaft, poſſenhaft, kurzweilig, luſtig, drollig, ſchnakiſch, neckiſch, ſchnurrig.

Possirlichkeit (wegen der undeutſchen Betonung). Bürger hat Drolligkeit dafür geſagt:

Die ſich auf Witz verſtehn und Drolligkeiten.

Post, die, „kann, ſagt Kinderling, nicht füglich Deutſch gegeben werden.“ Dis Urtheil möchte ich über kein einziges Wort aus irgend einer Sprache fällen. Jede Sprache, ſelbſt die der Hottentotten nicht ausgenommen, kann nach und nach ſo gebildet und ausgedehnt werden, daß ſie für jeden Begriff, den irgend eine andere Sprache bezeichnet, einen eigenthümlichen Ausdruck erhält. Es kommt nur darauf an, daß das Bedürfniß, einen gewiſſen Ausdruck zu haben, lebhaft genug empfunden wird; und der Ausdruck wird, wenn er noch nicht da war, gebildet werden. Was nun aber das Wort Post betrifft, ſo kann und darf ihm, da es ſchon in der Volksſprache lebt und unſere Aehnlichkeitsregel nicht beleidiget, das Bürgerrecht in unſerer Sprache nicht ſtreitig gemacht werden.

Postement, das Fußgeſtell.

Posteriora, das Geſäß, der After.

Posteriori (a). S. A posteriori.

Posterität, die Nachkommenſchaft. Herder hat auch die Nachkunft dafür geſagt. Posteri, die Nachkommen.

Posthumus, posthuma, ein nach dem Tode des Vaters zur Welt gekommenes Kind; ein nachgebohrnes. Opus posthumum, ein hinterlaſſenes Werk, welches nach dem Tode ſeines Verfaſſers erſcheint.

Postille, ein Predigtbuch. Dieſes Deutſche Wort ſteht ſchon in A d. Wörterbuche.

Postillon (ſpr. Poſtilljong), der Poſtknecht, Poſtreiter.

Postiren, ſtellen.

Postnumeriren, nachbezahlen, oder nachzahlen. Es iſt dem Praenumeriren, oder Vorausbezahlen, entgegengeſetzt.

Posto faſſen, ſich feſtſetzen, einen Ort beſetzen, feſten Fuß faſſen.

Postscript, die Nachſchrift.

Post-station. Ich habe in der Preisſchrift an das altdeutſche Raſt oder Raſte erinnert, welches für dieſen fremden Ausdruck füglich gebraucht werden könnte; ungeachtet es urſprünglich eine allgemeinere Bedeutung hatte, und ein Maß der Längen und Entfernungen, wie Meile, bezeichnete. „Die alten Deutſchen hatten ein ihnen eigenes Maß der Wege, welches ſie Raſta nannten, und welches dreien Römiſchen oder zweien Galliſchen Meilen (Leugis) gleich kam. Der Gebrauch dieſer Raſten iſt in Deutſchland noch bis zur Zeit des zweiten Stamms unſerer Könige, vielleicht noch ſpäter, geblieben. Dis Wort Raſta ſteht auch im Möſogothiſchen neuen Teſtamente Matth. 5, 41, eine Entfernung auf der Landſtraße anzuzeigen. In den Runiſchen Gedichten wird das Wort Raſt in eben dieſem Verſtande gebraucht.“ Geſch. d. Akad. d. Wiſſenſch. zu Paris. Thl. VI. Seit. 206. Unſer Schottel hat eben dieſes bei Raſt angemerkt. S. Von der Teutſchen Hauptſprache S. 390. Adelung zeigt (unter Raſt) ausführlicher und gelehrter, daß dis Wort, außer ſeiner erſten und eigentlichen Bedeutung, der Ruhe, auch 1. überhaupt eine beſtimmte Arbeit, pensum, nach welcher man der Ruhe genießen kann, dann aber auch 2. und inſonderheit eine ſolche Länge des Weges bezeichnete, als ein Kriegsmann zurücklegt, ehe er einmahl ausruhet. Dis ſowol, als auch die eigentliche Bedeutung, vermöge welcher es Ruhe überhaupt und Ruhe nach vorhergegangener Bewegung inſonderheit ausdruckt, ſcheint es ſehr bequem zu machen, für Poſtstation gebraucht zu werden.

Postulat, Lat. Postulatum, wird gewöhnlich, aber nicht paßlich, durch Heiſcheſatz verdeutſcht, wodurch ein Satz bezeichnet wird, von dem man heiſcht oder verlangt, daß er ohne Beweis angenommen werden und gelten ſoll. Das bedeutet aber das fremde Wort Poſtulat in der Größenlehre nicht. Hier wird keinesweges ein unbewieſener Satz, der für bewieſen gelten ſoll, ſondern eine Verrichtung (z. B. eine gerade Linie zu ziehen) darunter verſtanden, die als eine mögliche und durch ſich ſelbſt begreifliche, vorausgeſetzt wird. Burja hat daher das Wort beſſer durch Foderung ſchlechtweg, A d. durch Foderungsſatz verdeutſcht. Schlimm genug, wenn eine gewiſſe philoſophiſche Schule der Heiſcheſätze (in der angegebenen unmathematiſchen Bedeutung des Worts) bedarf, um Vernunftwahrheiten, die ſie nicht erweiſen kann, gebieteriſch aufzudringen! „Was ſoll es heißen, wenn man z. B. den Begriff von Gott für die practiſche Vernunft poſtuliret? Ihn oder einen güldenen Berg in Gedanken zu conſtruiren, wenn er nicht erwieſen iſt, gründet weder eine practiſche, noch theoretiſche Wahrheit. Poſtulate der Art (welches Wort bei theoretiſchen Begriffen ganz außer Ort und Stelle iſt) ſind Heiſcheſätze, ein Name, den man den mathematiſchen Foderungen ungeſchickt beilegte, der aber den critiſchen Poſtulaten gerecht iſt. Sie heiſchen, d. i., was ſie erweiſen nicht können oder nicht wollen, wird trotzig erbettelt und eben ſo trotzig aufgedrungen, als ob es keines Beweiſes bedürfe. Daß mit dergleichen Poſtulaten alle wahre Philoſophie verloren gehe, iſt durch ſich ſelbſt klar.“ Herders Metacritic. Thl. II. Seit. 326.

Postuliren, 1. in der Größenlehre fodern, oder als Bedingung vorausſetzen; 2. in der Sprache der Buchdrucker, ſich als ſogenannten Cornuten (S. dieſes) darſtellen, um Geſelle zu werden.

Potage (ſpr. Potage), in der Kochſprache, eine Fleiſch- oder Kraftbrühe mit eingeſchnittenen Zuthaten von Wurzelwerk, Brot u. ſ. w.

Potentaten, eine allgemeine Benennung, unter welcher Kaiſer, Könige und Fürſten begriffen werden; auf Deutſch, die Mächte.

Potenz (auch Dignität), in der Zahlenlehre, die Würde; die erſte, zweite, dritte u. ſ. w. Burja.

Poter-

Poterne, eine geheime Pforte in den Feſtungswerken, wodurch man unvermerkt Ausfälle machen kann. Wir könnten Schlupfpforte dafür ſagen, wenn dieſes Wort, des doppelten pf wegen, nicht gar zu hart wäre. Alſo lieber Schlupfthor, nach Schlupfwinkel gebildet.

Pot-pourri (ſpr. Pohpurri), ein Gefäß mit getrockneten und eingeſalzenen wohlriechenden Blumen und Kräutern, die einen angenehmen Duft aushauchen; ein Riechetopf, edler, ein Duft- oder Düftetopf. Uneigentlich genommen, wird ein Miſchmaſch oder Gemengſel darunter verſtanden.

Poudre (ſpr. Puder), Haarmehl oder Haarſtaub.

Poularde (ſpr. Pularde), ein Kapphuhn, wie Kapphahn.

Poupon und **Pouponne** (ſpr. Pupong, Puponne), die Puppe, N. D. die Docke, verkleinert, Püppchen, Döckchen. Göthe hat Docke auch in die Schriftſprache eingeführt: „Er wünſcht lieber ſich eine Hausfrau, als der Welt eine Putzdocke zu bilden.“ Eben dieſer Schriftſteller hat auch das landſchaftliche Quackelchen gebraucht: „Sie lief zu ihm hin, herzte ſeinen garſtigen, ſchmutzigen jüngſten Buben, das Quackelchen ſeines Alters;“ dem Moritz durch eine unrichtige Herleitung fälſchlich die Bedeutung einer Puppe beigelegt hat. Hier ſind ſeine Worte: „Der provinzielle (landſchaftliche) Ausdruck Quackelei, anſtatt Tändelei (dieſe Bedeutung hat das Wort wol nie gehabt; es bezeichnet vielmehr ein unmännliches, unzuverläſſiges, wankelmühiges Verfahren) iſt bekannt. Er bezeichnet das Kindiſche, Spielende, im höchſten Grade. (Keinesweges!). Quackelchen, ein Kind, womit der alte gleichſam wieder kindiſch wird, iſt daher ein ſo bedeutungsvoller Ausdruck, als man ihn in der Bücherſprache gewiß nicht findet. Von den Ausdrücken: die Freude des Alters, die Tändelei ſeines Alters, häite der erſte zu viel, der andere zu wenig geſagt (beide hätten vielmehr etwas ganz anders geſagt, als was Göthe ſagen wollte); und die Lebhaftigkeit des Begriffs (vielmehr der ganze Begriff) wäre verloren gegangen. Das Diminutivum (Verkleinerungswort) mildert wieder den Begriff des Verächtlichen, der ſonſt mit dem Ausdrucke quackeln verbunden iſt; und Quackelchen iſt alſo in jeder Rückſicht (Hinſicht) ein Wort, das in dieſer Ideenverbindung und Darſtellung unentbehrlich war.“ Vorleſungen über den Stil. Allein Quackelchen iſt, wie Heynatz im Antibarbarus gezeigt hat, nicht von quackeln gebildet, ſondern weiter nichts als das Verkleinerungswort von Quack, ein kleines (noch quackendes) Kind; daher Neſtquack, das Neſtküchlein. S. Friſch und das Brem. Wörterbuch. Geſetzt aber auch, ſagt Heynatz, es hätte mit jener Ableitung ſeine Richtigkeit, ſo wäre das Wort Quackelchen eben ſo ſprachwidrig gebildet, als wenn man Hätſchelchen von hätſcheln ableiten wollte. — A d. hat das Wort von quakeln, dem verkleinernden quaken, abgeleitet, und es daher Quakelchen geſchrieben. Allein wenn Göthe dieſe Abſtammung in Sinne gehabt hätte, ſo würde der Zuſatz: ſeines Alters, nicht recht zu paſſen ſcheinen. Das Neſtküchlein ſeines Alters gibt einen guten Sinn.

Pour la bonne bouche (ſpr. pur la bonn' Buſch'), für's Leckermäulchen.

Pour passer le tems (ſpr. pur paſſeh le Tang), gewandsweiſe, im N. D. quantsweiſe: „Leſſing nahm vieles, was er für ſchadhaft erkannte, gewandsweiſe, gymnaſtiſch (Uebungswegen) in Schutz.“ Herder.

Poussiren (ſpr. puſſiren), eigentlich, ſtoßen und treiben; uneigentlich, forthelfen, unterſtützen, auch durchſetzen. Sich poussiren, ſich emporſchwingen. S. auch Bossiren.

Pouvoir (ſpr. Puwoahr), die Macht, das Vermögen, die Gewalt. Plein-pouvoir, volle oder unbeſchränkte Macht oder Gewält. Vollmacht ſagt weniger. Pouvoir executif, die vollziehende Macht oder Gewalt.

Practic, Lat. Practica, die Ausübung.

Practicabilität, die Ausführbarkeit, Ausüblichkeit, Thunlichkeit.

Practicable (ſpr. praktikabl), thunlich, ausüblich, ausführbar. Von Wegen geſagt, z. B. der Weg, der Wald, die Gegend iſt gar nicht practicable, können wir es durch pfädig und wegſam verdeutſchen. Daß erſte iſt im Hennebergiſchen üblich, und in der Jen. Litter. Zeitung (Nr. 118. 1795.) wird darüber geurtheilt: daß es in Reinwalds Henneb. Idioticon vielleicht das einzige ſei, welches in die Schriftſprache aufgenommen zu werden verdiene.

Practiciren, ausüben; ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter u. ſ. w. ſein.

Practicus. Er iſt ein alter Practicus, ſagt man; und meint: es iſt ein geübter erfahrner Mann. Wir haben auch die R. a. in einer Sache, in gewiſſen Geſchäften u. ſ. w. geneigt ſein, für, Kenntniß und Erfahrung darin haben.

Practiken, Griffe, Ränke, Rechtskniffe. In N. D. hat man auch Lurre dafür, welches bei Friſch'en Lurde lautet. S. Brem. Wörterb. Mit dieſem ſcheinen das Franz. Leurre, das Ital. Logaro, und das beim Kilian vorkommende Lore, ein Lockaas, beſonders dasjenige, was man dem Falken zeigt, um ihn wieder herabzulocken, verwandt zu ſein, weil auch bei dieſen ähnlich klingenden Wörtern der Begriff des Vorgebens und des Betruges zum Grunde liegt. Practikenmacher, ein Ränkemacher, Ränkeſchmid. Lurren- oder Lurdendreher.

Practisch, werkthätig, angewandt, anwendbar, ausübend; z. B. eine werkthätige Anweiſung; ein ausübender Arzt; der angewandte Theil einer Lehre oder Wiſſenſchaft; eine anwendbare Vorſchrift. Realis de Vienna hat werkkünſtig dafür: „Der mathematiſche

Lehrweg (Methode) iſt nicht der beſte; der werkkünſtige Lehrweg allein findet die Wahrheit." „Dadurch, daß du dich nie ausſchließlich der bloßen müßigen Betrachtung überläſſeſt, ſondern nebenbei auch immer etwas werkthätiges verrichteſt. Theophron. S. Theorie.

Prae. Dieſes Lat. Verhältnißwort (Praeposition), welches vor bedeutet, wird in der undeutſchen R. a. das Prae haben, als Sachwort gebraucht; den Vorzug haben, den Herren ſpielen.

Präadvis, vorläufiges Gutachten.

Präambuliren, eine Vorrede oder Einleitung vorausſchicken, ehe man auf die Sache ſelbſt kommt, eine Sache einleiten oder vorbereiten; mit Tadel oder verächtlich davon geſprochen: ein Vorgerede machen.

Präambulum, die Vorrede, Einleitung. Man gebraucht aber jenes fremde Wort gewöhnlich mit verächtlichen Nebenbegriffen; und da paßt denn das Deutſche Vorgerede beſſer als Vorrede.

Präbendarius, ein Pfründner.

Präbende, eine Pfründe.

Präcaution, die Vorſicht, die Verwahrung.

Präcaviren, vorbauen, verwahren, ſich in Acht nehmen.

Präcedenz, der Vortritt, Vorrang. Präcedenzſtreitigkeiten ſind Rangſtreitigkeiten.

Präceptor, der Lehrer oder Lehrmeiſter. Das erſte iſt edeler.

Präceptoriren, ſchulmeiſtern.

Präcipitant, übereilend, vorſchnell.

Präcipitanz, die Voreile, (beſſer als Voreiligkeit), die Vorſchnelle, die Uebereilung.

Präcipitat, der Niederſchlag, diejenigen mit einer Flüſſigkeit verbundenen unflüſſigen Theile, welche durch die Scheidekunſt von ihr entbunden werden, und zu Boden ſinken.

Präcipitiren, 1. voreilen, übereilen; 2. in der Scheidekunſt, niederſchlagen oder zu Boden fallen laſſen.

Präcipuum, ein Voraus.

Präcis, oder präcise, beſtimmt, genau, gerade.

Präcision, die Beſtimmtheit, Genauigkeit.

Präcludiren, ausſchließen und zwar für immer; des Rechts oder der Anſprüche verluſtig erklären. Weil N. N. am anberaumten Stichtage (termino) nicht erſchien, um ſeine Foderungen zu erweiſen, ſo wurde er damit für immer ausgeſchloſſen oder abgewieſen.

Präclusion, die Rechtsausſchließung, d. i. diejenige gerichtliche Handlung, vermöge welcher jemand ſeines etwanigen Rechts verluſtig oder für unfähig erklärt wird, fernerhin Anſprüche zu machen.

Präclusivische Friſt, eine vom Richter anberaumte Zeit oder Friſt, binnen welcher jemand ſein Recht, wenn er deſſen nicht verluſtig werden will, zu erweiſen hat. Man könnte ausſchließende Friſt dafür ſagen. Sub pöna praeclusi, bei Strafe der Ausſchließung. Dieſer Deutſche Ausdruck wird ſchon hin und wieder in öffentlichen gerichtlichen Vorladungen gebraucht.

Präconisiren, 1. ausrufen; 2. rühmen, preiſen; 3. in der Sprache der ehemahligen Römiſchen Kanzelei, einen zum Biſchof vorſchlagen, ihn für würdig dazu erklären.

Prädecessor, der Vorgänger oder Vorweſer, der ein gewiſſes Amt oder einen Poſten eher bekleidete, als ein anderer, der ſein Nachfolger ward.

Prädestination, die Vorbeſtimmung; in der Sprache der Gottesgelehrten, die Gnadenwahl.

Prädestiniren, vor- oder vorausbeſtimmen.

Prädeterminismus, die Vorherbeſtimmungslehre, d. i. die Behauptung, daß unſer Wille durch Beſtimmungsgründe beſtimmt oder gelenkt werde, welche von der vergangenen Zeit, die nicht mehr in unſerer Gewalt iſt, herbeigeführt wurden.

Prädicabilie (Prädicabile), „ein abgeleiteter reiner Verſtandesbegriff." Kant. Ein allgemeiner Begriff, unter welchen ein Gegenſtand von dem Verſtande geordnet werden kann; oder mit andern Worten, ein allgemeiner Behauptungsbegriff, d. i. ein allgemeiner Begriff, welcher von einem Gegenſtande ausgeſagt (prädicirt) werden kann, z. B. die Begriffe Kraft, Handlung, Leiden. Stenzel (in der Fortſetzung des Moritziſchen Wörterbuchs) hat Allgemeinbegriff dafür angeſetzt; zu unbeſtimmt, wie es ſcheint.

Prädicament. Dieſes Wort bedeutet im Lateiniſchen, was Categorie im Grichiſchen bedeutet. Im gemeinen Leben kommt das Wort in der R. a. vor: einen durch alle Prädicamente loben oder tadeln, d. i. alles mögliche Gute oder Böſe von ihm ſagen. S. Categorie.

Prädicant, ein Predigender, der aber kein ordentlicher Prediger iſt; eine Benennung, welche die Römiſchkatholiſchen den Proteſtantiſchen Predigern geben, die ſie nicht für rechtmäßig berufen und eingeſetzt halten, weil ſie nicht die Weihe der Katholiſchen Kirche erhalten haben.

Prädicat, das, was von einem Gegenſtande behauptet wird, das Beigelegte, das Behauptete. Meiner (in der Philoſophiſchen Sprachlehre) und mit ihm Adelung (in dem Magazine) drucken Subject durch das Selbſtändige, Prädicat durch das Unſelbſtändige, und die Copula durch das Verbindungsmittel aus. Joel Löwe hingegen hat beſtimmter, wie ich glaube, Behauptungsbegriff und Behauptungswort (je nachdem der Begriff, oder das ihn bezeichnende Wort gemeint wird) für Prädicat geſagt. Im gemeinen Leben wird unter Prädicat der Titel, die Ehrenbenennung, der Amtsname gemeint. S. Subject.

Prädiciren, behaupten, beilegen.

Prädilection, die Vorliebe. Heynatz dachte vermuthlich nicht an dieſes gute und bekannte, aber von Ad. ausgelaſſene Wort, als er (in den Briefen) ſagte:

„Prae-

„Prädilection könne nur zuweilen, und zwar durch Eingenommenheit, verdeutſcht werden; in allen andern Fällen ſei es unüberſetzbar." Ich kann mir keinen einzigen Fall gedenken, wo Vorliebe nicht dafür paſſen ſollte. Ueberhaupt wünſchte ich das übereilte Urtheil: dieſes oder jenes fremde Wort ſei für uns unüberſetzbar, von wirklichen Sprachkennern nie zu hören. Im Antibarbarus hat er Vorliebe, als ein bei den beſten Schriftſtellern gebräuchliches Wort, aufgeführt.

Prädominiren; zuweilen können wir herrſchen oder hervorſtechen, zuweilen die Oberhand haben oder den Meiſter ſpielen, dafür ſagen. Allein es gibt Fälle, wo dieſe Verdeutſchungen nicht paſſen, wenn nämlich der Begriff dadurch angedeutet werden ſoll, daß unter mehren herrſchenden Dingen (oder Perſonen) eins vorzüglich oder mehr als die andern herrſche. Man muß daher der Verfaſſerinn des Romans Agnes von Lilien danken, daß ſie das gute, aber wenig bekannte, Wort vorherrſchen, welches dieſen Begriff bezeichnet, in Umlauf zu bringen geſucht hat: „Wo die Manier ganz vorherrſcht, da ſcheint zuletzt der Charakter ſelbſt nur Manier." Faſt zu gleicher Zeit hat auch Voß dieſes Wort in den Verwandlungen gebraucht:

> Dieſem, der weit vorherrſcht an der Lande Gebiet
> und der Männer.

Auch Heynatz nennt, in dem kürzlich erſchienenen zweiten Theile des Antibarus, vorherrſchen ein gutes Wort für prädominiren oder prävaliren, und führt eine Stelle aus Sophiens Reiſen an, worin es gleichfalls vorkommt. A d. hat es nicht.

Präeminenz, der Vorzug, das Hervorragen, Hervorſtechen.

Präexistenz, das Vorherdaſein, welches Kinderling ſehr gut die Vorweſenheit genannt hat.

Präexistenzianer, Leute, welche behaupten, daß die menſchlichen Seelen ſchon vor der Geburt der Menſchen da waren. Man könnte ſie, wenn Vorweſenheit für Präexiſtenz eingeführt wäre, die Vorweſenheiter nennen.

Präexistiren, vorher da ſein.

Präfation, die Vorrede.

Präfect, ein Vorſteher. Präfectus, der Vorſinger bei den Chorſchülern. Die jetzigen Prefets in Frankreich könnte man Landvögte, oder, mit Luthern, Landpfleger nennen.

Präfectur, eine Vorſteherſchaft, Vogtei.

Präference (ſpr. Preferangß'), der Vorzug.

Präferiren, vorziehen, den Vorzug geben.

Präfigiren, 1. anberamen, (O. D. anberaumen), anſetzen, z. B. einen Tag; 2. vorſetzen, z. B. eine Silbe.

Präfixum, in der Sprachlehre, die Vorſilbe, die der Nachſilbe (Suffixum) entgegengeſetzt iſt. Neulich hat ein Ungenannter in den Berlin. Blättern die Vorſetzſilbe dafür geſagt: „Es hatte ſich jemand die Benennung eines — Raths, ich weiß nicht mehr mit welchen Vorſetzſilben verſchafft." Allein da dieſes viel härter klingt, und doch nicht mehr als Vorſilbe ſagt, ſo verdient dis letzte vorgezogen zu werden.

Präformirt, zuvorgeformt oder vorgeformt.

Prägnant, eigentlich, ſchwanger, trächtig; uneigentlich, voll, ſtrotzend. Ein prägnanter Begriff, ein Begriff, der andere einſchließt, ein fruchtbarer, zuweilen auch wol ein überladener.

Präjudicium, das Vorurtheil; in der Rechtsſprache, der Vorbeſcheid; dann auch der Schaden oder Nachtheil. Es gereicht ihm zum Präjudiz, d. i. es erweckt ein nachtheiliges Vorurtheil gegen ihn, es gereicht ihm zum Schaden.

Präjudiciren, nachtheilig oder ſchädlich ſein, Abbruch oder Eintrag thun, ſchaden. Wir haben auch das Zeitwort benachtheiligen, und beeinträchtigen. A d. kannte das erſte nicht.

Präjudicirlich, ſchädlich, nachtheilig. Die Kanzeleien gebrauchen auch abbrüchig, und für den entgegengeſetzten Begriff unabbrüchig; allein beide haben die Aehnlichkeitsregel der Beiwörter in ig wider ſich, und verdienen daher nicht aufgenommen zu werden, wenn gleich Glaffey in ſeiner Anleitung zur weltüblichen Deutſchen Schreib-art es als ein gutes Wort empfiehlt. Für, dis ſoll unſerer Freundſchaft unabbrüchig ſein, können wir ſagen: es ſoll ihr keinen Abbruch oder Eintrag thun, ihr nicht ſchaden, ihr nicht ſchädlich oder nachtheilig ſein, ſie nicht benachtheiligen.

Prälat, ein vornehmer Geiſtlicher.

Prälegat, etwas vorausvermachtes, ein Vorvermächtniß.

Prälegiren, vorausvermachen.

Prälibiren, vorherkoſten, vorſchmecken.

Präliminarien, Einleitungen oder Einleitungspunkte. Friedenspräliminarien, Friedenseinleitungen oder die vorläufigen Uebereinkunftspunkte zum Frieden; beſſer Vorfriede, wie man im O. D. dafür ſagt. S. Heynatz'ens Antibarbarus. Ein Präliminarartikel, iſt ein vorläufig angenommener Satz oder Punkt.

Präloquium, die Vorrede, der Eingang.

Präloquiren, eine Vorrede oder einen Eingang machen.

Präludiren, vorſpielen.

Präludium, das Vorſpiel.

Prämeditirt, vorbedacht, überlegt, z. B. eine ſolche That.

Prämie, der Preis, die Belohnung; in der Sprache der Kaufleute, der Verſicherungspreis, d. i. die dem Verſicherer (Assecurateur) für die Verſicherung zu zahlende Summe.

Prämissen, in der Denklehre, die Vorderſätze eines Schluſſes, aus welchem der Folgeſatz (conclusio) abläuft.

Prämittiren, vorausſchicken. Die Abkürzung P. P., die man in Briefen ſtatt des Titels obenan zu ſetzen pflegt,

heißt Praemissis praemittendis; d. i. vorausgeſchickt, was vorausgeſchickt werden muß.

Pränumerando, durch Vorausbezahlung.

Pränumerant, ein Vorausbezahler oder Vorauszahler. „Der Erfinder will ſich erſt durch eine hinreichende Anzahl Vorausbezahler oder Unterzeichner (Subscribenten) entſchädiget und belohnt ſehen." Berl. Blätter.

Pränumeration, die Vorausbezahlung.

Pränumeriren, vorausbezahlen.

Präoccupiren, vorher einnehmen.

Präoccupirt ſein, ein Vorurtheil oder eine vorgefaßte Meinung haben; von einer Sache ſchon vorher oder zum voraus eingenommen ſein.

Präparand, einer der zu etwas vorzubereiten iſt. In der Kirchenſprache verſteht man unter Präparanden die zum Genuß des erſten Abendmahls vorzubereitenden Kinder; alſo etwa die Vorbereitungsſchüler.

Präparata, in der Zergliederungskunſt, einzelne Theile des menſchlichen oder thieriſchen Körpers, die man zum Vorzeigen und Aufbewahren abgeſondert und künſtlich zubereitet hat; zubereitete Körpertheile.

Präparation, die Vorbereitung oder Zubereitung.

Präparatorien, Lat. Praeparatoria, Zurüſtungen, Vorbereitungen, Anſtalten oder Voranſtalten.

Präpariren, vorbereiten, zubereiten oder verfertigen. In dieſer letzten Bedeutung genommen, können wir es auch mit Luther'n, durch fertigen überſetzen. Wenn z. B. der Dichter Falk ſchreibt:

> Hier präparirt man gar in eurer Gegenwart,
> Die Wallung im Geblüte zu verhüten,
> Zu ganzen Dutzenden — Soriten (Kettenſchlüſſe);

wie gut hätte er da nicht ſagen können:

> Hier fertiget man gar —

So der Verf. des Neuen Froſchmäuslers:

> Zu fertigen der Weiſen Stein
> Aus des gereiften Goldes Samen.

Für ſich vorbereiten ſagt man auch ſich rüſten.

Präpositio, in der Sprachlehre. Die meiſten Deutſchen Sprachlehrer haben, mit Schottel'n, Vorwort dafür zu ſagen beliebt. Allein dieſer Deutſche Ausdruck hat mit dem Lateiniſchen, den er erſetzen ſoll, den doppelten Fehler gemein, daß er 1. nicht auf das Weſen ſolcher Wörter, ſondern nur auf die Stelle deutet, die ſie einzunehmen pflegen, und 2. daß er ſelbſt in dieſer Rückſicht, dem Begriffe nicht immer angemeſſen iſt, weil es im Deutſchen auch ſolche Präpositionen gibt, welche dem Worte, womit ſie verbunden werden, niemahls vorſtehen, ſondern immer nachgeſetzt werden müſſen, z. B. den Tag über, meinethalben, um der Sache willen; andere hingegen eben ſowol nach als vorgeſetzt werden können, z. B. nach, über, wegen, u. ſ. w. Popowitſch wollte daher lieber Haftwort dafür geſagt wiſſen, weil ein ſolches Wort, als ein unveränderlicher Theil der Rede, mit einem andern, biegſamen Worte verbunden oder an demſelben haftend erſcheine. Man könne, meinte dieſer Sprachlehrer, auch die Haftung ſchlechtweg dafür ſagen, ſo wie das Lat. Wort, Praepositio, die Vorſetzung bedeute, und gleichfalls ein von einem Zeitworte abgeleitetes Nennwort (verbale) ſei. Allein da dieſe Benennungen den Irrthum veranlaſſen könnten, daß die Präpoſition immer an einem andern Worte haften, d. i. unzertrennlich mit ihm verbunden ſein müſſe, wie dis zwar oft, wie z. B. in Vorſicht, Nachtrag u. ſ. w., aber nicht immer, der Fall iſt: ſo ſcheinen ſie verwerflich zu ſein. Klopſtock hat die Präpositionen durch Beziehungen verdeutſcht: „weil ſie die Beziehungen ausdrucken, welche die mit dem Zeitworte verbundenen Wörter auf daſſelbe haben." Allein gerade deswegen, weil ſie, nicht ſowol ſelbſt Beziehungen ſind, als vielmehr nur Beziehungen ausdrucken, können ſie nicht Beziehungen genannt werden. Man müßte Beziehungs- oder Bezugswörter ſagen. Allein auch ſo würde dieſe Benennung nicht ausſchließlich nur für die Präpoſition, ſondern auch eben ſo gut für das beziehende Fürwort (pronomen relativum) paſſen. An einem andern Orte hat Klopſtock die Präpoſitionen Verhältniſſe genannt, „weil ſie Verhältniſſe bezeichnen." Allein eben deswegen, weil ſie die Verhältniſſe nur bezeichnen, nicht ſelbſt Verhältniſſe ſind, müßte man ſie lieber Verhältnißwörter nennen. — Ein neuerer Sprachlehrer (Mertian, in der Allgemeinen Sprachlehre) wirft die Präposition und die Conjunction in Eine Klaſſe, und will beide unter einerlei Benennung begriffen wiſſen, wozu er Bezugſtand gewählt hat; doch ſo, daß er jene durch das Beiwort unvollſtändiger, dieſe durch das Beiwort vollſtändiger Bezugſtand genauer bezeichnet und unterſcheidet. Allein 1. müßte man doch, da nicht ſowol die Begriffe ſelbſt, als nur die ſie bezeichnenden Wörter gemeint werden, nicht Bezugſtand, ſondern vielmehr Bezugſtandswort ſagen; und nun 2. wie hart und ſchwerfällig würde dieſe Benennung ſein, wenn ſie auch ſonſt in jeder andern Rückſicht unverwerflich wäre!

Jede Präpoſition druckt ein Verhältniß aus; dis ſcheint ihr weſentliches Unterſcheidungszeichen zu ſein. Verhältnißwort ſcheint alſo unter allen die angemeſſenſte Benennung für ſie abzugeben.

Präpositus, ein Vorgeſetzter, ein Propſt, Dis letzte iſt zwar aus Praepositus entſtanden, aber es hat doch Deutſchen Klang, und lebt ſchon, als Amtsbenennung, in der Volksſprache.

Präpotenz, die Uebermacht, Ueberlegenheit.

Prärипiren, vorwegnehmen.

Prärogativ, das Vorrecht, der Vorzug. Wieland hat auch das Wort Vorzüglichkeit dafür gebraucht: „Der Sultan übt eine ſeiner hohen Vorzüglichkeiten aus, und ruft: Gnade!" Allein dieſes Wort bezeichnet

net den abgezogenen Begriff, Vorzüge habend, und es iſt nicht abzuſehen, warum es für Vorzug gebraucht werden ſollte.

Präsagiren, ahnen. Ueber dieſes Deutſche Wort und deſſen Verſchiedenheit mit ahnden, ſiehe Présentiment.

Präscienz, das Voraus- oder Vorherwiſſen.

Präscribiren, 1. vorſchreiben; 2. in der Rechtsſprache, verjähren.

Präscription, 1. die Vorſchrift; 2. die Verjährung. Praescriptio immemorialis, die undenkliche; — interrupta, die unterbrochene Verjährung.

Präsens, in der Sprachlehre, die gegenwärtige Zeit oder die Gegenwart.

Präsent, das Geſchenk.

Präsentant, der Vorzeiger eines Wechſels.

Präsentation, 1. die Vorzeigung oder Vorzeige, z. B. eines Wechſels; 2. das Darſtellungsſchreiben des Kirchherrn (Patrons), wodurch jemand zu einer Pfarre vorgeſchlagen, und denjenigen, von welchen die Beſtätigung abhängt, dargeſtellt wird. Vorſchlagen würde weniger, ernennen hingegen mehr als präsentiren, in dieſem Verſtande genommen, ſagen; aber bei darſtellen und Darſtellung werden wir durch nichts gehindert, an einen Vorſchlag zu denken, der zwar, den Rechten nach, abgewieſen werden könnte, oft aber auch, dem Herkommen nach, angenommen werden muß.

Präsentatum, ſchreibt man in den Kanzeleien auf einlaufende Bittſchriften, Vorſtellung, Beſchwerden u. ſ. w., mit Beifügung des Tages der Einreichung; auf Deutſch: eingereicht, oder übergeben. Das Präsentatum bemerken, heißt, den Tag der Einreichung, oder, wie Stenzel vorſchlägt, die Einreichungszeit anmerken.

Präsentia, Präsenz, die Gegenwart. In präsentia, in Gegenwart, in Beiſein.

Präsentiren, 1. vorzeigen, überreichen oder einreichen, z. B. einen Wechſel; 2. darſtellen, z. B. einen zum Kirchen-amte Berufenen, um von der Behörde angenommen oder beſtätiget zu werden. S. Präsentation.

Präsentirteller, ein Teller zum Darreichen; alſo etwa ein Darreichungsteller. Credenzteller, welches ehemahls dafür gebräuchlich war, iſt, wie das Zeitwort credenzen, ſelbſt, nicht Deutſch; ſondern aus den Ital. Credenza, Credenziera und credenzare übergetragen.

Präservation, die Verwahrung, Vorbauung.

Präservativ, ein Verwahrungs- Vorbauungsmittel.

Präserviren, verwahren, vorbauen.

Präses, ein Vorſteher; in der Sprache der Hochſchulen derjenige, der bei einem gelehrten Schulſtreite den Vorſitz hat. Hier alſo der Vorſitzer.

Präsident, der Vorſteher, Vorſitzer.

Präsidiren, vorſtehen, vorſitzen oder den Vorſitz haben. Der präsidirende Platz, wie v. Archenholz ſchreibt, iſt der Platz des Vorſitzers, der Vorſitzerplatz.

Präsidium, der Vorſitz, der Schutz.

Prästabiliren, vorherbeſtimmen.

Prästabilismus, die Lehre oder Meinung von einer von Gott geſchehenen Vorherbeſtimmung. In beſonderer Bedeutung wird darunter verſtanden: „diejenige Erklärungsart der Erzeugung organiſcher Weſen, nach welcher die oberſte Welt-urſache (der Schöpfer) in die anfänglichen Erzeugniſſe ihrer Weisheit nur die Anlage gebracht hat, vermittelſt deren ein ſolches Weſen ſeines Gleichen hervorbringt, und die Species (Art) ſich ſelbſt beſtändig erhält." Kant.

Prästandum, in der Mehrzahl, Praestanda; was jemand zu leiſten (zu geben oder zu thun) verpflichtet iſt, die Pflicht oder Pflichtleiſtung, die Abgaben, die Gefälle. In Merkels Buche über die Letten kommt häufig die Leiſtung ſchlechtweg dafür vor. Praestanda praestiren, leiſten, was man zu leiſten ſchuldig iſt, ſeine Pflichtleiſtungen entrichten.

Prästation, die Leiſtung, Pflichtleiſtung, Pflichterweiſung, Abtragung deſſen, was man zu leiſten hat, die Abgabe. Das Wort Leiſtung wird in den meiſten Fällen zureichen.

Prästiren, leiſten, abtragen. Praestitis praestandis, nach abgetragener Schuldigkeit, nach geſchehener Pflichtleiſtung.

Präsumiren, vermuthen oder muthmaßen.

Präsumtion, 1. die Vermuthung, oder Muthmaßung. Praesumtio juris, die rechtliche Vermuthung. 2. Die Einbildung, der Dünkel.

Präsumtiv und präsumtive, muthmaßlich.

Präsupponiren, vorausſetzen, annehmen.

Präsupposition, die Vorausſetzung.

Präsuppositum, das Vorausgeſetzte, das Angenommene.

Prätendent, derjenige, welcher auf etwas Anſprüche macht. Ein eigenes ſchon gebräuchliches Wort weiß ich nicht dafür anzugeben. Kronbewerber, welches einige dafür angeſetzt haben, iſt zu enge, weil es auch andere Prätendenten als ſolche gibt, die nach einer Krone trachten, und druckt auch nicht den Nebenbegriff aus, daß man auf den begehrten Gegenſtand ein Recht zu haben meint, aber damit abgewieſen iſt. Ein Anſpruchmacher iſt, wie alle Zuſammenſetzungen mit Macher, zu niedrig. Vielleicht würde Anſprüchler (wie Andächtler) dafür paſſen, weil die Anſprüche deſſelben, aus Mangel einer ſie unterſtützenden Macht, gewöhnlich ins Lächerliche fallen.

Prätendiren, fodern, Anſpruch machen, behaupten.

Prätension, die Foderung, der Anſpruch, die Anmaßung. Prätensionslos, anſpruchlos. Anſpruch und Anmaßung ſind dadurch verſchieden, daß das letzte, aber nicht das erſte, vorausſetzt, daß man zu dem, was man fodert, kein Recht habe.

Präteriren, übergehen, auslaſſen.

Präterition, die Uebergehung, das Uebergehen oder Vorbeigehen.

Präteritum, in der Sprachlehre, die vergangene Zeit.

Prätermission, die Vorbeilaſſung.

Präter-propter, ungefähr.

Prätext, der Vorwand, das Vorgeben.

Prätor, der Stadtrichter.

Prätur, das Stadtrichter-amt, die Stadtrichter-würde.

Prävaliren, überlegen ſein; in der Sprache der Kaufleute auch ſich wieder bezahlt machen. S. Terminologie der Handlung. Leipzig 1792.

Prävarication, die Pflichtverletzung oder Ueberſchreitung, beſonders in Amtsſachen, wenn z. B. ein beſtochener Anwalt es unter der Hand mit der Gegenpartei hält.

Prävenant, zuvorkommend, einnehmend.

Prävenire, das, in der undeutſchen R. a. das Praevenire ſpielen, zuvorkommen, jemandes Abſicht vereiteln.

Präveniren, zuvorkommen.

Prävention, 1. das Zuvorkommen; 2. die vorgefaßte Meinung. Nach der Aehnlichkeit von Vorurtheil könnte man auch wol die Vormeinung dafür ſagen. In der Redekunſt wird die Widerlegung vorausgeſehener Einwürfe darunter verſtanden.

Prävia moderatione, nach vorhergegangener oder vorgängiger Mäßigung oder Milderung.

Pragmatisch, iſt im Allgemeinen, was auf unſer Betragen, auf unſere Handlungen, angewandt werden kann; man denkt aber die nähere Beſtimmung hinzu, daß wir dadurch fähiger werden, unſere Wohlfahrt zu begründen. So nennt man z. B. eine Geſchichte pragmatiſch, wenn darin belehrende Aufſchlüſſe über die Urſachen und Folgen der erzählten Begebenheiten und Winke zu einer klugen Benützung des Erzählten gegeben werden. Ich ſehe nicht, was uns hindern könnte, belehrend oder lehrreich dafür zu ſagen. Eine Pragmatische Sanction iſt „ein Geſetz, welches nicht aus dem Rechte der Staaten, als nothwendig, ſondern aus der Vorſorge für die allgemeine Wohlfahrt, herfließt.“ Kant. Bekanntlich hat man einem Deutſchen Reichsgrundgeſetze, die Wahl und Krönung des Kaiſers betreffend, dieſe Benennung ausſchließlich beigelegt. S. Sanction.

Pravität, die Bösartigkeit. Kant.

Praxis, die Ausübung, die Erfahrung. In praxi, in der Ausübung oder Anwendung. Der Gegenſatz iſt: in der Theorie, d. i. der Regel, der Vorſchrift nach.

Precair (ſpr. prekär), erbettelt, unſicher, ſchwankend, ungewiß. Ich habe auch bittlich dafür gefunden. Sein bittliches Daſein (Precaire Existenz). Heynatz führt folgendes Beiſpiel aus der Ueberſicht des künftigen Schickſals von Frankreich von Dumouriez an: „Das Deutſche Reich kann, ungeachtet ſeiner bittlichen und bandloſen Exiſtenz nicht in eine ſolche Zerſtückelung willigen.“ Wenn eben dieſer Sprachforſcher hinzufügt: „Ich würde es niemand verdenken, wenn er es wagte, die beiwörtliche Form bittweiſe zu gebrauchen, und, ein bittweiſer Beſitz, eine bittweiſe Exiſtenz (Weſenheit) zu ſagen;“ ſo weiß ich nicht, was ihn zu dieſer übertriebenen Milde bewegen konnte. Bittweiſe iſt doch offenbar nichts anders, als bittlicher Weiſe; wie kann man nun aber zugeben, daß ein Sachwort (die Weiſe), bloß wegen zufälliger Klang-ähnlichkeit mit einem Beilegungsworte (weiſe, sapiens), ſelbſt als ein Beilegungswort gebraucht werde?

Precario, bittweiſe.

Precarium, die Vergünſtigung.

Precipice (ſpr. Preßipihs), der Abgrund. Man hat auch von ſteil ein Sachwort, die Steile abgeleitet, welches ſich auch wol für jenes fremde Wort gebrauchen ließe: „Die Steile der Gebirge.“ Hamb. N. Zeitung. Hier ſteht es für Steilheit.

Preference (ſpr. Preferangß'), 1. der Vorzug; 2. im Kartenſpiele, die ſogenannte Farbe.

Prejugé (ſpr. Prejugeh, das j wie ein gelindes ſch), das Vorurtheil.

Prescribiren. S. Präscribiren.

Prescriptibel, Franz. préscriptible, verjährlich. S. Imprescriptibel.

Presence (ſpr. Preſangß'), die Gegenwart. Présence d'esprit, die Gegenwart des Geiſtes, mit Einem Worte, die Beſonnenheit. A d. findet zwar gegen dieſes Wort nichts einzuwenden; meint aber doch, daß der Ausdruck Beſinnungskraft bequemer ſei, weil bei Beſonnenheit die eingeſchränktere Bedeutung der entgegengeſetzten Unbeſonnenheit ſich gern mit einſchleiche. Allein Beſinnungskraft und Beſonnenheit ſind ſo wenig einerlei als Kraft und Wirkung. Sulzer hat Beſinnlichkeit dafür geſagt, welches aber von A d. aus dem Grunde verworfen wird, weil beſinnlich nicht gebräuchlich iſt.

Presentement (ſpr. preſangt'mang), gegenwärtig.

Presentiment (ſpr. Preſangtimang), ein Vorgefühl, eine Ahnung; auch Vorahnung: „Durch dieſe Vorahnungen geleitet.“ Archiv der Zeit. Ich unterſcheide ahnen und Ahnung von ahnden und Ahndung, indem ich die letzten beiden Wörter nur für ſtrafen und Strafe, die erſten nur für vorempfinden und Vorempfindung nehme. Ahnen iſt eine Ableitung von an, ſo wie auch das damit verwandte ähnlich (was an oder nahe daran kommt) davon abgeleitet iſt. Aehneln iſt das Verkleinerungswort davon. Daß ahnen und ähnlich urſprünglich verwandt ſind, hat ſchon A d. vermuthet. „Es ſcheint (ſagt dieſer unter Aehnlich), daß man von dieſem Worte auch ein Zeitwort ahnen gehabt; wenigſtens läſſet ſich dieſes Wort in der alten ſprichwörtlichen R. a.

Gute Namen gerne ahnen, d. i. Conveniunt rebus saepe nomina suis, am beſten hieher rechnen." Ich bin (in dem Nachtrage) noch einen Schritt weiter gegangen, und habe die Vermuthung geäußert, daß unſer jetziges ahnen, in der Bedeutung etwas künftiges vorherempfinden, das nämliche Zeitwort nur in etwas abgeänderter, figürlicher Bedeutung ſei. Es wurde vielleicht anfangs nur von ſolchen Vorempfindungen gebraucht, wobei man von einem ähnlichen Falle auf den andern, oder von ähnlichen Urſachen auf ähnliche Wirkungen ſchloß. Mir ahnet (kommt an oder vor), ſagte man, daß mir dieſes oder jenes bevorſteht, weil mir eben ſo zu Muthe iſt, als damahls, da mir etwas ähnliches widerfuhr. Daraus würde denn auch begreiflich ſein, warum wir dieſes Zeitwort unperſönlich gebrauchen. Mir ahnet hieße nämlich nichts anders, als: es kommt mir an oder vor, mir ſchwebt als ähnlich vor. Schon Friſch hat dieſe Vermuthung geäußert. „Es „ahnet mir, ſagt er, d. i. es kommt mir nah, es iſt mir vor Augen, als wenn es ſchon da wäre, oder bald da ſein würde; wie von nah, nahen, von bei (olim), beien, von außen, äußern." Auch v. Stade in ſeiner Erklärung der vornehmſten Deutſchen Wörter u. ſ. w. hält ahnen und ähnlich für verwandt: „daher (nämlich von ähnlich), ſagt er, iſt auch Deutſch anen, wann einem etwas vorkommt, das hernach eintrifft." Wenn wir nun, wie ich wünſche, künftig ahnen und ahnden unterſcheiden werden: ſo werden wir auch einer davon gemachten Ableitung, die Withof und Klopſtock ganz verſchieden gebrauchen, ihre beſtimmte Bedeutung anweiſen können. Dis iſt das Beſchaffenheitswort, ahndungsfrei, welches der erſte für frei von Strafen:

Beherrſcht nur etwa Gott das ahndungsfreiſte Reich,

der letzte hingegen für frei von Ahnungen, ruhig, gebraucht hat. Nach der von mir empfohlenen Unterſcheidung müßten wir bei dieſem ahnungsfrei, bei jenem aber ahndungsfrei leſen. Seitdem ich dieſen Vorſchlag in dem Nachtrage gethan habe, iſt derſelbe von verſchiedenen vortrefflichen Schriftſtellern angenommen worden. Voß hat beide Wörter ahnen und ahnden, jedes in ſeinem eigenthümlichen Sinne genommen, in einer und ebenderſelben von ihm überſetzten Idylle des Theokrits gebraucht:

Samt dem ſchiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahnet.
— Und die anderen Helden,
Die einſt Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos,

So Bürger:

Ma foi! das ahnte mir.

So Klinger: „Jene ahnete ſchon die künftigen reinen Genüſſe." Auch Wieland hat in der neueſten Ausgabe ſeiner Schriften in verſchiedenen Stellen dieſen Unterſchied beobachtet, z. B. in Muſarion: „nichts ahnend;" in andern aber ihn vernachläſſiget. Ich bemerke hiebei gegen Ad.'s Behauptung: daß ahnen nur die N. D. nachläſſige Ausſprache des O. D. ahnden ſei, daß einige dieſer Schriftſteller keine Niederdeutſche ſind. — Auch Herder hat in ſeinem neueſten Werke (der Metacritic) den Unterſchied zwiſchen ahnen und ahnden anerkannt und empfohlen; nur daß er in der Herleitung des erſten, nicht bis zu dem Redetheilchen an, ſondern nur bis zu Ahn, der Vorfahr, welches aber nach Wächter'n ſelbſt ein Abkömmling von jenem iſt, hinaufſteiget; „Ahnen iſt, wie erkennen, ein Geſchlechtswort. Es hieß anfangen, anheben, ein Geſchlecht anfangen, gebähren. (Mir ſcheint die erſte Bedeutung deſſelben ankommen geweſen zu ſein). Daher Ahnen (Vorfahren) Ahnherr, Ahnfrau, ähnlich. Aehnlich iſt, in dem ich das Bild der Abkunft, der Ahnen, wiederfinde. (Richtiger, was an=kommt, ſich der Geſtalt, der Form, dem Weſen eines andern nähert). So ahne ich in der Wirkung die Urſache, in der Urſache die Wirkung, im Jetzt den Abſtamm aus der Vergangenheit, die Zukunft. (In allen dieſen Fällen kommt oder tritt an meiner Vorſtellung das eine Ding an das andere, oder ich bringe in meiner Vorſtellung das eine an das andere, beide in Verbindung). Sehe ich die Verknüpfung deutlich, ſo erkenne ich, was ich geahnet habe; der Traum des Aehnlichen oder Fortwirkenden wird zur Wahrheit. Ganz ein anderes iſts mit dem Worte ahnden, d. i. rächen, ſtrafen. Ob dieſem Unterſchiede in der critiſchen Anthropologie gleich widerſprochen worden, ſo beſteht er doch, und iſt erweislich." Wir haben auch ſchwanen (mir ſchwanet) für dieſen Begriff, welches nicht bloß in den gemeinen Sprecharten, wie Ad. behauptet, ſondern auch in der guten leichten Schriftſprache üblich iſt. S. Beiträge z. weit. Ausb. d. Deutſch. Sprache I. 196. „So faſt nichts gutes ſchwanen laſſen dürfte." Leibnitz. Sowol die wahrſcheinliche Abſtammung von Wahn, als auch der Klang des Worts, der wegen der Aehnlichkeit mit ſchweben und ſchwinden, an das Ungewiſſe, vielleicht Täuſchende der Vorſtellung erinnert, ſcheinen dieſes Wort würdig zu machen, noch mehr in Umlauf zu kommen. Anton verſichert, daß es in der O. Lauſitz, und Affſprung, daß es auch in Schwaben ganz gebräuchlich ſei. Es iſt alſo nicht (wie Ad. behauptet) dem N. D. beſonders eigen.

Pressant, dringend, eilig.

Pressiren, drängen, drücken, treiben. Pressirt ſein, gedrängt oder eilig ſein, keine Zeit zu verlieren haben.

Presumptuös, Franz. présomptueux und présomptueusement, anmaßend und anmaßlich, eitel, vermeſſen. Anmaßlich hat Ad. beſternt, und es den Kanzeleien zugeſprochen; ohne Grund, wie es mir ſcheint. Es

Es iſt, wie muthmaßlich, ſprachrichtig gebildet; und wir können ſeiner nicht entbehren, wenn wir nicht in einigen Fällen den (freilich ſehr gewöhnlichen) Fehler begehen wollen, das Wechſelwort (Participium) anmaßend dafür zu ſetzen. Es klingt anmaßend, für, anmaßlich, iſt doch völlig eben ſo fehlerhaft geſprochen, als wenn jemand ſagen wollte: ich habe es ſchreibend erhalten, ſtatt ſchriftlich.

Presto, in der Tonkunſt, ſehr geſchwind oder ſchnell. Prestissimo, äußerſt geſchwind.

Pretension. S. Prätension.

Pretiös, koſtbar, theuer; uneigentlich, geziert, geſchraubt oder geſchroben, z. B. eine ſolche Schreib-art. Vor einigen zwanzig Jahren fing das Wort geſchnürt an in dieſer Bedeutung gebraucht zu werden; es hat ſich aber wieder verloren. Moliere'ns Précieuses ridicules könnte man durch Zier-affen überſetzen.

Pretiosa, Koſtbarkeiten, Geſchmeide; Dinge von höherem Werthe, z. B. Gold, Silber, Edelgeſteine.

Pretium, der Werth, der Preis. Das Kaufpretium, der Kaufpreis. Pretium affectionis, der Liebeswerth. Pretia rerum, der Waarenpreis.

Primae viae, in der Arzeneikunde, die erſten Wege, nämlich zur Fortſchaffung deſſen, was aus dem Körper herausgeführt werden ſoll.

Primarius, der erſte oder oberſte, z. B. Pastor primarius, Professor primarius, der erſte Prediger oder der Oberprediger, der erſte Hochlehrer.

Primat, die Oberſtelle, dergleichen z. B. der Papſt vor allen andern Biſchöfen behauptet. Kant redet auch von einem Primat (Vortritt oder Vorrang) der practischen (ausübenden) Vernunft vor der speculativen (betrachtenden).

Primawechſel, heißt erſter Wechſel. Er wird dem Secunda oder zweitem Wechſel, der in einigen Fällen darauf folgen muß, entgegengeſetzt. Ueber die Bewandtniß, die es mit beiden hat, ſiehe Terminologie für die Handlung, Leipzig 1792.

Prime, in der Sprache der Buchdrucker, die erſte Seite eines jeden geſetzten und gedruckten Bogens; auch wird die ganze Form, in welcher ſich dieſe erſte Seite befindet, die Prime genannt. Sie wird gewöhnlich zuerſt gedruckt, und das darauf gedruckte heißt der Schöndruck.

Primitiv, urſprünglich. Die primitive Kirche, die erſte; man meint die der drei erſten Jahrhunderte. Verba primitiva ſind, die Stamm- oder Grundwörter.

Primo, zuerſt, erſtens. Man ſpricht und ſchreibt zwar auch oft erſtlich; allein da wir zweitens, drittens, viertens u. ſ. w., nicht zweitlich, drittlich u. ſ. w. ſagen: ſo befiehlt die Aehnlichkeitsregel, daß wir auch erſtens, und nicht erſtlich ſagen.

Primogenitur, die Erſtgeburt. Ius primogeniturae, das Erſtgeburtsrecht.

Primordial, urſprünglich, uranfänglich.

Princip, Lat. Principium, 1. der Grund oder die Quelle, z. B. Principium cognoscendi, der Erkenntnißgrund oder die Erkenntnißquelle; 2. der Grundſatz, d. i. ein Satz, welcher andern Sätzen zum Grunde dienet, oder aus welchem andere Sätze erkannt werden; 3. die Grund-urſache oder das Urweſen. Es hat Leute gegeben; welche zwei Urweſen (Principia), ein gutes und ein böſes annahmen. 4. Principia, die Anfangsgründe, die Grundlehren oder Anfangslehren.

Principal. Wir gebrauchen dieſen fremden Ausdruck, als ein Milderungswort, da, wo das Wort Herr uns zu viel zu ſagen ſcheint. Die Zuſammenſetzungen Handlungsherr, Lehrherr, Hausherr und Brotherr, werden zur Verdeutſchung deſſelben in den allermeiſten Fällen hinreichend ſein. „Das Verhältniß des Hofmeiſters zu der übrigen Hausgenoſſenſchaft ſeines Brotherrn.“ Theophron. Wenn der Anwalt denjenigen, deſſen Sache er führt, ſeinen Principal nennt, ſo könnte er Bevollmächtiger dafür ſagen. Der Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regensburg iſt der oberſte kaiſerliche Bevollmächtigte. Für Principalinn kann man oft Hausherrinn (S. über Herrinn Maîtresse) ſagen.

Prior. So wird der Vorſteher eines Kloſters genannt. Man könnte Kloſtervorſteher oder Kloſtervater dafür ſagen.

Priora, das Vorhergehende. Priora repetiren, das Vorhergehende wiederholen oder ſich darauf beziehen.

Priori (a). S. A priori.

Priorität. Die neuern, beſonders Preußiſchen Rechtsgelehrten gebrauchen, wie Heynatz bemerkt hat, das nicht ſehr empfehlenswürdige Wort Erſtigkeit dafür; alſo auch Erſtigkeitsurtel für Prioritätsurtel, und Erſtigkeitsrecht für Prioritätsrecht. Beſſer würde man, wie der genannte Sprachlehrer erinnert, Vorzug, Vorzugsurtel und Vorzugsrecht dafür ſagen; noch beſſer aber wurde das Prioritätsrecht, d. i. das Recht des Vorgehens, nach welchem z. B. ein Gläubiger vor allen andern zuerſt befriediget werden muß, von dem Grafen von Herzberg das Vorgangsrecht genannt. Oft iſt auch Vorgang ſchlechtweg hinreichend.

Prise, 1. der Fang, die Beute, ein erobertes oder genommenes Schiff. In dieſer Bedeutung ſagt man: etwas für gute Beute (für eine gute Prise) erklären. 2. So viel Schnupftaback, als man mit dem Daumen und Zeigefinger nehmen kann, wofür man vielleicht ein Griffchen zu ſagen befugt ſein dürfte; 3. der Handſaum am Hemde-ärmel.

Prisma, in der Größenlehre, ein Körper, deſſen Umfang aus gleichläufigen, ſich an einander anſchließenden Vierecken beſteht, und der an beiden Enden mit zwei gleichen und gleichlaufenden Viel-ecken bedeckt iſt, wel-

che ſo viele Seiten oder Winkel haben, als der Umfang rechtläufige Vier-ecke hat, — eine Eckſäule. Burja. Er fügt hinzu, daß er dieſe Verdeutſchung aus Archimedis Kunſtbücher ꝛc. aus dem Grichiſchen in das Hochdeutſche überſetzt von Johanne Chriſtophoro Sturmio, Nürnberg 1670. genommen habe.

Prius, das Erſte oder Erſtere. Es wird dem Posterius, d. i. dem Letzten oder Letztern oder Folgenden, entgegengeſetzt. Man kann daher auch das Vorhergehende dafür ſagen. Ohne ein Vorhergehendes iſt kein Folgendes, und ohne ein Folgendes kein Vorhergehendes denkbar. Ueber die Befugniß, der Erſtere und der Letztere zu ſagen, wird noch geſtritten. Der verneinende Theil gründet ſeine Behauptung auf die Unmöglichkeit, ſich etwas zu denken, welches erſter als das Erſte oder letzter als das Letzte wäre.

Privat. Dieſes zu vielerlei Zuſammenſetzungen gebrauchte Beiwort läßt ſich bald durch häuslich geben, z. B. ſein öffentliches und häusliches Leben; bald durch geheim oder beſonder, z. B. eine geheime oder beſondere Anhörung, Unterredung, für, Privat-audienz; bald durch Zuſammenſetzungen mit Haus und Familie, z. B. das Haus- oder Familienvermögen des Fürſten; bald durch amtlos, unbeamtet oder amtfrei, z. B. er lebte amtlos (als Privatmann) an dieſem Orte, er blieb unbeamtet, er lebte daſelbſt als ein amtfreier Mann. Heynatz hat auch außer-amtlich, welches für Privatleben, Privatgeſpräch u. ſ. w. paßt.

Privatim, ingeheim, beſonders. Ein Collegium privatim oder privatissime leſen, heißt, eine Vorleſung, nicht für jedermann, ſondern nur für einige, oder nur für einen allein halten.

Privation, die Beraubung, die Entbehrung. „An Entbehrungen gewöhnt." Wieland.

Privatisiren, amtlos leben, unbeamtet ſein. Da aber dieſe Ausdrücke unentſchieden laſſen, ob jemand kein Amt habe erhalten können, oder ob er keins habe annehmen wollen: ſo habe ich für dieſen letzten Fall amtfrei leben vorgeſchlagen; und z. B. die Brief-aufſchrift: an N. N. privatisirenden Gelehrten in N. durch: amtfreien Gelehrten in N. zu verdeutſchen gerathen.

Privative, ausſchließlich, z. B. er beſitzt die Jacht in dieſem Gehölze ausſchließlich. Gewöhnlich hört und lieſet man in ſolchem Zuſammenhange ausſchließend, welches hier aber eben ſo unrichtig iſt, als wenn jemand: er hat mir ſchreibend ſt. ſchriftlich, gemeldet, ſagen wollte.

Privet, das heimliche Gemach, der Abtritt.

Privilegiren, ein Vorrecht ertheilen. Man hat ſowol bevorrechtigen als bevorrechten dafür in Umlauf zu bringen geſucht. Das erſte ſcheint den Vorzug zu verdienen; denn da das einfache rechten nicht Rechte haben bedeutet, ſo kann auch berechten nicht Rechte geben, folglich auch bevorrechten nicht Vorrechte geben ausdrücken. Berechtigen hingegen iſt für Rechte ertheilen ſchon längſt allgemein üblich; alſo können und müſſen wir auch bevorrechtigen für privilegiren oder Vorrechte ertheilen, ſagen. Privilegirte alſo ſind Bevorrechtigte; nicht Bevorrechtete, wie Forſter in Volney's Ruinen ſie nennt; auch nicht Vorrechtige, wie ſie im Berl. Archiv 1795. Sept. S. 209. genannt werden. Denn ein Privilegirter iſt nicht einer, der (ſeiner Natur, ſeinem Weſen nach) Vorrechte hat, dem Vorrechte eigen ſind (welches die Endſilbe ig in Vorrechtig ausdrucken würde), ſondern einer, dem man Vorrechte gegeben, verliehen oder ertheilt hat.

Privilegium, das Vorrecht; — gratiosum, ein geſchenktes; — onerosum, ein erkauftes. Oft verſteht man unter Privilegium auch die ſchriftliche Ausfertigung einer erhaltenen Erlaubniß oder Freiheit; und dann heißt es Freiheits- oder Erlaubnißbrief, Freiheitsurkunde.

Pro. Dieſes Lat. Wort, welches für bedeutet, hat in der Sprachmengerei eine wichtige Rolle geſpielt, und ſpielt ſie noch. Pro N. N., ſchreibt der Handlungsbediente, wenn er etwas für oder im Namen ſeines Herrn ausfertiget. Pro und contra, ſagt man, ſtatt für und wider. Sich pro insolvent oder gar pro insolvendo erklären, ſoll heißen, erklären, daß man nicht bezahlen könne, oft ganz einerlei mit ſich für einen Betrüger erklären. Pro Saldo, heißt es in den Rechnungen der Kaufleute, wo zum Abſchluſſe, ſtehen ſollte. Pro mortuo und pro prodigo erklären, wird in der Deutſchlateiniſchen Kanzeleiſprache für verſtändlicher oder gar für zierlicher gehalten, als einen für todt oder für einen Verſchwender erklären. Pro rata, nämlich parte, empfängt oder gibt der Deutſche, wo er verhältnißmäßig empfangen oder geben, d. i. den ihm gebührenden Antheil erhalten, oder den ihm obliegenden Beitrag leiſten ſoll. Pro continuatione ſchickt der Buchhändler ſeinen Kunden die folgenden Theile eines Werkes, alſo zur Fortſetzung. Pro primo, secundo, tertio u. ſ. w., erſtens, zweitens, drittens. Erſtlich ſollte man, weil es nicht ſprach-ähnlich iſt (kein Menſch ſagt zweitlich, drittlich u. ſ. w.) veralten laſſen. Man ſieht, wie entbehrlich uns in allen dieſen Fällen das Lateiniſche Pro und ſeine undeutſchen Gefährten ſind.

Probabilismus, die Gültigkeit des Meinens, d. i. „der Grundſatz, daß die bloße Meinung, eine Handlung könne wol recht ſein, ſchon hinreiche, ſie zu unternehmen." Kant. Es war dieſes ein Lehrſatz der Jeſuiten, welche demſelben zufolge behaupteten, daß der Rath oder Ausſpruch eines gelehrten und angeſehenen Mannes, z. B. eines Jeſuiten, hinreichend ſei, eine an ſich unrechtmäßige Handlung zu einer rechtmäßigen zu machen.

Probable (ſpr. probabl), wahrſcheinlich.

Probabilität, die Wahrſcheinlichkeit.

Probat, Lat. probatum, bewährt, erprobt.

Probatio, der Beweis; — perfecta, plena, der vollkommene; — semiplena, der halbe; — per instrumenta, durch Urkunden; — per inspectionem ocularem, durch den Augenſchein; — per testes, durch Zeugen.

Probiren; verſuchen, prüfen. Da wir erproben und ausproben ſagen, ſo ſehe ich nicht, was uns hindern könnte, auch das einfache proben, für probiren zu gebrauchen, welches im N. D. (wo es pröwen lautet) auch ganz üblich iſt. Ehemahls ſcheint daſſelbe auch in der Schriftſprache nicht ungebräuchlich geweſen zu ſein. Es kommt z. B. in Nik. Peukers wohlklingender Pauke, Berl. 1702. vor:

> Du kömmſt ins Pomeranzenhaus
> Und probeſt den Geſchmack.

Probierſtein, der Prüfſtein. Luther. Sir. 6, 22. Das e, welches Luther darin mitgenommen hat, indem er Prüfeſtein ſchrieb, iſt überflüſſig, und macht das Wort ohne Noth ſchleppend. Probeſtein würde ein Stein zur Probe, nicht zum Probiren ſein.

Probität, die Redlichkeit.

Problem, Lat. Problema, eine Aufgabe, Frage.

Problematisch, zweifelhaft, unausgemacht.

Procediren, verfahren.

Procedur, das Verfahren, die Verfahrungsart.

Procent, von hunderten; z. B. 4 von hunderten.

Process, 1. in der Scheidekunſt, das Verfahren oder die Verfahrungsart; 2. in der Rechtsſprache, der Rechtshandel, Rechtsſtreit, oder Rechtsſache. Kant hat auch Rechtsgang dafür geſagt: „Da die Vernunft den Krieg, als Rechtsgang, verdammt.“

Procession, der Umgang. Neulich fand ich auch in einer O. D. Zeitung Bittgang dafür. In feierlicher Proceſſion, heißt, in feierlichem Aufzuge.

Processiren, rechten, einen Rechtsſtreit oder Rechtshandel führen. In der N. D. Mund-art findet ſich auch das veraltete ſachen in dieſer Bedeutung. S. Brem. Wörterb.

Procinctu (in), bereit, in Begriffe, auf dem Sprunge.

Proclama, der Aufruf, die öffentliche Bekanntmachung oder Auffoderung, das Aufgebot.

Proclamation, in der Kirchenſprache, das Aufgebot, und in einigen Gegenden, der Kirchenruf. S. Heynatzens Antibarbarus. In allgemeinerer Bedeutung, der Ausruf, die öffentliche Bekanntmachung.

Proclamator, der Ausrufer.

Proclamiren, ausrufen, öffentlich bekannt machen, Brautleute aufbieten.

Procrastination, die Vertagung, der Aufſchub.

Procrastinator, der Vertager, Zauderer. Man könnte auch Säumer von ſäumen dafür ableiten. Den Zuſtand des Säumers oder Saumſeligen bezeichnete man ehemahls mit Saumſal, welches veraltete Wort Göthe wieder erneuert hat:

> Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirket (wirken),
> Da gewöhnt ſich leicht der Bürger zu ſchmutzigem Saumſal.

Procrastiniren, vertagen, aufſchieben.

Procuration, die Stellvertretung, die Geſchäftsverwaltung, die Sachwaltung. Oft wird es auch für Vollmacht gebraucht.

Procurator, der Geſchäftsverwalter oder Geſchäftsverweſer, der Sachwalter. Gewaltträger, welches Haltaus dafür hat, iſt gänzlich veraltet; und Schaffer würde beſſer für Homme d'affaire paſſen.

Procuriren, 1. verſchaffen, 2. verweſen, beſorgen.

Prodigalität, die Verſchwendung, die Verſchwendungsſucht.

Prodige (ſpr. Prodige), das Wunder.

Prodigiös, wunderbar. Eine prodigiöse Menge, eine unglaubliche.

Prodigus, der Verſchwender, z. B. einen für einen Verſchwender (pro Prodigo) erklären laſſen. Die alte R. a. einen für mundtodt (mort de bouche) erklären iſt von weiterem Umfange. „Mundtodt ſollte einen Mann bezeichnen, der ſo weit entbürgert iſt, oder ſo weit ſeine bürgerliche Ehre verloren hat, daß er für ſich ſelbſt nicht mehr unter ſeinen Mitbürgern, vor ſeiner Obrigkeit auftreten, das vorige jus standi in foro nicht mehr ausüben darf; denn Mund heißt altdeutſch der freie Mann, sui juris, der für ſich und andere in der bürgerlichen Geſellſchaft erſcheinen und ſprechen darf; und mundtodt iſt folglich, wer dis Recht verloren hat. Administratione rerum suarum privatus iſt aber nicht bloß, wer das Seinige durchgebracht hat, ſondern auch der Unmündige, der Wahnwitzige, der landflüchtige Verbrecher, der Landesverwieſene, der lebenslang Gefangene u. ſ. w. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache. V. 54.

Prodromus, der Vorläufer.

Produciren, 1. vorbringen oder vorzeigen, z. B. ein Zeugniß; 2. vorführen, z. B. Zeugen; 3. hervorbringen oder erzeugen, bauen, z. B. gewiſſe Früchte, gewiſſe Kunſtwaaren. 4. Sich gut oder ſchlecht produciren, ſich darſtellen. Man ſagt auch: ſich nehmen, in dieſem Sinne. Er nahm ſich gut bei Hofe.

Product, 1. das Erzeugniß, das Kunſt- oder Natur-erzeugniß; die Naturgabe, das Naturgut; 2. in der ehemahligen Schulſprache, eine Züchtigung, und zwar auf den Hintern, weil dieſer dabei vorgezeigt, producirt, werden mußte; 3. in der Zahlenlehre, die aus der Multiplication erwachſene Zahl, das Ergebniß.

Productiv, hervorbringend, ſchaffend, ſchöpferiſch, z. B. eine ſolche Kraft.

Profan, 1. wenn es dem geiſtlich entgegengeſetzt iſt, weltlich, z. B. ſolche Schriften. Göthe hat in dieſer Beziehung auch gemein dafür geſagt:

> Wahrlich unſere Zeit vergleicht ſich den ſeltenſten Zeiten,
> Die die Geſchichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.

2. Wenn es dem geweihet oder eingeweihet entgegenſteht, ungeweiht, z. B. Weg mit den Ungeweihten! Absint profani! 3. Entheiligend, entweihend, ruchlos, z. B. dergleichen Reden und Handlungen.

Profaniren, entweihen, entheiligen.

Profectus, die Fortſchritte.

Profeſs thun, das Ordensgelübde ablegen.

Profession, das Handwerk. Profeſſion von etwas machen, heißt, etwas handwerksmäßig oder (wo dieſes zu niedrig klingen würde) berufsmäßig treiben.

Professionell, handwerksmäßig, edler, berufsmäßig. So hätte es z. B. neulich, als in den Zeitungen geſagt wurde: der berühmte Erskine habe ſich verpflichtet gefühlt, einem des Hochverraths beſchuldigten Mann ſeinen profeſſionellen Beiſtand zu leiſten, füglich heißen können: ſeinen berufsmäßigen Beiſtand.

Professionist, der Handwerker.

Professo (ex), eigenes Werks. Heynatz. Oft läßt es ſich kürzer und beſſer durch eigens oder beſonders geben, z. B. er hat ſich auf die Geſchichte nicht eigens oder beſonders gelegt, für, er hat ſie nicht ex professo ſtudirt.

Professor, ein öffentlicher Lehrer auf einer Univerſität oder auch an einer höhern Lehr-anſtalt überhaupt. Wenn Hochſchule für Universität beliebt werden ſollte, ſo würde Hochſchüler für Student, und Hochlehrer für Professor paſſen. Die Holländer haben dieſe guten Ausdrücke ſchon lange gehabt, welches mir, da ich ihn bildete, noch nicht bekannt war. Als Titel wird das Wort Professor freilich ſobald noch nicht verdrängt werden können; aber warum gibt man ihm denn hier nicht wenigſtens dadurch Deutſche Form und Deutſchen Klang, daß man die undeutſche Endung or in er verwandelt, und Profeſſer ſchreibt? Im Reden nimmt faſt jeder dieſe Umſchmelzung damit vor; weil hier das Undeutſche jener Endung ſtärker gefühlt wird. Mit dem Worte Apotheker haben wir eine ähnliche Veränderung auch im Schreiben vorgenommen; indem niemand mehr Apothekar (von Apothecarius), ſondern jedermann Apotheker ſchreibt. Leſſing pflegte daher, auf dieſes Beiſpiel ſich berufend, zu ſagen: er wiſſe nicht, warum man ihn Bibliothekar, und nicht vielmehr Bibliotheker nenne. Zum Beweiſe, daß wir im Reden das or in Profeſſor und ähnlichen Lateiniſchen Wörtern, der Deutſchen Sprach-ähnlichkeit gemäß, in er zu verwandeln pflegen, brauche ich nur anzuführen, daß einer unſerer Dichter, Thümmel, kein Bedenken trug Vater und Viſitator (Viſitater) ſich reimen zu laſſen:

> Und laß auch du, der Winde Vater,
> Das Schiff von Stürmen unberührt,
> Das unſern Viſitator
> Und ſeine Nichten führt.

Der Verf. des Neuen Froſchmäuslers, muthiger als er, ließ das Lat. or nicht nur als ein Deutſches er hören, ſondern er ſchrieb es auch ſo, und zwar ohne daß der Reim ihn dazu zwang:

> Der Viſitater auch nicht kam.

Mein Vorſchlag, Hochlehrer für Profeſſor zu ſagen, iſt von Heynatz'en angenommen worden; und Stenzel (in Moritzens Wörterbuche) nennt ihn einen ſehr glücklichen.

Professur, eine Hochlehrerſtelle oder das Hochlehreramt; auch Lehrſtelle und Lehramt ſchlechtweg oder mit dem Zuſatze öffentlich.

Profil, die Seiten-anſicht; alſo en Profil, nach der Seiten-anſicht. Der Gegenſatz: en Face, wird in der Kunſtſprache (S. Sulzers Wörterbuch) ſchon gewöhnlich in gerader Anſicht genannt. In der Baukunſt, wo Profil eine Zeichnung nach dem Durchſchnitte bedeutet, müßte man Durchſchnitts-anſicht ſagen. Logau nennt auch Gemählde en profil, nach dem Durchſchnitt gemahlte; und Lavater hat den Ausdruck Halbgeſicht dafür verſucht.

Profit, der Nutzen, Vortheil, Gewinn.

Profitable (ſpr. profitabl), nützlich, vortheilhaft.

Profitiren, Nutzen ziehen oder haben, gewinnen. Er hat auf der Schule nicht viel profitirt, nicht viel gelernt.

Pro forma, zum Schein.

Profos, der Stockknecht, der Feldgewaltiger. Grand profos, der Stockmeiſter, der Obergewaltiger.

Profund, tief, tiefſinnig, z. B. ein ſolcher Kopf, wofür Lavater das Sachwort Ergründer gebildet hat.

Prognose, Lat. Prognosis, die Vorherſagung, Weisſagung.

Prognosticiren, vorherſagen.

Prognosticon, die Vorherſagung.

Programm, eine Einladungsſchrift.

Progrediren, fortgehen, fortſchreiten, Fortſchritte machen.

Progreſs, der Fortgang. Progressen, Fortſchritte.

Progression, die Fortſchreitung, das Fortſchreiten. Burja gebraucht auch das einfache Wort, die Schreitung, dafür, welche entweder eine gleichreſtige (arithmetische), oder gleichtheilige (geometrische) iſt.

Progressiv, fortſchreitend.

Progressus, „der Fortgang von der Bedingung zu dem Bedingten, z. B. von einem Elternpaare in abſteigender Linie der Zeugung, d. i. von den Eltern zu den Kindern." Kant.

Prohibiren, Einhalt thun, verbieten, unterſagen.

Prohibition, der Einhalt, das Verbot.

Project, der Entwurf, Vorſchlag, Plan, Anſchlag. Projectmacher, Entwurfmacher. „Sie verſicherten, daß man bei ihrer Zurückkunft in Spanien über den Tod eines elenden Entwurfmachers eben keine ſonderliche Unterſuchung anſtellen würde.“ Entdeckung von Amerika. Rüdiger hat dieſen Ausdruck angenommen. Er iſt aber freilich etwas ſteif. Planmacher würde ſchon beſſer klingen; aber Plan iſt für Project, ſo wie das Wort hier genommen wird, zu edel. Anſchlag, welches mehr in nachtheiliger Bedeutung üblich iſt, würde ſchon beſſer dafür paſſen. Wie, wenn man alſo Anſchläger für Projectmacher verſuchte?

Projection, in der Zeichenkunſt, die Vorſtellung der ſcheinbaren Lage und Geſtalt eines Gegenſtandes, aus einem gewiſſen Geſichtspunkte betrachtet; die Scheindarſtellung.

Projectiren, Entwürfe, Vorſchläge, Anſchläge, Plane machen. Wächter hat von Plan das Zeitwort planen f. Projecte oder Plane machen, abgeleitet.

Prolegomena, Vorerinnerungen, Einleitungen in einen wiſſenſchaftlichen Unterricht. Kant hat das Wort durch Vorübungen überſetzt: „Prolegomena, Vorübungen, welche anzeigen, was man zu thun habe, um eine Wiſſenſchaft, wo möglich, zur Wirklichkeit zu bringen.

Prolepsis. Dieſes Griechiſche Wort iſt gleichbedeutend mit dem Lat. Anticipatio. Man ſehe daher dieſes. Es wird beſonders auch in der Redekunſt von der zuvorkommenden Beantwortung möglicher oder vermutheter Einwürfe gebraucht.

Prolix, Lat. prolixe, weitläuftig, ausführlich.

Prolog, die Vorrede, die Eröffnungsrede.

Prolongation, die Verlängerung, der Aufſchub.

Prolongiren, verlängern, weiter hinausſetzen.

Pro lubitu, nach Gutdünken, nach Belieben.

Promemoria. Wer Latein verſteht, weiß, daß dieſes Wort eigentlich aus zwei Wörtern, pro, für, und memoria, das Gedächtniß, beſteht, und daß eine Schrift damit bezeichnet wird, die für's Gedächtniß beſtimmt iſt oder zur Erinnerung dienen ſoll, damit der etwa ſchon mündlich gethane Vortrag nicht in Vergeſſenheit gerathe. Man könnte daher füglich Denkſchrift oder Erinnerungsſchrift dafür ſagen. Allein dieſe eigentliche Bedeutung des Worts findet in ſehr vielen Fällen nicht mehr Statt; Geſchäftsleute gebrauchen vielmehr dieſen Ausdruck häufig zur Ueberſchrift ihrer Aufſätze oder Eingaben in denjenigen Fällen, wo der Gebrauch erlaubt, die Kanzeleiförmlichkeiten des Titelweſens bei Seite zu ſetzen. Um indeß auch hiebei das Verhältniß anzudeuten, in welchem ſie mit demjenigen ſtehen, dem die Schrift übergeben werden ſoll, ſetzt man, jenachdem die Perſon iſt, die Beiwörter unterthänigſtes, unterthäniges, ganz gehorſamſtes oder gehorſamſtes (Promemoria) hinzu. Da nun hier das Wort Promemoria weiter nichts ſoll, als einen ſchriftlichen Aufſatz ohne Titel bezeichnen, ſo könnte man füglich, je nachdem der Inhalt entweder einen Antrag, einen Bericht, ein Geſuch, oder eine Vorſtellung überhaupt enthält, die beſtimmtern Deutſchen Ausdrücke dafür gebrauchen: unterthänigſter Antrag, unterthäniges Geſuch, ganz gehorſamſter Bericht, gehorſamſte Vorſtellung. Die allgemeinſte Bezeichnung würde Eingabe ſein, die, wie es ſcheint, in jedem Falle gebraucht werden könnte, da eine ſolche Schrift von einem Untergeordneten an einen Vorgeſetzten oder Höhern gerichtet wird, wobei die nähere Angabe des Verhältniſſes durch die Beiwörter unterthänigſte, unterthänige u. ſ. w. eben ſo gut Statt fände. Adel. kennt dieſes, doch ſehr gebräuchliche Wort nicht; er hat unter eingeben nur das Sachwort Eingebung angeführt. S. übrigens auch Memoires.

Promenade. Da luſtwandeln für promeniren ſchon häufig gebraucht wird, ſo glaubte ich für den Ort, wo promenirt wird, Wandelbahn, für die Handlung des promenirens, das Luſtwandeln und der Luſtgang vorſchlagen zu dürfen. Dis letzte fand ich in der Folge auch bei Friſch'en. Spaziren und Spazirgang ſind theils undeutſch, theils können ſie nie, wie jene Deutſchen Ausdrücke in der höhern und edleren Schreib-art, ſondern nur in der Umgangsſprache gebraucht werden. Luſtgang kann auch, da, wo Wandelbahn zu geſucht klingen würde, für den Weg, auf welchen man promenirt, gebraucht werden. Er hat einen neuen Luſtgang längs der Wieſe hin angelegt. Zuweilen kann man auch Geſundheitsgang für Promenade ſagen. Der Arzt hat ihm täglich einen zweiſtündigen Geſundheitsgang verordnet.

Promeneur (ſpr. Promenöhr), ein Luſtwandler oder Luſtgänger.

Promeniren, luſtwandeln, ſich eine Bewegung machen. Im O. D. hat man ſich ergehen dafür, welches mit ſich erholen übereinkommt:

> So wähnt er, dieſes ſei ein ſchweigender Vertrag,
> Daß jeder Biedermann ſich hier ergehen mag.
>
> Alxinger.

„Sollte es, ſagt Ad., den Hochdeutſchen (den Schriftſtellern) gefallen, dieſen Gebrauch in ihre Mund-art (in die Schriftſprache) aufzunehmen: ſo würden ſie das ausländiſche Spazirengehn entbehren können.“

Promeſſe, das Verſprechen, die Zuſage.

Promiscue, vermiſcht, durcheinander, eins für das andere.

Promittiren, verſprechen, verheißen.

Promotion, die Beförderung, die Standeserhöhung. Auf den Hochſchulen, wo man die Ertheilung einer gelehrten

lehrten Würde darunter verſteht, könnte man, wenn man wollte, Erhöhung ſchlechtweg dafür ſagen.

Promoviren, befördern, erhöhen, eine gelehrte oder Schulwürde annehmen.

Prompt, fertig, hurtig, geſchwind. Prompte Bezahlung, iſt ſchnelle, unaufſchiebliche, bare Bezahlung. Auch rüſtig: „Er iſt nicht der rüſtigſte Briefſchreiber." Abbt. In promptu haben, bei der Hand oder in Bereitſchaft haben.

Promptitude (ſpr. Promptitüde), die Hurtigkeit, Schnelligkeit.

Promptuarium, ein Ort, wo man das Nöthige vorräthig findet; uneigentlich, ein Handbuch, aus dem man ſich auf der Stelle Raths erholen kann, z. B. ein Wörterbuch.

Promulgation, die Bekanntmachung, Kundmachung.

Promulgiren, kund oder bekannt machen.

Proniren, über die Gebühr loben und preiſen, lobpreiſen, ausposaunen.

Pronomen, in der Sprachlehre. Schottel verdeutſchte es durch Fürnennwort, weil es die Stelle eines Nennworts vertritt. Andere, z. B. Gottſched, haben es noch buchſtäblicher durch Fürwort überſetzt. Dagegen hat Ad. (Lehrgebäude I. Seit. 278) ſich folgendermaßen erklärt: „Man hat die Pronomina bisher ſehr unſchicklich Fürwörter genannt, weil man glaubte, ſie wären bloß dazu beſtimmt, die Stelle der Hauptwörter (Sachwörter) zu vertreten, welches doch nur bei den wenigſten Statt hat, und alsdann bei ihnen eben ſo zufällig iſt, als bei den übrigen Beſtimmungswörtern des Substantivs. Braucht man ja einen Deutſchen Namen (warum ſollte man nicht, da wir eine Deutſche Sprache und eine Deutſche Sprachlehre gebrauchen?), ſo könnte man die Pronomina nach ihrer vornehmſten Verrichtung Perſonenwörter oder perſönliche Beſtimmungswörter nennen." — Allein 1. gehen die Pronomina nicht immer, nicht einmahl in den meiſten Fällen, auf Perſonen, ſondern eben ſo oft auch auf Sachen, z. B. das Tuch, welches rc., dieſes Feld, es regnet u. ſ. w.; 2. könnte man unter Perſonenwörtern eben ſo gut auch perſönliche Eigennamen, z. B. Hinz, Kunz u. ſ. w. verſtehen. — Mertian, welcher die Pronomina (in der Allgem. Sprachlehre) mit den Substantivis in Eine Klaſſe wirft, und beide unter einerlei Benennung, Stand (Standwort), zuſammenfaßt, nur daß er jene durch den Zuſatz, ſtellvertretende, genauer bezeichnet, erklärt ſich darüber folgendermaßen: „Pronomen oder Fürwort iſt unter der Rückſicht eine richtige Benennung, daß es die Stelle eines andern Worts vertritt; in Grunde aber iſt es von dem Stande (Substantivo), ſtatt deſſen es gebraucht wird, nicht verſchieden; denn es iſt ein Zeichen ebendeſſelben Begriffes. In dem Spruche des Titus: Freunde, ich habe einen Tag verloren, ſtellet ich dem Verſtande den Kaiſer Titus eben ſowol vor, als das Wort Titus ſelbſt. Das Pronomen iſt alſo in der Sprache bloß eine Art von Ständen (Substantivis), wie es deren noch andere gibt." Allein auch angenommen, daß dieſe Vorſtellung richtig, und das Pronomen wirklich ein Substantivum wäre: ſo würde doch die Benennung ſtellvertretender Stand (oder ſtellvertretendes Standwort) theils gar zu dunkel, theils gar zu lang und ſchwerfällig ſein. Stellvertretungswort oder ſtellvertretendes Wort würde zwar deutlicher, aber eben ſo unbehülflich ſein, und in Grunde nichts anders ſagen, als was wir bei dem kürzern Fürwort zu denken ſchon gewohnt ſind. Ueberhaupt glaube ich, thut man am beſten, wenn man fremde, bisher übliche Kunſtwörter nicht ſo verdeutſchen kann, daß der Begriff, den ſie ausdrucken ſollen, deutlicher und beſtimmter, als durch ſie ſelbſt, angegeben wird, ſich mit einer wörtlichen oder buchſtäblichen Ueberſetzung zu begnügen, weil man durch dieſe ſogleich an das fremde, bisher gewöhnliche Kunſtwort erinnert wird, und alſo nicht leicht ein Mißverſtändniß entſtehen kann. Ich muß daher rathen, den Ausdruck Fürwort ſo lange beizubehalten, bis es jemand gelingen wird, einen Namen für die Pronomina zu bilden, der ihrer Natur und Beſtimmung noch angemeſſener, als dieſer, iſt.

Pronomina demonstrativa, anzeigende Fürwörter.

Pronomina interrogativa, fragende Fürwörter.

Pronomina personalia, perſönliche Fürwörter.

Pronomina possessiva, zueignende Fürwörter.

Pronomina reciproca, zurückdeutende Fürwörter.

Pronomina relativa, beziehende Fürwörter.

Pronunciation, die Ausſprache. Ueber den Unterſchied zwiſchen Ausſprache und Ausrede ſieh. Elocution. Für den Begriff „fehlerhafte Ausſprache" hat Klopſtock das Wort Ausſprecherei gebildet.

Pronunciren, ausſprechen.

Propädevtik, die Vorübung. Kant.

Propädevtiſch, vorübend.

Propaganda, die Bekehrungsanſtalt, die Fortpflanzungsanſtalt, die Werbe-anſtalt.

Propagation, die Fortpflanzung.

Propagiren, fortpflanzen.

Propension, der Hang, die Geneigtheit.

Prophet, kann zwar allenfalls für eingebürgert gelten; indeß iſt es doch nicht unnütz, dabei zu erinnern, daß wir das gute gleichbedeutende Wort, Seher und Seherinn, dafür haben, welches nicht nur in der Bibel vorkommt, ſondern auch von unſern beſten Dichtern, z. B. von Klopſtock'en, wieder erneuert worden iſt. Wahrſager und Weisſager ſind niedriger.

Propolist, der Vorkäufer, welcher Waaren aus der erſten Hand aufkauft, und ſie dann an diejenigen überläßt, die ſie wieder verkaufen.

Propolium, der Verkauf.

Proponent, derjenige, der etwas vorträgt. Warum ſollten wir nicht der Vorträger ſagen dürfen?

Proponiren, vortragen.

Proportio arithmetica, die gleichreſtige Verhältnißgleiche. Der Urheber des Worts gleichreſtig iſt Burja.

Proportio geometrica, die gleichtheilige Verhältnißgleiche.

Proportio continua, die gebundene Verhältnißgleiche.

Proportio discreta, die ungebundene Verhältnißgleiche. Die Wörter gebunden und ungebunden hat Burja zuerſt in dieſer Bedeutung gebraucht.

Proportion. In meinen frühern Verſuchen hatte ich mit Burja Ebenmaß dafür angeſetzt. Allein da dieſes ſchon für Symmetrie allgemein gebräuchlich iſt, ſo ſcheint es doch nicht gut zu ſein, ihm auch noch den Begriff von Proportion unterzulegen. Im gemeinen Leben wird dieſes letzte Wort, wiewol unrichtig, für Verhältniß gebraucht; indem man z. B. in Proportion ſeiner Größe, ſeiner Einkünfte u. ſ. w. ſagt. Die Proportion entſteht aber erſt aus der Gleichheit zweier Verhältniſſe, und man ſollte daher die Verhältnißgleiche dafür ſagen. Heynatz hat den Begriff umgekehrt, und Gleichverhältniß dafür einführen wollen. Allein obgleich dieſe Art von Zuſammenſetzungen, in welchen ein Einverleibungswort (Adjectiv) nach Wegwerfung ſeiner Endſilbe mit einem Sachworte (Subſtantiv) verbunden wird, nicht ohne Beiſpiele in unſerer Sprache iſt (man denke an Großfürſt, Scharfrichter, Kleinmädchen), ſo hat ſie doch immer etwas ſteifes und ungelenkiges; und es iſt daher nicht rathſam, die Zahl derſelben, ohne Noth, zu vermehren. Auch pflegt die Bedeutung des Einverleibungswortes in dergleichen Zuſammenſetzungen eine Veränderung zu leiden, und nicht mehr die ihm ſonſt gewöhnliche zu bleiben. Großfürſt, Leichtſinn, Kleinmädchen u. ſ. w. ſind mit großer Fürſt, leichter Sinn und kleines Mädchen keines Weges gleichbedeutend. Hier aber ſollten Gleichverhältniß und gleiches Verhältniß einerlei ſagen.

Proportional, wird durch Zuſammenſetzungen mit Verhältniß ausgedruckt, z. B. Verhältnißcirkel für Proportionalcirkel.

Proportionirlich oder **proportionirt**, verhältnißmäßig.

Propos (ſpr. Propoh), das Vorhaben, die Aeußerung, der Antrag. Ein wunderlicher Propos! ſagt man, und meint: eine wunderliche Aeußerung, einen ſolchen Antrag. Mein Propos war, d. i. mein Vorhaben war. A propos. S. unter A.

Proposition, der Satz, der Vortrag, der Vorſchlag.

Propre (ſpr. proper), reinlich, ſauber, nett. Malpropre, unſauber.

Propreté (ſpr. Properteh), die Sauberkeit, Reinlichkeit.

Propria auctoritate, aus eigener Macht oder Gewalt. Propria caussa, in eigener Sache. Proprio motu, aus eigener Bewegung.

Proprie, eigentlich, im eigentlichen Verſtande genommen.

Proprietät, das Eigenthum, die Eigenthümlichkeit.

Proprietaire (ſpr. Proprietär), der Eigenthümer, der Inhaber, der Eigenthumsbeſitzer; in engerer Bedeutung auch der Landbeſitzer, der angeſeſſene Mann.

Propulsation, die Ausſtoßung, das Ausſtoßen.

Propulsiren, ausſtoßen.

Propyleen, Lat. Propylaeum, Grich. Propyleon, der Vorhof oder Vorplatz eines großen Gebäudes, Tempels u. ſ. w. Göthe gibt bekanntlich ein den Künſten gewidmetes Werk unter dieſem fremden Titel heraus. Hätte er es Vorhof der Künſte genannt, ſo würden ſeine des Grichiſchen unkundigen Landsleute, ohne Nachfrage, gewußt haben, welche Art von Belehrungen ihnen darin angeboten würde.

Pro rata, jeder zu ſeinem Theile, jeder für ſeinen Antheil. Zuweilen kann man auch verhältnißmäßig oder nach Maßgabe dafür ſagen. In Links neuem Katechismus des Kanzeleiſtils ſind folgende Beiſpiele, wie das pro rata füglich umgangen werden kann, angegeben worden: „Uebrigens hat Beklagter ſeinen Theil Koſten zu tragen. Daß Beklagter die Schuld zwar nicht im Ganzen, doch ſo viel er als Mitſchuldner wirklich erhalten, wieder zu zahlen ſchuldig iſt. Der Ueberreſt wird unter die folgenden Gläubiger, ohne Ordnung der Zeit, verhältnißmäßig vertheilt."

Pro redimenda vexa, in der Kanzeleiſprache. Stenzel, in der Fortſetzung des Moritziſchen Wörterbuchs, hat, für Entſchlagung der Rechtsſache, zur Ueberhebung des Streithandels und für Streitbefreiung dafür angeſetzt. Allein da man nicht eine Sache entſchlagen, ſondern ſich einer Sache entſchlagen, ferner nicht eine Sache überheben, ſondern einen einer Sache überheben, und endlich nicht eine Sache befreien, ſondern nur einen von einer Sache befreien, ſagen kann: ſo ſcheinen mir alle dieſe Ausdrücke nicht ſprachrichtig zu ſein. Der Begriff, der damit bezeichnet werden ſoll, ließe ſich wol am deutlichſten durch: für die Niederſchlagung oder Beilegung des Rechtshandels, ausdrucken. Streithandel für Rechtshandel ſcheint mir auch kein gutes Wort zu ſein; weil Streit und Handel ſchon, jedes für ſich, eben das bedeuten, was ſie hier zuſammengeſetzt bedeuten ſollen.

Pro re nata, nach Beſchaffenheit der Umſtände, der Lage der Sachen nach.

Prorogation, der Aufſchub, die Verſchiebung, die Vertagung.

Prorogiren, aufſchieben, verſchieben oder weiter hinaus ſchieben, ausſetzen, vertagen. Ueber den letzten Ausdruck ſieh. Ajourniren.

Prosa. Wenn dieſes Wort ausdrücklich in Gegenſatz mit Poesie oder Gedicht gebraucht wird, ſo läßt es ſich

oft

oft durch Rede verdeutſchen. So iſt dieſes Wort z. B. durchgängig in Ramlers Batteux und in folgender Stelle eines unſerer Dichter gebraucht worden:

Auch mit Red' und Geſang faßt uns der Laue nicht
Ohne Red und Geſang faßt uns der Edlere, u. ſ. w.
Koſegarten.

Sonſt müſſen wir ein näher bezeichnendes Beiwort, etwa ungebundene oder bandloſe Rede, hinzufügen, oder bandloſe Schreib-art dafür ſagen. Dieſe Umſchreibung aber hat ihr Unbequemes. Ich wünſche daher, daß ein Anderer einen beſſern Ausdruck finden möge; ſonſt würde man ſich freilich die Aufnahme des Worts Proſe (nur nicht mit der Lat. Endung Prosa) müſſen gefallen laſſen. Die Deutſche Aehnlichkeitsregel wird dadurch nicht verletzt.

Prosaisch, ungebunden, bandlos, nichtdichteriſch; z. B. in ungebundener oder bandloſer Schreib-art; er verſuchte es, bald mit dichteriſchen, bald mit nichtdichteriſchen Aufſätzen. Undichteriſch kann man nur in tadelndem Sinne von demjenigen ſagen, was dichteriſch ſein ſollte, und es nicht iſt, wie wenn man von einem Worte oder einer R. a. eines Gedichts anmerkt, daß ſie undichteriſch (unpoetiſch) ſind. Proſaiſch kann (wenn gleich Proſe für eingebürgert erklärt werden ſollte) nie Deutſch werden, weil ſeine Betonung undeutſch iſt, und weil von Proſe nur proſiſch, nicht proſaiſch abgeleitet werden kann.

Prosaist, ein Schriftſteller in ungebundener oder bandloſer Schreib-art, oder, wenn man will, in Proſe.

Proscenium, die Vorbühne, entgegengeſetzt der Hinterbühne oder dem Hintergrunde der Bühne.

Proscribiren, ächten. Ein Proscribirter alſo, ein Geächteter. In dem Moritz-Stenzelſchen Wörterbuche ſtehn, vermuthlich durch einen Druckfehler, bei proscribiren, Proscription, und proscribirt, verjähren, die Verjährung und verjährt aufgeführt. Dieſe gehören aber bekanntlich nicht hieher, ſondern zu praescribiren, Praescriptio und praescribirt.

Proscription, die Aechtigung und die Acht. — Proscriptio superior, die Oberacht.

Prosector, derjenige, welcher das Geſchäft des Zergliederns, unter Aufſicht des Zergliederungslehrers verrichtet. Man hat Oberzergliederer dafür vorgeſchlagen; das iſt er aber nicht, denn er arbeitet unter dem Profeſſer der Zergliederungskunſt. Jener müßte der Vorzergliederer heißen.

Prosecutio, die Fortſetzung, z. B. prosecutio arresti, die Fortſetzung der Kummerklage. S. Links Neuen Katechismus des Kanzeleiſtils.

Proselyt, ein Glaubensüberläufer, und wo der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung gibt, Ueberläufer ſchlechtweg. Heynatz und Kinderling haben Neubekehrter dafür angeſetzt; dis paßt aber mehr für Neophyt. Die Zuſammenſetzung Proselyterei oder Proselytenmacherei, habe ich irgendwo in Scherz durch geiſtliche Seelenkaperei verdeutſcht. In ernſthafter Rede würde man Bekehrungsſucht, allenfalls auch Glaubenswerberei dafür ſagen können, ſo wie Glaubenswerber für Proselytenmacher.

Prosequiren, verfolgen, fortſetzen, fortführen.

Prosit, wohl bekomme es! Zur Geſundheit!

Prosodie, die Silbenmeſſung oder die Lehre von der Länge und Kürze der Silben. Zuweilen wird die ganze Verskunſt darunter verſtanden, welche nicht mit der Dichtkunſt verwechſelt werden muß.

Prosopopöie, die Perſonendichtung. Kinderling hat Rededichtung dafür angeſetzt; allein eines Theils wird dadurch nicht der Hauptbegriff, den man durch Prosopopöie bezeichnen will — die Darſtellung des Unperſönlichen als einer Perſon — angegeben, und andern Theils ſcheint der Ausdruck Rededichtung ſelbſt das nicht deutlich auszudrucken, was dadurch angedeutet werden ſoll. Denn daß eine Rede erdichtet iſt, ſetzt gerade nicht voraus, daß derjenige, dem ſie in den Mund gelegt wird, ein der Rede unfähiges, ſprachloſes Ding ſei. Curtius und andere Geſchichtſchreiber haben erdichtete Reden auch Menſchen in den Mund gelegt; und dieſe Reden ſind keine Prosopopöien. — Ich glaubte Perſonendichtung zuerſt gebildet zu haben, fand aber hintennach, daß A d. es ſchon in der erſten Ausgabe ſeines Wörterbuchs aufgeführt hatte. Auch Heynatz wies in der Folge (im Antibarb.) nach, daß es ſchon zu Gottſcheds Zeiten aufgekommen ſei. „Welche Perſonendichtung!" Denis.

Prospect, die Anſicht, und die Ausſicht. In der Baukunſt, der Aufriß, d. i. der Riß oder die Zeichnung eines Gebäudes nach der äußern Anſicht.

Prosperiren, in blühende, gute oder glückliche Umſtände kommen, ſein Glück machen, ſich aufnehmen.

Prosperität, das Wohlergehen oder Wohlſein.

Prospiciren, vorſehen, Vorſichtsmaßregeln nehmen.

Prosthesis oder Prothesis, in der Sprachlehre, die Vorſetzung eines Buchſtabens oder einer Silbe, welche zu einem Worte nicht eigentlich gehören, wie wenn man im Lat. gnatus für natus ſagt. So iſt auch aus dem N. D. Lied (welches wir in Augenlied aufgenommen haben) das O. D. und H. D. Glied entſtanden.

Prostituiren, beſchimpfen, ſchänden. Sich prostituiren, ſich lächerlich machen.

Prostitution, die Beſchimpfung.

Prostylos, in der Baukunſt der Alten, der Säuleneingang.

Prosyllogismen, „die aufſteigende Reihe der Vernunftſchlüſſe, oder, die gefolgerten Erkenntniſſe auf der Seite der Gründe oder der Bedingungen zu einem gegebenen Erkenntniß." Kant.

Protasis, *in* der Redekunſt, der Vorſatz, entgegengeſetzt dem Nachſatze, Apodosis.

Protection, der Schutz, die Beſchützung. Auch der Schirm und die Schirmung. S. Haltaus. Jus protectionis, das Schutz- und Schirmrecht.

Protector, der Beſchützer, der Schirmherr.

Protectorium, das Schirm-amt, der Schirmbrief, die Beſchirmung.

Protegé (ſpr. Protegeh), der Schützling. Dis gute Deutſche Wort findet ſich unter andern in der Deutſchen Ausgabe des Werks über Italien von Gorani.

Protegiren (ſpr. protegiren), ſchützen oder beſchützen, in Schutz nehmen, ſchirmen.

Pro tempore, zur Zeit, für jetzt; in der Kanzeleiſprache und in Wielands Werken, dermahlen.

Protensive, der Dauer nach; wie extensive, der Ausdehnung nach, und intensive, dem Grade nach.

Protest, 1. die Verwahrung, wie wenn man ſagt: einen Protest wogegen einlegen; 2. die Abweiſung, Zurückweiſung oder Verwerfung, wie wenn es heißt, daß ein Wechſel mit Protest zurückgekommen ſei. Rüdiger hat das Wort in dieſem letzten Zuſammenhange durch Verweigerung verdeutſcht. Ehemahls war auch Einrede dafür üblich.

Protestant. Dieſer Name, welcher Anfangs nur den Lutheranern beigelegt wurde, ſeit dem Weſtfäliſchen Frieden aber auch die Reformirten unter ſich begreift, entſtand, als jene auf dem Reichstage zu Speier 1529 gegen die Beſchlüſſe der Katholiken eine Verwahrung einlegten oder protestirten. Im Allgemeinen bezeichnet dieſe Benennung einen Chriſten, der ſich, wie Kant ſagt, gegen die Anſprüche (Anmaßungen) anderer Glaubensgenoſſen, die ihren Kirchenglauben für allgemein verbindlich ausgeben, verwahrt. Man kann auch ſagen: er verwahrt ſich gegen jede Verpflichtung etwas zu glauben, was nicht auf einer übereinſtimmenden Ausſage ſeiner Vernunft und der Bibel beruht. Man könnte ſie die Freigläubigen nennen; denn ſie ſind in Bezug auf die kirchliche Geſellſchaft, was der Freibürger in Bezug auf die bürgerliche iſt.

Protestation, die Verwahrung, die Einrede. Bei Wechſelgeſchäften, die Zurückweiſung oder Abweiſung.

Protestiren, Einſprache oder Einrede thun, ſich verwahren, eine Verwahrung einlegen. Die erſte R. a. iſt jetzt nur noch von der Proteſtation gegen eine Heirath gebräuchlich. Einen Wechſel protestiren, heißt, ihn zurück- oder abweiſen.

Prothesis. S. Prosthesis.

Protocoll. Entwurfsſchrift, welches Kinderling dafür hat, iſt ſowol undeutlich, als auch übelklingend. Dieſer letzte Tadel trifft auch die zweite, von ebendemſelben Verfaſſer angegebene Verdeutſchung, die Verhörsſchrift. Wider Vernehmungsbuch, welches Heynatz dafür verſucht hat, läßt ſich einwenden, daß das Wort Buch hier nicht recht paſſe; denn oft wird zu einem Protocolle nur ein einziger Bogen erfodert. Ich würde daher lieber Vernehmungsſchrift, Vernehmungsheft und Vernehmungsbericht dafür ſagen. In vielen Fällen ſcheint das Wort Vernehmung ſchlechtweg hinreichend zu ſein. Haltaus hat Gerichtsbuch dafür. Für zu Protocoll nehmen können wir gerichtlich aufzeichnen oder niederſchreiben ſagen.

Protocolliren oder zu Protocoll nehmen, niederſchreiben, einen Vernehmungsbericht machen.

Protopope, ein Oberprieſter in Rußland.

Prototypus, das Urmuſterbild. Muſter, Muſterbild und Vorbild iſt Typus, Urbild, Original. Danach wäre folgende Stelle aus Herders Briefen über die Menſchenthümlichkeit (Humanität) zu berichtigen: „Das Urbild (Urmuſterbild), der Prototyp der Menſchheit, liegt alſo nicht in Einer Nation Eines Erdſtriches."

Protraction, die Verzögerung.

Protrahiren, in die Länge ziehen, verzögern.

Provenu (ſpr. Prowenüh), in einigen Fällen der Ertrag, in andern der Betrag.

Proverbia, die Sprüche oder Sprichwörter Salomons. Uebrigens heißt Proverbium ein Sprichwort überhaupt.

Proviant, der Mundvorrath, die Lebensmittel. Kinderling hat auch Zehrvorrath und Kriegeskoſt dafür gebildet. Das letzte iſt undeutlich. Für Proviantwagen iſt Brotwagen ſchon gebräuchlich.

Proviantiren, mit Mundvorrath oder Lebensmitteln verſorgen.

Providenz, die Vorſicht oder Vorſehung. Ob es nicht beſſer ſein würde, Fürſehung zu ſagen, ſcheint durch das, was Ad. dagegen (unter Vorſehung) bemerkt, noch nicht entſchieden zu ſein. Denn ſollte der Begriff der Fürſorge dabei nicht mehr, als der des Vorherſehens hervorſtechen?

Provinzialism, Lat. Provincialismus, ein Landwort. Leibnitz. Dis paßt aber nur für ſolche Fälle, da unter Provincialismus ein beſtimmtes Wort verſtanden wird; nicht für diejenigen, da in Allgemeinen davon die Rede iſt. Man kann z. B. nicht ſagen: es iſt ein Niederſächſiſches Landwort, die Mund für der Mund zu ſagen. Hier würde man Provincialismus beſſer durch Landſprachgebrauch oder landſchaftlicher Sprachgebrauch überſetzen; z. B. Es iſt bloßer Landſprachgebrauch, oder landſchaftlicher Sprachgebrauch, wenn einige Deutſche (wie in Hamburg) Hoſen für Strümpfe, und Strümpfe für Semmel ſagen. Klopſtock ſagt (in den Gram. Geſprächen) das Landſchaftliche und etwas landſchaftliches für Provincialismus. Reß wünſcht, daß das veraltete Gau für Provinz wieder gangbar

gemacht,

gemacht, und dann Gauwort für Provincialismus eingeführt werden möge.

Provinz, die Landſchaft, der Gau.

Provinzial oder Provinciell, landſchaftlich. „Das Landſchaftliche in der Sprache.“ Klopſtock. Von dem Leibnitziſchen Landwort für Provincialismus läßt ſich auch landwörtlich für provinciell ableiten.

Provision, 1. der Vorrath; 2. die Bemühungsgebühr oder Mühgebühr, die ein Kaufmann für die Ausrichtung eines Geſchäfts erhält, welches er für einen andern übernahm. Vorgewinn, welches Kinderling dafür hat, ſcheint nicht zu paſſen.

Provisionaliter oder provisorisch, vorläufig, einſtweilen, bis auf weiter, z. B. verfügen. Man kann auch oft vorkehrungsweiſe und vorkehrend dafür ſagen.

Provisor. Dieſer Lat. Titel kann bald durch Vorſteher, bald durch Verweſer verdeutſcht werden. Reichsverweſer, Provisor imperii.

Provocant, der Herausfoderer.

Provocation, 1. die Herausfoderung oder Ausfoderung; 2. die Berufung auf etwas.

Provociren, 1. herausfodern; 2. ſich berufen (auf etwas).

Proximität, die Nähe, Nachbarſchaft, nahe Verwandtſchaft.

Prude (ſpr. Prüde). Wir denken dabei an eine verſtellte, und aus Verſtellung übertreibende Spröde. Dieſes ſpröde, ſo wie das Engliſche proud, ſtolz, ſcheinen mit prude Eines Urſprungs zu ſein. Indeß verbinden wir mit unſerm ſpröde nicht die angegebenen Nebenbegriffe, welche prude mit ſich führt. Auch die ehemahls von mir vorgeſchlagenen Ausdrücke mannſcheu, und die Mannſcheue, oder, wie der Sprachgebrauch will, die Mannſcheu, paſſen nicht, weil ihnen wenigſtens der eine von jenen Nebenbegriffen, der der Verſtellung, fehlt. Möſer meinte (in den Fantaſien), der Ausdruck Tugendſtolz erſchöpfe den Begriff der Pruderie; allein die Prüde iſt oft am wenigſten ſich einer vorzüglichen Tugend bewußt, und kann alſo auch wol nicht ſtolz darauf ſein. Afſprungs Verdeutſchungen durch ſcheinkeuſch, die Scheinkeuſche und die Scheinkeuſchheit (für Pruderie) kommen der Sache ſchon näher. Aber da man bei jenen Franzöſiſchen Ausdrücken, nicht ſowol an innere Keuſchheit und deren Schein, als vielmehr an ein angenommenes ſprödes Aeußere zu denken pflegt: ſo ſcheinen mir ſcheinſpröde, eine Scheinſpröde und die Scheinſprödigkeit oder Scheinſittſamkeit, die beſten Verdeutſchungen zu ſein.

Prudence (ſpr. Prüdangß'), die Klugheit.

Pruderie (ſpr. Prüderih), die Scheinſprödigkeit, das Sprödethun. S. Prude.

Pseudo, in Zuſammenſetzungen, falſch, z. B. der Pseudo-Smerdis, der falſche Smerdis.

Pseudonymisch, falſchnamig.

Pseudonymus, der Falſchnamige; auch von Menſchen, der Verkappte.

Psychologie, die Seelenlehre. Sie iſt entweder eine empirische, d. i. auf Erfahrung gebaut, und dafür ſagen wir Erfahrungsſeelenlehre oder kunde, oder eine rationale, welche aus Vernunftbegriffen hergeleitet wird, und dieſe nennen wir die überſinnliche.

Psychologisch, zur Seelenlehre gehörig, oder, wenn wir zur Vermeidung dieſer ſchleppenden Umſchreibung, das veraltete lehrig wiederherſtellen wollen, ſeelenlehrig. S. Aesthetisch.

Ptisane. S. Tisane.

Pubertät, die Mannbarkeit, die Reife des Alters.

Public, publique (ſpr. püblik), öffentlich. Persona publica, eine öffentliche Perſon. Auch gemeinkundig: „Ich überlaſſe es Ihnen, dieſe Anzeige gemeinkundig zu machen.“ Ein Ungenannter in der Jen. Lit. Zeitung. So auch landkundig.

Publicandum und Publication. Das erſte bezeichnet etwas, das bekannt gemacht werden ſoll, das andere die Handlung des Bekanntmachens. Man ſollte alſo für jenes eigentlich nur Bekanntzumachendes, und bloß für dieſes Bekanntmachung ſagen. Allein man gebraucht das letzte für beide. Es wäre indeß beſſer für Publicandum öffentliche Anzeige zu ſagen. Publicatio bonorum bedeutet die Einziehung des Vermögens.

Publiciren, bekanntmachen, eröffnen, z. B. den letzten Willen eines Verſtorbenen.

Publicist, ein Lehrer oder Kenner des Staatsrechts.

Publicität, die Oeffentlichkeit. Dieſe Verdeutſchung, die ich ehemahls ſchon verſuchte, iſt in der Jen. Liter. Zeitung gebilliget worden, und Rochow hat ſie angenommen.

Publicum. In einigen Fällen können wir das Gemeinweſen dafür ſagen; z. B. der brave Mann ſieht bei allen ſeinen Unternehmungen mehr auf den Vortheil des Gemeinweſens, als auf ſeinen eigenen. „Wir legen dieſe Schrift dem gelehrten gemeinen Weſen vor.“ Anhalt. krit. Bibliothek. In andern können wir das Wort Welt oder Leſewelt dafür gebrauchen. Die Welt nahm an dieſem Streite wenig Antheil. Er berief ſich auf das Urtheil der geſammten Leſewelt. Kaiſer Joſeph nannte es (in einer Schrift über die einzuführende neue Steuer) das Allgemeine: „Der Landesfürſt in einem monarchiſchen Staate hat über die Verwendung der öffentlichen Einkünfte, nach ſeiner Ehre, (ſeinem) Gewiſſen und (ſeinen) Pflichten, dem Allgemeinen Rede und Antwort zu geben.“ Zu unbeſtimmt. Zuweilen können wir das Wort Publicum durch den Gebrauch des Beiworts öffentlich umgehen. Dis hätte z. B. in folgender Stelle geſchehen können: „Was reine und ſchöne Empfindung für zwei gleichgeſtimmte Seelen iſt, das wird durch Darlegung vor dem Publicum (durch öffentliche

Darlegung) zur Empfindelei." Oft kann man auch die Leute, oft man dafür ſetzen; z. B. Was werden die Leute (das Publicum) dazu ſagen? Man (das Publicum) hat es nicht gut aufgenommen. Auch die Leſer und der Leſekreis paſſen oft dafür; z. B. ein Schriftſteller muß den Geſchmack der Leſer zu Rathe ziehen. „Aus Achtung gegen das Urtheil eines ſo großen, durch ſo viele Länder verbreiteten Leſekreiſes." In der Vorrede zur ſiebenten Ausgabe des jüngern Robinſons.

Pudenda, die Schamtheile.

Pueril, kindiſch, knabenmäßig.

Puerilität, das kindiſche Weſen, die Knabenartigkeit.

Puissance (ſpr. Püiſſangß'), die Macht. Die Europäiſchen Mächte.

Pulmonie, die Lungenſucht.

Pulpet. Pult kann für eingebürgert gelten, weil es Deutſchen Klang hat, und ſchon in der Volksſprache lebt. Sonſt hat Kinderling auch den Ausdruck Hängetiſch dafür gebildet. Man könnte auch Schreiblehne, Notenlehne und Notengeſtell dafür ſagen. — Heynatz hat dis letzte gebilliget; und Mylius, der Ueberſetzer des Faſchingskindes, einer Franzöſiſchen Geſchichtsdichtung, hat es gebraucht.

Puls, in ſofern die Ader (arteria) ſelbſt gemeint wird, die Schlag-ader; in ſofern aber das Schlagen (Pulsiren) derſelben ausgedruckt werden ſoll, der Aderſchlag. Uebrigens iſt Puls ſelbſt der Deutſchen Sprach-ähnlichkeit gemäß, und ſchon in die Volksſprache übergegangen.

Pulsation, das Schlagen.

Pulsiren, ſchlagen.

Pulverisiren, pulvern oder pülvern, z. B. gepulvertes Hirſchhorn. Pulver iſt ſchon längſt eingebürgert.

Punctation, der Entwurf, der Vertragspunkt.

Punctiren, punkten und bepunkten, tüpfen und betüpfen, auch tüpfeln; N. D. ſtippen und beſtippen. Getüpfter, oder getüpfelter Grund. Auspunctiren, durch Wahrſagerkünſte ausfindig machen; allgemeiner, ausgattern. In punctirter Manier, in gepunkteter, geſtippter oder getüpfelter Art. Punctirte Noten, in der Tonkunſt, bepunktete, deren Geltung durch einen beigeſetzten Punkt um die Hälfte verlängert iſt. Eſchenburg.

Punctuell, pünktlich.

Punctum, der Punkt. Dieſes iſt zwar aus jenem gebildet, aber eingebürgert. Luther hat Titel dafür, wofür man in N. D. Tittel oder Tüttel, in Oberſachſen Tüpfel zu hören pflegt. Im Oeſtreichiſchen ſcheint Topf üblich zu ſein; wenigſtens hat Popowitſch dieſes Wort. In N. D. hat man auch Prick dafür; daher auf den Prick ſo viel als pünktlich, und prickeln mit einem ſpitzigen Werkzeuge punktweiſe ſtechen bedeutet. Man ſagt auch: in dieſem Stücke ſ. in dieſem Punkte. In puncto sexti, gegen das ſechste Gebot. Puncto debiti, die Schuld betreffend oder in Betreff der Schuld.

Punisches Wachs. S. Eleodorisches.

Pupill oder Pupille, 1. der Mündel. Man ſagte ehemahls auch Pflegling dafür: „Gleichermaßen müſſen die in des Pfleglings Gütern vorhandenen Sachen u. ſ. w." Braunſchweigiſche Vormundſchaftsordnung von 1689. In der Geſchichtsdichtung Velleda von dem Verf. des Hermann von Unna iſt dieſer Ausdruck erneuert worden. Das Pupillen-collegium, das Waiſen-amt. Stenzel. Das Obervormundſchafts-amt. Der Waiſenrath. 2. Der Aug-apfel, wofür Bürger, paßlicher wie es ſcheint, Augenſtern geſagt hat:

Blau iſt des Augenſternes Rund.

Pur, rein, klar, lauter; auch eitel, z. B. eitel Gold. Auch blank, welches A. d. in die gemeinen Niederſächſiſchen Mund-arten verweiſet, iſt dafür von unſern beſten Schriftſtellern gebraucht worden:

Für blanke Majeſtät, und weiter nichts, verbluten.
Bürger.

Kein Sternchen war mehr blink und blank.
Ebend.

Purganz, ein Abführungs- oder Reinigungsmittel.

Purgatorium, 1. das Fegefeuer; 2. Purgatorium (juramentum), der Reinigungseid.

Purgiren. Auch dieſes undeutſche Wort hat, mit ſeiner ganzen ausländiſchen und unreinlichen Sippſchaft von Purganz, Purgiermittel u. ſ. w. einen Platz in Adel. Wörterbuche, als ein Deutſches, gefunden; ſehr unverdienter Weiſe, da wir, wie jedermann weiß, die echtdeutſchen und zugleich anſtändigern Ausdrücke: abführen, reinigen, Abführungsmittel u. ſ. w. haben. Ueber den von Heynatz (im Antibarb.) angemerkten Unterſchied zwiſchen laxiren, purgiren und abführen, ſiehe Laxiren.

Purification, die Reinigung, Läuterung.

Purificiren, reinigen, läutern.

Purismus, in der Sprachlehre, der Reinigungseifer, oder beſtimmter, der Sprachreinigungseifer; in höhnender Abſicht gebraucht, der Reindünkel. S. Purist. Das Gegentheil iſt Sprachmengerei.

Purist. In dem Sinne derer, welche dieſen Ausdruck als ein Spottwort gebrauchen, hat Leibnitz (nicht Leſſing, wie man in dem Moritziſchen Wörterbuche mich behaupten läßt) es durch Reindünkler verdeutſchen wollen; allein das heißt einer der ſich rein dünkt, nicht einer der die Sprache reinigen zu können oder zu müſſen wähnt. Beſſer würde für dieſe verächtliche Bedeutung vielleicht Sprachſeiher oder Sprachſeiger ſein. Daß Seiher oder Seiger auch einen Durchſchlag bedeutet, thut dem Verächtlichen, welches durch dieſe Zuſammenſetzung (nach der Abſicht der Gegenfüßler des Puriſten) ausgedruckt werden ſoll, keinen Abbruch. In milderem

Sinne

Sinne genommen, kann es durch Sprachreiniger überſetzt werden. Heynatz hat Reinigkeitsverfechter dafür vorgeſchlagen. Diejenigen, welche über die Bemühung, die Sprache von fremd-artigem Unrathe zu reinigen, ſpötteln, habe ich ſcherzweiſe einmahl Alfanzer (von dem veralteten al, fremd, und fanzen, reden) genannt:

> Spöttiſch nennt ihr Puriſten die, welche ſorglich euch bürſten;
> Wißt ihr Herren denn auch, wie euch der Bürſtende nennt?
> Weil ihr menget die Sprachen, beſudelnd das Deutſche durch Fremdes,
> Nennt er (zwar altdeutſch, doch rein), nennet er Alfanzer euch.

Für den ernſthaften Vortrag haben wir Sprachmenger für dieſen Begriff.

Puritāt, die Reinigkeit, die Reinheit. Ad. verweiſet bei dieſem letzten nur auf jenes erſte, und ſagt unter dieſem: „daß zwar Reinheit, grammatiſch betrachtet, nichts wider ſich habe, aber doch den Mangel des Gebrauchs.“ Dis kann man jetzt nicht mehr ſagen, weil unſere beſten Schriftſteller, z. B. Göthe, es oft gebraucht haben. Es iſt eben ſo richtig, als Schönheit, Kleinheit, Gutheit u. ſ. w. gebildet; daneben kürzer als Reinigkeit, und brauchbarer für den Dichter.

Pusillanim, kleinmüthig.

Pusillanimität, die Kleinmuth, oder Kleinmüthigkeit.

Pygmäen, Zwerge.

Pyramide, eine Spitzſäule. „Man wälze eine Spitzſäule von Steinen darüber.“ Wieland. Andere haben auf die Abſtammung des Grichiſchen Worts Rückſicht genommen, und Flammenſäule dafür geſagt. Aber beide Ausdrücke paſſen nicht für die ungeheuern Egyptiſchen Pyramiden, die man ſehr unſchicklich Säulen nennen würde. In Rückſicht auf dieſe könnte man Spitzgebäude dafür bilden. Strahlſäule, welche Stenzel dafür mitangeſetzt hat, ſcheint völlig unpaſſend zu ſein, weil wir bei Strahl nicht an eine unten breite und oben ſpitz zulaufende Form denken. Für Farbenpyramide, welches in der Naturlehre vorkommt, und worunter man eine mathematiſche Anordnung der gemiſchten Farben, welche ſich aus drei Hauptfarben zuſammenſetzen laſſen, verſteht, iſt ſchon Farbendreieck gebräuchlich. S. Gehlers phyſikaliſches Wörterbuch. Pyramidalisch, ſpitzſäulen-artig. „Das Gebäude war ſpitzſäulen-artig aufgeführt.“ Meine Reiſen.

Pyrologie, die Lehre vom Feuer, die Feuerlehre.

Pyrometer, der Feuermeſſer.

Pyrotechnie, die Feuerwerkerkunſt.

Pyrrhichius, in der Verskunſt, ein Versfuß, der aus zwei kurzen Silben beſteht.

Pyrrhonismus, die Zweifelſucht, und die Zweifellehre. S. Scepticismus.

Q.

Qua. Dieſes Lateiniſche Fürwort, wird als ein Nebenwort für als oder inſofern gebraucht. Qua Fürſt, d. i. als Fürſt, oder inſofern er Fürſt iſt.

Quadragesimale, die vierzigtägigen Faſten vor Oſtern.

Quadrangulär, viereckig, oder vierwinkelig.

Quadrangulum, etwas vierwinkeliges, ein Vier-eck; auch die Vierung. S. Adelung. Das letzte wird beſſer für Quadratur gebraucht.

Quadrant, ein mathematiſches Werkzeug, welches ſeiner Form nach der vierte Theil eines Cirkels iſt, den man in 90 Grade abgetheilt hat. Rüdiger hat Vierteler dafür verſucht; und Stenzel Viertelkreis, auch Stückrichter dafür angeſetzt.

Quadrat, eine viereckige geradlinige Figur, welche lauter gleiche Seiten und lauter rechte Winkel hat. Man ſagt ſowol das Geviere, als auch das Gevierte dafür. Jenes hat Heynatz, dieſes iſt aber gebräuchlicher. Ins Quadrat, ins Gevierte. Die Quadratzahl, die gevierte Zahl, d. i. das Ergebniß (Product) einer Zahl, die durch ſich ſelbſt vervielfältiget (multiplicirt) wird. Viereckige Zahl, mit Catel, dafür zu ſagen, ſcheint nicht gut zu ſein; denn das würde eine Zahl mit vier Ecken bezeichnen. Die Quadratwurzel, die Wurzel des Gevierten oder die Geviertwurzel, d. i. diejenige Zahl, die durch ſich ſelbſt vervielfältiget, das Gevierte gegeben hat. Quadratfuß, der gevierte Fuß oder Geviertfuß, d. i. ein Fuß in die Länge und in die Breite. Das Quadratmaß, das Geviertmaß.

Quadratur, die Vierung; alſo die Kreisvierung für die Quadratur des Cirkels. Logau hat zwar Vierung für Quadrat gebraucht:

> Daß im Cirkel eine Vierung ſei zu finden.

Allein die Neuern haben dieſem Worte die ihm angemeſſenere Bedeutung der Quadratur angewieſen. S. Ad.

Quadriennium, eine Zeit von vier Jahren.

Quadrille (ſpr. Kadrillje), 1. als Tanz, ein Vierpaartanz, d. i. ein Tanz, der von vier Paar Tänzern vollzogen nird; 2. als Spiel, ein Vierſpiel, d. i. das ſogenannte L'hombre, von vier Perſonen geſpielt.

Quadripartiren, in vier Theile zerlegen, viertheilen. Allein da dieſem der Sprachgebrauch die eingeſchränktere Bedeutung angewieſen hat, daß es nur von derjenigen Lebensſtrafe gebraucht zu werden pflegt, bei welcher der Körper in vier Theile zerlegt wird: ſo muß man für quadripartiren in allgemeiner Bedeutung vierteln (ſpr. virrteln) oder vervierteln ſagen, welches zwar nur eine Verkürzung von viertheilen iſt, aber nicht, wie dieſes, von jener Lebensſtrafe gebraucht wird.

Quadriren, 1. in der Größenlehre, vieren oder ins Gevierte bringen, auch, wenn von Zahlen die Rede iſt,

durch ſich ſelbſt vervielfältigen; 2. paſſen, oder zuſammenpaſſen.

Quadro, ein Vierſtück, d. i. ein Tonſtück, welches nur für vier Tonwerkzeuge, folglich auch nur für vier Spieler geſetzt iſt; auch „Viergeſang, Vierſpiel." Eſchenb.

Quadrumanen, vierhändige Weſen, wie z. B. die Affen.

Quadrupeden, vierfüßige Thiere; mit Einem Worte Vierfüßler.

Quadrupel, vierfach; alſo eine Quadrupelalliance, ein vierfaches Bündniß, mit Einem Worte, ein Viervěrein.

Quadruplic, in der Rechtsſprache, die dritte Verantwortungsſchrift des Beklagten, welche der dritten Klageſchrift des Klägers (der Triplic) entgegengeſetzt wird. S. Duplic.

Quadrupliciren, in der Rechtsſprache, die dritte Vertheidigungsſchrift einreichen. S. Quadruplic.

Quadrupliren, vervierfachen.

Quadruplum, das Vierfache.

Quäker, Engl. Quaker, buchſtäblich, ein Zitterer, d. i. ein Mitglied der von Joh. Fox im ſiebzehnten Jahrhunderte in England errichteten Glaubenszunft (Secte), welche an unmittelbare göttliche Eingebungen glaubt, und ſich der größten Einfachheit in Lebensart und Sitten befleißiget. Der Name, Zitterer, iſt ein Spottname, von der zitternden Bewegung entlehnt, worein dieſe Leute, wenn ſie Eingebungen zu haben glauben, zu gerathen pflegen. Sie ſelbſt nennen ſich die Freunde, wobei ſie ſich auf den Ausſpruch Chriſti beziehen: Ihr ſeid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch geboten habe.

Quäritur, es fragt ſich, oder es entſteht die Frage.

Quästio, die Frage. Quästio juris, die Rechtsfrage.

Quästionis oder en question, auch quästionirt, z. B. der Mann quästionis, oder der Mann en question, oder der quästionirte Mann, kann bald durch unſer, z. B. unſer Mann (dis hat unter andern Wieland oft dafür gebraucht), bald durch im vorliegenden Falle, verdeutſcht werden; z. B. Nicht von allen Weibern, ſondern nur von dem in vorliegendem Falle, wird behauptet, daß u. ſ. w. Zuweilen kann man es auch wol wörtlich durch in der Frage überſetzen, z. B. der Mann in der Frage. Wir können aber auch fraglich, von Frage abgeleitet, dafür gebrauchen. So Bertuch, wenn ich nicht irre, in der Ankündigung eines Allgemeinen Finde- oder Fundbuchs (Repertorii) der Bücherkunde (Literatur) für die Jahre 1791—1795: „Wir ſchlagen alſo den Weg der Pränumeration (Vorauszahlung) ein, und nehmen auf jeden Band, ſo lange der Druck deſſelben dauert, 2 Thlr. 16 Ggr. Vorauszahlung an, welche ſich aber ſchließt, ſobald der fragliche Band fertig und geliefert iſt." Einige haben auch in Rede ſtehend und in Frage begriffen, andere ſogar befragt (das befragte Werk), aber das letzte iſt zu zweideutig, als daß es Beifall verdiente; das erſte haben einige gute Schriftſteller zu gebrauchen nicht verſchmäht: „Die in Rede ſtehende Erſcheinung." Engel.

Quästioniren, einen, einem viele und mancherlei Fragen vorlegen, ihm mit Fragen zuſetzen, ihn damit beſtürmen. Quästionirt wird auch eben ſo, wie en question oder quästionis gebraucht; z. B. der quästionirte Anſpruch, d. i. der Anſpruch in der Frage, der ſtreitige Anſpruch, der fragliche Anſpruch. S. Quästionis.

Quai (ſpr. Käh), die gemauerte Einfaſſung eines Fluſſes oder Hafens, und die daran liegenden Straßen und Plätze. Wir haben das Wort Kaje dafür, welches mit jenem fremden eins und ebendaſſelbe iſt. In Hamburg werden dergleichen Straßen auf den Vorſätzen genannt. Ehemahls hatte man auch das gute Wort Stade dafür, welches jetzt nur noch in Geſtade üblich iſt. S. Friſch'ens Wörterbuch. Dis Wort iſt ſeit einiger Zeit in der Hamb. Neuen Zeitung mit Recht wieder in Umlauf gebracht worden: „Es war eine unabſehliche Wallfahrt aus allen Theilen der Stadt gegen die Thuilerien, auf deren gegenüber liegenden Staden eine kleine Batterie ſpielte."

Qualification, die Beilegung oder Angabe der Eigenſchaften, die Betitelung. S. Qualificiren.

Qualificiren, 1. als Thatzeitwort, einer Perſon oder Sache gewiſſe Eigenſchaften oder Titel beilegen. So genommen, kann es bald durch benennen, bald durch betiteln, bald auch, wenn man will, durch beeigenſchaften gegeben werden; nur daß dis letzte Wort ſchwerfällig und übelklingend iſt. Ich weiß nicht, wie ich dieſe ſeine Aufführung benennen ſoll, oder welchen Namen ich ihr geben, in welche Klaſſe ich ſie ſetzen ſoll. Ich weiß nicht, wie ich den Mann betiteln ſoll. Ein qualificirter Mann, iſt ein Mann der einen Titel hat, alſo ein betitelter oder bewürdeter, ein Mann von Anſehen, von Stande. 2. Als ein zurückwirkendes Zeitwort, mit ſich; z. B. ſich zu etwas qualificiren. Auch hier haben einige, z. B. der von Leſſing'en bekannt gemachte Schleſiſche Dichter Scultetus, und unter den Neuern Wieland, geeigenſchaftet oder beeigenſchaftet ſein, für, ſich qualificiren, oder qualificirt ſein, einführen wollen. Ich ſelbſt bin ehemahls einer von dieſen geweſen; und ich führte damahls zur Rechtfertigung an: daß ein ſchwerfälliges und übelklingendes Deutſches Wort doch immer beſſer für Deutſche ſei, als das wohlklingendſte fremde. In der Folge ſchien mir der Ausdruck geeignet ſein, für qualificirt, und ſich eigenen oder eignen, für ſich qualificiren, eine in jeder Rückſicht beſſere Verdeutſchung zu ſein; und ich hatte das Vergnügen, dieſe Meinung, ſobald ich ſie geäußert hatte, von vielen unſerer beſten Schriftſteller, ſelbſt in einigen der erſten beurtheilenden Zeitſchriften, z. B.

in der Jen. Lit. Zeit. und in der Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften, gebilliget und angenommen zu ſehen. „Es bedarf nur gemeiner Einſicht, zu bemerken, daß dieſes Sujet (warum doch nicht: dieſer Gegenſtand, oder dieſer Stoff?) durchaus nur für den erzählenden Vortrag geeignet ſei.“ Allg. Jen. Lit. Zeit. Jetzt iſt dieſer Ausdruck in aller Munde, und man findet ihn ſchon in tauſend Schriften.

Qualität, 1. die Beſchaffenheit, die Eigenſchaft oder auch alle Eigenſchaften einer Sache zuſammengenommen, wofür man auch die Güte ſagt. In dieſer Bedeutung wird Qualität der Quantität entgegengeſetzt. Die Qualität und Quantität einer Sache, d. i. ihre Beſchaffenheit, (ihre Güte, ihre Eigenſchaften) und ihre Menge (ihre Größe, ihr Maß, ihr Umfang, ihre Vielheit). Freilich geht bei dieſen Deutſchen Wörtern der ähnliche Klang verloren, wodurch jene Lateiniſchen ſich ſo gut zu einander paſſen; allein man erinnere ſich, daß in der Sprache, wie überall, Befriedigung des Verſtandes mehr werth iſt, als Ohrenkitzel, und daß wir daher wohlklingende, aber für den größten Theil der Deutſchen unverſtändliche Wörter, gegen minder wohlklingende, aber für alle verſtändliche Ausdrücke hinzugeben kein Bedenken tragen müſſen. Alſo: Nicht bloß auf die Beſchaffenheit (Qualität), ſondern vornehmlich auch auf das Maß (Quantität) der Speiſen kommt es an, wenn von Lebensordnung die Rede iſt. Er unterhielt uns mit den guten Eigenſchaften ſeines Pferdes. Ich ſehe mehr auf die Güte, als auf die Menge der eingekauften Waare. 2. Der Titel, die Würde; z. B. Unter welchem Titel (in welcher Qualität) ließ er ſich bei Ihnen einführen? Er ſtellte ſich in der Würde eines Geſandten dar. 3. Das Anſehen oder der Stand; z. B. ein Mann von Anſehen oder von Stande, ein angeſehener Mann, eine Standesperſon (un homme de qualité).

Qualiter qualiter, oder taliter qualiter, ſo ſo, ſo gut es ſein oder geſchehen kann, ſo gut es ſich wollte thun laſſen.

Quantität, 1. die Vielheit, Menge, Größe, das Maß; 2. in der Sprachlehre, die Länge oder Kürze der Silben, mit Einem Worte, das Silbenmaß. Klopſtock (in den Gram. Geſprächen) hat den Ausdruck Silbenzeit dafür gebildet. Sonſt pflegt man Tonmaß dafür zu ſagen. Da aber Ton und Silbenlänge nicht einerlei Begriff bezeichnen, ſo ſcheint dieſer Ausdruck unſtatthaft zu ſein. Zeitmaß, welches Ad. dafür angeſetzt hat, wird beſſer für Tact gebraucht.

Quantum, bald der Betrag oder die Summe, bald die Größe, Menge, Vielheit, Zahl, das Maß, der Betrag.

Quarantaine (ſpr. Karangtäne), ſonſt auch die Contumaz, diejenige Zeit (gewöhnlich 40 Tage) welche Schiffen und Perſonen, die aus Gegenden kommen, wo peſtartige Seuchen herrſchen, zum Stillliegen vorgeſchrieben iſt, bevor aus jenen etwas ausgeladen werden darf, und bevor dieſe entweder ans Land, oder über die Gränze kommen dürfen. Man kann Geſundheitsprobe und Liegezeit dafür ſagen. Weil das Schiff von Smirna kam, ſo mußte es auf der Rhede von Kopenhagen erſt die vorgeſchriebene Liegezeit halten, bevor es einlaufen durfte. An der Gränze von Ungarn mußten wir erſt vierzig Tage lang die verordnete Geſundheitsprobe beſtehen.

Quarré (ſpr. Karreh), ein Viereck. En quarré, ins Gevierte.

Quart, 1. ein Viertel, z. B. ein Quart procent, ein Viertel von Hunderten; 2. ein Viertelmaß, z. B. ein Quart Wein. Ein Buch in Quart, ſieh. Quartant. Ein Quartblatt, ein Viertelblatt.

Quartal, ein Vierteljahr. Allein das fremde Wort wird auch in Rechnungsſachen gebraucht und alsdann nicht die vierteljährige Zeit, ſondern die nach Vierteljahren berechnete Einnahme oder Ausgabe darunter verſtanden. Für dieſen Begriff des Worts, für welchen unſer Vierteljahr nicht paſſen will, habe ich Jahrsviertel vorgeſchlagen. Dem erſten Anblicke nach ſcheint es, daß man Jahrviertel, nach der Aehnlichkeit von Jahrhundert, ſagen müßte. Allein Jahrhundert ſteht für hundert Jahre, Jahrsviertel hingegen für Viertel des Jahrs. Folglich muß man zwar Jahrhundert, aber nicht Jahrviertel, ſondern Jahrsviertel ſagen. In der Sprache der Handwerker bedeutet Quartal die vierteljährige Zunft- oder Innungsverſammlung; wofür man auch Morgenſprache und in einigen Gegenden, wie Stenzel bemerkt, Morgenrath ſagt.

Quartaliter, vierteljährig, oder alle Vierteljahre.

Quartan, viertägig; z. B. ein viertägiges Fieber. Genau genommen, ſagt dieſer Deutſche Ausdruck freilich etwas anders, nämlich ein Fieber, welches vier Tage dauert oder anhält, ſo wie ein viertägiges Feſt ein Feſt bedeutet, welches vier Tage hinter einander gefeiert wird. Allein der Sprachgebrauch hat den Ausdruck auch für jenen Begriff nun einmahl geſtempelt, und es iſt daher erlaubt, ihn ſo lange dafür zu gebrauchen, bis ein beſſerer gefunden ſein wird. Sollte etwa Viertagsfieber dieſer beſſere Ausdruck ſein?

Quartaner, ein Schüler der vierten Klaſſe oder Ordnung.

Quartant, (in quarto, in Quartformat), ein Buch, deſſen Blätter der vierte Theil des Bogens ſind; alſo ein Buch in Viertelgröße oder in Viertelform. Siehe Folio.

Quarte, in der Tonkunſt, der vierte Ton von einem angenommenen erſten Tone an; auch die dritte Saite auf der Geige. In der Fechtkunſt, die vierte Stoßart.

Quartett (auch Quadro, Quatro, Quatuor und Quartetto). S. Quadro.

Quartier. Dieſes Zwitterwort wird in vielerlei Bedeutung genommen; wir können es aber in jeder derſelben entbehren. Es wird nämlich 1. für Viertel gebraucht, z. B. in Stadtviertel; 2. als ein Maß für halbe Kanne, wofür wir auch eine Flaſche, auch wol ein Maß zu ſagen pflegen; 3. für Einlager, Herberge und Wohnung. So habe ich z. B. in der neueſten Ausgabe der Entdeckung von Amerika „ſie wagten einen muthigen Sturm nach dem andern auf das Spaniſche Einlager" geſetzt, wo vorher auf das Spaniſche Quartier ſtand; 4. in der Schuſterſprache, für Ferſenleder; und 5. in der R. a. Quartier geben, Verſchonung, Schonung oder Gnade widerfahren laſſen. Man gab kein Quartier, kann man auch durch: man ſchenkte keinem das Leben, überſetzen, man ließ alle über die Klinge ſpringen; und endlich 6. in der Wappenlehre eine Schildabtheilung, wofür oft Abtheilung ſchlechtweg hinreichend iſt.

Quarto, 1. viertens; 2. als Sachwort, in Quarto. S. Quartant.

Quasi, gleichſam. Man macht mit dem fremden Worte mancherlei ſeltſame Zuſammenſetzungen, z. B. ein Quasigelehrter, ein Quasiarzt u. ſ. w., welches ſo viel ſagen ſoll, als: ein Stück von einem Gelehrten, ein Stück von einem Arzte, ein Halbgelehrter, ein Afterarzt, ein angeblicher.

Quasia, Bitterholz. „Vom Surinamſchen Bitterholze." J. P. Ebeling.

Qua talis, als ſolcher; z. B. der Arzt braucht, als ſolcher, kein Hebräiſch gelernt zu haben.

Quatember. Dieſes Wort iſt aus quatuor tempora, die vier Zeiten, entſtanden, und bedeutet den Jahrsviertel-tag, oder Vierteljahrstag.

Quaterne, in der Zahlenlotterie, ein Viergewinn oder Viertreffer, worunter der höchſtſeltene Fall gemeint wird, da von den fünf Zahlen, auf welche jemand geſetzt hat, viere herauskommen.

Quatrain (ſpr. Katrång), ein kleines Gedicht von vier Verſen. Opitz hat Viervers dafür, welches in der Berlin. Monatsſchrift als eine glückliche Verdeutſchung empfohlen, und in der Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften der Aufnahme würdig befunden wird.

Quatro. S. Quadro.

Quatuor. S. Quadro.

Quent oder Quentchen, ein Viertelloth. Indeß man kann auch jenes Wort, da es unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, und ſchon in der Volksſprache lebt, für eingebürgert halten.

Querel, Lat. Querela, die Klage, Beſchwerde, und zwar mit dem Nebenbegriffe der wenig begründeten und läſtigen. Man könnte Klägelei dafür ſagen.

Querelle (ſpr. Kerelle), der Zank, Zwiſt, Streit.

Querelleur (ſpr. Kerellöhr), der Zänker.

Querelliren (ſpr. kerelliren), zanken.

Queruliren, viel und ohne erhebliche Urſache klagen oder Beſchwerde führen. Man könnte klägeln dafür bilden. Querulant, einer, der auf dieſe Weiſe zu klagen oder ſich zu beſchweren pflegt, ein Klageluſtiger, ein Klagebold (wie Schmückebold, Trunkenbold u. ſ. w.), ein ewiger Klager — ein Klägeler.

Queue (ſpr. Köh'), der Schwanz oder Schweif. Bei dem Kugelſpiele (Billard) wird der Stoßſtock oder Stoßer ſo genannt.

Quid oder Qui pro quo. Dieſer Lat. Ausdruck, womit man eine Verwechſelung aus Mißverſtand bezeichnet, kann, ſeiner Natur nach, nur in der Umgangsſprache und in der dieſe nachahmenden leichten und ſcherzenden Schreib-art, vorkommen. Die Ueberſetzung deſſelben braucht alſo auch nur für dieſen Gebrauch zu paſſen; und in dieſer Vorausſetzung ſcheint mir die Verdeutſchung, die ich ehemahls dafür angab, ein Was-für-Das, auch jetzt noch keinesweges verwerflich zu ſein. Sie klingt freilich ſeltſam; allein das mußte ſie auch, um der Seltſamkeit des Lateiniſchen Ausdrucks zu antworten. Daß ich Was für Das, und nicht Was für Was ſage, geſchieht deswegen, damit (wie in dem Lateiniſchen) der Unterſchied der verwechſelten Dinge auch für's Ohr bemerkbar werde. Mackenſen hat, in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache, Eins-für's-Andere dafür geſagt: „Das iſt aber ein ſonderbares und gefährliches Eins-für's-Andere."

In der ernſten und höhern Schreib-art können wir den dadurch auszudruckenden Begriff durch Mißgriff, Mißverſtand, Begriffs- Perſonen- oder Namenverwechſelung bezeichnen.

Quidam. Dieſes Lat. Wort wird im Deutſchen als ein Sachwort gebraucht, einen unbeſtimmten Menſchen auf eine verächtliche Weiſe zu bezeichnen. Ein Quidam, ſagt man, könnte uns hierin zuvorkommen. Man kann in den meiſten Fällen ein Jemand dafür ſagen. Oft mag auch der erſte der beſte dafür paſſen. In dem obigen Beiſpiele würde auch irgend ein Allzeitfertiger dafür können gebraucht werden.

Quidditas, ein barbariſches Kunſtwort der alten Schulphiloſophie. Man müßte, wenn jemand neugierig wäre ein Deutſches Wort dafür zu hören, die Washeit dafür ſagen. Man verſtand nämlich darunter den abgezogenen Begriff der Behauptung, daß etwas etwas oder was (irgend etwas) ſei.

Quiesciren, ruhen, ausruhen; in der Rechtsſprache, ſich beruhigen.

Quietisten, die Ruhefreunde, eine Geſellſchaft von Glaubensſchwärmern, deren Stifter Molino, ein Spaniſcher Prieſter, war. Dieſer lehrte: man müſſe, um mit Gott vereiniget zu werden, ſich ſelbſt, d. i. alles Gefühl in ſich, gänzlich vernichten, und es dahin bringen,

gen, daß man bei allem, was dem Körper widerfahren könne, in ungeſtörter und vollkommener Ruhe bliebe. Der Name iſt aus Quies, die Ruhe, gebildet.

Quincaillerie (ſpr. Kängkalljerih), kurze Waare.

Quincunx. Dieſen Lat. Ausdruck hört man noch oft, wenn Gelehrte oder Halbgelehrte von den Pflanzen der Bäume in quincuncem reden. Die Lateiner verſtanden darunter diejenige Ordnung zweier oder mehrer gleichlaufenden Reihen von Bäumen, Weinſtöcken u. dergl., vermöge welcher immer drei Stück in zwei Reihen die Figur einer Römiſchen V, und fünf Stück in drei Reihen zwei, mit der Spitze einander entgegengeſetzte Figuren dieſer Art bilden, z. B. auf folgende Weiſe:

o o o o o o
o o o o o
o o o o o o

Man könnte auf Deutſch ſagen: die Bäume ſind ins Dreieck, oder wenn von mehr als zwei Reihen die Rede iſt, ins Kreuz gepflanzt. Denn man ſieht, daß die Reihen in obiger Ordnung, ſich nach allen Richtungen durchkreuzen. In Medicus Zeitſchrift, der unechte Akazienbaum, finde ich die R. a. ins Gefünfte dafür. Bäume ins Gefünfte pflanzen. Andere gebrauchen dafür den Ausdruck im Verbande, welcher aber zu allgemein iſt, und nur andeutet, daß viele Bäume, auch ohne Ordnung, wie z. B. in Wäldern, neben einander ſtehen, ſo daß ihre Aeſte durcheinanderwachſen, wodurch eine Verbindung unter ihnen entſteht.

Quinquennium, ein Zeitraum von fünf Jahren. Ein Jahrfünf würde zwar, nach Jahrhundert, richtig gebildet ſein: allein es fällt nicht angenehm ins Ohr.

Quinquevir, ein Fünfmann, Fünfherr oder Fünfherrſcher, d. i. einer von Fünfen, welche die höchſte Gewalt in Händen haben, wie z. B. vor kurzen die Fränkiſchen Directoren.

Quinquina (ſpr. Kängkihna), ſonſt auch China, die Fieberrinde; auch die Peruaniſche genannt, weil ſie aus Peru kommt.

Quinta, die fünfte Schulklaſſe.

Quintaner, ein Schüler der fünften Klaſſe oder Ordnung.

Quinte, 1. die fünfte oder feinſte Saite auf einem Tonwerkzeuge; 2. der fünfte Ton von einem erſten, oder Grundton aufwärts gezählt; 3. ein Klang, der aus fünf zuſammenſtimmenden Tönen entſteht, der Fünfklang. S. Sulzers Wörterbuch. 4. Uneigentlich gebraucht man das Wort Quinte in der Mehrzahl für Ränke, z. B. in den R. a. Quinten machen, Quinten im Kopfe haben. Daher Quintenmacher, ein Ränkemacher, ein Lurren- oder Lurdendreher. Wahrſcheinlich eine Verwechſelung mit Finten. S. dieſes u. Pratiken.

Quinterne, beim Lottoſpiel, der unerhörte Glücksfall, da jemand alle fünf gezogenen Zahlen beim Einſetzen getroffen hat; ein Fünftreffer.

Quint-essenz, eigentlich der fünfmahl abgezogene Geiſt einer Flüſſigkeit; uneigentlich, das Feinſte, Edelſte und Kräftigſte von einer Sache. Bürger hat den Ausdruck Fünftelſaft dafür verſucht, den aber A d. mit Recht verwirft, weil er unverſtändlich iſt, und das, was er ausdrucken ſoll, nicht bezeichnen kann:

Minneſold iſt aller Freuden,
Aller Freuden Fünftelſaft.

Wieland hat paßlicher der Auszug (Extract) dafür geſagt: „Der Auszug und Inbegriff alles deſſen, was in der Natur Reizendes iſt."

Quintett, in der Tonkunſt, ein Fünfſang, Fünfgeſang oder Fünfſpiel.

Quintuplum, das Fünffache.

Quiriten, Lat. Quirites, die Römer; ein Name, welchen dieſes Volk annahm, nachdem es die Sabiner beſiegt und mit ſich vereiniget hatte, weil in dem Lande derſelben eine Stadt Cures oder Quiris lag.

Quit, los, bar, befreit, verluſtig; auch ledig;

Des Leibes biſt du ledig;
Gott ſei der Seele gnädig.
Bürger.

Quitiren oder quittiren, (ausgeſprochen, wie es geſchrieben iſt) beſcheinigen. Quitung oder Quittung, Franz. Quittance, der Schein oder die Beſcheinigung. Aber genau genommen, ſind dieſe Deutſchen Ausdrücke weiter, als jene fremden; denn Beſcheinigungen finden auch da Statt, wo von keiner Quitung die Rede iſt. Der Arzt z. B. beſcheiniget, daß jemand geſund oder krank iſt; der Prediger, daß jemand getauft iſt u. ſ. w. Quitiren und Quitung können nur da gebraucht werden, wo eine Pflicht geleiſtet, oder eine Schuld abgetragen wird. Man ſollte alſo erledigen, die Erledigung, der Erledigungsſchein, und wenn Geld der Gegenſtand iſt, Zahlungsſchein dafür ſagen.

Quitiren (ſpr. kitiren), verlaſſen, ſeinen Abſchied nehmen, ſein Amt oder ſeine Stelle niederlegen, abdanken.

Quittance. S. Quitung.

Quodlibet, (aus quod, was, und libet, beliebt oder gefällt, zuſammengeſetzt), ein Was-ihr-wollt, ein Allerlei, etwas zuſammengeſtoppeltes, ein Miſchmaſch. Man verſteht darunter ein Gemählde, eine Zeichnung, eine Schrift, worin viele, ſehr ungleich-artige Gegenſtände, ohne zweckmäßige Verbindung und ohne merklichen Bezug auf einander, dargeſtellt oder dargelegt werden. Das fremde Wort kann nur in der leichten oder ſcherzhaften Schreib-art vorkommen, und da paßt der Deutſche Ausdruck ein Was-ihr-wollt eben ſo gut.

Quomodo, wie. Man ſagt: er hat vergeſſen, und das Quomodo (das Wie) zu zeigen.

Quote, der verhältnißmäßige Antheil, an einem abzutragenden oder zu empfangenden Ganzen.

Quotient, in der Zahlenlehre, der Theilzähler, oder die Theilzahl. Burja.

R.

Rabatt, Ital. Rabatto (Ribasso), der Abzug oder Nachlaß von einer feſtgeſetzten Summe, oder von dem gewöhnlichen Preiſe. Man gibt einen Rabatt von 5 p. c. d. i. man läßt ſich fünf von hunderten abziehen, man verwilliget einen Abzug von 5 auf 100.

Rabatte, 1. der Aufſchlag oder die Aufklappe oder Klappe an einem Mannsrocke; 2. ein Schmahlbeet, d. i. ein länglichſchmales und eingefaßtes Gartenbeet, längs des Weges.

Rabattiren, abziehen.

Rabulist, 1. ein Rechtsdreher; 2. im gemeinen Leben ein Zungendreſcher. So nennt man einen ſchwatzhaften und ränkevollen Anwald, der eine Sache durch geſuchte Weitläuftigkeiten in die Länge zu ziehen bemüht iſt. Der Ausdruck ſcheint mit dem N. D. Zeitworte, rabbeln, geſchwind, viel und unverſtändlich ſchwatzen, das auch Voß gebraucht:

Wie hold ihr zuckt und rabbelt
Vor Seelenluſt.

verwandt zu ſein, und von dieſem könnte man daher auch Rabbeler dafür bilden. Ehemahls ſagte man Geſetzling (wie Dichterling) dafür.

Rabulisterei, die Rechtsdreherei, die Zungendreſcherei, die Rabbelei. S. Rabulist.

Raccommodiren, ausbeſſern, flicken.

Race (ſpr. Raße), die Art oder Zucht. Ein Hund von guter Art. Ein Schwein von guter Zucht:

Die Mutter, welche mich gebahr,
Und die von alter Zucht aus Sparta war.

Abartung, welches Kant dafür gebraucht hat, druckt die Abweichung von einer Art aus. Wieland hat das veraltete Gezücht erneuert:

Hätt'ſt du auch dis Gezücht ſo hoch als ich gehalten.

Auch Schlag iſt dafür gebräuchlich. „Der Schlag iſt auch nicht zu verachten." Leſſing.

Rade, in allgemeinen ein Ankerplatz, in beſtimmterer Bedeutung ein vor ſtarken Winden geſchützter Ankerplatz, mit Einem Worte, eine Reede.

Radical, eingewurzelt. Wir können es auch durch Zuſammenſetzungen mit Grund verdeutſchen, z. B. eine Grundverbeſſerung, eine Grundverſchlimmerung, ein Grundübel. Kant verſteht unter dem radicalen Böſen, welches er in der menſchlichen Natur zu finden glaubt, eine ihr weſentlich anklebende, ihr angebohrne Neigung zum Böſen, ſonſt auch Erbſünde genannt; welche, ſeiner Erklärung zufolge, darin beſtehen ſoll, „daß der oberſte Grund aller Maximen geſetzwidrig iſt, und folglich auch alle Maximen verdorben ſind." In der Sprachlehre heißt Radicalſilbe ſoviel als Wurzel- oder Stammſilbe.

Radicaliter, von Grund aus, mit der Wurzel. Er ſucht das Uebel mit der Wurzel auszurotten.

Radiren, 1. ſchaben, ausſchaben, auskratzen. Einen Schreibfehler mit dem Federmeſſer ausſchaben; 2. in der Kupferſtecherkunſt, wo es das leichte Aufritzen der mit einem Firniß überzogenen Platte, in Gegenſatze des Stechens, bedeutet, ätzen. Ein geätztes Blatt.

Radirfirniß, Radirgrund, der Aetzfirniß, der Aetzgrund.

Radirkunſt, die Aetzkunſt.

Radirmeſſer, das Schabemeſſer.

Radirnadel, die Aetznadel.

Radirwaſſer, das Aetzwaſſer.

Radius, in der Größenlehre, der Strahl. Man verſteht darunter eben das, was man ſonſt auch den Halbmeſſer (Semidiameter) nennt, d. i. jede aus dem Mittelpunkte nach dem Umkreiſe gezogene gerade Linie.

Radix, 1. überhaupt die Wurzel; 2. in der Zahlenlehre, diejenige Zahl, die durch ſich ſelbſt vervielfältiget (multiplicirt) eine gewiſſe Summe gibt, die Wurzelzahl, oder auch die Wurzel ſchlechtweg; 3. in der Sprachlehre, dasjenige Stammwort oder Wurzelwort, aus welchem andere Wörter entſtanden ſind.

Radotage (ſpr. Radotage), unſinniges Geſchwätz, Faſelei, Rappelei. S. Radotiren.

Radoteur (ſpr. Radotöhr), ein unſinniger Schwätzer, Faſeler, Rappeler, auch Faſelhans. Wieland, der dieſes Wort im Daniſchmende gebraucht, ſagt in der Mehrzahl auf gut O. D. die Faſelhanſen, ſt. Faſelhänſe: „Die Gecken, Faſelhanſen und Narren eingerechnet." Nicht gut. S. Radotiren.

Radotiren, unſinnig reden, irre oder beirichtig reden, faſeln, rappeln. Dis letzte iſt zwar aus der N. D. Mund-art; aber es beleidiget die allgemeine Deutſche Aehnlichkeitsregel in keinem Stücke, und verdient daher auch in unſerer Schriftſprache keinen Platz. Man ſagt ſowol: es rappelt mit ihm, als auch: er rappelt; beides in der Bedeutung: er radotirt. Logau hat das Zeitwort albern, für kindiſch werden, welches ſich auch für radotiren gebrauchen ließe:

Dankbarkeit, du theure Tugend,
Alberſt bald in deiner Jugend.

Raffinade, 1. die Verfeinerung oder Läuterung, z. B. des Zuckers, das Zuckerſieden, 2. der geläuterte oder gefeinte Zucker ſelbſt.

Raffinement (ſpr. Raffinemang), 1. die Erkünſtelung; 2. etwas geſuchtes, erkünſteltes, überfeines.

Raffi-

Raffinerie, 1. die Verfeinerung oder Läuterung überhaupt; 2. eine Zuckerſiederei. In folgender Stelle aus Lichtenbergs nachgelaſſenen Schriften würde ich das Wort Raffinerie durch Erkünſtelung oder Kunſtkniff überſetzen: „Eine der größten Raffinerien des menſchlichen Geiſtes iſt die, daß man der Menſchen Hoffnungen auf einen Zeitpunkt zuſammengezogen hat, von welchem ſich nie etwas entſcheidendes für oder wider ausmachen laſſen wird, obgleich ein undeutliches Gefühl, das ſchwer zu entwickeln iſt, nur allzudeutlich zeigt, daß alles nichts iſt."

Raffineur (ſpr. Raffinöhr), der Zuckerſieder.

Raffiniren; 1. läutern, reinigen, verfeinern. Man könnte auch feinen dafür ſagen, z. B. gefeinter Zucker. 2. Auf etwas raffiniren, auf etwas zu ſinnen, etwas zu ergrübeln, zu erkünſteln, zu erklügeln ſuchen. 3. Raffinirt, verſchmitzt, verſchlagen, durchtrieben und abgefeimt, z. B. ein ſolcher Menſch. Ich ſchreibe abgefeimt, und nicht wie Ad., Eberhard und andere, abgefäumt, weil jedermann in der Ausſprache jene, nicht dieſe, Buchſtaben hören läßt, und weil nach Ad.'s eigener Angabe, das Stammwort nur in einigen Gegenden Faum, in andern aber Feim lautet. Bei durchtrieben und abgefeimt liegen zwar zwei, einander ſehr ähnliche Vorſtellungsarten — bei jenem nämlich etwas durch ein Sieb oder Durchſchlag getriebenes und dadurch von dem Schlechteren und Gröberen gereinigtes, bei dieſem etwas, wovon man den Schaum oder Abſchaum weggenommen und es dadurch geläutert oder gereiniget hat — zum Grunde; allein der Sprachgebrauch hat doch beide dergeſtalt unterſchieden, daß das letzte den Begriff, raffinirt, ſtärker, als das erſte, ausdruckt, und daher gewöhnlich nur in Ernſt und in böſem Sinne, nicht aber auch, wie dieſes, in Scherz für loſe oder ſchelmiſch gebraucht wird. S. über abgefeimt die Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache IX. 78. u. folg. — Heynatz merkt (im Antibarb.) an: „es habe jemand bald im (in) Scherz einmahl feineln für raffiniren geſagt." Warum nicht?

Raffraichiren (ſpr. raffräſchiren), erfriſchen, kühlen, abkühlen. Bürger hat auch auffriſchen dafür geſagt:

Hoch aufgefriſcht von dieſes Tages Wonne.

Raffraichissant (ſpr. raffräſchiſſang), erfriſchend, kühlend. Göthe hat auch erquicklich dafür:

Sauerlich war's und erquicklich.

Raffraichissement (ſpr. Raffräſchiſſemang), die Erfriſchung, Erquickung.

Rage (ſpr. Rage); die Wuth, Raſerei.

Ragout (ſpr. Raguh), ein mit vielerlei Dingen, welche den Geſchmack reizen ſollen, vermiſchtes Fleiſchgericht. Heynatz hat es durch Appetit-eſſen überſetzt; allein Appetit iſt ſelbſt nicht Deutſch. Da das Weſen eines Ragouts darin beſteht, daß vielerlei Dinge, Fleiſch, Citronen, Kapern, Gurken, Würze ꝛc. unter einander gemiſcht werden: ſo wäre Miſchgericht vielleicht das rechte Wort dafür. Stenzel führt das N. D. Wort Pfefferpfanne (Peperpanne), und Gewürzfleiſch, nach Salzfleiſch gebildet, dafür an. Eingeſchnittenes, welches andere dafür vorgeſchlagen haben, würde, ſcheint es, eben ſo gut auch für Fricassée paſſen. Uneigentlich genommen, kann es füglich durch Gemiſch oder Miſchmaſch überſetzt werden, z. B. ſeine Rede war ein Gemiſch von u. ſ. w.

Raillerie (ſpr. Ralljerih), der Scherz, die Spötterei. Par raillerie, aus Scherz, ſcherzweiſe. Raillerie à part, Scherz bei Seite.

Railleur (ſpr. Ralljöhr), der Spaßmacher, Spötter, Spottvogel.

Railliren (ſpr. ralljiren), ſcherzen, ſpaßen. Einen railliren, ihn aufziehen, ſchrauben, zum Beſten haben.

Raison (ſpr. Räſong), 1. die Vernunft, z. B. in der R. a. einen zur Raison bringen, d. i. zur Vernunft zurückführen, womit man aber meint, ihm zur Folgſamkeit, zum Gehorſam, oder zur Nachgiebigkeit bewegen. 2. Vernunftgründe oder vernünftige Vorſtellung, z. B. in der R. a. er nimmt keine Raison an. 3. Der Grund. Können Sie mir eine Raison davon angeben? ſagt man. Raison d'état, eine Staatsurſache. Raison de guerre, ein im Kriege gültiger Grund, alſo ein Kriegsgrund.

Raisonnable (ſpr. räſonnabl), vernünftig, billig, großmüthig oder freigebig. In der gemeinen Sprech-art wird dis Franz. Wort auch oft, wiewol ſeltſam, für tüchtig oder wacker gebraucht, wofür im O. D., auch in Göthe's Götz von Berlichingen, rechtſchaffen geſagt wird. Es wurde rechtſchaffen getrunken. Er wurde rechtſchaffen durchgeprügelt. Schottel macht einen Unterſchied zwiſchen vernünftig und vernünftlich; jenes erklärt er durch ratione utens, rationalis (mit Vernunft begabt), dieſes durch id, quod ratione penetrari potest, rationabilis (vernunftmäßig). So auch unvernünftig und unvernünftlich. Nicht übel; wenn's nur Sprachgebrauch wäre oder würde!

Raisonnement (ſpr. Räſonnemang). Den Begriff, den dieſes fremde Wort einſchließt, können wir, jenachdem der Zuſammenhang es erfordert, bald durch Betrachtung, bald durch Vernunftbeleuchtung oder Vernunfterörterung, bald durch Gedanken oder vernünftige Gedanken über u. ſ. w. ausdrucken. Wir denken dabei an eine Folge oder Verkettung von Vernunftgründen oder Schlüſſen, und können daher auch wenigſtens oft, Schlußkette, in einigen Fällen auch wol Schlußgebäude, dafür ſagen. Es fehlt ſeinem Schlußgebäude (ſeinem Raisonnement) an einem haltbaren Grunde. Seine Schrift iſt eine Schlußkette über u. ſ. w. Ein ſeichtes Raisonnement, iſt eine ſeichte Vernünftelei, oder,

mit Klopſtock'en zu reden, ein ſeichtes Beweisthümeln oder eine ſolche Beweisthümelei.

Raisonneur (ſpr. Räſonnöhr), einer der ſich mit Worten widerſetzt, ein Widerbeller. Abbt hat den mir unbekannten Ausdruck, Schwermaul, dafür: „Von den Strafen gegen die ſogenannten Schwermäuler und Raisonneurs unter den Soldaten."

Raisonniren. In vielen Fällen wird dieſes Wort mit verächtlichen Nebenbegriffen gebraucht; und dann paßt unſer vernünfteln dafür, z. B. er vernünftelt darüber, wie der Blinde über die Farben. Klopſtock hat für dieſe Bedeutung das Spottwort beweisthümeln (in den Gram. Geſprächen) gebildet: „Uebrigens zeigten die Philoſophen Herrſchſucht genug, da ſie noch Aner waren und beweisthümelten," d. i. beweiſen wollten, was nicht bewieſen werden kann, oder nicht bewieſen zu werden braucht. Zuweilen wird auch raisonniren für widerſprechen, gegenreden, widerſetzlich reden oder Gegenvorſtellungen machen, gebraucht. Auch hier hat Kant das Wort vernünfteln dafür gebraucht: „Ein Soldat darf nicht vernünfteln oder raisonniren." Allein dieſes Zwitterwort wird doch auch in gutem Sinne von einer würdigen Vernunftthätigkeit gebraucht. So ſagt man z. B. gut oder ſcharfſinnig über etwas raisonniren; und hier heißt es ſo viel, als: nach Vernunftgründen etwas unterſuchen oder über etwas urtheilen. An einem Deutſchen Zeitworte, wodurch dieſer Begriff oft einmahl ausgedruckt würde, fehlte es uns bisher gänzlich. Rochow wagte es, vernunften dafür zu bilden. Dieſes Wort hat nun zwar freilich einen ungewöhnlichen und unangenehmen Klang, und, was noch ſchlimmer iſt, es ſcheint zugleich dadurch demjenigen, der es ernſthafter Weiſe gebraucht, eine ſcherzhafte Miene zu leihen, oder wol gar, wegen ſeiner Verwandtſchaft mit vernünfteln (wie ſchon Eſchenburg bemerkt hat), den Nebenbegriff von einem anmaßlichen Gebrauche oder vielmehr Mißbrauche der Vernunft zu erwecken. Da indeß das Wort doch ganz ſprachrichtig und ſprach-ähnlich gebildet iſt, ſo dürfte es beides, ſowol den Anſtrich des Spaßhaften, als auch den des Ungebührlichen, bald verlieren, wenn gute Schriftſteller es in einem ernſthaften Tone und Zuſammenhange zu gebrauchen ſich entſchließen könnten. Trapp hat in den fortgeſetzten Reiſen die Bahn dazu gebrochen. Ich ſelbſt habe in einem ſcherzhaften Gedichte Gebrauch davon gemacht:

Ich war in kurzen ganz erblindet,
Und wollte fürder nicht mehr vernunften.

Da nun auf der einen Seite es uns an einem andern paſſenden Ausdrucke für raisonniren gänzlich fehlt, und auf der andern es eine weſentliche Sprach-unvollkommenheit ausmachen würde, wenn die Deutſchen, die doch ſo ſehr als irgend ein anderes Volk ſich des fleißigen Anbaues der Vernunft ohne Anmaßung rühmen dürfen, für die Vernunftthätigkeit kein eigenes allgemeines Wort in ihrer Sprache hätten: ſo kann ich nicht umhin zu wünſchen, daß man dieſes neue Wort für das fremde raisonniren in Umlauf zu bringen ſuchen möge. Der erſte (aus der Fruchtbringenden Geſellſchaft) welcher das Verkleinerungswort vernünfteln auf die Bahn brachte, ſcheint das Daſein eines Stammworts, vernunften, dabei vorausgeſetzt zu haben.

Für deraisonniren haben einige, z. B. ein Ungenannter in der Zeitſchrift Clio, und Henke in dem Archiv der neuern Kirchengeſchichte das Wort unvernünfteln verſucht. Dagegen wurde in den Beiträgen eingewandt: daß, da in dieſem Worte durch die Vorſilbe un die Nebenbegriffe einer ungehörigen, ins Kleine oder Alberne fallenden Anwendung der Vernunft, welche dem vernünfteln, vermöge der Endſilbe eln, ankleben, wieder aufgehoben würden, dadurch eher das Gegentheil des Deraiſonnirens, als dieſes ſelbſt, ausgedruckt werde. Allein Hr. Gerſtner, ein ſcharfſinniger, wenn gleich noch nicht bekannter, Sprachforſcher in Schwaben, theilte darüber dem Verf. folgende berichtigende Bemerkung mit: „Die Vorſilbe un verneint nur da, wo ſie hingehört, folglich nicht bei Zeitwörtern, weil ſie zu dieſen nicht gehört oder nicht geſetzt werden kann. Unvernünfteln iſt nicht ſo viel, als nicht vernünfteln, weil das un nicht als Verneinung zu vernünfteln geſetzt iſt; ſondern es iſt das bloße Zeitwort von Unvernunft, wie vernünfteln von Vernunft, und unſinnen (in Schwaben ſagt man auch unſinneln) von Unſinn, welches eben ſo wenig für: nicht ſinnen, gebildet iſt. Es könnte auch dieſe Bedeutung nicht haben; denn nicht ſinnen, nicht vernünftig reden, heißt noch nicht: unſinnig, unvernünftig reden. — Die Zeitwörter auf eln ſind entweder Wiederholungs- oder Verkleinerungswörter (oft beides zugleich), oder Nachahmungswörter. Vernünfteln iſt das letzte, die Vernunft nachahmen, thun als ob man ſehr vernünftig wäre, ſprechen, als ob man mit der größten Vernunft ſpräche, als ob man etwas recht vernünftiges ſagte, da man doch im Grunde etwas ſagt, wobei gerade keine wahre Vernunft iſt. Dis vernünfteln iſt deraiſonniren. Unvernünfteln und unſinneln kann man als Wiederholungswörter nehmen, oft Unvernunft, oft Unſinn ſchwatzen. Doch ich nehme ſie lieber in dem Sinne, wie oben vernünfteln (als Nachahmungswörter) für: Unvernunft, Unſinn nachahmen, thun, als ob man unvernünftig, unſinnig wäre, ſprechen, als ob man Unvernunft, Unſinn ſpräche, ob man gleich bei geſunder Vernunft iſt und nur etwas ſagt, das unvernünftig oder unſinnig ſcheinen ſoll. Dis wäre das desipere in loco, wofür wir, wie ich mich noch erinnere, auf der Univerſität das Wort unſinneln gebrauchten." — Indem ich die Bemerkung über die Vorſilbe un als richtig anerkenne, muß ich von dieſem Sprachbeurtheiler doch darin abgehen,

hen, daß ich das Wort vernünfteln nicht, wie er, für ein bloßes Nachahmungswort, ſondern, dem Sprachgebrauche gemäß, vielmehr für ein Verkleinerungswort nehme. Es kann alſo auch, meiner Meinung nach, nicht für deraiſonniren gebraucht werden, ſondern wir müſſen für dieſes unvernünfteln ſagen. Unvernunften hieße ganz unvernünftig ſchwatzen; dieſes geſchieht aber beim Deraiſonniren gerade nicht. Der Deraiſonnirende geht zwar bei dem, was vernünftig iſt, vorbei und ſucht etwas unvernünftiges für vernünftig gelten zu machen, aber er thut es auf eine Weiſe, die der Vernunft gemäß zu ſein ſcheint, durch Scheingründe nämlich und falſche Schlüſſe. Er zeigt ſich alſo nur halb unvernünftig, d. i. er unvernünftelt oder unſinnelt. Dis letzte Wort verdient, neben jenem allgemeiner bekannt zu werden. — So wie man nun, wie mir es ſcheint, unvernünfteln für deraiſonniren wirklich ſagen kann: ſo könnte man auch das Sachwort Deraisonnement durch Unvernünftelei verdeutſchen. — Wenn übrigens vernunften für raisonniren, in guter Bedeutung, gebräuchlicher werden ſollte, ſo könnte man für deraisonniren (in Scherz, verſteht ſich) auch wol beiwegvernunften oder beiwegvernünfteln ſagen. Das letzte habe ich unten (S. Revolution) gebraucht: Ein merkwürdiges Beiſpiel, wie ſehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen beiwegvernünfteln können!

Peterſen merkt (in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache) zu deraisonniren an: daß man in einigen Fällen auch Unvernunft ſchwatzen dafür ſagen könne. Allein bei dieſer R. a. wird der Nebenbegriff übergangen: daß das unvernünftige Geſchwätz (beim Deraiſonniren) gleichwol einen Anſtrich von Vernunft hat, oder daß die Form des vernunftmäßigen Schließens dabei, wenigſtens dem Scheine nach, beobachtet wird.

Ramassirt, ſtark, nervicht, unterſetzt.

Ramification, die Zertheilung oder das Auslaufen in Aeſte und Zweige, z. B. einer Haupt-ader in immer kleinere Adern. In den Göttingiſchen Anzeigen wurde die Zeräſtelung dafür gebraucht. Man könnte aber auch wol, der Aehnlichkeitsregel zufolge, von Aſt das Zeitwort veraſten, und von dieſem wiederum das Sachwort die Veraſtung ableiten, ſo wie wir z. B. von Theil, vertheilen, und von dieſem die Vertheilung gebildet haben. In folgender Stelle aus Lichtenbergs nachgelaſſenen Schriften würde ich das Ramification durch Verzweigung überſetzen: „Zu den feinſten Ramificationen unſerer Wiſſenſchaften und Künſte liegt irgendwo der Stamm in unſerer Wildheit oder Barbarei.“ Veraſtung würde mit dem Beiworte feinſte nicht verträglich ſein.

Rancune (ſpr. Rangkühn'), der Groll. Sans rancune, ohne Groll. Wir haben auch, was den Franzoſen fehlt, ein Zeitwort für Groll empfinden oder bei ſich unterhalten, nämlich grollen. Dieſem ſchönen Worte hat Ad. dreifaches Unrecht gethan: 1. dadurch, daß er es zu einem landſchaftlichen Worte macht, und es in die Sprache des gemeinen Lebens verweiſet, da es doch auch in unſerer Schriftſprache längſt gebräuchlich iſt, und es zu ſein ſo ſehr verdient; 2. durch unrichtige Angabe ſeiner Form, indem er es als ein Thatzeitwort (Verbum activum) aufführt, da es doch vielmehr als ein Mittelzeitwort (Neutrum) üblich iſt. Man ſagt nicht (wie Ad. anführt): dieſe Behandlung grollt ihn, ſondern, er grollt über die Behandlung; 3. dadurch, daß er ihm eine unrichtige Bedeutung zuſchrieb. Es bedeutet nämlich nicht: bittere Empfindung des heimlichen Zorns erregen, ſondern, dergleichen Empfindung haben, bei ſich unterhalten. Er iſt gewohnt, ſagt man, lange zu grollen, und, das Grollen und Schmollen iſt meiner Gemüthsart ganz zuwider. Es iſt ein klangnachahmendes Wort, und wird daher auch uneigentlich in folgenden Verbindungen gebraucht: der Tauber grollt; der grollende Donner; das grollende Meer. Koſegarten.

Der Sturm erwacht; die Wogen grollen.

Ebenderſ.

Randglosse, eine Rand-erklärung, Randbemerkung; und uneigentlich genommen, Anmerkung ſchlechtweg. Z. B. Er macht Anmerkungen (Glossen) darüber.

Rangiren (ſpr. rangiren), ordnen, anordnen, in Ordnung ſtellen. Das Sachwort, der Rang, kann, da es unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gelten, ungeachtet es einſt in öffentlicher Reichsverſammlung das Schickſal hatte, für ein undeutſches Wort erklärt, und als ein ſolches ausgeſtoßen zu werden. Bei der Römiſchen Königswahl nämlich, welche 1658 angeſtellt wurde, bemerkte Kurbrandenburg: „Es befänden ſich in einem gewiſſen Entwurfe eines Artikels die Worte Rang und Poſten, welche weder Lateiniſch noch Deutſch wären; und weil die Kaiſer nur auf die Lateiniſche und Deutſche Sprache ſchwören müßten, ſo müßten dieſe Wörter geändert werden.“ Dieſem Verlangen zufolge wurden ſie denn auch wirklich ausgeſtrichen, und man ſetzte das echtdeutſche Wort Stelle dafür. Schade, daß unſere Reichsſtände dieſes Zartgefühl für Sprachreinigkeit nicht immer bewieſen haben.

Rangirung (ſpr. Rangirung), das Ordnen.

Ranzion, das Löſegeld.

Ranzioniren, auslöſen, loskaufen, durch Erlegung des Löſegeldes befreien.

Rapé, im Deutſchen hört man Rappeh, geriebener Schnupftaback, Reibtaback. Die Rappe, das Reibeiſen. Rapiren, reiben.

Rapell oder Rappell, die Zurückberufung, bezeichnet die Handlung des Zurückberufens, nicht das Schreiben, worin jemand zurückberufen wird. Alſo das Zu-

rückberufungsſchreiben, oder kürzer und beſſer, der Abruf.

Rapelliren, zurückrufen, abrufen.

Rappier. Ad. hat Fechtdegen; allein dieſes könnte auch von einem ordentlichen Degen zum ernſthaften Fechten verſtanden werden. Fechtſchuldegen, welches Afffprung dafür vorgeſchlagen hat, klingt zu hart; und ein Rappier iſt kein Degen. Alſo lieber Fecht-eiſen oder Stoß-eiſen.

Rapport, der Bericht.

Rapporteur (ſpr. Rapportöhr), der Bericht-erſtatter, Berichtſteller. Es wird aber auch in verächtlichem Sinne gebraucht, für einen, der Klatſchereien und Angebereien zuträgt; und hier können wir Zuträger und Angeber dafür ſagen.

Rapportiren, berichten, zutragen.

Rappuse, der Raub. Etwas in die Rappuse geben, es preis geben. In die Rappuse gehen, geraubt werden.

Raptim, in Eile, flüchtig, eilfertig.

Raptus, der Anfall von Wahnſinn oder Tollheit. Man ſagt auch, wenigſtens in N. D., ſeinen Ruck haben.

Raquete (ſpr. Rackett), ein Ballnetz, d. i. ein zwiſchen einem runden, mit einem Handgriffe verſehenen Bügel ausgeſpanntes Netz zum Ballſchlagen.

Raquete (ſpr. Rackete), in der Feuerwerkskunſt, eine Gattung von Luſtfeuer, welches bombenmäßig mit einem langen feurigen Schweife in die Höhe ſteigt. In der Franzöſiſchen Sprache, wohin man dieſes Wort durch die Schreibung mit qu zu verweiſen ſcheint, findet es ſich nicht. Man hat den Ausdruck fusée volante dafür. Ad. vermuthet, daß es nach dem Ital. raggio oder raggetto, der Strahl, gebildet ſei. Allein dieſe Abſtammung kann man ihm kaum noch anſehen. In jedem Falle ſollte man es, bis ein echtdeutſches Wort dafür gefunden ſein wird, nicht Raquete, ſondern Rackete ſchreiben. Stenzel hat, in Rückſicht auf die erwähnte Ableitung, Strahlfeuer dafür angeſetzt.

Rar, ſelten, koſtbar.

Raritäten, Seltenheiten.

Raseur (ſpr. Raſöhr), ein Scheerer oder Bartſcheerer. S. Barbier.

Rasiren, 1. ſcheeren. Man ſagt auch: den Bart abnehmen, und hält dieſe R. a. in Bezug auf den, der das Geſchäft verrichtet, für anſtändiger, als das Wort ſcheeren; 2. ſchleifen, dem Boden gleich machen, ebenen, flächen.

Rastral, ein Werkzeug, womit man fünf Linien auf einmahl zum Notenſchreiben ziehet. Man könnte es einen Fünflinienzieher nennen. Da indeß Note als eingebürgert gelten kann, ſo iſt wol auch das im gemeinen Leben gebräuchliche Notenzieher dafür aufzunehmen.

Rata, mit dem Vorworte pro, pro rata, (nämlich parte), antheilmäßig, verhältnißmäßig.

Ratification, die Genehmigung, Beſtätigung.

Ratificiren, genehmigen, beſtätigen.

Ratihabiren, genehmigen.

Ratihabitio, die Genehmigung.

Ration, ſo viel Hafer, Heu und Stroh, als zum Unterhalte eines Pferdes auf Einen Tag erfodert wird. Da dem Pferde ſeine Gebühr täglich in drei Futtern gereicht wird, ſo könnte man Dreifuttermaß dafür ſagen. Auf den Schiffen wird, Ad. zufolge, das Maß und Gewicht an Speiſe darunter verſtanden, welches jeder Schiffsmann täglich erhält, und welches man ſonſt Portion zu nennen pflegt. In dieſer Bedeutung könnte man Speiſemaß dafür ſagen. S. Portion.

Rationalist, einer, der in Anſehung einer gewiſſen Lehre es nur mit der Vernunft zu thun hat, ſeine Grundſätze nur aus ihr herleitet. Alſo ein Rationaliſt in Glaubensſachen, ein Vernunftgläubiger, d. i. derjenige, welcher nur die natürliche oder Vernunftreligion für ſittlich nothwendig oder für hinreichend zur ſittlichen Ausbeſſerung, Beruhigung und Beglückung der Menſchen erklärt. Er wird dem Supernaturaliſten, oder Offenbarungsgläubigen, d. i. demjenigen entgegengeſetzt, welcher den Glauben an eine Offenbarung für nothwendig hält. Ein Rationaliſt des Geſchmacks iſt in Kants Sprache derjenige, welcher behauptet, daß der Geſchmack immer aus Vernunftgründen (a priori) urtheile oder urtheilen müſſe.

Ratione, in Anſehung, in Betracht. Man hört und lieſet zwar öfter in Betrachtung, als in Betracht; aber das letzte verdient doch den Vorzug. Die Wörter in ung ſollten überall, wo die Noth uns nicht zwingt ſie anders zu gebrauchen, nur von der Handlung, und nicht von dem durch die Handlung Gewirkten, gebraucht werden.

Rationes decidendi, Entſcheidungsgründe.

Rationes dubitandi, Zweifelsgründe.

Ratrapiren, wieder ertappen oder erwiſchen.

Ravage (ſpr. Rawage), die Verheerung, Verwüſtung.

Ravagiren (ſpr. rawagiren), verheeren, verwüſten.

Ravelin (ſpr. Rawelång), eine Vorſchanze, wegen ihrer Lage außerhalb des Grabens, vor der ſogenannten Courtine, und vor der Brücke und dem Thore. Im O. D. hat man Wallſchild dafür. In der Preisſchrift habe ich noch angemerkt, daß man es auch, ſeiner Geſtalt wegen, da es nur zwei Geſichtsſeiten (Facen) hat, nach dem Franzöſiſchen Demi-lune, den halben Mond nennen könnte.

Reaction, die Gegenwirkung oder Rückwirkung.

Real. Dieſes Beiwort, welches dem verbal entgegengeſetzt wird, läßt ſich durch Zuſammenſetzungen mit Sach, ſo wie letztes durch Zuſammenſetzungen mit Wort geben, z. B. Wort- und Sachkenntniß; Wort- und Sachverzeichniß. Sonſt wird es auch dem personal entge-

genge-

gengeſetzt, und alsdann hat man (wenigſtens in der Kanzeleiſprache) das Deutſche Beiwort dinglich, wofür einige auch ſächlich verſucht haben. „Viele unſerer getreuen Unterthanen, welchen dingliche Gerechtſame in den königlich Preußiſchen Staaten zuſtehen.“ In einer Herzogl. Braunſchw. Verordnung. Auch Rüdiger hat dinglich in ſeinem Lehrbegriffe des Vernunftrechts gebraucht. „Dingliche Rechte.“ Eine Realſchule iſt eine den Sachkenntniſſen gewidmete Schule; ein Reallexicon ein Sachwörterbuch. Reel und real ſind zwar im Grunde einerlei Wort, nur daß jenes die Franzöſiſche, dieſes die Lateiniſche Form hat: allein unſere Sprachmenger gebrauchen doch nicht beide auf einerlei Weiſe. S. Reel.

Realdefinition, die Sach-erklärung, d. i. eine ſolche, welche zugleich die Möglichkeit oder den Urſprung der erklärten Sache begreiflich macht. Kant erklärt ſie durch „eine ſolche, woraus man die Antwort auf alle Fragen, die (über den erklärten Gegenſtand) aufgeworfen werden können, holen kann.“ Sie wird der Wort-erklärung (Verbaldefinition) entgegengeſetzt, welche bloß Merkmahle zur Unterſcheidung der erklärten Sache von andern angibt.

Realien, Sachen, Sach-inhalt.

Real-injurien, ſind thätliche Ehrverletzungen oder Ehrberaubungen, wie wenn z. B. einer dem andern eine Ohrfeige gibt. Sie ſind den Verbal-injurien, den Ehrverletzungen durch Worte, entgegengeſetzt.

Realisiren. Ich weiß nicht, ob ich der erſte war, welcher (S. meine frühern Verſuche) verwirklichen dafür zu ſagen verſuchte. Folgendes Urtheil eines ſehr beleſenen Sprachlehrers macht es wahrſcheinlich: „Dieſes Wort (realisiren) hat noch niemand durch verwirklichen oder auf andere Art gegeben; alſo behält es ſo lange ſeine Stelle.“ Heynatz, in den Briefen. In dem letztverfloſſenen Jahrzehend iſt nun dieſes verwirklichen wirklich von mehren guten Schriftſtellern angenommen und gebraucht worden; und wir können ihm daher nun unter den Verdeutſchungen jenes Worts ohne Bedenken einen Platz einräumen. Warum wollten wir auch nicht, da es nach der Aehnlichkeit ſo vieler andern Zeitwörter, gleicher Form, ſprachrichtig gebildet iſt? Verſüßen, verbittern, verſinnlichen, vereinfachen, verniedlichen, vermenſchlichen, vereiteln u. ſ. w. In vielen Fällen können wir auch ausführen, ins Werk richten, bewirken, bewerkſtelligen, wirklich oder werkſtellig machen und Wirklichkeit geben dafür ſagen. Einige neuere Schriftſteller haben es auch durch bewirklichen (wie bethätigen) überſetzt. Dieſe Vorſchläge können nicht ausgeführt, nicht ins Werk gerichtet oder bewerkſtelliget, nicht bewirklichet werden. Der Gedanke iſt gut, aber es dürfte ſchwer ſein, ihn zu verwirklichen.

Realismus. Dieſer Ausdruck kommt in der Kantiſchen Schule mit folgenden nähern Beſtimmungen und Erklärungen vor: 1. „Realismus der äſthetiſchen Zweckmäßigkeit der Natur, die Behauptung, daß der Hervorbringung des Schönen eine Idee (Vorbild) deſſelben in der hervorbringenden Urſache, nämlich im Zwecke zu Gunſten unſerer Einbildungskraft zum Grunde gelegt ſei. 2. Realismus der Naturzwecke, die Behauptung, daß einige Zweckmäßigkeit der Natur (in organiſirten Weſen) abſichtlich ſei. 3. Der transſcendentale Realismus, der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeſchauet wird, mithin alle Gegenſtände einer uns möglichen Erfahrung an ſich ſubſiſtirende (wirkliche) Dinge ſind.“

Realität, die Wirklichkeit. Wenn von einer subjectiven und objectiven Realität die Rede iſt, ſo können wir für jene Denkbarkeit, für dieſe außer Wirklichkeit, auch zuweilen Ausführbarkeit ſetzen. So Kant: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieſer Idee läßt ſich darſtellen.“ Da, wo Realität dem Scheine entgegengeſetzt wird, kann man mit Logau'en das Sein dafür ſagen:

> Duplus iſt ein Spiegelmann; was man ſieht, das hat kein Sein;
> Sieht zwar wie ein Biedermann, aber hat nur bloß den Schein.

Kant hat für Realität, in dieſem Sinne genommen, das Wort Sachheit gebildet, und die Erklärung hinzugefügt: „Ein Etwas, deſſen Begriff an ſich ſelbſt ſchon ein Sein ausdruckt.“

Reassumiren, wiederaufnehmen, z. B. den abgeriſſenen Faden des Vortrages.

Reassumtion, die Wieder-aufnehmung, das Wieder-aufnehmen.

Rebell, der Empörer, Aufrührer.

Rebellion, die Empörung, der Aufruhr, d. i. ein mit Unordnung und Gewaltthätigkeiten verbundener Aufſtand (Insurrection). Der Aufſtand kann oft rechtmäßig ſein, der Aufruhr nie. S. Stuve über Aufruhr und aufrühreriſche Schriften.

Rebelliren, ſich empören, in Aufruhr begriffen ſein, oder einen Aufruhr erregen. Die N. D. Landleute ſagen für jenes Zwitterwort, rebellen, welches ſchon um vieles Deutſcher iſt.

Rebus sic stantibus, ſagen die Rechtsgelehrten, für, bei ſo bewandten Umſtänden, bei dieſer Lage der Dinge.

Recambio. S. Ricambio.

Recantation, der Widerruf.

Recantiren, widerrufen, zurücknehmen.

Recapitulation, eine Wiederholung der Hauptſtücke, der Hauptpunkte, des Haupt- oder weſentlichen Inhalts.

Recapituliren, kürzlich wiederholen, oder, die Hauptſtücke, Hauptpunkte wiederholen, dem Hauptinhalte nach (summarisch) wiederholen.

Recen-

Recensent, der Beurtheiler oder Anzeiger; der Buch- oder Schrift-anzeiger, Schrift-beurtheiler. Andere haben Bücherrichter dafür beliebt: „Scharfrichter könnten unter andern auch diejenigen Bücherrichter heißen u. ſ. w.“ Der Fortſetzer der Lichtenbergiſchen Erklärungen der Hogartiſchen Kupferſtiche. Im Spott mag dieſe Benennung hingehen; ſonſt mögen die Recenſenten ſich erinnern, daß nicht ihnen, ſondern der Leſewelt (dem Publicum) das Richt-amt zuſteht. Sie ſelbſt ſollen bloß die Berichtſteller (Referenten) ſein.

Recensiren, anzeigen, beurtheilen.

Recepisse, ein Empfangsſchein.

Recept, eine Arzeneiverſchreibung. Stieler hat Arzeneizettel dafür. Oft aber wird auch nur eine Vorſchrift, z. B. die Zubereitung einer gewiſſen Speiſe betreffend, darunter verſtanden.

Reception, die Aufnahme.

Receptivität, die Empfänglichkeit, d. i. die Fähigkeit etwas anzunehmen.

Recess, 1. ein Rückſtand nicht bezahlter Gelder; 2. ein Vergleich oder Abſchluß; wofür man auch Abſchied ſagt, z. B. Reichstags-abſchied, Landtags-abſchied, d. i. endliche Beſchlüſſe, endliches Uebereinkommen des Reichstages oder des Landtages. Erbreceß, ein Erbvertrag.

Recessiren, einen endlichen Vergleich oder Vertrag, einen Schlußvertrag errichten.

Recherche (ſpr. Reſcherſch’), die Unterſuchung, die Nachſuchung.

Recherchiren (ſpr. reſcherſchiren), nachforſchen, nachſuchen.

Recherchirt, geſucht. Er iſt ſehr geſucht, d. i. man will ihn überall gern bei ſich haben; man drängt ſich ihm an. Er redet in geſuchten Ausdrücken.

Recidiv, der Rückfall in eine Krankheit, der neue Anfall oder Anſtoß.

Recipe, nimm. Dis bedeutet das R. auf den Arzeneiverſchreibungen der Aerzte.

Recipiendus, der Aufzunehmende, d. i. derjenige, der in eine Geſellſchaft, in einen Orden u. ſ. w. aufgenommen werden ſoll.

Recipient, 1. der Aufnehmer, der Empfänger; 2. die Klocke über der Luftpumpe, worein dasjenige gebracht wird, womit man Verſuche anſtellen will; das Pumpen- oder Luftpumpenglas, die Luftpumpen-Klocke. Wenn die Luftpumpe vorher ſchon genannt iſt, ſo können wir die Klocke ſchlechtweg dafür ſagen.

Recipiren, aufnehmen, z. B. in eine Geſellſchaft; nehmen oder einnehmen, z. B. eine Arzenei.

Reciprocation, die Wechſelsweiſe. „In dem Vertrage, den beide über die einander zu leiſtenden Dienſte errichtet haben, iſt feſtgeſetzt worden, daß eine vollkommene Wechſelsweiſe dabei Statt finden ſoll.“

Reciproce, wechſelſeitig, gegenſeitig.

Reciprociren, erwiedern, z. B. einen Gruß, eine Dienſtleiſtung.

Reciprocum, nämlich verbum, in der Sprachlehre; ein Wort, wodurch eine Handlung bezeichnet wird, welche als zurückwirkend auf diejenige Perſon ſelbſt, worauf das Wort ſich bezieht, gedacht wird; z. B. mich friert, er entfernt ſich u. ſ. w. Einige ältere Sprachlehrer haben es durch zurückkehrendes Zeitwort verdeutſcht. Andere haben lieber rückgängiges, und wiederum Andere zurückwirkendes Zeitwort dafür ſagen wollen. Allein alle dieſe Ausdrücke bezeichnen mehr die Handlung, welche durch ein ſolches Wort ausgedruckt werden ſoll, als das Wort ſelbſt; denn nur jene iſt zurückkehrend oder zurückwirkend, nicht dieſes. Sollte Rückwirkungswort oder auch zurückdeutendes, verkürzt, rückdeutendes Zeitwort nicht paſſender ſein?

Reciproque (ſpr. reciprook), wechſelſeitig, gegenſeitig; in der Sprachlehre rückwirkend oder beſſer rückdeutend. S. das vorhergehende.

Recitation, das Herſagen, der Vortrag eines Gedichts, eines Aufſatzes.

Recitativ, ein Mittelding zwiſchen Rede und Geſang in den Singſpielen. Der Schauſpieldirekter Großmann glaubte daher, ihm die Deutſche Benennung Sprachſang geben zu dürfen. Allein die Aehnlichkeit der Ausdrücke: Sprachlehre, Sprachregel, Sprachrichtigkeit, Sprachſchönheit, Sprachfehler u. ſ. w. würde verleiten, dabei eher an einen Geſang der Sprache, als an einen ſolchen zu denken, der halb geſprochen, halb geſungen wird. Man müßte daher lieber Sprechſang ſagen, welches einen Geſang bedeuten kann, welcher geſprochen wird. Gegen Redeſang, welches ich ehemahls mit in Vorſchlag brachte, wandte Eſchenburg ein: daß man es leicht von einem ſchlechten, ſingenden Vortrage der gemeinen Rede verſtehen könnte. Gottſcheds Ueberſetzung durch das Redende verdient kaum angeführt zu werden.

Recitiren, herſagen, vortragen.

Reclamation, die Zurückfoderung.

Reclamiren, zurückfodern.

Recludiren, aufſchließen, eröffnen.

Recognition, die Anerkennung, das Anerkennen. Recognitionsgelder, ſind Anerkennungsgelder, d. i. ſolche, welche der Erbpächter dem Grundherrn als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grund-eigenthumsrecht deſſelben anerkenne. In der Kantiſchen Schule wird auch von einer Recognition im Begriffe geredet, und darunter das Bewußtſein verſtanden, daß das, was wir denken, ebendaſſelbe ſei, was wir zuvor dachten.

Recognosciren, 1. in der Kriegesſprache, ſpähen und ausſpähen, ausforſchen. Luther hat erkunden dafür: „Die das Land Canaan erkunden.“ 4. Moſ. 13, 3. 2. Anerkennen.

Recol-

Recolligiren (ſich), ſich erholen, wieder beſinnen, ſich faſſen.

Recommendable (ſpr. rekommendabl), empfehlenswürdig, empfehlbar.

Recommendation, die Empfehlung; in O. D. und Sachſen auch der Empfehl. Dieſes letzte hat auch Leſſing gewöhnlich vorgezogen. Es iſt nach Befehl gebildet.

Recommendiren, empfehlen.

Recompense (ſpr. Rekommpangſ'), oder Recompens, die Belohnung, der Lohn, die Vergeltung.

Recompensiren, belohnen, vergelten.

Reconciliation, die Ausſöhnung, Ausgleichung.

Reconciliiren, ausſöhnen, ausgleichen.

Reconnoissance (ſpr. Rekonnäßangß'), die Erkenntniß, Dankbarkeit. Zuweilen wird es auch der eigentlichen Bedeutung des Worts gemäß für Anerkennung oder Anerkennungsſchein genommen: „Die Gläubiger erhalten ihre Bezahlung, und zwar kleinere Poſten in baarem Gelde, die übrigen aber in Reconnoissancen."

Reconnoissant (ſpr. rekonnäßang), erkenntlich, dankbar.

Reconvalescenz, die Wiedergeneſung, Wiederherſtellung.

Reconvalesciren, geneſen. Einige unſerer Dichter haben auch das Zeitwort geſunden dafür gebraucht:

> Denn, Herzchen, ich geſunde
> Sonſt nie von meiner Noth. Bürger.
> Daß ſein krankes Herz geſunde. Voß.

Reconvenient, der Gegenkläger.

Reconveniren, wiederbelangen, eine Gegenklage anſtellen.

Reconvent, der Wiederbeklagte, Gegenbeklagte oder Gegenbelangte.

Reconvention, die Gegenklage.

Recordiren. Mit dieſem Zwitterworte bezeichnet man die unwürdige Handlung, wozu man an einigen Orten die armen Schullehrer zu verdammen die Unverſchämtheit gehabt hat, da ſie zu gewiſſen Zeiten herumgehen müſſen, um einen Theil ihres ſo ſauer verdienten kärglichen Gehalts vor den Thüren zu erbetteln. Schande über die Obrigkeit und die Bürger des Orts, wo dieſer unwürdige Gebrauch noch jetzt geduldet wird!

Recours (ſpr. Rekuhr), ſonſt auch Regress, der Rückgang: die Schadloshaltung. Seinen Recurs oder Regress an jemand nehmen, heißt, ſich von ihm ſchadlos halten laſſen, ſich an einen halten, das Rückgangsrecht gegen ihn ausüben. S. Regress. In N. D. ſagt man auch: ſich den Rücken von jemand halten laſſen, und jemand zum Rückhalte, oder, wie Ad. will, zum Rückenhalte haben. Der genannte Sprachlehrer unterſcheidet nämlich Rückenhalt, Unterſtützung von hinten, und Rückhalt, Zurückhaltung. In N. D. gebrauchen wir Rückhalt für beide Bedeutungen.

Recouvriren (ſpr. rekuwriren), wiederbekommen, wiedererwerben.

Recreation, Erquickung, Erholung, Erfriſchung.

Recreiren, erfriſchen, und in zurückwirkender Bedeutung, ſich erholen, erquicken.

Recrimination, die Gegenbeſchuldigung.

Recriminiren, Gegenbeſchuldigungen machen.

Recrut, ein Neugeworbener.

Recrutiren, ergänzen, wieder vollzählig machen, werben.

Recta, nämlich via, gerades Weges, gerade nach dieſem oder jenem Orte.

Rectangulum, in der Größenlehre, rechtwinkelig, eine rechtwinkelige Geſtalt. Daher triangulum rectangulum oder orthogonum, ein rechtwinkeliges Dreieck; parallelogramma rectangulum, ein gleichläufiges Viereck mit rechten Winkeln, wofür man mit einem Worte Rechteck ſagt, ſo wie man auch das Lat. Rectangulum ſchlechtweg dafür gebraucht.

Rectification, die Berichtigung; in der Scheidekunſt, die Reinigung, Läuterung.

Rectificiren, berichtigen. Auch eine abgezogene Flüſſigkeit durch abermahliges Abziehen verſtärken. Rectificirter Weingeiſt, abgezogener, hinaufgeläuterter.

Rector, der Vorſteher, und in beſtimmter Bedeutung, Schulvorſteher. In ſofern das Wort ein Titel iſt, gehört es nicht hieher. Aber als ſolchen ſollte man ihn wenigſtens auch in Schreiben ſtatt der Lat. Endung or, die unſerer Sprach-ähnlichkeit ganz zuwider iſt, die Deutſche, er, geben, welche jedermann in Sprechen hören läßt.

Rectorat, das Vorſteher-amt.

Recueil (ſpr. Rekölj') die Sammlung.

Recueilliren (ſpr. rekölljiren), ſich erholen, ſich ſammlen oder faſſen.

Recuperation, die Wiedererlangung, Wiedererwerbung, Wiedereroberung.

Recuperiren, wiedererlangen, wiedererwerben, wiedererobern.

Recurriren, ſeine Zuflucht nehmen, ſich an etwas halten, das Rückgangsrecht ausüben.

Recurs. S. Recours.

Recusation, die Weigerung oder Verweigerung. Recusatio judicis, die Verwerfung des Richters. Recusatio juramenti, die Verweigerung oder Ablehnung des Eides.

Recusiren, verweigern, ablehnen.

Redacteur (ſpr. Redactöhr), 1. zuweilen bloß ſoviel, als Herausgeber; 2. beſtimmter und richtiger, der Anordner. So war z. B. ehemahls Nicolai der Herausgeber, Lüdke der Anordner der Allgemeinen Bibliothek. 3. Der Ausfertiger oder Abfaſſer. Der Gelehrtenverein (die Academie) beſchloß eine Preisfrage auszuſtellen,

len, und nachdem der Gegenſtand derſelben feſtgeſetzt war, gab er einem ſeiner Mitglieder den Auftrag, ſie abzufaſſen oder auszufertigen. Dieſes Mitglied wurde alſo der Ausfertiger oder Abfaſſer der Preisfrage. Abfaſſer von abfaſſen, wie Verfaſſer von verfaſſen. Eſchenburg bemerkt: daß man auch Einrichter für Redacteur ſagen könne. Sammler, welches Heynatz dafür hat, druckt das Geſchäft des Redacteurs zu unvollſtändig aus. Eher könnte man Beſorger oder Druckbeſorger dafür gebrauchen, ſo wie man ein Werk redigiren, in einigen Fällen wenigſtens, auch durch den Druck deſſelben beſorgen geben kann.

Redaction, die Anordnung, Abfaſſung, Ausfertigung. S. Redacteur.

Redigiren (das g wie ein mattes ſch geſprochen), anordnen, abfaſſen, ausfertigen. S. Redacteur.

Redimiren, einlöſen.

Redingot, Engliſch Riding-coat, der Reitrock, der Ueberrock.

Redintegration, die Wiederherſtellung, Erneuerung.

Redintegriren, wieder ganz machen, wiederherſtellen, erneuern.

Reditus redimibiles, wiederkäufliche oder abläufliche Zinſen; — irredimibiles, unabkäufliche oder unablösliche.

Redoutable (ſpr. redutabl), furchtbar.

Redoute (ſpr. Redute), 1. in der Kriegesſprache, eine kleine viereckige Verſchanzung. S. Jacobsſons technolog. Wörterbuch. 2. Die Mummerei, der Larventanz oder das Larventanzfeſt.

Redoutiren (ſpr. redutiren), fürchten, ſcheuen.

Redreſſiren, wieder herſtellen, wieder gutmachen, ausbeſſern.

Reduciren, 1. zurückführen, ſowol eigentlich, als auch uneigentlich, z. B. einen Begriff auf ſeine einfachen Beſtandtheile. „Hierauf, ſagt Lichtenberg in den nachgelaſſenen Schriften, reducirt ſich alles in der Philoſophie.“ Und warum denn nicht: hierauf läßt ſich in der Vernunftwiſſenſchaft alles zurückführen? 2. Vermindern (durch Abdankung) z. B. den Hofſtaat; 3. einziehen oder abdanken, z. B. ein Regiment; 4. herabſetzen oder abſchätzen, z. B. eine Münze.

Reduction, die Zurückführung, die Verminderung, die Abdankung, die Herabſetzung oder Abſchätzung. S. Reduciren.

Réel, iſt zwar einerlei mit real; allein der Sprachgebrauch hat doch einigen Unterſchied zwiſchen beiden eingeführt. Real nämlich wird nur in der eigentlichen, reel hingegen größtentheils nur in der uneigentlichen Bedeutung gebraucht. So ſagen z. B. die Kaufleute, ein reeller Mann, wenn ſie einen ſichern (oder guten) bezeichnen wollen; einen reel bedienen, für, einen gut oder gehörig bedienen. Sonſt wird reel auch bald für thätig, bald für weſentlich, bald für gründlich genommen; z. B. eine thätige (reelle) Dankbarkeit; weſentliche (reelle) Dienſte; eine gründliche (reelle) Belehrung. Für nicht-reel können wir, mit Wieland'en weſenlos ſagen: „weſenloſe Schatten, weſenloſe Leiden,“ d. i. eingebildete, die nichts reelles haben. Ehemahls gebrauchte man auch rechtſchaffen in dieſem Sinne. So Leibnitz: rechtſchaffene Dinge, des choses réelles; etwas rechtſchaffenes, quelque chose de réel. Dieſe Bedeutung des Worts rechtſchaffen iſt indeß völlig veraltet, und verdient nicht wieder erneuert zu werden. Zuweilen können wir für reel auch rechtlich ſagen; z. B. jede rechtliche Behandlung.

Refactie. S. Fusti.

Refection, in der Sprache der Römiſchkatholiſchen, ein Erhohlungs- oder Erquickungsmahl, zur Zeit der Faſten.

Refectorium, das Speiſezimmer in den Klöſtern. In der Volksſprache hat man jenes fremde Wort, welches der gemeine Deutſche nicht ausſprechen kann, in Remter, und zu Hamburg in Refenteer umgebildet.

Referendarius, iſt ein Titel, und gehört daher nicht hieher.

Referent, der Bericht-erſtatter. Fr. Schulz hat Berichtſteller dafür geſagt. Da wir Briefſteller und Schriftſteller haben, ſo kann Berichtſteller aufgenommen zu werden verlangen.

Referiren, berichten, Bericht abſtatten; auch vortragen. Ad referendum nehmen, etwas annehmen, um bei der Behörde Bericht davon abzuſtatten.

Reflectiren, 1. zurückwerfen, z. B. die Lichtſtrahlen; 2. überlegen, nachdenken, Rückſicht nehmen. Für reflectirtes, d. i. zurückgeworfenes, Licht, hat Schiller den Ausdruck Wiederſtrahlen gebildet:

> Muß ich nicht aus deinen Flammen-augen
> Meiner Wolluſt Wiederſtrahlen ſaugen?

Reflex, der Wiederſchein.

Reflexion, 1. die Zurückwerfung und das Zurückprallen des Lichts, wofür man auch mit Einem Worte der Wiederſchein oder Gegenſchein ſagt; 2. die Ueberlegung, das Nachdenken.

Reflexionsbegriffe, ſind „ſolche, wodurch wir das Verhältniß gegebener Vorſtellungen zu einer oder der andern Erkenntniß-art beſtimmen.“ Kant.

Reflexionsvermögen, das Ueberlegungs- oder Vergleichungsvermögen.

Reflexionswinkel, in der Größenlehre, der Abſprungswinkel. „Die Extreme (äußerſten Enden) liegen einander ſo nahe, daß es oft nur auf einen geſchickten Fingerdruck ankommt, aus dem Einfallswinkel den Abſprungswinkel zu machen.“ Herder.

Reform, die Verbeſſerung.

Reformation, im Allgemeinen, die Verbeſſerung; näher beſtimmt bald die Lehrverbeſſerung, bald die Kirchenverbeſſerung.

Reformator, ein Verbeſſerer.

Reformiren, verbeſſern.

Reformirte, ſind Calviner, d. i. Genoſſen der Calviniſchen Glaubenslehre.

Refraction, die Strahlenbrechung, der Strahlenbruch.

Refrain (ſpr. Refräng). In den Franzöſiſchen Wörterbüchern pflegt dis Wort durch Schlußreim überſetzt zu ſein; wobei aber das Wort Reim für Vers, ja oft ſogar für Doppelvers genommen werden muß: weil der Refrain entweder aus einem oder zwei Verſen, ja zuweilen aus vieren beſteht, welche bei jedem Abſatze eines Liedes wiederholt werden. Hiezu kommt, daß man unter Schlußvers eher einen Vers, der das ganze Stück beſchließt, als einen ſolchen verſtehen würde, der nur das Ende eines Abſatzes ausmacht und am Schluſſe eines andern Abſatzes wiederkehrt. Es dürfte daher beſſer ſein, entweder die Wiederkehr oder der Wiederhohlungsſatz dafür zu ſagen. Man könnte auch das alte Ringelreim, ſo wie für Ritornell, in der Tonkunſt, Ringelſatz, ſagen, und Ringelgedicht für Rondeau.

Refrigerantia, kühlende Mittel, mit Einem Worte, Kühlmittel.

Refrigeration, die Abkühlung, die Erkaltung, das Abkühlen, das Erkalten.

Refroidiren (ſpr. refroadiren), abkühlen, und mit ſich verbunden, ſich erkälten und erkalten, wofür die Dichter auch wol das einfache kalten gebrauchen:

Daß nicht kalte der Fuß.

Voß.

Refugié (ſpr. Refügieh), ein Flüchtling. Man begreift aber unter dieſem Worte inſonderheit diejenigen Franzoſen, welche unter Ludewig XIV. ihres Glaubens wegen aus Frankreich fliehen mußten. Mylius hat daher Glaubensflüchtling dafür geſagt.

Refugium, die Zuflucht, der Zufluchts-ort.

Refundiren, eigentlich wieder eingießen oder zurückgießen. Es kommt aber nur uneigentlich für zurückgeben oder wieder-erſtatten vor, z. B. eine aus der Kaſſe genommene Summe.

Refus (ſpr. Refüh), die abſchlägige Antwort. Die N. D. Mund-art kann dieſen Begriff mit Einem Worte ausdrucken; ein Neinwort (Neeword). Da wir in der allgemeinen Deutſchen Sprache ſchon den Ausdruck Jawort haben: ſo ſcheint es thunlich und nützlich zu ſein, auch das Gegentheil davon, Neinwort, aufzunehmen. Statt des Jaworts, welches man von ihr verlangte, gab ſie ein Neinwort.

Refuſiren (ſpr. refüſiren), abſchlagen und ausſchlagen, ablehnen und verbitten. Dieſe Deutſchen Wörter bedeuten zwar dem Hauptbegriffe nach einerlei, aber ſie ſind, dem Grade der Höflichkeit nach, ſehr verſchieden. Man ſchlägt Bitten ab und Anerbieten aus kurzweg, ohne Gründe oder Entſchuldigungen anzuführen. Mit Gründen und Entſchuldigungen lehnt man ab; und will man noch höflicher ſein, ſo verbittet man, welches den Nebenbegriff mit ſich führt, daß wir dabei bitten unſere Weigerung nicht übel zu deuten. Zuweilen paßt auch weigern und verweigern dafür, welche, ohne Beiſatz gebraucht, gleichfalls auf eine abſchlägige Antwort ohne Gründe und Entſchuldigung deuten.

Refutation, die Widerlegung.

Refutiren, widerlegen.

Regal, 1. eine Art von Orgel oder Pfeifenſpiel, Schnarrwerk genannt; 2. in den gewöhnlichen Orgeln die ſogenannte Menſchenſtimme; 3. eben das, was man ſonſt auch Repoſitorium nennt. S. dieſes.

Regalien, die Hochheitsrechte, ober- oder landesherrliche Gerechtſame.

Regaliren, bewirthen, bedienen.

Regalpapier. S. Imperialpapier.

Regard (ſpr. Regahr), eigentlich der Blick oder Anblick. Au regard de, in Anſehung des u. ſ. w. in Vergleichung mit u. ſ. w., in Hinſicht oder Rückſicht auf, in Betracht des u. ſ. w.

Regardiren, anſehen, bemerken, betrachten, auf etwas ſehen. Wenn ich auch darauf jetzt nicht ſehen oder nicht Rückſicht nehmen wollte.

Regel, kann für eingebürgert gelten, weil es Deutſchen Klang hat, und ſchon in der Volksſprache lebt. Sonſt haben wir freilich auch Vorſchrift und Richtſchnur, welche eben denſelben Begriff bezeichnen. Regel de tri (regula de tribus), in der Zahlenlehre, der Dreiſatz, die dreiſätzige Regel oder die Regel des Dreiſatzes. Burja. Sonſt auch die Verhältnißregel. Regula quinque, regula ſeptem, der Fünfſatz, der Siebenſatz. Burja.

Regence (ſpr. Regangß), die Verwaltung des Reichs durch einen Verweſer, bis zur Volljährigkeit des jungen Königs. Man hat Regentſchaft dafür geſagt: allein Regent iſt ſelbſt nicht Deutſch; alſo lieber die Reichsverwaltung.

Regeneration, die Wiedergeburt.

Regeneriren, wiedergebähren, erneuern, umſchaffen.

Regent, der Reichsverweſer, d. i. derjenige, der bis zur Volljährigkeit des jungen Königs die Herrſchaft in ſeinem Namen ausübt.

Regie (ſpr. Regih), die Verwaltung. Man denkt aber die nähere Beſtimmung hinzu, die Verwaltung eines Handlungszweiges, z. B. des Tabacksverkaufs, auf Rechnung des Fürſten, und kann in beſtimmten Fällen Tabacksverwaltung, Salzverwaltung, Holzverwaltung u. ſ. w. dafür ſagen.

Regieren. Man hatte ehemahls die echtdeutſchen, jetzt aber völlig veralteten Wörter reichen (von Reich) und reichſen, nach N. D. Ausſprachen reken und rekſen, womit das Lat. rex und regere nahe verwandt ſind. S. Ad. unter Reich. Scherz hat nur reichſen und reichſenen in dieſer Bedeutung; und reichen für reich machen. Dieſe veralteten Wörter wieder herſtellen zu wollen, würde vergebliche Mühe ſein. Allein wir haben die bedeutenden Ausdrücke verwalten, die Verwaltung oder Reichsverwaltung (ſ. Regierung) und Reichsverwalter oder Reichsverweſer (ſ. Regent); Ausdrücke, welche den Vortheil gewähren, daß ſie an die wahre Beſtimmung des Regenten nach den geläuterten Begriffen erinnern, welche Friedrich der Einzige davon hatte, und in ſeinen Werken der Welt vorzulegen kein Bedenken trug. Für viele Fälle haben wir auch die bekannten Wörter herrſchen, Herrſcher und Herrſchaft; welche aber mehr für ein willkürlich verwaltetes (despotisches), als für ein verfaſſungsmäßiges (constitutionelles) Reich paſſen. Luther gebraucht die Wörter richten und Richter dafür: denn es iſt offenbar, daß die Richter der Juden, dem Anſehen und der Gewalt nach, Regenten, und noch dazu ziemlich unbeſchränkte Regenten waren. Esr. 7, 25. „Setze Richter (Regenten), und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren).“ In einem alten Gedichte von der Keuſchheit aus dem 15ten Jahrhunderte, womit uns Kinderling in Ad. Magazine bekannt gemacht hat, lieſet man ſogar regniren für regiren:

Als herzoge wilhelm
Regnirte das Land.

Allein ungeachtet dieſes noch jetzt in unſerer Volksſprache lebt, ſo verdient es doch keinesweges aufgenommen zu werden, weil es ein eben ſo häßlicher Zwitter von regnare iſt, als regieren von regere. — Für regieren, ſo wie es in der Sprache gebraucht wird, hat man führen zu ſagen angefangen, z. B. das Zeitwort koſten führt richtiger den dritten, als den vierten Fall.

Regime (ſpr. Regihm'), die Lebensordnung, beſtimmter, die Nahrungsvorſchrift. Der Arzt unterwirft den Kranken einer ſtrengen Nahrungsvorſchrift.

Regiment, die Herrſchaft, die Staatsverwaltung. In der Kriegsſprache bedeutet Regiment eine Abtheilung des Heers von 1000 — 2000 Mann und darüber; wofür Gottſched, auch neuerlich wieder der Preußiſche General Graf von Schlieffen die Deutſchen Ausdrücke Schaar und Kriegesſchaar verſucht haben. Würden dieſe genehmiget, ſo müßte man halbe Schaar, und Halbſchaar für Bataillon ſagen.

Region, der Kreis; alſo Luftkreis für Luftregion: „In andern Luftkreiſen.“ Herder. Oft auch nur Gegend; wie, wenn man von den verſchiedenen Regionen des Erdkreiſes und des Himmels redet.

Regisseur (ſpr. Regiſſöhr), beim Steuerweſen, ein Steuerverwalter, Steuerverweſer, Stuer-einnehmer. Auch bei den Bühnen pflegt ein Regisseur angeſtellt zu ſein, wo es entweder den Einnehmer oder den Bühnen-rechnungsführer bedeutet.

Register, 1. das Verzeichniß, Wort- oder Sachverzeichniß, die Inhaltsanzeige oder das Inhaltsverzeichniß, der Anzeiger oder Nachweiſer. Heynatz hat auch Blattanzeiger dafür: welches aber, wenn man es recht genau nehmen wollte, in Seitenzeiger oder Seitenweiſer verwandelt werden müßte, weil die Nachweiſung nicht das ganze Blatt, ſondern immer nur Eine Seite deſſelben betrifft. 2. Beim Orgelbau, diejenigen Theile der Orgel, wodurch der Wind in die Pfeifen gelaſſen, oder auch der Eingang deſſelben verwahrt wird. Da dieſe Theile in gewiſſen Schiebern beſtehen, ſo könnte man Windſchieber dafür ſagen. 3. Bei den Schmelzofen werden die Luftlöcher oder Luftzüge, welche nach Bedürfniß geöffnet und geſchloſſen werden können, Register genannt.

Registerpapier, großes Papier, welches zu Rechnungsbüchern gebraucht wird.

Registerschiff, heißt in Spanien dasjenige Kauffartheiſchiff, welches die Erlaubniß erhalten hat, nach Amerika zu ſegeln, um dort Handel zu treiben. Dieſe Erlaubniß muß registrirt, d. i. eingetragen werden; daher die Benennung.

Registrator, bei den Kanzeleien, derjenige, der die vorkommenden Sachen in das Nachweiſebuch einträgt, und die aufzubewahrenden Papiere gehörig ordnet, um jedes zu jeder Zeit wieder auffinden zu können. Das Wort iſt ein Titel; alſo gehört die Verdeutſchung deſſelben nicht hieher; ſonſt könnte man Einſchreiber oder Einträger dafür ſagen.

Registratur. Es wird entweder ein Buch, worein die vorkommenden Sachen eingetragen werden, oder ein Zimmer, wo ſie verwahrt werden, damit gemeint. Heynatz und andere haben für die erſte Bedeutung Einſchreibebuch, für die andere Einſchreibekammer angeſetzt. Beide ſcheinen nicht recht zu paſſen; denn es gibt Bücher, worein etwas eingeſchrieben wird, und Kammern, in welchen das Einſchreiben verrichtet wird, die gleichwol keine Registraturen ſind. Ich möchte daher lieber Nachweiſebuch (im O. D. auch Fundbuch oder Findebuch), und Schriftenkammer dafür vorſchlagen.

Registriren, eintragen, einſchreiben.

Reglement (ſpr. Regl'mang), die Anordnung, Vor-ſchrift, Verordnung.

Regnum animale, das Thierreich.

Regnum minerale, das Steinreich; wofür man lieber das Grubenreich ſagen ſollte, weil auch ſolche Dinge dazu gehören, welche keine Steine ſind.

Regnum vegetabile, das Pflanzenreich oder Gewächsreich.

Regreſs, der Rück-anſpruch oder Rückgang. Seinen Rückgang an jemand nehmen. Für Regreſs nehmen ſagt man auch ſich erholen. Das Regredienzrecht hat der Graf von Herzberg durch Rückgangsrecht verdeutſcht. S. Recours.

Regrêt (ſpr. Regräh), das Bedauern, die Reue.

Regrettiren, bedauern, bereuen.

Regulair (ſpr. regulär), regelmäßig, regelrecht.

Regulares, Ordensgeiſtliche.

Regulariſt, einer, der Regeln gibt und auf die Befolgung derſelben dringt. Bürger hat Regler dafür gebildet:

Meinſt du, daß ich, ich, dein Apoll,
Den Flug vom Regler lernen ſoll?

Ebenderſelbe hat auch das weibliche Wort, die Reglerinn, gebraucht:

Drum mußt du, wenn ich rathen ſoll,
Der Reglerinn zum Opferzoll
Erſt manchen Schwungkiel dir entziehn.

Wenn ein verächtlicher Nebenbegriff damit verbunden werden ſoll: ſo könnte man auch Regelmann dafür ſagen.

Regularität, die Regelmäßigkeit.

Regulariter, regelmäßig, der Regel nach, oder in der Regel.

Regulativ, die Vorſchrift, Anordnung.

Reguliren, ordnen, anordnen; auch regeln. „Man kennt ſie, denen der Reim geregelter Ueberklang iſt.“ Klopſtock. „Einer Sprache, die Zweideutigkeiten ausgeſetzt iſt, mußte man, als ſie ſich regelte, durch eine deſto genauere Conſtruction und Wort-ordnung helfen.“ Herder. „Jede Idee von Freiheit und Gleichheit, die nicht durch die Geſetze beſtimmt und geregelt wird.“ Minerva. Alſo auch: ſie iſt nicht geregelt, für, elle n'a pas ses règles.

Rehabilitation, die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand.

Rehabilitiren, wiedereinſetzen.

Rejection, die Verwerfung, das Verwerfen.

Rejeton (ſpr. Rejetong, das j wie ein ſehr gelindes ſch), der Sprößling.

Rejiciren, verwerfen.

Reïmprimiren, wiederdrucken, wiederauflegen.

Reinette (ſpr. Ränett'), eine der edelſten Apfel-arten. Kinderling hat den Franzöſiſchen Namen durch Königsapfel verdeutſcht. Apfelkönig wäre vielleicht noch paſſender geweſen. Bei dieſer Verdeutſchung wird angenommen, daß die Benennung von dem Ital. reginetta, die kleine Königinn, oder von dem Franz. reine, verkleinert reinette, herzuleiten ſei. Findet man aber die von Menage angeführte Herleitung von ranetta, dem Verkleinerungsworte von rana, der Froſch (weil die Farbe dieſer Aepfel der der Fröſche ähneln ſoll) wahrſcheinlicher: ſo müßte man Froſchapfel dafür ſagen.

Reïntegration, die Wiederherſtellung, die Wiedereinſetzung in einen Beſitz oder in ein gewiſſes Recht.

Reïntegriren, wiederherſtellen, wiedereinſetzen.

Reïteration, die Wiederholung.

Reïteriren, wiederholen.

Relachement (ſpr. Relaſchemang), die Erſchlaffung; auch das Nachlaſſen und Nachgeben.

Relachiren (ſpr. relaſchiren), ſchlaff machen, und erſchlaffen; auch nachlaſſen und nachgeben.

Relais (ſpr. Reläh), der Pferdewechſel. Relaispferde, Wechſelpferde, Vorſpann. Man ſagt auch unterlegte Pferde: „Der Stallmeiſter ließ die untergelegten Pferde vorführen.“ Göthe. Beſſer, Unterlegepferde; untergelegt ſind ſie dann erſt, wenn man ſie wirklich vorgeſpannt hat.

Relation, 1. der Bericht oder die Berichtserſtattung; 2. die Beziehung oder der Bezug; auch wol die Verbindung, wie wenn man ſagt: ich ſtehe in ganz und gar keiner Relation mit ihm.

Relativ, bezüghabend. Dieſe Verdeutſchung ſchmeckt aber freilich ſehr nach der Kanzelei; man hat daher andere verſucht, und z. B. beziehend geſagt. Ein beziehender Begriff. Allein wer fühlt nicht die Härte, welche hier durch die Auslaſſung des ſich entſteht? Mertian (in der Allgemeinen Sprachlehre) hat für relativ bezüglich, und für das Gegentheil (abſolut) unbezüglich beliebt; eine bezügliche Vergrößerung, ein unbezüglicher Gewinn. Das Muſter dieſer Wörter iſt vorzüglich. Allein beziehlich und unbeziehlich (wie gebührlich und ungebührlich gebildet) würden, wenn ich meinem Ohre trauen darf, weniger fremd klingen. Ein beziehlicher Begriff; eine unbeziehliche Größe. Oft kann man auch das Beiwort relativ in Zuſammenſetzungen mit Beziehung verſtecken, z. B. ein Beziehungs-begriff.

Relaxation, 1. die Nachlaſſung, Erſchlaffung; das Nachlaſſen, Loſermachen, Weiten; 2. die Erweiterung oder Ausdehnung.

Relaxiren, ſchlaff oder loſer machen, ausdehnen, weiten.

Relegation, die Verweiſung.

Relegiren, verweiſen.

Releviren, 1. ausheben, auszeichnen, hervorſtechen oder vorſpringen machen; 2. abhangen, abhängig ſein, gehören, z. B. zu einer gewiſſen Behörde.

Relicten, in der undeutſchen Rechtsſprache, die Nachgelaſſenen, nämlich Weib und Kinder.

Relief, bezeichnet in allgemeinen etwas erhobenes oder erhabenes; beſtimmter erhobene oder erhabene Arbeit; uneigentlich einen Vorſprung oder ein hervorſtechendes größeres Anſehen. Oft kann man es auch, in dieſer Bedeutung, durch Hebung, oder durch das Zeitwort heben verdeutſchen. Die Verbindung mit dieſem Hauſe

gab ihm eine gewiſſe Hebung, oder hob ihn; gewöhnlicher, ſie gab ihm ein gewiſſes Anſehen. — Bas-relief, halb- oder flach-erhabene Arbeit. Haut-relief, ganz- oder hoch-erhabene Arbeit.

Religion. Die dringende Nothwendigkeit, dieſes fremde, für alle, die kein Latein verſtehen, bedeutungsloſe, und zu den ſchädlichſten Begriffsverwirrungen Anlaß gebende Wort durch ein allgemeinverſtändliches Deutſches zu erſetzen, glaube ich in der Preisſchrift völlig erwieſen zu haben. Kant überſetzt daſſelbe, inſofern es Lehre bedeutet, durch Gottſeligkeitslehre, und inſofern die damit übereinſtimmende Geſinnung gemeint wird, durch Gottſeligkeit. Ich habe dagegen nur zu erinnern, daß das an ſich gute Wort, Gottſeligkeit, dadurch, daß es ehemahls zu häufig, und zwar vornehmlich von Frömmlern, gebraucht oder gemißbraucht wurde, den Nebenbegriff der Frömmelei angenommen hat. Trapp ſah die Religion aus einem dreifachen Geſichtspunkte an, als Lehre, als Erkenntniß in der menſchlichen Seele, und als Geſinnung, und überſetzte das Wort in der erſten Beziehung durch Gotteslehre, in der zweiten durch Gotteskunde, und in der dritten durch Gottesliebe und Gottesfurcht. Dem erſten Ausdrucke habe ich ſchon ehemahls meinen Beifall gegeben, und ihn auch nachher verſchiedentlich ſelbſt gebraucht. Für den zweiten und dritten habe ich einen andern vorgeſchlagen, welcher beides, die Erkenntniß und die Geſinnung, umfaßt, und beide auf die würdigſte Weiſe zu bezeichnen ſcheint. Da nämlich echte Religion, diejenige, die ihres Namens allein würdig iſt, auf der einen Seite keine unfruchtbare Gedächtnißſache, und auf der andern keine bloß betrachtende (speculative) Wiſſenſchaft, ſondern ausübende, auf Erkenntniß Gottes, ſeiner Wohlthaten und ſeines Willens gegründete Lebensweisheit ſein muß: ſo dürfte die angemeſſenſte Benennung derſelben wol keine andere, als Gottesweisheit (wie Weltweisheit) ſein. Gottesgelahrtheit oder Gottesgelehrtheit bliebe dann für Theologie; und das Beiwort religiös würde, gegenſtändlich (objective) genommen, durch gottlehrig (S. über lehrig den Artik. Aesthetisch), und in Bezug auf unſere Erkenntniß und Geſinnung, gottweiſe lauten. Aber freilich haben die Ausdrücke Gottesweisheit und gottweiſe den Fehler, daß man ſie nur in Bezug auf andere und nicht von ſich ſelbſt gebrauchen kann. Hier muß man alſo gottliebend, gottehrend und gottesfürchtig dafür ſagen. Einige Schriftſteller haben die Benennung Gotteslehre bereits angenommen: „Vor Jahrhunderten glaubte man noch wol, daß Gotteslehre und Weltweisheit, jede aus eigenen Grundſätzen, in Widerſpruch mit einander gerathen, und doch jede für ſich allein wahr ſein könnte.“ Rüdiger's Lehrbegriff des Vernunftrechtes.

Religions-edict, Glaubensvorſchrift, Glaubensbefehle. Freilich widerſinnige Wörter, ſo wie das fremde, Religions-edict, ſelbſt; denn wie paſſen das Glauben oder Für-wahr-halten und Befehle zuſammen? Allein ſo lange wir noch die vernunftwidrige Sache haben, müſſen wir auch die widerſinnige Benennnng dulden.

Gabt ihr nicht Denk- und Glaubensbefehle?
Und wolltet ihr nicht, daß wacker man quäle
Den, der uns aufzuklären wagte?
Erführen wir da, ob's oben tagte?
Der neue Froſchmäusler.

Religiös, 1. in Bezug auf Geſinnung, gottweiſe, gottliebend und gottesfürchtig; 2. in Bezug auf Lehre, gottlehrig. S. Religion.

Religiosität, iſt Religion, als Geſinnung betrachtet, alſo Gottesweisheit, Gottesliebe oder Gottesfurcht. Der letzte Ausdruck würde ganz verwerflich ſein, wenn wir gewohnt wären, den Begriff einer wirklichen Furcht vor Gott damit zu verbinden. Dis iſt aber nicht der Fall. Wir denken dabei an Ehrfurcht gegen Gott. Wir ſagen auch Frömmigkeit dafür.

Reliquie, der Ueberreſt, das Ueberbleibſel; und nach Römiſch-katholiſchem Sprachgebrauche, Ueberreſte von einem Heiligen, Heiligengebein, auch Kleidungsſtücke und andere Dinge, welche einſt ſogenannten Heiligen gehört haben ſollen. Allein Ueberreſte iſt theils nicht beſtimmt genug, theils nicht recht paſſend, wenn nicht von körperlichen Theilen, ſondern nur von Kleidungsſtücken, Hausrath u. dergl. die Rede iſt; und Heiligengebein deutet nur auf Knochen. Es iſt daher noch ein allgemeiner Ausdruck zu ſuchen, der für alle Fälle paßte. Ehemahls hatte man Heilthum (Heilthumb) dafür, und Heynatz wünſcht, daß dieſes für Reliquie wieder in Umlauf geſetzt werden möge. Semler hat den Anfang dazu gemacht: „Es finden ſich in den Verzeichniſſen von den Kirchenſchätzen und Heilthumben (Heilthümern) der alten Zeit keine Pulver mehr von dieſer alten Seltenheit.“ Das veraltete End-b müßte weggelaſſen werden.

Reluiren, wieder-einlöſen.

Reluition, die Wieder-einlöſung.

Remarquable (ſpr. remarkabl), merkwürdig, bemerkenswerth.

Remarque (ſpr. Remarke), die Bemerkung, Anmerkung.

Remarquiren (ſpr. remarkiren), bemerken, anmerken.

Remboursement (ſpr. Ramburſemang), die Zurückzahlung, die Erſtattung oder Wieder-erſtattung, die Auszahlung oder Bezahlung überhaupt.

Remboursiren (ſpr. rangburſiren), erſtatten, wiedererſtatten, erſetzen; oft auch auszahlen oder bezahlen überhaupt.

Remediren oder remediiren, Franz. remedier, abhelfen, abſtellen.

Remedium, das Mittel oder Hülfsmittel. Remedium juris, ein Rechtsmittel.

Remedur, die Abhülfe, Abſtellung.

Remeſſen, oder Rimeſſen, in der Sprache der Kaufleute, jede Zahlung, welche durch überſchicktes Geld oder Wechſel geſchieht. Oft kann man daher Zahlung, oft Geld oder Gelder, oft Wechſel- oder Geldſendung dafür ſagen. Die Zahlung, die ich mit heutiger Poſt von ihm erwartete, iſt ausgeblieben. Die Gelder oder Wechſel ſind angekommen. Es erfolgte keine Geldſendung.

Reminiſcenz, die Erinnerungskraft, und die Erinnerung. Das Franzöſiſche Reminiſcence hat nur dieſe letzte Bedeutung.

Remis (ſpr. remih), beim Kartenſpiel, halbverloren, d. i. inſofern verloren, daß der auf dem Spiele ſtehende Gewinn von keinem, weder von dem Spieler, noch von den Gegenſpielern, gehoben wird, ſondern von neuem darum geſpielt werden muß.

Remiſe, ein Schauer, Schuppen, Behälter. Caroſſe de remiſe, eine Miethkutſche; wird dem Fiacre entgegengeſetzt, weil jene nicht, wie dieſer, auf öffentlichen Plätzen ausſteht.

Remiſſible (ſpr. remiſſibl), erlaßlich.

Remiſſion, der Erlaß, an Pachtgelde, an Steuern u. ſ. f. Man könnte auch Nachlaß dafür ſagen, wenn dieſes nicht ſchon die Bedeutung des nachgelaſſenen Vermögens hätte. Indeß ſcheint die Verbindung mit dem Zeitworte erhalten oder bekommen jedem Mißverſtändniſſe vorzubauen.

Remiſſoriales, nämlich literae, in der Rechtsſprache, ein Zurückweiſungs- oder Zurückſendungsſchreiben.

Remittent, der Empfänger und Auszahler eines Wechſels. Er wird auch, weil er den Betrag des Wechſels gibt oder auszahlt, der Geber genannt. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Remittiren, 1. zurückſenden; 2. im Handel, Geld oder Wechſel übermachen; 3. etwas an einer Foderung erlaſſen oder nachlaſſen.

Remonſtration, die Gegenvorſtellung.

Remonſtriren, Gegenvorſtellungen machen.

Remonte, in der Kriegsſprache, habe ich durch Ergänzungspferde verdeutſcht, welchen Ausdruck Heynatz gut und verſtändlich findet

Remontiren, wieder beritten machen.

Remords (ſpr. Remohrs), die Gewiſſensbiſſe.

Remotion, die Entfernung, die Abſetzung.

Remotis arbitris, in der Deutſchlateiniſchen Rechtsſprache, ohne Zeugen, ingeheim.

Removiren, entfernen, abſetzen.

Remplaciren (ſpr. rangplaßiren), erſetzen, jemandes Platz wieder beſetzen. Neulich gebrauchte jemand in einem öffentlichen Blatte (ob in Scherz oder in Ernſt, weiß ich nicht) zum erſten mahle den Ausdruck fortſetzen dafür: „Es heißt, daß Hr. Fr. Sch. den Hrn. F. fortſetzen werde."

Remuneration, die Vergeltung, Belohnung.

Remuneriren, vergelten, belohnen.

Rencheriren (ſpr. rangſcheriren), überbieten, überſteigern.

Rencontre (ſpr. Rangkongter), 1. die Begegnung, das Zuſammentreffen, Zuſammenſtoßen; 2. in der Kriegsſprache, ein kleines zufälliges Gefecht; und daher auch, im gemeinen Leben, eine Unannehmlichkeit; ein kleiner Zwiſt, den man unerwarteter Weiſe mit jemand bekommt. Ein kleiner Verſtoß, welches man dafür zu ſagen pflegt, kommt mit Rencontre ziemlich überein.

Rencontriren (ſpr. rangkongtriren), begegnen, auf etwas ſtoßen.

Rendez-vous (ſpr. Rangdewuh), der Ort, der zum Zuſammenkommen beſtimmt wird, und die Zuſammenkunft ſelbſt. Man kann alſo bald Zuſammenkunfts-ort, bald die Zuſammenkunft dafür ſagen. Für den erſten Begriff könnte man auch den Ausdruck Stellplatz bilden, d. i. der Platz oder Ort, wo man ſich ſtellen oder einſtellen ſoll. Wenn von vielen, die irgendwo zuſammentreffen ſollen, z. B. von Kriegesſchaaren, von den zu einer Flotte gehörigen Schiffen u. ſ. f. die Rede iſt: ſo haben wir Sammelplatz dafür. Mit dieſen Ausdrücken werden wir in der erſteren und höhern Schreib-art überall ausreichen. Für die ſcherzende Schreib-art und für die leichte Umgangsſprache (aber auch nur für dieſe) habe ich den nachahmenden Ausdruck, Stell-dich-ein, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. dergl. gebildet, vorzuſchlagen gewagt; und dieſe ſcherzhafte Verdeutſchung iſt von einigen Schriftſtellern angenommen worden. In der Jen. Allg. Lit. Zeit. wurde darüber geurtheilet: „Das Wort ſei zwar nach richtiger Aehnlichkeit gebildet, würde aber doch in vielen Verbindungen als hart auffallen." Freilich, wenn z. B. Klopſtock in der Meſſiade, oder Voß in der Odüſſee Gebrauch davon hätten machen wollen! Aber dazu hatte ich es ja auch nicht vorgeſchlagen. Wenn übrigens ein Ausdruck auch nur für einen einzigen Fall brauchbar befunden wird: ſo muß er nicht verworfen, ſondern für dieſen einzigen Fall aufbewahrt werden. Derjenige, wovon hier die Rede iſt, paßt, wie es mir vorkommt, beſonders dann, wenn von verliebten Zuſammenkünften unter vier Augen die Rede iſt. Das erſte Stell-dich-ein, welches ſie ihm gab, entſchied über ihre Tugend. — Catel hat die von mir vorgeſchlagenen Ausdrücke Stell-dich-ein, Stellplatz und Sammelplatz aufgenommen.

Rendiren, einbringen. Das Landgut rendirt gut, iſt einträglich, gibt guten Ertrag. Wenn die Kaufleute fragen: wie der Cours rendire? ſo wollen ſie das Verhältniß des Geldpreiſes zwiſchen zwei Oertern wiſſen.

Vermuthlich iſt rendiren bloß eine fehlerhafte Ausſprache von rentiren. S. dieſes.

Renegat, einer, der den chriſtlichen Glauben gegen den muhamedischen vertauſcht hat; ein Glaubensverläugner. Sonſt auch ein Abtrünniger, ein Abgefallener.

Renforciren (ſpr. rangforßiren), verſtärken.

Renfort (ſpr. Rangfohr), die Verſtärkung.

Renitent, ein Widerſtrebender, ein Widerſpänſtiger.

Renitenz, das Widerſtreben, der Widerſtand, die Widerſetzlichkeit, die Widerſpänſtigkeit.

Renitiren, widerſtreben, entgegenſtreben, ſich widerſetzen, ſich gegen etwas ſtemmen oder ſträuben, widerſpänſtig ſein. Wieland hat auch (verſteht ſich in launichter Schreib-art) die R. a. Schachbieten dafür gebraucht: „Er beſaß keine Tugend, der nicht durch ein angränzendes Laſter immer Schach wäre geboten worden.“

Renommée (ſpr. Renommeh), der Ruf, das Gerücht. Par renommée, dem Rufe, oder dem Namen nach. Eine große Renommée haben, ſehr berühmt ſein.

Renommiren, in der Sprache der Hochſchulen, den Raufer oder Raufbold (Renommiſten) ſpielen.

Renommirt, berühmt, berufen, verrufen, verſchrien, berüchtiget. Das erſte wird nur in guter, die drei letzten aber werden nur in ſchlimmer Bedeutung gebraucht; berufen hingegen kommt zuweilen, wiewol ſeltener, auch in guter Bedeutung vor, z. B.

Er ſchien faſt glücklicher zu preiſen,
Als die berufnen ſieben Weiſen.

Hagedorn.

Berüchtiget hat unter allen den ſchlimmſten Sinn. Es iſt das Franz. diffamée. Bei verrufen und verſchrien wird noch unentſchieden gelaſſen, ob der böſe Ruf verdient oder unverdient ſei.

Renommiſt, ein Raufer, auch Raufbold und Schlagebold, nach der Aehnlichkeit von Trunkenbold. Das veraltete bold hieß kühn, verwegen. Auch Haudegen paßt dafür.

Renovation, die Erneuerung.

Renoviren, erneuern, ausbeſſern, abputzen. Einen Wechſel renoviren oder erneuern, heißt, die Zeit der Einlöſung weiter hinausſetzen.

Rentei, die Zahlkammer.

Renten. Dieſes Wort, welches unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, und ziemlich allgemein verſtanden wird, kann für eingebürgert gelten. Sonſt haben wir auch die Ausdrücke, Zinſen, Gefälle und Einkünfte, wovon bald der eine, bald der andere (nach Beſchaffenheit des Zuſammenhanges) dafür gebraucht werden kann.

Rentiren, einbringen (an Gefällen), abwerfen. Stieler ſowol, als auch Ad., haben renten dafür, welches doch, wenigſtens dem Klange nach, Deutſcher als rentiren iſt. „Das Gut rentet jährlich tauſend Thaler, oder bringt jährlich tauſend Thaler ein.“

Rentirer oder Rentenirer, einer der Renten zieht, oder von Renten lebt. Angenommen, daß Rente, obgleich fremden Urſprungs, für Deutſch gelten könne, frage ich: warum wir denn nicht lieber nach Deutſcher Bildungsform, der Rentner, als die halbdeutſchen Zwitterwörter, Rentirer und Rentenirer, davon ableiten wollen? Jenes findet ſich auch ſchon wirklich in Ad. Wörterbuche (auch in Stielers Sprachſchatze); aber es ſollte dabei nicht auf Rentenirer verwieſen, ſondern umgekehrt bei Rentenirer ſelbſt erwähnt worden ſein, daß die Sprachmenger ohne allen Grund lieber dieſes als jenes gebrauchen mögen.

Rentriren, ein Franzöſ. Schneiderwort (rentraire). Die Franz. Wörterbücher geben zuſammenſtoßen, auch anſtoßen dafür an, z. B. Tuch, und zwar ſo daß man die Nath nicht ſehen kann; auch ſteppen. Nach Ad. ſagt man in Niederſachſen äußern (ütern) dafür.

Renuiren, abſchlagen, verweigern.

Renunciation, die Entſagung, die Verzichtleiſtung, der Verzicht. Auch die Abſage, womit man ehemahls beſonders die Aufkündigung der Freundſchaft oder die Ankündigung der Befehdung bezeichnete. So auch Leſſing in der Parabel: „Und ſonach meine ritterliche Abſage nur kurz.“ In der Rechtsſprache iſt die Abſagung für Renunciation gebräuchlich. Dieſes iſt auch in Walchs philoſophiſchem Wörterbuche dafür geſetzt worden.

Renunciren, entſagen, Verzicht leiſten; auch abſagen. S. Renunciation. Ich habe auch das mir neuſcheinende Zeitwort verzichten gefunden: „Verzichtend auf die Flaſche Wein.“ Ungenannter.

Reparabel, erſetzbar oder erſetzlich.

Reparation, die Wiederherſtellung. Reparation d'honneur, eine Ehren-erklärung.

Reparatur, die Ausbeſſerung.

Repariren, 1. ausbeſſern, z. B. ein Gebäude; 2. verbeſſern oder gut machen, z. B. einen Fehler.

Repartiren, vertheilen.

Repartition, die Vertheilung, das Vertheilen.

Repas (ſpr. Repah), eine Mahlzeit.

Repaſſiren, zurückreiſen.

Repertorium, ein Fundbuch, eine Fundgrube. Auffindebuch, welches Kinderling dafür angeführt hat, wird durch das Zuſammenſtoßen der beiden f etwas hart. Repertorium, in verächtlichem Sinne genommen, nennen wir, wenn wir ſpotten, eine Eſelsbrücke. „Wenn es einem ſchreibeluſtigen Büchermacher einfällt, den Genoſſen der theologiſchen Zunft ein Repertorium, zu Deutſch: Eſelsbrücke, wie das vorliegende, in die Hände zu ſpielen.“ Jen. Lit. Zeitung.

Repetent, auf den Hochſchulen, ein Unterlehrer zum Wiederho-

derholen; ein Wiederholer oder Wiederholungslehrer, ein Nachhelfer.

Repetiren, wiederholen.

Repetir-uhr, eine Wiederhol-uhr.

Repetition, die Wiederholung. Bei der Franzöſ. Bühne wird die Vorübung darunter verſtanden.

Replic, 1. im gemeinen Leben jede Antwort oder Erwiederung überhaupt; 2. eine treffende oder witzige Antwort insonderheit, wie wenn man von jemand ſagt: er ſei ſtark in Repliken, d. i. in Erwiederungen. 3. In der Rechtsſprache die zweite Klageſchrift des Klägers, welche der erſten Verantwortungsſchrift des Beklagten (der Exception oder dem Exceptionsſatze) entgegengeſetzt wird. S. Duplic.

Repliciren, antworten, erwiedern, verſetzen. Einige Schriftſteller, z. B. der Verfaſſer der Sagen der Vorzeit, haben auch entgegnen dafür gebraucht. Ihm entgegnete u. ſ. w.

Repondiren (ſpr. repongdiren), (für einen, oder für etwas) 1. einſtehen, gutſagen, bürgen oder ſich verbürgen. 2. Uebereinkommen, wofür der Sprachgebrauch das, wo nicht ſprachwidrige, doch ſehr dunkle Zeitwort entſprechen eingeführt hat. Leibnitz drückte dieſen Begriff durch antworten aus: „Die Ausdrücke antworten den Sachen, les mots repondent aux choses. Weil bei den Chineſern die Schrift der Sprache nicht antwortet, les caractères ne repondent pas à leur langue." Aber Leibnitz war nicht der erſte, welcher das Wort in dieſer Bedeutung gebrauchte. Es ſcheint vielmehr ſchon zu Luthers Zeiten gar nicht ungewöhnlich geweſen zu ſein; wenigſtens hat Teller (in den Beiträgen zur Deutſchen Sprachkunde) nachgewieſen, daß Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, es mehrmahls gebraucht hat. Ich begnüge mich, nur Eine der von ihm angeführten Stellen hieherzuſetzen: „Ob fern ſei, wie wir Deutſchen reden, dieſem Wörtlin Mog eben antworte, weiß ich nit." Ich meines Theils habe kein Bedenken getragen, dieſes antworten dem entſprechen vorzuziehen: „Es verſteht ſich, daß deine Maßregeln jedesmahl der wirklichen Ueberzeugung antworten müſſen, die du von den Geſinnungen und Handlungsweiſen ſolcher Perſonen haben kannſt." Theophron. Auch Klopſtock (in den Gram. Geſprächen) hält entſprechen für ein ſchlechtes Wort, „weil es das Gegenſeitige von entſagen ausdruckt, und weil wir es der Kanzeleiſprache verdanken." Auch ihm ſcheint antworten den Vorzug zu verdienen. „Leibnitz, ſagt er, ſchrieb nur Einmahl Deutſch. Hätte er es öfter gethan, ſo beſäßen wir jetzt ſein beſſeres Wort (nämlich antworten)." Aber was hindert uns, dis beſſere Wort, auch ohne Leibnitz'ens Hülfe, an die Stelle des ſchlechtern zu ſetzen? Leibnitz konnte doch auch nichts mehr dazu thun, als jenes gebrauchen, und dieſes ungebraucht laſſen. Daſſelbe können auch wir thun, ohne Leibnitze zu ſein. Es iſt übrigens der Grund, warum wir entſprechen für ſprachwidrig halten, von andern und mir ſchon mehrmahls dargelegt worden: weil nämlich die Vorſilbe ent, wo nicht in ihrer urſprünglichen, doch in ihrer allgemeinſten Bedeutung, etwas trennendes, entfernendes, wie das Lateiniſche dis und di, eine Bewegung von einem Orte weg, ausdruckt. Ad. glaubte zwar zu bemerken, daß in einigen obgleich wenigen, Zeitwörtern dieſes ent auch eine Bewegung in oder nach einem Orte ausdrucke; allein wenn man die von ihm zum Beweiſe angeführten Beiſpiele etwas genauer betrachtet, ſo dürfte wol nur ein einziges darunter gefunden werden, welches zu jener erſten Klaſſe nicht zu paſſen ſcheint. Es ſind die Wörter: entbieten, entrichten, entgegen, entlang, enthalten (abstenir) und enthalten (contenir). Allein heißt nicht entbieten, hin (alſo von dem Orte, wo der Entbietende ſich befindet, weg) bieten? Wenn einer eine Schuld entrichtet, räumt er ſie nicht weg? Wird bei entgegen nicht eine Richtung von andern Gegenſtänden weg auf einen einzigen gedacht? heißt: den Fluß entlang gehen, nicht ſo viel, als: längs dem Fluſſe hin immer weiter weg oder fortgehen? Und wird nicht bei den R. a. ſich des Weins, des Unrechts, der Ausſchweifungen u. ſ. w. enthalten, eine innere Bewegung, ein Abwenden des Gemüths, von jenen Gegenſtänden weg gedacht? Nur bei dem einzigen enthalten, für in ſich faſſen, ſcheint dieſer Grundbegriff der Vorſilbe ent zu fehlen. Allein es iſt doch auch wirklich merkwürdig, daß dieſes Wort, wie ſchon Hilmer bemerkt hat, bei der davon gemachten Ableitung, der Inhalt, jene Vorſilbe (gleichſam als wenn es ſein Recht darauf nicht behaupten konnte) wieder ablegt, und die ſich beſſer zu ihm paſſende Vorſilbe in angenommen, da doch enthalten, in der erſten Bedeutung genommen, ſie in allen ſeinen Ableitungen (enthaltſam, Enthaltſamkeit, Enthaltung, vorenthalten u. ſ. w.) als ein unveräußerliches Eigenthum behalten hat. Sollte das nicht einen Zweifel gegen den rechtmäßigen Urſprung jenes zweiten enthalten, und die Vermuthung erregen, daß es urſprünglich wol nur inhalten gelautet habe?

Moritz fügte zu der obigen Bemerkung, daß die Vorſilbe ent etwas trennendes, entfernendes oder wegbewegendes bezeichne, noch die beſondere hinzu, daß ſie eigentlich (wenigſtens in vielen Fällen) auf eine Art von gewaltſamer Verlaſſung oder Trennung deute. Er zeigte dis (in dem Wörterbuche) durch Vergleichung der Wörter entführen, entſpringen, entgehen u. ſ. w. mit wegführen, wegſpringen und weggehen. „Darum, ſagte er, wird entſpringen auch in figürlichem Verſtande von dem Anfange einer Sache gebraucht, die ſich aus der Hülle, worein ſie verſchloſſen war, gleichſam losreißt; ſo auch entſtehen, gleich der Pflanze, die vorher in ihrem Keime verborgen lag, und nun aus ihren Feſſeln gelöſet (mit

(mit einer Art von Gewalt losgeriſſen) vor uns daſteht." Hieraus würde denn noch deutlicher erhellen, daß die Silbe ent in entſprechen, ganz unrichtig gebraucht werde, indem ſie hier eine zuſtimmende Annäherung bedeuten ſoll, da ſie doch, ihrer urſprünglichen Bedeutung nach, gerade das Gegentheil ausdruckte.

Der Prof. Joel Löwe, welcher das Wort entſprechen in Schutz nahm, wollte es durch die Bemerkung rechtfertigen, daß das ent hier nicht die trennende Vorſilbe, ſondern vielmehr eben das an mit dem Wohlklangs-t ſei, welches ſich in antworten findet; ſo daß entſprechen eben ſo viel als anſprechen ſein würde, welches z. B. von einem Tonwerkzeuge geſagt wird, wenn es Töne zurückgibt, die jemand mit ſeiner Stimme oder mit einem andern Tonwerkzeuge gegen daſſelbe erklingen läßt. Daß hier das a in e verwandelt ſei, das rühre, meinte er, vermuthlich daher, daß der Hauptton nicht auf an, wie in antworten, ſondern auf dem Zeitworte ſelbſt liege, daher denn der Grundlaut (Vocal) von ſelbſt aus dem breitern a in das feinere e übergegangen ſei. Den Grund der Verrückung des Tons von der Vorſilbe auf die Wurzelſilbe fand er darin, daß man dieſen Ausdruck von dem gewöhnlichen anſprechen, wenn es anreden bedeutet, dadurch vielleicht habe auszeichnen wollen. — Meine Antwort hierauf iſt: 1. wozu dieſe Auszeichnung, da die Bedeutung des Worts keine weſentliche Veränderung leiden ſollte, da vielmehr, nach Löwens eigener Behauptung, entſprechen gerade das Nämliche ausdruckt, was anſprechen ſagt, wenn es von einem Tonwerkzeuge gebraucht wird? Wozu war es denn nöthig, erſt eine Veränderung mit dem Worte vorzunehmen, wenn es nach der Veränderung nichts anders bedeuten ſollte, als was es vor derſelben ſchon bedeutet hatte? 2. Wenn entſprechen für anſprechen gebraucht würde, oder vielmehr mit dieſem ein und ebendaſſelbe Wort wäre: ſo müßte es auch, wie dieſes und wie die wenigen andern Zuſammenſetzungen mit ent für an (z. B. entzünden) nicht den dritten Fall (Dativ), ſondern den vierten (Accusativ) führen. Man müßte alſo ſagen: der Ausgang entſprach die Hoffnung, nicht der Hoffnung. Gleichwol ſagt man dieſes, nicht jenes; ein Beweis, daß entſprechen nnd anſprechen nicht einerlei ſind, ſondern daß ent hier wirklich die entfernende Vorſilbe iſt, die wir in entſagen, entreißen, entrücken u. ſ. w. haben. 3. Geſetzt aber auch, daß es mit L. Bemerkung ſeine Richtigkeit hätte, und daß entſprechen nichts anders als anſprechen ſei, und nichts anders bedeute: ſo müßte man jenes dennoch für verwerflich erklären, theils weil ſeine Entſtehung und Zuſammenſetzung doch auch in dieſem Falle für die allermeiſten Deutſchen etwas dunkles und unbegreifliches haben würde; theils weil es, ſo wie es nun einmahl iſt — es mag entſtanden ſein wie es will — der Aehnlichkeit, wo nicht aller andern, doch der allermeiſten mit ent zuſammengeſetzten Wörter widerſpricht; theils endlich weil nicht abzuſehen iſt, warum ein Wort anders in ſeiner eigentlichen Bedeutung (anſprechen), und anders in ſeiner uneigentlichen (entſprechen) klingen ſoll, da man eine ſolche Doppeltönigkeit bei keinem andern Worte, welches eigentlich und uneigentlich gebraucht wird, nöthig gefunden hat. 4. Wie wenig Aehnlichkeit das Wort entſprechen in unſerer Sprache habe, das ſieht man unter andern auch daraus, daß man (wenigſtens in O. D.) das gleichgebildete entſagen außer ſeiner gewöhnlichen Bedeutung, Verzicht thun oder aufgeben, auch dazu gebraucht, das gerade Gegentheil von demjenigen zu bezeichnen, was man durch entſprechen ausdrucken will:

Entſagt Neapel meinem Hoffen,
So ſteht die ganze Welt mir offen.

Der Pilger, in Schillers Horen.

Hier iſt nämlich der Sinn: erfüllt Neapel meine Hoffnung nicht; finde ich daſelbſt nicht, was ich zu finden hoffte. (Ad. hat zwar nicht dieſe, aber doch eine ähnliche Bedeutung von entſagen angeführt, nämlich die, daß es auch den Begriff verwerfen oder ausſchlagen bezeichnet, z. B. einen Bürgen entſagen.) Was müßte das für eine Sprache ſein, in welcher ſagen und ſprechen ungefähr einerlei, entſagen und entſprechen hingegen ganz entgegengeſetzte Begriffe bezeichneten. Noch mehr; Heynatz ſagt: „das einzige, was man gegen entſprechen mit einigem Scheine einwenden könne, ſei, daß mancher geneigt wäre, es im entgegengeſetzten Verſtande zu verſtehen und zu gebrauchen. Er führt ſogar Stellen an, in welchen dieſer Mißverſtand wirklich Statt findet. So ſchreibt z. B. Treſcho in ſeinen theologiſchen Literaturbriefen: es ſei genug, wenn ſeine Schrift nur ihrem Titel nicht entſpreche, für, nur nicht widerſpreche. Mir ſcheint das ein ſehr bedeutender Einwurf gegen ein Wort zu ſein, wenn man darthun kann, daß Leute, ſogar Gelehrte! welche noch nicht wiſſen, welche Bedeutung der Sprachgebrauch dem Worte beigelegt hat, die entgegengeſetzte Bedeutung natürlicher finden, und es in dieſer zu gebrauchen kein Bedenken tragen. Beweiſet das nicht offenbar, daß ein ſolches Wort in demjenigen Sinne, der damit verbunden werden ſoll, der Aehnlichkeit der meiſten, auf ähnliche Weiſe gebildeten Wörter, ſchnurgerade entgegen ſein müſſe? Dieſer Einwurf wird noch ſtärker und, wie es ſcheint, völlig unwiderlegbar, wenn man den Verſuch macht, Kinder und Ungelehrte, die ein ſolches Wort noch nie gehört oder geleſen hatten, ſeine Bedeutung errathen zu laſſen, und dieſe nun immer auf das Gegentheil von derjenigen Bedeutung verfallen, die man ihm angekünſtelt hat. Ich habe dieſen Verſuch über das Wort entſprechen mehrmahls gemacht, und der Erfolg war gewöhnlich der, daß man das Wort entweder wie

entſa-

entſagen oder wie widerſprechen verſtand. —— A d. weiſet nach, daß entſprechen ehemahls im O. D. 1. läugnen, 2. antworten bedeutet habe. In dieſer letzten Bedeutung ſoll es in Wurſtiſens Baſeler Chronik vorkommen. Ich habe keine Gelegenheit, die Stelle nachzuſehen; aber ich bin ſehr geneigt zu glauben, man werde bei genauerer Unterſuchung finden, daß darin nicht von antworten überhaupt, ſondern von einem abläugnenden oder widerlegenden Antworten, alſo von widerſprechen die Rede ſei. Dann aber würden beide veraltete Bedeutungen mit der Natur und Kraft der Vorſilbe ent völlig übereinkommen, weil alsdann bei beiden der Begriff weg (wegſprechen), welcher bei den allermeiſten Wörtern mit ent hervorſticht, vollkommen ſichtbar ſein würde. —

Zur Empfehlung des beſſern Worts antworten für die Bedeutung des fehlerhaften entſprechen dient noch die Bemerkung: daß dieſes Wort urſprünglich etwas wiedergeben, zurückgeben, darſtellen bedeutete. Nach A d. Herleitung kommt es von dem alten wara her, welches unter andern auch überliefern und verkündigen ausdruckte. Dieſe Abſtammung und Bedeutung ſind in überantworten, für übergeben oder überliefern, noch ganz ſichtbar. Auch ſagen wir noch jetzt: wie man in den Wald ſchreiet, ſo antwortet er, wo keine Antwort im eigentlichen Sinne, ſondern ein bloßes Zurückgeben des Hineingerufenen gemeint wird. Hier ſagt es offenbar ſo viel als anſprechen. Eben ſo wird auch das Sachwort, die Antwort, in dem alten Froſchmäusler gebraucht:

> Daß die Stimmen gen Himmel klungen,
> Und im Waſſer der Wiederhall
> Sein' Antwort gab mit Freudenſchall.

Wem daran liegt, etwas ausführlicheres hierüber zu leſen, der ſehe Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache III. 76, und VI. 132.

Reponiren, wieder hinſtellen oder hinlegen.

Reposciren, wiederfodern.

Repositorium, ein aus Brettern zuſammengeſchlagenes Fachwerk, um Bücher oder andere Sachen aufzuſtellen. Wenn es zum Aufſtellen der Bücher gebraucht wird, ſo haben wir Bücherbrett und Bücherbord dafür. Werden Kaufmannswaaren in die Fächer deſſelben gelegt oder geſtellt, ſo können wir Waarenbrett dafür ſagen. Dient es endlich zum Aufſtellen des Küchengeſchirrs und ähnlicher Dinge: ſo paßt der Name Geſchirrbrett dafür. Man hat auch, beſonders in N. D., das Wort Riole; allein wenn gleich dieſes mit Reihe, N. D. Rige, Eines Urſprungs zu ſein ſcheint: ſo beweiſet doch die uns fremde Endung, daß wir es zunächſt aus dem Franzöſiſchen haben, wo es Rigole lautet. Indeß hat unſer Voß, der doch ſonſt der Sprachmengerei nicht hold iſt, es zu gebrauchen kein Bedenken getragen, vermuthlich weil er es in der Holſteiniſchen Volksſprache fand:

> Dort auf der kleinen Riole.

Ein anderer, und zwar echtdeutſcher Ausdruck, der ſich in der N. D. Mund-art findet, auch in Engliſchen und Holländiſchen ſich erhalten hat, iſt Rack, vermuthlich von recken, ausdehnen. Man hat (S. Brem. Wörterb.) Glaſerack, zum Aufſtellen der Gläſer, Theerack, für die Theetaſſen, Kleiderrack, ein Brett mit Haken, die Kleider aufzuhängen.

Repouſſiren (ſpr. repuſſiren), zurücktreiben, zurückdrängen und zurückdrücken. Das letzte iſt ſeit einiger Zeit in der Kriegesſprache beſonders häufig gebraucht worden.

Repräsentant, der Stellvertreter.

Repräsentation, 1. die Aufführung, Darſtellung oder Vorſtellung eines Bühnenſtücks; 2. die Vertretung oder Stellvertretung; auch die ſtellvertretende Würde und die Stellvertreter ſelbſt, inſofern von allen zuſammengenommen geredet wird. Die Holländer ſagen Vertegenwoordiger, Vergegenwärtiger, dafür, weil derjenige, der eines Andern Stelle vertritt, ihn gleichſam vergegenwärtiget oder als gegenwärtig darſtellt.

Repräsentativ, vertretend. Eine vertretende (repräsentative) Staatsgewalt, iſt eine ſolche, die nur vermöge einer vom Volke ſelbſt ertheilten Vollmacht wirkt.

Repräsentiren, 1. aufführen oder darſtellen; 2. vertreten; 3. ſich wichtig machen, ſich Bedeutſamkeit oder Wichtigkeit zu geben ſuchen. Zum Beweiſe, daß ſelbſt gebildete und gelehrte Deutſche oft nicht wiſſen, in welchem beſtimmten Sinne die vieldeutigen fremden Wörter, in welche man ſo verliebt iſt, jedesmahl zu nehmen ſind, dient folgende Stelle, in welcher Herder das Wort repräsentiren in der letzten hier angegebenen Bedeutung gebraucht, und dabei durch einen ſeiner Freunde durch die Frage unterbrochen wird: was er damit eigentlich ſagen wolle? „Dahin gehört auch, daß dieſe Nation (die Franzöſiſche) gern repräſentirt. Was heißt hier repräſentiren? fragte unſer Freund. Ich antworte: aus ſich ſelbſt etwas machen, ſich werth halten, und ein natürliches Beſtreben äußern, daß auch andere unſern Werth anerkennen. Mit einem Worte: ſich ihm vorſtellen, vorſpiegeln.“ Dieſe letzte Ueberſetzung des Worts gehört nicht zu den glücklichſten. Die von mir oben unter 3. angegebenen ſcheinen den Begriff deutlicher und unſerm Sprachgebrauche gemäßer zu bezeichnen.

Reprehendiren, tadeln, ahnden.

Reprehension, das Tadeln, die Ahndung.

Repressalien. A d. hat Gegengewalt dafür. Um den Uebellaut des dreimahl wiederholten ge zu vermeiden, könnte man Rückgewalt, wie Rückſprache, Rückwirkung u. ſ. f. ſagen. Es iſt beſchloſſen, Rückgewalt zu gebrauchen. In vielen Fällen kann auch Wiedervergeltung dafür gebraucht werden. Rüdiger hat Gegenthätlich-

thätlichkeit dafür geſagt: „Iſt dieſer Verſuch umſonſt, ſo wird der beleidigte Staat zur Gegenthätlichkeit (Repressalien) berechtiget.“

Reprimande (ſpr. Reprimangde), der Verweis.

Reprimandiren, einen Verweis geben, ſchelten.

Reprise, Wiederholung (eines Haupttheils von einem Tonſtück). Eſchenburg.

Reprobation, Lat. Reprobatio, 1. in der Rechtsſprache, der Gegenbeweis; 2. in der Gottesgelehrtheit, die Verwerfung, Verdammung,

Reprobiren, verwerfen.

Reproche (ſpr. Reproſche), der Vorwurf.

Reprochiren (ſpr. reproſchiren), vorwerfen, Vorwürfe machen.

Reproduciren, 1. wiederhervorbringen, wiedererzeugen, wiederſchaffen oder neuſchaffen; 2. in der Rechtsſprache, Gegenbeweis-urkunden vorbringen.

Reproductionsvermögen, das Wiederherſtellungsvermögen, oder die Wiederherſtellungskraft, dergleichen z. B. die Körper der Pflanzen und Thiere haben, indem ſie die ihnen zugefügten Verletzungen durch neuen An- oder Ueberwuchs wieder gut machen. Auch unſere Einbildungskraft beſitzt ein Wiederherſtellungsvermögen, indem ſie ehemahlige Empfindungen erneuert, und die ſchon vergangenen oder abweſenden Gegenſtände derſelben uns wieder herbeizaubert.

Reproductiv, wiederhervorbringend, wiederſchaffend. Die wiederſchaffenden Kräfte der Natur, die Wiedererzeugungskraft derſelben.

Repromittiren, Gegenverſprechungen thun.

Reprotest, eine Gegenverwahrung, d. i. eine Verwahrung gegen eine eingelegte Verwahrung.

Reprotestiren, eine Gegenverwahrung einlegen.

Republique (ſpr. Republik). Ich hatte ehemahls, mit andern, Freiſtaat dafür angeſetzt. Allein da es auch monarchiſche Staaten gibt, welche Freiſtaaten ſind oder heißen, wie z. B. England und Frankreich, letztes ehemahls unter der von der erſten Landverſammlung (Nationalverſammlung) entworfenen Verfaſſung, ohne deswegen Republiken zu ſein: ſo ſchlug ich in der Folge Gemeinſtaat dafür vor. Dis Wort deutet nämlich auf eine Verfaſſung, nach welcher alle durch freigewählte Stellvertreter an der Staatsverwaltung Antheil nehmen, nach welcher alſo der Staat ein wirkliches Gemeinweſen, res publica, iſt. Das Wort Gemeinweſen ſelbſt, welches Wieland dafür beliebt hat (S. deſſen Geſpräch unter vier Augen), ſcheint für Republik deswegen nicht genau zu paſſen, weil die Staatsbürger aller Staaten, ſogar die der willkürlich beherrſchten, irgend etwas — nur in dem einen mehr, in dem andern weniger — mit einander gemein haben, welches ihr Gemeinweſen genannt werden kann, und auch wirklich ſo genannt zu werden pflegt. Wo aber der ganze Staat ein Gemeinweſen iſt, da iſt eine Republik oder ein Gemeinſtaat. — Andere haben indeſſen den Ausdruck Freiſtaat für Republik angenommen. Rüdiger erklärt ſich darüber folgendermaßen: „Alle diejenigen Staaten, in welchen die höchſte Gewalt nicht Einem Oberhaupte in Gegenſatz des Volkes, allein oder doch großentheils, ſondern der ganze Inbegriff der Hoheitsrechte mehreren zukommt, werden Freiſtaaten (Res publicae in specie) genannt. Die Benennung iſt aber nur uneigentlich, da die bürgerliche Freiheit nicht von der Regierungsform abhängt. Man ſollte ſie daher lieber Vielherrſchaften (Polycratie) nennen. Ja der Begriff ſelbſt kann wegen der mannichfaltigen Vertheilung und Einſchränkung der höchſten Gewalt bisweilen, kaum von eingeſchränkten Reichen unterſchieden werden. So nannte ſich Polen unter einem Könige doch einen Freiſtaat, und der Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande war ein ſchwankendes Mittel zwiſchen einem Fürſten und einem Beamten.“

Republicaner, ein Freibürger.

Republicanisch, freibürgerlich. Eine freibürgerliche Verfaſſung. Er iſt freibürgerlich geſinnt.

Repugnant, widerſtrebend, ſtreitend.

Repugnanz, das Widerſtreben, die Widerſetzlichkeit und die Entgegenſetzung. Kant unterſcheidet die logiſche Entgegenſetzung von der realen; jene entſteht, wenn von einem Dinge etwas bejahet oder verneint wird, was durch etwas in dem Dinge verneint oder bejahet wird, z. B. ein bewegter Körper, der nicht in Bewegung iſt; dieſe, wenn zwei Beilegungen (Praedicate) einander zwar entgegengeſetzt ſind, aber nicht durch den Satz des Widerſpruchs (contradictorie) z. B. Bewegkraft nach Norden und Bewegkraft nach Süden. Die Folge beider Arten von Entgegenſetzung iſt nichts; aber dort, ein undenkbares (nihil negativum, irrepraesentabile), hier ein denkbares (cogitabile), ein etwas, in dem angeführten Beiſpiele nämlich, Ruhe. Eine Kugel, welche zu gleicher Zeit zwei gleich ſtarke, einander entgegengeſetzte Anſtöße enthält, bleibt auf ihrer Stelle liegen.

Repugniren, widerſtreben, ſtreiten. Auch Widerwillen oder Ekel verurſachen, wofür wir das gute alte Wort widern haben. „Was meiner Seele widerte.“ Hiob VI. 7. „Weicher Klang iſt ein Gerieſel, das mir widert.“ Klopſtock.

Repuls, die abſchlägige Antwort, die Abweiſung.

Repulsiv, zurückſtoßend. Für repulsive Kraft, können wir Zurückſtoßungskraft ſagen.

Reputation, der Ruf; oft auch der gute Ruf, der gute Name, das Anſehen.

Reputirlich, ehrbar, anſtändig, rechtlich, z. B. dergleichen Kleidung, Wohnung, Geſellſchaft u. ſ. w. Das Gegentheil iſt unanſtändig, wofür Stutz auch ehrwidrig angeſetzt hat.

Reque-

Requete (ſpr. Rekett'), die Bittſchrift.

Requiriren. Dieſer Ausdruck wird beſonders in der gerichtlichen Sprache gebraucht, wenn eine Obrigkeit die andere, der ſie nicht zu befehlen hat, auffodert, ihr in einer Rechtsſache, hülfliche Hand zu leiſten. Man kann anſuchen oder anſuchend auffodern dafür ſagen. Alle Obrigkeiten werden um Rechtshülfe (in auxilium juris) angeſucht. Es erging eine anſuchende Auffoderung an u. ſ. w. In der Sprache der Neufranken heißt requiriren oder in Requisition ſetzen ſo viel als in Beſchlag nehmen, ausſchreiben, oder mit dem Degen in der Hand bitten, daß man dieſes oder jenes liefere.

Requisit, die letzte Silbe gedehnt, Lat. Requisita, die Erfoderniß. Im N. D. ſagt man fodern, im O. D. fordern. Da nun die eine Mund-art nicht mehr Rechte als die andere hat, ſo erkläre ich mich da, wo ſonſt kein Entſcheidungsgrund obwaltet, für diejenige, welche das wohlklingendſte liefert. Nun iſt aber fordern härter als fodern; folglich ziehe ich dieſes jenem vor, und ſchreibe daher auch Erfoderniß, nicht Erforderniß.

Requisition, 1. das Anſuchen; 2. der Beſchlag, die Lieferung. Man hatte alle Pferde des Orts in Beſchlag genommen (in Requisition geſetzt). Die Stadt ſoll mit andern Lieferungen (Requisitionen) verſchont werden.

Requisitionsſchreiben oder Requisitoriales, nämlich literae, ein Anſuchungsſchreiben, von einer Obrigkeit an die andere.

Res nullius, etwas herrenloſes, ein herrenloſes Ding oder eine herrenloſe Sache. „Dinge, welche herrenlos (res nullius) ſind.“ Rüdigers Lehrbegriff des Vernunftrechts. Res facti, eine Thatſache. Res integra, eine Sache, in unverändertem Zuſtande. Die Sache iſt noch unveränderten Standes.

Rescontriren. S. Scontriren.

Rescontro. S. Scontro.

Rescribiren, wird in der Kanzeleiſprache von einer höhern Stelle (Collegio) gebraucht, wenn dieſelbe im Namen des Königes oder Fürſten an Untergeordnete ſchreibt, dieſe mögen nun einzelne Perſonen, oder eine untergeordnete Stelle ſein. Die untergeordnete Stelle berichtet an die vorgeſetzte höhere; dieſe rescribirt an jene. Ich weiß kein anderes Wort, als zurückſchreiben dafür vorzuſchlagen. S. Rescript.

Rescript, das Schreiben einer höhern Stelle an Untergeordnete, wofür ich Rückſchreiben vorſchlage. Man unterſcheidet in den Kanzeleien, wenigſtens in einigen (S. Beiträge zur weitern Ausbild. der Deutſchen Sprache IV, 170.) Rescript, Resolution und Anſchreiben. Das Reſcript ergeht an Untergeordnete, das Anſchreiben an nicht Untergeordnete. Jenes redet in der zweiten Perſon der Mehrzahl (Ihr), dieſes in der dritten Perſon der Mehrzahl (Sie) an. Die Reſolution unterſcheidet ſich von dem Reſcripte dadurch, daß der, an dem die Schrift gelangt, nicht geradezu angeredet, ſondern ihm in der dritten Perſon der Einzahl etwas bekannt gemacht wird, z. B. dem N. N. wird hiemit unvorenthalten, daß ſein Anſuchen bewandten Umſtänden nach nicht genehmiget werden kann u. ſ. w. In Deutſchen könnte man nun Rückſchreiben, Anſchreiben und Beſcheid (zuweilen auch Verfügung) dafür ſagen.

Reservat, Lat. Reservatio, der Vorbehalt oder Rechtsvorbehalt. Reservatio mentalis, der geheime Vorbehalt, wofür Wächter in den Sagen der Vorzeit den Ausdruck Sinnrückhalt gebildet hat: „Fräulein, euer Vormund iſt ein Pfaff; ihr könntet Sinnrückhalte von ihm gelernt haben.“ Wer nicht weiß, welche Ausdehnung die heiligen Väter von der Geſellſchaft Jeſu dem geheimen Vorbehalte in der Sittenlehre gaben, wahrſcheinlich noch jetzt geben: der findet in den Werken des ſehr verehrlichen P. Sanchez folgende ungemein deutliche Erklärung darüber: Il est *permis* d'user de termes ambigus en les faisant entendre en un autre sens qu'on ne les entend soi-même. *On peut jurer qu'on n'a pas fait une chose, quoiqu'on l'ait faite effectivement*, en entendant en soi-même; qu'on ne l'a pas faite un certain jour, ou avant qu'on fut né. *Cela est fort commode* en beaucoup de rencontres, et *est toujours juste, quand cela est nécessaire pour la santé, l'honneur ou le bien.* Part. 2. lib. 3. cap. 6. n. 13. Das heißt auf Deutſch: „Es iſt erlaubt, zweideutige Ausdrücke zu gebrauchen, und ſie anders verſtehen zu laſſen, als man ſie ſelbſt verſteht. Man kann ſchwören etwas nicht gethan zu haben, was man doch wirklich gethan hat, wenn man nur dabei denkt, daß man es nicht an dieſem oder jenem Tage, oder nicht vor ſeiner Geburt gethan habe. Das iſt bei vielen Gelegenheiten überaus bequem, und allemahl gerecht, wenn es zur Erhaltung der Geſundheit, der Ehre, oder des Vermögens nöthig iſt.“ Und ſolchen Sittenlehrern leihen manche chriſtliche Fürſten noch jetzt ihr Ohr, wenn ſie die verhaßten Aufklärer, welche dieſe ſo überaus bequemen Grundſätze nicht gelten laſſen wollen, als Empörer und Aufwiegler bei ihnen anſchwärzen!!! Achtzehntes Jahrhundert! Mit welchen Schandflecken bezeichnet vollendeſt du deinen Lauf! —

Reservatis reservandis, mit Vorbehalt deſſen, was vorbehalten werden muß.

Reserve, der Rückhalt. Ein Corps de reserve iſt ein Unterſtützungsheer. Zur Reserve, zur Nachhülfe, zur Unterſtützung, zum Rückhalte.

Reserviren, vorbehalten. Reservirt, zurückhaltend. Ich habe auch gehalten dafür gefunden: „Marie war ſtumm und gehalten.“ G. W. K. Starke. Dieſes halten, für zurückhalten, hat auch Göthe in Hermann und Dorothea:

 Eilig

Eilig trat der Kluge heran und ſchaute des Mädchens
Stillen Verdruß und gehaltenen Schmerz und Thränen im Auge.

Für reservando, mit Vorbehalt, ſagt man auch vorbehältlich: „Es wird der Verſteigerungstermin (Tag) bis zu hoher königl. Kammer-Ratification (Genehmigung) und das demſelben zuſtehende Verkaufsrecht vorbehältlich anberaumt.“ In einer Hannöveriſchen obrigkeitl. Bekanntmachung.

Resident, einer der von einer Regierung in einem andern Lande angeſtellt iſt, um daſelbſt ihre Angelegenheiten zu beſorgen. Er iſt der Würde nach weniger als ein Geſandter, und mehr als ein Agent. Wenn nun dieſer letzte ein Geſchäftsführer iſt, ſo könnte man jenen zum Unterſchiede einen Geſchäftsbetrauten nennen.

Residenz, das Hoflager. Wenn aber die Stadt, in der das Hoflager iſt, gemeint wird, ſo könnte man Hofſtadt dafür ſagen. Bei den Röm. katholiſchen Geiſtlichen heißt ſeine Residenz halten, ſo viel, als, ſich an dem Orte, wo ſeine Pfründe iſt, aufhalten.

Residiren, wohnen, ſeinen Hof oder ſein Hoflager haben.

Residuum, in der Zahlenlehre, der Ueberreſt, der Rückſtand.

Resignation, 1. die Entſiegelung, Eröffnung; 2. die Verzicht oder das Verzichtthun; 3. die Selbſtverläugnung, die Ergebung und die Hingebung. Ad. hat nur Ergebung, und auch dieſes nur in der Bedeutung der Unterwürfigkeit unter den göttlichen Willen. Es wird aber von guten Schriftſtellern in allgemeinerer Bedeutung gebraucht. „Ich übernahm den Auftrag mit Ergebung.“ Göthe. „Er erwartet den Tod mit völliger Hingebung.“ Resignatio feudi, die Auflaſſung des Lehns.

Resigniren, Lat. resignare, 1. entſiegeln, z. B. einen unter Siegel gelegten Nachlaß. — Testamentum, den letzten Willen entſiegeln oder eröffnen. 2. Verzicht leiſten, wofür man, wenigſtens in O. D., auch das Zeitwort, verzichten, hat: „Die Franzoſen verzichten auf die Feſtung Kehl.“ In einem Zeitungsſchreiben aus Raſtadt. 3. Sein Amt niederlegen, abdanken.

Res integra, eine noch ungethane, unentſchiedene Sache, die noch abgeändert, noch anders gemacht werden kann. Für den Ausdruck: das iſt noch res integra, können wir ſagen: die Sache iſt noch in Schweben, noch nicht abgeſchloſſen, es iſt noch nicht darüber entſchieden, ſie iſt noch im Zuſtande der Unentſchiedenheit. Ich würde auch kein Bedenken tragen, die figürliche R. a. unangeſchnitten ſein dafür zu gebrauchen.

Resistenz, der Widerſtand, die Widerſetzung.

Resistiren, widerſtehen, ſich widerſetzen.

Resolut, entſchloſſen, gefaßt.

Resolution, der Entſchluß, der Beſcheid, die Verfügung. S. Rescript.

Resolventia, auflöſende Mittel.

Resolviren, 1. beſchließen; 2. auflöſen.

Resonnanz, der Rückklang oder Wiederklang. Für Resonnanzboden könnte man Klangboden, ſagen; der Rückklangboden, wie es eigentlich lauten müßte, würde zu hart ſein, und Klangboden ſcheint den Begriff eines Bodens, der den Klang vermehrt, indem er ihn zurückgibt, hinlänglich zu bezeichnen. So auch Klangloch (nicht Rückklangbodenloch, welches in dem Moritz-Stenzelſchen Wörterbuche dafür angeſetzt iſt), für Resonnanzloch.

Resonniren, wiedertönen.

Resorbiren, wieder einſchlucken, wieder einſaugen, oder einziehen.

Resorption, das Wieder-einſchlucken oder Wieder-einziehen, das Einſaugen.

Respect, die Ehrerbietung, Verehrung, Ehrfurcht. Dieſe drei Wörter bezeichnen eben ſo viele Grade des Respects, wovon Ehrfurcht der höchſte iſt. Mit Respect zu ſagen, heißt, mit Erlaubniß zu ſagen.

Respectable (ſpr. reſpektabl), oder respectirlich, wird am beſten durch das O. D., von Wieland'en in die Schriftſprache eingeführte, verehrlich, verdeutſcht. In dem Deutſchen Theile des Franz. Wörterbuchs von de la Veaux wird ehrfurchtbar, von Moſes Mendelsſohn gebildet, dafür angeſetzt. Allein bei aller Achtung für den Urheber dieſes Worts, kann ich nicht umhin, es mit Peterſen (S. Beiträge zur weit. Ausb. der Deutſchen Sprache, VI. 43.), für verwerflich zu erklären; weil der Begriff furchtbar, terrible, trotz dem vorgeſetzten ehr, dabei zu ſehr hervorragt.

Respectiren, achten, ehren, verehren. Auch dieſe drei Deutſchen Wörter drucken eben ſo viele Grade aus, und das eine oder das andere von ihnen wird für jeden Fall, wo man respectiren ſagen zu müſſen glaubt, vollkommen paſſen. Ehrfürchten, welches Moſ. Mendelsſohn dafür bildete, iſt (beſonders in den vergangenen Zeiten, geehrfürchtet) gar zu unbehülflich. Auch iſt nicht wol einzuſehen, wie die beiden Wörter Ehre und fürchten zu einem einzigen Zeitworte zuſammengeſetzt werden könnten. Denn man mag zur Ausfüllung des Begriffs hinzudenken, was man will (z. B. aus Ehre oder mit Ehre fürchten), ſo bleibt das, was man damit ausdrucken will, doch immer ſehr dunkel und ſchlecht bezeichnet. Das Sachwort Ehrfurcht ſelbſt wird von Peterſen zu den verdächtigen gezählt, weil es, mit den ähnlichen Zuſammenſetzungen, Ehrliebe, Ehrgeiz und Gottesfurcht verglichen, eigentlich nicht eine mit Verehrung verbundene Furcht, ſondern Furcht vor der Ehre, bezeichnen würde. Um ſo weniger aber dürfen wir uns erlauben von dieſem Sachworte (auch wenn ihm ſelbſt das Bürgerrecht, des langen und allgemeinen Gebrauches wegen, nicht mehr ſtreitig gemacht werden kann)

kann) ein Zeitwort, ehrfürchten zu bilden. Wie ſeltſam klingt es nicht, wenn in der Zeitſchrift Klio (1795. III. St. S. 288) von einem Axiom (Grundſatze oder Urſatze) geredet wird, „welches ſogar mitten unter den Drangſalen des Krieges geehrfürchtet werden muß!" Hier können wir, außer achten und ehren, auch heilig halten dafür ſagen.

Respective. Dieſes Kanzeleiwort wird oft ganz überflüßiger Weiſe eingeflickt, wo die Beſtimmung, die es ausdrucken ſoll, ſich von ſelbſt verſteht, z. B. von deſſen respective Ehefrau und Kindern. Was bedarf es hier erſt eines Zeichens, um zu verhüten, daß man die Ehefrau und die Kinder nicht für eine und ebendieſelbe Perſon halte? Oder wenn wir in den Jahrbüchern der Preuß. Monarchie, Octob. 1798. leſen: „Die Beſtimmung der Auflage und andere zu treffende Einrichtungen machen es nothwendig, diejenige (en) respective Intereſſenten dieſes Journals, welche für's künftige Jahr abgehen wollen, zu erſuchen ihre Erklärung zu thun:" ſo möchte ich wiſſen, wer in dieſer Stelle etwas vermiſſen würde, wenn das fremde Wort weggeblieben wäre. In andern Fällen kann es, bald durch: jeder in ſeiner Ordnung, bald durch: jeder nach dem ihm zukommenden Rechte oder Antheile, gegeben werden. Wiederum in andern Fällen kann es durch: nach Beſchaffenheit der Umſtände, oder durch: je nachdem der Fall, das Verhältniß, die Behörde iſt, verdeutſcht werden. So z. B. in einer Herzogl. Braunſchweigiſchen Verordnung, wo es heißt: „Die Aemter ſollen darüber an unſere Juſtizkanzelei in Wolfenbüttel und resp. an unſere Regierung in Blankenburg berichten." Hier hätte geſagt werden können: Die Aemter ſollen darüber, jenachdem ſie zu dieſer oder jener Behörde gerechnet werden, entweder an — oder an — berichten.

Respect- oder Respittage, ſonſt auch Honortage oder Discretionstage genannt, in der Handelsſprache, Wechſelfriſt, Nachſichtstage, Ehrentage, Friſttage, welche nach dem Verfalltage eines Wechſels noch verwilliget werden. Die Zahl dieſer Tage iſt nicht überall gleich; in Amſterdam z. B. werden ſechs Tage, in Berlin drei, in Hamburg elf, in Leipzig fünfe dazu verwilliget.

Respectu, in Anſehung, in Betracht, in Hinſicht und in Rückſicht. Daß in Hinſicht und in Rückſicht nicht gleichgültige Ausdrücke ſind, ſondern daß jenes nur in Bezug auf künftige oder vor uns liegende Dinge, dieſes nur in Bezug auf vergangene oder hinter uns liegende, gebraucht werden ſollte, iſt ſchon oft erinnert worden; gleichwol hört und lieſet man noch immer: in Rückſicht auf Gott und Ewigkeit, und in Hinſicht auf die Finſterniß der verfloſſenen Jahrhunderte. Umgekehrt!

Respectuös, Franz. respectueux, ehrerbietig.

Respiciren, zurückſehen, Rückſicht nehmen.

Respiration, der Athemzug, das Athemholen.

Respiriren, athmen, Luft ſchöpfen.

Respittage. S. Respecttage.

Responsable (ſpr. reſponſabl), verantwortlich.

Responsum, ein Gutachten.

Ressentiment (ſpr. Reſſangtimang), die Empfindlichkeit, der Unwille, die Ahndung.

Ressentiren (ſpr. reſſangtiren), übel bemerken oder nehmen, ahnden. Hier nicht ahnen. S. Presentiment.

Ressort (ſpr. Reſſohr), die Feder, die Triebfeder, die Behörde.

Ressortiren, unter eine Gerichtsbarkeit oder in einen gewiſſen Geſchäftskreis gehören; einer Behörde zukommen.

Ressource (ſpr. Reſſurße), die Hülfsquelle, das Hülfsmittel, die Zuflucht. Jetzt verſteht man auch unter Ressource an verſchiedenen Orten einen geſellſchaftlichen Verein zum Vergnügen, und zugleich das dazu beſtimmte Verſammlungshaus. In dieſem Sinne iſt es einerlei mit Club. S. dieſes.

Rest, kann, da es unſere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt, für Deutſch gelten.

Restant, ein Rückſtändiger, deutlicher, ein rückſtändiger Schuldner, der noch nicht geleiſtet oder gezahlt hat, was er zu leiſten oder zu zahlen ſchuldig war. Zuweilen werden auch liegengebliebene Waaren oder ſogenannte Ladenhüter mit dieſem Namen belegt.

Restaurateur (ſpr. Reſtoratöhr), 1. der Wiederherſteller. Restaurateur de la liberté française, Wiederherſteller der Franzöſiſchen Freiheit, wurde der unglückliche König Ludewig XVI. beim Anfange der Franz. Staatsumwälzung genannt. 2. Ein Speiſewirth.

Restauration, die Wiederherſtellung.

Restauriren, wiederherſtellen.

Restiren, 1. übrig ſein; 2. noch rückſtändig oder im Rückſtande ſein, noch ſchuldig ſein. Wenn Reſt für Deutſch erklärt wird, ſo können wir reſten davon ableiten, welches auch A d. ſchon aufgenommen hat: „Es reſten noch einige Thaler; oder, er reſtet noch mit einigen Thalern."

Restituiren, erſetzen, wiedererſtatten.

Restitution, die Wiederherſtellung, die Erſetzung. Restitutio in integrum, in der Rechtsſprache, die Wieder-einſetzung in den vorigen Stand oder Zuſtand, oder, die Wiederherſtellung des vorigen Standes oder Zuſtandes. Restitutio expensarum, der Koſtenerſatz.

Restriction, die Einſchränkung.

Resrictiv, einſchränkend, z. B. ein ſolcher Satz.

Restringiren, einſchränken.

Resultat, das, was ſich aus einer Unterſuchung, Beſichtigung, Berechnung u. ſ. w. ergibt; alſo, das Ergebniß. Dis Wort hat Gedike gebraucht, und Heynatz urtheilt darüber, daß nichts dagegen einzuwenden ſei. Abbt hat Ausſchlag dafür geſagt: „Den Ausſchlag (dieſer

(dieſer Betrachtungen) lege ich in gegenwärtiger Schrift vor." Rüdiger hat Ausfall vorgezogen: „Der Ausfall meiner Ueberlegungen." Auch Ausbeute paßt zuweilen dafür: „Nur wünſchte ich, daß dieſer gelehrte Mann uns nicht bloß die Ausbeute ſeiner Unterſuchung mitgetheilt hätte." Bahrs. Zuweilen können wir dieſen Begriff, auch ohne ein Sachwort, durch das Zeitwort, ſich ergeben, andeuten; und z. B. für: „Aus dem Resultate dieſer kurzen Ueberſicht ergibt ſich," wie man neulich in der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften las, Deutſcher und richtiger ſagen: Aus dieſer kurzen Ueberſicht ergibt ſich. Resultat iſt ja nämlich das, was ſich ergibt, id quod resultat.

Resultiren, ſich ergeben, aus etwas abfließen.

Retabliren, wiederherſtellen, wiedereinſetzen.

Retablissement (ſpr. Retabliſſ'mang), die Wiederherſtellung, Wieder-einſetzung.

Retardement (ſpr. Retardemang), die Verzögerung, der Aufenthalt, wofür man aber beſſer der Aufhalt ſagt, weil jenes ſchon für den Ort des Verweilens üblich, auch nicht abzuſehen iſt, was die Flickſilbe ent hier ſoll.

Retardiren, aufhalten, verzögern. Klopſtock hat dichteriſch auch ſäumen dafür gebraucht:

Es ſäumt ihn ein Träumer.

Reteniren, zurückhalten oder zurückbehalten.

Retention, das Zurückhalten oder Zurückbehalten.

Retirade, 1. der Rückzug; 2. Zuflucht oder Zufluchtsort. Das kleine Landhaus dient ihm, wenn er von überläſtigen Beſuchern gedrängt wird, zu einem Zufluchtsorte. Nach A d. wird 3. auch der Abtritt eine Retirade genannt.

Retiré, eingezogen oder zurückgezogen, ſtill für ſich, z. B. leben; ein eingezogenes, zurückgezogenes Leben führen.

Retiriren, ſich zurückziehen; ſich retiriren, heißt, ſich in Ruhe ſetzen, oder, in den Ruheſtand begeben. Wieland hat ſogar einmahl ein „retirirter Meergott," d. i. ein Meergott, der ſich aus dem Gewühl des großen Weltmeers in einen Fluß zurückgezogen hat, zu ſagen ſich erlaubt. Anmerk. zum 1ſten Geſang des Amadis. Mit gleichem Rechte könnte jemand ein geſchämter Menſch ſagen, für einen, der ſich geſchämt hat.

Retorquiren, auf den Feind zurückdrehen, empfangene Beſchimpfung oder Beleidigung zurückgeben. Er drehete die gegen ihn vorgebrachten Beſchuldigungen auf ſeinen Widerſacher zurück.

Retorsion, das Zurückdrehen, Zurückgeben empfangener Beleidigungen, die Wiedervergeltung. Jus retorsionis, das Recht Schimpf mit Schimpf, Beleidigung mit Beleidigung zu vergelten, das Wiedervergeltungsrecht.

Retorte, in der Scheidekunſt, ein kugelförmiges Gefäß mit einem krummen Halſe. Wir haben Kolbe dafür; können auch noch beſtimmter Kolbenglas, Kolbenflaſche und Kolbengefäß dafür ſagen. A d. hätte alſo das fremde Wort nicht als ein Deutſches aufzunehmen gebraucht.

Retouchiren (ſpr. retuſchiren), wiederüberarbeiten, ausbeſſern.

Retour (ſpr. Retuhr), die Rückkehr, Wiederkehr, Zurückkunft. Ein Retourſchiff, ein Retourwagen, ſind zurückkehrende; Retourfracht, Rückfracht.

Retourniren (ſpr. returniren), zurückkehren, wiederkehren.

Retract, Lat. retractus, in der Rechtsſprache, der Einſtand, d. i. der Eintritt in die Rechte eines Verkäufers, daher das Einſtandsrecht, Jus retractus, ſonſt auch das Näherrecht oder das Vorkaufsrecht genannt.

Retraction, das Zurückziehen oder Zurücknehmen ſeines Worts, ſeiner Behauptung.

Retractiren, ſein Wort oder ſeine Meinung zurücknehmen, widerrufen.

Retradiren, zurückgeben, wiederüberliefern.

Retrahiren, zurücknehmen.

Retraite (ſpr. Reträt'), der Rückzug, der Zufluchtsort. Der Retraitſchuß, iſt ein Abrufungsſchuß, wodurch die Soldaten des Abends ins Lager zurückgerufen werden.

Retranchement (ſpr. Retranſchemang), die Verſchanzung.

Retranchiren (ſpr. retranſchiren), 1. abſchneiden; 2. verſchanzen.

Retratto, der Rückwechſel oder Gegenwechſel.

Retribuiren, vergelten.

Retroactiv, rückwärtswirkend, oder zurückwirkend. Die Geſetze können keine rückwärtswirkende oder zurückwirkende Kraft haben, d. i. ſie können nicht auf Handlungen angewandt werden, die älter ſind, als ſie.

Retroagiren, zurückwirken.

Retrogradiren, zurückgehen, den Krebsgang gehen.

Retrogradiv, zurückgehend. Er macht eine retrogradive Bewegung, ſagt man Höflichkeitshalber von einem Feldherrn, wenn er ſich zurückzieht. In O. D. ſcheint das, anderwärts unbekannte Beiwort, rückwärtig, dafür gebräuchlich zu ſein. Wenigſtens heißt es in einem Schreiben aus Raſtadt in den Hamb. Zeitungen: „Die Franz. Republik zeige durch den Befehl zum rückwärtigen Marſche auf dem rechten Rheinufer, wie geneigt ſie ſei, u. ſ. w."

Rëunion, die Wiedervereinigung, der Wiederverein.

Rëuniren, wiedervereinigen.

Rëussiren (ſpr. reüſſiren), 1. gelingen, z. B. der Angriff iſt nicht gelungen; 2. ſeinen Zweck erreichen, glücklich worin ſein, womit zu Stande kommen. Er wollte eine Erfindung machen; allein er kam nicht damit zu Stande, er erreichte ſeinen Zweck nicht, es wollte ihm nicht damit gelingen. Für nicht reüſſiren hat Göthe den Ausdruck verſagen gebraucht, der ſonſt nur

in

in der Jachtſprache für nicht losgehen üblich war: „Das Stück wäre recht artig geweſen, wenn nur dis und das nicht verſagt hätte."

Rëussite (ſpr. Reüſſiht'), der glückliche Fortgang.

Revanche (ſpr. Rewangge), die Genugthuung, Rache.

Revanchiren (ſpr. rewanggiren), Gleiches mit Gleichem vergelten, erwiedern, ahnden, rächen.

Reveille (ſpr. Rewellje), die Wecktrommel. Heynatz.

Revelation, die Offenbarung.

Reveliren, offenbaren.

Revenüen, Einkünfte, der Ertrag. Für Revenue in der Einzahl ſagt man lieber das Einkommen, als die Einkunft; indeß iſt dieſes letzte doch auch nicht ganz ungebräuchlich: „Dis wirft eine jährliche Einkunft von hundert Thalern ab." Bode.

Reverbère (ſpr. Rewerbähr), eine Lampe, deren Licht von einem glänzenden Metalle zurückgeworfen wird; ein Scheinwerfer, oder wenn man lieber ein beſtimmteres, aber denn freilich auch längeres Wort will, Lichtſcheinwerfer. In den Briefen aus Paris geſchrieben habe ich mich beider Ausdrücke bedient. Fr. Schulz überſetzte das Wort durch Blaker; allein Mylius, der Ueberſetzer des Faſchingskindes, hielt dis mit Recht für zu unbeſtimmt, und veränderte es in Straßenblaker. Hohlſpiegel und Spiegelleuchter, welche andere dafür verſucht haben, müſſen verworfen werden, weil beide Ausdrücke etwas anderes ſagen.

Reverberiren, zurückwerfen, zurückprallen laſſen.

Reverende, ein langes ſchwarzes Oberkleid der Geiſtlichen an einigen Orten.

Reverenz, die Verbeugung, niedrig, der Bückling.

Revers, 1. auch Reversales, in der Rechtsſprache, der Rückſchein oder Gegenſchein, wofür man auch Verwahrungsſchein ſagen könnte. Oft paßt auch Verpflichtungsſchein dafür. Heynatz zieht Verbindlichkeitsſchein vor, welches aber etwas ſchwerfällig iſt. Kinderling bemerkt, daß in ältern Schriften Gegenbrief dafür vorkomme. 2. Die Rückſeite einer Münze, welcher die Vorſeite (Avers), d. i. die Hauptſeite mit dem Bilde, entgegenſteht. Einige haben Kehrſeite dafür einführen wollen, welches aber einen ungewiſſen und ſchwankenden Sinn gibt, weil man bei der erſten Silbe eben ſo leicht, oder vielmehr leichter an kehren (fegen) als an umkehren erinnert wird.

Reversiren, ſich, einen Rückſchein, Gegenſchein oder Verwahrungsſchein ausſtellen.

Revetiren, bekleiden.

Revidiren, nachſehen, durchſehen, eine Durchſicht vornehmen, muſtern.

Revier, der Bezirk, der Gau, der Kreis. Das Jachtrevier, der Jachtkreis. Einige, z. B. Wieland, ſchreiben das Wort Refier; vermuthlich weil ſie es mit Ad. von Reff herleiten. Allein die Betonung des Worts (indem es den Ton auf der Ableitungsſilbe hat) gibt ihm doch immer etwas fremd-artiges. Dazu kommt, daß die allgemeine Ausſprache des Worts ein v und nicht ein f verlangt.

Reviren, wird in der Jachtſprache von dem Hin- und Herlaufen des ſuchenden Spürhundes geſagt. Man druckt die nämliche Sache auch durch ſuchen und arbeiten aus. Der Hund ſucht oder arbeitet gut.

Revision, die Durchſicht, Ueberſicht, Muſterung oder Durchmuſterung. Aber freilich drucken dieſe Deutſchen Wörter nicht zugleich die dem fremden anklebende nähere Beſtimmung aus, daß etwas von neuen oder noch einmahl durchgeſehen wird. Sollte ſich nun in unſerer Sprache kein Wort finden, welches dieſe nähere Beſtimmung zugleich mitausdruckte, ſo müßte man ſo lange, bis ein ſolches gebildet ſein wird, ſich mit einem Beiworte behelfen; alſo neue, wiederholte, nochmahls angeſtellte Durchſicht, Ueberſicht oder Muſterung. Die Allgemeine Revision des Erziehungsweſens hätte füglich eine allgemeine Durchmuſterung genannt werden können.

Revocable (ſpr. revokabl), widerruflich. Haltaus (im Gloss. germ.) hat rücknehmig.

Revocation, die Widerrufung, der Widerruf.

Revocatoria, Abrufungs- oder Zurückrufungsſchreiben, wodurch Unterthanen und Lehnsleute aus fremden Dienſten in ihr Vaterland zurückgerufen werden.

Revociren, widerrufen, zurücknehmen.

Revolte, die Empörung, der Aufruhr.

Revoltiren, ſich empören, aufſtehen.

Revolution, die Umwälzung; alſo auch Staatsumwälzung für Staatsrevolution. Dieſes, anfangs ſo laut verworfene Wort, hat in der Folge einen faſt allgemeinen Beifall gefunden. Es iſt jetzt (neun Jahre, nachdem ich es in den Briefen aus Paris geſchrieben zum erſtenmahle verſuchte) gewiß ſchon in tauſend und mehr Schriften gebraucht worden, und daher nunmehr unſerer Sprache unaustilgbar einverleibt. Selbſt viele unſerer größten Schriftſteller haben mir die Ehre erwieſen, Gebrauch davon zu machen, z. B. Wieland (in den Göttergeſprächen und im Merkur), Engel im Fürſtenſpiegel, Göthe, Kant, Herder u. ſ. w. Hier nur ein paar Beiſpiele davon: „Mit welchem feinen Zuge der Finger der Allmacht alle Umwälzungen auf der Erde umſchrieben und bezirkt hat." Herder. „Bis zur völligen Umwälzung alles von ſelbſt reift." Kant. Selbſt Kaiſer Franz II., oder doch ſeine Kanzelei, hat dieſes Deutſche Wort, ſtatt des fremden zu gebrauchen, nicht verſchmähen wollen. S. den Hamb. Correſpondenten 1797. Num. 195; auch die Hamb. neue Zeitung 1799. in der Beilage zu Num. 117. Ad.'s Verwerfungsurtheil muß alſo den Deutſchen doch wol nicht gegründet geſchienen haben. Ich ſetze es hier,

ohne ein Wort darüber beizufügen, bloß als ein merkwürdiges Beiſpiel her, wie ſehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen beiweg vernünfteln können: „Das unglücklichſte, worauf man fallen konnte, war wol, Umwälzung und Staatsumwälzung für Revolution zu ſagen, weil dieſes nicht den Begriff der Sache ausdruckt, ſondern eine buchſtäbliche Ueberſetzung des fremden Worts iſt, und einen harten, unſerer Sprache fremden Tropen, enthält. Wem Veränderung, Umänderung, Umſchaffung, Hauptveränderung, Staatsveränderung u. ſ. w. nicht genug ſagt, der behalte lieber in dieſem, ſo wie in hundert andern Fällen, das fremde Wort!!!" Ueberdachter, und größerer Aufmerkſamkeit würdig war das Urtheil, welches ein Anzeiger in der Jen. allgem. Literaturzeitung darüber fällte. Dieſer fand daſſelbe nicht bloß ſchwerfällig, ſondern glaubte auch, es habe zu viel von dem Nebenbegriffe körperlicher und regelmäßiger Bewegung, wie z. B. der Erde um ihre Axe. Aber dieſer Nebenbegriff ſcheint ihm doch nicht nothwendig, ſondern nur deswegen anzukleben, weil es bisher von einer ſolchen Bewegung häufiger, als von jeder andern, gebraucht worden iſt. Dann iſt es ja auch nicht in ſich unmöglich, daß eine Staatsveränderung auf eine ruhige und regelmäßige Weiſe geſchehe. Sie braucht ja nicht immer durchs Volk, oder gar durch den Pöbel bewirkt zu werden. Man denke an die in Schweden unter Guſtav III., und an die in Polen unter Stanislas Auguſt. Bei beiden ſtand ein König an der Spitze. Was den ſchwerfälligen Silbengang des Worts betrifft, ſo könnte dieſer ihm ſogar zum Verdienſte angerechnet werden, weil wir bei Umwälzung an eine große und ſchwere Maſſe denken, die nicht anders als mit Mühe und Anſtrengung, und nur langſam bewegt werden kann. Ein kurzes, der Zunge leicht entſchlüpfendes Wort würde einer Handlung, die, ihrer Natur nach, unmöglich leicht und ſchnell von Statten gehen kann, gar nicht angemeſſen ſein. Uebrigens ſcheinen die Silben in dieſem, gar nicht übelklingenden Worte ſich zwar langſam und ſchwerfällig fortzuwälzen, aber ſich nicht fortzuſchleppen, oder einander in der Bewegung hinderlich zu ſein.

Staatsveränderung, welches andere dafür gebraucht haben, kann wol von geringen Veränderungen, welche nur einzelne Theile des Staats betreffen, aber nicht von einer gänzlichen Umbildung der ganzen Verfaſſung gebraucht werden.

Einige haben auch Umſchwung dafür verſucht: „Bonaparte begünſtigte jeden neuen Umſchwung in Italien." Hamb. neue Zeitung. „Er, als Urheber des allgemeinen Umſchwunges in Italien." Ebend. Ich habe gegen dieſen Ausdruck nur zu erinnern, daß er eher an den regelmäßigen Gang einer ſchon in Bewegung geſetzten Staatsmaſchine, als an eine Umbildung der bisherigen Verfaſſung denken läßt. Auch ſcheint dieſes Wort den Nebenbegriff zu erregen, daß das Umſchwingen aus eigener Kraft der Verfaſſung, und nicht durch Kräfte bewirkt werde, welche außer ihr ſind, und ſie ſelbſt zerſtören, um eine andere Verfaſſung an ihre Stelle zu ſetzen. Eher ſcheint mir daher Staatsumkehrung für Revolution zu paſſen. Gerſtner hat Staatsumänderung und Staatsverwandlung vorgezogen. Staatswiedergeburt, welches andere beliebt haben, antwortet der Regeneration des Staats und deutet mehr auf bloße Abſchaffung eingeriſſener Mißbräuche.

Revolutionair (ſpr. rewolutionär), kann oft durch Zuſammenſetzungen mit Umwälzung gegeben werden, z. B. ſeine Umwälzungsplane; ſeine Umwälzungs-abſichten; ſeine Umwälzungsſchriften, Reden u. ſ. w. In andern Fällen kann man umwälzend und ſtaatsumwälzend dafür ſagen. Dieſes letzten Ausdrucks bediente ſich der Erzherzog Karl in ſeinem Machtbriefe (Manifeſte), bei Eröffnung des Feldzuges 1799: „Mit Einführung der ſtaatsumwälzenden Franzöſiſchen Grundſätze in Deutſchland." So auch Kaiſer Franz II. in dem Schreiben an den Reichstag vom 12ten Jul. 1799. Sieh. Beilage zu N. 117. der Neuen Zeitung. Für Revolutionair, als Sachwort gebraucht, können wir Umwälzer und Staatsumwälzer ſagen. Er iſt einer der eifrigſten Umwälzer. Für Contrerevolution habe ich Rückwälzung, und Rückwälzer für Contrerevolutionair, vorgeſchlagen.

Revolutioniren, eine Umwälzung erregen oder bewirken; oft auch umwälzen: „Männer, die den ganzen Staat umwälzen." Abbt. Er liebt das Umwälzen; er hat es gar zu gern mit Umwälzen zu thun, oder, er liegt gar zu gern dem Umwälzungsgeſchäfte ob.

Revolviren, zurückwälzen. „Der Angeklagte wälzte die ihm gemachten Beſchuldigungen mit ſiegreicher Beredſamkeit auf ſeinen Ankläger zurück."

Revüe (ſpr. Rewüh), die Muſterung, Heerſchau. Die Revuë paſſiren laſſen, muſtern oder durchmuſtern, die Muſterung durchgehen laſſen; alſo die Revuë paſſiren, die Muſterung durchgehen, gemuſtert werden, ſich muſtern laſſen, ſich zur Muſterung darſtellen oder darbieten. Im O. D. hat man die Heerſchau dafür, welches auch in die Schriftſprache, beſonders für die höhere und edlere Schreib-art aufgenommen zu werden verdient, und von einigen auch ſchon oft gebraucht worden iſt.

Rez de chaussée (ſpr. Reh de ſchoſſee), das Erdgeſchoß, das unterſte Stock oder Stockwerk. Bei den Franzoſen iſt das, was wir das zweite Stockwerk nennen, das erſte, und unſer erſtes ihr Rez de chaussée oder Erdgeſchoß. In den Horen wird Erdgeſchoß unrichtig für Souterrain gebraucht. Dis iſt Kellergeſchoß.

Rhapsodie, iſt bei den Heldengedichten des Homers eben das, was man, nach jetzigem Sprachgebrauche einen

Geſang nennt. Ein Heldengedicht in 24 Geſängen. Ueber die Herleitung des Worts ſind die Kunſtrichter nicht einig. Einige laſſen es von ϱαβδος, der Stock, und ᾠδη, das Gedicht, abſtammen, weil die Homeriſchen Rhapſodien mit einem Stöckchen in der Hand nach Gemählden abgeſungen wurden; andere von ϱαπτειν, zuſammennähen oder zuſammenflicken; daher man denn auch unter Rhapsodie etwas zuſammengeſtoppeltes von verſchiedenem Inhalte, oder Stoppelwerk, verſteht.

Rhetor, ein Lehrer der Redekunſt. Man könnte Redekünſtler dafür ſagen. Als ich dieſen Vorſchlag ſchon längſt niedergeſchrieben hatte, fand ich hinterher, daß ſchon andere ihn gethan haben: „Das von einigen gewagte Redekünſtler, der die Redekunſt verſteht, hat keinen Beifall finden wollen.“ Adelung. Es hat indeß Aehnlichkeit mit Tonkünſtler und Scheidekünſtler.

Rhetoric, die Redekunſt; in verächtlicher Bedeutung, die Rednerei:

O Franzen, eure Rednerei,
Iſt mir ein Gräuel nur! Bürger.

Rhetorisch; redneriſch paßt eigentlich nur für oratorisch. Für rethorisch bleibt nichts übrig, als redekünſtig (S. Aesthetisch) zu ſagen, ſo fremd uns dis für jetzt auch noch immer klingen mag. Ich finde, daß auch Heynatz dieſer Meinung iſt. S. Antibarbarus unter Redekünſtler.

Rheuma oder **Rheumatismus**, ein Fluß und der Schnupfen. In einigen Gegenden ſagt man auch, und zwar nicht übel, Anſchuß dafür; weil das Uebel plötzlich und unvermuthet gleichſam anzuſchießen pflegt.

Rheumatisch, fluß-artig. Da, wo Anſchuß für Rheumatismus üblich iſt, kann man auch anſchüſſig für rheumatisch ſagen.

Rhinoceros, das Naſehorn.

Rhomboides, eine länglichte Raute, d. i. ein geſchobenes Viereck mit zwei langen und zwei kurzen Seiten, wovon je zwei und zwei einander gleich ſind. Burja hat den Ausdruck geſtreckte Raute dafür angeſetzt.

Rhombus, in der Größenlehre, ein geſchobenes Viereck mit vier gleichen Seiten und eben ſo vielen ſchiefen Winkeln, wovon zwei ſtumpf und zwei ſpitzig ſind. Wir haben Raute und Rautenviereck dafür.

Rhythmus. Die Grichen verbanden mit dieſem Worte vier Begriffe. Sie verſtanden nämlich darunter: 1. das, was die Römer Numerus nannten, den abgemeſſenen Redeklang oder das Klangmaß. S. Numerus. 2. Bei Gedichten das, was wir das Silbenmaß nennen. 3. In der Tonkunſt den Tact, oder das Zeitmaß; und 4. in der Tanzkunſt den Pas oder Tanzſchritt. Ueberall wurde alſo etwas abgemeſſenes, entweder in den Tönen (das Klangmaß), oder in den Silben (das Silbenmaß), oder in der Zeit (das Zeitmaß); oder endlich in den Schritten (das Schrittmaß), darunter verſtanden. Die Alten dehnten ſogar den Begriff des Rhythmus auch auf das Abgemeſſene, Wohlgeordnete und Uebereinſtimmende in ſolchen Dingen aus, die auf einmahl ins Auge fallen, z. B. bei Gebäuden und Bildſäulen. Allein dafür ſagen wir Schönmaß, Eurythmie. (S. dieſes.) Ebenmaß iſt Symmetrie. Klopſtock hat in den Grammat. Geſprächen einmahl Tonverhalt für Rhythmus geſagt: „Von den Füßen, deren Tonverhalt Sanftes ausdruckt.“

Ricambio oder **Recambio**, der Rückwechſel.

Ricochetſchuß (ſpr. Rikoſchettſchuß), ein Prellſchuß oder Prallſchuß.

Ridicule (ſpr. ridikühl), lächerlich. Sich ein Ridicul geben, heißt, ſich lächerlich machen.

Rigide (ſpr. rigihd'), ſtarr, und ſtrenge oder ſcharf.

Rigolen. S. Riolen.

Rigorist, im Allgemeinen, einer der es mit den Vorſchriften ſeiner Lehre ſehr genau nimmt; ein Strengling. „Wie etliche Strenglinge meinen.“ Schottel. „Der Strengling und der Frömmling.“ Göthe. In der Sittenlehre inſonderheit wird mit dieſem Worte derjenige bezeichnet, welcher läugnet, daß es in den Handlungen und Gemüthsarten der Menſchen Mitteldinge (die weder gut noch böſe ſind) geben. Hier, wo die Rigoriſten den Latitudinariern entgegengeſetzt werden, kann man jene die Strengen, dieſe die Schlaffen nennen.

Rigoureux (ſpr. riguröß), ſtrenge.

Rigueur (ſpr. Rigöhr), Lat. Rigor, die Strenge. Rigore juris, nach ſtrengem Rechte.

Rimessen. S. Remessen.

Rinſorzando oder **Rinforzato**, wieder verſtärkt, ſtärker. Eſchenburg.

Riole. S. Repositorium.

Riolen, oder **rigolen**, von einigen auch regolen ausgeſprochen, iſt das Franzöſiſche rigoler, und bedeutet in der Gartenſprache tief umarbeiten, welches dadurch bewerkſtelliget wird, daß man das Land Grabenweiſe, ein paar Fuß tief aufwirft, um dasjenige Erdreich, was vorher obenauf lag, in die Tiefe, das tiefer gelegene hingegen obenauf zu bringen. In Schwaben ſcheint man das Wort ſchoren dafür zu haben. Ich leſe nämlich in einem Berichte aus Tübingen, in der Zeitſchrift der unechte Akazienbaum von Medicus: „Dieſes Gartenland ließ ich zwei Fuß tief umgraben (ſchoren).“ Das eingeklammerte Wort muß alſo dort für das tiefe Umgraben oder riolen üblich ſein.

Ripieno, ausfüllend.

Ripienſtimme, ausfüllende Stimme, wenn alle Stimmen (tutti) ſpielen, der concertirenden Stimme entgegengeſetzt. Eſchenburg.

Risalit, in der Baukunſt, ein Vorſprung, d. i. ein von unten bis oben hinauf etwas hervortretender Theil eines Gebäudes, der ſich oben entweder mit einem Stirnſtücke (Fronton) oder mit einem Ital. Dache endiget. Ein

ſolcher Vorſprung wird gewöhnlich in der Mitte der Antlitzſeite (Façade), und wenn dieſe von beträchtlicher Breite iſt, auch wol an jeder Ecke angebracht.

Riscant, waglich. Eine wagliche Sache. Dis gute Wort iſt ſchon von Ad. aufgenommen worden; es ſcheint aber doch noch vielen unbekannt zu ſein; denn gewöhnlich hört und lieſet man gewagt dafür. Dis antwortet aber eigentlich dem Wechſelworte risquirt, nicht dem Beiworte riscant. Für wagliche Sache haben wir auch die Sachwörter Wageſtück und Wagniß. Das erſte fehlt in Ad. Wörterbuche.

Risico, die Gefahr, das Wagniß. Letztes hat, unter andern, Gedike gebraucht.

Risquiren, 1. Gefahr laufen oder in Gefahr ſein, z. B. er läuft Gefahr (risquirt) ſein ganzes Vermögen zu verlieren; 2. wagen, z. B. ich mag es nicht wagen (risquiren).

Ritornell, Ital. Ritornello, in der Tonkunſt. Ich hatte Wiederholungsſatz dafür angeſetzt. Allein Eſchenburg erinnerte dagegen: daß dieſer Name eher für Reprise paſſen würde. Das Ritornell mache bei manchen Arien nur das Vorſpiel und Zwiſchenſpiel aus, und werde nicht wiederholt. „Aber freilich, fügt er hinzu, liegt in dem Ital. Worte dieſer Hauptbegriff.“ Da ich mich ſelbſt auf die Tonkunſt nicht verſtehe, ſo ſetze ich Sulzers Erklärung des Ritornells her, nach welcher der Deutſche Name, Wiederholungsſatz, denn doch wirklich nicht bloß dem Ital. Ausdrucke, ſondern auch der Sache angemeſſen zu ſein ſcheint, weil der Hauptbegriff die Wiederholung iſt: „Ritornell, von dem Ital. Ritornello, welches urſprünglich eine oder ein paar Perioden bedeutet, die von allen begleitenden Inſtrumenten geſpielt und während dem Pauſiren der ſingenden Hauptſtimme, wiederholt werden. Gegenwärtig verſteht man unter Ritornell denjenigen Theil eines Singſtückes, eines Solo und Concerts, womit insgemein das Stück mit allen Inſtrumenten anfängt, und die Hauptgedanken des ganzen Stücks kurz vorträgt, worauf hernach die Singe- oder Haupt-inſtrumentalſtimme eintritt; am Ende, da die Hauptſtimme ihren Geſang vollendet hat, wird das Ritornell wiederholt.“ Wiederholung findet doch alſo immer dabei Statt; folglich ſcheint der Name Wiederholungsſatz dafür zu paſſen; auch Ringelſatz (wie Ringelreim f. Refrain, und Ringelgedicht f. Rondeau.)

Ritratta, in der Kaufmannsſprache, das Zurückziehen oder die Zurückziehung, wenn nämlich derjenige, auf welchen gezogen (trassirt) iſt, auf den Ziehenden (Trassenten) für den Betrag der gezogenen Gelder (Tratten) zurückzieht (zurücktrassirt).

Ritual, Lat. Rituale, die Vorſchrift der feierlichen Gebräuche, beſonders bei den öffentlichen Gottesverehrungen, die Gebrauchsvorſchrift.

Ritus, der Kirchengebrauch; in weiterer Bedeutung, der Feiergebrauch.

Rival, der Nebenbuhler oder Mitbuhler; in einzelnen Fällen auch der Mitſtreiter, der Mitkämpfer, der Wetteiferer.

Rivalisiren, wett-eifern, mitbuhlen.

Rivalität, der Wett-eifer, die Nebenbuhlerei (dieſes hat unter andern Wieland), die Mitbewerbung. „Der Nationalhaß erregte Mitbewerbung.“ Herder. Auch Mitwerbung.

Rivalſchaft. S. Rivalität.

Rixa, der Zank oder Streit. Auctor rixae, in der Kanzeleiſprache, der Urheber des Streits.

Roborantia, in der Arzeneikunſt, ſtärkende Mittel, mit Einem Worte, Stärkmittel.

Roboriren, ſtärken.

Robust, ſtark, handfeſt.

Rocailles (ſpr. Rockallje), Grottenwerk.

Rocailleur (ſpr. Rockalljöhr), ein Grottenkünſtler.

Rodomontade (ſpr. Rodomongtade), die Aufſchneiderei, Prahlerei, Großſprecherei.

Roman. Gewöhnlich pflegt man Liebesgeſchichte dafür zu gebrauchen. Dieſes (ſo wie Liebeshandel) paßt nun zwar wol oft, nämlich da, wo von einer wirklichen Liebesſache die Rede iſt, wie wenn man z. B. ſagt: der Roman, den dieſe beiden Leute mit einander ſpielten, geht zu Ende; allein in ſofern ein Buch darunter verſtanden wird, deſſen Inhalt eine erdichtete Geſchichte iſt, kann jener Deutſche Name nicht immer dafür gebraucht werden, weil nicht jede Liebesgeſchichte erdichtet iſt, und nicht jeder Roman nothwendig eine Liebesgeſchichte enthält oder enthalten muß. Dahingegen liegt der Begriff einer Geſchichte, und zwar einer erdichteten Geſchichte, dabei weſentlich zum Grunde; und ich ſchlug daher Geſchichtsdichtung dafür vor. Dagegen wandte Eſchenburg ein: „Dis Wort ſei zu weitſchichtig. In allen Fabeln, Erzählungen, Heldengedichten u. ſ. f. komme Geſchichtsdichtung vor, ohne daß deswegen der Name Roman dafür paſſe; und in Grunde wäre der hiſtoriſche Roman, wo wahre Geſchichte den Grundſtoff ausmache, gerade am wenigſten Geſchichtsdichtung.“ Auf dieſen letzten Einwurf antworte ich: daß der hiſtoriſche Roman auch gerade am wenigſten Roman iſt. Etwas von erdichteter Geſchichte enthält denn doch aber auch ein ſolcher noch immer; und der Name Geſchichtsdichtung ſcheint alſo auch für dieſe Gattung nicht ganz unpaßlich zu ſein. Man würde aber vielleicht nicht unrecht thun, den hiſtoriſchen Roman — dieſes Mittelding von Roman und Geſchichte — eine Geſchichtsverbildung zu nennen, um die Mißbilligung, welche dieſe Gattung zu verdienen ſcheint, gleich mit ihrer Benennung auszudrucken. Will man aber ohne Mißbilligung davon reden, ſo kann man ſie die vermiſchte Geſchichtsdichtung nennen. Mark Aurel, eine vermiſchte Geſchichtsdichtung. Auf den erſten Einwurf ſcheint geantwortet werden zu kön-

können: daß, ſo wie wir die Namen: Fabeln, Sinngedichte, Heldengedichte u. ſ. w. gewiſſen Gattungen ausſchließlich beilegen, ungeachtet auch in andern Gedichten, welche nicht ſo genannt werden, Fabeln, ſinnreiche Gedanken, Helden und Heldenthaten Platz finden, auch die Benennung, Geſchichtsdichtung, dem Romane vorzugsweiſe und ausſchließlich beigelegt werden könne, weil er nämlich mehr, als andere Gattungen, erdichtete Geſchichte enthält.

Romanhaft und romantisch, ſollten zwar ihrer gemeinſchaftlichen Abſtammung nach, einerlei bedeuten; allein der Sprachgebrauch hat ſie unterſchieden. Das erſte können wir bald durch abenteuerlich, bald durch unnatürlich und übertrieben, bald durch unglaubhaft, das letzte durch ſchauerlich verdeutſchen. Eine ſchauerliche (romantische) Gegend. Stieler hat abenteurig ſtatt abenteuerlich; allein beide Wörter können, vermöge des Unterſchiedes zwiſchen den Endſilben ig (welche ein Haben bezeichnet) und lich (welche auf Gleichheit oder Aehnlichkeit deutet), nicht für gleichbedeutend gelten. Abenteurig heißt, was reich an Abenteuern iſt; abenteuerlich hingegen, was einem Abenteuer ähnlich ſieht. Meine Reiſe, könnte man ſagen, war im Ganzen ſehr abenteurig, obgleich vieles, was mir begegnete, gar nicht abenteuerlich, ſondern ganz natürlich war.

Romanze, mag zwar urſprünglich mit Roman einerlei bedeutet haben; jetzt ſind die Begriffe, welche beide bezeichnen, ſehr verſchieden. Roman nämlich, deutet auf eine erdichtete Geſchichte in ungebundener Schreib-art, die oft ſo reichhaltig an Begebenheiten iſt, daß ſie durch viele Bände fortgeführt werden muß; unter Romanze hingegen verſtehen wir eine kleine, ganz einfache, gewöhnlich mehr oder weniger abenteuerliche Begebenheit in Verſen, beſtimmt geſungen zu werden. Ich hatte es, nach der Aehnlichkeit von Singeſtück und Singeſpiel, durch Singemärchen verdeutſcht. Dagegen wandte aber J. Löwe ein: „Ein Märchen hat immer etwas abenteuerliches zum Inhalte; eine Romanze hingegen kann eben ſo gut eine ſchlichte und glaubwürdige, jedoch kurzgefaßte Erzählung ſein, die in leichte Verſe gebracht und geſungen zu werden beſtimmt iſt. Ich würde daher lieber Sanggeſchichten vorſchlagen. Singegeſchichtchen würde wegen des gege nicht gut klingen." Meine Antwort hierauf iſt: daß, dem Sprachgebrauche zufolge, jede Romanze, auch wenn ſie eine, an ſich ganz natürliche kleine Geſchichte enthält, doch einen gewiſſen Anſtrich vom Abenteuerlichen und vom Märchen haben muß, weil ſie ſonſt zu einer andern Gattung, nämlich zu der der Erzählungen, gehören würde. — Beide Namen, Roman und Romanze, rühren übrigens bekanntlich von dem Umſtande her, daß die Provenzaliſchen Dichter, welche in der Romanſchen, d. i. verderbten Römiſchen Sprache, ſchrieben, zwar nicht die erſten waren, welche dieſe Dichtungsart erfanden, aber doch durch ihre Verſuche ſie allgemeiner verbreiteten und beliebter machten.

Einige haben zwiſchen Romanze und Ballade den Unterſchied feſtſetzen wollen, daß jene es nur mit luſtigen, dieſe nur mit traurigen Gegenſtänden zu thun haben ſoll. Allein der Sprachgebrauch hat dieſen Unterſchied nicht angenommen, und aus der Geſchichte dieſer Dicht-art iſt er auch nicht herzuleiten. So urtheilt auch Eſchenburg darüber. S. deſſen Entwurf einer Theorie und Literatur der ſchönen Wiſſenſchaften. Berlin 1789. Seite 161.

Ronde (ſpr. Rongde), in der Kriegesſprache, die Runde. Man könnte auch die Rundwache wie Rundtanz und Rundgeſang, dafür ſagen.

Rondeau (ſpr. Rongdoh), ſowol in der Tonkunſt, als in der Dichtkunſt, „ein Lied von Doppelſtrophen, die ſo geſungen werden, daß nach der zweiten Hälfte die erſte wiederholt wird." Sulzer. Dieſe Gattung hat alſo den Namen von der in die Runde gehenden Wiederkehr des erſten Theils der Weiſe. Man kann Rundweiſe und Rundgeſang dafür ſagen. Man hat auch unter dieſem Namen eine Art von Gedichten, welche aus elf oder dreizehn Verſen mit zwei Reimen, welche immer wiederkehren, beſtehen; wofür in Roths gemeinnützigem Lexicon der Name Ringelreim, von andern Ringelgedicht angeſetzt iſt.

Rondel, die letzte Silbe gedehnt, überhaupt etwas rundes, z. B. ein runder Thurm, wie man dergleichen an den alten Befeſtigungswerken hatte, ein runder Platz von Bäumen oder Gebäuden eingeſchloſſen, u. ſ. f. Man hat dieſes Wort zwar durch Rundel zu verdeutſchen geglaubt; allein die Verſetzung des Tons von der Stammſilbe auf die Ableitungsſilbe, macht auch dieſes zu einem undeutſchen. Man könnte, je nachdem der Fall iſt, Rundthurm, Rundplatz, Rundwerk, Rundfläche u. ſ. f. dafür ſagen. Für den allgemeinen Begriff, ohne nähere Beſtimmung, paßt unſer Ründe. Der innere Platz war eine vollkommene Ründe. In der Jacht- und Forſtſprache iſt auch das Ründung dafür gebräuchlich. S. Jacobſons techn. Wörterbuch.

Roquelaure (ſpr. Rockelohr), ein Reiſerock, Regenmantel.

Rosa, im gemeinen Leben, roſenroth. Sub rosa, in Vertrauen, insgeheim.

Rosette, ein Röschen. So wird z. B. ein Demant genannt, der ſo geſchliffen iſt, daß er überall, unten und oben, kleine Flächen hat. Auch allerlei Zierrathen, in Form einer Roſe, werden unter dieſem Namen begriffen.

Rost-beef (ſpr. Roſtbief), ein halbgebratenes Stück Rindfleiſch, ein Lieblingsgericht der Engländer, Roſtbraten.

Rotation, das Umdrehen oder die Umdrehung, der Umſchwung. Stenzel hat auch Kreiſung dafür angeſetzt; allein das kann wol nur den kreisförmigen Umlauf (Circulation), nicht den radartigen Umſchwung bezeichnen.

Rottiren, rotten; in zuſammenrotten.

Rotuliren, Verhandlungen (Acten) nach ihrer Folge bezeichnen und zu Einem Stoße oder Bündel ordnen. Bezeichnen und ordnen ſcheinen hinreichend dafür zu ſein.

Rotulus, ein Stoß oder Bündel gerichtlicher Verhandlungen; rotulus testium, ein Zeugenverhör, die Zeugen-ausſagen.

Rotunde, Ital. Rotonda, ein von außen und innen rundes Gebäude; alſo ein Rundgebäude. Eine rotunde Zahl, numerus rotundus, iſt eine runde Zahl, welche entweder aus lauter Zehnern beſteht und die Einheiten ausſchließt, z. B. 10, 20, 100, 1000 u. ſ. w., oder auch bloß aus Einheiten, mit Ausſchluß der Brüche.

Roué (ſpr. Rueh), ein unter dem Regenten Orleans aufgekommener Ausdruck, womit dieſer die liederlichen Genoſſen ſeiner ſchändlichen Ausſchweifungen belegte; eigentlich ein Geräderter. Wir haben Galgenvögel, niedriger, Galgenſchwengel dafür. Die liebenswürdigen Galgenvögel (les aimables Roués) jener Zeit wollen wir den Liebhabern überlaſſen, und unſere ehrbare Sprache mit dieſen und ähnlichen Ausdrücken, welche die Unſittlichkeit erzeugt hat, nicht beſudeln.

Roulade (ſpr. Rulade), in der Tonkunſt, ein Lauf.

Roulance (ſpr. Rulangß'), der Umlauf, z. B. des Geldes.

Rouleau (Ruloh), wofür man aber gewöhnlich Rolloh hört, 1. eine Rolle, z. B. eine Rolle Piſtolen; 2. ein an einer Rolle befeſtigter Vorhang zum Aufrollen, ein Rollvorhang.

Rouliren (ſpr. ruliren), wofür man aber gewöhnlich rolliren hört, 1. rollen; 2. umlaufen, in Umlauf ſein. In dieſer uneigentlichen Bedeutung wird es z. B. vom Gelde und von Gerüchten gebraucht.

Route (ſpr. Rute). Dieſes Franzöſiſche Wort kann bald durch Weg oder Straße, bald durch Reiſe, bald durch Richtung, verdeutſcht werden.

Routine (ſpr. Rutine), Fertigkeit, Geläufigkeit, Geſchäfts-erfahrung oder Geſchäftsfertigkeit.

Routiniren (ſpr. rutiniren), ſich, ſich Fertigkeit oder Geſchäftsfertigkeit erwerben. Er iſt ſehr routinirt im Vortragen, er iſt darauf eingeübt, beſitzt eine große Fertigkeit darin, oder er iſt darin gewiegt.

Royal, königlich. Oft können wir auch Zuſammenſetzungen mit König dafür machen, z. B. Königspoſt, Poste royale, Königspapier, Royalpapier.

Royalist, einer der dem Könige ergeben iſt, es mit ihm gegen ſeine Feinde hält. Man ſagt dafür, ein Königlichgeſinnter, welches aber freilich lang und unbehülflich iſt. Ein Königsfreund und Königsmann, und die Königsleute, würden minder ſchwerfällig ſein. Luther hat ein Königſcher, Joh. 4, 47. worunter er aber nicht einen von des Königs Partei, ſondern einen königlichen Bedienten, verſteht; auch iſt das Wort unausſtehlich hart.

Royauté, (ſpr. Rojoteh), die königliche Würde. Wieland ſchlägt dafür im Nov. des Merkurs 1792. Königthum vor, und beruft ſich dabei auf den vielfachen Gebrauch, den wir von der Endung thum machen, worunter allerdings auch der iſt, daß eine durch das Wort, womit ſie verbunden iſt, beſtimmte Würde dadurch angedeutet wird, wie in Prieſterthum, Heermeiſterthum, Heldenthum, einem von Wieland gebildeten und mehrmahls gebrauchten, aber in A. d. Wörterbuche fehlenden Worte:

Vortrefflich! rief ſie aus; das nenn' ich Heldenthum!

Allein da weit öfter, ich darf vielleicht ſagen gewöhnlich, durch Hülfe dieſer Endſilbe, nicht die beiwohnende (subjective) Würde einer Perſon, ſondern vielmehr der Kreis oder das Reich, worüber er zu gebieten hat, gegenſtändlich (objective) gedacht, bezeichnet wird, wie in Kaiſerthum, Markgrafthum, Herzogthum, Fürſtenthum, Biſthum u. ſ. w.: ſo dürfte auch Königthum wol eher das äußere Reich eines Königes, royaume, als die königliche Würde, royauté, ausdrucken. Hiezu kommt, daß das Wort Königthum ehemahls, wie noch jetzt das Engl. Kingdom und das Holl. Konigdom, in der erſten, aber nicht in der zweiten Bedeutung, wirklich üblich war, und ſo viel als Königreich hieß. Ich würde dieſem zufolge rathen, für Royauté lieber Königſchaft zu ſagen, weil die Endung ſchaft, zwar in einigen Wörtern auch das, was jemand äußerlich beſitzt und worüber er zu gebieten hat, z. B. in Grafſchaft, aber doch bei weiten häufiger einen gewiſſen innern Zuſtand, eine gewiſſe einwohnende Beſchaffenheit und Würde andeutet, wie z. B. in Jungferſchaft, Knechtſchaft, Leibeigenſchaft, Kindſchaft, Pilgerſchaft, Schwangerſchaft u. ſ. w. Ramler erkennt zwar (in der Abhandlung über die Bildung der Nennwörter) daß die Endſilbe thum auf einen Beſitz deute; allein, ſtatt hinzuzufügen, daß ſie in einigen andern, wiewol ſeltneren Fällen, auch die mit dem Beſitze verbundene Würde ausdrucke, wirft er die Beiſpiele von beidem untereinander, als wenn Beſitzthum und Würde einerlei bedeuteten: „Sehr einleuchtend iſt die Bedeutung dieſer Endſilbe (thum) bei den Wörtern Kaiſerthum, Königthum (einem Worte, welches jetzt in politiſchen Blättern häufig gebraucht wird), Herzogthum, Fürſtenthum, Burggrafthum, Biſchoffthum, Prieſterthum; Lateiniſch: dominium imperatoris vel imperatorum, regum, ducum, principum, cet." Alſo dominium, der Beſitz! „Eben ſo verhält es ſich mit dem Worte Heermeiſterthum, welches die Herrſchaft, die Würde eines Heermeiſters bedeutet." Aber das iſt ja ein anderer Begriff. Heermeiſterthum hätte alſo als Beiſpiel einer zweiten Art von Wörtern mit thum angeführt werden ſollen, bei welchen dieſe Endſilbe, nicht auf Beſitz, ſondern auf die damit verbundene Würde deutet. —

Ru-

Rubin, die letzte Silbe gedehnt, ein blutrother Edelſtein, nächſt dem Demant der geſchätzteſte. Man könnte ihn daher wol den rothen Demant nennen. Der morgenländiſche Rubin insbeſondere hat ſchon einen der Deutſchen Sprache einverleibten Namen, Karfunkel. Auch dieſer könnte füglich die ganze Gattung bezeichnen.

Rubric. Lat. Rubrica und Rubrum; eigentlich die rothe Farbe, der Röthel; dann eine, nach ehemaliger Weiſe, mit rother Tinte geſchriebene Ueberſchrift. Jetzt heißt es überhaupt ſo viel als Ueberſchrift, Kapittel, Abſchnitt, und noch uneigentlicher, Klaſſe und Gattung. So, wenn z. B. Wieland in der Vorrede zum verklagten Amor ſagt: dieſes Gedicht ſei nicht leicht unter eine ſchon bekannte Rubric zu bringen; ſo hätte er füglich Gattung dafür ſagen können. Dieſes Gedicht paßt in keine ſchon bekannte Gattung.

Rubriciren, eigentlich, mit rother Tinte überſchreiben oder mit einer rothen Ueberſchrift verſehen, uneigentlich, 1. überhaupt überſchreiben, oder mit Ueberſchriften verſehen; dann aber auch, 2. nach Kapitteln, Fächern oder Klaſſen ordnen, oder in eine Klaſſe, ein Fach oder eine Gattung ſetzen, wofür man vielleicht mit Einem Worte fachen ſagen könnte. So wenn Schlegel von Nathan dem Weiſen ſagt: Es iſt ſchwer, ja faſt unmöglich, das ſonderbare Werk zu rubriciren," ſo ſcheint jenes Deutſche Zeitwort nicht übel dafür zu paſſen.

Rude (ſpr. rüde), roh, hart, rauh, grob.

Rudera. S. Ruinen.

Rudesse (ſpr. Rüdeſſe), die Rohheit, Härte, Rauhheit, Grobheit.

Rudimente, die Anfangsgründe.

Ruin, der Verfall, das Verderben, der Untergang.

Ruinen, oder Rudera, die Trümmer, Ueberbleibſel eingefallener Gebäude. Wir haben auch das Sammelwort Getrümmer dafür:

So rollte das letzte Getrümmer fort.

Bürger.

Ruiniren, verwüſten, verderben.

Ruminiren, eigentlich wiederkauen, uneigentlich, überlegen, hin und her bedenken.

Rumor, der Lärm, das Getöſe.

Rumoren, lärmen; auch ſein Weſen oder Unweſen treiben. In dieſer letzten Bedeutung hat Voß in einem ſeiner plattdeutſchen Gedichte es gebraucht:

Denn da rumort de Velten.

Rumpiren, zerbrechen, trennen.

Rundiren, ründen. Ad. hat zwar, ſowol jenes Zwitterwort, als auch dieſes echtdeutſche; allein er hat bei dieſem letzten zwei beſondere Bedeutungen anzugeben vergeſſen, in welchen es theils wirklich gebräuchlich iſt, theils gebräuchlich zu werden verdient; nämlich: 1. diejenige, welche es in den ſchönen Künſten überhaupt, und in der Redekunſt insbeſondere hat; z. B. „Ein Bild völlig ründen," ſ. ausmahlen, vollenden. Leſſing. „Seiner Schreib-art Kürze und Ründung geben." Ebend. 2. Diejenige, in welcher es für arrondiren gebraucht werden kann; z. B. ſeine Beſitzungen, ſein Landgut ründen. Er geht darauf aus, ſich zu ründen.

Ruptur, der Bruch, Friedensbruch.

Rural, ländlich. Ruralgedichte ſind Landgedichte.

Rusticität, die Ungeſchliffenheit, Tölpelei, das bäueriſche Weſen.

Rustique (ſpr. rüſtik), 1. bäueriſch; dis wird allemahl in ſchlimmer Bedeutung gebraucht; 2. bäuerlich, ohne ſchlimme Nebenbedeutung. Heynatz ſagt davon im Sprachreiniger (Antibarbarus): „ein gutes Wort, welches von bäueriſch unterſchieden iſt, und daher Empfehlung verdient. Es kommt in einigen Preußiſchen Edicten (Verordnungen) vor. Perſonen bäuerlicher Herkunft. Er genoß eine gute bäuerliche Erziehung. Bäuerlich gekleidet." 3. ländlich, z. B. die ländliche Säulen-ordnung, ordre rustique.

S.

Sabbath, der Ruhetag, Feiertag; dann auch der Lärm, und zwar mit dem Nebenbegriffe des abſcheulichen; der Hexentanz.

Sacra, heilige Sachen, Heiligthümer. Sacra adminiſtriren, heißt taufen und das Abendmahl vertheilen.

Sacrament, hieß bei den Römern ein Eid, und zwar derjenige insbeſondere, den die Soldaten leiſten mußten. In derjenigen — wie ſoll ich ſagen? übervernünftigen oder untervernünftigen? — Bedeutung genommen, in welcher dieſes Wort nachher in der Kirchenſprache üblich war, iſt es unüberſetzbar. Nach den Begriffen, welche jetzt, wenigſtens von den größten Gottesgelehrten der freigläubigen (protestantischen) Kirche damit verbunden werden, könnte es durch kirchlicher Feiergebrauch überſetzt werden, worunter denn die Weihe oder Einweihungsfeier (die Taufe), und die Bekenntnißfeier (das Abendmahl) begriffen würde. Ungeſittete Menſchen gebrauchen das Wort auch als einen Fluch. Daher Sacramentiren für fluchen.

Sacramentirer, ſo hieß man ehemahls diejenigen, welche nicht zu überzeugen ſind, daß wirkliches Brot und wirklicher Wein, zugleich wahres Fleiſch und wahres Blut ſein können. Da man heutiges Tages ſchwerlich noch das Bedürfniß fühlt, Ungläubige dieſer Art mit einem eigenen Ekelnamen zu bezeichnen: ſo habe ich mich der Mühe, jenes Wort zu verdeutſchen, überheben zu dürfen geglaubt.

Sacrifice (ſpr. Sakrifihß'), Lat. Sacrificium, das Opfer.

Sacrificiren, aufopfern.

Sacrilegium, der Kirchenraub. Es wird aber auch in weiterer Bedeutung von der Beraubung oder auch Entweih-

weih-

weihung eines jeden Heiligthums überhaupt genommen. Sacrilegus, ein Kirchen- oder Heiligthumsräuber.

Sacristei, das Kirchenzimmer des Predigers, worin zugleich die Kirchengeräthe verwahrt werden. An einigen Orten iſt das Wort Garwekammer, zuſammengezogen, Gärkammer, von Garwe, die Kleidung, dafür üblich. S. Brem. Wörterb. An andern Orten hat man Treſekammer oder Dreſekammer dafür, von tresor, der Schatz, weil der Kirchenſchatz oder die koſtbaren Kirchengeräthe allda verwahrt werden. S. Richey's Hamb. Idioticon.

Säcularisation, Säculum. S. Secularisation und Seculum.

Sagacität, eigentlich die Spürkraft, uneigentlich, der eindringende und erfinderiſche Verſtand. Kant hat es durch Nachforſchungsgabe verdeutſcht. Forſchkraft dürfte beſſer ſein, weil es ſowol kürzer iſt, als auch paſſender zu ſein ſcheint.

Saillant (ſpr. ſalljang), hervorſpringend, uneigentlich treffend, ſchneidend, z. B. dergleichen Witz.

Saillie (ſpr. Salljih'), der witzige Einfall, ein Witzwort. Dieſen letzten Ausdruck hat Archenholz gebraucht.

Saison (ſpr. Säſong), die Jahrszeit. Hors de saison, zur Unzeit. Wenn aber von Geſundbrunnen die Rede iſt, ſo verſteht man unter Saison die Brunnen- oder Badezeit, d. i. diejenige Jahrzeit, in welcher die Brunnen- und Bade-örter am meiſten beſucht werden.

Saladiere (ſpr. Saladiähre), der Salatnapf.

Salamander, ein Feuergeiſt, d. i. ein Geiſt, der angeblich im Feuer lebt; auch ein Molch.

Salariren, beſolden.

Salarium, Franz. Salaire, die Beſoldung, der Gehalt, das Jahrgeld.

Saldiren, abſchließen (die Rechnung); welches geſchieht, entweder indem der Ueberſchuß (er ſei auf welcher Seite er wolle) baar ausgezahlt, oder auch auf neue Rechnung übergetragen wird.

Saldo, der nach Abſchluß der Rechnung und Gegenrechnung, und nach Abzug der einen Hauptſumme von der andern, ſich noch ergebende Ueberreſt oder Ueberſchuß. Dieſer Ueberſchuß wird, wenn er nicht gleich baar ausgezahlt wird, auf die folgende Seite oder auf die neue Rechnung mit den Worten übergetragen: pro Saldo, d. i. für Ueberſchuß von vorſtehender oder letzter Abrechnung. Das Wort Saldo wird aber auch als ein Beiwort, für saldirt, gebraucht; z. B. meine Rechnung mit ihm iſt saldo, das heißt, das Soll und Haben (Debet und Credit) ſind einander gleich, oder meine Rechnung mit ihm iſt abgemacht, ich bin mit ihm auf dem Reinen.

Saline, ein Salzwerk.

Salivation, die Speichelung, das Speicheln oder das Speichelreizen. Speichelcur iſt ſelbſt halb undeutſch.

Saliviren, ſpeicheln. „Ich habe Leute geſehen, welche ſo ungeheuer ſpeichelten.“ Schlüter.

Salon (ſpr. Salong), der Saal.

Saltus, der Sprung. Per saltum, ſprungweiſe. Salto mortale, ein halsbrechender Sprung. Der Ausdruck wird vornehmlich uneigentlich von kühnen oder verwegenen Sprüngen gebraucht, die in Urtheilen und Schließen begangen werden.

Salvegarde. S. Sauvegarde.

Salutation, die Begrüßung.

Salutiren, grüßen oder begrüßen.

Salva venia, mit Erlaubniß zu ſagen, mit Ehren zu melden.

Salvatorium, der Schutzbrief.

Salviren, retten, in Sicherheit bringen.

Salvis creditorum exceptionibus, mit Vorbehalt der Einreden von Seiten der Gläubiger. Salvo jure tertii, mit Vorbehalt der Rechtsansprüche eines jeden Dritten. Salva auctoritate judiciali, oder salvo honore judicis, dem oder des richterlichen Anſehens unbeſchadet. Salva conscientia, mit gutem Gewiſſen. Salvis ulterioribus, mit Vorbehalt des Weitern. Salvo jure cujusvis, jedermanns Rechten unbeſchadet. Salvo titulo, in gewöhnlicher Abkürzung S. T., wird in Briefen und Aufſchriften gebraucht, wenn man den Titel desjenigen, an den man ſchreibt, entweder nicht weiß, oder ihn, um kürzer ſein zu können, wegläßt. Unbeſchadet des Titels, oder mit Vorbehalt des Titels. Salvo errore calculi, unter der Vorausſetzung, daß kein Rechnungsfehler obwalte; unter vorbehaltener Berichtigung etwaniger Rechnungsfehler. Salvo jure quocunque, mit Vorbehalt jegliches Rechts. Salvus conductus, der Geleitsbrief, das Geleit oder ſichere Geleit.

San benito, eine mit Teufeln bemahlte Mütze, welche in Spanien den verurtheilten Ketzern aufgeſetzt wurde, wenn man ſie zum Scheiterhaufen führte; die Ketzermütze.

Sanciren oder Sanctioniren, beſtätigen, zum Geſetz machen, Geſetzeskraft ertheilen. S. Sanction. Es wäre zu wünſchen, daß unſere Sprache das Wort geſetzigen dafür anzunehmen beliebte, wozu ſie durch die Aehnlichkeitsregel berechtiget wäre. Dann könnte man ſagen: Der König wird heute im Oberhauſe erſcheinen, um verſchiedene Beſchlüſſe der beiden Häuſer zu geſetzigen. Der König hat dieſem Beſchluſſe die Geſetzigung verweigert. Einige haben heiligen dafür beliebt: „Friedrich hatte Abneigung gegen die Oeffnung der Leichname bezeigt. Se. jetzt regierende Majeſtät heiligte ſeinen Willen.“ Selle.

Sanct, heilig. Sanct Paulus, der heilige Paulus.

Sanction, in allgemeinen (nach Kants Erklärung), eine willkührliche, für ſich ſelbſt zufällige Verordnung, d. i. die geſetzliche Beſtimmung oder Anordnung ſolcher

Din-

Dinge, über welche das nothwendige Natur= und Sittengeſetz nicht entſchieden hat. Man verſteht aber auch insbeſondere darunter die Ertheilung der Geſetzeskraft, oder die von einer höhern Macht herrührende Beſtätigung deſſen, was eine untergeordnete Macht verordnet oder zum Geſetz vorgeſchlagen hat. So ertheilt z. B. der König von Großbrittanien demjenigen, was die Mehrheit der beiden geſetzgebenden Häuſer (Parlamente) beſchloſſen hat, durch ſeine Zuſtimmung die Geſetzeskraft, Sanction. Sanctio pragmatica. S. Pragmatisch.

Sanguinisch. Für die eigentliche Bedeutung dieſes Worts können wir blutreich, ſaftreich und leichtblütig gebrauchen. S. Temperament. Uneigentlich wird es bald für ſchwärmeriſch oder dichteriſch, bald für leichtſinnig und wollüſtig gebraucht. „Es gehört in der That ein etwas dichteriſcher Glaube an die Menſchheit dazu." Theophron.

Sanität, die Geſundheit. Sanitäts-Collegium, der Geſundheitsrath.

Sans comparaison (ſpr. ßang Kongparäſong), ohne Vergleichung.

Sansculotte (ſpr. ßangkülott). Da die Entſtehung dieſes Ausdrucks und die damit verbundenen Umſtände einen Zeit=abſchnitt in der Neufränkiſchen Geſchichte bezeichnen: ſo verdient er für den künftigen Geſchichtſchreiber verdeutſcht zu werden. Dis iſt auch ſchon geſchehen; man hat in Zeitungen und Zeitſchriften häufig Ohnehoſe dafür geſagt. Der Verf. der Braunſchweigiſchen Landzeitung (Bräß) bildete Barlender dafür, nach der Aehnlichkeit von Barfüßer. Allein da die Wörter Hoſe und Lende zu denen gehören, die man in feinen beſonders Frauenzimmergeſellſchaften, gern vermeidet, und Lender (weil es wie Länder in Schottländer, Irländer u. ſ. w. klingt) den Ausdruck zweideutig macht: ſo habe ich lieber Barſchenkler, von bar und Schenkel gebildet, dafür ſagen wollen. Spottweiſe und in niedriger Schreib=art könnte man es auch durch Hans Hoſenlos verdeutſchen, wie es von mir in folgender Nachahmung eines Doppelverſes aus den Xenien geſchehen iſt:

Vor dem Herrſcherling' in Verſen bewahrt uns, ihr Götter!
Und vor Hans Hoſenlos auch, der uns mit Xenien wirft.

Sans doute (ſpr. ßangduht'), ohne Zweifel, allerdings! — Verſchiedene Schriftſteller, einige von größerem, andere von geringerem Gewichte, (unter jenen Klopſtock) haben ſich gegen dieſes allerdings, ſo wie gegen die ähnlichen: meinerſeits, allerſeits, ſchlechterdings u. ſ. w. erklärt, und verlangt, daß wir (mit den Oberdeutſchen) allerdinge, ſchlechterdinge u. ſ. w. dafür ſagen ſollen. Andere hingegen haben dieſe Wörter dadurch, wie ich glaube, gerechtfertiget, daß ſie zu bedenken gaben: das an dieſelben angehängte s ſei nicht das Biegungs= ſondern das Ableitungs=s, wie in Nirgends, anders, erſtens, Nachts u. ſ. w. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutſchen Sprache II. 193.

Sans façon (ſpr. ßang Faßong), ohne Umſtände.

Sanssouci (ſpr. ßangßußi), ein königl. Luſtſchloß bei Potsdam, Sorgenfrei. „Mein kleines Sorgenfrei." Gleim.

Und in der Nähe
Mein Sorgenfrei. Bürger.

Santé (ſpr. Sangteh), eigentlich die Geſundheit, in der Sprache der Mode ein breiter Gürtel, den man unter der Weſte trägt, die Verkältung des Unterleibes zu verhüten, ein Geſundheitsgürtel.

Sapienti sat! Genug für den Verſtändigen!

Sappeur oder Sapeur (ſpr. Sappöhr), in der Kriegesſprache, einer, der bei Belagerungen gebraucht wird, die Laufgraben aufzuwerfen. Sapper, von dem veralteten ſappen (S. Sappiren) würde wol nur wenigen verſtändlich ſein. Schanzgräber bezeichnet den Pionnier, Minengräber den Mineur. Ich weiß daher nur Laufgräber nach der Aehnlichkeit von Todtengräber dafür anzugeben.

Sappiren oder sapiren, untergraben. Wir haben das gute, nur veraltete Wort ſappen dafür, welches Friſch, aber nicht Ad. aufgenommen hat.

Sarcasmus, ein Stachelwort oder Stichelwort, ein beißender Witz; eigentlich die Zerfleiſchung. Einer meiner Beurtheiler meinte, Stachel= oder Stichelwort ſage zu wenig, und man würde eher Bitterkeiten für Sarcasmen ſagen können. Ich kann nicht finden, worauf dieſes Urtheil ſich gründet. Mir ſcheint ein Wort, welches ſticht, empfindlicher weh zu thun, als ein anderes, welches nur bitter iſt.

Sarcastisch, beißend, bitter, ſtechend; eigentlich zerfleiſchend, wie das Franzöſiſche déchirant.

Sarcophag, „ein ſchwammichter leichter Stein, der in Italien und an andern Orten mehr in den Brüchen gefunden wird. Er läßt ſich leicht, wie der Bimsſtein, zerreiben, iſt über und über mit gelben Adern wie beſäet, und außenher mit Staub und Mehl überzogen, welches gelb oder weiß, ſalzig und etwas ſcharf iſt. Die Alten haben dieſe Steine zu Aufführung der Grabſtätte gebraucht, damit die todten Körper verzehrt werden möchten, ehe ſie von der Fäulniß angegriffen würden." Jacobſons technol. Wörterb. Man behauptet, daß ein Leichnam, in dieſen zehrenden Stein gelegt, innerhalb 40 Tagen vergangen ſei. Das Wort Sarcophag bedeutet eigentlich Fleiſchfreſſer. Jetzt verſteht man darunter in der Sprache der ſchönen Künſte, ein in alterthümlichem Geſchmacke gebautes ſargförmiges Grabmahl.

Sardelle, eine Art kleiner Heringe im mittelländiſchen Meere. Clupea Alosa Linn. Man hat die Deutſchen Namen Spiering, Spierling und Breisling dafür, und wenn ſie geräuchert ſind, Sprotten.

Sardonisch, eigentlich Sardiniſch, oder aus Sardinien. Dieſes Beiwort wird mit Lachen verbunden; ein sardonisches Lachen, wodurch man ein bitteres Lachen bezeichnet. Der Ausdruck iſt aus dem Namen eines Gewächſes, Sardonia herba, Lachkraut, gebildet, „welches (wie es in Hederichs Latein. Wörterb. heißt), wenn es einer ißt, ihm das Maul ziehet, als lachte er, da er doch immittelſt daran crepiren muß."

Satietät (ſpr. Sacietät), der Zuſtand des Sattſeins, wofür man mit Einem Worte die Sattheit ſagen kann. Sättigung iſt eigentlich die Handlung des Sattmachens oder Sattwerdens (wovon Sattheit die Folge iſt), Sättigkeit, theils die Eigenſchaft einer Speiſe, da ſie ſättig iſt oder leicht ſättiget, theils die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie leicht geſättiget werden kann. Lavater ſagt: leere Sattheit, für ſchlechtgegründete Selbſtgenügſamkeit.

Satire, die Spottſchrift, Spottrede, Stachelrede, Stachelſchrift, und der Stachelſcherz. Man ſagt auch Hechelſchrift von durchhecheln. Hagedorn hat Hechelſcherz. Aber alle dieſe Deutſchen Benennungen laſſen noch immer den Wunſch nach einer beſſern zurück.

Satiricus, ein Spötter; vielleicht auch der Hechler.

Satirisch, beißend, ſpottend, hechelnd.

Satirisiren, ſpotten, durchhecheln oder durchziehen. Wenn es als ein Mittelzeitwort (Neutrum) gebraucht wird, ſo dürfte es wol nicht unpaßlich ſein, hecheln ſchlechtweg dafür zu ſagen. Er hat ſich das Hecheln angewöhnt.

Satisfaciren, genugthun, befriedigen.

Satisfaction, die Genugthuung, Befriedigung.

Satisfaisant (ſpr. ſatisfäſang), genugthuend, befriedigend.

Satisfait (ſpr. ſatisfäh), befriediget.

Satyr, ein Waldgott.

Satyre. S. Satire.

Sauce (ſpr. Soße), die Tunke. In der Hamb. Mund-art hat man Beiguß (Bigöte) dafür. Brühe, welches andere dafür angeſetzt haben, iſt zu allgemein.

Saucière (ſpr. Soßiär'), das Tunknäpfchen.

Saucisse (ſpr. Soßiſſ'), oder Socißchen, in der Kochſprache, ein Bratwürſtchen, d. i. eine kleine Bratwurſt in Hammeldarm. Uneigentlich wird in der Kriegesſprache ein mit Pulver angefüllter Schlauch, womit die Minen angezündet werden, ſo genannt. Dafür könnte man Pulverwurſt oder Zündwurſt ſagen.

Savoir faire (das) (ſpr. Sawoahr fähr'), das Zu-machen-wiſſen. Er hat das mißliche Geſchäft durch ſein unerſchöpfliches Zu-machen-wiſſen glücklich beendiget. Dis in Scherz. Für die ernſtere Schreib-art haben wir Geſchäftsklugheit und Gewandtheit. Catel hat das erſte aufgenommen.

Sauvegarde (ſpr. Sowegard'), in der Rechtsſprache Salva guardia, im gemeinen Leben Salvegarde, die Schutzwache oder Schirmwache, und Schutz- oder Schirmbrief.

Sbirren, in Italien, Häſcher.

Sborsiren, in der Kaufmannsſprache, auslegen, z. B. das Briefporto sborsiren, die Brieffracht oder das Poſtgeld auslegen.

Scadenza, die Verfallzeit eines Wechſels.

Scala, in der Tonkunſt, die ununterbrochene Stufenfolge der Töne, die Tonleiter.

Scalpiren, den Hirnſchädel ſchinden; ſo wie die Nordamerikaniſchen Wilden es mit ihren getödteten oder gefangenen Feinden zu thun pflegen. Wenn Scalpiren als ein Sachwort gebraucht wird, ſo könnte man das Schädelſchinden dafür ſagen. Bei den wilden Eingebohrnen in Nord-amerika iſt das Schädelſchinden noch immer in Gebrauch.

Scandal, Lat. Scandalum, 1. das Aergerniß, der Anſtoß, oder der Stein des Anſtoßes; 2. eine ärgerliche Sache. Es iſt ein rechtes Scandal, ſagt man. In dieſem Zuſammenhange gebrauchen wir auch unſer Deutſches Schande dafür, welches auch mit Scandal einerlei Urſprungs iſt. Es iſt eine Schande oder eine rechte Schande, ſagt man. Scandalum acceptum, ein genommenes Aergerniß, datum, ein gegebenes.

Scandalisiren, ärgern, zum Aergerniß gereichen. Sich an etwas scandalisiren, heißt, ein Aergerniß daran nehmen, wofür Luther auch ſich an etwas ärgern geſagt hat.

Scandalös, ärgerlich, anſtößig. Histoire scandaleuse. S. Histoire.

Scandiren, die Versfüße oder das Versmaß angeben, einen Vers meſſen, abmeſſen oder zertheilen.

Scansion, das Angeben der Versfüße, das Abmeſſen eines Verſes. Er läßt beim Leſen die Scansion hören, d. i. er mißt die Verſe beim Leſen ab. Ein Fehler gegen die Scansion, iſt ein Fehler gegen das Versmaß. Stenzel hat auch Verszertheilung für Scanſion.

Scapulier, ein Ordenskleidungsſtück bei den katholiſchen Geiſtlichen. Kinderling hat Schulternkleid dafür angeſetzt. Auch der ſogenannte Roſenkranz wird Scapulier (Scapulaire) genannt.

Scaramutz, eine Art von Hanswurſt.

Scarification, das Schröpfen.

Scarificiren, ſchröpfen.

Scarpe, die innere Böſchung des Grabens einer Feſtung.

Scarteque, man ſpricht, Scharteke, ein Wiſch, höflicher, ein Schriftchen. Wenn es mit folgender Abſtammung des Worts, welche Lichtenberg (in den nachgelaſſenen Schriften) angibt, ſeine Richtigkeit hat: ſo könnte man Schriftwickel (wie Haarwickel) — was nur dazu gut iſt, beſſere Schriften darein zu wickeln — dafür ſagen: „Das Werkchen iſt bei aller ſeiner Dicke ſo leer, daß man es faſt für kein Buch, ſondern für

ein

ein Futteral halten ſollte. Charteke ſo viel als Chartae theca.“

Scazontisch. Die Benennung einer Vers-art. Das Griechiſche Wort scazon heißt hinkend. Alſo das hinkende Versmaß, ein Hinkevers; ſo auch Hinkefuß und Hinker.

Scemando (ſpr. ſchemando), in der Tonkunſt, abnehmend, ſchwindend. Eſchenburg.

Scene, 1. die Bühne, Schaubühne oder Schauplatz; 2. der Auftritt. Jedes beträchtlichere Bühnenſtück nämlich hat größere und kleinere Abſchnitte. Jene werden Aufzüge (Acte), dieſe Auftritte (Scenen) genannt, weil bei jedem von jenen der vorher heruntergelaſſene Vorhang wieder aufgezogen wird, und mit jedem neuen Auftritte eine oder mehre Perſonen auftreten oder abtreten. In weiterer Bedeutung wird Scene für jede hervorſtechendere Handlung oder Begebenheit gebraucht, wofür wir denn aber auch füglich Auftritt ſagen können. Es gab eine rührende Scene, ſagen und ſchreiben unſere beſten Schriftſteller; warum denn nicht; einen rührenden Auftritt? Oft wird das Wort Scene in einem Zuſammenhange gebraucht, wo man füglich Bild oder Gemählde dafür ſagen könnte. So habe ich z. B. im fünften Theile meiner Reiſen da, wo man ehemahls las: Kein Pinſel hätte dieſe erhabene Naturſcene nachzuahmen vermocht, bei der neuen Ausgabe das Wort Naturſcene in Naturbild verwandeln zu müſſen geglaubt.

Scenographie, der Riß oder Abriß eines Gebäudes oder einer Gegend.

Scepticismus. Ich hatte dafür, inſofern das Wort gegenſtändlich genommen wird und eine Lehr-art bezeichnet, Zweifel-lehre, inſofern aber etwas beiwohnendes (Subjectives) damit gemeint wird, Zweifelſinn, Zweifelgeiſt, und für den tadelnden Zuſammenhang, Zweifelſucht, angeſetzt. Gegen das erſte wandte Eſchenburg ein: „Zweifel-lehre ſcheine einen Widerſpruch zu enthalten, da die eigentlichen Sceptiker oder Pyrrhonier, wie bekannt, weder von Lehre, noch von System und Secte wiſſen wollten, und das Sceptische dem Dogmatischen entgegengeſetzt werde.“ Meine Antwort hierauf war: inſofern die Sceptiker behaupten und lehren, daß man nicht lehren oder dogmatisiren müſſe, lehren oder dogmatisiren ſie ſelbſt; und inſofern verdient ihre Behauptung doch wol eine Lehre genannt zu werden. Kant erklärt den Scepticismus durch „den Grundſatz einer kunſtmäßigen und wiſſenſchaftlichen Unwiſſenheit, welcher die Grundlagen aller Erkenntniß untergräbt, um, wo möglich, überall keine Zuverläſſigkeit und Sicherheit derſelben übrig zu laſſen.“ Wer einen Grundſatz vorträgt oder behauptet, der lehrt. Der Scepticismus kann alſo, ſcheint es, mit allem Rechte die Zweifellehre genannt werden. Lavater hat für Scepticismus in verächtlichem Sinne das Wort Zweifelei gebildet und gebraucht.

Sceptiker, ein Zweifler.

Schändiren, ſchmähen und ſchänden. Für ausſchändiren, welches Gellert gebraucht hat, hätte er füglich ausſchänden ſagen können.

Scharlatan und Scharlatanerie. S. Charlatan.

Scharmutziren; und warum nicht lieber ſcharmützeln? Dieſes findet ſich bei Georg Wicel, Luthers Zeitgenoſſen: „darum iſt es nit gewiß, ob er dieſe achthundert alle erſchlagen, oder verwundet, oder ſonſt mit ihnen ſcharmützelt habe.“ S. Tellers Abh. über die Verdienſte einiger mit Luthern gleichzeitigen Schriftſteller um die Deutſche Sprache, in den Berl. Beiträgen zur Deutſch. Sprachkunde 2. B.

Scharpie. S. Charpie.

Schattiren, in der Mahlerei, ſchatten und verſchatten. Ad. ſagt: „Einige Neuere haben für schattiren das freilich beſſere ſchatten und verſchatten verſucht, aber vermuthlich wegen der Zweideutigkeit des erſtern Wortes wenig Nachfolger gefunden.“ Allein jene Zweideutigkeit findet doch nur in ſehr wenigen Fällen Statt, und in dieſen kann man verſchatten gebrauchen. Heynatz ſagt in Bezug auf jenen Adelungiſchen Ausſpruch: „Man thut wohl, ſchatten für ſchattiren ſo lange zu gebrauchen, bis man Nachfolger findet, an denen es hoffentlich nicht fehlen wird.“ Dis Urtheil paßt für mehre neue Wörter.

Schattirung. Man verſteht darunter 1. die Handlung des Mahlers oder Zeichners, da er die Schatten aufträgt; und für dieſe Bedeutung haben wir die Schattengebung; 2. das, was man ſonſt Nuance nennt. Man ſagt z. B. es iſt eine Schattirung von Grün. Für dieſe Bedeutung haben wir Schatten und Verſchattung.

Dort wird Purpurgeſpinſt, das den Tyriſchen Keſſel gekoſtet,
Eingewebt, und daneben die ſanft-abgleitenden Schatten.
Voß.

„Deren Abweichungen von einander nur in etwas ſtärkerer oder ſchwächerer Verſchattung beſtehen.“ Theophron.

Schatulle, von dem Ital. Scatola, die Büchſe, ein zur Aufbewahrung des Geldes, der Kleinodien und wichtiger Papiere beſtimmtes Käſtchen. Man kann Schatzkäſtchen und Geheimkäſtchen dafür ſagen. Schatullgelder könnte man durch Hausſchatz verdeutſchen. Es werden nämlich darunter diejenigen Gelder gemeint, über welche der Fürſt, als über ein ihm und ſeinem Hauſe (ſeiner Familie) und nicht dem Staate, gehörendes Eigenthum, verfügen darf. Er hat, könnte man ſagen, dieſe Ausgabe aus ſeinem Hausſchatze beſtritten.

Schema. Oft können wir die Wörter: Abriß oder Vorriß, Bild oder Vorbild, und Geſtalt dafür gebrauchen. Eigentlich aber bedeutet Schema ein leeres Bild oder, mit andern Worten ein Bild, welches bloß durch Zurückhaltung des Lichts entſteht, alſo ein Schattenbild, welches erſt durch die Einbildungskraft ausgefüllt werden muß. So z. B. wenn man, nach altgläubiger Weiſe, den Durchgang der Juden durchs rothe Meer als ein Vorbild der Taufe betrachtet: ſo iſt das ein Schema, weil, was bei jenem Bilde gedacht werden ſoll, nicht wirklich in ihm angedeutet iſt, ſondern nur hinzugedacht werden ſoll. Wir haben übrigens ebendaſſelbe Wort in unſerer eigenen Sprache, der Schemen; deſſen erſte und eigentliche Bedeutung die des Griechiſchen Schema iſt; von welcher die übrigen Bedeutungen, Schatten und Larve, abgeleitet worden ſind. Luther gebraucht dieſes Schemen auch für Heiligenſchein: „Da Kain gebohren war, machte ihm Eva einen heiligen Schemen, oder Krone um den Kopf, als wann ſie den Meſſiam gebohren hätte.“ Nicht übel; inſofern auch dieſer Heiligenſchein etwas leeres iſt, welches erſt durch die Einbildung ausgefüllt werden muß. — Schema genealogicum, der Stammbaum.

Schematiſiren, im Allgemeinen, „einen Begriff durch Aehnlichkeit mit etwas ſinnlichem faßlich machen.“ Kant. In der Gottesgelehrtheit insbeſondere wird das Wort von Schrift-erklärern und überhaupt von Gottesgelehrten geſagt, welche im A. T. Vorbilder ſehen, die auf ſpätere und zwar höhere, Perſonen und Begebenheiten hindeuten ſollen. Man könnte alſo vorbildern, von Vorbild dafür ableiten, ſo wie Leſſing ſinnbildern von Sinnbild bildete. Er vorbildert viel, oder, er hat viel mit Vorbildern zu thun.

Schematismus, entweder die Fähigkeit, ſich Schemen, Vorbilder oder Schattenbilder zu machen, oder die Handlung deſſen, welcher dergleichen macht. Im erſten Falle, die Vorbildungsfähigkeit; im andern, das Vorbildern, die vorbildliche oder vorbildernde Erklärungsart. Kant redet von einem Schematismus des reinen Verſtandes, und verſteht darunter, nach eigener Erklärung, „die ſinnliche Bedingung, unter welcher reine Verſtandesbegriffe allein gebraucht werden können.“ Nach ihm muß die Seele, wenn ſie z. B. einen Triangel oder einen Hund denken ſoll, im erſten Falle erſt den Schemen eines Triangels, d. i. eine Vorſtellung oder ein Bild eines Triangels überhaupt haben, in welches, wie in einen Rahmen, alle Triangel, gleichſeitige, rechtwinklichte u. ſ. w. paſſen; im andern Falle den Schemen eines vierfüßigen Thieres, d. i. eine Vorſtellung oder ein Bild, in welches wiederum, wie in einen Rahmen, alle vierfüßige Thiere paſſen; ſie muß (um mich ſeiner eigenen Worte zu bedienen) „ſich erſt die Geſtalt eines vierfüßigen Thieres allgemein vorzeichnen, ohne auf irgend eine einzige beſondere Geſtalt, die mir die Erfahrung darbietet, oder auch ein jedes mögliche Bild, das ich in concreto darſtellen kann, eingeſchränkt zu ſein.“ Das wäre alſo ein Bild oder eine Geſtalt, ohne beſtimmten Umriß, alſo ein unbildliches Bild, eine ungeſtaltete Geſtalt! Ich geſtehe, daß ich von dieſem wunderbaren Erzeugniſſe nichts begreife, alſo auch keinen Ausdruck dafür anzugeben weiß. Herder, der ſich gegen dieſen Schematismus ſtark erklärte, hat die Wörter, Nebelformen und Wortſchatten dafür gebildet. „Auch erniedre man den menſchlichen Verſtand nicht ſo tief, daß man ihm die Gabe zu ſchematiſiren, d. i. unbeſtimmte Nebelformen zu ſchaffen, als eine Leiter andichte, auf der allein er zur Erfahrung kommen konnte. Denn ſind dieſe Schemen nicht Worte? — und gerade die abgegriffenſten Worte, Wortſchatten, die man σκιαματα, nicht σχηματα, nennen ſollte.“

Scherzando, in der Tonkunſt, ſcherzhaft, tändelnd. Eſchenburg.

Schibolet, das Erkennungswort oder Erkennungszeichen.

Schicane. S. Chicane.

Schisma, die Trennung oder Spaltung.

Schismaticus oder Schismatiker, einer der ſich von der herrſchenden Kirche abſondert, und eine eigene Glaubenszunft bildet.

Schlendrian, der mechaniſch langſame, vom Herkommen beſtimmte Gang gewiſſer Geſchäfte. Wir haben Schlendergang dafür. Stuve hat auch Leiergang in dieſem Sinne gebraucht.

Scholar, ein Schüler. Seltſam, daß man jenes bloß deswegen weil es undeutſch klingt, für anſtändiger als dieſes hält!

Scholarch oder Scholaster, ein Schul-aufſeher.

Scholastic, die Schullehre, die Schulweisheit des mittlern Zeit-alters.

Scholastiker, Schulgelehrte oder Schulweiſe des mittlern Zeit-alters. „Philoſophen, deren ganze Wiſſenſchaft darin beſtand, einander an Scharfſinn zu übertreffen. Ihre Kunſt war Weisheit für die Schule; man konnte aber keine Aufklärung für's gemeine Leben daraus machen.“ Kant. Sollte dieſe Erklärung nicht auch auf manche neuere Scholaſtiker paſſen?

Scholastisch, ſchulmäßig. In den meiſten Fällen aber wird es am beſten durch Zuſammenſetzungen mit Schule ausgedruckt, z. B. Schulgrillen für scholastische.

Scholiast, einer, der Anmerkungen zu einem Werke ſchreibt; ein Erklärer.

Scolien, Lat. Scholia, Anmerkungen oder erläuternde Anmerkungen. Man verbindet aber den doppelten Nebenbegriff damit, daß die Anmerkungen kurz, und nur Wort-anmerkungen ſind.

Schraffiren, wird beſonders von Kupferſtechern gebraucht, und heißt, entweder gleichlaufende, oder ins Kreuz gehende

hende Linien machen, wodurch ſie den Schatten ausdrucken. Das Wort iſt aus dem Ital. sgraffiare, eingraben und kratzen, gebildet. Man könnte füglich Schattenlinien ziehen oder eingraben dafür ſagen; mit Einem Worte auch ſchatten und verſchatten. S. Schattiren.

Schraffirung, das Ziehen oder Eingraben der Schattenlinien, die Verſchattung. Oft kann man auch die Schattenlinien ſchlechtweg dafür ſagen; z. B. die Verſchattungen oder die Schattenlinien ſind zu weich oder zu hart.

Schreibmaterialien. Auch wenn dieſes Wort nicht halb ausländiſch wäre, ſo würde es ſchon ſeiner ungebührlichen Länge wegen der Sprache nicht zur Zierde gereichen. Wir können Schreibbedarf, auch Schreibbehör dafür ſagen. Behör, von behören, welches mit gehören gleichbedeutend, nur minder gebräuchlich iſt als dieſes, heißt, was zu einer Sache gehört. A. d. hat das Wort Behör unter Behörde. Dieſem letzten legt er gleichfalls die Bedeutung bei, was zu etwas gehört, (worin mir daſſelbe nie vorgekommen iſt) und fügt hinzu: „in welcher Bedeutung auch im Niederſächſiſchen Behör üblich iſt.“ Gleichwol bemerkt er einige Zeilen weiter: „daß behören im O. D. für gehören üblich ſei.“ Wenn aber das iſt, ſo kann auch Behör im O. D. nicht ungebräuchlich ſein; und die vorhergehende Bemerkung, daß daſſelbe nur in Niederſachſen üblich ſei, wird dadurch umgeſtoßen.

Schriftsassicium praedium, heißt in der barbariſchen Rechtsſprache, ein ſchriftſäßiges Gut, d. i. ein ſolches, deſſen Beſitzern das Vorrecht der Schriftſaſſen zuſteht, d. i. das Vorrecht, nur dem Landesherrn und ſeiner Kanzelei unmittelbar unterworfen zu ſein, alſo von keiner andern Behörde Befehle annehmen zu dürfen. Man druckt dieſes Vorrecht durch die R. a. auf Schrift ſitzen aus, weil dergleichen Bevorrechtigten der Wille des Landesherrn nicht anders als ſchriftlich und zwar unmittelbar auf der Kanzelei kundgethan werden darf.

Schwachmaticus. Für dieſes ſeltſame Wort können wir Schwächling gebrauchen, welches unter andern Wieland hat.

Schwadroniren, 1. eigentlich, den Degen kreisförmig ſchwingen, um die Hiebe und Stiche des Gegners abzuſchlagen. Dafür könnte man ſagen: mit dem Degen oder Säbel kreiſen. Er kreiſete mit dem Degen ſo hurtig und ſo geſchickt, daß ſeinem Gegner ſich nirgends eine Blöße zeigte. 2. Mit dem Degen hin und herfahren. Für dieſe Bedeutung haben wir fuchteln. „Ich fuchtelte mit meinem Degen auf der Karte, die an der Wand hing, herum.“ Rißbeck in den Briefen eines reiſenden Franzoſen. 3. Viel und prahleriſch reden. Er schwadronirte was rechts, ſagt man. Da dieſes nicht anders, als in vertrauten Geſprächen und in niedriger Schreib-art vorkommen kann, wo auch der Ausdruck Prahlhans gelitten wird: ſo läßt ſich das von dieſem abgeleitete ſcherzhafte Zeitwort prahlhanſen dafür gebrauchen. Er prahlhanſete was rechts. Heynatz möchte das Wort in ſchwadern umgebildet und auf dieſe Weiſe es verdeutſcht ſehen. Es ſcheint aber nicht, daß es in dieſer Form verſtändlich ſein würde.

Schwadronör, ein Prahler, Prahlhans.

Schwulität. Für dieſes Studentenwort, welches Bürger zu gebrauchen gewürdiget hat:

Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität.

können wir Schwüle und Angſt ſagen.

Sciagraphie (ſpr. Skiagrafie), der Umriß oder Abriß, Entwurf, Schattenriß, Durchſchnitt oder Aufriß eines Gebäudes.

Scibile, was man wiſſen kann, das Wißbare. In omni scibili versirt ſein, in allem Wißbaren bewandert ſein, ſich in allen möglichen Wiſſenſchaften umgeſehen haben.

Scienz, die Wiſſenſchaft.

Scientivisch, wiſſenſchaftlich.

Scintillation, das Funkenſprühen oder Funkeln.

Scolien, waren Tiſchgeſänge.

Scontriren und rescontriren, heißt in Allgemeinen, abgleichen, abrechnen, Schuld und Foderung gegen einander ausgleichen. Es wird aber auch in der Sprache der Kaufleute, diejenige Art der Abrechnung insbeſondere darunter verſtanden, vermöge welcher der eine dem andern das, was er ihm ſchuldig iſt, nicht unmittelbar oder baar auszahlt, ſondern auf einen dritten, der ihm ſelbſt ſchuldig iſt, anweiſet. S. Terminologie für die Handlung. Leipzig 1792.

Scontro, das gegenſeitige Berechnen oder Ausgleichen. Scontrotage ſind Ausgleichungstage, dergleichen an einigen Orten, z. B. in Naumburg, in den Meßzeiten feſtgeſetzt ſind.

Scoptisch, ſpöttiſch.

Scoptisiren, ſpötteln, ſticheln.

Scorbut, der Scharbock.

Scribent, der Schriftſteller, der Schreiber.

Scribler, einer der viel und ſchlecht ſchreibt, ein Schmierer, Büchermacher.

Scripturen, Schriften, Schreibereien.

Scrupel, 1. der dritte Theil eines Quenkchens, alſo ein Drittelquentchen oder Zwölftelloth; 2. der Zweifel, die Bedenklichkeit, und zwar vornehmlich in Gewiſſensſachen; alſo ein Gewiſſenszweifel.

Scrupulös, ſchwierig, ängſtlich, peinlich.

Scrupulosität, die Aengſtlichkeit, Peinlichkeit, Bedenklichkeit. Das letzte gebraucht Kant dafür.

Scrutinium, die Stimmen-unterſuchung; in Allgemeinen, die Nachforſchung.

Sculptur, die Bildhauerkunſt, die Bildhauerei. Ein allgemeines Wort, welches ſich über alle Arten der Darſtellung durch erhabene Arbeiten, auch über das ſogenannte Boſſiren erſtreckt, iſt Bildnerei. Dieſes hat, un-

ter andern, Nicolai gebraucht. Man verſteht aber auch unter Sculptur das, was durch Bildnerei hervorgebracht wird, und in dieſem Sinne genommen, hat Kant es durch Bildwerk verdeutſcht: „Bildwerk, das Product (Erzeugniß) der Bildhauerkunſt."

Scurril oder Scurrilisch, poſſenhaft.

Scurrilität, die Poſſenreißerei, Schwankmacherei.

Seance (ſpr. Seangß'), die Tagſitzung. S. Session.

Secante, in der Dreiecks-lehre (Trigonometrie), die Schnittlinie. S. Sinus.

Secerniren, abſondern, ſondern.

Seciren, aufſchneiden (einen todten Körper), wofür wir aber lieber öffnen ſagen; zergliedern.

Secret, der Abtritt, das geheime Gemach, der geheime Ort.

Secretair, der Geheimſchreiber. Der Titel: geheime Secretair, d. i. ein geheimer Geheimſchreiber, gehört mit Unglücksmalheur und Chapeau-bashut in eine Klaſſe.

Secretion, die Abſonderung, das Abſondern.

Secte. Ich habe die Ausdrücke, Meinungszunft, Lehrzunft und Glaubenszunft dafür vorgeſchlagen. Oft können wir auch Anhang und Häuflein dafür ſagen. Er ſuchte ſich einen Anhang zu machen, ein Häuflein zu bilden. Ehemahls ſagte man auch Zeche dafür, welches überhaupt den Begriff einer Zunft bezeichnete. S. Haltaus.

Section, 1. die Oeffnung eines Leichnams, die Leichenöffnung, die Zergliederung; 2. der Abſchnitt in einem Buche, und die Abtheilung einer Stadt, wofür man auch Stadtviertel ſagt, auch wenn der Abtheilungen mehr als viere ſind.

Sectirer, ein Meinungs- oder Glaubenszünftler.

Sectirerei, die Meinungs- oder Glaubenszünftelei.

Sector, in der Meßkunſt, ein Stück der Kreisfläche, welches zwiſchen zwei Halbmeſſern und einem Kreisbogen enthalten iſt. Burja hat Ausſchnitt dafür.

Secular, weltlich.

Secularisation, die Verwandelung eines geiſtlichen Gebiets in ein weltliches. Wenn dergleichen geiſtliche Gebiete zugleich eingezogen werden, ſo ſagen wir die Einziehung dafür; wenn aber nur, was vorher ein geiſtliches Stift war, in ein weltliches, ohne Einziehung der Güter, verwandelt wird, ſo kann man, ſollte ich meinen, die Verweltlichung dafür ſagen.

Secularisch, hundertjährig, und was ein Jahrhundert dauern kann. Ramlers

Hohe secularische Päane

ſind hohe Jubellieder. Carmen seculare war, bei den Römern ein Gedicht oder Lied, welches bei den Jubelfeſten (ludis secularibus) von Knaben oder Mädchen geſungen wurde. Jene ludi seculares waren urſprünglich Freudenfeſte, welche alle hundert Jahr gefeiert wurden; in der Folge aber wiederholte man ſie nach kürzeren Zwiſchenzeiten.

Secularisiren, ein geiſtliches Gebiet (Bisthum, Abtei, Propſtei, Kloſter) in ein weltliches verwandeln. Man könnte verweltlichen dafür ſagen. Einziehen paßt nur dann dafür, wenn, was vorher ein geiſtliches Stift war, nicht bloß in ein weltliches verwandelt wird, ſondern auch der größte Theil ſeiner Beſitzungen dem Landesherrn anheim fällt.

Seculum, das Jahrhundert.

Secunda, die zweite Klaſſe oder Ordnung in einer Schule.

Secundaner, ein Schüler der zweiten Klaſſe.

Secundant, ein Kampfshelfer oder Kampfsgehülfe. Leſſing hat das veraltete Kampfwärtel und Kampfwart erneuert, welches zwar mit unſerm Secundant nicht in allen Stücken (denn der Wartel war eine obrigkeitliche Perſon), aber doch darin übereinkommt, daß dieſer, wie jetzt noch jener, über die Beobachtung der Kampfgeſetze wachen mußte; „Auch will ich mir nicht herausnehmen bei dieſem Kampfe Wärtel zu ſein, und meine Stange dazwiſchen zu werfen, wenn von der einen oder der andern Seite ein gar zu hämiſcher Streich geführt würde." Leſſing.

Secundawechſel, S. Primawechſel.

Secunde, 1. in der Tonkunſt, zweiter Ton, in Verhältniß eines jeden ihm vorhergehenden, beſonders des Grundtons. Eſchenburg. 2. In der Fechtkunſt, eine Stoßart.

Secundiren, helfen, unterſtützen, Beiſtand leiſten.

Securität, die Sicherheit.

Sedentarisch, Franz. sedentaire. Man hört durchgängig ſitzend dafür, indem z. B. faſt jeder ein ſitzendes Leben führen zu ſagen pflegt. Allein, da das Leben nicht ſelbſt ſitzt, ſondern nur unter beſtändigem Sitzen hingebracht wird, ſo ſieht man leicht, daß jene R. a. mit der wohlſchlafenden Nacht und ähnlichen widerſinnigen Ausdrücken in Eine Klaſſe gehört. Man müßte ſagen: ein Sitzleben oder auch ein Stuhlleben (wie Landleben und Stadtleben) führen. Zur Bezeichnung deſſen, der viel ſitzt, haben wir auch das Wort Sitzling (obgleich A d. es ausgelaſſen hat). Auch davon läßt ſich ein Wort für vita sedentaria, nämlich Sitzlingsleben bilden.

Sedes, eigentlich der Sitz, in der Sprache der Aerzte aber, der Stuhlgang, die Oeffnung. Sedes fixa, ein feſter Wohnſitz, wofür man ehemahls mit Einem Worte Anſitz ſagte. S. Haltaus. In der R. a. anſäßig ſein, iſt uns von dieſem Sprachgebrauche noch etwas übrig geblieben. Sede vacante, während der Stuhls- oder Throns-erledigung.

Sedez, diejenige Form eines Buchs, nach welcher der Bogen in 16 Blätter zerfällt; die Sechszehntelform oder Sechszehntelgröße. S. Duodez.

Sediment, die in einer Flüſſigkeit zu Boden ſinkenden unflüſſigen Theile, der Bodenſatz.

Sedition, der Aufſtand, Aufruhr.

Seditiös, aufrühreriſch.

Seduciren, verführen.

Seduction, die Verführung.

Segment, 1. überhaupt ein ab- oder ausgeſchnittenes Stück; 2. insbeſondere aber verſteht man unter dieſem Worte in der Größenlehre ein ſolches Stück einer Kreisfläche, welches von einem Bogen und einer Sehne eingeſchloſſen iſt. Weil ein ſolches Stück nothwendig die Form eines Bogens haben muß: ſo könnte man es Bogenſchnitt nennen. Burja hat das allgemeinere Abſchnitt dafür angeſetzt.

Sejour (ſpr. Sejuhr, in dieſem und folgendem Worte das j wie ein ſehr gelindes ſch), der Aufenthalt.

Sejourniren (ſpr. ſejurniren), ſich aufhalten, verweilen.

Seladon, Franz. Celadon, 1. als Eigenname, ein verliebter Schäfer; 2. Meergrün.

Select, auserleſen, z. B. eine ſolche Bücherſammlung. Wird es, wie zuweilen geſchieht, als Sachwort gebraucht, ſo haben wir Auswahl dafür. Selecta, bei einigen Oberſchulen (Gymnasiis), die höchſte Klaſſe, der höhere Ausſchuß der erſten Klaſſe.

Selenit, ein mondſcheinfarbener Edelſtein, mit Einem Worte, ein Mondſtein. Jean Paul verſteht unter Selenit einen Mondbürger.

Selenograph, der Mondsbeſchreiber.

Selenographie, die Mondsbeſchreibung.

Semel pro semper, einmahl für allemahl.

Semestre (ſpr. Semeſter), ein halbes Jahr. Semestre ästivum, das Sommerhalbejahr; — hibernum, das Winterhalbejahr.

Semibrevis, ganze Taktnote. Eſchenburg.

Semicolon, in der Sprachlehre, ein Strich (comma) und ein Punkt darüber. Man hat Strichpunkt und Punktſtrich dafür verſucht. Schon Schottel ſagte, Strichpünktlein.

Semidiameter, der Halbmeſſer.

Semid'or. S. Similor.

Semifusa, ein Sechszehntel in der Tonkunſt. Eſchenb.

Semiminima, in der Tonkunſt, Viertelnote. Eſchenb.

Seminarist, Mitglied einer Pflanzſchule. Pflanzſchüler, welches Stenzel dafür hat, könnte mißverſtanden werden.

Seminarium, die Pflanzſchule.

Semiotic, derjenige Theil der Arzeneiwiſſenſchaft, welcher lehrt, aus äußern Zeichen und Merkmahlen auf den innern Zuſtand des Körpers zu ſchließen; alſo die Zeichenlehre.

Semitonia, halbe Töne, oder Halbtöne im Verhältniß zu einem Vorhergehenden. Eſchenburg.

Semivocal, ein Halblauter. Gottſched. Ein halber Grundlauter.

Senat, der Rath; und wenn der oberſte Staatsrath gemeint wird, der hohe Rath oder der Staatsrath.

Senator, der Rathsherr.

Senatus consultum, der Rathsſchluß.

Senior, 1. als Beiwort gebraucht, der ältere; 2. als Sachwort (substantiv), der Aelteſte, der Altvater, der Altmeiſter.

Seniorat, die Altvater- oder Aelteſtenwürde, das Aelteſtenrecht.

Sensalen, ſind Mäkler. Das Ital. Wort Sensale, der Zwiſchenhändler, wird von dem Lat. censualis, der Steuer-einnehmer hergeleitet.

Sensarie, ſo viel als Courtage, der Mäklerlohn oder Mäklerzins, Mäklergebühr. S. Courtage.

Sensation, Sensibilität, Sentiment, sentimental, sentimentalisiren u. ſ. w. Ich habe ſchon längſt in einer beſondern Abhandlung: Ueber die nöthige Sorge für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den menſchlichen Kräften (S. Allgem. Reviſion des Schul- und Erziehungsweſens III. B.), und nachher in der Preisſchrift: Ueber die Reinigung und Bereicherung der Deutſchen Sprache, verſucht, die mit den Wörtern: Empfindung, Gefühl, Empfindniß, Empfindlichkeit, Empfindſamkeit, und Empfindelei, zu verbindenden Begriffe, auf eine dem Sprachgebrauche und der Sprachähnlichkeit gemäße Art genauer und feſter zu beſtimmen: allein man hat dieſen Verſuch bis jetzt, ſo viel ich weiß, noch keiner Prüfung gewürdiget. Ich muß ihn daher noch einmahl wiederholen.

Jede, auf uns ſelbſt Bezug habende Vorſtellung, welche unmittelbar durch einen äußern oder innern Sinn erweckt wird, heißt Empfindung, und wenn ſie mit einer merklichen Luſt oder Unluſt verbunden iſt, Gefühl.

Iſt der dabei wirkende Sinn einer der äußern, ſo wird die Empfindung eine ſinnliche genannt; iſt es hingegen der innere Sinn, oder mit andern Worten, wird die Empfindung nicht durch Eindrücke von außen, ſondern von innen, durch Vorſtellungen des Guten oder Böſen erweckt: ſo iſt die Empfindung eine ſittliche, und ſie wird alsdann mit dem von Abbt'en erneuerten Worte, Empfindniß, belegt. Dieſes Wort hat ſchon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der verkappte Realis de Vienna gebraucht. „Der Gemüths-unadel löſcht in uns die Menſchheit, die allgemeine Empfindniß, ganz aus."

Die Empfänglichkeit zu Empfindniſſen, oder die Fähigkeit ſittliche Empfindungen zu haben, iſt Empfindſamkeit, in weiteſter Bedeutung genommen. Mit dem Worte Empfindſamkeit hat Leſſing uns beſchenkt.

Allein in dieſer weiten Bedeutung wird das Wort Empfindſamkeit im gemeinen Leben nie, und auch ſonſt nur ſelten gebraucht. Gewöhnlich wird ein ungemeiner Grad jener Empfänglichkeit oder vielmehr eine Fertigkeit in lebhaften ſittlichen Empfindungen darunter verſtanden.

ſtanden. Dabei finden nun aber zwei Fälle Statt. Entweder ſteht die Empfindſamkeit, in dieſer engern Bedeutung genommen, mit der Ausbildung und Stärke aller übrigen Kräfte des Menſchen, beſonders der Vernunft und der Körperkraft, in richtigem Ebenmaße; oder nicht. Im erſten Falle iſt ſie eine ſchöne, würdige und beſeligende Eigenſchaft, die, ſo lange das erwähnte Ebenmaß unverrückt erhalten wird, nie zu ſehr angebauet werden und nie zu ſtark wirken kann. Im zweiten Falle hingegen, wo die Empfindſamkeit über die andern Kräfte des Menſchen, beſonders über ſeine Vernunft und über das Maß ſeiner Körperkräfte ungebührlich hervorragt, iſt ſie eins der verderblichſten Geſchenke, welche Abſchleifung und Verfeinerung den gebildeten Menſchen unſers Zeitalters verliehen haben, verderblich ſowol für die Glückſeligkeit der damit behafteten Perſonen, als auch für das Wohl der Geſellſchaft; weil ſie in dieſem Falle ſchwache, unſichere, bald überſpannte, bald wieder erſchlaffte, und zu den gewöhnlichen Geſchäften des Lebens mehr oder weniger unbrauchbare Menſchen macht.

Man pflegt beide Arten von Empfänglichkeit, ſowol jene, welche verhältnißmäßig geblieben iſt, als auch dieſe, welche das Gleichgewicht der Kräfte ſtört, Empfindſamkeit zu nennen, ſo daß man jedesmahl nur aus dem Zuſammenhange oder aus der Miene des Redenden ſchließen kann, ob mit Beifall, oder mit Tadel davon geſprochen wird. Weil aber dadurch leicht Mißverſtändniſſe entſtehen können: ſo wäre zu wünſchen, daß man ſich dahin vereinigte, dieſe Benennung nur der erſten Art beizulegen; die andere hingegen, in Ermangelung eines eigenen Wortes, durch ein Beiwort, z. B. durch überſpannte Empfindſamkeit zu bezeichnen.

Empfindlichkeit druckt einen ungebührlich hohen Grad der Empfänglichkeit ſowol für körperlichen Schmerz, als auch für leicht zu reizenden Unwillen und Zorn aus.

Empfindelei endlich iſt Empfindſamkeit, die ſich auf eine vernunftloſe, abgeſchmackte, kleinliche oder lächerliche Weiſe äußert.

Nun fehlt uns aber noch ein Wort für die bloß ſcheinbare, geſuchte und geheuchelte Empfindſamkeit, die im Grunde keine Empfindſamkeit iſt, ſondern nur in einer Nachäffung ihrer Aeußerungen beſteht. Hier kann uns unſere Endſilbe lich, welche auf Aehnlichkeiten deutet, zu Statten kommen, um das Wort Empfindſamlichkeit dafür zu bilden. Das Erkünſtelte dieſer Zuſammenſetzung mit drei Endſilben, ſam, lich, keit, und der Umſtand, daß die Silbe lich ihm gleichſam etwas glattes zu geben ſcheint, paſſen ſich ſehr gut für einen Ausdruck, der die Abſicht hat, den Nebenbegriff des Erheuchelten mitzubezeichnen. Sonſt könnte man auch, wenn man wollte, ebendenſelben Begriff mit Empfindſamelei bezeichnen.

Die beiden Sachwörter (substantiva), Empfindelei und Empfindſamlichkeit, gewähren zugleich den Vortheil, daß ſich Zeitwörter davon ableiten laſſen, welche eben dieſelben Nebenbegriffe mit ſich führen, die jenen ankleben; nämlich empfindſameln, für, Empfindſamkeit heucheln, oder, ſich empfindſam ſtellen, ohne es zu ſein; und empfindeln, für, Empfindſamkeit auf eine alberne, lächerliche und vernunftloſe Weiſe äußern.

Jetzt noch ein Wort über jeden der obigen fremden Ausdrücke inſonderheit:

Sensation iſt alſo 1. ſinnliche Empfindung und Gefühl. Es wird aber auch 2. in der gemeinen Deutſch-Franzöſiſchen Sprech-art für Aufſehen, Bewegung, Geräuſch und Gährung genommen. So ſagt man z. B. von einer Schrift: ſie habe viel Sensation gemacht, und von einem unruhigen Volke, es werde große Sensation unter demſelben wahrgenommen.

Sensibilität, die Empfindlichkeit. S. Sensation.

Sensible (ſpr. ſangßibl), empfindlich. Man ſagt auch, aber unrichtig, fühlbar dafür; z. B. ein fühlbares Herz haben. Allein dieſes Wort bedeutet, der allgemeinſten Aehnlichkeitsregel zufolge, nicht was fühlt, ſondern was gefühlt wird. Gefühlvoll ſagt oft zu viel. Withoff hat gefühlig von Gefühl abgeleitet, ſo wie wir verſtändig von Verſtand, vernünftig von Vernunft haben:

Gefühlig gleich den Engeln.

Schottel ſagt, mit Wegwerfung der Vorſilbe ge, fühlig und unfühlig; welches aber nicht zu billigen iſt.

Sensificiren. Ich erinnere mich nicht, dieſes Zwitterwort ſonſt irgendwo, als bei Kant'en gefunden zu haben, und vermuthe daher, daß es, gleich mehren, von ihm ſelbſt erſt gebildet ſei. Er hätte füglich für ſinnlich halten, für ſinnlich ausgeben oder auf einen ſinnlichen Urſprung zurückführen dafür ſagen können. „Locke, ſagt er, ſenſificirte die Begriffe," d. i. er lieh ihnen ſinnlichen Urſprung; er ſuchte oder fand ihren Urſprung in den Sinnen.

Sensualität, die Sinnlichkeit, d. i. die Neigung zu ſinnlichen Genüſſen. Kant verſteht auch das ſinnliche Anſchauungsvermögen darunter.

Sensualphiloſophen, nennt Kant „diejenigen, welche (gleich dem Epicur) behaupten, in den Gegenſtänden der Sinnlichkeit allein ſei Wirklichkeit; alles übrige ſei Einbildung." Wir können Verfechter der Sinnlichkeit oder Sinnlichkeitsverfechter dafür ſagen.

Sensuel, ſinnlich, wollüſtig.

Sensus communis, der gemeine Menſchenverſtand. Seneca und andere Alte verſtehen den Gemeinſinn darunter, d. i. den Eifer für's gemeine Beſte.

Sententionantes, die Urthelsverfaſſer.

Sententiös, ſpruchreich, ſpruchmäßig, z. B. eine ſolche Schreib-art.

Sentenz; 1. in Allgemeinen, der Ausſpruch; 2. ein merkwürdiger Ausſpruch, ein kurzgefaßter wichtiger Gedanke, wofür wir den Deutſchen, nur etwas veralteten

ten Ausdruck, Spruch, haben; z. B. die Sprüche Salomons. Man kann auch Sinnſpruch dafür ſagen. 3. Ein Rechtsſpruch, Richterſpruch, Beſcheid, ein Urthel. Sententia absolutoria, das Losſprechungsurthel; — condemnatoria, Verdammungsurthel; — confirmatoria, Beſtätigungsurthel: — interlocutoria, der Zwiſchenbeſcheid.

Sentiment (ſpr. Sangtimang), 1. die Empfindniß; 2. die Empfindſamkeit; 3. auch Gefühl, z. B. der Mann von Gefühl, ein Menſch ohne Gefühl; 4. in den ſchönen Wiſſenſchaften, eingeſtreute Aeußerungen ſittlicher Empfindungen und Grundſätze, wofür man das Wort Geſinnungen eingeführt hat. S. übrigens den obigen Art. Sensation.

Sentimental, empfindſam. S. Sensation.

Sentimentalisiren. Dis Zwitterwort wird nie anders als von den Aeußerungen entweder einer erheuchelten, oder einer lächerlichen und abgeſchmackten Empfindſamkeit (der Empfindſamlichkeit und Empfindelei) gebraucht; es kann alſo bald durch empfindſameln, bald durch empfindeln verdeutſcht werden. S. Sensation.

Sentiren, 1. fühlen; 2. urtheilen, eine Meinung haben oder äußern.

Separable (ſpr. ſeparabl), trennbar, abtrennlich oder ablöslich, wie z. B. einige Redetheilchen, die von den damit zuſammengeſetzten Wörtern getrennt werden können.

Separat, abgeſondert, beſonders. Separati liberi, abgetheilte Kinder.

Separatim, beſonders, getrennt.

Separation, die Trennung, Sonderung, Scheidung. Separatio quoad thorum et mensam, die Scheidung von Tiſch und Bette.

Separatist, ein Sonderling; und wenn dabei, wie gewöhnlich, von Glaubensſachen die Rede iſt, ein Glaubens- oder Meinungsſonderling.

Separiren, trennen, ſcheiden, ſondern, abſondern.

Seponiren, bei Seite legen. Seposita, bei Seite gelegte Dinge.

September. Die natürlichſte Deutſche Benennung dieſes Monats iſt Herbſtmonat. Da dieſes der letzte im gegenwärtigen Wörterbuche aufgeführte Monat iſt: ſo will ich nunmehr diejenigen zwölf Monatsnamen herſetzen, die mir, nach vielfältigem Nachdenken, unter allen die angemeſſenſten zu ſein ſcheinen: 1. Jänner oder Schneemonat (Januarius). 2. Hornung (Februarius). 3. März oder Frühlingsmonat (Martius). 4. Wandelmonat (Aprilis). 5. Mai oder Wonnemonat (Majus). 6. Sommermonat (Junius). 7. Wieſenmonat oder Heumonat (Julius). 8. Erntemonat (Augustus). 9. Herbſtmonat (Septembris). 10. Weinmonat (Octobris). 11. Reifmonat (Novembris). 12. Wintermonat (Decembris).

Septembriseur (ſpr. Septembriſöhr), und septembrisiren. Dieſe, in dem ſchrecklichſten Zeitpunkte der Franzöſiſchen Staats-umwälzung entſtandenen Ausdrücke müßte man, zur Ehre der Menſchheit, der Vergeſſenheit übergeben, wenn nicht der Geſchichtſchreiber auch von ſolchen Gräueln reden müßte, welche die Menſchheit ſchänden. Dieſer wird daher auch von dieſen Entſetzen erregenden Auftritten zu reden ſich nicht enthalten können; er wird dabei Stellen aus Franzöſiſchen Urkunden anführen müſſen, in welchen jene Wörter vorkommen; und er wird ſich in unſerer Deutſchen Sprache Gottlob! umſonſt nach ähnlichgebildeten gleichbedeutenden Ausdrücken umſehen, wodurch, wie durch jene, die ſchwärzeſten Verbrechen auf eine luſtige Art bezeichnet würden. Ihm dergleichen nachzuweiſen, würden wir, auch wenn es in unſerm Vermögen ſtünde, aus Gründen uns verſagen, die in der vorſtehenden Abhandlung Seit. 19. zu leſen ſind. Er begnüge ſich, den Septembriseur mit dem halbdeutſchen, aber ernſten Worte, Septembermörder, zu bezeichnen, und das ſchrecklich ſpaßhafte Zeitwort, septembrisiren, durch die R. a. zu umſchreiben: Septembergräuel begehen, an den Septembergräueln Antheil haben, u. ſ. f.

Septemvirat, eine Staatsverfaſſung, bei welcher die höchſte Gewalt von ſieben, mit einander verbundenen Herrſchern zugleich ausgeübt wird; alſo eine Siebenherrſchaft.

Septemviri, Siebenherrſcher.

Septentrional, nördlich, mitternächtlich.

Septima, 1. in der Tonkunſt, der ſiebente Ton einer Oktave, der dieſer zunächſt vorhergeht. Eſchenburg. 2. In der Schulſprache, die ſiebente, oder gewöhnlich letzte Klaſſe.

Septuaginta, die Grichiſche Ueberſetzung des alten Teſtaments, welche angeblich von 72 Verfaſſern zugleich verfertiget ſein ſoll.

Sepultur, das Begräbniß, die Beerdigung.

Sequens, der Folgende.

Sequester, der Beſchlag.

Sequestration, 1. die Beſchlaglegung; 2. die Verwaltung deſſen, was mit Beſchlag belegt worden iſt; alſo die Beſchlagsverwaltung. Kinderling hat auch Lohnverwaltung dafür angeſetzt. Ich kann aber nicht finden, daß der auszudruckende Begriff dadurch bezeichnet werde.

Sequestrator, der Beſchlagsverweſer.

Sequestriren, etwas in Beſchlag genommenes von einem andern, als dem Eigenthümer, verwalten laſſen; alſo unter Beſchlagsverwaltung ſetzen. Haltaus hat dafür die Ausdrücke: hinterlegen, verwahrlich hinterlegen, zu getreuet oder in gemeine Hand.

Serail (ſpr. Seralli'). Dieſes Wort, welches in der Türkiſchen Sprache eigentlich Serai lautet, bedeutet Pal-

laſt. Wenn es ohne Beiſatz gebraucht wird, ſo meint man damit den Wohnpallaſt des Türkiſchen Kaiſers. Sonſt werden auch die Wohnungen der Großen, ſo wie die der fremden Geſandten, mit dieſem Namen belegt. Im gemeinen Leben wird bei uns und in andern Ländern, Serail gewöhnlich mit Harem, dem Wohn-orte der Türkiſchen Weiber, verwechſelt. S. Harem.

Seraph, in der Mehrzahl Seraphim, eigentlich Flammen, uneigentlich Engel.

Serbet. S. Sorbet.

Serenade oder Serenata. In der Tonkunſt unterſcheidet man Serenade (von la sera, der Abend,) das Abendſtändchen, Notturno, das Nachtſtändchen, und Aubade, von aube, die Morgendämmerung, das Morgen- oder Frühſtändchen. Ständchen iſt das allgemeine Deutſche Wort dafür. Allein da dieſes jedes nächtliche, unter dem Fenſter einer dadurch zu ehrenden Perſon angeſtellte Tonſpiel, auch wenn kein Geſang dabei iſt, bezeichnet; Serenade hingegen in der Sprache der Dichtkunſt allemahl auf Geſang, und zwar auf einen unter dem Fenſter der geliebten Perſon abgeſungenen Klageſang, deutet, den die Grichen παρακλαυσίθυρον — ein vor der Thür geſungenes Klagelied — nannten: ſo ſchien uns für dieſe beſtimmtere Bedeutung noch ein beſonderes Wort nöthig zu ſein; und ich brachte dazu Ständchenlied, d. i. Lied, welches beſtimmt iſt, zum Ständchen gebraucht zu werden, in Vorſchlag. Ich habe aber auch nichts dawider, wenn man dem Worte Ständchen, außer ſeiner allgemeinen Bedeutung, auch noch dieſe beſondere beizulegen beliebt. Dis haben Bürger und Voß auch ſchon gethan, indem jener ſein bekanntes Nachtlied:

Mit Lied und Leier weck' ich dich,

durch Ständchen ſchlechtweg überſchrieb, und dieſer in der Einleitung zu der zweiten Idylle des Virgils ſagt: „Das Gedicht iſt eine Art von Ständchen."

Serenissimus, in der Kanzeleiſprache, die Benennung des regierenden Fürſten. Der Durchlauchtigſte. Durchlauchtigſter haben zu befehlen geruhet.

Series, die Reihe. In una serie, in ununterbrochener, ſtätiger Reihe.

Seriös, Franz. sérieux; ernſthaft, ernſtlich. En sérieux oder sérieusement, im Ernſt, alles Ernſtes. Für seriös oder ernſthaft reden, hat Lavater das Zeitwort ernſten gebildet: „Du magſt ſcherzen oder ernſten."

Sermocinatio, eine redneriſche Figur, nach welcher eine andere Perſon redend eingeführt wird.

Sermon, bedeutet zwar überhaupt eine Rede oder Predigt; allein man verbindet doch gewöhnlich auch die Nebenbegriffe, lang, trocken und langweilig, damit, welche wir bei Gerede hinzuzudenken pflegen. Schlimm genug, daß die große Mehrheit unſerer Kanzelredner es dahin gebracht hat, daß man auch bei dem Ausdrucke Kanzelrede oft nur an einen ſolchen Sermon zu denken pflegt.

Servante (ſpr. Serwangte), eigentlich eine Dienerinn oder Magd; man verſteht aber auch darunter ein kleines Tiſchchen, oder ein Geſtell mit zwei oder drei Tiſchchen über einander, welches, mit Flaſchen und Gläſern beſetzt, neben den Eßtiſch geſtellt wird, damit man das Erfoderliche ablangen könne, ohne einen Bedienten dazu nöthig zu haben. Da alſo die Franz. Benennung daher rührt, daß ein ſolcher Tiſch die Stelle eines Bedienten vertritt, und bei uns der Tiſch, nicht wie im Franzöſiſchen (la table) weibliches, ſondern männliches Geſchlechts iſt: ſo könnten wir füglich Diener, oder auch, wenn wir deutlicher reden wollen, Dientiſch dafür ſagen. Dienertiſch oder Tiſchdiener können dafür nicht gebraucht werden, weil man bei jenem eher an einen für die Diener beſtimmten Tiſch, ſo wie bei dieſem eher an einen Diener, der die Beſtimmung hat, bei Tiſche aufzuwarten, denken würde.

Service (ſpr. Serwihß'), heißt zwar eigentlich der Dienſt, es wird aber bei uns nicht in dieſer, ſondern nur in zwei uneigentlichen Bedeutungen genommen, nämlich: 1. für alle Schüſſeln, Teller, Näpfe, Fruchtkörbe u. ſ. w. zuſammengenommen, welche bei einem Gaſtmahle für eine gewiſſe Zahl von Tiſchgenoſſen erfodert werden. Hier können wir Auffatz dafür gebrauchen. 2. Für diejenige Steuer, welche die Bürger dafür, daß ſie mit dem Einlager verſchont bleiben, zur Verpflegung der Soldaten erlegen müſſen. Dafür könnten wir Einlagergeld, weil es ſtatt des Einlagers oder für die Befreiung vom Einlager aufgelegt wird; oder auch Verpflegungsſteuer ſagen, wobei man, daß dieſe Auflage für die Soldaten beſtimmt ſei, wie bei Service ſelbſt, wol hinzudenken könnte.

Serviette, das Tellertuch. Dis in O. D. übliche Deutſche Wort verdiente, überall angenommen zu werden. Einige Schriftſteller, z. B. Mylius in dem Faſchingskinde, haben es ſchon angenommen.

Servilisch, ſklaviſch, knechtiſch. Bei der Zuſammenſetzung, servilischtreu, ſagt Heynatz (in den Briefen): Setzen Sie hier, anſtatt serviliſchtreu, einmahl ſklaviſchtreu, ſo wird der Sachverſtändige, wie ich mir einbilde, immer ein wenig vermiſſen, das er vorher fand." Es würde ſchwer ſein zu ſagen, was an dieſem Deutſchen Ausdrucke denn nun eigentlich vermißt werde. Vielleicht fühlte das Ohr des Verfaſſers ſich bloß deswegen unbefriediget, weil wir, da wir Kinder waren, das Wort servus, nicht durch Sklave, ſondern durch Knecht zu überſetzen angewieſen wurden. Bei wem nun aber dieſes der Fall iſt, der braucht ja nur knechtiſchtreu dafür zu ſagen. Für ſich servilisch benehmen, ſagt man kriechen; könnte auch knechteln dafür bilden, ſo wie ich auch für servilische Geſinnung und ein ſolches Betragen das Sachwort Knechtelei verſucht habe. „Die gelehrte

lehrte Herrſchelei und Knechtelei, die in dem freien Gedankenreiche nicht geduldet werden ſollten."

War'n allzumahl wider die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtelei.
N. Froſchmäusler.

Logau hat Knechterei dafür, welches mir minder gut zu ſein ſcheint:

Soll's denn ſein, daß Frankreich Herr, Deutſchland aber Diener ſei?
Freies (?) Deutſchland ſchäme dich, dieſer ſchnöden Knechterei!

Serviren, dienen. Für: den Tiſch serviren, haben wir anrichten.

Serviteur (ſpr. Serwitöhr), der Diener.

Servitia, Dienſte, Frohnen; — determinata, gemeſſene; — indeterminata, ungemeſſene; manuaria, Handdienſte oder Handfrohnen; vasallitica, Lehns- oder Ritterdienſte; venatoria, Jachtfrohnen, die Jachtfolge.

Servitut, Lat. Servitus, im Allgemeinen, die Dienſtbarkeit oder Knechtſchaft. In der Rechtsſprache aber wird das Wort mit den näher beſtimmenden Nebenbegriffen genommen, daß man irgend eine Verbindlichkeit, Beſchwerde oder Laſt darunter verſteht, die mit einem gewiſſen Grundſtücke unzertrennlich verbunden iſt, und die der Beſitzer deſſelben ſich daher muß gefallen laſſen, z.B. daß man einen Durchgang durch ſein Haus, ſeinen Hof oder Garten geſtatten muß. Man könnte Hafftbeſchwerde oder Hafftlaſt dafür ſagen, d.i. eine Beſchwerde oder Laſt, welche an dem Grundſtücke hafftet. Dienſtpflicht, welches Kinderling dafür anſetzt, ſagt etwas anders. Dabei denkt jedermann an eine Pflicht, die wir vermöge unſers Dienſtes oder Amtes zu leiſten ſchuldig ſind. Rüdiger hat die buchſtäbliche Ueberſetzung durch den allgemeinern Ausdruck, Dienſtbarkeit, vorgezogen. „Einſchränkungen des Eigenthumsrechts, vermöge welcher der Beſitzer verbunden iſt, etwas zu leiſten, heißen Dienſtbarkeiten, Servitutes." Servitus juris pascendi, die Hut- und Triftgerechtigkeit; — stillicidii, das Traufrecht; — viae, die Durchfahrt.

Session, die Sitzung. Die Franzoſen unterſcheiden Session und Séance, ungeachtet beide im Grunde einerlei bedeuten. Unter dem erſten verſtehen ſie die ganze Zeit, in welcher eine Geſellſchaft, z.B. die Reichsſtände, l'assemblée nationale, an einem Orte verſammelt iſt, und daſelbſt täglich zuſammenkommt, um die Abſicht ihrer Sendung zu erfüllen. Jede tägliche Zuſammenkunft ſelbſt wird Séance genannt. Ich habe geglaubt, dieſe Begriffe im Deutſchen dadurch unterſcheiden zu können, daß ich jene (la Session) die Sitzung, dieſe (la Séance) die Tagſitzung nannte. Stenzel hat dieſe Unterſcheidung, in dem Moritziſchen Wörterbuche, gleich andern von mir gebildeten Wörtern, ſtillſchweigend angenommen.

Sestetto, bei den Franzoſen ſehr ſprachwidrig Sestuor, Sechsgeſang, Sechsſpiel. Eſchenburg.

Severität, der Ernſt, die Strenge.

Sexte, 1. in der Tonkunſt, der ſechſte Ton der Tonleiter. Eſchenburg. 2. In der Schulſprache, die ſechſte Klaſſe.

Sforzando, in der Tonkunſt, verſtärkt, ſtärker. Eſchenburg.

Shawl (ſpr. Schaal), ein weibliches Modekleidungsſtück, welches, ſo wie der Name deſſelben, aus Oſtindien nach England, und von da zu uns gekommen iſt. Da es in einem langen ſchmalen Tuche beſteht, welches nicht bloß Hals und Buſen, ſondern auch, ſtatt des Mantels, den Leib umſchlingt: ſo könnte man füglich Leibtuch dafür ſagen.

Siciliano, in der Tonkunſt, nach Art eines Schäfertanzes. Eſchenburg.

Siesta, der Nachmittagsſchlaf, oder die Nachmittagsruhe, während der ſtärkſten Sonnenhitze; in Spanien und Portugall.

Sigill, Lat. Sigillum, das Siegel, und zwar gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des großen. Sub sigillo confessionis, unter dem Siegel der Beichte, d.i. der ſtrengſten Verſchwiegenheit. Die unter Landesverordnungen u. ſ. w. geſetzten Buchſtaben L. S. bedeuten Loco Sigilli, d.i. ſtatt des Siegels.

Sigilliren, ſiegeln, beſiegeln und verſiegeln.

Signal, das Zeichen, die Loſung, die Fernſchrift.

Signaliren, bezeichnen, Zeichen oder Loſung geben, durch Zeichen melden oder andeuten.

Signalisiren, ſich, ſich auszeichnen, ſich hervorthun.

Signatur, 1. im Allgemeinen, die Bezeichnung; 2. insbeſondere, die Unterſchrift oder Unterzeichnung, und die Beſiegelung; 3. bei den Buchdruckern, die Bogenbezeichnung, (oder das Bogezeichen) die aber auch zugleich eine Blattbezeichnung (oder ein Blattzeichen) iſt, und durch Buchſtaben und Zahlen geſchieht. 4. Die Gebrauchzettelchen und Aufſchriften an den Arzeneigläſern, Schachteln u.ſ.w. Auch hier kann man Bezeichnung dafür ſagen.

Signet, die letzte Silbe gedehnt, das Petſchaft, Handpetſchaft, zum Unterſchied von Sigill, das große Siegel.

Signification, die Bedeutung.

Significativ, bedeutend, bedeutungsvoll. Die Neuern haben auch das Wort bedeutſam dafür gebildet.

Signiren, zeichnen, bezeichnen und unterzeichnen oder unterſchreiben.

Signum, das Zeichen. Signum exclamandi, das Ausrufungszeichen. Signum interrogandi, das Fragezeichen.

Silentium, das Schweigen oder Stillſchweigen. Silentium imponiren, Stillſchweigen auflegen, oder gebieten, Altum Silentium, ein tiefes Stillſchweigen.

Silhouette (ſpr. Siluette), der Schattenriß, oder das Schattenbild. Der Name rührt von einem Franzöſi-

ſchen General-Controlleur her, der dieſe Art von Abbildung, zwar wol nicht erfand (denn ſie iſt, der Hauptſache nach, vielleicht die älteſte von allen), aber doch beliebt und gemein machte.

Simile, das Gleichniß. Omne simile claudicat, jedes Gleichniß hinket.

Simil'or, oder Semid'or, eine Miſchung von Gold, Kupfer und Zinn, die dem äußern Anſehen nach, dem Golde ähnlich iſt. Halbgold würde zwar dem Franzöſiſchen Namen antworten, aber nicht dem innern Werthe dieſer Miſchung angemeſſen ſein. Ich ſchlage daher lieber Goldkupfer, Kupfergold oder Scheingold dafür vor.

Simonie, das geſetzwidrige Kaufen und Verkaufen geiſtlicher Aemter. Die Benennung rührt bekanntlich von einem gewiſſen Simon her, der (S. die Apoſtelgeſchichte) die Kunſt Wunder zu thun den Apoſteln abkaufen wollte. Heynatz hat, etwas ſpaßhaft und zu allgemein, die Händeverſilberung dafür angeſetzt. Warum wollten wir nicht lieber die Simonsſünde dafür ſagen?

Simple, einfach; auch ſchlecht, ſchlicht und einfältig. Eine einfache Kleidung. Schlecht und recht einhergehen. Schlichte Geſinnungen. Einfältiges Herzens oder Sinnes ſein.

Simplement (ſpr. ßängplmang), einfach, ſchlechtweg.

Simplex, einfach. Als Sachwort gebraucht man es für Schafskopf oder Einfaltspinſel.

Simplicia, einfache Arzeneimittel.

Simplicität, die Einfalt, Einfachheit, Schlichtheit. Für die beiden letzten Wörter, welche nicht gut klingen, kann man, wenigſtens oft, auch das Einfache, das Schlichte, und das Kunſtloſe oder Unerkünſtelte, ſagen.

Simpliciter, ſchlechthin, ſchlechtweg. Oft auch unbedingt, oder ohne Einſchränkung. Z. B. Deutſchland trat das linke Rhein-ufer unbedingt an Frankreich ab.

Simplification, die Vereinfachung.

Simplificiren, vereinfachen. „Es wäre zu wünſchen, man könnte mehr Dinge ſo ſimplificiren.“ Lichtenberg. Und warum nicht vereinfachen? Die Sprache zu ihrer Reinheit zurückführen, iſt auch eine Vereinfachung.

Simplum, das Einfache. Beim Steuerweſen wird eine einfache Abgabe oder Steuer darunter verſtanden, welche zuweilen verdoppelt oder verdreifacht wird.

Simulation, die Verſtellung.

Simuliren, hinter dem Berge halten, ſich verſtellen.

Simultaneum (nämlich exercitium religionis), das Recht verſchiedener Glaubensgenoſſen in einer und ebenderſelben Kirche ihre Gottesverehrungen anzuſtellen; der Gemeingebrauch einer Kirche. Auch in andern Fällen können wir das Beiwort simultan durch Zuſammenſetzungen mit gemein umgehen, z. B. eine Gemeinkirche, ein Gemeinkirchhof.

Sincerität, die Lauterkeit, Aufrichtigkeit.

Sine die et Consule, ohne Tag- und Jahrzahl, weil die Römer die Jahre durch die Namen der jedesmahligen Conſuls bezeichneten.

Singular, Lat. Singularis sc. numerus, in der Sprachlehre, die Einzahl, entgegengeſetzt der Mehrzahl (pluralis). Das Wort iſt nur in der Einzahl üblich.

Singulär, ſonderbar, ſeltſam, eigen. Ein singulärer Menſch, ein Sonderling.

Singularität, die Eigenheit, Sonderbarkeit, Seltſamkeit.

Sinister, bedeutet zwar eigentlich link; allein es wird in Deutſchen nur in ſeiner uneigentlichen Bedeutung, für unglückſchwanger, unglückweiſſagend gebraucht. Oft läßt es ſich durch widerwärtig überſetzen, z. B. eine ſolche Geſichtsbildung; wofür man auch eine unglückliche ſagt.

Sinus, in der Dreieckslehre, iſt von Burja durch Stütze verdeutſcht worden. Da die Begriffe Sinus, Tangente, Secante, Cosinus, Cotangente und Cosecante zuſammengehören, indem einer ohne den andern nicht wohl gefaßt werden kann: ſo ſetze ich, was jener Schiftſteller (in den Verſ. Beiträgen zur Deutſchen Sprachkunde) zur Verdeutſchung derſelben vorgeſchlagen hat, hier in Verbindung her, und werde bei jedem insbeſondere an ſeinem Orte hieher verweiſen: „Wenn vom Scheitel eines Winkels ein Kreisbogen zwiſchen den beiden Schenkeln gezeichnet wird, und wenn von einem Ende des Kreisbogens auf den entgegengeſetzten Schenkel eine ſenkrechte Linie gefället wird; ſo heißt dieſe die Stütze (Sinus) des Winkels oder des Bogens. Vom Punkte, wo die Stütze auf den Schenkel fällt, bis an den Bogen ſelbſt, liegt die Queerſtütze (Sinus versus). Eine gerade Linie, die das eine Ende des Bogens berührt, und bis zur Verlängerung des entgegengeſetzten Schenkels gehet, heißt die Taſte (Tangens). Der bis zur Taſte verlängerte Schenkel iſt die Schnittlinie (Secans). Die Stütze, die Queerſtütze, die Taſte und die Schnittlinie der Ergänzung werden Nebenſtütze, Nebenqueerſtütze, Nebentaſte, Nebenſchnittlinie (Cosinus, Cosinus versus, Cotangens, Cosecans) genannt. Der Strahl oder Halbmeſſer, womit der Bogen gezeichnet worden, wird die Hauptſtütze (Sinus totus) genannt. Sturm nennt den Sinus die Halbſenne, den Sinus versus die verkehrte Halbſenne, die Tangens Taſtſenne, die Secans Durchſchnittsſenne. Allein dieſe Verdeutſchungen ſcheinen mir der Sache nicht angemeſſen zu ſein. Der Sinus iſt nicht die halbe Sehne oder Senne des einfachen, ſondern des doppelten Bogens. Der Sinus versus, die Tangens, und die Secans ſind gar keine Sehnen. Schulze, der ſonſt ſo gern die Kunſtwörter verdeutſcht, hat in der Dreieckslehre die Lateiniſchen Benennungen: Sinus, Sinus versus, Tangente, Secante u. ſ. w. beibehalten.“

Sir, Herr. Sire, allergnädigſter Herr. Mit jenem redet man in England jeden rechtlichen Mann, mit dieſem die Könige an.

Sire-

Sirene, 1. in der Fabellehre, ein weibliches See-ungeheuer; 2. eine Verführerinn.

Sirocco, der Name des brennendheißen und erſchlaffenden Süd-oſtwindes in Italien, ein Brennwind oder Glühewind.

Sistiren, 1. ſtellen; 2. Einhalt thun oder einhalten.

Situation, die Stellung, die Lage.

Situirt, 1. in eigentlichem Sinne, gelegen; 2. uneigentlich, wie wenn von einer Perſon geſagt wird, daß ſie gut oder nicht gut ſituirt ſei, ſich in einer günſtigen (glücklichen) oder ungünſtigen (unglücklichen) Lage befinden.

Skelett, das Knochengebäude, Gerippe.

Skepticismus. S. Scepticismus.

Skiagraphie. S. Sciagraphie.

Skisiren (ſich), aus dem Tarokſpiel entlehnt, ſich entfernen, und zwar mit denjenigen Nebenbegriffen, welche die R. a. ſich davon machen oder ſich aus dem Staube machen, mit ſich führen. In der gemeinen Umgangsſprache hat man auch die niedrige R. a. flöten gehen, deren Urſprung neulich zufälliger Weiſe von einem Geiſtlichen in Berlin, dem Hofprediger Conrad entdeckt wurde. Dieſer beſuchte einen ehrlichen Handwerker, deſſen Sohn in Begriff ſtand die hohe Schule zu beziehen, und erhielt auf die Frage, wo dieſer wäre? von jenem die auffallende Antwort: er geht flöten. Der Mann wollte ſagen: er geht valeten oder Abſchied zu nehmen. Man ſieht leicht, wie der Begriff Abſchied nehmen, nach und nach in den, ſich entfernen, übergehen konnte.

Skize oder Skitze, Ital. Schizzo, der Entwurf oder Vorentwurf, der Umriß, die Grundlinie oder Grundzüge. Die Mahler unterſcheiden Croquis, Skitze und Ebauche. Unter dem erſten und zweiten verſtehen ſie den erſten Gedanken zu einem Gemählde, hingeworfen auf ein Blatt Papier oder auf eine beſondere Leinwand, um ſich ihn anſchaulicher zu machen; unter dem letzten hingegen das, nach ſeinen Grundzügen angelegte, aber noch nicht ausgemahlte Gemählde ſelbſt. Die erſten beiden unterſcheiden ſich bloß dadurch, daß man unter Croquis einen ganz einfachen Entwurf, der nur die Hauptgrundzüge enthält, unter Skitze hingegen einen ſchon vollſtändigern oder mehr ausgeführten verſteht. Man könnte alſo Croquis den rohen, erſten oder einfachen Vorentwurf, Skitze hingegen den Vorentwurf ſchlechtweg, oder auch den ausführlichen Vorentwurf, Ebauche endlich den Entwurf oder die Anlage nennen. S. Heydenreichs äſthetiſches Wörterbuch.

Skitziren, einen Vorentwurf machen, entwerfen. S. Skitze.

Smorzando, oder smorzato, in der Tonkunſt, immer ſchwächer, ſchwindend. Eſchenburg.

Soave, in der Tonkunſt, lieblich, angenehm. Eſchenburg.

Sobre (ſpr. ſober), nüchtern, mäßig.

Sobrietät, die Nüchternheit, Mäßigkeit.

Sobriquet (ſpr. Sobriket), ein Zuname oder Ekelname. Wieland hat auch Uebername dafür geſagt: „Alles Beſtreben, dieſen Mann durch die Uebernamen: Phantaſt, Schwärmer u. ſ. w., herabzuwürdigen.“

Sociable (ſpr. ſoßiabl), geſellig.

Social, geſellſchaftlich. Rouſſeau's geſellſchaftlicher Vertrag, Contract social. Socialrecht (jus sociale) das Geſellſchaftsrecht. Rüdiger.

Societät, die Geſellſchaft. Societätshandel, der Geſellſchaftshandel. Auch das gute, etwas veraltete Wort Genoſſenſchaft verdiente für Societät wieder üblicher gemacht zu werden. Die gelehrte Genoſſenſchaft könnte man für Societät der Wiſſenſchaften ſagen.

Sociiren, zuſammenfügen, zuſammengeſellen, geſellſchaftlich verbinden.

Socius, ein Genoß, ein Mitglied; auch Mitgeſell und Geſell: „Mehr denn ſeine Geſellen.“ Luther. S. Compagnon.

Sodalität, eine geiſtliche Brüderſchaft.

Sofa, in Scherz oder Spott, das Lotterbett; ſonſt Polſterbett, der Polſterſitz. S. Canapé.

Soigneusement (ſpr. ſoanjöſemang), ſorgſam, ſorgfältig und ſorglich. Dis letzte iſt in Hochdeutſchen ſo unbekannt nicht, als Ad. behauptet:

O wie ſchätz' ich euch hoch! Ihr bürſtet ſorglich die Kleider
Unſrer Autoren, und wem fliegt nicht ein Federgen (Federchen) an?
Göthe und Schiller.

Logau hat auch das Sachwort die Sorglichkeit, welches Leſſing empfiehlt, weil es mehr als Sorgſamkeit und weniger als Aengſtlichkeit ausdrucke:

Wozu iſt Geld doch gut?
Wers nicht hat, hat nicht Muth;
Wers hat, hat Sorglichkeit;
Wers hat gehabt, hat Leid.

Solar, kann durch Zuſammenſetzungen mit Sonne gegeben werden, z. B. ein Sonnenvergrößerungsglas, Solarmicroscop.

Solawechſel, heißt auf Deutſch, einziger Wechſel, der in Fällen ausgeſtellt wird, wo kein Prima und Secundawechſel Statt finden. „Es iſt eigentlich eine Schuldverſchreibung auf ſich ſelbſt. Ihr Gebrauch iſt nur einheimiſch, daher eingeſchränkt. Sie erhalten ſelten mehr als Ein Giro (eine Umſchreibung auf der Rückſeite). Gewöhnlich tragen dieſe auch Zinſen, die gleich mit verſchrieben oder verſprochen werden. Man hat auch Solawechſel, die von mehren Perſonen zugleich ausgeſtellt ſind, und man nennt dis einen Wechſelbrief in Solidum ausſtellen.“ S. Terminologie für die Handlung. Leipzig 1792.

Soldat. Die Wurzel dieſes Worts iſt Deutſch, die Betonung deſſelben undeutſch; allein es hat nun einmahl ſo tiefe Wurzeln in unſere Volksſprache geſchlagen, daß es wahrſcheinlich nie wieder ausgetilget werden kann. Der edlere Ausdruck für die höhere Schreib-art iſt Krieger. Soldat iſt, ſeiner Abſtammung und ſeiner urſprünglichen Bedeutung nach, einerlei mit Söldner oder Söldling.

Soldatesque (ſpr. Soldatesk'), das Kriegesvolk, die Kriegesmannſchaft.

Solenn, feierlich, feſtlich.

Solennisiren oder solemnisiren, feierlich begehen, feierlich machen, durch geſetzliche Feierlichkeiten beſtätigen, z. B. den letzten Willen.

Solennität, die Feierlichkeit. Solennitates testamenti, ſind die zu einer letzten Willenserklärung erfoderlichen Gebräuche.

Solenniter, feierlich.

Solleggiren (ſpr. ſolfedgiren) oder solmisiren, das Singen der Noten mit ihren Benennungen, ohne Text, zur Uebung der Stimme. Eſchenburg. S. Abecediren.

Solide (ſpr. ſolihd'). Dieſes Wort leidet, je nachdem die Verbindung iſt, in der es vorkommt, verſchiedene Ueberſetzungen. Es bedeutet: 1. dicht, feſt, haltbar oder dauerhaft, z. B. ein ſolches Gemäuer, ein ſolcher Bau; 2. gründlich, z. B. ſolche Kenntniſſe; 3. derb, z. B. ſolche Speiſen; 4. rechtlich, welches die Begriffe ehrlich oder rechtſchaffen und anſehnlich verbindet, z. B. eine ſolche Buchhandlung; 5. geſetzt z. B. ein ſolcher junger Mann, eine ſolche Gemüthsart; 6. ſicher oder wohlberechnet, z. B. ein ſolches Unternehmen.

Solidität, die Dichtheit, Feſtigkeit, Derbheit, Geſetztheit, Gründlichkeit, Dauerhaftigkeit, Rechtlichkeit. S. Solide.

Solidum, das Ganze. In solidum caviren, wird geſagt, wenn mehre Perſonen ſich dergeſtalt für etwas verbürgen, daß ſie ſich dabei verpflichten, alle für einen und einer für alle zu ſtehen. Jeder von dieſen verbürgt ſich alſo für das Ganze. In der Meßkunſt bedeutet Solidum einen geometriſchen Körper, d. i. etwas der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach ausgedehntes.

Soliloquium, das Selbſtgeſpräch; beſſer das Alleingeſpräch.

Solipsismus. S. Egoismus.

Solipsist (Solipsista). S. Egoist.

Solitaire (ſpr. ſolitär), 1. als Beiwort, einſam; 2. als Sachwort (substantiv), der Bandwurm; 3. von Edelſteinen gebraucht, bedeutet es einen einzigen Stein von vorzüglicher Größe und Schönheit, der mit keinen kleinern eingefaßt iſt.

Solitude (ſpr. Solitüde), die Einſamkeit, die Einöde, wofür die Dichter auch das einfache, die Oede, gebrauchen:

Dennoch muß ich hier nun ewig weilen,
Ewig zwiſchen Gott und dir mein Herz
Peinlich in der bangen Oede theilen.
Bürger.

Sollicitant, der Anſucher, oder beſtimmter der Rechtsſucher; einer, der bei der Regierung oder bei ſeiner Obrigkeit in einer Rechtsſache um etwas bittet. Zu Wetzlar werden alle diejenigen inſonderheit mit dieſem fremden Namen belegt, welche in eigener Perſon dahin kommen, um ihre Rechtsangelegenheit zu betreiben.

Sollicitation, das Anhalten, das Rechtsgeſuch. Kant verſteht darunter: „Die Wirkung einer bewegenden Kraft auf einen Körper in einem Augenblicke.“

Sollicitiren, anhalten, anſuchen; um Rechtshülfe bitten.

Solmisiren. S. A b c diren.

Solo, 1. im Kartenſpiele, das Alleinſpiel, wenn nämlich der Spieler es unternimmt, ohne Gehülfen und ohne Zukauf, bloß mit den in ſeinen Händen befindlichen Karten das Spiel zu gewinnen. 2. In der Tonkunſt, das Spiel oder der Geſang eines Einzigen, indeß die andern inne halten. Alleingeſang, welches Heynatz dafür angeſetzt hat, klingt ſchwerfälliger als Alleinſang, nur daß Sang freilich veraltet iſt. Oft iſt es aber auch Alleinſpiel, wenn nämlich nicht geſungen, ſondern nur geſpielt wird. Göthe hat die einzelne Stimme dafür geſagt: „Philine, welche die einzelne Stimme ſingen ſollte.“ Catel hat Einſang dafür aufgenommen. Die Jäger nennen Solofänger einen Windhund, der ohne Mithülfe anderer Hunde ſeinen Haſen allein einzuholen und zu greifen verſteht; hier alſo Alleinfänger.

Solöcismus, in der Sprachlehre, ein Sprachfehler. Man vermuthet, daß die Lat. Benennung von der Stadt Soli oder Solö in Cilicien entlehnt ſei, wo vielleicht eine ſchlechte Mund-art herrſchte.

Solstitium, der höchſte und der niedrigſte Standpunkt der Sonne (oder vielmehr der Erde) am längſten und kürzeſten Tage. Wir haben Sonnenwende dafür. Freilich ſollte man eigentlich Erdenwende ſagen; allein die Sprache nimmt die Dinge, wie ſie erſcheinen, nicht wie ſie ſind. In folgender Stelle iſt Solstitium ſehr gut durch Wendepunkt verdeutſcht: „Man kann den 27ten Jul. als den Wendepunkt der Franzöſiſchen Revolution anſehen.“ Neue Deutſche Monatſchrift. Oft paßt auch Wende ſchlechtweg dafür:

Unſer Erdenjammer hat gleich der Erde ſeine Wende;
Tritt ſie gleich nicht früher ein, ſo erfolgt ſie doch am Ende.

Solution, 1. die Aufløſung; 2. das Aufgelöſte. Beide Begriffe werden in Deutſchen, aber nicht gut, durch Auflöſung bezeichnet.

Solvable (ſpr. ſolvabl), ſollte zwar eigentlich zahlbar, d. i. was ſich zahlen läßt, heißen; allein man bezeich-

net

net damit eine Perſon, welche noch zahlen oder bezahlen kann; und ſo genommen, muß es nicht, wie in den Wörterbüchern zu geſchehen pflegt, durch zahlbar, ſondern durch zahlungsfähig oder zahlfähig überſetzt werden. „Wenn Sie Ihr Leben mit in Anſchlag bringen, welches wir Ihnen erhalten haben, ſo wage ich zu ſagen: Sie werden nicht zahlungsfähig ſein." Romanenkalender von K. Reinhard. Man druckt eben dieſes auch durch die undeutſche und zugleich unlateiniſche R. a., Solvendo oder solvent ſein, aus.

Solvendo. S. Solvable.

Solvent. S. Solvable.

Solviren, auflöſen, bezahlen.

Somatologie, die Körperlehre.

Somnambule (ſpr. Somnambül'), eigentlich eine Perſon, welche im Schlafe herumgeht, wofür wir Nachtwanderer oder Nachtwandler, auch Mondſüchtiger, und die R. a. mondſüchtig ſein, haben. Allein dieſe Wörter und jener Begriff paſſen nicht für eine neue Art von Somnambülen, womit eine neue Art von Schwärmerei uns in neuern Zeiten bekannt gemacht hat. Unter dieſen werden Leute verſtanden, die durch die Wunderkraft des ſogenannten thieriſchen Magnetismus, im Schlafe klüger ſind, als ſie in Zuſtande des Wachens zu ſein pflegen, und nicht bloß auf die ihnen vorgelegten Fragen treffende Antworten zu geben wiſſen, ſondern auch Wahrſagerkünſte an den Tag legen ſollen. Für dieſe neuere Bedeutung des Worts können wir Schlafredner und Schlafwahrſager gebrauchen. Aber hoffentlich werden dieſe Ausdrücke und ihr Gegenſtand in dieſem neuen Jahrhunderte wieder in Vergeſſenheit gerathen.

Sonate, in der Tonkunſt, ein aus zwei bis vier kleinern Stücken beſtehendes Tonſtück, welches von einem Hauptſtonwerkzeuge entweder allein, oder in Begleitung weniger andern vorgetragen wird. Klangſtück würde nur nach Uebereinkunft, wenn dieſe möglich wäre, dafür gebraucht werden können.

Sonatine, eine kleine Sonate oder ein kleines Klangſtück, wenn man will.

Sonde (ſpr. Songde), 1. in der Schiffahrt, das Senkblei, das Loth oder Bleiloth, womit man die Tiefen des Meeres mißt; 2. in der Wund-arzeneikunſt ein Werkzeug zur Unterſuchung der Wunden. Da daſſelbe in einem mit einem Knopfe verſehenen Stifte, einer großen Stecknadel ähnlich, beſteht, ſo kann man die Senknadel oder auch die Senke dafür ſagen. Vollbeding hat, in dem Moritziſchen Wörterbuche, Sucheiſen dafür angeſetzt. Allein da dieſes Werkzeug gewöhnlich von Silber iſt, ſo paßt dieſe Benennung nicht, wenigſtens nicht immer.

Sondiren, 1. die Tiefe mit dem Senkbleie erforſchen; das Senkblei auswerfen. Wir haben zwar das Zeitwort lothen, womit dieſer Begriff füglich bezeichnet werden könnte; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung deſſelben dahin beſchränkt, daß es nur von Werkleuten geſagt wird, wenn ſie den ſenkrechten Stand eines Dinges durch Anlegung des Bleiloths erforſchen. 2. In der Wund-arzeneikunſt, mit der Senknadel unterſuchen. 3. Im gemeinen Leben auch uneigentlich für ausforſchen, wofür man auch ausholen und, wiewol nur in niedriger Sprech- und Schreib-art, einem auf die Zähne fühlen ſagt. Wollte man das Wort ſondiren zu einem Deutſchen umformen, ſo müßte man es in ſonden verwandeln.

Sonnensystem. S. System.

Sonnett, eine Gedichtsart, deren Eigenthümliches in der Zeilen- und Reimenzahl und in einer den Reimklang vermehrenden Vertheilung derſelben beſteht. Zur Zeit der fruchtbringenden Geſellſchaft, vielleicht ſchon früher, hat man die, auch im Holländiſchen übliche Benennung, Klinggedicht, dafür eingeführt, welche auch Gottſched in ſeiner Dichtkunſt aufgenommen hat. Wenn man erwägt, daß das Reimgeklingel das Unterſcheidende dieſer ſpielenden Gedichts-art ausmacht, ſo ſcheint jener Deutſche Name nicht übel dafür zu paſſen. Da indeß in dieſem Deutſchen Ausdrucke durch die Zuſammenkunft der beiden g eine unangenehme Härte entſteht, ſo möchte ich doch rathen, ihn gegen den beſſer klingenden, und wenn mein Gefühl mich nicht triegt, edleren Klanglied zu vertauſchen. Unter Kinderlings Verdeutſchungen (auch in Vollbedings Fortſetzung des Moritziſchen Wörterbuchs) findet man aus Verſehen, vermuthlich des Setzers, Singgedicht dafür angeſetzt. Daß dieſes für Sonnet nicht paſſe, leuchtet von ſelbſt ein.

Sonor, wofür man auch sonorisch hört, tönend, klingend, hellklingend. Für: er hat eine ſchöne sonore Stimme; könnte man auch ſagen: er hat eine ſchöne Klangſtimme.

Sopha. S. Sofa.

Sophisma, ein Trugſchluß, wobei man die Abſicht hat zu täuſchen; alſo ganz etwas anders, als Fehlſchluß, welcher nur Irrthum, nicht böſen Willen, vorausſetzt.

Sophist. Heynatz hat Trugweiſer und zugleich Trugſchließer (von Trugſchluß abgeleitet) dafür vorgeſchlagen. Beide Ausdrücke gefallen mir nicht; der erſte, weil Weiſer und Trug eben ſo unvereinbar ſind, als Tag und Nacht; der andere, weil wir bei dem Worte Schließer an etwas ganz anders, als an einen, der Schlüſſe macht, zu denken gewohnt ſind. Rüdiger hat Weiſerling dafür gebildet; allein auch bei dieſem Worte würde man eher an einen verfehlten Weiſen, an einen Schwachkopf, der ſich dünket weiſe zu ſein, als an einen Sophisten, d. i. an einen verſchlagenen Vernünftler denken, welcher durch Trugſchlüſſe zu blenden ſucht. Der Afterweiſe (wie J. Löwe das Wort zu verdeutſchen rieth) iſt der unechte Philoſoph, Philosophaster genannt, aber nicht der Sophiſt. Ich ſelbſt hätte in der Preisſchrift Vernunftgaukler dafür angeſetzt,

weil der Sophist mit Vernunftſchlüſſen gleichſam Taſchenſpielerkünſte treibt. Dieſes hat auch Catel aufgenommen. Ich fühle indeß ſehr wohl, daß dieſer Ausdruck für den gemeinen Gebrauch zu geſucht klingen würde; ſo wie er auch hart und unlieblich ins Ohr fällt. Vielleicht iſt Trugvernünftler das rechte Wort dafür; weil das Wort vernünfteln entweder auf einen unzeitigen oder auf einen kleinlichen und verächtlichen Vernunftgebrauch deutet, und das Wort Trug die Abſicht, in welcher der Sophiſt vernünftelt, hinzufüget.

Sophisterei, die Trugvernünftelei. S. Sophist.

Sophisticationen der reinen Vernunft. Kant, welcher dieſen Ausdruck gebraucht und ihn durch vernünftelnder Schluß überſetzt, hat folgende Erklärung hinzugefügt: „ein Schluß, der empiriſche Prämiſſen (Vorderſätze) enthält, und vermittelſt deren wir von etwas, das wir kennen, auf etwas anders ſchließen, wovon wir doch keinen Begriff haben, und dem wir gleichwol durch einen unvermeidlichen Schein objective Realität (gegenſtändliche Wirklichkeit) geben." Von dem Klopſtockſchen beweisthümeln ließe ſich auch das Sachwort Beweisthümelei dafür ableiten.

Sophistisch, läßt ſich, wenigſtens in vielen Fällen, durch Zuſammenſetzungen mit Trug ausdrucken; z. B. Truggründe, Trugſchlüſſe, für sophistische. In einigen Fällen werden ſich, beſonders in der edleren Schreibart, auch wol vernunftgaukelnd und vernunftgaukleriſch dafür gebrauchen laſſen.

Sophistisiren, den Trugvernünftler ſpielen, oder Trugvernünfteleien machen.

Sopiren, einſchläfern.

Soprano, in der Tonkunſt, die höchſte Stimme in einem Tonſtücke, gewöhnlich die ſogenannte Discantſtimme. Gottſched nannte ſie die Oberſtimme.

Sorbet, eine Art von Limonade bei den Türken; alſo etwa Türkiſcher Kühltrank.

Sordino, in der Tonkunſt, der Dämpfer; con sordino, gedämpft. Eſchenburg.

Sorites, in der Denklehre, ein Kettenſchluß.

Sororisiren, als Schweſtern mit einander umgehen. So wie ich brüdern für fraternisiren vorgeſchlagen habe, ſo wage ich es nun auch ſchweſtern für sororisiren zu ſagen. So auch Schweſterlichkeit für ſchweſterliche Geſinnung, wie Brüderlichkeit für brüderliche Fraternität.

Sorte, die Art, Gattung.

Sortiment, (einige, z. B. Vollbeding, ſchreiben Sortement; allein da man assortiment, und nicht assortement ſagt, ſo muß es auch wol Sortiment heißen), ein Lager oder Waarenlager von verſchiedenen, aber doch zu einerlei Art gehörigen Dingen, welche zuſammengenommen einen vollſtändigen Vorrath ausmachen. Bei den Buchhändlern insbeſondere wird das Sortiment dem Verlage entgegengeſetzt, und der ganze Vorrath von Büchern darunter verſtanden, welche nicht von ihnen ſelbſt verlegt, ſondern einzeln eingekauft oder eingetauſcht worden ſind, um einzeln verkauft zu werden. Man könnte Verkaufslager oder Lager zum Hand- oder Hausverkauf dafür ſagen. In einigen Fällen kann man für Sortiment auch das Gewende ſagen. S. Garnitur.

Sortiren, ausſuchen, ausſondern oder ſondern. Bei den Kaufleuten heißt, wohl sortirt sein, ſo viel als: ein vollſtändiges oder ausgeſuchtes (auserleſenes) Waarenlager haben.

Sostenuto, in der Tonkunſt, anhaltend, gehalten. Eſchenburg.

Sott, ein Narr. S. Fat.

Sottise, 1. die Narrheit; 2. ein dummer Streich, wie wenn man z. B. ſagt: er hat eine Sottise gemacht; 3. etwas dummes, ungebührliches, beleidigendes, z. B. in der R. a. einem eine Sottise ſagen. Für die R. a. Sottiſen machen bietet die ältere Deutſche Sprache das Zeitwort narren dar:

> Iſt derohalben mein Rath und Lehr':
> Wer genarrt hat, der narre nicht mehr.
> Der Froſchmäusler.

Sotto voce, in der Tonkunſt, mit leiſen Tönen. Eſchenburg.

Soubrette (ſpr. Subrette), die Zofe, das Kämmermädchen.

Souffleur (ſpr. Sufflöhr), in der Bühnenſprache, der Einhelfer oder Vorſager, der den Schauſpielern, wenn ſie ihre Rolle nicht gehörig gelernt haben, einhelfen muß. Warum wollten wir aber nicht auch, wenigſtens im Scherz, der Zubläſer dafür ſagen?

Souffliren (ſpr. ſuffliren), vorſagen, einhelfen. W. Schlegel hat es auch wörtlich durch zublaſen überſetzt: „Ich werde mehr dafür thun können, wenn ich ſitzen bleibe und fleißig zublaſe."

Soulagement (ſpr. Soulagemang), die Erleichterung, Unterſtützung, der Troſt oder die Beruhigung.

Soulagiren (ſpr. ſulagiren), erleichtern, unterſtützen, beruhigen.

Soupçon (ſpr. Supßong), der Argwohn, Verdacht. Eberhard beſtimmt (in der Synonymik) den Unterſchied dieſer beiden Wörter dahin, daß bei dem Verdachte die Gründe der nachtheiligen Vermuthung in der Sache ſelbſt liegen (objective Gründe ſind), bei dem Argwohne hingegen in der Gemüthsart oder Stimmung des Urtheilenden. Er beruft ſich dabei auf die Abſtammung dieſes letzten Worts von arg und wähnen, ein arger Wahn; und fügt hinzu: „Verdächtig iſt derjenige, der dem Urtheilenden Gründe zu ſeinem nachtheiligen Urtheile gegen ſich gibt; argwöhniſch der Urtheilende, der dieſe Gründe bloß in ſich ſelbſt hat."

Soupçonneux (ſpr. ſupßonnös), argwöhnig und argwöhniſch, mißtrauiſch. Ad. weiß keinen andern Unterſchied zwiſchen argwöhnig und argwöhniſch anzugeben, als daß er das letzte in die gemeinen Mund-arten verweiſet, wohin es doch nicht gehört, weil es von guten Schriftſtellern, vielleicht mehr als das erſte, gebraucht worden iſt. Man könnte ſie, in Hinſicht auf die Endſilben ig und iſch, mit gutem Grunde eben ſo, wie abergläubig und abergläubiſch (S. Supersitiös), unterſcheiden, ſo daß argwöhnig Argwohn habend, argwöhniſch hingegen was von Argwohn herkommt, Aehnlichkeit damit hat, damit verbunden iſt, bezeichnete. Eine argwöhnige Perſon; ihre argwöhniſchen Beſorgniſſe.

Soupçonniren (ſpr. ſupßonniren), argwöhnen.

Soupé oder Souper (ſpr. Supeh), 1. das Abendbrot; der beſcheidenſte Ausdruck für die geringſte Art des Abendeſſens, wofür man auch ein Butterbrot ſagt; 2. das Abend-eſſen, wobei man ſich ſchon etwas größere Zubereitung, aber doch immer nichts ungewöhnliches oder feſtliches denkt; 3. Abendmahlzeit und Abendmahl, welche den Nebenbegriff des Feierlichen erregen; doch wird das erſte auch ohne dieſen Nebenbegriff, und das letzte faſt nur von dem Bekenntnißmahle der Chriſten gebraucht. S. Diner.

Soupiren (ſpr. ſuppiren); zu Abend eſſen, das Abendbrot oder die Abendmahlzeit einnehmen. Es wird aber auch zuweilen für Suppe eſſen gebraucht. Für dieſe Bedeutung hat jemand in der Minerva verſucht, dem Zwitterworte die Deutſche Form zu geben und ſuppen dafür zu ſagen. „Ein blecherner Becher, aus dem wir tranken, ſuppten und die Bärte einſeiften."

Souple (ſpr. ſupl), geſchmeidig.

Souplesse (ſpr. Supleſſ'), die Geſchmeidigkeit.

Sourdine (ſpr. Surdine). S. Sordino.

Souteniren (ſpr. ſuteniren), 1. unterſtützen; 2. behaupten.

Souterrain (ſpr. Suterräng). In einem Gedichte in den Horen, überſchrieben: der Pilger, wird Erdgeſchoß für Souterrain gebraucht:

> Bis zu den Zofen unterm Dach,
> Und ſelbſt ins Erdgeſchoß zu wallen;

allein das iſt, was die Franzoſen Rez de chausée, wir Deutſchen hingegen die erſte Etage nennen. Unter-erdgeſchoß, welches ich ehemahls vorſchlug, iſt etwas lang und unbehülflich; ſonſt aber, ſo viel ich ſehe, dem Begriffe angemeſſen. Wir haben aber Kellergeſchoß, welches noch beſſer und, in einigen Gegenden wenigſtens, ſchon gebräuchlich iſt. Ad. hat es ohne alle Bezeichnung, als ein allgemein gebräuchliches Wort aufgeführt.

Soutien (ſpr. Sutiäng), die Stütze, der Beiſtand, die Unterſtützung. Göthe gebraucht auch das Wort Halt in dieſem Sinne: „Bei dem Todten (Hamlets Vater) iſt keine Hülfe, und bei der Lebendigen (ſeiner Mutter) kein Halt."

Souvenir (ſpr. Suwenir), 1. ein Gedächtnißbüchlein; 2. ein Andenken, d. i. ein Geſchenk, wobei der Empfänger des Gebers gedenken ſoll.

Souverain (ſpr. Suweräng), 1. als Beiwort, unumſchränkt oder unbeſchränkt, oberherrlich. Die oberherrliche Gewalt, die unbeſchränkte Herrſchaft. Leibnitz hat in den wenigen Deutſchen Zeilen, die von ihm noch übrig ſind, auch freiherrſchender König, für souverainer, geſagt. 2. Als Sachwort (Substantiv), ein unumſchränkter Herr oder Fürſt, der Oberherr. In dem Titel, den Rußlands Beherrſcher ſich beigelegt haben, wird Souverain durch Selbſtherrſcher gegeben: Selbſtherrſcher aller Reußen. Allein mit dieſem Ausdrucke ſollte eigentlich nur ein Herrſcher bezeichnet werden, der (was bei den Unumſchränkten nicht immer der Fall zu ſein pflegt) das Staatsruder ſelbſt führt, es nicht andern Händen anvertraut, und den man Griechiſch Autocrator nennt. Oft kann man Fürſt, König, Kaiſer u. ſ. f. ſchlechthin dafür ſetzen.

Souverainité (ſpr Suweränitéh), wofür man in Deutſchen Suweränität hört, die oberſte oder unbeſchränkte Staatsgewalt, mit Einem Worte, die Oberſtaatsgewalt. Auch die Oberherrlichkeit. Der Dichter Falk hat dieſes letzte Wort für Souverain gebraucht:

> Ihr ſeht, wie alles Fleiſch, vom Leu bis zum Inſekt,
> Die Oberherrlichkeit der Schöpfung beißt und neckt.

Bei einigen neuern Schriftſtellern habe ich Obermacht und bei dem Dichter Voß Obmacht dafür gefunden:

> Aber ein heiligeres, hochherzig denkendes Weſen
> Fehlt' annoch, das beherrſchen die andern könnte mit Obmacht.

Auch der Ausdruck, Machtvollkommenheit, wird für Souverainität gebraucht. Rüdiger hat Grundgewalt dafür beliebt. „Die Grundgewalt des Volkes im Staate."

Spadille (ſpr. Spadillje), der höchſte Trumpf im L'hombreſpiele, das Pique-As, in unſerer Volksſprache Schüppen- oder Spatendaus genannt. Der Name Spadille iſt, nach einigen, von dem Spaniſchen Worte Espadella, der Degen, entlehnt, weil in Spanien dieſe Karte, wenigſtens ehemahls, mit dem Bilde eines Degens bezeichnet war; nach andern von dem Spaniſchen Spado, der Spaten, weil das Bild dieſer Karte, einen Spaten vorſtellt.

Spallier, ein Baumgeländer, d. i. ein Gerüſt von Lattenwerk, woran die niedrigſtämmigen Bäume gezogen werden. Ein Spallierbaum, ein Geländerbaum. Mauergitter, welches Vollbeding für Spallier angeſetzt hat, ſcheint nicht zu paſſen; denn theils iſt es kein Gitter, theils gibt es der Spalliere viele, welche ſich nicht an Mauern lehnen.

Spallieren (eine Wand oder Mauer), mit einem Baumgeländer bekleiden. In einigen Gegenden wird es auch für bekleiden ſchlechtweg, oder auch für tapeziren gebraucht:

Der nur mit Schwamm und Moos ringsum spallierte Saal.
Günther.

In dieſer letzten Bedeutung iſt es, wie Ad. bemerkt, von Pellis, das Fell, in der erſten von Palus, der Pfahl, abgeleitet.

Spaniol, Spaniſcher Schnupftaback.

Spargement. Die undeutſchen Deutſchen, welche dieſes Lateiniſchfranzöſiſche Wort gebrauchen, ſprechen es Spargemang aus. Es ſoll ein ausgeſtreutes Gerücht oder ein Gerede, ein Geträtſch bedeuten.

Spargiren, ausſtreuen, ausſprengen.

Spasmodisch, 1. krampf-artig oder krampfhaft; 2. krämpfig. Ihre Zufälle ſind krampf-artig; ſie leidet an krampfhaften Zufällen; ſie iſt krämpfig.

Spasmologie, die Krampflehre.

Spasmus, der Krampf.

Spatiös, geräumig.

Spatium, der Raum und der Zwiſchenraum. Die Buchdrucker nennen Spatien kleine Stifte, womit ſie Buchſtaben von einander trennen, welche im Drucke nicht unmittelbar auf einander folgen, ſondern durch einen größern oder kleinern Zwiſchenraum getrennt bleiben ſollen. Sie könnten dieſe Stiefte eben ſo gut Zwiſchenräume, oder auch Trennſtifte oder Trennſpäne, nennen.

Spazieren, luſtwandeln. Da, wo es nicht in dieſer beſtimmtern Bedeutung, ſondern in der allgemeinern für langſam oder auch nachläſſig und ſorgenlos einhergehen genommen wird, können wir ſchlendern dafür ſagen. Er ſchlenderte gemächlich nach N. Die D. Deutſchen ſagen auch ſich ergehen dafür:

So wähnt er, dieſes ſei ein ſchweigender Vertrag,
Daß jeder Biedermann ſich hier ergehen mag.
Alxinger.

Spaziergang, der Luſtgang, der Schlendergang. S. Promenade.

Special oder speciell, beſonders. Auf beſondern Befehl. Mit beſonderer Erlaubniß. Mit beſonderer oder auch beſtimmter Vollmacht.

Specialia, die beſondern Umſtände, die Beſonderheiten. Specialissima, die kleinſten, geringſten oder geringfügigſten Umſtände.

Specialissime, ganz beſonders.

Specialiter oder in specie, beſonders, inſonderheit, namentlich.

Species, 1. im Gegenſatz von Genus (Geſchlecht oder Gattung), die Art; S. Genus. 2. Die Zuthat, der Beſtandtheil. Die Beſtandtheile dieſer Arzenei, die Zuthaten zu dieſem Gerichte. 3. Im Münzweſen wird das Wort Species mit den Benennungen einiger Münzen, z. B. mit Dukate und Thaler verbunden, wenn man anzeigen will, daß wirklich ausgeprägte Stücke dieſer Art, und nicht etwa bloß ihr Werth in ungeprägtem Golde und Silber oder in Bankzetteln gemeint werden; alſo Dukaten, Thaler, Gulden, in Einem Stücke. Für Speciesthaler pflegt man harte Thaler zu ſagen, und verſteht darunter eine Münze, die 1 Thl. 8 Ggr. gilt; Speciesdukaten könnte man wirkliche oder ausgeprägte nennen. 4. In der Rechenkunſt werden die vier Hauptrechnungsarten, auf welchen alle andere beruhen, nämlich die ſogenannte Additio, Subtractio, Multiplicatio und Divisio, die vier Species genannt. Haupt- oder Grundrechnungs-arten, ſcheint die beſte Deutſche Benennung dafür zu ſein. Burja hat die erſten Verrichtungen dafür angeſetzt. Einzeln werden dieſe erſten Verrichtungen von jenem Schriftſteller folgendermaßen verdeutſcht: 1. die Sammlung, oder wo beſtimmter geredet werden muß, die Zahlenſammlung, Additio; 2. die Trennung oder Zahlentrennung, Subtractio; 3. die Mehrung oder Zahlenmehruug, Multiplicatio; 4. die Theilung oder Zahlentheilung, Divisio. Allein die Benennungen, Zahlenſammlung und Zahlentrennung ſind zu allgemein, und bezeichnen die Verrichtungen der Addition und Subtraction nicht hinlänglich. Zahlenmehrung für Multiplication hat den doppelten Fehler, 1. daß auch die Addition eine Zahlenmehrung genannt werden kann; und 2. daß dieſe Benennung nur für die Multiplication in ganzen Zahlen paßt. Denn Brüche mit Brüchen, oder auch ganze Zahlen mit Brüchen multiplicirt, geben keine größere oder vermehrte, ſondern kleinere Zahlen. S. Multiplication. Ich habe daher für addiren, zuſammenrechnen und hinzurechnen, für subtrahiren, abziehen, für multipliciren, vervielfältigen, und für dividiren, theilen anſetzen zu müſſen geglaubt.

Species facti, in der Rechtsſprache, die Darſtellung oder Darlegung des Geſchehenen. Man kann mit Einem Worte die Thatgeſchichte, der Thatbericht, oder die Thaterzählung dafür ſagen.

Specification, das namentliche Verzeichniß, oder die namentliche Angabe. Oft iſt Verzeichniß hinreichend. Vollbeding hat Stückverzeichniß dafür angeſetzt.

Specifice, namentlich, ſtückweiſe, Stück für Stück, einzeln.

Specificiren, namentlich oder auch einzeln angeben, verzeichnen, anſetzen oder aufführen. Oft auch verzeichnen ſchlechtweg.

Specificum, ein für ein gewiſſes Uebel von der Natur recht eigentlich angewieſenes Heil- oder Arzeneimittel; ein recht eigenes Mittel. Chinarinde iſt ein Specificum gegen das Fieber, ſie iſt ein recht eigenes Mittel dagegen.

Spe-

Specifisch. Dis Wort wird oft unnöthiger Weiſe gebraucht. Man ſagt z. B.: Gold iſt specifisch ſchwerer als Silber, d. i. von zwei gleichgroßen Maſſen, deren eine aus Gold, die andere aus Silber beſteht, iſt jene die ſchwerſte. Aber wozu hier das unnöthige Wort specifisch? Man laſſe es weg, und der Satz: Gold iſt ſchwerer als Silber, wird ohne daſſelbe nicht anders verſtanden werden können, als mit demſelben. Ich ſinne umſonſt nach, um einen Fall zu erdenken, wo das fremde Wort nicht füglich weggelaſſen werden könnte, ohne daß man ein Deutſches an ſeine Stelle ſetzte. Sollte es aber ja irgendwo einer ausdrücklichen Verdeutſchung deſſelben bedürfen, ſo könnte man es in einigen Fällen durch verhältnißmäßig, in andern durch eigenthümlich geben. Blei iſt verhältnißmäßig ſchwerer als Zinn. Die eigenthümliche Schwere des Goldes.

Specimen, ein Probeſtück.

Speciös, Franz. spécieux, ſcheinbar.

Spectacle (ſpr. Specktakel), 1. das Schauſpiel. Harsdörfer hat auch den Ausdruck Schauthat, welcher aber wol nur in ſeltenen Fällen, nicht ganz unbrauchbar ſein dürfte. 2. Der Lärm, das Aufheben, z. B. in der R. a. Spectacle machen.

Spectaculiren, lärmen.

Speculant, jenachdem der Zuſammenhang iſt, ein Betrachter, Grübler, Unternehmer oder Wager. S. Speculation.

Speculation. Der allgemeine Begriff, welcher bei dieſem Worte zum Grunde liegt, iſt: „eine Reihe oder Kette von Gedanken oder Vorſtellungen, wodurch der Speculirende, entweder Wahrheiten zu erforſchen und zu ergründen oder auch andere Zwecke oder Vortheile zu erreichen ſtrebt." Die Speculation ſteht alſo der Ausübung, Anwendung oder Handlung und der Erfahrung entgegen; und ſie wird entweder in wiſſenſchaftlicher, oder in kaufmänniſcher Bedeutung genommen. In jener, wo es das Streben nach Begriffen von ſolchen Gegenſtänden bedeutet, wozu man durch keine Erfahrung gelangen kann, können wir es, wenigſtens in den meiſten Fällen, durch Betrachtung, zuweilen auch durch abgezogenes Denken, und wenn der Nebenbegriff des Kleinlichen oder Verächtlichen damit verbunden werden ſoll, durch Grübelei und Vernünftelei erſetzen. In dieſer wird die Berechnung eines kaufmänniſchen Unternehmens, und zwar eines Unternehmens auf Gewinn und Verluſt, damit gemeint. Er führt ein unthätiges, bloß betrachtendes Leben. In der Betrachtung mag dis wahr und thunlich ſcheinen; in der Ausübung oder bei der Anwendung findet ſich das Gegentheil. Er überläßt ſich zu ſehr der Betrachtung. Er hat ſich ganz ins Grübeln geworfen. Sein Handel iſt faſt nichts als Krämerei, weil er ſich nur ſelten zu einem kaufmänniſchen Unternehmen erhebt. Ein wohlberechnetes, ein glückliches Unternehmen.

Speculativ, 1. in wiſſenſchaftlicher Bedeutung, bald grübelnd, z. B. ein ſolcher Kopf; bald außerſinnlich, z. B. ſolche Erkenntniß. Da nämlich die Gegenſtände der ſpeculativen Erkenntniß außerhalb aller Erfahrung liegen, und Erfahrung nur durch Hülfe der Sinne gemacht wird: ſo ſcheint außerſinnlich in dieſem Zuſammenhange für ſpeculativ ganz wol zu paſſen. 2. In kaufmänniſcher Bedeutung, wo unter ſpeculiren das Hinſchauen und Hinſtreben nach einem Gewinnſte verſtanden wird, welcher außerhalb der gewöhnlichen Bahn des Handels liegt, alſo auch nur durch kluge Berechnung der Umſtände und durch kühne Entſchloſſenheit erworben werden kann. Wenn in dieſem Sinne von einem ſpeculativen Kopfe oder von einem ſpeculativen Handel (Speculationshandel) die Rede iſt: ſo kann man ein unternehmender Kopf und ein Handel auf Gewinn und Verluſt dafür ſagen.

Speculiren, 1. außerſinnlichen Betrachtungen nachhängen, grübeln, vernünfteln; 2. Handels-entwürfe oder Handelsplane machen; kaufmänniſche Unternehmungen machen.

Spediren, verſenden, weiterſenden, befördern.

Spediteur (ſpr. Speditöhr), der Weiterſender, der Güterverſender, der Waarenverſender. A d. ſagt: daß man im O. D. Güterbeſtäter, Gutfertiger, auch Fertiger und Beſtäter ſchlechtweg, dafür ſage. Allein Affſprung (ſelbſt ein O. Deutſcher) merkt dagegen an, daß durch dieſe Benennungen, nicht der Spediteur, ſondern eine obrigkeitliche Perſon bezeichnet werde, welche die zu verführenden Güter bei der Wage einſchreibt. Von dem Ausdrucke Weiterſender urtheilt Heynatz im Antibarbarus: daß er in einigen Fällen durchaus gut und verſtändlich ſei.

Spedition, die Verſendung oder Weiterſendung. Speditionsgeſchäfte alſo ſind Verſendungsgeſchäfte. Wenn man Speditionshandel ſagt, ſo wird das Wort Handel in einer ihm nicht zukommenden Bedeutung, nämlich für Geſchäft gebraucht.

Spendabel. Dieſes abſcheuliche Zwitterwort hat ſogar Leſſing (im Schatz) gebraucht. Es ſoll freigebig bedeuten.

Spendage (ſpr. Spendage), ein niedriges Zwitterwort für Spende oder Schenkung.

Spendiren. Was vermochte A d., dieſem zugleich undeutſchen und ſehr niedrigen Zwitterworte die unverdiente Ehre zu erweiſen, es als ein Deutſches, ohne allen andern Beiſatz, als den: nur im gemeinen Leben üblich, den er auch dem beſſern ſpenden beifügte, in ſein Wörterbuch aufzunehmen? Und wie mochte Bode es vor ſich ſelbſt verantworten können, dieſes undeutſche und gemeine Wort in ſeiner Ueberſetzung des edlen Montaigne zu gebrauchen? Da doch beide unſtreitig wußten, daß das echte Deutſche und zugleich edle Wort ſpen-

ſpenden lautet, und daß man dieſes bloß deswegen in spendiren verbildet habe, um es wie das Ital. spendere klingen zu machen. Sonſt haben wir bekanntlich auch ſchenken, beſchenken, verehren, zum Beſten geben, welche wir da, wo ſpenden zu geſucht klingen würde, dafür gebrauchen können.

Spesen, die Verſendungskoſten, Verſendungs= oder Beſorgungsgebühren. Oft kann man auch Koſten und Auslagen dafür ſetzen.

Sphäre, 1. die Kugel, z. B. die Himmels= oder Erdkugel; 2. ein Reif, wodurch etwas kreisförmiges, z. B. die Bahn eines Weltkörpers, abgebildet wird; 3. der Kreis. So z. B. wenn Cicero ſagt: Habent suam sphaeram stellae inerrantes, auch diejenigen Sterne, welche keine Wandelſterne ſind, haben ihren Kreis. So auch, wenn das Wort uneigentlich genommen wird, indem wir z. B. ſagen: daß etwas außerhalb unſerer Sphäre liege, oder nicht zu unſerer Sphäre gehöre; wo im erſten Falle Kreis ſchlechtweg, im andern Wirkungskreis oder Geſchäftskreis dafür geſetzt werden kann.

Sphärisch, kugelicht oder kugelförmig; kreisförmig.

Sphäroidisch, rundlich.

Spintisiren, grübeln, klauben und ausklauben. „Da geht er nun, und spintisirt von dem, was iſt und was nicht iſt.“ Leſſing. Er hätte dafür ſagen können: und klaubt an dem, was u. ſ. w. Diſteln, welches Heynatz dafür angeſetzt hat, ſcheint von ihm ſelbſt gemacht zu ſein; dürfte aber ſchwerlich verſtanden werden.

Spion, der Späher.

Ich war der Späher dein.

N. Froſchmäusler.

Beide Wörter ſind einerlei Urſprungs. Sonſt haben wir auch Kundſchafter dafür.

Spionerei, die Ausſpäherei, Auskundſchafterei, Laurerei. Auch das Wort Riecherei iſt in dieſem Sinne, und zwar in Zuſammenſetzungen, z. B. Ketzerriecherei, Jacobinerriecherei, Jeſuitenriecherei, ſeit einiger Zeit häufig gebraucht worden.

Spioniren, auskundſchaften, ausſpähen. Leſſing hat auch ausgattern dafür.

Spiralfeder, eine nach der Spirallinie (S. dieſes) gewundene Feder; alſo eine ſchneckenförmige Feder, mit Einem Worte, die Schneckenfeder.

Spirallinie, eine um ihren Mittelpunkt in immer größerwerdenden Kreiſen mehrmahls ſich bewegende Linie; mit Einem Worte, die Schneckenlinie, wegen ihrer Aehnlichkeit mit der gewundenen Form eines Schneckenhauſes.

Spiritoso, in der Tonkunſt, belebt, feurig. Eſchenburg.

Spiritualia, geiſtliche oder geiſtige Dinge, Glaubensſachen.

Spiritualiter, geiſtlicher oder geiſtiger Weiſe.

Spirituell, geiſtreich.

Spirituös, geiſtig.

Spiritus, der Geiſt. Spiritus familiaris, der Schutzgeiſt. Spiritus vini, der Weingeiſt. Wenn man unter Spiritus ein geiſtiges Waſſer überhaupt verſteht, ſo könnte man Geiſtwaſſer dafür ſagen. Kräuterkraft, welches Heynatz dafür gebildet hat, iſt weder paſſend, noch wohlklingend.

Spital oder Hospital, ein Armen= oder Krankenhaus. Im Allgemeinen, ein Verpflegungshaus.

Splanchnologie, die Lehre von den Eingeweiden.

Spleen (ſpr. Splihn), die böſe Laune, die Milzſucht. Man ſagt: dieſe Deutſchen Ausdrücke bezeichneten den Begriff nicht ſo gefällig, als das Engl. Spleen; immerhin! Wozu für eine Unart, die nicht beſchöniget werden ſollte, ein beſchönigendes Wort? Von unſerm Zeitworte griesgrammen gibt es auch ein Sachwort, der Griesgram, welches für Spleen gebraucht werden kann. „Wenn er ſie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufzog.“ Oertel. Klopſtock hat für den Zuſtand, da jemand Spleen hat, den Ausdruck Launerei gebildet. In der N. D. Mund-art findet ſich das gute Wort Schrullen (Schrullen haben) für Spleen. Endlich kann man auch, mit Luthern, die N. D. Ableitung launiſch, d. i. launig in böſem Sinne, gebrauchen, und: er iſt launiſch, für, er hat Spleen, ſagen. Der unangenehme Klang des Worts paßt zu ſeiner Bedeutung. Man ſieht, daß das Urtheil derer, welche das Wort Spleen für unentbehrlich erklären, nicht gegründet iſt.

Splendeur (ſpr. Splangdöhr), der Glanz, die Pracht.

Splendide, glänzend, prächtig, ſchimmernd, prachtvoll.

Splenetisch, milzſüchtig.

Spolien, Beute.

Spoliiren, berauben.

Spondeus, ein Versfuß, der aus zwei langen Silben beſteht. J. Löwe hat Gleichſchritt dafür gebildet. Stenzel nennt ihn, im Moritziſchen Wörterbuche, den Tritt: „Andere beſtimmen das Sapphiſche Silbenmaß aus einem Trochäus oder Wälzer, einem Spondäus oder Tritt, einem Dactylus oder Fingerſchlag, u. ſ. w.“

Spongiös, ſchwammicht.

Sponsalien, Lat. Sponsalia, der Ehevertrag, die Verlobung, die Verlobungsfeier, die oder das Verlöbniß.

Spontan, freiwillig und willkührlich. Spontanea confessio, ein freiwilliges Geſtändniß.

Spontaneität; inſofern ſie dem handelnden Weſen zugeſchrieben wird, Willkühr oder Selbſtbeſtimmung, d. i. diejenige Eigenſchaft des handelnden Weſens, vermöge welcher es den Grund ſeiner Handlungen in ſich ſelbſt hat, oder ſich ſelbſt dazu beſtimmt; inſofern ſie von den Handlungen behauptet wird, die Willkührlichkeit, d. i. diejenige Eigenſchaft der Handlungen, vermöge welcher ſie Folgen der freien Selbſtbeſtimmung des handelnden

Weſens

Weſens ſind. Was Kant unter der Spontaneität verſtehe, getraue ich mir nicht mit andern Worten, als ſeinen eigenen, die mir dunkel ſind, zu ſagen: „ein Vermögen des Gemüths, durch eine ſelbſtthätige Wirkſamkeit den gegebenen Stoff zur Einheit des Bewußtſeins zu verbinden.“

Sponte, freiwillig, von ſelbſt.

Sponton (ſpr. Spontong), das Kurzgewehr.

Sporadiſch, zerſtreut, z. B. ein ſolches Volk, d. i. ein Volk, welches ohne gewiſſe Wohnſitze in zerſtreuten Haufen lebt, wie z. B. die Araber.

Sporco. S. Brutto.

Stabiliren, feſtſetzen, befeſtigen; auch ohne die Vorſilbe feſtigen. S. Figiren, wo ich das Bürgerrecht dieſes feſtigen erwieſen habe.

Staccato, in der Tonkunſt, mit kurz abgeſtoßenen Tönen. Eſchenburg.

Stadium, bedeutete bei den Alten, 1. die Rennbahn bei den Wettſpielen der Griechen; 2. jede Laufbahn überhaupt; 3. das Maß jedes Raums von hundert und fünf und zwanzig Schritten. Statt: „wenn man hierüber in verſchiedenen Stadiis des Lebens nachdenkt,“ wie Lichtenberg ſich ausdruckt, kann man auf Deutſch ſagen: wenn man in verſchiedenen Abſchnitten (auf verſchiedenen Stufen, auf verſchiedenen Raſten, ſiehe Poststation) des Lebens darüber nachdenkt. Was ſoll der Ungelehrte ſich bei Stadiis denken?

Staffette. S. Estaffette.

Staffiren, verſehen, ausrüſten, ausputzen. Bei den Schneidern und Hutmachern könnte bekleiden dafür gebraucht werden. Jene verſtehen nämlich darunter das Zuſammennähen des Oberzeuges mit dem Unterfutter; dieſe, das Bekleiden des Hutes mit dem Futter, der Borte u. ſ. w.

Staffirmahler, ein Anſtreicher, uneigentlich auch Mahler genannt.

Standarte, die Reiterfahne.

Stanniol, Zinnblättchen, die mit Queckſilber verquickt die ſogenannte Folie oder Unterlage unter den Spiegeln bilden.

Stante pede, ſtehendes Fußes, auf der Stelle. In der dichteriſchen und ſcherzhaften Sprache kann man auch die veralteten Wörter ſtracks und flugs dafür gebrauchen.

Stanze, in der Verskunſt. Rüdiger hat Zeilen-abſatz dafür verſucht. Cludius, der dieſe Verdeutſchung als eine unpaſſende mit Recht verwirft; ſchlägt ein Reimganzes dafür vor. Allein auch dis ſcheint den Begriff nicht ſo zu bezeichnen, daß man nicht genöthiget wäre, eine Erklärung beizufügen. Eine Stanze iſt gleichſam eine Garniture von Reimen oder Reimverſen. Da wir nun für Garniture bei einigen Dingen, z. B. bei Schachteln, Tellern u. ſ. w. das Wort Satz gebrauchen; ſo ließe ſich für Stanze Reimſatz ſagen. Ein Gedicht in acht- oder zehnzeiligen Reimſätzen. Dieſen Ausdruck hatte ich ehemahls für Strophe angegeben, wofür er auch einſt wirklich gebraucht wurde. Allein da auch reimloſe Gedichte in Strophen abgetheilt werden, ſo würde man, ſcheint es, beſſer thun, dieſes Wort durch Versſatz zu verdeutſchen, und mit Reimſatz nur die Stanze zu bezeichnen.

Statariſch. S. Curſoriſch.

Static, die Lehre von dem wagerechten Stande der ſchweren Körper, und von den Bedingungen, unter welchen ſie in Ruhe bleiben. Sie iſt ein Theil der Bewegungslehre oder Mechanic. In der Preisſchrift hatte ich Gleichgewichtslehre dafür angeſetzt: Burja hat aber die Standlehre dafür gebildet, welches nicht ſo ſchwerfällig, als jenes, und gleichwol eben ſo bezeichnend iſt. Kinderling hat Wagekunſt und Gewichtwiſſenſchaft (Gewichtswiſſenſchaft) dafür angeſetzt. Das letzte iſt zu ſchwerfällig; in dem erſten aber könnte das Wort Kunſt irre leiten; ich möchte daher rathen, Wagelehre dafür zu ſagen.

Station. S. Poſtſtation. Sonſt heißt Station auch ſoviel als Stand-ort; auch eine Stelle oder Amtsſtelle.

Statiſtic, die Staatenbeſchreibung oder Staatenkunde. Ein Statiſtiker iſt ein Staatskundiger.

Stativ, ein Geſtell, worauf mathematiſche Werkzeuge, wenn ſie gebraucht werden ſollen, aufgeſtellt werden.

Statue (ſpr. Statüh). Andere ſprechen das Wort nach Lateiniſcher Art dreiſilbig Sta-tu-e, aus. Dieſer Umſtand macht es doppelt wünſchenswürdig, daß eine gute Verdeutſchung deſſelben gefunden und allgemein angenommen werden möge, damit das Ohr des Einen durch die abweichende Ausſprache des Andern nicht unaufhörlich beleidiget werde. Ehemahls nannte man die Statüen, wenigſtens die großen hölzernen, Blockbilder. S. Friſch. Allein dieſe jetzt völlig veraltete Benennung ſcheint der Erneuerung nicht ſehr würdig zu ſein. Bildſäule, welches bisher ziemlich allgemein dafür angenommen wurde, bezeichnet eigentlich nur die ſogenannten Karyatiden und Atlanten, welche die Stelle der Säulen vertreten, oder auch die Termen, welche unten Säule und oben Bild ſind; daher denn auch die von einigen beliebten Verdeutſchungen der statue pédestre und équestre durch Standſäule und Pferdeſäule oder Reitbildſäule, eben ſo unſchicklich ſind. Eſchenburgs Vorſchlag, das von andern beliebte Standbild für Statue überhaupt, und Standbild zu Pferde für Statue équestre zu ſagen, ſcheint mir bis jetzt der beſte zu ſein. Gegen bepferdete Statue, welches v. Archenholz verſucht hat, wendet eben dieſer Sprachforſcher mit Recht ein: daß dieſer Ausdruck (außerdem, daß er nur halb Deutſch iſt) ganz unnatürlich wäre, weil man eine ſolche Statue eher eine bereiterte, als eine bepferdete nennen könnte. Nach dieſem Vorſchlage kann man für Statue pédestre entweder Standbild ſchlechtweg, wie für

Statue überhaupt, oder wo die genauere Beſtimmung ausdrücklich angegeben werden muß, Standbild zu Fuß, oder Fußſtandbild, ſo wie für statue équestre mit Einem Worte Roßſtandbild, ſagen.

Statuiren, feſtſetzen, annehmen, behaupten; auch erlauben oder dulden, wie wenn man z. B. ſagt: er statuirt keine, auch nicht die geringſte Nachläſſigkeit im Dienſte. Ein Exempel statuiren, heißt, ein warnendes Beiſpiel oder ein Beiſpiel zur Warnung geben oder aufſtellen.

Statur, die Leibesgröße, der Wuchs, die Leibeshöhe. „Um ihre Leibeshöhe zu vergrößern, trugen ſie einen aus hohen Federn zuſammengeſetzten Kopfputz." Die Entdeckung von Amerika. Oft kann man auch Größe ſchlechtweg dafür ſagen, z. B. ein Mann von mittler Größe.

Status, der Staat und der Stand oder Zuſtand. Status in statu, ein Staat im Staate. In statu quo bleiben, im bisherigen oder vorigen Stande bleiben. Status controversiae, der eigentliche Stand des Streits, die Beſtimmung der Streitpunkte. Den Statum controversiae angeben, die eigentlichen Streitpunkte feſtſetzen oder beſtimmen. Status activus und passivus in Schuldenſachen, iſt, der Stand des Vermögens, der Foderungen und der Schulden, oder das Verhältniß, worin Schulden und Vermögen zu einander ſtehen, mit Einem Worte, der Vermögensbeſtand und der Schuldenbetrag.

Statutarisch, in der Rechtsſprache verordnungsmäßig oder geſetzlich, z. B. die statutarische Portion, d. i. der geſetzliche Antheil, der einer Perſon von dem Nachlaſſe eines Verſtorbenen zufällt.

Statuten, 1. im Allgemeinen, Grundgeſetze und Verfaſſung oder Grundverfaſſung; 2. aber auch inſonderheit das Stadtrecht oder Weichbild. Haltaus hat auch das Wort Einung dafür; die Bürger-einung, Satzungen, worüber die Bürger einig geworden. Statuta opificum, die Innung. Statuta provincialia, die Landesordnung.

Steganographie, die Geheimſchreibekunſt, die Geheimſchrift.

Stellage (ſpr. Stellage), das Geſtell, Gerüſt.

Stemma, der Stammbaum, Geſchlechtsſtamm, die Ahnentafel.

Stenographie, die Kurzſchreibekunſt, die zugleich eine Schnellſchreibekunſt iſt. Geſchwindſchreibekunſt, welches Andere dafür angeſetzt haben, iſt länger und härter.

Stentor, der Name eines Grichiſchen Fürſten, von dem man ſagt, daß er ſtärker ſchreien konnte, als 50 andere Menſchen zuſammengenommen. Dieſer Name wird daher gebraucht, einen mächtigen Schreier zu bezeichnen. Eine stentorische Stimme, iſt eine mächtige oder Rieſenſtimme.

Stereographie. S. Ichnographie.

Stereotypen. So nennt Didot der jüngere die von ihm erfundene ſtehende Schrift, welche ſich von dem, was wir mit dieſem Deutſchen Ausdrucke bis jetzt bezeichneten, auf eine doppelte Weiſe unterſcheidet, 1. dadurch, daß jede Blattſeite (Columne), nicht aus einzeln zuſammengeſetzten Buchſtaben, ſondern, gleich einem abgeklatſchten Holzſchnitte, aus einem einzigen gegoſſenen Stücke beſteht; und 2. dadurch, daß eine ſolche Form, gleich Holzſchnitten, eine ungeheure Menge, vielleicht einige hunderttauſend, Abdrücke leidet, ohne abgenützt zu werden. Es iſt alſo nicht bloß ſtehende, ſondern feſte oder feſtſtehende Schrift. In der Allgem. Jen. Literaturzeitung (1799. Num 211.) wird geſagt: daß dieſe neue Art von ſtehender Schrift ſich von der bisher bekannten bloß dadurch unterſcheide, daß die einzelnen Buchſtaben, nachdem ſie wie gewöhnlich zuſammengeſetzt worden, unten an einander gelöthet würden. Allein darin kann Didots Erfindung unmöglich beſtehen, weil 1. ſo entſtandene Formen nicht mehr Abdrücke, als die gewöhnlichen Druckſchriften leiden würden; 2. weil der Preis, zu welchem Didot dergleichen Formen ausbietet (3 Franken oder 18 Ggr. für die Blattſeite), in dieſem Falle unmöglich ſo geringe ſein könnte, indem er zu einer ſolchen Zuſammenſetzung für jede Blattſeite wol gegen 2 Thaler ſeiner Schriften verbrauchen würde; und endlich 3. weil, wenn jene Verfahrungsart die ſeinige wäre, jede auf gewöhnliche Weiſe geſetzte Seite, durch Aneinanderlöthung der einzelnen Buchſtaben, feſtſtehend gemacht werden könnte. Dis iſt aber nicht der Fall, weil Didot ſonſt ſich hätte anheiſchig machen können, jede ihm zugeſchickte, auf gewöhnliche Art geſetzte Form, in feſte Schrift zu verwandeln. Er hat aber nur die, eigends von ihm ſelbſt verfertigten Formen zum Kauf ausbieten können. Wahrſcheinlicher iſt es daher, daß er 1. jeden einzelnen Buchſtab in Stahl ſchneiden läßt; dann 2. mit dieſen ſtählernen Buchſtaben eine Blattſeite ausſetzt; hierauf 3. die geſetzte Form (vielleicht unten feſtgelöthet) in eine dazu taugliche Maſſe druckt, und in dieſer dadurch eine ſogenannte Schriftmutter (Matrice) erhält, in welche er dann 4. ſo oft er will, geſchmolzenen ſogenannten Zeug gießen kann, und auf dieſe Weiſe jedesmahl eine, aus einem einzigen Stücke beſtehende Form zu einer Blattſeite erhält. Alles, was den Namen eines Geheimniſſes dabei verdiente, war die Zubereitung derjenigen Maſſe, welche hiebei zur Schriftmutter gebraucht wird; allein auch dieſe iſt jetzt in Deutſchland kein Geheimniß mehr. Einem geſchickten Deutſchen Künſtler, Namens Wallbaum, welcher ſeit einigen Jahren eine empfehlenswürdige Schriftgießerei zu Goslar angelegt hat, iſt es durch Nachdenken und Verſuche gelungen, dieſe Maſſe, ſo wie die ganze Verfahrungsart, dem Franzöſiſchen Erfinder nachzuerfinden; und ſchon vor einem Jahre zeigte er mir eine zur Probe gegoſſene Blattſeite

(Colum-

(Columne), welche einen, dem Didotſchen Drucke gleichen Abdruck gab, und faſt nichts mehr zu wünſchen übrig ließ. Möchte dieſem geſchickten und erfinderiſchen Künſtler nur bald diejenige Ermunterung und Unterſtützung werden, ohne welche es ihm, bei der Beſchränktheit ſeiner Lage, nicht möglich ſein würde, dieſe ſeine Erfindung zum allgemeinen Nutzen anzuwenden und auszuführen!

Stereotypisch, mit feſter oder feſtſtehender Schrift. S. den vorſtehenden Artikel. Virgil, Pariſer Ausgabe, mit feſter oder feſtſtehender Schrift.

Steril, unfruchtbar.

Sterilität, die Unfruchtbarkeit.

Sthenisch, aus Kraft. S. Affect.

Stil, die Schreib-art. Wenn die Künſtler ſagen: daß etwas in hohem, einfachen oder edlem Stile gearbeitet ſei, ſo meinen ſie damit die einem Kunſtwerke eigenthümliche Art des Entwurfs, der Zuſammenſetzung und der Ausführung. Ich glaube, wir würden an dem, was ſie damit ausdrucken wollen, nichts verlieren, wenn ſie hiebei, ſtatt des Lat. Wortes Stil, ſich des einſt von Herder'n eingeführten Ausdrucks: Art und Kunſt, bedienten. Das Stück iſt von erhabener Art und Kunſt. Das Gebäude verräth alterthümliche Art und Kunſt. Wenn von Tagen und Jahren, überhaupt von Zeitrechnung die Rede iſt; ſo wird unter den Ausdrücken: alten und neuen Stils, die alte und neue Zeitrechnung, oder der alte und neue Zeitweiſer (Calender) gemeint. Den 10ten Jänner nach alter Zeitrechnung.

Stilett, ein Dolch.

Stilisiren, einkleiden, abfaſſen. Der Brief iſt gut stilisirt, er iſt gut abgefaßt, er hat eine gute Einkleidung, er iſt gut geſchrieben oder von guter Schreib-art.

Stilist, einer, der in der guten Schreib-art geübt iſt. Ein einzelnes Wort finde ich in unſerer Sprache nicht dafür. Aber wir können ſagen, ſtatt: er iſt ein guter Stilist, er hat den guten Ausdruck in ſeiner Gewalt; er verſteht ſich aufs Einkleiden oder auf die Einkleidung; ſein Ausdruck oder ſeine Schreib-art iſt vortrefflich. Man ſagt auch: er hat oder führt eine geſchickte Feder.

Stilus curiae, die Kanzeleiſprache.

Stimulans, ein Reizmittel.

Stimulation, die Reizung.

Stimuliren, reizen, ſpornen.

Stimulus, der Reiz, Sporn, Stachel.

Stipendiat, einer, der Stiftungsgelder genießt, ein Stiftungsgenoß oder Stiftungspflegling.

Stipendium, ſollte, der Abſicht nach, ein für ärmere Jünglinge, welche ſich den Wiſſenſchaften widmen, geſtiftetes Jahrgeld ſein; allein die meiſten und größten Unterſtützungen dieſer Art, pflegen den Söhnen der Bemittelten von Einfluß zuzufallen. Zweckmäßiger und würdiger würden dieſe Gelder verwandt werden, wenn man, nach Mirabeau's Vorſchlage, ſie jährlich, nach angeſtellter Prüfung, den Fleißigſten und Geſittetеſten, als Belohnung, zuerkennte, dann könnte man ſie Belohnungsgelder oder Fleißbelohnungen nennen. So aber ſind es nur Stiftungsgelder (wie Heynatz ſie genannt hat), welche oft gerade den Unwürdigſten zufallen..

Stipulata manu, mit Handſchlag.

Stipulation, die Feſtſetzung oder das Feſtſetzen, die beſtimmte Abrede.

Stipuliren, angeloben, feſtſetzen, bedingen, die Verabredung, oder Abrede treffen. Haltaus und Friſch haben aufſtupfen dafür, dem letzter die weitere Erklärung beifügt: verbis quibusdam ex formulis juris civilis promittere aut pecuniam spondere. Dieſes Wort iſt aber ganz veraltet. —

Stolgebühren. S. Jura stolae.

Stolziren. Dieſes Zwitterwort lautete ehemahls ſtolzen, oder, wie Ad. aus dem Daſypodius anführt, ſtölzen. Daraus machte man in dem barbariſchen Zeitalter, das Lateiniſch ſeinſollende stolzare, und aus dieſem wieder das angebliche Deutſche stolziren. Was könnte uns hindern, das echtdeutſche ſtolzen zurückzuführen? Er ſtolzte mit Band und Stern einher. Ich habe es gewagt, dieſes echtdeutſche ſtolzen, ſtatt des unechten Zwitterworts ſtolziren bei der neueſten Ausgabe meines Robinſons aufzunehmen: „Am folgenden Abend kam Nikolas mit einer von ihm ſelbſt verfertigten Jachttaſche einhergeſtolzt." Ob man ſtölzen oder ſtolzen ſagen müſſe, hängt von dem Umſtande ab, ob die Ableitung von dem Eigenſchaftsworte ſtolz, oder von dem Sachworte der Stolz gemacht iſt. Ich glaube nämlich bemerkt zu haben, daß unſere Sprache dergleichen abgeleiteten Zeitwörtern gewöhnlich nur in dem erſten, ſeltener aber im zweiten Falle, den Umlaut gibt. So ſind aus ſtark, hohl, kurz, roth, blau ꝛc. die Zeitwörter ſtärken, höhlen, kürzen, röthen und bläuen, hingegen aus den Sachwörtern der Laut, der Stoß, der Lauf, die Flagge, der Fuß u. ſ. w., die Zeitwörter lauten, ſtoßen, laufen, flaggen und fußen, ohne Umlaut, gebildet. Ich habe aber bei ſtolzen dieſe letzte Ableitungsart vorgezogen, weil ſtölzen undeutlicher klingen würde. Uebrigens kann man für ſtolziren auch prunken, alſo auch einherprunken für einherſtolziren ſagen.

Stomachale, ein Magenmittel. Stomachaltropfen ſind Magentropfen.

Stranguliren, erdroſſeln, würgen oder erwürgen.

Strangurie, der Harnzwang, die Harnſtrenge oder Harnwinde; eine Krankheit, bei welcher das Harnen ſchwer und ſchmerzhaft von Statten geht. In der niedrigen Volksſprache hat man den Ausdruck: die kalte Piſſe, dafür.

Strapa-

Strapaze, wofür man auch Strapaße hört, die ermüdende Anſtrengung, die Beſchwerlichkeit, Abmattung, Mühſeligkeit.

Strapaziren, Ital. strapazzare, anſtrengen, abmatten, quälen. Man ſagt auch: ſich abarbeiten, und ſich äſchern oder abäſchern. Den Grund, warum ich dieſes Wort lieber mit ä als mit e ſchreibe, ſiehe in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutſchen Sprache IX. S. 76. Bei den Mahlern heißt eine strapazirte Zeichnung, eine verdrehte, verzerrte.

Stratagem, Lat. Stratagema, die Kriegesliſt.

Strazze, Ital. Strazza, die Kladde. Dieſes N.D. Wort iſt den im O. D. üblichen: Schmutzbuch, Klättbuch, Kleckbuch, Klitterbuch und Sudelbuch, oder gar Schmadderbuch, welches Vollbeding mit aufgeführt hat, ohne Zweifel vorzuziehen.

Stricte, genau, pünktlich. Die stricte Observanz heißt bei den Freimaurern die Zunft der genauen Beobachtung. Sie wird der laten Observanz, d. i. der Zunft der minder genauen Beobachtung entgegengeſetzt. Jene rühmt ſich einer größern Strenge in der Beobachtung alles deſſen, was zur Maurerei gerechnet wird. Stricto sensu, in engerem Sinne. Stricto jure, nach ſtrengem Rechte.

Stringent, ſcharf, bündig, z. B. ein ſolcher Beweis.

Strophe, ein aus mehren Verſen beſtehender Theil eines Geſanges. In der Volksſprache ſagt man Vers, und in einigen Gegenden, wie ich aus Roths gemeinnützigem Wörterbuche lerne, auch noch jetzt Geſätzchen dafür, wie ehemahls die Meiſterſänger ſie nannten. Allein das erſte gibt zu Mißverſtändniſſen Anlaß, weil nun Strophe und Vers einerlei Benennung haben; das andere iſt dunkel und unbezeichnend. Ich habe ehemahls Reimſatz dafür vorgeſchlagen, ohne damahls zu wiſſen, daß dieſer Ausdruck einſt wirklich dafür gebraucht wurde. S. Ad. unter Reimgeſetz. Satz bedeutet hier ſo viel als Garniture, d. i. mehre, zu einander gehörige Dinge Einer Art, die ein Ganzes ausmachen, zuſammengenommen, wie z. B. ein Satz (Engl. Sat) Schachteln, Teller u. ſ. w. Allein da auch reimloſe Gedichte in Strophen abgeſetzt werden, ſo iſt der Ausdruck Reimſatz zu enge; und ich habe daher in der Folge gerathen, ihn lieber für Stanze zu gebrauchen, (S. dieſes) und für Strophe Versſatz zu ſagen. Geſangglied, welches Kinderling dafür anſetzt, ſcheint minder bezeichnend zu ſein. Auch einzelne Verſe ſind Glieder eines Gedichts oder Geſanges. In der Tonkunſt bedeutet Strophe oder Couplet die veränderte Wiederholung. Reichardt.

Structur, der Bau oder die Bau-art, die Zuſammenſetzung.

Stuc oder Stuccatur, Ital. Stucco, eine Art Mörtel, die aus zerſtoßenem und durchſiebten weißen Marmor und Kalk verfertiget und zu Geſimſen und Verzierungen der Decken in erhabener Arbeit gebraucht wird. S. Jacobſons technol. Wörterbuch. Bei uns wird die Maſſe aus Gips, Kalk und Sand gemacht. Wir können daher Gipsmörtel dafür ſagen. Die Erfindung wird dem Mahler Johann von Udine zugeeignet.

Stuccatur-arbeit, iſt Gips- oder Mörtelarbeit.

Student. Da wir für Universität hohe Schule (zuſammengezogen Hochſchule) ſagen: ſo könnten wir die Studenten Hochſchüler nennen. Dieſer Name kommt auch ſchon in Geßlers Formulare von 1506 vor.

Studiosus, der Schüler oder Befliſſene, und wenn, wie gewöhnlich, der Student gemeint wird, der Hochſchüler. S. Student.

Studiren, im Allgemeinen, unterſuchen, ſich genau mit etwas bekannt machen, mit Unterſuchung oder Prüfung leſen, ſich zu eigen machen, ſich auf etwas legen. Luther ſagt forſchen dafür. „Forſchet in der Schrift.“ Er hat das Wort nicht bloß geleſen, ſondern studirt, d. i. den Inhalt deſſelben zum Gegenſtande ſeines Nachdenkens, ſeines Forſchens gemacht. Ein Kunſtwerk studiren, heißt, die Schönheiten deſſelben zergliedern. Als Mittelzeitwort (Neutrum) gebraucht, wird es in der beſtimmteren Bedeutung, den Wiſſenſchaften obliegen oder ſich darauf legen, genommen. Wo haben Sie studirt? d. i. Wo haben Sie den Wiſſenſchaften obgelegen? Wo werden Sie studiren? Wo Ihre wiſſenſchaftliche Laufbahn antreten?

Studium, oder Studien. Dieſes Lateiniſche Wort wird im Deutſchen in folgenden Bedeutungen genommen: 1. für Erlernung und Lernfleiß. Es wird ein beſonderer Lernfleiß (ein eigenes Studium) dazu erfodert. Die Erlernung (das Studium) dieſer Kunſt oder Wiſſenſchaft erfodert anhaltenden Fleiß. 2. Für die gelehrte oder wiſſenſchaftliche Erlernung; in welchem Sinne genommen, es oft durch gelehrte oder wiſſenſchaftliche Laufbahn gegeben werden kann. Er hat ſeine gelehrte Laufbahn (ſeine Studien), auch ſeine Lernzeit, geendiget. Daher das Sprachſtudium, die Sprachforſchung, welche der bloßen oberflächlichen Erlernung einer Sprache zum gemeinen Gebrauche entgegengeſetzt wird. 3. In der Sprache der Künſtler wird es für Muſterſtück oder Uebungsſtück gebraucht. Uebungsſtück bedeutet aber hier nicht (wie Vollbeding es erklärt hat) erſter Verſuch in der Mahlerei, ſondern ein Stück, woran angehende Mahler ſich durch Nachzeichnen üben. 4. Das Fach. Das Arabiſche gehört nicht zu meinem Fache (Studio). 5. Zuweilen wird es bloß für Kenntniſſe genommen. „Er hat beinahe Profeſſerſtudia,“ pflegte ein alter Profeſſer an einer Oberſchule (Gymnasio) in Berlin von Leſſing'en zu ſagen.

Stupide, dumm, dummköpfig, klotzköpfig.

Stupidität, die Dummheit, Dummköpfigkeit, der Stumpfſinn, oder, wenn man ein ſtärkeres Wort wünſcht, die Klotzköpfigkeit.

Stupra-

Stuprata, eine Geſchändete, Geſchwächte, Entehrte.
Stuprator, der Schwängerer.
Stupriren, ſchwächen, entehren, ſchänden.
Stuprum, die Schwächung, Entehrung, Schändung.
Stuprum violentum, die Nothzucht.
Styl. S. Stil.
Stylus curiae. S. Stilus.
Suade (ſpr. Swade), der Wort- oder Redefluß, oder Wortſtrom. In der niedrigen Sprech-art ſagt man Mundwerk dafür. Er hat ein vortreffliches Mundwerk. Die Suada der Alten war die Ueberredungsgöttinn.
Suaſorien, Lat. Suasoria, die Ueberredungsgründe oder Ueberredungsmittel.
Sub, unter; alſo Sub numero 1. 2. 3., unter 1. 2. 3. Sub Conditione, unter der Bedingung. Sub poena, bei Strafe. Sub poena praeclusi, bei Strafe, ſonſt nicht weiter gehört zu werden, oder, bei Strafe, nachher (mit allen und jeden Entſchuldigungen, Ausreden, Rechtfertigungen, Anſprüchen u. ſ. f.) abgewieſen zu werden. Sub rosa, unter dem Siegel der Verſchwiegenheit, in Vertrauen. Sub praetextu, unter dem Vorwande.
Subaltern, untergeordnet. In Zuſammenſetzungen kann es oft durch unter ausgedruckt werden. Unterbeamte, Unterbediente, Unterbefehlshaber. Dis letzte könnte man für Subaltern-officier ſagen, wenn die Verdeutſchung der Titel von uns abhinge.
Subdeligiren, zum Unterbevollmächtigten ernennen. S. Subdelegirter.
Subdelegirter, Lat. Subdelegatus, der Unterbevollmächtigte. So nennt man im Deutſchen Staatsrechte die Bevollmächtigten derjenigen Reichsſtände, welchen von Kaiſer und Reich ein Auftrag geſchehen iſt. Die Reichsſtände ſelbſt ſind in dieſem Falle die Bevollmächtigten (Delegati); folglich die ihre Stelle vertretenden Räthe die Unterbevollmächtigten.
Subdiaconus. Wenn wir das O. D. und Schweizeriſche Wort Helfer für Diaconus annähmen, ſo könnte man Unterhelfer für Subdiaconus ſagen. Gerſtner, ein Schwäbiſcher Sprachforſcher, verſichert, daß dieſes (ſo wie Oberhelfer für Archidiaconus) in Schwaben ganz gebräuchlich ſei. Aber freilich iſt die Aengſtlichkeit, womit man Männer, welche ein und ebendaſſelbe, auf Sittenverbeſſerung abzweckende Geſchäft beſorgen, durch Rang und Titel unterſcheidet, eben ſo lächerlich, als unwürdig und ſchädlich. Alle Lehrer ſollten Lehrer (Kirchenlehrer und Schullehrer), und nicht Pastor primarius, Diaconus und Subdiaconus, und nicht Rector, Conrector, Subrector, Baccalaureus und Infimus heißen.
Subdividiren, das Getheilte theilen, Unter-eintheilungen oder Unter-abtheilungen machen.
Subdiviſion, die Unter-eintheilung oder Unter-abtheilung.

Sub-et obreptio, in der Rechtsſprache, die Erſchleichung durch Verſchweigung wahrer und Angabe falſcher Umſtände. Sub- et obreptitie, durch Erſchleichung auf eine oder die andere Weiſe.
Subhaſtation, die Verſteigerung.
Subhaſtiren, oder sub hasta verkaufen, verſteigern, im O. D. verganten. Sub hasta heißt eigentlich, unter dem Spieße. Die R. a. rührt von dem altrömiſchen Gebrauche her, daß der Richter (Praetor) an der Gerichtsſtäte einen Spieß aufzurichten pflegte. Die Deutſche R. a. meiſtbietend verkaufen, die man noch immer in allen Anzeigen und Nachrichtsblättern lieſt, gehört zu den widerſinnigen, die längſt ausgemärzt ſein ſollten. Dem oder den Meiſtbietenden verkaufen, ſollte man ſagen.
Subject. Dis Wort wird in der Denklehre und in der Sprachlehre dem Praedicate (dem Behauptungsbegriffe oder Behauptungsworte) entgegengeſetzt, und bedeutet das Ding, die Sache oder Perſon, wovon etwas behauptet (bejahet oder verneint) wird. An einer Deutſchen Benennung dafür fehlte es uns bisher gänzlich. A d. ſagt zwar: man gebrauche Gegenſtand dafür; allein darin irret er. Gegenſtand druckt Object aus. Vermuthlich ſchwebte ihm bei dieſer unrichtigen Bemerkung das Franzöſiſche Sujet vor, welches freilich oft durch Gegenſtand überſetzt werden kann, weil es oft für Object gebraucht wird. Der Gegenſtand (le Sujet) des Gedichtes, ſagt man; aber nicht das Subject deſſelben; ungeachtet Subject und Sujet im Grunde eben daſſelbe Wort ſind. Die fruchtbringende Geſellſchaft bildete für Object und Subject die Wörter Gegenſtand und Unterſtand. Das eine war ſo gut oder ſo fehlerhaft als das andere, und beide hätten daher zugleich, entweder angenommen, oder verworfen werden ſollen. Allein — ſo hängt das Glück der neuen Wörter oft vom Zufalle ab! — Gegenſtand fand Eingang, Unterſtand wurde verſchmäht und verworfen.

Der ſcharfſinnige Sprachforſcher, J. Löwe, ſetzte dieſem meinen Urtheile folgenden Einwurf entgegen: „Sie ſagen Unterſtand ſei nicht um ein Haar breit ſchlechter als Gegenſtand. Ich muß aber geſtehen, daß es meiner Meinung nach, um einen ganzen Kopf ſchlechter iſt, weil Gegenſtand zwar auch fehlerhaft, Unterſtand aber ganz mit Unverſtand gebildet iſt. Sie haben freilich Recht, daß im H. D. Stand den Zuſtand des Stehens, nicht etwas ſtehendes ausdruckt. Setzen ſie aber in der That das Gegenſtehende dafür, ſo iſt der Ausdruck übrigens vollkommen wahr. Denn das Object in engerem Sinne, als Ziel der Handlung, oder dasjenige, worauf die Handlung wirkt, ſtehet in der Vorſtellung dem Handelnden wirklich gegenüber; ſo wie auch in der weitern Bedeutung genommen, jedes zu erkennende Ding gleichfalls in der Vorſtellung dem Erkenner oder Beachter gegenüber erſcheint. Was hülfe es aber, wenn man

auch das Unterſtehende, ſtatt Unterſtand, für Subject gebrauchen wollte? Der Ausdruck bliebe doch immer falſch, weil der Handelnde in der Vorſtellung nicht unter der Handlung ſteht, ſondern vielmehr dieſe unter jenem, in bildlichem Sinne, ſofern ſie nämlich von ihm abhängt. Wenn alſo gleich die Zeitgenoſſen der fruchtbringenden Geſellſchaft nicht Sprachkenntniß genug hatten, um das Wort Gegenſtand fehlerhaft zu finden: ſo ſagte ihnen doch vielleicht ein dunkles Gefühl, daß das Wort Unterſtand nicht mit dem Begriffe übereinkomme, den ſie ſich unter Subject dachten." Ich erinnere meinen ſinnreichen Gegner an die R. a. zum Grunde liegen, und daß wir, wenn von Eigenſchaften und Beſchaffenheiten, alſo von Praedicaten, die Rede iſt, uns das Subject als etwas dabei zum Grunde liegendes, alſo als etwas, das ſich unter den Praedicaten befindet, dennoch wirklich zu denken pflegen; daher denn auch das Lat. Wort Subjectum ſelbſt, welches etwas unterliegendes oder untergelegtes bedeutet, ſich auf dieſe unſere Vorſtellungsart gründet. Wenn alſo nur erwieſen werden könnte, daß Stand ehemahls auch etwas ſtehendes, folglich Unterſtand etwas unterſtehendes bedeutet habe: ſo würde ſich die Verdeutſchung des Worts Subject durch Unterſtand doch wol rechtfertigen laſſen. Dieſer Beweis ſcheint aber aus den Wörtern Verſtand (etwas verſtehendes), Unverſtand (etwas unverſtehendes), Rückſtand (etwas rückſtehendes) Kaſſenbeſtand (etwas in der Kaſſe noch beſtehendes), Wohlſtand (das Wohlſtehende) u. ſ. w. wirklich geführt werden zu können. Auf jeden Fall aber ſcheint aus dem Obigen zu erhellen, daß Unterſtand in der That nicht ſchlechter als Gegenſtand iſt, und daß alſo beide zugleich entweder hätten ſtehen oder fallen ſollen.

Auch Eſchenburg findet (in meinem Nachtrage) das Wort Unterſtand ſo unrecht nicht. „Wenn nur, fügt er hinzu, unterſtehen, er unterſtand ſich ꝛc. nicht ganz etwas anders bedeutete, obgleich die Verſchiedenheit des Tons in Unterſtand, und er unterſtand, den Unterſchied eben ſo andeuten würde, als in überſetzen und überſetzen. Wie bekannt, iſt to understand im Engliſchen, wie das Schwediſche understa, verſtehen; und da jenes gewiß aus dem Angelſächſiſchen kommt, ſo hatte underſtan wahrſcheinlich auch im Deutſchen ehemahls die nämliche Bedeutung. Selbſt die R. a., unter einem Worte oder einer Rede ꝛc. etwas verſtehen, ſcheint davon noch eine Spur zu ſein."

Einige ältere Denklehrer, z. B. Wolf und Reimarus gaben Subject durch Vorderglied, Praedicat durch Hinterglied; Benennungen, welche höchſtens nur dann verſtändlich ſein und paſſen können, wenn von dem Subjecte und Praedicate in einem Satze (Proposition) die Rede iſt; weil hier das Subject gewöhnlich voranſteht, wenigſtens eher als das Praedicat gedacht werden muß. Meiner (in der Philoſ. Sprachlehre), und nach ihm A d. (in dem Magazine) haben für Subject das Selbſtändige, für Praedicat das Unſelbſtändige, und für Copula das Verbindungsmittel beliebt. Allein die Copula iſt ja auch etwas unſelbſtändiges, und das Selbſtändige wird nicht immer, ſondern nur dann erſt als ein Subject gedacht, wenn ihm etwas beigelegt wird; nicht zu gedenken, daß oft eine Unbequemlichkeit daraus erwächſt, wenn ein Beſchaffenheitswort die Stelle eines benennenden Sachworts vertreten ſoll. Wie würde es z. B. klingen, wenn man in der Mehrzahl die Selbſtändigen und die Unſelbſtändigen, für die Subjecte und Praedicate, ſagen wollte. Jeder, der es hörte, würde ein nachfolgendes Sachwort, etwa die ſelbſtändigen oder unſelbſtändigen Dinge, Weſen ꝛc., erwarten, und nicht wenig betroffen ſein, wenn nichts dergleichen folgte. — Eine der beſten Verdeutſchungen des Worts Subject ſcheint mir die von J. Löwe'n verſuchte, Grundding, zu ſein. Wenn wir in dieſem Ausdrucke das Wort Ding, dem ich weiß nicht was für niedrige Nebenbegriffe ankleben, mit Weſen oder Begriff (jenachdem der Zuſammenhang das eine oder das andere rathſamer machte) verwechſelten, und Grundweſen oder Grundbegriff, oder auch, wenn von Wörtern die Rede iſt, Grundwort ſagten: ſo würde mir dieſe Verdeutſchung untadelhaft zu ſein ſcheinen. Die Subjecte ſind ja nämlich der Grund, auf welchem die Praedicate nur gedacht werden können. Bei jedem Praedicate, welches wir denken oder ausſprechen, muß ein Subject zum Grunde liegen. Es iſt alſo wirklich ein Grundweſen oder Grundbegriff.

Im gemeinen Leben wird Subject oft für Perſon, Weſen, Mann oder jemand gebraucht. Schlage mir jemand (ein Subject) zu dieſer Stelle vor. Ich ſuche einen geſchickten Mann, eine geſchickte Perſon (ein geſchicktes Subject) dazu. S. übrigens auch Object.

Subjectiv, und als Nebenwort subjective. Dieſe werden dem objectiv und objective entgegengeſetzt. S. dieſe. Außer den dort bereits gelegentlich mit angegebenen Verdeutſchungen des Subjectiv, können wir zuweilen auch inner dafür ſagen; z. B. Unſere Vorſtellungen haben innere Wirklichkeit, wenn gleich außer uns nichts ihnen antwortendes da iſt. In vielen Fällen können wir es auch durch beiwohnend oder einwohnend überſetzen; z. B. Eine Wiſſenſchaft als einwohnend, nicht gegenſtändlich (objective) betrachtet.

Subjiciren, unterwerfen.

Subleviren, unterſtützen, beiſtehen, die Arbeit erleichtern.

Sublim, erhaben.

Sublimat, etwas emporgetriebenes. S. Sublimiren.

Sublimation, die Emportreibung, das Emportreiben.

Sublimiren, in der Scheidekunſt, heißt einen Körper, z. B. Queckſilber, durch die Kraft des Feuers aufgelöſt, als

als Dämpfe in die Höhe treiben, um ihn dann in einem ſogenannten Helme wieder aufzufangen und von der Kälte wieder gerinnen laſſen. Dis geſchieht in der Abſicht, den Körper entweder zu reinigen, wie z. B. beim Salmiack, oder ihm eine andere Geſtalt zu geben. Herder hat hinaufläutern dafür geſagt; welches aber in der Zeitſchrift Deutſchland mit Recht getadelt wird, weil die beiden Wörter hinauf und läutern nicht wohl zu einander paſſen; indem die Auslaſſung ein wenig zu ſtark iſt (da man dabei hinauftreiben um zu läutern denken ſoll), und weil das Läutern nur bei einigen Körpern, nicht bei allen, die Abſicht des Sublimirens iſt. Rüdiger hat beſſer emportreiben dafür geſagt: „Weil ſie (die Sprache) aus allen Mund-arten abezogen (destillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird."

Sublocatio, die Unterpacht oder Afterpacht.

Sublociren, in Afterpacht oder Aftermiethe geben, d. i. etwas Gepachtetes oder Gemiethetes, oder auch nur einen Theil davon, wieder an einen andern verpachten oder vermiethen. Dieſer Andere wird dann ein Afterpächter oder Aftermiethsmann genannt.

Sublunarisch, was unterm Monde liegt. In den meiſten Fällen können wir unterm Monde dafür ſagen. Das Leben unter dem Monde (das sublunarische). Oft ſoll, ſcheint es, der Begriff des Niedrigen, Unvollkommenen, Wandelbaren und Vergänglichen dadurch ausgedruckt werden, wie wenn Wieland von unſerer sublunarishen Welt, von unſern sublunarischen Freuden u. ſ. w. redet. Hier paßt, außer den angegebenen Deutſchen Wörtern, oft auch irdiſch dafür. Auch können wir unſere Unterwelt und unſere Freuden hienieden dafür ſagen.

Subministriren, mit etwas zur Hand gehen, oder etwas an die Hand geben.

Submiſs, demüthig, unterthänig.

Submission, die Demuth, Unterthänigkeit.

Submittiren (ſich), ſich unterwerfen, niedrig, zum Kreuze kriechen.

Subordination, die Unter-ordnung, das Unter-ordnen.

Subordiniren, unter-ordnen.

Suborniren, anſtiften, heimlich anſtellen oder vorſchieben.

Subreption, die Erſchleichung.

Subreptitie, erſchleichungsweiſe.

Subscribent, ein Unterzeichner.

Subscribiren, unterſchreiben, unterzeichnen.

Subscription, die Unterſchreibung oder Unterzeichnung, die Unterſchrift.

Subsidien, Lat. Subsidia, Hülfsmittel. Nach Engliſchem Sprachgebrauche werden Hülfsgelder gemeint. Ein Subsidientractat, ein Hülfsvertrag, vermöge deſſen der Eine dem Andern entweder mit Gelde oder mit Mannſchaft beizuſtehen verſpricht. In subsidium juris, zur Rechtshülfe, zu gerichtlicher oder rechtlicher Beihülfe. In einem Steckbriefe vom Hamburgiſchen Rathe leſe ich dafür: zur Hülfe Rechtens. Der gewöhnlich damit verbundene Zuſatz: Sub oblatione ad reciproca, kann füglich durch: unter Erbietung zu gegenſeitiger Beihülfe, Hülfsleiſtung oder Rechtshülfe, gegeben werden. In dem angeführten Steckbriefe ſtand: unter dem Erbieten einer gleichmäßigen Willfährigkeit.

Subsigniren, unterzeichnen, unterſchreiben.

Subsistenz, im gemeinen Leben, der Unterhalt oder Lebensunterhalt. In der wiſſenſchaftlichen Sprache wird unter Subſiſtenz (Subsistentia) das fortdauernde Daſein der Weſen (Substanzen) verſtanden, wofür wir im Deutſchen mit Einem Worte das Beſtehen derſelben ſagen können.

Subsistiren, beſtehen, fertig werden oder auskommen, leben. Er kann nicht dabei beſtehen. Mit einer gewiſſen Einnahme auskommen, damit fertig werden, davon leben. Die Weſen der Dinge beſtehen von Ewigkeit zu Ewigkeit, wie der unendliche Verſtand in welchem ſie gegründet ſind.

Substantialiter, weſentlich, dem Weſen, der Hauptſache, dem weſentlichen Inhalte nach.

Substantiell, weſentlich.

Substantivisch, ſachwörtlich. S. Substantivum.

Substantivum, in der Sprachlehre, ein Wort, welches etwas für ſich beſtehendes, oder doch als für ſich beſtehend gedachtes, bezeichnet. Gottſched und andere haben Hauptwort dafür gewählt; wogegen aber mit Recht erinnert worden iſt: daß eigentlich kein Wort in der Sprache den Vorrang vor andern hat, und daß in manchem Zuſammenhange nicht das Substantivum, ſondern ein anderes Wort, das Hauptwort (d. i. dasjenige, worauf das meiſte ankommt), genannt werden könnte. Schottel hat ſelbſtändiges Nennwort, Popowitſch Selbſtwort und ſelbſtändiges Wort dafür geſagt. Allein dieſe Verdeutſchungen ſind noch unglücklicher, weil nicht das Wort, ſondern die dadurch bezeichnete Sache, für ſich ſelbſt beſteht, oder als für ſich ſelbſt beſtehend gedacht wird. Mertian (in der Allgem. Sprachkunde) hat Substantivum durch Stand überſetzt: „weil ein Substantivum nicht die Geſtalt, Seinsart oder Eigenſchaften eines Dinges, ſondern das Ding ſelbſt bezeichnet; wir aber bei den Dingen ſelbſt, denen die Geſtalten, Seins-arten und Eigenſchaften gleichſam zum verhüllenden Umſchlage dienen, weiter nichts wiſſen können, als daß ſie etwas beſtehendes, Weſen oder Stände ſind, woran die Geſtalten u. ſ. w. gleichſam haften." Allein Stand, für etwas beſtehendes, iſt zwar wol in den Zuſammenſetzungen Rückſtand, Kaſſenbeſtand, Wohlſtand, Gegenſtand u. ſ. w. gebräuchlich; aber außer jenen Zuſammenſetzungen, in dieſer Bedeutung genommen, dunkel; und da die Substantiva nicht ſelbſt etwas beſtehendes ſind, ſondern nur etwas beſtehendes bezeich-

zeichnen, ſo müßte man ſie doch wenigſtens Standwörter, nicht Stände, nennen. — Die paſſendſte Benennung für die Substantiva ſcheint mir die von meinem Freunde Trapp gebildete, Sachwort, zu ſein. Das Substantivum unterſcheidet ſich nämlich von andern Wörtern dadurch, daß es das Ding oder die Sache, von welcher die Rede iſt, ſelbſt, nicht etwa eine Eigenſchaft Beſchaffenheit, Beſtimmung, Handlung oder ein Verhältniß derſelben bezeichnet. Freilich ſind unter den Subſtantiven auch eine große Menge ſolcher Wörter, welche Eigenſchaften, Beſchaffenheiten und Handlungen bezeichnen; aber dabei werden denn doch dieſe Eigenſchaft u. ſ. w. als für ſich beſtehende Dinge oder Sachen gedacht; folglich ſcheint der Ausdruck Sachwort auch für Substantiva dieſer Art völlig zu paſſen.

Substanz, ein ſelbſtändiges Ding oder das Selbſtändige in einem Dinge oder einer Sache, mit Einem Worte, das Weſen. Im O. D. ſagt man auch Weſenheit dafür. Dis würde aber beſſer für Existenz gebraucht werden. Uneigentlich wird Substanz auch für weſentlicher Inhalt gebraucht. Ein Arzeneimittel in Subſtanz nehmen, heißt, es unausgezogen, ſo wie es von Natur iſt, einnehmen.

Substituiren, an jemandes ſtelle ſetzen, erſetzen.

Substitut, ein Zugeordneter; ein Beigeſetzter. Man verſteht aber einen ſolchen darunter, der einen ältern oder unvermögenden Beamten zur Hülfe, und zwar gewöhnlich mit Zuſicherung der Nachfolge, gegeben wird. Amtsvertreter möchte wol die paſſendſte Verdeutſchung dafür ſein.

Substratum, der gegebene oder gegenwärtige Fall, z. B. in casu substrato, im gegenwärtigen oder vorliegenden Falle.

Subsumiren, „unterſcheiden, ob etwas unter einer gegebenen Regel ſtehe oder nicht,“ oder, „ſich vorſtellen, daß etwas unter einem Begriffe enthalten ſei.“ Kant. Mit andern Worten: das Allgemeine auf etwas beſonders anwenden, oder zeigen, daß das Beſondere unter dem Allgemeinen enthalten ſei, es darauf zurückführen.

Subsumtion, die Anwendung des Allgemeinen auf etwas beſonderes, oder die Zurückführung des Beſondern auf etwas allgemeines.

Subterfugium, die Ausflucht.

Subtil, fein, ſpitzfindig.

Subtilität, die Feinheit, Spitzfindigkeit.

Subtraction, das Abziehen, der Abzug.

Subtrahiren, abziehen. S. Species.

Subvention, die Hülfe oder Beihülfe.

Subversion, die Umſtürzung und der Umſturz. Jenes bezeichnet die Handlung, wodurch etwas umgeſtürzt wird, dieſes das Umſtürzen ſelbſt. Auch die Umkehrung.

Subvertiren, umkehren und umſtürzen.

Succediren, einem (in einem Amte) folgen, oder nachfolgen.

Succeſs, der glückliche Erfolg, der Fortgang.

Succession, in allgemeinen, die Folge, die Nachfolge, und in beſtimmterer Bedeutung, die Erbfolge und Amtsfolge. Successio ab intestato, die geſetzliche oder natürliche Erbfolge, zu der es keines letzten Willens bedarf, Successio pactitia, die vertragsmäßige Erbfolge oder die Erbfolge durch Vertrag. In wiſſenſchaftlichem Zuſammenhange, kann man auch oft Folgereihe dafür ſetzen.

Successive, nach und nach, allmählig, folgemäßig. In folgemäßiger Ordnung.

Successor, der Nachfolger. Successor feudalis, der Lehnsfolger.

Succinct, kurz, kurzgefaßt.

Succulent, ſaftig, ſaftreich.

Succumbenzgelder, in der Rechtsſprache, niedergelegte Strafgelder, d. i. Gelder, welche von beiden ſtreitenden Parteien unter der Bedingung niedergelegt werden, daß diejenige von beiden ſie verlieren ſoll, von der es ſich am Ende zeigt, daß ſie ohne hinlänglichen Grund, alſo muthwilliger Weiſe, den Rechtshandel in die Länge zu ziehen ſuchte.

Succumbiren, unterliegen.

Succurriren, zu Hülfe kommen, Beiſtand leiſten.

Succurs, die Hülfe, der Beiſtand.

Sufficient, hinreichend.

Suffisance (ſpr. Süffiſangß’), die Selbſtgenügſamkeit. Weil aber Genügſamkeit mit ſich ſelbſt eigentlich kein fehlerhafter Gemüthszuſtand iſt, ſondern nur dann erſt tadelnswürdig wird, wenn ſie ſich auf eingebildete Kraft und Vollkommenheit gründet: ſo bedürfen wir eines ſtärkern Wortes, um dasjenige auszudrucken, was wir bei Suffisance zu denken pflegen. Dergleichen haben wir nun an Dünkel, Eigendünkel und Selbſtdünkel. In der Jen. Allg. Literaturzeitung finde ich das neue Wort Aufgedunſenheit, welches für Suffisance, in ſchlimmſter Bedeutung genommen, gleichfalls gebraucht werden kann. „Die Aufgedunſenheit mittelmäßiger Schriftſteller.“

Suffisant (ſpr. ſüffiſang), eigentlich ſelbſtgenügſam, aber mit dem Nebenbegriffe des Ungegründeten, alſo eingebildet, dünkleriſch oder dünkelnd. Ein suffisanter Menſch, mit Einem Worte, ein Dünkler.

Suffixum, in der Sprachlehre, eine Nachſilbe, der die Vorſilbe (Praefixum) entgegengeſetzt iſt.

Suffraganeus, oder Suffraganbiſchof, ein dem Erzbiſchof untergeordneter Biſchof, alſo ein Unterbiſchof, wofür aber die Bennung Weihbiſchof eingeführt iſt.

Suffragium, in der Mehrzahl, Suffragia, bei Berathſchlagungen, die Stimme, bei Wahlen, die Wahlſtimme. Ehemahls ſagte man auch Umworte für Suffragia; weil dabei der Reihe nach herumgefragt wird. „Mit Wiſſen und Umbwort der ganzen Gemeinde.“ Fauſt Lübeckſche Chronik.

Sujet (ſpr. Sügäh), der Gegenſtand oder Stoff eines Gedichts oder einer Rede.

Sui juris sein, in der Rechtsſprache, ſein eigener Herr ſein; oft auch mündig ſein.

Suite (ſpr. Swite), 1. die Folge oder Folgereihe, z. B. eine Suite von Zimmern; 2. das Gefolge, eines großen Herrn oder Anführers.

Suivante (ſpr. Swiwangte), die Zofe, das Kammermädchen, die Nachtreterinn.

Suggeriren, unter den Fuß oder an die Hand geben, einraunen. Man hat auch neuerlich das Wort einlispeln aufgebracht, welches aber eigentlicher für insinuiren paßt. S. dieſes.

Suggestion, das Einraunen, die Einraunung.

Summa, die Summe. Dis Wort iſt für eingebürgert zu halten, weil es Deutſche Form hat, und ſchon in der Volksſprache lebt. Sonſt können wir auch die Geſamtzahl, der Betrag oder der Geſamtbetrag dafür ſagen. In Summa, kurz, oder mit einem Worte.

Summarien, Haupt-inhaltsanzeigen.

Summarisch, dem Haupt-inhalte, dem Hauptbetrage nach.

Summiren, zuſammenrechnen. Im N. D. hat man auch das Zwitterwort summiren in ſummen verwandelt, und ihm dadurch die Deutſche Sprach-ähnlichkeit gegeben. S. Brem. Wörterb.

Sumtuös, koſtſpielig, koſtbar.

Sumtus, die Koſten.

Superabundanz, der Ueberfluß, der Ueberſchwang oder Ueberſchwank. Das letzte ſoll, nach Ad. Urtheil, ein im H. D. unbekanntes Wort ſein; gleichwol führt er ſelbſt eine Stelle aus der Deutſchen Bibel an, wo es vorkommt, nämlich 2 Cor. 8, 14. Ihr Ueberſchwang diene eurem Mangel. Auch unter den Neuern haben unſere beſten Schriftſteller es gebraucht:

Becher, allgenug für Götterzungen,
Goldnes Kleinod, bis zum Ueberſchwang
Stündlich neuerfüllt mit Labetrank!

Bürger.

Superbe (ſpr. ſüperb'), eigentlich ſtolz, uneigentlich vortrefflich, herrlich, ſehr ſchön.

Supercargo, der Aufſeher und Verwalter der auf einem Kauffartheiſchiffe befindlichen Waaren; der Oberkaufmann.

Supererogation, das Ueberpflichtige und die Ueberpflicht; wenn man nämlich mehr thut oder mehr gibt, als man zu thun oder zu geben ſchuldig iſt. Opus supererogationis oder supererogatum, ein überpflichtiges gutes Werk.

Supererogiren, überpflichtig handeln, d. i. mehr thun, als man ſchuldig iſt.

Superfein, überfein.

Superficiel, oberflächlich, flächlich, ſeicht. Für superficielles Weſen können wir mit Einem Worte Oberflächlichkeit und Seichtigkeit ſagen. „Oberflächlichkeit iſt dieſen Leuten, wie in allen Dingen, ſo auch in ihren Urtheilen, eigen." Theophron. Luther hat auch flachgelehrt: „Einige flachgelehrte Schwätzer." Für dieſe findet ſich auch das Sachwort, der Seichtling. Heynatz will ſtatt oberflächlich lieber oberflächig geſagt wiſſen.

Superficiellement (ſpr. ſüperficiellemang), oberflächlich, ſeicht.

Superfluum, etwas überflüſſiges. Superflua non nocent, zu viel ſchadet nicht; ein oft ſehr falſches Sprichwort!

Superfötation, die Ueberſchwängerung, vermöge welcher eine ſchon Schwangere zum zweitenmahle geſchwängert wird. Ob dergleichen beim menſchlichen Geſchlechte Statt finde, weiß ich nicht; bei Thieren, z. B. bei einer Häſinn, iſt mir ſelbſt ein Beiſpiel vorgekommen.

Supergelehrt, übergelehrt.

Superieur (ſpr. ſüperiör), überlegen, ausgezeichnet, hervorragend; z. B. ein ſolcher Kopf.

Superieurement (ſpr. ſüperiöremang), ganz vorzüglich, ungemein, in hohem Grade.

Superior, der Obere, Vorgeſetzte.

Superiorität, die Ueberlegenheit.

Superklug, überklug.

Superklugheit, die Ueberklugheit.

Superlativ, in der Sprachlehre, die höchſte Steigerungsſtufe. Kinderling hat Oberſtufe dafür vorgeſchlagen, ſo wie Unterſtufe und Mittelſtufe für Positiv, und Comparativ. In superlativo, im höchſten Grade. S. Gradus.

Supernaturalist, ein Offenbarungsgläubiger. S. Rationalist.

Supernumerär, Lat. Supernumerarius, überzählig.

Superorthodox, überrechtgläubig.

Superorthodoxie, die Ueberrechtgläubigkeit.

Superstition, der Aberglaube, welcher darin beſteht, daß man mehr glaubt, als vor der Vernunft gerechtfertiget werden kann. Das Wort iſt aus Ueberglaube verbildet. Man ſagt, wenigſtens im N. D. auch Afterglaube, wie Afterkorn, Afterpapſt u. ſ. w., welches aber, ſeiner Abſtammung nach, nicht ebendenſelben Begriff gibt, ſondern nur einen unechten oder ſchlechtern Glauben bezeichnet.

Superstitiös, abergläubig und abergläubiſch. Ad. verwirft dieſes letzte. „So wie man, ſagt er, gläubig, kleingläubig und ungläubig (auch ſtarkgläubig, ſchwachgläubig und rechtgläubig) ſagt, ſo ſollte man auch abergläubig und nicht abergläubiſch ſagen, obgleich ſolches von den meiſten geſchiehet. Abergläubiſch iſt, wie viele andere Beiwörter auf iſch, wenigſtens gemein und niedrig." Ich ſtimmte ehemahls in dieſes Urtheil mit

ein; aber ein minder bekannter, als verdienter Sprachforſcher in Schwaben, **Gerſtner**, überzeugte mich, daß es ein Irrthum ſei. Ich ergreife dieſe Gelegenheit, ihm dafür zu danken; und theile nun hier ſeine, mir handſchriftlich gewordene Zurechtweiſung meinen Leſern mit.

„Ich meine, man könnte einen ſehr weſentlichen Unterſchied zwiſchen abergläubig und abergläubiſch (der Verf. ſchreibt nach O.D. Art aberglaubig und aberglaubiſch) feſtſetzen, oder vielmehr, man ſollte den weſentlichen Unterſchied, der zwiſchen ihnen iſt, nicht vernichten wollen. Die Nachſilbe ig bezeichnet Beſitz, Anweſenheit der Sache bei dem, welchem das Beiwort zugelegt wird; abergläubig iſt alſo der Menſch, der Aberglauben hat, bei welchem ſich Aberglaube befindet. Die Nachſilbe iſch bezeichnet auch die Herkunft, den Urſprung von einer Sache, oder Aehnlichkeit, Verwandtſchaft mit einer Sache; abergläubiſch alſo wäre, was von Aberglauben herkommt, im Aberglauben ſeinen Grund hat, zum Aberglauben gehört, mit ihm verwandt iſt. Zwar bedeuten beide Silben auch das nämliche, und ſie können daher manchmahl auch verwechſelt werden, z. B. man ſagt nicht nur neidiſch, ſondern auch (in Schwaben nämlich) neidig; und das letzte druckt noch mehr und ſtärker aus, was das Wort ſagen ſoll. Allein die obenerwähnte Bedeutung von iſch hat doch ig nicht auch, und beide treffen bloß in der Bedeutung von Beſitz oder Anweſenheit des Wurzelbegriffs, welchen ſie mit einander gemein haben, zuſammen. Wir können nicht ſagen: ein abergläubiger Gebrauch, Gottesdienſt, ein abergläubiges Buch u.ſ.w.; weil wir nicht ſagen können: der Gebrauch, der Gottesdienſt ꝛc. glaubt zu viel oder glaubt mehr, als er glauben ſollte. Aber wir können recht gut ſagen: ein abergläubiſcher Gebrauch, Gottesdienſt, Aufzug, Buch u. ſ. w., d. i. ein Gebrauch, Gottesdienſt, Aufzug, Buch, die aus Aberglauben entſtanden ſind, im Aberglauben ihren Grund haben, zum Aberglauben gehören, mit dem Aberglauben verwandt ſind. Die Bildung von abergläubiſch hinderte nicht, es auch als Eigenſchaftswort von Menſchen zu gebrauchen, wo es, wie abergläubig, die Bedeutung hat: Aberglauben habend. Nur iſt hiebei der Unterſchied zu merken, daß abergläubig das Glauben (die Handlung des Glaubens, wenn man ſo ſagen dürfte) den ſubjectiven (beiwohnenden) Glauben ausdruckt. Der Abergläubige glaubt. Abergläubiſch hingegen begreift das Geglaubte, die geglaubten zu vielen Dinge, den objectiven (gegenſtändlichen) Glauben. Der abergläubiſche Menſch hat zu viel geglaubtes in ſich, es ſind in ihm zu viele geglaubte Dinge, d. i. Meinungen, Vorſtellungen, Sätze u. ſ. w.; er iſt voll, ſein Kopf iſt voll von Dingen, Meinungen, die zum Aberglauben gehören. Bei abergläubig wird der Menſch mehr als thätiges Weſen (als glaubend), bei abergläubiſch mehr als leidendes Weſen (in dem Aberglauben iſt, ſteckt) gedacht. Darum iſt auch ein Abergläubiſcher ein viel dümmerer Menſch als ein Abergläubiger. Dieſer kann auch nur in gewiſſen Stücken abergläubig ſein (von der Neigung zum Aberglauben, von der Leichtigkeit, beim Aberglauben in Einer Sache, zur Abergläubigkeit in allen Dingen überzugehen, iſt hier die Rede nicht;) oder, er kann auch nur in einer gewiſſen Art von Vorſtellungen ſich abergläubig zeigen, ſonſt aber ganz rechtgläubig, d. i. klug und vernünftig, denken. Hingegen ein Abergläubiſcher iſt abergläubig durchaus, iſt voll abergläubiſcher Thorheiten. — Der Unterſchied wäre alſo überhaupt der: abergläubig kann nur von Menſchen, abergläubiſch aber kann von Menſchen, und muß von Dingen gebraucht werden.“ — In folgender Stelle der neueſten Ausgabe meiner Entdeckung von Amerika iſt dieſer Unterſchied beobachtet worden: „Kolumbens abergläubige Gefährten ſahen die Erſcheinung dieſer See-ungeheuer als etwas an, welches ihnen Unglück bedeute. Aber trotz dieſer abergläubiſchen Furcht aßen ſie doch mit großer Gierigkeit davon.“

Superwitzig, überwitzig, woraus aberwitzig entſtanden iſt, ſo wie abergläubig aus übergläubig.

Supinum, ein ſehr dunkles Kunſtwort der Latein. Sprachlehre, welches ſonſt zwei Hauptbedeutungen hat, nämlich rücklings und empor oder emporſtrebend, ſo daß Verbum supinum ein Rücklings- oder Emporwort heißen würde. Um welcher Beziehung oder um welches Umſtandes willen man einer gewiſſen Form des Lateiniſchen Zeitwortes eine ſo ſeltſame Benennung gegeben habe, weiß ich nicht, und, wie es ſcheint, wiſſen andere es eben ſo wenig. Mir wenigſtens hat es nicht gelingen wollen, irgendwo eine Erklärung darüber zu finden. Da wenigſtens Eine der Beſtimmungen dieſer Form oder vielmehr dieſer Formen (denn es ſind deren zwei) dahingeht, den Zweck, wozu etwas geſchieht, auszudrucken (z. B. Spectatum veniunt, ſie kommen zu ſchauen): ſo könnte man ſie allenfalls die Zwecksform nennen. Aber freilich würde dieſe Benennung nur für die Supina in um, nicht aber auch für die in u paſſen. Zum Glück findet ſich dieſe Form in unſerer Sprache nicht (es müßte denn ſein, daß man, wie von einigen freilich geſchehen iſt, auch die ſogenannten Participia dahin rechnen wollte); und wir können daher einer Deutſchen Benennung derſelben auch allenfalls entbehren.

Suppeditiren, an die Hand geben, aushelfen. Auch unterſchieben, unterlegen und leihen. „Wie leicht er andern Leuten Plane und Abſichten leihet und unterlegt.“ **Leſſing**. „Die Meinung, welche Hr. R.** mir leihet.“ **Trapp**.

Supplement, der Nachtrag und die Ergänzung. Ein Supplementband, Ergänzungsband. Juramentum suppletorium, ein Ergänzungseid, welcher abgelegt wird, um die Beweisgründe vollſtändig zu machen. In Supplementum, zur Ergänzung.

Supplic, die Bittſchrift. Supplicando einkommen, mit einer Bittſchrift einkommen, oder, eine Bittſchrift einreichen; auch bittlich einkommen. Dieſes bittlich hat Bürger gebildet:

Was lächelſt du ſo bittlich her, mein Theurer?

Supplicant, derjenige, der eine Bittſchrift eingibt. Man hat Bittſteller dafür verſucht; allein die Jen. Allgem. Lit. Zeitung ſprach, wiewol ohne Angabe irgend eines Grundes, das Verdammungswort: unerträglich! darüber aus. Ein ſolches Machtwort beweiſet nun aber nichts. Mir ſcheint dieſer Ausdruck, da wir Schriftſteller und Briefſteller haben, ſo gar unerträglich nicht zu ſein. Das Wort Schriftſteller mochte vor hundert und fünfzig Jahren, als die Fruchtbringenden es zuerſt verſuchten, denen, welche bis dahin Autor zu ſagen gewohnt geweſen waren, wol eben ſo unerträglich klingen; jezt findet kein Menſch mehr etwas anſtößiges darin, und die Reihe des Unerträglichklingens iſt nunmehr an dem dadurch verdrängten Lateiniſchen Worte. Sollte dis, nach andern hundert und fünfzig Jahren, nicht vielleicht auch der Fall mit Bittſteller und Supplicant, ſein? Jeder hat indeß das Recht, uns einen beſſern Ausdruck dafür anzugeben, wenn er einen weiß. Vielleicht daß Bittſchreiber, von Bittſchreiben abgeleitet, einigen beſſer gefällt. Man hat zu wählen.

Suppliciren, anſuchen, bitten, eine Bittſchrift einreichen, bittend einkommen.

Suppliren, ergänzen, nachtragen.

Supponiren, annehmen, vorausſetzen. In vielen Reichsſchriften kommt, wie Heynatz anmerkt, auch unterſtellen dafür vor: „Ich kann nicht anders unterſtellen, als daß dis die Meinung ſei.“ In die beſſere Schriftſprache verdient dieſes Wort nicht aufgenommen zu werden.

Supposition, die Vorausſetzung; das Unterſchieben.

Suppositum, das Vorausgeſetzte, das Angenommene.

Suppresion, die Unterdrückung.

Supprimiren, unterdrücken.

Suppuration, die Eiterung.

Suppuriren, eitern.

Supra, oben. Ut supra, wie oben.

Supremat, die Oberaufſicht des Papſtes über alle Biſchöfe.

Surintendance (ſpr. Sürrängtang-dangß'), die Oberaufſicht.

Surintendant (ſpr. Sürr-ängtangdang), der Ober-aufſeher.

Surplus (ſpr. Sürplüh), der Ueberſchuß.

Surprenant (ſpr. ſürprenang), erſtaunlich. Es iſt erſtaunlich heiß; nicht erſtaunend, wie man oft dafür hören muß.

Surpreniren (ſpr. ſürpreniren), überraſchen, in Erſtaunen ſetzen, überrumpeln. Surprenirt, betroffen, überraſcht.

Surprise (ſpr. Sürprieſe), 1. die Ueberraſchung, der Ueberfall; 2. die Befremdung oder das Befremden, wofür Lavater auch die Betroffenheit geſagt hat.

Surrogat, der Erſatz, etwas ſtellvertretendes. Cichorien können die Stelle des Kaffee's vertreten, oder den Kaffee erſetzen, ſagt eben ſo viel als: ſie ſind ein Surrogat des Kaffee's.

Surtout (ſpr. Sürtuh), ein Ueberrock.

Survivance (ſpr. Sürwiwangß'), die Anwartſchaft, die verſprochene Nachfolge.

Suscitiren, erregen, auffodern.

Suspect, verdächtig.

Suspendiren, 1. aufſchieben und ausſetzen, z. B. ſein Urtheil; ein Geſchäft; 2. auf eine gewiſſe Zeit außer Amtsthätigkeit ſetzen.

Suspension, 1. das Aufſchieben oder der Aufſchub; 2. die einſtweilige Ent-amtung, da jemand bis auf weiter außer Amtsthätigkeit geſetzt wird; die vorläufige Entſetzung oder Abſetzung.

Suspensum, kommt in der Kanzeleiſprache in der R. a. in suspenso laſſen, vor, und dieſe bedeutet: ausgeſetzt oder unentſchieden ſein laſſen.

Suspicion, der Verdacht, Argwohn.

Suspiciös, argwöhnig und argwöhniſch. Ad. läßt nur das erſte gelten, und verweiſet das letzte in die gemeinen Mund-arten. Allein beide ſind gut, nur daß ſie nicht einerlei bedeuten. Argwöhnig heißt, Argwohn habend, argwöhniſch, in Argwohn gegründet, mit Argwohn verwandt. Beide ſind alſo auf eben die Weiſe verſchieden, wie abergläubig und abergläubiſch. S. Superstitiös. Man ſage daher: ein argwöhniger Menſch, aber argwöhniſche Denk-art.

Sustentation, der Unterhalt, die Verpflegung. Neulich ſchickte das Reichskammergericht an den Reichstag zu Regensburg ein „Memorial (ein Bittſchreiben) der ſämmtlichen Kanzeleiperſonen des kaiſerlichen und Reichskammergerichts zu Wetzlar, den Sustentationsmangel gedachter Kanzeleiperſonen betreffend.“ Warum denn nicht den Unterhaltsmangel.

Sustentiren, unterhalten, verpflegen.

Sutur, die Nath, die Fuge.

Swelt. Ital. svelto, in der Kunſtſprache der Mahler, ſchlank; z. B. ein ſchlanker Wuchs, eine swelte Taille.

Sybarit, ein Lüſtling oder Wollüſtling. Die Benennung rührt von der Stadt Sybaris in Großgrichenland her, deren Bewohner ihrer Ueppigkeit wegen berüchtiget waren.

Sybaritisch, üppig, wollüſtig, ſchwelgeriſch.

Sycophant, bekanntlich von συκον, die Feige, und φαινω, ich gebe an; alſo ein Feigen-angeber, der ſich dadurch etwas verdiente, daß er diejenigen angab, die unverzollte oder unverſteuerte Feigen ausführten; uneigentlich und allgemeiner, ein Angeber, Ohrenbläſer, Fuchsſchwänzer.

Syllo-

Syllogismus, ein förmlicher Vernunftſchluß. Leibnitz hat Schlußform dafür geſagt.

Sylphen, in der Fabellehre, Luftgeiſter.

Symbol, ein Sinnbild.

Symbolisch, ſinnbildlich. Symbolische Bücher, ſind Bekenntnißbücher, welchen man mißbräuchlich den Begriff der Glaubensvorſchrift untergeſchoben hat.

Symbolum, der Wahlſpruch, das Glaubensbekenntniß; Symbolum apostolicum, das angebliche Glaubensbekenntniß der Apoſtel. Symbolum fidei, das Glaubensbekenntniß, das Bekenntnißbuch oder die Bekenntnißbücher. Haltaus hat den ſonderbaren Ausdruck Gewerf dafür, welcher in der Jachtſprache (S. Jacobſohns technol. Wörterb.) die Hauer oder langen Zähne des wilden Ebers, ſonſt auch das Gewehr genannt, bedeutet. Nach welcher Begriffsverbindung mag man einſt zwei ſo verſchiedenen Gegenſtänden einerlei Benennung gegeben haben? Doch nicht etwa weil die Glaubenszünftler durch den auf ihre Bekenntnißbücher gegründeten Gewiſſenszwang, wie der Eber durch ſein Gewehr, ſich den Andersdenkenden ſchrecklich machten?

Symmetrie, das Ebenmaß.

Symmetrisch, ebenmäßig.

Sympathie, 1. das Mitgefühl oder Gleichgefühl. Warum mögen unſere Wielande, Herder u. ſ. w. noch immer ſo gern sympathetische Gefühle ſagen, da unſer, allen bekanntes, obgleich in Adelungs Wörterbuche fehlendes Mitgefühl ebendaſſelbe, nicht nur kürzer, ſondern auch beſſer bezeichnet, was man mit jenem überladenen (pleonastischen) Ausdrucke angeben will. Rüdiger hat für dieſe erſte Bedeutung des Worts den Ausdruck Mitleidenſchaft, Heynatz aber Mitleidung angeſetzt. Allein Leidenſchaft ſagt hier zu viel; und Leidung für Leid iſt weder gut, noch gebräuchlich. Auch umfaßt das Wort Sympathie ſowol die angenehmen, als unangenehmen Mitgefühle. Indeß wird Mitleidenſchaft, auch Mitleidenheit von den Aerzten für Sympathie in eigentlichem Verſtande gebraucht, da nämlich ein geſunder Theil des Körpers mit dem kranken zugleich leidet. „Die Mitleidenſchaft des Magens.“ Schlüter über den Magenkrampf. 2. Geheimkräfte; z. B. in der N. a. durch Sympathie heilen. Sympathetisch, in dieſer Bedeutung genommen, iſt geheimkräftig oder auch geheimwirkend; und sympathetische Tinte, geheime oder Wundertinte. Oft läßt ſich das Beiwort sympathetisch durch unſer mit ausdrucken, z. B. Mitgefühl f. sympathetiſches, mitzittern f. sympathetisch zittern. „Die mitzitternde Nerve beim Anblick eines Leidenden.“ Wieland. Göthe hat das Wort anfühlen in einem Zuſammenhange gebraucht, wo es faſt ſoviel heißt als, ſympathetiſch fühlen: „Wenn wir allein waren, wenn ich ihm die Rechnungen durchſehen half, dann konnte ich ihn recht anfühlen, wie glücklich er war.“

Symphonie, ein vielſtimmiges Tonſtück. Eine Deutſche Benennung, ſo wie die nähere Beſtimmung davon anzugeben, fühle ich mich unfähig.

Symptom, in der Arzeneilehre, ein Krankheitszeichen, ein krankhafter Zufall.

Synagoge, die Judenſchule, der Judentempel.

Synchronismus; etwa die Gleichzeitigkeit? oder die Mitzeitigkeit? Zeitfolge, welches Vollbeding dafür angeſetzt hat, ſagt bekanntlich etwas ganz anderes.

Synchronistisch, etwa gleichzeitig? oder mitzeitig?

Syncope, 1. in der Sprachlehre, die Verkürzung, und zwar eine ſolche, die in der Mitte des Worts Statt findet, wie wenn man periclum ſtatt periculum, ew'ger ſtatt ewiger ſagt. 2. Die Ohnmacht.

Syncretismus, 1. die Glaubensmengerei; 2. die Behauptung, daß gewiſſe Handlungen und Gemüthsarten der Menſchen gut und böſe zugleich ſind.

Syncretist, einer der entgegengeſetzte Glaubensparteien mit einander zu vereinigen ſucht. Heynatz hat Vereinigungsmeiſter dafür angeſetzt; aber wozu Meiſter, da der Verſuch in der Regel fehlzuſchlagen pflegt? Warum nicht lieber, der Vereiniger oder Glaubensvereiniger? In der Sittenlehre werden unter Sincretiſten diejenigen verſtanden, „welche behaupten, daß gewiſſe Handlungen und Charaktere (Gemüthsarten) der Menſchen gut und böſe zugleich ſind.“ Kant.

Syndicat, das Amt oder die Stelle eines Syndici. S. Syndicus.

Syndicus. Heynatz hat Stadtbevollmächtigter dafür angeſetzt. Allein dieſes Wort iſt theils gar zu ſchwerfällig, theils paßt es auch, gleich denen, welche Kinderling dafür angeſetzt hat, — Rathsſchreiber, Stadtſchreiber und Stadtrichter — nicht für alle Fälle. Denn wie nun, wenn von Syndicis bei öffentlichen Lehr-anſtalten, Stiften u. ſ. w. die Rede iſt? Für dieſe Fälle habe ich Rechtsverwalter, Rechtsbetrauter und Rechtsberather vorgeſchlagen. Allein auch dieſe Benennungen paſſen für andere Fälle nicht. In Hamburg z. B. hat die Bedeutung des Namens Syndicus einen größern Umfang. Hier ſtellt der Syndicus das vor, was in größern Staaten die Staats-Secretaire ſind; und hier müßte man alſo Stadt- oder Staatsgeheimſchreiber dafür ſagen. Im Oeſtreichiſchen wird Land- und Stadtanwalt, in Goslar Worthalter (Wortführer) dafür geſagt.

Synecdoche, in der Sprachlehre, die Vertauſchung, vermöge welcher bald ein Theil für das Ganze oder umgekehrt das Ganze ſtatt eines Theils, bald die Einheit für die Mehrheit, bald der Stoff, woraus etwas beſteht, für das daraus beſtehende Weſen oder Ding genannt wird; wie wenn man z. B. tauſend Seelen oder Köpfe, ſtatt tauſend Menſchen, das Alter ſt. die alten Leute, der Britte ſt. die Britten, ſagt.

Syne-

Synedrium, der hohe Rath zu Jeruſalem.

Synergist, ein Mitwirker, d. i. einer, welcher behauptet oder lehrt, daß bei der Bekehrung des Menſchen ſein eigener freier Wille und ſeine natürlichen Geiſteskräfte mitwirken müſſen; eine Lehre, welche einſt, wie manche andere handgreifliche Wahrheit, für verdammliche Ketzerei galt.

Synode, Lat. Synodus, eine Verſammlung der Geiſtlichen, eine Kirchenverſammlung. Ehemahls ſagte man auch die Send oder Sende dafür. S. Haltaus. Nach A d. iſt dieſes Wort noch jetzt in einigen Gegenden (wo man z. B. Sendgericht f. Synodalgericht ſagt) gebräuchlich.

Synonyme, Lat. Synonyma. Einige haben gleichgültige, andere gleichbedeutende Wörter dafür geſagt, für welches letzte A d. lieber gleichdeutige hören will, welches auch die Aehnlichkeit von zweideutig und vieldeutig für ſich hat. Das erſte iſt verwerflich, weil es auch ſolche Wörter bedeuten könnte, die man ohne Nachtheil gebrauchen oder nicht gebrauchen kann. Man müßte alſo wenigſtens gleichgeltende dafür ſagen. Allein wir nennen auch ſolche Ausdrücke synonymische, welche keinesweges gleichgeltend ſind, wovon vielmehr das eine nur in dieſem, das andere nur in jenem Falle paßt. Vollkommene Synonyme ſind gleichbedeutende oder gleichdeutige Wörter, deren es zwar keine in einer völlig ausgebildeten Sprache, aber noch manche in der unſrigen gibt. Allein ihre Zahl wird bei den Fortſchritten, die wir in der Ausbildung der Deutſchen Sprache machen, täglich vermindert. Zuletzt, wenn alle Wörter und Redensarten einmahl ihre genaue und feſte Beſtimmung werden erhalten haben, wird es, ſtatt der gleichdeutigen Wörter nur noch ſinnverwandte geben.

Synonymic, die Auseinanderſetzung und genauere Beſtimmung der Bedeutungen ſolcher Wörter, welche für gleichbedeutende gehalten werden, es aber in der That nicht ſind; alſo die Sinnverwandtſchaftslehre.

Synonymie, die gleiche Bedeutung, die Sinngleiche, die Gleichdeutigkeit, (wie Zweideutigkeit); aber in den meiſten Fällen iſt die Synonymie ſchon jetzt nur Sinnverwandtſchaft, und wird es künftig, bei fortſchreitender Ausbildung unſerer Sprache, immer mehr werden.

Synopsis, der Entwurf, der Abriß.

Syntax, in der Sprachlehre, die Wortfügung. Gottſched. Da aber hierunter auch die Construction verſtanden werden kann, wovon der Syntax die Regeln lehrt: ſo thäte man vielleicht beſſer, Wortfügungslehre dafür zu ſagen. Einige haben auch Redeſatz dafür einführen wollen, welches aber nichts weniger als deutlich iſt. Wenn man noch Wortſatz dafür geſagt hätte.

Synthesis, die Zuſammenſetzung, Verbindung oder Verknüpfung. S. Analyse.

Synthetisch. S. Analytisch.

Syrten, ſind Sandbänke. Dieſes Syrten iſt eins von den wenigen fremden Wörtern, welche Luther bei der Bibel=überſetzung zu gebrauchen ſich erlaubt hat. S. Apoſtg. 27, 17.

System, 1. das Gebäude, wie z. B, in der Zuſammenſetzung, Welt=system. Für Sonnenſyſtem könnten wir füglich Sonnenkreis oder Sonnenreich ſagen. 2. Lehrgebäude, wenn von wiſſenſchaftlich geordneten und verbundenen Sätzen die Rede iſt. Heynatz merkt im Antibarbarus an: daß auch Lehrbegriff gemeiniglich für Syſtem paſſe. 3. Zuſammenhang. Dis Wort hätte z. B. Gellert gebrauchen können, wenn er ſagt: „Man nehme den Hang zur Geſelligkeit aus dem System unſerer Neigungen heraus.“ 4. Vorſtellungsgebäude, z. B. in der R. a. Er hat ſich ein System von Tugend oder von Glückſeligkeit gemacht. 5. In der Tonkunſt wird Syſtem für Tonreihe, Notenſyſtem für die 5 Notenlinien geſagt. Eſchenburg.

Systematisch, wiſſenſchaftlich, z. B. ein ſolcher Vortrag. Zuweilen kann man auch nach Grundſätzen dafür ſagen; z. B. er frevelt nach Grundſätzen (systematisch).

Systole, 1. in der Sprachlehre, die Verkürzung oder Silbenverkürzung, da eine an ſich lange Silbe als eine kurze gebraucht wird, z. B. tulērunt ſt. tulērunt; 2. in der Arzeneikunſt, das Herzſpann.

T.

Tabagie (ſpr. Tabagih), eine Tabacksſchenke.

Tabatiere (ſpr. Tabatiähr'), die Tabacksdoſe. Doſe iſt zwar zunächſt aus dem Franzöſiſchen entlehnt; aber ſchon eingebürgert.

Tabellarisch, tafelförmig.

Tabelle. So ſehr gebräuchlich dieſes Wort auch ſchon im Deutſchen iſt: ſo kann man es doch, ſeiner Betonung wegen nicht für ein echtdeutſches gelten laſſen. Wir könnten Tafel, und wo uns dieſes nicht beſtimmt genug ſchiene, Anſichts= oder Ueberſichtstafel dafür ſagen. Genealogische Tabellen wären Geſchlechtstafeln, oder auch Abſtammungstafeln; hiſtoriſche Tabellen, Geſchichtstafeln; chronologische, Zeittafeln.

Tabernakel, 1. bei den Juden, die Stiftshütte; 2. bei den Katholiken, das Herrgottshüttchen oder häuschen, worin das, nach gemeinen Begriffen, oder vielmehr Unbegriffen, in Gott verwandelte Nachtmahlsbrot aufbewahrt wird; 3. eine Blende für Heiligenbilder.

Tableau (ſpr. Tabloh), das Gemählde.

Table d'hôte (ſpr. Tabeldoht), der Wirthstiſch.

Tabletten, die Schreibtafel.

Tabouret (ſpr. Taburett), ein Stühlchen ohne Rücklehne, ein Seſſel.

Tabulatur, bedeutete bei den Meiſterſängern den Inbegriff der Regeln und Geſetze, nach welchen ſie ihre Geſänge verfertigten und abſangen; dann Regelmäßigkeit und Ordnung überhaupt. So in der R. a. nach der Tabulatur etwas verrichten. In der Tonkunſt bedeutet dieſes Wort die Bezeichnung der Töne durch Buchſtaben und Ziffern, ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Tonzeichen oder ſogenannten Noten. Man bedient ſich dieſer Bezeichnungsart noch zuweilen in Büchern, wenn man nicht weiß, ob die gewöhnlichen Tonzeichen in der Druckerei vorräthig ſind.

Tabulettkrämer, ein wandernder Handelsmann, der ſeinen kleinen Kram in einem Kaſten trägt. Ich hatte Kaſtenkrämer dafür angeſetzt; allein dagegen wurde mit Recht eingewandt, daß das eher einen mit Kaſten handelnden Krämer bezeichnen würde. Es bedurfte auch keiner neuen Verdeutſchung jenes Worts, weil wir in der Volksſprache ſchon die beiden Ausdrücke, Buttenträger und Reffträger dafür hatten. In der Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792, wird geſagt: „das fremde Wort komme vermuthlich von Tablette, die Schreibtafel, her, weil dieſe ehedem der vornehmſte Handel ſolcher Krämer geweſen ſei." Das iſt aber ein Irrthum. Es ſtammt vielmehr von dem mittlern Lat. Tabuleta, ein Tiſchchen, ab, weil das Käſtchen, worin dergleichen Handelsleute ihren Kram am Halſe tragen, einem kleinen Tiſche gleicht. Auch lautet das Wort nicht Tablettkrämer (wie es dort geſchrieben iſt), ſondern Tabulettkrämer.

Tachygraph, der Schnellſchreiber.

Tachygraphie, die Schnellſchreibekunſt.

Tachypyrio ſoll vielleicht heißen Tachypyrium, ein geſchwindes Feuerzeug, d. i. ein Feuerzeug, wodurch man in größter Geſchwindigkeit eine Flamme zum Lichtanzünden, zum Siegeln u. ſ. f. durch Brennluft hervorbringen kann.

Tacite, ſtillſchweigend.

Taciturne (ſpr. taßitürn). Wir hatten bisjetzt kein Wort in unſerer Sprache, welches dieſem Franzöſiſchen antwortete; denn ſchweigend drückt nur den gegenwärtigen Zuſtand des Schweigens, nicht die Gewohnheit wenig oder gar nicht zu reden, nicht die Neigung dazu aus. Dieſer Begriff liegt aber in dem Franzöſiſchen Worte. Das Gegentheil, nämlich die Neigung und Fertigkeit viel, oder mehr als nöthig wäre, zu reden, nennen wir redſelig; ich fragte daher in der Preisſchrift: ſollten wir nicht nach der Aehnlichkeit dieſes Wortes für die entgegengeſetzte Eigenſchaft ſchweigſelig bilden dürfen? Daß die urſprüngliche Bedeutung des Worts ſelig, vermöge welcher es reich oder mit einer Menge von Dingen gewiſſer Art verſehen, ausdruckte, mit der jetzt üblichen neuern Bedeutung (ſehr glücklich) in ſchweigſelig, wie in redſelig, zuſammenfließt, iſt eine Empfehlung mehr für dieſes Wort, weil es ſonach einen Menſchen bezeichnet, der viel oder oft ſchweigt, und im Schweigen Vergnügen findet, oder durch Schweigen beſeliget wird. — Eſchenburg urtheilte über dieſen Vorſchlag folgendermaßen: „Schweigſelig iſt für die Ausſprache etwas unbehülflich, ſonſt aber ſehr richtig gebildet. Das einzige möchte dawider ſein, daß ſelig den Begriff von Reichthum erwecken ſoll, und der Redſelige allerdings auch reich an Worten, der gern Schweigende aber vielmehr arm an Gedanken iſt. Und ſchweigen ſelbſt iſt ein verneinender Begriff." Auf dieſen Einwurf antworte ich: 1. daß ſelig nicht gerade Reichthum, ſondern überhaupt nur Vielheit bezeichnet; 2. daß es daher auch mit verneinenden Begriffen, z. B. mit arm, in armſelig, zuſammengeſetzt wird, und alsdann nur die Stelle des verſtärkenden Nebenworts ſehr vertritt; und endlich 3. daß das Schweigen keineswegs immer aus Armuth an Gedanken, ſondern oft aus dem Gegentheile, aus Tiefſinn oder Reichthum an Gedanken entſteht, die der Schweigende mitzutheilen verſchmäht, weil er weiß, daß man ſie doch nicht faſſen würde. So wie nun armſelig nur ſo viel als ſehr arm, ſaumſelig nur ſehr ſäumend, trübſelig und mühſelig nur ſehr trübe und ſehr mühſam ausdrucken: ſo muß auch ſchweigſelig nur den ſehr Schweigenden oder denjenigen bezeichnen, der viel oder oft ſchweigt, und, vermöge des dunkeln Nebenbegriffs, den die neuere Bedeutung von ſelig erweckt, im Schweigen Vergnügen findet oder durch Schweigen beſeliget wird. — Eſchenburg erinnerte auch noch, daß wir für taciturne in der Umgangsſprache auch das Wort ſtill, ein ſtiller Menſch; ferner verſchloſſen, und im N. D. auch geſchwichtig und ſachtſinnig hätten. Allein ſtill und ſchwichtig können das fremde taciturne deswegen wol nicht ganz erſetzen, weil dieſes nicht bloß einen Schweigenden überhaupt, ſondern einen gern Schweigenden, einen der nicht redet, weil er nicht reden will, ob er gleich reden könnte, bezeichnet. Durch ſachtſinnig wird dieſer Nebenbegriff wirklich mit angeregt, und dieſes ſcheint daher für taciturne allerdings zu paſſen. Verſchloſſen hingegen deutet bloß auf Verſchwiegenheit in Anſehung gewiſſer beſtimmter Gedanken und Empfindungen, die man aus Klugheit verbergen will, wobei man aber in Bezug auf andere Gegenſtände, die man nicht Urſache hat geheim zu halten, oft um ſo viel wortreicher und redſeliger zu ſein pflegt, damit die Aufmerkſamkeit von dem, was man zu verbergen ſucht, abgelenket werde. — Peterſen (in Darmſtadt) fragte bei Gelegenheit des von mir gebildeten ſchweigſelig: „Sollte nicht das kürzere und minder übelklingende ſchweigſam und Schweigſamkeit vorzuſchlagen ſein?" Und Affſprung: „Warum nicht lieber ſchweighaft, wie ſchwatzhaft und plauderhaft?" Ich habe gegen dieſe Ausdrücke, welche beide ſprachähnlich gebildet ſind,

nichts

zichts zu erinnern; auch muß ſchweigſam (wenigſtens in einigen Gegenden) ſchon gebräuchlich ſein; weil A d. es hat; allein es ſcheint mir doch da, wo der Nebenbegriff, daß jemand aus Neigung ſchweigt oder im Schweigen Vergnügen findet, das von mir vorgeſchlagene ſchweigſelig noch den Vorzug zu verdienen. In der Ausſprache ſcheinen dieſe Wörter ſich einander nicht viel zu nehmen. Noch ehe dieſes abgedruckt wurde fand ich ſchweigſam in Tiecks Romantiſchen Dichtungen gebraucht:

Ihr ſeid ſo ſchweigſam heute nach dem Leſen.

„Wir haben auch mundfaul, um denjenigen zu bezeichnen, der unwillig zu reden iſt.“ Ebert. Auch wortkarg. Dis letzte hat der Verfaſſer der Sagen der Vorzeit einige mahl gebraucht: „Kalt blieb er, verſchloſſen und wortkarg.“ „Der Wortkarge verhält ſich zum Geſchwätzigen, wie der Arzt zum Marktſchreier.“ Thümmel hat maulfaul dafür gebraucht, welches aber wegen des unangenehmen Gleichlauts der beiden Silben, aus welchen es zuſammengeſetzt iſt, nicht empfohlen zu werden verdient: „Die von eben ſo maulfaulen Menſchen bedient wurden.“ Klopſtock hat karglaut, aber in einer andern Bedeutung, geſagt: „Erſt ſo karglaut und nun Verſchwenderinn,“ d. i. erſt brauchteſt du, um dich verſtändlich zu machen, ſo wenig Wörter, und jetzt ſo viel. Man könnte indeß dieſes karglaut auch wol für taciturn gebrauchen; denn karg an Lauten ſagt eben ſo viel, als karg an Worten.

Taciturnität, die Schweigſeligkeit, Schweigſamkeit, Schweighaftigkeit, Sachtſinnigkeit. S. Taciturne.

Tact, 1. das Taſtungsvermögen oder die Betaſtung, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne. Im letzten ſagt man z. B. einen gewiſſen Tact für etwas haben, und meint damit ein ſchnelles Gefühl. Man könnte für dieſe Bedeutung des Worts von dem Zeitworte taſten das Sachwort die Taſte bilden, und er hat eine feine oder ſcharfe Taſte, wenigſtens ſcherzweiſe ſagen. Im N. D. hat man dis Wort ſchon, doch ohne das End-e (Taſt), und das Brem. Wörterbuch erklärt es durch Griff, Angriff. In dieſem Sinne genommen, habe ich es in der ſechſten Ausgabe des väterlichen Raths durch Feingefühl verdeutſcht. „Nur ſehr wenige Menſchen beſitzen das dazu erfoderliche Feingefühl.“ 2. Das Zeitmaß. A d. hat Tonmaß dafür gebraucht, welches ſonſt die Angabe der Länge und Kürze der Silben bezeichnete. Vielleicht könnte man auch Tonſchritt dafür ſagen. Heynatz hat Schlag dafür angeſetzt. Ich kann mir aber keinen Fall denken, in welchem dieſes Wort durch ſich ſelbſt verſtändlich und völlig paſſend ſein würde. Zur Verdeutſchung der R. a. den Tact ſchlagen iſt es völlig unbrauchbar, weil man nicht den Schlag ſchlagen ſagen kann.

Tactic. Kriegeskunſt und Kriegeskunde umfaſſen das Ganze, und begreifen alles in ſich, was zu der ſchrecklichen Kunſt Krieg zu führen nur immer gerechnet werden kann. Die Tactic iſt ein Theil davon. Sie iſt, nach der Erklärung eines einſichtsvollen Fränkiſchen Heerführers (S. Des resultats de la dernière campagne p. Math. Dumas): „Die berechnete Anordnung (la Combination) des Gebrauchs der verſchiedenen Waffen-arten in einem gegebenen Verhältniſſe und Raume.“ Sie lehrt die Mittel (Stellung, Handgriffe, Bewegungen aller Art), wodurch der Gebrauch der Waffen ſicherer und zerſtörender wird. Man kann ſie daher die Waffenkunſt nennen. Schaarkunſt, welches der Graf v. Schlieffen dafür beliebt hat, ſcheint den Begriff nicht zu erſchöpfen, weil es nur die Kunſt der Stellung und Bewegung der Heere und der dazu gehörigen einzelnen Schaaren bezeichnet.

Taille (ſpr. Tallje), 1. in weiter Bedeutung, der Wuchs, ehemahls das Liedmaß (Lied für Glied), wofür man jetzt Gliedermaß ſagen könnte. Bei den Pferden heißt es der Leiſten. 2. In engerer Bedeutung, der Abſchnitt zwiſchen dem obern und untern Theile des menſchlichen Körpers, wofür man der Leibſchnitt ſagen könnte. Man trägt jetzt Kleider mit langem oder kurzen Leibſchnitte. Das veraltete N. D. Tall ſcheint mit Taille einerlei zu ſein. Jetzt ſagt man in dieſer Mund-art Kneep, der Kniff. Ein Kleid mit kurzem oder langen Kniffe.

Talar, ein langes Feierkleid.

Talent. Bei den Grichen bedeutete dieſes Wort, eine gewiſſe Summe Geldes. Ein Attiſches Talent machte, nach einigen, 900 Thl., nach andern weniger. Wir verſtehen darunter, 1. eine angebohrne beſondere Fähigkeit zu dieſer oder jener Kunſt, alſo eine Kunſtfähigkeit, eine Kunſt- oder Naturgabe, wofür wir auch Gabe ſchlechtweg ſagen. „Kunſtgaben ſind ein zweideutiges Geſchenk der Natur.“ Theophron. 2. Nach Franzöſiſchem Sprachgebrauche werden auch Kunſtgeſchicklichkeiten darunter verſtanden. Ein talentvoller Kopf iſt ein wohlbegabter, ein Kopf von vielen und großen Anlagen. Wie Vollbeding bildneriſch und Bildungskopf dafür anſetzen konnte, leuchtet mir nicht ein.

Talio, die Wiedervergeltung. Daher jus talionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Talisman, überhaupt ein Zaubermittel, und jenachdem die Sache iſt, ein Zauberring, Zauberpfennig u. ſ. w.

Taliter qualiter, ſo ſo, mittelmäßig gut.

Talon (ſpr. Talong), eigentlich die Ferſe oder der Hacken; uneigentlich beim Kartenſpiele, die Miſchung der Karten. Er verſteht den Talon, er verſteht ſich gut aufs Kartenmiſchen oder Mengen; dann diejenigen Karten, welche übrig bleiben, nachdem gegeben worden iſt; die Kaufkarten, weil man davon kauft; auch der Stamm oder Block.

Tambour (ſpr. Tambuhr), der Trommelſchläger.

Tambourin (ſpr. Tangburäng), 1. eine Handtrommel, die aus einem, zwiſchen einen Reif geſpannten Felle beſteht, welches mit der Hand geſchlagen wird; 2. ein Nähe- oder Sticke-rahm.

Tangente, Lat. Tangens, 1. in der Dreieckslehre, die Taſte. S. Sinus. 2. In der Tonkunſt, wird das an der Taſte oder dem Griffbrettchen (Clavis) befeſtigte und ſenkrecht aufſtehende Stiftchen, womit die Saite berührt wird, der Tangent, auf Deutſch der Berührungsſtift genannt.

Tante, des Vaters oder der Mutter Schweſter; die Baſe oder Waſe.

Tapage (ſpr. Tapage), das Getümmel; auch als Kunſtwort in der Mahlerei, wo man gehäufte Figuren in wilder Bewegung darunter verſteht.

Tapete, der Teppich. Beide Wörter, das fremde und das Deutſche, ſtammen vermuthlich aus Einer Quelle. Da Teppich eine jede gewirkte Decke bedeutet, ſo wird im O. D., wo es mehr als im N. D. üblich iſt, in jedem beſondern Falle ein beſonderes Beſtimmungswort beigefügt, z. B. Fußteppich, Tiſchteppich, Wandteppich. Für Tapeten, welche nicht gewirkt ſind, wie z. B. für die papiernen, würde Teppich nicht paſſen. In dieſem Falle alſo müßte man etwa Wandbekleidung oder Wanddecke (wie Fußdecke für Fußteppich) ſagen. Wandvorhang, welches Vollbeding dafür anſetzt, iſt nicht paſſend, weil eine Tapete kein Vorhang iſt. Ein Tapetennagel iſt ein Teppichnagel; ein Tapetenwirker, ein Teppichwirker. Statt der R. a. aufs Tapet bringen, ſagt man im O. D. ſchon, wie Ad. verſichert, auf den Teppich bringen. Sie iſt von dem Umſtande hergenommen, daß die Tiſche in Gerichtsſtuben, Rathsverſammlungen u. ſ. w. mit einer Decke belegt zu ſein pflegen. Wir ſagen auch: auf die Bahn bringen. „Bei einem Glaſe Wein kommt manches auf die Bahn." Leſſing.

Tapeziren, verteppichen oder beteppichen. Tapezirarbeit, Teppich-arbeit, Tapezirer, ein Teppich-arbeiter.

Tapiſſerie, Teppichwerk, Teppich-arbeit.

Tara, der Abgang oder Abzug am Gewichte. Wenn z. B. ein Faß mit Waare 200 Pf., das leere Faß aber 20 Pf. wiegt: ſo müſſen von jener Summe, wenn das nette oder reine (netto) Gewicht der Waare angegeben werden ſoll, 20 Pf. Abgang (Tara) für das Gefäß abgezogen werden. Tararechnung, die Abgangsrechnung. Burja.

Tarantismus, die Tanzkrankheit, oder der Veitstanz. Die fremde Benennung iſt von Tarantel, einer Spinne in Italien, abgeleitet, deren Stich, wie man ſagt, verrückt macht, und zwar ſo, daß die Verrückten dieſer Art nur durch den Tanz geneſen können.

Tardiren, zögern, verzögern.

Tarif, ein Verzeichniß, Anſchlag, Rolle. Zolltarif, das Zollverzeichniß, der Zoll-anſatz, die Zollrolle.

Tartarus, Weinſtein. Tartarus emeticus, Brechweinſtein. Cremor Tartari, aufgelöster und gereinigter Weinſtein.

Tartüffe, der Name eines Scheinheiligen oder Heuchlers in Molière's bekanntem Schauſpiele gleiches Namens. Der Begriff, den wir mit dieſem Eigennamen verbinden, iſt noch ſtärker, als der, den wir mit Scheinheiliger und Glaubens- oder Frömmigkeitsheuchler verbinden. Ich weiß ihn nicht anders, als durch zwei Wörter zu bezeichnen: ſcheinheiliger Böſewicht, oder heuchleriſcher Bube; man müßte denn die Zuſammenſetzung Heuchelbube dafür annehmen wollen.

Taſto ſolo, beim Generalbaß, zur Andeutung, daß die einfachen Baßtöne, ohne die Harmonie, welche ſonſt durch Bezifferung angewieſen wird, ſollen angeſchlagen werden. Eſchenburg.

Tattowiren, oder tättowiren, den Leib bepunkten, wie verſchiedene wilde Völker zu thun pflegen.

Tautologie oder Tavtologie, in der Redekunſt, derjenige Fehler, da man einen und ebendenſelben Begriff oder Gedanken zweckloſer Weiſe in verſchiedenen Ausdrücken wiederholt; die Wortdehnung, der Wortſchwall. Kinderling hat Wortleere dafür gebildet, welches aber eher auf eine Leere an Wörtern, als auf eine Leere an Gedanken bei überflüſſigen Worten, deutet.

Taverne, eine Schenke.

Taxation, die Schätzung, Würdigung, Werthbeſtimmung. Im O. D. ſagt man auch die Satzung dafür.

Taxator, der Werthſetzer oder Werthbeſtimmer, der Schätzer.

Taxatum, das Geſchätzte. Pro taxato, etwas übernehmen, d. i. für's Geſchätzte oder zum geſchätzten Preiſe.

Taxe, in Allgemeinen, der Preisſatz oder die Werthbeſtimmung; in beſtimmten Fällen können wir Zuſammenſetzungen mit Satz dafür bilden; z. B. der Brotſatz, der Fleiſchſatz u. ſ. w.

Taxiren, ſchätzen, würdigen, anſchlagen.

Taxus. Wir haben Eibe dafür.

Technic, die Kunſtwörterlehre.

Techniſch, kunſtmäßig. In den meiſten Fällen aber kann es beſſer durch Zuſammenſetzungen mit Kunſt gegeben werden, z. B. Kunſtwörter.

Technologie, die Kunſtgeſchichte, Kunſtbeſchreibung oder Kunſtlehre; das Wort Kunſt in weiterer Bedeutung genommen.

Technologiſch, kunſtgeſchichtlich, oder kunſtlehrig. S. Aeſthetiſch.

Tecte, verdeckt, heimlich, unter der Hand.

Te Deum (das), das Herr Gott dich loben wir, oder der Ambroſiſche Lobgeſang, weil dieſer im Lateiniſchen mit den Worten: Te Deum laudamus, anfängt.

Teſterdar, der Schatzmeiſter eines Sultans. Das fremde Wort kommt in Leſſing's Nathan vor, wo es

aber

aber Defterdar lautet. In Roth's gemeinnützigem Lexicon findet es ſich mit T geſchrieben. Welche von beiden Schreib-arten die richtige ſei, vermag ich nicht zu entſcheiden.

Teint (ſpr. Täng), die Hautfarbe; oft aber auch die Haut ſelbſt, wie wenn man ſagt: einen zarten Teint haben.

Teinture (ſpr. Tängtühr'), der Anſtrich, die Farbe. Wir können das erſte auch in der uneigentlichen Bedeutung des fremden Wortes gebrauchen, z. B. Er hat einen Anſtrich von Gelehrſamkeit.

Telegraph, der Fernſchreiber; nicht Zielſchreiber, wie einige dafür geſagt haben, weil das Wort nicht von τελος, das Ziel, ſondern von τηλε, fern, abſtammt.

Telegraphie, die Fernſchreibekunſt.

Teleologie. S. Telologie.

Telescop. Fernrohr und Sehrohr paſſen mehr für Tubus, als für Telescop, weil dieſes letzte, beſonders wenn es von der größten Art, z. B. ein Herſchelſches iſt, ſeiner Weite wegen, nicht füglich mehr ein Rohr genannt werden kann. Was das Telescop von dem Tubus weſentlich unterſcheidet, iſt der in jenem, aber nicht in dieſem angebrachte zurückſtrahlende (reflectirende) Spiegel. Man ſollte daher, nach der Aehnlichkeit mit Fernglas, Fernſpiegel dafür ſagen. — Unter teleſcopiſchen Sternen, verſteht man ſolche, welche nicht mit bloßen Augen, ſondern nur durchs Fernrohr oder den Fernſpiegel geſehen werden können. Wir ſagen Nebelſterne für ſolche, die ſich dem unbewaffneten Auge als ein Nebel darbieten.

Telologie, nicht Teleologie, wie Kant und andere ſchreiben (weil das Wort aus τελος und λογος zuſammengeſetzt iſt), die Lehre von den Zwecken der Dinge, alſo die Zwecklehre.

Telologisch, zwecklehrig. S. Aesthetisch.

Temeraire (ſpr. temerär), tollkühn, verwegen. Im Deutſchen Merkur kommt auch das neue Wort wagehalſig dafür vor: „Man kennt die unerſchütterliche Feſtigkeit des Miniſters, von der Opposition (Obſtandsſeite) wagehalſige Halsſtarrigkeit genannt."

Temere litigans, ein muthwilliger Streiter.

Temeritas litigandi, die Streitſucht.

Tempe, ein Luſthain.

Temperament. Im Allgemeinen verſteht man darunter die eigenthümliche Miſchung der verſchiedenen Säfte des menſchlichen Körpers, und die darin gegründeten Anlagen zu gewiſſen Neigungen und Abneignngen. In den meiſten Fällen wird man körperliche Anlage oder Körper-anlage dafür ſagen können. Zuweilen paßt auch Stimmung oder Körperſtimmuug dafür: „Suche deiner körperlichen Stimmung Herr zu werden." Theophron. In der N. a. ein Temperament treffen, heißt es, Mäßigung oder mäßigendes Mittel. Sie hat viel Temperament, d. i. viel Anlage zur Sinnlichkeit oder Wolluſt. Kant hat das cholerische Temperament das warmblütige, das melancholische das ſchwerblütige, das phlegmatische das kaltblütige, das sanguinische endlich das leichtblütige genannt. Davon ließen ſich auch eben ſo viele Sachwörter: die Warmblütigkeit, die Schwerblütigkeit, die Kaltblütigkeit, die Leichtblütigkeit, ableiten, bei deren Gebrauch das Wort Temperament völlig entbehrt werden könnte. Nur Schade, daß das Wort Kaltblütigkeit in ſeiner uneigentlichen Bedeutung gar zu gebräuchlich iſt, als daß man dabei nicht immer eher an dieſe, als an Phlegma, denken würde. Wollen wir etwa Schleimblütigkeit dafür ſagen? Oder lieber Laublütigkeit? Eben ſo ließen ſich nun auch die Sachwörter, der Warmblütige, Schwerblütige, Leichtblütige und Schleim- oder Laublütige für Cholericus, Melancholicus, Sanguinicus und Phlegmaticus bilden.

Temperans, in der Arzeneikunſt, ein dämpfendes, kühlendes oder linderndes Mittel; ein Dämpfmittel.

Temperatur, die Mäßigung, Milderung.

Temperiren, mäßigen, mildern, lindern.

Tempestiv, rechtzeitig. Gibbons Abnahme und Fall des Röm. Reichs.

Tempo, das Zeitmaß, die rechte Zeit. In der Kriegesſprache bedeutet Tempo den abgemeſſenen Handgriff oder eine ſolche Bewegung. A tempo, gerade zu rechter Zeit.

Tempora, in der Sprachlehre, die Zeiten. Gottſched. Die Wandelzeiten. Popowitſch.

Temporalien, die weltlichen Vortheile, Einkünfte.

Temporär. Dafür ließe ſich wol, nach dem Muſter von langwierig, was lange währt, zeitwierig, was nur eine Zeit währt, bilden. Er hat nur zeitwierige, keine bleibende Vortheile davon eingeärntet. Herder hat zeitig dafür geſagt, welches aber ſchon zu ſehr für reif gebräuchlich iſt: „Da jetzt im unſeligſten Kriege, in dem ein zeitiger Friede ſo ſchwer wird, von Entwürfen zum ewigen Frieden ſo viel geſprochen wird."

Temporell. Dieſes wird entweder dem Ewigen entgegengeſetzt, und dann ſagen wir zeitlich dafür, oder dem Fortwährenden oder Bleibenden, und dann könnten wir zeitwierig dafür ſagen. S. Temporär.

Temporisiren, ſich der Zeit oder den Zeitläuften fügen; den Mantel nach dem Winde hängen.

Tempus, die Zeit. Ex tempore, aus dem Stegreife. De tempore, der Zeit gemäß. Pro tempore, zur Zeit, jetzt. Ad tempus, eine Zeitlang.

Tenable (ſpr. tenabl), haltbar.

Tenakel, in der Buchdruckerſprache, ein Werkzeug der Setzer, die Handſchrift feſtzuhalten. Kinderling hat das gute Wort Schrifthalter dafür vorgeſchlagen.

Tendenz, iſt von Abſicht und Zweck, oder Beabſichtigung, Bezweckung oder Abzweckung darin unterſchieden,

den, daß bei dieſen der Nebenbegriff wiſſentlich oder vorſetzlich Statt findet, bei jenem nicht. In einigen Fällen iſt dieſes fremde Wort durch Hang, Neigung oder Richtung zu verdeutſchen; in andern kann es durch das Zeitwort ſich neigen umgangen werden; z. B. für: das System dieſes Philoſophen hat eine Tendenz zum Atheismus, können wir ſagen: ſein Lehrgebäude neiget ſich zur Gottläugnung. Statt, wie Leſſing irgendwo ſagt: Ein ſolcher Menſch begegnet einem ſolchen Menſchen, die ihrer verſchiedenen Tendenz ſich bewußt ſind, könnte es heißen: die der Verſchiedenheit ihres Strebens, ihrer Strebungen, oder ihrer verſchiedenen Strebekräfte ſich bewußt ſind.

Tendre (ſpr. tangdr), zart, zärtlich.

Tendresse (ſpr. Tangdreſſ'), die Zärtlichkeit.

Tenesmus, der Stuhlzwang. A d. hat auch Afterzwang und Leibzwang dafür angeführt.

Tenor. S. Alt.

Tentamen, die Vorprüfung, welche der eigentlichen Prüfung vorangeht.

Tentiren, 1. vorprüfen; niedrig, auf den Zahn oder auf die Zähne fühlen; 2. verſuchen oder in Verſuchung führen, reizen.

Tenuto, in der Tonkunſt, ausgehalten. Eſchenburg

Tergiversation, die Zögerung. In Links neuem Katechismus des Kanzeleiſtils finde ich die Wörter: Verſchleifung und Aufzögerung dafür angeſetzt.

Tergiversiren, zögern, Zeit zu gewinnen ſuchen, Ausflüchte ſuchen, ſuchen die Sachen in die Länge zu ziehen.

Termen, Lat. Termini, ſollten, wie ſchon Sulzer bemerkt hat, eigentlich Bildſäulen genannt werden, weil ſie halb (nämlich oben) Bild, und halb (nämlich unten) Säule ſind. Sie waren urſprünglich Gränzſteine; dann Bilder der Gränzgötter. In der Baukunſt werden ſie ſtatt der Säulen oder Pfeiler gebraucht, das Gebälke zu tragen; und in den Gärten wie Standbilder im Freien aufgeſtellt.

Termin, Lat. Terminus, 1. der Gerichtstag; 2. die Friſt; 3. ein Ausdruck. Man hat im N. D. das gute Wort Stichtag dafür, welches aber nicht bloß im Adelungiſchen, ſondern auch zu meiner Verwunderung in dem Bremiſchen und in Richey's Wörterbuche fehlt. Stich (Stick) bedeutet nämlich im N. D. auch ſo viel als Punkt, alſo Stichtag ſo viel als Punkttag: daher denn auch Stichwort bei den Schauſpielern das letzte Wort in der Rede des einen bedeutet, nach welchem der andere einfallen muß. Hienach könnte der in gerichtlichen Vorladungen ſo oft vorkommende Ausdruck: terminus peremtorius, durch letzter oder entſcheidender Stichtag gegeben werden; wofür in Links Katechismus des Kanzeleiſtils der Ausdruck, unverſäumbare Friſt, angegeben, auch folgende Beiſpiele einer Umgehung dieſes Lat. Ausdrucks hinzugefügt werden: „N. wird vorgeladen, bei Verluſt ſeines Rechts; mit der Androhung, daß er nachher nicht weiter gehört werde; daß er nachher keine Anſprüche mehr machen könne.“ Ehemahls nannte man den Tag, an welchem etwas gerichtlich verhandelt wurde, Dingstag (woher unſer Dienſtag), von dem Zeitworte dingen oder dachdingen, gerichtlich verhandeln. In der Schweiz iſt noch jetzt Tagefahrt üblich. Auch Tag ſchlechtweg wird in der R. a. einem einen Tag anberaumen dafür geſetzt. Man ſagte ehemahls auch Ziel für Termin, welches nicht bloß noch in Kammerziel übrig iſt, ſondern auch in den Sprech-arten einiger Gegenden noch ganz gebräuchlich zu ſein ſcheint. So leſe ich z. B. in Roths gemeinnützigem Lexicon: „An einigen Orten ſind die Ziele der Quartale (die Quartaltermine) Lichtmeß, Walpurgis u. ſ. w.“ Für einen Termin ſetzen, hat Haltaus auch die Zeitwörter betagen und betirmen. Letzteres ſcheint aus beterminen entſtanden zu ſein. Terminus technicus, ein Kunſtwort. Terminus a quo, der Anfangspunkt, der Anfangstag, die Anfangszeit. Terminus ad quem, der Endpunkt, der Endtag oder Stichtag, die Endzeit. Casus in terminis, gerade der nämliche Fall. Terminus probatorius, die Beweisfriſt; — solutionis, die Zahlungs- oder Zahlfriſt.

Termination, die Begränzung, Endigung oder Endung.

Terminei, der Amtskreis eines Mönches, d. i. derjenige Bezirk, worin er zu betteln und andere Amtsgeſchäfte zu verrichten hat.

Terminiren, begränzen, endigen oder enden.

Terminologie, die Kunſtſprache, die Kunſtwörter, der Inbegriff oder das Verzeichniß derſelben.

Terne, bei den Zahlenlotterien, ein Dreitreffer, wenn nämlich drei der gezogenen fünf Zahlen von dem Einſetzer getroffen ſind.

Terrain (ſpr. Terräng), das Erdreich, der Boden, der Platz. Ein coupirtes Terrain iſt ein (von Flüſſen, Gräben u. ſ. w.) durchſchnittener Boden. Terrain gewinnen oder verlieren, heißt, Land oder Boden gewinnen.

Terra sigillata, Siegel-erde, ein feiner Thon, woraus Gefäße gebildet werden, und die man bei der Verſendung durch ein Siegel verwahrt, die Verfälſchung zu verhindern.

Terrasse, die Erdſtufe. Kinderling hat Raſentreppe dafür vorgeſchlagen; allein theils iſt die Terrasse keine Treppe, denn ſie beſteht oft nur aus Einer Stufe oder Einem Abſatze, theils iſt ſie nicht immer mit Raſen, ſondern oft auch mit einer Mauer eingefaßt.

Terrible (ſpr. terribl), furchtbar, ſchrecklich.

Terrine, eine tiefe Suppenſchüſſel. Kinderling hat Tiefſchüſſel dafür gebildet. Da man heutiges Tages

faſt

faſt keine andere Suppenſchüſſeln mehr kennt, ſo kann man ſich auch dieſes Ausdrucks dafür bedienen. Das Wort Suppe iſt für eingebürgert zu halten.

Territion, das Erſchrecken oder Bangemachen.

Territorialrechte, die landesherrlichen Rechte; auch Grundgerechtigkeiten, d. i. Rechte, die am Grunde und Boden kleben.

Territorium, der Grund, der Boden; überflüſſiger Weiſe gebraucht man beide Wörter zugleich, der Grund und Boden; das Gebiet.

Terror panicus. S. Panisch.

Terrorismus, Franz. Terrorisme, die Herrſchaft des Schreckens oder durch Schrecken; alſo die Schreckensherrſchaft. Terroriſten ſind diejenigen, welche der Schreckensherrſchaft hold ſind, und ſie einzuführen ſuchen. Man hat in Deutſchland Schreckensmänner dafür geſagt. Man kann auch, nach der Aehnlichkeit mit Bluthund, das s weglaſſen, und Schreckenmänner ſagen.

Tertia, die dritte Ordnung oder Klaſſe einer Schule.

Tertianer, ein Schüler der dritten Ordnung oder Klaſſe.

Tertianfieber; ein Fieber, welches einen Tag um den andern eintritt, alſo jedesmahl am dritten Tage wiederkehrt. Ein dreitägiges Fieber, welches man dafür hört, auch in A d.'s Wörterbuche dafür angeſetzt findet, würde eher ein Fieber bezeichnen, welches drei Tage anhält. G ö t h e hat überſpringendes Fieber dafür geſagt. Wechſelfieber iſt der Gattungsnahme, welcher das Tertianfieber mit umfaßt.

Tertium comparationis, dasjenige, worin zwei mit einander verglichene Dinge, bei ſonſtiger Verſchiedenheit, übereinkommen; der Vergleichungspunkt. — Datur tertium, es gibt noch ein Drittes.

Terzerol, ein Puffer oder Sackpuffer.

Terzett, ein für drei Singeſtimmen geſetzter Geſang. Ich habe Dreigeſang dafür vorgeſchlagen, ſo wie W i e l a n d (in den Göttergeſprächen) für Trivium Dreiweg gebildet hat. Ein Tonſtück, nicht für Singeſtimmen, ſondern für drei Tonwerkzeuge geſetzt, könnte man ein Dreiſpiel nennen.

Terzie, 1. in der Tonkunſt der dritte Ton von einem erſten an gerechnet. 2. In der Fechtkunſt, eine gewiſſe Stoß-art.

Test. Dieſes Engliſche Wort bedeutet eigentlich die Probe; es wird aber der von Heinrich VIII. vorgeſchriebene Religions-eid damit gemeint, den alle diejenigen ſchwören müſſen, welche ein öffentliches Amt antreten wollen, und wodurch der Schwörende vornehmlich bezeugt, daß er die Lehre von der geiſtlichen Obergewalt des Papſtes verwirft. Man müßte Probe-eid dafür ſagen, weil er zum Beweiſe dient, daß man kein heimlicher Katholik ſei.

Testament, der letzte Wille, das Vermächtniß. Dis letzte bezeichnet aber eigentlich das, was durch den letzten Willen gemacht wird, das Legat; und es gibt Testamente, in welchen gar nichts vermacht, ſondern nur etwas angeordnet oder den Zurückbleibenden aufgetragen wird. Um Testament mit Einem Worte ausdrucken zu können, habe ich vorgeſchlagen, es durch Nachwille oder Sterbewille zu verdeutſchen. Testamentum ad pias caussas, ein Vermächtniß zu milden Stiftungen; — parentum inter liberos, väterliche oder mütterliche (elterliche) Anordnungen; — reciprocum, wechſelſeitiges Vermächtniß, Erbverbrüderung. In der Benennung der beiden Haupttheile der Bibel, altes und neues Testament, bedeutet dieſes Wort nicht den letzten Willen, ſondern die Verfaſſung; die alte und neue Religions- oder Glaubensverfaſſung.

Testator, der Erb-laſſer. Testatrix, die Erb-laſſerinn. Dis Deutſche Wort iſt eins von denen, bei welchen die Nothwendigkeit, wo nicht alle, doch diejenigen Zuſammenſetzungen, welche leicht unrichtig geleſen werden können, mit dem Theilungszeichen (-) zu verſehen, weil man, ohne daſſelbe, in Verſuchung gerathen könnte, Erblaſſer zu leſen. Man hat gegen dieſes Wort folgende Einwendung gemacht: „Weil auch derjenige, der kein Testament gemacht hat, ein Erbe hinterläßt; ſo ſollte derjenige Erb-laſſer heißen der ab intestato (ohne letzten Willen) ſtirbt, derjenige aber, der ein Testament gemacht hat, ein Erbſetzer." Allein da laſſen zwar wol für überlaſſen, aber nicht für hinterlaſſen gebraucht zu werden pflegt: ſo denkt man ſich bei Erb-laſſer eher einen ſolchen, der ein Erbe überläßt oder durch eigene Verfügung abtritt, als denjenigen, der ein Erbe zurückläßt, ohne darüber zu verfügen. Außerdem iſt das Wort in jener Bedeutung ſo allgemein gebräuchlich, daß kein Mißverſtändniß mehr dabei zu beſorgen ſteht.

Testikel, die Hode.

Testimonium, das Zeugniß; — paupertatis, das Zeugniß der Dürftigkeit.

Testiren, ſeinen letzten Willen (Nachwillen, Sterbewillen) niederſchreiben laſſen.

Testis, der Zeuge; — idoneus, ein zuläſſiger; — omni exceptione major oder classicus, ein vollgültiger; — de auditu, ein Zeuge von Hörenſagen; — ocularis, ein Augenzeuge. Testium depositio, die Zeugenausſage. Testium examinatio, das Zeugenverhör.

Tête (ſpr. Täte), der Kopf. Es kommt in folgenden R. a. vor. A la tête Armée, an der Spitze des Heers. Tête bieten oder tête machen, heißt, die Spitze bieten, ſich entgegenſtellen. Tête de pont, eine Brückenſchanze, ein Brückenkopf. Dieſer letzte, ehemahls ungewöhnliche Ausdruck, iſt ſeit einigen Jahren durch die Zeitungen, dieſe mächtigen Beherrſcher des Sprachgebrauchs, allgemein verbreitet worden. Tête à tête; unter vier Augen, paßt zwar in einigen, aber nicht in allen Fällen dafür. Man kann nicht wol ſagen: ich habe unter vier Augen mit ihm geſpeiſet; und wenn Tête à tête vollends als ein Sachwort gebraucht wird,

wie

wie wenn man z. B. ſagt, ein Tête à tête mit jemand haben, ſo kann man jene R. a. gar nicht gebrauchen, ohne noch ein anderes Wort, etwa Geſpräch oder Zuſammenkunft, hinzuzufügen, und ſie dadurch ſchleppend zu machen. Hiezu kommt, daß Tête à tête in der Sprache der Verliebten etwas mehr als ein bloßes Geſpräch oder eine bloße Zuſammenkunft zu bedeuten pflegt. Ich habe daher ſelb-ander dafür vorgeſchlagen, welches eben ſo gut als Tête à tête, auch ſachwörtlich gebraucht werden kann. Er hatte ein Selb-ander mit ihr. Daß dieſer Ausdruck anfangs fremd und ſeltſam klingt, fühle ich ſo gut, als diejenigen, welche über Vorſchläge dieſer Art zu ſpötteln Beruf zu haben glauben; allein ich fühle auch mit jedem wahren Deutſchen, der ſeine Sprache ehrt, daß das Franzöſiſche Tête à tête, mitten unter Deutſchen Wörtern, noch viel fremder und viel ſeltſamer klingt. An jenen Deutſchen Ausdruck kann unſer Ohr ſich nach und nach gewöhnen, an dieſen Franzöſiſchen nie, bis es aufhört ein Deutſches Ohr zu ſein.

Tetrachord, ein vierſaitiges Tonwerkzeug.

Tetraëdron, in der Meßkunſt, ein Körper, welcher von vier regelmäßigen oder gleichſeitigen Drei-ecken eingeſchloſſen iſt. Burja hat das Vierflach dafür angeſetzt.

Tetrarch, ein Vierfürſt.

Text, 1. der Hauptſatz, oder auch die Hauptſtelle, worüber geprediget wird, wofür man im O. D. auch der Vorſpruch ſagt. Grundſpruch würde bezeichnender ſein. 2. Die Hauptſchrift, in Gegenſatz der Anmerkungen. Eine Anmerkung unter dem Texte, könnte man wol mit einem Worte eine Fuß-anmerkung nennen. Einem den Text leſen, heißt, ihm einen Verweis oder eine Weiſung geben. Unter Grundtext verſteht man die Urſprache der Bibel.

Theater, die Bühne oder Schaubühne; der Schauplatz. Allein dis letzte wird nur für Theater in uneigentlichem Sinne geſagt, z. B. der Schauplatz ſeiner Tugenden. Theatrum anatomicum, die Zergliederungsbühne.

Theatraliſch, bühnenmäßig.

Theiſt, ein Gottbekenner. S. Deismus.

Thema, 1. der Hauptſatz, der Gegenſtand einer Rede; 2. in der Tonkunſt, der Hauptgedanke.

Themis, die Göttinn der Gerechtigkeit.

Theodicée, die Vertheidigung oder Rechtfertigung der göttlichen Vorſehung in Betreff der Uebel in der Welt; alſo, die Gottesvertheidigung. Dieſer Ausdruck iſt auch ſchon dafür gebraucht worden. S. Demarées Gottesvertheidigung über die Zulaſſung des Böſen. Leipz. 1785.

Theogonie, die Götter-erzeugung oder Götter-erzeugungslehre.

Theokratie, das Gottesreich, oder die Gottesherrſchaft, d. i. Prieſterherrſchaft, oder Pfaffenreich.

Theolog, ein Gottesgelehrter. Gerſtner hat auch Glaubenslehrer vorgeſchlagen. Freilich würde es, wenn es nicht ſchon gebräuchlich wäre, ſeltſam klingen, den lieben Gott zu einem Stück von Gelehrſamkeit zu machen, wie bei dem Ausdrucke Gottesgelehrter geſchieht.

Theologie, die Gottesgelehrtheit. Wozu noch immer das längſtveraltete Gelahrtheit in dieſer Zuſammenſetzung? Gotteslehre würde auch dafür paſſen; aber da, wo Religion und Theologie unterſchieden werden müſſen, iſt uns dieſes für jene nöthig. Gerſtner meint, daß man Theologie auch durch Glaubenswiſſenſchaft, ſo auch theologiſche Gelehrſamkeit durch Glaubensgelehrſamkeit geben könne.

Theologiſch, gotteslehrig. S. Aeſthetiſch. Auch Gerſtner, ein Sprachforſcher in Schwaben, fragt: „Warum ſollte man, um die fremden Adjective (Beilegungswörter) theologiſch, philoſiphiſch, philologiſch, pſychologiſch u. ſ. w. nachzubilden, nicht von Lehre ein Adjectiv durch die Nachſilbe ig, lich oder ſam, ableiten dürfen? — lehrig, lehrlich, lehrſam. Dadurch würden wir ein großes Hinderniß, das wir bei der Verdeutſchung ſolcher wiſſenſchaftlichen Benennungen finden, haben können.“ S. meine Gründe für die Rechtmäßigkeit ſolcher Ableitungen an dem nachgewieſenen Orte.

Theologiſiren, den Gottesgelehrten machen oder ſpielen.

Theopneuſtie, die ſogenannte Eingebung der bibelſchen Schriften durch den heil. Geiſt.

Theorem, ein Lehrſatz.

Theoretiſch. S. das folgende Theorie.

Theorie und Praxis, ſo wie die Bei- und Nebenwörter, theoretiſch und practiſch, können und müſſen auch nicht in allen Fällen auf einerlei Weiſe verdeutſcht werden. Wir haben mehre Ausdrücke dafür, von welchen der eine für dieſen, der andere für jenen Zuſammenhang am beſten paßt. Die wörtliche Ueberſetzung von Theorie, die auch oft recht gut dafür gebraucht werden kann, iſt Betrachtung, und von Praxis, Ausübung; alſo theoretiſch, betrachtend oder der Betrachtung nach, practiſch, ausübend oder der Ausübung nach. „Das Vernunftrecht unterſcheidet ſich auch nach der Behandlungsart in das betrachtende (theoretiſche) und ausübende (practiſche).“ Rüdiger. Oft können wir für Theorie auch Regel oder Vorſchrift, für Praxis Anwendung ſagen; z. B. Er verſteht die Sache der Regel oder der Vorſchrift nach (wofür wir auch wol in allgemeinen ſagen), aber nicht der Anwendung nach, oder, er kann ſie nur nicht anwenden oder ausüben. In andern Fällen können wir für Theorie und theoretiſch Unterſuchung und unterſuchend oder auch abhandelnd gebrauchen, z. B. der unterſuchende oder abhandelnde und der ausübende Theil, kann man von einem Werke ſagen, deſſen einer Theil Regeln entwickelt, die in dem andern Theile angewandt werden. In Einer Stelle der

vorſtehenden Abhandlung habe ich das Wort Theorie auch einmahl durch Regelgebäude verdeutſcht; und das ſcheint für den Zuſammenhang, worin es ſteht, nicht übel gewählt zu ſein. Baumgarten überſetzte theoretisch durch in der Kenntniß, und practisch durch in der Anwendung. Kants practische Vernunft iſt die angewandte oder werkthätige. Nach dieſer Theorie, heißt auch oft, nach dieſer Erklärungsart.

Theosophen, Schwärmer, wenn ſie es ehrlich meinen, und im entgegengeſetzten Falle Schurken, welche die Larve der Geiſterſeherei vorſtecken, um einfältige Menſchen zu berücken. Der Name Theosophen iſt, wie die Lehre dieſer Leute, ſehr anmaßend; er bedeutet Gotteswei-ſe (wie Gottesgelehrten). Auf Deutſch pflegt man ſie Geiſterſeher und Goldmacher zu nennen, weil Umgang mit Geiſtern und Verwandelung ſchlechter Stoffe in Gold, das Ziel ihrer thörichten Wünſche und ihrer eiteln Beſtrebungen ſind. Kant erklärt die Theoſophie durch: vernunftverwirrende, überſchwengliche Begriffe vom höchſten Weſen.

Therapie oder Therapeutic, die Heilkunſt oder Heilkunde.

Thermometer, ein Werkzeug, den Grad der Wärme zu meſſen; alſo ein Wärmemeſſer. Dis Wort hat aber freilich den Fehler, daß das me me einen Uebelklang macht. In Wärmezeiger würde dieſer Uebelklang vermieden werden. Man ſagt auch, Thermoscop; und dieſem antwortet Wärmezeiger noch genauer. Ueber einige gegen die neuern Zuſammenſetzungen mit Meſſer gemachten Einwürfe, ſieh. Barometer.

Thesis, 1. der Satz. In thesi, in der Regel, der Regel nach; auch in allgemeinen. 2. In der Tonkunſt, der Niederſchlag, der Arsis, oder dem Aufſchlage, der aufſteigenden Note, entgegengeſetzt. Eſchenburg.

Theurg, ein Geiſterſeher oder Geiſterbanner; man verſteht einen Menſchen — Narren oder Betrüger — darunter, welcher ſich rühmt, Umgang mit Geiſtern zu haben, und durch dieſelben übernatürliche Kenntniſſe und Dinge erfahren und leiſten zu können.

Theurgie, die Geiſterſeherei, die Geiſterbannung oder das Geiſterbannen. S. Theurg.

Thraso, ein Prahler, Haudegen. Hollberg hat den Eigennamen Bramarbas dafür eingeführt.

Thrasonisch, prahleriſch.

Thrichiasis, in der Arzeneikunſt, eine Augenkrankheit, welche darin beſteht, daß ein Theil der Haare der Augenlieder rückwärts gewachſen iſt, wodurch der Aug-apfel unaufhörlich gereizt und entzündet wird. Der Verfaſſer dieſes Werks hat an dieſem Uebel beinahe 40 Jahre gelitten, bis es ihm endlich glückte, die den geſchickteſten Aerzten und Wund-ärzten, die er zu Rathe gezogen hatte, verborgen gebliebene Urſache, ſelbſt zu entdecken. Er ließ hierauf die ſehr feinen rückwärts gewachſenen Härchen ausziehen; und ſeine vieljährige Marter hatte ein Ende. Nachher belehrten ihn die Aerzte, daß dieſes Uebel — Thrichiasis, das Haar-übel, genannt werde.

Thyrsus, ein mit Epheu- oder Weinlaub umwundener Stab, den die Prieſter des Bachus und diejenigen, welche das Feſt deſſelben feierten, zu führen pflegten. Klopſtock hat Weinlaubſtab dafür beliebt; welches aber hart klingt. Rankenſtab würde theils minder hart klingen, theils auch allgemeiner paſſen, weil man bei Ranken an Epheu und Weinlaub zugleich denken kann. Der Dichter könnte auch wol, in Rückſicht auf den Zuſtand der Thyrſusträger, Taumelſtab dafür ſagen.

Tiara, die dreifache Krone des Papſtes. So wie Wieland Dreiweg für trivium geſagt hat, ſo könnte man auch Dreikrone für Tiara ſagen.

Timide, furchtſam, ſchüchtern, blöde.

Timidität, die Furchtſamkeit, Schüchternheit, Blödigkeit.

Timon, ein Menſchenfeind oder Menſchenhaſſer.

Tingiren, färben, einen Anſtrich geben.

Tinctur, 1. die Farbe, der Anſtrich; 2. ein Kräuter-auszug (Extract).

Tiphon, eine Waſſerhoſe; eine Erſcheinung auf dem Meere, da Wirbelwinde eine große Menge Waſſer trichterförmig in die Luft winden.

Tirade, 1. in der Tonkunſt, „ein muſikaliſcher Zierrath, welcher nicht einen Zug oder Strich, ſondern einen Schuß oder Pfeilwurf bedeutet, weil die Stimme mit Macht hinauf und hinunterſchießt, und wobei ein gar ſchnelles Schleifen, gemeiniglich in die Quinte, auch wol, doch ſeltener, in die Octave angeſtellt wird." Jacobsſons technonol. Wörterbuch. Könnte es ſonach nicht durch Schußlauf oder Schnelllauf verdeutſcht werden? 2. In der Kunſtſprache der ſchönen Wiſſenſchaften. Hier werden ſolche Stellen einer Rede oder eines Gedichts gemeint, welche jenen Schnell-läufen der Tonkunſt gleichen, indem der Redner oder Dichter über einen und ebendenſelben Gegenſtand einen Strom von Gedanken und Empfindungen ausſchüttet. Dis kann zweckmäßig, aber auch zwecklos ſein; es kann aus wirklicher Fülle der Gedanken und Empfindungen, aber auch aus Armuth an Gedanken und Empfindungen und aus bloßer Dehnungsluſt geſchehen. Im erſten Falle wird das Wort Tirade in gutem, in dem andern hingegen (und faſt gewöhnlich) in böſem Verſtande genommen. In jenem nahm es z. B. König Friedrich, da er an Voltairen ſchrieb: La Semiramis est remplie de grandes beautés de détail et de ces superbes Tirades qui confirment le goût décidé que j'ai pour vos ouvrages. Oeuvres compl. de Voltaire; édit. de Bâle. Tom. 53. pag. 199. Hier würde ich überſetzen: Die Semiramis iſt voll von jenen prächtigen Schnell-läufen, oder Gedankenſtrömen. Wenn Tirade

in ſchlimmer Bedeutung genommen wird, ſo könnte man ſie ein Gedehne (wie Gerede, Geflüſter u. ſ. w.) nennen. Cludius hat auch Schweifung dafür vorgeſchlagen, welches den Vortheil zu gewähren ſcheint, daß es in gutem und ſchlimmen Verſtande zugleich gebraucht werden kann.

Tirailleur (ſpr. Tiralljöhr), einer, der einzelne, ſchnell auf einander folgende Schüſſe thut, ein Plänkler. Für das Zeitwort tirailler ſagen wir plänkeln.

Tiras, in der Jachtſprache, ein Zuggarn.

Tirassiren, im Zuggarn fangen.

Tiré à quatre épingles; wir haben dafür die R. a. geſchniegelt ſein. „Die geſchniegelten Leute, welche die Franzoſen tirés à quatre épingles nennen." Garve. Auch geſchnürt wird in dieſer Bedeutung gebraucht; z. B. eine geſchnürte Schreib-art, d. i. eine gezwungene, gezierte.

Tisane oder Ptisane, Gerſtenwaſſer; ein aus geſchälter Gerſte, Roſinen u. ſ. w. gekochter Kühltrank.

Titel, ehemahls Titul, der Amts- oder Ehrenname, die Aufſchrift eines Buchs. Man kann indeß Titel ſelbſt, da es unſerer Aehnlichkeitsregel gemäß, und ſchon allgemein gebräuchlich iſt, füglich für eingebürgert halten. In der Kanzeleiſprache wird Titel für Rechtsgrund gebraucht. Quo titulo, aus welchem Rechtsgrunde, unter welchem Vorwande?

Titulair (ſpr. titulär), einer, der nur den Titel, aber nicht das dadurch bezeichnete Amt hat. Ein Titulair-rath, ein Titulairhauptmann. Wir können Titelrath, Titelhauptmann dafür ſagen, weil Titel für eingebürgert gelten kann. Ein Titulairbiedermann würde ein ſogenannter ſein.

Titulatur, das Titelweſen, welches in Deutſchland noch immer ein Titel-unweſen iſt, welches uns bei Ausländern lächerlich macht.

Tituliren, betiteln.

Toast (ſpr. Tohſt), ein Trinkſpruch.

Toilette (ſpr. Toalette), der Nachttiſch, der Putztiſch. Bürger hat auch Morgentiſchchen dafür geſagt:

> Natur und Einfalt helfen ihr
> An ihrem kleinen Morgentiſchchen.

Tolerable (ſpr. tolerabl), erträglich.

Tolerant, duldſam, duldend.

Toleranz, die Duldung.

Toleriren, dulden.

Tom, der Band oder Theil eines Werkes.

Tonsur, die Schur oder Haarſchur.

Tontine, wachſende Leibrenten, bei welchen die länger lebenden Rentner die Zinſen der früher ſterbenden erben, und folglich immer höhere Zinſen ziehen. Der Erfinder dieſer Art von Leibrenten war Tonti, ein Italier; daher die Benennung, Tontine.

Topic heißt urſprünglich ein Fachwerk, worein etwas gefachet oder geordnet wird. So verſtand Ariſtoteles unter dieſem Worte die allgemeinen Fächer oder Rubriken, worin oder worunter der Stoff zu ſchöpfen iſt, durch deſſen Anwendung und Gebrauch etwas wahrſcheinliches erhärtet werden kann. In der Sprache der Gottesgelehrten inſonderheit verſteht man darunter die Lehre von den Beweisſtellen, d. i. Prüfung und Erklärung derjenigen Schriftſtellen, aus welchen Sätze der Gotteslehre hergeleitet zu werden pflegen. Kant redet auch von einer transſcendentalen (vorſinnlichen) Topic, und verſteht darunter „die Beurtheilung der Stelle, die jedem Begriffe nach Verſchiedenheit ſeines Gebrauchs zukommt, und die Anweiſung nach Regeln, dieſen Ort allen Begriffen zu beſtimmen." In dieſem Sinne genommen, könnte es durch Orts-anweiſung, oder auch durch Begriffsverfachung verdeutſcht werden. Man meint nämlich eine Verfachung der Begriffe in Bezug auf diejenigen Seelenkräfte, welchen die Bearbeitung derſelben zugeſchrieben wird.

Topographie, die Ortsbeſchreibung.

Toppee, Franz. toupet, der Haarkranz oder die Haarkrauſe über der Stirn. Kinderling hat Haarwall dafür angeſetzt, welches aber für eine ſo kleine Sache ein gar zu vielſagender Namen zu ſein ſcheint. In Schleſien ſagt man, wie Rüdiger bemerkt, wirren für toupiren; davon ließe ſich die Haarwirre für Toupet bilden. Heynatz ſagt: „Ich habe Schopfhaar oder Schopf ſchlechtweg dafür empfehlen hören, welches auch wirklich ſo übel nicht iſt."

Tora, die Geſetzrolle der Juden.

Torquiren, quälen, martern, foltern.

Torso, in der Bildhauerkunſt, der Rumpf, das Bruchſtück eines verſtümmelten Standbildes, ohne Kopf, Arme und Füße.

Tort, das Unrecht, der Verdruß, der Schade. Er hat mir einen Tort thun oder es mir zum Tort thun wollen, heißt, er hat mir einen Poſſen ſpielen oder es mir zum Poſſen thun wollen.

Tortur, die Folter, Marterbank. Haltaus hat peinliche Frage dafür, ein Ausdruck, der in der gerichtlichen Sprache auch jetzt noch vorkommt. Herder merkt (in der Metacritic) an, daß man ehemahls auch Unvernunft dafür geſagt habe, ſo wie Vernunft für gerichtliches Verhör. Dieſe ſind aber gänzlich veraltet und müſſen es auch bleiben. Bode hat Peinbank dafür geſagt: „Die Bosheit ſchmiedet ſich ſelbſt die Peinbank."

Tory und Whigs; dieſe beiden Parteinamen entſtanden in Großbritanien unter dem unglücklichen Karl I., den die von ſeinem Vater Jakob I. geerbten herrſchſüchtigen Grundſätze um Krone und Leben brachten. Bei dem bürgerlichen Kriege, welcher ſich zwiſchen ihm und dem Parlemente entſpann, wurden die Anhänger des Hofes von den Volksmännern mit dem Irländiſchen Worte Torys,

rys, Räuber, belegt, weil man den König beſchuldigte, daß er den damahls in Irland entſtandenen Aufruhr, und die Räuberbanden, welche denſelben unterhielten, begünſtigte und unterſtützte. Die Parlementspartei wurde dagegen von den Anhängern des Königs mit dem Schottländiſchen Worte Whigs, die kleinen Hüte, bezeichnet, womit man auf die ſogenannte Puritaniſche Glaubenszunft in Schottland deutete, die ſchon gegen Jakob den erſten die Waffen ergriffen hatte, und ſich durch kleine Hüte auszeichnete. Man wollte ihnen dadurch vorwerfen, daß ſie nicht bloß von der Lehre des Königthums, ſondern auch von der Lehre der Engliſchen Kirche abwichen, folglich doppelte Ketzer wären. Beide Parteien haben ſich zwar gewiſſermaßen bis jetzt erhalten, jedoch mit gemäßigter Parteiwuth. Man verſteht unter Torys in allgemeinen noch jetzt Königlich und Königlichgeſinnte d. i. Leute, welche die Macht der Regierung und das Anſehen der Biſchöflichen Kirche auf alle Weiſe zu erhalten, zu befeſtigen und auszudehnen ſuchen; unter Whigs das Gegentheil, d. i. Leute, welche nicht an das Alleinſeligmachende der herrſchenden Kirche glauben, und welche die verfaſſungsmäßigen Schranken der königlichen Macht aufrecht zu erhalten ſuchen.

Total oder totaliter, von den unlateiniſchen Sprachmengern gewöhnlich totaliter ausgeſprochen, gänzlich, völlig, ganz und gar; z. B. eine gänzliche Niederlage; aufs Haupt (totaliter) geſchlagen werden. Man ſagt aber auch das Total, und alsdann heißt es das Ganze, die Geſamtheit, das Geſamte. Die Totalſumme, iſt die Hauptſumme. Totalverfinſterung, eine gänzliche.

Totalität, die Geſamtheit, das Ganze. Kant hat Allheit dafür geſagt, und es durch „Vielheit als Einheit betrachtet, z. B. das Menſchengeſchlecht," erklärt.

Touchant (ſpr. tuſchang oder tuſchant), rührend, beweglich. „Eine rührende Schönheit." Wieland.

Touche (ſpr. Tuſch'), 1. Sineſiſche Schwärze. Kinderling. 2. In der Studentenſprache, eine Beleidigung. 3. An den Bade-örtern, ein Spritzbad. 4. Ein Trompetenſtoß, beim Geſundheittrinken.

Touchiren (ſpr. tuſchiren), 1. berühren, 2. beleidigen, 3. beſpritzen oder das Spritzbad geben. 4. Rühren oder zum Mitleid bewegen.

Toupiren, ein Kunſtwort der Haarkräusler. In Oberſachſen ſoll man, wie Rüdiger bemerkt, wirren dafür ſagen.

Tour (ſpr. Tuhr), 1. ein Gang, z. B. einen Gang um die Stadt machen; 2. eine Reiſe, z. B. eine Reiſe nach der Schweiz machen. Die große Tour (le grand tour) in dem Munde reiſender Engländer, iſt eine Reiſe durch Frankreich, Deutſchland, die Schweiz und Italien. 3. Ein Streich, z. B. er hat mir einen Streich geſpielt; 4. falſche Haarlocken; 5. ein Theil oder Abſchnitt eines Tanzes. Tour à tour, wechſelsweiſe, eins um das andere, einer nach dem andern.

Tourniren, drehen, wenden oder eine Wendung geben. In dem Sinne von toben und lärmen ſ. Turniren. A conto tourniren, heißt bei den Kaufleuten, zum Nutzen ausſchlagen. In der Kriegesſprache heißt tourniren, umgehen, oder in den Rücken nehmen.

Tournois (ſpr. Turnoah), von Tours, einer Franzöſiſchen Stadt. Man ſetzt dieſes Beiwort zu den in Frankreich üblichen Geldbenennungen (Livre, sou, denier), um anzudeuten, daß man nach dem Münzfuße des zu Tours geprägten Geldes rechne, welcher um ein Viertel geringer war, als der Münzfuß von Paris.

Tournure (ſpr. Turnüre) die Wendung. Die Sache nimmt eine unerwartete Wendung. Zuweilen wird es auch für Geſtalt und Bildung gebraucht. Sein Geiſt erhielt in dem Umgange mit dieſen Leuten eine gewiſſe Bildung oder Falte. Die Sache hat dadurch eine andere Geſtalt gewonnen.

Tout (ſpr. tuh), alles, das Ganze. Par tout, überall, durchaus.

Tower (ſpr. Taur), der Turm, ein feſtes Schloß in London.

Toxicodendron, der Giftbaum.

Trabant, 1. ein Soldat von der Leibwache zu Fuß, welcher die Beſtimmung hat, den König, Fürſten u. ſ. w. zu begleiten; 2. in der Sternkunde, ein kleinerer Stern, welcher einen größern begleitet. Bürger hat Folgeſtern dafür geſagt:

So fliegen ſie den Flug mit ihren Folgeſternen.

Tracasserie, die Neckerei.

Tracassiren, necken, drillen.

Tractament, Franz. Traitement, 1. die Bewirthung; 2. die Gaſterei, edler, ein Hochmahl; 3. die Löhnung oder Beſoldung.

Tractat, 1. die Uebereinkunft, der Vertrag; 2. die Abhandlung.

Tracteur. S. Traiteur.

Tractiren, 1. bewirthen; 2. köſtlich oder gaſtlich (wie einen Gaſt) bewirthen oder ein Hochmahl geben. Einen mit etwas tractiren, heißt, ihm gütlich damit thun. 3. Behandeln, z. B. einen gut oder ſchlecht behandeln; 4. verhandeln oder abhandeln, z. B. der Gegenſtand, den jemand verhandelt oder abgehandelt hat. „Alles, was man in einer Schrift zu tractiren gedenkt." Lichtenberg. Warum denn nicht abzuhandeln oder zu verhandeln gedenkt? Man gebraucht das Wort tractiren 5. auch wol für ſtudiren, indem man z. B. ſagt: er tractirt die ſchönen Wiſſenſchaften; auf Deutſch: er legt ſich darauf, er treibt ſie, er bauet ſie an.

Tractus, ein Strich Landes.

Tradiren, übergeben, überliefern, z. B. ein verkauftes Grundſtück. Auf einigen Hochſchulen ſagt man tradiren für lehren, oder Vorleſungen über etwas halten.

ſchlimm, wenn ein Lehrer bei ſeinem Unterrichte keinen andern Zweck kennt, als ſeine eigenen Begriffe, Meinungen und Vorurtheile den Jüngern zu tradiren oder einzutrichtern.

Tradition, 1. die Uebergabe; 2. die mündliche Ueberlieferung, auch die Ueberlieferung oder Fortpflanzung ſchlechtweg; die Sage. Das letzte hat Gatterer dafür gebraucht. Man hat auch Erblehre dafür vorgeſchlagen, welches aber nur für überlieferte Meinungen, nicht für überlieferte Geſchichte paßt. — Traditio judicialis, die gerichtliche Uebergabe.

Traductionssystem, das Lehrgebäude von der Fortpflanzung der Seelen von den Eltern auf die Kinder.

Trafic, der Handel, das Gewerbe, der Verkehr.

Trafiquiren (ſpr. trafikiren), handeln, ein Gewerbe oder Verkehr treiben. Wir haben auch das gute Zeitwort verkehren, an welches Peterſen in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutſch. Sprache erinnert hat: „Für das Ausland arbeitete und verkehrte faſt niemand." Fr. Schulze.

Tragicomödie, ein weinerliches Luſtſpiel, d. i. ein Schauſpiel, welches abwechſelnd weinen und lachen macht. Tragicomisch, weinerlich luſtig. Weinerlich iſt von Wieland'en gebildet.

Tragisch, traurig, weinerlich, trauerſpiel-artig.

Tragödie, das Trauerſpiel.

Traille (ſpr. Tralje), das Gitterwerk, das Gitter.

Train (ſpr. Träng), 1. das Gefolge, das Geſchleppe; 2. in der Kriegesſprache, der Rückzug, d. i. die Stücke oder Kanonen, mit dem dazu gehörigen Gefolge. 3. Der Gang oder Lauf der Dinge. En train ſein, heißt, im Zuge ſein, auf den Beinen ſein, wirkſam ſein, Einfluß haben oder gelten.

Trainiren, hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.

Trait (ſpr. Träh), der Zug, Geſichtszug; uneigentlich auch der Streich. Er hat mir einen böſen Streich geſpielt.

Traitable (ſpr. trätabl). Wir haben außer biegſam, geſchmeidig und lenkſam, welche den Begriff nicht erſchöpfen, zwei landſchaftliche Wörter dafür, ſinnig und handlich, wovon das erſte ſchon ehemahls in der Deutſchen Schriftſprache gelebt hat (wo es auch noch jetzt in unſinnig lebt), und von einigen N. D. Dichtern, beſonders von Voß'en, ſeit einiger Zeit wieder gebräuchlich gemacht worden iſt. Als Gegentheil von unſinnig bedeutet es vernünftig, bedachtſam; und Koſegarten hat es für nachſinnend gebraucht:

Sinnig ſtand ſie am Fenſter.

In der N. D. Volksſprache aber wird es von Pferden und Menſchen gebraucht, die nicht ſcheu, ſtörrig, eigenſinnig, ſondern ruhig und lenkſam ſind oder mit ſich machen laſſen; und in dieſer Bedeutung, wo es für traitable paßt, hat Voß es aufgenommen. K. Cramer hat auch das Sachwort die Sinnigkeit gebraucht. Handlich heißt, was ſich gut handhaben oder behandeln läßt; und mein Vorſchlag, es in dieſer Bedeutung mehr in Umlauf zu bringen, iſt in der N. Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften gebilliget worden. Die Holländer ſagen handsam dafür. Im O. D. ſoll es, wie Ad. bemerkt, handfeſt, tapfer, beherzt bedeuten; allein dieſe Bedeutung ſcheint ihm minder natürlich zu ſein.

Traité. S. Tractament.

Traiteur (ſpr. Trätöhr), ein Speiſewirth, Gahrkoch. Die Franken ſagen jetzt Wiederherſteller, Restaurateur, dafür.

Tramontane, heißt in der Schiffahrtsſprache auf dem mittelländiſchen Meere, der Nordſtern. Daher die R. a. die Tramontane verlieren, d. i. verwirrt werden, die Faſſung verlieren, ſich nicht mehr zu helfen wiſſen.

Tramontano, ein beſchwerlicher Nordwind in Italien.

Tranchant (ſpr. tranſchang), ſchneidend; z. B. ein ſolches Urtheil.

Tranchée (ſpr. Trangſchee), der Laufgraben.

Trancheur (ſpr. Trangſchör), der Vorſchneider, oder Vorleger.

Tranchiren (ſpr. tranſchiren), zerſchneiden, vorſchneiden oder vorlegen.

Tranquille (ſpr. Trankihl), ruhig.

Tranquillité (ſpr. Trankiliteh), die Ruhe.

Transact, Transaction, die Verhandlung, der Vergleich.

Transcendent und transcendental, buchſtäblich überſteigend oder überſchreitend. Es werden ſolche Begriffe damit bezeichnet, welche über das Sinnliche hinausgehen. Kant hat dem erſten das Deutſche Wort überſchwenglich zur Seite geſetzt; und Mertian (in der Allgem. Sprachlehre) hat buchſtäblich überſteigend dafür geſagt. Die neuere Philoſophie, welche jene beiden Wörter unterſcheidet, und ſehr häufig Gebrauch davon macht, gibt folgende nähere Beſtimmung derſelben an: „Das Wort transcendental bedeutet nicht etwas, das über alle Erfahrung hinausgeht, ſondern was vor ihr (a priori) zwar vorhergeht, aber doch zu nichts mehrerem (mehrem) beſtimmt iſt, als lediglich Erfahrungserkenntniß möglich zu machen. (Aber warum ſagte man denn, wenn dieſer Sinn dadurch ausgedruckt, und ein fremdes Wort dazu nun einmahl gebraucht werden ſollte — nicht lieber antecedent?) Wenn dieſe Begriffe die Erfahrung überſchreiten, dann heißt ihr Gebrauch transcendent, welcher von dem immanenten, d. i. auf Erfahrung eingeſchränkten Gebrauche unterſchieden wird." Kant in den Prolegom. zu jeder künftigen Metaphyſic. Seit. 204. Sonach ließe ſich, wenn dieſe willkührliche Wortbeſtimmung gelten ſoll, transcendent durch überſinnlich, transcendental durch vorſinnlich verdeutſchen. — Es ſcheint übrigens nicht unnütz zu ſein, folgende

Stelle

Stelle aus Herders Metacritic dieſer Verdeutſchung beizufügen: „Transcendental. Aus der ſcholaſtiſchen Philoſophie hatte die Mathematik dieſes Wort genommen, um damit Gleichungen zu bezeichnen, die auf keine gewöhnliche algebraiſche Gleichung zurückgeführt werden können, z. B. worin die unbekannte Größe keinen gewiſſen Grad hat, der Exponent alſo eine veränderliche Zahl iſt. Und ſehr nutzbar hätte dieſer Begriff in der Philoſophie angewandt werden mögen, indem er gerade auf den Quell transcendentaler Irrungen, das Unſtäte und Veränderliche der Transcendentalworte hätte führen können. Die critiſche Philoſophie, ſtatt ihn alſo zu nützen, hat dagegen den alten ſcholaſtiſchen Begriff ſogar transcendirt. In eine gegenſtandloſe Welt geſtiegen, aus welcher ſie ohne Schemata nicht hinabſteigen kann, befindet ſie ſich in dieſer ſo verworren, daß ihre Transcendentalphiloſophie der Logic bald entgegengeſetzt, bald als ein eigenes Vermögen und natürliches Geſchäft der Vernunft, bald als ihr ärgſter Fehler behandelt wird. Durchs ganze Buch (die Critic der reinen Vernunft) hin herrſcht dieſer Doppelſinn des Worts transcendental, ſo daß man nicht weiß, ob man transſcendiren ſoll oder nicht ſoll, indem man bald will und nicht kann, bald kann und nicht darf; am Ende aber doch auf ein neues Transſcendiren alles hinausgeht. Daher denn auch jeder Lehrling der critiſchen Schule ſeinen Meiſter extransſcendirt. Einer ſolchen Transſcendenz war weder Hume, noch irgend jemand hold, der das daher entſpringende Verderben aller Wiſſenſchaften, und die bedauernswerthe Verſchwendung der beſten Seelenkräfte aus vorigen Zeiten kannte. Wie man von einem Menſchen nichts ſchlimmeres ſagen kann, als: er hat ſich ſelbſt und alle Erfahrung überſtiegen; er brütet darüber, wie er ohne Verſtand zu Verſtande, und wie vor allem Denken das Denken, ohne allen Gegenſtand ein Gegenſtand möglich werde: ſo iſt das Unternehmen, auf ſolchem Luftball einer Transſcendental-äſthetic, Analytic und Dialectic Jünglinge ins Land des gegenſtandloſen Nichts zu führen, ſtatt ſie nützliche Gegenſtände kennen zu lehren, eine Reiſe in den Mond beim Schimmer eines Meteors, des reinen Vernunft-unvermögens.“

Transferiren, übertragen.

Transfiguration, die Umgeſtaltung.

Transfiguriren, umgeſtalten, eine andere Geſtalt geben.

Transformation, die Umbildung.

Transgreſſion, die Ueberſchreitung, Uebertretung, Ueberſchritt. „Sie können dieſen Ueberſchritt nicht anders als im Geiſte der Chicane thun.“ Kant.

Transigiren, verhandeln, vergleichen.

Transitiren, durchgehen. „Er erhob die Abgabe der durch Schleſien transitirenden Güter.“ Beguelin's Ideen über den auswärtigen Handel. Warum nicht: der durchgehenden Güter in Schleſien, oder, der durch Schleſien weiter gehenden Güter?

Transitiv, übergehend. Verbum transitivum. S. Verbum.

Transito, in der Sprache der Kaufleute, der Durchgang oder die Durchfahrt; alſo Transitogüter, durchgehende; Transitozoll, der Durchgangs- oder Durchfuhrzoll. Transitohandel, der durchgehende.

Transitus oder Transitio, in der Redekunſt, der Uebergang von einem Gegenſtande zum andern. „In der Tonkunſt bedeutet es den Uebergang von einem Tone auf den andern durch einen mittlern Ton, den Durchgang.“ Eſchenburg.

Translation, die Uebertragung, Ueberſetzung.

Translator, Franz. Translateur, der Ueberſetzer, Dollmetſcher.

Translocation, die Verſetzung.

Translociren, verſetzen.

Transmutation, die Umänderung, Verwandelung, die Umwandlung.

Transmutiren, verwandeln, umwandeln; dichteriſch, wandeln. „Wie die Morgenröthe jeden Augenblick die Wolken um ſich her wandelt.“ Geßner.

Transparent, durchſcheinend, durchſchimmernd. Man gebraucht dis Wort auch als Sachwort, ein Transparent, d. i. ein durchſchimmerndes Gemählde, ein Durchſichtsbild oder Durchſichtsgemählde.

Transpiration, die Ausdünſtung.

Transpiriren, 1. ausdünſten; 2. bekannt oder ruchtbar werden, verlauten.

Transplantation, die Verpflanzung.

Transplantiren, verpflanzen.

Transponiren, verſetzen, z. B. in der Tonkunſt, aus einem Tone in den andern.

Transport, 1. die Fortſchaffung, Verſendung, oder das Fortſchaffen, Verſenden, Verfahren. Die Transportkoſten, die Verſendungskoſten, die Fracht. 2. Das, was verſandt wird, wofür wir Fuhr, Fuhren, auch wol Zahl ſagen können, z. B. Es ſind Mehlfuhren (ein Mehltransport) und eine Anzahl Neugeworbener (ein Recrutentransport) angekommen. 3. Im Rechnungsweſen, der Uebertrag der Schlußſumme von dem Ende der einen Seite auf den Anfang einer andern.

Transporteur, in der Meßkunſt, ein Werkzeug, den Grad eines Winkels zu meſſen, und zugleich Winkel überzutragen. Die Benennung Winkelmeſſer, welche Ad. dafür anführt (S. Winkelmeſſer) hat die doppelte Unbequemlichkeit 1. daß das Astrolabium ſchon dieſen Namen führt, und 2. daß nur der Eine Gebrauch des Transporteurs, daß Meſſen der Winkel, aber nicht auch der andere (der durch das fremde Wort allein angegeben wird), das Uebertragen derſelben, dadurch angedeutet wird. Die Schloſſer haben ein Werkzeug, Winkel zu meſſen, welches aus zwei an dem einen Ende beweglich zuſammengefügten Linealen beſteht, und wel-

ches ſie den Winkelfaſſer nennen. Dieſer Ausdruck würde mir auch für Transporteur zu paſſen ſcheinen, weil man mit demſelben den Winkel nach ſeinen Graden faßt, um ihn ſo auf ein anderes Blatt überzutragen. Man könnte auch Gradboden dafür ſagen.

Transportiren, 1. fortſchaffen oder fortbringen; 2. übertragen, z. B. eine abgeſchloſſene Summe auf eine neue Rechnung.

Transportirung, die Fortſchaffung, das Fortſchaffen; die Uebertragung, das Uebertragen.

Transportſchiffe, ſind ſolche, welche gebraucht werden, Kriegesvolk, Pferde, Kriegsgeräthe u. ſ. w. nach einem beſtimmten Hafen zu überbringen. Wenn die Ladung aus Menſchen und Thieren beſteht, ſo kann man Ueberfahrtsſchiffe dafür ſagen; beſteht ſie aber aus Sachen, ſo haben wir Frachtſchiffe dafür.

Transposition, die Verſetzung, das Verſetzen. In der Tonkunſt, die Verſetzung eines ganzen Tonſtücks mit allen Stimmen um einen, zwei, drei oder mehr Töne höher oder tiefer.

Transscendent. S. Transcendent.

Transsubstantiation, die Weſenverwandlung.

Transversal, queer, überzwerch.

Transverse, die Queerlinie, der Queerbalken, der Queergang.

Trapezium, in der Größenlehre, eine vierlinige Figur, deſſen entgegengeſetzte Seiten nicht gleich und nicht gleichlaufend ſind. Der Name bedeutet Tiſchlein.

Trassant, der Bezieher, d. i. derjenige, der durch einen Wechſel auf den andern zieht. Da für trassiren (S. dieſes) auch entnehmen gebräuchlich iſt, ſo könnte man für Trassant auch der Entnehmer ſagen.

Trassat, der Bezogene, d. i. derjenige, auf welchen ein Wechſel ausgeſtellt, oder auf welchen gezogen wird. S. Trassiren.

Trassiren, einen Wechſel ausſtellen, wofür man auch ziehen und beziehen, nämlich Geld auf jemandes Namen, durch Wechſel, ſagt. Die Kaufleute gebrauchen auch das Deutſche Wort entnehmen dafür. Ich habe 1000 Thlr. auf Sie entnommen, heißt alſo ſo viel, als: ich habe einen Wechſel von 1000 Thlr. auf Sie ausgeſtellt, oder ich habe dieſe Summe auf Sie gezogen.

Tratte, die gezogene Summe, das Gezogene, der Wechſel, beſtimmter, der Beziehungswechſel.

Traversen, Queerſtriche, unvermuthete Hinderniſſe.

Traversiere (ſpr. Trawerſiäre), die Queerflöte.

Traversiren, das künſtliche Springen zugerittener Pferde mit ſeitwärts gebogenem Körper; das Queerſpringen.

Travestiren, in den ſchönen Wiſſenſchaften, einem ernſthaften, erhabenen Gedichte einen kleinen lächerlichen Gegenſtand unterſchieben, und dieſen eben ſo behandeln, wie der Dichter ſeinen großen Gegenſtand behandelt hat; oder auch den nämlichen großen Gegenſtand ſo behandeln, daß er klein und lächerlich wird. Das fremde Wort heißt verkleiden oder umkleiden. Die verkleidete oder umgekleidete Aeneide.

Treillage, in der Gartenkunſt, das Gitterwerk, oder das Gegitter. Gitter antwortet dem Franz. Treille. Unſere Sprache hat keine Zeichen, die Töne jenes fremden Wortes beſtimmt anzugeben.

Tremulant, der Beber oder Bebezug, ein Zug an der Orgel, wodurch ein bebender Ton hervorgebracht wird.

Tremulation, die Bebung, die Bewegung der Theile eines Körpers ohne merkliche Bewegung des Ganzen. „Die Bebungen einer durch den Schall in Bewegung geſetzten Luft.“ Kant.

Tremuliren, beben.

Trepan. „Man könnte ihn im Deutſchen Schädelbohrer oder Kopfbohrer nennen. Das von einigen verſuchte Hirnbohrer iſt niedrig.“ Ad. Nicht ſowol niedrig, als unpaſſend, weil nicht das Hirn, ſondern nur der Schädel durchgebohrt wird.

Trepaniren, den Schädel bohren. Man hat zum Schädelbohren ſchreiten müſſen.

Tresen, nennen die Kaufleute den zum Auslegen und Vorzeigen der Waaren dienenden Tiſch in ihren Läden oder Gewölben, unter welchem auch die Kaſſe für die tägliche Einnahme befindlich zu ſein pflegt. Richey vermuthet, daß das Wort von Tresor, der Schatz, abgeleitet ſei. Wir können füglich Ladentiſch dafür ſagen.

Tresor, der Schatz oder die Schatzkammer.

Tresorier (ſpr. Treſorieh), der Schatzmeiſter.

Tresse, die Borte. Gold- oder Silberborten.

Triangel, das Dreieck.

Triangulair, dreiwinkelig.

Tribulation, das Aengſtigen, Quälen, die Quälerei.

Tribuliren, drillen, ängſtigen, quälen.

Tribun, Lat. Tribunus, ein Volksvertreter, Volksworthalter im alten Rom.

Tribunal, der Richterſtuhl, Gerichtshof.

Tribut, die Abgabe oder Steuer; der Schoß.

Tributair (ſpr. tribütär), ſteuerbar, zinsbar. Eins von dieſen Deutſchen Wörtern hätte Genz in folgender Stelle füglich an die Stelle jenes fremden ſetzen können: „So wie jetzt der Krieg geführt wird, iſt ganz Europa, und mit ihm ſind auch fremde Welttheile tributair.“ In Schulzens Reiſe eines Liefländers von Riga nach Warſchau wird gar tributbar für ſteuerbar geſagt; wozu?

Tricot (ſpr. Trikoh), eigentlich der Strickſtock oder die Stricknadel; daher au tricot, geſtrickt. Im Deutſchen hört man es nur als Benennung jener leichtfertigen Modetracht, die in geſtrickten, den Gliedmaßen knapp anliegenden, fleiſchfarbenen Kleidungsſtücken beſteht, wodurch unſere ehrſamen Damen ſich den Schein der Nacktheit

heit zu geben ſuchen. Sie erſchien, ſagt man, en tricot (ſoll heißen en habit au tricot), d. i. in geſtrickter Kleidung.

Triennium, eine Zeit von drei Jahren. Die Aehnlichkeit erlaubte Dreijahr dafür zu ſagen.

Trifolium, Dreiblatt.

Trigonometrie, die Drei-eckslehre. Burja. Trigonometria sphärica überſetzt dieſer Schriftſteller unglücklich durch kugelichte Drei-eckslehre. Die Lehre kann nicht kugelicht ſein. Man müßte Kugeldrei-eckslehre ſagen. Dieſes iſt auch ſchon wirklich geſagt worden. Sieh. J. G. Prändels Kugeldrei-eckslehre und höhere Mathematik. München 1794. J. G. Schulz nennt die Trigonometrie Drei-eckmeßkunſt (Dreiecksmeßkunſt); freilich beſtimmter als Dreieckslehre; aber auch hart und unbehülflich. S. deſſen Anweiſung zur Drei-eckmeßkunſt. Berlin 1794.

Trinität, die Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

Trinitarier, Dreifaltigkeitsbekenner.

Trio, ein dreiſtimmiges Tonſtück, alſo etwan ein Dreiſpiel.

Triole, beſteht aus drei verbundenen Noten, welche die Geltung und den Zeitraum von zwei haben; wo z. B. drei Achtel nur ein Viertel machen. Eſchenburg.

Triolet, in der Dichtkunſt, eine von jenen ſpielenden Dichtarten, welche wir den Franzoſen nachgeahmt haben. Es iſt, wie Eſchenburg in der Beiſpielſammlung bemerkt, eine kürzere Art von Rondeau. Das Eigenthümliche deſſelben iſt: 1. daß es aus acht Zeilen beſteht; 2. daß von dieſen die beiden erſten einen völligen Sinn haben müſſen; und 3. daß nach der dritten Zeile die erſte, und nach der ſechſten die beiden erſten wiederholt werden. Folglich wird der erſte Vers dreimahl gehört; daher die Benennung! Auf Deutſch könnte man es entweder das kleinere Ringelgedicht (S. Rondeau), oder auch Dreiklangsgedicht nennen.

Tripel-alliance. Heynatz hat Dreibund und Dreibündniß dafür verſucht. Mir ſcheint Dreiverein den Vorzug zu verdienen.

Tripeltact, ungerader, drei-gliedriger Takt (Tonmaß.) Eſchenburg.

Triplic, die dritte Klageſchrift des Klägers, welche der zweiten Verantwortungsſchrift des Beklagten (der Duplic) entgegengeſetzt wird. S. Duplic.

Tripliciren, in der Rechtsſprache, die dritte Anklageſchrift eingeben. S. Triplic.

Tripliren, verdreifachen.

Triplum, das Dreifache. In triplo, in dreifacher Abſchrift.

Tripotage (ſpr. Tripotage), 1. ein Gemiſch von Speiſen, ein Miſchtopf; 2. ein Gemiſch oder Miſchmaſch überhaupt.

Tritonus, in der Tonkunſt, der Dreiklang, d. i. jeder aus drei verſchiedenen Intervallen beſtehende Accord, beſonders aber der, welcher aus der Terz, Quinte und Octave beſteht, und der harmoniſche (übereinſtimmende) Dreiklang heißt.

Triumph, der Siegeszug, die Siegesfeier, das Siegsgepränge. Nur dis letzte hat Ad. aufgenommen; warum nicht auch die beiden erſten? Es wird aber auch für Sieg ſchlechtweg gebraucht.

Triumphiren, 1. die Siegesfeier begehen, den Siegeszug halten, ſiegprangen. „Siegprangend zog er ein.“ 2. Siegen, z. B. Endlich ſiegt die gute Sache, tandem bona caussa triumphat. Daher Triumphsbogen, der Siegesbogen. Triumphslieder, Siegeslieder. Ueber etwas triumphiren, heißt oft nur ſo viel als frohlocken. Voß hat dieſem Zwitterworte die Deutſche Form, triumfen, gegeben.

Aber gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anſtößt und triumft.

Triumvirat, die Dreiherrſchaft, d. i. eine Staatsverwaltung, bei der die höchſte Gewalt unter drei Herrſcher vertheilt iſt.

Triumviri, die Dreiherrſcher oder Dreiherrn. Andere haben Dreimänner dafür geſagt; allein Vir in Triumvir bedeutet nicht Mann, ſondern Herr.

Trivial, gemein, niedrig, abgedroſchen. Trivialſchule iſt eine Bürger- oder Volksſchule, worin nur die nöthigſten und nützlichſten, aber keine gelehrte Kenntniſſe erlangt werden. Das Wort Klippſchule hat etwas verächtliches, welches dem gemeinnützigen Gegenſtande, wenn er ſonſt rechter Art iſt, keinesweges zukommt. Gerſtner ſagt: „Trivialſchule iſt ſehr gut durch Bürger- oder Volksſchule gegeben. Alle andere Benennungen ſind überflüſſig. Aber es gibt auch Lateiniſche Trivialſchulen, welche doch keine eigentliche Volks- oder Bürgerſchulen ſind. Dieſe ſind nur ein Theil der ſogenannten Trivialſchulen; und die Trivialſchulen überhaupt ſind den hohen Schulen (Hochſchulen, Univerſitäten, Gymnaſien, Lyceen u. dergl.) entgegengeſetzt; alſo würde man ihren Namen wol am beſten durch niedere Schulen überſetzen.“ Das geſchieht auch; allein niedrig erniedriget, unter nicht. Deswegen habe ich für dieſen Fall Unterſchule vorgeſchlagen.

Trivialität, das Gemeine, Niedrige, Platte oder die Plattheit. „Unter einer Verflechtung von Wörtern, unter welchen man eine neue tiefe Wahrheit, mit Scharfſinn und Feinheit angelegt glaubte, welche zu faſſen man alle ſeine Seelenkräfte angeſpannt hatte, lag am Ende bare Trivialität verſteckt.“ Mackenſen. — lag am Ende etwas ganz gemeines, etwas ſehr plattes, eine bare Plattheit verſteckt.

Trivium, ein Platz, von welchem drei Wege nach verſchiedenen Richtungen ablaufen. Wieland hat Dreiweg dafür geſagt.

Troc. S. Troque.

Trochäus, ein Versfuß, der aus einer langen und einer kurzen Silbe beſteht. J. Löwe hat der Faller dafür verſucht. Stenzel nennt ihn, im Moritziſchen Wörterbuche, den Wälzer.

Troglodyten, Höhlenkriecher, d. i. Leute, welche in Höhlen wohnen; alſo Höhlenbewohner.

Tropen, in der Sprachlehre und Redekunſt, Wörter, welche von ihrem eigentlichen Gegenſtande auf uneigentliche übergetragen ſind. Sulzer ſchlug Ableitungen dafür vor; allein dabei würde man eher an Derivation und Etymologie denken. Man könnte ſie vielleicht, nach der Aehnlichkeit mit Wendekreis (Circulus tropicus) durch Wendeworte verdeutſchen. Dieſer Ausdruck ſcheint nämlich ein Wort bezeichnen zu können, bei welchem die eigentliche Bedeutung deſſelben ſich von ihrem natürlichen Gegenſtande auf einen andern abwendet, oder nach dieſem hingewendet, auf ihn angewandt wird. Tropus in allgemeinen könnte man dann durch Sinnwende (wie Sonnenwende) geben. Ehemahls hatte ich Sinnwandlung dafür vorgeſchlagen, wofür Heynatz lieber Sinnwandel ſagen wollte.

Trophäe oder Tropäe, Siegeszeichen, Siegesdenkmahl. In den älteſten Zeiten beſtand das Tropäum aus einem abgeſtumpften, mit den erbeuteten Waffen behangenen Baume. — In der Baukunſt und Mahlerei verſteht man Zierrathen darunter, welche urſprünglich aus mahleriſch verbundenen Waffen und Rüſtungen beſtanden; dann aber auch von andern menſchlichen Berufs-arten, z. B. vom Ackerbau und Landleben, hergenommen wurden. Einen paſſendern Deutſchen Kunſtnamen für dieſe Zierrathen, als jene eigentliche Benennung — Siegeszeichen — habe ich zwar geſucht, aber nicht gefunden. Indeß ſcheint dieſe Benennung, uneigentlich genommen, doch nicht ganz unpaßlich zu ſein. Denn beſtehen ſie z. B. aus Werkzeugen der Landwirthſchaft, der Jägerei oder dergl., ſo ſind ſie als Denkmähler überwundener Schwierigkeiten und glücklich vollendeter Arbeiten zu betrachten.

Tropici (circuli), in der Sternkunde und Erdbeſchreibung, die Wendekreiſe oder Sonnenwendekreiſe. Sie ſind der Wendekreis des Krebſes (Circulus tropicus cancri), und der Wendekreis des Steinbocks (Circulus tropicus capricorni).

Tropologie, die Lehre von den Uebertrage- oder Wendewörtern. S. Tropen.

Troque (ſpr. Trock), der Tauſch.

Troquiren (ſpr. trockiren), tauſchen, wofür man im gemeinen Leben auch ſtutzen ſagt.

Trott, der Trab.

Trottiren, traben.

Troubadours (ſpr. Trubaduhrs), eine Art Dichter oder ſogenannte Meiſterſänger, welche einſt im ſüdlichen Frankreich aufſtanden. Das Wort iſt von trouver, finden oder erfinden, abgeleitet.

Troublen (ſpr. Trubeln), die Unruhen, unruhige Bewegungen. Die Meßtrubeln, das Meßgewirre.

Troubliren (ſpr. trubliren), beunruhigen.

Troupe (ſpr. Trupp'), 1. die Geſellſchaft, z. B. eine Schauſpielergeſellſchaft; 2. ein Haufe oder Haufen; 3. in der Mehrzahl, Truppen, Kriegesvölker.

Trumeaux (ſpr. Trümoh), 1. die Wand zwiſchen zwei Fenſtern, die Fenſterwand; 2. ein großer Spiegel, der eine ſolche Wand deckt, ein Fenſterwandſpiegel oder Fenſterſpiegel.

Tubus, ein Sehrohr, Fernrohr. S. Telescop. Fernglas ſcheint mehr für Lorgnette zu paſſen. S. dieſes

Tumult, der Lärm, das Getümmel, der Auflauf. Wär die undeutſche Betonung nicht, ſo könnte dieſes Wort, da es ſonſt unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget und allgemein gebräuchlich iſt, für eingebürgert gelten.

Tumultuant, ein Lärmmacher, Aufrührer.

Tumultuarisch, lärmend, ſtürmiſch.

Tumultuiren, lärmen, ſtürmen, aufrühreriſche Bewegungen machen.

Turban, der türkiſche Bund.

Turbation, die Stöhrung, Beunruhigung.

Turbator, der Aufwiegler.

Turbiren, ſtören, beunruhigen.

Turbulent, unruhig, ungeſtüm, ſtürmiſch.

Turlupin (ſpr. Türlüpäng), ein Poſſenreißer.

Turlupinade (ſpr. Türlüpinade), die Poſſenreißerei.

Turlupiniren, zum Beſten haben, foppen; niedrig, ſcheren.

Turnier, das Lanzenſpiel. Kinderling. Der Ritterkampf. Heynatz. Sonſt auch das Lanzenſtechen.

Turniermäßig, von anerkanntem guten Adel, der an einem Lanzenſtechen Antheil nehmen darf. Jetzt heißt es: von ſtiftsmäßigem Adel ſein.

Turniren, ein Lanzenſtechen oder einen Ritterkampf halten. Man könnte auch Lanzen ſpielen, wie Karten ſpielen, ſagen. In der Volksſprache heißt turniren toben, ſchelten, lärmen.

Turnus, die Ordnung oder Reihe, in welcher mehre Perſonen ein gewiſſes Geſchäft eine nach der andern verrichten, oder ein gewiſſes Vorrecht ausüben; der Reihengang oder die Reihen-ordnung. In einem gewiſſen Zuſammenhange kann auch Reigentanz dafür geſetzt werden, wie in dem hiſtoriſchen Bilderbüchlein geſchehen iſt:

Und in der Staaten Reigentanz
Sprang Medien jetzt allen vor.

Turpis persona, ein berüchtigter Menſch, eine berüchtigte Perſon.

Tusch. S. Tuche.

Tutel, Lat. Tutela, die Vormundſchaft. Tutelſachen, vormundſchaftliche Sachen.

Tutor, der Vormund.

Tutorium, die Vormundſchaftsbeſtellung. Tutorio nomine, Vormundſchaftswegen.

Tutti, in der Tonkunſt, alle.

Tympanum, das Trommelfell im Ohre.

Typen, in der Buchdruckerkunſt, Buchſtaben, Schriften; beſtimmter, Buchdruckerbuchſtaben, Buchdruckerſchriften.

Typiſch, vorbildlich. Heynatz, welcher gegen dieſe Verdeutſchung nichts zu erinnern findet, fügt gleichwol hinzu: „Doch erinnere ich mich nicht, den Ausdruck, die vorbildliche Gottesgelahrtheit (gelehrtheit) ſchon geleſen zu haben." Wenn dieſer Ausdruck noch nicht gebraucht iſt, ſo verdient er doch, ſcheint es, gebraucht zu werden.

Typograph, ein Buchdrucker.

Typographie, die Buchdruckerei, die Buchdruckerkunſt.

Typographisch. Dieſes Wort können wir durch Zuſammenſetzungen mit Druck und Drucker erſetzen, z. B. Druckerkunſt, Druckſchönheiten für typographiſche; Druckgenauigkeit für typographiſche Correctheit.

Typometrie, der Landkartendruck mit Druckerformen.

Typus, das Vorbild, Muſter, Muſterbild, Muſterſtück oder die Muſterform. So hätte z. B. Herder in folgender Stelle und an andern Orten, ſtatt Menſchentypus, welches kein Ungelehrter verſteht, füglich Menſchenmuſter oder menſchliche Muſterform ſagen können, welches jeder verſtanden hätte: „In jener Periode (in jenem Zeitraume), da ſich alles bildete, hat die Natur den Menſchentypus ſo vielfach ausgebildet, als ihre Werkſtatt es erfoderte und zuließ."

Tyrann, ein Wüthrig oder Herrſchwüthrig. Statt Wüthrig hat Klopſtock auch Wüther geſagt:

Die Wüther, ſie nahmen ihm das Todtengewand.

Oft paßt auch Herrſcher ſchlechtweg dafür, wie wenn z. B. Phädrus von dem Piſiſtratus ſagt: Arcem tyrannus occupat, wo Wüthrig oder Herrſchwüthrig nicht paſſen würde; weil es gleich darauf heißt: Non quia crudelis ille, sed quoniam grave omne insuetis onus. Der Herrſcher, oder der herrſchſüchtige Piſiſtratus, bemächtiget ſich der Burg.

Tyrannei, die Herrſchwuth, gelinder, die Herrſchſucht und die Zwangsherrſchaft.

Tyrannisiren, Zwangsherrſchaft ausüben. Da wir auch ſuchten für ſiechen haben, ſo könnten wir auch herrſchſuchten für tyrannisiren, und herrſchſüchteln für kleine Tyranneien ausüben, ſagen.

U.

Ubertät, die Fruchtbarkeit; eine reiche oder überſchwengliche Hervorbringungskraft.

Ubiquität, in der verderbten Schulſprache des mittlern Zeitalters, die Allgegenwart. „Nur vergeſſe man nicht, daß dem Merkur, wie allen Göttern im Pantheon des Alterthums, die hochgeprieſene Ubiquität unſerer neuern Göttergeſtalten abgeht?" Wieland. Glaubte der Verfaſſer etwa aus ſchonenden Rückſichten, hier nicht das Wort Allgegenwart, ſondern ein ſcherzhaftes gebrauchen zu müſſen; warum denn nicht die Allenthalbenheit?

Ubiquitist, ein Allgegenwartsbekenner, d. i. Leute, welche eine Allgegenwart des Leibes und Blutes Chriſti behaupten.

Überstudirte, Uebergelehrte. „Man nennt ſie Uebergelehrte, als wäre es bei ihnen durch Studiren übergeſchnappt." Bode.

Ukasen, kaiſerliche Verordnungen in Rußland.

Ulcisciren, ahnden, rächen.

Ulterior citatio, die anderweitige oder neue Vorladung; — deductio, die weitere Ausführung.

Ultimat, Lat. Ultimatum, die letzte Erklärung, die letzten Vorſchläge. Schubart hat Entſcheidewort dafür geſagt.

Ultimo, am letzten Tage des Monats, z. B. Ultimo Januarii, den letzten Jänner. Ultimus, in der Schulſprache, der Unterſte, der den letzten Platz hat.

Ultramarin, Uebermeer, eine blaue Farbe, welche dieſen Namen in Italien deswegen erhielt, weil ſie aus dem Morgenlande über das mittelländiſche Meer kam. Man nennt ſie auf Deutſch Bergblau.

Ultramontani, die Ueberbergiſchen, oder die Ueberberger. Mit jenem Namen belegt man in Italien diejenigen, welche über die Alpengebirge hinaus (ultra montes) in Deutſchland, Frankreich u. ſ. w. wohnen; dagegen man denn auch wol in dieſen Ländern die Italier eben ſo zu nennen pflegt.

Umbra, Umber oder Umber-erde, Bergbraun, eine dunkelbraune Erdfarbe. Den Namen ſoll ſie von der Stadt Ubria in Italien haben, wo ſie zuerſt gegraben wurde. S. Jacobſons technolog. Wörterb. Da dieſer Name aber nicht Ubra, ſondern Umbra (Schatten) lautet, ſo ſollte man eher vermuthen, daß er vom Verſchatten entlehnt ſei, weil die Mahler dieſe Farbe dazu vornehmlich gebrauchen.

Unanim, Lat. unanimiter, einſtimmig, einmüthig. Eben dieſes ſagt auch der Ausdruck: per unanimia, nämlich suffragia.

Unanimität, die Einmüthigkeit, Einigkeit, Einſtimmigkeit. Klopſtock hat auch Einmuth dafür geſagt: „Dir nur

nur iſt es bekannt, mit was für Einmuth wir damahls die Erlöſung beſchloſſen."

Uncultur, der Bildungsmangel. Die Ungebildtheit, welches andere dafür angeſetzt haben, iſt unausſtehlich hart und ſteif.

Undulation, die wellenförmige Bewegung, ſtärker, das Wogen.

Unduliren, wellenförmige Bewegung haben, ſich wellenförmig bewegen, ſtärker, wogen. Dieſes ſchöne, von unſern Dichtern ſo oft gebrauchte Wort ſucht man bei A d. vergebens.

Ungenirt (ſpr. ungenihrt), ungezwungen, zwanglos.

Unharmonisch, mißſtimmig. Lavater.

Uniform, einförmig, gleichförmig. Als Sachwort, die Uniform, die einförmige Kleidung, das Dienſtkleid, die Dienſtkleidung. „Das erſte, was er vornahm, war, daß er ſich ein Hemd und das Dienſtkleid eines Officiers anzog." Robinſon. Da es aber auch Uniformen gibt, welche keinen Bezug auf Dienſte irgend einer Art haben, ſondern nur dazu dienen, die Mitglieder gewiſſer Stände, Geſellſchaften u. ſ. w. von andern auszuzeichnen: ſo bedürfen wir noch eines allgemeinern Ausdrucks. Ich weiß dazu nur einförmige oder gleichförmige Tracht, und für gewiſſe Fälle die Zuſammenſetzung Gleichtracht (nach Gleichgewicht gebildet) anzugeben. Um einen verſchwenderiſchen Pracht-aufwand zu vermeiden, wurde eine gleichförmige Hoftracht beliebt. Der Adel erſchien bei dieſer Gelegenheit zum erſten mahle in Gleichtracht. Hier könnte man auch Standestracht dafür ſagen.

Uniformität, die Einförmigkeit, oder Gleichförmigkeit.

Unigenitus, der Eingebohrne. Die berühmte päpſtliche Bulle dieſes Namens wird ſo genannt, weil ſie mit den Worten: Unigenitus Dei filius, der eingebohrne Gottesſohn, anfängt.

Union, die Vereinigung, der Verein; z. B. der Fürſtenverein.

Unique (ſpr. ünihk), einzig, einzig in ſeiner Art. Ein berühmter Schriftſteller glaubt ſogar das Deutſche einzig durch das Franz. unique erklären zu müſſen, indem er zwar jenes gebraucht, aber dieſes eingeklammert zur Erklärung beifügt. So weit war es mit der Verunreinigung unſerer Sprache ſchon gekommen, daß man bei einem allgemeinbekannten Deutſchen Worte nicht verſtanden zu werden beſorgte, wenn man nicht das ihm antwortende Franzöſiſche daneben ſtellte!

Unisono. S. Unisonus.

Unisonus, der Einklang; indeß wird dieſes Deutſche Wort von Einigen auch für Accord, von Andern für Harmonie gebraucht. Was konnte Herdern bewegen, in folgender Stelle lieber das fremde Unison, als das Deutſche Einklang zu gebrauchen? „Er wird ſich mit andern, die ihn umgeben, in Unison ſetzen."

Unität, die Einheit.

Unitarier, Eingötterer; Leute, welche die Einheit Gottes im eigentlichen und vollen Sinne des Worts behaupten, folglich keine Mehrheit der Perſonen in dem Einen göttlichen Weſen glauben. In dem Kantiſchen Lehrgebäude kommen auch Unitarier in der Lehre von der Ewigkeit vor, und hier werden diejenigen damit bezeichnet, welche behaupten, daß am Ende alle Menſchen (nach vorhergegangener Reinigung durch verhältnißmäßige Büßungen) der ewigen Seligkeit theilhaftig werden ſollen. Auf Deutſch könnte man ſie die Allbeſeliger nennen.

Universal oder universell, allgemein; alſo die allgemeine Geſchichte oder Weltgeſchichte; ein allgemeines Arzeneimittel (Universalmedicin). Der Universalerbe, iſt der Haupt-erbe, dem das Ganze vermacht wird, wovon er an die Mit-erben nur einzelne Vermächtniſſe (Legate) auszuzahlen verpflichtet wird. Ein Universalgenie iſt ein allgemeiner Kopf, der zu allem hervorſtechende Anlagen hat.

Universale, ein allgemeines Ausſchreiben.

Universalität, die Allgemeinheit.

Universität, die hohe Schule, mit Einem Worte, die Hochſchule. Hochſchüler für Student findet ſich in ältern Schriften.

Universum, das All oder Welt-all. Dieſes letzte wird von A d. mit Unrecht verworfen. Falk ſagt auch Welten-all:

— Ein Gott, der dieſes Welten-all
Mit Lieb' und Huld umfaßt.

Unterminiren; mir war bisher nur untergraben dafür bekannt geweſen, als ich bei Schiller unterhöhlen fand: „Sie hatten den Roman von Seiten des Mädchens unterhöhlt." Da der Begriff von graben den des Hohlmachens nicht einſchließt: ſo iſt unterhöhlen beſtimmter und beſſer, als untergraben. Affſprung merkte hiebei an; „Daß dieſes Wort, wie faſt alle Ausdrücke, welche Schiller'n eigenthümlich zu ſein ſcheinen, Schwäbiſch ſei. Hinterher fand ich, daß auch A d. es ſchon hat, aber nur für unten aushohlen, und nur als ein im gemeinen Leben übliches Wort.

Unum idemque, einerlei, das Nämliche.

Uranographie, die Himmelsbeſchreibung.

Urban und Urbanität. Unſer höflich und Höflichkeit hatten urſprünglich mit jenen beiden fremden Wörtern einerlei Bedeutung; jetzt nicht mehr. Denn nicht jede Höflichkeit iſt mit Urbanität geſtempelt. Letztere ſchließt nämlich auch den Begriff der Feinheit oder Sittenfeinheit ein, die mit der Höflichkeit nicht immer verbunden iſt.

Im Auguſt des Modejournals (1793.) ſteht ein Aufſatz mit der Ueberſchrift: Ehrenrettung eines in übeln Ruf gerathenen Deutſchen Worts; und das Wort, deſſen verlorne Ehre hier wieder hergeſtellt werden ſoll, iſt

iſt — Hoffahrt. Der Verf. macht aus dem Titel eines alten Vorlegebuchs (Tranchirbuchs) von einem gewiſſen Joh. Georg Paſcha, Halle 1653, die Entdeckung: daß dis Wort urſprünglich Hof-art, ſo wie das Beiwort hof-artig gelautet, und daß jenes Hofſitte, dieſes hofmäßig oder den Hofſitten gemäß bedeutet habe. Auf dem Titel des genannten alten Buchs findet ſich nämlich unter mehren angegebenen Abſchnitten des Werks auch folgender angegeben: „wie ein jedes Stück zierlich und hoffärtig zu tranchiren;“ und unten ſtehen noch die Worte: „nach jetziger Zeit üblichen Hoffahrt mit Fleiß beſchrieben u. ſ. w.“ So ganz neu iſt nun dieſe Entdeckung freilich nicht. Schon Ad. hat bemerkt, daß Einige das Wort Hoffahrt von Hof-art haben herleiten wollen; allein er verwirft dieſe Herleitung aus dem Grunde, weil man in den älteſten Deutſchen Schriften das Wort gewöhnlich Hochvart oder Hochfart geſchrieben finde, und es ſonach mit Wachter'n und Friſch'en von hoch und fahren herzuleiten wäre. Ihre'ns Ableitung von dem Angelſ. Ferth, das Gemüth, verwirft er deswegen, weil, ihr zufolge, Hoffahrt und Hochmuth einerlei ſein würden, welches dem Sprachgebrauche zuwider ſei. Dieſen Sprachgebrauch beſtimmt er nämlich dahin, daß Hoffahrt nur die Aeußerung des Hochmuths oder den Ausdruck deſſelben durch äußere Dinge, Kleidung u. ſ. w. bedeuten ſoll. Allein dis dürfte ſchwer zu erweiſen ſein. Selbſt unter denjenigen Stellen, womit Ad. ſein Urtheil zu belegen ſucht, iſt eine, die ihm offenbar widerſpricht: Hoffahrt laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrſchen. Hier bezieht ſich Hoffahrt ohne Zweifel auf die innere Geſinnung ſelbſt, nicht bloß auf die Aeußerung derſelben. Mir ſcheint der Sprachgebrauch zwiſchen Hochmuth und Hoffahrt zwei andere Unterſchiede feſtgeſetzt zu haben, dieſe nämlich, daß 1. jener einen übermäßigen Grad von Stolz, dieſe einen hohen Grad von Eitelkeit bezeichnet; und 2. daß Hoffahrt etwas veraltet und daher niedriger als Hochmuth iſt. Für jenes gebrauchen wir lieber Eitelkeit.

Dem ſei nun aber, wie ihm wolle, ſo ſcheint der Verfaſſer des angeführten Aufſatzes doch ſo viel bewieſen zu haben, daß wenigſtens zu Joh. Georg Paſcha's Zeiten, alſo um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Hoffahrt und hoffärtig wirklich ſo viel als Hof-art und hof-artig bedeutet haben, und daß alſo Grund vorhanden ſei, dieſe Wörter, auf die letztere Art geſchrieben, für die Begriffe von Urbanität und urban, die ſie damahls ausdruckten, von neuen zu ſtempeln. Er hätte ebendaſſelbe auch mit Stellen aus Logau und andern Schriftſtellern dieſes Zeitraums belegen können. Logau hat z. B. folgendes Sinngedicht mit dem Worte Hoffahrt überſchrieben, wo es offenbar nichts anders als Hof-art oder Hofſitte bedeuten kann:

Hoffahrt.
Ich nehm ein Quentlein Glück, und kaufe Hofegunſt,
Ob dir es ſo beliebt, nimm einen Centner Kunſt:
Die leichte Mühe gilt, die ſchwer' iſt hier umſonſt.

Da indeß bei dem Sachworte Hof-art, wegen ſeines Gleichlauts mit Hoffahrt (welches mit der Bedeutung, die es nun einmahl hat, ſchwerlich jemahls wieder verdrängt werden kann) Mißverſtändniſſe, wenigſtens zweckwidrige Nebenbegriffe, entſtehen würden; ſo wäre, falls der Vorſchlag des Verfaſſers Beifall finden ſollte, die Frage: ob es nicht rathſamer ſein würde, ſtatt Hof-art lieber Hof-artigkeit für Urbanität zu ſagen, weil auf dieſe Weiſe die Veranlaſſung zu einer Verwechſelung deſſelben mit Hoffahrt wegfiele. Das Beiwort hof-artig für urban bedürfte keiner Abänderung, weil die Ableitung von Hoffahrt, welche hoffärtig lautet, damit nicht verwechſelt werden kann. Daß, wenigſtens ehemahls, die Höfe in Anſehung der feinern Sitten und des beſſern geſellſchaftlichen Tons für Deutſchland eben das waren, was die Stadt Rom — urbs — in ihrer glänzenden Zeit, nicht blos für Italien, ſondern auch für die ganze Römiſche Welt, und die Stadt Athen — ἄστυ, wovon ἀστειοσυνη — für Griechenland war, iſt bekannt. Die Deutſchen hatten daher Recht, hof-artig oder hofmäßig zu nennen, was die Römer und Griechen ſtadtmäßig nannten.

Urbaria oder Urbarien; ein aus Deutſchen Stoff gebildetes neulateiniſches Wort, in der Einzahl Urbarium. Das alte Deutſche Wort, dem man dieſe Lateiniſche Geſtalt gegeben hat, hieß das Urbar oder Urbarbuch, d. i. das Ertragbuch, von ur, er, und bären, tragen. Siehe Ad. Man verſtand darunter ein Buch, in welchem die urbaren, und als ſolche zinspflichtigen Aecker aufgeführt ſind. In einigen Gegenden, z. B. im Holſteiniſchen nennt man dergleichen Bücher Erdbücher, in andern Grund- oder Lagerbücher, und wiederum in andern Zins- oder Steuerbücher.

Urgence (ſpr. Uerganß'), der Nothdrang. „Man fühlte den Nothdrang.“ Stuve. Da wir nothgedrungen haben, warum ſollten wir nicht auch Nothdrang ſagen dürfen? Es iſt in jedem Betracht beſſer als Nothgedrungenheit, welches andere dafür verſucht haben: „Nothgedrungenheit veranlaßte jenes angebliche Opfer der Großmuth.“ Anecdoten aus dem Privatleben der Kaiſerinn Catharina II. In einer kleinen Staatsſchrift: Briefe eines Deutſchen Geſandten. München 1800. wird Dringlichkeit dafür geſagt, dem aber Drang und Nothdrang vorgezogen zu werden verdienen: „Die Dringlichkeit der Umſtände.“

Urgent, dringend, nothdringend oder nothdringlich.

Urgiren, auf etwas dringen, auf etwas beſtehen, ein beſonderes Gewicht oder das ſtärkſte Gewicht auf etwas

was legen, ſich auf etwas ſteifen oder ſtützen. Heynatz ſagt im Antibarbarus: „Preſſen muß man für urgiren üblich zu machen ſuchen." Noch finde ich nicht, daß man es weiter gethan hat, als daß man zuweilen ſagt, dieſer Ausdruck muß nicht zu ſehr gepreßt, d. i nicht zu ſtrenge genommen werden. Wenn man παντες (Ap. Geſch. 10, 43.) zu ſehr preßt. Thieß. Ich muß doch geſtehen, daß ich in dieſem Falle lieber ſagen möchte, wenn man es zu genau oder zu ſtrenge nimmt, allenfalls auch, wenn man zu ſehr darauf drückt.

Usage du monde (ſpr. Ueſage dü Mongd'), die Weltkenntniß. Dis paßt aber nicht immer. In folgendem Zuſammenhange glaubte ich Weltgebrauch dafür ſagen zu müſſen: „Ein ſolches furchtſames und ängſtliches Weſen, welches gewöhnlich die Folge einer knechtiſchen Erziehung und einer gänzlichen Unbekanntſchaft mit dem Weltgebrauche iſt." Theophron.

Usance (ſpr. Ueſangß'), der Gebrauch, das Herkommen. Es wird auch für Uso gebraucht. S. dieſes.

Uso, die an einem Handlungsplatze übliche Zahlungsfriſt bei Wechſelgeſchäften; die Wechſelfriſt. Ein Platz geht hierin von dem andern ab; an jedem gilt eine beſondere Friſt. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Usucapion, die Erwerbung durchs Verjährungsrecht. Nutz-erwerbung, welches Kinderling dafür vorgeſchlagen hat, ſcheint mir dunkel zu ſein.

Usucapiren, in der Rechtsſprache, das Verjährungsrecht ausüben, d. i. etwas aus dem Grunde, daß man es ſchon eine gewiſſe Reihe von Jahren hindurch ruhig in Beſitz gehabt hat, für ſein Eigenthum erklären.

Usuell, üblich, gebräuchlich, herkömmlich. „Erweiſe ihnen alle herkömmliche Höflichkeiten." Theophron.

Usufructuarius, der Nutznießer. S. Usus fructus.

Usura, der Zins oder die Zinſe. Usurarum usurae, der Zins von Zins, mit Einem Worte der Zinſenzins oder die Zinſenzinſe.

Usurpanz, das Herkommen, die Gewohnheit.

Usurpation, die rechtswidrige oder widerrechtliche Beſitznehmung. Ich ſchlug zwar in der Preisſchrift Gewaltraub, d. i. Raub durch Gewalt, dafür vor, erinnerte aber auch zugleich, daß ſich im O. ein Wort finde, welches dafür gebraucht zu werden verdiene, nämlich, Ermächtigung. Ich habe dieſes Wort ſeitdem von einigen unſerer erſten Schriftſteller wirklich gebraucht gefunden: „Die Constitution (Verfaſſung) iſt durch die geſetzwidrige Ermächtigung des Directoriums ſo gut als vernichtet." Wieland. Andere haben Machtraub dafür verſucht, welches dem von mir vorgeſchlagenen Gewaltraub ſchon deswegen vorzuziehen iſt, weil es eine Silbe weniger hat. Den Usurpator oder Usurpateur könnte man alſo den Ermächtiger und den Machträuber nennen. Der erſte Name iſt der allgemeinere, der für jeden paßt, welcher ſich, ſei's welcher Sache es wolle, unrechtmäßiger oder ungeſetzlicher Weiſe anmaßet; der andere paßt für die Usurpateurs in Großen, d. i. für diejenigen, welche ſich auf ſolche Weiſe der Staatsgewalt oder der Herrſchaft über ein ganzes Land oder Volk bemächtigen. Kronenanmaßer, welches in Baumgartens Britt. Biograph. vorkommt, iſt ſehr ſchwerfällig. Auch braucht der Gegenſtand einer Usurpation gerade kein Königreich oder keine Krone zu ſein. Thronräuber, welches Heynatz dafür angeſetzt hat, klingt zwar beſſer, paßt aber auch nicht für alle Fälle, ſondern nur für diejenigen Machträuber, welche ſich eines Königreichs ermächtigen. Eben dieſer Einwurf findet auch gegen Reichsdieb Statt, welches Schubart in der Chronik dafür verſuchte.

Usurpator. S. Usurpation.

Usurpiren, ſich einer Sache ermächtigen. S. Usurpation. Heynatz macht (in dem Antibarbarus) über das Wort ermächtigen folgende Bemerkung: „Campe ſagt: ermächtigen werde im O. D. für uſurpiren, und Ermächtigung für Usurpation gebraucht. Dis iſt mit Einſchränkung zu verſtehen: denn kein Oberdeutſcher ſagt: er ermächtigt ſich des Reichs, obgleich ſich der Regierung oder der Oberherrſchaft ermächtigen vorkommt, wo es aber mehrentheils nichts mehr ſagen will, als anmaßen." Meine Antwort hierauf iſt: 1. wenn man ſich der Regierung oder der Oberherrſchaft ermächtigen ſagt, ſo iſt nicht abzuſehen, warum man nicht auch ſollte ſagen können: ſich des Reichs, des Zepters, der Krone ermächtigen. In beiden Fällen heißt es: ſich mit Unrecht oder ohne Befugniß bemächtigen. 2. Anmaßen ſelbſt, wofür es dort nur gebraucht werden ſoll, hat ja eben dieſe Bedeutung, und es iſt ja (S. Ad.) ganz gebräuchlich zu ſagen: ſich fremde Güter oder fremder Güter anmaßen, ſich des Zepters anmaßen, d. i. ſich dieſe Dinge widerrechtlich zueignen. Wenn alſo ermächtigen nichts mehr ſagen will, als anmaßen, warum ſollte man es nicht auch hier dafür gebrauchen dürfen?

Usus, der Gebrauch. Ex usu, durch Uebung, aus Gebrauch, nämlich etwas wiſſen oder können. In usu ſein, gebräuchlich ſein.

Usus fructus oder Usufructus, der Nießbrauch oder Genießbrauch, die Nutz- oder Fruchtnießung. Daher Usufructuarius, der Nießbraucher, Fruchtnießer oder Fruchtgenießer. O. D. Von dem erſten ſagt Ad. „Das Zeitwort nießbrauchen und das Hauptwort Nießbraucher kämen ſelten vor, ob ſie gleich eingeführt zu werden verdienten."

Utensilien, die Geräthſchaft.

Uterini, leibliche Geſchwiſter von mütterlicher Seite.

Utile, das Nützliche, der Nutzen.

Utilität, die Nützlichkeit, und die Nutzbarkeit. Das erſte deutet auf Nutzen, den eine Sache hat, das andere

auf

auf Nutzen, den eine Sache haben kann. Die Sache iſt nützlich, heißt nämlich, ſie hat Nutzen; ſie iſt nutzbar, d. i. ſie kann benützt werden. Als Spalding ſein treffliches Buch über die Nutzbarkeit des Predigtamts ſchrieb, hörte ich dieſen Titel tadeln und behaupten, daß ſtatt Nutzbarkeit, Nutzen oder Nützlichkeit hätte müſſen geſetzt werden. Allein dieſer Tadel war wenig gegründet. Spalding wollte nicht darthun, daß das Predigtamt unbedingt nützlich ſey, ſondern wie es nützlich gemacht werden könne. Deswegen mußte alſo auch der Titel gerade ſo abgefaßt werden, wie er ihn abgefaßt hat.

Utopien, das Schlaraffenland.

Ut supra, wie oben.

V.

Va (ſpr. wah)! es gilt! ein Ausdruck der Spieler. Va banque! es gilt die Bank!

Vacant, erlediget, offen, unbeſetzt.

Vacanz, 1. die Erledigung einer Stelle, und die erledigte Stelle ſelbſt; 2. die Ruhezeit oder die ſogenannten Ferien bei Gerichten und andern öffentlichen Stellen und Anſtalten.

Vacat, wird in Verzeichniſſen gebraucht, anzudeuten, daß das hier Einzutragende fehle, oder ſich nicht finde. Man könnte eben ſo gut fehlt, oder leer dafür ſetzen.

Vacilliren, wanken, ſchwanken.

Vacciniren, Kuhpocken einimpfen.

Vaciren, erlediget oder leer ſein, offenſtehen. Vacirend, dienſtlos.

Vacuiren oder evacuiren, ausleeren, ausräumen.

Vacuum, der leere Raum; wofür man auch mit Einem Worte die Raumleere oder auch die Leere ſchlechtweg ſagen kann. Für Vacuität, d. i. für die Eigenſchaft des Leerſeins haben die Neuern Leerheit gebildet. „Denn gerade von dieſen Leuten hört man die bitterſten Klagen über die Leerheit der Dichter.“ Göthe. „Für die Leerheit des dritten Bandes hält der vierte ſchadlos.“ Jen. Lit. Zeitung. Ad. verwirft dieſes Wort, und zwar aus dem Grunde: weil wir ſchon Leere hätten. Allein man ſieht, daß Leere und Leerheit nicht einerlei bedeuten.

Vade mecum, wörtlich, geh mit mir. Man bezeichnet aber damit ein Taſchenbuch mit luſtigen Geſchichtchen und Schwänken. Wenn man für Vademecum eine eben ſo ſpaßhafte Deutſche Benennung, als jene Lateiniſche ſelbſt iſt, und zwar nach ebendemſelben Leiſten bilden wollte: ſo könnte man ein Geh-mit-mir, oder, ein Nimm-mich-mit, oder auch ein Steck-mich-ein, dafür ſagen. Für den ernſthafteren Gebrauch würde ich Schwankbuch vorſchlagen.

Vagabond oder Vagabund, ein Landſtreicher, Landfahrer, Herumſtreicher. Als Beiwort herumſtreichend, umherſchweifend. Für vagabonder Bettler, hat Peterſen Streifbettler gebildet. In Haltaus Sprachſchatze (Glossario) finden ſich die Wörter Landſtörzer (Landdurchſtöhrer) und Kegeler (der ſich herumkegelt) f. Vagabond.

Vagabondiren, herumziehen, herumſchweifen, herumſtreichen, herumſtreifen. Ein vagabondirender Bettler, wie Genz ſich ausdruckt, iſt ein herumſtreifender, oder ein Streifbettler.

Vagiren, herumſchweifen, umherſtreichen oder umherſchwärmen.

Vague (ſpr. wage), unbeſtimmt.

Valable (ſpr. walabl), gültig.

Vale! Lebewohl!

Valediciren, Abſchied nehmen.

Valet, der Abſchied. Valetſchmaus, der Abſchiedsſchmaus.

Valeten, in der gemeinen Volksſprache, Abſchied nehmen, ſich empfehlen. Die gemeinen Leute ſprechen es flöten aus; daher die R. a. flöten gehen für ſich empfehlen, dann auch für davon gehen. S. Skisiren.

Valett, Franz. Valet, der Bube oder Bauer im Kartenſpiele.

Valetudinarius. Ad. hat das Wort Kränkling, wofür andere auch Siechling geſagt haben. Man könnte auch Kränkler dafür ſagen.

Valeur. S. Valor.

Validiren, heißt in Wechſelgeſchäften ſo viel als: für gute Zahlung gelten, oder gültig ſein.

Valor, Franz. Valeur, der Werth oder Gehalt einer Münze. In Wechſelbriefen iſt das Wort Valuta dafür üblich. S. dieſes.

Valuta, der Werth, der Betrag eines Wechſelbriefes. Valuta baar erhalten, heißt in Wechſelbriefen: den Betrag der obigen Summe habe ich baar erhalten. Ich finde ſeit einiger Zeit in Wechſelbriefen auch die minder paſſende Verdeutſchung dafür: Die Würde baar erhalten.

Valvation, die Schätzung oder Würdigung einer Münze. Man hat auch das Zwitterwort Wardirung, dem aber jene echtdeutſchen vorzuziehen ſind.

Valviren, beim Münzweſen, ſchätzen, würdigen. Würdern, welches Heynatz dafür anführt, iſt ſo veraltet, daß nur wenige Deutſche es noch verſtehen; und es klingt zugleich ſo unangenehm, daß es nicht erneuert zu werden verdient.

Vambyr, ein Blutſauger; eine Art Fledermäuſe in dem mittlern Amerika, von der Größe eines Eichhorns, welche ſchlafenden Perſonen, wie man ſagt, das Blut ausſaugen, indeß ſie ihnen mit ihren Flügeln Kühlung zuwehen; ein Bild der Schmeichler.

Vanille (ſpr. Wanillje), ein feines Gewürz, welches beſonders zur Schokolade gebraucht wird.

Vanität, die Eitelkeit, Vergänglichkeit.

Vapeurs, in allgemeiner Bedeutung, Dünſte; dann auch Blähungen, wofür man auch Spannungen ſagt, ungeachtet dieſe, genau genommen, nur erſt die Folge oder Wirkung der Vapeurs ſind; uneigentlich das, was die Engländer Spleen, wir üble Laune, und die N. Deutſchen Schrullen nennen. S. Spleen.

Varia, allerlei, Vermiſchtes.

Variable (ſpr. wariabl), veränderlich, abwechſelnd.

Varianten, verſchiedene Leſe-arten.

Variation, die Veränderung, Ab-änderung, die Ab-art. In der Tonkunſt bedeutet Variation eine veränderte Geſangsweiſe (Melodie), welche man auch mit dem Deutſchen Worte, Veränderung, bezeichnet. „Man kann zu einer Folge von Harmonien oder Accorden mehrere (mehre) Melodien ſetzen, die alle nach den Regeln des harmoniſchen Satzes richtig ſind. Wenn alſo eine Melodie von Sängern oder Spielern wiederholt wird, ſo können ſie das zweite mahl vieles ganz anders, als das erſte mahl ſingen oder ſpielen, ohne die Regeln des Satzes zu verletzen; geübte Tonſetzer aber verfertigen bisweilen über einerlei Harmonien mehrere Melodien, die mehr oder weniger den Charakter (das Eigenthümliche) der erſten beibehalten. Für beide Fälle gebraucht man das Wort Variation, das wir durch Veränderungen ausdrucken.“ Sulzer.

Varietäten, Mannigfaltigkeiten; in der Naturgeſchichte, Ab-arten. „Diejenigen erblichen Eigenthümlichkeiten, die nicht claſſifiſch ſind (nicht zu Klaſſenzeichen gemacht werden können), weil ſie ſich nicht unausbleiblich fortpflanzen.“ Kant.

Variiren, abwechſeln, verſchieden ſein.

Vasall, ein Lehnsmann, Lehnsträger, Dienſtmann.

Vasallagium, die Dienſt- oder Lehnspflicht.

Vase (ſpr. Waſe). Das Wort an ſich antwortet bloß unſerm Deutſchen Gefäß. Wir ſind aber gewohnt, dabei an ein Gefäß in ſchöner runder Form zu denken, welches als Zierrath gebraucht wird. Dieſen Nebenbegriff weiß ich nicht anders als durch das Wort Kunſt anzudeuten; alſo Kunſtgefäß, wenn man will. Andere haben auch Prachtgefäß dafür geſagt, welches mir aber weniger gefällt, weil Pracht hier zu viel ſagt.

Vaticiniren, weisſagen.

Vaudeville (ſpr. Wodewiel), eine Art Franz. Lieder, in Deutſchland unter dem unpaſſenden, und ſeiner letzten Hälfte nach, völlig dunkeln Namen, Gaſſenhauer, bekannt. Dieſe Benennung iſt unpaſſend, 1. weil ſie etwas verächtliches bedeutet, welches bei dem Franz. Vaudeville keinesweges der Fall iſt; 2. weil ſie aus einer unrichtigen Herleitung und Erklärung des Worts Vaudeville entſtanden iſt. Dieſes ſcheint zwar auf ein Lied zu deuten, welches durch die Stadt läuft oder auf allen Gaſſen geſungen wird; allein dieſe Bedeutung hat man erſt von der Zeit an damit verbunden, da der Urſprung des Vaudeville, ſo wie ſein wahrer Name, von welchem jener nur eine Verdrehung iſt, in Vergeſſenheit gerathen war. Urſprünglich hieß es Vau (d. i. val) - de - Vire, ein Wierthaler. Der erſte Urheber dieſer Lieder-art war Basselin, Walkmüller zu Vire, in der Normandie. Dieſem gutlaunigen Manne gab der ihm eigene Frohſinn Lieder ein, welche ſich durch Luſtigkeit, Leichtigkeit, Unbefangenheit (Naivetät), mit unter auch durch feinen Spott auszeichneten, und die dann von den fröhlichen Bewohnern des angenehmen Wierthals (Val-, oder nach dortiger Sprech-art, Vau-de-Vire) aufgefaßt und geſungen wurden. Als dieſe Lieder ſich in der Folge durch ganz Frankreich verbreiteten, und überall, beſonders in der Hauptſtadt, nachgeahmt wurden, bezeichnete man ſie mit dem Namen der Gegend, wo ſie entſtanden waren, und nannte ſie Wierthaler, Vau-de-Vire, ſo wie man etwa Lieder von oder nach Claudius geſungen, Wandsbecker nennen könnte. Späterhin wurde dieſe Benennung in Vaudeville verdreht. S. den Vorbericht zu dem Repertoire du Vaudeville. Jena 1800. Reichardt hat die Comédie en Vaudeville durch Liederſpiel verdeutſcht. Dieſe Benennung ſchien mir zwar zu allgemein zu ſein, und zugleich für Oper und Operette zu paſſen; allein R. widerlegte den Einwurf durch folgende richtige Antwort: „Beim Liederſpiele iſt das Lied der Zweck des Stücks, die einzige Form, die darin vorkommt; dahingegen dieſe in Opern nie, in Operetten jetzt auch ſehr ſelten und nur ſehr zufällig vorkommt. Deswegen ſcheint mir Liederſpiel noch immer gut, und für uns Deutſche um ſo bezeichnender für das kleine genre (für die kleine Gattung), da wir darin alle Arten von Liedern, zärtliche, luſtige u. ſ. w, alle aufnehmen müſſen.“ Wierthalerſtück oder Wierthalerſpiel würde zwar noch bezeichnender, aber nicht ſo verſtändlich ſein.

Vedette, eine Reiterwache. Kinderling. Zu allgemein. Vedetten ſind einzelne Reiter, welche am weiteſten gegen den Feind hin (um deſſen Bewegungen zu beobachten) ausgeſtellt werden. Ich würde daher lieber Schauwache dafür vorſchlagen, wenn dieſes nicht etwa an Schaugericht erinnerte. Wo dieſe Erinnerung zu beſorgen wäre, da könnte man Spähwache dafür ſagen. Vedette ſtammt nämlich von dem Ital. vedere, ſehen oder ſchauen, ab.

Vegetabilien, Pflanzen, Pflanzengewächſe; zuweilen auch Pflanzenſpeiſen, wie wenn man ſagt: er lebt von Vegetabilien.

Vegetabilisch, kann durch Zuſammenſetzungen mit Pflanzen gegeben werden, z. B. Pflanzenſäure, für vegetabiliſche. Man hat auch wachsthümlich dafür geſagt: „Was

„Was verſtunden die Alten durch die Animam vegetativam? Die nährende oder wachsthümliche Seele." Hoffmann von nat. Dingen. Ich würde aber doch lieber die Pflanzenſeele dafür ſagen.

Vegetation, der Pflanzenwachsthum, die Wachsthums- oder Wachſekraft; das Pflanzenleben.

Vegetiren, ein Pflanzenleben führen.

Vehement, heftig.

Vehemenz, Franz. Véhémence, die Heftigkeit.

Vehikel, Lat. Vehiculum. Heynatz hat Zuführungsmittel dafür angeſetzt, welches nur den Fehler hat, daß es etwas ſchwerfällig iſt. Leichter und gefälliger klingt Fahrmittel, welches andere dafür verſucht haben. Man könnte auch wol Gelegenheitsmittel dafür ſagen, weil ein Vehikel nichts anders iſt, als ein Mittel, etwas nebenbei, alſo gelegentlich, zu ſeiner Beſtimmung zu befördern. Wir pflegen ja ſchon im gemeinen Leben ein Fuhrwerk, welches nicht unſer eigenes iſt, und welches wir nicht eigentlich für uns gemiethet haben, eine Gelegenheit zu nennen. Wir verreiſen mit Gelegenheit, wir verſenden mit Gelegenheit, was nicht mit einer eigends dazu gemietheten Fuhre oder mit der Poſt verſchickt wird. Es ſcheint alſo, daß Gelegenheitsmittel den Begriff eines Mittels, etwas mit guter Gelegenheit zu ſeiner Beſtimmung zu befördern, gar wol bezeichnen kann. — Der verkappte Realis de Vienna hat es buchſtäblich durch Fuhrwerk überſetzt: „Die Sprache iſt der Landesehre Fuhrwerk." Mertian hat Uebertragungsmittel dafür gebraucht.

Venal, käuflich, feil.

Venalität, die Käuflichkeit, Feilheit.

Vene, Lat. Vena. Mit dieſer Benennung bezeichnet man diejenigen Adern, welche das Blut wieder zum Herzen zurückführen, nachdem es durch die Schlag-adern (Arterien) von dem Herzen weg nach allen Theilen des Körpers fortgeleitet worden iſt. Man kann daher jene, wie es auch von einigen geſchieht, die zurückführenden Adern nennen. Blut-adern, welches man im gemeinen Leben dafür hört, iſt ein ſchlechtbezeichnender Ausdruck, weil die Schlag-adern eben ſowol, als die Venen, Blut enthalten.

Venerabile, das Hochwürdige, in der Röm. Kirche die zur Verehrung vorgezeigte geweihte Hoſtie.

Venerable (ſpr. wenerabl) ehrwürdig, verehrungswürdig; auch verehrlich. Dis letzte, eigentlich O. D. Wort, hat Wieland oft gebraucht. Es paßt beſonders da, wo uns verehrungswürdig zu viel zu ſagen ſcheint.

Veneration, die Verehrung.

Veneriren, verehren. Luther ſagte ehrwürdigen dafür. S. Salzmanns ſonderbare Worte aus denen Schriften des Hrn. Martini Lutheri. Naumburgk 1664.

Venerisch. Schottel hat luſtſüchtig, wie ſchwindſüchtig, von Luſtſeuche dafür gebildet. Allein 1. ſagt man nicht Luſtſucht, ſondern Luſtſeuche; die Ableitung müßte alſo auch von dieſem, nicht von jenem gemacht werden; 2. würde luſtſüchtig, nach der Aehnlichkeit mit ehrſüchtig, ſchmähſüchtig u. ſ. w. eher einen, der eine unmäßige Begierde nach Luſt empfindet, als einen, der an den Folgen dieſer Begierde leidet, bezeichnen können. Luſtſeuchig würde den Begriff beſſer bezeichnen; nur Schade, daß es aus ſo unangenehmen und ſchwerauszuſprechenden Tönen zuſammengeſetzt iſt.

Venia aetatis, die Mündigſprechung einer Perſon, die das geſetzliche Alter dazu noch nicht erreicht hat. Er hat veniam aetatis erhalten, er iſt, ohne Rückſicht auf ſein Alter, für mündig erklärt worden, er iſt für frühmündig (wie frühreif) erklärt worden.

Ventil, eine Klappe oder auch ein Stöpſel in einer Röhre, welche einen flüſſigen Körper zwar hinein, aber nicht wieder zurücklaſſen ſoll. Luftklappe, welches Ad. dafür anführt, paßt nur inſofern es in einer Klappe beſteht; iſt es aber ein Stöpſel, ſo müßte man Luftſtöpſel dafür ſagen. Andere haben Windklappe dafür verſucht. Aber alle dieſe Ausdrücke paſſen nur, wenn die dadurch eingelaſſene und zurückgehaltene Flüſſigkeit Luft iſt. Für die allgemeinere Bedeutung weiß ich nur Einlaßklappe und Einlaßſtöpſel vorzuſchlagen.

Ventilator, das Windrad. Ad.

Ventiliren, verhandeln, abhandeln.

Veraccisen, verſteuern. S. Accise.

Verbal, wörtlich; der Gegenſatz iſt real, ſächlich oder dinglich. Man kann beide auch durch Zuſammenſetzungen mit Wort und Sache verdeutſchen, z. B. ein Wort- und Sach-unterſchied.

Verbaldefinition, eine Wort-erklärung. S. Realdefinition.

Verbotenus, wörtlich, z. B. etwas auswendig lernen oder herſagen.

Verbum, in der Sprachlehre. Schon unſere ältern Deutſchen Sprachlehrer, z. B. Schottel und andere, haben Zeitwort dafür geſagt, weil dieſe Wörter, unter andern Eigenthümlichkeiten, vornehmlich auch die haben, daß ſie zugleich mit andeuten, ob die dadurch ausgedruckte Handlung in der gegenwärtigen, vergangenen oder künftigen Zeit gedacht werden ſoll. Dieſer Ausdruck iſt nun zwar freilich wol etwas beſtimmter, als der ganz unbeſtimmte Lateiniſche, Verbum, welcher weiter nichts als Wort bedeutet; allein es läßt ſich doch die gegründete Einwendung dagegen machen, daß es mancherlei andere Wörter gibt, welche Zeiten bezeichnen, und doch keine Verba ſind, z. B. Tag, Woche, Jahr, Jahrhundert, heute, geſtern u. ſ. w. Mertians neue Kunſtwörter der Sprachlehre überhaupt, und darunter die Benennung Bind-umſtand, für Verbum, haben keinen Beifall gefunden, ungeachtet man dieſem denkenden Sprachforſcher die Gerechtigkeit muß widerfahren laſſen,

laſſen, zu bekennen, daß er die Fehler und Mängel der alten Kunſtwörter, ſo wie die Begriffe, welche durch dieſe Kunſtwörter bezeichnet werden ſollen, ſehr ſcharfſinnig und richtig entwickelt hat. Die Holländer haben Verbum durch Werkwoord, (Werkwort oder Handlungswort) überſetzt. Nicht übel; noch beſſer aber würden wir im Deutſchen vielleicht Wirkwort, d. i. ein Wort, welches ein Wirken anzeigt, dafür ſagen. Dis hat auch, wenn ich mich recht erinnere, Cludius vorgeſchlagen. Ramler hat Handlungswort vorgezogen: „Man macht dergleichen Perſonenwörter von Handlungswörtern, wie wir die Zeitwörter gleichfalls nennen können.“

Verbum activum. Dis hat Gottſched durch Zeitwort der thätigen Gattung umſchrieben; ſehr ſchleppend! Popowitſch hat wirkendes Zeitwort dafür geſagt; allein dagegen läßt ſich einwenden, daß das Zeitwort ſelbſt nicht wirkt, ſondern nur ein Wirken anzeiget. Klopſtock nennt (in den Gram. Geſprächen) das Activum die kurze, das Passivum die lange Form; vermuthlich, weil die letzte in den meiſten Zeiten mehr Silben, als die erſte gebraucht. Allein dis iſt erſtens nicht allgemein wahr, denn amari hat eben ſo viele Silben und Buchſtaben, als amare; legi ſogar weniger als legere; und dann ſcheint es zweitens nicht wohl gethan zu ſein, die Benennung von einem zufälligen äußern Merkmahle herzunehmen. — Ich ſelbſt habe Thatzeitwort dafür zu ſagen verſucht.

Verbum anomalon oder anomalum, ein unregelmäßiges oder abweichendes Zeitwort.

Verbum auxiliare, ein Hülfszeitwort. Die Latein. Sprachlehrer haben das Hülfszeitwort esse auch Verbum substantivum, das ſelbſtändige Zeitwort genannt, weil es zu ſeinen Abwandlungen nur ſeiner ſelbſt und keines andern Zeitworts bedarf.

Verbum deponens. Ich habe Zwitterzeitwort dafür vorzuſchlagen gewagt, weil es der Bedeutung nach ein activum, der Form nach, ein passivum iſt, alſo beide in ſich vereiniget.

Verbum frequentativum, ein Wiederholungszeitwort, d. i. ein Zeitwort, wobei die Wirkung, die es bezeichnet, als oft wiederholt gedacht wird.

Verbum impersonale. Einige haben unperſönliches, andere drittperſönliches Zeitwort dafür geſagt; jene, weil es nicht den Perſonen nach abgewandelt werden kann, alſo auch nicht, wie andere Zeitwörter, die erſte, zweite und dritte Perſon bezeichnet; dieſe, weil es, der Form nach, nur in der ſogenannten dritten Perſon üblich iſt.

Verbum neutrum. In der Fruchtbringenden Geſellſchaft, ſagte man mittelſtändiges Wort dafür. Sehr dunkel! Zeitwort der Mittelgattung. Gottſched. Schleppend! Das mittlere Zeitwort. Popowitſch. Mittelwort. Ad. Allein das iſt das Neutrum überhaupt. Hier müßte man alſo Mittelzeitwort ſagen.

Verbum passivum, ein Zeitwort in der Form des Leidens. Dieſe Umſchreibung iſt, zwar nicht kürzer, aber doch richtiger als die Gottſchedſche: Zeitwort der leidenden Gattung. Denn dieſe Wörter-art oder die Gattung ſelbſt leidet ja nicht; ſie druckt nur ein Leiden aus. Aus eben dieſem Grunde kann ich auch die von Popowitſch und andern beliebte Benennung: leidendes Zeitwort, nicht für eine gute erkennen. Eher würde mir noch Leidenswort erträglich dünken. Aber wir haben ja leidentlich, und können alſo auch leidentliches Zeitwort ſagen. Ad. ſchreibt leidendlich, und leitet es ſonach von leidend, und nicht von leiden, ab. Allein da würde dieſes Wort das einzige in ſeiner Art ſein, weil ich kein anderes in unſerer Sprache finde, welches aus einem Wechſelworte (Participio) der thätigen Form und der Endſilbe lich gebildet wäre. Ich ziehe daher die Schreib-art leidentlich (wie weſentlich) vor.

Verbum reciprocum. Man hat dafür ein zurückkehrendes, zurückwirkendes und rückgängiges Zeitwort geſagt. Allein alle dieſe Benennungen ſcheinen nicht ſowol das Verbum reciprocum ſelbſt, als vielmehr nur die dadurch auszudruckende Begriffs-art zu bezeichnen, weil nicht jenes, ſondern nur dieſe, als etwas zurückkehrendes u. ſ. w. gedacht werden kann. Jenes deutet nur auf etwas zurückwirkendes. Ich glaube daher, daß man eher zurückdeutendes, abgekürzt rückdeutendes Zeitwort oder auch Zurückwirkungswort dafür ſagen müſſe.

Verbum transitivum, heißt zwar wörtlich, ein übergehendes; aber da nicht das Zeitwort ſelbſt, ſondern die dadurch bezeichnete Handlung, von dem Handelnden auf den äußern Gegenſtand übergeht, ſo würde man es richtiger ein übertragendes nennen. Aber das könnte auch ein metaphorisches heißen. Wollen wir alſo etwa ein überleidendes ſagen?

Verchameriren (ſpr. verſchameriren), in der Volksſprache, verlieben. Diejenigen, welche jenes verdrehete Wort gebrauchen, wollen eigentlich verſchameriren ſagen, d. i. ſich durch Scharmiren oder Aeugeln in den Zuſtand der Verliebtheit ſtürzen; alſo etwa, ſich veräugeln.

Verclausuliren, umſchränken, bedingen, durch nähere Beſtimmungen und Einſchränkungen verwahren.

Verdestilliren, verdünſten laſſen; uneigentlich vergeuden, verſchwenden, durchbringen, verſpillen.

Vergalopiren, ſich übereilen, verſtoßen oder einen Verſtoß begehen, ſich verlaufen. „O daß iſt prächtig, daß er ſich doch zuletzt noch verlaufen mußte!“ Kinderbibliothek. Heynatz ſagt: daß man in Niederſachſen auch einplumpen dafür ſpreche: „Dieſer Magdeburger plumpt nicht ſelten ein.“ Dieſe R. a. gehört indeß, wenn ſie irgendwo üblich iſt, nicht zu den edleren.

Vergette (ſpr. Wergette). Kinderling hat Haarſchur dafür angeſetzt; allein 1. bedeutet Schur die Handlung des Scheerens, nicht das Geſchorne; und 2. wird

nicht

nicht jedes geſchorne Haar, ſondern nur geſchornes Vorderhaar Vergette genannt. Da Vergette eigentlich eine Bürſte bedeutet, ſo könnte man wol Bürſtenhaar dafür ſagen.

Verhypotheciren, verpfänden oder verſchreiben, z. B. ein Haus oder Grundſtück, für eine aufgenommene Summe Geldes.

Verification, die Bewährung, Beglaubigung, Beurkundung oder Beurkundigung.

Verificiren. Man hat bewahrheiten dafür einzuführen geſucht; allein ich ſuche umſonſt die Sprach-ähnlichkeit, wodurch die Bildung dieſes neuen Worts gerechtfertiget werden könnte; ein Beiſpiel nämlich von einem Zeitworte, das vor einem Sachworte (wovon es bisher kein einfaches Zeitwort gab) und der Vorſilbe be gebildet wäre. Nur in der niedrigen Volksſprache finde ich dieſe Bildungsform, aber auch mit einer Bedeutung verknüpft, die hier nicht paſſen würde; z. B. in dem Bürgerſchen:

Ich will euch beſchenien,
Daß euch die St**ße glühen.

Hienach würde: ich will dich bewahrheiten, ſo viel heißen, als: ich will dir lehren, mir von Wahrheit vorzuſchwatzen, oder etwas ähnliches. Ich kann es daher nicht billigen, wenn man bewahrheiten für verificiren ſagt. Wozu auch dieſes neue Wort, da wir mehr als Einen anerkannt guten Ausdruck in unſerer Sprache haben, wovon bald der eine, bald der andere dafür gebraucht werden kann; z. B. darthun, belegen, beglaubigen, beurkunden. Luther hat mehrmahls bewähren dafür geſagt: „Paulus bewährete es, daß Jeſus von Nazareth der Chriſt ſei.“ Apoſt. 9, 22.

Verinteressiren, 1. verzinſen, 2. die Zinſen abwerfen oder einbringen. Es verinteressirt ſich gut, es wirft gute Zinſen ab, es rentet gut.

Veritable (ſpr. weritabl) wahrhaftig, aufrichtig.

Verité (ſpr. Weriteh), die Wahrheit. En verité, in Wahrheit.

Verlicenten, oder verlicentiren, verſteuern.

Verlicitiren, verſteigern, an den Meiſtbietenden verkaufen; aber nicht (wie in öffentlichen Anzeigen zur Schändung unſerer Sprache noch immer geſagt wird) meiſtbietend verkaufen.

Verpallisadiren, verpfählen. v. Ayerhoff hat verbollwerken, welches zwar eigentlich, nicht, mit Pallisaden oder Schanzpfählen, ſondern, mit einem Bollwerke verwahren oder befeſtigen bedeutet, aber uneigentlich genommen eben das ſagt.

Verpönen, eine Strafe worauf ſetzen, durch Strafgeſetze verbieten.

Verproviantiren. Oft können wir verſorgen dafür ſagen. Ich habe mich auf ein ganzes Jahr mit Thee, Kaffee, Wein u. ſ. w. verſorgt. Eine Feſtung verproviantiren, heißt, ſie mit Lebensmitteln verſorgen. Bemundvorrathen, welches neulich ein Schriftſteller (Reiſe nach Portugal vom Dûc Chatelet, aus dem Franzöſiſchen) dafür ſagte, iſt in jedem Betrachte unausſtehlich.

Versalbuchſtaben, große Anfangsbuchſtaben.

Versatilität, die Fähigkeit oder Fertigkeit ſchnell und leicht aus einer Lage, Form, Handlungs- Meinungs- und Geſinnungsart in die andere überzugehen. Es wird gewöhnlich in ſchlimmer Bedeutung genommen; und für dieſe haben wir Wandelbarkeit und Schlüpfrigkeit, nur daß dieſes letzte gewöhnlicher für wolluſt-athmend oder Unzüchtigkeit genommen wird. Allein zuweilen ſcheint das fremde Wort doch auch in gutem Sinne genommen zu werden, wie z. B. in folgender Stelle: „Die Versatilität des Geiſtes verliert ſich, glaube ich, von ſeinen (des Menſchen) Eigenſchaften am erſten.“ Hier ſcheint unſer Gewandtheit oder Geſchmeidigkeit dafür zu paſſen.

Versifex, ein Versmacher; auch Versler. „Weil die meiſten Liebesversler ſchlechte Dichter ſind.“ Ein Ungenannt. in der Hamb. neuen Zeit. „Das verkleinernde Zeitwort verſeln, ſchlechte Verſe machen, iſt zwar noch nicht eingeführt; aber ein verkleinerndes Perſonenwort hat man ſchon davon gemacht, und einen Verſeſchmierer einen Versler genannt.“ Ramler.

Versificateur oder Versificator, ein Verskünſtler. Wie Versifex und Versificator verſchieden ſind, ſo auch Versmacher (oder Versler) und Verskünſtler. Das erſte ſchließt den Nebenbegriff des Verächtlichen ein.

Versification, der Versbau.

Versificiren, Verſe machen, welches mit dichten nicht verwechſelt werden muß. Er iſt zwar ein guter Dichter, kann man ſagen, aber er verſteht ſich nicht aufs Verſemachen oder auf den Versbau. Die Aehnlichkeitsregel würde auch verſen für versificiren zu ſagen geſtatten. Er hat zwar Uebung im Verſen, aber keine Fähigkeit zum Dichten, könnte man ſagen.

Versikel, oder gar Versicul, ein Spruch, oder Vers aus der Bibel.

Version, die Ueberſetzung.

Versiren, antwortet 1. unſerer N. a. im Spiele ſein oder auf dem Spiele ſtehen; z. B. darunter versirt meine Ehre, d. i. ſie ſteht dabei auf dem Spiele. 2. In einer Sache wohl oder wenig versirt ſein, heißt, wohl oder wenig darin bewandert ſein, viel oder wenig Uebung darin haben.

Verte! wende um, oder ſchlage um, nämlich das Blatt. Man pflegt dis am Ende der Seite durch ein bloßes V. anzudeuten. Diejenigen, welche zu erkennen geben wollen, daß ſie auch einige Franzöſiſche Wörter gelernt haben, pflegen die Buchſtaben T. S. V. P., d. i. tournez, s'il vous plait, ſchlagt um, wenns euch beliebt, dafür zu ſetzen.

Vertical, ſcheitelrecht, z. B. eine ſolche Linie. Verticalwinkel, ſind Scheitelwinkel, d. i. ſolche, die ſich mit ihren Scheiteln oder Spitzen berühren, und welche entſtehen, wenn zwei gerade Linien einander durchſchneiden.

Vertiren, überſetzen.

Vesicatorium, ein Zugpflaſter, eine Spaniſche Fliege.

Veteran, ein alter ausgedienter (?) Krieger. Wollen wir etwa Altkrieger oder Altſoldat dafür ſagen, ſo wie wir Altmeiſter und Altgeſellen haben?

Veto, wörtlich, ich verbiete. Es wird aber auch als ein Sachwort für Mißbilligung oder Verwerfung eines gefaßten Entſchluſſes gebraucht. So war z. B. dem letzten Könige von Frankreich, vermöge der Verfaſſung von 1791, das Veto, d. i. Verwerfungsrecht verwilliget, kraft deſſen es von ihm abhing, die Beſchlüſſe der geſetzgebenden Verſammlung entweder zu genehmigen und zu beſtätigen (sanctioniren) oder zu verwerfen.

Vexation, die Bedrückung, Kränkung.

Vexiren, foppen, ſchrauben, zum Beſten haben, necken, drillen.

Doch ich bin Herr; mich muß man ſo nicht drillen.
Hagedorn.

Drillen bedeutet eigentlich in Kreiſe herumdrehen, dann, allerhand Bewegungen machen laſſen. Daher in Hamburg der Drillmeiſter derjenige iſt, der die Bürger Kriegesübungen machen läßt, der Exercirmeiſter, und Drillhaus, das Exercirhaus. Nach Ad. wird auch gecken f. vexiren gebraucht. Voß ſetzt dieſes für den Gecken machen:

Ausgeziſcht und ausgedudelt
Jeder Witzkumpan,
Der nur geckt und neckt und ſprudelt
Mit gefletſchtem Zahn.

Via facti, in der Rechtsſprache, eigenmächtig, durch Thathandlung.

Viaticum, ein Zehr- oder Reiſepfennig. In der Jen. allgem. Lit. Zeitung kam bei Gelegenheit einer Nürnbergiſchen Schrift der Ausdruck Wegzehrung vor, den mein Freund, der ſeel. Ebert, mit Recht in Wegezehrung verwandelt wünſchte. Wegzehrung könnte wie Hinwegzehrung verſtanden werden.

Vibration, die Schwingung.

Vibriren, Schwingungen machen.

Vicariat, die Vertretung oder Stellvertretung; die vertretende Verwaltung.

Vicarius, ein Vertreter oder Verweſer; daher Reichsverweſer, f. Reichsvicarius.

Vice, buchſtäblich, ſtatt oder an der Stelle. In Zuſammenſetzungen, z. B. in Vicekönig, Viceſtatthalter u. ſ. w. kann es durch unter gegeben werden; ein Unterſtatthalter, Unterkönig. Jemandes Vices vertreten, heißt, ſeine Stelle vertreten. Vice versa, umgekehrt.

Victoria, der Sieg.

Victoriös, Franz. victorieux, ſiegreich.

Victorisiren, überwinden, ſiegen, den Sieg davon tragen.

Victualien, Lebensmittel, Genuß- oder genießbare Waaren.

Videtur, es ſcheint. Sein Videtur geben, heißt, ſeine Meinung oder ſein Gutachten über etwas geben.

Vidimation, die Beglaubigung.

Vidimiren, beglaubigen.

Vif (ſpr. wihf), lebhaft.

Vigilant, wachſam.

Vigilanz, die Wachſamkeit.

Vigilien, 1. die Nachtwachen; 2. der heilige Abend, d. i. derjenige, der vor einem hohen Feſttage hergeht; 3. bei den Katholiken, die nächtlichen Andachten zum Seelenheil eines Verſtorbenen, mit Einem Worte, die Seelenmeſſen.

Vigiliren, wachen, aufmerkſam ſein.

Vignette (ſpr. Winjette). Wir haben Buchdruckerleiſte, Bücherleiſte, Bücherſtock und Stock ſchlechtweg. Allein bei dieſen Wörtern denken wir an einen Holzſchnitt, bei Vignette hingegen, wo nicht ausſchließlich, doch mehr an einen Kupferſtich. Der Urſprung des Worts Vignette liegt (S. Heynreichs äſthetiſches Wörterbuch) in dem ehemahligen Gebrauche vor Erfindung der Buchdruckerkunſt, allerlei Zierrathen in die geſchriebenen Bücher mahlen zu laſſen, wozu die Künſtler denn auch oft Weinblätter zu wählen pflegten. Der Hauptbegriff, den wir jetzt damit verbinden, iſt: daß es ein, bloß zur Verzierung oder zum Putz angebrachtes Bildchen ſei; alſo ein Verzierungsbildchen. Oft wird es auch ſo gebraucht, als wenn es von fingiren, erdichten, abſtammete. Iſt es ein Portrait, ſagt man, oder nur eine Vignette? d. i. iſt es ein wirkliches, oder nur ein erdichtetes Bildniß?

Vigueur (ſpr. Wigöhr), die Lebenskraft.

Vigurös, Franz. vigoureux, friſch, munter, voll Lebenskraft.

Villa, ein Landhaus, mit dem Nebenbegriffe, Römiſch oder Italiſch.

Vindicativ, rachſüchtig.

Vindiciren, zu ſich nehmen, in Beſitz nehmen, ſich zueignen, für das Seinige erklären. Ehemahls ſagte man auch, ſich ſeines Gutes anwinden. S. Haltaus.

Viola, in der Tonkunſt, die Bratſche oder Armgeige.

Violation, die Verletzung, die Nothzüchtigung.

Violent, heftig, gewaltſam.

Violenter, gewaltthätig.

Violentum stuprum, die Nothzucht.

Violenz, die Gewaltthätigkeit, der Ungeſtüm.

Violett, veilchenfarbig.

Violine, die Geige.

Violinist, der Geiger, Geigenſpieler. Mylius, im Deutſchen Peregrin Pickel, hat Geigeniſt dafür gebildet. Wozu aber dieſes neue Zwitterwort, da wir das echtdeutſche Geiger haben? Zur Bezeichnung eines elenden Geigers hat man im N. D. den guten Ausdruck Darmſtreicher.

Violiren, verletzen, nothzüchtigen. Violare jus territoriale, die Landeshoheitsrechte verletzen.

Violon (ſpr. Wiolong), die Baßgeige. Violon di Gamba, die Kniegeige, obgleich dis mehr für's Violoncello paßt; jene von Gambe (Jambes), weil ſie zwiſchen den Beinen gehalten wird. Eſchenburg. Man müßte alſo, um beide zu unterſcheiden, das Violoncell die Kniegeige nennen, und für Violon di Gamba die Beingeige ſagen. Oft wird auch Violon für Violoncello gebraucht.

Violoncell. S. Violon.

Virginität, die Jungferſchaft.

Virilis portio, Kindestheil.

Virilität, die Mannheit.

Viritim, Mann für Mann.

Virtualiter, der Kraft nach.

Virtuose, 1. in allgemeiner Bedeutung, jeder der mit vorzüglichen Gaben zu irgend einer Kunſt ausgerüſtet iſt, alſo ein Kunſtmann oder Kunſtkopf, ein Kunſtgeiſt. Das erſte hat den Nebenbegriff der Geringſchätzung. Auch Künſtler wird oft in dieſer höhern Bedeutung gebraucht, 2. in beſonderer Bedeutung, ein Tonkünſtler, jedoch nur in höherem Sinne.

Vis-à-vis (ſpr. wihſawih), gegenüber.

Ob die Philoſophie des guten Phanias,
Der ſchönen Nimfe gegenüber.
Wieland.

Die Franzoſen gebrauchen Vis-à-vis auch als Sachwort zur Bezeichnung einer ſchmalen Art Fuhrwerks, welche nur für zwei, einander gegenüberſitzende, Perſonen eingerichtet iſt. Sie ſaßen in ihrem Vis-à-vis; in ihrem Gegenüber.

Vis centrifuga, in der Sternkunde und Naturlehre, die Abſtrebekraft vom Mittelpunkte weg.

Vis centripeda, die Zuſtrebekraft nach dem Mittelpunkte hin.

Visible (ſpr. wiſibl), ſichtbar.

Vision, ein Geſicht, eine Erſcheinung.

Visionnaire (ſpr. Wiſionär), der Seher oder Geiſterſeher, der Schwärmer.

Visir, der Schieber. Rüdiger. Dis Wort iſt gut überall, wo der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung an die Hand gibt; wo dis nicht der Fall iſt, da muß man Helmſchieber ſagen. Für das Visir an einem Gewehre und an mathematiſchen Werkzeugen wird, nach A d. das Abſehen (auch die Abſicht und das Geſicht) gebraucht, ſo wie für visiren, abſehen. Genauer würde man abſchauen und abzielen ſagen, weil dieſe auf ein ſchärferes oder genaueres Hinſehen deuten. Ich finde auch die Schau für Visir gebraucht:

Er nahm ſie kecklich auf die Schau,
Aus ihr zu machen ſeine Frau.
Muſäus.

Man visirt auch Waaren, z. B. den Inhalt eines Faſſes, ob er das rechte Maß habe; und für dieſe Handlung haben wir das Zeitwort aichen oder, wie A d. es lieber geſchrieben haben will, eichen.

Visiren. S. Visir.

Visirer, der Eicher oder Eichmeiſter. S. Visir.

Visitation, die Unterſuchung, und die Durchſuchung.

Visitator, der Durchſucher. Wenn Visitator, als Titel, einmahl gebraucht werden ſoll, ſo ſollten wir es doch wenigſtens ſo ſchreiben, wie man es ausſpricht, um die gar zu undeutſche Endſilbe or zu vermeiden — der Viſitater:

Die Schildwach ihrer nicht vernahm;
Der Viſitater auch nicht kam.
N. Froſchmäusler.

Visite, der Beſuch, Zuſpruch.

Visitiren, unterſuchen und durchſuchen.

Vista (a), in Wechſelgeſchäften, auf Sicht, d. i. ſobald der Wechſel vorgezeigt wird.

Visum repertum, ein Beſichtigungsbericht, dergleichen z. B. der Arzt oder Wund-arzt über einen zergliederten Körper ertheilt.

Vita ante acta, der vorher geführte Lebenswandel.

Vitalitium, der Lebensunterhalt.

Vitiös, fehlerhaft, laſterhaft.

Vitiosität, die Bösartigkeit (des menſchlichen Herzens). Kant.

Vitrification, die Verglaſung, das Verglaſen.

Vitrificiren, in Glas verwandeln, zu Glas ſchmelzen, verglaſen.

Vivace (ſpr. wiwahtſche), in der Tonkunſt, lebhaft.

Vivacité (ſpr. Wiwaßiteh), die Lebhaftigkeit.

Vivat! er lebe oder es lebe! Das fremde Zeitwort wird aber auch, in der Studentenſprache als ein Sachwort gebraucht: einem ein Vivat bringen. Dafür hat Rüdiger: einem ein Lebehoch bringen, zu ſagen verſucht; ſo wie in Stirb- und -verdirb f. ein Pereat.

Viva voce, mit lebendiger Stimme, d. i. mündlich.

Vivres (ſpr. Wiwer), Lebensmittel.

Voeabeln, Wörter zum Auswendiglernen, alſo etwa Lernwörter.

Vocabularium, das Wörterbuch.

Vocal, als Sachwort, der Selbſtlaut oder Grundlaut, und wenn nicht der Laut ſelbſt, ſondern der ihn bezeichnende Buchſtabe gemeint wird, der Selbſtlauter oder Grundlauter. J. Löwe hat auch Hauchlaut für Vocal verſucht, womit wir aber ſchon das h und ch zu bezeich-

bezeichnen gewohnt ſind. Grundlaut und Grundlauter ſcheinen mir den Vorzug zu verdienen. S. Consonant.

Vocalmusic, Geſang; es wird dem Spielen auf Tonwerkzeugen entgegengeſetzt.

Vocation, die Berufung und der Beruf, oder Ruf.

Vocativus, in der Sprachlehre, der fünfte Fall. S. Casus. Im gemeinen Leben, der Schalk. Er iſt ein rechter Schalk!

Vociren, berufen.

Volant (ſpr. Wolang), der Federball.

Volatil, flüchtig, was leicht verraucht, oder verfliegt.

Volatilisiren, in der Scheidekunſt, flüchtig machen. Man könnte auch flüchtigen dafür ſagen. Im O. D. ſagt man ſchon ſich flüchtigen für ſich flüchtig machen oder flüchten.

Volcan. S. Vulcan.

Volontair (ſpr. Wolongtär), ein Freiwilliger.

Volontairement (ſpr. wolongtäremang), aus freiem Willen, abſichtlich, vorſätzlich. Ich habe auch willentlich dafür gefunden: „das, was auch in meinen Grundſätzen irriges ſein mag, auf die Abſichten des Bürgers willentlich nie Einfluß gehabt.“ Ungenannter.

Volte, 1. auf der Reitſchule, der Kreislauf oder Kreisritt. 2. In der Sprache der Spieler, das Kartenunterſchlagen oder die Kartenvertauſchung.

Volti, in der Tonkunſt, umgewandt! Eſchenburg.

Voltigiren, das Kunſtſpringen. Oft iſt auch ſpringen ſchlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung gibt, z. B. er übt ſich im Tanzen, Reiten, Fechten und Springen.

Volumen, 1. die Dicke, die Maſſe, der Umfang; 2. ein Band, Pack oder Bündel Schriften.

Voluminös, vieltheilig und dick, jenes, wenn von einem Werke die Rede iſt, welches aus vielen Theilen oder Bänden beſteht, dieſes, wenn bloß ein Werk gemeint wird, welches viel Volumen hat, d'un grand volume. In Scherz bezeichnen wir dieſes letzte auch durch dickleibig.

Voluptuös, wollüſtig; die Dichter ſagen auch wolluſtathmend dafür.

Vomiren, brechen, ſich erbrechen oder übergeben.

Vomitiv, ein Brechmittel.

Vordociren. Ich habe, in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutſch. Sprache, vorſchulmeiſtern dafür zu ſagen verſucht.

Vota, die Stimmen. Vota majora, die Stimmenmehrheit.

Votiren, ſtimmen.

Votum, die Stimme. Votum consultativum, die rathende oder Berathſchlagungsſtimme. Votum decisivum, die entſcheidende oder Entſcheidungsſtimme.

Vox humana, die Menſchenſtimme in der Orgel.

Vulcan, ein feuerſpeiender Berg.

Vulgata, die in der Röm. Kirche angenommene Lat. Ueberſetzung der Bibel.

Vulgair (ſpr. wulgär), gemein.

Vulgo, insgemein, gewöhnlich, dem gemeinen Sprachgebrauche nach.

W.

Wahlcapitulation, der Wahlbeding oder die Wahlbedingungen.

Wahlconvent, die Wahlverſammlung.

Wardiren, ſchätzen, den Werth beſtimmen.

Welt-atome, welches Herder hat, hätte wol füglich mit Weltſtoffe vertauſcht werden können.

Whigs. S. Torys.

X.

Xantippe, ein böſes Weib, ein Hausdrache. Urſprünglich der Eigenname der Gattinn des Sokrates.

Xenien. Dieſes Wort, welches Küchengeſchenke und Gaſtgeſchenke bedeutet, iſt durch Schillers Muſenzeitweiſer für 1797 gar ſehr in Umlauf gekommen. Die Herren Verfaſſer meinten Doppelverſe (Disticha) für's Leckermäulichen damit zu bezeichnen.

Xerophagie, der Genuß trockner Speiſen, die Trockeneſſerei.

Xerophthalmie, die trockene Augenröthe.

Y.

Ypsilon, das Grichiſche i, oder vielmehr ü.

Z.

Zaar oder Czaar, der Kaiſer, nach Ruſſiſcher Benennung. Zaarinn, die Kaiſerinn.

Zelot, ein Eiferer.

Zenith, in der Sternkunde, der Scheitelpunkt. S. Nadir.

Zephyr, der Weſt oder Weſtwind, der Abendwind.

Zodiacus, in der Sternkunde, der Thierkreis. Logau nennt ihn den Bilderbogen.

Zoilus, ein Tadler aus Neid und Haß, alſo ein hämiſcher Tadler.

Zone, in der Erdbeſchreibung, der Erdgürtel oder Erdſtrich; der Himmelsgürtel; der Weltgürtel.

Zoolatrie, die Thier-anbetung oder die Thiervergötterung.

Zoologie, die Thiergeſchichte, oder die Naturgeſchichte der Thiere.

Zoonomie, die Lehre von der Lebenskraft.

Zoophyte, die Thierpflanze.

Berichtigungen, Zuſätze und Zweifel.

Seite VIII der Vorrede. In folgender Stelle: „Wie ganz anders war der Erfolg, als Thomaſius, Leibnitz und Wolf die Vernunftwiſſenſchaften in eine reine, mit ſich ſelbſt übereinſtimmende, menſchliche Sprache — gleichviel in welche — zu kleiden ſich befliſſen!“ habe ich mich nicht beſtimmt und deutlich genug ausgedruckt; und Kenner der Werke jener Männer könnten es auffallend finden, daß ich die Schreib-art des Thomaſius mit der eines Wolfs, in Anſehung der Reinheit, hier in Eine Klaſſe zu ſetzen ſcheine. Aber auch nur ſcheine; meine Abſicht war das nicht, und konnte es nicht ſein. Ich wollte nur auf das große Verdienſt des Mannes hinweiſen, einer der erſten geweſen zu ſein, welche unſere damahls noch ſo rohe Deutſche Landesſprache der barbariſchen Grichiſch-lateiniſchen Schulſprache vorzogen, und ſie zu einer wiſſenſchaftlichen Sprache zu erheben ſuchten. Das Deutſche, worin Thomaſius zum großen Aergerniß der gelehrten Steiflinge (Pedanten) ſeiner Zeit, zu lehren und zu ſchreiben wagte, war, wenn gleich noch nicht in ſich, doch vergleichungsweiſe rein; reiner, gemeinverſtändlicher und von jenen hohlen und barbariſchen Grichiſch-lateiniſchen Kunſtwörtern der Schule mehr geſäubert, als alles, was bis dahin, im wiſſenſchaftlichen Fache, Deutſch geſchrieben war; ja auch um vieles reiner und verſtändlicher, als dasjenige, was unſere neuern Vernunftlehrer ſchreiben. Darauf, und nur darauf wollte ich hindeuten. Uebrigens hätte ich hier unter den Schöpfern unſerer gemeinverſtändlichen wiſſenſchaftlichen Sprache auch den ehrwürdigen Namen Reimarus zu nennen nicht vergeſſen ſollen.

Seite 36. „Aſſyrier ſoll ein Lateiniſch gebildetes Wort ſein? Woher das? Wegen des i in der Endſilbe? Dann ſind Schleſier und Spanier auch Lateiniſch gebildet. Nach meiner Einſicht (S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutſch. Sprache VI. 106.) iſt Aſſyrier richtig, Aſſyrer aber falſch.“ v. Winterfeld. Ich ſtimme dieſem Urtheile bei.

Seite 62 zu der Anmerk. „Die Bremiſche Erklärung hat doch den, meines Erachtens, entſcheidenden Grund für ſich, daß der Franzoſe in dem nämlichen Sinne ſagt: C'est un homme à trois poils. S. Dictionnaire de l'Acad. unter Poil.“ Sitzmann.

Seite 76. „Ich ſtimme für entſprechen. Antworten und entſprechen ſind verſchiedene Begriffe; und da man verſchiedene Wörter dafür hat, muß man ſie beibehalten. Iſt das Wort entſprechen unregelmäßig gebildet, ſo hat es dieſes mit vielen andern Wörtern, ja mit dem Worte antworten ſelbſt, gemein.“ v. Winterfeld. Ich antworte: 1. daß ich die Verſchiedenheit der Begriffe, welche durch entſprechen und antworten (beide uneigentlich genommen) bezeichnet werden, nicht bemerken kann; 2. daß mir antworten keinesweges unregelmäßig gebildet zu ſein ſcheint; es iſt aus an mit dem Wohllauts-t (welches auch in andern Wörtern, z. B. in Antlitz, Statt findet) und worten zuſammengeſetzt, und dieſe Zuſammenſetzung ſtimmt mit dem Begriffe, den es ausdrucken ſoll, überein; dahingegen entſprechen, der allgemeinern Aehnlichkeitsregel zufolge, das Gegentheil von dem ausdruckt, was es ausdrucken ſoll. S. im Wörterbuche den Artik. Repondiren.

S. 83 unter Abandoniren. Als ich den hier, bei Gelegenheit der R. a. im Stiche laſſen, vorgetragenen Zweifel über den Gebrauch des in und im niederſchrieb, hatte ich die Unterſuchung darüber noch nicht geendiget. Dis hat die unangenehme Folge gehabt, daß auf verſchiedenen Seiten deſſelben, in Anſehung des Gebrauchs jener in und im, ein unſicheres Schwanken bemerkt wird. Ich bitte meine aufmerkſamen Leſer dieſer Ungehörigkeit wegen um Verzeihung; eine Bitte, der ich freilich überhoben ſein könnte, wenn es mir genügte, nur vor des Sprachgebrauches zwingherrlichem Richterſtuhle freigeſprochen zu werden; weil dieſer, wie wir wiſſen, es mit dem Hin- und Herſchwanken und mit Widerſprüchen aller Art ſo genau eben nicht zu nehmen pflegt, indem er ja höchſtſelbſt (und Herr Adelung mit ihm) im Begriffe und in Zweifel ſtehen (S. Ad.), zu Spott werden und zum Spott machen (S. Ad.), im Ernſt und inſonderheit (ſ. in der Sonderheit) und ſogar insbeſondere, von ganzem Herzen und im gemeinen Leben (S. Ad. unter Ganz), ingleichen und im Ganzen (S. Ad. unter Gleich) zu ſagen nicht bloß geſtattet, ſondern auch gebietet. Allein da ich lieber die geſunde Vernunft, als vernunftloſe oder folgewidrige Machtſprüche des Sprachgebrauchs auf meiner Seite haben

ben mag: ſo ſetze ich nun die von jener, wie ich glaube, mir nachgewieſenen Regeln her, wonach ich die fehlerhaften Verwechſelungen, wo ſie etwa vorkommen mögen, nachſichtsvoll zu verbeſſern bitte.

Ich ſetze, als Grundſatz, voraus, daß das m, mit den Verhältnißwörtern (Praepositionen) in, an, von, bei und zu verbunden, die Stelle des beſtimmenden Andeuters (Artikels), dem, vertrete, wenigſtens vertreten ſollte; *) und ſage:

1. In allen Fällen, in welchen das mit dieſen Verhältnißwörtern verbundene Wort offenbar in unbeſtimmter Bedeutung genommen wird, muß in, an, von, bei, zu, in den entgegengeſetzten Fällen aber im, am, vom, zum und beim geſetzt werden. Alſo im Garten ſein; am Leben bleiben (hier wird nämlich ein beſtimmter Garten, und dasjenige beſtimmte Leben gemeint, deſſen jemand genießt); vom Berge herab kommen (nämlich nicht von irgend einem, ſondern von dem Berge, wovon die Rede iſt); zum Gehorſam zurückführen (nämlich zu demjenigen, den man vorher leiſtete); aber in Scherz, in Spott, in gebietendem Tone reden (denn hier ſind nur Scherz, Spott und gebietender Ton überhaupt, nicht ein beſonderer oder beſtimmter Scherz u. ſ. w. gemeint); alſo auch an Geld, an Hausrath, an Grund-eigenthum ſo oder ſo viel beſitzen; zu Waſſer werden; zu Stande bringen, zu Lande reiſen, bei Verſtande ſein u. ſ. w.

2. In Fällen, wo es zweifelhaft ſcheinen kann, ob das mit jenen Verhältnißwörtern zu verbinde Wort in beſtimmter oder unbeſtimmter Bedeutung genommen werden ſoll, muß man verſuchen, ob das Beſtimmende, welches dem Ausdrucke fehlt, leicht und ohne Zwang hinzugedacht werden könne, oder nicht; und im erſten Falle gleichfalls im, am, vom, beim und zum, im andern in, an, von, bei und zu ſagen. Dieſer Verſuch wird dadurch erleichtert, daß man an die Stelle des mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindenden männlichen Worts ein ihm ähnliches weibliches ſetzt, und ſich hierauf fragt: ob man in dieſem Falle bequemer der oder einer vorſetzen könne? Im erſten Falle findet die beſtimmte, im andern die unbeſtimmte Bedeutung Statt; folglich muß dort das m geſetzt werden, hier nicht. Iſt man z. B. zweifelhaft, ob es im allgemeinen Sinne oder in allgemeinem Sinne, ferner, ob es im figürlichen Verſtande oder in figürlichem Verſtande, heißen müſſe: ſo ſetze man in Gedanken, ſtatt der Wörter Sinn und Verſtand, das weibliche Wort Bedeutung; und man wird ſogleich finden, daß im erſten Falle bequemer in der allgemeinen Bedeutung, als in einer, im andern hingegen bequemer in einer figürlichen Bedeutung, als in der geſetzt werden könne (weil es nur Eine allgemeine, aber oft viele figürliche Bedeutungen eines Worts gibt, jene alſo auch ihrer Natur nach beſtimmt iſt, dieſe nicht); folglich muß man auch im allgemeinen Sinne, aber in figürlichem ſagen. Dieſer zweiten Regel zufolge ſcheint mir Klopſtock Unrecht zu haben, wenn er:

Die Nacht in Gebete durchwachen

ſchreibt. Denn wenn man hier das ſächliche Wort, Gebet, mit einem weiblichen — Angſt, Noth oder Betrübniß — in Gedanken verwechſelt, ſo fühlt jeder ſogleich, daß man eher: die Nacht in der Angſt, in der Noth, in der Betrübniß, als in einer Angſt, in einer Noth, in einer Betrübniß durchwachen, ſagen könne. Es ſcheint daher auch im Gebete heißen zu müſſen. Der Einwurf: daß das Gebet hier gleichwol nicht beſtimmt ſei, iſt nur ſcheinbar; es iſt wirklich, wenn gleich nicht von allen Seiten, doch von vielen, und zwar durch den Zuſammenhang, worin es vorkommt, beſtimmt. Wir wiſſen z. B. von ihm, daß es das Gebet der, und keiner andern Perſon war; daß es ein langes, und kein kurzes war, weil es eine ganze Nacht ausfüllte; daß es (wie ſich von der Perſon des Betenden und aus der Lage derſelben ſchließen läßt) ein inbrünſtiges Gebet war u. ſ. w. Lauter Beſtimmungen, die der Zuſammenhang hinzudenken läßt! — Nach eben dieſer Regel muß es nun auch im Stiche, nicht in Stiche laſſen, heißen, weil wirklich, ſo oft wir dieſe R. a. gebrauchen, von einem beſtimmten Stiche (einer beſtimmten Noth oder Gefahr) die Rede iſt, wenn das Beſtimmende gleich nicht ausdrücklich angegeben wird. Es wird nämlich der Stich (die Gefahr, die Noth) gemeint, wovon die Rede iſt, der, worin die Perſon ſich jetzt befindet.

3. Ueberall, wo aus der Verbindung jener Verhältnißwörter mit einem andern Worte ein Ausdruck erwächſt, der die Stelle eines in unſerer Sprache fehlenden Umſtands- oder Nebenworts (Adverbii) vertritt, muß man in, an, von, zu, bei, nicht im, am, vom, zum und beim ſagen, weil das damit verbundene Wort alsdann in keiner beſtimmten Bedeutung genommen wird, und weil in eben dieſem Falle die weiblichen Wörter beſtändig ohne Andeuter (Artikel) geſetzt werden, z. B. in

*) Wollte jemand behaupten, daß das m zuweilen auch den unbeſtimmenden Andeuter vertrete und für einem geſetzt werde: ſo würde der Sprachgebrauch ihm zwar einige Beiſpiele zum Belege ſeiner Behauptung liefern; aber dieſer abweichende Sprachgebrauch ſoll hier eben nach der Regel der Sprachähnlichkeit berichtiget werden, und die Sprach-ähnlichkeit erwächſt aus der Uebereinſtimmung der meiſten Fälle.

in Rückſicht, in Erwägung, in Hinſicht u. ſ. w. Alſo auch in (nicht im) Betracht (respectu), in allgemeinen (generalement), in kurzen (breviter), in großen, in kleinen, in Scherz, in Ernſt, in voraus, anbei, annoch, von vorn, von hinten, von Belang, bei Gott! zu Haus, zuvor, zu Werke gehen, zu Lande, zu Waſſer, zu Pferde u. ſ. w. Freilich ſpricht man, dieſer Regel zuwider, zum voraus; aber ſollte man ſo ſprechen? beſonders da jedermann, ſo viel ich weiß, in voraus, niemand im voraus, ſagt. Es würde übrigens gar nicht übel ſein, wenn wir die in dieſer nebenwörtlichen Verbindung ſtehenden Sachwörter (Substantiva) ſamt und ſonders klein ſchrieben und mit dem Verhältnißworte zuſammen zögen, ſo wie wir es bei einigen (z. B. inſonderheit) zu machen ſchon längſt allgemein gewohnt ſind.

Seite 85 unter Abecediren. „Lullen dafür zu ſagen, ſcheint mir deswegen nicht thunlich, weil dieſes nicht bloß das Singen ohne Worte an ſich, ſondern das ſanfte, einſchläfernde Singen bedeutet.“ Trapp. Dieſer Nebenbegriff wird doch wol nur erſt mit dem zuſammengeſetzten einlullen verbunden. „Aber bei dem Abecediren wird nicht bloß gelullt, ſondern es werden diejenigen Buchſtaben, welche die Töne bezeichnen, dabei deutlich ausgeſprochen.“ Zitzmann. Dieſer Einwurf ſcheint mehr Gewicht zu haben. Die ausgeſprochenen Namen der Buchſtaben ſind wirklich, wenn gleich nicht Worte, doch Wörter. Es wird alſo wol bei abeceen oder abecedeen für abcediren ſein Bewenden haben müſſen.

Seite 92 unter Actie. „Daß man Stocks bisher auf die Engliſchen Staats-actien beſchränkt hat, rührt wol vorzüglich daher, weil es in dieſer Bedeutung aus England zuerſt wieder zu uns gekommen iſt; und dis ſcheint mir auch die Urſache, warum wir uns an den Plural Stocks gewöhnt haben; denn warum ſollten wir nicht Stöcke ſagen können, da doch Bienenſtöcke u. ſ. w. ganz gebräuchlich ſind?“ Wagner. Ich muß das können zugeben, möchte aber doch nicht der erſte ſein, der von Stöcken in dieſer Bedeutung redete.

Seite 102 zu Aggregat. „Sollte das vieler in die Abmarkung (Definition) dieſes Begriffs gehören? Ich zweifle; und daher kann ich weder Angehäufe oder Gehäufe noch Anhäufung billigen. Der allgemeinſte und zugleich beſtimmteſte Ausdruck iſt vielleicht Geein, oder, ſo lange dis nicht gebräuchlich iſt, Verein. Dis paßt auf ein Bund Stroh, ein Mandel Eier u. ſ. w. ſo gut, als auf Gegenſtände der Naturkunde u. ſ. w. Für Aggregation ſagte man nach dieſem Vorſchlage Einung oder Vereinung, nicht Einigung, nicht Vereinigung.“ Trapp. Mir ſcheint die Beſtimmung viel zu dem Begriffe Aggregat (ſowol der Abſtammung, als auch dem Sprachgebrauche nach) allerdings zu gehören. Deswegen muß ich die Ausdrücke Gehäufe, Angehäufe und Anhäufung dennoch vorziehen.

Seite 103 zu Agraffe. „Agraffe iſt auch ein männliches Putzſtück. Die Schleifen an den Hüten der Officiere heißen ſo.“ v. Winterfeld. Für dieſen Fall paßt die von mir, neben andern, angegebene Verdeutſchung durch Hutſchleife.

S. 102. „Aggregiren vermiſſe ich. Man ſagt: der Prinz N. N. ſtand als aggregirter Hauptmann bei dem Regimente N. N., d. i. er that dem Regimente (einſtweilen) Dienſte, ohne ihm einverleibt zu ſein.“ v. Winterfeld. Alſo etwa: als zugegebner oder als beigeſellter Hauptmann.

Seite 104 zu Albinos. „Albinos und Cretins ſind ſehr verſchieden. Ich berufe mich, die letzten betreffend, auf den Artikel Cretins in der Encyclopédie, und auf ebendenſelben Artikel in dieſem Wörterbuche.“ v. Winterfeld. Auch habe ich die Cretins nur eine ähnliche Ausartung genannt.

Seite 109 unter Altan. „Iſt Vortritt nicht zu unbeſtimmt, da es auch eine Erhöhung vor dem Zimmer im Hauſe bezeichnen kann? Sollte nicht ein Ausbau oder offner Ausbau paſſen?“ Wagner. Dis letzte muß ich bezweifeln; das erſte gebe ich zu, und möchte nun lieber Austritt für Altan vorſchlagen. Da wir ſchon Abtritt, für einen Ort wohin man abtritt, haben, ſo ſcheint Austritt für einen Ort, wohin man aus einem Gebäude hinaustritt, nicht übel zu paſſen.

Seite 110 Sp. 1. Z. 2. v. u. in dieſem Betrachte. „In Betracht iſt, meiner Meinung nach, zu denjenigen Fällen zu rechnen, wo unſere Sprache eine Präpoſition (ein Verhältnißwort) mit einem Subſtantiv (Sachworte) beiwörtlich gebraucht, da denn keine Caſuszeichen (Fallszeichen) angehängt werden. Sollte es alſo nicht auch richtiger ſein: in dieſem Betracht, ohne e, zu ſagen?“ Wagner. Ich zweifle. Die nebenwörtliche Verbindung, welche auch ich bei in Betracht anerkenne, findet hier nicht mehr Statt. Es iſt von einem beſtimmten (dieſem) Betrachte die Rede; daher ſcheint mir das e des dritten Falls hier unentbehrlich zu ſein.

Ebend. „Wechſelfall für Alternative kann, glaube ich, weder durch Wechſelzahn, noch durch Wechſelbalg gerechtfertiget werden. Jener iſt ein Zahn, der mit einem andern wechſelt, dieſer ein, ſtatt eines andern, untergeſchobenes Kind; und Wechſelfall ſoll den Zuſtand der Dinge bedeuten, da ich gezwungen bin, von zwei Fällen einen zu wählen. Es iſt alſo nicht ſowol von den Fällen ſelbſt, als von dem Zuſtande, der Nothwendigkeit, der mißlichen Lage die Rede, worin ſich derjenige befindet, der unter jenen Fällen wählen ſoll. Das Heer befindet ſich in der Alternative, wird, meiner Meinung nach, völlig durch: es befindet ſich in der Nothwendigkeit, in der mißlichen Lage, ausgedruckt; ſo wie auf die nämliche Art geſagt werden kann: er befand ſich

in

in der mißlichen Lage, entweder noch mehr aufs Spiel zu ſetzen, oder u. ſ. w." Wagner. Ich gebe zu: 1. daß die Beiſpiele Wechſelzahn und Wechſelbalg zu Wechſelfall nicht völlig paſſen, weil bei jenen von einem wirklichen Wechſel des Gegenſtandes außer uns, bei dieſem hingegen nur von einem Wechſel in uns, die Rede iſt. Das wahre Muſter zu Wechſelfall iſt Wechſelwinkel. Die Winkel dieſes Namens bleiben auch jeder auf ſeiner Stelle; der bei ihnen Statt findende Wechſel geſchieht nur in unſerer Vorſtellung, indem wir von der Betrachtung des einen zur Betrachtung des andern übergehn; und beide ſind, wie die Fälle einer Alternative einander gerade entgegengeſetzt. Aber freilich müßte man denn auch, dieſer Aehnlichkeit zufolge, nicht Wechſelfall in der Einzahl, ſondern Wechſelfälle in der Mehrzahl für Alternative ſagen, weil, wie bei den Wechſelwinkeln, nicht ein, ſondern zwei einander entgegengeſetzte Fälle gemeint werden, deren Vorſtellung in der Seele deſſen, welcher wählen ſoll, abwechſeln. 2. Daß aber auch die Ausdrücke Nothwendigkeit und mißliche Lage oft, vielleicht in den meiſten Fällen, ganz bequem für Alternative geſetzt werden können. Ob nun aber übrigens der neue Ausdruck Wechſelfälle, nach der Aehnlichkeit von Wechſelwinkel gebildet, nicht auch, neben jenen, dafür gebraucht werden könne, ſtelle ich meinen ſprachkundigen Richtern zur Beurtheilung anheim.

Seite 112 zu Amnestie. „Mir ſcheint das Nichtgedenken beſſer, als das Uneingedenken zu ſein. Es iſt wohlklingender, als dieſes, und nähert ſich dem Nichterwähnen (wofür es auch oft geſetzt wird), welches doch eigentlich gemeint iſt, oder, daß ich recht ſage, nur gemeint ſein kann, da das ſich nicht erinnern oder das vergeſſen nicht in unſerer Gewalt ſteht. Daher man auch ſagt: ich kann es verzeihen, aber nicht vergeſſen." Trapp.

Ebend. zu Amphibien. „Wie wäre es, wenn wir ſie kaltrothblütige Lungenthiere nennten? Durch das erſte Merkmahl werden ſie von den warm-rothblütigen und den weißblütigen Thieren, durch das zweite, die Lungen, von den Fiſchen unterſchieden. Man kann einwenden: dis ſei eine Beſchreibung, keine Benennung; aber ſind zweilebiges Thier, beidlebiges Thier, doppellebiges Thier, nicht auch Beſchreibungen? Um es nicht zu ſein, müßten ſie etwa lauten: ein Zweileber, Beidleber, Doppelleber; aber wer wird dieſe Ausdrücke wagen? Ohnehin paſſen ſie in beiderlei Geſtalt, wie der Verf. gezeigt hat, eben ſo wenig als Amphibium, auf das, was die Naturkündiger, ſeit Linneus, unter dieſem Griechiſchen Ausdrucke verſtehen." Trapp. Der Ausdruck: kalt-rothblütiges Thier, mag, als wiſſenſchaftliches Kunſtwort, in einem Lehrgebäude der Naturgeſchichte brauchbar ſein; für jeden andern, mündlichen oder ſchriftlichen Vortrag iſt er zu ſchwerfällig und unbehülflich. Für den gemeinen Gebrauch ſcheint mir der minder genau beſtimmende, aber kürzere Ausdruck, doppellebiges Thier, oder auch, wenn man will, Doppelleber, den Vorzug zu verdienen.

Seite 112 Sp. 2. Z. 11. und 12. v. o. im Gegenſatze muß in Gegenſatz, wie in Betracht, heißen, weil dieſer Ausdruck die Stelle eines Nebenworts vertritt. S. die Anmerkung zu Abandoniren.

Seite 117. „Hieher, oder unter rectus, gehörte auch Angulus rectus. Dieſes ſollte nicht rechter Winkel, ſondern Rechtwinkel heißen, indem ein Winkel ſehr füglich ein rechter (guter, ordentlicher) ſein kann, ohne ein Rechtwinkel (d. i. ein Winkel von 90 Grad) zu ſein; eben ſo, wie alle Gutegroſchen nicht gute Groſchen, alle hohe Schulen nicht Hochſchulen, und alle hohe (vornehme) Prieſter nicht Hochprieſter ſind." v. Winterfeld.

Seite 122 zu Apanagiren. „In Klöntrups Handbuche der beſondern Rechte fand ich für abfinden und Abfindung die Wörter abſchichten und Abſchichtung." Wagner. Auch Ad. hat dieſe Wörter, welches mir entgangen war.

Ebend. Aphorismen. „Könnte man aphoristische Schreib-art nicht durch ſprüchliche oder auch durch Spruchſchreib-art geben?" Trapp.

Ebend. Hier fehlt das Wort Apolog, Franz. Apologue. Die Franzoſen bezeichnen damit die Aeſopiſche Fabel insonderheit. Weil nun dieſe immer, und mehr als andere Fabeln, den Zweck hat, daß irgend eine Lehre oder ein Unterricht dadurch anſchaulich gemacht werden ſoll, ſo ſcheint der Ausdruck Lehrfabel, den Catel gebildet hat, der Sache angemeſſen zu ſein. Fabel kann für eingebürgert gelten. „Aber wie wäre nun dieſes Wort in folgender Stelle, wo es von der Fabel unterſchieden wird, zu überſetzen: Cic. de invent. I. 17. (25) — quae vel apologum, vel fabulam, vel aliquam contineat irrisionem." Trapp. Hier würde ich Apologum durch Fabel überhaupt, und Fabula durch Mährchen überſetzen, weil (wie aus den folgenden Worten erhellet: aut, si rei dignitas adimet jocandi facultatem) unter beiden hier eine ſcherzhafte Erdichtung verſtanden wird.

Ebend. zu Aposiopesis. „Mit Einem Worte: die Verſchweigung." Trapp.

Seite 124 zu Apperception. „Wahrnehmung und Wahrnahme ſind einerlei. Wahrnehmung ohne Bewußtſein iſt keine Wahrnehmung; alſo iſt Wahrnehmung mit Bewußtſein ein Ueberfluß (Pleonasmus), wie Umgang mit Menſchen, practiſche Regel u. dergl. Dis iſt meine Anſicht der Sache." Trapp. Wahrnehmung und Wahrname ſind wie Erwerbung und Erwerb, Beſuchung und Beſuch, Schreibung und Schrift u. ſ. w. verſchieden. Die erſten bezeichnen die Handlung, die andern das dadurch gewirkte. Es iſt hier übrigens von dem Wolffſchen Lehrgebäude die Rede, in welchem es

aller-

allerdings Wahrnehmungen oder Vorſtellungen auch ohne Bewußtſein gibt.

Seite 128. zu Arendator. „Sollte man nicht Arrende und Arrendator ſchreiben müſſen, da ſie von Adrende und Adrendator herkommen?“ v. Winterfeld.

Seite 129 zu Aristocratie. „Ariſtocratie, von einer Staatsverfaſſung geſagt, wie ſie ehemahls Venedig, Genua und einige Schweizercantons hatten, ſcheint mir am (an) beſten durch vielherriger Staat gegeben zu werden. (Nicht etwa lieber mehrherriger, da vielherriger eigentlich der Polycratie antwortet? C.) Ich theile nämlich alle Staaten in Freiſtaaten und Herrenſtaaten, und die letzten wieder in einherrige (Monocratien, nicht Monarchien; das letzte iſt die Form der Verwaltung des Staats, wie ſie z. B. ſeit einem Jahre in Frankreich iſt, nicht die Form der Verfaſſung des Staats, unter welcher letzten ich mir das Verhältniß denke, in welchem die Häuſer oder Familien eines Staats zu einander ſtehen, ob ſie alle frei, d. i. unabhängig von einander, oder ob einer oder einigen die übrigen unterworfen ſind) d. i. ſolche, wo einer Familie die übrigen unterworfen ſind; und in vielherrige (mehrherrige), wo einige Familien ſich das Recht anmaßen, die übrigen von ſich abhängig zu erhalten. An die Abſtammung des Worts Ariſtocratie wird hiebei freilich nicht gedacht; aber warum ſoll man auch daran denken, wenn man einmahl in der Deutſchen Sprache denkt? Ein Deutſcher, ein Kleinjogg z. B., der jene ausländiſchen Wörter gar nicht kennte, und die Staaten eintheilen wollte, würde, denke ich, meine Ausdrücke gebrauchen. Wenigſtens habe ich aus dem Wirwarr von Ariſtocratie u. ſ. w. mich nicht eher herausfinden können, als bis ich jene Ausländer ſeitwärts liegen ließ, die Sache ſelbſt, die Staaten, ſcharf ins Auge faßte, und mir den Fall dachte, daß ich ſie einem Deutſchen, der kein Grichiſch wüßte, mit einheimiſchen Ausdrücken bezeichnen ſollte. Bei denen, die ich gewählt habe, trifft, wenn ich nicht irre, Leibnitzens Bemerkung (S. 18.) zu, daß unſere Sprache nichts als rechtſchaffene Dinge ſagt, oder, nach meines Freundes treffendem Ausdrucke (S. IX.), daß ſie ein Prüfſtein der Begriffe iſt.“

„Die Ausdrücke Democratie und Republik, fließen, nach des Verfaſſers richtigen Bemerkung, in einander; doch würde ich, wenn ich Freiſtaat mit einem ausländiſchen Worte geben ſollte, Republik ſagen, weil dis Gemeinweſen bedeutet, eine Sache, die ſich nur in einem Freiſtaate finden läßt.“ Trapp. S. Republik.

Seite 132 zu Artikel. „Geſchlechtswort iſt auch deswegen mit Recht verworfen worden, weil der Artikel anfangs geſchlechtslos war, und nur in ſpätern Zeiten an ihm, wie an allen Beiwörtern und Beſtimmungswörtern das Geſchlecht bezeichnet wurde. Ein Beſtimmungswort iſt der Artikel; aber nun fragt ſich, wovon? Ich denke mir die Sache ſo. Der Menſch bildete ſich für eine Gattung Geſchöpfe einen Namen, wie equus, Pferd. (Eher für die Gattung, als für das Einzelne? Ich zweifle!) Einige Völker, wie die Lateiner, gewöhnten ſich, unter dieſem Namen die ganze Gattung, einen einzelnen unbeſtimmten, ja auch ſogar beſtimmten Gegenſtand aus derſelben, zu verſtehen, ohne eines weitern Zuſatzes zu bedürfen. Andere, wie wir Deutſche, konnten ſich hieran nicht gewöhnen. Sie machten alſo aus dem Zahlworte Ein den Artikel ein, um einen einzelnen unbeſtimmten, und aus dem Fürworte (Pronomine) der den Artikel der, um einen durch die ihm allein eigenen Eigenſchaften beſtimmten Gegenſtand irgend einer Gattung zu bezeichnen. Daß in der Folge der beſtimmte Artikel mit dem Gattungsnamen die ganze Gattung zu bezeichnen gebraucht wurde, darauf brauchen wir hier nicht Rückſicht zu nehmen. Es gehört dieſer Gebrauch ſchon zu den Figuren. Die Artikel dienen alſo dazu, ein, um einen Gegenſtand überhaupt aus der ganzen Klaſſe herauszuheben, ohne Rückſicht auf ſeine beſondern Eigenſchaften, der, um zugleich die beſondern Eigenſchaften mit einzuſchließen, oder von einem, durch dieſelben genau beſtimmten Einzelweſen zu reden. — Hierauf nun ſcheint mir die Benennung der Artikel ſich gründen zu müſſen. Ich würde ihn den Vereinzelner nennen, wenn dieſes Wort nur gefälliger wäre; oder das Theilwort, weil er die Gattungen gleichſam in ihre Beſtandtheile zerlegt. Wie falſch die Vermuthung iſt: die Sprachen hätten, gleich einem Stotternden, damit nur andeuten wollen, daß ein Wort ausgeſprochen werden ſolle, erhellet aus dem Bemerkten von ſelbſt.“ Wagner. Dis letzte zugegeben, ſcheint der Name Andeuter dennoch, in anderer Rückſicht, gar nicht unpaſſend zu ſein; in der nämlich, daß dadurch angedeutet wird, es ſolle unter dem mit dem Artikel verbundenen Worte dismahl nicht die ganze Gattung, ſondern nur ein darunter begriffenes beſtimmtes oder unbeſtimmtes Einzelweſen, verſtanden werden. Theilwort iſt zu dunkel, und Vereinzelner, nach meines Freundes eigenem Urtheile, kein gefälliger Ausdruck. Falls nun aber auch Andeuter nicht genehmiget werden ſollte, ſo möchte ich Ausheber dafür vorſchlagen. Der Artikel ſoll nämlich einen einzelnen Gegenſtand aus der Gattung ausheben.

Seite 136 zu A tout. „Hier iſt die Ausſprache von tout durch tuh bezeichnet, als wäre es eine lange Silbe; es iſt aber, nach Wailly, eine kurze; alſo tu.“ Trapp.

Seite 137 zu Augur. „Augur iſt, aus bekannten Urſachen, nicht der Wahrſchauer, ſondern der Vogelſchauer. Augur ab *avibus*, *gerendo*que dictus, quia per eum avium gestus edicitur; sive ab avium garritu. Trapp. Wahrſchauer iſt allerdings zu allgemein. In meinem hiſtoriſchen Bilderbüchlein habe ich Vogelprieſter dafür geſagt:

Und dazu hielt man eine Schaar
Von Vogelprieſtern (Augur war
Ihr Nam'); die wußten auf ein Haar
Der Vöglein Sinn und ihr Begehr,
Als ob Lateinſch geſprochen wär.

Seite 138 zu Auripigment. „Dafür gebraucht Wiedemann in der Ueberſetzung des Fourcroy das völlig Deutſche Rauſchgelb." Zitzmann. Rauſchgelb iſt (S. Neuer Schauplatz der Natur. 1. B. Leipzig 1775, unter Arſenic) rother Arſenic, und beſteht aus Arſenic und Schwefel, Auripigment hingegen, welches aus Arſenic, Schwefel und Spath beſteht, iſt grün oder rothgelb mit ſchimmernden Flecken. Rauſchgelb wird von andern auch Roßgelb, von dem Ital. rosso, roth, genannt.

Ebend. zu Autochirie. „Sollten wir für Selbſtmord nicht lieber Selbſttödtung, für Selbſtmörder alſo Selbſttödter ſagen? Jenes beſtimmt nicht die Handlung der Selbſtentleibung, ſondern ihre Unrechtmäßigkeit; (Ich dächte, es beſtimmte beides. C.) den morden iſt unrechtmäßiger Weiſe tödten; und das fünfte Gebot in Luthers Katechismus (Fragelehre) ſollte nicht lauten: Du ſollſt nicht tödten, ſondern: Du ſollſt nicht morden. — In der Frage: ob der Selbſtmord erlaubt ſei? iſt die verneinende Antwort ſchon enthalten; und Kato würde ſie daher verneinen, oder vielmehr ſagen, wie ich vermuthe, daß es eine ſehr überflüſſige Frage ſei; daß er ſich nicht morden, ſondern tödten wolle, und daß er zu dem letzten völlig befugt ſei. — Wenigſtens müſſen wir alſo, wo wir einen Römer reden laſſen, uns des Ausdrucks Selbſtmord enthalten." Trapp. In dieſem letzten Falle, ſo wie auch in dem, da die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Handlung des Selbſt-entleibens erſt unterſucht werden ſoll, paſſen die Wörter Selbſtmord und Selbſtmörder freilich nicht, und hier ſollte man allerdings Selbſttödtung oder Selbſt-entleibung und Selbſttödter dafür ſagen; allein für den allgemeinen Gebrauch möchte ich uns die Wörter Selbſtmord und Selbſtmörder nicht wegvernünfteln laſſen; und zwar gerade um derjenigen Urſache willen nicht, auf welche mein Freund ſein Verwerfungsurtheil gründet: weil in dieſen Wörtern zugleich die Unrechtmäßigkeit jener Handlung mitausgedruckt wird. Es hat unſtreitig Einfluß auf die Sittlichkeit eines Volks, wenn ſchon in ſeiner Sprache dafür geſorgt iſt, daß in der Benennung ſolcher Dinge und Handlungen, die wir mit Mißbilligung oder Abſcheu denken ſollen, uns etwas widriges oder abſchreckendes anſpricht. So wie ich daher Luſtdirne oder Buhldirne, und nicht Luſtmädchen, für Fille de joie, zu ſagen gerathen habe: ſo muß ich nun auch auf die Beibehaltung der Ausdrücke Selbſtmord und Selbſtmörder dringen, weil ſie etwas abſchreckendes einſchließen, welches den allgemeinern Ausdrücken Selbſttödtung und Selbſt-entleibung fehlt. Vielleicht, daß mancher, der die Hand zur Selbſttödtung ſchon erhoben hatte, ſie wieder ſinken ließ, als ihm einfiel, daß man ſeine Handlung Selbſtmord, ihn ſelbſt einen Selbſtmörder nennen würde. — Wir hängen wirklich in Anſehung unſerer Vorſtellungen und unſerer Handlungen mehr, als man glauben ſollte, oft bloß von Wörtern ab.

Seite 140. „Aventure ſchreiben die Franzoſen avanture." v. Winterfeld. Das Dictionnaire de l'Académie ſchreibt es Aventure.

Ebend. zu Bajonet. „Bajonet iſt unrichtig. Baïonnette muß man ſchreiben." v. Winterfeld. Da ich kein Franzöſiſches Wörterbuch, ſondern ein Wörterb. über die unſerer Sprache aufgedrungenen Fremdheiten liefern wollte, ſo mußte ich dieſe Fremdheiten auch ſo ſchreiben, wie die Sprachmenger ſie hören laſſen. Dieſe Erklärung gilt zugleich für hundert und mehr ähnliche Wörter, bei welchen die Ausſprache der Deutſchen von der der Franzoſen abweicht. In Deutſchland läßt jeder, der nicht etwa Franz. ſpricht, Bajonet, nicht Baïonnette, hören; deswegen ſetzte ich das Wort auch ſo an, und fügte, wie in ähnlichen Fällen, hinzu: Franzöſiſch Baïonnette.

Seite 146 zu Baron. „Im Italiſchen heißt Barone auch jetzt noch ein Spitzbube, Betrüger." Wagner.

Seite 150 zu B quadrat. „B quarré unrichtig f. bé quarre oder bécarre." v. Winterfeld. Einige ſchreiben auch B quarre. S. De la Veaux Wörterbuch.

Seite 152 zu Billion. „Es iſt hier tauſend Millionen (aber nur als Erklärung, nicht als Verdeutſchung. C.) dafür angeſetzt worden. Da haben wir aber noch das fremde Wort Million. Können wir das behalten, warum nicht auch Billion, Trillion u. ſ. w.; und welche ungeheure Reihe von Wörtern würde erfodert werden, wenn wir Trillion, Quadrillion; Quinquillion u. ſ. w. durch Million, mit dem gehäuften Tauſend, ausdrucken wollten. Für Million ſcheint mir alſo Bedürfniß, ein neues Wort zu ſchaffen, oder wenigſtens einen neuen Ausdruck, an dem, oder in dem, durch eine leichte Abänderung, das Bil, Tril u. ſ. w. bezeichnet werden könne. Million iſt entſtanden aus Mille und der vergrößernden Ableitungsſilbe on. Sollten wir nicht auf eine ähnliche Art zur Darſtellung des nämlichen Begriffs ein großes Tauſend, und dann für Billion etwa ein zweifach großes Tauſend, für Trillion ein dreifach großes Tauſend u. ſ. w. ſagen können?" Wagner. Ich habe gegen dieſen Vorſchlag nur noch zweierlei zu erinnern: 1. daß in einigen Gegenden, z. B. in Holſtein, der Ausdruck großes Tauſend ſchon in einer anderweitigen beſtimmten Bedeutung, nämlich für 1200, gebräuchlich iſt; und 2. daß dieſer, ſo wie die übrigen für Billion, Trillion u. ſ. w. hier vorgeſchlagenen Ausdrücke in der Rechenkunſt für die Ausſprache einer großen Zahlen-

reihe

reihe etwas unbequem ſein würden, indem man z. B. die Zahl

3,456″789,123′456,789

ſo leſen müßte: drei tauſend vier hundert ſechs und fünfzig zweifach große Tauſend, ſieben hundert neun und achtzig tauſend ein hundert drei und zwanzig große Tauſend, vier hundert ſechs und fünfzig tauſend ſieben hundert neun und achtzig. Der öftere Wiederkehr des Tauſend und des großen Tauſend würde hier, beſorge ich, unſere Vorſtellungen verwirren. Gleichwol weiß ich auch jetzt noch keine bequemere Benennungen in Vorſchlag zu bringen. Vielleicht, daß einem andern gelingt, was mir noch nicht glücken wollte.

Seite 154 unter Bon-vivant. „Wohlleben iſt wol ein Druckfehler. (Allerdings; es muß Wohlleber dafür geleſen werden. C.) Aber Wohlleber zu ſagen, iſt wol zu gewagt, da wir das einfache Leber von leben nicht haben. Auch ſcheint mir das wohl zu edel; luſtig paßte eher, deucht mir.“ Trapp. Freilich iſt Wohlleber ein gewagter Ausdruck; ich habe daher auch nur mit geziemender Schüchternheit zu äußern gewagt: daß das Wort Wohlleber ſich vielleicht bilden ließe. Die Aehnlichkeitsregel iſt nicht dawider; und was das wohl betrifft, ſo würde auch ich es für dieſe Zuſammenſetzung zu edel gefunden haben, wenn wir nicht ſchon gewohnt wären, das Leben eines Bon-vivant durch Wohlleben zu bezeichnen. Im gemeinen Leben ſagt man luſtiger Bruder dafür, welches aber in der edleren Schreib-art nicht gebraucht werden kann. Lüſtling iſt zu allgemein, und Gaumenlüſtling iſt ſchon für Gourmand in Vorſchlag gebracht. Beide Begriffe fließen indeß in einander.

Seite 161. „Cadett unrichtig für Cadet. (Durch jenes ſollte die Ausſprache im Deutſchen angegeben werden. C.) Dieſes letzte lautet aber ſelbſt im Franz. nicht Kadåh, ſondern Kadet. Eben dieſe Bemerkung gilt faſt von allen Wörtern, die auf *t* enden, weil dieſes End-t von den Deutſchen immer, von den Franzoſen häufig mitgeſprochen wird.“ v. Winterfeld. Allein, der Regel nach, doch wol nur dann, wenn ein Grundlauter (Vocal) folget?

Seite 162 zu Calender. „Wenn man Kalender ſchriebe, wie man in Niederſachſen auch ſpricht, ſo wäre es der Form nach ganz Deutſch; und warum ſollte man's nicht thun? Schreibt man doch Knaſter.“ Trapp.

Seite 165 zu Canonicus. „Henke hat auch Stiftsmann, ſo wie Stifts-amt f. Canonicat, geſagt.“ Zitzmann.

Seite 172 zu Castelan. In Braunſchweig und Wolfenbüttel ſagt man auch Hausverwalter dafür.

Seite 206 zu Concret. Man könnte auch das in der Scheidekunſt übliche Wort gebunden zur Verdeutſchung dieſes fremden Wortes gebrauchen. Auf dieſen Gedanken wurde ich durch folgende Stelle in Lichtenbergs nachgelaſſenen Schriften geleitet: „Die Philoſophie iſt immer Scheidekunſt, man mag die Sache wenden, wie man will. Der Bauer gebraucht alle Sätze der abſtracteſten (abgezogenſten) Philoſophie, nur eingewickelt, verſteckt, gebunden, wie der Phyſiker (Naturlehrer) und Chemiker (Scheidekünſtler) ſagen. Die Philoſophie gibt uns die reinen Sätze.“ Was heißt das anders, als: der Bauer denkt in concreta (in gebundener Form) eben das, was der Vernunftlehrer (Philoſoph) in abtracto (abgezogen) denkt?

Seite 208. „Congruenz, habe ich durch Gleich-ähnlichkeit überſetzt.“ v. Winterfeld. Für die Meßkunſt recht gut; ſo auch gleich-ähnlich f. congruent beſſer als ähnlich-gleich, welches Burja dafür anſetzte.

Seite 216 zu Contre-coeur. „Muß dis nicht à contre-coeur heißen?“ Trapp. Allerdings, wenn man rein Franzöſiſch reden will; unſere Deutſchen Sprachmenger aber erlauben ſich zu ſagen: ich habe es contre-coeur gethan. Deswegen mußte das a auch hier weggelaſſen werden.

Seite 222 zu Correspondiren. „Ich kann nicht zugeben, daß Briefwechſeln (wie man gegen den Verf. eingewandt hat) etwas hart ſei. Ich wüßte nicht, wo ihm dieſes etwas harte ſitzen ſollte. Vielmehr iſt correspondiren etwas hart.“ Trapp. Deſto beſſer!

Seite 224 zu Coulissen. „So nennen die Näherinnen auch, was in N. Sachſen eine Schnerre, in O. S. ein Zug heißt.“ Zitzmann.

Seite 229 zu Credit. „Dis Wort iſt wol bisher nicht durch Treue und Glaube gegeben worden; denn auf Treue und Glauben (bona fide) handeln und auf Credit handeln iſt zweierlei.“ Trapp. Allerdings; aber in andern Verbindungen ſcheint der Ausdruck auf Treue und Glauben doch wirklich bisher ſo gebraucht zu ſein, daß er mit dem fremden: auf Credit, einerlei bedeutete, z. B. Er liehe ihm dieſe beträchtliche Summe, ohne ein Unterpfand oder irgend eine andere Sicherheit zu verlangen, bloß auf Treue und Glauben. Was heißt das anders, als: bloß auf Credit? „Auch kann der Ausdruck guter Glaube, in der Verbindung mit haben, nie die Stelle des Credits vertreten; und nur gezwungen, deucht mir, in der Verbindung mit geben. In der Ramlerſchen Stelle heißt auf guten Glauben ſo viel als: auf das Anſehen (fide); und in der Stelle aus dem väterlichen Rathe kann ich dem guten Glauben meinen Beifall nicht geben.“ Ebend. Ich überlaſſe das Urtheil hierüber andern, und ſchränke mich bloß darauf ein, zu bemerken, daß, wenn es dennoch erlaubt ſein ſollte mit Ramlern zu ſagen: auf guten Glauben einiger Verfaſſer, es auch, wie es ſcheint, erlaubt ſein müſſe, mit dem Theophron zu ſagen: ſeinen guten Glauben feſtſtellen. In beiden Verbindungen nämlich wird der gute Glaube als etwas angeſehen, was man hat. Ad. hat Folgendes darüber:

Oo 2 „Im

„Im Handel und Wandel bedeutet der Glaube den Beifall, welchen man der Verſicherung eines andern, und im engſten Verſtande, ſeiner verſprochenen Bezahlung oder Vergütung, um ſeines bloßen Zeugniſſes willen gibt; der Credit. Ich habe ihm die Waare auf Glauben gegeben. Einem Glauben geben, d. i. Credit. Insgleichen auch hier ſubjective. Du haſt keinen Glauben mehr bei mir, keinen Credit. Seinen Glauben retten, ſeinen Credit.“ Sonach ſcheint denn doch der Sprachgebrauch bisher wirklich vergönnt zu haben, den Glauben oder guten Glauben ſowol mit haben, als mit geben zu verbinden. Ob er Recht hatte, das zu vergönnen, iſt eine andere Frage. — Mein freundſchaftlicher Gegner fährt fort: „Nach vielem Hin- und Herſinnen und Suchen fiel mir gelten mit ſeiner Sippſchaft ein. Ich ſchlug meinen **Friſch** nach; und fand einigen Troſt, den ich hier mittheile:

1. gelten heißt valere, *äſtimari*, in pretio esse, *auctoritatem habere;*
2. gelten hieß ehemahls auch bezahlen;
3. Geltung, Geltſchaft, Nähergeltſchaft bedeuten das Recht des Vorkaufes, alſo einen Vorzug;
4. Gelter hieß ehemahls ein Schuldner und Gläubiger (ſo wie Hospes Wirth und Gaſt bedeutet);
5. Gült hieß ehemahls Schuld und auch Bezahlung;
6. Gült und Bürg ſein, hieß, ſich zum Schuldner (zum Mitſchuldner) verbinden, und mit ihm geloben und verheißen. Mitgült hieß ein Mitbürge.

Sollte ſich hieraus nichts machen laſſen? z. B. er gilt — er hat Credit; das iſt ein Gelter — der hat Credit! Mit ſeiner Gülte (Geltung oder Geltniß) iſt es aus — mit ſeinem Credite. Seine Gülte u. ſ. w. iſt geſtiegen, gefallen ꝛc. — ſein Credit. Es käme nur darauf an, daß etwa ein Froſchmäusler dieſe Ausdrücke an glücklichen Stellen brauchte, ſo daß ſie jeder Leſer im Gedächtniſſe behielte; dann kämen ſie nach und nach in die Schrift- und Umgangsſprache. Creditbriefe — Gültbriefe oder Bürgbriefe. Creditlos — gültlos.“ Bei Ad. unter Gelten findet ſich noch mehr hieher gehöriges. Ich ſetze davon Folgendes her: „Wächters Muthmaßung iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das Neutrum gelten mit dem Lat. valere aus einer Quelle abſtamme. Und dieſe Quelle iſt vielleicht noch in dem Hebräiſchen חַיִל Stärke, Menge, Reichthum, Grich. ειλη und ιλη vorhanden, wovon auch unſer Deutſches Geld abzuſtammen ſcheint.“

Seite 234 zu Cyclus. „Ich dächte, man ließe in den hier vorgeſchlagenen Wörtern Sonnenzeitring, Mondzeitring und Steuerzeitring das Zeit weg, da in dem Cyclus ja auch nichts von Zeit iſt, und ſagte: Sonnenkreis, Mondenkreis, Steuerkreis, oder auch Sonnenring u. ſ. w.“ **Trapp.** Ich beſorge nur, daß Sonnenring u. ſ. w., ohne die beigefügte Beſtimmung Zeit, nicht bezeichnend genug, und Sonnenkreis u. ſ. w. zweideutig ſein würden. Bei Cyclus muß die Beſtimmung Zeit zwar auch nur hinzugedacht werden; aber das ſind wir nun einmahl ſchon gewohnt; bei dem Deutſchen Ausdrucke hingegen müßten wir es erſt gewohnt werden.

Seite 235 zu Dactylus. „Ein dactylischer Vers alſo ein Fingervers.“ **Trapp.**

Seite 236 zu Data. „Bisweilen auch Angaben, z. B. aus dieſen Angaben ſchließe ich, daß u. ſ. w.“ **Trapp.**

Seite 238 zu Debrouilliren. „Entwirren hat **Wieland**, früher als **Herder**, in ſeinen moraliſchen Briefen!

Und laß Kometen irren
Der eignen Triebe Lauf ſorgfältig zu entwirren.

Suum cuique!“ **Trapp.**

Seite 240 zu Declamation. „Declamatio bedeutete urſprünglich das Halten einer erdichteten Rede, war alſo eine Rede-übung oder ein Reden zur Uebung. Gewöhnlich geben wir die Lat. Wörter in io durch Deutſche in ung; alſo wäre Declamatio eigentlich die Redung, Declamator der Reder (nicht Redner), ſo wie wir Sprecher ſagen. — Wie viele nöthige Wörter fehlen uns noch! Wenn doch Schriftſteller von Gewicht mehr auf Einführung des Fehlenden Bedacht wären! Wir haben die Zuſammenſetzungen Beredung, Ueberredung, Unterredung; warum nicht auch das einfache Redung?“ **Trapp.**

Seite 253 Sp. 2. Z. 32 Diagonale. „Das Wort Querlinie drückt den Begriff von Diagonale nicht genau aus. Ich habe Ecklinie dafür. Querlinien kann man überall ziehn, ſelbſt in Dreiecken, aber nicht Ecklinien.“ v. **Winterfeld.**

Seite 298 zu Exponent. „Auch Nenner und Verhältnißname gebrauchen einige für Exponenten des Verhältniſſes.“ v. **Winterfeld.**

Seite 299. „Exstase ſchreiben die Franzoſen unrichtig, extase. Am richtigſten wol ecstase, oder ecstasis. Exstase würde weder Lateiniſch, noch Franzöſiſch ſein.“ v. **Winterfeld.**

Berichtigungen, Zuſätze und Zweifel
zum zweiten Bande.

Seite 36 zu Grouppe. Seit dem Abdrucke dieſes Wörterbuchs iſt mir in einer namenloſen Flugſchrift Trüppel für Grouppe vorgekommen, welches das Verkleinerungswort von Trupp, und mit dem N. D. Druffel einerlei zu ſein ſcheint.

Seite

Seite 58 zu Imposant. „C'était un coup d'oeil imposant, ſagt **Vaillant** von einem ſehr großen Haufen von Wilden, wie er ihm noch nie vorgekommen war. Ich habs überſetzt: es war ein feſſelnder Anblick. Vielleicht gibt es einen noch paßlichern Ausdruck.“ **Trapp.** Ich ſollte glauben, daß in dieſem Zuſammenhange auffallend beſſer ſein würde. Es war ein auffallender Anblick. Dieſer Deutſche Ausdruck hat noch etwas mehr Stärke, als der Franzöſiſche. Nach dieſem legt ſich bloß etwas an oder auf unſere Vorſtellungskraft, nach jenem fällt es darauf. — Oft können wir auch groß f. imposant gebrauchen. Es war ein großer Anblick, ein großes Schauſpiel.

Seite 87 Sp. 2 Z. 29 zu Logic. Die älteſte Deutſche Benennung dieſer Wiſſenſchaft ſcheint Vernunftkunſt zu ſein. Schon vor zwei hundert Jahren bediente ſich derſelben ein Mann, der einer der erſten war, welcher dieſer Wiſſenſchaft ein Deutſches Gewand anzulegen verſuchte. S. Logica, d. i. Vernunftkunſt, nach der hochberhümbten *P. Rami Dialectica* erſtlich Lateiniſch vnnd folgends auff Teutſch zugericht vnd verfertigt ꝛc. durch *Coswinum* Waſſerleiter, *Mulhemium.* 1590. Gedruckt zu Erfford, in Verlegung Ottonis von Rißwick. Denkkunſt, Denklehre oder Denkwiſſenſchaft ſcheinen mir indeß den Vorzug zu verdienen, weil ſie deutlicher bezeichnen.

Mantisse. „Das Wort Mantiſſe hat, meines Wiſſens, noch niemand auſſer mir, überſetzt. Ich habe Anhenkſel, Schleppe, oder Schweif dazu vorgeſchlagen. (Arithm. §. 339.) v. **Winterfeld.**

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Als ſchon einige Abdrücke dieſes Werkes fertig waren, haben ſich nachſtehende **bedeutendere** Druckfehler gezeigt, die hierdurch denjenigen mitgetheilt werden, die in dem Beſitze derſelben ſind. Weniger bedeutende, und den Sinn des Satzes gar nicht zerrüttende vorkommende Fehler wird der beſcheidene Leſer ſelbſt zu berichtigen nicht unterlaſſen.

Druckfehler im erſten Bande.	ſtatt	Verbeſſerungen. leſe
S. III v. o. Z. 2	und dem ... Erſatze	und den ... Erſatz
— XII v. o. — 21	Detalli'	Detalli'
— 5 v. u. — 11	παριοκια	παροικια
— 14 v. o. — 5	Suchworte	Sachworte
— 23 v. o. — 12	Verzältniſſe	Verhältniſſe
— 31 v. u. — 7	S. 26 u. folg.	S. 19. u. folg.
— 32 v. o. — 2	wol *)	wohl
— 34 v. u. — 5	Syrachreichthum	Sprachreichthum
— 35 v. o. — 11	Espuimaux	Esquimaux
— 45 v. u. — 12	Sprach=ähnlich=keit	Sprach=ähnlichkeit
— 48 v. o. — 25	τετυφωτας	τετυφωται
— — — — 27	τυφȣδας	τυφȣθαι
— — — — 28	επιςκμενος	ἐπιςαμενος
— 51 v. u. — 5	in der Anm. Abtheilung	Abtheilungen
— 59 v. o. — 7	nang	naug
— — v. u. — 3	(eien)	(eilen)
— 70 v. o. — 4	in der Anmerk. Entkcret	Entkerst
— 73 v. o. — 11	ἐυδυμία	ἐυθυμία
— — v. o. — 14	Sartout Cure-dent	Surtout und Cure-dent
— — v. o. — 15	cha-peau de doigt	chapeau de doigt
— — v. u. — 6	il-y-a une èternitè	il y a une éternité
— 78 v. u. — 3 u. 4	je prens etc. — je me prens etc.	je prends etc. — je me prends etc.
— 78 v. u. — 2	où avez vous — d'où l'avez vous	où avez-vous — d'où l'avez-vous
— 83 v. u. Z. 2 Sp. 2	Abattuta	A battuta

Druckfehler.	ſtatt	Verbeſſerungen. leſe
S. 86 v. o. Z. 9 Sp. 2	Ich würde indeß lieber das unabhängige und abhängige,	Ich würde indeß, da dieſe Ausdrücke mißverſtanden werden könen, lieber das unabhängige und abhängige,
— 89 v. u. — 8 — 2	dieſe Leute accordiren, nicht übereinſtimmen.	dieſe Leute accordiren nicht) übereinſtimmen.
— — v. u. — 5 — 2	wie man ſagt:	wie wenn man ſagt:
— 90 v. o. — 17 — 1	wie man ſagt:	wie wenn man ſagt:
— — v. o. — 14 — 2	statue acéphali.	statue acéphale.
— 96 v. o. — 15 — 1	die Ankündung	die Ankindung
— — v. u. — 24 — 2	lieblichen Kinde	leiblichen Kinde
— 100 v. o. — 1 — 1	Barnevelbs	Barnevelds
— 102 v. u. — 12 — 1	Mnnn	Mann
— 103 v. o. — 7, 8 und 28 Sp. 1	Ajio, Ajiotage, Ajiotöhr,	Agio, Agiotage, Agiotöhr,
— — v. o. — 16 — 1	Wörbuche	Wörterbuche
— 110 v. u. — 8 — 1	Benennun	Benennung
— 130 v. o. — 27 — 2	Pfandſchlilling, Miethspfennig, d. l. welches	Pfandſchilling, Miethspfennig, d. i. Geld, welches
— 141 v. o. — 11 — 1	anſchaulich, gewiß,	anſchaulich=gewiß,
— 175 v. o. — 20 — 1	er bitdete	bildete
— 298 v. o. — 18 — 2	entgegenſetzt	entgegengeſetzt

Zum zweiten Bande.

S. 7 v. o. Z. 1 Sp. 1	zur gleich	zugleich
— 15 v. u. — 27 — 1	älteſte	älteſten
— 19 v. u. — 25 — 1	gafür	dafür
— 108 v. u. — 17 — 1	gafür	dafür

*) Da wir mit der Schreib=art des Herrn **Campe** erſt bey Erſcheinung des erſten Bandes ſeines großen **Wörterbuches der Deutſchen Sprache**, näher bekannt wurden: ſo bemerken wir, daß das in dieſem Werke mehrmahlen vorkommende Wörtchen — wohl — wenn es gut, angenehm ꝛc. ꝛc. andeutet mit — h, als Umſtandswort aber ohne — h, ſtehen ſoll.

[illegible]

[illegible] [illegible]

paleographica

[illegible] fol.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Campe, Joachim Heinrich,

Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke ein Ergänzungsband zu Adelungs Wö rterbuche
Bd.: 2

Grätz 1808

4 L.germ. 7-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10523271-0